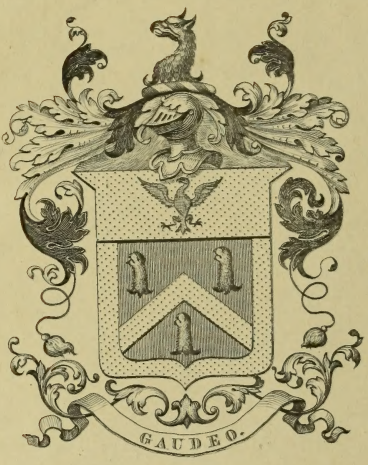


John Carter Brown.

By John Aldrinxon

Das

Britische Reich

in

AMERICA

Worinnen enthalten

Die Geschichte der Entdeckung, der Aufrichtung, des Anwachses und Zustandes der Englischen Colonien

Auf dem festen Lande und den Insuln von AMERICA.

Der erste Theil

Welcher in sich begreifft

eine Beschreibung des Landes, des Erdbodens, der Himmels-Luft, der Früchte und der Handlung von

Neu-Land,	Neu-York,	Maryland,	Georgia und
Neu-Engeland,	Neu-Jersey,	Virginia,	Hudsons-Bay.
Neu-Schottland,	Pensylvania,	Carolina,	

Abst der Fortsetzung dieser Geschicht und der Veränderung des Staats und der Handlung solcher Colonien, von dem Jahr 1710. bis auf gegenwärtige Zeit. Do bey Gelegenheit auch einige Anmerkungen, welche die möglichsten und nützlichsten Mittel anzeigen, wie man diese Pflanz-Städte in einen blühenden Zustand setzen, und für ihre Sicherheit Sorge tragen sol, beygefüget werden.

Mit Land-Charten des berühmten Hn. Molls versehen, und nach der neuesten Herausgebung von 1741. aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet von

Theodor Arnold.

LEMGO

RPMM

)o(

An JONATHAN BLENMANN, Esq.

General-Procurator von Barbados.

JOHN CARTER BROWN

Hochwertheſter Herr,

Es kan einem Scribenten, nach ſorgfältiger und mühſamer Vollendung eines wichtigen Werks, kein gröſſeres Vergnügen wiederfahren, als wenn daſſelbe von verſtändigen und mit Wiſſenſchaft begabten Perſonen geneigt aufgenommen wird. Dieſes kan ihn wider die übereilten und partheyiſchen Betadelungen gemeiner und flüchtiger Leſer, die nur allzufertig ſind, entweder aus Eitelkeit, oder Neid und Vorurtheil, mit allem, was ihnen vorkömmet, aufs unbarmherzigſte umzugehen, allein ſattſam beſchützen.

Es ſcheinet mir daher nöthig, in dem aufrichtigen Urtheil eines wahrhaftig klugen Mannes gewiſſe Sicherheit zu ſuchen, ſo der vorgefaßten Meynung einiger, die mir es verargen dürften, daß ich, bey ſo vieler tauſend Meilen Entlegenheit von den Bühnen der Action, eine ſolche Materie abhandle, die Waage halten möge. Es konte mir an einem ſolchen nicht mangeln. Da ich das Glück Eurer Bekanntſchaft eine ſo lange Zeit, und das Vergnügen Eurer Freundſchaft und Converſation eben ſo

lange gehabt, als wir durch die erschreckliche Atlantische Wüsten noch nicht von einander abgesondert waren.

Da Euch die vornehme Ehren-Stelle, die ihr auf der Insul Barbados viele Jahre bekleidet, alle mögliche Gelegenheiten gegeben, so wohl ihren Zustand und Nutzen, als auch die Rechte und Eigenthümer des Volks kennen zu lernen, und diese Insul gewisser massen die **Königin** der Charibbeischen ist, die Geschäfte der Leeward und unserer andern Zucker-Insuln auch so nahe Verwandtschaft mit denen zu Barbados haben, so wird jedermann die Wahl billigen, die ich in Euren Verstand, eurer Aufrichtigkeit und Freundschaft getroffen habe, mich bey diesem Unternehmen wider alle boshafte Einflüsse zu beschirmen. Die Geflissenheit, Klugheit und Redlichkeit, mit welcher Ihr solche Rechte erklärtet und beschützet, erwarben euch gar bald die Liebe, Hochachtung und Ehrerbiethigkeit der Einwohner, und ihr kontet Euch diese erwünschte Neigungen, auch schon vor eurer Ankunft auf der Insul, aus der guten Meynung, die man von Euch geschöpfet, versprechen. So habt Ihr auch ihrer Hoffnung keine üble Gewähr geleistet, sondern solche durch den rühmlichen Widerstand, den Ihr der Unterdruckung thatet, gerechtfertiget, und hernachmahls ihre Beschwerden, mit Gefahr eures Lebens und eures Vermögens, **Sr. Majestät** dem **König** selbst vorgetragen und der glückliche Erfolg, den Ihr fandet, dieser Unterdruckung, zur Schande und Verwirrung des Unterdruckers, ein Ende zu machen, muste Euch ein Volk, dem Ihr so treulich und eyfrig gedienet hattet, nothwendig aufs höchste verbinden. Jedennoch liesse Euch der Eyfer, mit welchem Ihr den Beschwerden Eurer eigenen Colonie abzuhelffen bemühet waret,

dieje-

diejenigen Rechte der **Crone**, die zu ihrem Friede, zu ihrer Sicherheit und Wohlfahrt so nöthig sind, keineswegs aus den Augen verlieren.

Gleichwie ich mich aber, aus Furcht, Eure Bescheidenheit zu beleydigen, bey Erzählung der Geschichte von Barbados, in diesen Euch so rühmlichen Umstand, einzulassen enthalten habe; also will ich auch, aus eben derselben Ursache, an diesem Ort nichts davon gedenken. Ob ich schon nicht umhin gekont, begierig zu wünschen, daß, da Ihr die Gesetze und Regiments-Verfassung der Insul Barbados vertheydiget habt, Ihr auch deren Geschichte zum wenigsten, wo es die Verdienste der Sache erfordern, beschützen werdet. Und ich werde desto mehr aufgemuntert, Euch dieses Werk zu überreichen; nachdem ich das Vergnügen gehabt habe, von verschiedenen zu vernehmen, daß die Beschreibung dieser Insul an dem Ort selbst gebilliget worden; und wäre ich in meinen Bemühungen, dergleichen Hülffs-Mittel für unsere andere Americanische Colonien zu verschaffen, so glücklich gewesen, als bey dieser, so hätte die Geschicht derselben eben so ausführlich erscheinen sollen.

Eine der vornehmsten Ursachen, warum ich diese Herausgebung, um die man mir bereits vor 25. Jahren angelegen, so lange ausgesetzet habe, war auch diese, daß ich auf neue Memoirs und Nachrichten wartete. Zudem hat mich meine unglückliche Abwesenheit von **London** so viele Jahre in einem beschwerlichen Amt, daran, gleichwie andere ersprießliche Dinge mehr, nicht gar wohl gedenken lassen: Bis nunmehro der Nutzen, den **Groß-Britanien** in der Erhaltung und Wohlfahrt unserer Americanischen Colonien hat, so genau verstanden wird, und die gegenwärtige Fügung, solchen Nutzen zu befördern

und sicher zu machen, so geneigt ist, daß ich diesen Druck nicht länger aufschieben konte, dessen Inhalt man aus den nachfolgenden Blättern mit mehrern ersehen wird.

Ich kan mich aber von Euch nicht beurlauben, ohne meinen Kummer an den Tag zu legen, daß die Liebe, die Hochachtung und Ehrerbietigkeit, so die Barbadianer vor Euch hegen, Euch anreitzen wird, Ihnen das Vergnügen zu schenken, daß sie Euch noch einmahl bey sich haben mögen. Was Ihnen dieses vor eine Freude seyn würde, ist aus der Betrübniß abzunehmen, welche die Einwohner bey Euerm Scheiden bezeigten. Kaum gereichte Ihnen der Hintritt ihres geliebten Howes zu einem empfindlichern Leidwesen; und kaum waren die Zeichen desselben, so wohl in ihren Augen als Ausdruckungen weniger zu erkennen. Eure Freunde in **Engeland** können an der Freude, die Eure Rückkunft verursachen würde, keinen Theil nehmen; sondern werden vielmehr die Traurigkeit, worein sie eure Abreise versetzte, aufs empfindlichste fühlen. Jedoch, wir wollen diese Gedanken so weit hinaus schieben als möglich ist, wenn wir sie ja nicht so lange abwenden können als ihr lebet. Und ihr möget nun in Barbados oder in **Engeland** seyn, so bin ich dennoch versichert, die Glückseligkeit zu haben, bis zu dem letzten Augenblick meines Lebens zu heissen,

Hochwerthester Herr,

Euer geneigtester Freund
und verbundenst gehorsamster

Diener.

Vorrede.

Der Verfasser besorget nicht unbillig, daß dieses Unternehmen vielen durch das Vorurtheil einiger Leser, und die Unwissenheit anderer entstehenden Batadelungen ausgesetzt seyn werde. Aufrichtige und unpartheyische Leute aber werden verhoffentlich, gnugsame Nachrichten darinnen finden, die sie mit Vergnügen belustigen können; Und diejenigen Fehler, die vielleicht wegen unrechten Berichts mit untergelauffen, werden sie geneigt entschuldigen, wenn sie erwägen, was vor eine schwere Sache die Geschicht des Britischen West-Indien für einen Scribenten seyn muß, der niemahls in America gewesen ist.

Was auch vor besondere Nachrichten von unsern Colonien gegeben worden, oder gegeben werden mögen, so ist es (wenn es nicht von Leuten, die selbst mit darinnen betroffen sind, und Fähigkeit darzu haben, geschiehet) eine unmögliche Sache, daß von einem Mann, in America oder Europa, eine genaue Beschreibung des ganzen Britischen Reichs in West-Indien abgefasst werden kan, der nicht auf eine unvermeidliche Weise einiger Irrthümer schuldig werden muß, die den Klüglern Gelegenheit genug verschaffen werden, ihre Unart daran auszuüben. Man wird daher sprechen, ein solches Vorhaben, wie dieses, solte in den Pflanzungen unternommen werden. Warum ist dieses aber nicht geschehen? da es eine so billige, eine so nöthige und nützliche Sache ist? Es kan es niemand besser sagen, als der Verfasser dieser Geschicht. Denn ob er sich schon Hofnung machen kan, daß alle, die sein Werk durchgehen, und etwas von der Materie verstehen, sich vielmehr wundern werden, so viel, als zu wenig darinnen anzutreffen; so hat er doch seinen Fleiß, den er angewandt, von allen sich auf die Colonien beziehenden Geschichten völligen Unterricht einzuziehen, nicht so glücklich unterstützt gefunden, als er vermuthet hatte. Die Leute erwiesen sich recht schüchtern, und hielten dasjenige, was sie wusten, entweder der Mühe nicht wehrt, oder wolten sich nicht einmahl so viele Mühe nehmen, solches zu erzählen. Diese Beschuldigung werden viele auf sich beruhen lassen müssen, wenn sie sich erinnern, wie inständig sie von dem Verfasser dieses Buchs um Memoirs und Nachrichten ersuchet worden, und wie nachläßig sie gewesen, ihn damit zu versorgen: ihrer Hinlässigkeit keinen härtern Nahmen, wie sie wohl verdienet, beyzulegen.

Wenn er auch bey Sammlung dieser Materialien bisweilen Leute von einem dienstfertigen Gemüth, und die das ihre gerne darzu mitgetheilet, ange-

angetroffen, so hat er sich nie recht auf ihre Aufrichtigkeit verlassen dürffen. Denn der Eigennutz hatte jederzeit den grösten Theil daran. Jede Provinz war die beste, die vortheilhafteste und reitzendste; und wenn er sie nicht auf solche Art vorstellen wolte, so wurde seine Beschreibung vor nichtswürdig gehalten. Alle diese Leute schienen sich aus historischen Begebenheiten wenig oder nichts zu machen. Solche übergingen sie so beyläuftig, als ob sie von gar keiner Wichtigkeit wären. Einige hätten lieber gesehen, daß solche gar aussen gelassen, und nur eine Nachricht von dem Policey-Wesen unserer Pflanz-Städte gegeben worden. Andere, die zwar meynten, man könte etliche wenige beybehalten, strichen die Vortheile noch immer zu weitläuftig heraus, den ihre verschiedenen Colonien Engeland verschaften; Imgleichen die Fruchtbarkeit und reitzende Annehmlichkeit des Landes, in welchem sie sich aufhielten, was vor Reichthum daselbst zu erlangen, und wie solches allen andern vorzuziehen sey. Diese Umstände traf der Verfasser fast in allen Nachrichten an, die er erhielte. Was solte er nun also thun? konte er hoffen, einem jeden zu Gefallen zu leben? würde es nicht den unpartheyischen Leser befremdet haben, wenn er den *Hudson's*-Bay Carolina, und Providence der Insul Barbados vorgezogen gefunden? denn es ist keine Gleichheit zwischen solchen. Zwar, wenn die Landes-Art und der Erdboden die Sache nicht ausmachen wolten, so kehrten sie den Vortheil auf die Seite des Commercii, und trugen allemahl Sorge, ihres zu dem allereinträglichsten zu machen. Einer, dem die West-Indianische Handlung unbekannt ist, würde durch eine solche Partheylichkeit betrogen worden seyn. Alleine, ob schon der Verfasser dieser Geschicht niemahls ausser Britannien gewesen ist, so findet sich doch kein Stück solcher Handlung, so ihm nicht über 20. Jahre bekannt gewesen wäre. Und hierdurch wuste er, ob ihm etwas allzu geneigt vorgestellet würde. Oder wenn er sich auch nur einiger massen im Dunkeln befande, so trug er alle mögliche Sorge, besseres Licht zu überkommen.

Er hatte das Glück, mit einigen Herren bekannt zu seyn, die freymüthig und unpartheyisch waren; und die, wenn sie sich einer solchen historischen Beschreibung versehen hätten, sich, als sie in America gewesen, darauf vorbereitet haben würden. Der Verfasser muß demnach um die Freyheit bitten, seine Erkänntlichkeit gegen einige derselben öffentlich bezeugen zu dürffen, auf daß die Welt sehen möge, er habe nichts angeführet, was nicht durch das Zeugniß ansehnlicher und glaubwürdiger Leute bewähret ist.

Was demnach erstlich die Geschicht des neu-gefundenen Landes anlanget, so ist ihm die Nachricht von der Handlung und dem gegenwärtigen Zustand desselben von einem, der verschiedene Jahre als ein Kaufmann daselbst gewohnet hat, mitgetheilet worden. Was dieser Herausgebung

bung beygefügt werden müssen, ist aus öffentlichen Memoirs, und folglich aus den glaubwürdigsten Nachrichten genommen. Die Aufeinanderfolgung der Gouverneurs, in einem so veränderlichen Regiment, war sehr schwer, mit Gewißheit fest zu stellen, wenn er auch den besten Unterricht gehabt hätte, und da er in solchem zu kurz gekommen, so hat er sich genöthiget gesehen, solche zu lassen, wie sie ist.

Bey **Neu-Schottland** findet sich so wenig, das davon gesagt werden kan, daß er nicht viel Mühe deswegen gehabt hat. Es ist demselben jetzt mehr nicht beyzufügen, als die Abtretung desselben vermöge des **Utrechter Vergleichs** an **Großbritannien**, dessen in dieser Geschicht Meldung gethan wird. Da aber die **Franzosen**, Kraft desselben Vergleichs, die Insul Capo Briton behalten, so machet solches den Besitz von **Neu-Schottland** mehr vergünstiget und in allen Stücken weniger schätzbar. Es hat sich nichts merkwürdiges dabey zugetragen, welches hier nicht erzählet ist; Und die **Geschicht von Neu-Engeland**, die Mr. Cot. Mather herausgegeben, hat ihn mit allen Begebenheiten, die solche Colonie betreffen, versehen.

Da dieser Autor ein Einwohner von **Neu-Engeland**, und sehr umständlich und weitläuftig in seinem Buch gewesen, so hätte man denken sollen, seine Historie würde einen andern mit Nachrichten für so viele Bogen, als dieses ganze Werk in sich hält, versorgen. Jedoch ist keine wichtige Sache, die Regenten oder die Regentschaft betreffend, welche bey dem Mr. Mather anzutreffen, die dieser Geschicht-Steller nicht auch in seiner Historie eingeschlossen hat: wobey er aber seine **Wort-Spiele**, Anagrammata, **Reim-Gedichte**, **Mirackel**, Prodigia, **Hexen**, **Reden**, Episteln und andere Aufhaltungen, dem Original-Verfasser und seinen Bewunderern, überlässet, unter welche dieser Scribent, als ein Geschicht-Schreiber, gerechnet zu werden, nicht einmahl das Glück hat. Die Geschicht von **Neu-Engeland** ist in dieser Herausgebung so gut als neu. Indem Mr. Neal seit dem seine Beschreibung desselben in zwey Voluminibus ans Licht gestellt, worinnen er alles ausgemerzet, worüber man sich in des Mr. Mathers Historie beschweret, und in den Begebenheiten, die er erzählet, sehr accurat und curieus erwiesen hat, welches mir zu so grossem Beystand gereichte, daß ich die Geschicht dieser Provinz, nachdem ich seine gelesen hatte, noch einmahl ganz von neuem abfassete. Die gröste **Schwachheit** *) in der **Neu-Engeländischen** Historie ist die **Hexen-Geschicht**, welche Mr. Neal keineswegs unterstützet hat; und **Neu-Engeland** muß nun nicht mehr damit beschuldigt werden, seitdem die Versammlung durch die Recommendation des Gouverneurs Belchers, die Mittel in Be-

*) Le grand Foible.

Betrachtung ziehet, denen Nachkommen derer, die durch Irrthum, (wie es genennet wird,) bey diesen Händeln Drangsal erlitten; wie auch den Quäckern, die aus einer eben so unglücklichen Irrung, gleiche Verfolgung betroffen, ein Genüge zu leisten. Dieses löbliche Verfahren des Gouverneur Belchers und der Versammlung, hat die Ehre dieser Colonie in der Meynung aller redlich gesinnten Britannier und rechtschaffener Protestanten wieder fest gestellet.

Diese Geschicht ist bis auf die gegenwärtige Zeit fortgesetzt, und auf Nachrichten gegründet, die aus Mr. Dummers und anderen gedruckten Werken genommen sind, und wir hoffen, die ganze Abhandlung werde allen, die etwa darinnen betroffen sind, eine völlige Vergnügung geben.

Bey Abfassung der Geschicht von Neu-York hat er die Irrthümer, zu welchen ihn andere verleitet hatten, durch bessern Unterricht von dem Hauptm. Congreve, der verschiedene Jahre das Commando der regulären Trouppen daselbst geführet, sorgfältig verbessert. Man wird befinden, daß was in dieser andern Auflage Neu-York beygefüget worden, meistentheils aus gedruckten Nachrichten, die von verständigen und ansehnlichen Personen im Lande geschrieben und heraus gegeben worden, gezogen ist: deme wir nur noch beyfügen sollen, daß die Franzosen, vermöge des Utrechter Tractats, das Verbindniß der fünf Nationen dieser Provinz mit den Engeländern erkannt und sich verbindlich gemacht haben, den Frieden mit solchen Indianern so unverbrüchlich als mit den Engeländern zu halten.

Mr. Docwra und D. Cox sind beyde so gütig gewesen, daß sie ihn umständlich wegen der Jerseys unterrichtet; und Mr. Pen hat ihm bey Pensylvania gleiche Gefälligkeit erwiesen. Massen ihn diese drey wackern Herren in ihre Freundschaft aufzunehmen gewürdiget.

Man wird aus der Beschreibung der Provinz Maryland ersehen, daß er dergleichen Hülfs-Mittel dabey keineswegs gehabt hat. Jedoch hat man sich auf seine Nachrichten, so weit dieselben gehen, zu verlassen. Der Verfasser war sehr begierig, dergleichen Anmerkungen von unzweifelbaren und sichern Händen zu erhalten, worauf ihm auch Hofnung gemacht wurde, bis ihn die Ungedult des Publici wegen dieser Herausgabe nöthigte, der Eilfertigkeit der Presse Raum zu geben, und solche Zusätze bis zu einer andern Gelegenheit zu versparen.

Die Historie von *Virginia* ist von einem Herren der Provinz mit grosser Lebhaftigkeit und vielem Verstand abgefasset, deme sich der Verfasser dieser Geschicht vor einen grossen Schuldner erkennet. An einigen Orten aber hat er sich genöthigt gesehen, von ihm abzugehen, und andern Anleitungen zu folgen. Und wer eine Beschreibung gegen die andere hält, wird Unterscheid genug finden derjenigen, die jetzt zum Vorschein kömmet, den Titul einer neuen zu geben. Es sind dem Verfasser verschiedene alte Scribenten und neue Schriften zu Handen kommen, die dieser Herr niemahls gesehen gehabt. Immittelst hatte er doch so viel gesehen und erfahren, daß

die Nachricht von **Virginien**, durch seinen Beystand, eine der vollständigsten Geschichte unserer Pflanzungen ist. Dieses beziehet sich auf die Historie von **Virginien**, welche von dem Obersten Bird geschrieben worden, den der Autor gekannt, als er noch im Temple (oder dem Collegio der Rechts-Gelehrten zu **London**) gewesen. Und dasjenige, was derselbe darinnen geleistet, hat mit der guten Meynung, die er von dieses Herrn Geschicklichkeit und Accurateſſe geheeget, richtig überein getroffen. Was er von andern Hülfs-Mitteln gedacht hat, betrift eine andere Historie von Virginia, welche R. B. beschrieben, deren er sich so oft bedienet; als er es zu Verbesserung seines Werks vor nöthig erachtet hat. Weil er aber einiger Umstände, die demselben zu gar keiner Vermehrung gereichet seyn würden, keine Meldung gethan hat, so ist dieser Scribent, wegen Auſſenlaſſung derselben, sehr frey mit der historischen Beschreibung des Autors umgegangen, und hat auch einiger Stellen, die er aus seinem eigenen Werk genommen, nicht einmahl verschonet. Ich will nur zweyer Betadelungen erwehnen. Er verübelt es dem Verfasser, daß er gesagt, es wäre einstens ein sehr grosser Frost in Virginia gewesen, da fast kein Jahr ohne dergleichen hinginge, davon er selbst gnugsamen Unterricht giebet. Hernach verweiset er es dem Verfasser, daß er sich anderer Leute Nachrichten bedienet, und nicht eine Historie aus seinem eigenen Kopf geschrieben habe. Dessen ungeachtet haben wir uns erkühnet, bey dieser Herausgebung so viel aus seiner Historie heraus zu nehmen, als wir in unsere einzuschalten vor gut angesehen. Wir wollen hier von Sir William Keiths **Historie von** *Virginia* nichts gedenken, weil wir uns solche wenig zu Nutz machen können; ungeachtet sie viele Jahre nach unserer heraus gekommen ist; Und da Sir William nicht vor dienlich erachtet, fernere Verbesserungen zu machen, so wäre zu wünschen, daß er von denen, die vor ihm von Virginia geschrieben, nicht mit so vieler Strengigkeit geredet hätte.

Was *Carolina* anbetrift, hat ihn Mr. Archdale und Mr. Boone, deren in der historischen Beschreibung solcher Colonie Meldung geschiehet, so weit verpflichtet, daß er ihm verschiedene wichtige Begebenheiten mitgetheilet, und ihn in den Ursprung und die Ursachen der Uneinigkeiten unter dem Volk solcher Provinz hinein geleitet hat. Sie haben auch einige Schriften von eben dieser Materie drucken lassen, die ihm sehr wohl zu statten gekommen sind. Und er erkennet sich bey dieser Herausgebung vor den Beystand, den er von einigen geschriebenen Nachrichten des Gouverneur Johnstons, wie auch vielen gedruckten Schriften in der öffentlichen Sammlung gehabt hat, gar sehr verbunden. Seine Nachricht von der neuen Provinz *Georgia* ist zum Theil aus einer von dem Secretär der Gesellschaft herausgegebenen Erzählung, und aus der Sammlung der nur beregten Schriften genommen.

Auf die historische Beschreibung des *Hudson's*-Bay kan man sich si-

cherlich verlassen. Denn der Verfasser hat solche aus Original-Schriften gezogen. Gestalt er das Journal eines Secretärs der Factorey, imgleichen die Vollmachten und Instructionen einiger Gouverneurs und andere Memoires in seinem Besitz gehabt, aus welchen allen er nicht mehr sammlen können, und glaubet nicht, daß auch aus der Compagnie Büchern viel mehr zusammen getragen werden könne. Man hat bey Personen, die an den Geschäften der Compagnie mit Theil haben, Ansuchung gethan, und um Materie gebeten, eine Nachricht davon bis auf diese Zeit fortsetzen zu können; weil aber solche vor dem Druck dieses Buchs nicht zu Handen gekommen ist, hat man die Begebenheiten daselbst von keiner so grossen Wichtigkeit erachtet, diese Geschicht dem Publico länger vorzuenthalten. Der Autor weiß nicht eine einzige Veränderung in der Historie, ausser die Abtretung des Bays, von den Franzosen in den Utrechter Tractaten, und die Erneuerung des Rauchwerk-Handels, der durch den starken Gebrauch der Belze, die jetzt Mode sind, gar sehr ins Aufnehmen gekommen ist. Der Leser wird befinden, daß er kein untergeschobenes oder erdichtetes Werk vor sich hat, oder daß er viel wagen werde, wenn er demjenigen, was er lieset, Glauben beymisset. Sintemahl die Glaubwürdigkeit solches Unterrichts keineswegs streitig zu machen ist; von welchem der Verfasser so selten abgegangen, als es der Wohlstand nur immer hat zulassen wollen.

Also ist er das Britische Reich auf dem festen Lande mit grosser Mühe und Sorgfalt durchgegangen, welches von den Nördlichen Gränzen von Neu-Schottland bis zu den Südlichen von *Georgia*, 16 bis 1700. Meilen in der Länge hat, ausser dem Strich Landes, der bey dem Nahmen des Hudsons-Bay bekannt ist, und einem andern, der an den Fluß Missisippi angränzet, an welchen die Könige von Engeland Anspruch machen; Es ist aber in diesem Werk keine Meldung davon gethan worden, weil noch niemahls eine Colonie oder Pflanz-Stadt daselbst zu Stande gebracht worden, ob man es schon zu unternehmen gesuchet.

Dieses Land lieget an Florida an, und wurde von König Carl I. dem Grafen von Arundel verwilliget; Und diese Verwilligung wurde schon vor 60. Jahren dem D. Daniel Cox, der auch der Eigener war, angewiesen. Er gab ihm den Nahmen Carolina, und unter des Königs *William* Regierung sandte er zwey Schiffe mit 200. Leuten dahin, eine Pflanz-Stadt anzulegen; des Vorsatzes, solches Unternehmen fortzusetzen, und noch mehr Schiffe mit Volk abzusenden, über welche Sir William Waller Gouverneur seyn solte. Weil aber die Franzosen diejenigen, die den ersten Versuch thaten, beunruhigten, so verhinderten sie ihre Niederlassung daselbst; Und dieser Theil von den Englischen Gebieten in America war von den Engeländern so sehr verlassen, daß sich die Franzosen des Eigenthums desselben einzig und allein anmasseten, wegen einer Niederlassung

von

von etlichen wenigen Hütten, die dem Fluß hin und her zerstreuet lagen, wo sie zu des Monsieur de la Sale Zeit gar keine Colonie hatten, wie wir in der Erzählung seiner Reise dahin lesen, nachdem der D. Coxes seine Verwilligung schon erhalten hatte, und nur drey oder vier Jahre zuvor, ehe der Doctor sein Volk dahin sandte, eine Colonie anzulegen. Zu welcher Zeit der Fluß Missisippi den Französischen Schiffern so wenig bekannt war, daß eben derselbe Monsieur de la Sale, der ein grosses Theil solchen festen Landes von Canada durchgereiset war, und der Hauptmann eines Französischen Kriegs-Schiffs, und der Herr eines andern Französischen auf des Königs Kosten ausgerüsteten Schiffes, nicht gewust, wo die Mündung des Flusses wäre, wie diejenigen, die lebendig wieder zurück nach Frankreich kamen, erzählten.

Gleichwie der Verfasser dieser Geschicht hoffet, es werden nicht viele wichtige Fehler darinnen vorkommen; Also erinnert er die Leser in America, ihn nicht alsbald zu verachten, wenn sie etwas darinnen antreffen, das ihnen unbekannt ist; sondern vielmehr ihre eigene Wissenschaft und ihren eigenen Unterricht verdächtig zu halten. Denn er handelt auf eine historische Weise von den Pflanzungen, und hat demnach so wohl vergangene als gegenwärtige Dinge erzählen müssen. Es würde aber unrecht seyn, wenn jemand schliessen wolte, sie wären niemahls gewesen, weil sie niemahls davon gehöret hätten, wie nur allzu viele zu thun geneigt seyn werden.

Der Autor erkläret sich einmahl vor allemahl, daß kein Capitel in dieser historischen Beschreibung ist, welches nicht Leuten, die sich in solchen Welt-Gegenden aufgehalten, gezeiget und von ihnen gebilliget worden. Dessen ungeachtet ist er keineswegs so eitel, daß er sich einbilden solte, es wären gar keine Fehler mit untergelaufen. Denn es ist fast unmöglich, ein solches Werk ohne alle Irrung abzufassen. Jedoch hoffet er, es werden derer weniger seyn, als man sich bey so vieler Materie vermuthen werde.

Was unsere Insuln anbetrift, machet Barbados, als die vornehmste darunter, auch den vornehmsten Theil seiner Historie aus; und die Einwohner dieses fruchtbaren und lustigen Eylandes können sich in den meisten Fällen auf seine eigene Worte verlassen. Anerwogen er ihrer Geschäfte über zehen Jahre kundig gewesen, und einen beständigen Brief-Wechsel mit ihnen unterhalten hat. Sie werden befinden, daß er aus eigener Erfahrung und Wissenschaft von einer Sache redet; und was die Nachrichten von Begebenheiten, die sich vor seiner Zeit zugetragen, anlanget, hat er sich der Schriften eines vornehmen Kaufmanns, Sir John Bawdon, seines Vetters, dabey bedienet, und hätte noch viel weitläuftiger darinnen seyn können, wenn nicht die Geschicht der Insul Barbados in Betrachtung der andern, zu einer sehr ungleichen Grösse angewachsen seyn würde. Ligon ist schon ein alter Autor, und seine Geographische, wie

auch natürliche Nachricht von der Insul ist von der jetzigen gar sehr unterschieden. Seine Beschreibung der Ingenios oder Zucker-Mühlen, Zucker-Bereitung, Kleidung der Negroes oder Schwarzen, und viele andere Dinge mehr, scheinen einem Einwohner des gegenwärtigen Barbados ganz fremde. So stimmet auch seine Nachricht von ihrer Lebens-Art, von den Früchten, Bäumen, Pflanzen und andern Gewächsen, welche die Insul herfürbringet, mit den neuern Nachrichten nicht besser überein. Alle Facta und Begebenheiten, die in seiner Historie stehen, werden auch in dieser anzutreffen seyn, und ein jedes Ding, welches in eben demselben Zustand geblieben, worinnen es sich befunden, als er solche geschrieben hat. Das übrige ist alles neu, und aus Original-Manuscripten genommen. Der Verfasser hat bey den Sammlungen und Untersuchungen dieser Insul besondern Fleiß angewandt. Gestalt er solche vor die allervortheilhafteste unter allen unsern Colonien, Jamaica selbst nicht einmahl ausgenommen, für Engeland hält. Er hat verschiedene Personen, die daselbst gewohnet, zu Rath gezogen, und ihnen dasjenige, was er zu Papier gebracht, gezeiget, damit die Herren zu Barbados, darunter ihm einige die Ehre angethan haben, ihn in die Zahl ihrer Freunde aufzunehmen, nichts darinnen finden mögen, welches seinem guten Ruf bey ihnen auf einige Weise nachtheilig seyn könne. Allen wird er es freylich nicht haben recht machen können. Daferne er sich aber nur allezeit als einen strengen Beobachter der Wahrheit erwiesen hat, so lasse man seine freye Art im Vortrag immer Entschuldigung finden. Denn bisweilen hat er nicht anders gekonnt. Er hat sich mit Vorsatz in keinen Irrthum eingelassen, oder eine Unwahrheit erzählet, eines einzigen Menschen Wohlgewogenheit dadurch zu gewinnen. Dergleichen Absehen würde so eitel als niederträchtig gewesen seyn. Denn wo deren so viele sind, denen man es nicht recht machen kan, gegen einem, dem man sich gefällig erweisen mag, da müste ein Mann sehr wenig Verstand und Aufrichtigkeit besitzen, der den Ruhm eines getreuen Geschicht-Schreibers dem Nachklang eines schändlichen Schmeichlers aufopfern wolte. Er hätte, wie bereits erwehnt worden, manchmahl Gelegenheit gehabt, dem Eigennutz anderer eine lasterhafte Willfährigkeit zu erzeigen, wenn er sich einer solchen Niederträchtigkeit schuldig machen können: Davon er ein Exempel erzählen will, der Welt von der Menschen Neigungen in dieser Sache einen wahren Begriff zu geben. Als er einsmahls mit einem Herren, der ein Eigenthums-Herr in America war, im Gespräch auf den Zustand seines Landes daselbst zu reden kam, so faßte derselbe alles, was er davon zu erzählen hatte, in diesem entzückten Ausbruch zusammen: Unsere Seen fliessen mit Ambra, unsere Flüsse sind mit Gold fast ersticket, und das schlechteste Mineral, das wir haben, und welches wir nicht werth achten, daß wir es aufheben, ist Kupfer; denn es lieget der Ober-

Flä-

Fläche so nahe, daß wir uns fast nur bücken dürften, wenn wir es haben wollen. Dieses begleitete er mit einer eben so romanhaften Nachricht von der Lage seines Landes, den Pomeranzen-Wäldern, Ceder-Haynen, Specerey-Feldern, grossen und weiten Ebenen, treflichen Häfen, und vielen andern herrlichen Vortheilen, daß man schwerlich glauben konte, er redete wahr, als ihn der Verfasser fragte, wie viel Einwohner daselbst wären, und er antwortete, keine. Einige Herren haben nicht nur die Treflichkeit ihrer Provinz, sondern auch ihres Antheils, den sie darinnen hätten, mit Ruhm herausgestrichen, welches gemeiniglich mit solcher Hitze geschahe, daß sie alsbald verdächtig wurden, und man nichts von dergleichen Art erzählte, was nicht von aufrichtigen und von allem Eigennutz entferneten Personen bekräftiget wurde. In dieser Auflage ist beygefüget worden, was sich seit der Zeit in Barbados von einiger Wichtigkeit zugetragen hat. Dieser Jahr-Wechsel und Zwischen-Raum schliesset die Zeit in sich, da die Insul auf eine elende Weise in Partheyen, nemlich des **Gouverneurs und des Landes**, wie sie daselbst unterschieden wurden, zertheilet war, und es fiel sehr schwer, die Sache auf beyden Seiten so aufzuklähren, daß solche nicht auf eine oder der andern verworren scheinen möchte. Man wird sehen, daß seine Beweißthümer bey demjenigen, was er von dieser Materie anführet, meistens Urkunden und Erzählungen sind, die an dem Ort selbst geschrieben und gedruckt worden, so, daß die Wahrheit derselben nicht in Zweifel gezogen werden kan. Seit dem derjenige Theil, der von Barbados handelt, vollendet war, hat der Verfasser dieser Geschicht eine Schrift zu sehen bekommen, welche von einem gelehrten Herrn daselbst abgefasset ist, und sich auf die Regentschaft des Mr. Byngs beziehet, dessen Todt wir gemeldet haben, und dessen Leben darinnen von gar kurzer Dauer gewesen ist, Diese Nachricht giebet zu erkennen, daß Mr. Byng mehr Ursache gehabt, sich über die Unbilliakeit zu beschwehren, womit ihm von einem vornehmen Mitglied in der Versammlung und dessen Anhängern begegnet worden, als er ihnen Ursache gegeben, sich über ihn zu beklagen, dessen Verhalten besagter Herr gerechtfertiget hat.

Was die *Leeward*-**Insuln** und *Jamaica* anlanget, sind dem Geschichtsteller ihre Angelegenheiten nicht ganz und gar unbekannt gewesen, und er hat verschiedene Manuscripten gehabt, wo er sich Raths erholen können. Die Zusätze bey der Beschreibung der Leeward-Insuln in dieser neuen Auflage, haben ihm unterschiedliche Bücher und kleine Schriften dargereichet, die sich auf die Zwistigkeiten beziehen, welche sich zwischen den Einwohnern und dem Gouverneur ereignet haben, und den traurigen Ausgang, den es mit einem darunter genommen, nemlich dem Obersten Parke, welcher in zwey Voluminibus enthalten ist, die von Mr. French von Antego, der bey seinem Tode gewesen, und vieles zu seiner Rechtfertigung geschrieben, herausgegeben

ben worden; imgleichen eine Antwort auf dasjenige, was Mr. French zu behaupten gesuchet, die von einem geschrieben ist, der um die Heimlichkeiten der Gegen-Parthey gewust, und mit derselben in Vertraulichkeit gestanden.

Von *Bermudas* hat er wenig gesagt; und von *Providence* so viel als die Materie leiden wollen. Worinnen er den Obersten **Trot**, der einsmahls Gouverneur daselbst gewesen, zum Beystand gehabt; und die Beyfügungen sind von gleicher Glaubwürdigkeit. Er hat keinen besondern Unterricht von Bermudas bekommen können, ausser daß die Cedern zum Schiffbau daselbst, so lange und so stark verarbeitet worden, daß der **Bau-Handel** gar sehr verlohren gegangen. Jedennoch vernehmen wir mit unsern letzten Nachrichten daher, daß einige von den Einwohnern zwey 20. Stück-Schiffe gebauet und ausgerüstet, mit schriftlicher Vollmacht, **Repressalien** zu brauchen und auf die **Spanier zu creuzen**, und alle **Prisen**, die sie auftreiben, als Beute unter sich zu theilen: Angesehen sie nach Proportion des Geschützes auch mit Mannschaft besetzet wären. Der Handel mit **Hüten** hat etliche Jahre her sehr abgenommen und ist lange nicht so stark gegangen, als er vor 15. Jahren war, als Bermudas-Hüte unter dem Frauenzimmer und andern vornehmen Personen in diesem Königreich Mode wären.

Der Beweiß des Pere Tertre, dessen Historie von den Charibbeischen Insuln der Grund unserer voriaen Beschreibung war, ist so wohl gegründet, daß dasjenige, was er meldet, seit der Zeit in einem Memorial des Staats, das Recht **Groß-Britanniens** zu den Insuln St. Lucia &c. betreffend, angeführet worden.

Nachdem der Autor dem Leser also den Inhalt seines Werks gleichsam in einem Blick zu betrachten gegeben, empfiehlet er es seiner Aufrichtigkeit, und ersuchet ihn, die Schwierigkeiten dieses Unternehmens vorher wohl zu erwägen, ehe er sein Urtheil davon fället. Es ist keine historische Beschreibung eines einzigen Theils von **West-Indien** in irgends einer Sprache so vollständig und so umständlich; und der Beyfall, den es in **Holland** bey dem berühmten Monsieur Le Clerc gefunden, der dasselbe in seinen Republiques nicht nur öfterer Meldung gewürdigt, sondern auch weitläuftige Auszüge daraus gemachet, wie der Verfasser des Journals des Sçavans zu Paris gleichfalls gethan hat, ist zureichend genug, solches vor allen unredlichen und übelgegründeten Beschmitzungen solcher Personen zu beschirmen, die jenen an Gelehrsamkeit und Verstand vielleicht lange nicht gleich kommen.

Der neugierige Leser wird bey Durchgehung dieses Werks, etliche Stellen antreffen, welche die Zeiten vor dem Utrechter Frieden besonders anzugehen, und folglich die Zeit-Begriffe allzusehr zu verwirren scheinen dürften; allein es war nöthig, solches zu Aufklährung der Historie, auf diese Weise zu lassen, weil es sonst, wenn man dasselbe vermeiden wollen, ganz von neuem hätte abgefasset werden müssen.

Die

Die Einleitung

Worinnen die gemeinen Einwürffe / die man wieder unsere Pflanzungen in America gemachet, beantwortet, und die Vortheile, so Engeland davon hat, behauptet werden.

Der vornehmste Einwurf, so von den Feinden unserer Colonien wieder solche gemachet wird, ist dieser, daß, indem sie **Engeland** von seinem Volk entblössen, sie uns zu Hause schwächen, und folglich dem Königreich mehr schädlich als nützlich sind. Auf diesen Schluß pflegen alle ihre Einwendungen gegründet zu seyn, womit sie die üble Bezüchtigung, wodurch die **Pflanzungen** angefochten worden, zu entschuldigen suchen: Davon in den Beschreibungen der Provinzen besondere Meldung gethan worden. Wir wollen uns demnach an diesem Ort an den allgemeinen Nutzen halten, und sehen, wie weit man diesen Einwurf kan gelten lassen.

Man spricht, das Volk sey der Reichthum einer Nation, und solcher ihr Volk hinweg zu nehmen, heisse sie arm machen. Diejenigen, so dieses sagen, meynen nur arbeitsames und fleißiges Volk, und keine solche Leute, die nichts zu thun haben, oder welches noch schlimmer ist, nur beflissen sind, andere, die ihren ordentlichen Geschäften nachgehen, zu verstöhren und zu berauben. Wenn dieses zugestanden wird, wie man bey diesem Streit niemahls in Abrede seyn können, sind diejenigen, die ihre Gaben zu dem grösten Vortheil gebrauchen, einer Nation am schätzbarsten. Ein Mensch, dessen Geschicklichkeit sich nicht höher erstreckt, als 3. Stüber des Tages durch seine beständige Arbeit zu verdienen, kan dem Reichthum eines solchen Königreichs, wie **Engeland** ist, nichts beyfügen, weil es dasjenige nicht einmahl wieder ersetzet, was er nöthig hat und verzehret. Und dennoch ist auch ein solcher eine geringere Bürde als einer, der gar müßig gehet. Derjenige, so des Tages 6. Stüber verdienet, und gerade so viel verzehret, gereichet weder zur Bürde noch auch zum Vortheil. Derjenige aber, der durch seinen Fleiß und seine Arbeit nicht nur sich selbst und seine Familie erhält, sondern solche auch noch darzu reich machet, ist, nach Proportion seines Vermögens, dem gemeinen National-Fond des Königreichs, eine Vermehrung um so viel als er vor sich bringet. Derjenige hingegen, der gar nicht arbeitet, oder nicht so viel verdienet, daß das gemeine Capital seines

Sir Dalby Thomases historische Nachricht von dem Ursprung und Wachsthum der West-Indianischen Colonien.

Landes dadurch vermehret wird, ist, eines vornehmen Kaufmanns eigene Worte zu gebrauchen, so viel nütze als nichts? Er setzet hinzu: Diese Wahrheit ausser allen Streit zu setzen, bitte ich, diejenigen, so daran zweifeln, wollen erwägen, wie lange es währen würde, daß, wenn alles fleissige Volk des Königreichs nicht mehr arbeitete, und von demjenigen leben solte, was dasselbe von Natur herfür bringet, daß es in gleichen Proportionen, auf eine milde Weise, wie Haus-Arme und Bettler versorget werden, unter sie ausgetheilet werde, die Nation bedürftig, nackend und verhungert werden, und folglich das Land und die Häuser wenig oder nichts gelten würden?

Es könte durch viele triftige Gründe gezeiget werden, daß die Vermehrung eines entweder vorsetzlich oder zufälliger Weise müssigen Volks einem Lande keineswegs zum Reichthum gereichet, sondern vielmehr der gewisseste Weg zu unvermeidlicher Armuth ist; und nachdem der Fleiß abnimmet, darnach muß auch nothwendig der Wehrt des würklichen und eingebildeten Vermögens abnehmen. Dieses wird von einem jeden gerne zugestanden werden, daß es ungereimt seyn würde, wenn ich solches weitläuftig darthun wolte. Wer will aber darnach leugnen, daß diejenigen Leute, die durch ihre Arbeit dem innerlichen, entweder würklichen oder eingebildeten Reichthum der Nation am meisten beyfügen, und hingegen am wenigsten verzehren, am besten beschäftiget sind? Und im Gegentheil diejenigen, die am meisten verzehren, und am wenigsten beyfügen, am schlimsten beschäftiget sind? Zwar bringen alle, die auf keine schädliche Weise beschäftiget oder gar müssig sind, dem gemeinen Wesen einigen Nutzen, und sollen gebührende Aufmunterung finden; Und diejenigen solten durch die Gesetze am meisten geschützet, und am wenigsten abgeschrecket werden, die zur Vermehrung des Werths des würklichen und eingebildeten Reichthums der Nation am nützlichsten beschäftiget sind. Durch den würklichen Reichthum werden gemeiniglich Geld, Ländereyen, Häuser ꝛc. und durch den eingebildeten die Kunst und Arbeit des Volks verstanden.

Gleichwie wir nun in Engeland die Einwohner einer Insul sind; also haben wir keine andere Mittel und Wege, unsere Land-Waaren und Manufacturn auswärts zu führen, als die Schifferey, durch welche es am besten und leichtesten geschehen kan. Wir haben keine bequemere Gelegenheit, uns in der Welt beträchtlich zu machen, als durch unsere Flotten; und solche durch unsere Handlung zu unterstützen: welche See-Leute erzeuget, und Reichthum, zu deren Erhaltung, hereinbringet. Alle solche Hände demnach, die zu einem dieser nützlichen Endzwecke gebraucht werden, es

sey

sey der Kaufmann, der Seemann oder der Pflanzer, sind am meisten aufzumuntern. Denn auf ihnen beruhet unsere Macht, und auf dieser unsere Sicherheit. Wenn wir keine fremde, oder nur wenig auswärtige Handelschaft hätten, würden wir wohl solche mächtige Flotten, die den Nahmen der Engeländer bis zu den äussersten Gränzen der Erden fürchterlich machen, auszurüsten lange im Stande seyn können? Wenn einer verzehrte, was der andere gebauet, und die Waaren aus eines Nachbars Hand zu der andern gingen, würde dieses unser Geschäfte, ohne die Beyfügung fremden Reichthums, ausrichten? Keine Waare ist eine würkliche Vermehrung des National-Fonds, (oder gemeinen Capitals,) als diejenige, die ausgeführet wird, und alle andere Gewerbe empfangen ihr Wesen und Leben von dem Handelsmann; Massen Waaren an Schätzbarkeit und Wehrt steigen, nachdem sie von einem Ort zum andern recht vertheilet werden. Durch den Handels-Mann wird der See-Mann erhalten, der Pflanzer versorget, und der Künstler aufgemuntert; und sie stehen alle einander bey, indem sie den Vortheil aller andern Gewerbe und Handwerker insbesondere, und der Handelschaft überhaupt befördern. Durch den Pflanzer in West-Indien verstehen wir den Edelmann auf dem Lande, der die Erbauung der Gewächse des Orts zu seinem gänzlichen Augenmerk machet, und solche nach Engeland versendet, aus welchem Königreich er jährlich so viele Manufacturen ziehet, davon sich unzählliche Familien daselbst erhalten können. Es ist nicht leichtlich zu entscheiden, wie viel ein solcher Mann nützlicher ist, als ein blosser Land-Edelmann in Engeland, da von dem vorbemeldten Autor gesaget wird, daß ein Arbeiter in unsern Americanischen Colonien, Engeland, ob er schon ausserhalb lebet, mehr Vortheil bringe als 130. dergleichen Leute, die sich darinnen aufhalten. Seine Erklärung dieses Vorgebens beziehet sich zuförderst auf die Zucker-Pflanzungen; und der Leser soll es in einem kurzen Auszug von ihm selbst vernehmen, um nach eigenem Gutbefinden davon urtheilen zu können.

„1. Der gröste Verbrauch des Zuckers geschiehet von den reichen „und wohlhabenden Leuten der Nation.“ (Da sich einer der berühmtesten unter unsern Colonien-Scribenten dieser Art des Vortrags bedienet, daß mit Recht kein Wort davon genommen oder hinzu gesetzt werden konte, so hat mich solches bewogen, dasselbe zu lassen, wie es in der vorigen Herausgebung gewesen ist. Aber die Veränderungen, die seit der Zeit in der Handlung und den Umständen unserer Colonien vorgegangen sind, haben es nöthig gemachet, deren auf diese Weise Meldung zu thun, daß man dasjenige, was neu ist, mit anderer Schrift gedruckt. Und da ist

nun hier die Rechnung von 45000. Tonnen Zucker jetzt um 10000. zu groß, und unsere Ausführungen des Zuckers aus Engeland in auswärtige Länder, sind durch die Vermehrung des Wuchses der Französischen Zucker-Colonien, und durch die vielen Vortheile, die sie vor unsern in der Handlung haben, so unbeträchtlich worden, daß es nicht nöthig ist, sich weitläuftig dabey aufzuhalten. Was vor bequeme Maaß-Regeln genommen werden mögen, unsern eigenen Zucker-Wachsthum zu vermehren, und den fremden Handel wieder an uns zu bringen, würde vielleicht nicht gnugsame Autorität zur Gewähr haben, wenn wir deren Erwehnung thäten.) „2. Die Quantität, so jährlich herfür gebracht „wird, ist nicht weniger als 45000. Tonnen. 3. Die Helfte hiervon wird „in Engeland verthan, und beläuft sich auf die 800000. Pfund Ster„ling am Wehrt. Die andere Helfte wird ausgeführet, und nachdem sie „eine grosse Menge See-Leute beschäftiget hat, wird sie vor noch so viel „Geld verkauft, und bringet folglich der Nation an Geld oder nützlichen „Güthern 800000. Pfund Sterling zurück. Diesem ist noch beyzufügen, „daß, ehe in unsern eigenen Colonien Zucker herfür gebracht wurde, solches „noch viermahl so viel galte als er jetzt gilt; Und bey eben demselben Ver„schleiß vor eben denselben Preiß würden wir, es sey denn, daß wir solchen „selbst machten, genöthiget seyn, an Geld oder Gelds Wehrt, als Landes„Waaren und Arbeit, 2400000. Pfund Sterling vor den Zucker zu ge„ben, den wir verbrauchen.

Es ist gewiß, daß wir so viel Zucker von Portugal kauften, als sich jährlich auf 400000. Pf. Sterl. belief, welche nun ersparet werden, da wir solchen selbst machen. Aber in des Sir Dalbys Erklärung fortzufahren:

„Wir müssen auch die distillirten Spiritus betrachten, die aus dem „Melasses-Zucker zubereitet werden, der aus den Zucker-Colonien nach den „andern Colonien und nach Engeland gesandt wird. Wenn solcher aller „in Engeland verkauft und in Spiritus verwandelt würde, so würde es sich „jährlich auf die 500000. Pf. Sterl. belauffen, vor den halben Preiß, den „gleiche Quantität Brandtewein aus Franckreich kosten würde. Das „*Indigo*, welches daher kömmet, beläuft sich auf 50000. Pf. Sterl. jähr„lich. Campetsch-Holz, vor welches wir ehemahls den Spaniern 100. „Pf. Sterl. eine Tonne, bezahlten, kömmet nun unter 15. Pf. Sterl. und „beläuft sich auf 1000. Tonnen des Jahrs. Der Ingber beläuft sich auf „400. Tonnen, ein Jahr, und ist nicht der sechste Theil des Preises, was „die Nation vormahls vor solche Waare bezahlet hat. Der Materiali„sten-Waaren, des Färber-Holzes, der Cocoa, des Piemento, der

„Spe-

„Specereyen, des Goldes und Silbers aus den Spanischen West-„Indien, für unsre Negroes oder Schwarzen und für unsere Manufa-„cturen, nicht zu gedenken. Durch welches alles die Nation, vermöge des „Volks, so in solchen Colonien gebrauchet und beschäftiget wird, 4000000. „Pf. Sterl. per Annum ersparet und gewinnet. Wenn man nun ferner „erwäget, daß in allen solchen Zucker-Colonien nicht 60000. weisse Leute, „Männer, Weiber und Kinder sind, so muß nothwendig folgen, daß eins „mit dem andern, über dasjenige, was sie verzehren, jedes für das Publi-„cum über 60. Pf. Sterl. per Annum erwirbet. Die Zinsen vor Häuser „und Ländereyen in Engeland belauffen sich, nach Sir William Pettys Aus-„rechnung, auf 10000000. Pf. Sterl. Der Verschleiß auf 50000000. „Pf. Sterl. Wenn man nun Arbeit und Verschleiß mit dem, was aus „den Zinsen heraus kömmet, zu einem gehörigen Saldo bringet, und dabey „setzet, daß sich der eingebildete Reichthum zur Friedens-Zeit den zehenden „Theil jährlich vermehret, so wird solches nur 4. Millionen ausmachen, wel-„ches sich nicht auf 12. Schillinge bey einem, klare Vermehrung des Reich-„thums, einen mit dem andern gerechnet, über nöthige und beständige Aus-„gaben beläuft. Woraus unwidersprechlich folget, daß Hände, die in den „Zucker-Pflanzungen gebrauchet werden, eins mit dem andern, dem gemei-„nen Wesen 130. mahl mehr wehrt sind, oder einbringen, als diejenigen, „die zu Hause bleiben. Hierwider dürften einige einwenden, daß solche „daselbst nichts von den Waaren des Königreichs verbrauchten, und wenn „sie dieses thäten, wie diejenigen thun, die daheim bleiben, so würde sich „ihr Verbrauch jährlich auf 350, 000. Pf. Sterl. belauffen, zu 6. Pf. „10. Sh. eine Person gerechnet, nach des Sir William Pettys und anderer „Bestimmung; und würden folglich die Zinsen den vierten Theil jenes ver-„mehren. Alleine, wie gesagt, was auch von müssigen Leuten verbraucht „wird, kan weder den würklichen noch auch den eingebildeten Reichthum „der Nation vermehren, und nichts als der Uberschuß kan vor Beyfügung „gerechnet werden, welches, nach einer billigen Ausrechnung, nicht über „2. Sh. die Person seyn kan. Also daß, wenn wir wolten zugestehen, daß „diejenigen in den Colonien nichts von unsern einheimischen Waaren ver-„brauchten, der Verlust durch den Mangel derselben allhier, sich nur auf „1, 200, 000. Sh. jährlich, oder 60000. Pf. Sterl. belauffen könte.

So weit haben wir den Ritter reden lassen, und wider seine Anzahl Seelen in den Zucker-Colonien nur dieses einzuwenden, daß deren zu der Zeit, da er solchen Tractat geschrieben, vielmehr gewesen, als er gedenket. Anerwogen damahls 40. bis 50, 1000. weisse, Männer, Weiber und Kinder nur zu Barbados allein waren. Aber gesetzt, daß wir nicht über

800, 000. Pf. Sterl. in Zucker verbrauchen solten, wenn wir auch keinen machten, und also nur den dritten Theil dessen, was er anführet; und daß nicht über 2, 500, 000. Pf. Sterl. durch 120, 000. Männer, Weiber und Kinder, doppelt die Zahl, worzu er sie machet, gewonnen und ersparet würde, so erwirbet doch alsdenn jede Seele beynahe 20. Pf. für das Publicum, und folglich ist jede Hand, die in den Zucker-Pflanzungen gebraucht und beschäftiget wird, 40. mahl so gut als eine die zu Hause bleibet; welches die ganze Veränderung ist, die bey seinem Beweiß nöthig scheinet.

Was den Einwurf betrift, daß sie nichts von einheimischen Waaren consumiren, wird solcher am besten durch die Zettel der eingehenden Waaren bey dem Zoll-Hause beantwortet. Es müste einer so unwissend in der Handlung seyn, daß er keiner Uberzeugung fähig schiene, der nicht wissen solte, daß die Pflanzer auf unsern Zucker-Insuln für sich, für ihre Knechte und Sclaven alles, was sie für das Haus oder Feld, für Kleidung oder Speise nöthig haben, aus Engeland bekommen. Sir Dalby rechnet fünf Schwarze zum wenigsten gegen einen Weissen in den Zucker-Colonien. Allein wir können ihm darinnen nicht Recht geben. Denn wenn 50, 000. Weisse, Männer, Weiber und Kinder in Barbados wären, wie daselbst gewesen, als er solches geschrieben hat, kan jemand glauben, daß 250, 000. Schwarze daselbst gewesen? Es haben deren damahls vielleicht 80, 000. seyn mögen, und nicht mehr. Welches mit 50, 000. Weissen, 130, 000. Seelen in allen machet. Und wenn wir nur noch einmahl so viele für die andern Inseln bestimmen, wer kan sich einbilden, daß 260, 000. Seelen daselbst leben können, wo nichts zu haben ist als Zucker, Baumwolle, Ingber, und die vorbemeldten Waaren, ohne eine ungemein grosse Menge allerhand Güther aus Engeland zu consumiren, der Lebens-Mittel, die sie von den Nördlichen Colonien haben, zu geschweigen.

Wenn wir von der Handelschaft jeder Colonie zu reden kommen, soll diese Materie, mit Betrachtung ihrer besondern Ausfuhren und Einfuhren, umständlicher abgehandelt werden. Weil aber Barbados unter unsern Zucker-Inseln die vornehmste ist, so kömmet sie einem bey allen Gelegenheiten ganz ungezwungen zuerst in die Feder und in den Mund. Wenn die Pflanzungen einen Menschen hinweg nehmen; deren dreye zu Hause zu erhalten: Wenn sie fast die Helfte unsers fremden Commercii ausmachen, und eine beständige Pflanz-Schule tüchtiger See-Leute sind: Wenn sie den National-Fond oder den gemeinen Schatz jährlich nur mit 800, 000. Pf. Sterl. vermehren, wie aus der folgenden Geschicht erhellen wird, so gereichen sie dieser Nation zu so grossem Vortheil in der Handelschaft, als die Helfte alles ihres Volks an andern Orten. Denn die jährliche Vermehrung

rung des National-Fonds ist, nach des D. Davenant Überschlag, nicht über 2, 000000. Pf. Sterl.

Die Vermehrung desselben geschiehet durch unsere Ausführungen; und, damit der Leser einen deutlichen Begrif davon haben möge, so wollen wir ihm zeigen, was der Richter Littleton von Barbados über diesen Punct geschrieben hat:

Seufzen der Pflanzungen.

„Es entstehet ein Haupt-Vortheil durch die Pflanzungen, der noch „nicht genugsam ist erkläret worden, und solcher bestehet darinnen, daß die „Engeländer jetzt selbst verschiedene gute Waaren haben, die sie vorhero „nicht gehabt, welches sehr viel zu ihrer Bereicherung beyträgt. Denn, „es ist bey allen, die sich auf die Kauf- und Handelschaft verstehen, eine „ausgemachte Sache, daß ein Land alsdenn, und zwar nur alsdenn, reich „wird, wenn die Waaren, die aus demselben hinaus geführet werden, „mehr werth sind, als diejenigen, die hinein geführet werden. Diese Pro„portion zwischen der Einführung und Ausführung wird die Balance oder „das Gewicht der Handelschaft genennet; und es ist kein anderer Weg „in der Welt, wodurch ein Land, vermittelst der Handlung reich werden „kan, a's wenn diese Balance recht gestellet, und mehr hinaus gesandt, als „herein geführet wird. Es finden sich noch andere Kunst-Griffe und Mit„tel, die einen Schein von sich geben, als ob grosse Dinge damit auszu„richten wären; sie werden aber unnütz und vergeblich befunden und be„deuten nichts. Es verhält sich in diesem Stück mit einem Lande, wie „mit einem privat Mann und dessen Zustande, der von seinem Land-Guthe „lebet. Wenn dieser Mann mehr verkauffet als er kauffet, so leget er „Geld bey; Wenn er mehr kauffet als er verkauffet; so muß er in Schul„den gerathen, oder, zum wenigsten von dem Capital zusetzen; und wo der „Kauf und Verkauf einander gleich sind; so hat er weder Schaden gehabt „noch auch etwas vor sich gebracht.

Dieser Herr war ein Mann von vortreflichem Verstand, und dieser sein Tractat trift die Haupt-Sache der Pflanzungen besser als irgend einer. Er stellet ihre Beschwerden in denen lebhaftesten Farben für, und redet als ein Mann, der selbst empfande was er schriebe, und der sich mit keiner verstellten Traurigkeit beklagete.

Nachdem er unsern Beweiß der Vermehrung des National-Fonds durch Barbados, berühret hat, welcher auch bey denen andern Zucker-Inseln gelten kan, fähret er also fort:

„Warum solte Engeland über die Glückseligkeit und den Reichthum

der

„der Pflanzung murren, da es alles, was unser ist, vor sein eigen achten „mag? Nicht nur weil wir ein Theil von Engeland sind, (vor was wir „auch gehalten werden mögen,) wenn man dasselbe in einem weitläufti„gern Verstand nimmet; sondern auch, weil alles zu diesem eigentlich so „genannten Königreich Engeland, nemlich diesen 52. Grafschaften, kom„met. Vermöge einer gewissen Magnetischen Kraft ziehet Engeland alles „an sich, was in denen Pflanzungen nur gut ist. Es ist der Mittel-Punct, „zu welchem sich alle Dinge abneigen. Nichts als Engeland kan uns ge„fallen; an nichts, als an dasselbe können wir gedenken. Unsere Herzen „sind daselbst, unsere Leiber mögen seyn wo sie wollen. Wenn wir einiges „Geld zusammen bringen, so senden wir solches nach Engeland. Die„jenigen, so vermögend sind, lassen ihre Kinder in Engeland erziehen. „Wenn wir uns in einem einiger massen gemächlichen Zustande befinden, „so begehren wir in Engeland zu leben, und dasjenige, was wir haben, „daselbst zu verzehren. Ja, alles, was wir nur zusammen scharren können, „das wird nach Engeland gebracht.

Es mag vorgewendet werden, daß die andern Colonien, wo kein so grosser Verschleiß der Englischen Waaren ist, wie in den Provinzen auf dem festen Lande dergleichen nicht ist, sich nicht anmassen können, daß sie Engeland Vortheil bringen. Alleine dieses kan gewißlich nicht von Virginia und Maryland gesagt werden; von welchen Colonien, ihrer Handlung und dem Nutzen, den sie Engeland bringen, wir in der Beschreibung solcher Provinzen gehandelt haben. Dem wir beyfügen wollen, was Sir Dalby Thomas in dem vorbemeldeten Tractat von dieser Materie geschrieben hat:

„Der Preiß eines jeden Pfund Tabacks, so bey der Nation eingefüh„ret wurde, ehe wir ihn pflanzeten, war von ohngefehr 4. Schillingen bis 16. „Schillinge ein Pfund; und nun bringet der beste Virginianische dem Kauf„mann nicht über 17. Stüber ein, davon der König 5. Stüber hat. Zwey „Drittheil von dem Taback, der aus diesen Colonien gebracht wird, wird „auf fremde Märkte ausgeführet; welches, das Oxheft zu 3. Pfund Sterl. „gerechnet, (so das wenigste ist, so die Nation dadurch gewinnet) sich über „200, 000. Pf. Sterl. beläuft, nebst der grossen Menge Schiffe, die dabey „gebraucht werden. Es beträgt mehr als eine Million, was das Königreich „jährlich durch unser Taback-Pflanzen ersparet. Wenn wir also das „weisse Volk in unsern Taback-Colonien auf die 100, 000. Mann, Wei„ber und Kinder rechnen; so gereichen sie, eins mit dem andern der Nation, „jedes ein Jahr zu 12. Pfund Sterl. Nutzen. Es sind in solchen Colonien,

„nach

„nach einer wahrscheinlichen Ausrechnung, 600, 000. Negroes! und In„dianer, Männer, Weiber und Kinder, und es würden derer noch mehr „seyn, wenn es ihnen leichter fiele, Negroes von Guinea zu bekommen, „darunter ein jeder jährlich 2. Häufel-Hauen, 2. Jäte-Hauen, 2. Hauen „zum Ausreuten, nebst Rade-Arten, Sägen, Bohrern, Nägeln, und an„dern eisernen Werkzeugen und Materialien, die bey dem Bauen und an„derer Arbeit gebraucht werden, so sich am Wehrt zum wenigsten auf „120, 000. Pf. Sterl. nur allein in Eisen-Werk beläuft, verbrauchen. Die „Kleider, das Geschütz, das Strickwerk, die Anker und Materialien zur „Schifferey, nebst Betten und anderm Haus-Geräthe, so von ihnen verthan „und gebraucht werden, sind unzählig. Ja, der Nutzen, den sie dem Kö„nigreich bringen, ist nicht zu beschreiben. Dahero mag es genug seyn, „wenn ich mit einem Worte sage, daß dasjenige, was die Schifferey, die sie „gebrauchen und beschäftigen, einbringet und consumiret, den Reichthum „der Ehre und der Macht der Nation mit grösserm Vortheil bringet, als „viermahl so viel Hände, die zu Hause aufs beste beschäftiget werden.

Diesem können wir nur so viel entgegen setzen, daß die Anzahl der Indianer und Negroes, Männer, Weiber und Kinder, nicht die Helfte so groß ist als er sie machet. Die Anzahl der Weissen aber hat ihre Richtigkeit. Und dieser Irrthum benimmet dem Beweiß gar nicht viel. Denn die Indianer verbrauchen das wenigste von unsern Waaren, und darinnen lieget meistens sein Irrthum.

Was die andern Colonien anbetrift, so ist Pensylvanien nun auf den Taback-Handel verfallen. Was ich von dem Taback in Pensylvanien gemeldet, habe ich durch des *Mr. Pens* eigenen Unterricht erhalten, welcher, wie alle andere Eigenthums-Herren in America in den vorigen Zeiten gewesen sind, gar sehr auf den Taback-Handel erpicht war. Alleine *Virginia* selbst hat es nöthig befunden, die Gewächse zu vermehren, welche die Handlung nach den Zucker-Insuln mit Waaren versehen, und man nicht gänzlich mit Taback-Pflanzen beschäftiget sey. Diese Provinz und *Maryland* sind so lange im Besitz solcher Handlung gewesen, und haben sie zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß es so wohl eitel und unnütz seyn würde, wenn sich die Pflanzer in unsern andern Americanischen Colonien, sonderlich darauf legen wolten. An dessen statt hat Pensylvania sich auf den Korn-Bau, auf die Vieh-Zucht und den Schif-Bau beflissen; und es befindet sich jezt, was das Korn anbelanget, in einem so blühenden Zustand, daß zu jeziger Zeit, da das Korn seltsam ist, verschiedene Schif-Ladungen Weizen

von dar nach Irrland gesendet worden, und dieses zur besondern Hülfe des Volks in solchem Königreiche, wo der Weitzen fast noch feiner als ihr eigener befunden worden. Solchergestalt ziehen unsere Americanischen Unterthanen die Nahrung ihres Vaterlandes keinesweges hinweg, indem sie es von Volk entblösen, sondern senden ihnen vielmehr nicht nur Güther, zu Vermehrung des Reichthums der Nation, sondern auch Brod zu ihrem Unterhalt nach Haus. Carolina ist auf den Seiden-Handel und Reiß, und Neu-Engeland auf die Handlung des Schif-Vorraths gefallen. Und gewiß, da wir so leichtlich, so wohlfeil und so sicher mit diesen Waaren von daraus versehen werden können, so ist es eine Betrachtung vor unsere Staats-Kundige, daß wir den Nördlichen Nationen verbunden seyn, und wegen unsers Vorraths nach den *Belt* senden wollen. Neu-York hat eben dieselben Vortheile des Schif-Vorraths, und die andern Colonien alle haben dieselben gleichfals, ob schon in einem geringern Grad. Wenn aber Neu-Engeland, Neu-York, die Jerseys, Pensylvania und Carolina, die Zucker-Inseln mit Lebens-Mitteln und Vieh versehen, und solche ohne ihnen nicht bestehen könten, wie sie aus eigener Erfahrung wissen, so ist es schon genug, daß sie Engeland zu solchem Vortheil gereichen.

Lasset uns ferner betrachten, wie viel Mäuler zu Haus durch diesen Handel erhalten, und wie viele Familien dadurch reich gemacht werden, was vor grosse Summen er der Schatz-Kammer einbringet, welcher Barbados, ob es schon nicht zweymahl so groß ist als Rutland, jährlich 50, 000. Pf. Sterl. bezahlete, und ist nach dem Preiß von 10. Schillingen für jeden gebauten Acker auf der Insel.

Also sehen wir, daß die Colonien wegen der Leute, die sich daselbst aufhalten, uns keinesweges zum Nachtheil gereichen. Alleine man saget ferner, sie wären wegen der Leute, so daselbst sterben, gewißlich ein Nachtheil, massen sie verschiedene Jahre gleichsam Gräber gewesen, wo mehr See-Leute sterben als erzogen werden. Wenn dieses auch so würklich wahr wäre, als es falsch ist, so solte es ihnen doch von einem Europäer niemahls vorgerücket werden.

Wo kam diejenige unglückliche Seuche her, welche Barbados und die andern Insuln ansteckte? kam sie nicht aus Europa, und wurde durch die Soldaten, die zu einer üblen Zeit zu ihrer Vertheidigung dahin gesandt wurden, mitgebracht; gestalt sie unter Haupt-Leuten stunden, die nicht nur diejenigen verriethen, die sie mit sich brachten, sondern auch diejenigen, die ihnen beygefüget

füget wurden. Wir mögen sehen, wie es vor der unglücklichen Ankunft solcher kränklichen Soldaten und See-Leute mit ihnen gestanden hat.

Wir gebrauchen (spricht der Richter Littleton) 7. bis 800. Schiffe bey einer sichern und gesunden Schifferey. Sie treffen bey einer See-Fahrt nach unsern Gegenden weniger Gefahr an als bey einer Reise nach Neu-Castel; und gleich wie die Schiffe sicher anlangen, also kommen die Leute gesund in solcher an.

Nebst der grossen Vermehrung des Reichthums durch unsere Colonien, der dem National-Fond oder gemeinem Schatz beygefüget wird, ist dasjenige, so ersparet wird, fast von eben so grossem Vortheil befunden worden. Es würden alsbald genug Nationes auf den Zucker- und Taback-Handel fallen und uns nach ihren eigenen Preisen für unser Geld versehen. Wir würden unsere Pflanzungen bald vermissen, wenn wir keine hätten, und ihre Feinde würden alsdenn ihre Einwürfe in einer Schreib-Art beantwortet sehen, worüber sie erzittern würden. Denn der Neid hat sie zu freygebig mit ihren Untersuchungen gemacht, insonderheit, da sie so wenig Schein einiges Grundes auf ihrer Seite haben.

Ist nicht die Situation der Insuln, denen **Spaniern oder Franzosen** in America Schaden zuzufügen, ein sattsamer Beweiß für uns, wegen ihrer Vertheidigung so sorgfältig zu seyn, als wenn sie unsere Gränzen wären? Und dieses beziehet sich insonderheit auf Barbados. Solten wir in **Engeland**, so wohl unsert als ihrent wegen so nachlässig seyn, daß wir sie einer **Französischen** Eroberung aussetzten, weswegen sie mehr als einmahl in Gefahr gewesen sind, was würde wohl die Folge seyn? die Leeward-Insuln müsten unvermeidlich alle folgen. So würde auch Jamaica nicht lange aushalten können. Die **Franzosen**, so Windwärts liegen, können ihre Mannschaft mit wenig Unkosten hinab zu den Petit Guaves senden, und würden die Einwohner von Jamaica nöthigen, daß sie sich in wenig Monaten ergeben müsten. Der Verlust der Zucker-Insuln würde denen Nördlichen Colonien bald empfindlich fallen, die **Engeland** wegen ihres **Tabacks**, ihrer **Mast-Bäume**, ihres **Zimmer-Holzes** und ihrer Erziehung der **See-Leute** und ihrer **Schifferey**, zu grossem Nutzen gereichen. Diese alle, ausgenommen Virginia und Maryland, haben sich wegen ihres **Haus-Geräthes** und bey der **Fischerey** auf die Leeward-Insuln und Jamaica zu verlassen. Die Colonien in **Neu-Engeland**, **Neu-York**, den **Jerseys**, **Pensylvanien** und **Carolina** brauchen wenig Schifferey gerade von **Engeland** aus, sondern treiben einen starken Handel mit den **Zucker-Insuln**, welches **Engeland** zu grossem Nutzen gereichete, und wenn diese Handlungen verlohren gingen, so würde zum wenigsten der dritte Theil von der

Schifferey dieses Königreichs nachfolgen. Was dieses vor eine Würkung bey den Kaufleuten, Manufacturen, Künsten und Handwerkern haben würde, davon will jedwedem vernünftigen Menschen selbst urtheilen lassen.

Es ist gewiß, unsere Americanischen Pflanzungen nehmen mehr von denen Manufacturen in Engeland ab, als irgends eine andere fremde Handlung, sie sey wer sie wolle. Und ist nicht diese Betrachtung hinlänglich genung, alles Geschrey des unbedachtsamen Pöbels zu stillen? Denn gewißlich, kein Mensch, der sich in der Welt umgesehen hat, und nur mittelmäßig erzogen worden, kan sich eines solchen Irrthums schuldig machen, oder sich einbilden, es sey unserer Mühe nicht wehrt, so viel Hände zu entrathen, als zu Anbauung unsers Lands in America erfordert werden.

Solten wir unsere Insuln geringe schätzen und verabsäumen, welcher Hasen würde uns gelassen werden, in die Länder Spanischen West-Indiens hinein zu kommen? was vor Schaden möchten wir nicht den Franzosen und Spaniern von Jamaica aus, thun? Ist nicht solche Insul ein Schlüssel, der uns in Hispaniola und auf das feste Land hinein lässet? Man wird geschwind mit der Antwort fertig seyn: Was haben wir denn in diesem Krieg dadurch gewonnen?

Der Krieg, dessen hier Meldung geschiehet, war der Krieg mit Frankreich zur Zeit der Königin Anna, da es fast eine allgemeine Klage war, daß solcher nicht mit grösserer Macht wider die Spanier und Franzosen in West-Indien geführet würde. Denn es war allen, die etwas von unserer Handlung und Sicherheit in solchen Gegenden wusten, sehr wohl bekannt, daß solcher auf eine erbärmliche Weise hinten nachgesetzet wurde. Ich habe dieses selbsten aus Erfahrung und einen Entwurf durchgelesen, wie man eine grosse Anzahl Schiffe, die auf dem Meer um Jamaica, Hispaniola, Cuba und das Spanische feste Land creutzen möchten, auf Unkosten, die den Haupt-Krieg nicht beträfen, und viel leichter und erträglicher wären, ausrüsten und erhalten solte. Und ob schon dieser Entwurf als nicht gar wohl thunlich verworffen wurde, so wurde er doch, als ein solcher, der zur Unzeit angebracht wäre, bey Seite gelegt; aus Sorge, er möchte zu viel Geld hinweg nehmen, welches der Krieg in Flandern erforderte. Da die Nothwendigkeit, den jetzigen Krieg gegen die Spanier in America mit Nachdruck fortzusetzen, anjetzt die allgemeine Meynung ist, und der augenscheinliche Weg, ihnen Nachtheil und uns Nutzen zu schaffen, so machet solches allen Beweiß in dieser Sache überflüssig.

Diese Fragen will ich andern beantworten lassen. Ich nehme mir nur die Freyheit zu behaupten, daß nichts klärer darzuthun sey, als daß wir jederzeit dadurch könten gewonnen haben und noch gewinnen könten. Vielleicht könten auch die Franzosen und Spanier eine sehr gute Nachricht wegen des vielen

Ver-

Verlusts, den sie dadurch erlitten, und die Unkosten, die er ihnen verursachet, für uns geben, ob er sonderlich zu unserm unmittelbaren Nutzen gereichet habe oder nicht. So wenig als wir aus dem Vortheil der Gegenden desselben machten; so würden doch, wenn wir keine also gelegene Häfen gehabt hätten, die Spanischen Silber-Flotten nicht mit so vieler Ungewißheit und so langem Verzug nach Hause gekommen seyn. Jamaica ist ihnen recht furchtsam, und hat auch mit Antheil an ihrem Silber gehabt. Warum solcher Antheil nicht grösser gewesen, das mögen diejenigen sagen, denen etwas daran gelegen ist. Denn, daß er grösser seyn können, wissen wir alle. Die Franzosen haben nicht so viel Ursache als wir wegen Beförderung der Schifferey so eyfrig zu seyn, jedennoch verstehen sie ihren Nutzen so wohl, daß sie sich schon vor langer Zeit um einen Antheil des Americanischen festen Landes und der Insuln zu bewerben gesucht; und was sie davon erlanget haben, vor dessen Vertheydigung tragen sie besondere Sorgfalt. Sie halten jederzeit eine starke Anzahl regulärer Trouppen zu Canada, zur Erhaltung solcher kalten und unfruchtbaren Provinz; und ihre Sorgfalt, die sie zur Vertheydigung ihrer reichern Pflanzungen anwenden, ist noch weit grösser. Der König in Frankreich setzet einen solchen Werth auf seine Pflanzungen, daß er, an statt, sein Volk, das dahin gehet, vor verlohren zu achten, vielmehr einen guten Theil von der Fracht aller solcher, die hinüber gehen, sich daselbst nieder zu lassen, bezahlet, und ihnen noch andere Ermunterungen mehr giebet. Kein Mensch wird daran zweifeln, daß er seinen Nutzen in diesem Stück verstehe. Und wenn ihn diese Leute durch ihre Transportirung nach America schwächeten oder ärmer machten, so würde er sie eher auf die Galeren senden.

Die Holländer, wie wir gar wohl wissen, haben Colonien in Ost-Indien; erschöpfen und entblössen sie Holland vom Volk? oder gereichen sie demselben zum wenigsten zu einer Bürde und Ungelegenheit? Die Holländer sind so weit davon entfernet, dieses zu denken, daß sie vielmehr solche mit Recht vor den vornehmsten Grund ihres Reichthums und Kauff-Handels halten. Ihre Ost-Indianische Handlung beruhet auf ihren Ost-Indianischen Colonien, und die Grösse und Ehre ihres Staats auf ihrer Ost-Indianischen Handlung. Obschon ihre Colonien so viele Leute hinwegnehmen und aufreiben als unsere; so vermehrt sich doch ihr Volk auch, je mehr ihre Handlung und ihr Reichthum sich vermehret; und es ist, oder wird mit uns eben also seyn, wenn die Pflanzungen in so weit von ihren Bürden erleichtert werden, daß sie in Flor stehen und ihren Schatz über uns ausschütten, welches sie in solchem Fall wieder thun würden, wie sie vormahls gethan haben. Was die Holländischen West-Indianischen Colonien anlanget, wie sehr hegen sie Surinam, ob es schon eines der schlechtesten Länder in der Welt ist? Sind sie nicht eben so sorgfältig wegen der

Erhaltung Curasso, wie es gemeiniglich ausgesprochen wird? Spareten sie nicht ihren Admiral De Ruyter mit einer Flotte bey ihrem Krieg mit **Frankreich** schon vor mehr als 60. Jahren, die **Französischen** Zucker-Insuln zu überfallen? Würden sie solches wohl gethan haben, wenn sie dieselben nicht vor höchst schätzbar gehalten hätten?

Was vor eine Figur haben die **Portugiesen** in **Europa** gemachet, seit dem sie die **Holländer** gröstem Theils aus ihrem **Ost-Indianischen** Handel getrieben haben, in Vergleichung ihrer Macht und ihres Reichthums, weil sie im Besitz desselben waren? Die **Portugiesen** haben einen so wahren Begriff von dem Vortheil solcher Colonien, daß sie den Bürgern von Goa, zu ihrer Aufmunterung, erlauben, Deputirten abzusenden, die mit in der Versammlung der Cortez sitzen mögen. Und wenn gefraget würde, warum unsere Colonien nicht ihre Abgeordneten haben, die sie vorstellen mögen, wer könnte so gleich eine zulängliche Antwort darauf geben? Es giebt Leute, welche vorgeben, die Spanier hätten sich selbst ruiniret, daß sie ihr Land um ihrer Americanischen Eroberungen willen erschöpfet. Worauf man antworten mag, daß die Verbannung der bekehrten Mohren, und der Jüden, und die Aufrichtung der Inquisition, nebst der Tyranney ihres Regimentes, **Spanien** weit mehr erschöpft haben als alle Pflanz-Städte in **West-Indien**. Hätten gemäßigte Rathschläge mehr gegolten als hitzige, es würde kein Mangel an Leuten in solchem Königreich seyn; und ihr Hochmuth und ihre Faulheit hat sie weit ärmer gemachet, als die Wenigkeit der Hände. Uberdieses, wenn man zugestehet, daß jede Nation ihren wahren Nutzen am besten verstehet, rechtfertiget nicht auch jetzt der **Spanier** Staats-Klugheit unsern Satz, daß die **West-Indianischen** Colonien ihrem Vaterlande höchst vortheilhaftig sind? Wofür fechten sie zu dieser Zeit? Warum lassen sie sich auf allen Seiten in Stücken zerreissen? Weswegen ist dieser Streit? Wolten sie **West-Indien** dem rechten Eigenthums-Herrn, **König Carl** III. aufgeben, die Sache würde bald beygelegt werden, und wenn dieses nicht geschiehet, kan dieser Krieg nimmermehr wohl geendiget werden.

Alle wahre **Engeländer** hegeten diese Gedanken, als mit den **Franzosen** zu **Utrecht** Friedens-Handlungen gepflogen wurden, da, wie mehr als zu bekannt ist, die Sachen der Spanier so schlecht stunden, daß, wenn nicht das Verbündniß durch solchen unrühmlichen Tractat unterbrochen worden wäre, sie **Alt-Spanien** nicht anders als durch Aufgebung des **Neuen** würden haben behalten können, welches, weil es durch die Unter-Händler solches unglücklichen und unrühmlichen Vergleichs in ihrem Besitz gelassen worden, die Ursache des jetzigen kostbaren und gefährlichen Kriegs ist,

worzu

worzu sie uns durch ihre See-Räubereyen und an unserer Handlung und unserm Volk in America verübten Gewaltthätigkeiten nun genöthiget haben.

Wir hoffen, der Leser werde nunmehro sattsam überzeuget seyn, daß unsere Americanischen Pflanzungen diesem Königreich zu einem Vortheil und zwar zu einem sehr grossen Vortheil gereichen.

Es würde nicht schwer fallen, darzuthun, daß bey den gegenwärtigen Umständen der Geschäfte, die **Britischen Colonien** den **Britanniern** viel vortheilhafter sind, oder doch seyn können, als die **Römischen**, mit welchen sie so frey thaten, den **Römern** waren. Und dieses um so viel desto mehr; da die Sicherheit einer Nation von weit grösserer Folge ist, als wenn sich deren Reich und Herrschaft noch so weit erstrecket. Allein dieses würde uns in allzugrosse Weitläuftigkeit verwickeln; wenn wir nicht bereits zu verdrüßlich gewesen sind. Wir wollen dem Leser die Entscheidung dieser Sache selbst überlassen, nachdem wir so viel dafür gesagt haben, als wir vor nöthig erachtet, unpartheyische und vom Eigennutz entfernete Gemüther zu überzeugen, daß uns unsere Colonien in America nicht nur zu keinem Verlust gereichen, sondern daß auch keine Hände in dem **Britischen** Reich, zum Nutzen und zur Ehre des gemeinen Wesens, nützlicher beschäftiget sind.

Unter allem unserm Americanischen Commercio ist der **Zucker-Handel** der schätzbarste, weil er am nöthigsten ist. Sir Josiah Child, in seinem **Gespräch von der Handlung**, lässet sich also hiervon vernehmen:

„Es stehet in Sr. Majestät und des Parlaments Gewalt, wenn es „ihnen beliebet, den **Zucker**, durch Abnehmung aller darauf gelegten Unko„sten, zu einer gänzlichern **Englischen** Waare zu machen, als weisse „Heringe eine **Holländische** Waare sind; und dem Königreich dadurch noch „mehr Profit zuzuziehen, als die **Holländer** von diesen haben: Zu folge „dessen alle Pflanzungen anderer Nationen in wenig Jahren fallen, und „wenig oder nichts abwerffen würden."

Dieses ansehnliche Zeugniß wird, was vorher gemeldet worden, alles bekräftigen; und es möchte ausgemachet werden, wie eine dem gemeinen Wesen so nützliche Sache zu bewerkstelligen wäre. Allein, dieses hiesse sich in eine umständliche Erzählung der Beschwerlichkeiten einzulassen, denen die Colonien so viele Jahre unterworffen gewesen; imgleichen der Mittel, ihnen Erleichterung zu verschaffen, und andere Puncte mehr, davon einige in den besondern **Historien der Pflanzungen** abgehandelt worden: Und andere,

deren

deren man noch Erwehnung thun könte, müssen wir versparen, bis sich eine bequemere Zeit und füglicher Ort darzu zeiget.

„Die Hintenansetzung der Pflanzungen ist nicht von einer Zeit bey „menschlichen Gedenken her zu rechnen. Denn alle Regierungen, so wohl „vor der Veränderung im Reich, als nach derselben, scheinen die Schätzbar„keit derselben nicht genug erkannt, oder doch den Nutzen derer, die darin„nen betroffen sind, nicht sattsam erwogen zu haben. Zwar, so lange als die „Franzosen zu zweifeln schienen, es denen Engeländern in dem Zucker„Handel gleich zu thun, dachte man nicht, daß die Insuln und der Zucker„Handel in einiger Gefahr wären, und folglich nahm die Administration „zu Hause deren Verbesserungen und Sicherheit nicht so zu Herzen, wie „wir es zum Nutzen des gemeinen Wesens jetzt vor nöthig befinden. Die „Franzosen wurden uns unvermerkt zu stark, und als wir gewahr wur„den, was sie vor Grund über uns gewonnen hatten, so befanden wir zu „unserm Schaden, daß es zu späte sey, solchen ohne Übertretung einiger „Gesetze, die zur Verhinderung und Schaden solcher Colonien, um ver„schiedener Stücke des Commercii willen, näher zu Hause abgefasset wor„den, wieder zu erlangen. Dieses brachte die gemeine Acre der Schiffe„rey herfür, welche, ob sie schon zum Nutzen und zur Ehre Engelands „sehr wohl ausgesonnen war, dennoch in ihren Folgen als eine Hinderniß vor „beyde befunden wurde: weil das schwerste Gewichte davon auf unsere Ame„ricanischen Colonien fiel, die solches zu ertragen am allerwenigsten ver„mögend sind. Dieses verursachte die übermäßigen Gebühren, die auf alles „dasjenige, was unsere Pflanzungen herfürbringen, geleget worden, und „die so ausschweiffend waren, daß sie einem dem ersten Anblick nach sehr un„geheuer vorkommen. Als z. Exempel, da man 10. mahl so viel Gebühren „vor den Taback bezahlet als diese Waare werth ist, wo sie wächset, und „viele Jahre her mehr Zoll vor Barbados-Zucker als der Werth desselben „in dem Lande, nach abgezogenen Kosten der Pflanzung, beträgt. Der „Gebühren und des Accises, so auf die andere Stapel-Waare den Rum „geleget ist, die über zweymahl so viel als die ersten Kosten austragen, und „eines gleichen Excesses bey unsern andern Pflanzungs-Güthern, welche an „statt, daß sie vergrössert worden, hätten sollen erleichtert werden, zum we„nigsten, als die Colonien noch jung waren, nicht zu gedenken. Denn die„se Gebühren hindern ihr Aufnehmen, und versetzen sie von einem blühen„den in einen abnehmenden Zustand. Es ist gewiß, daß wenn die Gebüh„ren einmahl aufgelegt sind, es nicht so leicht ist, solche wieder abzunehmen „oder zu verringern; und gewißlich, die Gewohnheit der Zueignung machet

„es

„es fast unmöglich, und die Klugheit eines privat Mannes kan gegen die„ses Ubel keine Vorsehung thun.

„Wie genau unsere Handlungen näher zu Hause, zum Nachtheil un„serer Colonie ihren, erwogen worden, erhellet insonderheit aus einem Exem„pel, welches sich letztens zugetragen hat. Es ist nicht zu zweifeln, daß ge„nug Eisen-Erz oder Stein auf dem festen Lande unserer Nördlichen „Americanischen Colonien zu finden ist, dasjenige zu verschaffen, was zu un„serm Britischen Eisen-Handel erfordert wird, wenn gebührende Aufmun„terung, Eisen daselbst zu machen, und von da herein zu führen, gegeben „würde. Allein der Einfluß der Baltischen Handels-Leute und Eisen„Händler in Engeland gereichet solchem Nutzen und allem nöthigen Ver„such zu einer solchen Hinderniß, daß ein so grosser Vorrath Eisen, wel„cher von dar zu uns gebracht werden möchte, unter dem Schutt der Er„den vergraben lieget.

„Und wenn Eisen im gantzen und auf andere unverarbeitete Art von „dar nach Engeland eingeführet würde; so würde es nicht nur die Ver„wüstung unserer noch übrigen Wälder, durch die Eisen-Hämmer und „Schmieden gar sehr verhüten; sondern wenn es als *Ballast* für Schiffe „oder in niedriger Fracht nach Haus gebracht würde, so würde es unsern „Lands-Leuten, welche in harter Waare arbeiten, oder damit handeln, „(welche eine sehr grosse und nützliche Anzahl Leute ausmachen) so wohlfeil „zu stehen kommen, daß der Handel ungemein, und folglich nicht nur ihr pri„vat Gewinst, sondern auch das gemeine Capital der Nation, vermehret wer„den würde, welches alles so klar und offenbar ist, daß ich nicht nöthig ha„be mich weitläuftig darbey aufzuhalten. Allein, ich muß noch ferner dieses „beyfügen, daß man der Nation des Jahrs 2. bis 300, 000. Pf. Sterl. „ersparen würde, welche die Schweden viele verwichene Jahre her in der „Balance des Eisen-Handels wider uns gehabt haben. Wenn ich mich „hierinnen irre, so bin ich durch die besten Kenner der Eisen-Manufactur „und Handlungen, nemlich den Handels-Leuten zu Birmingham darzu ver„leitet worden, darunter verschiedene mit einigen Edelleuten und andern vor „ohngefehr 20. Jahren eine Gesellschaft anfingen, welche sich verpflichteten „zu Fortsetzung eines Eisen-Werks in Virginia, ein Capital von 4000. „Pf. Sterl. aufzurichten. In diesem Absehen hatten sie nach der genaue„sten Untersuchung und Unterricht solcher Leute, die in selbigem Lande wohl „bekannt waren, wegen Erkauffung eines Strich Landes gehandelt, der zu „diesem Vorhaben sehr gelegen, wohl mit Eisen-Erz und überflüßigem Holtz „versehen, und auch überaus bequem zur Wasser-Fuhr war. Nachdem „sie aber so wohl den Nachtheil als Vortheil, den man bey Fortsetzung ei-

„nes solchen Werks, gewisser massen vorher sehen kunte, erwogen, so wur„de die Gebühr des fremden Eisens, die auf demjenigen, was sie aufbrächten „wenn es nach Engeland geführet würde, noch immer haften muste, als eine „so schwere Last befunden, daß es unmöglich war, daß ein solcher Handel darun„ter aufkommen kunte. Einige von den Leuten zu Birmingham und andere, ha„ben seit dem ins besondere dieses Werk verschiedene mahl unternommen. Al„lein, eben diejenige Schwürigkeit, welche besagte Gesellschaft an dessen Fortse„tzung verhinderte, hat vermuthlich verursachet, daß dasselbige bis auf diesen „Tag liegen geblieben. Wie wohl innerhalb einigen Wochen 50. Tonnen Ei„sen aus Maryland hereingeführet worden. Fast ein gleiches mag auch von dem „Hanf gesagt werden, welcher sehr wohl in Carolina und Pensylvania fort„kömmt, und sonder Zweifel auch auf den andern Colonien des festen Landes „wachsen würde, die uns mit Strickwerk für unser See-Wesen versehen „möchten, wenn diese 2. Arten unserer Plantagen-Gewächse dergleichen Aufmun„terung fänden, wie der Reiß, das Pech, und der Teer gehabt hat. Wodurch „die erstern in diesen 20. Jahren in einen so blühenden Zustand gesetzt worden, „daß Carolina für den Reiß-Handel in Europa Markt anbietet; und Pech „und Teer, für welche wir vormahls den Nördlichen Nationen baares Geld „bezahlten, kommen unsern Schiff-Baumeistern und Seilern nun so wohlfeil „zu stehen, daß sie die Unkosten kaum gewahr werden, und die Gebühr, die von „dem gemeinen Wesen, bey der Einführung solcher Waaren, entrichtet wird, „wird durch Verringerung der Balance der Handlung, die in solchen Waa„ren wider uns war, doppelt und dreyfach wieder bezahlt.

„Daß solche Güte oder andere Aufmunterung für alle neue Versuche „in unsere Americanischen Colonien unumgänglich nöthig ist, muß denen al„lerdings bekannt seyn, die den Preiß der Arbeit daselbst wissen, welcher zu „Hause in den meisten Stücken so wohl der Pflanzung als Manufactur die „geringsten Unkosten, dort aber die grösten, ausmachet. Und in neuen Colo„nien, wo die Leute arbeiten müssen, das Leben hinzubringen, werden sie nicht „von dem gemeinen und nächsten Weg abgehen, was ihrem Vaterland auch „immer vor Vortheil daraus entstehen möge, wenn sie dasselbe nicht aufmun„tert und darinnen zu Hülffe kömmet. Sie können die Unkosten, wo der „Preiß der Arbeit sich so hoch beläuft, nicht erschwingen, daß sie solchen all„zeit bezahlen, und dasjenige, was wieder heraus kömmet, einem Wachsthum „von 10. bis 20. Jahren überlassen. Dieses hat vermuthlich dem Cocoa „und Baumwoll-Pflanzen auf den Insuln und andern schätzbaren Gewäch„sen in den Colonien auf dem festen Lande, zur Verhinderniß gereichet.

„Es ist nicht zu zweiffeln, daß wegen der grossen Menge Maulbeer-Bäu„me in Carolina, Georgia und den Südlichen Theilen unserer Americanischen

„Colo-

„Colonien, die Seide, die daselbst kan hervorgebracht werden, die hitzigste „Hoffnung mit der Zeit in diesem Stück erfüllen mag. Allein anbey muß „betrachtet werden, daß die Bedürftnisse des Lebens und die Unkosten der Ar„beit so groß sind, daß die Einwohner solcher Colonien, wenn sie nicht mehr „Hände haben, die sie entrathen können, ihrem Vaterland, (oder vielmehr, „ihrer Mutter-Insul) nicht dienen können, als sie wohl hernach mit solchen „schätzbaren Bemühungen und Proben thun möchten. Wie und wenn „aber dieses, nach leicht zu vollstreckenden Entwürffen daselbst, und gebühren„der Aufmunterung zu Hause, geschehen mag, erfordert eine genauere Erwä„gung, als die engen Schranken dieser Einleitung zulassen.

„Wir haben eben von Carolina Nachricht erhalten, daß daselbst im letz„verwichenen Jahr über 91, 000. Fäßlein Reiß nach den Europäischen Hä„fen ausgeführet worden. Er trifft aber, weil er unter Zählung *) des Zoll„Hauses bleibt, noch immer einige Hinderniß zu Hause an.

„Es sind bey Abhandlung der besondern Länder und Insuln, allerhand „Anmerkungen von den Vortheilen, die sie durch dasjenige, was sie herfür„bringen, der Britischen Handlung verschaffen mögen, und von den Ver„besserungen, die darinnen geschehen sind; wie auch dem mancherley Nach„theil, denen sie unterworffen, und einigen Mitteln und Vorschlägen, wie sol„chen abzuhelffen stünde, gemacht worden. Dieses ist aber eine Materie, die „eine weitläuftigere und umständlichere Untersuchung erfordert, als ein hi„storischer Vorbericht verstatten will.

„Dasjenige, was allhier gesagt worden, fället nothwendig unter die Be„trachtung aller derjenigen, die mit dem, was unsere Americanischen Pflan„zungen herfürbringen, und der Handlung daselbst, verwandt und bekannt „sind. Was aber die Sicherheit derselben anlanget, muß, als die „eigentliche Angelegenheit des Staats, der Sorgfalt und Beschirmung „seiner Minister überlassen werden, die ihrer eigenen Wissenschaft und „Erfahrung, sonder Zweifel dasjenige, was sie von der Lage, der Gefahr, „und Vertheydigung der Britischen Colonien einsehen gelernet, oder ler„nen können, beyfügen werden. Immittelst kan ich nicht unterlassen, etliche „wenige Erinnerungen bey demjenigen zu machen, was ich von deren „Macht oder Stärke, in des Hauptmanns Vrings Reise-Beschreibung „gelesen habe. Er berichtet, es wären in unsern Americanischen Colo„nien 1, 500, 000. Seelen vom Britischen Herkommen. Darunter „30, 000. tüchtig sind, Waffen zu führen, und sich allezeit im Stande fin-

 „den,

*) Enumeration.

„den, denen gemeinen Feinden, den Franzosen und Spaniern, entgegen „zu gehen. Seine Rechnung der 1, 500, 000. ist ohne Zweifel, zum wenig„sten um ein Drittheil der Zahl, zu groß. Seine Anzahl der streitbaren „Mannschaft aber, wenn selbe nur auf solche gezogen wird, die jederzeit zu ei„nem auswärtigen Unternehmen geschickt sind, ist eben nicht zu viel. Wenn „nun nur der dritte Theil solcher Anzahl in den verschiedenen Provinzen un„serer Colonien in Dienste genommen, mit guten Officirern versehen und „fleißig gemustert und in der Kriegs-Zucht geübet würden, so viel ohne „grossen Verlust ihrer Zeit, daselbst oder zu Hause, geschehen könnte, so wür„den sie in einer Zeit von 4. bis 5. Jahren ein Corpo ausmachen, deme so „leichtlich keine Armee aus Europa gewachsen seyn würde.

„Es sind in solchen Colonien Schiffe genug zur Transportirung, und „auch Lebens-Mittel genug, dergleichen Mannschaft nach Nothdurft zu ver„proviantiren und nach einem Sammel-Platz überzuführen. Und da der„gleichen Völker der Americanischen Luft und Landes-Art, der Speisen „und Lebens-Art gewohnt sind, so würden sie bey einem solchen Feldzug bes„sere Dienste thun, als eine noch zweymahl so starke Anzahl, die aus Eu„ropa gesandt wird. Anerwogen auch die Abmattung, die Gefahren und „Krankheiten, die bey so weiter Reise unvermeidlich, durch eine so kurze, als „von den Britischen Colonien nach den Insuln und den Spanischen und „Französischen Niederlassungen ist, gar sehr verringert werden würden. „Hierwider habe ich noch von keinem Menschen, der das geringste von die„sen Sachen verstehet, jemahls etwas einwenden hören, ausser dieses, daß „die Pflanzer ihre Leute nicht entrathen könnten, ob schon auch nur eine „geringe Anzahl derselben zu Kriegs-Ubungen und Diensten hinweggenom„men werden solte. Es würde der Klugheit der Britischen Nation zu „nahe getreten seyn, wenn man sich einbilden wolte, daß sie einen solchen „Einwurf nicht überwinden könnte.

„Die Zucker-Insuln können sich der grossen Menge ihrer Britischen „Einwohner eben nicht sonderlich rühmen; Sie sind nicht gar groß, und lie„gen in der Nachbarschaft der Französischen Zucker-Colonien. Das „einzige Mittel demnach, welches zu ihrer Sicherheit erdacht werden kan, „ist eine gebührende Sorge wegen Ausbesserung und Erweiterung ihrer Fe„stungs-Werke, und daß man ihre Militz in genauer Kriegs-Zucht und „fleißiger Ubung in Waffen erhalten, die Zeug-Häuser wohl mit Kriegs„Vorrath und Geräthschaft versehe, und alle Schwächung und Entblös„sung derselben sorgfältig verhüte. Diesem muß zuförderst ein wachsames „Auge auf die Bewegungen unserer Nachbarn, der Franzosen, beygefügt „werden, damit sie jederzeit gerüstet seyn mögen, ohne Anstand Schwadro-

„nen

„nen oder Schiffe dahin zu senden; Und solche nach der Menge und An„zahl der feindlichen Schiffe auf ihren Inseln, daselbst einzurichten: Wel„ches, nebst einem tapfern Geschwader in Jamaica und derselben Seen, „eine zulängliche Beschirmung wider einen jeden plötzlichen Einfall oder „Angrif seyn wird. Gleichwie diese Puncte alle nur als ohnmaßgebliche „Anleitungen gehorsamst dargeboten worden; Also werden sie denen, die „auf eine nähere Weise zu diesem Werk beruffen sind, zu reiferm Nach„denken überlassen. Daferne aber solche vor gar zu allgemein gehalten „werden, so kan man vielleicht bemühet seyn, sie, bey erheischender Gele„genheit, mit besonderern Umständen zu erläutern, und weiter auszu„führen.

„Gleichwie ich nicht gesonnen bin, uns selbst, durch einen schmei„chelnden Entwurf unserer Americanischen Macht, in einen gefährlichen „Schlaf oder Sicherheit einzuwiegen; Also mag ich aber auch meine „Lands-Leute mit den vergrösserten Gefahren von des Feindes Stärke „keineswegs furchtsam machen, wie bisher von einigen, die von unsern „Colonien geschrieben, ein wenig zu weitläuftig, ob schon wohlmeynend, „geschehen ist. Die Franzosen in Nord-America haben bey ihrer gefähr„lichen Schifferey mit so vielen Beschwerlichkeiten zu kämpffen, insonder„heit mit ihrem unfruchtbaren und unbändigen Land, daß ihre Stärke „vornehmlich in dem geringen Gewinn, (mehr als in Gemächlichkeit und „Sicherheit) bestehet, der daher entstehen würde, wenn man sie aus ih„ren Schanzen vertreiben wolte. Und in ihren gerühmten Eroberungen „Südwärts, und eitelen Anmassungen der Herrschaft des Flusses Missis„sippi, sind die Franzosen zur Zeit noch nicht gar zu fürchterlich, und „machen vermuthlich nicht so viel aus dem Nahmen solchen Handels als „unsere Süder-See-Compagnie aus ihrem, in welchem sie niemahls ein „Schiff, demselben näher als Porto-Bello, gebrauchet. Der Obr. Pur„ry von Carolina meldet, daß das Land und die Bänke des Missisippi, „auf die 300. Meilen von der Mündung desselben, so unfruchtbar bey „Terra Canadensi, und von dar 300. Meilen binnen Landes, fast so weit „als bis an den See Iroquois, so unsern Neu-York-Indianern zuge„höret. Solcher Fluß fliesset hinter den Bergen unsers festen Landes hin, „von welchen so viele feine und schifbare Flüsse ins Meer fliessen, welches „einen viel nähern Weg der Handels-Gemeinschaft mit der Europäischen „Schifferey hat, als der näheste Theil des Missisippi; und wenn sich et„was so wunderbar-reiches und anlockendes in dem Handel mit den „Missisippianern findet, wie vorgegeben wird, so liegen sie denen nur „kurz vorher gedachten Bergen so nahe, welche wegsam befunden wor-

„den, daß die Britischen Einwohner in unsern Colonien gar leichtlich so „viel Antheil an solchem Handel bekommen mögen, als sie vor gut befin„den. Und solcher Handel selbst müste weit besser seyn als wir uns ein„bilden, wenn er die Franzosen vermögend machen soll, sich in einem „Strich Landes von 2000. Meilen, wo vielleicht jetzt nicht hundert Eu„ropäische Familien weiter als 50. bis 60. Meilen von dem Munde des „Flusses hinauf sind, zu bevölkern und zu befestigen.

„Das Aufnehmen der Französischen Zucker-Inseln an Frucht„barkeit und Macht, erfordert die Aufmerksamkeit und Sorgfalt des Bri„tischen Staats noch mehr, als ihre Colonien und Handlung auf dem „Americanischen festen Lande. Wir können von der Vertheidigung und „Sicherheit unserer eigenen Zucker-Inseln nun nicht mehr sagen, als was „wir vorher angeführet haben; Und was ihre Fruchtbarkeit (oder, viel„mehr was sie herfür bringen,) betrift, so ist nicht zu zweifeln, wenn sie „den Französischen zu Hause an Gebühren beynahe gleich wären, und „eine freye Ausführung in ihren Unkosten der Regierung und Militz hätten, „daß die Güte der Waaren, und die Vortheile, die sie in der Schifferey „und dem Africanischen Handel haben, ihnen in kurzer Zeit denjenigen „Vorzug wieder geben würde, den ihre Gewächse auf den Europäischen „Märkten gehabt haben. Und wenn wir diesem allen die gerechte und nö„thige Einschränkung ihrer Handelschaft mit den Britischen Nördlichen „Colonien wegen Proviants ꝛc. noch beyfügen, so würden sie so wenig fä„hig seyn, ihre Zucker-Werke auf den Americanischen Inseln fortzusetzen, „als sie die wollenen Manufacturen in Frankreich ohne Englische Wolle „fortführen konten.

Eine Neue Charte von
AMERICA
Nach den Neuesten observationen
Von
H. Moll Geograph.
200 Grade von Ferro Inseln
Tropicus Cancri
Circulus Arcticus
UNBEKANNTE THEILE
DIE GROSSE SUDER. SEE
NORD SEE
OCEAN
WESTL.
GROENLAND
Cumberland Inseln
Hudsons Str.
Baffins Bay
HUDSONS BAY
N. North Wales
Hopes Checkt
Buttons Bay
N. York Sh.
Albinpovals See
Sioux See
Obere See
Huron See
Nadoueſſis
Mozemulek
Meer Enge von Anian
Neu Albion
Drake
C. Blanco
P.o St. Francis
P.o de Montery
P.o Carinde
I. St. Clement
I. de Pinnatos
I. de Centas
C. St. Apollina
Gulf von CALIFORNIA
Neu Mexico
G. Tegualo
Quivira
Many
Dorffer
FLORIDA
Gulf von MEXICO
Bahama B.
Bahama Ils.
Die ANTILL. ES
Bermudas
VIRGINIA
Carolina
Charles Stadt
Lookwood Folly
Alton Spitze
Neu Jersey
Chesapeak Bay
Land Eyland
Neu England
Acadiſchen Seichten
Falsche Barick
Neu Britannien
Neu Schottland
Neu Land
I. Sable
C. Cod
C. Sable
Falsche Cantia
Eskimaux Bay
Labrador
Terr. de Labrador
Hoot H.
Sandy I.
Baffins Bay
Hale I.
Belle Isle
Ide Isla Hon
C. Farewel
Shark P.
Mansfield I.
Sleep
Jamess B.
Port Nelson
Nemepigon See
Monsoni
Quebec
English F.o
Mer du Nord
Mississippi Fl.
Illinoes Fl.
Dubuchet
Missouris Fl.
Plantis Fl.
Kikapous
Otentas
Ilinese
Dorffer
Ouabache Fl.
Fl. Longue
Fl. Sonata
Fl. Rouge
Fl. de la Palme
Fl. de la Nassas
Fl. del Tison
Santa Fe
Casa grande
Gigate
Cenou P.
Paz P.
Tuspa
Mexico
Zacatula
Acapulco
Guatimala
S. Salvador
St. Michel
St. Lucar
Gulf von Amapella
C. Blanco
Arangues
Quibo
P. Mericato
Panama
Ulloa
Amblada
La Roca Partida
la Nublada
La Vesina
La Desgraciade
Los Morges
S. Thomas
C. Corrientes
P.t St. Antonio
C. Honduras
Campechy
Bay von Campechy
C. Catoche
C. St. Antonio
Cuba
Jamaica
P. Royal
Hispaniola
Domingo
Porto Rico
St. Thomas
Anguilla
Barbuda
Antego
Guadaloupa
Caribe
Barbados
Evlander
Tabago
Trinidad
Orenoque I.
Neu Andaluſia
TERRA FIRMA
N. GRANADA
Carthagena
Truxillo
Merida
Venezuela
Curaſſow
Margarita
Tortuga
Los Roques
Aves I.
Bonaire
Curaſſow
Aruba
Oronoque
Pearl I.
C. de Vela
Rio de la Hacha
Santa Fe
Panama
Quibo
Gulf von Amapella
Guatimala
Nicaragua L.
Trinidad
Valladolid
Truxillo
Honduras
Camaron
Yucatan
Campechy
Bay von Campechy

Die

Historische Beschreibung

des

neu erfundenen Landes,

Oder

Eine Nachricht von dessen Entdeckung, Einrichtung, Aufnehmen, Einwohnern, Luft- und Himmels-Gegend, Erdreich, und was solches herfürbringet, Handelschaft und gegenwärtigem Zustand.

Entdecket von S. Cabot 1497.

Diese weitläuftige Insul wurde von Sebastian Cabot entdecket, der von Heinrich dem siebenden, König von Engelland, im Jahr 1497. nach America gesandt wurde, auf vier oder fünf Jahr einige Entdeckungen daselbst zu machen, nachdem Christophorus Columbus die neue Welt entdecket hatte. Dieses giebet uns zu erkennen, daß nach des Columbi Entdeckung,

die Engeländer unter allen Europäern die ersten gewesen, die einen Theil von dem festen Land America gefunden haben. Cabot war der Sohn eines Genuesischen Kauffmanns, der sich zu Bristol niedergelassen hatte, wo der Sebastian gebohren war, und die Kaufleute solcher Stadt waren einige von den ersten Eigenthums-Herren und Handels-Leuten in diesem Lande.

Dessen Figur.

Die Insul ist von einer dreyeckigten Figur, so groß als Irrland, ohngefehr 300. Meilen im Umfang, von Canada oder neu Franckreich auf dem festen Lande gegen Norden, und von neu Schottland gegen Süden durch einen Canal fast von eben derselben Breite, wie derjenige zwischen Dover und Calais, abgesondert. Sie lieget zwischen dem 46. und 50. Grad Nordlicher Breite, in dem Lauf, welchen die Schiffe gemeiniglich halten, wenn sie aus West-Indien zurück kehren, und die Galleonen und Silber-Flotten von neu Spanien, in einer nach Haus gerichteten Reise, fahren innerhalb 500. Meilen dabey hinweg. Sie ist nicht über 600. Englische oder 1800. Teutsche Meilen, von dem Lands Ende von Englana entlegen; und die **grosse Bank** ist kaum der halbe Weg nach Virginien. Sie hat viele bequeme Reeden oder Meer-Busen längst der Küste hin, darunter einige wohl 20. Englische Meilen gegen einander ins Land hinein lauffen.

Breite und Situation.

Einige Scribenten erzählen, daß die Fischer von Biscaya die Bänke **vom neuerfundenen Land**, lange vorher, ehe Columbus die neue Welt entdecket, öfters besuchet und daselbst gefischet, um Stockfisch zu fangen. Die Franzosen wollen dieses durch einige alte Verse in ihrer Sprache beweisen. Alleine dieses scheinet gar nicht wahrscheinlich zu seyn. Denn da die **grosse Bank** nur 20. Meilen von der Insul ist, so müsten die Biscaiker, wenn sie solches besucht hätten, in dem Lauf sehr weniger Reisen im Gesicht desselben gewesen seyn, sie hätten es mögen können oder nicht; da sie es denn nicht lange würden angesehen haben, ohne zu versuchen, ob sie bey demselben anländen können; allwo mit einer geringen Untersuchung das benachbarte Land von America so leichtlich zu erkennen ist, als man Calais von Dover unterscheiden kan. Biscaya ist gewißlich der **Bank** so nah, und noch viel näher als Engeland; daß es nicht zu verwundern gewesen seyn würde, wenn die Biscaiker, die berühmte Fischer waren, im übeln Wetter zufälliger Weise, und wider ihren Willen dahin getrieben worden. Weil aber das Vorgeben, daß sie auf der grossen **Bank** fischeten, nicht so nachdrücklich bewiesen war, daß sie an das Land und Fischerey einen Anspruch machen können, so brachten sie etwas anders

Nichtige Anforüche, so die Franzosen an dessen Entdeckung machen.

auf

auf die Bahn. Dieses war die Entdeckung des Johann Verazzan, eines Florentinischen Avanturiers, der von Francisco dem ersten König von Frankreich, in eben derselben Angelegenheit nach America gesand wurde, in welcher der König Heinrich von Engeland unterschiedene Jahre vorher, den Cabot dahin gesandt hatte; und da sagen sie, Verazzan habe solches für den König Francisco in Besitz genommen. Alleine dieses ist ein blosser Traum und ungeräumtes Vorgeben, und wenn auch gleich etwas daran wäre, so würde es doch dem Recht der Engeländer im geringsten nichts benehmen. Denn Sebastian Cabot hatte es nicht nur lange vorher, ehe Franciscus König von Franckreich war, in Heinrichs des siebenden Nahmen in Besitz genommen; sondern auch zu dessen Beweiß drey gebohrne des Landes, so vermuthlich die ersten Indianer gewesen, die jemahls in Europa gesehen worden, diejenigen ausgenommen, die Columbus auf seinen zwey ersten Reisen, die er noch vor dem Cabot dahin gethan, mit nach Spanien gebracht hatte, mit sich nach Haus gebracht; und nicht lange nach des Cabots Reise dahin, und nach Norembegua, wie das ganze feste Land 40. Grade der Breite Nordwärts genennet wird, fingen die Engeländer an, nach dem neu erfundenen Land zu handeln. Ja unter der Regierung Heinrichs des achten trieben Herr Thorn und Herr Elliot, zwey Avanturie unserer Nation, daselbst Handelschaft; und einer, Nahmens Herr Hore, suchte sich hier fest zu setzen, so die erste Colonia war, so von den Europäern in Nord-America angeleget wurde. Er wurde aber in solche Noth versetzt, daß viele von seiner Gesellschaft getödtet und von ihren Cammeraden aufgefressen wurden. Diejenigen, so noch am Leben blieben, waren so verändert, daß Sir William Butts von Norfolk seinen Sohn bey dessen Zurückkunft nicht mehr kandte, auch nicht überzeuget werden konte, daß er derselbe wäre, bis er ihm ein Zeichen an seinem Leibe wiese, woran er ihn, wie die alten Geschichtschreiber vorgeben, erkannt habe. Und hierüber ist sich desto mehr zu verwundern, weil dieser Ritter, den der König Heinrich der achte bey dem Tit. Sir William Butts von Norfolk, dazu geschlagen hatte, würklich dieses Königs Medicus und einer von den Stiftern des Collegii Medicorum in Londen war, in dessen Nachrichten er vortreflich abgeschildert wird. Es stehet aber zu besorgen, dieser sein Sohn habe eben keinen so gar hohen Ruhm verdienet, sonst würde er nicht zu einem solchen gefährlichen Unternehmen erwählet und in ein so barbarisches und wüstes Land, wie das neu erfundene Land war, gesand worden seyn. Dieses muß um das Jahr 1540. gewesen seyn.

Sir W. Butts Sohn.

Denn Sir William Butts starb im Jahr 1545. Whitborn in seiner Beschreibung des **neu erfundenen Landes**, so anno 1622. gedruckt worden, redet von dieser Reise, als ob sie 80. Jahr vorher geschehen, welches Anno 1542. war. Als die Engeländer nachgehends diesen Ort nicht viel achteten, begaben sich die Franzosen und Portugiesen dahin, und trieben einen sehr einträglichen Fisch-Handel, imgleichen mit Rauchwerk und Häuten; aber im Jahr 1579. ohngefehr 40. Jahre, nachdem des Herrn Hores vorgehabte Einrichtung fehl geschlagen, wurde der Hauptmann Richard Whitburn von Exmouth Devonshier, von Herrn Johann Cotton, einem Hauptmann von Southampton, in einem Schiff von 300. Tonnen abgefertiget, auf der **grossen Bank**, so an der Nord-Seite des **Landes** lieget, wie diese Insel insgemein von den Schiffern und Kaufleuten genennet wird, der Fischerey nachzugehen. Weil aber seine Reise-Gefährten keines solchen kalten und strengen Wetters gewohnt waren, nöthigte ihn solches in Trinity-Hafen einzulauffen, wo sie sehr viele Fische, Hirsche, Bären, Fisch-Ottern, Bieber und See-Vögel erlegten; und nachdem sie eine ziemliche Reise zurücke geleget, kehrten sie wieder zurück nach Engeland.

Hauptmann Whitburns erste Reise.

Im Jahr 1583. rüstete Herr Crook, ein Kaufmann von Southampton, ein Schiff von 220. Tonnen aus, in welchem der Hauptmann Whitburn eine andere Reise nach dem **neu erfundenen Land** unternahm; und weil er sich daselbst befande, kam Sir Humphry Gilbert, ein Devonshirer Edelmann und berühmter Avanturier, Halb-Bruder des Sir Walter Raleighs, mit zwey Schiffen und einer Pinace dahin, und brachte eine Commission von der **Königin Elisabeth** mit sich, diesen Ort in ihrem Nahmen in Besitz zu nehmen, welches er auch in Sanct Johannis-Hafen in Gegenwart des Hauptmanns Whitburns ins Werk setzte. Dieser Ritter verboht allen andern Nationen auf solcher Küste zu fischen, und indem er von dar nach Virginia segelte, verlohr er wegen eines unglücklichen Streits auf seiner Reise, sein gröstes Schiff, auf den Sand-Bänken, an der Küste von Canada, die sehr gefährlich sind, so, daß das meiste Schiff-Volk darauf umkam.

1583. die andere Reise.

S. Humphry Gilbert nimt für die Königin Elisabeth Besitz.

Prince, in seinen **wohlverdienten Leuten von** *Devon*, schreibet unter andern Träumen und Irrthümern, daß Sir Humphry Gilbert den grossen Fluß S. Laurence in Canada in Besitz genommen, und die **Königin Elisabeth** in einen Staat von 600. Meilen in der Länge, eingesetzt, indem er nach der alten Gewohnheit von Engeland einen **Rasen** und **Ruthe** gehauen hätte. Dieses hat er bey dem neu erfun-

erfundenen Land, aber nicht zu Canada gethan, welches er in Besitz nahm, als er sein gröstes Schiff auf solcher Küste durch Schifbruch verlohren; also, daß man, fährt dieser Devonshirer Scribent fort, seiner guten Aufführung und Reise, die erste Einrichtung des Fisch-Handels im **neu erfundenen Land** zu danken hat, der so wohl unsern eigenen, als andern Königreichen, so ungemein vortheilhaftig gewesen ist. Alleine, ohne dem Verdienst, den sich Sir Humphry Gilbert zur See erworben, etwas zu benehmen, hat **Engeland** dem Verhalten und Reisen, wegen Festsetzung solcher Handlung, diesem Ritter nicht so viel zu danken als dem Hauptmann Kirchers, der schon einige Jahre vorher, ehe der Sir Humphry, wie der Ehrwürdige Auctor schreibet, **durch Schneidung eines Rasens** die Handlung befestigte, in einem grossen Schiff daselbst gewesen war und gehandelt hatte. Er hält sich lange bey einer wunderbaren Erscheinung auf, welche den Verlust des Sir Humphrys und seines Schifs vorher angedeutet habe. So eingebildet und kindisch solche ist, will sie doch hieher setzen, um nur zu zeigen, wie sehr der Leute Köpffe zu solcher Zeit mit den wunderbaren Dingen in den Americanischen Wüsten und Meeren angefüllet waren.

„Man sagte, daß vor dem Verlust seines Schifs seltsame Stim-
„men von der Wache und denen, die am Steuer Ruder gestanden, ge-
„höret worden; dergleichen Exempel man so wohl zur See als zu
„Land viele findet. **Ich glaube aber, dieser gelehrte Theologus**
„sey hierinnen ein wenig zu leichtgläubig gewesen. Ungeach-
„tet vieles Wiederrathens, ging der General am Bord des Schifs
„Eychhorns von 10. Tonnen; und als sie ihren Lauf änderten nach
„Engeland zurück zu kehren, (wie sie denn nach Virginien gehen sol-
„ten,) so passirte den Augenblick, da sie sich herum wendeten, der
„Gestalt, Haar und Farbe nach, wie ihnen schiene, ein rechter Lö-
„we zwischen ihnen gegen das Land hin, der nicht nach Art eines
„Thiers durch Bewegung seiner Füsse schwumme, sondern vielmehr,
„daß man seinen ganzen Leib sehen konte, wie man die Delphinen, Meer-
„Schweine und andere solche Fische thun siehet, auf der Fläche des
„Wassers hin gleitete, und sich kühnlich über dem Wasser zeigte, un-
„geachtet die See-Leute sich ihm öffentlich ins Gesicht stelleten, ihn auf-
„zuhalten. Und also passirte er immer fort, indem er seinen Kopf bald
„hie bald her kehrte, gähnete und den Rachen weit aufsperrte, da er
„fort gieng. Und als er gegen das grosse Schiff kam, die güldene
„Zündin genannt, finge er an, um gleichsam Abschied von ihnen zu

„nehmen, gleich einem Löwen mit einer schrecklichen Stimme zu brüllen, „welches Spectacul alle ganz deutlich sahen. Hierauf erfolgte alsbald „ein gewaltiger und schrecklicher Sturm, daß die Wellen so hoch und „entsetzlich aufstiegen, daß sie alle Hofnung der Errettung aufgaben.
Er wird verschlagen. „Sir Humphry Gilbert ließ den Muth nicht sinken, sondern stande mit „seinem Buch in der Hand, so vermuhtlich die heilige Bibel, oder, „wie der ehrliche Vicarius hinzu setzet, das gemeine Gebät-Buch „war, und rief seiner Gesellschaft sehr laut mit diesen Worten zu: Wir „sind hie zur See dem Himmel so nah als zu Land! Gewißlich „eine Rede, die einem Christlichen Helden wohl anstehet! Er wiederhol„te diese Worte, bis er endlich von den Wellen verschlungen wurde. „Die güldene Hündin, worauf der Hauptmann Hays Commendant „war, langte glücklich in Engelland an, da die See-Leute von ihrem „Führer diese Nachricht ertheilten.

Sir Bernard Drake daselbst. Zwey Jahr hernach wurde Sir Bernard Drake, ein anderer Ritter von Devonshire, mit einer Schwadron Schiffe dahin gesandt, und nahm unterschiedene Portugisische Schiffe, die mit Fisch und Oel beladen waren. Es ist zu merken, daß die Portugisen damahls Unterthanen des Königs von Spanien, und folglich ihre Schiffe der Engeländer Beute waren. Wir hatten nach dem ersten Friedens-Bruch fast jederzeit Krieg mit diesem König unter der Königin *Elisabeth* Regierung. Des Hauptmann Whitburns Schiffahrten nach dem neuerfundenen Lande wurden durch die Spanische Armada unterbrochen, welche Engeland einen Uberfall drohete; denn der Whitburn hatte das Commando über ein Schiff in der Flotte, die ausgerüstet war, sich ihnen zu widersetzen.

1609. Mr. Guy von Bristol Sir. In dem Jahr 1609. schrieb Herr Joh. Guy, ein Kauffmann von Bristol, einen gewissen Tractat, worinnen er die Leute aufzumuntern suchte, daß sie sich in dem neu-erfundenen Land niederlassen möchten. Er brachte es auch mündlich und schriftlich hierinnen so weit, daß der König *Jacobus* in dem folgenden Jahr, eine Verwilligung heraus gab, denjenigen ganzen Theil von der Insul von Capo Bonavist in Norden bis an Capo St. Maria in Süden, dem Sir Laurence Tanfield, *Lord Chief Baron*, Sir John Dodderidge Königlichem *Serjeant*, Sir Francis Bacon, *Solicitor General*, Sir Daniel Donne, Sir Walter Cope, Sir Piercival Willonghby, Sir John Constable, John Weld, Esq; Mr. Ellis Crisp, Mr. Richard Bowdler, Mr. Anthony Haviland, Mr. William Lewis, Mr. Humphry Hook, Mr. John Guy, Mr. Philip Gay, Mr. William Meredith, Mr. John Dough-

Die erste Compagnie im neu erfundenen Land.

Doughtie und andern zu überlassen. Diese sandten eine Colonie dahin, unter der Aufsicht des Herrn John Guy von Bristole, in welcher Stadt er im Jahr 1608. Sheriff gewesen, und wo er auch 1618. Burgermeister war, wie auch Herr John Doughtie, und andere die Königliche Patente erhalten, im Jahr 1620. und Mr. Humphry Hook ein anderer von ihnen im Jahr 1629. Ich halte dafür, Herr Bowdler sey auch von Bristol gewesen, indem ich diesen Nahmen unter den Obrigkeitlichen Personen dieser Stadt getroffen. Herr Guy und seine Gesellschaft langten in 20. Tagen von Engeland in dem neuerfundenen Land an. Sie landeten am Conceptions-Bay und baueten Häuser oder vielmehr Hütten zu ihren Wohnungen, während ihres Aufenthalts. Welches zu erkennen giebet, daß sie von Anfang im Sinne gehabt, wieder nach Bristol zurück zu gehen. Herr Guy führte sich so höflich gegen die gebohrnen des Landes auf, daß er ihre Freundschaft vollkommen gewann; und die Engelländer wurden gar nicht von ihnen gestöhret, wie in Virginia, als sie sich daselbst fest zu setzen suchten. Zwar liessen sich die Indianer an der Oestlichen und Nort-Oestlichen Küste dieser Insel sehr selten sehen, welche die Engelländer erst pflanzten, und davon sich nur eine sehr geringe Anzahl in jedem Theil derselben befande. Herr Guy blieb zwey Jahr hie, alsdann kehrte er wieder zurück nach Engeland; aber einige von seiner Gesellschaft blieben da, nachdem er hinweg war, vermuhtlich um den Conceptions-Bay. Denn der Hauptmann Wynne, von dem wir hernach hören werden, thut in seinem Brief an den Herrn Sir George Calvert Meldung, daß er Mannschaft von dannen erwartet habe. Er gedenket auch einer Bristoler Plantage, wo er so guten Rocken angetroffen, als in irgends einem Theil von Engeland wachse.

Mr. Guys Seefahrt in 20. Tagen 1609. allhier.

In dem Jahr 1611. thate der Hauptmann Whitburn eine andere Reise nach dem neuerfundenen Land, da der Erz-Caper, Peter Eaton, mit zehen Seegeln stattlicher Schiffe dahin kam, weil dieser Ort zur selben Zeit sehr öfters von den Seeräubern besuchet wurde, welche mit dem Schiff-Volk der unterschiedenen Nationen, die daselbst fischten, Handlung trieben, und ihnen solche Dinge, die sie nöhtig hatten, verkauften, wodurch sie Geld genug vor ihren Plunder bekamen. Weil nun Eaton also sehr reich worden, so war er begierig diese gottlose Lebens-Art zu verlassen, und die Früchte seiner Abentheur und ausgestandenen Gefahren in seinem Vaterlande im Friede zu geniessen. Also ersuchte er den Whitburn, seinet wegen um einen Pardon anzuhalten, welches der Whitburn auch unternahm. Da denn beschlossen wurde,

1611.

de, daß Eaton am Ufer der Barbarey in der Mündung der Strasse liegen, und solche erwarten solte. Weil aber des Königs *Jacobi* des ersten Ministers an Ausfertigung ihrer Befehle, die das See-Wesen angingen, nicht eben die geschicktesten und hurtigsten waren, so verging dem Eaton die Gedult, daß er mit seinem Schiff und Schatz, in die Strasse hinein ging; und, wie Whitburn schreibet, sey er von dem Herzog von Savoyen in seine Dienste genommen worden; wiewol was er vor See-Geschäfte vor ihn auszuführen gehabt, nicht leichtlich zu begreiffen stehet. Wir werden berichtet, daß dieses Jahr wenig Frost den ganzen Winter hindurch auf diesem neuerfundenen Land gewesen. Welches, wenns wahr ist, beynahe ein Wunderwerk scheinet; wie auch dasjenige, was ich gleich erzählen wil, wenns keine Fabel ist; indem das Wunder noch grösser gewesen, als bey des Devonshirer Vicarii Löwen. Whitburn betheuret, daß es wahr sey, und daß er es bey nüchternem Gemüth und Verstand einmahl über das andere gesehen. Ich wil es demnach in seinen eigenen Worten mittheilen.

Des Hauptmann Whitburns Meer-Fräulein.

„Als ich in dem Haafen St. Johannis, an der Seite des Flus„ses hin spacirte, bekam ich eine Creatur zu Gesicht, welche sehr schnell „auf mich zugeschwummen kam, und, als ob es ein Frauenzimmer ge„wesen, mir sehr frölich in mein Angesicht hinein sah. Nach dem Ge„sicht und Augen, Nase, Mund, Kinn, Ohren, Hals und Stirne, schie„ne es sehr schön und wohl proportioniret, hatte viele blaue Striche „um das Haupt, wie Haare. Ein anderer von meiner Gesellschafft, „der noch lebet, und nicht weit von mir stunde, sahe eben dasselbe schnell „auf mich zu kommen, worauf ich zurück trat. Denn es war nur in„nerhalb der Länge einer Pique von mir: Weil ich besorgte, es möchte „ans Land zu mir springen, wie ich denn gewißlich glaube, daß es die„sen Vorsatz hatte. Als es aber sahe, daß ich von ihm hinweg ging, „so tauchte es sich wieder ein wenig unter das Wasser und schwamm „gegen den Ort, wo es erst landete, und sahe sich öfters zurück nach „mir um, wodurch ich die Schultern, und den Rücken hinab bis auf „das Mittel, weiß und glatt, wie eines Menschen, sahe. Es kam kurz „darauf zu einem Boot in dem Hafen, in welchem mein Diener Wil„liam Hanoh ridge war, der nun Hauptmann über ein Ostindianisch „Schiff ist. Diese Creatur legte beyde Hände an die Seite des „Boots, und bestrebte sich hinein zu steigen. Aber er und diejenigen, „die bey ihm waren, furchten sich, und gaben ihr einen derben Schlag „auf die Hand, daß sie wieder hinab ins Meer fiel. Es kam hernach wieder „an zwey andre Boote in eben diesem Hafen, wo sie am Ufer lagen, da

„denn

„denn die Leute darinnen aus Furcht ans Land flohen. Wenn Whyt-burn und die andern die Sache als kluge und Ehrliebende Leute untersuchet, und die Wahrheit dieses Gesichts auf einen Eyd bezeuget hätten, so würde es vor die wunderbarste Erscheinung passiren, die ein Mensch jemahls gesehen hat. So aber wie sie beschaffen ist, kan man sie vor nicht viel besser als Schiffer-Zeitung annehmen.

In dem folgenden Jahr traffen die Engeländer einige Indianische Wohnungen an, welches Hütten von rund herum zusammen gesetzten Stangen waren, die oben an der Spitze zusammen kamen, ohngefehr 10. Fuß breit mit Thier-Häuten bedeckt, und ein Feuer in der Mitten. 1612.

In dem nächsten Jahr winterten 54. Manns-Personen, 6. Weibsen, und zween Kinder daselbst, da die Jahrs-Zeit gar gemässiget war; Die Engeländer säeten Weitzen und Rocken, und pflanzten Rüben und Kohl-Kräuter, welche, wie man sagte, daselbst so gut als in Engeland wachsen solten. Welches desto ausserordentlicher ist, weil Weitzen und ander Geträide jetzt nicht dahin gebracht werden können, daß sie daselbst arten. Die neuen Pflanzer fingen eine grosse Menge Fische und Vögel zur Speise, und Bären und Fisch-Ottern für Häute. Alleine wir haben Ursache zu glauben, daß eben nicht alles nach ihrem Wunsch und Hofnung ausgeschlagen seyn müsse. Denn diejenigen, so die Königliche Verwilligung erhalten, wurden ihrer gewagten Bemühungen und Unternehmungen müde, indem das Land bald von ihnen auf andere gebracht wurde. Whyt-burn schreibet es einer übeln Anstalt zu. Gleich wie er sich aber bemühet, selbsten der Veranstalter zu seyn, so kan man mit gutem Grund darvor halten, es müsse sich auch einiger Mangel in der Luft und Himmels-Gegend und dem Lande selbst gefunden haben. 1613.

Das nechst folgende Jahr, da Whyt-burn wiederum im neu erfundenen Lande war, kam Sir Henry Manwaring mit fünf stattlichen Schiffen dahin, die stark versehen waren, sich der Fischerey zu versichern. Und in dem folgenden Jahr that der Hauptmann Whyt-burn wieder eine Reise dahin, und nahm eine Admiralitäts-Commission mit sich, Geschworne zu verordnen, und unterschiedene Mißbräuche und Unordnungen, so jährlich auf solcher Küste unter den Fischern begangen worden, auf Eyd zu untersuchen. Daher er so bald, als er daselbst anlangte, ein Admiralitäts-Gericht hielte, so das erste dieser Art war, so daselbst gehalten worden. Es wurden unterschiedene Klagen, wegen erlittenen Unrechts in der Handlung in der Fischerey, eingegeben, so von 170. Englischen Schiffherren unterzeich- 1614.

Ein Admiralitäts-Gericht daselbst.

Ungewöhnliche Fischerey der Engeländer hierselbst.

zeichnet und besiegelt waren; welches bezeuget, in was vor einem ungemeinen Flor ihre Fischerey damahls gewesen.

1615. kauft sich D. Vaughan daselbst ein, und setzte sich da nieder.

Im Jahr 1615. kauffte D. Willian Vaughan von Carmarthen, eine Königliche Verwilligung von denen, die das Patent zu einem Stück des Landes erhalten, so wohl bis zu Süden als zu Osten an sich. Welches uns zeiget, daß die Franzosen weder Recht noch Anspruch darzu gehabt haben. Dr. Vaughan war der Sohn des Sir Walter Vaughans von Golden Grove, jüngerer Sohn des Sir John Vaughans, ersten Grafens von Carberg. Dieser Dr. war so wohl ein Poet als Medicus und Verfasser unterschiedener Schriften, so wohl in Versen als in Prosa. A. Wood saget von ihm: "Nachdem er viele Zeit „mit hin und her schweiffen zugebracht, nahm er eine Reise zur Ehre „und Nutzen der Nation auf sich, und wurde der vornehmste Unter„nehmer der Pflanzung in Cambriol, Little Wales, den südlichsten „Theil vom neu erfundenen Land, jetzt von einigen Brittaniola oder klein „Brittannien genannt.

Alleine wer es also genennet hat, ist treflich singulär in dem Nahmen gewesen, den er ihm gegeben. Massen, so viel ich gesehen, solcher Nahme weder damahls noch seit der Zeit gebraucht worden. Ob die Insul Capo Breton, in dieser Nachbahrschaft davon hergenommen, oder Brittaniola von dieser, ist nicht werth, daß mans untersuche oder lange nachgrübelt. Daß der Dr. Vaughan hie so wohl studiret als zu Ochsfort und anders wo, erhellet aus seinem Buch, **das güldene Vließ, so die Irrthümer der Religion, die Laster und den Verfall des Königreichs anzeiget, so von *Cambriol Colchos* aus dem südlichsten Theil der Insel, neu erfunden Land genannt, herüber gebracht werden.** Ich glaube, es werden sich wohl wenig Leute einbilden, daß jemahls ein Poet in diesem neu erfundenen Land gelebet und geschrieben habe. Dieses güldene Vließ war in Versen und von dem Verfasser Dr. Vaughan, der sich selbst den jüngern Orpheus nennet, dem König *Carl* dem ersten, zugeschrieben. Wenn es nicht beschwerlich wäre, so möchte man anmerken, daß weder des Vicarii Löwe, noch des Piloten Meer-Fräulein, ein grösseres Wunder-Zeichen gewesen, als ein Orpheus in dem neu erfundenen Land, da doch würklich einer da gewesen, wo anders Vaughan würklich ein Poet gewesen ist. Dieses neu erfundene Land-Gedicht wurde 1626. in 4to gedruckt, zu welcher Zeit Dr. Vaughan noch in dem Lande war. A. Wood schreibet: Ich finde sonst nichts von diesem Autore, als daß er sich 1628. zu Cambriol aufgehal-

Ein Poet lebet und schreibet daselbst.

gehalten, dessen wir vorher Meldung gethan haben. Wenn diesem also ist, so hat er Cambriol, wie er es nennet, durch seine Deputirten regieret, ehe er selbst allda angelanget.

Denn im Jahr 1615. ging der Hauptmann Whytburn als ein Deputirter oder Veranstalter dahin. Was und wen er zu veranstalten gehabt, davon haben wir keine genaue Nachricht. Whytburn schreibet, daß ihn Dr. Vaughan auf Zeit Lebens zum Gouverneur gemacht; daß er mit zwey Schiffen voll Volk und Proviant zu einer Colonie, und andern nöhtigen Dingen zur Fischerey, dahin gesegelt; daß ihn aber eins von den Schiffen von dem Englischen See-Räuber, der mit dem Sir Valter Raleigh zu Guiana gewesen, auf welcher unglücklichen Reise er bey dem Ende derselben sein Leben lassen muste, hinweg genommen und ausgeplündert worden. Dieser Raub machte des Whitburns der Fischerey wegen unternommene Reise zunichte, und verhinderte seine Pflanzung. Wir hören auf dem neu erfundenen Land von nichts dergleichen mehr, bis Sir George Calvert, Staats-Secretair, sich eine Verwilligung zu einem andern Theil desselben verschafte, welches er Avalon nennte, vermuhtlich aus Verehrung des Andenkens des Josephs von Arimathia, von welchem die Papisten fabuliren, daß er in Britanien angelandet, und zu Glassenbury in Sommersetschire, so damahls Avelon genannt wurde, für die Britons, die er zum Christenthum bekehret, eine Capelle erbauet habe. Denn George Calvert war ein Römisch-Catholischer, ob er schon, um sich zu Aemtern tüchtig zu machen, sich der Englischen Kirche zufälliger Weise gleichförmig bezeiget. Es ist wahrscheinlich, daß diese zwey Herren, Sir George Calvert und Dr. Vaughan, beyde von Oxford, und zwar Calvert von Trinity, und Vaughan von Jesus, dem Welschen Collegio, Einwohner dieser Insul zu gleicher Zeit gewesen sind. Sir George war, als ein Protestant, bey dem Sir Robert Cecil, einem von den damahligen Rahts-Secretairen, und hernachmahligen vornehmsten Staats-Secretair, Unter-Secretair gewesen; Und ein so grosser Papist als er war, erwählte ihn die Universität dennoch Anno 1624. zu ihrem Abgeordneten, der sie im Parlament vorstellen muste; welches beweiset, daß er nicht eher als bis nach solchem Jahr im neu erfundenen Land gewesen, da er auch zum Baron von Baltimore in Irrland creiret wurde. Sein Eifer vor die Römische Religion würde seinem Glück, nach des Königs *Jacobi* Meynung, keine Verhinderung gewesen seyn, wenn er den Zwang eines verstellten Protestanten ertragen können, welches ihm unmöglich fiel; und also entschlosse er

Sir George Calvert hat eine Verwilligung hier.

sich, ums Gewissens willen, nach dem neu erfundenen Land zu weichen, wie die Puritaner sich zu eben derselben Zeit aus solcher Ursache nach neu Engeland begeben hatten. Weil sich die neu gefundene Land-Compagnie ihres Patents nicht bediente, so verschafte er sich eins für denjenigen Theil der Insul, der zwischen dem Bay von Bulls in dem Osten, und Capo St. Maria in dem Süden lieget, welches zu einer Provinz gemachet, und wie vorher gedacht, Avalon genennet wurde.

Wie diese Verwilligung ohne dem Beyfall der vorigen eigenthümlichen Besitzer gemacht werden mögen, können wir nicht beweisen. Denn er muß sich entweder innerhalb ihren Gränzen niedergelassen, und sich darüber mit ihnen verglichen, oder der König Jacobus in der Compagnie Eigenthum einen Eingriff gethan haben.

Hauptmann Wynne Gouverneur

Ehe sich Sir George Calvert selbst nach Avalon wandte, sandte er gewisse Personen hin, daselbst zu pflanzen, und alles zu seiner Aufnehmung zu veranstalten. Der Hauptmann Eduart Wynne führte 1621. eine kleine Colonie dahin, nachdem er von dem Sir George eine Commission erhalten, ihr Gouverneur zu seyn. Er liesse sich zu Ferryland nieder, bauete ein weitläuftiges Haus mit Aussengebäuden, Vorraths-Häusern und Gemächern, seine Leute hinein zu logiren. Des nechst folgenden Jahrs im May-Monaht langte der Hauptmann Daniel Powel im Capelin Bay, eine Meile von Ferryland mit frischen Hülfs-Völkern und Vorrath an. Es ist sich auf die Erzählung derer, die ihr Glück zuerst daselbst gewaget, nicht recht zu verlassen. Ihre Gedanken waren auf eine Colonie gerichtet; daher sie sich ihrer Einbildungs-Kraft, bey Beschreibung des Landes auf alle mögliche Weise bedienet, die Engeländer anzulocken, daß sie ihnen nachfolgen und sich gleichfals daselbst niederlassen möchten. Denn das Land, und was dasselbe hervorbringet, ist nach denjenigen Nachrichten, die sie davon gegeben, und denen, die jetzt davon ertheilet werden, gar sehr unterschieden.

Der Hauptmann *Wynne*, als der Stadthalter schrieb den 17. *Augusti* 1622. an *Sir George Calvert*: Wir haben Weitzen, Gersten, Haber und Bohnen, mit Aehren und Schoten; und obschon das späte Säen und Setzen derselben im *May* oder Anfang des *Junii*, das Gegentheil verursachen möchte, so reiffen sie doch nun so geschwind, daß es eine herannahende Erndte zu versprechen scheinet. Wir haben auch einen schönen Küchen-Garten, der von allerhand Sachen angefüllet, und so

geil

geil ist, daß ich dergleichen in Engeland nicht gesehen habe. Unsere Bohnen hier sind ungemein gut, und unsere Erbsen haben kaum ihres gleichen. Denn sie wachsen an einigen Orten so hoch als ein Mann von ausserordentlicher Statur. Wir haben Rettige so dicke als ein Arm. Sallat, Kohl, Kraut, Rüben, Mähren und dergleichen, sind von gleicher Güte. Wir haben eine Wiese von ohngefehr dreyhundert Acker, die grünere letztens mit vielen Hauffen guten Heus, so nun zum Winter-Futter eingemacht ist. Wir hoffen gegen ein ander Jahr mit vielen Aeckern Wiesen versehen zu seyn. Von Weyde-Land haben wir bereits so viel, daß wir drey hundert Stück Rind-Vieh darauf halten können. Der Hauptmann Powell in seinem Brief an Sir George Calvert, am 28. Julii 1622. schreibet folgender Massen: Das Land, auf welches unser *Gouverneur* gepflanzt hat, ist so gut und bequem, daß ich glaube, es sey in manchen Theilen von Engeland kein besseres anzutreffen. Sein Haus, welches stark und wohl angelegt ist, stehet sehr warm am Fuß eines allmählich aufsteigenden Berges an Süd-Osten, und ist von der fernern Seite des Hafen von Nord-Westen, mit einem Berg beschirmet; das Vorgebürge an der Nord- und Süder-Seiten des Landes verschliessen es, und die See ist auf beyden Seiten so nahe, daß man in jede See einen Vogel-Bolz schiessen kan. Es kan ihm keine Kälte Nachtheil verursachen, ob es schon vor den kältesten Ort im Hafen gehalten wird; und die Seen machen das Land darhinter gegen Süd-Osten, so beynahe 1000. Acker guten Grundes vor Heu, Vieh-Weyde und häuffige Holzung ist, fast zu einem Eyland, welches sicher genug, jedes Ding vor wilden Thieren zu verwahren. Ich bin seit meiner Ankunft ein wenig aussen gewest, und finde viel guten Grund für Wiesewachs, Weyde-Land, und pflügbar Land um *Aquafort*, so wohl neben der Spitze des Hafens, als auch den ganzen Weg zwischen diesem und *Ferryland*. Die Nähe des Orts und Weitläuftigkeit dieser Felder wird der jetzigen Pflanzung zur besondern Aufmunterung und Hülffe gereichen. Aus dem Beschluß dieses Briefs sehen wir, was ihn darzu bewogen, so viele schöne Sachen von dem Lande zu erzählen: Wenn den nechsten Frühling eine Pflanzung hier angelegt würde, und Ew. Edel mich mit Freyheiten versehen, und mir Erlaubniß zu arbeiten geben

wolten, so zweifele ich nicht, so wohl Ew. Edel selbst, als andern Unternehmern solches Vergnügen zu geben, welches euch aufmuntern wird, getrost darinnen fortzufahren.

Da diese zwey Avanturier der Hauptmann Wynne und Hauptmann Powel, Welschmen waren, so stehet zu vermuthen, daß sie desto geneigter gewesen, dieses Land, in Ansehung ihres Landmanns des Dr. Vaughans, zu besuchen, dessen Festsetzung nach des Whytburns Reise, vor sich gegangen seyn muß, da er, wie Herr Wood schreibet 1628. selbst allda gewohnet und gelebt habe.

Der Hauptmann Wynne sandte dem George Calvert das folgende Verzeichniß von den Personen, welche 1622. mit ihm daselbst überwintert und verblieben:

Hauptmann Daniel Powel.
Mr. John Hickson, **Salzmacher.**
Mr. Nicholas Hoskins.
Mr. Robert Stoning.
Sybill Dee, **Jungfer.**
Elizabeth Kerne, Joan Jachson } **Mägdgen.**
Thomas Wilson, John Præler } **Schmidte.**
John Bevell, **Steinleger.**
Ben. Hacker, **Steinbrecher.**
Nic. Hinckson, Robert Bennet, Will. Hatch } **Zimmerleute.**
Henry Duke, **Boots-Herren.**
William Scharpus, **Schneider.**
Mr. Rob. Fleshman, *Chirurgus.*
Henry Dring, **Bauersmann.**
Owen Evans.
Mary Russel.
Eliz Scharpus.
John Bayley.
Ann Bayley, **seine Frau.**
Wittwe Bayley.
Joseph Panser.
Robert Row, **Fischer.**
Philipp Lane, **Böttger.**

Will. Bond
Peter Wotton } Bootsherren
Ellis Hinkson
Gregory Fleshmen
Richard Higgins } Knaben.

In allen zwey und dreyssig.

Der Hauptmann Wynne legte zu Ferryland ein Salzwerk an, welches von John Hickson zu grosser Vollkommenheit gebracht wurde.

Wir lesen, daß der Lord Faulkland, *Lord Lieutenant* von Irrland, im Jahr 1623. unter Mr. Francis Tanfield, vermuthlich mit Bewilligung der erst benahmten Eigenthums-Herren, darunter der vornehmste Sir Laurence Tanfield, *Lord Chief Baron* war, eine Colonie nach dem neu erfundenen Land gesandt habe; Alleine dieser Sir Francis Tanfield kehrte wieder nach Hause, ohne sich draussen in der Fremde fest gesetzt zu haben.

Sir George Calvert, hernachmahliger Lord Baltimore, war mit der Nachricht, die ihm von seiner Pflanzung ertheilet wurde, so wohl zufrieden, daß er sich mit seiner Familie dahin wandte, ein feines Haus und starkes Fort zu Ferryland bauete, und verschiedene Jahre daselbst wohnte, wie auch Dr. Vaughan auf der andern Seite der Insul. Die Bristoler Pflanzung war noch in ihrem vorigen Wesen und Conception, Trinity, S. Johannes, Capo de Raz und andere Plätze wurden alle Jahre von einer grossen Anzahl Engeländer besuchet, die ihr Glück im Fisch-Handel versuchten. Weil der Lord Baltimore seine Gedanken auf eine bessere Anbauung zu Virginia gerichtet hatte, so kehrte er zurück nach Engeland, eine Verwilligung vor solches Land auszuwürken, welches seit der Zeit Maryland genennet ward. Doch behielt er das Eigenthum von Avalon beständig, und regierte die kleine Colonie zu Ferryland durch Abgeordnete. Sein Sohn, Cecil *Lord Baltimore*, thate desgleichen, bis die Zerrüttungen in Engeland, währenden bürgerlichen Kriegs, sein Recht dazu gleichsam nur zu einem Gnaden-Besitz machten; und um das Jahr 1654. entschlosse sich Sir David Kirk, den ich vor den demolirten Cavallier (oder irrenden Ritter) halte, sein zerscheitertes Glück wiederum zu ergänzen, das Clima zu verändern, und zu versuchen, ob das Americanische nicht besser mit demselben übereinkommen wolte, als das Britanische. Nachdem er nun von der damahligen Regierung den Freyheits-Brief erhalten, gieng er nach dem neu erfundenen Land, und nahm des Lord Baltimors Pflan-

Sir David Kirks Niederlassung.

Pflanzung in Besitz, die er hernach solchem Lord abzuhandeln suchte; aber die Familie des Calvert wolte ihre Ansprüche niemahls gänzlich aufgeben. Dessen ungeachtet wohnte Sir David einige Zeit daselbst. Er starb auch daselbst, und gab seinen Nahmen einem Sund, auf dem neuen Südwestlichen Ufer, nicht weit von Capo-Breton. Es wird seiner in nova Scotia wieder Meldung geschehen. Was in meiner ersten Herausgebung von ihm und seinem Kriegs-Zug wider die Franzosen zu Canada gemeldet worden, ist hier verbessert.

Es ist ein eitler Streit, so wohl auf Seiten der **Engeländer** als **Franzosen**, daß sie sich eines Rechts zu einem Lande anmassen wollen, weil es ein Franzos oder Engeländer, oder etwa ein im Englischen oder Französischen Sold stehender Bootsmann zuerst gesehen haben. In der That hat keiner von ihnen ein würkliches Recht dazu. Es stehet bey den Aboriginibus oder Ingebohrnen des Landes, und solches Recht erstrecket sich darauf, sie mögen vor gut ansehen oder nicht, solches anzubauen. Die Europäer, welche einen Theil von America fanden, anländeten, solchen einnahmen, und den Besitz davon behielten, waren, mit Ausschliessung aller andern Europäer, sonder Zweifel dazu berechtiget. Alleine die **Franzosen** hatten keinen solchen Anspruch an irgends einen Theil vom **neu erfundenen Land**. Hingegen hatten es die **Engeländer** 60. Jahr vorher besessen, gepflanzt und sich daselbst niedergelassen, ehe die Franzosen angefangen die Plätze von Placentia und S. Peters &c. an dem Südlichen Ufer anzurichten, zu befestigen und zu besitzen. Whyt-burn redet von Placentia als einem **Bay** und Hafen, oder Schiff-Platz vor die Fischerey; gedenket aber keiner einzigen Niederlassung daselbst; welche bald nach des **Königs Carl des andern** Wiedereinsetzung angefangen wurde. Da denn durch Vortheil der Französischen Colonie in der Nachbarschaft zu Canada diese eingedrungenen Neulinge sich gar bald in einen Stand setzten, nicht nur wider den öffentlichen Anspruch, sondern auch die Gewalt der Englischen Armee, weil sie eine zahlreichere Colonie, als auch bessere Vestungs-Werke hatten, solche zu vertheidigen, auszuhalten. Diese Vestungs-Werke sind nun zwar in Englischen Händen; sie bedienen sich aber auch noch ihrer alten Herbergen, wie ihre kleinen Colonien hier genennet worden, weil sie den Nahmen der Städte nicht verdienten. Diese Niederlassungen nahmen ihren ersten Anfang zu Capo S. Maria, an dem Südlichen Gestade, bis sie hernachmahls längst der Küste hin, acht bis zehen Meilen von einem Hafen bis zum andern, und zwar so weit als Greenpond zerstreuet wurden. Indem wir über

Die Franzosen lassen sich auf dem Südlichen Ufer nieder.

Capo

Capo de Raz, als die aller Oestlichste Spitze Landes auf der Insul, passiren, so kommen wir nach

Ferryland, wo in die 30. Häuser und Familien waren, als ich diese Historie zuerst heraus gab. Dieses war die erste Niederlassung und des Lord Battimors Haus und Pflanzung waren darneben

Capo Broil wo in die 12. Häuser waren.

Bay von Bulls	20.
Brigas-Bay	6.
Bell Jun	3.
Toads Cove	2.
Mummables Bay	6.
Petty Hafen	6.
St. Johannis-Stadt	60.

Die letztere wird besonders geehret, daß sie eine Stadt genennet wird. Sie lieget innerhalb den Nacken des Hafen, innerhalb dem Bay, der durch einen Fluß, welcher daselbst in die See fällt, formiret wird. Die Mündung des Hafen ist über eine halbe Meile breit. An der Nord-Seite bey dem Eingang, ist eine Batterie, und auf der Süder Seite eine andere, wo eine bedeckte Befestigung ist, und acht oder zehen grobe Stücken, welche mit der gegen über liegenden Batterie, diesen Hafen beschiessen können, und es für einen Feind fast unmöglich machen, der St. Johannis-Stadt beykommen zu können; massen über dieses auch noch eine Kette von funfzehen Tonnen schwer daselbst ist, welche von einer Fortification zur andern Creutz-weis darüber niedergelassen werden kan. Es war eine Kirche daselbst, ehe die Franzosen den Ort einnahmen und zerstöhrten. Entweder er muß nicht so stark gewesen seyn, wie wir nur erzählet haben, weil es ihnen gar nicht unmöglich gefallen, solchen einzunehmen, oder diese Befestigungen müssen erst seit dem Einfall der Franzosen angelegt worden seyn. Die Häuser waren auf dem Nordlichen Ufer gebauet, und jede Familie hatte eine gewisse Art von einer Kay oder erhabenen Ort vor ihren Häusern, ihre Fische darauf zu dürren. Die Kirche stund um die Mitte der Stadt. Nachdem aber die Franzosen solche Verheerung daselbst anrichteten, so verlegten die Engeländer ihre Wohnungen, ihrer Sicherheit wegen, neben das Fort. Es sind 50. Feld-Stücken auf dem Fort aufgeführt, so die Aussenwerke mit in sich schliesset, die von dem Obersten Richards, als er daselst commandirte, und mit Fleiß als ein

erfahrner Ingenieur dahin gesandt war, beygefüget worden. Seit dem die Engeländer die ganze Insel im Besitz gehabt, ist ihre Furcht und Gefahr vor den Franzosen ziemlich verschwunden, und die Besatzung allhier, welche ehemahls aus einer ganz independenten Compagnie bestunde, ist jetzt selten über 15. oder 20. Mann stark. Es waren 60. Soldaten in dem Fort, als der Major Floyd das Commando hatte. Es sind zur rechten und linken Hand Barracken vor dieselben, und dem Thor gegen über ist des Commendanten Haus, ein sehr feines Gebäude, nach der neuen Art angeleget, welches Fenster mit Rahmen hat, das nun nicht so viel mehr geachtet wird, als ehe die Engeländer Placentia im Besitz hatten. Nechst der St. Johannis-Stadt ist

Kittavitty, 20. Häuser und Familien.
Torbay, 4. Häuser.
Holyrood, Salmon Cove, Havre de Grace } 12.
Carboneer 30.
Bay Virds 10. Häuser und Familien.
Old Parlikin 6.
Trinity Hafen 12.
Bonavist 25.
Greenpond 3.

Anzahl der Einwohner.

In allen ohngefehr 270. Familien. Es ist jedes davon ziemlich groß, und ehe die Franzosen die Colonien von Capo de Raz bis nach St. Johannis-Stadt zerstöhreten, hielten sie alle mit einander 4000. Englische Einwohner, an Männern, Weibern und Kindern in sich. Ob schon im Jahr 1698., nur 1500. Seelen Engeländer daselbst waren, so vermehrte sich doch die Anzahl jedes Jahr um 500. bis deren über 4000. und mehr wurden. Seit der Zeit haben sie sich nicht so stark vermehret; und ungeachtet die Engeländer die ganze Insul im Besitz haben, so beträgt doch die Anzahl aller Seelen, die Engeländer sind, jetzt nicht über 6000. Mann.

Als die Franzosen landeten, flohe das meiste Volk nach S. Johannis-Stadt. Alle nun, die sich in die Vestung hinein drängen konten, waren daselbst sicher. Die aber nicht hinein konten, waren der Barmherzigkeit des Feindes ausgesetzt, der in dem Westlichen Ende der Stadt alle Häuser in Brand steckte; und die wenigen, so noch übrig blieben, wurden, wie sie sagten, nur gespayret, damit sie ihnen, wann sie wieder hinkämen, wie sie zu thun droheten, zum Quartier die-

dienen möchten. Sie kamen aber nicht wieder: sie belagerten das Fort mit 1000. Mann. Der Major Loyd, so der damahlige Gouverneur war, und eine ziemlich gute Besatzung hatte, thate 5. Wochen nach einander tapffern Widerstand, in welcher Zeit die Franzosen dieselben mit attaquiren und alarmiren Tag und Nacht in beständiger Bewegung erhielten; und da sie endlich des tapffern Widerstands, den sie thaten, müde wurden, zogen sie sich zurück, führeten die Helfte von den Englischen Gefangenen mit fort, nachdem sich die übrigen mit ihren besten Sachen in die Vestung in Sicherheit begeben hatten.

Es gebrach den Franzosen selbst an Vorrath, und wenn die Schaluppe, die sie von Quebec erwarteten, mit Hülfs-Völkern angekommen wäre, so hatten sie sich vorgenommen, die Redoute vom neuen anzugreiffen, und das Fort mit stürmender Hand einzunehmen. Indem sie sich rühmten, wenn sie S. Johannis-Stadt hätten, so wolten sie die ganze Fischerey vor sich behalten.

Unter dem Nahmen des so genannten **neu erfundenen Landes**, wie es, gedachter Massen, von den See-Leuten genennet wird, werden die Insuln mit begriffen, welche auf der West-Seite desselben in dem Golfo S. Laurentii liegen. Es sind deren 15. an der Zahl, darunter die beträglichsten sind, Capo Breton, S. Johannis-Insul, 90. Meilen lang, 48. breit, und 270. im Umfang. Es ist eigentlich nichts anders als ein grosser Forst-Wald Tannen-Bäume, so mit steilen Felsen umgeben ist. Capo Breton ist ein Stück von neu Schottland, und soll daselbst betrachtet werden. Die Insul Assumption wird auch Anticosti genannt; sie ist ohngefehr 60. Meilen lang, 12. breit, und 140. im Umfang; sie lieget an der Mündung des grossen Flusses von Canada, und hat einen ziemlich guten Hafen, so der **Bären-Port** genennet wird. Zwischen Anticosti und dem platten Eyland soll, wie einige Scribenten melden, der beste **Stockfisch** gefangen worden seyn. Wenn dem also ist, und zugestanden wird, daß wir kein Recht zu Canada haben, so fehlet es den Franzosen weder an den Küsten des neu gefundenen Landes noch am Capo Breton. Denn sie berichten uns, daß in dieser See, unter Terra Canadensis, es etwas gemeines ist, in einer Stunde 100. der besten Fische zu fangen. Dieses ist gewiß, daß so viele in einer Stunde gefangen worden, es ist aber deswegen so wenig eine gemeine Sache, als daß solcher Ort der beste auf diesen Küsten zur Fischerey sey. So pflegen auch weder die Engeländer noch Franzosen zwischen diesen Insuln jemahls zu fischen.

Insuln im neu erfundenen Lande.

Ob schon eine grosse Veränderung in den Colonien vorgegangen,

seitdem das Land völlig im Besitz der Engeländer gewesen ist, so schiene doch nicht undienlich zu seyn, anzumerken, was sie vormahls gewesen, und was sie gewisser Massen noch sind. Sie liessen sich über Capo Bonavist nicht eher nieder, bis gegen das Ende des letztern hunderts, da sie auf der Insul Greenpond eine nicht eben gar grosse Colonia anlegten, und den Nord-Oestlichen und Oestlichen Theil des Landes einnahmen, gleichwie die Frantzosen Süden und Süd-Westen innen hatten. Der Indianer waren sehr wenige an der Zahl, die sich in Norden aufhielten; und man hält dafür, daß sie in Oestlichen und Südlichen Theilen ihren Aufenthalt gar niemals gehabt haben. Es sind unterschiedene feine Baye, auf deren Küsten sich die Engeländer zu Bonavist, Trinity, und Conception niederliessen, die sich gegen Süd-Westen erstrecken. Torbay und Capelin, S. Johannis-Hafen, der Bay von Bulls, der frische Wasser-Bay und andere. Denn es ist kein Ufer in der Welt, mit vortreflichern Häfen versehen, und die Gründe der Baye sind auf den Oestlichen und Südlichen Küsten einander so nahe, daß zu einer leichten Communication mit allen Theilen des Landes nichts bequemer fallen konte, wenn Einwohner daselbst waren, die solches nöthig hätten.

Neu erfundenes Land neben Canada.

Auf derjenigen, welches die Französische Seite war, sind die Baye von Trebasi, St. Mary, Borrell und Placentia, welche ihre Arme gegen den Norden oder die gegen über liegende Küste ausstrecken. Der grosse Bay von St. Peters lieget an der Süd-Westlichen Seite der Insul, 20. Meilen von dem Fluß Canada. Es sind noch viel andere Baye oder Meer-Busen um das Westliche Ufer, bis an den grossen Bay, und noch viel mehrere zwischen diesem und dem Trinity-Bay, welcher ohngefehr in 49. Grad Nordlicher Breite lieget, und sehr bequem zur Aufnehmung der Schiffe bey üblen Wetter gelegen ist. Er hat drey Arme oder Flüsse, die lang und groß genug sind, daß sich viel hundert Seegel von Schiffen über eine Meile vor des Hafen Mündung fest vor Anker legen können. Der Bay zu Flowrs, neben Greenpond, ist wegen der Sand-Bänke sehr gefährlich. Der Bay Trepasey, welcher Südwärts der Engeländer Gränze war, lieget ohngefehr im 46. Grad Nordlicher Breite, und ist eine kühne und sichere Küste, und bequem für Schiffe, die in Noht sind, darbey anzufahren, wenn sie nach Virginia, neu Engeland oder den Insuln Bermudas seegeln, oder von dar wieder zurück gehen.

Viele feine Meer-Busen.

Das Clima.

Das Clima ist im Sommer sehr heiß und im Winter sehr kalt. Die Naturkündiger schreiben dieses den scharffen Winden zu, die von den

den Schnee-Bergen, und den mit Eyß bedeckten Seen auf dem festen Lande hergehen, und zwar von den Seen Maquais und Jlinois, bis zu den äusserſten Gränzen des den Europäern bekandten Nord-America. Der Schnee liegt vier bis fünf Monathe auf dem Erdboden, und die Engeländer in den Nordlichen Theilen wurden vormahls genöthiget, sich währender solcher Zeit, wegen Bequemlichkeit des Feuer-Holzes, in die Wälder zu begeben. Daselbst baueten sie sich Cabinen oder Hütten, und trieben denselben ganzen Theil vom Gehölze ab, und verbrandten es, wo sie sich niederliessen. Den folgenden Winter thaten sie solches wieder an einem andern Ort, und verdünneten also die Wälder, indem sie fortzogen. Die Leute zu S. Johannis-Stadt, die sich nicht hinweg begaben, wurden wegen Mangel des Feuer-Holzes in grosse Noth versetzet. Es war zwar mehr als zu viel Holz da; aber die Fällung und Hohlung desselben war zu kostbar. Der Hauptmann Francis, der daselbst commandiret, und einen Winter über daselbst gewesen, erzählte mir, daß es der Unter-Officirern bey der Besatzung gröſter Profit wäre, daß sie ihre eute hinaus liessen, Holz vor einen billigen Werth zu hauen und herein zu hohlen. Er sagte, daß man fünf Monathe im Jahr, kaum vor die Thür hinaus könte; und ich habe einen Brief gesehen, der von einem Kauffmann, Mr. John Horsham von Plymouth, den der Verlust in der Handlung genöthiget hatte, sich dahin zu begeben, im **neu erfundenen Land** geschrieben war, worinnen diese Kälte fast so heftig, als Feuer, mit welchem sie solche zu mildern gesucht, vorgestellet wird. Daher es denen, die gerne warm sitzen, ziemlich hoch zu stehen komme. Dieser Kauffmann hat unter des König *Williams* Regierung daselbst gelebet, und ist auch daselbst gestorben, hat sich aber dadurch von seinem erlittenen Verlust gar schlecht erhohlet.

Lebens-Art im Winter.

Die Einwohner haben weder Korn noch andere dergleichen zur Nothdurft unentbehrliche Dinge, ausgenommen **Fische**, **Wildpret** und wilde **Vögel**, und was ihnen etwa aus **Europa** zugesandt wird. Die Jnsul ist voller Berge und unwegsamer Forst-Wälder. Die Wiesen sind mehr einer Heyde gleich, und an statt des Grases mit einer Art Moos bedeckt. Das **Erdreich** taugt zu nichts, indem es aus einer Vermischung Kieses, Sandes und anderer Steine bestehet. Also versichert der Baron La Hontan und unterschiedene Herren, bey denen ich mich deswegen erkundiget habe, insonderheit der obgedachte Hauptmann Francis; und dennoch streichen es Mr. Guy, der Hauptmann Whytburn, und nach ihnen Mr. Delaet, ein sehr gelehrter

Unfruchtbarer Erdboden.

Falsche Beschreibung desselben.

Schriftsteller, als ein Paradies heraus. Das Erdreich, sprichr der Hauptmann *Whytburn*, bringet ohne Arbeit menschlicher Hände grossen Uberfluß an grünen Erbsen, und keinen geringen Vorrath an Heu von sich selbst herfür. Erdbeeren, Himbeeren, Maulbeeren, Haselnüsse und Kirschen, wie auch Blumen giebt es daselbst im Uberfluß; und was das Korn anbetrift, ist der Grund allda so geschickt, dergleichen zu tragen als in Engeland. Da nun dieses alles der Wahrheit zuwider ist, so giebet es uns zu erkennen, daß diejenigen, welche zuerst mit einem Patent nach America gekommen, ihr Glück daselbst zu versuchen, mit falschen Tücken umgangen, Käuffer und Consorten hinein zu ziehen; gleichwie unsere Accien-Händler Capitale aufrichten, und die Anzahl der Wasserblasen dadurch vermehren. Denn es ist gewiß, daß die meisten, die ein Patent erhalten, sich dahin begaben, um nur andere auszukauffen. Alleine der Markt war zu weit entlegen, daß sie sonderlichen Gewinst daraus ziehen können. Aus des Mr. Guys und Hauptmann Whytburs Beschreibung siehet man gar wohl, daß sie gerne gesehen, wenn die Insul wäre bewohnet gewesen. Denn sie ist in Wahrheit einer der unangenehmsten Oerter der bewohnten Welt. Gleichwie sie den Engeländern wegen der ungewohnten Jahres-Zeiten kaum erträglich fället, also ist sie wegen ihres Regiments nicht weniger recht elend dran, zum wenigsten gewesen; und ich glaube, es wird durch Veränderung des Sitzes desselben nicht gar viel verbessert worden seyn. Es war gemeiniglich kein beständiges Regiment daselbst; sondern der erste Schiff-Herr, der zur Friedens-Zeit um die gewöhnliche Jahrs-Zeit des Fischens daselbst anlangte, ob er schon nur eine Barke von 30. oder 40. Tonnen commandirte, war der vornehmste Gouverneur zu solcher Zeit, und wurde der *Lord* des Hafen betittult; und es war bis zu des Whytburs Zeit gewöhnlich, daß die Schiff-Herrn allzu frühe im Jahr hinweg eileten, wodurch, wie er versichert, grosser Verlust verursachet worden. Zur Zeit des Kriegs war das Regiment besser bestellt. Denn es stunde alsdenn in den Händen des Commendanten oder obersten Befehlshabers über das Kriegs-Schiff, welcher dahin gesandt wurde, die Fischer von unserer Nation zu beschützen, und zu verhindern, daß keine Fremden daselbst fischen möchten, welches sich allemahl mit in ihren Verhaltungs-Briefen befande. Es scheinet, es sey vorher keine so grosse Sorge vor solche Fischerey getragen worden, als bey dem Utrechter Tractat; und die Spanier, welche durch solchen Tractat so viel gewonnen, daß wir seitdem immer

Regiment.

theuer

theuer dafür bezahlen müssen, nahmen sich bey dem Fisch-Handel allhier so viel Freyheit heraus, daß sie sich eines Rechts darzu anmassen durften. Sie giengen darinnen so weit, daß sie Gillingham einen Irrländischen Papisten, an unsern Hof sandten, damit sie die Freyheit zur Fischerey im **neu erfundenen Land** erhalten möchten, welche den Spaniern vermöge des Tractats, der zu Utrecht von dem Grafen von Strafford und Dr. Robinson, Bischoff von Bristoll, abgehandelt worden, verwilliget worden. Daß dieser Gillingham eines solchen unverschämten Anbringens halber, von den Ministern keineswegs übel angelassen worden, ist jederman bekannt, der etwas von dieser Sache weiß. Ja, der Lord Lexington, welcher die Gesandtschaft nach Spanien nicht ausgeschlagen hatte, als solche Monarchie und West-Indien, im Begrif waren, dem Hause Oesterreich hinweg genommen, und dem Herzog von Anjou gegeben zu werden, hielte darfür, dieser Irrländische Papist sey dem Ministerio so willkommen gewesen, daß er sich in seinem Brief an den Lord Dortmouth, damahligen Staats-Secretair, öfters entschuldiget, daß er nichts von dieser Sache schriebe, weil sie von dem Hn. Gillingham völlige Nachricht davon erhalten hätten. Ja der Königin obgedachte Bevollmächtigte gingen so weit, daß sie zu Ende des 15. Articuls des mit Spanien geschlossenen Friedens eine Clausul hinein setzen liessen, wodurch sie (um mich der Worte des Berichts der geheimen Committe zu bedienen) den Spaniern einen Vorwand an die Hand gaben, sich wider den 7. und 8. Articul des von Sir William Godolphin mit solcher Crone geschlossenen Tractats, eines Rechts zur Fischerey im **neu erfundenen Land** anzumassen. Als das Handels-Gericht über diese Sache zu Rath gezogen wurde, ertheilte es dem Lord Dortmouth folgende Antwort, so den 13. Jan. 1712-13. datiret war. **Wir haben den Auszug eines von dem** *Marquis de Montelcone* **entworffenen** *Memorials*, **einen Anspruch der Einhaber zu** *Guipuscoa* **an die Fischerey auf der Küste des neu gefundenen Landes betreffend, untersuchet, und nehmen uns daher Erlaubniß Ew. Herrlichkeit zu berichten, daß wir mit solchen Leuten geredet, die vermögend sind, uns in dieser Sache hinlängliche Nachricht zu geben. Da sichs denn befindet, daß zwar einige Spanier mit Päßen von seiner Majestät dahin gekommen seyn, und andere daselbst in geheim gefischet haben mögen, wir können aber nicht in Erfahrung kommen, daß es jemahls einer aus einem ihnen zukommenden Recht gethan habe. Wir sehen hieraus, daß auch vor solchem Friedens-Schluß mit Frankreich der**

Die Spanier massen sich die Fischerey an.

Dieser Anspruch wird durch die Utrechtischen Articul unterstützet.

der Königin Pässe den Spaniern gegeben worden, den Vortheil des allereinträglichsten Stücks des Englischen Commercii hinweg zu nehmen. Ich habe vor bequem angesehen, diese Dinge, ob sie schon zu frühe datiret sind, neben einander zu setzen, damit sie in einem desto hellern Licht erscheinen möchten. Die Spanier haben ihren Zweck darinnen nicht erhalten, und durch den 4ten Articul des von Mr. Dodington im December 1713. gemachten Tractats, wurde einiger von dem ihnen durch den Utrechter Frieden abgetretener Grund und Boden wieder erlanget, und alle in der Handlung gemachte Neuerungen vor null und nichtig erkläret; darunter der allerärgerlichste ihre Fischerey im neu erfundenen Land war. Aber wieder auf die Haupt-Sache zu kommen, so hierdurch einiger Massen unterbrochen worden.

Wenn zwey oder drey Kriegs-Schiffe dahin kamen, war der älteste Hauptmann so wohl Gouverneur des Landes als auch Admiral zur See. Wenn nur ein einziges Kriegs-Schiff dahin kam, hatte der Commendant solche rühmliche Ehren-Stelle; und in der Abwesenheit solcher Haupt-Leute der Kriegs-Schiffe und des Lords über den Hafen, der Commendant der Land-Militz in dem Fort S. Johannis-Stadt war Gouverneur an seiner statt, und so wohl der eine als der andere war Lord Canzler, und thate in allen Fällen willkührlichen Ausspruch. Es bedarf da keines grossen Gesetzes. Denn die Einwohner haben da nicht viel Land und kein Geld, sie tauschen mit einander um dasjenige, was sie nöthig und zu verlassen haben, und Friedens-Brüche und gewaltsame Hinwegnehmung anderer Leute Güther, ohne ihnen etwas anders darfür zu geben, Stehlung der Netze und Fischer-Zeuge, oder gewisse auf den Schiff-Plätzen begangene Verbrechen sind die vornehmsten Sachen, die zu solcher Zeit vor den Gouverneur gebracht werden.

Der Gouverneur, der zu solcher Zeit regierte, forderte den Ubelthäter vor sich, sein Verbrechen mochte bestehen worinnen es wolte, da denn sein Urtheil die ganze Sache entscheiden muste. Wenn es der Land-Officier war, hielt er die andern dadurch in Furcht, daß er ihnen mit einer Corporalschaft Musquetirer drohete; und so sehr als sie ohne Gesetze und Rechts-Gelehrten gewesen, und noch sind, so ist wohl deren Mangel eine von ihren geringsten Ungelegenheiten. Wenn einer einen Mord begehet, wird er in Ketten und Banden nach Engeland gesandt, und wenn nicht tüchtige Zeugen mit gesandt werden, welches Geld kostet, und nicht allemahl möglich ist, so kömmt er in Old Baily zum Verhör, wird loßgesprochen und gehet wieder nach Hause. Also lief

Capital-Verbrechen werden hier nicht ausgemacht.

lief es mit demjenigen ab, der vor ohngefehr 30. Jahren, wegen Sodomiterey, angeklagt worden.

Was das Land herfür bringet.

Unter demjenigen, was dieses Land herfür bringet, sind die **Weiß- und Schwarz-Tannen**,*) am merkwürdigsten. Sie schicken sich so gut für Mastbäume, als diejenigen aus Norwegen. Alleine die Leute begeben sich des **Stockfisches** wegen, nach dem **neu gefundenen Land**, und wenn sie diese fangen können, so haben sie nicht Ursach, sich groß um die Tannen-Bäume zu bekümmern. **Linden** und **Büchen** sind hier so groß als an andern Orten; und fast alle Arten der Zimmer-Bäume sind auf dieser Insul im Uberfluß anzutreffen. An vierfüssigen Thieren giebt es **Wild, Hasen, Füchse, Eichhörngen, Wölffe, Bären, Bieber** und **Fisch-Ottern** genug zur Speise, Lust und Kauf-Handel. **Fische** aber sind hauptsächlich die Waare, weswegen jederman dahin kömmt. Die See an dieser Küste ist fast davon voll. Als **Stockfisch**, die Stapel-Waare des Landes, **Lachse, Heringe, Mackarellen, Meer-Gründlinge** oder **Plateisen**, und eine ungemein grosse Menge **Forellen** in den Flüssen, die aber nicht gar breit und auch nicht gar lang sind, aber es giebt deren genug daselbst, wie auch die schönsten Wasser-Quellen. **Vögel** zur Speise und zur Hetze von allerhand Arten sind überall anzutreffen, und ist die gröste Bequemlichkeit im Lande. Der stärkste Magnet aber, der eine solche Menge Reisender und Kaufleute, die ihr Glück machen wollen, hieher ziehet, ist die **Handelschaft**. Wie es denn eines von den aller vortheilhaftesten in allen Arten des Commercii ist. Man versichert, daß es so beschaffen sey, und dennoch ist es von den Engeländern sehr wenig geachtet worden, die dadurch den Franzosen Gelegenheit gegeben, nicht nur hinein zu fallen, sondern auch sich allda niederzulassen, und in dieser Insul fest zu setzen; wodurch sie es uns in der Handlung mit denjenigen Fischen, die auf unsern eignen Küsten gefangen worden, nicht nur gleich, sondern wohl noch zuvor thaten. Denn die Küsten vom **neu erfundenen Land** sind so eigentlich unser zu nennen, als die Küsten von Cornwal.

Speise.

Fische.

Ausser dem grossen Profit, den besondere Kaufleute mit dieser Fischerey machen, den See-Mann den sie zeuget, den Handels-Mann den sie erhält, und die Schifferey die sie erfordert, ist die Vermehrung des National-Fonds oder Haupt-Capitals jährlich nicht weniger als 3. oder 400000. Pfund Sterling. Denn ein Schiff von 100. Tonnen wird mit den Unkosten des Proviants und Fischer-Geräthes vor 20. Hände, in **Portugall, Spanien**, oder **Italien**, vor 3000. Pfund

*) Fir and Spruce-Trees.

Pfund Wehrt Fische zu Markte bringen, und den Eigenern zum wenigsten 2000. Pfund Sterling draus lösen, und folglich so wohl das gemeine als Privat-Capital vermehren.

Die Bänke. Obschon unsere Fischer selten auf den **Bänken** fischen, sondern vielmehr in Schalupen ein wenig ausser den Häfen, so wird doch von der **grossen Bank** und den andern **Bänken** ein so grosses Wesen gemacht, daß wir nicht umhin können, etwas davon anzuführen. Diese **Bänke** sind ungemein grosse Hauffen zusammen geschlemmten Sandes an seichten Orten, die in dem grossen Welt-Meer in unterschiedenen Entfernungen von dem Ufer der Länge nach hinliegen. Die **grosse Bank** ist ohngefehr 20. Meilen von Capo de Raz, und also die nächeste Spitze Landes dabey. Sie ist 300. Meilen lang, und 75. breit. Die See, die darüber hinfliesset, ist bey hoher Fluth unterschiedene Klaftern tief, und die gröSten Schiffe können sich ohne Furcht zu stranden darauf-wagen, ausgenommen an einem Ort, die **Jungfern** genannt, wo viele Schiffe verunglücket sind. Massen man von manchen, die darneben hin passiret, niemahls wieder gehöret hat. Die **nechste Bank** ist Vert **Bank**, ohngefehr 240. Meilen lang und 120. Meilen breit, wo sie am breitesten ist. Ferner Banquero **Bank**, die in der Gestalt eines Schuchs lieget, und ohngefehr so groß ist als die andere. Alsdenn die seichten Oerter der **Sand-Insul**, der **Wallfisch-Bank**, die seichten Oerter vor Acadia und die Bank auf der Insul von St. Peters-Bay. Um die letzteren, die seithero von den Franzosen fast allein besuchet worden, und auf den Küsten daselbst hat man auf einmahl 6. bis 700. Seegel-Schiffe fischen sehen. Um die **grosse Bank**, welche bey hoher See bedecket und an einigen Orten zur Zeit der Ebbe trocken ist, sind rund herum auf allen Seiten derselben 200. Klaftern tief Wasser. Und um dieselbe herum liegen unterschiedene kleine Insuln, welche Los Buchaloos, und die **Stockfisch-Insul**, die wegen der entsetzlichen Menge Stockfisch, so daselbst gefangen wird, diesen Nahmen bekommen hat. Die Fisch-Zeit ist vom Frühling bis auf den September. Vor einigen Jahren pflegte der 20. August der letzte Tag der Jahrs-Zeit zu seyn, und wurde als ein Feyer-Tag begangen. Seithero aber haben sich die Fischer länger daselbst aufgehalten. Und da sie vorhin im September nach **Portugall** und der **Straffe** zu segeln pflegten, so gehen sie doch jetzt selten eher als bis im October unter Seegel. Sie fischen allezeit bey Tage, weil der Stockfisch bey Nacht nicht anbeisset. Aus der Leber der Fische, welche, wenn der Stockfisch curirt ist, (wie sie es nennen,) in Hauffen geworffen werden, wird

Tran,

Tran, Oehl gemachet, und daher kömmt alles Oehl, welches aus dem neu erfundenen Land zu uns gebracht wird.

Es giebt zweyerley Arten der Handelschaft auf dieser Schiffahrt. Die eine, und ich glaube, in Ansehung der wenigern Gefahr, auch die einträglichste, ist diejenige, die von den Fischern selbst getrieben wird, die ihre Schiffe vornemlich zu Biddiford, Pool, Dartmouth, und andern Westlichen Häfen selbst mit Proviant und Mannschaft versehen, und sich zu rechter Zeit hinweg auf den Fisch-Fang begeben, nachdem sie mit allen dazu nöthigen Händen und Schiffen versorget sind. Die andere Art ist, wenn die Schiff-Herrn gerade nach dem Lande seegeln, ganze Ladungen Fische von bemeldten Fischern oder den Einwohnern ihrer Schiff-Plätze zu kauffen. Fast alle diese Einwohner, Haus-Väter und Kaufleute, die für sich, oder in Compagnie handeln, lassen sich bereit finden, mit diesen Schiff-Herrn zu handeln, die ihnen ihre Ladungen mit Wechsels-Briefen abkauffen, die zwey Monathe vor der Bezahlung datiret sind, wofür grosse Sorge getragen wird. Es werden solche selten protestiret. Jedennoch ists bisweilen geschehen, wie ich aus eigener Erfahrung, und auch zu meinem eigenen Verlust, bezeugen kan. Der Stockfisch der nach Großbritanien und Irrland geschiffet wird, ist gegen demjenigen, was nach Portugall, Spanien und Italien gehet, vor eine Kleinigkeit zu achten.

Indianer.

Man wird vielleicht erwarten, daß wir etwas von den Indianern dieser Insul sagen solten. Alleine es ist wenig von ihnen anzumerken, welches von den Indianern der andern Theile von America unterschieden sey. Ich kan mir nicht einbilden, wie diese oder einige andere Americaner, Indianer, oder ihre Länder, West-Indien, genennet worden. Die Völker des morgenländischen Asiens hatten solche Nahmen von dem Fluß Indus; und nichts als ein blinder Zufall oder wunderlicher Einfall, hat solchen den Einwohnern der neuen Welt, wie des Columbus seine Entdeckung genennet wurde, beylegen können. Die Indianer oder Gebohrnen des Landes waren Anfangs, wenn die Europäer etwas davon schrieben, gemeiniglich die vornehmste Materie ihrer Erzählung. Nunmehro aber werden ihre Länder so häuffig besuchet, und ihre Gewohnheiten und Sitten, absonderlich an den Gränzen der Englischen, Französischen und anderen Colonien von Europa, sind so wohl bekandt, daß eine Nachricht davon nichts verwunderliches oder seltsames mehr in sich hat, das die Neugierigkeit kluger Leute befriedigen solte. Ich will daher nur anführen,

führen, was ich in meiner ersten Herausgebung von ihnen gemeldet habe. Die Ingebohrnen dieser Insul pflegen nicht viel Gemeinschaft mit den Engeländern. Die Franzosen aber treiben einigen Handel mit ihnen von Canada. Diese berichten, daß es sich noch wohl mit ihnen umgehen lasse; und die Engeländer, die mit ihnen gehandelt, sagen dieses gleichfals. Sie mahlen sich, und sind mit Hirsch-Häuten bekleidet, wiewohl ihre ganze Kleidung in einer solchen Schürze um ihre Lenden bestehet. Welches desto merkwürdiger ist, weil andere Theile ihres Leibes der Kälte so empfindlich waren, als ihre Lenden. Und was ihre Ehrbarkeit anbetrift, so bin ich versichert, daß in Ansehung des Wohl- oder Ubel-Standes, kein Unterscheid in der Kleidung unter ihnen gewesen, bis ihnen die Europäer solches gelehret haben. Und ob sie etwas dadurch gewonnen, daß sie ihre angebohrne Einfalt und Unwissenheit, vor Europäische Hosen und Röcke vertauschet, mag beynahe in Zweifel gezogen werden. Sie sind von kleiner Statur, vom breiten Gesicht und breiter Brust, ihre Gelenke sind wohl an einander gefügt, und ihre Gliedmassen stark, wie sonder Zweifel unsere Vorfahren die Briten gewesen, als sie noch nicht mehr wusten, und auch noch nicht um viel mehrere Dinge bekümmert waren als die Indianer. Sie hatten keine Bärte. Dieses war in neu Engeland einer Gewohnheit, oder vielmehr einem Gesetz zuzuschreiben, damit die gemeine Gattung von der vornehmern dadurch unterschieden werden möchte. Sie waren listig, und diebisch, aber sehr geschickt, Canoes oder Indianische Schiflein und Kessel zu machen. Es wird aber nicht gemeldet, von was vor Metall solche gewesen sind. Die Indianer auf den Caribbeeischen Insulen machten eine gewisse Art irdener Töpfe, die das Feuer vertrugen. Ich finde aber nirgends, daß die Indianer von Nord-America den Gebrauch des Eisens gehabt, und noch vielweniger küpfferne oder messingene Werkzeuge, ehe die Europäer solche unter sie gebracht haben. Die alten Scribenten berichten, daß sie an einen Gott gläuberen, (ich besorge aber, daß diese mehr Poeten als Geschicht-Schreiber abgegeben,) der alle Dinge, auch Männer und Weiber erschaffen, indem er eine gewisse Anzahl Pfeile genommen, und solche in den Grund gestecket, woraus sie aufgewachsen wären. Als einer von ihren Segamores gefragt worden, was er von unserer Religion und der Dreyeinigkeit hielte? (welches letzte wohl eine thörichte Frage vor einen ist, der noch nicht vorbereitet worden, solche durch die Offenbahrung anzunehmen,) gab er, wie berichtet wird, (ich meines

nes Orts aber gar sehr in Zweifel ziehe,) zur Antwort: Es ist ein Gott, ein Sohn, eine Mutter und die Sonne, welches viere sind; jedoch ist GOtt über alles. Welches eine weit klügere Antwort gewesen, als meines Erachtens, der, so ihm diese Frage vorgelegt, auf einen Punct von weit geringerer Schwierigkeit gegeben haben würde. Die Seefahrende setzen hinzu, einige darunter giengen sichtbarlich mit dem Teufel um, und empfingen von dem Teufel Rath, wegen ihrer Kriege und anderer Dinge. Dieses ist der Wahrheit eben so gemäß, als das übrige, was man von ihrer Religion vorgiebet. Die Europäer haben diesen Teufel mit nach America gebracht, wo man vorhero von demselben nichts gehöret hatte, und was ihnen nur einfället, das sollen die Indianer mit ihnen vorhaben. Ihre jungen Weibsbilder, wenn sie funfzehen Jahr alt sind, liegen fünf oder sechs Jahr bey so vielen Manns-Personen als ihnen nur gefället. Alsdenn erwehlet eine jede einen zu ihren Ehemann daraus, und ist demselben hernach sehr beständig und getreu. Sie setzen ihre Todten aufrecht in die Erde, mit ihren Güthern und Proviant, als auf eine lange Reise. Sie sind ausserordentliche Tänzer und Sänger. Und bey ihren Tänzen werffen die Weiber auch die kleine Decke weg, die sie um haben, und springen nackigt herum, begehen aber vielleicht keine so grosse Sünde bey dieser Ubung, als die Europäer dabey auch in den blossen Gedanken verüben.

Die historischen Begebenheiten dieser Insul von der Zeit an, da Sir David Kirk dahin gekommen bis zu dem ersten Krieg mit Frankreich, sind von zu schlechter Erheblichkeit allhier angeführet zu werden, indem sie nur aus gemeinen Zufällen im menschlichen Leben, die zwischen Fischern und ihrem Handel vorgefallen, bestehen. Nach der Veränderung des Regiments und dem Ausbruch des bürgerlichen Krieges, fielen die Engeländer und Franzosen, so wohl daselbst als an andern Orten, so oft über einander her, als sie Gelegenheit hatten, solches mit Vortheil thun zu können. Die Engeländer fingen zuerst an, und griffen mit drey Kriegs-Schiffen, nemlich dem St. Albans, eine dritte Art von 66. Canonen, und dem Commadors-Schiff, Placentia an, wurden aber von den Franzosen so nachdrücklich empfangen, daß sie sich wieder zurück ziehen musten, und zwar mit dieser kahlen Entschuldigung, sie hätten sich nicht versehen, daß sich der Feind dergestalt auf sie gefasst gemacht gehabt. Die letztern waren viel glücklicher in ihrem Unternehmen gegen die Engeländer. Denn in dem Jahr 1696. kam eine Squadron von ihren Kriegs-Schiffen, nemlich

Die Engeländer ziehen sich von Placentia zurück.

lich der Pelikan, der Diamant, so sie den Engeländern abgenommen, der Graf de Thoulouse, das Schiff Harcourt, Philip, Vendange und einige Feuer-Schiffe herauf zu der Fregatte Saphire, des Hauptmanns Cleasby bey Capo Spear, und jagten sie hinweg, alleine sie gelangete in den Bay von Bulls, wo Cleasby allen möglichsten Fleiß angewandt, den Ort in der kurzen Zeit, die er darzu hatte, zu befestigen. Die Engeländer, die sich in dem Hafen befanden, kamen zwar zu seinem Beystand, ergriffen aber bey Annäherung der Franzosen alle die Flucht, würden auch nicht viel ausgerichtet haben, weil der Feind wohl noch zehenmahl so stark war. Den 11. September ging das ganze Französische Geschwader auf die Saphire loß, und feuerte mit der äusserſten Wuth darauf hinein. Der Hauptmann Cleasby thate zwey Stunden tapffern Widerstand, und brachte die meisten Stücken seines Schiffs auf diejenige Seite, die den Franzosen am nechsten war; welche zugleich einen Ausfall thaten, und die Engeländer, die sich daselbst befanden, in die Wälder jagten. Alsdann feuerten sie so wohl vom Ufer als von den Schiffen auf die Saphire loß, daß es dem Cleasby unmöglich fiel, sein Schiff länger zu vertheidigen. Dahero er solches in Brand steckte, und mit seinen Officirern und 35. andern von seinem Schiff-Volk, seinen Lands-Leuten in die Wälder nachfolgte. Als die Saphire im Feuer stunde, kamen 40. Franzosen an Boord und bemüheten sich, solches zu löschen, wurden aber, so bald als das Feuer die Pulver-Cammer erreichte, in die Luft gesprengt. Ohngefehr noch ein hundert Mann von der Saphire Schiff-Volk nahmen so geschwind als sie kunten ihren Weg nach Ferryland zu, wurden aber von dem Feind angehalten und gefangen. Der Hauptmann Cleasby und seine Reise-Gesellschaft, erreichten solchen Hafen, wo sie ihr äusserſtes thaten, solche Colonie wider die Franzosen zu vertheidigen, welche kamen und dieselbe angriffen. Sie setzten 600. Mann ans Land, die sich den Engeländern eines Musqueten-Schusses weit beherzt naheten, wurden aber von den Engeländern mit gleichem Muth empfangen, daß sie Halte machen musten. Die Franzosen erneuerten endlich ihr Feuer wieder, und sandten einen Trompeter, sie zur Ubergabe aufzufordern. Der Hauptmann Cleasby, als er sahe, daß es ihm unmöglich sey, eine so starke Mannschaft mit so wenig Leuten zurück zu treiben, kam zu einer Capitulirung, und gab den Ort auf, der sich nicht halten konte. Er selbst, sein Lieutenant, und seine 35. Mann wurden zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und nach Frankreich gesendet, wo sie ausgewechselt wurden, und wieder zurück nach

Die Franzosen auf den Bay von Bulls.

Zu Ferryland.

Sie nehmen solches ein.

nach Engeland kehrten. Die Franzosen zerstöhreten diese und alle Englische Colonien, bis auf die Häfen St. Johann, Bonavist, und Carboneer.

Als der König *William* erfuhr, was vor Schaden sie auf dem Lande angerichtet, und wie sie die Fischerey auf der Küste unterbrächen, gab er Befehl, eine Schwadron Kriegs-Schiffe auszurüsten, die der Admiral Nevel commandiren solte. Da denn 1500. Mann, unter dem Commando des Sir John Gibson, Lieutenant Gouverneur zu Portsmouth, an Boord gesetzet wurden. Das folgende Jahr ging 1697.
der Admiral Nevel unter Seegel, und langte auf dem **neu gefundenen Land** an. Worauf die Franzosen alsbald alle die Plätze verliessen, die sie den Engeländern abgenommen hatten. Monsr. Ponti war zu eben derselben Zeit mit einem Geschwader Französischer Kriegs-Schiffe auf solcher Küste. Der Admiral Nevel kam ihm auch würklich entgegen, verlohr ihn aber in einem dicken Nebel wieder aus dem Gesicht. Diese Sache ist überhaupt nicht wohl zu lesen; und dieser Kriegs-Zug war, nach jedermans Meynung, in sehr üble Hände gerathen. Gibson war ein Soldat, weiter aber nichts; und Nevel war nicht so fleissig auf seiner Huth, als erfordert wurde, da er mit einem solchen muntern und wachsamen Feind, wie der Ponti war, zu thun hatte. Sir John Gibson hielte einen Kriegs-Rath, wobey sich die See-Officiers einfanden, und man berathschlagte sich, ob sie den Ponti nachsetzen solten oder nicht? die See-Officirer riethen solches, aber die Officirer zu Land waren darwider, weil Ponti mehr Schiffe hatte als Nevel. Wenn diesem also gewesen, so zweifele ich dran, daß man auf den Nevel gedrungen haben solte, jenem nachzusetzen. Da sich der Marquis de Nesmond mit Ponti vereinigt gehabt, so hat man Ursache zu glauben, daß beyde mit einander, dem Nevel an Menge der Schiffe überlegen gewesen; und wir sehen hieraus die löbliche Sorgfalt, die der Hof von **Frankreich** vor die Handlung seines Reichs getragen. Die Franzosen liessen sich bey St. Johannis mit 15. Kriegs-Schiffen sehen, und Nevel hatte hingegen nur 12. Schiffe mit weit weniger Mannschaft in dem Bay. Die Franzosen befanden es aber nicht vor gut, sie in dem Hafen anzugreiffen. Da denn auf ihre Zurückziehung, Gibson sein Volk ans Land setzte, und eine reguläre Festung baute, die er *Williams*-**Fort** nennte. Worauf er seine Leute wieder einschifte, und nach **Engeland** zurück kehrte, nachdem er den Obrist-Lieutenant Handaside mit einer Besatzung von 80. Mann daselbst zurück gelassen hatte. Die **Engeländer** haben sich bey ihren

Ameri-

Americanischen Kriegs-Zügen und Unternehmungen so schlecht gehalten, daß man sich schämen muß, solche zu erzählen. Wenn sich zu dergleichen wiederum Gelegenheit ereignen solte, so hoffe ich, es werden solche besser veranstaltet, oder zum wenigsten besser ausgeführet werden, als bishero geschehen ist, diejenige Schwadron ausgenommen, welche letztens die Spanische Silber-Flotte in ihrem Hafen bloquirt hielte. Weil die Veranstaltung und Ausführung derselben so klug als glücklich gewesen.

Ob schon der Ryßwicker Frieden den Feindseligkeiten zwischen den Engeländern und Franzosen ein Ende gemachet, so befande der König *William* demnach vor nöthig, ein anderes Geschwader Kriegs-Schiffe nach dem neu erfundenen Land zu senden, zuzusehen, ob daselbst alles im guten Stande wäre. Der Hauptmann Norris, der jetzt noch lebet, und seinem Vaterland gute Dienste leistet, hatte das Commando über solches Geschwader, imgleichen eine Commission, auch Gouverneur zu Land zu seyn. Da denn auch, zu Aufmunterung dieser sehr nützlichen Handelschaft, um solche Zeit eine Parlaments-Acte erginge, daß kein Fremder oder Ausländer, der nicht im Königreich Engeland, der Herrschaft *Wales* oder der Stadt *Berwik* am *Tweed* wohnhaft sey, hinführo im neu gefundenen Land, oder einigen daran liegenden Insuln, ein Boot nehmen, oder sich einiger Art der Handlung oder Fischerey bedienen solte. Welches die Franzosen so wohl von der Insul Capo Breton, als den übrigen ausschlosse, bis Mr. Harley und Mr. St. John der Königin riethe, solche dem gemeinen Feind aufzugeben, und zwar noch darzu dem Französischen Commercio zum besten, welches, wie berichtet wird, von dem Parlament mit grossem Unwillen verworffen worden.

Sir Johann Norris, Hauptmann hieselbst.

1699.

Die anliegenden Insuln gehören den Engeländern zu.

Weil der Obriste Handasside nach Engeland ging, so folgte der Hauptmann William Lilburn hieselbst auf ihn in dem Commando des Fort William. Weil aber mit Frankreich Friede war, so ging in diesem Lande wenig vor, so angemerkt zu werden verdienet. Denn da die Fischerey daselbst nicht mehr gestöhret wurde, so kamen alle Jahre neue Einwohner dahin, daß sich das Volk in einer Zeit von 3. Jahren noch zweymahl so stark vermehrte. Das folgende Jahr 1700. langte Andrew Lahe mit einem andern Geschwader Kriegs-Schiffen daselbsten. Und ungeachtet Frieden war, so hielte doch der König *William* die Handlung im neu erfundenen Lande vor so wichtig, daß er sich die Unkosten nicht dauren liesse, eine jährliche Schwadron zu

Der Hauptmann William Lilburn Gouverneur.

Das Volk vermehrt sich noch zweymal so stark.

dessen

dessen Vertheidigung zu unterhalten. Dieses Jahr trate der Haupt- Der Hauptmann Humphry Hafen-Gouverneur.
mann Lilburn das Commando der Besatzung im Fort William dem Hauptmann Humphry Haven ab, der solches aber nicht lang führte; denn im folgenden Jahr wurde der Hauptmann John Powel zum Gouverneur des Forts gemacht. Auf ihm folgte das nechste Jahr der Oberste Michael Richards, welcher, weil er ein geschickter Ingenieur war, unterschiedene Verbesserung bey dem Fort machte, andere Werke hinzu fügte, und es dergestalt befestigte, daß es nun eine sehr reguläre Vestung, und eine von den stärksten in America ist. Hauptmann John Powel Gouverneur. Oberster Michael Richards.

Im Jahr 1702. ging ein neuer Krieg mit **Frankreich** an, welchem die **Franzosen** und **Engeländer** in diesen Theilen der Welt zu rechter Zeit beytraten. Sir John Leahe langte mit einem Geschwader Kriegs-Schiffen daselbst an, richtete 3. Französische Kriegs-Schiffe, und 30. Kauffarthey-Schiffe in dem Hafen von St. Peter zu Grunde, trif das Fort an und schleiffete solches. Weil der Obriste Richards aus Engeland zurück kehrte, so wurde der Hauptmann Lloyd zum Gouverneur des Forts William gemacht. Das folgende 1705. Jahr, war den Engeländern gar unglücklich. Die **Franzosen** drungen in St. Johannis-Stadt hinein, und belagerten das Fort mit 1000. Mann. Die **Engeländer** thaten 5. Wochen einen tapffern Widerstand, worauf der Feind den Ort verließ, nachdem er die meisten Häuser in die Asche geleget, und alle Niederlagen der Fischer verheeret hatte. Sie führten die Helfte der Einwohner, insonderheit alle junge Leute, deren sie habhaft werden konten, mit sich hinweg. Diejenigen die sie nach Frankreich sandten, wurden ausgewechselt, und kamen wieder nach Engeland, andere begaben sich, wegen unterlassener Auswechselung, in Französische Dienste; und einige wurden zu Quebec in der Dienstbarkeit behalten. Nach dieser Zerstöhrung der St. Johannis-Stadt, baueten die **Engeländer** die daselbst übrig geblieben waren, ihre Häuser um das Fort herum unter den Canonen, damit sie bey einem vielleicht aufs neue unternommenen Anfall des Feindes, sicher seyn möchten. Innerhalb den um diese neue Stadt gepflanzten Palisaden, baueten sie auch eine Kirche, deren Prediger letztens Mr. Johnson war. Seit dem aber die Engeländer im Besitz von Placentia gewesen, so hat alle diese gebrauchte Fürsichtigkeit nunmehr wenig oder keinen Nutzen hieselbst. Placentia, ob es schon keine weitläufige Stadt ist, so ist sie doch viel grösser als St. Johannis jemahls gewesen, oder jemahls seyn wird. Als es die Franzosen hatten, war ein Gouverneur, und ein Lieutenant-Gouverneur, ein Major, drey Hauptmann Lloyd Gouverneur. Placentia.

Haupt-Leute und Unter-Officiers, 3. Compagnien Soldaten, ein Constabel, ein Bombardirer und 3. Serjanten, 10. Mäurer und andere Handwerks-Leute, 500. streitbare Männer, nebst 300. Indianern und Canadianern daselbst; und die Engeländer haben nichts, so solchem gleich käme.

Die Franzosen kamen nach diesem Uberfall zu St. Johannis-Stadt, nicht mehr hieher. Und sie haben nun keine Colonie in diesem Lande; sondern sie haben die Insul Capo Breton und alle Küsten dieser und der andern anliegenden Insuln zu ihrer Fischerey, ihre Fische auf Schiff-Plätzen zu dürren.

Die Abtretung von Placentia &c. die Hintergehung der Englischen Minister.

Die Abtretung des **Frantzösischen Theils vom neu gefundenen Land** an die Engeländer, war, wie die **Königin** in ihrer Rede an des Parlament gedenket, ein Articul des Utrechter Friedens. Ihrer Majestät Worte lauteten: **Die Franzosen bewilligen, das neu gefundene Land und** *Placentia* **aufzugeben.** Alleine die geheime Committe merket an, man müsse sich erinnern, **daß die Franzosen in denen im** *September* **unterzeichneten Präliminarien, sich eine Freyheit vorbehalten, Fische im neu gefundenen Lande zu fangen, und zu dürren.** Eine schändliche Falschheit, so an der Englischen Nation begangen wird! was vor Anspruch können die **Franzosen** an das neu gefundene Land haben, als nur ihre Fische zu fangen und zu trocknen? Canada, die grösseste Colonie, die sie irgendswo haben, ist innerhalb einer kleinen Tag-Reise zu Wasser **vom neu gefundenen Land**, indem die Insul Capo Breton und die Küste **vom neu gefundenen Land** fast daran anstösset, hauptsächlich zu ihrem Vorhaben, unsere Fischerey zu unterbrechen oder an sich zu ziehen. Sie haben Placentia nicht nöthig, da sie auf dem angränzenden festen Lande so stark sind, und es ist eine schlechte Bequemlichkeit vor die **Engeländer**, daß sie die Haupt-Macht der Franzosen in America so nahe neben sich haben. Fischer-Häfen hatten wir vorhero genug, und bedienen uns derselben noch jetzo; und solche Häfen waren zur Zeit des Friedens sicher genug. Wir haben, vermöge des Utrechter Friedens, nicht eine einzige Küste oder einen einzigen Schiff-Platz von der Französischen Schifferey bekommen; sondern unser Recht zu dem bequemsten Ort für unsere Fischerey, in demselbigen ganzen Theil der Welt gänzlich aufgegeben. Welches ein Ort ist, der fast an **neu Schottland**, welches mit **neu Engeland** gränzet, anlieget. Ein Ort, der die Handels-Gemeinschaft zwischen dem **neu gefundenen Land** und den benachbarten Colonien abschneidet, und

die

Brühl sc. Lipsi.

die Französischen Colonien und Fischereyen bedecket, wenn sich Gelegenheit zeigen solte, solche anzugreiffen. Kurz, lasset den Wehrt solcher Abtretung, da nemlich die Insul Capo Breton den **Franzosen** von uns eingeräumet worden, nebst der Freyheit, im **neu gefundenen Land** Fische zu fangen, und zu dürren, welches nichts anders, als die Handelschaft im **neu gefundenen** Lande ist, gegen den Vortheilen, daß wir Placentia haben, erwogen werden, so wird man alsbald sehen, daß die letztere wie eine Feder in der Waag-Schale gegen Gold ist. Und man mache einen Uberschlag, wie viel die Besatzung und Regierung solches Orts und den dazu gehörigen Gegenden, den Engeländern in 30. Jahren gekostet hat, ohne daß sie in aller dieser Zeit einen Pfennigs-Wehrt davon gehabt haben, oder vielleicht im Fall eines Bruchs mit Frankreich, haben werden, massen die Franzosen in America nirgends so stark sind, als so weit man zu Placentia ohngefehr sehen kan; so wird man befinden, wie genau der Französische Hof nach seinem Nutzen geurtheilet, als er alle Vorschläge, so ihm von den Herzog von Shrewsbury, der **Königin** Abgesandten gethan worden, den **Engeländern** in denjenigen Puncten, Fische im **neu gefundenen Land** zu fangen und zu dürren, und ihnen die Insul Capo Breton aufzugeben, Recht wiederfahren zu lassen, verworffen. Denn sie bestunden auf beyden, daß sie solche behalten wolten, daß der Herzog kein Wort mehr deswegen verlohr. Also wurde diese Handlung, die ursprünglich und von rechtswegen unser eigen, und durch einen Besitz von mehr als 100. Jahren bestätiget war, dem rechten Eigener gewisser Massen streitig gemacht, und solchen, die sich unrechtmässig eingedrungen, mit grössern Vortheilen, als wir jemahls selbst genossen, eingeräumet.

Ich finde, daß im Jahr 1713. der Oberste Moody, und 1719. der Oberste Gledhill zum Gouverneur von Placentia gemacht worden. Und da ich von dessen Betragen wenig Nachricht habe, so kan ich bey diesem Punct weiter nichts beyfügen.

Historische Beschreibung von neu Schottland,

Von dessen Entdeckung an, bis auf die gegenwärtige Zeit.

Nova Scotia oder **neu Schottland** ist der Oestliche Theil des Nordischen festen Lands von America, so an neu Hampshire dem Oestlichen Theil von neu Engeland angränzet. Es wurde von Sir William Alexander, dem Schottländischen Secretär bey **König Jacobo dem ersten**, der zum Grafen von **Sterling** gemacht wurde, Nova Scotia genennet. Es ist ein nichtiges Vorgeben von den **Franzosen**, daß Johann Verazzan, ein Florentiner, so von ihrem **König, Francisco dem ersten**, gebrauchet worden, nicht nur diese Küste, sondern auch das ganze feste Land von America, von Canada an bis nach Carolina entdecket habe. Denn ausser demselben hat er eben so wenig von solchen Küsten entdecket, als einer der davon hinweg seegelt. Sebastian Cabot, der von König **Heinrich dem siebenden** von **Engeland** gebrauchet wurde, war nicht nur lange vor dieser vorgegebenen Entdeckung des Verazzan in diesen Theilen gewesen; sondern hatte auch zu dessen Beweiß, zwey oder drey von denen Gebohrnen des Landes mit nach Hause gebracht. Man findet eine gar traurige Nachricht von diesem Florentiner, denn es wird gemeldet, daß er, als er in diesem Lande, von dem Franzosen Acadia genannt, gelandet, ermordet, und wie einige versichern, von den Wilden gar aufgefressen worden. Die **Engeländer** haben Acadia jederzeit vor ein Stück von **Nord-Virginia** gehalten, denn das ganze feste Land von America, von Capo Henry Nordwärts, so weit als es bekannt war, wurde zuerst überhaupt nicht anders als Virginia genennet, und war in besondere Colonien eingetheilet, und nachdem die Situation beschaffen, entweder **Süd-** oder **Nord-Virginia** genennet.

Die Gränzen dieser Provinz sind das hohe Meer gegen Norden, die Insul Capo Breton, und der Bay von St. Laurentio gegen Osten, Canada gegen Westen, und neu Engeland gegen Süden. Es lieget

vom

vom 43. bis zum 51. Grad Nördlicher Breite, und von dem Fluß St. Croix, dem nechsten bey neu Hampshire, bis an den grossen Fluß St. Laurentii, hat beynahe 600. Meilen auf der Küste, die aber meistentheils unbewohnt und wüste ist, indem die Indianer selbsten wenig oder gar nicht dahin kommen. Daß es von dem Anfang der Entdeckungen und Pflanz-Stätte auf diesem festen Lande, als ein Theil von des Cabots Landschaften, die er vor die Crone Engeland eingenommen, und als ein Stück von dem Virginischen Patent, welches das ganze feste Land gegen Norden über Florida in sich schlosse, angesehen worden, erhellet aus des Sir Samuel Argals Kriegs-Zug; wo dieser Herr als damahliger Gouverneur von Virginia, im Jahr 1618. fünf bis sechs Jahre zuvor, ehe die Engeländer, die sich niederzulassen gedachten, in solchem Lande anlangten, auf den Küsten Nordwärts bis nach Capo Cod in neu Engeland, gewisser massen herum creutzete. Die Indianer berichteten ihn, daß einige weisse Leute wie er, dahin gekommen wären, den Nördlichen Theil daselbsten zu bewohnen. Sir Samuel Argal, der dafür hielte, daß dieses ganze Land, so weit es von Cabot entdecket worden, der Virginianischen Compagnie, die ihn abgesandt, zugehöre, habe sich gegen den Ort hin begeben, und eine Niederlage, nebst einem Schiff, so dabey vor Anker gelegen, und den Franzosen angehöret, angetroffen. Argal machte sich nahe hinzu, daß er mit seinem kleinem Geschütz alle Mannschaft von dem Verdeck herab schlug, so daß sie ihre Stücken nicht gebrauchen konten, indem ihr Schiff nur einen Uberlauf oder nur ein Verdeck hatte. Unter andern waren auch zwey Jesuiten am Boord, darunter einer so verwegen und unbesonnen war, daß er sich bemühete, eine Canone loßzufeuern, und erschossen wurde. Indem Argal das Schiff hinweg genommen hatte, setzte er seine Leute ans Land, und forderte das Fort zur Uberga-be auf. Die Franzosen verlangten einige Zeit sich zu bedenken, es wurde ihnen aber abgeschlagen, worauf sie sich heimlich davon machten, und in die Wälder flohen. Daher die Engeländer solches einnahmen, und ihr Quartier die Nacht darinnen aufschlugen; da denn des folgenden Tages die Franzosen kamen, und sich dem Sir Samuel Argal ergaben, und die Patente vor ungültig erklärten, die ihnen von dem König von Frankreich zu ihrer Niederlassung daselbst gegeben worden. Wie es scheinet, sehen die Könige von Europa jedes Land als ihr eigen an, auf welches einer von ihren Unterthanen in America einen Fuß setzet. Gleich als ob sonst niemand als Europäer sich, entweder zu Land oder zur See, eines Eigenthums anmas-

sen könte, wenn es ihnen gefiele, die Eigner aus solchem hinaus zu jagen. Sir Samuel Argal ließ diejenigen von den Franzosen, die Lust hatten nach Europa zu gehen, in den Fischer-Schiffen, und nahm die übrigen, weil sie es verlangten, mit nach Virginia. Die Franzosen hatten noch eine andere Colonie, an einem Ort, den sie Port-Royal nennten, auf einen Bay der Süd-Westlichen Küste von Acadia, welchen die zwey Jesuiten aus einem heimlichen Groll gegen ihren Gouverneur, Monsr. Bien-court, verlassen, und sich mit den Franzosen von den andern abgesondert hatten. Pater Biard, der noch übrige Jesuit, gab, aus Bosheit gegen Bien-court, dem Sir Samuel Argal von der Colonie zu Port-Royal Nachricht, und wie leicht er sich deren bemächtigen könte. Er befande, nach eingezogener Kundschaft, dieses auch der Wahrheit gemäß. Da er denn, auf die Ergebung der Franzosen, ihren Häusern, Scheuern und Mühlen keinen Schaden zufügte, sondern sie nöthigte das Land zu räumen. Sie hatten gesäet und geerndtet, und diejenigen, die nicht gerne nach Haus kehren wolten, begaben sich zu dem Fluß St. Laurence, wo jetzt die Haupt-Stadt des Americanischen Frankreichs ist. Ich weiß nicht, ob diese Franzosen zu Acadia die ersten gewesen, die sich in dieser jetzt der Unfruchtbarkeit, des Frost und Schnees wegen, recht förchterlichen Colonie, zuerst niedergelassen haben. Welches man vielleicht der übeln Anstalt und Nachlässigkeit der Engeländer zu danken hat, die das wärmere, lustigere und fruchtbarere Clima besitzen. Mein Autor meldet, Argal sey nach Virginia zurück gekehret, und habe sich mit der in diesen zwey Colonien erlangten Beute begnügen lassen. Wenn diesem also ist, so vermuthe ich, daß er mit einem Wenigen zufrieden gewesen.

Als Sir Ferdinando Gorges, Präsident der neu Engeländischen Compagnie war, that er dem Sir William Alexander den Vorschlag, eine besondere Verwilligung zu dem Land gegen Norden ihres Patents auszuwürken, welches auch von König Jacobo dem ersten gar
1622. leichtlich erhalten wurde. Da denn ein Jahr hernach, nemlich 1622. Sir William Alexander, nebst einigen andern, die er dahin vermocht, sich der Sache mit ihm anzunehmen, ein Schiff mit Volk hinsandte, sich daselbst niederzulassen und zu pflanzen. Das neu gefundene Land war damahls der Fischerey wegen sehr wohl bekandt. Weil sich nun das Schiff auf seiner Reise ein wenig verspätet hatte, so kehrte der Schiff-Herr daselbst an, und winterte daselbst. Das folgende Jahr gingen sie unter Seegel, und gelangeten zu dem Vorgebürge am Nördlichen Ufer der Insul Capo Breton; sie fuhren längst der Küste hin,

hin, bis sie nach Capo Sable in Acadia kamen, wo sie drey gute Häfen antraffen, und bey einem derselben, den sie Lucas-Bay nennten, ans Ufer gingen, auf welchem ein grosser Fluß war, der zur Ebb-Zeit acht Klaftern tief Wasser hatte. Dieses Schiff seegelte hinauf zu einem, und nach den Nachrichten die von denen, die mit Theil an dem Patent haben solten, herausgegeben wurden, wurde dieses Land, welches doch eins von den elendesten, so jemahls von den barbarischen Völkern bewohnt worden, als ein Paradies beschrieben wurde. Als sie den Fluß hinauf seegelten, erblickten sie auf jeder Seite blumigte Wiesen, und eine bezaubernde Aussicht grünender Hügel und schättigter Wälder; da sie doch solche vielmehr hohe Berge und dicke Forst-Wälder nennen mögen. Die Felder waren mit rothen und weissen Rosen und mit wohlriechenden Lilien gezieret. Indem sie von dar an der Küste weiter bis zu dem nechsten Hafen fort fuhren, gelangeten sie an einen noch breitern und tieffen Fluß, wo die Aussicht noch lieblicher war, als die vorige. Das Erdreich war fruchtbar, mit Obst und Getreyde versehen. Stachelbeere und Erdbeere wuchsen im Uberfluß daselbst, und was am ungläublichsten unter allen war, Rocken, Gersten und Wäitzen. Alleine diese Seefahrer meldeten nicht, wer solche gepflanzt habe; denn es war keine lebendige Seele daselbst anzutreffen. Dem ungeachtet, als sie bis zu dem nechsten Hafen, 36. Meilen weiter seegelten, fanden sie das Land noch immer überein, fruchtbar und schön. Die Flüsse waren mit Stockfisch und andern, so wohl grossen als kleinen Fischen angefüllt. Alleine dieses bedeutete ohne der bezaubernden Annehmlichkeit der Felder und Berge wenig. Weil in der benachbarten See mehr als zu viel Fische waren; ja, so viel, daß man die ganze Welt damit versorgen könne. Auf dem Lande gab es häufiges Feder-Vieh und Gevögel, als Auerhähne, Tauben, Amseln, wilde Gänse und Reiger. Imgleichen Zimmer-Bäume von allen Arten, und so wohl dicht und starkes, als wohlriechendes Holz. Alleine ungeachtet aller dieser Reitzungen, wolten doch die Passagiers nicht daselbst bleiben. Und ich habe dieses nur darum angeführet, damit ich zeigen möchte, wie diejenigen, die das Patent erlanget, die Leute mit der reitzenden Beschreibung, derer ihnen in America verwilligten Länder zu betrügen gesuchet, Volk dahin zu locken, das solche pflanzen oder an sich kauffen möchte. Diejenigen, so das Memorial, zum Gebrauch derer, die bey dem Utrechter Frieden gebraucht wurden, abgefasset, haben sich erschrecklich geirret, daß sie vorgegeben, diese Colonie sey unterschiedene Jahre hier geblieben. Denn sie hielte sich nicht lan-

Eine falsche Nachricht vom Lande, derer die das Patent erlanget.

lange auf, sondern kehrte noch eben dasselbe Jahr, oder zu Anfang des nechst folgenden, so 1624. war, wieder zurück. Und eben derselbe Scribent gestehet, daß Acadia den Franzosen, vermöge König Carl des ersten Vermählungs-Tractat mit Henrietta Maria von Frankreich, übergeben worden. Weil aber dieser Tractat in dem ersten Jahr hernach, gemacht worden, so hat des Sir William Alexander Colonie unmöglich unterschiedene Jahr daselbst seyn können, wie in dem besagten Memorial vorgegeben wird. Denn der Autor setzet hinzu, wir bekamen es zwey oder drey Jahr hernach wieder. Ich sehe nicht, wie oder warum; da man sich dessen durch einen so Hofnungs-vollen Tractat, wie derjenige wegen der vorgedachten Vermählung gewesen, begeben gehabt; Und die Nord-Seite des Flusses, *Canada* genannt, wurde dem Sir David Kirk gegeben, und die Süder-See, von den Franzosen Acadie genennt, fiel wieder auf den Sir William Alexander. Der Verfasser des Memorials hat bey dem, was folget, nicht genugsam erwogen, wie nahe man der Klugheit Königs Carl des ersten dadurch treten würde, wie er ferner beyfüget; obschon der König, als er befande, daß sich die Franzosen des ganzen Landes bemächtiget, sich öffentlich erklärte, er hätte nur die Festungen nicht aber den Grund und Boden abgetreten. Er suchte solches wieder zu erlangen, es schlug ihm aber fehl. Also berichtet der Verfasser des Memorials den Utrechter Plenipotentiarien, benennet aber weder die Zeit noch die Mittel, wenn oder wie er solchen Versuch unternommen habe. Da doch schwerlich zwischen der Königin Elisabeth Tod und der Veränderung im Reich, ein einziger König von Engeland sich unternommen, die Länder oder das Commercium wieder herzustellen, so den Engeländern hinweg genommen worden.

Canada gehöret den Engeländern zu.

Der Memorials-Verfasser suchet zu behaupten, daß nicht nur neu Schottland, sondern auch Canada, die rechtmässige Besitzung der Englischen gewesen. Er bekräftiget, daß König Carl der erste solches in seine Verwilligung mit hinein gesetzt gehabt. Seine Worte lauten: „Im Jahr 1627. und 28. wurde die Nord-Seite des Flusses, „Canada genannt, dem Sir David Kirk gegeben, der beydes Eigen„thums-Herr und auch Gouverneur war; und die Süder-Seite, von „den Franzosen Acadie genennt, gerieth wieder in die Hände des Sir „William Alexanders. Im Jahr 1632. wurde es wieder hinweg ge„schenkt, und die Franzosen behielten es viele Jahre. „ Alleine ohne gebührendes Recht; es müste denn König Carl mit Recht haben verschen-

schenken können, was weder durch Erb-Recht, Kauf oder Vergleich mit einem Käuffer, sein eigen gewesen; sondern vielmehr denjenigen Brittischen Wage-Hälsen zugehöret, welche die Unkosten darauf wenden müssen, sich daselbst niederzulassen und zu pflanzen. Cromvel fragte nichts nach diesen Verschenkungen; sondern so bald als er das Regiment in Händen hatte, sandte er den Major Sedgwick ab, solches den Franzosen, welche vorgaben, sie hätten es von Sir David Kirk gekauffet, wieder abzunehmen. Wie denn auch würklich der König von Frankreich Sir Davids Recht zu Canada um 5000. Pfund Sterling gekauffet hatte, welche aber niemahls bezahlt wurden. Es war anmerkens wehrt, so schlecht man sich solches auch zu Nutz gemacht hat, daß die Terra Canadensis, und die Terra Laborator, davon Nova Scotia ein Theil ist, eine Brittische Eroberung gewesen, und auch von den Franzosen davor erkannt worden, als sie es lange hernach, als Johann Verazzan solches an Frankreich gebracht, da er, wie bereits gedacht worden, daselbst aufgefressen worden, den Engeländern abgekauffet. Der Major Sedgwick vertrieb die wenig Franzosen, die in und um Port-Royal gepflanzet hatten, ohne grosse Mühe aus ihren Posten; und Cromwell, der nicht gerne etwas fahren ließ, das er der Behauptung wehrt hielte, wolte seinen Abgesandten in Frankreich nicht erlauben, dem ungestümen Anhalten der Französischen Minister, wegen der Wiederabtretung dieses Landes, das geringste Gehör zu geben. Und vermöge des zwischen Oliver Cromvell und Ludwig den vierzehenden geschlossenen Tractat, bestunde Cromvell darauf, daß es das alte Erbtheil der Cron Frankreich sey. Dieses, daß es allhier das alte Erbe genennet wird, beziehet sich auf des Cabots Landung, da er es 160. Jahr vor des Cromvells Zeit, unter der Regierung Heinrich des VII. in Besitz genommen; als er aber hernach berichtet wurde, daß Monsr. St. Estienne de la Tour, Sohn und Erbe des Herrn Claude de la Tour, vom Hause Bouillion, so der Reformirten Religion zugethan, Nova Scotia von dem Grafen Sterling gekauffet, und herüber nach Engeland gekommen sey, um die Wiederabtretung desselben anzuhalten, befahl Cromvell, daß es ihm wieder abgetreten werden solte, wenn er sein Recht darzu bewiesen hätte.

Die Franzosen in Nova Scotia.

1654.

Werden auf Cromvells Befehl daraus vertrieben.

Kauff des Monsr. de la Tour.

Allhier kan ich nicht unangemerkt lassen, daß die meisten Franzosen, die in dem letzten Jahrhundert hinüber nach America gingen, meistentheils Protestanten gewesen, so wohl die sich auf dem festen Lande als den Insuln niedergelassen. Der Admiral Coligni hatte unter der

Regierung Carl des neunten einen Anschlag gefasset, eine zahlreiche Colonie Hugenoten nach Nord-America überzuschiffen, und ihnen hernach in Person nachzufolgen. Es wurden auch so wohl zu seiner eigenen als seiner Freunde Aufnehmung, grosse Vorbereitungen gemacht. Alleine ein verrätherischer Friede mit dem Französischen Hof machte, daß er seine Gedanken zu solcher Zeit veränderte. Und kurz darauf brachen sie ihm den Hals, seiner so wohl zu Haus als auswärts loß zu werden. Woraus wir sehen, daß die Englischen Puritaner, nicht die ersten Europäischen Christen gewesen, die sich in den Sinn kommen lassen, in die Wüsten zu fliehen, der Wuth und Grausamkeit der verfolgenden Prälaten zu entgehen.

Sir Thomas Temple, Gouverneur.

Nachdem de la Tour seine Provinz in Besitz bekommen hatte, kaufte solche der Sir Thomas Temple, welcher, nach dem Bericht des Memorial-Verfassers, bis zu der Wiedereinsetzung des Königs, Eigenthums-Herr und Gouverneur gewesen; wenn diesem also ist, so muß Sir Thomas Temple in Person daselbst gewesen seyn. Und dieses ist desto wahrscheinlicher. Denn wir finden, daß er einer von den Wohlthätern des Harvard Collegii in neu Engeland gewesen. Das Memorial setzet hinzu, „bald hernach trat solches König Carl den „Franzosen wieder ab, und Canada nebst solchen, in deren Händen „sie, zum unaussprechlichen Schaden und Verlust der Crone, wie auch „der Pflanzungen, beyde blieben, bis der Oberste Nichalson das erste „ohnlängst wieder erobert.„ Der Verfasser dieses Memorials irret sich in dem neusten Stück seiner Historie erschrecklich. Denn lange vorher, ehe Nichalson daselbst war, hatte Sir William Phips die Franzosen aus Port-Royal vertrieben, wie wir alsbald sehen werden, und die Engeländer behielten es bis zu den Ryßwicker Frieden, da der König *William* zu Haus so viel mit Partheyen zu thun hatte, daß er auf solche Vortheile auswärts nicht gebührend dringen konte, welche nicht anders als durch Fortsetzung des Krieges erhalten werden konten, worinnen er, von den Ubelgesinnten, den natürlichen und künstlichen, schändlich in die Enge getrieben und geplagt wurde. Aber die Franzosen wurden denen in neu Engeland so beschwerlich, als sie sich mit den Indianern gesetzt und vereiniget hatten, daß sie sich entschlossen, sie in dieser Nachbarschaft mit bewafneter Hand aus ihrem Nest zu vertreiben.

Wird den Franzosen wieder abgetreten.

Sir William Phips nimt es wieder ein.

Diesem Entschluß zu folge, seegelte Sir William Phips, der die Flotte und Völker commandirte, den 28. April. 1690. von neu Engeland ab und langte den 11. May vor Port-Royal an, welches am Boden eines kleinen Bays oder Sees, innerhalb des Bays von Funda, Ost-

Ostwärts lieget. Es war gar ein schlechter Ort, und bloß mit Pallisaden befestiget. Welches ich darum erwehne, weil unsere neuern Scribenten bey den West-Indianischen Colonien, die ausserordentliche Sorgfalt der Franzosen, ihre Plätze, wo sie sich niedergelassen, zu befestigen, sehr weitläuftig heraus streichen. Und dieses war ein sehr wichtiger Ort, weil er sehr bequem lag, die **Engeländer** zu beunruhigen, oder von ihnen beruhiget zu werden, über dieses auch von den **Franzosen** ein sehr starker Handel mit Haus-Rath, Fischen, Rauchwerk und Häuten, daselbst getrieben wurde, daß als Phips dahin kam, zum wenigsten 6000. Seelen in Acadia waren. Weil nun Monsr. Meneval der Gouverneur, zu einer Vertheidigung gegen **volle Lagen**, so schlecht vorbereitet war, so that er einen sehr kurzen Widerstand, und ergab sich, unter der Bedingung eines sichern Geleits nach Canada. Also nahmen die **Engeländer** von der Stadt und dem Land wieder Besitz, rissen das kleine Fort nieder, welches dieses Nahmens kaum wehrt war, sandten die Französischen Einwohner, die nicht bleiben wolten, hinweg, und liessen diejenigen, die daselbst blieben, welches etwa der dritte Theil von der ganzen Anzahl war, und darunter die meisten Protestanten waren, dem **König** *William* und der **Königin** *Maria*, den Eyd der Treue ablegen. Es wurde ein Englischer Landpfleger über sie gesetzt, unter welchem auch diejenigen Engeländer, die sich hernach daselbst niederliessen, zu stehen kamen. Sir William Phips schleiffete, bey seiner Rückkehr nach neu Engeland, eine ander kleine Französische Festung am St. Johannis-Fluß auf der Süder Seite des Funda Bays fast bey dem Eingang des Sees. Dieses waren sehr wohlfeile Eroberungen, aber gute Vortheile vor die **Engeländer**, wenn man sich deren recht zu Nutz gemacht hätte.

Baron La Hontan saget: „die Engeländer geben alles um ei- La Hontan.
„nen viel wohlfeilern Preiß, als die **Franzosen**, und fingen alles auf eine
„solche Weise an, daß sie sich befürchten müsten, sie würden die letz-
„tern mit der Zeit gar aus der Handlung vertreiben. „ Dieses ist desto merkwürdiger, weil einige von unsern Scribenten von den Franzosen sagen, sie hätten die **Engeländer** allarmiret, wie sich La Hontan bemühet, die Franzosen zu allarmiren.

Wir hören wenig von **neu Schottland** von der Zeit an, da Sir William Phips daselbst gewesen, bis auf den Obersten Nicholsons in den andern Krieg mit Frankreich. Dieser Befehlshaber kam im Jahr 1710. zum guten Glück, vor Port-Royal, ehe noch zu Frankreichs Behuf in America einige Bewegung oder bey den Englischen

Ministern, eine Veränderung vorgegangen war. Die Französische Besatzung war hier gleichfalls in einem schlechten Vertheidigungs-Stande, und hielte sich nicht viel länger als Monſ. Meneval gethan hatte; sondern ergab sich mit eben denselben Bedingungen. Der Oberste Nicholson wurde zum Landpfleger und ein anderer Esq. zu seinem Deputirten oder Unter-Landpfleger verordnet. Ich hoffe, daß ich den Ministern gegen das Ende des 1710. Jahrs nicht unrecht werde gethan haben, wenn ich gesaget habe, daß sie Französisch gesinnt wären. Denn einer von denenjenigen, die hier und im neu gefundenen Lande andern vorgezogen wurden, war Boyce, der nebst Charnockking und Keys, als ein Mitschuldiger bey dem meuchelmörderischen Anschlag angeklagt worden war.

Oberster Nicholson.

Annapolis hat durch Veränderung seines Nahmens seinen Zustand nicht viel verbessert. Es ist nur ein kleines Städtgen, mit etlichen wenigen Häusern, die nur zwey Stockwerk hoch sind, welches auch hoch genug ist, es müste denn die Luft milder, der Erdstrich gemässigter und die Einwohner vermögender seyn, dieselben auszumeubliren. Es ist ein treflich guter Handel hier, vor Hausgeräthe, Fische und Pelzwerk. Das Pelzwerk wird ihnen von den Wilden gebracht, die auch noch auf den heutigen Tag zufrieden sind, Waaren dafür zu nehmen, welche die Europäer gar wohl entrathen können. Da die neuen Scribenten sonst wenig zum Lob dieses Orts vorzubringen wissen, so streichen sie den stehenden See heraus, an welchem solcher anlieget. Er ist zwey Meilen lang und eine breit, und kan 1000. Seegel-Schiffe einnehmen. Dieser Versuch wird aber wohl gewißlich niemahls gemacht werden. Bey dem Eingang des Sees, ist 18. Klaftern tief Wasser auf der einen Seite, und 6. oder 7. auf der andern. Der Canal wird durch die Insul Chevers getheilet, die in der Mitten lieget. Es ist über den ganzen See fürtreflicher Acker-Grund, und zuunterst lieget eine Spitze Landes, welches zwey Flüsse von einander scheidet, wo die Fluth 10. bis 12. Fuß hoch steiget, da auf jeder Seite sehr lustige Wiesen sind. Dieses ist sonder Zweifel der Ort, der von den ersten, die sich daselbst niederzulassen gesuchet, beschrieben worden. Aber von des Sir Samuel Argals Kriegs-Zuge an bis auf des Major Sedgwicks, und also ferner bis auf die letztern Zeiten, sind öfters Schiffe dahin gegangen, Hausgeräthe zu laden, und mit Pelzwerk zu handeln. Es könte zu einer guten Bariere oder Schutz-Mauer vor neu Engeland gemacht werden, welches, da es eine lange Gränze gegen die Indianer hat, nicht sicher genug gegen dieselben seyn kan, weil sich die Franzosen gar

Port-Royal Annapolis genannt.

fertig

fertig finden lassen, sich zu ihnen zu schlagen. Neu Schottland entfernet die letztern noch weiter von ihnen, und solches wird in grosser Masse verhindern, daß sie zur Kriegs-Zeit, den Oestlichen Indianern um neu Hampshire nicht beystehen können.

Die Wiedereroberung dieses Orts, war sonder Zweifel ein sehr nützlicher Dienst, nicht allein wegen der nur gedachten Ursachen, sondern auch, weil, wie Mr. Dummer schreibet: „Port-Royal, ein rechtes Raubnest der Caper und der Americanischen Handlung, ein anderes Dunkirken sey. Uber dieses war es das Haupt-Quartier, aus „welchem die Französischen und Indianischen Partheyen ausfielen und „die Oestlichen Theile von **neu Engeland** angriffen,„ welches es den Engeländern von solcher Wichtigkeit machte, daß es sehr gut für uns war, daß die Franzosen keine so gute Meynung davon hegten, als man zu befürchten Ursache hatte. Denn die Unterhändler des Utrechter Tractats, waren viel zu gütig gesinnt, ihnen den Frieden abzuschlagen, wenn sie ihnen die Abtretung von Acadia, ob es schon damahls in unserm Besitz war, versagen wollen. Der Oberste Nicholson, der einige Zeit, nach dessen Wiedereroberung, nach Engeland ging, wurde öffentlich mit dieser Regentschaft bey dem Titul eines Landpflegers von Nova-Scotia und Annapolis-Royal, wie auch Commendanten von aller Sr. Majestät Völkern daselbst und im neu gefundenen Land, bekleidet. Dieser Herr war in die Regentschaft und in prächtig lautende Tittul besonder verliebt.

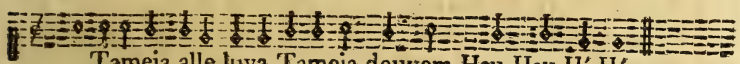
Was in dem Utrechter Tractat **neu Schottland** angehet, lautet in dem 12. Articul also: „Ganz *Nova-Scotia* **oder** *Acadia*, **mit „allen alten Gränzen, wie auch der Stadt** *Port-Royal*, **jetzt** *An-*„*napolis* **genannt, und alle andere Sachen in denjenigen Thei-„len, die zu Ländern und Insuln gehören, nebst der Herrschaft, „dem Eigenthum und Besitz besagter Insuln, Länder, und „aller Rechte, die vermöge gewisser Tractaten, oder auf eini-„ge andere Weise erhalten wurden,„** deme der **König** von **Frankreich** die Ausschliessung seiner Unterthanen von der Fischerey auf der Küste von Nova-Scotia innerhalb 30. Meilen, von Capo Sable an bis nach Süd-Westen, beyzufügen geruhete. Die Unterthanen von **Groß-Britanien** hatten **neu Schottland** im Besitz, als dieser Tractat fest gestellet wurde. Indem die **Franzosen** die Fischerey auf der Küste der Insul Capo Breton, und auf der See bis zu dem Bay St. Laurence hatten, so die allereinträglichste und bequemste Fischerey, die in denselbigen Gegenden war; So fragen sie weiter nichts nach

der Küste von Neu-Schottland, oder dem neugefundenen Land, als so ferne ihnen solche von den Britanischen Gevollmächtigten, Fische daselbst zu fangen und zu dürren, stipuliret worden. Wir werden an seinem Ort sehen, wie sie die Franzosen auch bey Anmassung St. Christphers hintergangen. Auf der Küste von Neu-Schottland lieget Canso, eine Colonie, woran dem Englischen Fisch-Handel sehr viel gelegen ist. Wir werden nun sehen, wie viel solcher Handel der Klugheit unserer Gevollmächtigten zu Utrecht zu danken hat, daß sie die Franzosen 5. bis 6. Jahr in solcher Nachbarschaft in guter Ruhe gelassen haben. Es lieffen von Canso Klagen ein, daß ungeachtet vier Compagnien Soldaten zur Vertheydigung dahin gesandt worden, sie doch aus Mangel der Befestigungen vor den Franzosen und Französischen Indianern, in grosser Gefahr schwebeten, und daß sich 30. der besten von solchen Soldaten, nach Friedrichs-Fort begeben hätten. Dieses setzet die **Einwohner** in so grosse Furcht, daß sich dieselbe Jahrs-Zeit sehr wenig Fischer-Boote daselbst sehen lassen, so daß von 25. tausend Centner Fischen, die man daselbst zu fangen pflegen, damals nicht über 300. oder 400. Centner gefangen wurden. So wenig haben sich die Fischer auf den Schutz zu verlassen, den sie von unserer Colonie zu Canso haben möchten.

Die Indianer in Neu-Schottland.

Es ist nicht nöthig, erst weitläuftig von den **Wilden** in Acadia zu handeln, nachdem bereits in der Historie von **Neu-Engeland** so vieles von ihnen gemeldet worden. Gleichwie sie weniger Handelschaft und Umgang mit den Engeländern haben, als die benachbarten Indianer, so behalten diese mehr von ihrem wilden Wesen und ihrer Unwissenheit an sich. Diejenigen um Annapolis wurden Souriquois genennet, so Iroquois ziemlich nahe kommt, der Nahme so den Indianern gegeben wird, die mit den **Franzosen** nicht im Bündniß stehen. Sie waren von einer mittelmäßigen Statur, hübsch von Gliedern, und Loh-Farb, hatten schwarze Haare, aber keine Bärte, ausgenommen die Segamores und Aeltesten. Die übrigen waren verbunden, ihre Bärte, bey den Wurzeln, auszurauffen, wie ich einige von unserm entlegenen Bauer-Volk, aus eigenem Willkühr thun sehen. Ihre Kleidung bestunde nur in einer Bedeckung ihrer entblösten Glieder. Dieses muß nur im Sommer geschehen, denn im Winter hab ich solche niemahls damit gesehen. Im Sommer erhalten sie sich von Fischen, und im Winter von Indianischen Korn, wusten aber nicht, wie sie Brod draus backen solten, bis sie solches von den Europäern lernten. Sie hatten weder Gestalt noch Begriff von einer Religion. Welches, glaube ich, der

der Wahrheit viel gemässer ist, als daß sie eben denselben Teufel anbeten sollen, der die Evam verführet, wie wir in den Neu-Engeländischen Nachrichten von den Indianern lesen. Ihre Beschwörer, die sie Autmoins nennten, wären ihre Priester und Aertzte gewesen. Man wird sie in Neu-Engeland, und ich glaube, durch ganz America überein finden. Worinnen ihnen, die Beschwörung ausgenommen, von den Französischen Missionariis, die alle so wohl Doctoren als Priester sind, gar genau nachgeahmet wird. Sie hatten gewisse Tabagia oder Feste, an welchen sie ohne Unterlaß zu singen und zu tanzen pflegten. Es ist uns etwas von ihrer Music und Poeterey zu Gesicht kommen, und es wird vielleicht denen, die neugierig sind, nicht unangenehm seyn, wenn wir ihnen eine Probe davon sehen lassen.



Tameja alle luya Tameja douvem Hau Hau Hé Hé.

Die zwey letzten Noten Hé Hé, wurden von der ganzen anwesenden Gesellschafft, als von einem grossen Chor wiederholet. Und der Autor, aus welchem Mr. Delaet dieses genommen, versichert, daß er sie öfters habe das Wort Alle-Luya, als ein Stück ihres geistlichen Gesanges, aussprechen hören.

Die Insul Capo Breton ist eine Materie, davon kein rechtschaffener Engeländer mit Vergnügen schreiben, oder solche auch nur ohne Verdruß lesen kan. Die Abtretung derselben an die Franzosen, vermöge des Utrechter Tractats, kan dem Königreich zu einem so grossen Verlust gereichen, als die abnehmenden Capitalien, oder die Unkosten des letzten Kriegs. Diese Insul wurde jederzeit zu einem Theil von Nova-Scotia gerechnet, und in des Königs Jacobi des ersten Patent mit ausdrücklichen Worten hineingesetzt. Sie lieget in dem südlichen Theil von dem Meer-Busen St. Laurence, ist 60. Meilen lang, 10. oder 12. Meilen breit, und hat 140. Meilen im Umfang. Ein hübscher Umfang vor Häfen und Fischer-Plätze, und nur etliche Miniten von dem festen Lande. Sie wird von dem Meer-Busen gleichsam durchschnitten. Ich will dasjenige, was folget, eben nicht im Ernst anführen, sondern mich dabey nur auf andere, bey denen ich solches gelesen, berichten. Die Königin *Anna* verlangte, vermöge ihrer dem Herzog von Shrewsbury ertheilten Befehls, daß die Insul als einen Theil der Britischen Herrschaften, durch den Utrechter Frieden durchaus wieder hergestellt werden solte. Die Verhaltungs-Briefe hielten ausdrück-

Die Insul Capo Breton.

ausdrücklich in sich, sie sähe Capo Breton als ihr zugehöriges an, und hielte solche Insul vor einen Theil des alten Gebiethes von *Nova-Scotia*, welches ihr, vermöge des Tractats, wieder abgetreten worden. Aber ach! es war gut, daß uns die Franzosen nur noch so viel liessen. Sintemal unsere Ministers zu derselben Zeit, entschlossen waren, lieber alles fahren zu lassen, als dem Krieg kein Ende zu machen. Sie bestunden auf St. Christophero, und bekamen es auch. Alleine diejenigen, welche von der Sache rechte Kundschaft haben, melden, daß sie froher gewesen, solches aufzugeben, als wir, solches zu überkommen: Wie wir an seinem Ort zeigen werden. Hätten wir, vermöge solches Tractats, Capo-Breton-Eyland behalten oder bekommen, so würde nach der gäntzlichen Verzicht des neu gefundenen Landes, welches die Franzosen nicht so eifrig streitig machen konten, als unsere Bevollmächtigten waren, ihnen alles einzugehen. Nunmehro aber können sie von Capo Breton, wo sie öfter nach ihrer Gemächlichkeit fischen, als die Engeländer an der Küste des neu gefundenen Landes, unsere Fischerey nach Gefallen verstöhren, wie wir es mit ihrer machen, und durch gänzliche Besitzung, auch des Landes, solche gänzlich zernichten. Denn die Insul Capo Breton kan den Eingang in den St. Laurence Bay beschiessen, und ist sehr bequem gelegen, alle Gemeinschaft, nicht nur zwischen Quebec, und allen Fischer-Häfen in America, sondern auch zwischen Canada und Europa abzuschneiden. Dieses würde darzuthun und zu erklären eben nicht gar schwer fallen. Alleine Capo Breton-Insul ist einmahl verlohren.

Historische Beschreibung Neu-Engelands.

Das I. Capitel.

Von dessen Entdeckung und Einrichtung, bis zu Ausbrechung des ersten Indianischen Kriegs, der Pequot-Krieg genannt.

Welches eine Zeit von 17. Jahren in sich begreift.

Ob schon das feste Land von Nord-America sonder Zweifel von Sebastian Cabot, unter dem Schutz Heinrich des VII. Königs von Engeland, 4. oder 5. Jahr hernach, nachdem Columbus das grosse südliche feste Land und die Insuln in den Seen, die es begränzen, entdecket, zuerst bekannt gemacht worden; und ob schon des Sir Walter Rawleighs übers Meer gesandten Kundschafter, Amidas und Barlow, in Virginia gehandelt hatten, und Sir Francis Drake in dem Lande, von welchem wir handeln, am Ufer gewesen war, so wird doch nichts zuverläßiges, weder von dessen Entdeckung noch auch Handlung gemeldet, bis der Hauptmann Bartholomew Gosnold, im Jahr 1602. seine See-Fahrt dahin zurückgeleget hat. Er war der erste Schiff-Herr, der sich eine geraume Zeit hier aufhielt. Er hatte 32. See-Leute und andere Reisende bey sich, welche Lust zu haben schienen, sich nieder zu lassen, wenn sie einen Ort anträffen, der ihnen gefallen hätte, indem sie Saamen-Korn bey sich führten, in dem Erdreich von America einen Versuch mit dessen Wachsthum zu machen. Der Hauptmann Gosnold entdeckte Land in der Breite des 42. Grads und etliche Minuten Nord-wärts, unter den Insuln, die jetzt die Nord-Seite der Massachusets ausmachen; weilen ihm aber der Ort nicht anstunde, so steuerte er die gantze Nacht Süd-wärts, und befande sich des folgenden Morgens mit einer sehr grossen Spitze Landes umgeben, welches Vorgebürge er Capo Cod nennte, wegen der grossen Menge Cod oder Stockfisch, die er daselbst finge. Es ist die Nördliche Spitze von der Grafschaft Plimouth. Hier war eine solche Menge Vögel, daß

1602. Hauptmann Gosnolds Reis

daß er dergleichen sein Lebetag nicht gesehen hatte; und wenn er Geräthe zu einem Wallfisch-Fang bey sich gehabt hätte, dürfte ihm vielleicht die Mühe belohnet worden seyn. Er ging auf einer kleinen unbewohnten Insul ans Land, welche er die **Elisabeth-Insul** nennte, und auf einer andern Insul, die er der **Martha Weinberg** hiesse, wo die Indianer Wohnungen hatten, wie wir hernach sehen werden. Hier säeten einige von seiner Reise-Gesellschaft einiges Englisches Korn und sahen es sehr hübsch aufgehen und fortkommen. Er bauete ein kleines Fort zu seiner und seiner Leute Sicherheit, und handelte von daraus mit den **Wilden**, denen die **Europäer** nicht ganz und gar unbekannt waren. Denn der vornehmste Befehlshaber der ersten Compagnie derselben, die dahin kamen, mit ihm zu handeln, war mit einer Weste, Hosen, Schuhen, Strümpfen, Hut, und aller Tracht eines Engeländers bekleidet. Die andern aber, so bey ihm waren, hatten nur Thier-Häute um ihre Schultern, und Häute von Meer-Kälbern um ihre Lenden. Ihr Haar war sehr lang und hinten in einen Knoten geknüpft. Sie waren über und über gemahlet; aber ihre schwarze Farbe, die sie von Natur haben, war dennoch sattsam zu erkennen. Gosnold handelte auf eine so vortheilhafte Weise mit ihnen, daß er eine ausserordentliche Reise that, und gab von dem Land und dessen Einwohnern eine so gute Beschreibung, daß die Kaufleute, die ihn abgesandt, nebst andern, den Schluß faßten, etliche Colonien in diesen Gegenden anzulegen. Zu solchem Ende ersuchten sie den **König** *Jacobum* **den I.** um eine Verwilligung, und diese mit einer Verwilligung begnadigten Leute, so der Rath von Plimouths, wo die meisten davon wohneten, genennet wurden, waren **bevollmächtiget, zu pflanzen, wo sie es zwischen dem 38. und 35. Grad Nördlicher Breite, vor gut und bequem befinden würden.** Das Land, welches in ihrem Patent mit dem Nahmen **Nord-***Virginia* bezeichnet war, wurde, wie das ganze feste Land desselben so nach Süden zugehet, **Süd-***Virginia* genennt.

Die Indianer kamen zu ihm.

Die vornehmsten Personen, die in diesem Freyheits-Brief begriffen, waren der Lord Ober-Richter Popham, Sir Ferdinando Gorges, (der in dem Verdacht ist, daß er den beliebten und unglückseligen Grafen von Essex verrathen habe) Thomas Hanham, Esq. Raleigh Gilbert Esq. Sohn des berühmten See-Fahrers Sir Humphry Gilberts, William Parker, Esq. und Georg Popham Esq. welcher mit den andern Gliedern des Raths von Plimouths, im Jahr 1606. ein anderes Schiff nach **Nord-***Virginia* ausrüstete, davon das Commando dem Mr. Henry Challons anvertrau-

1606.

vertrauet wurde, welcher ohngefehr 30. Mann bey sich hatte, und indem er mit solchen bis an die Spanischen Insuln, welches vermuthlich keine West-Indianischen Insuln, sondern die Canarischen sind, hinweg segelte, so der damahlige Lauf war, den die nach America gehenden Schiffe nahmen, so stieß er auf eine Flotte Spanier, wurde gefangen genommen und mit seiner ganzen Reise-Gesellschaft nach Spanien geführt, wo sie auf eine grausame und recht unmenschliche Weise tractiret wurden, ungeachtet der König Jacobus zu solcher Zeit, die Freundschaft des Königs in Spanien, durch sehr unrühmliche und nachtheilige Gefälligkeiten suchte. Ob schon die übrigen mit dem Patent begnadigten, durch diesen üblen Fortgang nicht wenig abgeschrecket waren, so rüstete nichts destoweniger der Lord Ober-Richter Popham bald hernach ein anderes Schiff auf seine eigene Kosten, unter dem Commando des Hauptmann Hanhams, einer von denen, die das Patent erhalten, aus, welcher eine solche vortheilhafte Nachricht von dem Lande und der Handelschaft zurück brachte, daß diejenigen, die vorhero abgefallen waren, sich nun wiederum entschlossen ihr Glück aufs neue zu wagen. Diesemnach wurden der Hauptmann Popham und Hauptmann Gilbert, zwey andere von denen im Patent begriffenen, mit zwey Schiffen, hundert Mann, mit groben Geschütz, Vorrath und Proviant zu einer Pflanzung abgefertiget, mit welcher Pflanzung sie auf den Bänken des Flusses Sagadahock, in Norembegua, zunechst an dem Casco-Bay, den Anfang machten; indem alles feste Land von Süd-*Virginia* von den alten Geographis Norembegua genennet wurde. Sie baueten ein Fort, dem sie den Nahmen St. Georg gaben, bey der Mündung des Flusses Sagadahock, mehr Nord-wärts als die jetzige Pflanzung in Neu-Engeland. Weil aber der Hauptmann Popham starb, und der Hauptmann Gilbert wieder nach Engeland zurück gehen wolte, Besitz von demjenigen Vermögen zu nehmen, so ihm durch den Tod seines ältern Bruders, Sir John Gilbert, der von der Nord-Virginianischen Compagnie Präsident war, heimgefallen; so konten diejenigen, die mit ihm dahin gekommen waren, nicht beredet werden, daselbst zu verbleiben, nachdem sie ihre Häupter und Führer verlohren hatten; sondern brachen auf und gingen gleichfalls wieder nach Engeland zu Schiffe.

Hauptmann Popham und Hauptmann Gilbert & D. 1708.

Alleine die Handelschaft im Pelzwerk, Fischen, Oel und dergleichen, gereichte ihnen zu so grossem Vortheil, daß die Schiffe alle Jahr fortfuhren, diese See-Fahrt vorzunehmen. Und 4. oder 5. Jahre hernach rüstete eine Gesellschaft von vier Herren, nemlich der Hauptmann

Rawden, Langham, Mr. Bully und Mr. Skelton, zwey gute Schiffe auf ihre eigene Kosten aus, eben diese See-Fahrt zu thun und ihr Glück darauf zu wagen. Die vornehmste Aufsicht dieser See-Fahrt und das Commando des gröſten Schiffs, wurde dem Hauptmann John Smith anvertrauet, der Präsident der Colonie zu Süd-*Virginia* gewesen war; und Thomas Hunt war Commendante des andern Schifs; sie bekamen das Land um die Insul Acnahigan zu Gesicht, wo sie mit den Gebohrnen des Landes handelten, und der Hauptmann Smith handelte, indem seine Leute an der Küste fischten, in Gesellschaft 7. oder 8. Mann in das Land hinauf, und entwarf einen Plan von demselben, so viel als er davon übersehen konte, welchen er, wie er in seinen See-Fahrten meldet, dem Prinz Carl überreichet, der ihm den Nahmen Neu-Engeland gegeben. Smith meldet uns ferner, wie der Prinz unterschiedene besondere Plätze auf seinem gemachten Entwurff oder Abriß benennet habe. Ich zweifle aber fast daran, daß er sich so viel Mühe genommen habe. Den Massachusets-Fluß habe er Carls-Fluß genannt; den Hafen Capo Cod, den Milford-Hafen, das Capo selbst, Capo James, oder Jacobs-Spitze; Alleine es behielte den Nahmen, den ihm Gasnold gegeben hatte. Er habe Boston und andere Striche Landes, bey noch andern Nahmen genennet, ich glaube aber nicht, daß die ersten Anbauer und Pflantzer besonders Acht darauf gehabt haben. Sie wurden durch Verfolgungen aus Engeland vertrieben, und hatten also keine gar grosse Ursache, grosse Hochachtung vor dasjenige zu tragen, was von ihren Verfolgern angegeben worden. Der Hauptmann Smith legte seine Reise hin und her in ohngefehr 6. Monaten zurück und steckte 1500. Pfund Sterlinge in seinen Beutel. Diejenigen Herrn, die ihn abgesandt hatten, bekamen durch den Gewinst von den Häuten, Fischen, Oel, und andern Waaren, auch ihre Unkosten alle völlig wieder.

K. Carl 1. gab ihm den Nahmen Neu-Engeland.

Als der Hauptmann Smith hinweg war, lockte Hunt der Commendant des andern Schifs, 20. bis 30. Gebohrne des Landes zu sich am Boord, und sperrte sie, dem allgemeinen Völker-Recht und der öffentlichen Treue zuwider, unter die Flügel über der Oefnung, und verkaufte sie den Spaniern zu Malaga, wo er mit seinen Fischen hin zu Marckte fuhr. Die Eigenthums-Herrn, nahmen ihm demnach, dieser Schelmerey wegen, seine Würde wieder. Alleine die Strafe war dem Verbrechen keines Wegs gleich. Die Indianer von Patuxes ahndeten solches gewaltig, und beschlossen, sich an den Engeländern, die an die Küste kämen, nachdrücklich zu rächen. Der Hauptmann Hob-

Des Hauptmann Hunts Schelmerey gegen die Indianer.

son

son war der erste, der ihnen in den Lauf kam. Er und der Hauptmann Herly waren von dem Rath zu Plimouths nicht nur zur Handelschaft, sondern auch mit nöthigen Sachen zu einer Colonie, worauf dieser Herren ihr Dichten und Trachten gieng, ausgerüstet. Die Handlung mit Rauchwerk und Fischen, lief sehr vortheilhaft ab; und sie hielten darfür, es würde solche gar sehr ausgebreitet werden, wenn die Engeländer daselbst wintern und sich niederlassen können, solche ohne Unterbrechung fortzusetzen. Nach des Hauptmanns Hobsons Ankunft kamen viele von den Indianern am Boord seines Schifs; und nachdem er ihnen aufs freundlichste begegnet hatte, versprachen sie ihm bey ihrem Abschied, daß sie des folgenden Tages wieder kommen und mit ihm zu handeln den Anfang machen wolten. Sie kamen auch würklich in Canoes oder Indianischen Schifflein, weigerten sich aber am Boord zu kommen. Epenow, ein Indianer, den der Hobson als einen Dollmetscher mit sich gebracht hatte, winkte ihnen, sie solten näher kommen, und sprang den Augenblick ins Wasser und schwamm zu ihnen hin. Worauf die Engeländer Feuer auf ihn gaben, und die Indianer in den Canoes liessen hingegen ihre Pfeile tapfer auf die Engeländer fliegen. Es wurden unterschiedene von den Indianern getödtet, und Hobson nebst einigen von seinem Volk verwundet, welches die übrigen dergestalt abschreckte, daß, weil sie der Handelschaft und nicht des Krieges wegen dahin gekommen waren, wieder zurück nach Engeland seegelten. Dessen ungeachtet, wurde die Compagnie von Nord-*Virginia*, von dem Hauptmann Smith angefrischet, daß sie im Jahr 1615. vier Schiffe ausrüsteten und eine gute Menge von dem Schif-Volk, welches mit Smith im Lande gewesen war, an Boord desselben setzte. Diese Schiffe verrichteten ihre Reise in 6. Monaten, und die daher entstehenden Vortheile waren sehr beträchtlich. Dasselbe Jahr seegelte der Hauptmann Smith selbst nach Engeland. Weil er aber die Maste des Schifs, am Boord dessen er im üblen Wetter war, verlohr, so sahe er sich genöthiget nach Plimouth zurück zu kehren, wo er aber so begierig auf diese Reise war, daß er nur bloß mit einer Barke zur See ginge, und von den Franzosen gefangen genommen wurde. Auf was Weise, wo, und aus was vor Ursache, wird uns nicht berichtet. So ist es auch nicht leichtlich zu errathen, weil wir damals keinen Krieg mit Frankreich hatten, wohin er als ein Gefangener geführet worden. Sein anderes Schif langete glücklich in Neu-Engeland an, und kam mit einer sehr guten Ladung wieder zurück. Vermuthlich haben diejenigen, die sich am Boord desselben befinden, mit andern Indiani-

Hauptmann Hobson.

1615.

schen Nationen Handelschaft gepflogen. Die Patuxes, wider welche die Engeländer entrüstet waren, bewohneten denjenigen Theil des Landes, wo jetzt die Grafschaft neu Bristol ist, mit den Pocassets, jetzt die Grafschaft Barnstable oder Messasoits, neben dem Berg Hoffnung. Denn die Indianer griffen sie nicht an, wie den Dormer, der im Jahr 1619. abgesandt wurde, das Vorhaben einer Pflanzung fortzusetzen, und die Handelschaft in möglichst guten Stand zu bringen.

Squanto der getreue Indianer.

Der Hauptm. Dormer führte Squanto, einen Patuxes Indianer bey sich, so einer von denen war, die von dem Hunt entführet, und mit den andern Indianern an die Spanier verkauft worden, von welchen er entflohe und nach Engeland kam, und des Mr. Slancy Diener wurde, der ihm so liebreich begegnete, daß ihn nichts als die Liebe zur Freyheit und seinem Vaterlande bewegen konte, seinen Dienst zu verlassen. Dieser Squanto thate demnach aus Dankbarkeit, wegen der höflichen Begegnung, die er in Engeland angetroffen, alles was er konte, seine Lands-Leute zufrieden zu stellen, und sie mit den Engeländern in eine bessere Ubereinstimmung zu bringen. Er konte aber solches nicht so geschwind bewerkstelligen, daß er sie abhalten können, den Hauptm. Dormer anzufallen, der in einem mit ihnen gehabten Scharmützel 14. Wunden empfangen, und mit genauer Noth mit dem Leben davon gekommen war, worauf er nach Virginia seegelte, und Squanto hinter sich liesse, welcher mit der Zeit seine Lands-Leute überzeugte, daß des Hunts Schelmerey von den Engeländern verabscheuet würde, und er deswegen gestraft worden sey.

Da die mit einem Patent versehenen auf so mancherley Weise abgeschrecket worden waren, liessen sie endlich den Muth sinken, und gaben alle Gedanken auf, sich daselbst häuslich niederzulassen. Dessen ungeachtet trieben andere Seefahrenden eine Handlung nach neu Engeland. Es wurden von den Kauf-Leuten zu Londen und Plimouth dieses Jahr und das folgende, 8. Schiffe ausgerüstet, und der Erfolg war so gut, daß die See-Leute, die auch Theil dran hatten, jeder in einer Zeit von 6. Monathen, jeder 17. Pfund Sterling, so viel als jetzt 30. Pfund Sterling, und so gut als 5. Pfund Sterling einen Monaht Besold von ihren Herren hatten. Also ging die Handlung gut von statten, ob schon die häusliche Festsetzung gewisser Massen aufgeschoben wurde, und vielleicht gar in Stecken gerathen seyn würde, wenn nicht andere wichtigere und edlere Bewegungs-Gründe als der Gewinst, etliche sehr gottselige und wackere Leute ermuntert hätten, solches von neuem zu unternehmen, damit sie diejenige Gewissens-Freyheit in neu

Enge-

Engeland genieſſen möchten, die ihnen in alt Engeland von dem verfolgenden Prälaten, der hohen Commiſſion und den geiſtlichen Gerichten, die bereits viele aus ihrem geliebten Vaterland nach Holland und in andere Theile von Europa vertrieben hatten, verſaget war. Unter dieſem befande ſich auch Mr. John Robinſon, ein Geiſtlicher unter den Brawniſten. Die ſtrengen Independenten bekamen den Nahmen der Brawniſten von Robert Brawn, einem hitzigen Kopf und Geiſtlichen zur Zeit der Königin Eliſabeth, der ein bitterer Feind der Biſchöffe und Ceremonien war, aber mehr blinden Eyfer als Verſtand und Gottſeligkeit beſaß, und ſo wankelmüthig war, daß gleichwie er der erſte geweſen, der ſeine Parthey geſtiftet, alſo er auch der erſte geweſen, der ſolche wieder verlaſſen hatte.

Sir Robert Nanton, einer von den vornehmſten Staats-Secretarien, um das Ende der Regierung Königs Jacobi, war, ungeachtet er zu der Univerſität gehöret, ein groſſer Freund der Puritaner, gleich wie Sir Georg Calvert, der andere Secretär und ein Univerſitäts-Verwandter, ein Freund der Papiſten war. Da ſich denn der erſtere zu den Sir Robert Nanton wandte, als er vor gut anſahe, in die Americaniſche Wüſten zu fliehen, und den vorgedachten Unterdruckungen zu entgehen.

Es waren unterſchiedene verſtändige und muntere Leute von des Robinſon Verſammlung, darunter einige gute Mittel hatten, wenn ſich Gelegenheit gefunden, ſolche anzulegen. Der ſich ausbreitende Ruf von der einträglichen Handelſchaft nach neu Engeland, und der guten Art der Himmels-Gegend und des Erdreichs, veranlaſſete ſie, ihre Gedanken darauf zu richten. Mr. John Brewſter, einer von den vornehmſten Gliedern, ein ſehr kluger Mann, von ohngefehr 60. Jahren, war ſehr eyfrig in der Sache, daß nach vieler Überlegung endlich von ihnen beſchloſſen wurde, die Reiſe vorzunehmen, und ſich in dem Lande niederzulaſſen. Zu dieſem Ende muſte ihnen Sir Robert Nanton des Königs Bewilligung zu ihrer Uberfahrt nach Engeland verſchaffen. Nanton erſuchte Se. Majeſtät, daß dieſe Leute ihre Gewiſſens-Freyheit unter Dero gnädigen Schutz in America genieſſen möchten, wo ſie ſich bemühen würden, das Aufnehmen ſeiner Herrſchaften zu befördern, und das Evangelium fortzupflanzen. Der König verſetzte, dieſes iſt ein gutes und ehrlicher Vorſchlag. Dieſe Verſammlung handelte erſtlich durch ihre Agenten in Engeland mit dem Rath zu Plimouth, wegen eines groſſen Strich Landes gegen Norembegua, neu Hampshire Main und neu

Schott-

Schottland. Nachdem sie aber die Sache genauer erwogen, liessen sie ihren vorigen Vorsatz fahren, und faßten den Schluß, sich mehr gegen Süden an den Bänken des Hudsons-Flusses, der zu neu *York* in die See fället, fest zu setzen. Zu diesem Ende verglichen sie sich mit einigen Kaufleuten, die gesonnen waren, ihr Glück, nebst ihnen, bey der vorhabenden Niederlassung zu wagen, und waren Eigenthums-Herrn des Landes. Alleine die Contrahenten wolten zu hoch hinaus, und beförderten dadurch ihre Bequemlichkeit, die sie am Hudsons-Fluß, jetzt neu *York* genennet, wo sie sich niederliessen, weit besser antrafen.

Unterschiedene von des Mr. Robinsons Versammlung verkauften ihre Güther, und legten eine gemeine **Bank**, statt eines Haupt-Capitals zu Ausführung des Unternehmens an. Die Agenten dingeten die **Meyen-Blume**, ein Schiff von 180. Tonnen, welches mit bequemen Güthern und Kauf-Waaren befrachtet, und nach Southampton bestimmet war, wo es die Compagnie, welche mit dem Mr. Brewster
1621. von **Holland** kam, an Boord nahm.

Die erste Festsetzung.

Die ganze Gesellschaft, von ohngefehr 120. Personen, seegelte den 6. September von Plimouth ab, und gelangete den 9. November bey Capo Cod an, und also zu einer sehr übeln Zeit, da man nicht wohl anfangen kan zu bauen, zu pflanzen oder sonst dergleichen harte und schwere Arbeit vorzunehmen. Nun war aber kaum eine härtere und schwerere zu erdenken, als man sich ihre vorstellen konte. Hier erfrischeten sie sich ohngefehr einen halben Tag, alsdenn wendeten sie sich nach Southwart und den Hudsons-Fluß. Aber Jones, der Herr des Stifts Speedwell, der sich von den **Holländern**, die diese Gegenden selbst in Besitz zu nehmen gedachten, wie sie auch einige Zeit hernach würklich thaten, bestechen lassen, verwickelte sie, an statt hinaus in die See zu gehen, in seichte Oerter und gefährliche Sand-Bänke, wozu ein Sturm kam, daß das Schif wiederum nach Capo getrieben wurde; worauf sie in den Hafen einlieffen, und in Betrachtung der Jahrs-Zeit, beschlossen, daselbst eine häusliche Niederlassung zu versuchen, und weiter nach den Bay fort zu gehen. Weil aber Capo Cod nicht in den Gränzen des Landes lag, wozu sie unter dem Patent eine Bewilligung hatten, so verbanden sie sich, durch ein formales Instrument in eine politische Gesellschaft, und nachdem sie sich darinnen vor Unterthanen von **Engeland** erkläret hatten, **verpflichteten sie sich feyerlich zu einer Unterwürffigkeit, die sie denen Gesetzen, die zum Besten der Colonie von Zeit zu Zeit gemacht wer-**

Wird von den Holländern verrathen.

werden solten, zu leisten bereit wären. Dieses Instrument war zu Capo Cod, den 11. November datirt und unterzeichnet. Ihr Verbindungs-Instrument.

John Carver,	Digory Priest,
William Bradford,	Thomas Williams,
Edward Winslow,	Gilbert Winslow,
William Brewster,	Edmund Margeson,
Isaac Allerton,	Peter Browne,
Miles Standish,	Richard Billeridge,
John Aldin,	George Soule,
John Turner,	Edward Tilly,
Francis Eaton,	John Tilly,
James Chilton,	Francis Cook,
John Craxton,	Thomas Rogers,
John Billington,	Thomas Tinker,
John Fletcher,	John Ridgdale,
John Goodman,	Edward Fuller,
Samuel Fuller,	Richard Clarke,
Christopher Martin,	Richard Gardiner,
William Mullins,	John Allerton,
William White,	Thomas English,
Richard Warren,	Edward Doley,
John Howland,	Edward Liester,
Stephen Hopkins,	

Unter diesen war Mr. John Carver, ein Herr von einem ansehnlichen Vermögen, welches er bey diesem Vorhaben anlegte.

William Bradford, Esq. war ein Edelmann aus Yorkshire, der sich nach Holland begab, den Strengigkeiten der bischöfflichen Gerichte zu entgehen.

Edward Winslow Esq. von Droitwich in Worcestreshire, reisete nach den Niederlanden, und gerieth in die Gesellschaft einiger von des Mr. Robinsons Versammlung, liesse sich mit ihnen in Gemeinschaft ein, und ging mit den ersten Pflanzern, die sich hier niederliessen, zu Schiffe.

Hauptm. Standish, von dem Geschlecht der Standish, von Standish in Lancashire, und Erbe eines guten Theils von dem Vermögen, ginge, nachdem er dessen auf eine betrügliche Weise beraubet worden, in die Niederlande, und nahm daselbst Kriegs-Dienste an, wurde mit dem Mr. Robinson bekannt, und vereinigte sich mit den andern

Gliedern seiner Versammlung, die diese Reise und Niederlassung unternahme.

Mr. William Brewster, (wie er in dieser Subscription geschrieben ist, und nicht John, wie in Mr. Neals Historie, pag. 79.) war auf einer von unsern Universitäten erzogen, und begab sich hierauf in den Dienst des wohlverdienten, aber sehr schlecht belohnten Ministers, William Dawison, Staats-Secretairs bey der Königin Elisabeth, mit welchem er hinüber nach Holland ging, wo ihm Geschäfte von grosser Wichtigkeit, als, daß er insonderheit die Schlüssel der Cautional-Städte bewahren solte, anvertrauet wurden. Er lebte hernach in seinem Vaterlande in gutem Ansehen, bis ihm die Strengigkeiten der geistlichen Gerichte nöthigten, nach Holland zurück zu kehren, wo er ein regierender Aeltester von des Mr. Robinsons Versammlung zu Leyden war.

Mr. Joh. Carver, Gouverneur.

Nachdem die neu Ankommenden das Verbündniß unterzeichnet hatten, so erwählten sie Mr. John Carver, daß er ihr Gouverneur auf ein Jahr seyn solte, da er denn mit 16. Mann ein Stück ins Land hinein ging, so jetzt die Grafschaft Barnstable genennet wird, einen bequemen Ort vor sie auszusehen, wo sie bauen und pflanzen könten, und der auch mit einem bequemen Hafen für die Schifferey versehen wäre. Nachdem sie nun ohngefehr eine Meile von der Küste hinweg gemarchirt waren, so entdeckten sie fünf Indianer, die so geschwind von ihnen hinweg eileten, daß sie denselben keine Rede abgewinnen konten. Des folgenden Morgens wagten sie sich noch höher in das Land hinauf, und kamen zu einem grossen Flecken gereinigten Grundes, wo Indianisches Korn war gepflanzt gewesen. Sie trafen unterschiedene Gruben an, welches, wie mein Autor meldet, die Uberbleibsel eines Hauses gewesen. Was aber die Uberbleibsel eines Indianischen Hauses seyn müssen, das weder Mauern noch Dach hat, und nicht einmahl so gut beschaffen, als die allerschlechste Bude auf einem Jahrmark auf dem Lande, kan ich nicht errathen, es müsten denn nur Stangen gewesen seyn. Sie fanden hier auch einen grossen Kessel, welches ein Zeichen war, daß sie mit den Europäern gehandelt haben musten. Imgleichen einige Hauffen Sandes, worinnen sie unterschiedene Körbe mit Korn, so noch in der Aehre war, fanden; weil sie aber keinen Ort antrafen, der zu ihrem Vorhaben diente, kehreten sie wieder zurück.

Die vornehmsten Pflanzer gingen hierauf auch aus, um zu sehen, ob sie eine Gegend zu ihrem Anschlag entdecken möchten, als Mr. Car-

Carver, der Gouverneur, Mr. Bradford, Mr. Winslow, Hauptm. Standish, Mr. Howland, Mr. Coppin, Mr. Warren, Mr. Hopkins, Mr. Tilly, Mr. Clarke, Mr. Allerton, Mr. English, Mr. Doley und Jones, Schiff-Herr der **Meyenblume**, nebst seinem Constable und dreyen von seinen See-Leuten in dem Boot. Ihr Vorsatz war, den ganzen Bay von Capo Cod zu durchstreichen, und einen Hafen zu suchen. Sie waren 27. Tage auf der Küste gewesen, und der Winter kam heran, ehe sie noch die geringste Bedeckung vor sich auf dem Lande hatten. Das Wetter war so rauh, daß auch der geringste Tropfen von der See auf ihren Kleidern gefrohr. Sie begaben sich dieselbe Nacht, nemlich den 6. December, hinab in den Grund des Bays, wo jetzt Taunton ist, und sahen zehen **Indianer** um einen todten **Delphin** herum. Sie landeten eine Meile von ihnen ab, und lagen die ganze Nacht ungestöhrt am Ufer. Des andern Tages aber hatten sie einen Scharmützel mit den Gebohrnen des Landes; massen sie in dem Patuxes-Lande waren. Es geschahe aber auf beyden Seiten wenig Schaden. Sie begaben sich hierauf wiederum zu ihrem Boot, und beschlossen, sich von ihrem Piloten regieren zu lassen, der sie versicherte, daß er einen guten Hafen für Schiffe wüste. Sie gelangten auch etliche Tage hernach würklich zu einem solchen, der bey dem Nahmen der Nation, Patuxes genennet wurde. Sie marchirten hinauf in das Land, und trafen unterschiedene Korn-Felder, nebst kleinen fliessenden Bächlein an, so, daß sie sich entschlossen, ihr Lager hieselbst aufzuschlagen. Daher sie zu ihrem Schiff zurück kehrten, und ihren Entschluß der übrigen Gesellschaft berichteten, welche denn auch mit ihrem Schiff dahin seegelte, und den 16. December daselbst anlangte. Am 19. verliessen sie ihr Schiff, und am 25., so der Christ-Tag war, fingen sie an, ein Zeug-Haus für ihre Güther, nebst einigen Hütten aufzurichten, sie vor dem Wetter zu beschirmen. Sie theilten sich in 19. Familien ab, bestimmten einer jeden Person acht Fuß und einen halben in der Breite, und 48. in der Länge, für Wohnung und Gärten. Sie verglichen sich auch wegen einiger Gesetze, und wegen ihres bürgerlichen und militarischen Regiments. Dem Ort ihrer Niederlassung, gaben sie den Nahmen *Neu-Plimouth*. Sie bekamen den ganzen Winter keine Indianer zu Gesicht, wurden aber heftig von Krankheiten geplagt, so die Helfte von ihnen hinweg nahm. Um das Mittel des Merzen kam einer Samoset, der ein wenig gebrochen Englisch von den Engeländern gelernet hatte, die an diese Küsten zu fischen gekommen waren, gleich einem Soldaten, mit einem Bogen

Die Plimouther Colonie angelegt.

und Pfeilen in seiner Hand, kühnlich zu ihnen, und hieß sie willkommen. Er war einer von den Segamores oder Prinzen, die den Nördlichen Theilen 5. oder 6. Tage von ihrer Stadt zugehören. Er war ganz nacket bis auf seine Lenden, die mit einem Stück Leder bedeckt waren, im übrigen aber ein langer, gerader Mann, mit langen schwarzen Haaren, aber keinem Bart.

Die Indianer besuchen die Engeländer.

Die Höflichkeit, die man ihm allhier erwiesen, hatte ihm so wohl gefallen, daß er einige Zeit her noch mit unterschiedenen andern gebohrnen Indianern wieder kam, welche ungenöthigt brav assen und tranken, bis sie lustig wurden, und an zu tanzen fingen. Sie gaben den Engeländern zu erkennen, daß ihr grosser Sachem oder König Massassoit, ihnen auch bald zusprechen würde. Er stellte sich auch den 22. Merz, mit seinem Bruder Quandequence, und ohngefehr 60. andern, die alle unbewafnet waren, würklich ein. Der Hauptm. Standish marchirte ihm an der Spitze der Militz von der Colonie, so in einem Glied Musquetirer bestunde, entgegen, und führte ihm in ein Haus, wo ein Staats-Sitz, so aus drey oder vier Küssen, die auf einer grünen rauchen Bett-Decke auf einander gelegt waren, bestunde, zubereitet war. Seine Kleidung war von seiner Bedienten ihrer wenig unterschieden, ausser daß er eine Kette von Fischbeinen um seinen Hals hatte. Sein Gesicht war mit einer dunkel rothen Farbe bemahlet, und so wohl solches als sein Haupt mit Oehl überstrichen. Er hatte ein langes Messer an einem Riemen bey seinem Schooß hängen, und auf seinem Rücken hinge ein kleiner Beutel mit Taback. Die von seinem Gefolge hatten auch ihre Beutel, und ihre Gesichter waren mit allerhand Farben bemahlet. Mr. Carver, der Gouverneur, trate mit einer vor ihm her marchirenden Trommel und Trompete in das Zimmer hinein. Massassoit küssete ihn, und nachdem sie sich beyde mit einander niedergesetzet, wurden starke gebrandte Wasser hinein gebracht, da denn der König einen so grossen Schluck gethan, daß es ihn die ganze Zeit über, die er da blieb, Fieberhaft machte. Einer von seinen Aufwärtern war Squanto, der vorgedachte Indianer, der den Engeländern ein rechter Herzens-Freund wurde, und seine Landsleute dahin brachte, daß sie eine gute Meynung vor ihnen hegeten. Er war zwischen diesem grossen Sachem und dem Gouverneur Dolmetscher, welche ein Bündniß und eine Versicherung beyderseitigen Vertrauens und guten Dienste aufrichteten, zu dessen Beweiß Massassoit, an seinem Theil, alle an der neuen Colonie anliegenden Landschaften denen Pflanzern, ihren Erben und Nachfolgern, auf ewig schenkte und

Wie auch ihr König Massassoit.

ein-

einräumte. Quanto blieb bey den Engeländern, nachdem der Sachem wieder nach Haus gekehret war, und wurde ihnen sehr nützlich, indem er sie lehrete, wie sie ihr Korn pflanzen und Fische fangen solten.

Im April gieng Mr. Carver, der Gouverneur mit Tode ab, und William Bradford Esq. wurde an seine statt zum Gouverneur erwählet, der den Mr. Winslow und Mr. Hopkins, an den Sachem Massasoit absandte, ihren Gegen-Besuch bey ihm abzustatten, und den mit ihnen geschlossenen Frieden zu bekräftigen. Die Abgesandten hatten die Ehre, auf dem Königlichen Bett bey dem König und der Königin zu liegen, nachdem ihnen zwey oder drey von den Grossen seines Hofs dieselbe Ehre gleichfals erwiesen hatten; welches, wie es scheinet, eine Gewohnheit unter den Indianischen Prinzen seyn mochte, die mit einander in Freundschaft stunden. Mr. Pen erzählte mir, daß ihm eben diese Gunst-Bezeugung, von einem Indianischen Sachem in Pensilvanien, 60. Jahr nach diesem, und zwar mit Beyfügung einer von den Königlichen Prinzessinnen, die Befehl hatte, sich neben ihm niederzulegen, erwiesen worden. Das Königliche Bett bestunde nur aus etlichen Planken, die ohngefehr einen Fuß hoch über der Erden aufgerichtet waren. Massasoit und seine Gemahlin lagen an einem Ende desselben unter einer dünnen Matte, und die Abgesandten und Hof-Schranzen an dem andern Ende. Die Hof-Statt war aber so schlecht mit Proviant versehen, daß Ihre Excellenzen, die Herrn Abgesandten, bald Hunger gestorben wären. Mr. Winslow und Mr. Hopkins fanden das Land überall, wo sie hin kamen, vom Volk entblöst, weil eine Pest ohnlängst fast 9. Theile in Zehen von den Einwohnern aufgerieben hatte; sie vernahmen aber, daß die Narragansets, die an der andern Seite des Bays wohnten, wo jetzt die Neu-Londner Grafschaft ist, eine zahlreiche und formidable Nation wären.

William Bradford Esq. Gouverneur.

Hobamock, ein lustiger Indianischer Jüngling, gewonne eine Zuneigung zu den Engeländern, und kam und wohnte unter ihnen. Da nun Squanto, nebst demselben, einer wichtigen Sache wegen, unter die Indianer geschickt wurde, so wurden sie von Coubatant zurück behalten, einzig und allein darum, daß sie der Pflanzer Freunde wären. Coubatant war ein Segamore von Namasket, um die Grafschaft Bristol. Diese Segamores waren Prinzen oder Herren von kleinen Gebieten, die sich auf die 6. 7. oder 8. Meilen erstreckten, stunden aber unter dem grossen Sachem. Coubatant ging auf den Hobamock loß, ihn zu erstechen, aber der Jüngling war zu stark für

1621.

ihn, entronne nach Plimouth, und ließ Squanto hinter sich. Hierauf sandte der Gouverneur alsbald den Hauptmann Standish mit 14. Mann ab, den Squanto frey zu machen, und wenn er getödtet würde, Repressalien zu gebrauchen. Aber Coubatant lief, auf die Nachricht ihrer Herannahung, hinweg, und Squanto wurde in Freyheit gesetzt. Der Einzug dieser 14. Mann in Namasket, jagte den benachbarten Indianern einen solchen Schrecken ein, daß ihre Sachems und Segamores hinein kamen, und, wie der Geschicht-Schreiber meldet, das folgende Instrument unterschrieben.

Die Indianischen Prinzen unterschreibens dem König Jacobo.

Jederman sey hiemit kund und zu wissen, daß wir, deren Nahmen hier unterschrieben sind, uns vor die rechtmäßigen Unterthanen des Königs Jacobi, Königs von Groß-Britanien, Frankreich und Irrland, Vertheidiger des Glaubens ꝛc. erkennen und bekennen, zum Zeugniß dessen wir unsere Nahmen folgender massen unterschrieben haben

Obquamehud,	Nattawahunt,	Quadaquina,
Cawnacome,	Coubatant,	Huttamoiden,
Obbatinua,	Chillaback,	Apadnow.

Das Schiff **Meyen-Blume** kehrte dieses Jahr im Frühling wieder nach **Engeland** zurück; und im Meyen langte ein Schiff an, so dem Mr. Thomas Weston, einem Kauffmann zugehörete, mit sieben Reisenden, die sich niederzulassen gekommen waren. Es langten nach diesem noch zwey Schiffe mit 60. Reisenden an. Weil sie aber keine Lebens-Mittel mit sich brachten, so gereicheten sie der Colonie zu Plimouth und dem Hafen zur Last. Denn sie hatten eine gar schlechte Erndte gehabt, indem das Englische Saamen-Korn entweder beschädiget war, oder, weil es im Frühling gesäet worden, nicht recht reiffen wolte; das **Indianische Korn** aber, aus Mangel genugsamer Wissenschaft, solches zu pflanzen, wenig herfür brachte. Die Fortuna, ein kleines Schiff mit 7. Seefahrenden, langte um eben
1622. dieselbe Zeit an, weil sie aber auch keinen Proviant mitbrachten, so wurde die Colonie in Hungers-Noth versetzt, daß sie eine Zeitlang nichts hatte, womit sie mit den Indianern für ihr Korn handeln konte. Endlich überkam unverhoft ein kleines Handels-Schiff mit einer guten Menge Englischer Pater noster **Knöpfgen, Messer, Scheeren**, und dergleichen Waare, die bey den Gebohrnen des Landes gangbar zu seyn pflegte, welche die Colonie ihnen vor ihre Biber und

ande-

anderes Pelzwerk abhandelte, und sich dafür mit Korn und andern zur Nothdurft gehörigen Dingen versahe.

Weil des Weſtons Leute die Stadt Plimouth mit Volk überhäuft hatten, und ihnen vielleicht die Strengigkeit der Sitten und Zucht des Volks daſelbſt nicht anſtunde, ſo begaben ſie ſich zu den Maſſachuſets-Bay. Der Hiſtorien-Schreiber meldet: „Sie wären eine Compagnie geweſen, und Weſton hätte ein Patent zu ſolchem Theil des „Bays, unter dem Vorwand den Gottesdienſt der Kirche von Engeland daſelbſt fort zu pflanzen, erhalten gehabt. Alleine der Autor „füget hinzu, ſeine Leute wären ſo verrucht und gottloß geweſen, daß ſie „auch ſelbſt den Wilden ein rechtes Gift und Aergerniß worden, die ſie „ohnfehlbar würden in Stücken gehauen haben, wenn ihnen nicht die „Colonie zu Plimouth mehr Liebe erwieſen, als ſie vielleicht derſelben erwieſen haben würden, wenn ſie ihres Beyſtands, ſo wohl als ſie der ehrlichen Plimauthſer, nöthig gehabt hätten, welche Weſton und ſeine Anhänger verlaſſen hätten.„ Der Ort, wo ſich des Weſtons Leute in Maſſachuſets-Bay niederlieſſen, war Waſaguſquaſet genannt, ſo jetzt bey dem Nahmen Weymouth in der Grafſchaft Suffolk bekannt iſt. Wenn des Weſtons Leute ſich hier und in Meſſachuſets-Bay zuerſt niedergelaſſen haben, ſo iſts gewiß, daß weder die Stadt Weymouth, noch auch einige von den Pflanzungen in dem Lande, ihnen ihren Urſprung zu danken haben. Denn anſtatt deſſen, daß ſie Fortpflanzer der Kirche von Engeland ſeyn ſolten, geriethen ſie vielmehr in eine üppige Lebens-Art hinein, zehrten ihren Vorrath gar bald auf, und hatten Mangel an Lebens-Mitteln. Der Gouverneur zu Plimouth thate für ſie was er nur konte; weil er doch freylich zuförderſt auf die Erhaltung ſein ſelbſt und ſeiner Leute ſehen muſte. Als ſie alle ihre Güther vor Indianiſches Korn vertauſcht hatten, ſo verkauften ſie ihre Kleider und Betten, ja, einige darunter wurden gar Knechte der Indianer, daß ſie ihnen vor einen Becher voll Korn ihr Holz machten und das Waſſer zutrugen. Der Zuſtand, in den ſie ſich verſetzt ſahen, war recht elend. Denn gleichwie ſie die Noth antrieb, daß ſie den Indianern das Korn abſtohlen, alſo machten ſich die Indianer wieder kein Gewiſſen, ſie zu plündern, und hatten einen heimlichen Anſchlag gemacht, ſie alle in Stücken zu hauen, welches ſie in wenig Tagen gewißlich würden ausgeführet haben, wenn er nicht durch den folgenden Zufall entdeckt worden wäre.

Weſton und ſeine Leute gottloß.

1623.

Weil der Mr. Bradford, der Gouverneur zu Plimouth vernommen, daß ihr guter Freund der Maſſaſoit unpaß wäre, ſo ſandte er

er die zwey vorigen Abgesandten, nemlich den Mr. Winslow und Mr. Hopkins zu demselben, ihm allen mögligsten Rath und Beystand zu leisten. Sie nahmen den Hobamock mit sich, daß er ihr Wegweiser und Dollmetscher seyn möchte, weil der Squanto ohnlängst gestorben war.

Dieser **Indianer** hatte sich so wohl den **Engeländern** als **Indianern** so nützlich erwiesen, daß er von beyden etwas vor sich gebracht, welches er bey seinem Ableben andern vermachen konte. Er theilte aber seine meiste Sachen im Testament unter seine Englische Bekannten aus. Er ersuchte gleichfalls den Gouverneur, vor ihn zu beten, **daß er zu der Engeländer Gott in den Himmel eingehen möchte,** welches mehr wahre Neigung in sich zu haben scheinet, als die gekünstelten Wort-Gepränge einiger Christen. Diese Herren Abgesandten hörten, als sie auf ihrem Weg nach des Massasoits Hof begriffen waren, daß der **König** todt sey. Worauf der Hobamack anzuschreyen und zu heulen fing, daß ihm die Thränen die Backen hinab flossen: Neen womasu, Neen womasu, Sagamus! **Mein** *Sachem*, **mein** *Sachem*, **viele habe ich gekannt, aber keinen gleich dir!** Aber als sie nach Pocanoket, wo der Massasoit residirte, kamen, so wurden sie mit der Zeitung, daß er zwar noch am Leben sey, jedennoch aber sich in einem sehr gefährlichen Zustand befände, auf eine ganz unverhofte und angenehme Weise erfreuet. Das Gesicht hatte sich schon bey ihm verlohren, ob schon die übrigen Sinnen noch ziemlich vollkommen waren. Als Monsr. Winslow an die Seite seines Bettes kam, und der Hobamok ihm vermeldet hatte, wer er wäre, so streckte er seine Hand aus, und wiederholte mit einer schwachen Stimme diese Worte etliche mal: Mattaneen Wonhanet namen Winsnorw! O Winslow, **ich werde dich niemahls wieder sehen!** Mr. Winslow tröstete ihn so gut als er konte, und gab ihm einige Herz-Stärkungen, welche eine so gute Würkung hatten, daß er in wenig Tagen wieder ausser Gefahr war, und diesen freundlichen Besuch so geneigt aufnahm, daß er den ganzen Anschlag, den Massachuset und die andern **Indianer** erstlich wider des Westons Leute, und hernach wieder **alle Engeländer** gemacht hatten, entdeckte. Er riethe ihnen, keine Zeit zu verliehren; sondern die vornehmsten Rädelsführer bey den Köpfen zu nehmen, welches so leichtlich bewerkstelliget wurde, daß der Hauptmann Standisch, ungeachtet er nur acht Mann bey sich hatte, die zwey Heerführer, nemlich den Wituwamet und Pecksnot, in einem einzigen Streit einen nach dem andern tödtete, und die **Wilden**, die sie bey sich hatten, in die Wälder triebe. Der Sachem der Massachusets mißbilligte dieser **Wilden** ihr Verfahren, sagte, er

hätte

hätte nichts davon gewust, bat um Vergebung, die er auch erhielte, und es wurde ein Friede geschlossen. Aber etliche Jahre hernach rafte ihn eine Pest mit seinem meisten Volk hinweg, welches zu der Massachusets Festsetzung einen Weg eröffnete. Der Hauptmann Standish erbote sich, des Westons Leute nach Plimouth zu führen, wo sie bleiben möchten, bis sie sich vergleichen könten, wie sie sich selbst unterbringen können. Alleine sie baten, dieselben möchten sie mit einigem Korn versehen, begaben sich an Boord ihres Schifs und fuhren ihres Wegs, den Mr. Weston aufzusuchen, welcher Oestwerts zu handeln oder fischen gegangen war; und als er bald hierauf zurück kam, hörte er von dem erbärmlichen Schicksal seiner Pflanzung. Es ging ihm selbst nicht viel besser. Er verlohr sein Bood in einem Sturm, fiel den Wilden in die Hände, die ihn plünderten und bis aufs Hemd auszogen. In diesem Zustand kam er nach Plimouth, wo ihm eben dieselbe Colonie, die er auf 1000erley Wege zu zerstören getrachtet, vom Hunger-Sterben errettete.

Das Schicksal des Westons und seiner Colonie.

Es scheinet aber, man habe in Engeland ausdrücklich den Vorsatz gehabt, eine Colonie auf dem Fuß der Englischen Kirche zu setzen. Ob dieses nun aus einem wahren, gottseligen Eifer, oder aus Haß gegen die Puritanische Lehre, wozu sich die Gemeine von Neu-Engeland bekannte, geschehen, will ich nicht untersuchen. Aber bald darauf, nachdem Weston zu Plimouth Schirm und Schutz erhalten, langte der Hauptmann Gorge, Sohn des vorgedachten Sir Ferdinando, nebst unterschiedenen Familien an, welche von der Bischöflichen Parthey gewesen zu seyn scheinen, weil sie einen Kirchen-Diener, nemlich den Mr. Murres, der einen geistlichen Befehl hatte, Superintendent, oder Bischof der Gemeinen zu seyn, mit sich brachten. Alleine als Murres sahe, daß der gröste Theil des Volks ganz anders gesinnet sey, so bediente er sich seines Befehls nicht einmahl, und Gorge machte auch nicht vielmehr aus demjenigen, den er hatte, sondern als er fande, daß die Umstände nicht mit seiner Hoffnung übereintrafen, so kehrte er wieder zurück nach Engeland, und sein Bischoff (spricht der Historien-Schreiber) folgte ihm nach. Ihre Gesellschaft begab sich theils nach Virginia, theils wieder nach Hause. Es wurde eine andere Massachuset-Colonie vor der letzten unternommen, die auch von statten ging.

Ein gewisser Bischoff wird dahin gesendet.

Mittlerweile hatte die Colonie zu Plimouth einen glücklichen Fortgang im Pflanzen, Handeln und Fischen. Das Land um sie herum war ziemlich gesäubert, und die gebaueten Felder brachten so gute

Erndten herfür, daß sie in vier oder fünf Jahren Vorrath genug an Korn hatten, und von ihrem eigenen noch was verübrigen konten. Es kamen alle Jahre Schiffe von Engeland an, und brachten Reisende herüber, welches verursachte, daß die Pflanzer zu Plimouth Mangel an Raum zu haben begunten, und dieses beförderte die Colonien in andern Theilen des Landes nicht wenig. Die Waaren, die sie ihnen an Pelzwerk, Fischen und dergleichen wieder zurück gaben, waren sehr einträglich; und ob schon die Privilegirten ihren Vorrath nicht gar sehr dadurch vermehreten, so vermehrten doch besondere Personen ihr Capital, und die Colonie war in 7. Jahren in einem Stande, die Privilegirten auszukauffen, ihnen zu ersetzen, was sie auf diese Niederlassung wenden müssen, und das ganze Eigenthum in ihre Hände zu bekommen. Denn sie stunden gegenwärtig noch auf keinem bessern Fuß, als ihr Vergleich mit dem Rath von Plimouth, welcher die königliche Verwilligung des festen Landes von America, von Neu-Schottland an bis nach Carolina, unter verschiedenen Nahmen hatte. Hierzu bediente sich die Colonie des Mr. William Pierces, ein besonderes Patent für ihre Länder auszuwürken, welches er in seinem eigenen Nahmen, nicht aber in ihren thate, indem er sich vorgenommen hatte, daß die Pflanzer solche unter ihm besitzen solten. Er wuste die Sache so zu drehen, daß ein grosser Strich Landes in sein Patent eingeschlossen wurde. Da denn über 100. Reisende mit ihm zu Schiffe gingen, sich dahin zu begeben und das ihrige in Besitz zu nehmen. Nachdem er aber zweymal in die See hinaus gelauffen war, wurde er durch garstiges Wetter wiederum zurück getrieben, und sein Schiff dermassen zerscheitert, daß er sich nicht wieder hinaus wagen durfte. Daher gab er sein Patent wieder zurück an die Gesellschaft und bekümmerte sich nicht weiter um diese Sache.

Pierces Falschheit.

1628. würket Mr. Winslow das erste Patent aus.

Als die Pflanzer von des Pierces Betrügerey Nachricht erhalten hatten, sandten sie den Mr. Winslow nach Engeland, um ihre Sache anzuhalten, und er würkte ihr Patent im Nahmen des William Bradfords, seiner Erben, Bunds-Genossen und Gevollmächtigten aus, wodurch der Gouverneur Herr des Landes wurde. Als aber die Anzahl der freyen Leute zunahm, ersuchte das general-Gericht den Gouverneur ihnen das Patent auszuhändigen, wozu er sich auch bereit finden ließ. Und also wurde, spricht Mr. Neal, die Colonie gewisser Massen eine Republic, durch ein Patent vom König Jacobo I. welches ich nicht recht verstehen kan. Denn es erhellet aus dem Privilegio selbst, daß das erste Unter-Patent, oder das Patent, so von dem Rath zu Plimouth,

Plimouth, vermöge des Königs Jacobi Verwilligung verliehen war, nicht dem William Bradford Esq. sondern dem Sir Henry Rosvel, Sir John Young und andern gegeben worden, wie wir alsbald sehen werden. Daß aber des Mr. Bradfords Nahme in das Patent hinein gesetzet war, und er solches ausgehändiget hatte, daran ist nicht zu zweifeln; und es stehet zu vermuthen, daß des Sir Henry Rosvels Patent zu der Massachusets Pflanzung verliehen worden.

Der Rath wird verordnet.

Inzwischen hatte sich die Anzahl der Einwohner zu *Neu-Plimouth* dergestalt vermehret, daß an statt eines Zugeordneten, den der Gouverneur vorher hatte, deren Anzahl bis auf fünfe vermehret worden; so, daß dem Gouverneur nur eine Stimme, so die Oberhand behielt, vorbehalten war. Der Rath wurde hernach bis auf sieben vermehret, und blieb auch also, bis ihnen ihr Privilegium nach der Wiedereinsetzung des Königs, auf eine unrechtmäßige Weise genommen wurde.

Das erste Rind-Vieh daselbst.

Mr. Winslow brachte bey seiner Rückkunft nach **Neu-Engeland** einen ansehnlichen Vorrath zur Pflanzung mit sich, und unter andern auch drey junge **Kühe** und einen **Ochsen**, welches das erste Rind-Vieh war, das dahin kam. Nachdem des Lyfords und Oldhams Verrätherey von dem Gouverneur glücklich entdecket, und die Verräther gestraft wurden, ehe in der Colonie einiges Unheil daraus erwuchse, so will ich mich in die Umstände derselben nicht einlassen, noch auch des **Feuers**, welches dieses Jahr in der Stadt entstunde und nur drey Häuser in die Asche legte, aber zum Verderben der Einwohner, die dadurch um alle das ihrige in **Neu-Engeland** kamen, und daher wieder zu ihren alten Freunden in **Alt-Engeland** zurück kehrten, von welchen sie besser unterstützt zu werden hofften, als von einer neu angehenden Colonie, welche nur aus 32. Häusern und 180. Personen bestunde, die ihrer unterschiedenen Handelschaft zur See und zu Lande nachfolgten, aber zur Zeit noch als eine Familie mit einander von dem gemeinen Vorrath lebeten. Denn ob schon ein jeder seine gewisse Abtheilung Landes hatte, so wurde doch dasjenige, was es herfür brachte, in das öffentliche Vorraths-Haus gethan, und einer jeden Familie, nach ihrer Anzahl, davon ausgetheilet, Verschwendung und Aufzehrung zu verhüten, bis ihr Vorrath nicht so leicht zu erschöpfen wäre. Die Stadt war eine halbe Meile mit Pfälen umgeben. In der Mitte dieser Einschliessung stunde das **Fort** auf einem erhabenen Grund, und an der Spitze desselben war ein Wach-Thurm, von welchem man viele Meilen in die See hinaus sehen kunte, ob schon nicht scheinet, daß ihnen einige Gefahr daher gedrohet habe. Sie hatten ein **Salz-Werk** an-

geleget, und beluden dieses Jahr ein Schiff von 180. Tonnen mit Fischen, die mit ihrem eigenen Salz zubereitet waren.

Der Hauptmann Standish wurde das folgende Jahr mit einer Ladung von Bibern und andern Rauchwerk, Fisch und Oel, in zwey Schiffen nach Engeland gesandt, davon eins, fast innerhalb des Gesichts von Plimouth, von einem ausfallenden Caper hinweg genommen wurde, welches die neuen Kauf-Leute in Engeland, die zu Beförderung und Anlegung der Colonie Geld vorgeschossen hatten, dergestalt abschröckte, daß sie beschlossen, die Sache aufzugeben und nichts mehr zu wagen. Ich muß gestehen, daß ich in Betrachtung dessen, daß dieser Handel noch jung war, und alle junge Handels-Leute gemeiniglich die Eigenschaft der Jugend an sich haben, daß sie zunehmen und floriren, geneigt bin zu glauben, daß die Pflanzer mehr Sorge vor ihr eigenes Capital, als vor das gemeine Capital der Kauf-Leute zu Plimouth und Londen getragen, die vermöge, oder unter dem general Patent handelten; welches gewiß ganz billig war und zu rechtfertigen stunde, wenn man erweget, wie weit sie gereiset, und wie viel sie deswegen gewaget und ausgestanden hatten: Nicht als ob die Kaufleute, wenn ihnen ihr Eingebrachtes alles glücklich und zu rechter Zeit zu Händen kommen wäre, nicht auch genug darbey gewonnen haben würden. Denn ich halte nicht darfür, daß sie die Pflanzer betrogen, oder ihnen etwas vorenthalten haben, was nicht die herfürgebrachte Frucht ihres eigenen und besondern Fleisses ihrer Arbeit und guten Haushaltung, und ihrer eigenen besondern Verbesserungen gewesen. Denn als die Gesellschaft so müde war, daß sie anfingen stark auf die Pflanzer zu dringen, und Mr. Allerton einer von den ersten, die sich in diesem Lande niederliessen, in Engeland anlangte, dem Hauptmann Standish in seinen Handlungs-Geschäften beyzustehen, so befanden sie, daß sie zu keinem anständigen Vergleich wegen der Handelschaft zu bringen wären. So bald aber die Compagnie einen billigen Vertrag vorschlug, so hatten die Pflanzer ihr Geld parat, die Sache gütlich mit ihnen auszumachen. Ihre Forderung an die Pflanzer bestunde in 1800. Pfund Sterling, welches die letztern jährlich mit 200. Pfund Sterling zu bezahlen verwilliget hatten Als aber die Kaufleute den Vorschlag thaten, einen Theil von solchem Geld nachzulassen, und sich aller Ansprüche des Rechts an die Pflanzer zu begeben, so wurde dasjenige, was die Compagnie verlangte, alsbald ausgezahlt, und ihre Länder, Capitale und Verbesserungen, waren quitt und frey von allen Beschwerungen des Raths zu Plimouth und derer unter denselben stehenden Kaufleute.

In

In dem Jahr 1626. thate man einen andern Versuch, eine Colonie in dem Massachusets anzulegen, und dieses geschahe von dem Hauptm. Woollaston und drey oder vier andern Herren von gutem Vermögen, welche eine grosse Menge Dienstboten, Lebens-Mittel und andere nöthige Dinge mitbrachten. Sie erwählten einen Ort, welchen sie den *Wollaston*-Berg nennten, so jetzt Braintree in der Grafschaft Suffolk ist. Der Hauptm. Woollaston, der keinen rechten Begrif von den Schwierigkeiten und Beschwerlichkeiten hatte, die sich im Anfang bey Anlegung einer Colonie, ehe sie zu Stande gebracht wird, hervor thun, (die sich im Anfang fast in beständigem Mangel einer jeden Sache, die sie nöthig hatte, findet,) wurde dessen bald überdrüssig, und segelte mit den meisten von seinem Gesinde nach Virginia, wo er an den Mr. Rusdale, seinen Deputirten schriebe, ihm noch mehr Leute zu übersenden, weil solche mit besserm Nutzen daselbst zu gebrauchen wären, als in **neu Engeland**. Als sich der Rusdale hinweg begab, so bestimmte er einen, Nahmens Filcher, zu seinem Lieutenant. Allein Morton, der einigen Antheil an der Pflanzung hatte, bediente sich des Filchers Abwesenheit zu seinem Vortheil, daß er die daselbst zurückgelassene Gesellschaft bey dem Trunk lustig machte, und sich zum Herrn der Colonie aufzuwerffen suchte, indem er sie auf folgende Weise anredete: **Ihr Herren, ihr sehet**, daß viele von euern Cameraden hinweg nach Virginia geführet sind, und wenn ihr wartet, bis der Rusdale wieder kommt, so werdet ihr gleichfals weggeführet, und mit den übrigen vor Sclaven verkauffet werden; daher wolte ich euch rathen, daß ihr diesen Lieutenant Filcher verstiesset; und da ich einen Theil an der Pflanzung habe, so will ich euch, als meine Consorten und Zugesellten annehmen; solchergestalt werdet ihr von aller Dienstbarkeit frey seyn, und wir wollen als Freunde, die einander gleich sind, mit einander umgehen, pflanzen, handeln und leben. Weil nun diese Rede ihre vom hitzigen Getränke bereits entflammte Lebens-Geister noch mehr entzündete, so jagten sie den Lieut. Filcher hinaus in die weite Welt, so bald er sich unter ihnen blicken liesse; da nun Morton ihr völliger Ober-Herr wurde, so verleitete er sie zu allen Arten der Ausschweiffung und Schwelgerey. Sie richteten eine **Meyen-Stange** auf, und tanzten um solche herum, so wohl aus Haß gegen die Puritaner zu Plimouth, als aus Uppigkeit und Eitelkeit. Sie waren der Völlerey dermassen ergeben, daß sie, deren vielleicht nicht über 30. oder 40. an der Zahl waren, nachdem von Woollaston und Rusdale die zwey Grund-Risse von ihrer Colonie gemacht worden, an einem

1626.

Des Hauptm. Woollaston Niederlassung wird vergeblich unternommen.

Mortons Meuterey zu Massachuset.

Morgen 10. Pfund Sterling in hitzigen Getränken durchbrachten. Diese hitzigen Getränke sind sonder Zweifel gebrandte Wasser, davon ein Gallon (so vier Quart oder Englisch Maaß ist) zu 3. oder 4. Schillinge kömmt. So, daß nach der Rechnung von 100. Pfunden, jeder über einen Gallon trinken müssen, welches fast nicht glaublich ist, und man muß sich entweder in der Summa oder in der Anzahl geirret haben. Das schlimmste hierbey war, in Ansehung der Colonie und Handlung der Engeländer, daß diese Bösewichter, sich bey den Wilden in Gunst zu setzen, und dadurch ihre Verschwendung zu unterstützen, ihnen den Gebrauch des Geschosses lerneten, und ihnen wiesen, wie sie eine Musquete laden und loßschiessen solten, und wie viel sie Pulver und Schrot hinein thun müsten. Morton exercirte sie, und sandte sie an ihre statt aus, Vogel zu schiessen. Also wurden sie in kurzer Zeit im Zielen noch gewisser als die Engeländer; und weil sie schnell von Füssen waren, so konten sie gemeiniglich vielmehr ausrichten, als jene. Diese neue Erfindung gefiel den Indianern so wohl, daß sie ihre Bogen und Pfeile hinweg warffen, und alles vor Feuer-Röhre hingaben, was sie nur hatten. Als die Plimouther Colonie hiervon hörte, sandten sie Boten ab, den Morton deswegen zur Rede zu setzen, und ihn der Königlichen Proclamation zu erinnern, worinnen verboten wurde, mit den Indianern in einiger Kriegs-Rüstung zu handeln. Alleine er gab auf eine trotzige und vermessene Weise zur Antwort: **Der König ist todt, und seine Ungnade mit ihm, und wenn ihr kommt, mich zu beunruhigen, so sehet euch für, es geschicht auf eure Gefahr.** Hierauf beschloß der Gouverneur Bradford mit seinen Zugeordneten, ihn mit Gewalt zur Raison zu bringen, und sandte den Hauptm. Standish mit einer Parthey Mannschaft ab, ihn todt oder lebendig zu bringen. Morton stunde auf seiner Hut, sich zu vertheidigen, verschanzte sein Haus, bewafnete seine Gesellschaft, erhitzte sie seiner Gewohnheit nach mit Trinken, und bote dem Hauptm. Trotz, welcher sich dessen ungeachtet bis an die Thür hinan wagte; und als Morton heraus kam, nach ihm zu schiessen, schmieß ihm der Standish das Feuer-Rohr auf die Seite, und nahm ihn gefangen. Seine Gesellschaft ergab sich auf Discretion. Der Morton wurde nach Plimouth, und von dar nach **Engeland**, mit Briefen an den Rath von **neu Engeland**, geführet, der sich aber nicht sonderlich viel aus der gegen ihn angebrachten Klage machte, noch auch sich den Nutzen der Colonie von Plimouth sonderlich zu Herzen gehen ließ, weil sie deren Religion nicht geneigt waren, und also auch wohl schlechten Gefallen an dem

Lernet den Wilden den Gebrauch der Feuer-Röhre.

Auf-

Aufnehmen ihrer Anzahl und Glückseligkeit hatten, welche ihren Bemühungen vorher sagte, daß sie endlich Freyheit erlangen, und ihnen nicht mehr unterwürffig seyn dürften. Morton thate hernach unterschiedene Reisen nach **neu Engeland**, und beschlosse endlich sein elendes Leben zu Piscataqua. Die Aufführung des Westons seiner Leute zu Weymouth, und des Mortons zu Braindri, kam keineswegs mit der Religion, zu der sie sich bekannten, nemlich der **Kirche von Engeland**, überein.

In dem Jahr 1628. begunte sich die Colonie zu Plimouth weiter in das Land hinein auszubreiten, und der Gouverneur bestimmte anstatt der vorigen kleinen Austheilung des Landes, einem jeden in jeglicher Familie 20. Acker, so an der Seite des Wassers, 5. Acker in der Länge und 4. in der Breite, angelegt werden solte. 1628. Austheilung des Landes.

Als nun die Verfolgung der geistlichen Gerichte in **alt Engeland** immer fort ging, und die **Puritaner** daselbst hörten, wie frey und geruhig ihre Brüder in **Neu-Engeland** lebten, so gingen viele von den vornehmsten Personen darunter darauf um, sich dahin zu begeben. Niemand beförderte dieses mehr als der Ehrwürdige Mr. John White, Diener des Worts zu Dorchester, Dorset, der eine neue Colonie in Massachuset Bay, zu einem Zufluchts-Ort für die Gottes-Gelehrten, die durch der Bischöffe Strengigkeit in **Engeland** vertrieben würden, in Vorschlag brachte. Er beredete demnach den Mr. Roger Conant, so vermuthlich ein Verwandter des berühmten **Puritaners**, Dr. John Conants, Rectors des Exeter-Collegii zu Oxfurt gewesen, und noch einige andere, hinüber nach **Neu-Engeland** zu gehen, einen Anfang zu machen; welches sie auch thaten, ehe des Woollastons Leute um Capo **Anna**, dem Nordlichen Vorgebürge von Massachuset-Bay aufbrachen. Alleine die üble Aufführung der **Engeländer** zu *Woollaston*-**Berg**, nebst andern Abschreckungen, machten den Mr. Conant seines Amts bald überdrüssig und begierig wieder zurück zu gehen, als er von Mr. White Briefe empfinge, welche in sich hielten, daß, wenn er und seine Gesellschaft nur noch ein wenig länger Gedult haben wolten, er ihnen ein Patent verschaffen, und ihnen Freunde, Güther, Lebens-Mittel und alle zu einer Colonie nöthige Dinge, hinüber senden wolte. Worauf denn der Mr. Conant da bliebe, und sich nach einem bequemen Ort umsahe, wo sie bauen und sich niederlassen könte. Mr. White trieb, seinem Versprechen gemäß, die Sache so nachdrücklich, daß unterschiedene von seinen Freunden, dem Sir Henry Roswell, Sir John Young und Thomas Southcot, Esq. Ursprung der Massachuset Colonie.

von

von dem Rath von Plimouth, der die General-Verwilligung zu einem grossen Theil dieses festen Landes hatte, ein Patent zu demjenigen ganzen Theil des Landes, der drey Meilen Nordwärts von dem Fluß Merrimack lieget, welcher neben Salisbury in die See fället, und drey Meilen Südwärts vom Charles-Fluß, der neben Boston in die See fället, unten am Massachusets-Bay, durch Geld erkauften. Alleine diese Herren nahmen noch andere mit hierin, darunter einige Kauf-Leute von Londen, die in der Schifferey und Handlung wohl erfahren, und also vor dieses Unternehmen viel geschickter waren, als Leute, die auf dem Lande erzogen sind. Denen ersten Privilegirten oder Patent-Herren wurden Sir Richard Saltonstal, Isaac Johnson, Esq. Samuel Adderly Esq. John Ven, Esq. Matthew Graddok, Esq. George Hammond, Esq. Increase Nowel, Esq. Richard Perry, Esq. Richard Bellingham, Esq. Nathanael Wright, Esq. Samuel Vassal, Esq. Theophilus Eaton, Esq. Thomas Goff, Esq. Thomas Adams, Esq. John Browne, Esq. Samuel Browne, Esq. Thomas Hutchins, Esq. William Vassal, Esq. William Pikchok, Esq. und George Foxcroft, Esq. darunter die meisten Puritaner waren, beygefüget. Mr. Ven ist eben derjenige, von welchem der Graf Clarendon in seiner Historie Meldung thut, daß er die Stadt Londen zu aufrührischen Vorstellungen verleitet habe. Mr. Vassal ist eben derjenige, von welchem Rushworth meldet, daß er sich der tyrannischen Sammlung des Faß- oder Tonnen-Gelds und der Auflage eines Schillings für jedes Pfund, herzhaft widersetzet. Er war Abgeordneter im Parlament für die Stadt Londen. Isaac Johnson, Esq. hat vermuhtlich eines Englischen oder Schottischen Grafen Tochter gehabt; denn seine Gemahlin wird Lady Arabella genennet. Sir Richard Saltonstal war aus einem Baronetten Geschlecht, in Northamptonshire. Die Nahmen dieser beygefügten Privilegirten, waren mit den vorigen in ein neues Patent hinein gesetzet, welches das folgende Jahr zu solchem Vorhaben ausgewürket, und den 4. Merz 1628. datiret war.

Wie weit sich das Patent erstrecket.

Die Privilegirten.

Matthew Craddock Esq. Gouverneur.

John Endicot Esq. deputirter Gouverneur.

Diese neue Handels-Gesellschaft erwählte den Matthew Craddock, Esq. zum Gouverneur der Colonie, die sie zu Massachusets aufzurichten gesonnen waren, und den John Endicot, Esq. zu seinem Deputirten oder Unter-Landpfleger. Diesen fertigten sie alsbald ab, die kleine Colonie, welche der Mr. Conant in der beständigen Hoffnung erhielte, daß ihre Freunde ankommen würden, zu trösten und anzufrischen. Die Leute die mit dem Mr. Endicot abgingen, waren gar eine elende Verstärkung, weil die meisten davon am Scorbut und anderen an-

ansteckenden Krankheiten darnieder lagen, und viele darunter dahin
furben; Es würden auch deren noch mehr darauf gegangen seyn, wenn
hnen nicht Dr. Fuller von Plimouth zu rechter Zeit zu Hülffe gekom-
nen, und den ganzen Winter bey ihnen geblieben wäre, bis ihre Zei-
igung oder Krankheit ziemlich vorüber war. Dieser Freundschafts- 1629.
Dienst wurde von Mr. Endicot, in seinem Brief an den Gouverneur
Bradford vor Neumkeak, jetzt Salem, der Indianische Nahme des
Orts, wo sie ihren Aufenthalt hatten, mit besonderer Dankbarkeit
aufs höfligste erkannt. Weil nun die Londner neu-verbundenen Han-
dels-Genossen, grosse Vorbereitungen zu einer zahlreichen Einschiffung
mit unterschiedenen von den Privilegirten machten, so waren sie zu
rechter Zeit darauf bedacht, sich mit Geistlichen und Caplänen zu
versorgen. Daher sie ihre Augen auf den Ehrwürdigen Francis Hig-
ginson, M. A. den abgesetzten Prediger zu Leicester, und dem Ehrw.
Mr. Samuel Skelton, einen abgesetzten Prediger zu Lincolnshire, rich-
teten, weil es Männer von fürtreflicher Gelehrsamkeit, herrlichen Ga-
ben und besonderer Gottseligkeit waren.

Die Flotte, welche die Grand Colony oder grosse Colonie,
wie sie genennet wird, solche von der kleinern zu unterscheiden, ob sie
schon die ältere zu Plimouth war, hinüber führte, bestunde aus diesen
Schiffen:

Das Schiff George Bonaventure, von 20. Stücken.
Talbat von 20. St.
Der junge Löwe, von 8. St. vielleicht eben das-
Die Meyen-Blume, von 14. St. selbe, welches die
Die vier Schwestern, von 14. St. ersten Pflänzer hin-
Der Pilgrim, von 4. St. über geführet.

Die grosse Einschiffung nach Massachusets.

Am Boord dieser Schiffe befanden sich über 350. Reisende, Män-
ner, Weiber und Kinder, nebst 115. Stück Rindvieh, als Pferden,
Mutter-Pferden, Kühen ꝛc. 41. Ziegen, einigen Caninichen, und allen
andern nöthigen Dingen, wie auch 6. grossen Feld-Stücken, Vorrath
an Gewehr und Pulver, Drommeln und Fahnen, zum Gebrauch der
Militz, die aufgerichtet werden solte, und deren sie mehr als zu bald
nöthig hatten. Diese Flotte seegelte von der Insul Wight den 1. May
ab, und langte den 24. Jun. zu Neumkeak, jetzt Salem, an.

Ich weiß nicht, was die Ursache ist, ob es daher rühret, daß
das Verlangen oder die Liebe zur Freyheit, bey den Engeländern stär-
ker ist als bey andern Nationen, und sie öfters zur Frechheit oder Miß-

brauchung derselben verleitet, die sie irrig vor Freyheit halten; Immittelst geschahe es doch also, daß diese neuen Ankömmlinge sich in diesem Lande kaum niedergelassen hatten, und mit der Colonie von Plimouth der Religion wegen, die gänzlich Puritanisch seyn solte, zu einem Vergleich gekommen waren, als einige von der letzten Gesellschaft, als sie anmerkten, daß sich der Prediger des gemeinen Gebät-Buchs nicht bediente, eine besondere Versammlung nach dem Gebrauch der Kirche von **Engeland** aufrichteten. Die vornehmsten unter diesen waren John Brown, und Samuel Brown, der eine ein Kauffmann, und der andere ein Rechts-Gelehrter, und beyde mit im Patent begriffen. Als Mr. Endicot, der Gouverneur, sahe, was vor Unordnung aus dieser frühzeitigen Trennung, gleich im ersten Anfang der Colonie, entstehen würde, ließ er diese zwey Brüder zu sich holen; da denn die zwey Lehrer die Art ihres Gottesdiensts mit sehr vernünftigen und bescheidenen Gründen vertheidigten; Aber die Brownes wurden zornig, und bemüheten sich, eine Meuterey anzustiften; daher sie bey Rückkehr des Schiffs, welches sie herüber gebracht, wieder zurück nach **Engeland** gesandt wurden.

Kirche von Engeland Separatisten.

Nach diesem hatte die Colonie einige Zeit Friede unter sich selbst; nachdem sie viele Häuser zu Neumkeak, wie auch eine Kirche gebauet hatten, gaben sie ihr den Nahmen Salem, ohngefehr 8. Meilen, Nordwärts von Boston, jetzt die Grafschaft Essex.

Salem gebauet.

1630. Das folgende Jahr wurde von den Londnischen Kaufleuten, die ihr Glück wagen wolten, noch eine grössere Flotte als die letztere war, zu dieser Reise ausgerüstet, die in mehr als 10. Seegeln bestunde; Und da es Mr. Craddok, der Gouverneur, von sich ablehnte, in Person hinüber zu gehen, so erwählte die Compagnie den John Winthrop, Esq. zu seinem Nachfolger in der Regentschaft, und ernannten den Thomas Dudley, Esq. zu seinen Deputirten oder Unter-Landpfleger, der ein Mann von weit grösserer Erfahrung und Fürtreflichkeit, als Mr. Endicot, war, der zwar ein ehrlicher, wohlgesinneter Mann war, der es gut meynte, aber nicht Verstand und Munterkeit genung zu ordentlicher Regierung eines Volks besaß, welches, wie aus dem Exempel der beyden Brownes zu ersehen, eben nicht das ergiebigste und folgsamste war. Mr. Winthrop war der Sohn des Adam Winthrops, Esq. von Groton in Suffolk, wo er als Friedens-Richter diente, ehe er noch 20. Jahr alt war, weil er von Jugend auf zu den Rechten angehalten worden. Er verkaufte seine Land-Güther, so jährlich in 6. bis 700. Pfund Sterling bestunden, und wandte solche zu nöthigen und bequemen

John Winthrop, Esq. Gouverneur.

Thomas Dudley, Esq. dep. Gouverneur.

men Materialien, zum Dienst dieser Pflanzung an. Thomas Dudley, Esq. war zu Northampton gebohren, und auch den Rechten gewidmet, wurde aber durch einen Befehl der Königin Elisabeth, eine Compagnie Fuß-Volk im Dienst Heinrich des *IV.* von Frankreich zu commandiren, von seinem Studio abgehalten. Als aber sein Dienst zu Ende, und zwischen Frankreich und Spanien Friede geschlossen war, kehrte er wieder nach Hause, und wurde durch öftern Umgang mit dem gottseligen, gelehrten und beliebten Mr. Dodd, dem Evangelischen Lehrer, ein strenger Puritaner, welches ihn nöthigte, sein Amt als Rent-Meister bey dem Grafen von Lincoln niederzulegen, in welchem er, wegen der von ihm erforderten Gleichförmigkeit, in seinem Gewissen nicht ruhig seyn konte; und dieses war die Ursache, daß er in dieser Flotte mit nach Neu-Engeland zu Schiffe ging.

Der erste Winter, nach der Ankunft der Colonie des Mr. Endicots, war sehr unglücklich. Denn er raffete über 100. von der Gesellschaft hinweg, und es werden betrübte Nachrichten von dem kränklichen Zustand der Colonie gegeben, als diese neuen Pflanzer dahin kamen, welches bloß daher gerühret haben muß, daß das Land noch nicht gesaubert und gereiniget genug gewesen. Sintemal das Clima und die Reise, keine solche übele Würkungen bey denen gehabt, die zu unsern Zeiten dahin gesegelt sind, und sich daselbst niedergelassen haben. Unter den Verstorbenen befande sich auch Mr. Higginson, der Prediger, der zwey Söhne hinter sich ließ, darunter der jüngere, der Ehrwürdige Mr. John Higginson, Kirchen-Diener zu Salem war, als die erste Herausgebung dieses Voluminis ans Licht gestellet wurde, ohngefehr 78. Jahr nach seines Vaters Tod.

Der Admiral der Flotte war im Begriff, in dem Schiff, von der Lady Johnson, Arabella genannt, welche sich mit ihrem Gemahl am Boord desselben befande, nach Neu-Engeland abzuseegeln. Mit diesen ging Sir R. Saltonstal, John Ven, Esq. Theophilus Eaton, Esq. nebst unterschiedenen andern Herren, und über 200. Reisende, die durch die Verfolgung aus ihrem Vaterland zu gehen genöthiget wurden, zu Schiffe.

Sir R. Saltonstal und andere Herren mehr begeben sich nach Massachuser.

Sie gelangten im Monaht Julii in einem sehr kränklichen Zustand zu Salem an. Die Lady Arabella starb bald darauf, nachdem sie ans Land gekommen waren, und ihr Gemahl, der Mr. Johnson, folgte ihr in einem Monaht nach. Die Pflanzer theilten sich in zwey Compagnien ein. Eine setzte sich an einem Ort, welche sie Carlstadt nennten, weil sie am Fluß Charles lag, baueten eine Kirche, richteten eine Ge-

Charles-Stadt gebauet.

meine auf, und erwählten den Ehrwürdigen John Wilson, M. A. der mit ihnen von Engeland kam, zu ihrem Pastor und Seelsorger. Er war der Sohn des Dr. Wilson, Præbendarii zu St. Pauli, Rochester und Windsor. Er war ein Mitglied des Königs-*Collegii* zu Cambridge, und Diener am Evangelio zu Sudbury in Suffolk gewesen, wo er von dem Dr. Harspet, Bischoff von Norwitsh, als ein Non-Conformist, der sich nicht zur Englischen Kirche bequemen wolte, abgesetzet worden.

Dorchester. Eine andere Compagnie von diesen Pflanzern, ließ sich an einem Ort nieder, den sie Dorchester nennten, sonder Zweifel, zur Erinnerung der guten Dienste des Mr. White, Predigers solches Fleckens in Engeland. Sie erwähleten den Ehrw. Mr. Warcham zu ihrem Pastor. Alleine diese Pflanzer wandten sich, als sie das Land besser kennen lerneten, hernach nebst ihren Seelsorgern, mit Veränderung ihrer Wohnungen, weiter, und setzten sich an einem andern Ort, der zur Schifferey und Handlung bequemer war. Denn wie wir hernachmahls befinden werden, wenn wir es nicht bereits also befunden haben, kamen die meisten Engeländer, die nach Neu-Engeland überschifften, nicht der Religion und Gewissens-Freyheit halber dahin, sondern Fische und Pelzwerk zu hohlen, welche zur selben Zeit diejenigen, so darinnen handelten, eher reich machten, als heut zu Tage.

Weil die Indianer, wegen so vieler Fremden, die sie unter sich sahen, mißtrauisch wurden, und Anfangs viel zahlreicher waren als die Engeländer, so lebten die letztern in steter Furcht, ungeachtet sie wohl bewaffnet, und auch mit grobem Geschütz versehen waren. Ich sehe nicht, daß sie viel Ursache gehabt, der Wilden wegen in solchen Sorgen zu stehen. Dieser Schrecken legte sich auch bald nach der Verwüstung, welche die Kinder-Pocken unter ihren benachbarten Indianern anrichteten. Ob ihnen schon die Engeländer allen möglichen Beystand leisteten, so sturben deren doch mehrentheils neune in Zehen, und die übrigen flohen vor der ansteckenden Seuche. Es ist ein sonderbares Exempel der Billigkeit und Leutseligkeit unserer Puritanischen Pflanzer, daß sie, ungeachtet des Patents, das sie von der Cron Engeland zu dem Land hatten, dennoch denen Gebohrnen des Landes die unterschiedenen Striche desselben, die sie besassen und pflanzten, auf eine ehrliche und redliche Weise abkauften, welches weder von den Franzosen zu Canada, noch auch den Spaniern nirgendswo in West-Indien, ja vielleicht auch den Engeländern selbst in andern Theilen von America, nicht kan gesagt werden. Wenn aber eine

Die Engeländer kauffen den Indianern das Land ab.

Euro-

Europäische Nation, den Indianern, die das natürliche Recht des Erbtheils zu dem Lande hatten, das sie durch Verkauf veräusserten, solches würklich abgekauft hat, was vor eine nichtige und unverschämte Zumuthung würde der Anspruch der Spanier seyn, den sie an einen solchen Ort, vermöge des Pabsts seiner Schenkung, oder ihres zuerst gewagten gewaltsamen Einbruchs in dasselbe machen wolten? Gegen das Ende des Jahrs, begab sich ein Theil von der Colonie zu Charles-Stadt auf eine Halb-Insul, die recht am Grunde des Massachuset-Bay lieget, und der allergelegenste Ort für das Commercium im ganzen Lande ist. Hier baueten sie die Stadt *Boston*, die jetzt die Metropolis oder Haupt-Stadt in Neu-Engeland, und die gröste Stadt des ganzen Brittischen Reichs in America ist. Boston gebauet.

Das folgende Jahr langten unterschiedene Schiffe und Reisende aus Engeland an, unter welchen sich auch der Ehrw. Mr. John Elliod, der Apostel der Indianer, mit befande. Er war auf der Universität Cambridge erzogen, und dem gelehrten und frommen Mr. Thomas Hooker, Mitglied des Emanuel-Collegii, in seiner berühmten Grammatical-Schule zu Badew neben Chelmsford in Essex, als Beystand zugeordnet, wo er Lector gewesen, und von dem Bischoff zu London abgesetzt war, ungeachtet 47. benachbarte Geistliche eine Bittschrift unterschrieben, worinnen sie bezeugten, daß *Mr. Hooker orthodox* in der Lehre, nüchtern und unsträflich im Wandel, von einer friedsamen Art, und keinesweges zur Meuterey oder Aufruhr geneigt wäre. Unterschiedene von des Mr. Elliods Bekandten, die von dem geistlichen Gerichte gleiches Leyden und Schicksal mit ihm betroffen, beschlossen mit ihm nach Neu-Engeland zu gehen, oder ihm dahin nachzufolgen. Mr. Hooker hatte sich wegen der Wuth der geistlichen Gerichte nach Holland gewendet, und er und seine Freunde, die unter gleicher Unterdruckung stunden, nahmen sich auch vor, nach America zu gehen, wie er auch zwey Jahre hernach würklich thate. Mr. Winthrop, Gouverneur der Massachusets, und Mr. Wilson, Diener des Worts zu Boston, reiseten den folgenden Frühling durch die Wälder bis nach Plimouth, 40. Meilen zu Fuß, einen Brief-Wechsel oder gemeinschaftlichen Umgang zwischen den zwey Colonien fest zu setzen. Wir sehen aus ihrer Reise zu Fuß, daß die Landpfleger der Provinzen damahls noch kein Fuhrwerk oder Pferde für ihre Person gehabt, wie sie seit der Zeit gehabt haben, ob schon wenige darunter an Geburt und Stande vornehmer oder fürtreflicher gewesen, als der Mr. Winthrop. Um eben dieselbe Zeit langte Sir 1631. 1632.

Sir Christoph Gardiner fanget an.

Christopher Gardiner zu Boston an, der von dem Geschlecht des stolzen und grausamen Prälaten, Stephen Gardiners, unter der Königin Elisabeth Regierung, gewesen seyn soll. Und weil er selbst ein Bastart gewesen, so muß dieser Christopher, welcher, wie es scheinet, ein Malteser-Ritter, und folglich ein Papist war, von einer Seiten-Linie von des Bischoffs-Familie hergestammet seyn. Er brachte ein hübsches junges Mensch mit sich herüber, die er vor seine Muhme ausgab, wie unter den Kuplern und Huren-Wirthen, in den unzüchtigen Gegenden von Londen gemein ist; Und da er ein Puritaner seyn wolte, so gab er vor, daß, weil er des Herumschweiffens überdrüssig wäre, und fast den gröSten Theil der Welt durchstrichen hätte, so wäre er nach Neu-Engeland gekommen, die übrige Zeit seines Lebens in Einsamkeit zuzubringen. Weil er sich aber bald nach seiner Ankunft verschiedener Ubelthaten schuldig gemacht, so flohe er vor der Gerechtigkeit, und nahm seine Zuflucht zu den Indianern neben der Plimouther Colonie. Der Gouverneur der Massachusets gab einen öffentlichen Befehl heraus, worinnen denen, die ihn greiffen würden, eine gewisse Belohnung versprochen wurde. Worauf sich die Indianer zu dem Gouverneur von Plimouth verfügten, und sich befragten, ob sie ihn tödten solten? Er sagte, Nein; wenn sie ihn aber lebendig bekommen könten, so solten sie die Belohnung haben. Diesemnach griffen sie ihn an, alleine der Ritter vertheidigte sich so tapffer, daß sie viel Mühe hatten, sich seiner zu bemächtigen, welches aber dennoch geschahe, nachdem er unterschiedene Wunden empfangen hatte. Worauf sie ihn nach Plimouth führten, wo er denen Händen eines Chirurgi übergeben wurde, und als er wieder im Stande war zu reisen, wurde er zu den Massachusets, und von dar nach Engeland gesendet, wo er sich, ungeachtet dieses die ganze Straffe war, die ihm seiner groben Laster wegen angethan worden, über das willkührliche und tyrannische Verfahren des Gouverneurs, so wohl gegen ihn selbst, als andere, heftig beschwerete, und sich mit dem Sir Ferdinand Gorges, dem Hauptm. Mason und andern mehr, wieder die Colonien in Neu-Engeland verbandte. Dieser Sir Ferdinando Gorges scheinet kein guter Freund dieser Puritaner gewesen zu seyn, ungeachtet er einer der Vornehmsten des Raths von Plimouth war. Die Zurückkunft seines Sohns und seines vorbemeldten Bischoffs, ohne glücklichen Fortgang, setzten ihn in keine bessere Gemüths-Neigung gegen dieselben; Und da Morton so ungestraft davon kam, nachdem er die Engeländer so leichtfertig verrathen hatte, indem er den Wilden den Gebrauch derjenigen Waf-

Waffen gelehret, mit welchen er dieselben versehen, und zwar nach einer sehr kühnen und gefährlichen Meuterey; so giebet solches sattsam zu erkennen, daß der Rath von Plimouth, von welchem dieser Sir Ferdinando Gorges, Gouverneur solcher Stadt, einer der vornehmsten war, deren Colonien in Neu-Engeland, so wohl wegen ihrer Independenz, als wegen ihrer Religion, nicht zum besten geneigt gewesen. Die Sache dieser Bittschrift wurde vor dem Geheimen-Rath abgehört, welcher, an statt den Sir Ferdinando Gorges und seinen Freund, Sir Christopher Gardiner, zu begünstigen, einen Befehl zu Aufmunterung derjenigen, die ihr Glück daselbst wagen wolten, heraus gab.

Den 19. Januarii, 1632.

Anwesend

Lord Geheimer Siegel-Verwahrer, Graf von Dorset,
Lord Viscount Falkland,
Lord Bischoff von London,
Lord Cottington,
Mr. Trevor,
Mr. Vice-Chamberlain,
Mr. Secretery Cook,
Mr. Secretery Windebank.

In der Flotte, welche das nechst folgende Jahr aus Engeland anlangte, kamen drey berühmte Puritanische Gottesgelehrten mit, als der Ehrw. und Gelehrte Mr. Joh. Cotton, Bacc. Theol. Mitglied des Emanuel-Collegii zu Cambridge, und Diener am Wort zu Boston in Lincolnshire, welcher, auf Angeben eines liederlichen Kerls der Stadt, der, um sich an der Obrigkeit zu rächen, daß sie ihn nach Verdienst gestraft hatte, schwur, daß weder sie (die Obrigkeit) noch auch ihr Lehrer, der M. Cotton, bey dem heil. Abendmahl niederknieten, noch auch andere Ceremonien beobachteten, von seiner Gemeine und seinem geistlichen Hirten-Amt vertrieben ward. Mr. Cotton, den grausamen Verfolgungen der hohen *Commission* zu entgehen, hielte sich eine Weile verborgen. Es geschahen grosse Fürbitten seinet wegen bey dem Erz-Bischoff Laud, so wohl von dem Grafen von Dorset, als auch andern Lords und vornehmen Herren. Es war aber alles vergeblich. Der Graf ließ ihm sagen, daß, wenn er der Trunkenheit oder Unzucht schuldig gewesen wäre, er wohl Gnade erhalten mögen; Aber die Sünde der Puritanischen Ketzerey, wäre unerläßlich. Die Worte dieses grossen Pärs, können genug seyn, dem Leser einen Begriff von dem Geist der Verfolger, und der Unschuld und Unterdrückung der Verfolgten zu geben. Mit dem Mr. Cotton, der zu des Mr. Wilsons, Dieners am Evangelio zu Bisson, Beystand zugeordnet war, kam auch der

1633.

Des Grafen von Dorsets Worte, von den verfolgenden Bischöffen.

der vorgedachte Mr. Hooker, welcher bey der Kirche zu Newton, hernachmals Cambridge genannt, 3. Meilen von Boston, zum Diener des Evangelii erwehlet war. Nun kam auch der Ehrwürdige und gelehrte Mr. Samuel Stone, ein anderer Puritanischer Prediger, herüber; da denn der Ruhm von diesen Männern, die sich in Neu-Engeland niederliessen, sehr viele Puritaner herüber lockte, ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt durch die freye Ubung der Religion, und den Genuß eines guten Landes und einer guten Handelschaft zu unterstützen.

Newton oder Cambridge gebaut.

1634. Das nechst folgende Jahr ermordeten die Indianer an den Gränzen der Colonie von Plimouth, welches die Pequots waren, unterschiedene Engeländer, insonderheit aber den Hauptmann Stone, und Hauptmann Norton, welche, indem sie in einer kleinen Barke von Neu-Engeland gegen Virginia seegelten, sich dem Connecticut-Fluß hinauf wandten, wo in der Nacht die Wilden am Boord der Barke gelangten, und den Stone, der in seiner *Cabine* lag und schliefe, überrumpelten und ermordeten; Norton aber retirirte sich in die Küche, und vertheydigte sich tapfer, bis das Pulver, welches er in einem offenen Gefäß vor sich hingesetzet hatte, auffuhr und ihn seiner Augen beraubte; worauf er mit den übrigen von seinem Schiff-Volk, so in sechs Mann bestunde, gleichfalls getödtet wurde. Diese Gewaltthätigkeit war sonder Zweifel kein National-Streit der Wilden mit den Engeländern, sondern ein besonderes Unternehmen etlicher Indianer, die auf die Plünderung ausgegangen waren. Zwar gaben die Indianer vor, sie hätten es zu ihrer eigenen Vertheydigung thun müssen; denn der Hauptmann *Stone* hätte zweye von ihren Leuten hinweg genommen und sie genöthiget, ihn wider ihren Willen den Fluß hinauf zu steuern; Und da die Engeländer, wie wir alsbald sehen werden, anfingen, ein Auge auf die Länder an den Gränzen des besagten Flusses zu haben, so musten die Indianer, welche so nahe neben ihnen wohnten, nicht ohne Argwohn bleiben, sondern mochten sich vielleicht einbilden, daß diese Barke den Connecticut-Fluß hinauf wolte, den Weg für andere Engeländer zu bahnen, daß sie kommen und das Land in Besitz nehmen könten, ohne deswegen vorher einigen Vergleich oder Handel gepflogen zu haben. Die Indianer sagten, daß neune von ihnen wären befehliget worden, die Barke zu bewachen, damit sie Gelegenheit haben möchten, ihre zwey Cameraden wieder abzuholen; da denn der Stone und zweye von seinen Schiff-Leuten ans Land gekommen, und in der Nacht, da sie geschlaffen, überfallen und getödtet worden; die Barke aber sey zufälli-

Die Indianer ermorden die Engeländer.

Der Hauptmann Stone wird ermordet.

lliger Weise entzündet und in die Luft gesprenget worden. Gleich-
ie es aber nicht wahrscheinlich ist, daß die Engeländer zur Nacht-
eit in der Wilden Lande solten geschlafen haben, und die Piquots sich
eigerten die Güther wieder herzugeben, die sie bey Ausplünderung der
arke hinweg genommen hatten; also fasseten die Engeländer eine
eindschaft gegen solche Nation, welche sie in sehr kurzer Zeit theuer vor
ese Rauberey bezahlen müssen.

Ob ich schon den Leser wegen geistlicher Materien überhaupt zu
s Ehrw. Mr. *Neals* Historie von Neu-Engeland, verwiesen ha-
n will, so werde ich doch solche, wenn sie mir in meinen Weg kom-
en, und besondere Begebenheiten es gewisser Massen von mir zu erfor-
rn scheinen, beyläuffig mit berühren.

Weil Mr. Skelton, der Prediger zu Salem, mit Tode abgieng, so
wehlte diese Gemeine seinen Zugeordneten den Mr. Rogert William
ihrem Pastor oder Seelsorger, welcher seinen Orthodoxen Brüdern
ld Aergerniß gab, und zwar durch diese besondere Meynungen: Daß
frommen Leuten nicht erlaubt sey, sich im Haus-Gebet mit
en Gottlosen zu vereinigen. An statt der Worte Frommen und
ottlosen, bedient sich mein Autor der Worte Wiedergebohren und
nwiedergebohren; welches für einen Rechts-gelehrten Scribenten
n wenig zu technicalisch oder kunstmäßig zu seyn scheinet. Daß es
rner nicht erlaubt sey vor der bürgerlichen Obrigkeit einen
yd abzulegen. Was aber noch folget, das muste erst Ketzerey im
chsten Grad seyn: Daß das Patent, welches sie vom König
arln, für ihre Landschaften hätten, ungültig und den Gebohr-
en des Landes nachtheilig wäre, indem der König Carl nicht
Macht hätte, seinen Unterthanen die Länder der Indianer zu
ergeben. Meines Orts kan ich dieses nicht so geschwind beantwor-
n, wie die grossen Rechts-Gelehrten, welche dieses Patent abgefasset,
ethan haben würden. So bin ich auch der Ketzerey dieser neuen Mey-
ungen noch nicht völlig überzeuget, daß die Bürgerliche Obrigkeit
nit den Grund-Sätzen in der Religion und dem Gottesdienst
ichts zu thun hat; daß eine allgemeine und unbeschränkte To-
anz oder Duldung der Religions-Verwandten seyn solte; und
aß es Verfolgung sey, wenn man die Menschen wegen Ge-
issens-Sachen straffen will. Ich habe die Schamlosigkeit nicht,
sagen, daß es keine sey; und dennoch werden wir finden, daß die
rüder von Neu-Engeland, da sie der abscheulichsten Verfolgung
der Christenheit zu entfliehen gesuchet, so weit davon entfernet sind,

Mr. Rogert William Schism.

Die Länder sollen den Indianern abgekauft werden.

Die Verfolgten werden Verfolger.

durch ihre eigene Bedeutungen und die schändlichen Mütereyen ihrer Verfolger, abgeschreckt zu werden, daß sie ihnen kaum aus dem Garn seyn, als sie selbst die allerseltsamste und grausamste unter aller Verfolgung auszuüben anfangen, und sich wider diejenigen setzen, die gleiches Leydens und gleiches Elendes in der Wüsten, wohin sie vor dem Grimm ihrer unversöhnlichen Feinde geflohen, mit theilhaftig sind. Es ist nur mehr als zu bekannt, daß die Christen, so die Gewalt in Händen haben, überall die *Orthodoxen* oder **reinen in der Lehre** sind, und diejenigen, die etwas darwider einwenden, vor Schismaticos, Irrgeister und Ketzer gehalten werden. Weil sich demnach Mr. William weigerte, sich dem Ausspruch der Orthodoxen Lehrer zu unterwerffen, so verwieß ihn die Massachusets-Colonie, nebst so vielen von seinen Nachfolgern, als seiner Sache beyfielen, ins Elend, deren aber so viele waren, daß sie vor sich selbsten eine Gemeine ausmachten und eine Stadt baueten, welcher sie wie auch dem daran liegenden Fluß, den Nahmen Prudence oder **Klugheit** beylegten. Sie lieget südwärts von Plimouth im Lande der Narragantses, der Rhode Insul gegen über. Aus des Mr. Williams gegenwärtiger und künftiger Aufführung, und nach demjenigen, was wir von seinem jetzigen Wandel lesen, kan man keine Ursache sehen, warum die Obrigkeit so rauhe mit ihm verfahren ist; Alleine was bedeutet die Gemüths-Mäßigung und Leutseligkeit der Obrigkeit, unter dem Einfluß **der strengen Priesterschaft**, wie diese Puritanischen Geistlichen sich bisher erwiesen haben.

1635. Sir. Henry Vane Jun. langet hier an.

Bey der Flotte, welche dieses Jahr aus **Engeland** anlangte befande sich Sir Henry Vane, der jüngere. Er hatte gute Mannschaft und viele Bedienten bey sich; massen die Flotte aus 20. Segeln bestande, die mit Güthern und Reisenden reichlich beladen waren; Er war ein sehr eifriger Non-Conformist, und sein Vater war darwider, daß er dahin reisen solte. Alleine der **König**, welcher es gar gerne sahe daß er ihn aus dem Wege bekam, nöthigte den ältern Sir Henry, in seines Sohns Reise und desselben 3. jährige Abwesenheit zu willigen. Sein Absehen war, eine Colonie an den Bänken des Flusses Connecticut anzulegen; weil ihm aber die Pflanzer, nach seiner Ankunft, die Regentschaft der Massachusets aus Höflichkeit antrugen, so entschloß er sich bey ihnen zu bleiben. Alleine er erwiese sich nicht so orthodox und gefällig, als sie erwarteten; er wolte sich der Regierung der herrschsüchtigen **Geistlichen** und **Aeltesten** nicht gänzlich unterwerfen; sondern erwiese sich gegen die **Wiedertäuffer** und andere, sehr liebreich, mit welchen die Orthodoxen noch strenger umzugehen entschlossen waren; er pflegte seinen eigenen Rathschlägen auf eine unbewegliche Weise zu folgen.

Gouverneur der Massachusets.

Nun

Nun ist gewiß, daß die Herren, die sich nach Neu-Engeland bege-
en, nicht so weit von Haus hinweg gereiset seyn würden, wenn sie an
hren eigenen Meynungen nicht einen grössern Wohlgefallen gehabt hät-
en, als an anderer Leute ihren. Also wurde Sir Henry Vane, der, mei-
es Erachtens, damahls noch kein Ritter war, bey der nächsten Wahl
bergangen, und Mr. Winthrop wieder in die Regentschaft eingesetzt.
Worauf Sir Henry Vane wieder nach Engeland zurück kehrte, und seine
Handlungen sind daselbst, so wohl zu seiner Ehre als Unehre, nach den Ab-
chten und Neigungen der Historien-Schreiber, in allen unsern Geschich-
en aufgezeichnet.

Connecticuter-Colonie angelegt.

Der Vorschlag zu einer Pflanzung am Connecticut-Fluß, war eswegen nicht gänzlich aufgegeben, ob schon Sir Henry Vane nicht arinnen fortfuhr. Diese Colonie war desto nothwendiger worden, weil die Pequot-Indianer anfingen sehr vermessen und beschwerlich zu werden, und die Erbauung einer Stadt und eines Forts an dem Fluß ab eine gute Gränz-Festung an solcher Seite ab. Es wurden Unter-händler abgesandt, das Land zu besichtigen, die einen solchen vortheil-haften Bericht von der Fruchtbarkeit des Erdreichs und der Grösse des Flusses abstatteten, daß viele von den Pflanzern zu Newton, Dorchester, Waterton und Roxbury Lust bekamen, sich dahin zu begeben, weil es bereits ziemlich enge zugieng, wo sie waren, daß sie fast keinen Raum mehr hatten. Mr. Hooker, der Prediger zu Newton, gieng diesen neuen Colonisten mit seinem eigenen Exempel für, deren ohngefehr 100. an der Zahl waren, die sich in dem Monat Julii aufmachten, und nebst ihren Kindern und ihrer Bagage neun bis zehn Meilen in einem Tag zu Fusse reiseten, bis sie in 10. oder 11. Tagen, bey den Bänken des Flusses an-langten, wo sie ihr Quartier aufschlugen, und eine Stadt zu bauen anfin-gen, die sie Hartford nennten. Nach diesem kam ein anderer Zug von Dorchester, der eine kleine Stadt bauete, die sie Windsor nenneten. Ein dritter Hauffe Volks, so von Waterton ausgezogen, bauete Wea-thersfield; und ein vierter Hauffe, der sich von Roxbury hinweg bege-ben, bauete Springfield, in der Grafschaft Hampshire: Denn die drey vorigen Städte lagen in der Grafschaft Hartford. Die Städte, wel-che die Pflanzer zuerst an diesem Fluß baueten, waren 50. bis 60. Mei-len von dessen Mündung, nach des Mr. Neals Bericht, welcher schreibet, daß das Schiff, so mit Proviant vor diese Pflanzer zu den Massachu-sets beladen gewesen, so spåte im Jahr gekommen, daß es an der Mündung desselben, 60. Meilen von der Pflanzung eingefroren, worauf viele von diesen Wagehälsen mitten im Winter wieder zurück

Hartford gebauet, wie auch Windsor und Weatherfield.

1663.

reiseten, worüber viele unter Weges gar erfroren. Das Elend und Unglück, welches sie betraf, sind Beschwerlichkeiten, denen alle neue Colonien unterworffen zu seyn pflegen. Doch muß man gestehen, daß diese ersten Ankömmlinge nicht allezeit mit gebührender Vorsichtigkeit und Vorbereitung verfahren sind. Diejenigen, die das Herz hatten, den Frühling zu erwarten, setzten ihre Pflanzungen mit solchem guten Erfolg fort, daß sie nicht nur im Stande waren, sich selbst zu erhalten, sondern auch ihren Feinden die Spitze zu bieten. Sie hatten eine gewisse Art von einer Commission von der Regentschaft des Massachuset-Bays. Als sie aber befanden, daß sich ihre Pflanzungen bis über die Grenzen solcher Colonie hinaus erstreckten, so verglichen sie sich wegen einer gewissen Regiments-Form unter sich selbst, nemlich den wahren und natürlichen Ursprung und Nutzen alles Regiments. Sie traten in eine durch Stimmen bestätigte Verbindung, den Gesetzen zu gehorchen, die zum gemeinen Besten von geschickten Personen abgefaßt würden, und erwehlten Eduard Hophins Esq. zu ihrem Gouverneur. Und in dieser Verfassung beharreten sie bis John Winthrop Junior, Esq. ein weitläuftiges und völliges Privilegium vom König Carl II. für sie erhielte.

Eduard Hophins Esq. Gouverneur zu Connecticut.

Diese Colonie hatte sich kaum fest gesetzt, als George Tenwick von unterschiedenen Standes-Personen zum Besten der Puritaner, die unter der Administration des Erz-Bischof Lauds zu Hause so ungeduldig worden waren, daß sie den Schluß faßten, Freyheit und Ruhe in den Wildnissen und Wüsteneyen von America zu suchen, nach Neu-Engeland gesandt wurde. Der Lord Viscount Say und Seal, und der Lord Brooke, zwey Häupter von der Puritanischen Parthey, hatten, vermöge einer Verwilligung von dem Grafen von Warwick, einem andern Puritaner, welcher von dem König ein Patent für denjenigen ganzen Theil des Landes, der sich von dem Fluß Narragantset 40. Meilen in gerader Linie, neben dem Meer-Ufer gegen Virginia, wie alles feste Land südwerts von Neu-Engeland bis nach Florida genannt wurde, erstreckte, Landschaften innen. Der Graf von Warwick überließ seine Verwilligung denen zwey Lords Brooke und Say, Charles Fiennes Esq. des Lord Say Bruder, Sir Nathaniel Rich, von dem Geschlecht derer von Warwick, Sir Richard Saltonstal, Richard Knightley Esq. Sohn des Sir Richard Knightley des berühmten Puritaners unter der Königin Elisabeth Regierung, John Pym, Esq. John Hampden, Esq. Herbert Pelham, Esq. Nahmen, die den Liebhabern und Vertheydigern der Freyheit zu derselben Zeiten der Unterdruckung, sehr wohl bekannt waren. Und es ist nicht zu zweifeln, daß diese Lords und vorneh-

vornehme Herren sich mit diesem Patent und Eigenthum versehen, damit sie vor der **Stern-Cammer dem hohen Commissions-Gericht**, und allen denenjenigen Ungerechtigkeiten und Bedrängnissen, welche nicht lange darauf die Nation in einen bürgerlichen Krieg verwickelten, einen sichern Zufluchts-Ort haben möchten.

Mr. Fenwick erwählte seinen Sitz bey der Mündung des Flusses, und bauete eine Stadt, die er Saybrook nennte, worinnen er vom Mr. Winthrop Jun. Sohn, des Gouverneurs der Massachusets, treulich unterstützet wurde. Weil aber diese ehrlichen Herren zu deren Besten Mr. Fenwick bemühet war, vermuthlich befanden, daß die Gemüther zu Hause immer schwüriger würden, und vorher sahen, daß sie ihrem Vaterland und ihrer Sache daselbst nöthiger und nützlicher seyn würden, so liessen sie den Vorsatz fahren, sich nach **Neu-Engeland** zu begeben, und bevollmächtigten den Mr. Fenwick, ihre Ländereyen der Colonie von Connecticut zu verlassen, die desto williger waren, solche zu kauffen, weil sie kein anderes Recht zu ihren Pflanzungen ausserhalb den Gränzungen des Massachusets-Patents hatten, als ihnen der Besitz gab. Und wahrhaftig, ich sehe nicht, wie ein Freyheits-Brief vom **König Carl** ihnen ein besseres Recht gegeben, als ein Gebiet zu besitzen und zu pflanzen, welches durch Erbtheil oder Kauff so wenig sein als ihr war.

Saybrook gebaut.

1636.

Der jüngere Winthrop, welcher dem Mr. Fenwick, weil er sich in **Neu-Engeland** aufgehalten, treulichen Beystand geleistet, hatte in des Grafen von Warwicks Patent eine Verwilligung zu einem ansehnlichen Stück Landes, und gedachte sich daselbst niederzulassen; weil er aber der neuen Colonie nicht gerne verhinderlich fallen wolte, so gebrauchte er sich deren nicht. Ein gewisses Zeichen, daß er wohlfeil dazu gekommen, oder daß die Schwierigkeiten und Unkosten bey neuen Pflanzungen das Erdreich vom sehr schlechten Wehrt machten.

Was den **Zustand der Religion** in **Neu-Engeland** betrift, will ich mich nicht damit vermengen, da die bürgerlichen Handlungen jetzt dergestalt damit vermischet sind, daß man geistliche und weltliche Sachen kaum von einander unterscheiden kan. Der Dr. Mather und Mr. Neal haben diese Materie in ihren zwey weitläuftigen **Historien von Neu-Engeland** bereits erschöpffet.

Als die nur vorher erwehnten wackern und ansehnlichen Leute, durch ihre Verschaffung eines Patents zu Ländereyen, ihre Neigungen an den Tag gelegt, **Alt-Engeland** zu verlassen, und sich nach **Neu-Engeland** zu begeben, so fing der Hof an, Verdacht zu schöpffen,

Lords und Gentlemen sind gesonnen sich nach Neu-Engeland zu wenden.

und über einer solchen Verlassung rege zu werden, insonderheit als er hörte, daß Sir Matthew Boynton, Sir William Constable, Sir Arthur Haslerigg, und Oliver Cromvell, Esq. sich würklich fertig machten nach America zu Schiffe zu gehen; und ohne Zweifel waren die in dem Patent benannten Herren und Edelleute auf eben diesen Entschluß gerathen, bis sie die Tyranney, die sie darzu angetrieben, auch wieder zwange, solchen aufzugeben. Zu diesem Ende kam eine Proclamation heraus, die so lächerlich abgefasset war, als man jemahls eine Staats-Schrift gesehen, die aus den Federn der Bigoten oder scheinheiligen Heuchler geflossen, die unordentliche *Transportir*ung seiner Maj. Unterthanen zurück zu halten, das ist, die Einschiffung der allerordentlichsten und wackersten Leute im Königreich, die sich der Wuth und Raubgierigkeit der allerunordentlichsten zu entziehen suchten, wie der ganze Schwarm derer von dem geistlichen und weltlichen Arm wider die allergottseligsten und friedfertigsten Protestanten im Reich, gebrauchten Bedienten waren; welche die weisen Häupter, so die Proclamation abgefasset, müssige und wiederspenstige Köpffe (Idle and Refractory Humours) nenneten. Sie hätten sie mit gleichem Recht Trunkenbolde und Blutschänder nennen mögen, deren vornehmster Endzweck dahin ging, an solchen Orten zu leben, wo sie die Gewalt der Obrigkeit mit erreichen könte, sie waren nicht so ehrlich, daß sie gesagt hatten, wo sie die hohe *Commission* und die geistlichen Gerichte nicht erreichen könten, worinnen doch der wahre Grund der ganzen Sache bestunde. Und derohalben geben sie fälschlich vor, ihr Zweck und Absehen ginge nur dahin, ohne Gesetz nach den Lüsten und Gelüsten ihres eigenen Herzens zu leben. Ja, dieses war noch nicht genug, die Puritaner zurück zu halten, daß sie nicht abreisen durften; der Bischoff Laud und seine Brüder verschaften einen Befehl an den Lord Schatzmeister, der zu solcher Zeit ein Bischoff war, schleunige und kräftige Anstalt zu Anhaltung derjenigen acht Schiffe zu machen, die sich jetzt in dem Fluß *Thames* befinden, und sich fertig halten nach Neu-Engeland über zu gehen, und allen Passagiers und allen Proviant, so darauf zur Reise bestimmet sind, ans Land bringen zu lassen.

Sind denn unsere Vorfahren so dumm gewesen, daß sie nicht voraus sehen können, was dergleichen tyrannisches Verfahren vor einen Ausgang gewinnen würde? Ich wundere mich nicht über die Dummheit der durch falschen Eyfer verblendeten Verfolger; sondern über andere verständige und Christliche Leute im Königreich, daß sie

nicht

nicht erkannt haben, welchergestalt des Bischoffs Laud und seiner Brüder Betragen ihnen unmöglich so vor voll hinaus gehen könte, daß nicht einst ein Tag der Rechenschaft kommen werde. Sie verschaften einen Befehl an den Lord Admiral, **alle Gottes-Gelehrte aufzuhalten, die sich der bischöflichen Kirche und Ceremonien nicht gleichförmig erweisen wolten, und dahero gemeiniglich nach Sr. Mäjestät Pflanzungen zu Schiffe übergingen.** Seiner Majestät Pflanzungen werden mit Unrecht also genennet. Denn es ist ganz gewiß, daß nicht ein einziger von den Stuards-Königen sich der Schifferey, der Handlung und des Besten des gemeinen Wesens, so eyfrig angenommen, daß sie eine Englische Plantation auswärts gehabt hätten. **Keinem Geistlichen solte zugelassen seyn, ohne Genehmhaltung der** *Lords*, **des Erz-Bischoffs** *Lauds*, **und des Bischoffs zu Londen, sich ausserhalb Landes zu begeben.** Der Leser mag die Anmerkungen hierbey vor sich selbst machen. Dessen ungeachtet, fanden so viele **Puritaner** Mittel und Wege, im Sommer 1637. nach **Neu-Engeland** überzugehen, daß sie den **Bay** mit Volk überhäuffeten. 1637. Die vornehmsten Häupter darunter waren, Theophilus Eaton, Esq. ein ansehnlicher Kauffmann zu Londen, und Mr. John Davenport, Bacc. Theol. der genöthiget wurde, seine Gemeine zu Colemanstreet in **Londen** zu verlassen, und sich nach **Holland** zu begeben, woher er in verstellter Kleidung wieder zurück kam, und zu eben der Zeit, da Mr. Eaton abreisete, nach **Neu-Engeland** zu Schiffe ging. Als diese Herren sahen, daß zu den Massachusets nicht Raum genug für sie sey, und benachrichtiget wurden, daß ein grosser **Bay** gegen Süd-Westen des Connecticut-Flusses läge, der sehr bequem zur Handlung und geraum genug wäre, sie und alle diejenigen, die ihnen folgen würden, einzunehmen; So kauften sie von den **Indianern** alles dasjenige Land, welches zwischen solchem Fluß und **Neu-York**, oder Hudson-**Fluß** liegt. Dahin begaben sie sich, und liessen sich in dem **Bay** der **langen Insul** gegen über nieder, und bauten **Neu-Hafen**, von welchem diese Colonie, Provinz und Regentschaft also benennet worden; wie auch Guildford, Milford, Stamford und Brainford, welches, meines Erachtens, Brentford heissen solte. Sie gingen auch hinüber auf die lange Insul, und legten daselbst unterschiedene Wohn-Plätze an, und richteten an allen Orten, wo sie sich niederliessen, Kirchen oder Gemeinen auf. Weil es aber ausser den Gränzen der Massachusets Gerechtsame war, so hatten sie kein Privilegium und anderes Recht zu ihren Ländereyen, als was sie von dem

Newhaven Colonie.

Ge-

Gebohrnen des Landes hatten, welche ihnen allein billiges Recht darzu geben konten; und ich muß bekennen, da sie ein wohlgegründetes Recht zu ihren, ihnen von den ersten Eignern angewiesenen Besitzthümern hatten, und in ein freywilliges Verbündniß traten, ihr gemeines Wesen durch Gesetze und Ordnungen, die sie selbst abgefasset, zu unterstützen; so sehe ich eben nicht, was sie nöthig gehabt, sich erst um ein Privilegium oder einen Freyheits-Brief zu bekümmern. Sie müsten denn befürchtet haben, daß sie ihre Verfolger auch da nicht in Ruhe lassen würden wo sie waren; sondern gleichwie sie ihnen ihre Freyheit in **Engeland** geraubet; also würden sie ihnen auch ihr **Eigenthum** in **Neu-Engeland** hinweg nehmen. Die Leute, die sich in dieser Colonie niederliessen, waren meistentheils **Londner** und Kaufleute, die sich zuerst auf die Handelschaft legten, nach dem Exempel ihres Gouverneurs, Theophilus Eaton, Esq. der ein Ost-Indien-Fahrer gewesen war, und als er nach **Dennemark** gereiset, von dem **König** an solchem Hof, als sein Agent gebrauchet worden. Alleine die neuen Ankömmlinge litten so mancherley Verlust, entweder weil sie in der Americanischen Handlung nur noch **Neulinge** waren, oder wegen einiger andern unglücklichen Zufälle, daß sie in ihrer Handelschaft ganz abgeschrecket wurden, und sich vornahmen, nach Maryland oder Irrland überzugehen, wo das Parlament ihnen die Stadt Gallowey, mit grossen Privilegien zu ihrer Wohnung anbothe. Und als sie endlich ihren Fleiß auf den Acker-Bau wendeten, befanden sie sich überaus wohl dabey, und gedachten weiter an keine Veränderung ihres Aufenthalts.

Theophilus Eaton, Esq. Gouverneur.

Indem die Süd-Westlichen Theile von **Neu-Engeland** solchergestalt mit Einwohnern angefüllet wurden, sahen sich die Nord-Oestlichen dabey auch nicht verabsäumet. Die **Engeländer** besuchten die Küste sehr fleissig, wegen der vortheilhaften Fischerey und des **Rauch-Handels**, wozu dieser Theil des Landes am bequemsten lag. Dieses bewog einige zu dem Unternehmen, eine Colonie zwischen dem Fluß Merrimack und Sagadakock anzulegen, welche in wenig Jahren so glücklich von statten ging, daß zwey neue Grafschaften angelegt wurden, nemlich New-Hampshire und Main, wie auch unterschiedene Städte gebauet, als Dower, Hampton, Wells, Kittery &c. Weil sich diese Pflanzer und Handels-Leute ausserhalb den Gränzen der Massachuset Colonie niedergelassen hatten, so liessen sie sich in ein freywilliges Verbündniß ein, und richteten ein gemeines Wesen, nach der Art der Connecticut-Colonie unter sich auf. In dieser Verfassung beharreten

New-Hampshire und Main, Gouvernement

reten sie, bis sie durch Uneinigkeit und Spaltungen mürbe gemacht waren, und das allgemeine Gericht der Massachusets ersuchten, in die Gerechtsame oder Bottmässigkeit derselben aufgenommen zu werden; welches auch geschahe. Wie es aber gekommen, daß sie das Privilegium verlohren, ihre Räthe zu erwählen wie die Massachusets, als deren Benennung anjetzt bey der Crone von New-Hampshire stehet, weiß ich nicht. Sonder Zweifel ist es diesen Zwistigkeiten und Trennungen, die ein rechter Gift alles Frieden und aller Freyheit sind, zuzuschreiben gewesen.

Es ist bereits Meldung geschehen, daß der Hauptm. Stone und der Hauptm. Norton, nebst ihrem Schiff-Volk von dem Pequot-Indianern, die ihre Barke ausplünderten und sich weigerten, zulängliche Vergnügung zu thun, ermordet worden. Diese Pequots bewohnten das Land, so jetzt die Grafschaft Hardford genennet wird, zwischen den Narragantsets, auf den Küsten der Insul Rhode gegen über, und den Maquas, so an Neu-York angränzen, weiter ins Land hinein. Sie waren ein kühnes, hartnäckigtes Volk, und Sassacus ihr Sachem oder König stunde unter den Wilden, seiner Stärke und Herzhaftigkeit wegen in solchem Ansehen, daß sie sagten, er wäre ein GOtt, und könte nicht getödtet werden. Was sie durch einen GOtt verstanden, mag viel besser ein Teufel ausgelegt werden. Denn sie hatten nicht den geringsten Begriff von der Reinigkeit und Heiligkeit des guten Geistes. Die Indianer hatten bey unterschiedenen Gelegenheiten ihren Unwillen gegen die Engeländer in dem Massachusets- und Connecticut-Colonien blicken lassen; und nach des Massassoits Tod war die Colonie zu Plimouth öfters von ihnen beunruhiget worden. Die Engeländer verhielten sich mehrentheils nur defensive, vielleicht mehr wegen des Vortheils mit ihnen zu handeln, als daß sie sich vor ihrer Gewalt solten gefürchtet haben. Denn es waren nun 1637. wohl 30000. Englische Pflanzer und Häupter der Familien in den vier Colonien, Plimouth, Massachusets, Connecticut und Newhaven. Wenn wir nun nach den Reguln der gemeinen Ausrechnung, 6. Personen zu einer Familie rechnen, Männer, Weiber und Kinder, so kommen 6. bis 7000. Köpffe heraus, wenn nun von diesen nur 1000. Mann wohl bewaffnet, und in der Kriegs-Zucht geübt gewesen, so würden sie stark genug gewesen seyn, alle Indianer, die sich in Neu-Engeland befunden, oder daran angegränzet, in den See der Iroquois hinein zu treiben, bis die Franzosen zu Quebec unter ihnen anlangten, und viele Oestliche- und Nordische-Indianische Na-

Der Pequot-Krieg.

tionen, wieder die Engeländer vereinigten. Die Pequots hatten nicht nur mit den Narragantsets, ihren Indianischen Nachbarn, sondern auch mit den Holländern, die das Land, welches jetzt New-York ist, damahls besessen und gepflanzet, Krieg geführet; und diese Kriege waren die Ursache, daß sie den Engeländern bishero keine grössere Unruhe gemacht hatten. Einem Friedens-Bruch wegen des Stones Ermordung zuvor zu kommen, sandten sie Bothen an den Mr. Winthrop, Gouvern. der Massachusets, mit unterschiedenen Geschenken, ihn um seine Freundschaft zu ersuchen. Der Gouverneur übereilte sich nicht, und ließ sich nicht gleich fertig finden, mit ihnen Unterhandlung zu pflegen, sondern schloß endlich einen Frieden mit der Bedingung, daß sie diejenigen, die an des *Stones* Tod schuld gewesen, ausliefern, imgleichen ihr Recht an die Landschaften, so an dem *Connecticut*-Fluß angränzten, wenn die Engeländer Lust hatten daselbst zu pflanzen, abtreten solten; und daß eine freye Handlung zwischen den zwey Nationen seyn solte. Hierin willigten sie, und ersuchten die Engeländer, zwischen ihnen und den Narragantsets, die keineswegs geneigt waren, sich mit ihnen aussöhnen zu lassen, einen Frieden zu schliessen. Die Pequots ermordeten bald nach diesem auch den Mr Oldham, einen Einwohner der Massachusets, als er in solchen Gegenden mit einem kleinen Handels-Schiff, das schlecht mit Volk versehen war, seegelte. Als die Wilden dieses anmerkten, suchten sie Gelegenheit an ihn, bemächtigten sich seines Schiffs, und hieben ihm mit einer Hacke den Kopff ab, an einem Ort, der von den Indianern Manisses, von den Engeländern aber Block-Island genennet wird, zwischen der Langen-Insul, und der *Rhode*-Insul. Oldham war ein tapfferer Mann, und würde seinen Gegner schon ausgehalten haben, wenn ihm seine Leute beygestanden hätten. Weil er sich aber übermannet sahe, so wurde er gezwungen, sich dem Tod, den sie ihm anthaten, zu unterwerffen. Ehe die Engeländer noch ihre Colonien am Connecticut-Fluß zu Stande gebracht hatten, fielen sie dieselben an, tödteten 9. Mann zu Weathersfield, und nahmen zwey junge Weibs-Bilder gefangen, die sie würden zu todt gemartert haben, wenn nicht des Sachems Gemahlin Lust zu ihnen bekommen, und sich solche von ihrem Gemahl ausgebeten. Hierauf wurde der Hauptm. Endicot, der Hauptm. Underhill und der Hauptm. Turner, von dem Gouverneur und Rath zu Boston mit 120. Mann abgesandt, sich die Mörder aushändigen zu lassen. Weil sich aber die Indianer weigerten, dieselben auszuliefern, und in die

Die Ermordung des Mr. Oldhams.

Wäl-

Wälder flohen, so verwüsteten die Engeländer ihr Korn, zerstöhrten ihre Hütten, und kehrten wieder nach Hause.

Als sie hinweg waren, thaten die **Wilden** einen Anfall auf Saybrook, richteten aber nichts aus; ob schon nicht mehr als 20. Mann im Fort waren, welches noch darzu sehr schlecht beschaffen. Sie tödteten unterschiedene Leute, die auf den Feldern arbeiteten; und weil sie besorgten, sie dürften wegen dieser Gewaltthätigkeiten zu einer strengen Rechenschaft gefordert werden, so lagen sie den Narragantsets ernstlich an, sich mit ihnen wider die **Engeländer** zu vereinigen, welches diese **Wilden** aber standhaft ausschlugen, nicht so wohl aus Freundschaft gegen die **Engeländer**, als vielmehr aus einem alten Groll und gerechten Haß gegen die Pequots. An statt dessen demnach, daß sie sich wider die **Engeländer** auflehnen solten, richteten sie vielmehr ein Bündniß mit denselben auf, leisteten ihnen aber entweder aus Zaghaftigkeit oder verrätherischer Falschheit schlechte Dienste. Uncas aber, der Sachem der **Indianischen** Nation (ihre Nationen waren alle sehr klein, und bestunden gemeiniglich kaum aus 2. oder 3000. Seelen,) war den **Engeländern** sehr treu, die zwar gewisser massen auch seine Gebiete ganz umringet hatten.

Die Colonie von Connecticut sandte, unter dem Commando des Hauptmann John Masons, des hernachmahligen Unter-Gouverneurs, 90. Mann ab. Die Besatzung zu Saybrook, ohngefehr 20. Mann, unter dem Hauptm. Underhill, vereinigte sich mit Mason, und diese beyden solten zu den Massachusets Völkern stossen, die unter dem Commando des Hauptm. Israel Stoughton, Esq. stunden. Mason erwartete die Ankunft dieser Völker nicht, sondern schifte mit seinen Leuten ab, und landete sie im Hafen der Narragantsets, marchirte gerade auf des vornehmsten Sachems Residenz zu, und ließ ihm die Ursache seiner Ankunft hinterbringen, daß er nemlich nur einen freyen Durchzug durch sein Land verlangte, welches der Sachem ohne Schwierigkeit verwilligte, ihm aber zu erkennen gab, daß er zu wenig Mannschaft bey sich hätte, denen Pequots die Spitze zu bieten. Auf seinem Marsch wurde er durch 500. Narragantsets verstärket, die zu ihm stiessen. Alleine sie waren kaum auf die Gränzen der Pequots gelanget, 40. bis 50. Meilen von ihrer Heimat, so wurden sie mit plötzlicher Furcht und Schrecken überfallen, und kehrten wieder zurück. Uncas und seine Leute stunden bey den **Engeländern**, und sagten, sie wolten mit ihnen leben und sterben. Sie waren bisher beständig in dem Vortrupp marchiret, da sie aber jetzt so nahe zu dem Feind gelanget waren,

wandten sie sich zu dem Nachzug, als von der Gefahr am weitesten. Die Pequots hatten sich in zwey starke Festungen retiriret, eine an dem Fluß Mistich und die andere ohngefehr 8. Meilen weiter, in dieser befande sich der Sassacus in Person. Die Engeländer überrumpelten das erste Fort in der Nacht, als sie von einem Indianischen Kundschafter verständiget worden, daß der Feind schliefe. Weil nun die Hütten im Fort aus verbrennlichen Materialien bestunden, so steckten die Engeländer solche gar bald in Brand. Viele von den Wilden verbrandten, und diejenigen, die zu entfliehen suchten, wurden von den Engeländern getödtet und erschossen, wenn sie an den Palisaden hinan kletterten, oder zu den Thoren ausfallen wolten. Nicht über 7. oder 8. von 4. bis 500. Indianern, die in dem Fort waren, kamen mit der Flucht davon. Die Engeländer hatten nicht mehr als 2. Mann verlohren, und ohngefehr 20. an verwundten. Immittelst stunden die Narragantsets die ganze Zeit über an einem hohen Ort, und sahen der Niederlage und Vertilgung der Pequots mit ungemeinem Vergnügen zu, ja bezeugten ihre barbarische Freude durch Tanzen und Springen, Geschrey und Verhöhnung ihres ehemahligen erschrecklichen Feindes. Wequash, der Indianische Kundschafter, wurde über diesen Sieg mit solcher Verwunderung gerühret, daß er kurz darauf ein Christ wurde und mit der Zeit gar ein Prediger seiner Lands-Leute, die ihm allerhand Verdruß anthaten, und endlich mit Gift vergaben. Er starb sehr gottselig, befohl seine Seele Christo und sein einziges Kind den Engeländern, und wünschte, daß solches den HErrn JEsum besser möchte kennen lernen, als sein armer Vater.

Die Pequots werden erschlagen.

Der Indianische Neubekehrte vergiftet.

Als die Engeländer diesen Ort verlassen hatten, fiel Sassacus mit 300. Mann ihren Nachtrupp an, welches sie nöthigte in genauerer Ordnung zu marchiren, und sich fast 6. Meilen an einander fechtend zurück zu ziehen. Doch trugen die Wilden Sorge, sich ziemlich entfernet zu halten, daß sie ihre Kugeln nicht erreichen konten. Und als sie dieselben die enge Strasse passiren sahen, wo sie einigen Vortheil über sie zu erhalten hoften, zogen sie sich zurück, und der Hauptm. Mason und seine Leute kehrten glücklich nach Hause.

Ohngefehr 14. Tage hernach langten die Massachusets-Völker in dem Pequot-Hafen an, und die Colonie von Connecticut sandte den Hauptm. Mason mit 40. Mann und einigen Freywilligen ab, sich mit ihnen zu vereinigen. Weil sich nun des Sassacus Leute wider ihn empöret, und das Fort verlassen hatten, so waren sie in kleine Partheyen zerstreuet, und entschlossen, ein jeder vor sich selbst zu streiten.

Daher

Daher die Engeländer vor nöthig hielten, die Wälder auch Partheyen-weiß zu durchstreichen, zu verhüten, daß sie sich nicht wieder zusammen in ein Corpo versammleten. Hierbey wurden unterschiedene von den Pequots getödtet oder von den Engeländern gefangen genommen, welche zweyen Sachems die Köpffe vor die Füsse legten, und einem dritten das Leben schenkten, jedoch mit der Bedingung, daß er den Sassacus aufsuchen, und ihnen von seinem Aufenthalt Bericht erstatten solte. Er fande ihn auch. Aber weil der Sassacus die Ursache seines Zuspruchs merkte, so flohe er, so bald jener hinweg war, zu den Maquas oder Mohocks, einen von den Indianischen Nationen, deren König mit 4. andern Sachems oder Königen, unter der Königin Anna Regierung in Engeland war; da mir denn der Sachem der Maquas mit seinem Bruder Sachems in dem Hause, wo sie in Covent-Garden einlogirt waren, gewiesen wurde. Er war der merkwürdigste; massen von den Maquas oder Mohocks unter allen Indianischen Nationen am meisten geredet wurde. Die Engeländer trafen bey Aussuchung der Wälder einen Trupp von 80. Indianischen Männern, nebst 200. Weibern und Kindern an, die in einen Sumpf hinein entwichen, wo ihnen die Engeländer nicht leichtlich beykommen konten. Nachdem sie aber solchen umzingelt hatten, hätten sich die Wilden entweder müssen erschiessen lassen, oder sie hätten Hungers sterben müssen, wenn nicht den Männern ein dicker Nebel Gelegenheit gegeben, durch die Gebüsche, die ihnen wohl bekandt waren, zu entwischen, und die Weiber gaben sich gefangen. Es wurden unterschiedene von den Männern, die sich davon gemacht, als man ihnen nachsetzte, getödtet, und viele wurden in den Wäldern todt gefunden, welche an den empfangenen Wunden gestorben waren. Die Gefangenen, ohngefehr 180. wurden vertheilet, und einige zu der Connecticut-Colonie, und die übrigen zu den Massachusets gesendet. Die Kinder männlichen Geschlechts wurden nach Bermudas geschickt, und die Weiber und Mägdlein, in unterschiedenen Städten hin und her zerstreuet. Unter den Massachuset-Gefangenen, befande sich die Frau und die Kinder eines Indianischen Prinzen. Sie war diejenige Frau, die den zwey vorgedachten Mägdgen zu Weathersfield das Leben rettete. Ihr Gesicht und ihre Aufführung war recht sittsam; und ihre erste Bitte bestunde darinnen, **daß sie nur ihren Leib nicht mißbrauchen, oder ihr ihre Kinder hinweg nehmen möchten.** Wenn diese Frau eine wilde Barbarin gewesen, was sind wohl die leichtfertigen Betteln, die des Nachts auf unsern Strassen herum streichen,

Die rühmliche Aufführung einer Indianischen Prinzessin.

andere zu mißbrauchen und selbst mißbraucht zu werden? Die Maquas hieben dem Sassacus, auf Ersuchung der Narragantsets, den Kopf ab, und sein Land wurde eine Provinz der **Engeländer**, welche einen Gouverneur einsetzten, und mit den Ländern nach Gefallen verfuhren. Diese Länder sind das einzige Eigenthum, welches die **Engeländer** in **Neu-Engeland**, ohne Kauf von den Indianischen Eigenern, besessen; und da die Pequots den Angriff gethan, und den Frieden zuerst gebrochen, so hatten die **Engeländer**, die sie überwanden, gewißlich ein unstreitiges Recht zu dem Lande. Man hält darfür, daß in diesem kurzen Krieg beynahe 800. von ihnen umgekommen sind. Diejenigen, die lebendig blieben, flohen, als derselbe zu Ende war, in entlegene Theile, oder unterwarffen sich den Uberwindern auf Gnade und Ungnade, die sie zwischen die Narragantsets und die Mohegins an den Grenzen, von **Neu-*Yorck***, dessen Sachem sich als ein sehr getreuer Bunds-Genosse erwiesen, vertheileten.

Die Pequots werden den Engeländern unterwürfig.

Mittlerweile, da die Kriegs-Leute der Colonien so glücklich wider die Pequots fochten, wurde der Frieden des gemeinen Wesens durch gewisse im Kopf verrückte Schwindel-Geister, die sich ausserordentlicher **Gaben, Gnade** und **Offenbarungen** rühmten, auf eine schändliche Weise unterbrochen. Einige stritten in ihren Predigten, und im gemeinen Umgang, für den **Bund der Werke**, und andere für den **Bund der Gnaden**, und dieses mit solcher Heftigkeit, daß das ganze gemeine Wesen der Colonien dadurch weit mehr, als durch den Pequot-Krieg in Gefahr gesetzt wurde. Es gereichet der Religion und der Vernunft recht zur Schande, daß man in dem Wandel solcher Leute, die sich in der Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii, zum Christlichen Glauben bekennen, einen solchen Mischmasch von Unsinnigkeit und Thorheit finden soll. Eine gewisse Frau, Hutchinson genannt, die von Lincolnshire kam, fing in ihrem Haus zu Boston eine Versammlung an, wo sie vor einer zahlreichen Versammlung Zuhörer weiblichen Geschlechts predigte, betete und die Schrift erklärte, welche Weiber hernach ihre Männer mit dem Gift, den sie von ihr aufgefangen, ansteckten, daß sich die Seuche über die ganze Stadt und Land ausbreitete. Diejenigen, die Lust haben, sich in dem umständlichen Verlauf der Familistischen und Antimonianischen Controvers, oder in die Streitigkeiten derer so genannten vom **Hause der Liebe** und der **Gesetz-Stürmer** einzulassen, können bey denen, so die Kirchen-Geschichte von **Neu-Engeland** beschrieben, vollkommene Befriedigung darinnen finden, zu welchen ich sie will verwiesen haben. Und will nur einige Begebenhei-

ten mit den Worten eines von denenselben kürzlich berühren: „Die Colo-
„nie von Plimouth war in einem solchen Grad bezaubert, daß sie ihre
„alten Seelsorger fast Hungers sterben liessen und zu Tode quälten, und
„Handwerks-Leute an ihre statt aufwarffen; es that sich bey der nech-
„sten Wahl der Obrigkeitlichen Personen eine solche Partheylichkeit
„herfür, daß sie sich genöthiget sahen, das Gericht aus Furcht eines
„Tumults, bis zu der **Neuen Stadt** zu verschieben. Die aufrührische
„Parthey, suchte alle Mittel herfür, ihren alten Gouverneur Vane, der
„**für den Bund der Gnade war**, zu behalten. Sie gaben gleich
„am Tag der Wahl an das Gericht eine Bittschrift ein, sie zu verhin-
„dern, daß sie nicht zu einer neuen Wahl schreiten solten, wodurch sie,
„wenn die Zeit der Wahl vorbey wäre, ihren Gouverneur Vane auf
„ein ander Jahr zu behalten hoffeten. Als sie aber dieses nicht erhal-
„ten konten, und die verständige Parthey bemühet war, die Wahl für
„den General Winthrop zu befördern, so hatte doch die Parthey von
„**dem Bund der Gnade** bey den Unter-Beamten einen solchen Ein-
„fluß, daß die Gerichts-Diener, deren Pflicht ist, dem neuen Gouver-
„neur als Wache zu begleiten, ihre Helleparten niederlegten und nicht
„aufziehen wolten. Der Gouverneur, als ein kluger Mann machte
„sich vor dieses mal weiter nichts aus ihrem Betragen, als daß er sei-
„nen eigenen Bedienten befahl, die Helleparten zu nehmen und vor ihm
„her zu marchiren. Als er sich aber in seiner Regentschaft fest gesetzt
„hatte, so ließ er sie die Grösse seines Mißfallens nachdrücklich fühlen.
„Ja der Marsch der Völker wider die Pequoten wurde von diesen Leu-
„ten aus eben dieser Ursache verzögert, weil die Officiers und Soldaten
„mehrentheils mit unter **dem Bund der Werke** stunden „ welche doch,
wie wir ohne spitzfindiges Wort-Spiel, wohl sagen mögen, absonder-
lich zu solcher Zeit, ihre Schuldigkeit waren. Ich kan vielleicht hier
leichtlich einen Irrthum begehen; denn ich befinde mich bey diesem zwey-
fachen Bund, wegen der unterschiedenen Erklärungen derselben, gewisser
Massen in einem Stande der Finsterniß oder Unwissenheit; und daß
die Leute, so wohl auf einer Seite als der andern, einander in die Haa-
re gerathen, ist ein so seltsames Possen-Spiel, als jemals auf dem Ita-
linäischen Theatro aufgeführet worden.

Ein Auf-ruhr.

Einige für den Bund der Gnade.

Einige für den Bund der Werke.

Die zwey Kirchen-Diener zu Boston waren so wohl als ihre
Heerden in diesem Streit verwickelt. Mr. Cotton befande sich auf der
stärksten Seite, nemlich der Obrigkeit; und Mr. Wheelwright war auf
Seiten des **Bunds der Gnade**. Statt eines geistlichen Mittels für
dieses Ubel war eine **Fasten** angeordnet worden, und wenn man solche

eine

eine Zeitlang genau und streng beobachtet hätte, ohne ihr Geblüt durch eine ihnen entgegen gesetzte Andacht noch mehr zu erhitzen, so glaube ich, daß solches eine bessere Würkung gehabt haben würde. Massen wahres, eine Zeitlang fortgesetztes und einfältiges **Fasten**, nach meiner Meynung die beste Cur in der Welt für Krankheiten, so wohl des Leibes als Gemüths ist. Mr. Cotton und Wheelweight predigten einander in ihren Fasten-Predigen gerade zuwider. Der erstere suchte den Schaden mehr zu heilen als ärger zu machen. Der andere aber sagte: **Die Obrigkeit und auch die Geistlichen wandelten auf einem solchen Weg, der kein besserer wär als ein Bund der Werke.** Es eckelt mir, die Redens-Art Antinomianer zu gebrauchen, weil es für die Ernsthaftigkeit eines Historien-Schreibers zu kunstmäßig und ungewöhnlich heraus kömmt. Alleine der Leser kan sich ohne derselben keinen klaren Begriff von diesen Dingen machen. Also erhellet, daß der Wheelweight ein Antinomianer oder **Gesetz-Stürmer** und für **den Bund der Gnade** gewesen; und seine Parthey war so erbittert wider den Mr. Cotton, daß ihm einer von ihnen ein Present von 1. **Pfund Lichter** sandte, **weil er Licht nöthig hätte**, wie er ihm durch den Uberbringer sagen liesse. Zuletzt wurde ein Synodus oder Versammlung aller Geistlichen, wie auch einiger Leyen-Deputirten von den unterschiedenen Gemeinen, zusammen beruffen, dessen Geschäfte war, und noch ist, die unterschiedenen Religions-Sachen, die ihm vorgetragen werden, zu untersuchen und zu entscheiden, und solche hernach ihren unterschiedenen Gemeinen wegen ihres Beyfalls, bekannt zu machen. Es ist keinem Synodo, oder keiner geistlichen Versammlung eine Gewalt erlaubet, Kirchen-Censuren über Personen zu fällen, oder eine Acte der Authorität, Bothmäßigkeit oder Zucht ausgehen zu lassen, sondern nur ihre Meynungen von sich zu geben und ihren Rath mitzutheilen. Sie können keine Gesetze und Rathschlüsse machen, welche die Leute bey Strafe der Excommunication oder Ausschlüssung von der Christlichen Gemeine und der Entsetzung von ihren Aemtern verbinden sollen. Wenn eine besondere Person sich weigert, ihrem Rath zu gehorchen, so ist das letzte Mittel, ihr wissen zu lassen, daß sie ferner keine Gemeinschaft mit ihr haben wollen. Die Obrigkeiten haben Macht einen Synodum oder eine Versammlung der Geistlichen zu beruffen, wenn solches die allgemeine Wohlfahrt des Landes erfordert. Hierbey mögen die Obrigkeiten zugegen, und ihnen erlaubet seyn, nicht nur zuzuhören, sondern auch zu reden.

Ein Neu-Engeländischer Synodus erklärt.

Der

Der Antinomianer Meynung wurde, nebst unterschiedenen andern Irrthümern, verworffen, nichts destoweniger predigte Mr. Wheelwright immer fort, und die Fr. Hutchingson hielte ihre Versammlungen einmal wie das andere. Die Obrigkeit bemühete sich den Mr. Wheelwright durch bescheidene Erinnerunge auf bessern Weg zu bringen. Weil er aber hartnäckigt auf seinem Sinn beharrete, wurde er seiner Freyheit beraubet, verwiesen, und in Verhaft gehalten, bis er abreisete. Er blieb 7. Jahr im Elend, worauf er wieder zurück kam, seinen Irrthümern absagte, um Verzeihung bat, und seiner Heerde wieder vorgesetzet wurde, und lebte hernach noch 30. bis 40. Jahr als Diener des Evangelii der Stadt Hampton.

Mr. Wheelwright der Antinomianischen Prediger vertrieben.

Als die Fr. Hutchingson vor der Obrigkeit erschiene, fing sie an wider dieselben zu prophezeyen. Da sie denn als **eine offenbare Lügnerin** von der Christlichen Gemeine ausgeschlossen, und aus der Gerechtsame der Massachusets verwiesen wurde. Ob dasjenige, was sie gesaget, würklich **Lügen** gewesen oder nicht, will ich nicht untersuchen, halte aber gäntzlich darfür, daß einige orthodoxe Scribenten dergleichen wieder sie gebraucht haben, da sie ihr nachgesaget, sie wäre mit vielen monströsen Geburten niederkommen, indem sie wegen einer jedweden Meynung die sie geheget, eines **Ungeheuers** entbunden worden, und daß ihre Gefreundin, die Frau Dyer, mit einem solchen ungestallten heßlichen Ding in die Wochen kommen, vor welchem alle Anwesende erschrocken und erstaunet waren. Solte man nicht auf die Gedanken gerathen, daß diesen Leuten durch die Würbel-Winde auf der See die Köpfe verrücket worden, oder daß sie, an statt vernünftig zu handeln, die Nachtwanderer oder solche Leute, die in ihrem Schlaf herum gehen, geträumet haben. Es waren deren so viele von diesen Antinominern, **der Bund der Gnade** genöthiget, die Massachusets zu verlassen, daß sie die Insul Aquetnet, von den gebohrnen **Indianern** an sich kauften, welche sie Rhode-Insul nennten. Da denn die Annehmlichkeit des Orts so viele Pflanzer hinüber lockte, daß die Insul bald übermenget wurde, und ein Theil von ihnen einen Strich Landes, neben den Paduet-Fluß, in der Plimouther Colonie kauffen musten, allwo sie zwey Städte baueten, nemlich Providence, welche dem Fluß den Nahmen gab, und Warwick. Wozu sie vom **König Carl II.** ein Privilegium hielten. Und noch auf diesen Tag ist die Insul Rhode mit ihren Zugehörigen, Warwick und Providence, eine besondere Regentschaft, die von andern unterwürffigen Regentschaften, entweder durch ein Privilegium oder eine Vollmacht, nicht unterworffen ist. Das Land ist wohl

Die Insul Rhode von den Antinomianern gepflanzet.

gebaut, und die Handlung wird mit gutem Vortheil getrieben. Die Leute sind fleißig und kommen sehr wohlfort.

Und es mag nun ein Geist in ihnen seyn, was vor einer will, so ist doch so viel gewiß, daß sie nicht vom Geist der Verfolgung getrieben werden. Als sich die arme Fr. Hutchingson aus dem Massachuset-Gebiete vertrieben sahe, verliesse sie dieselbe, und wendete sich nach Hebgate, einer von den Holländischen Pflanzungen am Hudsons Fluß, woselbst sie, nach einer kurzen Zeit, mit ihrer ganzen Familie, die in 16. Personen bestunde, von den Wilden ermordet wurde. Welches zu erkennen giebet, daß sie die Engeländer nicht nur als Engeländer, sondern als fremde und solche, die sich in ihr Land eindringen wolten, anfielen; da die Holländer gleiches Tractament bey ihnen antraffen.

Das II. Capitel.

Von dem Ende des Pequot-Krieges und der Stiftung der Universität an, bis auf den Indianischen Krieg/ oder des Königs Philipps-Krieg.

Eine Zeit von 37. Jahren in sich begreiffend.

Die Universität Cambridge gestiftet.

Sechs oder sieben Jahre vor dem Ende des Pequot-Kriegs, wurde in Vorschlag gebracht, eine Schule zu Auferziehung der Jugend in nützlichen Wissenschaften, zu Neustadt, ohngefehr sechs Meilen von Boston zu stiften. Das allgemeine Gericht der Colonie schoß im Jahr 1630. 400. Pfund Sterling darzu her; weil aber dieses nicht zulänglich war, und der Indianische Krieg, wie auch allerhand Uneinigkeiten unter ihnen selbst, sie von der ferneren Betrachtung desselben abkehrte, so unterblieb dieses Vorhaben bis auf das Jahr 1638. da der Ehrw. Mr. Joh. Harvard, Diener am Wort zu Charlestown, der vor nicht gar langer Zeit aus Engeland gekommen war, dieses Zeitliche gesegnete, und über 800. Pfund Sterling zu Fortsetzung dieses Werks vermachte, zu dessen Ausführung eine Comitte erwehlet wurde. Es wurde dieses löbliche Vorhaben auch von den andern Colonien aufgemuntert, so daß auch Privat-Personen reichlich darzu beytrugen. Als das Collegium gebauet war, so wurde solches, zu Ehren ihr

ihres vornehmsten Wohlthäters, Harvard-Collegium genannt, welches 12. Jahr her nur eine Academische Frey-Schule gewesen war. Aber im Mayen 1650. erhielte sie ein Privilegium, von der Regentschaft der Maſachuſet Colonie, da der Thomas Dudley, Esq. Gouverneur war. Ich werde aber von dieſer Univerſität hernach weitläuftiger handeln. Die Stadt Newton wurde, weil ſie daſelbſt gegründet worden, Cambridge genennt, welches ein groſſer Vortheil vor den Ort war, und ſolchen an der Anzahl der Häuſer und Einwohner vermehrte und erweiterte.

Harvard-Collegium gebauet.

Cambridge.

Mittlerweile waren nach der genauſten Ausrechnung, in allen vier groſſen Colonien, über 4000. Pflanzer aus Engeland angekommen.

Die 4. Colonien und 4. Gouverneurs 1639.

Die älteſte Plimouth-Colonie war unter der Regentſchaft William Bradfords Esq.

Die Maſachuſet-Colonie wurde von John Winthrop, Esq. ſen. regieret.

Die Connecticut-Colonie von Eduard Hopkins, Esq.

Die New-haven-Colonie von Theophilus Eaton, Esq.

Ob ſchon dieſe vier groſſe Colonien aus beſondern Gebieten beſtunden, ſo waren ſie doch, wie die **vereinigten Provinzen**, zum gemeinen Beſten derſelben allen, durch ein Verbündniß mit einander vereiniget. Dieſes Bündniß wurde nach unterſchiedenen fruchtloſen Verſuchen, im Jahr 1643. endlich würklich zu Stande gebracht, ſo, daß ſie nicht nur dem Nahmen nach, ſondern in der That, die vereinigten Colonien wurden. Sie richteten ein Inſtrument auf und unterſchrieben ſolches, worinnen ſie ſich erklärten, **daß ſie alle aus einerley Angelegenheit und Abſehen in dieſe Theile von America gekommen, nemlich die Chriſtliche Religion auszubreiten, und ihre Gewiſſens-Freyheit auf eine reine, unſchuldige und friedliche Art zu genieſſen.** Es wurde zwiſchen den vier Colonien feſt beſchloſſen, daß jährlich zwey Abgeordnete aus jeder erwehlet werden ſolten, die an bequemen, mit Fleiß hierzu beſtimmten Orten, mit gänzlicher Vollmacht von den allgemeinen Gerichten, in jeder Colonie zuſammen kommen ſolten, Sachen von allgemeiner Wichtigkeit zu berathſchlagen; als wegen Friedens oder Kriegs, oder einer andern Angelegenheit, ſo die Wohlfahrt des Verbündniſſes beträfe. Solchergeſtalt befeſtigten ſie ihr Policey-Weſen, oder bürgerliches Regiment, und richteten eine Landes-Verfaſſung auf, die ſie der Freyheit und des Friedens verſichert haben würde, wenn ihre Köpfe ſo heiter und kühle geweſen wären, als ihre Herzen ehrlich und rechtſchaffen waren, als ſie in Neu-Engeland ankamen.

Das Bündniß.

Long-Island von den Engeländern bewohnt.

Weil im Jahr 1640. die Einwohner von Lyn, in der Grafschaft Eslex, nicht Raum genug hatten, gingen sie hinüber nach Long-Island, oder auf die lange Insul; und nachdem sie sich mit des Grafen von Sterlings Agenten und den Indianischen Eigenern darüber verglichen hatten, legten sie am westlichen Ende derselben eine Colonie an. Allein die Holländer machten ihnen daselbst so viel Unruhe, daß sie zu dem östlichen Ende der Insul fort zogen, und die Stadt Southampton bauten, auch durch Einrathen des Gouverneurs der Massachusets, ein bürgerliches Regiment unter sich aufrichteten. Und da solches mit demjenigen zu Neu-Yorck verknüpft ist, so müssen wir wieder davon handeln, wenn wir zu solcher Provinz kommen, welche die Holländer zuerst einnahmen. Weil sie aber das Eigenthum von der langen Insul den Gebohrnen des Landes nicht abgekauft hatten, wie die Englische Colonie thate, so hatte die letzte Zweifels ohne das beste Recht darzu. Was des Grafen von Sterlings vom König *Jacobo* I. erhaltene Verwilligung anlanget, so halte ich, daß das Volk von Lyn wenig darvor gegeben hat; denn es konte nicht vielmehr werth seyn, als das Pergament auf welches es geschrieben war. Ich muß gestehen, ich habe keine gar grosse Meynung von Verwilligungen eines Landes, davon man vorhero niemals etwas gehöret hat, es müste denn der Prinz, der solches verwilliget, die Unkosten daran wenden, solches zu besitzen, zu pflanzen und zu vertheydigen.

Southampton gebauet.

1641. Das folgende Jahr 1641. kam Massasoit, ein Indianischer Sachem, nebst seinem Sohn Novanam nach Plimouth, das alte Bündniß zwischen den Engeländern und seinen Indianern zu bekräftigen, und dieses Bündniß wurde auch noch zu einem neuen, defensive und offensive, zwischen den zwey Nationen erweitert. Es ist gewiß, daß die Colonien von Neu-Engeland, die nun vermögend waren, zwey bis drey tausend Mann zu bewaffnen, in keiner Gefahr gewesen seyn würden, von den Wilden vertrieben zu werden, wenn sie keinen Beystand von den Franzosen gehabt; sondern daß im Gegentheil die Indianer vielmehr von den Engeländern sehr leichtlich ausgerottet werden können, wenn ihnen ihr Gewissen und ihr Nutzen nicht ein anders angerathen hätte.

Dieses Jahr brach die Uneinigkeit zwischen Carl I. und den zwey Häusern des Parlaments in Engeland aus, und der Erz-Bischoff von Canterbury muste das volle Gewicht von des Parlaments Ungnade empfinden. Der Ehrw. Mr. Neal merket an: „Gewißlich ist „niemals ein Land einem Mann mehr verbunden gewesen, als Neu-

„Enge-

„Engeland dem Erz-Bischoff Laud war, welcher durch sein willkühr„liches Verfahren viel tausend Familien aus dem Königreich vertrie„be, und dadurch die Pflanzungen in etlichen wenigen Jahren reichlich „mit Einwohnern anfüllte.„ Sintemahl die Puritaner damahls nicht nach Virginia oder Maryland hingingen, und damahls keine andere Englische Colonien auf dem festen Lande waren: Diese viel tausend Familien bekräftigen die Ausrechnung, daß jetzt über 24. bis 25000. Englische Einwohner daselbst sind, darunter, wie man beyläuffig muthmassen kan, der dritte Theil Mannschaft seyn muß, die im Stande ist Waffen zu führen; massen es für alte Männer, Weiber und Kinder, weder recht thulich noch nützlich ist, an dergleichen gefährlichen Ausgängen Theil zu nehmen, wie für junge, starke und muntere Leute. Meine Ausrechnung wird von dem Josselin in seinem Tractat von Neu-Engeland ziemlicher massen bekräftiget, wo er meldet, es wären 21, 200. Männer, Weiber und Kinder nach Neu-Engeland übergeführet worden. Mr. Neals Einwendung, daß seine Anzahl Schiffe, nemlich 298. solche nicht führen können, ist eben nicht unbetrüglich, wenn es ziemlich grosse Last-Schiffe und nur ohngefehr 20. in einem Schiff gewesen; und ich erinnere mich eines Transports von mehr als 150. Passagiers, Männer, Weiber und Kinder nach Carolina, in einem Schiff von 180. Tonnen.

Zahl der streitbaren Männer dieses Jahr.

Nachdem ich von den Bischöflichen Gerichten derselben Zeiten etwas frey gesprochen habe, so muß ich zu meiner Rechtfertigung, wenn es deren bedarf, die Meynung eines oder zweyer der grösten Patrioten, desselben Patriotischen Parlaments, beyfügen. Sir Benjamin Rudgard, dessen Reden eines der schätzbarsten Stücken von des Rushworths Sammlungen sind, schreibet: **Eine grosse Menge von des Königs Unterthanen, die sich bestrebten Gemeinschaft mit uns zu halten, aber sahen wie weit wir gegangen wären, und in Furchten stunden, daß wir noch weiter gehen würden, wurden gezwungen aus dem Lande zu fliehen, und zwar viele in die wildesten Einöden, weil sie das Land nicht ertragen wolte. Hängen nicht diejenigen, die solche Dinge verursachen, dem Regiment einen Schandfleck an?** Der fürtrefliche Mr. Fiennes, Sohn des Lords Say, dessen vorgedachter Agent, hier die Stadt Saybrooke bauete, sagte: **Eine gewisse Anzahl *Ceremonien*, die nach dem Urtheil einiger Leute, vor unerlaubt und vor verwerflich bey allen Kirchen, nach dem Urtheil aller andern Gemeinen, und auch unserer eigenen, nur vor gleichgültig ge-**

Reden im Parlament bey der Puritaner Verlassung des Landes.

halten werden; was vor Zwistigkeiten, was vor Zerrüttung und Zertrennung haben nicht diese gleichgültige Ceremonien unter uns angerichtet? was hat uns so vieler tausend rechtschaffener Christen beraubet, die da verlangten, und auch in allen andern Stücken verdienten, Gemeinschaft mit uns zu halten: ich sage, was hat uns derselben beraubet und sie, ich weiß nicht in was vor Oerter und Winkel der Welt zerstreuet, als eben diese gleichgültigen Ceremonien? Der berühmte Mr. Pym, dessen hoher Geist und Verstand, in einem Römischen Raht, des Cato und Cicero seinen verdunkelt haben wird, liesse sich in seiner Rede, vor dem Hause der Lords, als er des Erz-Bischoffs Anklage vortrug, vernehmen: Ihr habt des Königs getreue Unterthanen aus dem Königreich verbannet, nicht wie *Elimelech*, wegen der grossen Theurung die in Israel war, in fremden Ländern Brot zu suchen; sondern, daß sie nach dem Brot des Lebens, wegen des geistlichen Hungers nach GOttes Wort, so durch diesen Mann und seine Anhänger verursachet wurde, in auswärtige Länder reisen müssen. Und hierdurch habt ihr den Fleiß vieler tausend von seiner Majestät Unterthanen, zum Lande hinaus getrieben. Damit man aber nicht wider die Meynungen dieser fürtreflichen Redner einwenden möge, sie wären Parlamentisch gesinnet gewesen, so wollen wir das Urtheil eines Mannes, der so getreu war, daß er auch von allen denen Delinquenten zu ertheilenden Parlaments Parten ausgenommen war, anführen, ich meyne den Lord Digby, welcher beklagte, daß die gewissenhafften Leute damals in Bereitschaft stünden, der Religion wegen in die Wüsten zu fliehen. Da Mr. Pym in seiner Rede des Verlusts gedacht, den die Nation durch Entwendung des Fleisses so vieler tausend Leute, und den Hunger des Evangelii durch die Vertreibung derjenigen Prediger, welche der Lord Digby die gewissenhafften Leute genennet, erlitten; so wil ich, nach dem Mr. Dummer, im Beweiß des grossen Verlusts, den die Nation so wohl im Geistlichen als Leiblichen dadurch empfunden, noch ein wenig umständlicher seyn.

Die

Die Reise der Pflanzer, ihre Familien und Mobilien 95,000. Pf. St.
Die Ausführung des Rind-Viehes 12,000. Pfund.

Verlust im Geistlichen und Leiblichen, den Engeland durch Verlierung so vielen Volks erlitten.

Meines Erachtens darf der Werth nicht gerechnet werden, wegen desjenigen Gelds, welches diejenigen die zu Hause blieben, in ihre Beutel steckten.

Materialien zu ihren ersten Hütten ꝛc. 18, 000. Pf. St.
Gewähr, Ammunition und Artillerie 22,000. Pf.
Proviant von allerhand Arten 45, 000. Pf.
192,000. Pf.

Der letzte Punct brachte auch Geld in die Beutel derer die zu Hause blieben.

Durch Kauffmanns-Güther, davon die Handels-Leute den Vortheil in America hatten, Engeland aber nichts gewonne, wurde der National-Fond geschwächet.

Wir wollen uns in die Entscheidung der Frage jetzt nicht einlassen, ob solcher Verlust den Engeländern durch Verbesserung der Handelschaft, so wohl in Alt- als Neu-Engeland, nicht sattsam ersetzet worden; Und die andern Unkosten werden in ihren Folgen viele Erleichterung zulassen. Der Verlust, den die Religion erlitten, wird erhellen aus

Einem Verzeichniß solcher Geistlichen, die in der Kirchen von Engeland in öffentlichen Bedienungen gestanden, weil sie aber der Puritanischen Lehre wegen von den geistlichen Gerichten beunruhiget worden, der Gewissens Freyheit wegen, und zu freyer Ubung ihres heiligen Berufs, vor dem Jahr 1641. nach Neu-Engeland übergangen, nebst den Namen der Oerter wo sie sich niedergelassen.

Der Ehrw. Mr. Thomas Allen, zu Charles Town.
Mr. John Allen, zu Dedham.
Mr. Avery, zu Marblehead.
Mr. Adam Blackman, zu Stratford.
Mr. Richard Blinman, zu Glocester.
Mr. Brucy, zu Brainford.
Mr. Edmund Brown, zu Sudbury.

Mr.

Mr. Peter Bulkely, zu Concord.
Mr. Jonathan Burr, zu Dorchester.
Mr. Charles Chauncey, zu Scituate.
Mr. Thomas Cobbet, zu Lynne.
Mr. John Cotton, zu Boston.
Mr. Thomas Dalton, zu Hampton.
Mr. Richard Denton, zu Stamford.
Mr. Henry Dunstar, zu Cambridge.
Mr. Samuel Eaton, zu Newhaven.
M. John Fish, zu Chelmsford.
Mr. John Davenport, zu Newhaven.
Mr. John Elliot, zu Roxbury.
Mr. Henry Flint, zu Braintree.
Mr. Fordham, zu Southampton.
Mr. Green, zu Reading.
Mr. John Harvard, zu Charles Town.
Mr. Francis Higginson, zu Salem.
Mr. William Hock, zu Newhaven.
Mr. Thomas Hooker, zu Hertford.
Mr. Peter Hobart, zu Hingham.
Mr. Ephr. Huet, zu Windsor.
Mr. Hull, auf der Insul der seichten Oerter.
Mr. James, zu Charles-Town.
Mr. Jones, zu Fairfield.
Mr. Knight, zu Tonsfield.
Mr. Knowles, zu Water-Town.
Mr. Leverich, zu Sandwich.
Mr. Lowthrop, zu Barnstable.
Mr. Richard Mather, zu Dorchester.
Mr. Maud, zu Dover.
Mr. Meverick, zu Dorchester.
Mr. John Mayo, zu Boston.
Mr. John Millar, zu Yarmouth.
Mr. Moxon, zu Springfield.
Mr. Samuel Newman, zu Rehoboth.
Mr. Norris, zu Salem.
Mr. John Norton, zu Boston.
Mr. James Noyse, zu Newbury.
Mr. Thomas Parker, zu Newbury.
Mr. Ralph Partridge, zu Duxbury.

Mr.

Mr. Peck, zu Hingham.
Mr. Hugh Peters, zu Salem.
Mr. Thomas Peters, zu Saybrook.
Mr. George Philips, zu Water-Town.
Mr. Philips, zu Detham.
Mr. Abraham Pierſon, zu Southampton.
Mr. Peter Prudden, zu Milford.
Mr. Reyner, zu Plimouth.
Mr. Ezek. Rogers, zu Rowley.
Mr. Nath. Rogers, zu Ipſwich.
Mr. Saxton, zu Scituate.
Mr. Thomas Shepherd, zu Cambridge.
Mr. Zach. Symmes, zu Charles-Town.
Mr. Skelton, zu S. Salem.
Mr. Ralph Smith, zu Plimouth.
Mr. Smith, zu Weathersfield.
Mr. Samuel Stone, zu Hartford.
Mr. Richard Street, zu Newhaven.
Mr. William Thompſon, zu Braintree.
Mr. Waltham, zu Marblehead.
Mr. Nath. Ward, zu Ipſwich.
Mr. John Warham, zu Windſor.
Mr. Weld, zu Roxbury.
Mr. Wheelwright, zu Salisbury.
Mr. Whitfield, zu Guildford.
Mr. Samuel Whyting, zu Lynne.
Mr. John Wilſon, zu Boſton.
Mr. Witherel, zu Scituate.
Mr. William Worceſter, zu Salisbury.
Mr. Young, zu Southold.

In allen 77.

Studenten in Alt-Engeland, welche Kirchen-Diener in Neu-Engeland worden.

Studenten in Alt-Engeland, Kirchen-Diener in Neu-Engeland.

Mr. Samuel Arnold, von Marshfield.
Mr. John Bishop, von Stamford.
Mr. Eduart Buluely, von Concord.
Mr. Carter, von Woburn.
Mr. Francis Dean, von Andover.
Mr. James Fitch, von Norwich.

Mr. Hunford, von Norwalk.
Mr. John Higginson, von Salem.
Mr. Hough, von Reading.
Mr. James, von Easthampton.
Mr. Roger Newton, von Milford.
Mr. Thomas Thacher, von Boston.
Mr. John Shermar, von Water-Town.
Mr. Benjamin Woodbridge, von Newbury.
Mr. John Same.
Mr. John Bulkely.

Ungeachtet die Englischen Pflanzer in Neu-Engeland versicherten, ihr erstes und vornehmstes Absehen, daß sie dahin kämen, wäre, das Evangelium fortzupflanzen, so sahen doch die vornehmsten Personen und Geistlichen in Neu-Engeland, so bald als die Puritaner im Parlament die Oberhand hatten, und die Gewalt des Königreichs in ihrer Gewalt stunde, vor gut an, von der Fortpflanzung des Evangelii daselbst abzulassen, und nach Engeland zurück zu kehren, ihre eigene Vortheile daselbst zu beförderen. Es war kein Mangel an Lehrern und Predigern in Alt-Engeland. Diese Ehrwürdigen GOttes-Gelehrten hatten in Neu-Engeland die Hand an den Pflug gelegt. Ich sehe keinen Beruf, den sie gehabt, ihre Heerden, die ihnen dahin nachgefolget, um grösserer Heerden willen zu verlassen.

Herren und Kirchen-Diener, die nach Engeland zurück kehrten, als das Parlament die Gewalt hatte.

Eduard Winslow, Esq. der vom Parlament gebraucht wurde.
Edward Hopkins, Esq. Abgeordneter der Admiralität und ein erwähltes Parlaments Glied.
Mr. George, hernachmahls Sir George Downing, der als Abgesandter nach Holland gesandt wurde; Ein Mann von keiner Beständigkeit und von gar schlechten Verdiensten.
Mr. William Hock, Diener des Worts zu Newhaven, er wurde zum Prediger der Savoye, und zum Caplan des Oliver Cromwells gemachet. Er lebte bis auf das Jahr 1677. und war einer von denjenigen, die mit den 2. oder 3000. Geistlichen, die an Bartholomew Tag 1662. von ihren Pfründen vertrieben wurden, das Land meiden musten.
Mr. Samuel Eaton, er wurde Pfarrer zu Duckenfield in Lancashire, und wurde durch die Bartholomew-Acte, auch von dar vertrieben.

Mr.

Mr. John Knowles, er war zum Prediger der Haupt-Kirche zu Bristol verordnet, aber 1622. verstossen.

Mr. Thomas Acten, Diener des Worts zu S. Edmunds in Norwich, wo er von dem Bischof Wren, wegen seiner Verweigerung, das Buch wegen der Entheiligung des Sabbaths abzulesen, abgesetzt wurde, und ging nach Neu-Engeland, von dar er nach Norwich zurück kehrte, wo er wieder abgesetzt wurde, weil er seinen Beyfall und Einwilligung abschlug.

Mr. John Woodbridge, er war Caplan bey dem Parlaments-Abgeordneten, bey dem Tractat der Insul Wight, und Diener des Worts zu Burford S. Nicolas in Wiltshire, aber durch die Einförmigkeits-Acte von allen diesen Stellen vertrieben.

Mr. Benjamin Woodbridge, die erste graduirte Person von Harwards-Collegio, kehrte nach Engeland zurück, und folgte dem berühmten Dr. Twisse zu Newberry in seinem Amte; er wurde auch von König Carl *II.* zu seinem Capellan erwählet, als sich dieser König selbst vor einen Presbiterianer ausgab, und ihn diese Parthey wieder auf den Thron setzte. Er wurde ohngefehr zwey Jahr hernach, seines Caplan-Dienstes, seiner Pfründe, und seiner Freyheit beraubet.

Mr. Robert Beck.

Mr. Bliman.

Mr. Saxton.

Mr. Giles Firmin wurde Diener des Worts zu Shutford in Essex, und durch die Bartholomew-Acte vertrieben.

Mr. Henry Whitfield.

Mr. Henry Butler, M. A. Er lehrete hier auf der Universität, und da er wieder nach Engeland zurück kehrte, erhielt er eine Pfründe zu Geovill in Somersethire, wo er bliebe, bis er durch die Bartholomew-Acte vertrieben wurde.

Mr. Farnworth kam nach Alt-Engeland zurück, und wurde gleichfalls mit einer Pfründe versehen, und, wie die andern, deren auch wieder beraubet.

Mr. Hugh Peters, Diener des Worts zu Salem; Er war Caplan bey Oliver Cromwell, und ein Mann, der sich gerne in Staats-Sachen mengte, sehr unruhig und abgeschmackt, und ob er schon gar nicht mit in des Königs Todt betroffen war, und ihm sein Leben geschenkt werden sollen, wenn König Carl *II.* das in seiner Erklärung von sich gegebene Versprechen, allen denen die nichts dar-

mit zu thun gehabt, zu verzeihen, in Betrachtung gezogen hätte, so wurde doch der arme Mr. Peter gehangen, geschleifft und gevierttheilt; und was fast so arg war als seine Hinrichtung, von einem Geistlichen Geschicht-Schreiber belogen, welcher ihm nachsagte, er hätte eine Hure gehabt, und wäre trunkener Weise gestorben, da doch nichts falscher seyn kan. Denn ob schon Mr. Peter ein wunderlicher Heiliger und bisweilen auch ein wenig lustig war, pflegte er doch weder der Trunkenheit noch der Unzucht ergeben zu seyn: wenn seine Tochter, von welcher ich meinen Unterricht bekommen, die Wahrheit geredet; und ihn bloß seines ungeräumten Wesens halber zu hängen, war ein Exempel, welches diejenigen, die am Steuer-Ruder des Regiments sassen, ihrer eigenen Ehre wegen, vermeiden sollen.

1642. Der blühende Zustand von Neu-Engeland.

Neu-Engeland befande sich bey Anfang des Bürgerlichen Kriegs in Engeland in einem sehr blühenden Zustande, wie auch so lange derselbige währete, und nach Endigung desselben, bis zur Wiedereinsetzung des Königs, und würde auch ferner im Flor geblieben seyn, daferne ihre Freyheit, die sie unter dem Parlament und unter Cromwell genossen, in Sicherheit gestellet gewesen; aber von der Wiedereinsetzung des Königs an, bis zur Veränderung des Reichs, war alles von dieser Art nur gleichsam wie erbettelt. Im Jahr 1642. waren 50. Städte und Dörffer gepflanzt, 40. Kirchen, mehr als 40. Priester-Häuser, ein Schloß, Gefangnisse, Festungen, Wege und Stege ꝛc. alles auf des Volks eigene Unkosten, aufgerichtet. Die Pflanzer hatten für sich selbst gar feine Häuser gebauet. Sie hatten Küchen- und Baum-Gärten, Korn-Felder, Wiesewachs und Vieh-Weide, so wie in Engeland mit Hecken umzäunet war. Die Kauffleute hatten bequeme Häuser und Waar-Häuser, Häfen, Keye, Schiffe, Boote und See-Leute, Gewölber, Kram-Läden und Werk-Stäte, und es war überall nichts als Beschäftigkeit, Handel und Wandel zu sehen. Die Pflanzer legten sich auch auf Acker-Bau, säeten Korn, und zogen Vieh, und der Handel mit Mehl, Brodt, Rindfleisch und Fischen, war sehr beträchtlich; absonderlich die letztere, als von welchem wir lesen, daß als ein eifriger Geistlicher bey erstem Anfang der Colonie zu Plimouth, in seiner Predigt sagte: Es geziemet uns, wenn wir uns als gottselige Leute erweisen wollen, daß wir uns bemühen, das Evangelium fortzupflanzen, sonst werden wir den Haupt-Zweck, deswegen

gen wir hieher gekommen, widersprechen, einer von der Versammlung ausrief, Herr, ihr irret euch, unser Haupt-Zweck war, Fische zu fangen. Und gewißlich, ich glaube, dieser Mann hat recht gehabt, denn die Christliche Religion muste des Mahomets seiner gleich gewesen seyn, solche durch Waffen oder Wunderwerke fort zu pflanzen, sonst kan ich nicht sehen, wie Privat-Personen obgelegen, ihr Vaterland, ihre Geschäfte, ja die Sorge für ihr Leben zu verlassen, um sich zu bemühen, die Wilden erstlich nur zu einigem Nachdenken, und alsdenn dahin zu bringen, daß sie eben also als wie sie denken solten. Gleichwie das Christenthum alle, die solches verstehen und bekennen, höflich und gesittet machet, und das stärkste Band der Bürgerlichen Gesellschaft und des Friedens ist; also ist es gewißlich ein grosser Seegen, solches einzuschärffen und auszubreiten; Scheinet mir aber keines Weges die Angelegenheit derer gewesen zu seyn, die nach Neu-Engeland kamen, Korn zu pflanzen und Stockfische zu fangen. Die Handels-Leute in Neu-Engeland hatten jederzeit eine grosse Menge Fische nach Portugall und den Strassen, wie auch einige nach Engeland, Schottland und Irrland geschiffet. Sie sandten Brodt und Rindfleisch nach den Zucker-Insuln, Oel und Haus-Geräthe nach Engeland und andern Orten, wo sie einen Markt hatten. Sie baueten Schiffe für sich selbst und andere, und es betraf sie wenig Verlust zur See.

Der Martha Weinberg gepflanzet.

Um diese Zeit würkete Thomas Mayhew, Esq. ein Patent für die Insul aus, der Martha Weinberg genant, zunechst an der *Rhode* Insul, und zwey kleinen Insuln darneben, nehmlich Nontucket und *Elizabeth*. Er setzte seines Sohns Wohnplatz in der ersten mit einer kleinen Anzahl Pflanzer fest. Und da er sich dem Studiren und der Andacht wiedmete, so hatte er einen starken Trieb in seinem Gemüthe die Indianer zu bekehren, welches sich desto eher thun ließ, weil dieses Land seines Vaters, und das Volk gewisser massen sein eigen, oder ihm doch zum wenigsten dermassen unterworffen war, daß sie sich desto williger erweisen musten, seinen Raht anzuhören, und seine Befehle anzunehmen. Er predigte ihnen, und viele darunter bekannten sich zur Christlichen Religion. Weil Mr. Mayhew, der Sohn, nicht lange hernach Schiffbruch gelitten und ertrunken war, so ging Mr. Mayhew, der Vater dahin; und ob er schon kein Geistlicher war, so führte er doch das Werk der Bekehrung unter den Indianern sehr glücklick fort; und dieses that auch sein Enkel, der auch ein Kirchen-Diener war, wie wir in dem folgenden sehen werden.

Krieg zwischen dem Miantonimo und Uncas Indianischen König.

Immittelst hatten die Indianischen Sachems, nach ihrer Gewohnheit, Streit unter einander selbst. Miantonimo, König der Narragantsets, dingete einen Meuchel-Mörder, Uncas den König der Maquois, oder vielmehr einer Nation zwischen den Narragantsets und Maquois zu ermorden. Denn wenn er der Uncas ist, von dem wir vorher geredet, war seine Nation nicht so mächtig, als die Maquois oder Mohocks waren. Weil nun dem Meuchel-Mörder sein Unternehmen mißlungen, so hieb ihm Miantonimo den Kopff ab, und kündigte, wegen eines Privat-Verdrusses, dem Uncas den Krieg an. Uncas zog mit allen Völkern, die er aufbringen konte, zu Felde, ob deren schon nicht halb so viel waren als des Miantonimo seine. Dessen ungeachtet trug er doch den Sieg davon, nahm ihn gefangen, und schlug ihm den Kopff ab. Die Narragantsets wurden über den Tod ihres Königs entrüstet, und beschlossen den Krieg fortzusetzen, bis sie den Uncas mit seiner ganzen Nation vertilget hätten. Uncas nahm seine Zuflucht zu den Engeländern, welche versprachen, ihn nachdrücklich zu unterstützen. So bald die Narragantsets dieses hörten, legten sie alsbald ihre Waffen nieder, und baten um Friede, der ihnen auch von der Regentschaft zu Boston verwilliget wurde, jedoch unter der Bedingung, daß sie die Unkosten des Kriegs bezahlen, und die Söhne ihres neuen Königs, so lange bis solches geschehen, als Geisseln ausliefern solten. Sie versprachen dieses zwar, kamen aber solchem nicht nach. Daher der Hauptm. Atherton mit einer sehr kleinen Parthey, nicht nur in ihr Land, sondern so gar in die Wigwan, oder den Pallast ihres Sachems Niniget, hinein fiel, den er bey den Haaren seines Haupts ergriff, ihm eine Pistole an die Brust hielt, und schwur, er wäre des Todes, wenn er nicht den Augenblick die Geisseln auslieferte, und das Geld bezahlte. Welches denn auch geschah, und nicht ein einziger von des Königs Bedienten und Wachten, wie sie der Geschicht-Schreiber nennet, durften eine Hand zu ihres Monarchen Vertheidigung aufheben. Aus diesem Zufall sehen wir, wie sehr der Indianer Stärke in einer Zeit von 20 Jahren geschwächet worden. Wir lesen von den Narragantsets als einem fürchterlichen Volk, als sich die Engeländer zu Plimouth zuerst niederliessen; und nun sind sie so ohnmächtig und zahme, daß ein beherzter Hauptm. mit 3. oder 4. Gliedern Musqueter, ihren König in seinem Hause, bey dem Bart nimt, ob er schon mit seinen eigenen Leuten umgeben ist. Dieses bestärket mich in einer Meynung, daß die Indianer, die durch die Kinder-Bocken, durch Pest und Krieg täglich schwächer werden, mit den Engeländern, die

Hauptm. Atherton greift den König der Narragantsets.

durch

durch Vermehrung und Recrutirung hingegen täglich stärker werden, nicht zerfallen seyn würden, wenn sie nicht die Franzosen aufgehetzt und durch Hoffnung ihres Beystands angefrischet hätten. Nachdem die Indianer von den Engeländern auf so gewaltsame Weise angegriffen worden, hielten die letztern vor nöthig, alle vier Colonien in ein Bündniß, oder gleichsam in einen Staats-Cörper zu vereinigen, wie vorher Anregung geschehen. Das Instrument dieser Vereinigung führet diesen Titul:

Articul des Verbündnisses zwischen den Pflanzungen unter der Regentschaft der *Massachusets*, den Pflanzungen unter der Regentschaft von *Plimouth*, den Pflanzungen unter der Regentschaft von *Connecticut*, und der Regentschaft von *Newhaven*, mit denen damit in Verbindung stehenden Pflanzungen. *Datiret* den 7. *September*, 1643.

Von dieser Zeit an haben wir alle diese vier Colonien, in Ansehung aller öffentlichen Handlungen mit ihren Nachbarn, ob schon die Privat-Geschäfte jeder Provinz, noch von ihren eigenen Obrigkeiten, und Gerichten angeordnet wurden, als ein einziges gemeines Wesen anzusehen.

Weil die Stadt Plimouth mit Einwohnern überhäuffet, und das Land daherum kaum des Düngens und Pflügens werth war, so sahen sich einige von den vornehmsten darunter einen Strich Land neben Capo Cod aus, von den Indianern Namset genannt. Dieses Erdreich war fruchtbar, und die Situation lustig. Diesen Strich Lands kauffeten sie den Indianern ab, und begaben sich mit ihren besten Effecten dahin, und baueten die Stadt Estham, die jetzt in der Grafschaft Barnstable lieget. Estham gebauet. 1644.

Es ist keineswegs eine löbliche Art bey den Engeländern, ob es schon gleichsam ihre natürliche und angebohrne Art ist, daß wenn sie mit allen andern Menschen Friede haben, sie unter einander selbst uneins werden. Diejenigen, die in Neu-Engeland waren, befanden sich in keiner Gefahr, von den Wilden im geringsten beunruhiget zu werden. Ja sie hätten das Land von der See an bis zu den Moquois, oder Mohocks, an den Gränzen von Neu-York, gar leichtlich von allen Indianern, befreyen können. Alleine die Wilden waren ihnen dienlich bey der Handlung, und hätten ihnen auch beym Acker-Bau und der Arbeit gute Dienste leisten mögen, wenn sie nicht ein unempfindliches und faules Volk gewesen wären. Die Einwohner zu Hingham,

in

in der Grafschaft Suffolk zankten sich wegen der Wahl ihres vornehmsten Kriegs-Bedienten, worüber ein Tumult entstunde. Daher Mr. Winthrop, der Unter-Gouverneur der Massachusets sich dahin begab, und die Aufrührischen verpflichtete, Versicherung zu geben, daß sie bey den Quater-Sessionen erscheinen wolten, und solche auf ihre Verweigerung wegen gewisser Worte, die sie wider das allgemeine Gericht, als ob solches in die Freyheiten von Hingham Eingriff thäte, ins Gefängniß legte. Der gröste Theil der Stadt empfande die Gefangensetzung ihrer Nachbarn, nicht zum besten, und ersuchten demnach das allgemeine Gericht um eine geneigte Anhörung und Freyheit zu reden, da sie denn allerhand Beschwerden anbrachten. Die Bittschrift war unterschrieben von

Kinghamer Bittschrift.

Robert Child,	David Yale,
Thomas Fowle,	John Smith,
Samuel Maverick,	John Dand.
Thomas Barlow,	

Weil nun sechse oder sieben, so die Bittschrift unterschrieben, vor das Gericht gefordert wurden, so appellirten sie an das Parlament von **Engeland**, und erboten sich zu hinlänglicher Sicherheit, bey ihrer Meynung zu bleiben. Alleine dieses Gericht, (wie viele andere,) gedachte, sie könten die Sache selbst schlichten, und da sie die Gewalt hatten, ihre Entscheidung würklich zu vollenziehen, so thaten sie den Ausspruch, daß die Ubertreter mit Gefängniß und Geld-Strafe belegt werden solten. Gleichwie aber die Bittenden hauptsächlich darauf bestunden, daß solches von dem Mr. Winthrop ein willkührliches Verfahren sey, daß er die Leute zu Hingham ins Gefängniß gelegt, weil sie seine Handschrift nicht unterzeichnen wollen; also legte das Gericht, solche Beschuldigung von sich selbst abzulehnen, dem Mr. Winthrop auf, der zu solcher Zeit Unter-Gouverneur der Provinz war, seine Vertheidigung vor einem grossen Zulauff des Volks zu führen. Der Mr. Winthrop berief sich zuförderst auf seine Commission oder Vollmacht, und zeigte ihnen, wie unbillig sie handelten, daß sie einen Gouverneur währender Zeit seiner Regentschaft zur Rechenschaft forderten. Weil aber das Gericht nicht also, wie er, dachte, so kam der Unter-Gouverneur von der Bank herunter, und vertheidigte seine Sache, gleich einem Fürsprecher vor Gericht, so wohl, daß es das ganze allgemeine Gericht wider die Hinghamer Supplicanten, aufbrachte und unwillig machte, denen sie eine scharffe Geld-Busse auflegten, nachdem

Mr. Winthrop der Unter-Gouvern. vertheidiget seine Sache als ein Uebelthäter vor Gericht.

dem sie den Mr. Winthrop loßgesprochen hatten, welcher seinen Sitz auf der Bank wieder nahm, und folgende merckwürdige Rede hielte:

Edle und Hochgeehrte Herrn!

Ich will weder auf das vergangene Verfahren dieses Gerichts, noch auch auf die darinnen betroffenen Personen zurück sehen. Ich bin überzeugt, daß ich öffentlich angeklagt und nun auch öffentlich wiederum loßgesprochen worden. Allein erlaubet mir, bey dieser Veranlassung etwas zu erinnern, welches das Volk, von welchem diese Staats-Krankheiten entsprungen sind, wieder auf bessere Meynung bringen möge. Die Fragen, die das Land bishero beunruhiget haben, sind wegen der Gewalt der Obrigkeit und der Freyheit des Volks entstanden. Die Obrigkeit ist gewiß GOttes Ordnung, und ich bitte euch, erwäget, daß ihr solche aus euch selbst erwählet, und daß es Menschen sind, die eben dergleichen Leidenschaften unterworffen sind, wie ihr. Wir legen einen Eyd ab, euch nach den Geboten GOttes, und nach unsern eigenen Gesetzen, nach unserm besten Vermögen zu regieren. Wenn wir nun nicht mit Willen, sondern aus Mangel des Vermögens oder genugsamer Geschicklichkeit, ein oder den andern Irrthum begehen, so soltet ihr Gedult mit uns tragen; So wolte ich auch nicht gerne, daß ihr dasjenige irrig vor eure Freyheit halter, was solche nicht ist. Es findet sich eine Freyheit darinnen, wenn man thut, was einem gelüstet, ohne dabey aufs Gesetz oder die Gerechtigkeit acht zu haben. Diese Freyheit kan gewißlich nicht mit der obrigkeitlichen Gewalt oder Autorität bestehen; Aber bürgerliche, sittliche, und aus einem allgemeinen Bündniß entstehende Freyheit bestehet darinnen, daß ein jedweder sein Eigenthum geniessen, und sich der Wohlthat, die ihm die Gesetze seines Landes gönnen, zu erfreuen hat. Dieses ist die Freyheit, um die ihr, auch mit Gefahr eures Lebens, streiten soltet. Alleine diese kan mit gebührender Unterwürffigkeit gegen die bürgerliche Obrigkeit, und bey Erweisung derjenigen Hochachtung, die ihr Stand und ihre Würde überhaupt erfordert, gar wohl bestehen.

Seine Rede nach seiner Loßsprechung 1645.

Diese vernünftige Rede thate dem allgemeinen Gericht, und allen die sie hörten, die Parthey der Supplicanten allein ausgenommen,

ein grosses Genügen. Und der Mr. Winthrop, wurde hernach so beliebt beym Volk, daß er, so lang als er lebte, von der Provinz jährlich zum Gouverneur erwählet wurde. Alleine diejenigen zu Hingham fertigten den Dr. Child und Mr. Fowle, zween von denjenigen, die ihre Bittschrift unterzeichnet hatten, als Abgeordnete, ab, ihre Klage bey dem Parlament von Engeland anzubringen, welches sich aber nicht die Mühe nehmen wolte, sich in Untersuchung dieser Sache einzulassen, wovon es sonder Zweifel bereits eine hinlängliche Nachricht von des Mr. Winthrops Freunden erlanget hat.

Ich lasse die Kirchen-Historie von Neu-Engeland, wie sie Dr. Mather und Mr. Neal gelassen haben. Jedennoch kan ich nicht umhin, einige allgemeine Anregungen von solchen Dingen zu thun, die nicht gänzlich zur Lehre oder blossen Beschaulichkeit gehörig, sondern historisch sind, dergleichen die Bekehrung der Indianer zu der Christlichen Religion ist. Es ist bereits etlicher weniger Indianer Erwehnung geschehen, die sehr geneigt darzu geschienen, aber nicht genug Erkänntniß davon gehabt, eine völlige Bekänntniß davon abzulegen. Der erste Engliche Geistliche, der sich besonders vorsetzte, denen Wilden das Evangelium zu predigen, war der Ehrw. Mr. John Elliot, welcher der Apostel der Indianer genennet wird. Er war zu Cambridge auferzogen, und assistirte dem Mr. Hooker in seiner Schule zu Little Baden in Essex, wie bereits gemeldet worden. Er predigte bey seiner ersten Dahinkunft zu Boston, und wurde bald hernach zum Diener am Evangelio zu Roxbury, ohngefehr eine Meile von solcher Stadt, eingesetzt, wo er in fleissiger Ausübung seines Hirten-Amts, fast 60. Jahre beharrete. Er war ein gelehrter Mann, absonderlich in den gelehrten Sprachen wohlerfahren, und wegen seiner Mildigkeit und seines uneigennützigen Wesens, besonders berühmt; und war also desto geschickter den Indianern, die ihm wenig oder nichts zu geben hatten, und so rohe und unwissend waren, als er zuerst unter sie kam, als nur lebendige Geschöpffe mit Menschen-Verstand seyn können, das Evangelium zu predigen. Um sich zu dem Werk, das er auf sich nahm, geschickt zu machen, lernete er die Indianische Sprache, die so barbarisch ist, als sie nur aus einem menschlichen Munde gehen kan, wie aus diesen Exempeln zu sehen seyn wird.

Die Indianer zur Christlichen Religion bekehrt.

Mr. Elliot der Apostel der Indianer.

Von der Indianischen Sprache.

Nummatchekodtantamoonganunnonash, heist auf Englisch, unsere Lüste; ein Wort dessen sich zu bedienen der Ehrw. Mr. Elliot öfters Gelegenheit gehabt haben muß. So lang als es ist, so treffen wir doch noch ein längers an.

Kum-

Kummogkodonattoottummoooctiteaongannunnonash, **unsere Frage.**

Gannunnonash scheinet **unser** zu bedeuten, weil wir es so wohl am Ende des ersten Worts als des andern finden, und bey beyden der Anfang unterschieden ist; und dieses erhellet auch wieder aus einem andern Wort,

Noowomantammooonkannunnonash, **unsere Lieben.**

Also scheinet, kannunnonash heist **unser** und Noowomantammooon, **Lieben.** Das längste von diesen **Indianischen** Worten muß man nach dem Zoll abmessen, und ist beynahe einen halben Schuh lang; und wenn Mr. Elliot so viele von diesen Worten in einer Predigt gebraucht hat, als der Mr. Peters **Englische** Worte in einer einzigen Predigt verschwendete, so würde jedwede ein ziemlich grosses Buch ausgemacht und mehr als 3. bis 4. Stunden zum Vortrag hinweg genommen haben. Der Mr. Elliot machte sich diese schöne Sprache durch Hülffe eines **Indianischen** Dieners bekannt; und als er sich deren bemächtiget hatte, brachte er solche in einige Ordnung, die er unter dem Titul einer **Indianischen Grammatica** heraus gab. Er fing seine Sendung im October 1646. in Gesellschaft noch drey anderer Personen an, nachdem er den **Indianern**, die er zu besuchen gesonnen war, vorher von seiner Ankunft und seinem Vorhaben Nachricht ertheilet. Wowhon, ein ernsthafter **Indianer**, jedoch kein Sachem, kam ihnen mit 5. bis 6. von seinen Lands-Leuten entgegen, und hiesse sie willkommen, welches, weil sie wusten, worinnen ihr Anbringen oder Geschäfte bestünde, gute Hoffnung gab. Wowhon führte die **Engeländer** in eine grosse Wigwam, oder ein so genanntes Indianisches Haus, wo sich eine grosse Anzahl von den Gebohrnen des Landes bey dieser Gelegenheit versammlet hatte. 1646.

Herr Elliots erste Predigt an die Wilden.

Mr. Elliot fing seine Erbauung mit Gebät an, „alsdenn laß „und erklärte er ihnen die zehen Gebot, und unterrichtete sie von dem „erschrecklichen Fluch GOttes, der alle treffen würde, die solche über„treten. Er predigte ihnen von JEsu, dessen Geburt, Leiden und „Sterben und Himmelfahrt, von wannen er eines Tags wieder kom„men würde, die Welt zu richten in Flammen des Feuers. Er stellte „ihnen den seligen Zustand aller derjenigen für Augen, die an Chri„stum gläubten, und nach seiner Vorschrift lebten. Er handelte auch „von der Schöpffung, von dem Fall des Menschen, von der Unend„lichkeit des grossen GOttes, von der Freude des Himmels, und den „Quaalen der Höllen. Welches er alles mit einer freundlichen Er-

„mahnung beschlosse, wodurch er sie zur Busse und einem frommen „Leben zu überreden suchte.„

Als Mr. Elliot seine Rede geendiget hatte, so ersuchte er die Indianer, sie solten ihn fragen, wenn sie wegen der Puncte, die er berühret hätte, etwas zu erinnern wüsten. Da stund einer auf und sagte: Wie soll ich dahin kommen, daß ich Christum kennen lerne? Ein anderer fragte: Ob die Engeländer in der Erkänntniß JEsu Christi auch jemahls so unwissend gewesen als sie wären? Der dritte fragte: Ob Christus das Gebät in Indianischer Sprache verstehen könte? Ein anderer brachte diese Frage für: Wie ein Bildniß GOttes seyn könte, da es im andern Gebot verboten wäre. Dieses kam sonder Zweifel daher, weil Mr. Elliot gesaget, der Mensch wäre nach dem Bilde GOttes geschaffen worden. Es findet sich in diesem viel Einfalt, aber doch noch mehr Nachdenken, als bey manchen von unsern Bauern unter dergleichen Erbauung gefunden werden dürfte. Wieder ein anderer fragte: Wenn der Vater böse ist, und das Kind gut, wird GOtt über solches Kind erzürnet seyn, weil im andern Gebot gesagt wird, daß er die Missethat der Väter heimsuchet an den Kindern. Eine andere Frage bestunde darinnen: Wie die ganze Welt wieder so voll Volk geworden wäre, wenn einsten alle in der Sündfluth ersoffen wären. Auf alle diese Fragen gab Mr. Elliot deutliche und verständliche Antwort, und kehrte nach einer Unterredung, die beynahe 3. Stunden gewähret, wieder nach Hause. Gleichwie ich diese Rede vor eine Probe seiner künftigen Aufführung gegen die Indianer halte; also will ich mich nicht länger darbey aufhalten, weil die Verfasser der Kirchen-Geschichte solches weitläuftig abgehandelt haben. Er fande in seinem guten Werk einen so glücklichen Fortgang, daß in kurzer Zeit viele 100. Indianer die Christliche Religion annahmen, und ihre Kinder wurden im Catechismo und den übrigen Christlichen Lehr-Puncten unterrichtet und darinnen auferzogen.

Ein Indianer zweifelt an der Christlichen Religion.

Sie von ihrer wilden Lebens-Art abzuziehen, verordnete das allgemeine Gericht, gewisse Stücken Landes auszusetzen, eine Stadt darauf zu bauen, für solche, die sich willig finden liessen, in eine bürgerliche Gesellschaft zu treten, welches dankbarlich erkannt wurde. Als nun der Grund-Platz dazu ausgezeichet war, so riethe der Mr. Elliot, solchen mit Gräben und einer steinernen Mauer zu umgeben. Er versahe sie mit Schauffeln, Spaden, Hacken und Kranen, womit man

Eine Christliche Indianische Stadt.

man die Lasten aufwindet, und andern hierzu nöthigen eisernen Werkzeugen. Er gab auch denen Geld, die am fleissigsten arbeiteten, wodurch die Stadt gar bald gebauet und eingeschlossen wurde. Die geringsten Wigwams oder Häuser darinnen waren der Sachems ihren an andern Orten gleich. Sie nennten die Stadt Nomatomen oder die Erfreuung. Ich merke an, daß die Sprache gar sehr aus ten, tan, toon, mun, net, newen, nun, ash, oag, eck, sha und mash, zusammen gesetzt ist. Die Gesetze, zu welchen sich diese Christlichen Indianer bekannten, sind die Würkung eines guten natürlichen Verstandes, und zu ihrem Nutzen und Frieden eingerichtet.

Ihre Gesetze.

1. Wenn jemand eine Woche oder wohl gar 14. Tage müssig gehr, so soll er 5. Schillinge Straffe geben.
2. Wenn ein unverheyrathete Manns-Person bey einer unverheyratheten Weibs-Person schläft, so soll sie 20. Schillinge bezahlen.
3. Wenn ein Mann seine Frau schlägt, so sollen ihm seine Hände hinten auf den Rücken gebunden, und er soll an den Ort der Gerechtigkeit geführet, und scharf gestraft werden.
4. Ein jeder junger Mann, wenn er nicht in eines andern Diensten und unverheyrathet ist, soll gezwungen werden, eine *Wigwam* aufzurichten, und für sich selbst zu pflanzen, um nicht in andern *Wigwams* hin und her zu schweiffen.
5. Wenn eine Weibs-Person ihre Haar nicht wird aufgebunden, sondern frey herunter hängen haben, oder kurz abgeschnitten wie eines Mannes Person tragen, so soll sie 5. Schillinge bezahlen.
6. Wenn ein Weibs-Bild mit entblößten Brüsten gehen wird, so soll sie 5. Schillinge bezahlen.
7. Alle Männer, die lange Haar-Locken tragen werden, sollen 5. Schillinge bezahlen.

Die Indianer durch das Christenthum gesittet.

Wir sehen aus diesen Verordnungen, daß der Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft nichts nachtheiliger ist, als Müssiggang, Faulenzerey, Uppigkeit und Eitelkeit. Diese neuen Christen, so wohl Männer als Weiber, wurden bald fleissig, so wohl als gesittet. Die Männer arbeiteten in den Feldern und in der Fischerey, und die Weiber lerneten spinnen, und etwas zu erlangen, daß sie zu Markte tragen, und

verkauffen könten, als Besen, Faß-Dauben, Körbe, Indianische Hähne ꝛc. Im Frühling, Beere, *) Fische, Erdbeeren, ꝛc. Im Sommer Heidelbeeren, Weintrauben, Fische ꝛc. viele darunter halffen den Engeländern Heu machen, und in der Erndte arbeiten. Alleine sie waren nicht so vermögend zu schwerer Arbeit, wie diejenigen, die darzu auferzogen worden.

Als die Indianer um Concord bemerkten, wie ihre Nachbarn, durch ihre neue Religion verbessert worden, so ersuchten sie den Mr. Elliot, er solte zu ihnen kommen, und sie auch unterrichten, und baten sich von der Regentschaft ein Stück Grund und Boden aus, entweder an der Seite des Bären-Sumpfs oder bey des Mr. Flints Teich an Osten, ihnen eine Stadt zu bauen; und unterschiedene von ihren Sachems und vornehmsten Leuten kamen zu Concord zusammen, und verglichen sich wegen der folgenden Gesetze für ihr bürgerliches und geistliches Regiment.

Christlichere Indianische Gesetze.

Es soll kein *Powawing* mehr seyn, bey Strafe 20. Schillinge.

Powawing waren die Beschwörungen ihrer Pfaffen. Dieses war gewiß ein fürtreffliches Gesetz. Denn diese Powawings waren die nichtigsten und leichtfertigsten Betrügereyen, womit sie die Leute ihrer Vernunft beraubten.

Wer sich wird trunken betreten lassen/ soll 20. Schillinge verwürket haben.

Wenn jemand des Diebstahls überzeuget wird, soll er vierfache Wiedererstattung thun.

Wer den Sabbath entheiliget/ soll 20. Schillinge Strafe geben.

Wer Hurerey begehet/ soll 20. Schillinge Strafe geben/ wenn es eine Manns-Person/ ist es aber eine Weibs-Person nur 10.

Ehebruch/ Mord und Todtschlag/ soll am Leben bestrafet werden.

Keine Männer sollen ihre Weiber schlagen/ bey Strafe 20. Schillinge.

Sie fassten auch den Vorsatz ihre alten Gewohnheiten und Unarten abzulegen, als zu heulen und zu schreyen, ihre Leiber zu salben, ihre Haare zu zieren ꝛc. sondern der Engeländer Lands-Gebräuchen zu folgen.

Sie beschlossen, in ihren Wigwams mit einander zu bäten, und so

*) Granberries.

so wohl vor als auch nach Tisch Dank zu sagen. Es mag ein jedweder, der an der Grossen ihrer Tafel speiset, oder sich in vornehmen Familien aufhält, die Anmerkung selbst machen, welches die besten Christen in diesen Stücken sind, die Engeländer oder die Indianer.

Der Hauptmann Willard von Concord wurde von ihnen zum Aufseher erwehlet, damit dieser und andern dergleichen guten Ordnung gebührend nachgelebt würde. Mr. Wilson, Diener am Evangelio zu Boston, Mr. Dunster, Diener des Worts zu Cambridge, Mr. Allen, Diener des Worts zu Charles-Town, Mr. Shepherd, Diener des Worts zu Cambridge und unterschiedene andere Engeländer, giengen nach Noonstamen, der neuen Indianischen Stadt, die Neubekehrten zu bestärken und aufzumuntern. Es wurden Kleider unter sie ausgetheilet, vor die Männer, Weiber und Kinder, so, daß die meisten derselben, fast schon vor 100. Jahren, hübsch nach der Englischen Lands-Art gekleidet in die Bet-Stunden und die Predigten anzuhören kamen. Daher solte man sich fast einbilden, daß die Indianer in Neu-Engeland, vielleicht nicht nur an den Grenzen, sondern auch weiter in das Land hinein, unter dieser Zeit, so wohl ihre alten Gewohnheiten als Kleider ziemlich abgeleget, und hingegen die Arten der Europäer an sich genommen haben müsten; welches uns in diesen Puncten vieler Mühe überheben wird.

Die meisten von den Indianischen Sachems, Segamores und Powaws, wurden über den glücklichen Fortgang der Christlichen Religion stutzig. Der Prinz eiferte, schreibet der Ehrw. Historicus, wegen seines Gewinnsts. Die Sachems stunden dermassen in Furcht, das Englische Regiment werde Befehl ergehen lassen, wodurch ihnen auferleget würde, in ihrem Wigwams zu beten, daß der vorgedachte Uncas zu dem allgemeinen Gericht von Connecticut zu Herford kam, und ausdrücklich darwider protestirte. Cutshamoquin, ein anderer Sachem, protestirte dawider, daß die Christlichen Indianer eine Stadt bauen solten, und sagte dem Mr. Elliot die Ursache desselben frey heraus. Die Indianer, die GOtt anbeten, sprach er, bezahlen mir keinen Tribut mehr, wie sie vormals gethan haben. Welches zwar gewisser Massen die Wahrheit war. Da aber die Ursache, warum sie solchen entrichtet, hinweg fiele, so hätte die Bezahlung billig auch hinweg fallen sollen. Die Christlichen Indianer hatten sich ihrer Gewalt und ihrem Schutz entzogen, und sich unter der Engeländer ihren begeben. Alleine Cutshamoquin, (ein glücklicher Nahme für einen Indianischen König) schenkte nicht die lautere Wahrheit ein. Denn die Christli-

Die Christlichen Indianer brechen ihren Königen den Tribut ab.

Christlichen Indianer hatten ihm in seinem Gebiete gar hübschen Tribut entrichtet. Ich halte mich hierbey mit Fleiß ein wenig umständlich auf, weil solches die Grösse und den Reichthum dieser Indianischen Monarchie zu erkennen giebet. Er beschwerte sich gegen den Mr. Elliot, daß ihm seine Unterthanen, die sich zur Christlichen Religion gewendet, nicht mehr entrichteten, als was ihnen selbst gut dünkete; da er hingegen, ehe sie Christen worden wären, über ihr Leben und Vermögen zu gebieten gehabt. Die Neu-Bekehrten antworteten, daß sie es dem Mr. Elliot überliessen, zwischen ihrem König und ihnen Schieds-Mann zu seyn. **Wir gaben ihm**, sprachen sie, **auf einmahl 26. Scheffel Korn, und zu einer andern Zeit noch 6. Scheffel; an zwey Jagd-Tagen tödteten wir ihm 15. Hirschen, wir brachen ihm zwey Acker Land auf; wir machten ihm eine grosse** Wigwam, **und einen Zaun von 20. Ruthen, mit einem Graben und Schranken herum; wir bezahlten eine Schuld für ihn von 3. Pfund Sterling, 10. Schillingen; und einer von uns gab ihm eine Bieber-Haut, die zwey Pfund Sterlinge werth war; wir verrichteten ihm viel Tage-Werke und pflanzten alle mit einander Korn.** Sie setzten hinzu, **und wir wolten ihm gerne noch mehr thun, wenn er uns auf eine gerechte Weise nach dem Wort GOttes regieren wolte.** Der Cutshamoquin nahm es überaus übel, daß seine Unterthanen sich unterstehen durften, von ihm, und zwar in seiner Gegenwart, also zu reden, kehrte der Gesellschaft den Rücken zu, und ging im Zorn hinweg; wurde aber nicht lange darauf selbst ein Christ. Und ungeachtet des Widerstands, den die Christliche Religion bey den **Wilden**, den Sachems und Powaws, Königen und Pfaffen antraf, fande sie dennoch bey den Gebohrnen des Landes einen grossen Eingang. **Die betenden Indianer**, wie die Neu-Bekehrten zum Unterschied der andern genennet wurden, verbanden sich mit einander in eine bürgerliche Gesellschaft und baueten eine Stadt bey Charles-Fluß, mitten in den Massachusets, welcher sie den Nahmen Natick beylegten. Sie bestunde aus drey langen Strassen, zweye an jeder Seite des Flusses, und zweye an der andern, mit Behausungen vor eine jedwede Familie. Es ist ein grosses Haus nach Englischer Art gebauet. Der untere Raum bestehet aus einem grossen Saal, welcher an den Sonntagen statt einer Kirche, und an den Werkel-Tagen, statt eines Schul-Hauses, zur Ubung der Gottseligkeit dienet. Es ist ein grosser Trag-Himmel von Matten auf Stangen aufgerichtet für den Prediger und diejenigen, die mit ihm kommen, und eine andere Art von einem

Sie vertheidigen sich.

Sie bauen Natick eine andere Stadt.

Stadt und Kirche beschrieben.

einem solchen Deck-Himmel für sie selbst, worunter sie sitzen, indem Männer und Weiber, ein jedwedes Geschlecht besonders, Platz nehmen; welches zwar bisweilen an andern Orten auch geschiehet, aber eben nicht zum sonderlichen Wohlgefallen, so wohl des einen als des andern Theils. Das oberste Gemach ist ein gewisses Behältniß vor Häute und andere schätzbare Waaren; und in einem Winkel dieses Gemachs, war dem Mr. Elliot ein besonderes Zimmer mit einer Bett-Stätte eingeräumet. Es ist ein hübsches **Fort**, von einer runden Figur, mit Bäumen, an statt der Palisaden umgeben, und eine Brücke über den Fluß nach Art eines gewölbten Bogens. Diese **Indianische** Stadt nahm an Zahl der Häuser und Einwohner sehr zu; und nachdem Mr. Elliot die **Indianer** getauffet, und denenjenigen, die sich gebührend dazu vorbereitet, das Sacrament des Heiligen Abendmahls mitgetheilet hatte, wurde eine **Indianische Kirche**, nach der **Presbyterianer Art**, zu Natick gebauet und bestätiget, und zwar um das Jahr 1660.

Ein Indianischer Schulmeister.

Mr. Elliot hatte Menequesson, einen verständigen Indianer in sein Haus genommen, den er Lesen und Schreiben lehrete, und ihn zum Schulmeister zu Natick bestellete. Mr. Elliot übersetzte unterschiedene kleine Schul-Büchlein und **Catechismos**, die **Ubung der Gottseligkeit**, **Barters Ruf an die Unbekehrten**, und endlich auch die Bibel. Eine Arbeit, die gewiß einer weit bessern Achtung und ganz anderer Belohnungen, als sie antraf, würdig war. Sie wurde das erste mal 1664. zu Cambridge gedruckt. Einige von den **Indianern**, die Lust zum Studieren bezeigten, wurden in das Harfard-Collegium aufgenommen, und hatten eine freye Auferziehung zu genieſſen, wodurch ihre Versammlungen mit Predigern von ihrer eigenen Nation versehen wurden. Indem Mr. Elliot beschäftiget war, die Indianer in dem Gebiete der Massachusets zu bekehren, suchte Mr Leverick, Diener am Wort zu Sondwich, eben dasselbe gute Werk durch das Plimouther Patent zu befördern; und Mr. Mayhew in der **Martha Weinberg**, von welchem kurz vorher einige Meldung geschehen. Mr. Mayhew, der Sohn, machte mit diesem gottseligen Unternehmen den Anfang, und sein erster Bekehrter war einer, Hiaccomes, ein junger Mann von ohngefehr 30. Jahren, welcher eine Zeitlang, nachdem er einige Lust zu den Engeländern bekommen, Bedenken trug, sich in eine genaue Gemeinschaft mit denselben einzulassen, weil seine Lands-Leute dieselben als Feinde ihrer Götter und Nationen ansahen. Als er nun eines mahls, nachdem er unterschiedene mahle dahin zu kommen gebeten worden, bey den Englischen Pflanzungen angelanget war, so lieſſe sich Mr. Mayhew

Mr. Elliot übersetzet die Bibel in die Indianische Sprache.

Hiaccomes der Indianische Prediger bekehret.

hew in ein Religions-Gespräch mit ihm ein, und redete so nachdrücklich und überzeugend von der Christlichen Religion, daß Hiaccomes, der solcher schon vorher nicht abgeneigt war, mit grosser Aufmerksamkeit und Zufriedenheit zuhörete, auch im kurzen den Göttern seines Lands gänzlich absagte und sich beständig, alle Sonntage, bey des Mr. Mayhew Versammlung einfande, und nach der Vesper-Predigt, fernern Unterrichts wegen, zu ihm ins Haus kam. Als Pakoponesso, Sachem des Landes vernahm, daß Hiaccomes von seiner Religion ab und zur Christlichen getreten wäre, redete er ihn also an: **Ich wundere mich, daß ihr als ein junger Mann, der Weib und Kinder hat, eine solche Liebe zu den Engeländern und ihren Landes-Arten gewonnen, daß ihr die *Powaws* verlassen können.** Hiaccomes gab ihm keine Antwort, sondern setzte seinen Besuch bey dem Mr. Mayhew fort, welcher ihn lesen lernete, und ihn wieder alle Schmähungen zu befestigen suchte. Welches eine so gute Würkung bey ihm hatte, daß er sich unterstunde die Warheit und Fürtreflichkeit des Christlichen Glaubens, vor einem andern Sachem und den vornehmsten seiner Nation zu behaupten; die sonder Zweifel eben nicht so gar zahlreich müssen gewesen seyn, da unterschiedene Sachems in einer Insul herrscheten, die nicht einmahl halb so groß war, als die Insul Wight. Als des Hiaccomes Vermahnung zur Bekehrung dieser Leute nicht ganz fruchtlos abging, machte er sich an die Powaws, welche ihm mit ihren Beschwörungen aufs ärgste droheten. Alleine sie getraueten sich nicht, ihren Credit und Profit auf ein Experiment zu wagen, welches, da die Indianer immer mehr und mehr erleuchteter wurden, sehr zweifelhaft und gefährlich schiene. Nachdem Mr. Mayhew den Hiaccomes zulänglich dazu ausgerüstet hatte, so predigte dieser Neubekehrte seinen Landes-Leuten, nicht ohne guten und erwünschten Erfolg. Mr. Mayhew brachte es darinnen sehr weit. Aber ohngefehr nach einer 10. oder 12. jährigen Arbeit, nahm er sich eine kurze Reise nach Engeland vor, und seegelte mit dem Hauptmann Garret, 1657. ab, man hat aber niemahls weiter etwas von ihm gehöret, weil das Schiff mit allem, was darauf gewesen, in der See umkommen.

Seines Königs Rede gegen ihn wider die Christliche Religion.

Mr. Mayhew, der Vater, führte nach der Abreise seines Sohnes, durch seinen heilsamen Rath und erbauliches Predigen, das Missions-Werck fort, und Hiaccomes verwaltete bey einer Indianischen Gemeine bey Marthas Weinberg das Amt eines Seelsorgers bis an seinen Todt, und sein Sohn Johann Hiaccomes wurde Evangelischer Prediger einer andern Indianischen Gemeine daselbst. Mr. Elliots Sohn predigte den Indianern auch, wie auch der Mr. Richard Bourne,

ne, Mr. Pierſon, Mr. Filch und Mr. John Cotton, welche alle die Indianiſche Sprache zu ſolchem Ende gelernet hatten, und durch ihre Unterweiſungen lieſſen ſich unterſchiedene Indianer angelegen ſeyn, in der Schrift zu forſchen und zu ſtudiren, daß nützliche Prediger bey ihren Lands-Leuten aus ihnen wurden.

Die Nachrichten, die ich von den Indianiſchen Bekehrten geſehen habe, ſind ein wenig unordentlich. Die Anzahl derſelben aber kan aus folgenden beynahe gemuthmaſſet werden.

Zu Natick, der Prediger Daniel ein Indianer; 400. bis 500. aufs meiſte.

Zu Mashippang, 50. Meilen von Boſton, ein Indianiſcher Prediger.

Zu Marthas Weinberg Hiaccomes der Indianiſche Prediger, nebſt ſeinem Sohn Johann Hiaccomes, eine andere Gemeine daſelbſt, John Tockinoſh, ein Indianiſcher Prediger; ohngefehr 3000. Bekehrte in dieſer Inſul.

Zu Nantuket der Prediger John Gibs, ein Indianer; 500. Bekehrte.

Zu Sanctuit und Cotuit, neben Sandwich in der Grafſchaft Barnſtable, 200. Der Prediger, ein Indianer, Simon Papinonit.

Zu Sacoket in der Plimouth-Colonie, eine Chriſtliche Gemeine, der Prediger ein Indianer.

Um Capo Cot unterſchiedene Chriſtliche Gemeinen, die 6. Indianiſche Prediger hatten.

Bey Eaſtham in der Grafſchaft Barnſtable, eine Gemeine, die aus 500. Indianiſchen Bekehrten beſtunde; vier Schulen, wo ihre Kinder Leſen gelehret wurden; 6. Indianiſche Friedens-Richter, zu Erhaltung guter Ordnung.

Zu Punkenag, bey einer Gemeine von Indianern, predigte Mr. Thacker; Diener des Worts zu Milton, in der Grafſchaft Suffolk.

Zu Nipmug, bey einer Indianiſchen Gemeine, der Prediger Monſ. Bontet ein Franzöſiſcher Proteſtant.

Neben Mentham in der Grafſchaft Suffolck, eine Indianiſche Gemeine, der Prediger Mr. Raſon von Mendham.

Uberhaupt davon zu reden, ſo waren zwiſchen dem 1660. und 1670. Jahr über 30. Verſammlungen Indianiſcher Chriſten, welches beynahe 5000. an der Zahl gemachet, die 24. Indianiſche Paſtores hatten. Ich zweifle faſt dran, ob die Zahl ſeit der Zeit ſehr zugenommen hat. Denn Mr. Mayhew (vermuthlich der Enkel) ſchreibet in ſeinem Journal von 1713. und 1714. daß die noch übrigen Pequots und Mohekins, neben Neu-York und Narragantſets, noch mit ſtarken

Mr. Mayhew der letzte Miſſionair unter den Indianern.

Vorurtheilen wider die Christliche Religion eingenommen wären. Der Mr. Mayhew habe sich unter sie begeben, und auch eine Versammlung erhalten, wo er ihnen durch einen Dollmetscher geprediget, habe aber nichts vor seine Mühe gehabt, als ein Thank ye Sir, oder, habt Dank, Herr; da doch die Engeländer damals so viel Herrschaft über das Land gehabt, daß die Indianer gewisser massen ihrer Gnade leben müssen. Er sandte an den König der Narragantsets, daß er zu ihm kommen möchte, und bat ihn um Erlaubniß, daß er seinen Unterthanen predigen möchte. Ninikraft, dieses war der Nahme des Sachems, sagte zu ihm, er solte hingehen, und erst die Engeländer fromm machen. Denn die Indianer sahen wohl, daß der Wandel des Volks nicht mit den Lehren ihrer Prediger übereinstimmete. Der Ninikraft sagte ferner zu ihm: Einige unter euch feyren den Sonnabend, andere den Sonntag, andere gar keinen Tag zum Gottesdienst, so, daß wenn meine Leute Lust hätten, Christen zu werden, sie nicht sagen könten, von was vor einer Religion sie wären. Gewißlich, ich habe den Schwierigkeiten öfters nachgedacht, mit welchen die Missionarien zu streiten haben, wenn sie die Indianer zur Christlichen Religion bekehren wollen, vornemlich in Ansehung der Uneinigkeit der Christen unter einander selbst, und man muß den letztern nachsagen, daß sie sich keine Mühe geben, ihre Zwistigkeiten zu verheelen. Die Französischen Papisten zu Canada, wenn man sie anders Christen nennen mag, sagen den Indianern von Christo und daß er gecreuziget worden, sprechen aber, die Engeländer hätten solches gethan. Die Englischen Preßbyterianer in Neu-Engeland unterrichten die Indianer, durch den heiligen Geist zu beten, und Priester zu haben, die von Priestern ordiniret sind, sonst befänden sie sich auf dem unrechten Weg. Die Bischöflichen von der Englischen Kirche hingegen, vermelden ihnen, sie müsten beten, wie sie es im Buch fänden, und Kirchen-Diener haben, die von Bischöffen ordiniret wären, sonst hülfe sie die Christliche Religion nichts. Wie müssen nicht die armen Indianer über dieser Ungewißheit in Sachen, die die Seligkeit oder das Verderben der unsterblichen Seele betreffen, noch vielmehr aber durch den Wiederspruch, der sich zwischen der Lehre und den Sitten der Christen findet, geärgert werden.

Mr. Mayhew stattete, auf Verlangen der in Neu-Engeland zu Fortpflanzung des Evangelii errichteten Gesellschaft, noch einen Besuch bey den Mohegin Indianern ab, und erhielte eine andere Zusammenkunft. Nachdem er ihnen geprediget hatte, verlangte er

ihre

ihre Einwendungen zu wissen, die sie wider die Christliche Religion zu machen hätten. Da stund einer unter ihnen auf, und sagte: Wir glauben, daß ein GOtt ist, und beten ihn an. Gleichwie aber unterschiedene Völker auch ihre unterschiedene Arten des Gottesdiensts haben; also haben wir auch unsere; und wir halten unsern Weg vor gut, und sehen daher keine Ursache solchen zu verändern. Ein anderer sagte: Die Schwierigkeiten der Christlichen Religion sind so groß, daß sie die Indianer nicht ertragen können; und unsere Vorfahren haben schon vor 50. Jahren zu des *Mr. Fitches* Zeit, einen Versuch darinnen gethan, fanden aber die Christliche Religion so schwer, daß sie solche wieder verliessen; und wir halten uns nicht vor vermögender als unsere Väter, die Beschwerlichkeiten derselben zu ertragen. Andere sagten: einige Indianer, die sich zur Christlichen Religion bekannt, hätten bald darauf die Engeländer verlassen und sich zu ihren Feinden geschlagen, welches sie gewißlich nicht würden gethan haben, wenn die Christliche Religion so fürtreflich gewesen, als fürgegeben worden. Was ein anderer Mohegin sagte, hatte so viel Wahrheit in sich, daß es dem Mayhew selbst zu einer nützlichen Lection für sein Volk dienen mögen: Wir können nicht sehen, daß die Leute besser dadurch werden, daß sie Christen sind. Denn die Engeländer, die Christen sind, pflegen die Indianer um ihr Land zu betriegen und ihnen auf andere Weise Unrecht zu thun; und die Wissenschaft, die ihr aus euern Büchern erlanget, machet euch nur verschlagener, andere zu betriegen, und bringet also mehr Schaden als Nutzen. Wir ersehen aus dieser Nachricht, daß die Bekehrung der Indianer, nach dem Tode der ersten Missionarien, Mr. Elliots, Mr. Cottons, Mr. Fitch, Mr. Browne, Mr. Mayhew, sen. ins stecken gerathen, welches nicht so wohl durch den Mangel der Predigt, als durch die Kriege, welche zwischen den Indianern und Engeländern erfolgten, verursachet worden. Die letztern wurden auch je mehr und mehr durch Kranckheiten dünner gemacht; und weil sich die Engeländer nach und nach ausbreiteten, neben welchen die Indianer, deren wir bisher Meldung gethan, wohneten und gewisser Massen mit ihnen vermischet waren. Dieser Theil des festen Landes war niemahls sehr volkreich, und die 5000. Indianer, die bekehret worden, machten vermuthlich den 4. Theil von allen denen Nationen aus, zu welchen sie gehöreten. Dieses war ein sehr gottseliges, großmüthiges, und nützliches Unternehmen; und wenn man

Einwendungen der Indianer wider die Christliche Religion.

bedenket, daß sich die Engeländer kaum selbst recht fest gesetzt gehabt, so ists zu verwundern, daß sie ihre Religion unter den Gebohrnen des Landes so herrlich fortpflanzen können, daß sie seit der Zeit immer bestanden hat, und hoffentlich so lange dauren wird, als ein Volk in diesen Theilen der Welt seyn wird. Man kan nicht vermuthen, daß dieses alles, welches so wohl viele Unkosten, als Schwierigkeiten erfordert, durch ihre eigene Capitalien und Mittel geschehen können. Drey Jahre nach des Mr. Elliots erster Sendung, gab das Parlament von Engeland, Anno 1649. eine Acte heraus, die Fortpflanzung des Evangelii unter den Indianern in Neu-Engeland aufzumuntern. Zu diesem Ende richteten sie eine Gesellschaft auf, die aus einem Präsidenten, einem Schatzmeister und 14. Zugeordneten bestunde, denen sie Vollmacht gaben, Beysteuern einzusammlen, und Geld auszulegen, ein so gutes Werk auszuführen. Die Gesellschaft erwehlte den Richter Steel zum Präsidenten, und Henry Ashurst, Esq. zum Schatzmeister. Er war der Vater des ehemaligen Sir Henry Ashurst, Baronets, und Sir William Ashurst, des ehemaligen Aeltesten Altermanns von Londen. Es wurde, dieser Acte zufolge, durch ganz Engeland eine Collecte gesammlet, die eine solche Summe Gelds aufbrachte, daß die Gesellschaft vermögend gemacht wurde, Güther anzukauffen, die sich jährlich am Werth auf 600. Pf. Sterling belieffen, davon ein grosser Theil dem Obersten Bedingfield, einem Papisten, abgekauft wurde, der sich in der Sache König Carls I. so sehr in Schulden versteckt hatte. Aber nach der Wiedereinsetzung des Königs, nahm Bedingfield wieder hinweg, was er ihnen verkauft hatte. Weil aber der Canzler Hyde nicht vor gut ansahe seine Gewaltthätigkeit und Grausamkeit zu unterstützen, so sprach er ihnen nicht nur das Land wieder zu, sondern brachte ihnen auch, auf Bitte des Ehrw. Mr. Baxters, und des Altermann Ashurst, ein neues Privilegium zuwege, Kraft dessen sie und ihre Nachfolger auf ewig, eine Gesellschaft zu Fortpflanzung des Evangelii in Neu-Engeland seyn solten, welches lange vorher geschahe, ehe an eine Gesellschaft von dergleichen Art von andern war gedacht worden; und da diese bereits aufgerichtet war, so machte es eine andere solche Stiftung, in Ansehung Neu-Engelands, unnöthig und unnütze. Diese Gesellschaft bestunde aus folgenden Personen, die im Privilegio gedacht worden:

Die Neu-Engeländische Societät zu Fortpflanzung des Evangelii aufgerichtet.

Die Nahmen der ersten Gesellschaft in Engeland.

Eduard Graf von Clarendon, Lord Canzler.
Thomas Graf von Southampton, Lord Schatzmeister.
John Lord Roberts, Lord Geheimer Siegel-Verwahrer.
Georg Herzog von Albemarle,
James Herzog von Ormond.

Edu-

Eduard Graf von Mancheſter, Lord Cämmerer.
Arthur Graf von Angleſey.
William Viſcount Say und Seal.
Francis Warner, Eſq. Altermann von Londen.

Eraſmus Smith, Eſq.	Will. Love, Eſq.	Aldermen von Londen.
Richard Hutchinſon.	Will. Peak, Eſq.	
Joshua Woolnough, Eſq.	Thomas Foley, Eſq.	
Georg Clarke, Eſq.	Thomas Coke, *M.* D.	
Thomas Speed, Eſq.	John Micklethvvait, M. D.	
Harman Sheaf, Eſq.	Edmund Trench, Eſq.	
James Hayes, Eſq.	Charles Doyley, Eſq.	
Laurence Brinsley, Eſq.	Thomas Staynes, Eſq.	
John Arrod, Eſq.	John Jarvis, Eſq.	
John Dochet, Eſq.	Will. Antrobus, Eſq.	
Sir William Thomſon.	John Bathurſt, Eſq.	
Sir William Batemann.	Thomas Gillibrand, Eſq.	
Sir Anthony Batenan.	John Benbovve, Eſq.	
Sir Theophilus Biddolph.	Barnabas Meurs, Eſq.	
Sir Laurence Bromfield,	Eduard Boskamen, Eſq.	
Robert Boyle, Eſq.	Martin Noel, Eſq.	
Tempeſt Milner, Eſq.		

Sehr hohe und vortrefliche Nahmen; und es iſt merkwürdig, aß ſie alle von dem Layen-Stande waren. Dieſe Commiſſarien aren bevollmächtiget, andere in Neu-Engeland zu beſtimmen, die eſchäfte der Geſellſchaft daſelbſt auszuführen. Der erſte Guverneur ar Robert Boyle, Eſq. der berühmte Chriſtliche Philoſoph. Die ewalt dieſer Geſellſchaft iſt auf Neu-Engeland und deſſen Grän- n eingeſchränkt. Nach dem Tode des Mr. Boyle, wurde Robert hompſon zum Guverneur erwählet, und die Geſellſchaft hat noch ßtens aus den folgenden würdigen Herren beſtanden.

Der letztern Londner Commiſſarien Nahmen.

Joſeph Thompſon, Eſq. Schatzmeiſter.	Richard Chiſwell, Eſq.
Sir Thomas Abney.	Mr. Thomas Gering.
Mr. Robert Ashurſt.	Sir Peter King Lord, Ober-Richter.
Mr. John Gunſton. Dep. Schatzm.	Mr. Thomas Knight.
Mr. Eduard Richier.	Mr. Arthur Martin.
Mr. Samuel Read, Sen.	Richard Minshall, Eſq.
Graf von Stamford.	Philip Papillon, Eſq.
Sir John Scot.	Mr. Henry Palmer.
	Mr. Thomas Stiles.

Sir

Sir Daniel Wray.	Mr. James Townsend.
Daniel Dolins, Esq.	Mr. John Jachson.
William Thompson, Esq.	Sir Henry Ashurst.
John Lane, Esq.	Mr. Joseph Thompson, Jun.
Sir Justus Beck.	Mr. Samuel Read.
Mr. John Bridges.	Mr. Jeremia Murden.
Mr. John Nerton.	Mr. Samuel Sheaf.
Robert Atwood, Esq.	Mr. Thomas Carpenter.
Robert Clarke, Esq.	Mr. John Mitchel.
Mr. James, Hulbert.	

Die Commissarien in Engeland sind, oder sind letztens gewesen:

Samuel Shute, Esq. letzter Guverneur.

Die Commissarien in Neu-Engeland.

Increas Mather, Theol. Doct.	Jonathan Belcher, Esq.
John Foster, Esq.	Cotton Mather Theol. Doct.
John Higginson, Esq.	Der Ehrw. Mr Nehemiah Waller.
Eduard Bromfield, Esq.	Mr. Daniel Oliver.
El. Hutchingson, Esq.	Mr. Thomas Fitch.
Simeon Studdard, Esq.	Adam Winthrop, Esq.
Samuel Sewal, Esq.	Thomas Hutchinson, Esq.
Pean Townsend, Esq.	Will. Dummer, Esq. Dep. Guver.

Diese Gesellschaft hat nur noch vor kurzen in Neu-Engeland 15. bis 16. Missionarien, theils Engeländer, theils Indianer, unterhalten das Evangelium zu predigen. Ihre Salarien sind bis Jahr von 10. zu 30. Pf. Sterl. Neu-Engeländisches Geldes. Sie haben an bequemen Orten Schulen aufgerichtet, welche mit Recht Frey-Schulen oder Milde-Stiftungen genennet werden mögen. Die Kinder werden mit Schul-Büchern, Catechismus Büchern, Psaltern und andern geistlichen, und zur Andacht dienlichen Büchern, in der Indianischen Sprache, imgleichen mit Federn, Dinte und Papier, und bisweilen auch mit Kleidern versehen. Einige von den Missionarien können in der Indianischen Sprache predigen, die übrigen aber predigen durch Dollmetscher. Ausser denen von der Gesellschaft gesammleten Beysteuren, sind auch noch Collecten zu Ausführung ihres Vorhabens in Engeland angeordnet. Diejenige zu Boston be-

lief

ief sich in einem Jahr auf 483. Pf. Sterl. Neu-Engeländischen Geldes.

Die Alte Kirche	160. Pf. Sterl.
Die Nord-Kirche	90.
Die Süder-Kirche	116.
Die Neue Kirche	117.
	483. Pf. Sterling.

Die andern Collecten kommen dieser nicht gleich; Immassen eine Gleichheit in ihrem Handel und Reichthum ist. Die Societät hat ein Capital von ohngefehr 1000. Pf. Sterling, und der Product davon, oder was solches einträgt, wird zu diesem löblichen Vorhaben angewendet.

In dem Jahr 1647. machten die Indianer sehr grosse Bewe- 1647.
ungen. Alleine die Engeländer hatten ein so wachsames Auge auf Bewegung unter den Wil-
e, daß sie eben nicht gar viel Unheil anstiften konten, bis sie die Fran- den.
osen anfrischten und ihnen allen Vorschub darzu thaten. Sequasson,
in Sachem neben Newhaven, hatten den Anschlag gefasset, die
Obrigkeit solcher Colonie meuchelmörderischer Weise nieder zu ma-
hen. Weil es aber bey Zeiten entdeckt wurde, kam man solchem
ichtlich zuvor. Und weil die Narragantsets und Mohequins die En-
eländer zu unterschiedenen mahlen beunruhiget hatten, so verlangten
e Befriedigung. Und die Segamores hielten vor rathsamer, solche
u geben, als einen Krieg zu wagen. Die Narragantsets nöhtigten die
Iaquois oder Mohocks, ihnen, bey Fortsetzung des Kriegs, wider den
Incas beyzustehen. Als sie aber fanden, daß ihn die Engeländer
eschützen wolten, so stunden sie davon ab. Die Indianer begingen
ieses Jahr unterschiedene Mordthaten, in der Colonie Newhaven
nd Lang-Island. Die Engeländer verlangten alsbald, man solte
nen die Mörder ausliefern; welches die Wilden Anfangs abschlu-
en, als sie aber sahen, daß ein Krieg unvermeidlich seyn würde, wenn
e ihnen kein Genüge leisteten, so verstunden sie sich zu friedfertigen
Bedingungen, und zogen gelindere Säiten auf.

Im September 1648. wurde von den Neu-Engeländischen 1648.
emeinen ein Synodus, oder eine geistliche Versammlung zu Cam- Ein Synodus
idge gehalten, und das Glaubens-Bekäntniß von der Versamm- zu Cambridge.
ng der GOttes-Gelehrten zu Westminster heraus gegeben; und
achdem es von Punct zu Punct abgelesen worden, ohne den gering-
en Widerspruch angenommen. Alsdenn fuhren sie fort, das Modell

der Kirchen-Zucht zu betrachten, welches von Mr. John Catton, Mr. Richard Mather, und Mr. Rulph Pardridge, entworffen worden. Der Plan oder Grundriß, den sie dazu abgefasset, und welchen der Synodus vor genehm gehalten, ist in des Mr. Neals Anhang zu finden. Einige darinnen enthaltene Puncte werden von dem jetzigen Ministerio in Neu-Engeland nicht mehr beobachtet; Die Haupt-Puncte aber sind noch eben dieselben und die Kirchen-Zucht ist Presbyterianisch; welches so viel ist, als ein Laye von der Sache zu wissen nöhtig hat.

Die Wiedertäuffer werden verfolgt.

Das Volk in Neu-Engeland lebte in vollkommener Sicherheit, und hatte sich nicht der geringsten Gefahr von den Indianern zu besorgen, welche vor sich selbst, und ohne Beystand von den Franzosen zu Canada, oder Verständniß mit denselben, ihnen wenig, oder keinen Schaden thun konten. Und diese Sicherheit setzte ihnen, aus Mangel des Ballasts der Gefahr und Anfechtung von aussen, ihre Köpfe zu Hause auf die schlimme Seite. Ob sie nun ihre Glückseligkeit hochmühtig machte, oder ihr Eifer aus Mangel der Ubung erkaltete, weiß ich nicht. Denn sie entschlossen sich eine neue Verfolgung anzufangen, und die Wiedertäuffer kamen ihnen zuerst in den Weg.

Die Spaltung fing sich zu Rehobeth in der Plimouther Colonie an, wo Mr. Obadia Holmes und noch sechs oder sieben andere von der Wiedertäuffer Meynung, sich von der Versammlung absonderten. Mr. Newman, Diener des Worts zu Rehobeth, erinnerte den Mr. Holmes, und that ihn alsdenn in den Bann. Einige Zeit hernach wurde Mr. Clarke, von Rhode Eyland, und Mr. Grandal zu Lynne, an einem Sonntag, zur Zeit des Gottesdiensts, in dem Hause des Mr. William Witters gegriffen. Und als sie des nechsten Morgen vor die Obrigkeit der Stadt geführet worden, machte Mr. Robert Bridge ihr Mittimus, und sandte sie nach Boston ins Gefängniß, wo das Gericht dem Mr. Clarke eine Geld-Strafe von 20. Pf. Sterl. auflegte, oder daß er wohl gestäupt werden solte. Dem Johann Crandal wurde 5. Pf. Sterl. Geld-Strafe, oder daß er wohl gestäupt werden solte, und dem Mr. Holmes 30. Pf. Sterl. auferlegt, daß sie die Erinnerung und Ausschliessung von der Christlichen Gemeinschaft verachtet, und sich der Kirche nicht gleichförmig bezeigten. Die Gefangenen wolten sich nicht zu der auferlegten Geld-Busse verstehen, sondern die Stäupung erdulden. Einige von des Mr. Clarkes Freunden, bezahlten seine Geld-Busse ohne seine Bewilligung. Crandal wurde, auf sein Versprechen, das nächste Gericht wieder zu erscheinen, losgelassen; aber Mr. Holmes wurde an den Pranger gestellet, und mit 30. Streichen ge-

Mit Geld-Strafe belegt und gestäupt. 1651.

gezüchtiget. Als er ins Gefängniß zurück kehrte, nahm ihn John Spur und John Hasel auf dem Markt bey der Hand, und preiseten GOtt vor allem Volk für seinen Muth und Standhaftigkeit, weswegen sie vor das allgemeine Gericht gefordert wurden, welches ihnen 40. Pf. Sterl. Geld-Strafe, oder gestäupt zu werden, zuerkannte. Sie weigerten sich das Geld zu erlegen. Weil es aber einige von ihren Freunden vor sie bezahlten, so wurden sie losgelassen.

Die Kirchen-Diener und Aeltesten in Neu-Engeland hielten hiernechst, und zwar mit einer noch schwerern Hand, über die Quäcker her, welche im Jahr 1656. zuerst in dieses Land kamen. Die Nahmen ihrer Prediger und vornehmsten Anführer waren: Die Quäcker verfolget 1656.

Mary Fisher,	Sarah Gibbons,
Aun Austin,	Mary Prince,
Christopher Holder,	Mary Weatherhead,
Thomas Thirstone,	Dorothy Waugh,
William Brend,	John Copeland.

Sie wurden alsbald gegriffen, und der Guverneur berief bey dieser Gelegenheit einen Rath, welcher an Simon Kempthorn, ihren Diener, Befehl ergehen ließ, die Quäcker nach Barbatos, wo sie hergekommen, abschiffen zu lassen. Alsdenn machte der Rath einige neue Gesetze zu ihrer Unterdrückung.

Jeder Schiff-Herr/ der einige Quäcker oder Quäckerinnen dahin brächte/ solte 100. Pf. Sterl. verwürkt haben. Grausame Gesetze wider sie.

Jeder Quäcker/ der in Neu-Engeland landete/ solte ins Zuchthaus gesandt/ und scharf/ wie ihre Worte lauteten/ gestäupet/ und alsdann zu harter Arbeit angehalten und gezwungen/ auch niemand mit ihnen umzugehen/ oder zu reden erlaubet werden.

Einige von ihren Büchern oder Tractätlein auszustreuen/ solte mit 5. Pf. Sterl. bestraft werden.

Es würde vernünftiger und gelehrten Leuten anständiger gewesen seyn, wenn sie dem Dr. Mather anbefohlen hätten, des Mr. Barklays Lateinischen Tractat, worinnen er der Quäcker Lehre vertheidigt, in Ansehung der allgemeinen Aufnahme desselben, in eben derselben Sprache zu beantworten. Aber Verfolger erwählen lieber den kürzesten Weg, den Irrigen zu antworten, nemlich das Gefängniß, die Stäupung, die Pillory, oder den Pranger und den Galgen, wie wir bald sehen werden.

Diejenigen die sich unterstehen/ die Quäcker zu vertheidigen/ sollen bey der andern Ubertretung/ ins Zuchthaus gesandt werden/ bis sie verwiesen werden können.

Diese fürtreflichen Gesetze, wurden auf den Strassen zu Boston durch öffentlichen Drommelschlag bekannt gemacht. Bey Abkündigung derselben, kam einer Nicholas Upshal, aus seinem Hause heraus, und kündigte GOttes Gericht wider die Vollstreckung derselben an. Das allgemeine Gericht ließ den Upshal vor sich bringen, und verwies ihn aus der Provinz.

Mary Clarke, Weib des Johann Clarks, eines Schneiders zu Londen, deren Thorheit, daß sie wegen einer so närrischen Angelegenheit, als der Beruf der Quäckerey war, so weit hergekommen, vielmehr das Tollhaus als die Stäupung verdient gehabt, empfing dreissig Streiche.

Christopher Holden und John Copeland, die beyde, nachdem sie verwiesen worden, wieder zurück kamen, wurden an die Pfoste gebunden, und jeder mit 30. Streichen gezüchtiget. Weil aber diese Stäupungen noch nicht streng genug waren, die Freunde abzuschrecken, daß sie nicht in das Land kämen, so fügte das allgemeine Gericht seiner vorigen Grausamkeit noch folgende Gesetze bey.

Noch grausamere Gesetze.

Wer einen Quäcker innerhalb dieses Gebiet bringen wird/ der sol 100. Pf. Sterl. bezahlen.

Wer einen Quäcker/ wenn er weiß/ daß es ein solcher ist/ verheelen wird/ der sol vor jede Stunde/ die er ihn verborgen hält/ 40. Schillinge bezahlen.

Den Quäckern die Ohren abgeschnitten.

Einem Quäcker/ welcher/ nachdem er verwiesen worden/ sich wieder in Neu-Engeland betreten lässet/ sol/ wegen der ersten Ubertretung/ wenn er eine Manns-Person ist/ eines von seinen Ohren abgeschnitten/ und er hernach in dem Zuchthaus zu harter Arbeit angehalten werden/ bis er auf seine eigene Unkosten zu Schiff abgehen kan. Wegen seiner Ubertretung zum andern mahl/ sol er das andere Ohr verliehren/ und im Zuchthaus gehalten werden.

Wenn es eine Weibs-Person ist/ sol sie scharf gestäupt/ und auch im Zuchthaus behalten werden. Wegen der Ubertretung zum dritten mahl/ sollen ihnen/ sie mögen Männer oder Weiber seyn/ ihre Zungen mit einem glüenden Eisen durchbohret/ und sie alsdenn im Zuchthaus gehalten werden/ bis man sie auf ihre eigene Unkosten abschiffen kan.

1658. Dem Holder, dem Copeland und dem Rouse wurden ihre Ohren den 16. Sept. 1658. abgeschnitten.

In

In dem vorhergehenden Jahr starb William Bradford, Esq. der alte Guverneur der Colonie zu Plimouth, der sich in seinem Obrigkeitlichen Amt, von ihrer ersten Niederlassung an bis an seinen Todt 37. Jahre, als ein nützlicher und beliebter Herr erwiesen hatte. Er hatte den Thomas Prince, Esq. zu seinem Nachfolger, der bey Mr. Bradfords Lebzeit bisweilen zum Guverneur erwählet worden. Ob er schon selbst kein Gelehrter war, so war er doch ein grosser Patron der Gelehrsamkeit, und gab sich viel Mühe, Grammatical-Schulen an unterschiedenen Orten des Landes aufzurichten, und mit Einkünften zu versehen.

Thomas Prince, Esq. Guverneur von Plimouth.

Theophilus Eaton, Esq. Guverneur der Colonie zu Newhaven, von deren Einrichtung an bis an seinen Tod, starb um eben dieselbe Zeit, und Francis Nevvman, Esq. ihr Secretar, wurde zum Guverneur erwählet.

Francis Newman, Esq. Guv.

Unter andern beschwerlichen Leuten, die nach **Neu-Engeland** kommen, befande sich auch Venner, ein der **fünften** *Monarchie* zugethaner Mann, welcher einige Jahre hernach in **London** eine Rebellion wider **König Carl** *II.* erregte, weswegen er, nebst einer guten Anzahl seiner im Gehirn verrückten Streiter, gehangen wurde. Venner war einer von des Hugh Peters Rotte zu Salem. Er bemühte sich eine Parthey solcher weisen Häupter, wie er selbst war, zu bereden, daß sie die Colonie zu Massachusets verlassen, und sich nach Providence begeben solten.

Venner, ein der fünften Monarchie zugethaner in Neu-Engeland.

In meiner vorigen Herausgebung habe ich gesagt, es wäre eine von den Bahama Insuln gewesen; Alleine ich glaube, es mag vielmehr Providence in der Colonie zu Plimouth, an einem sogenanten Fluß, wo sich die Antinomianer niedergelassen, gewesen seyn.

Er verfügte sich zu der Obrigkeit und bat um Erlaubniß, sich in ein anderes Gebiet begeben zu dürffen; welches er, meines Erachtens, wohl ohne solcher thun mögen. Man siehet vielmehr daraus, daß er etwas mehr von ihnen verlanget, als eine blosse Erlaubniß hinweg zu gehen. Die Obrigkeit und der Rath zogen die Sache in Betrachtung, und erklärten sich, daß sie aus unterschiedenen wichtigen Ursachen, die sie eben zu sagen nicht verbunden wären, in des Venners Verlangen nicht einwilligen könten. Worauf er unter ihnen aufstunde und sagte, **ungeachtet dessen, was uns auferleget worden, sind wir unsers Berufs überzeugt, daß wir hinweg gehen sollen.** Weil aber seine Mitbrüder nicht gar so unsinnig waren wie er selbst, so lehnten sie es von sich ab, sich auf eine aufrührische

Weise hinweg zu begeben, wie der Venner zu thun gesonnen war.

Noch grausamere Gesetze wider die Quäcker.

Die **Quäcker** rühmten sich ihrer Leiden, und fuhren immer fort ihre Meynungen oder vielmehr Träume auszubreiten, wurden aber auch davor einmal über das andere eingezogen und gestäupet.

Die Obrigkeit gab noch grausamere Gesetze wider sie heraus, daß sie nehmlich alle Woche zweymahl gestäupt, und jedesmahl die Streiche vermehret werden solten. Diese Straffe wurde an einem, Nahmens Harris, der von Barbados kam, wie auch an andern mehr vollzogen, darunter einer bald halb zu tod gestäupet worden war. Ich schäme mich solches zu schreiben. Es waren zwey **Quäcker**, die alle beyde Southick hiessen, diesen wurde 10. Pf. Sterl. Strafe aufgelegt, daß sie nicht zur Kirche, welche daselbst **Versammlung** genennet wurde, kämen, und weil sie sich weigerten im Gefängniß zu arbeiten, oder das Geld zu bezahlen, so wurde ein Befehl, der von Eduard Rawson, Esq. Secretär bey dem allgemeinen Gericht unterschrieben war, gegeben, daß sie an die Pflanzungen verkaufft werden solten. Alleine dieser Befehl wurde nicht vollstrecket. William Brand, und William Leddra, zwey Fremdlinge, wurden zu Boston gestäupet. Alleine diese Verfolgung hatte die Würkung, die alle geistlichen Verfolgungen gemeiniglich zu haben pflegen, daß sie nehmlich die Anzahl eher vermehrte als verminderte. Sanguis martyrum semen Ecclesiæ. Das Blut der Märterer war in den ersten Zeiten der Saamen der Kirche. Die geistliche und weltliche Obrigkeit in **Engeland**, die Kirchen-Diener und Aeltesten, entschlossen sich, ihre Strengigkeit so weit zu treiben, als sie nur gehen wolte. Und endlich wurde ein Gesetz abgefasst, sie bey Lebens-Straffe des Landes zu verweisen. Das Obrigkeitliche Gericht richtete das Gesetz also ein, daß sie ohne vorherige Verhör geschworner Leute zum Tode verurtheilt werden solten. Aber die allgemeine Versammlung, oder das Gericht der Deputirten, widersetzte sich solchem, und drunge darauf, daß die Clausul, **sie durch Geschworne zu verhören**, hinein gesetzet werden solte, bis die Obrigkeit zweye davon auf ihre Seite brachte, da denn das Gesetz durch eine einzige Stimme, indem der Sprecher und eilf Stimmen darwider, und dreyzehen dafür waren, vor sich ginge. Und also mochte ein jedes Gericht, das aus drey Obrigkeitlichen Personen bestunde, das Todes Urtheil sprechen. Nichts desto weniger beschlossen die zwölfe, die wider die Bill waren, ihre Protestation einzugeben; und ehe sie solches nicht ungehindert und allgemein eingeführt sehen solten, verwilligten

Sie sollen an die Pflanzungen verkaufft werden.

Bey Lebens-Straffe verwiesen.

die

die andern endlich, solches durch Hinzusetzung dieser Worte, wenn sie durch besonders dazu erwählte Geschwornen verhöret worden, zu mildern.

So bald als die von der Obrigkeit dieses Gesetz auf ihre Seite bekommen hatten, schritten sie zum Werk, und nahmen gewisse Quäcker bey den Köpffen, die verwiesen worden, und dem Gesetz entgegen, wieder zurück kommen waren. William Robinson von London, ein Kauffmann, Marmaduke Sentenzen, von Yorkshire, ein Bauersmann, und Mary Dyer, wurden vor sie gebracht und gefragt, warum sie wieder in dieses Gebiete kommen wären, da sie doch bey Lebens-Straffe daraus verwiesen worden? Sie versetzten: Sie kämen aus Gehorsam gegen den Ruff des HErrn. Ihre Verfolger mögen nur nichts sagen, daß dasjenige, was sie Beruff genennet, eine angenommene und gezwungene Sprache gewesen. Ist es nicht eben dasselbige Wort, dessen sich die Kirchen-Diener und Aeltesten in Neu-Engeland 1000. mahl, und aber 1000. mahl, ich wil nicht sagen, aus keinem bessern Grund, selbst bedienet hatten? Diese Leute bildeten sich so wohl ein, recht zu haben, als Mr. Johann Elliot, Mr. Thomas Hooker, oder Richard Mather; und die Regierung hatte so wenig Gewalt über ihre Gewissen, als die geistlichen Gerichte in Engeland über ihre eigene hatten. War nicht das Gezänke wegen des Bunds der Gnade, und des Bunds der Werke, nüchternen und verständigen Christen eben so wohl eine angenommene und gezwungene Sprache, als der Quäcker Geist und innerliches Licht? nichts desto weniger wurden die Freunde noch einmahl vors Gericht gebracht, und Endicot der Guverneur, der sich bey diesen Geisselungen und Verstümmelungen sehr geschäftig erwiesen, redete sie folgender massen an: Wir haben viele Gesetze gemacht, und uns auf allerhand Weise bemühet, euch von uns abzuhalten; allein ich befinde, daß weder Stäupung, weder Gefängniß, weder Abschneidung der Ohren, noch auch Landes-Verweisung bey Lebens-Straffe, euch von uns abhalten wil. Ich verlange euren Todt nicht. Begehrte er nicht daß die Acte, sie zu hängen, ergehen solte? war er gesonnen, ihnen Pardon wiederfahren zu lassen, oder Aufschub in ihrer Sache zu nehmen? Er wuste, sie würden sich nicht unterwerffen. Elende Sophisterey! da er gesagt, er verlange ihren Todt nicht, sprach er das Urtheil über sie, daß sie an den Galgen gehenkt werden solten, bis sie todt wären, welches auch auf solche Art vollstrecket wurde. Unterschiedene Quäcker wur-

Des Guverneurs Rede an einige Quäcker, vor der Vollstreckung des Urtheils.

Sie werden gehenkt.

wurden bey Lebens Straffe verwiesen, die niemahls wieder in das Land kamen; Als Laurence Southick, Cassandra Southick, (ein rechter heydnischer Nahme vor eine Freundin) S. Shattock. N. Phelps und andere. Aber William Leddra, der zu unterschiedenen mahlen scharf gestäupt, aus dem Gebiete vertrieben, und endlich verwiesen worden, wurde, weil er wieder nach Boston kam, den
1660. 14. Merz, 1660. gehangen. Einige von seinen letzten Worten an dem Galgen waren, wegen Ablegung meines Zeugnisses wider die Betrüger und die Betrogenen, bin ich hieher gebracht worden, den Tod zu leyden. Mr. Neal erzählet uns, was die Obrigkeit in Neu-Engeland, zu Rechtfertigung dieser ihrer Gewalt entrichteten Opffer, vorgebracht habe. Es findet sich aber schwerlich Grund genug in ihren Beweißthümern, die Leute wegen gewisser Grundsätze des Gewissens ums Leben zu bringen. Wenn es wahr ist, wie sie schreiben, daß die Quäcker auf den Strassen herum gelauffen und wider die Sünden des Volks ausgeruffen hätten, so hätte man ja wohl Toll-Häuser für sie finden können; und Finsterniß, Einsamkeit, Wasser und Brodt würde Straffe genug gewesen seyn, bis sie wieder zu gesunder Verstand gekommen wären. Wenn Deborath Wilson Faden-nackigt durch die Strassen zu Salem gelauffen, hätte sie der Henker mit desto besserm Vortheil stäupen können, und sie hätte es gar wohl verdient. Ich treffe einige Zeichen der Unsinnigkeit und Thorheit in den Schwärmereyen und deren Unfug der Quäcker an. Aber nichts, weswegen sie hätten gehangen werden sollen; und diese Obrigkeiten in Neu-Engeland machten es wie die unwissenden Wund-Aerzte, die ein böses Glied nicht besser zu heilen wissen, als daß sie es abschneiden und absägen. Ja Endicot und Bellingham, die auf einander folgenden Guverneurs der Massachusets Colonie, waren würklich so grosse abergläubische Heuchler, nach ihrer Art, als der Erz-Bischoff Laud in seiner war; und wo die abergläubische Gleißnerey überhand nimmt, da ist sie einem geilen Unkraut gleich, das alle guten Pflanzen, die um dasselbe herum stehen, ersticket und tödtet.

Indem diese Dinge in America vorgingen, so verriethe sie Monk, der General des Rumpf Parlaments in Engeland, und brachte Carl II. wieder herein, von welchem nun mehr als zu bekannt ist, daß er ein Papist gewesen, da Monk, der zu solcher Zeit ein *Independent* oder Preßbyterianer war, den Weg zu seiner Rückkunft nach Engeland bahnete. Er hatte Anfangs wenig andere um sich

als

als Preßbyterianer; und die Preßbyterianer solten billig die Ehre haben, daß sie die vornehmsten Werkzeuge seiner Wiedereinsetzung gewesen, ob sie schon in einem Jahr, oder in etlichen Jahren, theuer darvor bezahlen musten. Die Regentschaft von Neu-Engeland fertigte Simon Bradstreet, Esq. der Secretär der Massachusets, und Mr. John Norton, Predigern zu Boston, mit einer Glückwünschungs-Schrift an den König ab, welcher ihnen gute Worte zur Antwort darauf gab. Wenn die Quäcker in ihrer an denselben gerichteten Vorstellung dieses Mr. Nortons Erwehnung thun, welcher bald nach seiner Rückkehr nach Neu-Engeland, an einem Schlag-Fluß starb, und hitzig mit zu Hinrichtung ihrer Freunde half, so lassen sie sich vernehmen: John Norton, Ober-Priester in *Boston*, wurde durch die unmittelbare Gewalt des HErrn gerühret, und als er neben dem Camin, durch GOttes gerechtes Gericht niedersank, so bekannte er, daß die Hand des HErrn auf ihn wäre, und sturb also. Wenn er zu dem Tod eines von diesem verführten Leuten geholfen, so haben die Quäcker dieses Gericht seiner Person mit eben so gutem Recht aufladen können, als einige von den geistlichen andern Personen dergleichen aufgeladen haben. Ich merke an, daß abergläubische Heuchler von allen Persuasionen, sich mit diesen Gerichten wider diejenigen wafnen, die sich ihnen widersetzen. Die Enthusiasterey und die Bosheit giebt sich bey allen auf gleiche Art zu erkennen; und von Leuten, die auf eine gerechtere und gelassenere Art denken können, verworffen zu werden, pfleget gemeiniglich ihr Schicksal zu seyn. Diese schrieben des Mr. Nortons Schlag-Fluß keinesweges einer gewaltigen Hand GOttes zu, sondern hielten vielmehr darfür, daß er sich solchen durch Traurigkeit zugezogen, weil ihm bey seiner Rückkunft nach Neu-Engeland, einige von seinen Freunden, nicht zum besten begegnet hätten. Denn sie hielten dafür, daß so wohl er als der Bradstreet dem König Carl in ihrer Zuschrift allzu sehr geschmeichelt hätten. Sie sagten dem Mr. Norton ins Gesicht, er hätte den Grund zum Untergang ihrer Freyheit gelegt. Mr. Neal saget von ihm: „Er war gewißlich ein Mann von einem hitzigen Gemüth und Cholerischen Temperament, welches Materialien sind, die durch raschen Eyfer und harnäckigte Gleißnerey gar leichtlich aufgeblasen werden können.„ Er war bey den Verfolgungen der Quäcker allemahl der förderste; und weder seine Gelehrsamkeit noch seine Puritanische Lehre, kan ihn wegen solcher unchristlichen und unverantwortlichen Strengigkeit rechtfertigen. Ob schon Sir William

Die Colonie wendet sich an Carl II.

Die Quäcker wider Mr. Norton den Prediger.

1663. Welcher mehr von Betrübniß als vor Krankheit stirbet.

liam Morrice, König Carls II. Secretär, ein so eyfriger Preßbyterianer war, daß er auch ein Buch zu Vertheidigung der Preßbyterianischen Lehre schriebe; und ob er schon, als des Monks sein Anverwandter und Beyständiger, in grossen Gnaden stunde, so konte er doch nicht verhindern, daß nicht dieser König einen den 9. Sept. 1661. datirten, und von William Morris unterschriebenen Befehl an den Gouverneur Endicot sandte, alles bisherige Verfahren wider die Quäcker einzustellen, wodurch das Regiment daselbst genöthiget wurde, das Henken aufzugeben, immittelst fuhren sie aber dennoch fort, sie ohne Barmherzigkeit zu stäupen.

Massassoits zwey Söhne nehmen die Nahmen Alexander und Philipp an.

Bald nach der Wiedereinsetzung des Königs, starb der Indianische König Massassoit; da kamen seine zwey Söhne, Wanisutta und Metacomet, zu dem Gericht zu Plimouth, und ersuchten dasselbe, ihnen Englische Nahmen zu geben. Also hatten sie eine politische, ob schon nicht Christliche Tauffe. Wanisutta wurde Alexander und Metacomet Philipp genannt. Aber ungeachtet der Feundschaft, die sie vorgaben, erfuhr das Gericht dennoch wenig Monate hernach, daß Alexander den Narragantsets anläge, sie zu bekriegen. Worauf Eduard Winslow, Esq. General-Major der Colonie, ein über die Indianer gesetzter Officirer, und der dem Gouverneur am nechsten war, abgesandt wurde, ihn nach Plimouth zu bringen. Er nahm nicht mehr als 10. Mann mit sich, überrumpelte den Alexander, ehe er sichs versahe in einem seiner Jagd-Häuser, hielt ihm eine Pistole an die Brust, und zwar mitten unter seinem zahlreichen Gefolge, und gebot ihm bey Lebens-Strafe, sich zu ergeben, und mit ihm nach Plimouth zu gehen. Alexander, der über diesen kühnen und plötzlichen Anfall erstaunete, unterwarf sich zwar, begehrte aber, daß er als ein König mitgehen möchte. Und damit er als ein solcher erscheinen möchte, boht ihm Mr. Winslow ein Pferd an. Weil aber sein Squaw, oder seine Königliche Gemahlin, nebst andern Frauenzimmer zu Fusse ginge, so war der König Alexander viel zu höflich, als daß er zu Pferd gehen solte. Mr. Prince, der Gouverneur zu Plimouth begegnete ihm mit grosser Leutseligkeit. Aber die Empfindung über den Sr. Königlichen Hoheit zugefügten Schimpf, war so groß, daß es ihm ein langsames Fieber zuzog, woran er starb.

Des Königs Philipps Friedens-Tractat.

Sein Bruder Philipp folgte ihm in seinem Königreich. Er war jung, tapffer und rachgierig. Weil er aber doch noch nicht zum Krieg geschickt war, so sahe er vor gut an, sich eine Weile zu verstellen und in die Zeit zu schicken, und begab sich dahero nach Plimouth, das von sei-

seinem Vater Massasoit mit solcher Colonie geschlossene Bündniß zu erneuern, deme zu folge er sich verpflichtete, das vorige Bündniß unverbrüchlich zu halten / keine von den Gebohrnen des Landes ohne Noth / oder auf eine ungerechte Weise zu beleidigen / oder einen Krieg wider sie zu erregen / auch keinen Fremden / oder sonst jemand einige Länder ohne Bewilligung der Engeländer zu verkauffen. Diese hingegen verbunden sich an ihrem Theil, ihm allen freundlichen Beystand zu leisten, und mit Rath und That an die Hand zu gehen, so viel sie mit Recht und Billigkeit thun könten. Es wurde ein Instrument zu diesem Ende abgefasset, welches also unterzeichnet war:

Zeuge, John Sansaman.

Das Zeichen des Francis Sachem oder König von Nanset.

Das Zeichen Philipps, alias Metacomet.

Sansaman, der Zeuge, war ein Indianischer Christ und Prediger, der in des Königs Philipps Lande, von seinem Canzler und zwey andern von seinen Unterthanen, wovon wir in dem folgenden mit mehrern hören werden, ermordet wurde.

Der Synodus, der im Jahr 1662. zu Boston gehalten wurde, hat diese knottigte und wichtige Frage aufzulösen, ob die Enkel der Kirchen-Glieder ein Recht zur Tauffe hätten? Wie sie diesen Punct entschieden, und wie zwistig die Gemeinen wegen ihrer Entscheidung gewesen, ist in den Kirchen-Geschichten aufgezeichnet, wohin ich, insonderheit aber zu des Dr. Mathers seiner, diejenigen, die hiervon mehr Nachricht zu wissen verlangen, verwiesen haben will. Ein Synodus.

Während der Zeit des bürgerlichen Kriegs in Engeland, und des Parlaments und Protectors Regierung, war wenig oder keine Verehrung des Volks durch Neu-Ankommende in Neu-Engeland. So bald aber die Verfolger die Bartholomew-Acte verschaffet, welche bis 3000. Protestantische Gottes-Gelehrte von ihren Diensten und Unterhalt vertriebe, so folgten viele darunter dem Exempel ihrer Vorhren, der Puritaner, und wandten sich nach America. Und weil ch die Verfolgung bald über ganze Versammlungen so wohl als ihre Seelen-Hirten erstreckte, und die Layen so wohl unterdrückt wurden, s die Geistlichen, so ginge eine grosse Menge von beyden nach Neu-Engeland zu Schiff. Geistliche und Layen durch die Verfolgung nach Neu-Engeland getrieben.

Gottes-Gelehrten, welche dahin gingen.

Kirchen-Diener von Alt-Engeland in Neu-Engeland.

Mr. James Allen, Mitglied des neuen Collegii zu Oxford; zu Boston
Mr. John Baily, zu Water-Town.
Mr. Barnet, zu Neu-London.
Mr. John Broone, zu Swamsay.
Mr. Thomas Gilbert, Eling in Middlesex; zu Topsfield.
Mr. James Keith, zu Bridgwater.
Mr. Samuel Lee, Mitglied des Wadham Collegii zu Oxford; zu Bristol.
Mr. Charles Morton, Blisland in Cornvall; zu Charles Town.
Mr. Charles Nicolet, zu Salem.
Mr. John Oxenbridge, Berwick, zu Boston.
Mr. Thomas Thornton, zu Yormouth.
Mr. Thomas Walley, White-Chapel, Londen zu Barnstable.
Mr. William Woodrop, zu Lancaster.
Mr. John Bulkely, Fordham in Essex zu Concord.
Mr. Thomas Baily, zu Water-Town.

Nur zwey von diesen kehrten wieder nach **Engeland** zurück. Der Dr. Owen, vormahliger Vice-Canzler zu Oxford und Dechan bey der Christ-Kirche, ließ seine Sachen abschiffen, und machte sich fertig, selbst nach **Neu-Engeland** zu Schiffe zu gehen, das Rectorat der Universität, womit er bekleidet worden, auf sich zu nehmen alleine der **König** sandte ausdrücklichen Befehl an ihn, das Königreich nicht zu verlassen. Und die Wahrheit zu bekennen, war es zu selben Zeit nicht sonderlich zu wünschen, sich mit einem andern Absehen nach **Engeland** zu begeben, als der **Fischerey** und **Handlung** nachzufolgen. Denn diesen Leuten daselbst waren mit Veränderung ihres Zustandes auch ihre Köpffe verrückt worden, daß sie sich aus **Verfolgten** selbst in **Verfolger** verwandelten. Und als der Königliche Befehl ihnen die Hände, in Ansehung der **Quäcker** und **Wiedertäuffer** gebunden hatte, so liessen sie solche wider die **Zauberer** und **Hexen** loßbrechen. Denn etwas musten sie zu thun haben, ihre Gewalt an den Tag zu legen, und zu zeigen, daß sie das Schwerdt nicht umsonst hätten.

Der Anfang, die Leute wegen der Hexerey ums Leben zu bringen.

Schon im Jahr 1662. forderten sie eine, Nahmens Greenwich von Hertford, in der Connecticut-Colonie, zur Rechenschaft, daß sie die Joan Cole, ein junges Weibs-Bild, die mit seltsamen Zufällen geplagt war, behext hätte. Die Herren Geistlichen waren ihre Anklager,

kläger, und führten so mancherley Sachen wider sie an, daß sie kaum wuste, was sie auf alle diese Vorhaltungen antworten solte, und bekannte daher, was **unmöglich** war, nemlich daß der Teufel bey ihr geschlaffen hätte, weswegen sie gehangen wurde. Es ist nicht nöthig, sich bey diesem Trauer-Spiel lange aufzuhalten. Denn ob schon niemand noch sagen kan, was ein **Geist** eigentlich ist, so kan sich doch nunmehro ein jeder einbilden, was ein Geist **nicht ist**, nemlich keine Materie, keine Substanz, kein Cörper, der cörperlicher Vermischungen fähig ist; und wenn diese Frau 1000. Eyde geschworen hätte, der Teufel hätte auf solche Art mit ihr zu thun gehabt, so würden verständige Leute dieses Mährlein unter die Succubus und Incubus der Poeten, (oder den Alp und die **Nacht-Mähre**) verwiesen haben.

Die übrigen Umstände, die wider diese gebrechliche arme zerrüttete Frau angeführet worden, sind so läppisch, daß sie nicht wehrt seyn, erzählt zu werden.

Nachdem dieses wichtige Geschäfte ausgerichtet war, so besannen sich diejenigen von der Obrigkeit zu Connecticut darauf, daß sie kein Königliches Privilegium hätten, **ohne welches sie**, spricht unser Autor, **ihres Bedünkens, kein wahres Recht zu ihrem Land hätten.** Allein, da sie solches von den gebohrnen Indianern gekauft hatten, so halte ich gänzlich dafür, daß sie das beste Recht von der Welt darzu gehabt haben, nemlich den **Verkauf** der rechten Eigener desselben. Sie hatten die Fr. Greensworth nebst andern, vermöge ihrer eigenen Autorität gehangen; und solches hätte gewißlich einer sichern und bessern Unterstützung nöthig gehabt, als ein freywilliges Verbündniß zu einer bürgerlichen Gesellschaft. Die Colonie von Newhaven befande sich in gleichen Umständen. Daher als sie beyde die Sache reiflich erwogen hatten, so wurden sie eins, John Winthrop, Esq. Sohn des letztern Gouvern. der Massachusets abzuordnen, daß er ihr Agent am **Englischen Hof** sey, und um ein Privilegium anhalten, und solches zu verschaffen suchen solte, die zwey Colonien in ein einziges gemeines Wesen zu vereinigen. Er erhielte ein solches Privilegium für sie; und als er den Mr. Webster den Gouvern. von Connecticut, und den Mr. Leet, den Gouvern. von Newhaven, herüber gebracht hatte, daß sie ihm ihre Befehle aushändigten, so wurde er zum Gouverneur beyder Colonien erwählt, und blieb es auch so lange als er lebte.

Die Colonien Connecticut und Newhaven 1664. vereiniget.

John Winthrop Esq. Gouverneur.

Da der **König Carl** *II.* im Begriff war, den **Holländern** den Krieg anzukündigen, so schenkte er dem Herzog von York alles dasje-

nige Land, welches sie auf beyden Seiten des Hudsons-Bays besassen, nebst einem Geschwader Schiffe, mit einer genugsamen Land-Macht, unter dem Sir Robert Carre, und dem Obersten Nichalls, die Holländer aus ihren Pflanzungen zu vertreiben, wie wir bey unserer Nachricht von Neu-York sehen werden. Er bevollmächtigte auch den Sir Robert Carre, Obersten Richard Nicholls, Georg Cartwright, Esq. und Samuel Mawrick, Esq. sich nach Neu-Engeland zu verfügen, und diejenigen Schwierigkeiten, die sich unter den Colonien hervor thun möchten, zu untersuchen und zu entscheiden. Sie brachten einen Königlichen Brief an den Gouvern. und Rath zu Plimouth mit, worinnen ihnen Se. Majestät ihren Schluß zu erkennen gaben, wie sie gesonnen wären, alle ihre, so wohl geistliche als bürgerliche Freyheiten und Privilegien unverbrüchlich zu erhalten. Wie dieses hernach erfüllet worden, da man ihnen ihr Königliches Privilegium, nebst allen andern Freyheiten hinweg genommen, lasse ich den Leser selbst urtheilen. Ob schon auf solches Königliches Versprechen Se. Majestät sich vernehmen ließ: Dieses wird euch, verhoffentlich geneigt machen / eure Treue und Neigung gegen uns auf alle mögliche Art und Weise an den Tag zu legen / damit alle Welt wissen möge / daß ihr euch auf eben eine solche Weise vor unsere Unterthanen ansehet / und unter eben demselben Gehorsam gegen uns stehet / als ob ihr noch in eurem wahren Vaterland wäret. Das Absehen dergleichen Bevollmächtigter, pfleget gemeiniglich mehr auf den Vorzug, als das Privilegium zu gehen; und diesemnach spricht Mr. Neal, sie führten sich eben nicht also auf, daß die zu *Plimouth* Ursache hatten, recht mit ihnen zufrieden zu seyn.

Eine andere Verfolgung.

Ich habe eine Erzählung von Wetterleuchten, Blitz und Donner, Cometen und Schwanz-Sternen, und anderen dergleichen natürlichen und zufälligen Luft-Erscheinungen, weil solches vor die Natur-Kündiger gehöret, mit Fleiß übergangen. Alleine dieses muß ich nicht vergessen, daß nach Erscheinung eines Meteori oder Luft-Zeichens hier am Himmel, die Obrigkeit ein Circular-Schreiben an die Aeltesten und Kirchen-Diener in jedweder Stadt geschickt, die Verbesserung der Sitten zu befördern, und die Frömmigkeit des Lebens einzuschärffen. Ein sehr gutes Werk! gewißlich so wohl bey, als ohne einem Cometen, welcher, wenn er etwas vorher anzeiget, so wolte ich fast vielmehr auf die Gedanken gerathen, daß derselbe auf eine neue Verfolgung der Wiedertäuffer und Quäcker zu deuten gewesen, die sie zwar nicht mehr hingen, aber nichts desto weniger manche ehrli-

[illegible]liche Leute, schreibet der Ehrw. Historicus, durch Geld-Straffen, Gefängnisse und Verweisungen in das äusserste Verderben setzten. Dieses erweckte das Mitleiden der widriggesinnten Geistlichen in Engeland dermassen, daß D. Owen, D. Godwin, Mr. Nye, Mr. Caryl und unterschiedene andere Gottes-Gelehrten, einen Brief an Johann Levereit, Esq. den Gouvern. der Massachusets schrieben und ihn ersuchten, sich seines Ansehens und seiner Gewalt, zu Wiederherstellung der Freyheit dererjenigen, die der Religion wegen im Gefängniß sässen, zu gebrauchen, und dahin zu sehen, daß ihre blutgierigen Gesetze ins künftige nicht vollstrecket werden möchten. Alleine dieser Brief machte keinen Eindruck in ihre Gemüther, und die vornehmsten von den Londnischen Quäckern, als

Londner Kirchen-Diener schrieben darwider.

William Grouch,	George Whitehead.
William Macket,	John Whiting.
Theodore Eccleston,	John Field.

wandten sich zu den widriggesinnten Kirchen-Dienern in Londen, und ersuchten sie, auch besonders zum Behuf der Freunde zu schreiben, wie sie für die Wiedertäuffer gethan hätten. Diesemnach wurde auch von 11. der vornehmsten darunter, ein Brief unterschrieben, und nach Boston gesandt, fruchtete aber zur selben Zeit sehr wenig. Des D. Mathers Antwort darauf kan in seiner eigenen weitläuftigen Historie nachgesehen werden, wo ich sie desto williger ungestört ruhen lasse, weil sie eben nicht zu unserm Vorhaben gehört. Wenn die Quäcker nicht mit den Stadt-Truppen paradiren und aufziehen, und den Kirchen-Dienern ihre Gebühren nach dem Gesetz nicht bezahlen wolten, so waren Geld-Strafen und andere Bedrängniß genug bey der Hand, zum wenigsten so viel als nöthig war, ob schon keine Einkerkerung, keine Staup-Besen und Lands-Verweisungen.

Die Stadt Boston war nun sehr volkreich worden. Das Schloß war eine starke Vestung und Schutz-Wehr so wohl vor die Stadt als den Hafen. Der Hauptmann Davenport, der Gouverneur, wurde daselbst in seinem Bette vom Donner erschlagen. Richard Bellingham, Esq. Gouverneur der Massachusets, starb gegen das letzte Ende des Jahrs 1673. und John Levereitt, Esq wurde zu seinem Nachfolger erwählet. Zwey Jahre vor seinem Tod wurde eine neue Kirche in der Stadt Boston gebauet, und der Ehrw. Mr. Thacher zum Pastor derselben erwählet. Er war so wohl ein Medicus als Geistlicher, und in beyden Facultäten nicht ohne Nutzen.

1673. Johann Levereitt Esq. Gouvern. der Massachusets.

In-

Indem die Aeltesten, die Geistlichen und die Obrigkeit ihre Verfolgungen wider die **Wiedertäuffer, Quäcker** und **Hexen** fortsetzten, so machte Philipp, König der Wampanoages, Vorbereitungen, ihnen ein anderes Exercitium zu geben, nemlich mit einem **Krieg**. Wir haben seiner verstellten Unterwürffigkeit schon Meldung gethan, die er nicht länger zu beobachten gedachte, als bis er sich zu einem öffentlichen Friedens-Bruch fertig gemacht. Er finge an, sich von der **Engeländer** Colonie zu Plimouth, die ihm am nechsten war, entfernet zu halten; Und da die Obrigkeit allhier in geistlichen Sachen nicht so gar geschäftig war, als die Massachusets, und seiner Aufführung wegen einigen Verdacht schöpften, liessen sie ihn nach Taunton hohlen. Diese großthuende Art war sehr thöricht, wenn sie nicht versichert gewesen, daß sie ihm an Macht überlegen, und wenn sie es gewesen, so war es keine Klugheit von ihnen, sich deren nicht zu brauchen. Denn es ist ganz gewiß, daß die **Engeländer**, wenn sie sich mit einander vereinigt hätten, stark genug gewesen, die **Indianer**, wenn ihnen die **Franzosen** nicht beygestanden, auszurotten, wenn sie gewust hätten, wie sie sich ihre Stärke recht zu Nutze machen könten. Philipp, der auf eine gelegenere Zeit wartete, seine Feindschaft öffentlich zu zeigen, ging das Verlangen der Colonie ein, und verwilligte, wegen des Schadens, den die **Engeländer** von seinen Unterthanen erlitten, 100. Pf. Sterl. zu bezahlen, alle Jahr 5. Wolfs-Köpfe zum Zeichen seiner Treue gegen die Colonie von Plimouth, zu senden, und ohne ihre Bewilligung, weder Krieg anzufangen noch einige Länder zu verkauffen. Sattsame Merkmahle seines Vasallen Standes. Alleine es war lauter verstelltes Wesen, und Philipp setzte seine heimlichen Rüstungen gegen die **Engeländer** immer fort. Sansaman, dessen vorher Erwehnung geschehen, war der Sohn eines Indianischen Bekehrten, und in dem Christlichen Glauben auferzogen worden, als er aber zu seinen erwachsenen Jahren kam, fiel er wieder ab, und hielte sich zu der Religion seiner Vorfahren, und wurde bey Philipp Secretär. Nach einiger Zeit kam er zu den **Engeländern** wieder zurück, veränderte seine Religion, und schiene es so aufrichtig zu meynen, daß er zu der **Christlichen Gemeinschaft der wahren Glieder der Kirche**, das ist, **das Sacrament zu empfahen**, hinzu gelassen wurde. Worauf er zu einen Prediger verordnet, und als Missionarius zu dem Wampanoages gesandt wurde, wo er von dieses Königs Anschlag wider die **Engeländer** Kundschaft bekam, und dem Gouverneur zu Plimouth Nachricht davon gab, welches aber Philipp geschwind innen wur-

König Philipp bekräftiget seinen Tractat mit den Engeländern.

John Sansaman sein Secretär wird ein Prediger.

wurde, und solche Maß-Reguln darauf nahm, daß es den Sansaman ein Leben kostete. Denn als er zur Winters-Zeit allein im Lande reisete, lagen zwey oder drey Mann von des Philipps Leuten verborgen, und lauerten auf ihn, und ermordeten ihn, als er über einen Teich ging, wurffen ihn hierauf in ein Loch in dem Eyß hinein, die That zu vertuschen, und liessen seinen Hut und Feuer-Rohr an der Seite des Teichs liegen, daß man dafür halten möchte, es sey ihm der Fuß ausgewichen, und er hinein gefallen und ertrunken. Weil aber der Gouverneur von Plimouth vermuthete, daß er ermordet worden, befahl er, seinen Leib heraus zu graben, und nachdem solcher aus dem Teich heraus genommen und beerdiget worden war, musten Geschworene darüber sprechen, welche, nachdem sie den Cörper besichtiget, befunden hatten, daß ihm der Hals gebrochen, der Kopf sehr aufgelauffen, und an unterschiedenen Orten verletzt gewesen, worauf sie ihren Ausspruch einbrachten, vorsetzlicher Todschlag. Es geschicht mit einigem Widerwillen, daß ich dessen, was folget, Erwehnung thue, weil es sehr schwach heraus kömmt. „Der Dr. Mather meldet, daß, als Tobias, einer von des König Philipps Räthen, der wegen des Mords in Verdacht gehalten worden, sich dem Cörper genahet, solcher an zu bluten gefangen, und daß als man das Experiment zu unterschiedenen mahlen wiederholet, er allemal von frischem zu bluten angefangen habe. „ Alte Weiber und Kinder haben diese thörichte Einbildung, die vormahls von denen, die weiser waren, mit einem guten Absehen eingeschärft worden, den Thäter, wenn er einer solchen Rede glaubte, durch einen Schrecken heraus zu bringen. Massen es etwas gemeines gewesen, daß ein solcher, bey Annäherung des Cörpers erschüttert, und dadurch zur Bekänntniß gebracht worden. Verständige Leute hingegen werden glauben, daß die Annahung der schuldigen Person, den Todten eben so leicht wieder zum Leben auferwecken, als sein Geblüt wieder von neuem in Bewegung bringen würde. Es ist lächerlich; und der Friedens-Richter, auch in den der Hexerey wegen aufrührischen Gegenden, würde den Tobias auf dergleichen Beweiß nicht überantwortet haben. Alleine Patuckson, ein anderer Indianer, kam hin- n und schwur, daß er ihn nebst seinem Sohn und dem Mattashinay, einem dritten Indianer, den armen Sansaman ermorden sehen. Daher sie gegriffen, ins Gefängniß gesetzt, und nach einer gebührenen Verhör, durch eine Geschworenschaft, die aus der Helfte Indianer bestunde, überzeugt und hingerichtet wurden.

Er wird ermordet.

Und wie Dr. Mather schreibet, blutet, da man den Mörder neben ihn bringet.

Das III. Capitel.

Von des König Philipps oder dem andern Indianischen Krieg an, bis zu der Unruhe und Hinrichtung vieler der Hexerey beschuldigten Personen.

Eine Zeit von 18. Jahren enthaltend.

Philipps Empfindung, daß man zweye von seinen Räthen gehänget, beschleunigten seinen Entschluß, gänzlich mit den Engeländern zu brechen, und sich wegen aller Beschimpfungen, die sie ihm zugefüget hatten, zu rächen. Und gewißlich, wenn wir ihn als einen freyen unumschränkten Prinzen ansehen, der keinem andern Prinzen oder Volk unterworffen, anbey tapfer und kühne gewesen, so muß man sich wundern, wie er ihnen so lange nachgesehen hat. Denn es ist klar, daß sie mit ihm als ihrem Vasallen umgegangen sind. Sie verboten ihm, seine Länder ohne ihre Erlaubniß zu verkaufen oder mit einem seiner Nachbarn Krieg anzufangen, bis er von ihnen Freyheit darzu erhalten. Sie liessen ihn vor ihre Gerichte holen, wie ein Land-Richter bey uns einen Ubelthäter durch seine Schergen holen lässet. Die Indianer sind nun die Leute nicht mehr die sie waren, als Mr. Winslow, der Vater, zuerst unter sie gesandt wurde. Die Engeländer waren beynahe 50. bis 60. Jahr unter ihnen gewesen, und hatten ihnen viele von ihren Gewohnheiten, insonderheit aber eine sehr schädliche, nemlich den Gebrauch des Feuer-Geschosses, gelernet. Sie waren fast überall an den Gestaden mit den Engeländern vermischt, und diejenigen, die es verschaffen konten, kleideten sich und lebten wie die Engeländer. Viele 1000. unter ihnen waren Christen worden, welches noch der gröste Vortheil war, den die Engeländer über sie erhalten hatten. Denn die Neubekehrten waren den Christen sehr treu und stritten, zu derer und ihrer eigenen Vertheydigung, so muthig und glücklich als die Engeländer selbst.

Die Indianer sind nicht mehr was sie gewesen sind.

Weil das Kriegs-Feuer zwischen Philipp und der Colonie zu Plimouth in der Asche glimmete, so war eine Execution zu Boston, die zur selben Zeit sehr merkwürdig schiene, zu unsern Zeiten aber, wegen der öftern Ereignung derselben, etwas gar bekanntes ist. Einige schel-

mische

mische See-Leute am Boord eines Schifs, so aus der Strasse nach Londen gehen wolte, bemächtigten sich des Schif-Herrn und einiger seiner Officirer, setzten sie in ein langes Boot mit einem kleinen Vorrath Proviant über 100. Meilen hinaus nach Westen an das Spanische Ufer, und machten sich alsdenn mit dem Schiff nach Neu-Engeland. Der Schif-Herr und diejenigen, die mit ihm im langen Boot waren, sahen sich genöthiget vor dem Wind hinzutreiben, welches ihn auch an den Boord brachte, wo seine Leute nur kurz vor ihm angelanget waren. Diese zwey Gesellschaften stutzten ziemlich, als sie einander wieder antraffen. Der Schif-Herr verfügte sich alsbald zu der Regierung, mit Bitte, sein Schif-Volk in Arrest zu nehmen, welches auch geschahe.

See-Räuber gehangen.

Sie wurden verhört und als See-Räuber verurtheilt, und ihre Rädelsführer gehangen. Der Vornehmste darunter war einer, Nahmens Foreſt, welcher an dem Galgen sagte: **Ich habe mich unter entblösten Schwerdtern, sausenden Kugeln, und donnernden Canonen befunden, unter welchen allen ich nicht gewust, was Furcht sey; jezt aber habe ich einen solchen erschrecklichen Begrif vor dem Zorn GOttes in jener Welt, wo ich hingehe, daß meine Seele in mir wie erstaunet ist.**

Des König Philipps vornehmster Sitz war neben dem Berg Hope, und daherum nahmen auch die würklichen Feindseligkeiten ihren Anfang. Einige von seinen Leuten fielen in eine benachbarte Pflanzung ein, und plünderten; da denn ein **Engeländer** sein Geschoß abfeuerte, und einen **Indianer** verwundete. Der Gouverneur von Plimouth sandte hin, und verlangte die Ursache dieser Gewaltthätigkeit zu wissen. Alleine die **Indianer**, an statt sich zu demüthigen, wie vorhero, brachen bey Nacht in die Stadt Swansay ein, und tödteten noch sechs Leute, nachdem sie schon den Tag zuvor dreye, die im Felde gearbeitet, ermordet hatten.

1675. Der Krieg mit Philippo nimmt seinen Anfang.

Da der Krieg also seinen Anfang genommen, sandte Mr. Winslow der Gouv. von Plimouth an die andern Colonien, nemlich Massachusets, Connecticut und Newhaven, und hielte, den Articuln des Verbündnisses gemäß, um ihren Beystand an. Die Massachusets fertigten den Hauptmann Prentice mit einem Trupp Reuterey ab, und den Hauptmann Henchman mit einer Compagnie Fuß-Volk, denen eine Compagnie Freywilliger unter dem Hauptmann Moseley folgte, welche zu den Plimouther Völker stiessen, die zu Swansay von dem Hauptmann Cudworth commandirt wurden. Eine Parthey von 12.

Mann wurde gegen den Berg Hope abgesandt, den Feind auszukundschaften, welcher aus den Gebüschen heraus feuerte, einen Engeländer erschoß und den andern verwundete, und sich alsdenn auf seine Füsse begab. Des nechsten Morgens kamen die Engeländer alle gegen die Indianer zu stehen, und boten ihnen eine Schlacht an, die sie aber sorgfältig zu vermeiden suchten. Und nachdem sie nur das erste Feuer ausgehalten, ergriffen sie die Flucht, und überliessen ihr Land der Barmherzigkeit der Engeländer, die alsbald den Berg Hope in Besitz nahmen und die herum liegenden Gegenden verheerten. Der Hauptmann Prentice marschirte mit den Massachusset-Völkern in die Narragantset Gebiete, durchaus von ihnen zu verlangen, allen Bündnissen mit Philipp abzusagen und eine offensiv- und defensiv-Alliance mit den Engeländern aufzurichten; welches sie auch thaten, und den 15. Julii die Friedens-Articul unterzeichneten, worinnen sie sich verbanden, den Engeländern wider Philipp und alle ihre Feinde beyzustehen. Die Engeländer versprachen ihnen zu ihrer Anfrischung, zwanzig gute Röcke vor des Philipps Kopf, und zwey Röcke vor jeden Wampanoag, den sie den Engeländern lebendig, und einen Rock, wenn sie ihn tod liefern würden.

Königs Philipps Kopf wird vor 20. Röcke geschätzet.

Der Hauptmann Codworth, ein braver Mann, wurde mit den Plimouther Völkern abgesandt, sich der Pocassets zu bemächtigen und zu verhüten, daß sie sich nicht mit Philipp vereinigen könten. Alleine sie hatten die Waffen schon ergriffen, ehe er hin zu ihnen kam, und er war nicht stark genug, sie mit Gewalt zu bezwingen. Daß dieser Herr kein Quäcker gewesen, erhellet aus seiner Kriegs-Bedienung; und daß ihn die Obrigkeit vor keinen gehalten, weil sie ihn bey dem Krieg, da sie solches nöthig hatte, um seine Dienste ersuchet. Weil er aber, als ein rechtschaffener und großmüthiger Mann, einen Abscheu an dem niederträchtigen Geist der Verfolgung hatte, und den Quäckern nach seiner gewöhnlichen Leutseligkeit begegnete, so sehe man nur, wie ihn die Aeltesten, die Geistlichen und Obrigkeit deswegen mit gespielet haben, wie aus seinem Brief vom 10. December, 1658. zu ersehen ist: Was den Zustand und die Beschaffenheit des gemeinen Wesens hier unter uns betrift, so ist der Anichristische Verfolgungs-Geist sehr geschäftig, zumahl in den Nachren dieser Welt. Wer nicht mit stäupen und geisseln, und die Leute, die in Religions-Sachen von ihm abgehen, nicht mit verfolgen und strafen will, der darf nicht auf der Bank sitzen, oder ein öffentliches Amt im gemeinen Wesen bekleiden. Bey

Hauptmann Codworth wird übel angelassen und alsdenn in Diensten genommen.

der

der letzten Wahl wurde ich selbst, nebst dem *Mr. Hatherly*, von der Bank hinweg gewiesen, und ich meiner Hauptmanns-Stelle entsetzet, weil ich etliche Quäcker in meinem Hause beherberget hatte, damit ich desto besser hinter ihre Grund-Sätze kommen möchte. Ich hielte dieses vor besser, als solche mit der blinden Welt zu tadeln, zu verdammen, zu schmähen und zu verspotten, da man sie oft weder von Person gesehen, noch auch das geringste von ihren Grund-Sätzen verstanden. Alleine die Quäcker und ich können in göttlichen Dingen nicht mit einander harmoniren, und also gab ich dem Gericht zu erkennen, daß ich kein Quäcker sey ꝛc. Der ganze Brief war bey dem Mr. Neal gedruckt zu finden, und ich glaube, es wird schwerlich in des D. Mathers ganzem grossen Buche eine einzige Stelle anzutreffen seyn, die so vernünftig und bescheiden, und so frey von nichts bedeutenden und verdrüßlichen Wiederholungen einerley Geschwätzes geschrieben sey, um nichts ärgers zu sagen.

Nachdem der Hauptmann Fuller und der Hauptmann Church mit zwey kleinen Detachements die Wälder ausgesucht, wurden sie durch ein Corpo Indianer, das noch 20. mahl so stark war, abgeschnitten. Nun wird der Leser anmerken, daß der gröste Schaden, den die Indianer den Engeländern zugefüget, allemahl durch Hinterhalte und Uberrumpelungen geschehen sey. Die Letztern, oder ihre Bunds-Genossen die Bekehrten, haben gewißlich das Land so wohl als die andern Indianer kennen müssen. Daher der Vortheil, den diese über jene durch solche Uberfälle und Ausfälle erlanget, nothwendig gröstentheils der Unbesonnenheit und Ubereilung, wo nicht gar der Unwissenheit der Engeländer, zugeschrieben werden müssen. Ich muß gestehen, daß ich sie, nicht ohne gewissen Unwillen, so oft in die Falle der Indianer gerathen sehen. Der Hauptmann Fuller und seine Leute flohen in ein kleines Häusgen neben der Küste, welches sie vertheydigten, bis sie in einer Schaluppe nach der Insul Rhode abgeholt wurden. Der Hauptmann Church wurde nebst 15. Mann auf einem Schoten- oder Erbsen-Feld von 200. Indianern umringet. Nichts desto weniger schlug er sich durch solche hindurch, gelangte bis ans Wasser, und wurde auch in einer Schaluppe nach der Insul Rhode abgeholet, weil der Sitz des Kriegs hauptsächlich auf der Küste derselben gegen über war.

Weil nun die Befehlshaber über die Völker der Colonien Kundschaft hatten, daß der König Philipp am Vorgebürge Pocaßet zwischen

der Insul Rhode und dem Monument-Bay, ohngefehr 18. Meilen von Taunton, wo sie ihr Lager hatten, in einem Sumpf wäre, so wurde Kriegs-Rath gehalten und beschlossen, ihn darinnen zu belagern.

Die Völker brachen von Taunton auf, drey Tage nach Unterzeichnung des Friedens der Narragantsets, und marschirten gerade aufs Vorgebürge zu, wo sie tapfer in die Dickigt hinein drungen; alleine die Indianer feuerten scharf darhinter heraus und tödteten 5. von ihnen, worauf sie sich hinweg machten. Da denn die Engeländer desgleichen thaten; weil sie solche in dem Sumpf nicht anders als mit grossem Nachtheil anzugreiffen vermeynten. Sie machten daher eine Blokade von 300. Mann, die sich der unterschiedenen Zugänge dahin versicherten; und sandten ein Detachement zu dem Entsatz von Meudham in der Grafschaft Suffolk, wo die Nipmuk-Indianer unsägliche Beute machten. Philipp befande sich selbst in der Dickigt oder dem Gebüsche, und also von den Engeländern eingeschlossen, deren gewöhnliche Unerschrockenheit sie vor dieses mahl verliesse. Denn hätten sie ihren Angriff so beherzt fortgesetzt, als man von ihnen vermuthen sollen, so würde er sich ergeben haben müssen. Aber dem wegen der Blockade zu besorgenden Hungersterben zu entgehen, womit ihn die Engeländer zu zwingen gedachten, nahm er seine Zuflucht zu einer List. Es flosse ein grosser Fluß bey der Seite des Busches vorbey, auf welchen ein Theil von der Blockade ein wachsames Auge haben solte. Aber Philipp liesse einiges Flöß- oder Zimmer-Holz niederhauen, und schwamm darauf mitten in der Nacht über den Fluß hinüber, als Ebbe oder niedrige Fluth war, ohne von den Blockirenden gemerket zu werden, und entronne mit seinen meisten Leuten in die Nipmuk Gebiete. Diejenigen, die zurück gelassen waren, mehr als 100. ergaben sich auf Discretion. Von diesen verstanden die Engeländer, daß der Philipp entwischt wäre. Sie verfolgten ihn durch Anführung der Mohegin oder Indianer von Neu-Yorck, konten ihm aber nicht beykommen. Ohngefehr 30. Mann von seinen Leuten, die zurück geblieben waren, wurden abgeschnitten und der Krieg wurde durch seine Flucht nach den Nipmuks gezogen, deren Gebiete zwischen dem Fluß Connecticut und Hudsons waren, so jetzt Neu-Yorck ist. Diese Nipmuks tödteten vier Mann zu Meudham, wodurch die Feindseligkeiten in den Massachusets angiengen. Der Gouverneur dieser Colonie war Willens, sie durch einen Tractat zu rechte zu bringen, zu welchem Ende sie den Hauptmann Hutchinson und den Hauptmann Wheeler absandten, Unterhandlung mit ihnen zu pflegen. Sie schienen auch Anfangs zu einem

König Philipp bloquirt.

Entwischet.

nem Vergleich geneigt. Weil aber Philipp mit seiner Mannschaft angekommen war, sie zu unterstützen, so gaben sie Feuer auf den Hauptmann Hutchinson und diejenigen, die mit ihm waren, aus einem Hinterhalt, verwundeten den Hauptmann und tödteten 8. von seinen Leuten. Die übrigen flohen nach Quaboag oder Rochfield, einem Dorf, ohngefehr 70. Meilen von Boston, in der Strasse nach Connecticut. Philipp, der seine Völker sehr vermehrt hatte, setzte ihnen nach; und da er innen wurde, daß sich die Engeländer in einer Anzahl von ohngefehr 70. Mann in ein Haus retiriret hätten, wo sie sich zu vertheydigen entschlossen waren, so steckte er alle andere Häuser zu Quaboag in Brandt und bemühete sich, dasjenige, in welchem sich die Engeländer befanden, abzubrennen. Nachdem er dieses vergeblich zu thun getrachtet, warf er Feuer-Brände hinein, die aus Lumpen gemacht waren, die an lange Stangen angebunden und in brennenden Schwefel eingetunkt waren. Als diese auch wenig oder keine Würkung thaten, ließ er einen Wagen mit Flachs, Hanf, und anderer verbrennlicher Materie beladen, welchen seine Leute mit langen Stangen fortschoben, die an einander gesplitzt waren; wodurch er auch gewißlich seinen Zweck erreichet haben würde, wenn nicht plötzlich ein starker Regen-Guß entstanden, und das Feuer in der Maschine ausgelöschet hätte, ehe solche das Haus ergriffe. Die Beängstigten wehrten sich mit bewundernswürdiger Tapferkeit, und wurden endlich durch den Major Willard entsetzet, der, von ohngefehr von ihrer Bedrängniß hörte, da der weiteste Theil der Völker der Colonie, aufs meiste noch zwey Tage-Marsch von ihnen war. Er hatte nicht gar 50. Mann bey sich; weil er aber in der Nacht an die Indianer gelangte, als sie ihrer Einbildung nach, in voller Sicherheit waren, so tödtete er über 80. derselben, und trieb die übrigen in die Wälder. Philipp zog sich gegen das Nipmuck-Land zurück. Nachdem der Hauptmann Lathrop und der Hauptmann Beers die Connecticut-Völker unter dem Major Treat vereiniget hatten, so marschirten sie nach, ihn zu beobachten. Als der Gouverneur Nachricht bekam, daß die an solcher Colonie, gegen Süd-Westen angrenzende Wilden in Bewegung wären, sandte er einen Officirer mit einer Parthey ab, Geisseln zu verlangen. Alleine Philipp kam ihm zuvor, und hatte das Volk so weit gebracht, daß es sich empöret. Als der König eine Neigung bezeigte, mit der Colonie Frieden zu halten, und sie sahen, daß er entschlossen war, nicht mit den Engeländern zu brechen, so ermordeten sie ihn, verliessen ihre Häuser und vereinigten sich mit Philip und den Nipmuks. Der Hauptmann Lathrop und der Hauptmann

Er belagert die Engelländer in Quaboag.

Ein Indianischer König ermordet, daß er mit den Engelländern nicht brechen wolte.

mann Beers bemüheten sich, ihrem Vorsatz zuvor zu kommen, verfolgten sie demnach, und stiessen auf sie an einem Ort, der von den Engeländern Sugar Loaf Hill, oder der Zucker-Hut-Berg genennet wurde, 10. Meilen über Hatfield in Hampshire, wo sie mit ihnen in einen Scharmützel geriethen, und 26. mit Verlust 10. von ihren eigenen Leuten, niedermachten. Die übrigen von diesen Wilden flohen zu Philippo, dessen Herzhaftigkeit und Aufführung in diesem Krieg so preißwürdig sind als die Heroischen Thaten der berühmten Feld Herren des Alterthums, wenn man die Kriegs-Heere, die Reichthümer und die Zeiten unterscheidet.

Mittlerweile stunden die Wilden in den unterschiedenen Colonien alle in den Waffen. Die Stadt Deerfield lieget unter allen Connecticut-Colonien am weitesten innerhalb Landes; daher die Wilden die Häuser der Pflanzungen daherum alle in die Asche legten. Die Einwohner der Stadt schlossen sich in eine in Eil aufgerichtete schlechte Festung ein, und die Indianer sahen nicht vor gut an, sie anzugreiffen; sondern erschlugen 8. Leute in den Wäldern zu Squakbeag. Der Hauptmann Beers wurde mit einer Parthey ausgesandt, die Besatzung zu Deerfield und andern Grenz-Plätzen abzuholen. Allein er wurde von den Wilden abgeschnitten, und nebst 20. von seinen Leuten in Stücken gehauen. Die übrigen flohen nach Hadley. Der Major Treat wurde mit dem grössern Detachement abgefertigt, den Engeländern aus diesen abgelegenen Pflanzungen heraus zu helffen; Welches in solcher Eile geschahe, daß sie ohne ihr Getrayd, welches zu Deerfield gedroschen lag, hinweg flohen. Dieses abzuholen convoirte der Hauptmann Lathrop mit einer Parthey Mannschaft, wurde aber, den 15. September, von den Indianern umringet. Weil nun der Hauptm. dachte am besten davon zu kommen, wenn er hinter den Bäumen höchte, wie es die Wilden machten, so setzte er seine Leute dadurch der Schlachtbank aus. Denn weil die Indianer besser zielen konten, schossen sie einen nach dem andern nieder. Da sie doch hingegen, wenn sie sich in einem Corpo gehalten, durch solche hindurch brechen, und zu einigen benachbarten Besatzungen gelangen mögen. Aber durch diesen unglücklichen Irrthum wurde er selbst nebst 70. von seinen Leuten, so der Ausschuß von Essex war, getödtet, welches der gröste Verlust war, den die Colonie noch erlitten hatte. Als der Hauptmann Mosley das Krachen des Feuers hörte, eilete er dem Hauptmann Lathrop zu Hülfe; und ob er schon zu spät ankam, so drunge er doch tapfer auf die India-

Hauptmann Beers getödtet.

Der Hauptmann Lathrop und die Engeländer getödtet.

dianer hinein, und erschlug über 100. derselben. Da hingegen der ganze Verlust auf Englischer Seite in zwey Mann bestunde.

Ungeachtet die Wilden gegen Westen, so am Connecticut-Fluß gränzten, Geisseln ausgestellt, daß sie den Frieden halten wolten, so waren sie doch durch ihren letztern wider den Hauptmann Lathrop erhaltenen Vortheil angefrischt, daß sie, nachdem ihre Geisseln Mittel und Wege zu entfliehen gefunden, zu Springfield in Hampshire einfielen. Sie brannten 32. Häuser ab, und unter andern des Mr. Glovers, des Predigers daselbst, mit seinem schönen Bücher-Vorrath. Alle Einwohner daselbsten wären nieder gemetzelt worden, wenn ihnen nicht Toto, ein ehrlicher Indianer, beyzeiten von der Wilden Ankunft Nachricht gegeben hätte, worauf sie sich in die festen Plätze in der Stadt zurück zogen, die sie zu vertheydigen bemühet waren, bis der Hauptmann Appleton mit seinen Völkern hinan kam. Da sich denn die Indianer aus dem Staub machten. Zu Erhaltung der Provinz Hampshire, die der Verwüstung des Feindes am meisten ausgesetzt war, ließ die Regierung zu Neu-Engeland alle Völker in der Connecticut-Colonie um Hadley, Northampton und Hatfield, den Grentz-Städten, zusammen ziehen; Und weil solches geschahe, ehe die Indianer Wind davon bekamen, so fielen 800. zu Hatfield ein, wurden aber so hitzig empfangen, daß sie nicht nur abgetrieben, sondern auch in den Connecticut-Fluß hinein gejagt wurden, wo gar viele davon ersoffen; und diese Abtreibung diente ihnen zu einem solchen Zügel, daß sie aufhörten diese Westlichen Pflanzungen zu beläst.gen, und sich in das Land der Narragantsets zurück zu ziehen, wo sie, den Friedens-Articuln zuwider, beschirmet wurden, welches die Bevollmächtigten der vereinigten Provinzen vor einen Friedens-Bruch erklärten; und auf erhaltenen Bericht, daß diese Narragantsets gesonnen wären, sich auf den nechsten Frühling in d.n Krieg wider sie zu vereinigen, so beorderten sie den Josiah Winslow, Esq. Gouv. von Plimouth, mit 100. Mann, darunter die Helfte Messachusets und die Helfte Connecticuter und Plimouther waren, ins Land der Narragantses einzufallen, und solches mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Winslow paßirte den Fluß Patuxet, zu Anfang des Decembris und hatte einen, Nahmens Peter, zu seinem Wegweiser, welcher, seinem Nahmen nach, ein Christ seyn solte, und weil ihn seine Landes-Leute die Narragantsets beleidigt hatten, hatte er sich unter die Engeländer begeben, welche 150. Wigwams abbrannten, 7. Indianer tödteten, und 8. zu Gefangenen machten. Weil der Hauptmann Prentice mit seinen Truppen nach Petequamset gesandt worden, so brachte er die

Der General Winslow unterwirft sich die Narragantsets.

Post zurück, daß der Feind den 16. December des Mr. Balls Garnison-Haus abgebrannt, und 10. Männer, wie auch 5. Weiber und Kinder getödtet hätte. Eben denselben Tag stiessen 150. Mohegin-Indianer zu der Armee unter dem General Winslow, die 16. Meilen hinauf in das Land marschirten, ein Indianisches Fort anzugreiffen, so mitten in einem erschrecklichen Sumpf auf einer Insul aufgeführet, und ihme nur an einem einzigen Ort beyzukommen war, welchen Peter den **Engeländern** anwiese, die hierauf beschlossen, solches alsbald zu stürmen. Der Hauptmann Mosely, und der Hauptmann Davenport führten den Vortrupp der Massachuset-Völker, der Hauptmann Gardner und der Hauptmann Johnson befanden sich in der Mitte, der Major Appleton und der Hauptmann Oliver führten den Hinterhalt, der General Winslow war mit den Völkern von Plimouth im Centro der ganzen Armee, und der Major Treat, der Hauptmann Gallop, der Hauptmann Senly, der Hauptmann Mason, und der Hauptmann Willis, beschlossen den Nachzug mit den Connecticuts. Sie drungen in den Sumpf hinein, wie ihn der Peter anwiese, bis zu einer Lücke, wo sie mit grosser Herzhaftigkeit hinauf stiegen, und das Feuer des Feindes von dem Block-Haus ausstunden. Die **Wilden** vertheidigten die Oefnung so hartnäckigt, daß sechs tapffere **Haupt-Leute** von den **Engeländern**, nemlich der Davenport, der Gardner, der Johnson, der Gallop, der Senly, und Marchall in dem Angrif fielen. Anstatt daß der Fall dieser Officirers ihre Soldaten abschrecken sollen, entzündete er vielmehr ihren Muth, daß sie den Feind von einem bedeckten Weg zum andern schlugen, bis sie ihn aus allen seinen Schanzen in einen grossen Ceder-Sumpf in ziemlicher Entfernung getrieben hatten. Worauf sie das Fort in Brand steckten, und die Festungs-Werke dem Grund gleich machten, welches die regulärsten waren, so jemahls von den **Indianern** aufgeführet worden. Daher man siehet, daß die **Engeländer** allhier nicht mit ein Paar nackigten, tummen, barbarischen **Wilden** zu thun gehabt, wie in den Wüsteneyen wohnten, als der Sir Francis Drake dahin kam; Sondern mit einem Volk, das sich so wohl vorzusehen wuste als sie selbsten, wenn es dieselben Bequemlichkeiten und Gelegenheiten gehabt hätte.

Sechs Englische Haupt Leute getödtet.

Siebenhundert streitbahre Männer von den **Indianern** kamen in dieser Action um, unter welchen über 20. von ihren vornehmsten Hauptleuten waren; über dieses sturben noch wohl 300. an ihren Wunden, und eine grosse Menge Weiber und Kinder, die sich in das Fort, weil sie es vor unüberwindlich gehalten, geflüchtet, kamen darinnen

Eine grosse Niederlage der Indianer.

innen um. Von den Engeländern wurden, nebst den 6. Haupt-Leuten, auch noch 85. getödtet, und 150. verwundet. Dieses war eine sehr tapffere That, und das Andenken derselben sol zur Ehre derer, die sich dabey befunden, billig erhalten werden. Es ist gewiß, daß die Wilden wider die Engeländer im Krieg nichts ausrichten können, wenn diese mit grosser Heers-Kraft wider sie angezogen kommen. Weil sie aber schnell von Füssen und vermögend waren, die Beschwerlichkeiten einer Winter-Campagne auszustehen, so fügten sie den Christen viel Ungemach zu, weil sich diese in Quartiren befanden; Insonderheit nachdem sie von den Franzosen zu Canada Recruten erhalten hatten. Mit dieser Verstärkung branten sie die Stadt Mendham ab, nachdem die Einwohner solche verlassen hatten. Sie trieben 200. Schaafe, 50. Stück Rind-Vieh, und 15. Pferde von einem einzigen Meyerhof, nemlich des Mr. Carpenters, hinweg. Welches zu erkennen giebet, daß die Meyerhöfe allhier so gut versehen gewesen, als in Engeland, wo wenige mehr Pferde und Rind-Vieh zu haben pflegen. Sie plünderten die Stadt Lancaster, brannten unterschiedene Häuser ab, und führten 42. Personen in die Gefangenschaft, worunter sich des Mr. Richardsons, des Predigers, Ehe-Frau und Kinder befanden, da er zu Boston war, und um Succurs anhielte, aber bey seiner Rückkunft, sein Haus und seine Bibliotheck in der Asche, und seine ganze Familie von den Barbaren in die Sclaverey geführet fande, welche einige Tage vorher genöthiget wurden, den Ort zu verlassen, welcher in der Grafschaft Middelsex ist. Von dar gingen sie nach Marlborough, Sudbury und Chelmsford in das Herz der Massachusets hinein, und nahe genug bey Boston, diese Stadt auch in Schrecken zu setzen. An allen diesen Orten fügten sie den Inwohnern erschrecklichen Schaden zu, hatten aber selbsten keinen sonderlichen Nutzen darbey, weil ihre Marsche sehr schleunig vor sich gingen. Zwey oder drey hundert von ihnen überrumpelten Medfield in der Grafschaft Suffolk, brannten die halbe Stadt ab, kaum 20. Meilen von Boston, und tödteten 20. von den Einwohnern. Die ganze Stadt Croton in Middelsex wurde auch von ihnen in die Asche gelegt, weil sich die Einwohner in die Vestungen geflüchtet hatten. Da denn die Wilden der Besatzung zurieffen: **wo wolt ihr nun ein Haus hernehmen, darinnen ihr behren könnt, da wir euch euer Versammlungs-Haus abgebrannt haben?** Es scheinet hier, auf Seiten der Engeländer, nicht Klugheit und Fürsichtigkeit genug angewandt worden zu seyn, da sie Völker, Waffen, Kriegs-Vorraht und Bunds-Genossen genug gehabt,

Die Franzosen stehen den Wilden wider die Engeländer bey.

42. Engeländer in die Sclaverey geführt.

habt, denen das Land so wohl als ihren Feinden bekannt war. Die solchergestalt angefallenen und zerstöhrten Städte lagen innerhalb eines Umfangs von etlichen Meilen selten über dreye oder viere von einander, und alle ohngefehr eines Tages, oder aufs längste zweyer Tage-Marsch von der Haupt-Stadt. Es ist ganz gewiß, daß sie eine so grosse Besatzung mitten in denselben haben können, die den Wilden alsbald auf den Nacken gewesen, wenn sie sich unterstanden, sie zu beunruhigen, und hätten auch gar bald Nachricht von ihrer Ankunft haben können. Weil sie aber ihre Völker in so viele kleine Vestungen vertheilten, so schwächete solches die Hauptmacht derselben, und setzte sie diesen Anfällen aus. Mr. Neal schreibet, **die Kälte wäre diesen Winter so heftig gewesen, daß die Engeländer kaum aus ihren Quartieren heraus sehen dürffen.** Wenn ihre Frostigkeit eine Entschuldigung wegen ihrer Nachlässigkeit ist, so ist meine Erinnerung ungegründet und tadelhaft.

Als der Frühling ziemlich herbey gerückt war, nahm der Hauptmann Dennison, mit ohngefehr 70. **Engeländern** und 100. Confoderirten **Indianern**, über 76. von dem Feind gefangen, oder tödtete sie, worunter einige Sachem, und Segamores waren. Eine Parthey Connecticuts nahmen und schlugen 44. ohne einigen Verlust. Unter den Gefangenen fande sich Canenchet, der Sohn des Miantonimo, ersten Sachems der Narragantsets. Er kam sechs Monate vorher nach Boston, einen Frieden mit der Colonie zu schliessen, breitete aber, so bald als er nach Haus kam, die Kriegs-Flamme über sein Land aus. Die **Engeländer**, seine Treulosigkeit zu rächen, überlieferten ihn ihren **Indianischen** Bundsgenossen den Mohocks, die mit seinem Vater und ihm einen langen Streit geführet. Sie hieben ihm den Kopf ab; welches zweyerley Nutzen hatte. Es befreyte sie von einem schädlichen Feind, und machte die Mohocks und Narragantsets unter einander unversöhnlich. Diese Mohocks sind 60. bis 70. Jahre mit den **Engeländern** in Bündniß gestanden, und sind auch noch getreu, welches sie würdig machet, alle Aufmunterung von uns zu geniessen.

Philipp bezet die Maquas wider sie auf.

Der König Philip erwiese sich immittelst ungemein geschäftig unter den **Indianischen** Nationen, sie in den Krieg wider die Engeländer zu verwickeln. Allein der Weg, den er erwählte, die Maquas hinein zu ziehen, endigte sich in seinem Untergang, und in dem Untergang seiner Nation und Bunds-Genossen. Als er nach seiner Flucht aus dem dicken Gebüsche seinen Schutz unter den Maquas suchte, nah-

men

men sie ihn zwar freundlich auf, weil sie sich aber nicht gleich willig bezeigen wolten, mit ihm bey diesem Krieg in Bündniß zu treten, so gedachte er sie durch diese List darein zu verwickeln. Er spazierte in die Wälder hinein, und wenn er einige von den Maquas in einer guten Entfernung von andern antraf, so ermordete er sie mit seinen eigenen Händen, lief hierauf in gröster Eile hin zu dem Prinzen der Marquas, und vermeldete ihm, die Plimouther Soldaten wären in seine Gebiete eingefallen, und hätten unterschiedene von seinen Unterthanen in den Wäldern getödtet. Dieses entrüstete den Sachem und seine Wilden heftig; und Philipp würde gewißlich seinen Zweck dadurch erreichet haben, wenn nicht einer von den Leuten, die er ermordet zu haben gedachte, sich von seinen Wunden in so weit wieder erholet, daß er vermögend gewesen, auf allen vieren heim zu seinen Freunden zu kriechen, und ihnen die Sache zu berichten, ehe er starb. Worauf die Maquas einen solchen unversöhnlichen Haß wider den Philipp fassten, daß sie sich fest entschlossen, nicht nur ihr Bündniß mit den Engeländern fortzusetzen, sondern auch wider ihn und seine Bundsgenossen besonders zu agiren. Welchen Vorsatz sie auch in kurzen ins Werk richteten, und ihnen eine solche gewaltige Diversion machten, daß sie nicht mehr vermögend waren, den Engeländern die Spitze zu bieten. Allein etliche kleine Partheyen der Wilden brachen in ihre Pflanzungen ein, solche zu plündern, und setzten dadurch die Einwohner zu Plimouth, Taunton, Chelmsford, Concord, Havenhill, Bradford und Wooburn in grosses Schrecken, fügten ihnen aber keinen sonderlichen Schaden zu. Unterschiedene davon wurden neben Plimouth und Medfield getödtet; und weil zwey Englische Knaben, die ihren Händen entronnen waren, Nachricht brachten, daß eine Parthey Wilden in grosser Sicherheit neben dem obern Fall des Connecticut-Flusses lägen, so eilete der Hauptmann Turner mit 180. Mann dahin, erlegte 100. derselben auf der Wahlstatt, und trieb auch noch so viele in den Fluß hinein. Er muste aber hernach seinen Sieg theuer bezahlen. Denn weil er, und noch 18. von seinen Leuten, einem Hinterhalt in die Hände fielen, so wurde er von dem Feind in Stücken gehauen; welcher die Stadt Bridgwater in Brand zu stecken suchte, aber von den Einwohnern abgetrieben wurde. Eine kleine Zeit hernach, thaten sie einen Anfall auf Hatfield, wurden aber mit einem Verlust von 25. Mann zurück geschlagen. Eine Parthey von den Massachusets-Völkern tödtete 40. und eine andere von den Connecticut-Völkern 100. Indianer. Der Major Talcot drunge in das Narragantset-Land,

Die Indianer werden von Bridgwater hinweg geschlagen.

Sie sind in grosser Noth.

und vertilgete 360. Einwohner. Diese Unglücks-Fälle, und der Hunger, welchen die Wilden erduldeten, weil sie ihre Erndte nicht abwarten konten, versetzte sie in solche Noth, daß 200. derselben nach Plimouth kamen, und sich auf Gnade und Ungnade unterwurffen. Diese Regierung pardonirte allen bis auf dreye, welche, weil sie von einem ihrer eigenen Cameraden, einer grausamen Mordthat und eines schelmischen Anfalls auf das Haus des Mr. Clarks solcher Stadt überzeugt waren, hingerichtet wurden.

Die Regierung der Massachusets gab eine öffentliche Erklärung heraus, vermöge deren allen Indianern, die sich in 14. Tagen unterwürffen, Pardon angeboten wurde. Welches eine gute Würkung hatte.

Um eben dieselbe Zeit thäte Philipp, an der Spitze von 2000. Wilden einen Anfall auf die Stadt, traf aber einen so tapffern Widerstand an, weil die Einwohner durch einen Negro Nachricht bekommen hatten, daß er sich zurück ziehen muste. Da er aber nicht wuste, wo er sich hinwenden oder Schutz finden solte, begab er sich nach seinen alten Quartiren auf dem Berg Hope, in dem Gebiet von Plimouth, wo es nicht viel gefehlt, daß er den Major Bradford in einem Hinterhalt überrumpelt hätte; Alleine der Major wickelte sich ohne Verlust hinaus, und marschirte in das Gebiete der Saconnets, deren Königin mit 90. von ihren Unterthanen zu ihm kamen, ihre Waffen niederlegten, und sich auf Gnade ergaben. Der Hauptm. Church, mit nicht mehr als 18. Engeländern und 21. confoederirten Indianern, überwande den Feind, ohne Verlust eines einzigen Mannes, in vier unterschiedenen Scharmützeln. Eine Parthey Wilden wagten sich in die Massachusets bis nach Dedham, etliche Meilen von Boston, hinein, wurde aber von 26. Engeländern und 10. confoederirten Indianern angegriffen, die 50. von ihnen gefangen nahmen, worunter sich auch Powham, ein mächtiger Narragantset-Sachem befande, welcher, ob er schon so verwundet war, daß sie ihn vor todt liegen lassen, dennoch einen Engeländer, der ihn auszuplündern kam, bey den Haaren ergriffe, und den er getödtet haben würde, wenn ihm nicht einige von seinen Freunden zu Hülffe gekommen wären. Gegen das Ende des Julii legte ein Segamores der Nipmuck Indianer, nebst 180. von seinen Leuten, die Waffen nieder. Um sich bey den Engeländern angenehm zu machen, brachte er den Motoonas und seinen Sohn als Gefangene ein. Dieser Motoonas war der erste Wilde, der seit diesem Krieg in den Massachusets in Waffen erschiene. Weswegen

und unterwerffen sich.

wegen die Engeländer John, dem Segamor von Nipmuck Befehl ertheilten, ihn zu erschiessen, der ihm auch alsbald eine Kugel durch die Brust jagte. Dem Sohn wurde Pardon ertheilet. In eben demselben Monat gerieth eine kleine Parthey Engeländer, die in der Grafschaft Plimouth von Bridgwater ausmarschirten mit einer Compagnie Indianer, an deren Spitze sich Philipp befande, ins Handgemenge. Philipp gab seinen Leuten Befehl, Feuer zu geben. Weil aber ihre Musqueten naß waren, wolten sie nicht los gehen. Worauf sie das Hasen-Panier auffschlugen. Die Engeländer setzten ihnen nach, tödteten 10. und nahmen 15. gefangen, trugen auch eine gute Beute davon. Den 1. Augusti nahm der Hauptmann Church, mit ohngefehr 30. Engeländern und 20. confoederirten Indianern, 23. Wilde gefangen, und überrumpelte des folgenden Morgens den Philipp in seinem neuen Quartier, tödtete 130. Mann, und nahm seine Frau und seinen Sohn gefangen. Er selbst aber rettete sich mit genauer Noth durch die Flucht.

Aus diesem allen ist abzunehmen, daß der Krieg der Indianer ein verlohrnes Spiel für sie ist. Sie sind auf das äusserste getrieben, und ihre eigene Bundsgenossen und Nachbahren verlassen, verrahten und verkauffen sie. Es kam ein Indianischer Uberläuffer nach Taunton, und berichtete, daß sich ein Corpo Feinde in den benachbarten Feldern befände, und leichtlich überrumpelt werden könte. Worauf die Engeländer einen Ausfall auf sie thaten, und 26. Gefangene einbrachten. In dem Scharmützel, der hier vorfiel, munterte die tapfere Königin von Pocasset ihre Leute mit ihrer Gegenwart so lange auf, als noch einige Hoffnung eines glücklichen Ausgangs war. Weil sie aber auf eine treulose Weise von ihnen verlassen wurde, flohe sie zu ihrer Canoe, in Hofnung, über den Fluß zu passiren. Weil sie aber solche nicht in Bereitschaft fande, so versuchte sie auf einem Stück Zimmerholz dahin zu gelangen, welches aber unter ihr nachgab, daß sie ersoffe. Ihr Leib wurde einige Zeit hernach zu Metapoiset ans Ufer geworffen, wo ihn die Engeländer fanden, und den Kopf abhieben; weil sie aber nicht wusten, wessen Haupt es wäre, steckten sie es zu Taunton auf eine Stange, und als es die Indianer sahen, erhuben sie ein erschreckliches Klagen und Heulen über sie. Philipp, ihr Anverwandter und Bundsgenosse, wurde bald hernach von einem seiner eigenen Freunde und Räthe verrahten, welcher, weil er übel mit ihm zu frieden war, daß er einen Indianer, der sich unterstanden, eines Mittels gegen ihn zu erwehnen, wie man mit den Engeländern einen Frieden

Der Königin von Pocasset Tapfferkeit und Tod.

tref-

treffen könte, getödtet, hinweg und nach der Insul Rhode lieffe, und dem Hauptmann Church Nachricht gabe, wo er wäre, und wie er überrumpelt werden möchte.

Philipp merkte dieses Wilden Verrähterey so bald, als er ihn vermißte, und entdeckte seinen Verdacht und seine Träume, die er von ihm gehabt, seinen Freunden. Der Hauptmann Church überrumpelte ihn nebst seiner wenigen Mannschaft, die er noch bey sich hatte, mit einer kleinen Parthey in einem Sumpf. Philipp suchte daraus zu entrinnen. Aber ein Engeländer und Indianer gaben Feuer auf ihn. Des Engeländers Feuer-Rohr war naß und versagte. Der Indianer aber schosse ihn durch das Herz, so den 12. August. 1676. geschahe. Sein Leichnam wurde geviertheilt und auf Pfähle gesteckt, und sein Haupt wurde im Triumph nach Plimouth geführet, wo seine Hirn-Schedel, als eine Seltenheit aufbehalten wird, und auf diesen Tag zu sehen ist.

Der König Philipp wird von einem Indianer erschossen.

Sein Schedel wird noch auf diesen Tag gezeiget.

Da er den Maquas und seinen Raht ermordet, der ihm einen Friedens-Handel vorgeschlagen, so hatte der Barbar noch die Oberhand über ihn, und sein Ende war also seinem Verbrechen ganz gemäß. Aber im Anfang und bey der Ursache des Kriegs, in seiner Liebe zur Freyheit, und in Aufrichtung seiner Bundsgenossenschaft, fande sich nichts barbarisches oder einem guten Prinzen und wahren Liebhaber seines Vaterlandes ungeziemendes. Die Indianer in den Oestlichen Theilen von Neu-Engeland, hatten viel gerechtere Ursache mit den Engeländern zu streiten, als diejenigen in den Westlichen und Südlichen Theilen. Mr. Neal erzählet die Umstände des Kriegs in Osten also:

Der Neu-Engeländische Krieg in Osten.

„Die Indianer, die an den Provinzen Maine und New-„Hampshire, so über dem Fluß Piscataqua lagen, grenzeten, hatten ei-„nen sehr einträglichen Handel mit den Engeländern getrieben, die „sich von den Massachusets daselbst niedergelassen hatten. Sie waren „ausser der Linie solches Privilegii, und folglich ein unterschiedenes Ge-„biete vor sich selbst, obschon die Eigener niemahls eine Verwilligung „von der Krone hatten.„ Und ich muß gestehen, ich sehe nicht, daß sie einer nöhtig gehabt haben, es müste denn eine gewesen seyn, ihnen Vollmacht zu geben, Gewalt über ihre Mitbürger auszuüben. Ich halte mit diesem Autore nicht dafür, daß sie bloß deswegen unterlassen Städte zu bauen, weil sie so erpicht auf die Handlung gewesen; sondern ich glaube vielmehr, daß sie haben sehen wollen, wie ihnen das Land anstünde, ehe sie sich völlig darinnen niederliessen.

„Er

„Er setzet hinzu, „sie betrogen die Gebohrnen des Landes auf „die alleröffentlichste und unverschämteste Weise, und tractirten sie wie „Sclaven, welches sie mehr als zu wohl innen wurden; daher sie ohn„gefehr 1. Monat nach Ausbrechung des Philippischen Kriegs, den En„geländern zu verstehen gaben, daß sie ihre Beschimpffungen nicht „länger ertragen wolten.

Gewißlich, diese Leute von New-Hampshire und Maine, kamen nicht bloß deswegen nach Neu-Engeland, das Evangelium fortzupflanzen, oder ihre Gewissens-Freyheit zu geniessen. Massen Betrug und Unterdrückung gerade das Widerspiel solcher gottseligen Meynungen sind, und so wenig als Licht und Finsterniß bey einander bestehen können. Die Engeländer und Indianer fingen den Friedens-Bruch durch harte Worte, die sie einander gaben, an, worauf es zu Schlägen kam, und vom Handgemenge zu öffentlichen Scharmützeln und Schlachten. Weil nun die Wilden durch das Exempel der Wampanoags, Narragantsets, Nipmucks, Saconets, und Pocassets angefrischet waren, fielen sie über die Engeländer her, so oft sie eine gute Gelegenheit dazu fanden; und nach einem 3. oder 4. monatlichen Scharmützel, worinnen sie 90. und die Engeländer 50. von ihren Leuten verlohren, kamen sie aus den Wäldern herab, und brachen in die Englischen Pflanzungen neben Wells in der Grafschaft Maine ein. Sie brannten des Hauptmann Bonithons Haus bis auf den Grund ab und belagerten des Major Philipp seines. Alleine der Major, mit nicht mehr als 10. Mann, vertheidigte sich so tapffer, daß sich die Wilden mit Verlust 20. bis 30. von ihrer Rotte zurück zogen. Von dar gingen sie nach Casco, und ermordeten den Mr. Wakely, nebst fünf Weibern und Kindern von seiner Familie. Sie tödteten den Hauptmann Lake, zu Annostick, einer Insul im Kennebeck-Fluß, und so viel Engeländer als ihnen in den Weg kamen. Bey dem Oister-Fluß brannten sie die zwey Chiesly-Häuser ab, und tödteten zwey Leute. Eine kleine vom Lieut. Plaisted, zum Beystand der Engeländer, abgesandte Parthey, fiel da herum in einen Hinterhalt. Dreye davon wurden getödtet, und die übrigen retteten sich mit genauer Noht durch die Flucht. Plaisted selbst wurde des nechst folgenden Tages von 50. Indianern umringet, und weil er nur 26. Engeländer bey sich hatte, so machten sich die meisten davon aus dem Staube. Der Lieut. aber und einige von seinen tapfersten Nachfolgern verlohren ihr Leben. Die Wilden kamen in solcher Menge herab auf die Engeländer, und diese waren so übel versehen, sie nachdrücklich zu empfan-

Die Wilden behalten die Oberhand daselbst.

pfangen, daß sie die Pflanzungen um die Flüsse Sheepscot, Kennebeck, und Sagatahock verliessen.

Als die Regierung zu Boston von der Noth, worinnen sich die Engeländer befänden, benachrichtiget wurde, sandte sie ihnen einige Trouppen, unter dem Commando des Hauptm. Hautorn, Hauptm. Syll, und anderer zu Hülffe, welche 400. Indianer, als sie sich in Ausplünderung des Major Walderens Hauses, zu Quochecho am geschäftigsten erwiesen, überrumpelten und sie alle zu Gefangenen machten. Diejenigen, so bewaffnet ergriffen worden, deren auf die 200 wurden vor Sclaven verkauft, und die übrigen, (etliche wenige ausgenommen, die, weil sie eines Mords schuldig gewesen, hingerichtet wurden,) wurden auf gegebenes Versprechen, sich ins künftige friedlich zu verhalten, nach ihrer Heimat gesandt.

Diese Schlappe bewog die Wilden, mit dem Gouverneur und Rath der Massachusets Unterhandlung zu pflegen, und es wurden ohngefehr 3. Monathe nach des König Philipps Tod, zwischen ihnen und dem Sachem von Penobscot, dessen Agent Mug, ein bekannter Bösewicht war, Friedens-Articul geschlossen, die aber so übel vollzogen wurden, daß sich die Massachusets genöthiget sahen, den Major Walderen mit 200. Mann abzusenden, solche vollstreckt zu sehen, in sonderheit was die Loßlassung der Gefangenen betraf. Weil aber die Wilden sich dessen hartnäckigt weigerten, gab er auf einen Troupp derselben Feuer, nahm unterschiedene gefangen, und kehrte mit keinem andern Lorbern, wie es mein Autor ausdruckt, als daß er keinen einzigen von seinen Leuten verlohren, zurück nach Boston. Bald nach diesem wurde ein so genannter allgemeiner Friede geschlossen, davon die Bedingungen vor die Engeländer nicht gar zu rühmlich waren, welche den Indianern jährlich eine gewisse Quantität Korn zugestehen solten. Welches, meines Bedünkens, eben keine so grose Beschwerlichkeit gewesen, einen gewissen Zinß vor ihre Ländereyen abzutragen. Denn wenn die Indianer die Eigener solcher Länder waren, so hatten sie sonder Zweifel ein Recht zu einer gewissen Schätzung, wenn sie solche verlassen solten.

Engeländer und Indianer, so in diesem Krieg getödtet worden.

Ein solches Ende nahm der Indianische Krieg, der 1. Jahr und 6. oder 7. Monathe währete, und worinnen über 3000. Indianer und 340. Engeländer umkamen. Die Wilden konten den Verlust so vieler Leute nicht so leicht verwinden als die Engeländer diejenigen, die sie einbüsseten, entrathen konten. Diese hatten öftere Verstärkung aus Engeland; die Indianer hingegen wurden durch innerliche Krieg

geg

gegen sich selbsten und die dadurch verursachte Hungers-Noth und Krankheiten immer dünner gemacht. Weil die Engeländer den Nutzen ihrer Fischerey und Handlung in New-Hampschire und Maine und die Gefahr, darinnen sie sich aus Mangel der Städte und Vestungen befanden, in Betrachtung zogen, so baueten sie in etlichen wenigen Jahren unterschiedene, als Falmouth, Scarborrough, York, Dover, und Stedick ꝛc.

Ehe der Krieg noch ganz geendiget war, starb John Winthrop, Esq. Gouvern. der vereinigten Colonien von Connecticut und Newhaven, und William Leet, Esq. der vormahls Gouvern. gewesen, wurde an seine Statt erwählet. Und im Anfang des Jahrs 1678. ging John Leveritt, Gouvern. der Massachusets, auch mit Tode ab, und hatte den Simon Bradstreet, Esq. zu seinem Nachfolger. Das nechste Jahr wurde ein Synodus zu Boston gehalten, der aus dieser Ursache zusammen beruffen worden. Die Früchte der Erden waren 2. bis 3. Jahre nach einander durch Brand und Wetter-Schaden verdorben worden, die Krankheiten rafferen eine grosse Menge Menschen hinweg, die Handlung dieses Landes gerieth ins Abnehmen, und Geitz, Unmässigkeit, Sabbathschänderey ginge dabey überall im vollen Schwange. Die Verbesserung der Sitten der Beförderung eines frommen Lebens, ist gewißlich die Hauptpflicht einer guten Obrigkeit und rechtschaffener Kirchen-Diener, die sie, meines Erachtens, daher, ohne dem Geräusche eines Synodi, hätten mögen einschärffen und anordnen. Unterdessen fande sich doch noch dieses einzige Gute bey dieser geistlichen Versammlung, so rühmens gehrt war, daß nemlich den Layen-Gliedern zugelassen wurde, mit darinnen zu sitzen, und ihre Stimmen von sich zu geben. Denn ich kan nicht begreiffen, wie die Layen durch einige Entscheidungen, wo sie nichts zu sprechen gehabt, und wo ihre zeitliche oder ewige Wohlfahrt daran lieget, verbunden werden können.

William Leet, Esq. Gouverneur von Connecticut und Newhaven.

1678.

Simon Bradstreet, Esq. Gouverneur der Massachusets.

In dem folgenden Jahr starb Josiah Winslow, Esq. Gouvern. der Colonie von Plimouth, der erste Holländer, der jemahls zu solcher Ehre erhoben worden. Sein Nachfolger war Robert Treat, Esq. zu dessen Zeit das ihnen verliehene Privilegium eben dasselbe Schicksal betraf, welches den Privilegien der vornehmsten vereinigten Gesellschaften in Engeland begegnete. Es wurde gegen das Ende der Regierung Carls *II.* ein Quo Warranto darwider eingebracht, und ein Urtheil in der Canzeley abgefasset. Der Colonie der Massachusets, wurde im Jahr 1683. ein Quo Warranto zugesandt, und in dem Jahr 1684. eine

1680.

Robert Treat, Esq. Gouverneur der Colonie von Plimouth.

Schrift, Scire facias genannt, Kraft deren von ihnen erfordert wurde, bey einer Entfernung von 4000. Meilen, innerhalb 1. Monaths zu West-Minster zu erscheinen. Denn so wenig Zeit war zwischen der Bedienung solcher Schrift und der Erscheinung anberennet.

1683. Neu-Engeländische Privilegium hinweg genommen.

Es war nicht der geringste Vorwand eines Mißverhaltens, oder einer üblen Verwaltung in dem Plimouther Befehl, quo Warranto angeführet. Und derjenige nach Connecticut und Newhaven, war mit einem Brief von dem König begleitet, welcher ihnen andeutete, daß wenn sie ihr Privilegium aufgäben, so möchten sie eine Wahl treffen, entweder unter Neu-York oder Boston zu stehen. Sie baten, daß man sie möchte bleiben lassen wo sie wären. Wenn sie sich aber ja ihres Privilegii begeben müsten, so wolten sie lieber unter Boston als Neu-York stehen. Sie urtheilten gar nicht unrecht, daß sie lieber unter einem Gouvern. stehen wolten, wo eine einhellige Freundschaft zwischen verbundenen Colonien von einerley Religion und Nutzen wäre, als unter einem der aus Engeland die Religion des Hofs und seinen eigenen Nutzen, so von der Colonie ihrem unterschieden, und solchem öfters zuwider sey, mitbringen würde.

Die Insul Rhode hatte ein sehr schätzbares Privilegium, und je schätzbarer solches war, desto besorglicher schiene, daß sie solches verlieren würde. Der Gouvern. daselbst sahe wohl, es sey vergeblich mit einem König zu streiten, der die Stadt Londen gezwungen, ihre alten Rechte und Privilegien, nach seinem Willen und Wohlgefallen zu verändern, und sich solchem Zeichen der Sclaverey zu unterwerffen.

Hampschire und Maine hatten niemahls ein Privilegium, sondern ein gewisses Verbündniß, indem sie die Schrift oder das Instrument freywillig in des Königs Hände überlieferten. Seit solcher Zeit hat die Provinz eine Königliche Regierung, die den Massachusets nicht unterworffen ist, sondern unter einem Gouverneur und Rath stehet, der von dem König benennet worden. Alleine der Gouverneur ist gemeiniglich eben derselbe, der über die Massachusets gesetzt ist. Nachdem der König Carl das Privilegium von Neu-Engeland hinweg genommen, sandte er den Henry Cranfield, mit einer Vollmacht von ihm selbst, als Gouverneur dahin, indem er den Mr. Bradstreet, den Gouverneur der Massachusets, Mr. Leet, den Gouverneur von Connecticut und Newhaven, und Mr. Freat, den Gouv. von Plimouth, auf einmahl beurlaubte. Dieser Cranfield, ein so grosses Werkzeug als er für des Königs Jacobi Absichten war, wurde er dennoch nach dem Tod seines Bruders Carls, in kurzen abgesetzt, und Joseph Dud-

Henry Cranfield, Esq. Gouv. neu von Neu-Engeland. 1685.

Joseph Dudley, Esq. Gouv.

ley,

ley, Esq. zu seinem Nachfolger ernennet. Er war der Sohn des Thomas Dudley, Esq. von dem wir vorher geredet, in Neu-Engeland gebohren, und in dem Harvard Collegio auferzogen. Er war wegen seines Vaters besonderer Verdienste bey jederman beliebt. Weil er aber, spricht Mr. Neal, eine Commission, die auf dem Untergang der Gesetze und Freyheiten seines Vaterlandes gegründet waren, annahm, erweckte es ihm eine grosse Menge Feinde, die sich endlich unterstunden, ihn abzusetzen, und als einen Gefangenen nach Engeland zu senden. Er hatte sich, wie er sich einbildete, der Gunst des Hofs gewiß versichert, daß er den Bischöflichen in allen, was sie wider die Preßbyterianer vornahmen, willig zu Gefallen war. Alleine das Volk in Neu-Engeland wurde durch seine Verwaltung so aufgebracht, daß sie ihn verstiessen, und ihre privilegirten Regentschaften wieder annahmen. Es wurde aber ihrem Verfahren durch die Ankunft des Sir Edmund Andros, eines armen Ritters von Guernsey, mit einer Vollmacht Gouverneur über sie alle zu seyn, gar bald ein Ende gemachet. Er war ein Mann von so schlechten Eigenschaften als Vermögen; und es ist zu verwundern, daß so wohl er, als auch der Mr. Dudley, nach der Veränderung im Reich, in einen solchen Posten gelassen worden.

Wird als Gefangener nach Engeland gesandt. 1686.

Sir Edmund Andros, Gouverneur.

Es war zu des Andros Zeit, daß der Hauptm. William Phips vom Kennebeck Fluß in Neu-Engeland, den grossen Raack oder Schiffbruch in dem Spanischen West-Indien entdeckte, und einen grossen Schatz nach Engeland brachte. Die Umstände sind wehrt, daß wir sie bekannt machen.

Er hatte gehört, daß viele Jahre vorher, nemlich um das Jahr 640. eine grosse Gallione, neben Port de la Plata verlohren gegangen; und um die Zeit des Quo Warranto ging der Hauptm. Phips nach Engeland und ersuchte diejenigen, die damahls am Steuer-Ruder des Regiments assen, bey seinem Unternehmen um Unterstützung, zu dem Silber im Raack gelangen zu können. Dem König Carl gefiel solches so wohl, daß ihm ein kleines Schiff, die Algierer Rose genannt, von 18. Stücken und 95. Mann, gegeben wurde, in welchem er nach Hispaniola segelte, und daselbst erlangte er, von einem alten Spanier des Orts, so genau als möglich war, Unterricht, wo die Gallione verschlagen worden. Er segelte weiter, nachdem er sich vorhero mit Tauchern versehen, und suchte so lange, daß seinen Leuten endlich alle Gedult verginge, und er, ohne etwas ausgerichtet zu haben, zurück kehrte; daher sein Anschlag als träumerisch und unmöglich verworffen wurde. Und es ging lange

Zeit dahin, ehe er etliche ansehnliche Personen am Hof oder in der Stadt dahin vermögen konte, noch einen Versuch zum viertenmahl mit ihm zu wagen. Endlich wurde der **Herzog** von Albemarle, der durch seine Verschwendung in ziemlich schlechte Umstände gerathen war, durch die Hoffnung, solche durch Zurückholung des **Spanischen Silbers** zu verbessern, angereitzet, sich in dieses Unternehmen mit einzulassen. Der Hauptm. Phips theilte die Unkosten der Ausrüstung seines Schiffs in so viel Theile, als ihm bequem schiene, und nach Proportion des vorgeschossenen Gelds, so wohl zu dem Schiff als Proviant, solten auch die Eintheilungen des Profits abgemessen werden. Er kaufte das Schiff von einem meiner Vettern, einem Kaufmann und Alderman zu Londen. Es wurde der *Brigdwater* **Kaufmann** genannt, von ohngefehr 200. Tonnen; Und der Hauptm. Phips lag dem Kaufmann ernstlich an, das Kauf-Geld mit daran zu wagen, welches, vermuhtlich, ohngefehr der 10. Theil der ersten Unkosten des Schiffs und Vorraths, massen es 1000. Pf. Sterl. war, gewesen seyn würde. Weil nun noch andere Kaufleute beytraten, ihr Geld zu wagen, so wurde der Hauptmann ausgerüstet, und hiermit seegelte er nach Port de la Plata mit seinem Schiffe und einem Proviant-Schiff. Er begab sich daselbst aufs Land, und bauete eine starke Canoe aus einem **Baumwoll-Baum**, wie gemeiniglich geschiehet. Diese Canoe war groß genug 8. bis 10. Ruder zu führen. Da er denn diese Canoe, und sein kleines Schiff, mit einiger auserlesener Mannschaft und **Tauchern** aussandte, den **Raack** aufzusuchen, da er immittelst in dem Hafen vor Anker lag. Die Canoe schwebte auf den seichten Orten auf und nieder, und konte nichts gewahr werden, ausser eine Reihe hervorragender Sand-Bänke, die Broiles genannt, innerhalb 2. oder 3. Fuß von der Fläche des Wassers. Die See war stille, und jedermans Augen beschäftiget hinein zu sehen. Die Taucher begaben sich öfters hinunter, kamen aber wieder herauf wie sie hinab gekommen waren, bis endlich, als sie ganz niedergeschlagen, und der Arbeit alle überdrüssig waren, einer von den See-Leuten über die Canoe in die See hinein sahe, und eine **Feder** unter dem Wasser gewahr wurde, die, wie er sich einbildete, an der Seite eines Felsen heraus wüchse. Es wurde alsbald einer von den Tauchern befehliget, solche herauf zu holen, und zu sehen, ob etwas schätzbarer dabey anzutreffen wäre. Er brachte die Feder geschwind herauf und sagte, er hätte unterschiedene grosse Stücken entdecket. Er muste sich hierauf wieder hinab begeben, und brachte einen **Klumpen Silber** von 2. bis 300. Pf. Sterling wehrt her-

Der Hauptm. Phips bringet einen unermeßlichen Schatz nach Hause.
1687.

herauf. Sie geriethen hierüber in unaussprechliche Freude, und wurden hierdurch sattsam überzeuget, daß sie den Schatz, nachdem sie sich so lange umgesehen, endlich gefunden hätten. Nachdem sie den Ort mit einem Pfahl gezeichnet hatten, eileten sie nach dem Hafen, und brachten dem Hauptm. die fröliche Bottschaft, die er Anfangs kaum glauben konte. Aber als man ihm das Silber zeigte, rief er aus: nun, GOtt Lob! haben wir alle unser Glück gemacht. Es wurden hierauf alle Hände am Boord beordert; und als sie nach dem Ort hinseegelten, hatten die Taucher das Glück, in den Winkel zu kommen, wo der Klumpen Silber aufgehäuffet worden. Da sie denn in wenig Tagen, ohne Verlust eines einzigen Menschen Leben, 32. Tonnen oder Lasten herauf brachten. Als sie das Vorraths-Gemach ausgeräumet, so suchten sie den Boden des Schiffs aus, und fanden unter dem Ballast eine grosse Menge Säcke mit Stücken von Achten. Ich hörte einen Officirer am Boord des Schiffs sagen, daß die Stücke von Achten, die in den Säcken unter dem Ballast gewesen, weil sie so lange im Wasser gelegen, etliche Zoll dick mit einer Substanz, so hart als Stein, überzogen gewesen, und daß sie sich gezwungen gesehen, solche mit eisernen Stangen zu zerbrechen. Wenn sie diese Schaale zerbrochen gehabt, so wären diese Stücken von Achten in häuffiger Menge heraus gepurzelt. Hiernebst fanden sie auch noch einen grossen Schatz an Gold, Perlen, Diamanten, und den kostbarsten Güthern, woraus die Ladung einer Spanischen Gallionen gemeiniglich bestehet. Es war einer, Nahmens Adderly von Providence, der mit dem Hauptm. Phips gewesen war, als er die Rose von *Algier* commandiret, und versprach ihm wieder beyzustehen, wenn er noch einen solchen guten Fund zu machen suchen würde. Er begegnete ihm mit einem kleinen Schiff zu Port de la Plata, und ob er schon gar wenig Hände bey sich hatte, so hohlten sie doch 6. Tonnen Silber aus dem Wasser herauf, die sie vor sich selbst behielten, welches gar ungereimt heraus kam. Der König muste die Unkosten von des Philipps ersten Reise wegen des Raacks tragen, und bey der andern die Parthey-Gänger. In dem ersten Fall hätte der König den ganzen Nutzen der Entdeckung haben sollen, und bey dem andern hätte er billig den Parthey-Gängern gehöret, wenn nicht Adderly darzu gekommen, auch mit Theil an dem Schatz zu nehmen. Adderly und seine Leute musten dem Phips versprechen, den Ort des Raacks niemand zu entdecken. Alleine, was sie ihr Versprechen zu

halten

halten verbinden können, kan ich mir nicht einbilden, da die Versuchung des Silbers gewiß viel stärcker gewürket hat. Ich schreibe es vielmehr deme zu, daß sie solches nicht entdecket, entweder weil der Vorrath abgenommen, oder endlich mit der Zeit gar verwüstet worden. Der Hauptm. Phips kehrte glücklich nach Engeland zurück, und setzte über 300000. Pf. Sterl. ans Land, davon 90000. Pf. auf des Albemarles Antheil, und auf die 20000. Pf. auf des Sir William Phips Antheil kamen; wobey ihn der König, wegen seiner geleisteten guten Dienste, zum Ritter geschlagen. Einige von seinen Hof-Leuten, vielleicht seine Pfaffen und Jesuiten, hätten ihn gerne beredet, er solte das Schiff mit samt der Ladung hinweg nehmen, unter dem Vorwand, Phips hätte ihm von der Sache keinen aufrichtigen Bericht abgestattet; Alleine was ging dieses die andern Parthey-Gänger an, auf deren Unkosten das Unternehmen ausgeführet worden. Der König selbst verwarf diesen Einschlag, und sagte: Er hielte den *Phips* vor einen ehrlichen Mann, und sein Rath wäre schuld daran, daß er ihn nicht selbst abgesandt hätte. Der Herzog von Albemarle verehrte der Lady Phips einen güldenen Becher, der über 1000. Pf. Sterl. wehrt war. Und es ging die gemeine Rede, daß der Herzog nicht lange hernach die Regentschaft von Jamaica erhalten hätte; und zwar in dem Absehen, diese glückliche Herausfischung des Spanischen Silbers fortzusetzen, welches hernach unterschiedene zu ihrem grösten Schaden und Verlust unternahmen.

Des Herzogs von Albemarle und des William Phips Antheil davon.

1688. Der dritte Indianische Krieg.

Die Indianer in Neu-Engeland waren nun 10. bis 11. Jahr ganz ruhig gewesen, und würden es vermuthlich auch länger geblieben seyn, wenn sie nicht von den Franzosen zu Canada, aufgehetzet worden, den Frieden zu brechen. Wiewohl man gestehen muß, daß so wohl den Franzosen als Indianern, einige Gelegenheit dazu gegeben worden. Die Indianer beschwerten sich, daß ihnen ihre ausgemachte Bewilligung des Korns vorenthalten würde; daß ihre Fischerey im Saco-Fluß, durch die Netze und Sand-Bänke der Engeländer abgeschnitten worden; daß die Engeländer ihr Vieh auf ihre Felder lauffen, und ihnen ihre Feld-Früchte verwüsten liessen; daß die Regentschaft zu Boston die Ländereyen, die ihnen zugehörten, vergeben hätte. Und die Franzosen beschwerten sich, daß die Engeländer auf eine ungerechte Weise, eine Parthey Weine, die bey einer Französischen Plantage gelandet, hinweg genommen hätten. Ich vermuthe, daß es gegen den Bay Fundi in Neu-Schottland gewesen, der damahls in der Franzosen Besitz war. Denn Canada ist zu weit entlegen, daß

aß es von Neu-Engeland beläſtiget werden könte. Ja, der Franöſiſche Abgeſandte erhielte von dem König in Engeland einen Befehl, die Weine wieder auszuliefern, weil ſie nicht innerhalb den Gränen der Engliſchen Gerechtſame gefunden worden. Dieſe Klage abuſchneiden, zog die Regentſchaft in Neu-Engeland hernach eine eue Linie, welche des Monſ. St. Caſteens Plantage mit in das Engliche Gebiete einſchloſſe. Hierauf verließ St. Caſteens ſein Haus, und ie Engeländer nahmen ſeine Waffen und Güther hinweg, welche ie nach Pemmaquid, an die Nordliche Gränze brachten. Hier ſcheen die Engeländer die Anfänger des Streits zu ſeyn. Sie finen die Franzöſiſchen Weine ungerechter Weiſe auf. Sie zogen ei- Die Engeländer vergreiffen ſich an den Franzoſen und Indianern.
e Franzöſiſche Plantage mit in ihr Gebiet; und nahmen des Pflaners Güther hinweg. Wenn ſie nun auch der Indianer Länder, ohe ihre Einwilligung, hinweg gegeben, ſo ſind ſie die Anfänger in diem Krieg, ſo wohl wider die Franzoſen als Indianer geweſen. St. aſteen war ſo genau mit denen Wilden verbunden, daß er auch eines egamores Tochter geheyrathet, und alſo nicht viel Mühe brauchte, ſie überreden, würkliche Feindſeligkeiten anzufangen, da er ihnen allen Beyſtand verſprach, den ihnen die Franzoſen zu Canada nur leiſten önten. Aber auch bey dieſen erſten Anfällen ſcheinen ſich die Engeänder bey dem Friedens-Bruch übereilet zu haben. Sie wuſten, daß ie Indianer übel mit ihnen zufrieden wären, und da ſie einiges Vieh eben North-Yarmouth todt geſchlagen, ſo ließ der Hauptmann Blackmann, ein Friedens-Richter, in der Nachbarſchaft von Saco 18. bis o. Indianer aufheben, und ſandte ſie unter einer ſtarken Wache nach almouth, im Caſco-Bay, daſelbſt in Verwahrung gehalten zu weren, bis Ordre von Boſton ankäme. Die Indianer, wie leichtlich vermuthen ſtunde, brauchten Repreſſalien, und führten unterſchiedene Engeländer hinweg, worunter ſich auch der Hauptm. Rowden, und der Hauptm. Gendal befanden. Rowden kam niemahls wieder aus ihen Händen; aber der Gendal und ſeine Parthey wurden loßgelaſſen, bald des Hauptm. Blackmans Gefangene wieder zurück kamen.

Es war eine üble Zeit vor die Engeländer, mit den Franzoen Streit anzufangen, da der König von Engeland in einem heimchen meineydigen Bündniß, wie der Theilungs-Tractat von Mr. ohn How im Parlament genennet wurde, mit dem König in Frankeich begriffen war; und Neu-Engeland hatte ſo einen ſchlechten ouverneur, der nicht ſchlimmer ſeyn können, nemlich den Sir Edund Andros, der damahls zu Neu-York war. In Abweſenheit

dieses Andros, ließ die vornehmste Obrigkeit zu Boston einige Soldaten gegen Falmouth marschiren, und sandte William Stoughton, Esq. mit einigen andern nach Osten, daß sie sich bemühen solten, die Indianer zu einer Friedens-Handlung zu bringen, worzu die Wilden gar geneigt zu seyn schienen und versprachen, Abgeordnete zu diesem Ende nach Macquoit zu senden, wurden aber von den Franzosen eines andern überredet, und fielen etliche Tage darauf in North-Yarmouth ein, und tödteten unterschiedene von den Einwohnern. Worauf die Engeländer in denselben Gegenden, in den mit Besatzung versehenen Plätzen Schirm suchen musten. Als der Sir Edmund Andros nach Boston wieder zurück kam, so mißbilligte er des Hauptm. Blackmans Verfahren. Alleine seines war eben so tadelnswürdig, da er Befehl gab, alle Indianischen Gefangenen loßzulassen, und ihnen ihr Gewehr wieder zu geben, ohne darauf zu dringen, daß auch die Englischen Gefangenen, so von den Indianern zurück behalten wurden, auf freyen Fuß gestellt würden. Der Hauptm. Gendal, der abgesandt war, Yarmouth mit Besatzung zu versehen, hatte das Unglück, 12. von seinen Leuten zu verliehren, welche die Indianer gefangen nahmen; es wurden aber die meisten von den Einwohnern zu Casco, welche auf die Indianer, die zwey Familien, nemlich des Mr. Burroughs und Mr. Bishops, zu Winter-Harbour und Kennebeck ermordet hatten, einen Ausfall gethan, wieder aus ihren Händen befreyet.

1688. Des Sir Edmund Andros übels Betragen.

Diese Ausfälle der Wilden setzten die Regierung zu Boston in solche Unruhe, daß Sir Edmund Andros mit 1000. Mann im tiefsten Winter, gegen die Gränzen marschirte, wodurch die Soldaten vielen Beschwerlichkeiten, ohne die geringste Vorstellung eines glücklichen Ausgangs, da der Feind, auf erhaltene Nachricht von seinem vorhabenden Feldzug sich weit zurück gezogen, ausgesetzt waren. Des D. Mathers Nachricht von seiner Aufführung ist nicht der geringste schätzbare Theil von seiner Historie. „Ob schon der damahlige Gouver-„neur in den Westlichen Theilen, alsbald Nachricht von den Verwü-„stungen der Indianer erhielte, so verzögerte und verabsäumete er „doch nicht nur alles dasjenige, was zu der Vertheidigung des gemei-„nen Wesens nöthig war; sondern bezeigte auch bey seiner letzten Rück-„kunft, einen rechten grimmigen Unwillen gegen den Rath und alle an-„dere, die etwas zur Sicherheit der Einwohner zu befördern gesuchet; „da er immittelst zu gleicher Zeit einige von seinen Creaturen in gehei-„men Angelegenheiten nach Canada abfertigte, und einige von den ärg-

„ste-

„sten Indianischen Mord-Kindern, welche die Engeländer in Ver-
[illegible]

Weil sich Sir William Phips in Engeland befande, bediente er sich alles Vortheils, den er am Hof hatte, die Erneuerung des Neu-Engeländischen Privilegii zu verschaffen. Alleine des Sir Williams Geschicklichkeit und Verstand waren zu dergleichen Unterhandlungen keineswegs aufgelegt. Er schiene ein sehr langsamer Mann zu seyn, wie er zum wenigsten mir vorkam, als ich noch sehr jung war, da ich ihn sahe, welches mehr als einmahl geschah. Und ob schon die Leute in Neu-Engeland, so wohl seiner Fähigkeit als Aufrichtigkeit, auf eine gar rühmliche Weise erwehnen, so ists doch mehr als zu gewiß, daß er der Würde eines Regenten zu sehr schlechter Ehre gereichet hat. Als er dem König Jacobo wegen des Privilegii anlag, versetzte der König: Sonst alles, *Sir William*, nur dieses nicht; und gab ihm ein Patent, daß er Hoch-Sheriff von Neu-Engeland seyn solte. Eine sehr seltsame Art von einer Commission, und sehr unwahrscheinlich, des Sir William Phips Endzweck darinnen zu erhalten, wenn es dieser war, ehrliche Geschworene zu erwählen, weil er einen Gouverneur über sich hatte, der, wie sein Herr, gar wohl wuste, wie er mit Statuten, vornemlich aber mit Patenten umgehen solte, welchen zu entgehen, Andros und seine Creaturen Mittel und Wege fanden. Warum sie ihn aber, wie der Dr. Mather schreibet, vor seiner eigenen Thür ermorden wollen, kan ich nicht begreiffen. Weil mir Sir William Phips eben kein so fürchterlicher Feind für einen solchen Mann, wie Andros war, zu seyn scheinet, dem es nicht an Verschlagenheit mangelte, und der sonder Zweifel sehr wohl unterrichtet war, wie dieser Ritter, so wohl wegen seiner Eigenschaften als Gnade, mit seinem Herrn stunde. Deme sey nun wie ihm wolle, so hatte der Sir William Phips, nach diesem ihm zugedachten Meuchel-Mord, so wenig Ruhe, daß er sich in aller Eile nach Engeland zurück machte, wohin sich auch Mr. Increase Mather, Rector der Universität Cambridge, nebst zwey andern von den vornehmsten Einwohnern zu Boston abgeordneten Herren begabe, ihre Vorstellungen und Bittschriften wider Andros dem König vorzutragen. Von diesem Gouverneur Andros schreibet Mr. Dummer, ein Neu-Engeländischer Scribent, in einer an den Lord Carteret, damahligen Staats-Secretär, gerichteten Rede: „Unter dieser übeln Regierung machte der Gouverneur von Neu-Engeland mit 4. bis 5. Fremdlingen aus seinem Rath, welches Leute, die sich in den schlechtesten Umständen befanden, und von eben so schlech-

Sir William Phips wird zum Hogh-Sheriff, oder Ober-Land-Richter in Engeland erwählet.

„ten Grund-Sätzen in der Religion waren, wenn sie anders noch gar „einige hatten, solche Gesetze, wie sie ihnen nur gefielen, und legten „dem Volk so viele Steuern auf, als es nur ertragen konte. Sie leg„ten, ohne eine Versammlung, einen Pfennig im Pfund auf alles Ver„mögen in dem Lande, und 2. Stüber auf alle eingeführte Güther, aus„ser 20. Stücken Kopf-Gelds durch die Bank, und unmäßigen Actis „auf Wein, Rum, und andere Getränke. Unterschiedene wackere Leu„te, die dieses Verfahren in einer demüthigen Bittschrift als eine Be„schwerde vorgestellet, wurden, als wegen einer grossen Missethat, in den „Kerker geworffen und ihnen die Wohlthat der Habeas Corpus Acte „versaget; sie wurden ausser ihrem Vaterland verurtheilet, und auf ei„ne unerhörte Weise um Geld gestraft und genöthiget, 160. Pf. Ster„ling vor Unkosten zu bezahlen, da sie der Proceß in Groß-Brittan„nien kaum so viel Schillinge gekostet haben würde, da doch daselbst „die Rechts-Händel von den Juristen also geführet werden, daß „es dieselbe auf gleiche Art erschrecklich und verderblich „machet; und die Unterdruckung aufs höchste zu treiben, so wurde ih„nen, als sie sich, nach ihrer Verhör, auf die Privilegien gebohrner En„geländer beriefen, recht spöttischer Weise vermeldet, diese Freyheiten „würden ihnen nicht bis an die Enden der Erden nachfolgen. „Unerhörte Beschimpfung! Konte einem braven Mann, der mit Ge„fahr seines Lebens und Vermögens, neue Erdstriche aufsuchet, sein „Vaterland damit zu bereichern, solche allgemeine Rechte versaget wer„den, die seine Lands-Leute zu Hause in Ruhe und Gelassenheit genies„sen? Muß er durch sein eigenes erworbenes Vermögen, elend und zu „einem Sclaven gemacht werden? Ist der Arbeiter allein seines Lohns „nicht werth; und sollen nur diejenigen erndten, die weder gesäet noch ge„pflanzet haben?„ Ungeheure Ungereimtheit! Erschrecklich umgekehrte Ordnung! Diese Betrachtungen beziehen sich auf andere so wohl als Landpfleger oder Stadthalter, nemlich auf solche, die in Engeland erndten, was 4000. Meilen davon in America gesäet worden.

Wenn der Mr. Neal von diesem Gouverneur handelt, schreibet er: „Er ahmete nicht nur seinem Herrn dem König Jacobo nach, „sondern er übertraf ihn auch noch. Denn allem Elend, worunter „Engeland seufzete, wurde auch noch in Neu-Engeland der Verlust „ihrer freyen Lehne beygefügt. Alleine die Erlösung kam Engeland, durch „die Ankunft des Prinzen von Oranien fast so bald als die Abgeord„neten. Die Zeitung von dem alücklichen Fortgang seiner Waffen „erreichte Neu-Engeland gar bald, wo man eine allgemeine Freude

darü-

„darüber bezeugte, den Andros und seine Creaturen ausgenommen. Er „warf einen Mann ins Gefängniß, daß er eine Copie von des Prinzen „Declaration hinüber gebracht. Da sich doch dieser Prinz hernach, „zu seinem Schaden, bereden ließ, ihn bey seinem Amt zu lassen. Er „war so unverschämt, daß er einen Befehl heraus gab, und dadurch jeder„mann auferlegte, allen möglichsten Fleiß anzuwenden, daß sie die Lan„dung aller dererjenigen, die der Prinz dahin sendete, verhindern möch„ten. Aber sein Befehl war so verächtlich als seine Person verhaßt „war. Seine Soldaten verliessen ihn, und auch seine Räthe selbsten „fingen an, auf ihre eigene Sicherheit bedacht zu seyn.„

Andros gehasset und verlassen.

Es ginge zu Boston nun das Gerüchte, daß ein heimlich Blut-Bad zubereitet wäre; und der Andros wurde vor gottloß genug gehalten, mit in einer solchen Metzelung begriffen zu seyn. Man sagte, es wären in der Fregate, die Rose genannt, eines von des Königs Schiffen, so damahls in dem Hafen lag, viele mörderische Werkzeuge. Das Volk gerieth hierüber überall in starke Bewegung, und schlug sich Rottenweise zusammen, auf ihre Vertheydigung bedacht zu seyn. Sie brachen aber nicht loß, und liessen es zu keiner Thätlichkeit kommen, bis sie aus Engeland vernahmen, daß der König Jacobus aus dem Lande entwichen, und der Prinz und die Prinzeßin von Oranien öffentlich zum König und der Königin ausgeruffen worden. Da konten sie nun nicht länger abgehalten werden, sich wider ihren tyrannischen Gouverneur Recht zu verschaffen. 1649.

Diesemnach wurde den 18. April des Morgens ohngefehr um 8. Uhr an dem Südlichen Ende der Stadt Boston ein Gerüchte ausgesprenget, daß an dem Nördlichen Ende alles in Waffen wäre; und an dem Nördlichen Ende wurde Lerm gemacht, daß in der Südlichen Gegend alles in Waffen erschiene, hiermit wurde alsbald der Hauptmann Church, einer von des Gouverneurs Creaturen, bey dem Kopf genommen, die Drommeln wurden überall gerühret und die Flaggen und Fahnen auf der Warte aufgestecket. Mr. Bradstreet, Mr. Danfurth, der Major Richards D. Cook und Mr. Adelington, alles fürtrefliche und ansehnliche Leute, wurden durch eine Wache unter dem Commando des Hauptmann Halls, aufs Rathhaus geführt, da immittelst das Volk unterschiedene von des Gouv. vertrauten und geschäftigsten Werkzeugen, als Bullivand und Foxcrofft, zwey Friedens-Richter, Sherlock, ein Sheriff, Mr. Randolph, der Hauptm. Ravenscrofft, der Hauptmann White, Farewell, Broadvent, Crafford, Larkin, Smith, &c. griffe und ins Gefängniß schlosse, nachdem sie den Hüter des Gefängnisses erst

Das Volk zu Boston stehet wider Andros auf.

hinaus gestossen, und einen andern, dem sie trauen durften, an seine Stelle über sie gesetzt. Als dieses geschehen war, sandten sie den Sir Edmund Andros durch Mr. Oliver und Eyres folgende Botschaft.

Sir,

Die Vornehmsten fordern den Gouverneur auf, seine Würde niederzulegen.

Da so wohl wir selbst, als viele andere Inwohner dieser Stadt, und an den herumliegenden Orten, über des Volks plötzliche Ergreiffung der Waffen, davon uns die erste Bewegung ganz und gar unbekannt gewesen, in kein geringes Schrecken gesetzt worden; So finden wir uns durch diesen gegenwärtigen Zufall genöthiget, Eurer *Excellentz* zu berichten, daß wir zu der Beruhigung und Sicherheit des Volks und der Einwohner dieses Landes, wegen der augenscheinlichen Gefahr, denen sie auf mancherley Weise ausgesetzt und unterworfen sind, ja zu Ew. *Excellentz* eigener Sicherheit, vor nöthig erachten, daß ihr die Regentschaft und die Festungen sofort abtretet und übergebet, damit sie nach der Verordnung und Anweisung von der Cron-Engeland, die man alle Stunde erwartet, erhalten und veranstaltet werden mögen; Versprechen anbey Euch selbst, wie auch eurer Edel-Leute oder Soldaten Person und Vermögen, Versicherung vor aller Gewalt Ausser dem sind wir versichert, sie werden die Festung durch Sturm einzunehmen suchen, wenn einiger Widerstand gethan wird.

White Whintrop,	Elisha Cook,
Simon Bradstreet,	Isaac Addington,
Samuel Shrimpton,	John Nelson,
Bartholomew Gidney,	Adam Winthrop,
William Browne,	Peter Sergeant,
Thomas Danfurth,	John Foster,
John Richards,	David Waterhouse.

Die grösten Nahmen in Neu-Engeland. Der Gouverneur, der, wie alle Tyrannen, sich so wohl vor der Strafe als Ungnade fürchtete, bezeigte sich Anfangs sehr trotzig und that, als wolte er seinen Posten durch Gewalt behaupten. Er sandte hin zur Fregate nach Schieß-Gewehr, Hand-Granaten, und Lunte. Alleine das Boot, welches solche brachte, wurde von den Stadt-Soldaten hinweggenommen, welche John Nelson, Esq. aufführte, das Fort besetzte, und solches zum andern mahl zur Ubergabe aufforderte. Als der Gouverneur sahe, daß es vergeb-

vergeblich sey Widerstand zu thun, ergab er sich mit samt dem Fort in ihre Hände. Mr. Fairweather, Mr. West, Mr. Graham, Mr. Palmer, und der Hauptmann Tryfoye wurden in das Castell gefangen gesetzt. Der Joseph Dudley, Esq. wurde in des Major Smiths Behausung zu Narragantset in Arrest genommen. Aber weder Andros noch er empfingen in denselben bösen Zeiten die wohlverdiente Belohnung ihrer Thaten; sondern wurden nach der Veränderung des Regiments beyde wieder in Regentschaften eingesetzt: Welches zu merken ist, wenn etwa wieder eine andere Auflage von dem Tractätgen: **Falsche Maß-Regeln der damahligen Regierung**, heraus kommen solte. Setzen ihn ab.

Die vornehmsten Herren versammleten sich in der Raths-Cammer, davon die meisten, wo nicht alle, zur Zeit des Privilegii Mitglieder gewesen, setzte eine Erklärung ihrer Beschwerden auf, die von einer Gallerie vor einer grossen Menge Volks abgelesen wurde, die es mit grosser Zufriedenheit und Frolocken anhörte. Es waren damahls von den Einwohnern, und andern, die vom Lande dahin kamen, zwey bis drey tausend Mann in Waffen zu Boston, ohne noch 1000. zu Charles-Town, die nicht über die Fehre kommen konten. So stark war das Verlangen nach Freyheit daselbst, und der Muth solche zu vertheydigen. Die Herren im Rath beschlossen, die Abgeordneten der Colonien, so die allgemeine Versammlung genennet werden, zusammen zu beruffen, welche auch im Monat May zusammen kamen. Ohngefehr einen Monat hernach wurde Andros der Regenten-Würde entsetzt, und einhellig beschlossen, ihr Privilegium wieder hervor zu suchen, welches sie auch thaten, und zu diesem Ende eine Erklärung heraus gaben, die den 24. May datiret, und von ihrem Secretär Ebenezer Pront unterzeichnet war. Ich gebe einigen scrupulösen Scribenten keinen Beyfall, welche diese Wiederhervorsuchung ihres Privilegii, dem Quo Warranto zuwider, als eine fürwitzige Übereilung tadeln. Solche Schrift war ungegründet und unrechtmäßig, und das Volk von **Neu-Engeland** hatte so viel Recht, seine Privilegien wider willkührliche Gewalt und wider die Verdrehung und Mißbrauchung der Gesetze zu behaupten, als das Volk in **Alt-Engeland** in ihrer Erklärung der Rechte durch das Convention-Parlament hatte. Diese Betadelung ist desto unnöthiger, weil der **König** *William* und die **Königin** *Maria* ihre Genehmhaltung des letztern Verfahrens zu Boston, durch ihren Königlichen Brief bezeugten, und die wiedereingesetzte Obrigkeit bevollmächtigten, die Verwaltung der öffentlichen Geschäfte fort zu setzen. Der alte Rath nimmt die Regentschaft wieder an.

Wird vom König Wilhelm und der Maria gebilliget.

Die

Die Neu-Engelländischen Historien-Schreiber melden, es sey dem Sir William Phips von einigen Herren des Raths gerathen worden, nach Neu-Engeland zurück zu kehren, allwo sie ihn bey diesen Umständen der öffentlichen Geschäfte vor nöthig erachtet; und daß, als er von London abgereiset, der König Jacobus ihme die Regentschaft von Neu-Engeland antragen lassen. Alleine die Ursache die sie deswegen anführen, ist lächerlich genug: „Er wolte lieber ohne Titul „und Würde zurück kehren, als solche von einem Prinzen nehmen, der „den Rechten seiner Unterthanen] so offenbaren Eingrif gethan hatte.„ Da doch gewiß ist, daß der Sir William Phips eine Commißion von ihm angenommen, da er in dem alleroffenbarsten Stück seiner Eingriffe, da er nemlich mit den Statuten nach Gefallen umginge, begriffen war. Alleine die Neu-Engeländischen Historien-Schreiber stehen in der Einbildung, daß das Land durch die Würde solches Ritters, der ein Lands-Kind war, besonders beehret worden. Wir werden aus den folgenden sehen, daß sein Glück in Neu-Engeland nicht so groß war, als zu La Plata.

Indem diese Händel vorgingen, liessen sich die Franzosen und Indianer in fernere Verbindungen wider die Engeländer ein, die allen möglichen Fleiß anwandten, die Sachen mit Ehren und Billigkeit wieder zu einem friedlichen Ausgang zu bringen, welches durch die listigen Ränke der Franzosen sehr schwer gemacht wurde, welche nach des Königs Jacobi Entziehung nach Frankreich die Englische Nation als in einem aufrührischen und gefährlichen Zustand vorstelleten, welches eine sattsame Anfrischung für die Indianer war, den Krieg fortzu setzen; zu mahl da sie die Versicherung eines mächtigen Beystands von Quebec hatten. Sie überrumpelten die Besatzung zu Quachecho, durch die Verrätherey des Mesandonit, eines Sachems, welchen der Major Waldern, der daselbst commandirte, den Abend vorher aufs großmüthigste bewirthet hatte; und da dieser Verräther in seinem Hause lag, so öffnete er am Morgen einer Parthey Wilden, die nicht weit davon in einem Hinterhalt lagen, die Thore, worauf sie hinein drungen, den Major nebst 22. Mann tödteten, 4. bis 5. der besten Häuser abbrannten, 29. Personen in die Gefangenschaft schleppten, und bey ihrer Zurückziehung den Mr. Broughton ermordeten. Die Regentschaft gab dem Hauptmann Noyes Befehl, mit einer so starken Parthey nach Penocock zu marschiren, und die Wilden aus dem Lande zu treiben, alleine sie räumten es von sich selbst, und gaben Reißaus, so bald als sie Nachricht von seiner Ankunft hatten. Der Hauptmann Noyes

setzte ihnen nach, ließ alle ihr Getrayde nieder hauen, brannte ihre Wigwams ab, und verheerte alles. Eine Parthey von Saco wurde von einem grossen Hauffen Indianer umzingelt, und entronne, nachdem sie sechse von ihrer Anzahl verlohren hatten, mit genauer Noth durch die Flucht. Sie bemächtigten sich hernach des Pemmaquid-Forts, vermittelst eines heimlichen Verständnisses, so ihnen von einem, Nahmens Starkey, gegeben worden, welcher ihnen in die Hände gefallen, und durch solchen guten Dienst daraus zu gelangen gedachte. Er entdeckte ihnen daher den schwachen Zustand, worinnen sich das Fort, wegen Abwesenheit des Mr. Giles und eines Theils der Besatzung, befände, worauf sie ihn auf seinem Land-Gut überfielen, und ihn nebst 14. Mann tödteten. Alsdenn gelangeten sie auf einen Fels, wo sie den Engelländern in dem Fort vieles Ungemach zufügten, und den Gouv. Hauptmann Welms nöthigten sich auf Versprechung des Lebens und der Freyheit, zu ergeben. Alleine die Wilden brachen die Capitulation, und metzelten den gröstn Theil davon nieder, wie auch den Hauptmann Minner und den Hauptmann Farnham, die der Besatzung zu Hülfe kommen wolten, und den Mr. Puttishall, als er in der Barbran in seiner Schaluppe lag. Dieser grosse Verlust bewog die Einwohner von Sheepscot und Kennebeck, diese Oerter zu verlassen, und sich nach Falmouth zu begeben.

Die Indianer nehmen Pemmaquid Fort ein.

Es war hohe Zeit, für die Regierung von Neu-Engeland, sich vorzusehen und dahin bedacht zu seyn, wie sie sich diesen Mördern und Räubereyen der Indianer nachdrücklich widersetzten. Sie sandten daher den Major Swayne mit 500. Mann von Massachusets, und den Major Church, einen ihrer besten Officirers, mit noch 500. Mann von Plimouth gegen den Feind in Osten, wo sie den Lieutenant Huckin abgeschnitten hatten, der eine Besatzung in denselben Gegenden abziehen lassen, um in dem Felde zu arbeiten. Weil ihnen aber die Wilden unversehens auf den Hals kamen, so hieben sie dieselben alle 17. in Stücken, und marschirten zu dem Fort, worinnen nicht mehr als zwey Knaben und einige Weiber und Kinder waren. Diese Knaben vertheydigten solches gegen dieselben, verwundeten unterschiedene von ihnen, und als sie sahen, daß die Barbaren das Haus, das in dem Fort war, in Brand stecken wolten, um sie durchs Feuer zu zwingen, so wolten sie sich doch nicht anders als unter der Bedingung, wenn ihnen das Leben geschenket würde, ergeben. Welches zwar diese unmenschlichen Böswichter auch verwilligten, hernach aber dennoch 3. oder 4. von den Kindern, nebst einen von den Knaben tödteten, der andere aber

Die Tapferkeit zwey Englischer Knaben.

rettete sich mit der Flucht. Der Hauptmann Garner setzte dem Feind nach; alleine sie waren zu flüchtig für ihn. Eine andere Parthey derselben, fiel Casco an, tödtete den Hauptmann Brookes, und würde die ganze Stadt mit der Schärfe des Schwerdts vertilget haben, wenn ihnen nicht der Hauptmann Hall noch zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen wäre.

Die Absichten des Major Swayne und des Major Churchs, waren durch die Verrätherey einiger Bunds-Genossen, die als Kundschafter ausgesandt worden, und den Feinden alles was sie wusten entdeckten, zu nichte gemacht worden; welche, da sie die Anzahl der Engeländer vernahmen, in ihre unwegsamen Wälder und Moräste flohen. Nachdem also der Major Swayne Blew-Point mit Besatzung versehen, begab er sich in die Winter-Quartiere. Ich will mich bey den Umständen der Barbarischen Grausamkeit, so die Wilden an den Englischen Gefangenen ausgeübet, nicht aufhalten, weil nichts darbey anzumerken ist, als was man von ihrer Wuth und Verbitterung erwarten kan. So war auch keine Wahrscheinlichkeit, daß sie aus dem Unterricht, den ihnen ihre neuen Bunds-Genossen, die Franzosen, gaben, die sich vielmehr sehr geschäftig erwiesen, sie nur zur Kriegs-Zucht und einem desto grimmigern Wesen anzuhalten, viel Leutseligkeit lernen sollen.
1690. Sie hatten auch, so wohl was das Gewähr als die Übungen anbetrift, treflich zugenommen, und beständigen Beystand von Quebeck, ohne welchen sie die Engeländer wegen ihrer Vermessenheit bald gezüchtiget und gelehret haben würden, stille zu sitzen. Damit nun die Engeländer den Franzosen vor das mancherley Unheil, das sie durch sie erlitten hatten, wiederum eins anhängen möchten, so wurde in Neu-Engeland beschlossen, ihnen den Krieg über den Hals zu ziehen. Diesemnach seegelte Sir William Phips mit einer Flotte und Völkern nach Port-Royal, in Acadia oder Neu-Schottland, und trieb die Franzosen, wie in der Historie von Neu-Schottland bereits erzehlet worden, aus ihrem Besitz.

Salmon Falls von den Franzosen und Indianern geschlagen.

Diesen Verlust zu rächen, griffe Mr. Artell, ein Französischer Officirer von Canada, nebst Hoophood, einen Führer der Huron Indianer, die der Franzosen Bunds-Genossen waren, den Salmon Falls mit Mannschaft von beyden Nationen an, tödtete 30. Personen, und führte 50. in die Gefangenschaft hinweg, welches ganz Neu-Engeland erschreckte und rege machte, weil es das erste mahl war, daß die Franzosen mit den Barbaren öffentlich im Felde erschienen. Gleichwie man nun Quebeck vor die Quelle alles ihres in diesem Krieg erlit-

erlittenen Elendes hielte; also vermeynte man durch Hinwegnehmung der Ursache, auch der Würkung ein Ende zu machen. Es wurde demnach beschlossen, solchen Ort anzugreiffen. Denn wenn man solchen eingenommen, so würden die Franzosen kein Nest haben, worinnen sie sich fest setzen, und ihre bösen Absichten wider ihre Christliche Nachbarn ausführen könten.

Des Sir William Phips gutes Glück zu Neu-Schottland, beförderte diesen Feldzug gar sehr, und stellte ihn demnach, vor allen andern an die Spitze desselben. Dieser Krieg scheinet so übel fort geführet worden zu seyn, als er wohl angefangen wurde. Denn es ist gewiß, daß er stark genug war und Volk genug bey sich hatte, die Franzosen aus Canada hinaus zu treiben, wenn es recht gebraucht worden wäre. Er hatte 32. Segel-Schiffe, die Sechs-Freunde, des Hauptmanns Gregorii Sugars Admiral, 44. Stücken, den John und Thomas, den Hauptmann Carter Vice-Admiral, den Swan, und den Hauptmann Gilbert Arriere-Admiral.

Sir William Phips unglücklicher Feldzug nach Quebeck.

Sie hatten 2000. Mann am Boord, welches eine ungemeine Kriegs-Rüstung vor eine Colonie war, die noch nicht länger gestanden hatte; und seegelten von Hull neben Boston den 9. Augusti ab, bekamen aber Quebeck nicht eher zu Gesicht, bis den 5. October. Also waren sie 8. Wochen auf einer Reise, die sie bey gutem Wind und Wetter in 14. Tagen oder 3. Wochen hätten mögen zurück legen. Es währete so lange, ehe die Engeländer den Fluß St. Lawrence hinauf kamen, daß der Gouv. Graf de Frontenac Zeit genug hatte, sich auf seine Vertheydigung gefaßt zu machen, und die ganze Macht der Colonie nach Quebeck zu ziehen, welche der Sir William Phips durch eine über das Land marschirende Armee zu zertheilen gedachte, wenn diese das Fort Mount-Royal, an den Grenzen von Canada angriffe, weil er immittelst die Haupt-Stadt anfiele.

Diese Armee solte aus 2000. Mann von Neu-York, Connecticut und Plimouth, und 1500. Indianern, welche die Franzosen überhaupt Irroquois nennen, die Engeländer aber durch den Nahmen ihrer unterschiedenen Nationen unterscheiden, bestehen solte. Die Engeländer marschirten bis an den grossen See von Canada. Weil aber keine Canoes für sie in Bereitschaft waren, hinüber zu paßiren, so kehrten sie wieder um. Es ist was seltsames, daß zu ihrer Uberfahrt keine bessere Anstalt vorher gemacht worden, da der glückliche Ausgang des ganzen Unternehmens darauf ankam. Sir William Phips forderte den Graf Frontenac in einer sehr ungestümen Schrift zur Ubergabe auf,

welche diesen hochtrabenden Titul führte: *Sir William Phips*, **Ritter, Commandirender General** *en Chef* **über Ihro Majestäten Völker und Kriegs-Macht von Neu-Engeland, zur See und zu Land.**

Den Grafen Frontenac verdroß die Schreib-Art und der Inhalt dieses Briefs dermassen, daß er einen Galgen aufrichten ließ, und haben wolte, den Major, der die Aufforderung brachte, aufzuknüpfen. Welches auch geschehen seyn würde, wenn nicht der Bischoff vor ihn gebeten hätte. Er gab demnach eine sehr trotzige Antwort: scholte den Phips und seine Leute, **Ketzer und Verräther.** Den 8. October, landeten die **Engeländer** unter dem General-Lieut. Whalley, in ohngefehr 1400. Mann. Denn bis auf so wenige waren sie bereits durch die Kinder-Pocken und andere Krankheiten abgeschmolzen. Wäre aber ihr völliges Corpo beysammen erhalten worden, was würden 2000. am Boord der Schiffe gegen 4000. in der Stadt gewesen seyn? Denn so viel Mannschaft hatte der Graf Frontenac bey sich. Als der Whalley dieses vernahm, packte er mit seinen Truppen wieder ein. Massen sie auch nur einen einzigen Anfall vergeblich unternommen haben würden. Also war ihre Prahlerey, in Ansehung der Ungleichheit ihrer Anzahl gegen des Feindes seiner, zu einer sehr unrechten Zeit angebracht. Einige Scribenten machen den Verlust der **Engeländer**, den sie durch Widerstand, den sie am Ufer angetroffen, erlitten, zu 600. Mann. Ich glaube aber, solcher Widerstand wird zum Behuf unserer Nation grösser gemacht als er gewesen, damit man nur nicht meynen möge, die **Engeländer** hätten das Unternehmen aufgegeben, ohne dem Feind ins Gesicht zu sehen. Der Baron La Hontan, der sich damahls zu Quebeck befunden, meldet, es wären nicht über 200. **Franzosen** in der Stadt gewesen, als der Sir William Phips dahin gekommen. Alleine dieses ist so unglaublich, als dieses, daß Phips 6. Meilen von der Stadt gewesen, als er darauf losgefeuret, oder daß die **Engeländer** 3000. Mann wider die Insul von Orleans, anderthalb Meile unter Quebeck, gelandet hätten; da sie doch nur 2000. Mann in allen waren. Der Baron setzet hinzu: **Wenn der** *Phips* **von den Franzosen gedinget worden, seine Hände in den Schubsack zu stecken, so hätte er nicht weniger gegen sie vornehmen können.** Welches nur allzuviel Wahrheit in sich hat. Denn die Neu-Engeländischen Scribenten sind sehr geneigt gegen diesen Ritter. Ich wundere mich aber, wie er so viel Ehre und Ansehen, als er noch unter ihnen hat, erhalten können. Dieser mißlungene Anschlag war ein grosser Unstern vor **Neu-Engeland.**

Phips übeles Betragen, ein grosser Stoß vor Neu-Engeland.

geland. Massen über 1000. auf eine oder die andere Weise dabey umkamen, und es gingen etliche Jahre hin, ehe sie den Riß verwinden und die dadurch in den Colonien gemachten leeren Lucken wieder ausfüllen konten. Sie versteckten sich darüber in eine Schuld von 140000. Pf. Sterl. und die Schiffe trafen auf ihrer Rückreise kein besseres Glück zur See an, als die Leute zu Land gehabt hatten. Einige wurden bis zu den Leeward-Insulen verschlagen. Eins litte Schiffbruch. Von einem vierten hat man niemahls wieder etwas gehöret. Wieder ein anders zerscheiterte mit allem Schiff-Volk, das darauf war; und noch ein anders ward bis ans Ufer der wüsten Insul von Anticosta getrieben, wo der Hauptmann Rainsford und seine Gesellschaft, deren zuerst 40. waren, durch Mangel und böses Wetter in einem Monat bis auf die Helfte herunter gebracht, und alsdenn auf eine recht wunderbahre Weise gerettet worden. Der Verlust der Mannschaft bey diesem unglücklichen Unternehmen, belief sich auf 1000. die so nützliche Hände als einige in dem Lande gewesen waren. Die vorgedachte grausame Summa wurde durch Billen oder Zettuln bezahlt, welche die allgemeine Versammlung gäng und gäbe machte, wie die Billen in der Königlichen Schatz-Kammer in Engeland.

Während Fortsetzung dieses elenden Feldzugs, stieß eine Par- Casco zerstört.
they, die sich unter dem Lieut. Clerk, aus Casco heraus wagte, den Feind zu recognosciren, auf ein Corpo von 4. bis 500. **Indianern** und Franzosen, die den Lieutenant und 13. von seinen Leuten tödteten. Die übrigen flohen in die Stadt, wurden aber von den **Indianern** and **Franzosen** verfolgt, die den Ort einnahmen und ihn in die Asche egten. Die Besatzung übergab das Fort unter dem Beding eines ichern Geleits bis zu der nächsten Englischen Stadt. Alleine die **Franzosen** brachen die Capitulation, und machten sie zu Kriegs-Gefangenen, und zwar, wenn die Neu-Engeländischen Historien-Schreiber recht haben, unter einem sehr närrischen Vorwand, **weil sie Rebellen wider ihren rechtmässigen König wären.** Was bedeutete der Vorwand der Rebellion, da sie sich auf das Recht des Kriegs eruffen konten, wenn es einem öffentlichen Vertrag zuwider, gültig ewesen wäre? Der Guverneur, Major Davis, und einige von seinen euten, wurden nach Quebec gesandt. Die übrigen wurden von den Wilden ermordet. Die Besatzung von Papcodack, Spamwich, lac-Point und Blew-Point, zogen ab, und marschierten nach Saco, 20. Meilen innerhalb Casco, weil sie durch das Schicksal solches Orts erhrecket waren. Ihr Schrecken steckte solche Garnison auch an, daß

Hoophood, der Huron verfolgt die Engeländer.

die Helfte davon, bis zu dem Lieut. Störer flohe. Hoophood, der Huron, verfolgte die Engeländer, und verheerete das ganze offene Land, verbrante unterschiedene Häuser zu Berwick, tödtete 13. bis 14. Mann zu Fore-Point, und führete 6. Gefangene hinweg. Weil aber der Hauptmann Floyd und der Hauptmann Greenleaf noch hinzu kamen, zerstreuete er seine Parthey, verwundete ihn und trieb ihn einen weiten Weg ab. Er wurde hernach von den Französischen Indianern überfallen, die ihn vor einen Iroquois hielten, und ihn mit seinen ganzen Gefolge, das er bey sich hatte, niedermachten. Die Indianer und Franzosen erhielten nach diesem einen Vortheil über die Engeländer unter dem Hauptmann Welswell, den sie mit 15. von seinen Soldaten, neben Wheelwright Pond tödteten, die übrigen wurden noch durch den Hauptmann Floyd bedeckt. Weil die Indianer und Franzosen durch diesen glücklichen Ausgang einen Muth bekommen hatten, so machten sie eine Descende auf Amesbury neben den Massachusets, überrumpelten den Hauptmann Foot, und marterten ihn zu Tode. Die Leute in der Stadt aber, die sich in das Fort retirirten, behaupteten solches wider sie. Der Major Church, ging zur See mit 300. Mann nach Casco-Bay, wo er mit ihnen landete, und gerade auf Pechypsot, ein Indianisches Fort zu marschirte, welches er verlassen fande. Von dar marschirte er nach Amonoscoggin Fort, 40. Meilen den Casco-Fluß hinauf, welches er, nachdem er 20. Indianer, die noch darinnen waren, getödtet, und 7. Englische Gefangene losgelassen hatte, in Brand steckte. Da er Kundschaft hatte, daß die Indianer beschlossen hätten, auf der Pechypsot-Ebene ihren Sammel-Platz zu nehmen, um Wells anzugreiffen, so eilete er dahin, ihnen eine Schlacht zu liefern, welches aber die Wilden zu vermeiden suchten; daher die Engeländer in die Winter-Quartiere gingen. Der Hauptmann Convers und der Hauptmann Plaisted blieben mit 100. Mann in diesen Gegenden die Wälder zu durchstreichen.

Und gleichwie die Engeländer keine Ursache hatten, mit dem Glück dieses Kriegs zu frieden zu seyn, so erschracken sie eben nicht gar sehr bey Erblickung der Flagge eines Stillstandes, mit welcher die Indianer nach Wells kamen; da denn durch Gevollmächtigte auf beyden Seiten ein Waffen-Stillstand bis auf den folgenden May bewilliget wurde.

Man hätte meynen sollen, Sir William Phips hätte wenig Ursache gehabt, zu hoffen, noch in einem andern Feldzug wider die Franzosen zu Canada gebraucht zu werden. Alleine dieses war die Ange-

legen-

legenheit, warum er eine andere Reise nach Engeland thate. Ich mag die Ursachen nicht wiederholen, deren er sich bedient haben sol, die Regierung zu bewegen, ihre Bewilligung darein zu geben. Nichts ist gewisser, als daß es zum Nutzen und auch Sicherheit von Neu-Engeland unumgänglich nöhtig gewesen, sich die Nachbarschaft der Franzosen zu Canada vom Hals zu schaffen. Es wäre damahls gut gewesen, und würde noch nichts bessers seyn, als wenn ein solches Vorhaben bewerkstelliget werden könte. Alleine nebst deme, daß des Sir William Phips Verhalten zu Quebec ihm zu einer andern solchen Beförderung nicht sonderlich recommendirte, hatte der König *William* in Irrland und Flandern gar zu viel zu thun, daß er einige Mannschaft oder Geld zu dem Anschlag entübrigen konte, den der Sir William Phips für ihn ausführen könte. Also ging seine Negotiation fruchtlos ab. Nichts desto weniger thate er doch etwas vor sein Vaterland, daß er sich mit dem Sir Henry Ashurst und Mr. Increase Mather, in den Neu-Engeländischen Agenten, vereinigte, um Wiederherstellung ihres alten Privilegii, welches seit der Veränderung im Reich jederzeit vergeblich gesuchet worden, anzuhalten. Es waren diejenigen um den König *William* herum, die unter der Regierung des König Carls und Königs Jacobi in Erweiterung der Prärogativ die vornehmsten Werkzeuge gewesen waren. Ich habe nicht nöhtig deren mehr zu nennen, als den Grafen von Danby, nachmahligen Herzog vo Leeds, und den Grafen von Notingham. Diese Räthe lagen dem König sehr in Ohren, und es fiel ihnen nicht schwer, ihn zu überzeugen, daß es nicht mit seiner Ehre bestünde, wenn er einige Verringerung seines Königlichen Ansehens, wo solches durch die Gesetze unterstützet würde, leiden wolte. Als die Agenten endlich sahen, daß sie ihren Zweck wegen eines alten Privilegii nicht erhalten könten, so baten sie um ein Neues mit mehrer Freyheit. Es wurde ihnen auch ein neues Privilegium verwilliget, aber mit Freyheiten, die lange nicht so groß waren, als diejenigen in dem alten.

Ich weiß wohl, daß das Volk in Neu-Engeland nicht unrecht gehabt, sich lieber auf das vorhergehende zu beziehen, sintemahl das letztere nicht mehr für sie seyn solte. Alleine was ihre Scribenten zu erkennen geben, daß ihre neuen Privilegien so schätzbar gewesen wären, als ihre alten, wird sehr ungereimt scheinen, wenn man anmerket:

Daß die Benennung und Einsetzung des Guverneurs, *Lieutenant*-Guverneurs, Secretärs, und aller Officiers der Admiralität, dem Volk benommen, und der Crone gänzlich vorbehalten sind.

Der Unterscheid zwischen dem alten Privilegio und dem neuen.

Die

Die Macht der Militz wird einem Guverneur als General-Capitain überlassen.

Die Landes-Verfassung in Neu-Engeland durch die letztern.

Alle Richter und Gerichte von hoher und niedriger Ordnung: Alle *Sheriffs*, denen die Vollstreckung derselben anvertrauet ist, werden mit Bewilligung und Genehmhaltung seiner Majestät Rath, von dem Guverneur verordnet.

Der Guverneur hat bey allen Gesetzen, Wahlen und Regierungs-Sachen der allgemeinen Versammlung und des Rahts eine verneinende Stimme.

Alle durch die allgemeine Versammlung abgefasste und von den Guverneurs gebilligte Gesetze, sind zu der Königlichen Approbation nach Hause zu übersenden, und wenn sie in einer Zeit von drey Jahren gemißbilliget werden, gänzlich vor ungültig zu erklären.

Wenn man nur so viel saget, daß das Volk die Benennung ihres Guverneurs, die Einrichtung ihrer Militz, das bejahende Votum für ihr Gesetze, und die Benennung ihrer Richter, Gerichte und Sheriffe verlohren habe, so ist solches genug, den Unterscheid zwischen den alten und neuen Privilegien gar sehr zum Nachtheil des letztern zu machen. So halte ich auch nicht darfür, daß ihnen solcher durch die Erlaubniß, ihren ersten Guverneur, welches der Sir William Phips war, zu benennen, sonderlich wieder eingebracht worden. Und wenn man vermuthen mag, daß er einen beständigen Brief-Wechsel mit dem Increasse Mather unterhalten, und dadurch gewust hat, wie mans anfangen muste, ein Privilegium zu erlangen, und folglich wie weit ihn der Ausgang selbst angehen möchte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß seine Reise nach Engeland, mehr in Absicht einer solchen Benennung geschehen, als um einen andern Anfall auf Quebec anzuhalten.

Sir William Phips, Guverneur von Neu-Engeland.

Die Zeit des Waffenstillstands mit den Indianern war kaum zu Ende, so fingen die Wilden, an statt wie sie sich verpflichtet hatten, die Gefangenen wieder auszuliefern und den Stillstand in einen Frieden zu verwandeln, wieder an, würkliche Feindseligkeiten auszuüben, und tödteten unterschiedene Engeländer zu Berwick, Exeter, und Capo Nidduck. Ferneres Unheil zu verhüten, landete der Hauptmann Marel, der Hauptmann King, der Hauptmann Sherburn, und der Hauptmann Waters mit 400. Mann zu Macquoit, und marschirten nach Pechypsot. Weil diese Völker den Feind nicht antraffen, so wurden sie sicher und streifften Partheyen-Weise herum. Als die Indianer solches gewahr wurden, versammleten sie sich in ein Corpo, grif-

griffen sie an und trieben sie mit dem Verlust des Hauptmann Sherburns und unterschiedener Mannschaft, die nicht gleich an Boord gelangen konten, zu ihren Schiffen. Sie tödteten 7. Personen zu Berwick, 21. zu Sandy-Bear, eine Familie zu Rowly, eine andere zu Haverhill, beyde in der Grafschaft Essex. Also sehen wir, daß sie sich Südwerts ziehen, und sich in die Massachusets hinein erstrecken, welches sie von Osten noch nicht gethan hatten. Die Besatzung zu Capo-Nidduck war durch die heraus gezogene Mannschaft so verdünnet worden, daß die übrigen vor das beste Mittel hielten, solches, ob es schon ein starker Fort war, zu verlassen. Eine Parthey **Papistischer Indianer** fiele die Stadt York an, tödtete 50. **Engeländer**, und führte 100. in die Sclaverey hinweg. Die übrigen befestigten sich, und obschon ihrer nur eine Hand voll waren, so durften doch die **Wilden**, deren viele hundert waren, es nicht wagen sie anzugreiffen. Hier wurde Mr. Shubaal Dunner, der Prediger, zur grössten Freude der Barbaren, die nichts destoweniger solche waren, weil sie **Französische Papisten** waren, vor seiner eigenen Thür erschossen. Es wurde alsbald ein Schif nach Sagatahock mit Bevollmächtigten und mit Waaren abgesandt, die Gefangenen zu ranzioniren.

Und weil die Leute, die in solcher Stadt geblieben waren, darauf umgingen, daß sie solche verlassen wolten, so wurde der Major Hutchinson, im Junio 1692. mit einer starken Parthey unter dem Hauptmann Convers, Hauptmann Floyd und Hauptmann Thaxter, mit ihrem Beystand, wie auch andere **Engeländer**, an die Gränzen gesandt. Der Hauptmann Convers war zu Wells mit nicht mehr als 30. Mann in dem schlechten Fort daselbst postiret, und hatte nur noch 20. Mann am Boord zweyer Schaluppen in dem Fluß, den andern im Nohtfall zu Hülffe zu kommen. Gegen diesen Hauptmann kamen nicht weniger als 4. **Indianische Könige**, nemlich der Modenkabando, Moxus, Edgeremet, Warumbo, und noch zwey grössere Helden, der Mons. Labrocke, und der Mons. Barniff, mit einigen **Franzosen** und 500. Hurons angezogen. Moxus hatte nicht lange vorher Wells mit 200. **Indianern** angegriffen, und war von dem Hauptmann Convers, der nicht den vierten Theil solcher Mannschaft bey sich gehabt, abgeschlagen worden. Als der Modenkabando solches höret, habe er gesagt: **Meinem Bruder** *Moxus* **ists jetzt Fehl geschlagen, aber ich wil das nechste Jahr selber gehen und** *Convers*, **den Hund, aus seinem Loch heraus jagen.**

1692. Des Hauptmanns Convers Tapfferkeit.

Es wird dieses mahl wohl nicht geschehen. Denn die Engelän-

der in dem Fort und die Häupter in der Schaluppe hielten sich so tapfer, und folgten darinnen dem Exempel ihres braven Feld-Herrn des Convers nach, daß Monſ. Barniff und die vier Indianiſchen Conföderirten Prinzen, nach unterſchiedenen fruchtloſen Anfällen der Indianer und Franzoſen, ſich ihrer ſo wohl zu Waſſer als Land zu bemächtigen, genöhtiget wurden, ſich zurück zu ziehen. Alleine Monſ. Labrocree erlebte es nicht, den Vorwurf einer ſo ſchändlichen Zurückziehung anzuhören; maſſen er gleich bey dem erſten Angrif deſſelben geblieben war. Es begab ſich, daß der Feind einen, Namens John Diamond, gefangen bekam, da ſie ſo barbariſch mit ſpielten, daß es der Leſer, wenn ich es erzählen wolte, nicht ohne Grauſen und Entſetzen leſen würde. Merkwürdig iſts, daß die Indianer bey einem ihrer Anfälle auf Engliſch ausrieffen: Fire, and fall on, brave Boys! das iſt: Gebt Feuer, fallt an, tapffere Kinder! woraus wir ſehen, daß der lange Umgang der Engeländer mit den Indianern, dieſe bald in ihre Sprache verliebt gemacht; gleich wie ſie ihnen ihre Kleider und Sitten, ſo wohl im Bürgerlichen Leben als im Kriege nachgethan; dergeſtalt, daß wir nun aufhören ſolten, ſie Wilde und Barbaren zu nennen, wenn es nicht Unterſcheids halber geſchähe, ſie von andern zu diſtinguiren.

Sir William Phips langet mit dem Privilegio an.

Um dieſe Zeit langte Sir William Phips mit dem neuen Privilegio an, und berief alsbald eine Verſammlung, die ihm die bey ſolcher Gelegenheit gewöhnlichen Complimente abſtattete, und dieſes muſten ſie thun, ſie konten nicht anders, in Anſehung des Standes, darinnen er ſich bey der Benennung ihres Agenten befande. Alleine, Mr. Neal ſchreibet, einige unter dem Volk wären verdrießlich und ungehalten über die Verkürzung ihrer Freyheiten geweſen: worüber ich mich ganz und gar nicht wundere; noch auch darüber, daß, wie hinzu geſetzt wird, der gröſſte Theil ihn mit lautem und frohlockendem Zuruf empfangen habe. Denn die Menge des Pöbels iſt allemahl die lauteſte und frölichſte, weil ſie am wenigſten von der Sache verſtehen, worüber ſie ſich freuen.

Nachdem der Guverneur ſein Ja zu den Geſetzen, welche die Verſammlung abgefaſſet, gegeben hatte, ſo entdeckte er ihr ſeinen Entſchluß, den Indianern in Perſon entgegen zu gehen. Der Sitz des Kriegs war in ſeinem Vaterlande, wo er gebohren war, um den Kennebeck-Fluß, wo die Indianer, als ſie von ſeiner Beförderung hörten, darüber in Beſtürzung geriehten. Sie wuſten ſeinen Urſprung, und daß ſolcher ſo gering als ihrer wäre. Sie hatten öfters mit ihm

gefiſchet

gefischet und gejaget. Er wuste alle ihre Aufenthalte und Schlup-
Löcher, und konte sie dahero heraus steubern, und sie mit desto leich-
terer Mühe zerstreuen und vertilgen. Alleine sie wurden von den Fran-
osen angefrischt, und fielen auf einige Bauers-Leute, die gegen Nor-
den des Merrimack-Flusses auf ihren Wiesen arbeiteten. Auf erhaltene
Nachricht hievon, eilte Sir William Phips mit 150. Mann gegen
Osten zu. Als er zu Pemmaquid angelanget war, gab er Befehl, ein
neues Fort, nach seinen Anweisungen, zu bauen. Diesemnach wurde
in einer Zeit von 5. oder 6. Monaten, eine von den stärksten Vestungen
in America aufgeführet. Der Hauptmann Bancroft, und der Haupt-
mann Wing legten den Grund, und der Hauptmann Marib vollendete
solche. Sie war in einer dreyeckigten Figur von Stein erbauet, und
hatte ohngefehr 737. Fuß im Umfang, ohne den äussersten Wall, und
war inwendig 108. Fuß breit; sie hatte 28. Schieß-Löcher, 8. Fuß von
der Erden, und 14. Stück aufgeführet, darunter 6. waren, worin 18.
pfündige Kugeln gingen. Der Wall auf der Süder Seite, der nach
der See zu ginge, war 22. Schuh hoch und 6. breit. Der runde
Thurm am Westlichen Ende, war 29. Schuh hoch, der Wall an
jenen war 12. Schuh hoch, der an Norden 10. und der am Westen
. das Fort stunde ohngefehr 20. Ruthen von dem hohen Wasser-
eichen, und hatte eine Besatzung von 60. Mann zu seiner Verthei-
gung, es wurde William Henry Fort genennet, und würde sonder
weifel den Engeländern an den Grenzen gegen Osten zu ungemeiner
icherheit gedienet haben. Hätte der Sir William Phips so viel Ge-
alt über die Herzen des Volks gehabt, wie die Neu-Engeländischen
cribenten vorgeben, so ist es etwas seltsames, daß die Unkosten die-
Baues sie gegen ihn aufbringen sollen, so bald als er mit seinem
rivilegio nach Haus kommen war, daß ihm seine Regentschaft, wie
melden, schwer ankam, und er nach der Zeit immer mißvergnügt
olieben.

Pemmaquid Fort gebauet.

Beschrieben.

Mitlerweile verwüstete der Major Church der Indianer Land
Taconet, welches die Wilden aus Furcht vor ihm verlassen hat-
. Sir William Phips sandte 350. Mann nach Wells, den Major
nvers zu verstärken, zu welchen Posten er ihn, zur Belohnung seines
elbst erwiesenen wichtigen Dienstes, beförderte, und ihn zum
rsten Feld-Herrn der Oestlichen Besatzungen machte. Und nach-
n er die Mannschaft aus solchen heraus gezogen, so marschierte er in
Indianischen Gebiete und patrolirte durch die Wälder um Ta-
net. Er legte den Grund zu einem neuen Fort zu Saco, und der

Major Hook brachte es zu Stande. Er hieb unterschiedene Indianer in die Pfanne, einen ohnlängst von ihnen bey dem Oyster-Fluß begangenen Mord zu rächen. Und weil die Wilden über Connecticut-Fluß in Waffen erschienen, so traffen die Engeländer neben Quaboack auf sie, jagten sie in einen Sumpf hinein, erschlugen die meisten davon, und befreyeten die Gefangenen, die sie hinweg führten.

Diese erhaltenen Vortheile, die Erbauung der Forts in Osten, und die Vermehrung der Truppen daselbst, ließ die Wilden in Ernst auf Frieden gedenken, insonderheit da sie hörten, daß sie die Maquas anzufallen bedroheten, weil sie einige von ihren Squas oder Prinzessinnen auf der Heidelbeer Ebene, getödtet hatten.

Die Indianischen Sachems hatten einen Abgesandten an ihren Höfen, der ein Mönch war, sie wider die Engeländer anzureitzen und bey Muth zu erhalten. Dieser Priester thate sein äusserstes, sie zu Fortsetzung des Kriegs zu überreden, weil ihnen aber die Franzosen nicht mit Mannschaft und Kriegs-Vorrath, wie sie versprochen hatten beystunden, so konte sie der Mönch nicht abhalten, um Frieden zu bitten, welcher auf dem Fort Pemmaquid, durch die folgenden Sachems und Segamores, und die Englischen Bevollmächtigten, die das Instrument den 11. Augusti 1693. unterschrieben, geschlossen wurde.

Indianer.	Engeländer.
Edgerement.	John Wing.
Modenkawando.	Nicolas Manning.
Wassambonet.	Benjamin Jackson.
Wenabsen, für Moxus.	
Ketteramogis.	**Dollmetscher.**
Ahanquit,	John Hornybrock.
Bomaseen.	John Bagatawawenga,
Nitamiret.	*alias* Sheepscot John,
Wobenet.	ein sehr geschäftiger Kerl
Awansaneck.	unter den Indianern,
Robin Doney.	zur Kriegs-Zeit.
Madawniha.	Phil. Ounsakes, ein
Paquaharet, oder	Squa.
Nathaniel.	

Durch diese Vertrags-Puncte sagten sie ihrem Bündniß mit den Franzosen ab, erkannten sich vor Unterthanen der Crone von Eng

Engeland, bestättigten die Engeländer in dem Besitze aller ihrer Länder, und unterwarffen die Handelschaft zwischen den Engeländern und Indianern, der Einrichtung der allgemeinen Versammlung. Dieser Friede war von so kurzer Dauer, daß die andern Puncte nicht einmahl werth sind, daß man sie wiederholt.

Das IV. Capitel.

Von der Hexen-Plage, und einigen, die deswegen sterben müssen.

Es ist gewißlich die Schuldigkeit eines Geschicht-Schreibers, das Urtheil seiner Leser seinem eigenen vorzuziehen, eine Sache vorzutragen, wie er sie findet, und es andern zu überlassen, einen Ausschlag darinnen zu thun. Für meinen Theil muß ich frey bekennen, daß ich nicht ein Wort von dem Beweiß glaube, nach welchem die Hexen in Neu-Engeland überzeuget, verurtheilt und hingerichtet worden. Ich habe das wider sie abgefasste Gesetz, so lange es gelten müssen, jederzeit vor ungerecht und grausam, ja der Wahrheit, der gesunden Vernunft und aller Glaubwürdigkeit zuwider gehalten. Und nun, da es aus unsern Statuten-Büchern ausgemerzet ist, und niemand dadurch einen Narren-Markt mehr anfangen kan, so wird wohl niemahls mehr von einem solchen Unding, wie die Hexerey ist, unter der Englischen Nation gehöret werden.

Die Thorheit und Unglaublichkeit der Hexerey.

Es trug sich schon vor vielen Jahren hier etwas dergleichen zu, als die Greensmith deswegen sterben muste, weil sie bekannte, daß der Teufel bey ihr geschlaffen hätte. Daß die armen Leute bekannten, daß sie Hexen wären, darüber ist sich so wenig zu verwundern, als wenn ein junges unschuldiges Weibs-Bild in Bedlam oder Tollhaus, die nicht bey Sinnen ist, in ihrer Raserey, von Begehung derjenigen Unzucht reden solte, die sie bey völligem Verstand verabscheuen, oder vielmehr nicht einmahl verstehen würde.

Mr. Paris, Kirchen-Diener zu Salem, war der erste, der diesen traurigen Auftritt der Hexerey auf den Schau-Platz brachte, weil er vorgab, daß seine Tochter, und seine Nichte, die ohngefehr 9. oder 11. Jahr alt, unter der Gewalt der Hexerey wären, und den Verdacht hegte, daß Tumba, seine Magd, die eine Indianerin war, die Hexe wäre. Da sie denn säuberlich gezüchtiget wurde, eine Bekäntniß von

Ein Indianisch Weib wird vor eine Hexe ausgegeben.

ihr heraus zu bringen. Die Strengigkeiten, die gegen sie gebraucht wurden, hatten die gesuchte Würkung, und sie bekandte, daß sie eine Hexe sey. Die hochweise Obrigkeit warf sie deshalben ins Gefängniß, und sie lag darinnen, bis es eine Schande war, sie länger einzuschliessen. Also liessen sie dieselbe heraus, verkauften sie aber um Geld, dem Kerkermeister seine Gebühren zu bezahlen. So bald als sie frey war, so sagte sie, ihr Herr hätte sie geschlagen, und ihr sonst auf andere Weise sehr übel mitgespielt, sie zu zwingen, daß sie solche, die sie ihre Schwester-Hexen nennte, bekennen möchte, daher alles, was sie bekannt hätte, durch seine grausame Mitspielung, mit Gewalt heraus gepresst worden.

Ich verweise den Leser zu des D. Cotton Mathers erstaunlichen Nachrichten von diesen Dingen, die dieser Doctor vor so gewiß glaubte, als er sie bezeuget hat. Alleine man muß wissen, daß Mr. Caleb zu Boston, ein Buch geschrieben, solche Nachrichten vor nichtig zu erklären; und also kömmt die Krankheit und die Cur von einem Ort her.

Es ist bekannt, daß zu Anfang dieser Händel, Sir William Phips, sich sehr hurtig finden ließ, auch nicht aufhörte, bis so wohl in Alt- als Neu-Engeland, ein allgemeines Aergerniß daran genommen wurde.

Mr. Burrough, Diener des Worts zu Salem, als ein Hexen-Meister vor Gericht gezogen.

Mr. Georg Burrough, Diener des Worts zu Falmouth in der Grafschaft Main, so der Sitz des letzten Kriegs war, wurde angeklaget, daß er Mary Wolcot zu Salem, und andere mehr, behext hätte. Sein Verhör kam den 5. August. 1692. vor William Stoughton, Esq. Guverneur-Lieutenant.

Major Saltonstall.	Wait Winthrop, Esq.
Major Richards.	Hauptmann Sewal.
Major Gidney.	Peter Sergeant, Esq.

Welche, wie ich vermuthe, von dem Rath und die Richter bey anderen Verhörungen der Hexen so wohl als bey dieser, waren. Ihre Nahmen müssen billig in Andenken erhalten werden, damit man nicht meynen möge, daß es eine Verfolgung gewesen, die von unbedachtsamen und schlechten, unansehnlichen Personen fortgesetzet worden. Die Zeugen wider diesen Geistlichen waren:

Mary Wolcot.	Ann Putnam.
Sarah Vibber.	Elizabeth Hubbard.
Mary Lewis.	Mary Warren.

Die

Die Umstände ihres Beweises und des Predigers Hexerey sind so läppisch und einfältig, als unglaublich und seltsam, daß sie dem gesunden Verstand zu Schimpf und Schanden gereichen. Immittelst waren sie dennoch so wohl den Geschwornen als dem Gerichte, welches den Mr. Burrough verurtheilte, daß er gehangen werden solte, wichtig genug, ein Genügen zu leisten. Die Verhör ist in des D. Mathers Historischen Beschreibungen weitläuftig angeführet. Viere von den obigen Zeugen, nemlich Lewis, Wolcot, Hubbart und Putnam, schwuren auch wider Bridget Bishop, daß sie eine Hexe wäre. Also wurde sie überzeugt und verurtheilt. Es schwur diese Lewis und Putnam auch ferner wider Susannah Martin. Ich wil hier nur etwas von einem Gespräch, so zwischen Susannah Martin und dem Friedens-Richter, der sie ins Gefängniß sandte, gehalten worden, anführen; Weil Susanna, nach meinem wenigen Urtheil, mehr bey ihren gesunden Sinnen zu seyn scheinet, als Ihro Hochedle Gestreng, der Richter, bey seinen.

Gespräch zwischen einem Friedens-Richter und einer Hexe.

Richter. Sagt mir doch, was fehlt diesen Leuten?

Susan. Das weiß ich nicht.

Richter. Aber was denkt ihr wohl, was ihnen fehlet.

Susan. Darüber begehre ich meinen Verstand nicht zu schwächen.

Richter. Meynet ihr nicht, daß sie behext sind?

Susan. Nein, ich denke es nicht, daß sie es sind.

Richter. So sagt uns doch nur, was eure Gedanken von ihnen sind.

Susan. Nein, meine Gedanken sind mein eigen, wenn ich sie bey mir behalte, wenn sie aber heraus sind, so sind sie eines andern ihr Meister.

Richter. Ihr Meister, wer denkt ihr wohl, der ihr Meister sey?

Susan. Wenn sie mit der schwarzen Kunst umgehen, so werdet ihrs so wohl wissen, als ich.

Richter. Aber was habt ihr in dieser Kunst gethan?

Susan. Gar nichts.

Richter. Ey, es ist doch euere Erscheinung (das ist, der Hexen ihr Geist, als sie noch am Leben war, denn es wurden unterschiedene auf den Beweiß solches Geists, verurtheilet)

Susan. Da kan ich nicht vor.

Richter. Ist es nicht euer Meister? wie kömmts denn, daß sie euere Erscheinung beschädiget?

Susan.

Susan. Wie kan ich es wissen? der, so in der Gestalt des Samuels erschienen, kan in eines jeden Gestalt erscheinen.

Heist dieses geredet gleich einer Frau, die vor eine Hexe gehangen werden solte?

Es waren noch andere Zeugen, ausser denen bereits gedachten; und der Männer Beweiß war eben so ungeräumet und seltsam, als der Weiber ihrer. Mr. Neal ist sehr gerecht in seinen Anmerkungen, wenn er folgender massen schreibet: „Ich kan nicht umhin, eine Anmerkung „über alle die Verhörungen, die der D. Cotton Mather bey dieser Gele„genheit der Welt bekannt gemacht, beyzufügen, nemlich diese, daß, „wenn er die Aussage der Zeugen wider die Gefangenen weitläuftig er„zählet hat, er **ihre Vertheidigung** in solchen allgemeinen Redens„Arten übergehet: **Sie sagten nichts, das Betrachtungs-würdig „wäre. Ihre Rede war voller Ausflüchte und Wiederspre„chungen. Sie wären ganz verworren, und aller Muth und „Sinn schiene ihnen auf einmahl zu entfallen** ꝛc. wodurch sein „Leser im Dunkeln gelassen und unvermögend gemacht wird, von der „eigentlichen Beschaffenheit der Sache zu urtheilen. Wenn die Vertheidigungen der Gefangenen so schwach und verworren gewesen, wie sie „der D. vorstellet, so hätte es zum Vortheil des Gerichts gereichet, wenn „er solche der Welt umständlich vor Augen gelegt hätte. Wenn sie „es aber nicht gewesen sind, so ist es sehr hart, daß sie vertuscht wer„den sollen. Alleine auf dergleichen Beweiß, wie dieser, erhielten 28. „Personen das Todes-Urtheil, davon 19. hingerichtet; und einer, nem„lich der Giles Cory wurde zu Tode gepreßt.

19. Personen der Hexerey wegen hingerichtet.

Ihre Eigenschaften, Bridget Bishop.

Bridget Bishop war 20. Jahr vorhero von Samuel Gray angeklagt worden, daß sie ihn behext hätte. Allein er bekannte auf seinem Tod-Bette, daß seine Anklage falsch gewesen, und daß er es bereuete. Dessen ungeachtet verlohr sich das Gerüchte davon niemahls, und da sie aufs neue angeklagt wurde, so wurde sie ausgesucht und eine Warze an ihr gefunden. So eben dasjenige Mährgen ist, welches die Kinder einander erzählen, wenn sie einander mit Hexen und Trutten furchtsam machen wollen. Als sie etliche wenige Stunden hernach noch eine solche Durchsuchung von andern ausstunde, so war keine solche ausserordentliche Warze mehr zu sehen. Sie thate keine Bekänntniß.

Sarah Good.

Sarah Good war lange Zeit eine schwermüthige und im Kopf verworrene Frau gewesen. Mr. Noyes, der Ehrwürdige Prediger zu Salem, sagte zu ihr, sie wäre eine Hexe, und solte nur bekennen. Sie ver-

versetzte, ihr seyd ein Lügner, ich bin so wenig eine Hexe, als ihr ein Hexenmeister seyd, (ich gebe ihr hierinnen vollkommenen Glauben,) und wenn ihr mir mein Leben nehmt, so wird euch GOtt Blut zu trinken geben. Dieses ist nicht die Sprache einer, die ihre Seele dem Teufel verkauft hat.

Rebecca Nurse, behauptete ihre Unschuld, als sie eingeführet war, wie auch bey ihrer Verhör so nachdrücklich, und die Geschworenen waren mit dem wider sie angebrachten Beweiß so schlecht zufrieden, daß sie dieselbe vor Not Guilty, nicht schuldig, erklärten. Alleine die Zeugen, die recht wie bezaubert waren, machten ein so erschreckliches Geschrey, daß sie noch einmahl hinausgehen musten, und dieselbe, als sie wieder kamen, vor schuldig erkannten. Der übrige Beweiß, nach dem sie sich gerichtet, ist nicht wehrt, daß wir ihn erzählen. Mr. Neal setzet hinzu: Sie war eine fromme Frau aus der Gemeine zu *Salem*, und hatte unzählige Zeugnisse ihres Christlichen Wandels durch die ganze Zeit ihres Lebens, unter den Händen der glaubwürdigsten Personen. Ihr Betragen zu Hause bey ihrer Familie war sehr exemplarisch, ihre Sorgfalt bey Auferziehung ihrer Kinder und ihnen mit gutem Exempel vorzugehen, ganz ungemein, und bey ihrer Zurichtung bezeigte sie sich mit aller der Ernsthaftigkeit und Bescheidenheit, die einer Christin gezieret. Man kan die Geschicht von dieser gottseligen Frau, die wegen eines Lasters am Galgen hänget, darinnen sie so unschuldig war, als wie sie auf die Welt gekommen, nicht ohne Entsetzen und Verabscheuung lesen.

Rebecca Nurse, eine fromme Frau, der Hexerey wegen gepeinkt.

Des Mr. Neals Nachricht von des Mr. Burroughs Bezeigen und Hinrichtung wird, glaube ich, in seinen eigenen Worten am allerangenehmsten seyn: „Der Ehrw. Mr. Burroughs war vormahls Kirchen-Diener zu Salem gewesen, weil aber einige Mißhelligkeiten zwischen ihm und dem Volk entstanden, so verließ er sie, entzog sich nach Falmouth, welches vielleicht eine Ursache mit seyn mochte, daß diese Salemiten auf ihn fielen, und ihn vor einen Hexen-Meister erklärten. Am Tage der Vollstreckung des Urtheils, wurde er mit den andern auf einer Karn durch die Strassen zu Salem nach dem Galgen geführet. Als er auf der Leiter stunde, hielte er, zu Bezeugung seiner Unschuld, eine Rede mit solchen treflichen und ernsthaften Ausdruckungen, daß sich alle Anwesenden darüber verwundern musten. Sein Gebät, welches er durch Wiederholung des HErrn Gebäts (oder Vater Unsers) beschlosse, war so wohl ausgedruckt, und wurde mit

Der Ehrw. Mr. Burrough wegen Hexerey gehangen.

„solchem gesetzten und brünstigen Geist ausgesprochen, daß es den Zu„schauern Thränen herauspresste; dergestalt, daß auch einige besorg„ten, sie würden die Vollstreckung des Urtheils verhindern; Und die„jenigen, die solches befürchtet, hätten viel eher verdient an „des *Mr. Burroughs* Stelle zu seyn, als er es verdiente. Alleine „die Ankläger sagten, der Schwarze stünde bey ihnen, und gäbe es „ihnen ein. Der Schwarze ist der Teufel, und sind diese gott„seligen Ausflüsse, Dünste die von der Höllen aufsteigen. Als „er abgeschnitten war, wurde er bey dem Strang zu einem Loch zwi„schen den Felsen geschleppt, so über 10. Fuß tief war. Weil ihm sein „Hemde und Hosen ausgezogen, und an deren statt ein paar alte Uberzieh„Hosen angezogen waren, so wurde er mit Willard und Currier, zwey„andern beschuldigten Hexen-Meistern, hinein gewälzet, so, daß eine „von seinen Händen und sein Kinn, und ein Fuß von einem andern „derselben unbedeckt gelassen worden.

Sein Leichnam wird zum Theil unbegraben gelassen.

John Willard.

John Willard wurde auf den Beweiß eines Geistes oder Spectral-Zeugen, wie es damahls genennet wurde, gehangen.

George Jacobs, Sen.

Georg Jacobs, der ältere, wurde auf den Beweiß seiner Enkelin verurtheilt, welche, ihr eigenes Leben zu erretten, bekannte, daß sie eine Hexe wäre, und wurde gezwungen, wider ihren eigenen Groß-Vater zu erscheinen. Sie widerrufte hernach ihre Bekänntniß, und hätte gewißlich hängen müssen, wenn ihr nicht zu der zu ihrer Verurtheilung bestimmten Zeit, ein Geschwür in ihrem Haupte aufgebrochen, wegen der Wiederruffung eines Bekänntnisses, welches den Verbrecher von der Hexerey rein sprach, und ihn der Obrigkeit Grimm und Gewalt aussetzte. Wie bey des Samuel Wardwells Fall, welcher, sein Leben zu erretten, bekannt hatte, daß er ein Zauberer wäre. Alleine weil ihm, wie der Historien-Schreiber hinzu setzet, „sein Gewissen „nicht zuließ, die Last auf sich zu laden, und seinen unschuldigen Näch„sten um das Leben zu bringen, so wiederrief er seine Bekänntniß vor „der Obrigkeit, und wurde verfolget, vor Gericht belanget, verurtheilt „und gehangen. Der Beweiß wider ihn war eben dieselbe wieder„ruffene Bekänntniß, und ein Geist, (oder eine erscheinende Person.")

Samuel Wardwell.

Falsche Bekänntnisse und falsche Zeugen.

Bey seiner Hinrichtung, da er seine Unschuld gegen die anwesenden Zuschauer bezeugen wolte, flohe ihm des Henkers Taback-Rauch in das Gesicht, und unterbrach seine Rede. Worauf seine Ankläger riefen: Der Teufel hindert ihn mit Rauch. Damit niemand sagen möge, ich sey ein Ungläubiger in dem Glaubens-Articul der Hexerey, und

und gehe demnach partheyisch mit den Richtern und Geschwornen um, so lasst uns nun sehen, was Mr. Neal von ihnen schreibet.

„Da Mary Casly, Schwester der Rebecca Nurse, der blinden „Wuht des Volks und des unschuldigen Bluts, welches die Obrig„keit auf sich lüde, überzeuget war, so gab sie eine demüthige Bitt„schrift ein, „ welche ich hier anführen will, weil solche allein genug ist, einen jedweden vernünftigen Menschen sattsam zu überzeugen, daß diese unglückselige Frau so viel Verstand und so viel Unschuld besessen, als der weiseste und ehrlichste unter ihren Richtern. Mary Casly.

Da ich, eure demüthige und arme Supplicantin, meiner eigenen Unschuld überzeuget bin, und die listigen Ränke und Tücken meiner Ankläger deutlich bey mir selbst sehe, so kan ich von andern, die eben den Weg gehen müssen, den ich gehe, nicht anders als liebreich urtheilen. Ich war einen ganzen Monaht aus eben der Ursache, weswegen ich nun verurtheilt bin, ins Gefängniß verschlossen, und damahls von den geplagten Personen, nemlich den Behexten, wie Ew. Edl. selber bekannt ist, vor unschuldig erkläret; und in zwey Tagen wurde ich wieder angeschryhen, und bin eingeschlossen worden, und jezt zum Tod verurtheilt. GOtt der HErr, oben im Himmel, wuste damahls meine Unschuld, und weiß sie auch noch jezt, wie an jenem grossen Tage vor Menschen und Engeln offenbar werden wird. Ich bitte Ew. Edl. nicht um mein eigenes Leben; denn ich weiß, daß ich sterben muß, und die Zeit darzu ist schon bestimmet. Alleine der HErr weiß es, wenn es möglich ist, daß nicht noch mehr unschuldig Blut möge vergossen werden, welches nach der Art, wie ihr verfahret, unmöglich vermieden werden kan; Ich zweifele nicht, daß Ew. Edl. in Entdeckung und Herausbringung der Hexerey nach äusserstem Vermögen handeln, und nicht die ganze Welt nehmen würden, unschuldiges Blut zu vergiessen. Aber aus meiner eigenen Unschuld weiß ich, daß ihr auf einem unrechten Wege seyd. Der HErr regiere euch nach seiner unendlichen Barmherzigkeit in diesem wichtigen Werk, wenn es sein heiliger Wille ist, damit kein unschuldiges Blut vergossen werde. Ich wolte euch demüthig gebehten haben, daß Ew. Edl. geruhen wolten, einige von diesen bekennenden Hexen auszufragen. Weil ich gewiß weiß, daß unterschiedene derselben, so wohl sich selbst als andere belogen haben, welches, wo nicht Vernünftige und Christliche Bitte.

in dieser, gewißlich in jener Welt, wo ich hingehe, erscheinen wird, und ich zweifle nicht, daß ihr selbsten noch eine Aenderung in diesen Dingen sehen werdet. Sie sprechen, ich und andere hätten ein Bündniß mit dem Teufel gemacht, wir können nicht bekennen. Ich weiß, und der HErr weiß es, wie in kurzem erhellen wird, daß sie mich belügen, und zweifle also nicht, daß sie es andern eben also machen. Der HErr allein, der der Herzens-Kündiger ist, weiß, daß ich, wie ich es vor seinem Richterstuhl verantworten will, nicht das geringste von Hexerey verstehe, und darum kan ich nicht, und darf nicht meine Seele belügen. Ich bitte Ew. Edl. diese demüthige Bitte einer armen sterbenden unschuldigen Person nicht zu versagen.

Dieses hatte nicht mehr Würkung über ihre Richter, als ob dieselben eben so unempfindlich gewesen wären, als der Galgen, woran sie gehangen wurde. Als sie ihren letzten Abschied von ihrem Ehe-Mann, ihren Kindern und Freunden nahm, thate sie es auf eine so ernsthafte und bewegliche Weise, daß allen, die gegenwärtig waren, die Thränen in die Augen traten.

Martha Cory. Martha Cory, des Giles Cory Eheweib, wurde in dem Versammlungs-Haus zu Salem examiniret, wo, ungeachtet des Werks, das er vornehmen wolte, einer von den Geistlichen, nemlich der Mr. Noyes, mit einem Gebät anfangen wolte. Die Fr. Cory bate, man möchte sie auch beten lassen, es wurde ihr aber abgeschlagen. Die Jungfer Paris, des andern Predigers Tochter, war ein Haupt-Beweiß wider sie, und ein anderer Beweiß war ein Gespenst (oder eine erscheinende Person.) Der ganze Verlauf war lächerlich und ein rechtes Narren-Spiel in allen Stücken, das Trauer-Spiel an sich selbsten ausgenommen, welches recht abscheulich und blutig war. Es wurde geschworen, daß des Priesters Paris Tochter und zwey andere Kinder ein Gespenst, oder eine Erscheinung in der Gleichheit der Fr. Cory sähen, so mit einem Buch auf sie zukäme und haben wolte, daß sie sich unterschreiben solten. Die vornehmsten, so der Thorheit dieser Austragung beystunden, war Hawthorn der Richter, und Noyes der Pfarrer.

Hawthorn. Warum habt ihr diese Kinder geplagt?

Cory. Ich habe es nicht gethan.

Hawthorn. Wer hats denn gethan?

Cory.

Cory. Das weiß ich nicht; Alleine sie sind arme zerrüttete Kinder, und auf dasjenige, was sie sagen, ist keine Acht zu haben. So schlechte Hexen-Meister als Mr. Noyes und Mr. Hawthorn waren, so wundere ich mich doch, daß sie dieses nicht so wohl haben heraus bringen können, als diese vorgegebene Hexe.

Die andern wichtigsten Umstände des Beweises waren, daß der schwarze Mann der Fr. *Cory* in das Ohr zischete, daß sie einen gelben Vogel hätte, der zwischen ihren Fingern zu saugen pflege; wenn sie ihre Lippen bewegte, so würden sie gebissen, und wenn sie mit ihrer Hand graspete, so würden sie gezwickt. Ich will davon aufhören. Es ist zu ungeheuer und ärgerlich. Und dennoch gab der Ehrw. Herr Pastor, und der Hoch-Edle Richter demselben so viel Aufmerksamkeit, als ob sie selbst gezwickt und gebissen worden wären. Mr. Neal berichtet uns, daß sie auf den Beweiß der erscheinenden Person verurtheilt worden. Und dennoch, weiß ich nicht anders, als daß beydes der Richter und der Prediger eines natürlichen Todes gestorben. Er setzet hinzu, sie beschlosse ihr Leben mit einem fürtreflichen Gebät auf der Leiter, und betheuerte ihre Unschuld, bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens. Ihr Ehe-Mann, der Giles Cory, ein kühner und beherzter Mann, als er zu seiner Verhör gebracht wurde, und wuste, daß eben dieselben Zeugen bereit wären, wider ihn zu schwören, die wider andere geschworen hatten, so fassete er den Schluß, eher eine jede Art des Todes auf sich zu nehmen, als sich dem Ausspruch solcher Geschwornen zu unterwerffen. Also gab Hawthorn und die übrigen derselben, weil er sich geweigert, vor ihnen verhört zu werden, nachdem er sich auf nicht schuldig beruffen, Befehl, ihn zu Tode zu pressen, welches auch an ihm vollstrecket wurde. Mr. Cory zu Tod gepreßt.

Mr. Neal fähret fort: „Alle, die den Tod der Hexerey wegen litten, gingen ohne die geringste Bekänntniß ihrer Schuld aus der Welt, und sagten, ihr Blut würde von den Händen der falschen Zeugen gefordert werden. „ Die folgende Hexen, wie sie der D. Mather nennet, wurden verurtheilt, hatten aber das gute Glücke, Aufschub zu erhalten; und weil dieses dem Regiment ein wenig Zeit gab, der Sache etwas genauer nachzudenken, so wurden sie pardonirt, nemlich Mary Bradbury, von Salisbury, und Abigail Falckner von Andover, die ihren schweren Leib vorschützte. Denn diese Neu-Engeländischen Hexen waren eben nicht die ältesten unter ihren Weibern; und aus dem wider die Martha Cory angebrachten Beweiß, siehet man, daß der

Schwarze, das ist, der Satan, ein Mägdgen von 11. Jahren vor nicht zu jung gehalten, so wohl eine Trutte aus ihr zu machen, als aus einer abgelebten Bettel; wenn etwan einige denken solten, sie wäre nicht alt genug zu einer Hexe gewesen. Dorcas Hoar von Beverly, Ann Foster von Andover, Rebecca Cames von Boxford, Abigail Hobs von Topsfield und Elizabeth Procter, schützten auch ihren schweren Leib vor. Es waren ihrer nun 150. im Gefängniß und noch über 200. angeklagt, und unterschiedene lieffen gar hinweg, sonst wären sie, wie Mr. Neal schreibet, mit ihren Nachbarn auch aufgeknüpft worden.

Sir William Phips, wie aus der Neu-Engeländischen Historie zu ersehen ist, wurde wegen seiner besondern Fürtreflichkeiten, gar sehr bewundert; Und ich trage keinen Zweifel, daß der Sir William Phips den Doctor, wegen seiner Eigenschaften eben so sehr bewundert hat; Und ich sorge gar sehr, daß dieses zu diesen Verfolgungen und Hinrichtungen gar viel beygetragen habe. Massen des D. Mathers Eyfer ihn im beyden so sehr als etwas unterschieden hat. Wäre ein Gouverneur von einer seiner Würde gemässen Einsicht und Entschliessung da gewesen, er würde dieser Ausschweiffung bald Einhalt gethan haben; Er würde durch sein Exempel solchen Richtern und Geistlichen, wie der Hawthorn und Paris waren, wieder zum rechten Gebrauch ihres Verstandes, wenn sie anders noch einigen gehabt, geholffen haben, und da würde denn gewißlich keine Hexe in Neu-Engeland gewesen seyn. Einer von der Obrigkeit, Nahmens Corwin, ein Sheriff, wuste sich diesen Handel noch besser zu Nutze zu machen, als die meisten unter seinen Amts-Brüderen; denn er zog über 1500. Pfund wehrt Güther des Mr. Philip English, eines angeklagten Edelmanns ein, und trug sie davon. Und daß Corwin kein Recht darzu gehabt, erhellet daraus, daß er 300. Pfund Sterl. wieder hergeben muste, das übrige ging verlohren. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Hoffnung solcher Einziehungen viele Verfolgungen und noch mehr Anklagen verursachet, die sich wie der Mary Casly Proceß, bald würden geendigt haben, wenn nicht die Obrigkeit einige besondere Ursachen bewogen hätte, diese Verfolgungen so geschwind als sie anfingen, aufzugeben. Eine von dieser Ursachen war vielleicht auch diese mit, daß die Anklagen auch ihren eigenen werthen Personen zu nahe treten wolten.

Obrigkeitliche Personen angeklagt.

Dudley Bradstreet, Esq. der 30. bis 40. Captur-Befehle wider verdächtige Hexen herausgegeben hatte, dachte nun, er hätte genug gethan, und entschlosse sich daher, das Handwerk aufzugeben, und keine mehr einzie

finziehen zu lassen. Dieses empfunden die Zeugen so hoch, daß sie ihn und seine Ehe-Liebste anklagten, sie hätten 9. Personen, die sie behext, ums Leben gebracht, und der Richter war des gewöhnlichen Verfahrens seiner Herren Collegen in dergleichen Fällen, so überzeuget, daß er keinen andern Weg vor sich sahe, sich selbst zu erhalten, als durch Räumung des Landes.

John Bradstreet, Esq. sein Bruder, (die, wie ich vermuthe, beyde sehr nahe mit dem letzten Gouverneur Simon Bradstreet, Esq. verwandt waren,) weil auch wider ihn geschworen wurde, flohe nach Biscataca, so ausser des Sir William Phips Gebiete lag. Die ehrlichen Zeugen schwuren, der Mr. Bradstreet ritte auf einem Hund durch die Luft auf die Hexen-Zusammenkünfte. Die Hoch-Edlen Richter nahmen den Eyd nicht nur an, sondern würden ihn auch eingezogen und gehangen haben, wenn er ihnen nicht aus dem Wege gegangen wäre. Denn sie machten den Hund todt als einen der Hexerey Mitschuldigen.

Ein Hund todt gemacht als ein der Hexerey Mitschuldiger.

Der Hauptm. John Aldin, ein Mann von so guten Eigenschaften wegen seines Verstandes, seiner Herzhaftigkeit und Tugend, als irgends einer in dem Lande, lag 15. Wochen im Gefängniß, und nahm alsdenn seine Flucht. Der vorgedachte Hawthorn, der Major Gedney, Corwin der Sheriff, und Mr. Stowghton, werden als solche benahmet, die sich in der Verfolgung sehr geschäftig erwiesen, davon er selbst eine sehr bescheidene und vernünftige Nachricht giebet, so bey dem Mr. Neal gedruckt zu lesen, wohin ich mich beziehe. Er kam wieder, als der Sturm vorüber war, übergab sich dem Ober-Gericht zu Boston selbst, und wurde im April 1693. durch eine öffentliche Schrift frey gesprochen. 1693.

Alleine diese Händel gingen, wie der Mr. Neal schreibet, „in ihrem alten Lauff fort, bis die Geplagten oder vor behext ausgegebenen, so weit gingen, daß sie einige von den nechsten Anverwandten des D. Increace Mathers und des Gouverneurs selbsten anklagten.„ Und da war es nun Zeit zu glauben, daß an der ganzen Sache nichts wäre, daß die Ankläger Bösewichter und die Angeklagten unschuldig wären. Diesemnach brachte die allernechste Session im Januario, 1693. drey Monate vor des Hauptmanns Aldins Rückkunft, da nicht weniger als 56. Billen der Hexerey wegen ausgegeben worden, die Grand Jury (oder die sämtlichen Geschwornen) 30. Ignoramus ein, und von den 26. Uberbleibenden überzeugte die Petty Jury (oder die geringen Geschwornen) nur dreye, die ohne Zweifel so unschuldig waren

D. Mathers und Sir William Phips nechsten Anverwandten angeklagt.

ren als die übrigen, und daher von dem Gouverneur pardoniret wurden, welcher hörte, daß das Volk einen andern Weg ergreiffen wolte, und anfing so heftig wider die Ankläger zu seyn, als sie wider die Angeklagten gewesen waren; dergestalt, daß auch ihre Bekänntnisse nicht wolten angenommen werden, wie in dem Fall der Mary Watts: Ob sich schon die Obrigkeit nicht übereilte, diese Gelegenheit, ihre Gewalt und Geschäftigkeit zu zeigen, aus den Händen zu lassen. Denn als die Grand Jury, ihre Bekänntniß verwarffen, indem sie dieselben als eine im Kopffe verworrene Person ansahen, und die Bille mit Ignoramus einbrachten, dennoch das Gericht, welches aus solchen bestunde, wie der Mr. Hawthorn, Mr. Sidney, und Mr. Corwin waren, sie wieder hinaus sandte. Allein die Grand Jury bestunde auf ihren Ausspruch.

Es wird dieser Verfolgung Einhalt gethan.

Mary Osgcod, Mary Tyler, Deliverance Dane, Abigail Baker, Sarah Wilson, und Hannah Tyler sagten aus, daß sie dazu wären verleitet worden, Bekänntnisse von ihnen heraus zu pressen; welches dem Ehrw. Mr. Thomas Barnard, Kirchen-Diener zu Andover, nicht bekannt war; und ihre Wiederruffung zu verhüten, wurde ihnen vermeldet, daß sie nach Wardwell gehen solten. Daß diese Bekänntnisse von den vorgegebenen Hexen durch allerhand Marter herausgezwungen worden, erhellet aus des John Procters Brief an den Ehrwürdigen Mr. Mather, den Mr. Neal in Druck herausgegeben, welcher, nach Hängung des Procters und seiner Mitgefangenen diese Anmerkung machet, „da man sich solcher Mittel, wie diese Torturen sind, „bedienet hat, so ist es kein Wunder, daß sich die Anzahl der bekennenden Hexen auf 50. belauffen, davon nicht eine einzige auf die „Probe gestellt worden, ob sie bey ihren Bekänntnissen bleiben wolten, „wenn es so weit kam, daß sie sterben musten. Die armen unglückseligen Leute! die sich gedrungen sahen, die Ungerechtigkeit zu begehen, ihren Nachbarn das Leben zu nehmen, und ihr eigenes zu erhalten.

Die Bekänntniß der Hexen durch Marter erhalten.

Was des Sir William Phips, des Gouverneurs, Aufführung betrift, will ich aus eben demselben Historien-Schreiber nur folgendes beyfügen: „Nach einiger Zeit pardonirte er allen, die unter dem Urtheil des Todes stunden; Ehe er aber solches thate, tractirte er die „Angeklagten mit zu vieler Strengigkeit, und stärkte das gemeine Geschrey wider sie.„ Ein Mann von einem seiner Würde gemässen Verstand, würde das Land von den Anklägern befreyet haben; welches der einzige Weg war, die Anzahl derer zu mindern, die wegen eines

Lasters

Lasters, das weder bewiesen, noch auch von Personen, die auf eine richtige und nüchterne Weise zu denken wusten, geglaubet wurde.

Es würde sehr ungerecht seyn, diese Thorheit und Gottlosigkeit der ganzen Nation und einer jeden Person in derselben, beyzumessen. Ein sehr grosser Theil von den vernünftigen Einwohnern in Neu-Engeland, verabscheute diese desperaten Verfolgungen zu einer Zeit, da sie fort geführet wurden; wie aus Mr. Calebs von Boston Antwort an den D. Mather erhellet; welcher, bey Beschliessung dieser Geschichte, sich einiger massen zu schämen scheinet, daß er solcher im Anfang Glauben gegeben. Die Gelehtsamkeit, der gute Verstand und die Bescheidenheit der jetzigen Geistlichen und Obrigkeiten in Neu-Engeland sind der Schwärmerey und Strengigkeit derjenigen, von denen wir handeln, so sehr entgegen, als die Tugend dem Laster ist. Und sie würden dergleichen Händeln, wie diese sind, so wenig Vorschub thun, als die Weisesten und Verständigsten von unserer Obrigkeit und Geistlichkeit thun würden. Gewiß, man muß gestehen, daß nur allzu viele von den Puritanern Enthusiasten gewesen, und daß ihre Grund-Sätze unverwerflicher waren als ihr Wandel. Denn daß sie so fertig waren, dergleichen Hexen in Alt-Engeland aufzubringen als im Neuen, wird durch unsere Geschichte bestätiget. Mr. Lewis, Pfarrer zu Branston in Suffolk, wurde zur Parlaments-Zeit zu St. Edmunds-Bury vor den Serjeant Godcold verhört, verurtheilt, und als ein Hexen-Meister gehangen. Und Glanville, ein Königlicher Cappelan, der eine vornehme Würde in Engeland bekleidete, schreiet so eyfrig für die Glaubwürdigkeit der Hexen als der D. Mather, und erwiese sich in Verfolgung derselben so fürwitzig als der Mr. Paris oder Mr. Barnard in Neu-Engeland. So konte auch der Squire Hawthorn oder der Major Gidney in Abhörung und Verurtheilung der Hexen nicht geschäftiger seyn, als Sir Matthew Hales war, ein so grosser und sonst wackerer Mann und Rechts-Gelehrter als einer zu seiner Zeit. Alleine er war ein Puritaner, und da er die Sayten der Reformation und Verbesserung der Sitten zu hoch spannete, wie es die Puritaner bißweilen machten, so ists kein Wunder, daß einige davon zersprungen.

Das V. Capitel.

Von der Hexen-Plage an, bis auf die Regentschaft des Obristen Dudley.

Eine Zeit von 10. Jahren in sich enthaltend.

Als die der Hexerey wegen in Neu-Engeland gegen einander gehegte aberwitzige Hitze abzunehmen begunte, und die Leut die Grausamkeit, die Gottlosigkeit und das Aergerniß der vorher beregten Verfolgungen und Hinrichtungen in ernstliche Betrachtungen zogen, so konten sie, bey Erwägung der darinnen bemerkten Aufführung des Gouverneurs, keines wegs vergessen, was ihnen der Verlust ihrer alten Privilegien in dem Befehl, den er ihnen zugebracht, nebst der Fortsetzung und Vermehrung der Auflagen, wegen des Indianischen Kriegs, ohne allen denselben gemässen glücklichen Fortgang, vor einen Eindruck davon in ihr Gemüth gemacht hatte; und die geringe Verminderung derselben, auch nachdem der Frieden geschlossen war, gab vielen Gelegenheit, sich über Beschwerden und üble Verwaltung zu beklagen. Es ist offenbar, daß des Sir William Phips Mangel nicht in seinem Herzen bestanden. Er war ehrlich und tugendhaft; er meynte es gut und that auch recht, so ferne ihn seine natürlichen Gaben dazu vermögend machten. Alleine es gut zu meynen, und nach dem Licht seiner Erkentniß auch recht zu thun, ist nicht genug für einen Gouverneur, wenn solches Licht auf einige Weise durch Schwachheit und muthwilligen Eigensinn verdunkelt wird.

Klag-Puncte wider den William Phips.

Nachdem es die Mißvergnügten eine Zeitlang bey blossen Klagen bewenden lassen, faßten sie endlich gewisse Klag-Puncte wider ihn ab, und sandten sie hinüber an den König und den Rath, mit Bitte, daß er seiner Regentschaft entlassen werden möchte. Die Geistlichen stunden gemeiniglich mit dem Gouverneur in Freundschaft, welcher ihnen in der Hexen-Sache beygefallen war, und sich sehr willig finden liesse, ihre Bemühungen zum Dienst der Kirchen oder ihres eigenen Orden zu unterstützen; und die allgemeine Versammlung stunde zu solcher Zeit so sehr unter ihrem Einfluß, daß sie eine Bittschrift hinüber sandten, die der vorigen entgegen war; als worinn sie anhielten, daß er bey seinem Amte gelassen werden möchte. Diese zwey einander entgegen gesetzten Bitt-Schriften, musten die Sache nothwendig aufhalten.

ten. Aber des Mr. Williams Phips Freunde schmeichelten sich, daß sich solche endlich zu seinem Besten endigen, und er wieder in die Regentschaft eingesetzt werden würde. Es hätte immer geschehen mögen. Denn ich halte darfür, daß er eben so geschickt darzu gewesen wäre, als einige andere, die nach ihm kamen. Er war zurück beruffen, und die Sache einer *Comitte* des Raths übergeben worden. Aber bald nach seiner Ankunft zu London, wurde er krank an einem bößartigen Fieber und starb. Sein Tod.

Neu-Engeland war nun zu einem grossen Volk worden. Es waren zum wenigsten 200000. Englische Seelen in der ganzen Provinz, und es erforderte, in Betrachtung ihrer aufrührischen Gemüther, ein sehr geschicktes Haupt gute Ordnung unter ihnen zu halten, ohne daß der Handlung oder der Freyheit dabey Abbruch geschähe. Man kan greiflich sehen, daß es an etwas gefehlt haben muß, es mag nun gewesen seyn, was es will. Sintemahl eine solche Macht, die aus einer solchen Anzahl auf die Beine gebracht werden mögen, aller Indianischen Nationen ihrer, die einige Nachbarschaft mit ihnen hatten, weit überlegen war. Und dennoch versetzten sie zweye oder dreye derselben in grosse Unruhe und Unkosten. William Stoughton, Esq. war die vornehmste Obrigkeit. Wir treffen seinen Nahmen unter den Hexen-Richtern an; welches uns um desto mehr leid ist, weil wir ihn hernach in einem so großmüthigen als nützlichen Unternehmen finden werden. William Stoughton, Esq. Gouv.

Immittelst konten die Franzosen nicht vertragen, daß die Indianer mit den Engeländern Frieden hielten. Sie lagen ihnen beständig in den Ohren und reitzten sie an, den Krieg zu erneuern. Wären die Indianer sich selbst gelassen worden, so stehet zu vermuthen, daß sie ihren Nachbarn würden Treu und Glauben gehalten haben. Die Religion der Franzosen war das schlimmste, was sie von ihnen lernten. Denn weil sie Papisten waren, so hasseten diejenigen von den Barbaren, die solche annahmen, die Engeländer so sehr, weil sie Protestanten, als weil sie sich daselbst einzudringen suchten. Weil die Franzosen eine Verstärkung von Kriegs-Vorrath aus Europa erhalten hatten, so theilten sie solchen unter die Wilden aus, und verleiteten sie, den Frieden zu brechen, ehe noch ein Jahr vergieng. Die Barbaren waren gewiß ehrlicher als die Franzosen; wie daraus erhellet, daß sie alle ihre Tractaten mit den Engeländern von dem Pequot-Krieg an, bis auf den Philippischen Krieg, beynahe 40. Jahr gehalten, bis die Franzosen beydes ihre Religion und ihre Sitten verderbeten. Denn wenn die Indianer nur das allergeringste von einer Religion hatten, so muste

Die Franzosen verleiten die Indianer den Frieden zu brechen. 1694.

P. 1661. solches besser seyn, als was ihnen die Mönche lehreten. Ein Exempe davon, kan in des Mr. Neals Historie gesehen werden.

Ein Corpo Indianer und Franzosen that einen plötzliche Anfall auf Oister - Fluß-Stadt, und machte beynahe 100. Persone zu Gefangenen, davon 20. zu ihrem grösten Nachtheil wohl abgerichte te Leute von der Stadt-Militz waren. Einer, Nahmens Buckford vertheydigte sein Haus tapfer wider sie, und weil sie zweifelten, sich sei ner zu bemächtigen, ehe Succurs hinzu käme, so verliessen sie ihn und be gaben sich nach der Fr. Cuts Land-Guth neben Piscataway, und ermor deten sie mit allen, die in ihrem Hause waren. Sie thaten einen Ein fall in die Grafschaft Middlesex, und griffen Groton an, wurden abe von dem Lieut. Lukin tapfer zurück geschlagen; worauf sie in di Pflanzungen daselbst herum einfielen, solche ausplünderten, 20. Gefan gene tödteten, und noch 10. bis 12. andere in die Gefangenschaft führ ten. Sie tödteten eines von den Kindern des Mr. Gresham Hobarts des Predigers, und schleppten ein anders mit sich hinweg. Sie ermor deten 3. Personen über ihrer Arbeit, neben Spruce Creak, und noch 8 zu Kittery, wo sie mit einer Tochter des Mr Downings, die, wie ich vermuthe, dem Sir Georg Downing verwandt, der in Neu-Engeland gebohren war, und einen fürtreflichen Hexen-Richter abgegeben haben würde, da er den Obersten Okey, seinen Herrn, wie wir in unsern Ge schichten lesen, gehangen, auf eine barbarische Weise umgiengen. Die Wilden zogen diesem jungen Weibs-Bild das Hirn-Fell oder die Schwarte ab, und liessen sie vor todt liegen; Sie hat aber doch noch 20. Jahr hernach gelebet. Mr. Joseph Pike von Newbury, Unter-Sheriff von Essex, wurde in derselben Grafschaft, zwischen Amesbury und Haverhill, ermordet. Diesen vielfältigen grossen Verlust zu rä chen, griffen die Engeländer Bommaseen, einen berühmten Segamor, der einer von denjenigen, die den letzten Tractat unterzeichnet hatten. Er gab vor, er wäre gleich von Canada gekommen, und käme in dem Vorsatz, sich zu bemühen, den Feindseligkeiten ein Ende zu machen. Alleine weil dargethan wurde, daß er bey den bisherigen Mordthaten einer der vornehmsten Rädelsführer gewesen, so wurde er als ein Spion gefangen nach Boston geführet. Die Gefangennehmung des Bomma seens setzte die Indianer ein wenig in Bestürzung, und sie hielten sich 6. bis 7. Monate ganz ruhig. Unter den Dollmetschern, die sich bey dem Pemmaquid-Frieden befunden, treffen wir den Sheepscott John an, von einem Ort solches Nahmens, wo er von Mr. Elliot zur Christ lichen Religion bekehret worden, also benennet. Er wurde alsdenn

Die Indianer verstören die Pflanzungen.

Der grosse Segamor Bommaseen gefangen.

1695.

wieder

wieder ein Heyde und war nun ein Papist. Dieser Sheepscott stellte sich noch immer an, als ob er eine besondere Neigung zu den Engeländern hätte; und solche an den Tag zu legen, erwieß er sich sehr geschäftig, einen gütlichen Vergleich zu befördern. Es kam eine Flotte Canoes zu einer Insul, eine Meile von Pemmaquid, und sandte Friedens-Vorschläge an die Besatzung. Sie gestunden ihre Schuld, daß sie die letzten Vertrags-Puncte übertreten, und schoben die Schuld davon auf die Franzosen. Zum Beweiß ihrer jetzigen Aufrichtigkeit, lieferten sie 8. Gefangenen aus. Welches ein gar schlechter Beweiß war, da sie deren noch über 100. in der Gefangenschaft hatten. Dessen ungeachtet wurde auf 30. Tage ein Stillstand bewilliget, und der Oberste Philips; der tapfere Major Convers und der Obrist-Lieut. Hawthorn (es ist mir leid, daß er mit unter den Hexen-Meistern gewesen,) wurden als Bevollmächtigte verordnet mit diesen, als auf Seiten der Indianer, Unterhandlung zu pflegen. Weil sie aber den Bommaseen nicht mit sich brachten, dessen Loßlassung alles war, was sie suchten; So brachen die Indianischen Bevollmächtigten die Unterhandlung ab, und gingen mit Unwillen hinweg. Sie hatten die Englischen Gefangenen, wider ihr gegebenes Versprechen, dieselben als eine vorhergehende Versicherung der Friedens-Handlung, auf freyen Fuß zu stellen, in ihrer Gefangenschaft gelassen; welches ein klares Zeichen war, daß es ihnen kein Ernst sey.

Der Major Hammond gefangen und verkauft.

Es wurde hierauf alsbald an alle Englische Besatzungen in Osten, Befehl gesandt, auf ihrer Hut zu seyn. Nichts destoweniger fiel der Major Hammond von Kittery in einen Hinterhalt und wurde zum Gefangenen gemacht. Weil er aber das gute Glück hatte, nach Canada geführet zu werden, so wurde ihm von dem Grafen Frontenac sehr höflich begegnet, der ihn seinem Indianischen Herrn abkaufte, und durch ein Schiff, das wegen Auswechselungen der Gefangenen nach Quebec kam, mit nach Boston schickte.

Von dem Grafen Frontenac wieder ranzionirt.

Die Indianer reiten zuerst zu Pferd.

Im *Augusto* kam eine Parthey Indianer zu Pferd herab nach Bellerica. Dieses war ziemlich weit innerhalb der Massachusets. Sie tödteten über 15. Personen, oder schleppten sie zum wenigsten mit sich hinweg, und plünderten des Mr. Rogers Haus aus. Dieses war das erste mahl, daß sich die Indianer der Pferde auf eine andere Art bedienten, als solche, statt ihres Wildprets, zu essen. Sie erschlugen den Serjanten March, nebst noch 3. Mann neben Pemmaquid, und noch 6. andere, als sie in einer Gondol um eine Spitze Lands über der Barbacan herum ruderten. Sie nahmen 9. Leute aus Newbury in Essex;

und weil sie von dem Hauptmann Greenleaf, einem tapfern und wachsamen Officirer, scharf verfolgt wurden, so verwundeten sie dieselben, als sie sahen, daß sie solche nicht behalten konten, so sehr, daß sie alle sturben, bis auf einen jungen Kerl.

Weil der Hauptmann March, Gouverneur des Pemmaquid Forts, Ansuchung that, seine Regentschaft gegen das Ende dieses Jahrs nieder zu legen, so hatte er den Hauptmann Chub zum Nachfolger darinnen: Einen Mann, der gar wenig bekannt, und ihm dahero allzuviel anvertrauet war. Er verrieth die Niederträchtigkeit seines Gemüths so wohl als die Schwachheit seines Verstandes, alsbald bey einer seiner ersten Verrichtungen, nachdem er das Commando über diese Besatzung hatte; indem er Edgeremet und Abenquid, zwey andere Segamores, die den letzten Vertrag unterzeichnet hatten, und, auf gegebenes sicheres Geleit, zu ihm kamen, sich wegen eines neuen mit ihm zu unterreden, ermorderte.

1696. Das folgende Jahr wurde John Church, von Quebecho, der 7. Jahr vorhero ein Gefangener gewesen, und durch die Flucht entkommen war, wieder gefangen und ums Leben gebracht. Thomas Cole von Wells und seine Frau wurden erschlagen und 14. Personen neben Portsmouth ermordet. Im Augusto landeten die **Franzosen** einige Mannschaft aus einem Kriegs-Schiff, Newport genannt; welches sie den **Engeländern** abgenommen hatten, **den Indianern** beyzustehen. Diese Nachrichten setzten den Verräther Chub in solche Furcht, daß er das neue und starke **Fort** Pemmaquid ohne Lösung eines einzigen Geschosses, von innen oder von aussen, übergab; da doch Chub über 200. Mann doppelt bewaffnet darinnen hatte. Er bekräftigte die beständige Anmerkung, daß **verrätherische Schelme** auch gemeiniglich **feige Memmen** sind; und verließ den ihm anvertrauten Posten: Ob schon die **Franzosen** sich noch mit keinem Kriegs-Vorrath versehen hatten. Die erstaunliche Zeitung von diesem Verlust verursachte eine grosse Bestürzung zu Boston und in ganz **Neu-Engeland**. Der Gouverneur Stoughton und der Rath gaben alsbald 3. Kriegs-Schiffen Befehl, die **Franzosen** zu verfolgen; ob sich schon wenig Wahrscheinlichkeit fande, daß diese Schiffe zu solchem Dienst zeitig genug ausgerüstet werden konten, den Feind einzuholen, welcher, da er seinen Anschlag zu Pemmaquid besser ausgeführet hatte, als sie vermuthen konten, sich weit genug hinweg begeben hatte, daß ihm die Engeländer nicht beykommen konten. Der Oberste Gedney (ein anderer Hexen-Richter) marschirte mit 500. Mann nach Osten.

Der Verräther Chub übergiebet. Pemmaquid Fort.

Osten. Allein die Indianer waren heimgegangen, und er konte nichts thun, als die Garnison daselbst verstärken. Die Wilden tödteten vor ihrer Zurückziehung 5. Soldaten, die zu Saco-Fort gehörten; die sich nicht bey ihrer Besatzung befunden haben müssen. Und man wird anmerken, daß das gröste Unheil, das die Indianer anstiften, durch Hinterhalte und Uberrumpelungen geschicht. Wenn man nun erwäget, daß die Barbaren fast mit ihnen vermischet waren, so ist es etwas seltsames, daß sie sich wider dieselben nicht verwahret und in Acht genommen haben. Denn das Land muste ihnen in dieser Zeit gewisser Massen so wohl bekannt worden seyn, als den Wilden. Der Oberste Gedney nahm den Chub in Arrest und brachte ihn nach Boston. Weil aber nichts verrätherisch wider ihn bewiesen werden konte, so nahm ihm der Gouverneur nur seine Vollmacht, und sandte ihn von dar nach seinem Hause zu Andover in der Grafschaft Essex.

Die Stärke und Tapferkeit der Hannah Dunstan.

Einige Zeit hierauf fielen die Indianer in Haverhill ein, nicht weit von Andover, wo sie den Chub alsbald antreffen wolten, und führeten 30. Gefangene hinweg, darunter sich Hannah Dunstan, eine Frau von einem recht männlichen Gemüth befande. Es war nicht über 8. Tage, daß sie im Wochen gelegen, und dennoch ging sie und ihre Wärterin 150. Meilen zu Fuß, bis zu der Stadt, wo die Indianerin, der sie dienen solte, wohnte. Diese Frau solte hernach mit ihrem Herrn und seiner Familie, zu einer Versammlung der Armee der Wilden reisen, wo sie, ihre Wärterin, und andere Englische Gefangenen, durch die Spieß-Ruthen lauffen solten. Da nahm Hannah des Nachts ihre Gelegenheit in Acht, und nachdem sie ihrer Wärterin und einem Englischen Knaben, der bey ihr war, einen Muth eingesprochen, so tödteten sie dreye, 10. Indianer mit ihrem eigenen Gewehr und ergriffen die Flucht. Vor welche tapfere That sie eine Belohnung von 50. Pf. Sterling von der allgemeinen Versammlung, nebst andern Geschenken von besondern Personen von einem ziemlichen Werth empfingen. Immittelst setzten die Barbaren ihre Einfälle immer fort, tödteten einen Mann zu Yorck, einen andern zu Hatfield, wieder einen zu Grotton, und noch einen andern zu Exeter. Welches zu erkennen giebet, daß sich das Volk in Neu-Engeland in beständiger Gefahr befunden, und auf allen Seiten beunruhiget worden. Man kan bey so weiter Entfernung von der Gelegenheit dieses Landes und dem Zustand der Sachen, nicht wohl urtheilen. Erstlich aber ists sich zu verwundern, daß eine solche Menge der Engeländer, die damahls wohl bewehrt und mit Kriegs-Vorrath versehen waren, sich gegen so wenig

und

und so schlecht bewaffnete und bekleidete Wilden nicht besser vertheydigen können. Sie überrumpelten und erschossen den Major Frost und seine zwey Söhne zu Berwick, als sie an einem Sonntag aus der Kirchen kamen, und nach seinem Hause, ohngefehr 5 Meilen, zurück giengen. Zwey Postilions, die diese unangenehme Zeitung dem Gouverneur von Wells überbrachten, fielen bey ihrer Rückkehr einem Hinterhalt in die Hände und wurden getödtet, wie auch dreyen Männern neben Ne-Chawannic wiederfuhr; und die ganze Provinz wurde von einer schrecklichen Verwüstung bedrohet. Gewißlich, mehr aus Mangel guter Anstalt, als zulänglicher Macht.

Anderthalbe Meile von Wells rösteten die Wilden einen Mann zu todt. Drey Soldaten zu Saco-Fort, die für das Fort zu Cow-Eyland Brenn-Holz machten, wurden todt geschossen, weil der Lieut. Fletcher mit seinen zwey Söhnen, die zu ihrer Wacht bestellt waren, in den Wald Vogel-schiessen gegangen. Alleine der Lieut. und seine Söhne musten für ihre Nachläßigkeit theuer bezahlen. Denn sie fielen, als sie zurück giengen, einem Hinterhalt in die Hände und wurden alle dreye zu Gefangenen gemacht. Der Vater und einer von seinen Söhnen, sturben in der Gefangenschaft, und der andere entkam mit der Flucht. Bekräftiget nicht dieses den Zweifel, den ich jederzeit geheget habe, daß der durch diese Hinterhalte verursachte Verlust, welches der Haupt-Verlust ist, den die Engeländer in ihren Indianischen Kriegen gehabt haben, gröstentheils ihrer Nachläßigkeit oder Vermessenheit zuzuschreiben sey?

1697. Um den Anfang des folgenden Jahrs wurde die Regierung von Neu-Engeland mit einer Nachricht erschrecket, daß die Franzosen zu Canada willens wären, einen Einfall daselbst zu thun. Daß ein Geschwader Krieges-Schiffe aus Frankreich angekommen wäre, die Armee der Indianer und Franzosen, welche die Engeländer zu Land angreiffen solte, zu unterstützen. Der Gouverneur Lieut. und der Rath, machten sich auf einen tapfern Widerstand gefaßt. Die Festungen um Boston herum wurden in guten Stand gesetzt, die Militz in der ganzen Provinz aufgeboten und in guter Zucht geübet; der Major March wurde mit 500. Mann nach Osten beordert, die Wälder zu durchstreiffen. Die Indianer, die sich um den Casco-Bay zusammen zogen, retirirten sich, als er sich ihnen näherte. Alleine der Major brachte seine Leute an Boord einiger Schiffe, seegelte unter den Oestlichen Insuln hinauf und landete auf den Bänken des Damascottes-Flusses: Eine sehr kluge Maß-Regul. Denn er hätte die Indianer zu Land nicht einholen können,

önnen, ehe sie in ihre festen Oerter und Moräste gelanget. Als die Indianer dieses sahen, fielen sie seine Leute an, als sie sich dem Ufer aheten, konten aber dennoch ihre Landung nicht hindern. Worauf in scharfer Scharmützel erfolgte; und die Engeländer trieben die Feinde zu ihren Canoes, davon eine Flotte im Fluß war, sie einzunehnen. Es blieben auf Englischer Seite ohngefehr 12. Mann, und sie atten auch fast so viel Verwundete. Des Feindes Verlust war sonder Zweifel viel grösser. Aber der Haupt-Vortheil der Engeländer ar, daß sie die Indianer verhinderten, sich mit den Franzosen zu ereinigen, die mit Kriegs- und Transport-Schiffen zu einer Descenle herbey naheten. Als sie aber von der Niederlage ihrer Confœderirn hörten, so nahmen sie ihren Weg mit den Französischen Trouppen n Boord wieder schleunig nach Europa.

Um eben dieselbe Zeit ging der Graf Bellamont, welchen der König *William* zum Gouverneur von Neu-Engeland ernennet hatte, n dem Deptforter Kriegs-Schiff unter Seegel, seine Regentschaft, in elche auch Neu-Yorck mit eingeschlossen war, anzutreten. Er hatte ine sehr lange Reise, indem er durch übles Wetter aus seinem Weg bis ach Barbados verschlagen wurde.

Ehe er noch auf dem festen Lande anlangete, thate eine Parthey Wilde einen Einfall in Middlesex und plünderte Lancaster, tödtete 20. eute, worunter sich auch der Ehrw. John Whiting, der Prediger beande, und führten 5. Personen in die Gefangenschaft. Einen Monat ernach tödteten sie einen armen Mann in dem Walde neben dem Oiter-Fluß. Zu Anfang des nechsten Jahrs thaten sie einen Einfall zu Andover und tödteten den Hauptmann Chub und sein Haus-Gesinde. Sie tödteten den Obersten Dudley Bradstreet, den die Hexen-Richter würden eingehascht haben, wenn er sich ihnen nicht unsichtbar gemacht hätte. Sie nahmen seine ganze Familie und führten sie hinweg. Weil ihnen aber scharf nachgesetzet wurde, so liessen sie solche wieder lauffen, ohne ihnen einigen Schaden zuzufügen. Dieser Indianische Krieg cheinet den Streyffereyen der Banditten gleicher zu seyn, als den tapfern Thaten eines rechtschaffenen Feindes. Die Wilden waren nun gegen Westen in Bewegung, und tödteten einen Mann und einen Knaben, auf den Wiesen neben Hatfield. Sie wurden von einer Parthey Engeländer von Deerfield verfolget, darunter einer von den Indiern getödtet wurde, welche hernach auf die Wälder zulieffen. Sie atten einen Anfall auf Deerfield am Connecticut-Fluß unternomnen, waren aber von den Inwohnern, durch Anführung ihres Prediers Mr. John Williams, zurück geschlagen worden.

Mr. Whiting der Prediger getödtet.

1697. Hauptmann Chub getödtet.

Diese kleinen Scharmützel scheinen das Ende des Kriegs vorhe
zu sagen, dessen die Wilden so müde waren, als die Engeländer, und
hatten wenig Hoffnung etwas gegen ein Volk auszurichten, welches ih-
nen an Anzahl, Waffen und Vorrath überlegen war. Alleine sie en-
digten solchen vermöge des Ryßwicker Friedens zwischen den Engelän-
dern und Franzosen mit desto bessern Ehren. Worauf der Graf
Frontenac zu den Sachem der Hurons sandte, und ihnen hinterbringen
ließ, daß er nun nicht länger im Stande wäre, sie in ihrem Krieg wider
die Engeländer zu unterstützen, und ihnen daher riethe, unter so guten
Der Graf Wellamont Gouverneur. Bedingungen, als ihnen möglich wäre, Frieden zu machen. Der Graf
Wellamont war mitlerweile zu Neu-Yorck angelanget, und weil eine
Friedens-Handlung mit den Indianern unter dem Fuß war, so sand-
te er den Major Convers und den Hauptmann Philipps ab, mit den
Indianischen Sachems zu Penoscot Unterhandlung zu pflegen. Sie
fingen solche den 6. October an, worbey sich die Sachems wegen Bre-
chung des Friedens entschuldigten, indem sie sagten, daß die Jesuiten
ihnen nicht eher Ruhe gelassen, bis sie es gethan hätten; und
wenn der Graf von *Wellamont* und der Graf *Frontenac* diese Teu-
fel nicht vertreiben würde, so könten sie nicht versprechen, daß
der nechste Friede lange dauren würde. Der Major Con-
vers und der Oberste Philipps schlossen den Frieden auf dem Fuß der
letztern Unterhandlung mit ihnen, deme sie aber noch eine genauere Un-
terwürffigkeit, die sie der Cron von Engeland zu leisten schuldig seyn
solten, in den folgenden Worten beyfügeten:

Völlige Unterwerffung der Sachems. Nachdem, ungeachtet der vormahligen Unterwürffigkeit
und des vormaligen Vergleichs, die den vorbesagten Prinzen,
oder einigen derselben zugehörige Indianer, durch bösen Rath
und Anstiften der Franzosen, viele Feindseligkeiten gegen St.
Majestät Unterthanen, die Engeländer, ausgeübet, und die unter-
schiedenen Englischen Gefangenen, die sie in ihren Händen ge-
habt, nicht, wie in besagter Unterwerffung verglichen worden,
ausgeliefert und zurück gegeben haben.

Als unterwerffen wir, deren Nahmen hier unterschrie-
ben sind, Segamores, Haupt-Leute und die vornehmsten der
Indianer, die zu den Flüssen *Kennebeck*, *Arnmonoscoggin*, *Saco*, und
den anliegenden Theilen gehören, weil wir unserer grossen Be-
leydigung und Thorheit, daß wir der vorbesagten Unterwerf-
fung und Vergleichung nicht nachgekommen, wie auch des Ley-
dens und Unheils, dem wir uns dadurch ausgesetzet haben,
überzeuget sind; uns seiner Majestät Gnade, wegen Vergebung

aller

aller unserer Empörungen und Übertretungen unsers Versprechens; mit demühtiger Bitte, in seiner Majestät Gnade und Schutz wieder aufgenommen zu werden; und erkennen und versprechen für uns selbst, und zum Behuf unser selbst und aller andern Indianer, die zu den vorbesagten unterschiedenen Flüssen und Plätzen, innerhalb der unumschränkten Herrschaft, Sr. Königl. Majestät von Groß-Britanien gehören, aufs neue unsern herzlichen und aufrichtigen Gehorsam gegen die Cron Engeland, und erneuren, bestättigen und bekräftigen, alle und jede Puncte und Vergleiche feyerlich, die in der vorbesagten erzählten Unterwerffung enthalten sind. Zum Zeugniß dessen haben wir, die besagten *Segamores*, Haupt-Leute und Vornehmsten unsere Hände und Siegel hierunter gesetzt; So geschehen zu *Casco*-Bay, neben der Landspitze *Mares*, den siebenden Tag des *Januarii*, in dem zehenden Jahr der Regierung Sr. Majestät König William des dritten, Anno Dom. 1698-99.

Unterschrieben von Moxus und den übrigen anwesenden Segamores.

In Gegenwart des
James Convers,
Cyprian Southack,
John Giles, Dolmetschers,
Scodock, *alias* Sampson.

Zu Anfang des folgenden Frühlings kam der Graf Bellamont nach Boston und hielte eine allgemeine Versammlung. Er hat, meines Erachtens, der grossen Colonie von Neu-Engeland nicht rechtschaffen begegnet, daß er ihr den Rücken zugekehret und Neu-York zum Ort seines Aufenthalts erwählet hat. Denn da Neu-York die jüngere und kleinere Colonie war, so solte sie gewißlich in der Gunst des Guverneurs Neu-Engeland gewichen seyn. So kan ich mir auch nicht einbilden, daß Landpfleger oder Stadthalter, die über Provinzen gesetzt, und bloß zum Besten des Volks dahin gesandt sind, oder gesandt werden solten, Freyheit haben, ihren Sitz zu erwählen, wo es ihnen wegen ihrer Bequemlichkeit oder Ergötzlichkeit am besten gefällt, ohne Betrachtung des Nutzens und der Bequemlichkeit ihres Volks, so den grösten Theil ausmachet. Ich glaube, daß des Grafen von Bellamonts Aufenthalt zu Boston noch kürzer, als so, gewesen seyn würde, wenn er sich nicht nach dem Hauptmann Kid, dem See-Räuber, umgesehen, dessen Schelmerey in Verrahtung derjenigen edlen

Personen, die ihn in einem redlichen und löblichen Unternehmen gebrauchet, einen grossen Lerm in Engeland angerichtet, und unterschiedene ehrliche und vornehme Leute in Verdacht gesetzet hätte. Darunter sich unter andern auch der Graf von Bellamont befande, der des Kids leichtfertige Verrätherey, so sehr als jemand, verabscheuete. Er wurde auf Befehl des Guverneurs, zu Boston gegriffen und gefangen nach Engeland gesandt, wo er durch Committen des Parlaments examiniret, hernach verhört, verurtheilt und hingerichtet wurde.

Der Hauptmann Kid, der See-Räuber hier gefangen.

Weil der Graf von Bellamont gegen das Ende des Sommers, wieder zurück nach Neu-Engeland kehrte, so nahm der Guverneur-Lieutenant Stoughton in seiner Abwesenheit die Verwaltung wieder auf sich. Da in dem folgenden Jahr kein Indianischer Krieg war, so wird wenig oder nichts Betrachtens würdiges anzumerken seyn. Die Handelschaft ging in ihrem ordentlichen Lauf fort, bey den gewöhnlichen Veränderungen, Zufällen und Witterungen; Und freundliche oder unfreundliche Jahrs-Zeiten gehören vielmehr vor Philosophische Abhandlungen als Staats-Geschichte. Wir dürffen aber nicht mit

1702. Stillschweigen übergehen, daß am 10. Merz 1702. in dem Hause des Mr. John George zu Boston, ein erschreckliches Feuer ausbrach, welches unterschiedene Strassen verzehrte, andere beschädigte, und neun Waar-Häuser, mit einer grossen Menge Güther, in die Asche legte.

Als der Krieg 1702. zwischen Engeland und Frankreich ausbrach, so hielten die Indianer nicht vor gut, Theil daran zu nehmen, und mit den Engeländern in diesen Gegenden von America zu brechen. Aber die Regierung und die Kaufleute von Engeland rüsteten unterschiedene Caper aus, welche in wenig Wochen so glücklich waren, daß sie 14. Französische Kauffardey-Schiffe und drey Caper hinweg nahmen. Weil der Graf von Bellamont dieses Jahr mit Tod abging, bestimmte die Königin Anna, in dem ersten Jahre ihrer Regierung, den Joseph Dudley, Esq. zum Guverneur von Neu-Engeland. Seine Einwilligung in die Maß-Regeln des ehemahligen Königs Jacobi war es gewißlich nicht, was ihn der damahligen Regierung in Engeland zu dieser wichtigen Bedienung und Würde recommandirte. Alleine es ist zu merken, daß die Addresse, welche das Volk von Neu-Engeland an die Königin sandte, ihr zu ihrer rechtmäßigen Nachfolge im Reich Glück zu wünschen, durch William Vaughan, Esq. und Constantine Phips, Esq. überreichet worden. Man solte meynen, daß der letzte bloß deswegen von ihnen erwählet worden, weil er des Sir Williams Phips Nahmen geführt. Denn seine hernachmahlige Aufführung legte an den Tag, daß er mehr von der Art eines Papisten als Presbyterianers an sich hatte.

Das

Das VI Capitel.

Von des Obersten Dudleys Regentschaft an/ bis auf des Mr. Belchers seine.

Dieser Guverneur Mr. Dudley, war der Colonie desto angenehmer, weil er ein Gebohrner des Landes war. Ich kan aber nicht finden, daß er ihren Nutzen, so wohl was die Religion als Freyheit betrift, so sehr zu Herzen genommen, als seine Vorfahren.

Im Jahr 1703. war das Volk in Jamaica in grosser Gefahr wegen eines Frantzösischen Einfalls, und verlangte daher Hülffe von der Regierung in Neu-Engeland. Obschon die Jamaicker nicht eben viel Jahre vorher sehr fürwitzig gewesen, Gesetze abzufassen, diejenigen, die sich zu der Religion von Neu-Engeland, wie sie durch das Gesetz bestättiget war, bekannten, ihrer Gewissens-Freyheit zu berauben; So war dennoch diese Colonie für das Beste des Gemeinen Wesens so eyfrig, daß sie, ungeachtet der langen Reise, worzu oft 7. bis 8. Wochen erfordert wurden, zwey Compagnien zu Fuß, so von dem Obersten Walton, und dem Hauptmann Laurence, so beydes tapfere Officirer, commandiret wurden, nach Jamaica sandten, welcher auch glücklich anlangte, und zwey Jahr daselbst diente, aber viele von seinen Leuten durch Krankheit einbüsste. 1703.

Zwey Jahre hernach, da Nevis von Ibberville ausgeplündert und ruiniret wurde, brachte die Regierung von Neu-Engeland auf eine recht großmüthige Weise 2000. Pf. Sterl. zum Beystand des armen Volks solcher Insul zusammen, und sandte es in Ladungen von Mehl, Salz, Proviant und Bau-Materialien, am Boord zweyer Schiffe, wovor sie weder einige Erstattung verlangte, noch auch annahm, als solche Insul wiederum in glücklichere Umstände geriethe.

Die Neu-Engeländischen Caper und andere Schiffe, die bevollmächtiget waren Repressalien zu gebrauchen, waren in ihren Capturen, währender Zeit dieses Krieges mit Frankreich, sehr glücklich und die Colonie blieb in einem blühenden und ruhigen Zustande: die Zwietracht unter ihnen selbst, wegen Sachen von schlechter Wichtigkeit, ausgenommen.

Sie nahmen Theil an der Ehre, so Groß-Britanien sich in diesem Krieg durch die Waffen erwarb; Spanien und West-Indien, so in den Händen des Hauses von Bourbon waren, wieder zu erlangen. Sie waren jederzeit bereit, allen Maaß-Regeln und Anschlägen, die zu Fortsetzung des Krieges wider die Franzosen in Indien,

genommen wurden, beyzutreten; worunter ihnen der Kriegs-Zug nach Canada, als ein Mittel, sie von der beschwerlichen Nachbarschaft der **Franzosen** zu Quebec zu befreyen, am aller angenehmsten war. Dieses wurde vor dem unglücklichen Treffen von Almanza berathschlaget; und eine gute Anzahl Truppen solten nach **Neu-Engeland** zu Schiffe gehen, um sich mit den Völkern solcher Provinz zu vereinigen. Der Anschlag war wichtig und sehr gut, und die Regierung, die solchen gefasset, würde ihn mit Eifer und Nachdruck fortgesetzt haben, wenn nicht die Truppen, die zur Einschiffung bestimmt waren, auf erhaltene Zeitung, in was vor Noth die Machten der Alliirten in diesen Königreichen versetzt wären, Befehl nach **Spanien** und **Portugall** erhalten hätten. Es war mit dem Feldzug nach Canada bereits so weit gekommen, daß der Graf von Sunderland, damahliger Staats-Secretär, ein Avis-Boot nach Boston sandte, mit Befehlen an die Commendanten der Königlichen Schiffe daselbst, und an denjenigen, der sich anheischig gemacht, die Flotte und Armee mit Vorraht zu versehen, damit sie alles in Bereitschaft haben möchten. Denn die Völker stunden schon am Boord, und die Schiffe waren im Begrif unter Seegel zu gehen. Alleine die vorbemeldte übele Zeitung verhinderte es zu solcher Zeit. Also wurde die Ausführung solches Anschlags etlichen Ministern überlassen, denen nichts so sehr in Köpffen stack, als wie sie sich in ihren neuen Würden, durch Abkehrung ihrer Freundschaft von den confoederirten und Neigung derselben gegen Frankreich, fest setzen möchten. Was fande sich demnach vor Wahrscheinlichkeit, daß ein Vorhaben wohl ausgeführet werden würde, da es in solchem Fall **Frankreich** die Mittel benommen haben würde, seine Handlung und Gewalt in **America** zu vermehren. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß niemand, der die guten Folgen eines solchen Unternehmens, wenns glücklich ablieffe, betrachtete, und deme die Eigenschaften der dabey gebrauchten Personen bekannt waren, etwas gutes davon erwarten können, so den von den Confoederirten bey solchem Krieg mit Frankreich vorgeschlagenen Endzweck erreichen mögen. Die zu diesem Dienst, so wohl zur See als zu Land, bestimmten Officirers und Völker, versprachen zwar so viel als durch Krieges-Thaten nur verrichtet werden kan. Alleine diejenigen, welche die vornehmsten Beförderer dieses Anschlags seyn solten, wurden vor sehr unwissend in dergleichen Sachen gehalten, und schienen es keines wegs herzlich mit demjenigen zu meynen, was dadurch gesuchet wurde.

Der General, Mr. Hill, war der Frau Mashem Bruder, welches vor das vornehmste Stück seines Verdienstes, welches ihn einer

so

so hohen Stelle würdig machte, ob er schon sonst ein tapferer Mann war, gehalten wurde; Und der Admiral Sir Hawenden Walker, war als ein solcher bekannt, der sich aller Meynungen derer, die damahls beschäftiget waren, den Frieden zu stiften, aufgegeben hatte.

Die Regimenter die, eingeschifft wurden, waren des Obersten Kirks, des Obersten Hills, Obersten Claydons, Obersten Windros, Obersten Kanes, Obersten Disneys, und Obersten Churchils. Die Kriegs-Schiffe waren, der Edgar, Munmouth, Devonshire, Humber, Swiftshure, Kingslans, Sunderland, Montague, und Dunkirk, welche durch andere Schiffe in West-Indien verstärkt werden solten.

Nachdem sie 7. Wochen und 3. Tage unter Seegel gewesen, anlerte die Flotte der Kriegs- und Transport-Schiffe in dem Fluß Nanasket, neben Boston in Neu-Engeland. Nachdem das Schloß zu Boston das gewöhnliche Zeichen der Herannahung unterschiedener Schiffe in Bay gegeben, ging der Lerm um Mittag an, und in einer Stunde fanden sich die Truppen und ein Regiment zu Fuß bereits in Waffen und andere zu Vertheidigung des Orts gemachte Anstalten in gehöriger Ordnung. Allein die Einwohner wurden gar bald mit der angenehmen Nachricht erfreuet, daß die in dem Bay angelangten Schiffe Engeländer wären. Junii 24. 1711.

Weil der Guverneur Dudley damahls abwesend war, so empfingen die Herren des Raths den General Hill, und den Admiral Howenden bey ihrer Landung, indem die Truppen und das Regiment noch immer im Gewehr stunden, die am Boord befindliche Mannschaft, bekam Befehl, ans Land zu treten, und auf der Insul Noddes ihr Lager aufzuschlagen, wo sie in Schlacht-Ordnung gestellet wurden. Die Regierung in Neu-Engeland bemühete sich in möglicher Eyle die von ihnen erforderte Anzahl Mannschaft, wie mit den Transport-Schiffen, die zu diesem Dienst vorgeschlagen worden, auf die Beine zu bringen. Als aber die Flotte in dem Fluß St. Laurence verunglückte, und der Anschlag also gänzlich zu Wasser wurde, so gaben diejenigen, so denselben gemacht, oder vielmehr die Ministers in England aus, daß die Verunglückung der bey den Zurüstungen bezeigten Säumseligkeit in Neu-Engeland, gänzlich zuzuschreiben wäre. Der Herausgeber des politischen Staats, der zuerst ein Werkzeug dieser Minister war, wiewohl er hernach, da er in seiner grossen Hofnung, die er sich von ihnen gemacht, betrogen worden, zu seinen Hutonotischen Grundsätzen zurück kehrte, schreibet im October 1711. also: Denjenigen, die die vornehmste Veranstaltung dieses Feldzugs hatten, wurde Hofnung gemacht, daß sie nach Ankunft der Flotte in Neu-

„En-

„Engeland, daselbst alle nöhtige Versorgung an Proviant und an„derm Vorraht antreffen würden. Alleine es gingen wider ihr Ver„hoffen, fünf Monate vorbey, ehe alle Dinge in Bereitschaft seyn kon„ten.„ Und des Mr. Dummers Anmerkung über diese Betadelung giebet zu erkennen, zu was vor elender Entschuldigung diejenigen, so diese Veranstaltung auf sich gehabt, ihre Zuflucht genommen: "Als die „wichtige und unglückliche Expedition gegen Canada auf den Fuß ge„setzt wurde, so gab das Volk in Neu-Engeland mehr darzu her, „als ihnen angewiesen worden, und versahe die Brittischen Truppen „in kurzer Zeit mit allen nöhtigen Dingen, daß es, wenn sie nicht „durch einen ausserordentlichen Eyfer aufgemuntert worden wären, un„möglich gewesen seyn würde; Und eine solche Flotte und Armee, de„nen es an solchen Bedürffnissen, wie ihnen gebrochen, hätte in so kur„zer Zeit aus keinem Hafen in Engeland abgefertiget werden können.„ Dieser Herr, ein Mann von Verstand, Gelehrsamkeit und Erfahrung, war viele Jahre Agent für Neu-Engeland zu *London*. Die Colonie hatte zu dieser Zeit, ein gut Corpo Truppen. Zweye von ihren Regimentern wurden von dem Obersten Walton und Obersten Vetch commandiret, nebst noch 5. oder 6. tausend regulärer Brittischer Truppen, und über zwey tausend Mann von Neu-Engeland. Es solten 2000. Engeländer und 2000. Indianer von den 5. Nationen, von Neu-York nach Quebec marschiren. Also würde die ganze Armee, wenn sie vereiniget gewesen, über 10000. Mann ausgemacht haben; Und die Flotte bestunde aus 15. Kriegs-Schiffen, nebst Bomben, Schiffen, Feuer-Schiffen, Proviant- und Transport-Schiffen. Welches eine zulängliche Macht zu Wasser und Land war, die Franzosen aus dem festen Lande und allen Insulen von America zu vertreiben, wenn sie gebührend und recht gebraucht worden wäre, wie es hätte seyn sollen. Diese Flotte wurde aber, fast so bald als sie in den Fluß St. Laurence gelanget war, durch Ungewitter und üble Schiffahrt, so zerscheitert und zerbrochen, daß sie sich mit dem Verlust vieler Schiffe und Mannschaft, so geschwind als sie konten, wieder heraus machten.

Present-State 1711. October.

Eine weitläuftige, aber sehr traurige Nachricht davon kan in den Zeitungen dieser Zeiten nachgesehen werden, wohin ich mich beziehe.

Weil die Versammlung von Neu-Engeland bald nach der Zurückkunft der Schiffe aus dem Fluß St. Laurence sasse, und ein erschreckliches Feuer ein gutes Theil von der Stadt Boston verzehrte, so hielte der Guverneur eine Rede, in welcher er unter andern dieser Worte gebrauchte.

„Ehe

„Ehe wir weiter gehen, muß ich euch meine aufrichtige Empfin-
„dung und herzliches Leydwesen wegen der Flotte und Völker, so durch
„Ihro Majestät besondere Gnade hieher gesandt worden, bezeugen.

„Ich habe seit erhaltener Nachricht davon Zeit genug gehabt,
„die unterschiedenen Puncte von Ihro Majestät Befehle, so sie an
„diese Regentschaft, wegen Beschleunigung dieses Feldzugs ergehen
„lassen, zu erwägen. Ich kan dieser Versammlung nicht Schuld ge-
„ben, daß sie das geringste darbey unterlassen; sondern wenn ich die
„Tage-Bücher der Anstalten durchgehe, so befinde ich vielmehr, daß in
„jedem Stück, die Soldaten- Künstler- Piloten- Transport- und
„Proviant-Schiffe, so wohl zum Dienst Ihrer Majestät Britti-
„schen Völker, als auch unserer eigenen betreffend, Vorsicht, Fleiß
„und Beschleunigung genug gebraucht worden. Ich hoffe, ihr wer-
„det Ursache sehen, zu unser Rechtfertigung zu betrachten und zu Hause
„vorzustellen, daß es uns ein Ernst gewesen, unsere Pflicht, so wohl zu
„unserm eigenen Vortheil und Befestigung, als Seiner Majestät
„Ehre und billigen Recht, so in den zum Feldzug gegebenen Instructio-
„nen angeführet ist, nach äusserstem Vermögen beobachtet haben.

„Nebst diesem wichtigen Punct habt ihr auch das schwere Ver-
„hängniß GOttes noch vor Augen, der zugelassen, daß ein so grosser
„Theil dieser Stadt durch Feuer, und unter andern auch die öffentli-
„chen Gebäude verzehret worden; Und wenn die grossen und unver-
„meidlichen Schulden, worin uns der Krieg versetzt hat, erlauben wol-
„len, solche wiederum zu erneuern, so muß diese Versammlung in Be-
„trachtung ziehen, was sie vor bequem erachten werden, zu verwilligen,
„und was man besondern Personen vor Anweisung und Befehl wird
„geben müssen, die ihre Häuser wieder bauen wollen, um die Gebäude
„vor dergleichen Verwüstung in bessere Sicherheit zu stellen.

Die Stadt Boston sprang aus ihrer Asche schöner und glückli-
cher wieder herfür, als sie vorher gewesen war. In etlichen wenigen
Jahren nach dem Brand, nahmen die Einwohner daselbst, und durch
die ganze Provinz an Menge, Handlung und Reichthum zu.

Samuel Shute Esq. Gouverneur.

Unter der folgenden Regierung wurde die Regentschaft von
Neu-Engeland, vom König Georgen zu rechter Zeit dem Ober-
en Samuel Shute, Bruder des ehemahligen Lord Borringtons, gege-
en. Dieser Herr hatte in Teutschland bey der Armee unter dem
Herzog vom Marlborough gedienet und in der Schlacht bey Dona-
werth im Bayerischen Gebiet, wo er einen Trupp Reuterey com-
mandirte, verschiedene Wunden empfangen. Die Versammlung ver-
lässet dieses nicht, sondern lässet in ihrer ersten Antwort auf seine Anre-

1716. de, im November 1716. unter andern auch diese Worte mit einfliessen:

GOtt, der euer schätzbares Leben mitten unter tausend Gefahren, draussen im Felde erhalten hat, dem hat es sonder Zweifel gefallen, euch zum Besten und zur Glückseligkeit dieses Volks zu bewahren; und da Ew. *Excellenz* in der Sache der Freyheit und Religion so tapfer gefochten, und so viel gewaget, davon sie die Merkzeichen mit Ruhm bis in das Grab tragen werden, so werden sie nun auch mit gleicher Ehre, das ihrer Aufsicht anvertraute Volk bey ihren Rechten und Eigenthümern schützen.

Die Versammlung liesse ein sehr hübsches und bequemes Haus zur Wohnung dieses Guverneurs bauen. Ich weiß aber nicht, wie sie sich wegen des Besolds gegen ihn verhalten. So viel ich aus seiner Rede schliessen kan, war dem Guverneur oder Lieut. Guverneur zu solcher Zeit kein gewisser Sold ausgemacht. Da dergleichen Versammlungen erlaubt gewesen, solche Herren aus ihrer Provinz zu erwählen, die sie zu solcher Würde vor geschickt und würdig hielten, so wäre nichts billigers gewesen, als daß sie vor seinen Besold und seine Wohnung gesorget, wie auch, wenn ein Guverneur, der ihnen von Engeland hinüber gesandt wird, ihnen wegen seiner Geschicklichkeit und bekannten rühmlichen Eigenschaften angenehm ist; Wenn sich aber die Sache anders verhält, so werden die Versammlungen in Neu-Engeland freylich niemahls damit zu frieden seyn, wenn sie ihr Geld auf solche Herren wenden müssen, die wider ihren Willen dahin kommen, und hernach nichts thun, als daß sie sich mit ihnen zanken.

Man hätte nimmermehr denken sollen, als wir den ersten Engeländern allhier in tieffen Wäldern, wo man sich nicht wieder hinaus finden konte, nachfolgen musten, und nichts zu thun hatten, als mit erschrecklichen Unkosten und Arbeit den Weg für sie zu bahnen, daß in weniger Zeit als 80. Jahren Klage über Verwüstung der Wälder und Abtreibung des Landes zum Feld-Bau geführt werden solte. Wir sehen aber dennoch dergleichen etwas aus demjenigen, was der Guverneur Shute wegen eines Gesetzes zu dessen Verhütung meldet.

„Ungeachtet des Gesetzes, so in Engeland zu Aufmunterung
„und Hegung der Schiff-Materialien und zu Erhaltung der weissen
„Tannen-Bäume, abgefasset, ist Sr. Majestät nichts destoweniger
„hinterbracht worden, daß täglich grosse Verwüstungen in dero Wäl-
„dern, in der Provinz Main und in einigen Gegenden des Massachu-
„sets Bays, durch Niederhauung und Privat-Gebrauch solcher Bäu-

„me

me, die für die Königliche Flotte bequem und dienlich seyn mögen,
begangen werden; daher dieselben befehlen, daß alle Gesetze dawider
nicht nur vollstrecket, sondern auch, wenn solche nicht zureichend sind,
neue gemacht werden sollen.„ Er schlug der Versammlung vor, daß
nan das Fort zu Pemmaquid wieder zurecht machen, oder ein neues,
elches den Gränzen zu noch grösserer Sicherheit gereichen möchte,
auen lassen solte.

Das gute Vernehmen zwischen dem Guverneur Shute und der
Versammlunge, erhielte alles in so guter Ordnung und Ruhe, daß
u seiner Zeit wenig wichtigers anzumerken vorfället.

In dem Jahr nach seiner Ankunft, thate er eine Reise nach dem 1717.
Kennebeck-Fluß, wo er mit den Segamores oder Häuptern der In-
dianer in Osten, denen die Französischen Pfaffen, die sie öfters von
Canada aus besuchten, einen sehr übeln Begrif von den Engeländern
eybrachten, eine freundliche Unterredung hielte. Diese Segamores,
welche von solchen Pfaffen dazu angereitzet waren, forderten die Län-
dereyen wieder, welche die Engeländer ehrlich an sich gekaufft, und
schon lange in Besitz gehabt hatten. Und es ist zu merken, daß die
Engeländer in dieser Provinz das allerbeste Recht, nemlich des
Handels und Kauffs, zu ihren Besitzthümern haben. Welches
ein Recht ist, dessen sich die Spanier, und vielleicht auch die Fran-
zosen, zu keiner einzigen von ihren Americanischen Colonien an-
massen können; es müste sie denn das Exempel der Engeländer zu
dergleichen Erkauffung bewogen haben. Die Segamores thaten un-
gemein groß, und verlangten, daß inskünftige keine Colonien mehr
angeleget, noch auch Festungen, auch nicht einmahl auf dem Grund
innerhalb des Gebiets, das die Engeländer an sich gekaufft hatten,
errichtet werden solten. Alleine der Guverneur Shute, vermeldete ih-
nen in einer nachdrücklichen Soldaten-Sprache: Ich wil nicht ei-
nen Zoll breit von dem, was uns zugehöret, fahren lassen;
und da mich mein Herr und König bevollmächtiget hat, Fe-
stungen zu bauen, wo ich es vor nöhtig erachte, so wil ich
auch in jeder Colonie eine aufführen. Dieser deutliche Bescheid,
machte sie so bestürzt, daß sie aufstunden und nach einer benachbahr-
ten Insul, den Ort ihres Sammel-Platzes, gingen. Der Guverneur
wolte nicht zulassen, daß sie jemand an ihrem Aufbruch verhindern sol-
te; sondern gab Befehl, daß sein Kriegs-Schiff, sein oberstes Seegel
in einer segelnden Stellung loslassen solte. Als die Segamores dieses
sahen, begehrten sie noch einmahl vorgelassen zu werden, welches ihnen
war verwilliget wurde, aber mit dem Beding, daß sie ihre unbilligen

Anforderungen bey Seite setzten, und hingegen zu einem neuen Vergleich, oder vielmehr zu einer neuen Bekräftigung der vorigen Puncte, wodurch sie sich der Crone von Groß-Britanien unterworffen, kommen wolten. Dieses geschahe, und sie versprachen in ihrem Bündniß, den Engeländern in ihren neuen Colonien keine Belästigung zu verursachen. Drey und zwanzig Segamores unterschrieben den Vergleich, wobey sie sich vernehmen liessen, wir hoffen, dieser Friede wird so lange dauren, als Sonn und Mond am Himmel stehen werden. Welches nur eine Beschönung war, wodurch sie ihren Credit zu unterstützen gedachten. Massen sie selten einen solchen Vergleich anders, als mit dem Vorsatz machen, solchen wieder zu brechen, so bald sie eine Gelegenheit ersehen, solches durch Betrug oder Uberrumpelung, auf eine vortheilhafte und sichere Weise thun zu können.

Ungeachtet des erst neulich erneuerten und bestätigten Friedens, waren die Indianer an den Oestlichen Gränzen, durch Anstiften der Französischen Emissarien, unaufhörlich darauf bedacht, die Engeländer zu beunruhigen, oder doch zum wenigsten in Furcht zu erhalten. Wie aus einer Stelle einer Rede erhellet, die von dem Gouverneur Shute im Augusto 1721. zu Roxbury an das Haus der Abgeordneten gehalten worden: Seit dem ich das letzte allgemeine Gericht von mir gelassen, sind die Indianer in einer Anzahl von 200ten, unter Französischen Fahnen auf eine feindselige Weise, in die Stadt *Arrowseck* einmarschiret, wo sie mit den Einwohnern des Orts eine Unterredung gepflogen, und mir hernach einen trotzigen Brief eingehändiget haben, welcher der Versammlung vorgeleget wurde. Der Gouverneur sandte alsbald eine genugsame Menge Trouppen, den Engeländern in diesen Gegenden beyzustehen. Mit diesen Völkern giengen fünf Glieder des Raths, die Ursache dieses Einfalls zu vernehmen, und sonder Zweifel trug die Erscheinung dieser Räthe nicht wenig dazu bey, das Ungewitter, welches sich damahls in Osten aufzog, abzuwenden.

1721.

1722. Die Universität New-haven.

Das folgende Jahr trug sich zu New-haven, in dieser Provinz, etwas zu, welches, wenn es bey uns geschehen wäre, gewiß die Kirche beunruhiget haben würde. Diese Stadt war letztens mit einer Universität versehen worden, wo sich eine gute Anzahl Studenten befand, zu deren Aufmunterung eine Doctor-Promotion war. Bey dieser öffentlichen Zusammenkunft erklärten sich unterschiedene darunter sehr nachdrücklich, daß sie mit der Ordination der Kirche von Neu-Engeland nicht zufrieden wären. Und dieses lag ihnen so schwer auf dem Gewissen, daß sie sich auf der Bibliothec solcher Universität versamm-

sammleten, wo viele von ihren Gliedern zusammen gekommen waren; da denn einer nach dem andern, ihrer Pastoral-Ordination entsagten. Diese Studenten waren Mr. Hart, Mr. Whitmore, Mr. Whitlesey, Mr. Jackson, und Mr. Brown.

Im Julio wurde zu Newport, auf der Insul Rhode, ein Admirals-Gericht, zu Abhörung mehr als 30. bis 40. See-Räuber, die von dem Hauptm. Peter Solgard, der das Kriegs-Schiff Greyhound, (oder Wind-Hund) commandirte, dahin gebracht worden, gehalten.

Das Gericht bestunde aus

William Dummer, Esq. Lieut. Gouvern.
Nathaniel Paine, Esq.
Addington Davenport, Esq.
Thomas Fitch, Esq.
Spencer Phipps, Esq.
John Lechmere, Esq. Ober-Aufseher.
John Menzies, Esq. Richter der Admiralität.
John Valentine, Esq. General-Advocat.

Commissarien von der Insul Rhode.

Samuel Cranston, Esq. Gouvern.
Richard Ward, Esq. Registrator.
Jahleel Brinton, Esq. Profos-Marschall.
Robert Auchmuta, Esq. bestimmter Fürsprecher für die Gefangenen.

Ihr Verbrechen war zu grob und offenbahr, daß es dem Gericht viele Mühe machen sollen; massen eine grosse Menge Zeugen da waren, solches zu beweisen. Die Vornehmsten unter den See-Räubern, die verurtheilt und hingerichtet wurden, waren der Hauptm. Gregory Harris, Quartier-Meister, Waters Blade von der Insul Rhode, Francis Leyton von Neu-York, Thomas Powel von Connecticut, Daniel Hide von Virginia, und noch 19. andere See-Räuber wurden gehangen.

William Burnet, Esq. Gouverneur.

Ehe der Gouverneur Shute nach Engeland zurück kehrte, empfing er Befehl von Haus, dem Gouverneur einen gewissen Besold ausmachen zu lassen. Allein die Versammlung war keineswegs geneigt, dem Gouverneur in diesem Punct in einen Stand zu setzen, daß er nicht von ihnen abhängen dürfte. Eben dieser Befehl wurde seinem Nachfolger William Burnet, Esq. zugesandt, der seiner Instruction zu folge, sehr scharf auf eine solche Feststellung drunge, aber mit eben so schlechtem Erfolg. Dieser interessirte Streit zwischen dem Gouver-

neur und den Abgeordneten, verursachte viele Hitze in der Versammlung, und sehr übles Geblüt bey dem ganzen Volk, welches nun sehr zahlreich war, indem sich ihre Handlung sehr ausbreitete, und in einem Stande war, daß es wegen Stärke, Reichthum und Ehre vor Engeland von der grösten Wichtigkeit war, weil es einen grossen Uberfluß von allen Arten des Schiff-Vorraths für alle Flotten verschafte. Allein die Geschäfte der Provinz wurden beständig zurück gesetzt. Je mehr der Mr. Burnet auf die Feststellung des Besolds drunge, je mehr suchte es die Versammlung mit gleichem Eyfer und gleicher Vorsicht zu vermeiden. Das Volk hatte die schädlichen Würckungen der Verschwendung des Gouverneurs zu Barbados, Mr. Worleys, vor Augen, worunter sie täglich seufzeten, und doch nicht das geringste zu dessen Wiederruffung ausrichten konten. Das Volk in Neu-Engeland stellte solche übereilte Feststellung der Versammlung zu Barbados als ein Exempel vor, das ihnen und allen Britischen Colonien dazu dienen solte, Sorge zu tragen, daß sie nicht in eben dergleichen Irrthum verfielen. Nach vielem Anhalten in Engeland, des Gouvern. Burnets Forderung wegen eines fest gestellten Besolds abzulehnen, sandte die Provinz einen von den Gliedern ihres Raths, Jonathan Belcher, Esq. ein Lands-Kind von Neu-Engeland, der in ihren Geschäften wohl erfahren, und für ihre Wohlfart sehr eyfrig war, sich mit ihrem Agenten in Engeland, Francis Wilks, Esq. zu vereinigen, und sich zu bemühen, daß sie eine Aufhebung des Königlichen Befehls erhalten möchten, davon der Erfolg aus seinem und des Mr. Wilks Brief zu ersehen seyn wird, worinnen sie unter andern melden, indem sie sich auf ihre Klage wider den Gouvern. Burnet wegen besagten Befehls beziehen, daß der Lord Townsekd, damahliger Staats-Secretarius zu ihnen gesagt hätte, die Beschwerden, worüber wir uns beklagt hätten, solten seines Beystands zu einer Abhelffung dieser Sache nicht ermangeln, und daß er, so lange er etwas bey dem König vermöchte, bemühet seyn wolte, daß kein *Gouverneur* in einigem unrechtmässigen Verfahren, bestärket oder beschützet werden solte. Alsdenn folget, was die Gelder und Unkosten betrift, die zur Schifferey angewendet werden sollen. Worauf Mr. Belcher und Mr. Wilcks hinzu setzen: Die Herren des Raths sagten, daß der Haupt-Punct, den Besold fest zu stellen, noch immer unausgemacht bliebe, und da die Zeit, da das Parlament sitzen wird, immer näher herbey kömmt, so werden wir von der Regierung versichert, daß die Sache, unserm *Gouverneur* inskünftige ein gewisses *Salarium* auszumachen,

chen, dem Parlament vorgelegt werden soll. Wir werden dahero wachsam und sorgfältig seyn, uns aufs beste zu vertheidigen, und alles thun, was in unserm Vermögen ist, zu verhüten, daß ein so grosses Ubel nicht über die Provinz komme. Wir werden noch mehr von diesem wichtigen Punct hören, wenn Mr. Belcher selbst Gouverneur von Neu-Engeland ist.

Denn weil der William Burnet, Esq. um diese Zeit mit Tod abging, wurde eben dieser Jonathan Belcher, Esq. in der Regentschaft von Neu-Engeland, und zwar nur von Neu-Engeland allein, verordnet. Und gewißlich, daß man die drey Provinzen, Neu-Engeland, Neu-York und Neu-Jersey, der Verwaltung des Mr. Burnets anvertrauet, war sehr ausserordentlich, welches von seiner Geschicklichkeit zu solcher Regentschaft eben nicht gesagt werden kan.

1730. John Belcher, Esq. Gouvern.

Den 8. Augusti 1730. langte der Gouverneur Belcher in dem Landforder Kriegs-Schiffe zu Boston an, und wurde mit besonderen Zeichen der Liebe und Freude empfangen. Den 24. brach er zu seiner Regentschaft von Neu-*Hampshire* auf, und fande sich bey der Versammlung solcher Provinz ein, ihren Gehorsam gegen den Königlichen Befehl, den Besold betreffend, auszuwürken. Diesemnach wurden auch jährlich 200. Pf. Sterl. ausgemachet. Alleine die Versammlung zu Boston wolte sich nach diesem Exempel nicht richten, wie ein Absehen war. Den 9. Septembr. kam die allgemeine Versammlung von Neu-Engeland zu Cambridge zusammen; da denn der Gouverneur die Session mit einer Rede eröfnete, worinnen er sich vernehmen liesse: „Sr. Majestät Vollmacht, so bey meiner Ankunft publicirt worden, hat euch zu erkennen gegeben, daß mich der König zum Gouverneur dieser Provinz des Massachuset-Bays bestellet hat, zufolge dessen ich euch jetzt mit Vergnügen bey dieser allgemeinen Versammlung sehe, und zweifle nicht, dieselbe werde diejenigen Maß-Reguln fortsetzen, die am meisten zu Sr. Majestät Dienst und zum Nutzen und zur Glückseligkeit dieses Lands gereichen. Da er denn nach den gewöhnlichen Formalien fortfähret: Hoch-Edle Herrn, da mich der König zum Haupt seiner Regentschaft allhier gesetzet, und (ohne daß ich mir selbst einiges persönliches Verdienst anmasse,) alle Umstände desselben mit eingeschlossen hat, so ist dieses ein solches Exempel von Sr. Majestät Gnade und Gewogenheit gegen sein Volk, daß es mir an Worten mangelt, solches gebührend auszudrucken. Die Ehre der Crone und der Nutzen von Groß-Britannien können sonder Zweifel, bey den Privilegien und Freyheiten ihrer Pflanzungen gar wohl bestehen; und da es meine Pflicht erfor-

„dert,

„dert, die ersten zu unterstützen, so werde ich es auch meine Sorge seyn „lassen, die letztern zu beschirmen. Ich habe Befehl, euch Sr. Maje„stät mir gegebene 27ste Instruction bekandt zu machen, so den künfti„gen Unterhalt seiner Gouverneur in dieser Provinz betrift. Ich er„suche euch demnach wegen der geneigten Hochachtung, die ich gegen „mein Vaterland hege, daß ihr diese Sache, die von so kützlicher Fol„ge, und nun auf dem Punct ist entschieden zu werden, in genaue und „aufmerksame Betrachtung ziehet.

Dieser zu entscheidende Punct war eine Andeutung in England von dem Handels-Gericht und andern, daß solche Sache vor das Parlament gebracht werden würde, wenn man sich der den Besold betreffenden Instruction nicht gemäß bezeigte. Alsdenn empfohle ihnen der Gouverneur gebührende Sorge vor die Handelschaft, die Manufacturen, und Hegung der Wälder, als einer Pflanz-Schule für Mast-Bäume, zu tragen.

Des Raths Antwort auf des Gouverneurs Rede bestunde vornemlich in Lobes-Erhebungen und Complimenten; und der Versammlung ihre war fast auf gleichen Schlag eingerichtet. Im Monat December sandte er durch den Secretär eine Botschaft an die Versammlung, und machte ihnen Sr. Majestät im Rath genommenen Befehl wegen der rückständigen Schulden bekandt, welche die Kinder des letzten Gouverneurs noch zu fordern hätten. Er setzte in dieser Botschaft folgendes hinzu: In diesem Befehl geruhet Se. Majestät anzumerken, daß ihr euern besagten Gouverneur einesmals 6000. Pf. Sterl. zu bezahlen versprochen hättet, und Se. Majestät befiehlet mir, euch solches in seinem Nahmen bekandt zu machen, daß er hoffe, ihr werdet nun seinen Kindern nach der Rata 1000. Pf. jährlich, oder zum wenigsten so viel, als ihm wegen der ganzen Zeit seiner Regentschaft zukommen wird, gut zu thun geruhen. Die Versammlung fasste ein Bille ab, des Gouverneurs Sold fest zu stellen. Alleine sie war, wie er selbst meldet, so zweydeutig und ungewiß eingerichtet, daß er nicht darin willigen können. Der Rath hatte sich zwar der Instruction gemäß bezeiget, aber die Abgeordneten konten nicht dazu gebracht werden; wie aus der folgenden Stelle in des Gouverneurs an sie gehaltenen Rede erhellet: Bey euch, Hoch-Edle HErrn von dem Hause der Abgeordneten, stehet diese Sache insonderheit: denn ihr müst in eurem gegenwärtigen unglückseligen Zustand alleine beharren, und ich bin nach Ausrichtung meiner Pflicht, die ich dem König und dieser Provinz schuldig bin, nicht gewiller, euch wegen desjenigen, weswegen ich euch so oft angelegen habe, fer-

ernet Mühe zu machen. Aus dem was folget, sehen wir, daß Mr. Belcher seine Meynung und Schreib-Art, deren er sich in seinem vorhergehenden Brief, nebst dem Mr. Wilcks, dem andern Agenten von Neu-Engeland, bedienet, gar sehr verändert habe. Wie es denn auch gewiß unmöglich ist, daß ein Punct, den man von einer Höhe und auf einer Ebene betrachtet, einerley Aussicht haben solte. Ich kan nicht umhin, euch die Meynung euers jetzigen Agenten zu erkennen zu geben, daß ein längerer Streit nur eine vergebliche Verschwendung des Geldes seyn, und diese Provinz bey Sr. Majestät und seinen Bedienten nur in geringere Achtung setzen würde. Ihr möget versichert seyn, der König werde Sorge tragen, daß dasjenige, was er euch jetzt angewiesen hat, endlich noch bewerkstelliget werden soll, und zwar, wie ich euch öfters vermeldet habe, und noch befürchte, auf eine solche Weise, die euch, aber zu spät, wünschen lassen wird, daß ihr euch eher zu einer Pflicht-mässigen Willfährigkeit bequemet hättet. Ich kan nicht umhin, allhier eine Stelle aus des Gouverneurs gehaltenen Rede, mit einer andern in seinem Brief befindlichen, als er Agent war, zu vergleichen. In dieser Rede wird der Versammlung gerathen, diesem unbilligen und kostbaren Streit ein Ende zu machen. Und in dem Brief schreibet Mr. Wilcks und er: Wir zweifeln nicht, daß bey dieser besondern Fügung, das ganze allgemeine Gericht sich gefällig erweisen, und zu einem reichlichen Vorschuß an Geld bequemen, und aus Mangel des Geldes, die Unkosten der Vertheidigung zu tragen, ein so hägbares Privilegium nicht verlieren werde.

Des Gouverneurs Besold streitig gemacht. 1731.

Alleine das Haus der Abgeordneten blieb in seinem Endschluß, rem Gouverneur währender Zeit seiner Regentschaft keinen gewissen Besold auszumachen, unbeweglich. Er brach demnach die Versammlung an 2. Tag des Januarii auf, und blieb gar ohne allem Beld. Wir treffen die folgenden Umstände des Hauses an, ehe es aufrach, den 1. Januarii. „Nach der allergenausten Erwegung Sr. Königl. Majestät Instruction, Sr. Excellenz und dessen Nachfolgern, einen gewissen Besold fest zu stellen, nebst den Rechten und Privilegien des Volks, erachten wir, das Haus solte nicht darzu treten; zu gleicher Zeit aber halten wir es vor die Schuldigkeit so wohl als die Ehre dieses Hauses, ihre Stimmen willig und einhellig zu Abfassung einer Acte zu dem reichlichen und rühmlichen Unterhalt Se. Majestät Gouverneur zu geben.

Als die alte Versammlung zertrennet war, verordnete der Gou-

verneur am 10. Jan. eine neue und aus der Wahl der Abgeordneten, so die Stadt Boston vorstellten, werden wir sehen, daß das Volk mit ihren letzten Abgeordneten einerley Meynung geheget, indem sie meistentheils eben diejenigen Glieder erwählet, die von Boston erwählt worden.

	Stimmen
Elisha Cooke, Esq. für welchen votirten	465.
Thomas Cushing, Esq.	471.
Ezechiel Levis, Esq.	470.
Samuel Wellis, Esq.	468.

Die neue Versammlung erwählte John Quincy, Esq. zu ihren Sprecher, und Francis Foxcroft, Esq. zu ihrem Secretär. Weil sich aber diese Versammlung der Feststellung eines beständigen Besolds für den Gouverneur eben so standhaft widersetzte, so saßen sie über 10. Wochen, und wurden wie die vorigen aus einander gelassen, und eine neue, und zwar diese, wie die andere, fast aus eben denselben Gliedern erwählet. Noch ein Exempel von Boston zu geben.

	Stimmen.
Elisha Cooke für welchen votirten	391.
Thomas Cushing, Esq.	442.
Ezekiel Levis, Esq.	402.
Samuel Welles, Esq.	366.

Am 20. May, kam die neue Versammlung zusammen, und nachdem sie eben denselben Sprecher und Secretär erwählet, so schritten sie zur Wahl des Hoch-Edlen Raths: welcher ein sehr glückliches Stück von der Regiments-Verfassung in Neu-Engeland ist; Und wenn die Versammlungen in unsern Colonien auf gleiche Art verordnet wurden, und der Präsident des Raths der oberste Befehlshaber wäre, so würden wir gewiß nicht so viele Klagen über schlimme Gouverneurs hören. Diese Glieder des neuen Raths für die incorporirten Colonien von Neu-Engeland waren.

Für die Colonie des Massachusets-Bays.

Benjamin Lynde, Esq.	John Chandler, Esq.
Thomas Hutchinson, Esq.	William Dudley, Esq.
Jonath. Dowse, Esq.	William Clarke, Esq.
Paul Dudley, Esq.	John Romington, Esq.
Samuel Thaxter, Esq.	John Alford, Esq.
John Turner, Esq.	Ebenezer Stone, Esq.
Symond Epes, Esq.	Joseph Wadsworth, Esq.
Daniel Oliver, Esq.	Thomas Cushing, Esq.
Thomas Palmer, Esq.	John Osborne, Esq.

Für

Für die Colonie von Plimouth.

Isaac Winslow, Esq. Peter Thatcher, Esq.
Melatiah Burn, Esq. Seth Williams, Esq.

Für die Provinz Maine.

John Wheelwright, Esq.
William Pepperel, Esq. Sagadahock
Thomas Gerish, Esq. Spencer Phips, Esq.

Zum Uberfluß.

Ebenezer Burrel, Esq. Ezekiel Lewis, Esq.

Alles was der Gouverneur Belcher in seiner Rede, bey Eröfnung dieser Session, den Haupt-Punct des Besolds betreffend, sagte, bestunde in diesen Worten: **Gleichwie ich den vorigen Versammlungen eine gehorsame Willfährigkeit gegen Sr. Majestät 27. Instruction wegen des Unterhalts seines zur Zeit regierenden** *Gouverneurs* **angepriesen habe; Also preise ich euch solche anjetzt nochmahls aufs beste an** ꝛc. Die Versammlung bestunde noch immer auf ihren Entschluß, dem Gouverneur jährlich 1000. Pfund Sterl. zu bestimmen, und die Fortsetzung dessen den künftigen Versammlungen zu überlassen; und weil der Gouverneur damit zufrieden war, so machte es diesem Streit ein Ende. Sonder Zweifel hat sich der Gouverneur Belcher in dieser Sache mehr aus Gehorsam gegen die Einschärfungen, die er zu Hause und von Hause erhalten, als aus einem eigennützigen und streitsüchtigen Gemüth aufgeführet, welches er deutlich zu erkennen gegeben, da er ein Anerbiethen von 3000. Pf. Sterl. des Jahrs, mit gewissen Beschränkungen einer Versammlung, nicht annehmen wollen. So geschahe auch seine Willfährigkeit gegen das Volk in Ansehung seiner Bezahlung, nicht ohne Sr. Majestät Genehmhaltung; Aber es wurde noch immer auf den Königlichen Befehl gedrungen, dem zur Zeit regierenden Gouverneur einen fest gestellten Sold auszumachen. Besold ausgemacht.

Immittelst erlitte die Handlung dieser Colonie durch den bey den Manufacturen eingerissenen Mißbrauch sehr grossen Nachtheil, und es entstunden heftige Zwistigkeiten zwischen der Provinz des Massachuset-Bays, und zwischen New-Hampshire: vermuthlich wegen der **Wälder**, wo die so schätzbaren **weissen Silber-Tannen** wuchsen, die bey dem Englischen Schiff-Bau so unentbehrlich sind.

Wegen dieser **weissen Tannen** finden wir eine Klage, so von Ralph Gulston, Esq. Contrahenten für das Schiff-Zimmerholz, für die **Brittische Schiffs-Flotte** geführet worden, der so viele Hinderniß Weiß-Tannen für die Schifferey.

bey Verschaffung dieser Weiß-Tannen, Fichten, und andern Zimmer-Holzes für Schiffe antraf, daß er sich zu dem Gouverneur wenden, und ihn um Hülffe ersuchen muste. Da denn der Gouverneur die Sache der Versammlung empfohle, welche hierauf eine Committe verordnete, die Sache zu untersuchen. Als dieses geschehen war, ersuchte das Haus den Gouverneur, einen öffentlichen Befehl heraus zu geben, Kraft dessen jederman verbothen würde, denen Agenten oder Arbeits-Leuten des Ralph Gulstons, Esq. einige ungerechte Hinderniß oder Beläftigung zu verursachen, wenn er seinem Vertrag nachzukommen suchte, Sr. Majestät Schiff-Flotte mit Masten zu versehen. Da denn auch ein öffentlicher Befehl so wohl deswegen als auch zu Hegung des Königs Wälder, nach den unterschiedenen in solchem Fall vorhandenen Statuten, heraus gegeben wurde; und David Dunner, Esq. Ober-Aufseher, machte solches auf folgende Art öffentlich bekannt. „Nachdem sehr viele, die sich Eigenthums-Herren der Ländereyen im „Sheepscott-Fluß und anderen Theilen gegen Osten von Kennebec-„Fluß, Se. Majestät durch ihren Agenten, Mr. Waldo, wegen ih-„res besagten Anspruchs unterthänigst gebeten, und wie ich berichtet „worden, darauf bedacht sind, dahin zu senden, von den besagten „Ländereyen, ohne Sr. Majestät Wohlgefallen und Entscheidung „darüber zu erwarten, Besitz zu nehmen.

„Also thue ich hierdurch allen und jeden, die solches angehet, „kund und zu wissen, daß ich, Kraft Sr. Königlichen Majestät „Anweisungen, beordert bin, 300, 000, Acker Lands, die das beste „Zimmet-Holz tragen, so nahe als seyn kan, an dem See-Ufer, und „den Schiff-reichen Flüssen innerhalb der Provinz Nova Scotia aus-„zumachen, daß solche als eine Baum-Schule für die Königliche „Schiffs-Flotte vorbehalten werden mögen. Ich habe aus Gehorsam „gegen besagte meine Anweisungen unterschiedene Oerter von der Ost-„Seite des Kennebec-Flusses, insonderheit aber in dem Sheepscott-„Fluß erwählet ꝛc.„ Wir müssen hier merken, daß das Recht zu allen Bäumen, die 12. Zoll von der Erden, 24 Zoll dick und drüber sind, und in dieser Provinz irgendwo wachsen, der Cron durch ihr Privilegium vorbehalten war. Diese Vorbehaltung scheinet, dem ersten Ansehen nach, ganz billig. Alleine derjenige, durch dessen Neu-Engeländische Nachrichten wir diesen Unterricht erhalten haben, scheinet die Sache besser erwogen zu haben, wenn er saget: „Es ist zu befürch-„ten, daß die Vorbehaltung eines Rechts, darinnen vor die Crone „mit allerhand Ungelegenheiten verknüpft seyn mag, wenn solche auf „Güthern blosser Privat-Leute wachsen. Denn da die Crone allezeit

„durch

„durch Bediente und Agenten verfahren muß, so hat man in allen sol„chen Fällen angemerket, daß solche Vorbehaltungen den Bedienten „und Agenten der Crone Anlaß gegeben, von den Unterthanen Geld „heraus zu pressen, daher sie jederzeit den Verbesserungen zum grossen „Hinderniß gereichet. Und was den gegenwärtigen Fall betrifft, wird „diese Vorbehaltung vermuthlich den Endzweck, weswegen sie gemacht „worden, selbst zernichten. Denn gleichwie die Pflanzungen in unsern „Colonien zuerst alle längst den Bänken. Schiffreicher Flüsse angele„get worden, also wird sich jedermann bemühen, damit er verhüte, daß „keine Pflanze von der weissen Tannen-Art, in seiner Pflanzung auf„kommen möge; da man denn keine weisse Tannen-Bäume antreffen „oder wachsen sehen wird, als in solcher Entfernung von schiffbaren „Flüssen, daß die Unkosten solche dahin zu bringen, mehr austragen „werden, als was sie werth sind.„

Es wurde von dem Rath und den Abgeordneten eine neue Schwie- 1733.
igkeit, wegen der Verwaltung des gemeinen Geldes, auf die Bahn ge-
racht. Der Gouverneur bestunde darauf, daß die Verwaltung des-
elben bey ihm allein stünde. Die Versammlung, die das Geld hergab,
chlosse daraus, daß solches Recht nur ihnen zukäme. Wir können
ns nicht weiter in diesen Streit einlassen, massen solcher von dem Par-
ament in Engeland entschieden worden, welches den Ausspruch that,
aß die Klage, so in dem Neu-Engeländischen Memorial und Supplick enthalten, nichtig und grundloß, ja, eine hohe Ver-
greiffung an Sr. Majestät Regierung, und darauf angesehen
wäre, denjenigen Gehorsam, den besagte Colonie diesem König-
eich, nach dem Gesetz und Rechten zu erweisen schuldig ist, ab-
uschütteln.

Da beklagte sich ein Glied von dem Hause der Gemeinen über
as Verfahren der Versammlung von Neu-Engeland, gegen Jere-
niah Dunbar, Esq. wegen einer Censur, die von der Versammlung
ber ihn ergangen, daß er vor solchem Haus ein Zeugniß, die Bille zu
esto besserer Versicherung und Aufmunterung des Handels der Zucker-
olonien in America betreffend, abgelegt habe. Alsdenn wurden die
Schriften der Versammlung, die diese Censur in sich hielten, abgelesen,
nd das Haus kam zu diesem Entschluß, *Nem. Con.* daß die Unter-
windung, jemand wegen eines Zeugnisses, so von ihm vor sol-
hem Haus abgelegt worden, zur Rechenschaft zu fordern, und
in Urtheil über ihn zu sprechen, ein vermessenes Verfahren und
ohe Vergreiffung an den Privilegien solches Hauses sey.

Als die Versammlung (im Monat December 1735.) sasse, gabe 1735.

sie ein sehr rühmliches Exempel der Gerechtigkeit in der Sache des Appetlons von Ipswich, Esq. der eine Bittschrift überreichte, worinnen er viele Beschwerden und Ungemach, so er zur kümmerlichen Zeit des Sir Edmund Andros auf sich nehmen müssen, vorstellte; da er mit schwerer Geld-Busse belegt, und lange im Gefängniß gehalten worden, daß er die Rechte und Freyheiten der Engeländer behauptet hätte. Es ist von solchen kümmerlichen Zeiten bereits an seinem Ort genug gesagt worden. Nachdem die Versammlung die Sache der besagten Bittschrift in Betrachtung gezogen, thate sie den Ausspruch, daß dem besagten Appleton, seinen Erben und Bevollmächtigten auf ewig 100. Acker und veräusserter Ländereyen verwilliget werden solten. Dieser Herr, von dem wir diese Nachricht haben, merket an, daß in dieser Provinz noch immer ein tugendhafter und Patriotischer Geist, welcher die vornehmste, ja die einzige Stütze eines jedweden Landes ist, anzutreffen sey. Allein wir sehen aus unserer Historie, daß dieser Patriotische und das gemeine Beste suchende Geist nicht allezeit sehr gebilliget oder so höchlich gepriesen worden.

Das VII. Capitel.

Von dem Lande, Städten und Festungen; von dem Clima, von dem Erdreich, und was solches herfür bringet; von den Thieren und von der Handlung.

Alle Nachrichten von West-Indien, die von der Zeit der Entdeckung, bis gegen das Ende der Regierung König Carl des II. geschrieben worden, haben so wohl was das Volk, als die Lands-Art und Handlung betrift, wenig oder keine Übereinstimmung mit einander; und daher werde ich sehr wenig mit ihnen zu thun haben.

Länge und Breite.

Die Provinz Neu-Engeland läuft beynahe 300. Meilen längst der Küste hin, ohne die Winkel zu rechnen. Sie ist nirgends in einer geraden Linie über 50. Meilen breit. Mr. Neal der sie nach der Neu-Engeländischen Nachrichten abmisset, machet sie 330. Meilen lang, und 190. Meilen breit, von Capo Cod, bis zu den Nord-Oestlichen Gränzen von Neu-York. Alleine ich halte meine vorhergehende Nachricht vor richtiger. Sie lieget zwischen 41. und 45. Grader Nordlicher Breite, gränzet an der Terra Candensi, an Neu-Frankreich

reich an Norden, an Neu-York an Westen, und an dem Oceano gegen Süden und Osten. Nach seiner Lage, ist es mitten in der Zona temperata, oder gemäßigten Himmels-Gegend. Jedoch ist das Clima weder so milde, noch auch so ordentlich, als in den Ländern, die in Europa mit demselben Parallel liegen, als einige Theile von Italien und Frankreich. Das Clima (die Luft oder Himmels-Gegend) von Neu-Engeland, in Vergleichung der Luft zu Virginia, ist beschaffen, oder verhält sich, wie das Clima von Engeland gegen das Clima von Schottland. Die Sommer sind kürzer und heisser als unsere, und die Winter länger und kälter. Jedennoch ist die Luft sehr gesund, und kömmt gar wohl mit der Englischen Leibes-Beschaffenheit überein. Das Wetter ist daselbst beständiger als bey uns. Es ist in Neu-Engeland etwas gemeines, zwey Monate an einander eine heitere Luft zu haben. Da es hingegen bey uns gemein ist, fast eben so lange einen trüben, wolkigten und neblichten Himmel, mit sehr kurzen Abwechselungen zu haben. Ihre Tage sind von einer ziemlichen Länge. Denn 11. Junii gehet die Sonne zu Boston um 4. Uhr 26. Minuten auf, und Abends um 7. Uhr 34. Minuten wieder unter; und den 11. December, als den kürzesten Tag im Jahr, gehet die Sonne um 7. Uhr 35. Minuten auf, und um 4. Uhr 27. Minuten wieder unter. Das Erdreich ist insgemein fruchtbar. Die Anmerkung, so ich in meiner vorigen Herausgebung gemachet, da ich gesetzet, aber an einigen Orten mehr als am andern, ist eben so sonderbar nicht; weil kein Land auf Erden ist, wo es sich nicht also verhalten solte. Um den Massachusets-Bay ist es so fett und schwarz, als an einigem Ort in Engeland, und folglich fruchtbar. Die ersten Pflanzer fanden das Gras in den Thälern über eine Elle hoch, und weil es nicht abgemähet worden, sehr geil und groß, und dennoch fraß es ihr Vieh und gedeyete sehr wohl dabey. Die fürnehmsten Flüsse in Neu-Engeland sind: Piscataqua, Connecticut, Merimech, Kennebeck und Saco. Sie sind unterschiedene Meilen Schiffbar, und würden es noch viel weiter seyn, wenn die Wasser-Fälle nicht wären. Es sind viel kleine Bächlein und Wasser-Quellen daselbst, und wo diese mangeln, da kan man einen Brunnen oder Born graben; da man denn an den meisten Orten, 10. bis 12. Fuß von der Ober-Fläche der Erden frisches Wasser antrift. Man sagt, daß es unterschiedene Eisen-Bergwerke daselbst giebt; zum wenigsten giebt es genug Eisen-Stein daselbst. Es mag auch wohl Kupfer daselbst zu finden seyn. Denn das feste Land von America in Norden, hat Uberfluß daran. Was aber Bley anbetrift, so glaube ich, daß die Scribenten nicht so wohl davon unterrichtet gewesen,

Landes-Art und Luft.

Länge der Tage.

Erdreich.

Flüsse.

Quellen.

Bergwerke.

sen, als sie wohl hätten seyn sollen. Es giebt Uberfluß am guten Zimmer-Holz in den Wäldern und Sümpfen in Neu-Engeland Alleine solcher Uberfluß hat innerhalb 10. bis 12. Meilen von der See so abgenommen, daß ein Gesetz abgefaßt werden müssen, die Verwüstung der Wälder zu verhüten, die vor 60. oder 80. Jahren die Pflanzer gerne würden verwüstet gesehen haben. Eichen, Ulmen, Tannen, Eschen, Cypressen, Fichten, Kastanien, Welsche-Nüsse, Cedern, Buchen, Aspen, *Sassafras* und *Sumach* (oder Gerber-Bäume) sind hier gemein. Ihre Tannen sind ungemein groß für Maste, Seegel-Stangen und Planken. Der Sumach oder Gerber-Baum, der eben nicht in so gar grossem Uberfluß vorhanden, wird von den Färbern und Gerbern gebraucht. Gleichwie nun kein Mangel, weder an Häuten und Fellen, noch auch am Rinde ist; also muß es nothwendig viel Leder, und folglich Schuhe genug in Neu-Engeland geben, wenn diese Vortheile recht gebraucht werden. Die Eiche versiehet die Schiff-Zimmer-Leute für den Schiff-Bau. Die Tanne bringet Pech, Teer, Harz und Terpentin herfür für unsern Schiff-Vorrath, und zwar so viel, daß wir anfangen solche Waaren in dem Baltischen Meer zu verachten, und uns aus Neu-Engeland und den Nordlichen Brittischen Colonien damit zu versorgen, die mehr als zu viel Vorrath davon haben, das ganze See-Wesen in Engeland und andern Orten mehr, mit gutem Nutzen zu versehen. Der Schiff-Handel ist hier in grossem Flor und es ist keine Vergleichung zwischen dem hiesigen Schiffbau, und demjenigen in den andern Colonien allen, der sich nicht halb so hoch beläufft.

Früchte. Alle Obst- und Garten-Bäume, die in Alt-Engeland wachsen und gepflanzt werden, kommen auch in Neu-Engeland fort. Ja, es fällt einem Pflanzer nicht schwer, in einem Jahr 100. Oxhefft Cyder oder Aepfel-Wein zu machen; und die Ausführung der Aepfel in die Zucker-Insuln ist ein Stück mit von der Provinz Handelschaft. Was sonst von ihren Aepfeln gesagt wird, daß solche grösser und süsser seyn sollen, als unsere in Engeland, kan ich solches nicht wohl glauben, weil unser Clima, wie bereits berühret worden, gemäßigter und länger warm, ist als ihres, und das Obst ursprünglich von Engeland dahin gekommen.

Eben dieses mag von ihren Pflaumen, Kirschen, Pfirschen, Birnen und dergleichen gesagt werden. Wurzeln. Alle Art Wurzeln, die auf den Tisch gebracht werden, sind hier in grossem Uberfluß; als Rüben, Pastinack, Mehren, Rettige, die viel grösser und saftiger sind als in Engeland, ob schon der Saamen dazu ursprünglich von dar dahin gebracht

racht worden. Es giebt auch Kürbisse und Zwiebeln in gutem Vorath. Was die Melonen anbetrift, so besorge ich, die Scribenten machen die Kälte allhier ein wenig zu groß, daß man ihnen bey Behandlung dieses Puncts die Gewehr leisten solte. Wasser-Melonen, Pfeffen und breite Melonen *) wachsen hier vielleicht von Saamen, der aus Portugall gekommen, wo ihn die Handels-Leute mit hergebracht haben, und wohin sie ihre Fische in grosser Menge senden.

Pflanzen.

Es giebt viele und mancherley Pflanzen in Neu-Engeland, die von denen in Europa ganz unterschieden sind. Sabina Vulgaris oder der Seven-Baum, wird hier öfters auf den Bergen gefunden, wo er von sich selbst wächst. Da Mr. Neal uns aus dem D. Mather ein Mittel zu Vertreibung der Kröpfe (insgemein the Kings-Evil genannt) mitgetheilet hat, so bin ich desto geneigter solches hiermit anzuführen, dieweil unsere Könige und Königinnen, seit dem das Königliche Geblüt der *Stuarte* nur Collateral gewesen, niemals versuchet haben, solche mit ihrem Anrühren zu heilen; wie denn auch keine von unsern Geistlichen darauf gedrungen, daß ihnen solche Gabe erblich sey, wie sie unter der Regierung des König Carls und Jacobi des II. thaten.

King's Evil.

Die Diestel, Bear-Thistle (oder die Bären-Diestel genannt) sehr kurz und stachlicht, hat eine lange Wurzel, wenn solche mit einer Wurzel, die *Cancer*-Wurzel genannt, und mit einer Art Teufels-Biß gekochet wird, curirt sie das Königs-Ubel oder die Kröpfe. Hier ist auch eine Pflanze sehr kräftig vor Heilung allerhand Entzündungen, und eine andere, Rebhühner-Beeren, welche vortreflich zu Vertreibung der Wasser-Sucht; und zu Curirung der Gelbsucht hat man die blutende Wurzel.„ Was die Fliege allhier und zu Bermudas anlanget, welche die Philosophen der Pflanzungen vor die Cochinell-Fliege ausgeben wollen, mag ich nicht gerne viel Wesens davon machen. Denn wenn es würklich eine solche gewesen, so würde man das Experiment schon längst damit gemachet haben, und die Leute in Bermudas würden zum wenigsten durch solche Scharlach-Beere reicher worden seyn als sie sind. Die Würmer, welche sie herfür bringen, werden zwar in einer Beere gezeuget, die hier angetroffen wird, und diese Würmer werden zu so grossen Fliegen als die Cochinell-Fliege ist, worinnen eine Farbe gefunden worden, die der Cochinell-Fliege ihrer nichts nachgiebet, ja, wie man hinzu setzet, solche an Medicinischer Tugend noch weit übertrift.

Flachs und Hanf.

Flachs und Hanf wachsen hier so wohl als in dem Baltick, welches

*) Squashes.

ches betrachtet und aufgemuntert zu werden verdienet. Denn es ist ganz gewiß, daß wir uns mit allem Schiff-Vorrath aus Neu-Engeland versorgen möchten; und dieses hätte schon lange geschehen können, wenn man gebührende Aufmerksamkeit auf die Mittel gehabt, die zu dessen Bewerkstelligung, und diese Waaren aus unsern Colonien hereinzuführen vorgeschlagen worden. Denn dergleichen Schiff-Vorrath ist nicht nur hier, sondern auch in Carolina und Georgia in genugsamem Uberfluß für alles, was wir nöthig haben, anzutreffen.

Getrayde, Indianisches Korn.

Haber, Gersten, Erbsen, Bohnen, und alle Arten nützlichen Getraydes werden hier gebauet und geheget. Das Indianische Korn aber wird am allermeisten gepflanzet. Ehe die Engeländer dahin kamen, gab es kein anderes in diesem Lande. Ich will die Nachricht davon hieher setzen, welche der Königlichen Gesellschaft von dem Mr. Whintrop, der ein Mitglied war, ertheilet worden.

Die Gebohrnen des Landes nennten es Weachin, und in einigen Südlichen Theilen von America ist es bey dem Nahmen Maiis oder Maize bekannt. Die Aehre ist einer Spanne lang, und bestehet aus 8. und noch mehr Reihen Körner, nachdem das Erdreich ist, und sind über 30. in einer Reihe. Es ist von mancherley Farben, als roth, weiß, gelb, blau, oliven-Farb, grünlich, schwarz, sprenklicht oder scheckigt und gestreift, und zwar bisweilen auf einem Feld und in einer Aehre. Aber das weisse und gelbe ist das gemeinste. Die Aehre wird durch starke dicke Hülsen vor der Kälte und dem Wetter bewahret. Der Stengel wächst 6. bis 8. Fuß hoch. Dasjenige in in Neu-Engeland ist nicht gar so hoch als das in Virginia; und zu Canada ist es noch kürzer als in Neu-Engeland. Also steiget es, so zu sagen, je mehr es südwerts zugehet, und nimmet ab und verschwindet endlich gar nach Norden zu. Welches kein Wunder ist, daß es sein Haupt in einem warmen Erdstrich höher aufrichtet, als in einem kalten. Es hat Fugen, wie ein Spanisch Rohr, ist voller süssen Safts, wie das Zucker-Rohr, und es kan ein Syrop so süß als Zucker daraus gemacht werden, wie oft versuchet worden, aber mit wenig Profit, sonst würde es noch jetzt öfters versuchet werden. Bey jeder Fuge oder bey jedem Wuchs, sind lange Blätter oder Schilfe, (wie bey der Schwerrel-Wurzel) und an der Spitze Büschel-Blüthen wie Rogken-Blüthen. Es wird gemeiniglich von dem Mittel des Aprils bis in das Mittel des Mays gepflanzet. In den Nördlichen Theilen wird das Mohawk-Korn nicht eher gepflanzt als bis im Junio, und wird doch noch zu rechter Zeit reif. Die Stengel von dieser Art sind kurz, die Aehren nahe bey der Erden, und von unterschiedenen

Farben.

Farben. Man pflanzt das Maize in Reihen in gleicher Entfernung nd zwar ohngefehr 5. oder 6. Fuß von einander. Das Erdreich wird urch eine Haue 4. Zoll tief geöffnet und 4. oder 5. Körner in einer leinen Entfernung von einander, in der Breite einer Haue, hineinge- oorffen; alsdenn werden sie mit Erde bedeckt, und wenn deren zweye oachsen, hat man eine gute Erndte zu hoffen. Wenn das Korn eine Hand lang ist, so wirds gejätet und die Erde um solches herum mit ei- er Haue locker gemacht. Diese Arbeit muß wiederholet werden, nach- dem das Unkraut aufwächst. Wenn der Stengel anfängt zu wach- en, solte ein wenig Erde herum gehäuffet werden, und wenn die Aehre erfür sprosset, so viel, daß es einen kleinen Hügel, wie einen Hopfen- Hügel machet. Es wird um die Mitte des Septembers reif. Es muß bgestreifft werden, so bald es abgenommen wird, es müste denn sehr ünne gelegt seyn, sonst wird es modricht oder pflegt auszusprossen. Die gemeine Art ist, die Aehre durch einige Theile der Hülsen, so dar- n gelassen werden, in langen Zeilen oder Reihen zu bewegen, welches Tracing (abstreiffen) genennt wird. Diese Zeilen oder Reihen hän- et man in den Häusern auf Träger, da sie sich denn den ganzen Win- er frisch und gut erhalten. Die Indianer dreschen es, wenn sie es insammlen. Sie lassen es auf Matten in der Sonne hübsch dürre oerden, und vergraben es in Löcher unter der Erden, die mit Mooß und Matten ausgefüttert sind, welches ihre Scheuern zu seyn pflegen. Warum hat uns Mr. Whintrop nicht erkläret, auf was vor Art sie olches gebauet, ehe die Engeländer unter sie gekommen sind? Denn die Haue wird nun so sehr dabey gebrauchet, daß man hne solche nicht fortkommen kan. Und gleichwohl hatten die Indianer keine Hauen, und dieser Ackerbau ist hier ganz En- lisch worden. Die Engeländer haben es zeithero durch Hülfe des Pflugs gebauet. Sie wenden einzelne Furchen um, 6. Fuß von einan- er, alsdenn pflügen sie, in eben solcher Entfernung, die quer hinüber, oerfen das Korn hinein, wo diese zusammen kommen, und bedecken es nit einer Haue oder machen eine andere Furche mit dem Pflug darü- er. Die Indianer kochen es, bis es zart wird, und essen es an statt Brodts zu Fischen oder Wildpret. Bisweilen stossen sie es auch in Mörsern und kochen es also. Die gewöhnlichste Art ist, es in Asche zu östen, da sie es so künstlich umzurühren wissen, daß es ohne Verbren- en sehr zart und niedlich wird. Dieses sieben und stossen sie in Mör- ern zu feinem Mehl, welches sie entweder trocken essen, oder mit Wasser ermischen. Die Engeländer mischen es in einen steiffen Teig, ma- hen Brod daraus, welches sie den ganzen Tag oder die ganze Nacht

backen lassen. Die beste Art Speise, die daraus zubereitet wird, wird Samp genennet. Das Korn wird eine halbe Stunde eingewässert, in einem Mörser gestossen, bis es so groß als Reiß wird, alsdenn gebeutelt, gesotten und mit Milch oder Butter und Zucker wie Reiß gegessen. Und dieses scheinet eine solche angenehme und gesunde Kost zu seyn, daß es eine rechte Thorheit von einigen ist, die es deswegen verachten, weil es Indianisches Korn ist; Und die Indianer haben kein anderes Korn zu essen. Die Engeländer haben auch gut Bier daraus gemacht, wie sie es gemalzet, oder von Brot zubereitet haben. Wenn sie es malzen, so muß es an beyden Enden, nemlich an der Wurzel und am Blat aussprossen. Zu diesem Ende häuffen sie es eine bequeme Zeit auf, alsdenn nehmen sie in einem Garten-Feld die oberste Erde 2. oder 3. Zoll tief weg, hernach bedecken sie die Erde mit dem Korn, und das Korn mit der Erde. Wenn nun der Fleck über und über mit grünen Kornsprossen angefüllet ist, welches ohngefehr in 10. Tagen geschehen wird, so muß es wieder heraus genommen, und die Erde davon abgeschüttelt, und solche getrocknet, und alsdenn gewaschen, und wieder auf einem Ofen gedürret werden. Dieses machet das Malz und das Bier gar angenehm, gesund und von brauner Farbe. Das aus Brot zubereitete Bier ist dauerhafter, und eben so angenehm. Dieses zu machen, schneiden sie das Brot in grosse Runken, einer Faust dick, feuchten es an und gehen damit um, wie mit dem Malz, und thun entweder Hopfen hinzu, oder lassen ihn hinweg, dessen sie genug haben, und von sehr guter Art, als man wünschen kan.

Bier daraus gemacht.

Jetzt wächst kein Indianisches Korn mehr wild; aber so wohl dieses, als Phasolen oder Welsche Bohnen, wurden unter den Gebohrnen des Landes gefunden. Die Indianer haben eine Tradition, daß das erste Körngen von einem schwarzen Vogel und die erste Bohne von einer Krehe dahin gebracht worden. Die Irrländer sagen eben dieses von den Aepfeln, die sie Cocquaghee nennen, daß solche erstlich aus Spanien dahin gebracht worden. Alleine die Art alles von dem Wunderbahren her zu leiten, ging nicht nur bey den Barbaren im Schwange, die alten Griechen und Römer waren so sehr darein verliebt, als die Indianer oder Irrländer seyn können.

Es ist kaum irgendswo ein grösserer Überfluß von allerhand Gevögel und Feder-Vieh, als in Neu-Engeland, als Indianische Hühner, Rebhühner, Gänse, Enten, Reiger, Störche, Auerhähne, Birkhühner, Schwanen, Wilde-Enten oder Rothhälse, Täucherlein, oder Wasser-Hühner, Amseln; wie auch alle Arten der Scheun-Thor-Vögel, als Krähen, Raaben, Wasser-Raaben

Gevögel.

ben ꝛc. Grosse Fluge Tauben kommen und gehen zu gewissen Zeiten des Jahrs.

So ist auch in Neu-Engeland kein grösserer Uberfluß an Gevögeln, als an allen Arten Europäischen Viehs, als Kühe, Schaafe, Ziegen, Schweine, und Pferde. Die letztern sind insgemein von kleinerer Art, als die Englischen, nicht viel grösser als kleine Welsche Pferdgen, thun aber gute Dienste. Sie haben einen etwas unordentlichen Schritt, welcher aber jedennoch sehr gemächlich ist, und den Weg zur Verwunderung zurück leget. Es hatte einer von meinen Bekannten vor ohngefehr 10 Jahren ein Pferd daher, welches ihm daselbst 20. Pf. Sterl. gekostet. Dieses Pferd ging in Engeland von Bristol nach Bath, 10. sehr lange Meilen, in nicht viel längerer Zeit als einer halben Stunde. Es wurde von dem Lord B-- vor 100. Pf. Sterl. gekaufft. Es ging aber unglücklicher Weise darauf, ehe es konte überliefert werden, und zwar an einer Krankheit, die es mit nach Engeland gebracht hatte.

Vieh.

Schnelligkeit ihrer Pferde.

Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, *) Syrunks, sind die Thiere dieses Landes. Die Wölfe sind eine Art wilder Hunde, wie unsere grosse Fleischer-Hunde. Die Jndianer machen sie zahm, weil sie noch jung sind.

Thiere.

Es giebt hier auch Elend-Thiere, Hasen, Caninichen, und was bey der ersten Niederlassung der Engeländer allhier den einträglichsten Handel machte, Bieber, Fisch-Ottern, Minks, Raccoons, (oder Americanische Füchse, am Leibe einem Dachs, und am Schwanze einem Fuchs gleich) Musquagh, Zobel, ꝛc. Das allerwunderbahrste Thier ist das *Mose*-Thier, welches Joselin in seinen Neu-Engeländischen Seltenheiten also beschreibet: Dieses Thier ist ohngefehr 12. Fuß hoch, mit vier Geweyen oder Hörnern, und diese mit breiten Palmen, davon einige 12. Fuß von der Spitze eines Horns, bis an die Spitze des andern haben. Sein Leib ist ohngefehr von der Grösse eines Stiers oder Ochsen, und sein Hals gleichet eines Hirschen seinem: Sein Schwanz ist länger als eines Tannen-Hirschen, und sein Fleisch sehr wohlgeschmack. Es wirft seine Hörner alle vier Jahr ab. Man jagt es auf folgende Art. Zu der gehörigen Jahrs-Zeit, welcher der Winter ist, rennen es die Jäger bisweilen in einem halben Tage zu Boden, bisweilen bringen sie auch einen ganzen Tag drüber zu, indem der Erdboden gemeiniglich mit Schnee bedeckt ist, obschon das Clima der Sonnen 8. bis 10. Grad näher ist als unsers.

Von dem Mose, und der Art solches zu jagen.

*) Ounces.

Das Thier sinkt bey jedem Schritt, den es thut, sehr tief hinein, und bricht Bäume darüber nieder, die so dick sind, als eines Mannes Schenkel. Wenn es die Jäger nahe genug eingeholt haben, so werffen sie ihre Lanzen nach solchem, da es denn, nach dem es verwundet ist, ganz langsam gehet, bis es durch den Verlust des Bluts so matt wird, daß es wie ein altes Haus zu Boden fällt, daß sich die Erde darunter erschüttert.

Die Klapper-Schlange.

Es giebt einiges giftiges Ungeziefer in **Neu-Engeland**; doch ist das Land ziemlich davon gereiniget, seit dem die **Engeländer** dahin gekommen sind und gepflanzet haben. Die **Klapper-Schlange** *) ist so wohl hie als in Virginia, und in allen andern Colonien auf dem vesten Lande, die merkwürdigste. Sie ist 4. bis 5. Schuh lang, und hat eine **Klapper**, die aus ohngefehr 20. lockern Ringen in dem Schwanz bestehet, mit welchen sie ein Getöse um Beystand machet, wenn sie sich in Gefahr zu seyn befürchtet. Sie scheuet sich nicht so sehr vor einen Menschen, als andere von derselben Art. Man sagt, ihr Gift sey in einem Säckgen in einem holen zweyspitzigten Zahn, welches zerspringt, wenn sie beisst; wie auch von unsern Schlangen und Ottern in **Engeland**, der Gift von Zerspringung einer Blase herkömmt. Sie ergiesset so viel Gift in die Wunde derer, so sie beisset, hinein, daß solche tödtlich ist, wenn nicht in wenig Stunden Hülfe geschaffet wird. Sie ist ganz langsam in ihrer Bewegung, und kräuselt ihren Leib auf, mit dem Kopf in der Mitte, und wirft sich der Länge nach aus gegen den Gegenstand, der sie zum Zorn gereitzt hat.

Frösche, Kröten, Fleder-Mäuse, Eulen und anderes Ungeziefer, schwärmen hier häuffig herum, wo das Land nicht wohl gesäubert ist, und machen ein so erschreckliches Getöse, daß es solchen, die es nicht gewohnt sind, recht fürchterlich anzuhören ist. Es wird etliche Meilen weit so deutlich gehört, als wenn es eine viertel Meile von einem wäre; wenn ich meinem Autori glauben darf. Alleine er füget die Ursache nicht bey, wie es zugehe, daß ein so weit entfernter Lerm eben so stark gehört werden solte, als derjenige, der einem so nahe ist. Mitten in diesem schönen Collegio Musico lässt sich öfters ein Vogel hören, der selten oder niemahls singet, als in der Nacht, Whippoor Will genannt, weil er diese Worte in einen lauten traurigen Thon gleichsam zu käuen scheinet. Alleine, daß man dergleichen Gethöne deutlich ausgesprochenen Worten oder Schalle zuschreibet, ist bey diesen und andern

*) The Rattle Snake.

dern Vögeln noch seltsamer als bey unserm Guckguck, dessen Nahme in allen Sprachen der Welt also ausgesprochen wird.

Fische.

Die Fische in der See und in Flüssen, sind hier vortreflich und im Uberfluß, beydes zur Speise und zur Handlung, als Stock-Fische, Rochen, Störe, Lachse, Kabliau, Heringe, Macarellen, Spieringe, Aale, Lampreten, Hayen oder Sharks, Delphine oder Meer-Schweine, See-Kälber (Porpus und Grampus genannt) Wallfische und andere Fische, groß und klein. Die besten Monate zum fischen, sind der Merz, der April, der May und der Junius. Sechs bis 7. Meer-Sterne oder Stern-Fische sind vormahls am Ufer neben Nantucket gefunden worden, davon der Guverneur Winthrop der Königlichen Societät eine Nachricht mittheilte, indem er angemerkt, daß sich dieser Fisch im Meer in 81920. kleine Theilgen ausbreitet, und eins von den allerwunderbahrsten Werken des allweisen Schöpffers ist. Und es ist bald eben so wunderbar, daß ein Mann, insonderheit der eine vornehme Obrigkeit ist, so viel Neugierigkeit, Geduld und übrige Zeit gehabt hat, solche 81920. Aestgen oder Fälkgen, alle so genau zu zählen. Vor einigen Jahren strandete an den Küsten von Neu-Engeland ein todter Wallfisch, von derjenigen Art, die in der Fischer Sprache Trumpo genennet wird, und Zähne, wie Zähne einer Mühle hat. Sein Maul stunde eine gute Entfernung von der Nase und unter der Nasen, und hat unterschiedene Abtheilungen in der Nase, wo eine dünne ölichte Substanz heraus ronne, die in Zapfen schosse oder Cristallicht wurde, das übrige, so eine dicke fette Substanz war, wenn mans heraus schabte, wurde vor das Sperma Ceti oder Wallrad ausgegeben. Es wurde davor ausgegeben, und ich glaube, das ists auch alles gewesen. Es wurden vormahls öfters Wallfische zwischen Neu-Engeland und Neu-York gefangen, und wenn das Sperma-Ceti oder Wallrad würklich in der Nase dieses Thiers gewesen, so müste es gemeiner und wohlfeiler worden seyn, als uns die Erfahrung seit dieser Entdeckung bis auf diese Stunde gelehret hat. Der Wallfisch-Fang, ist nunmehro in Neu-Engeland, fast eben so etwas seltsames, als in Alt-Engeland. Aber die Fischerey mit Stock-Fisch, ist auch noch zu jetziger Zeit sehr groß, jedoch bey weiten nicht so stark als im Neugefundenen Lande.

Geographische Beschreibung von Neu-Engeland.

Wir wollen nun zu der Geographischen Beschreibung Neu-Engelands schreiten, und der Ordnung unserer vorigen Herausgebung folgen; so, daß wir mit der grösten und Volkreichsten Colo-

Colonie in Massachusets-Bay.

Colonie des Massachusets-Bays, welche jetzt nicht allein das erste Patent, vor die so genannte Colonie, sondern auch die Plimouther-Colonie, und die Provinz New-Hampsphire in sich hält, den Anfang machen. Also erstreckt sich die Provinz der Massachusets nunmehro von Osten nach Westen längst der ganzen Küste, von Scituate in der Grafschaft Plimouth, bis an den Saco-Fluß in der Grafschaft Maine, beynahe 110. Meilen, und von eben derselben Situation nach Enfield in Hampshire auf die 60. Meilen hin. In dem Lande hinauf aber ist sie etwas schmaler. Das **Fort** Pemmaquid, dessen in den vorhergehenden Blättern öfters Meldung gethan worden, wurde an den Grenzen der **Indianischen** Gebiete, ausserhalb den Schranken des Englischen Patents gebauet, worinnen die erste Grafschaft, zu welcher wir darinnen kommen, Maine, innerhalb der Herrschaft von New-Hampshire ist, deren Guverneur und Raht allzeit von der **Cron-Engeland** benennet werden. Aber der Guverneur ist allewege eben derselbe, der zu Massachuset ist, jedoch sendet die Grafschaft Maine Abgeordnete auf die allgemeine Versammlung.

Grafschaft Maine	York,	*Diese Städte die mit dem Asterismo oder Sternen bezeichnet sind, senden Glieder auf die allgemeine Versammlung.
	*Falmouth,	
	Scarborough,	
	*Wells,	
	*Kittery,	

Die Stadt Falmouth hatte das Unglück, daß ihr Prediger und Seel-Sorger als ein Hexen-Meister gehangen wurde.

York giebet einem kleinen Theil dieser Provinz den Nahmen einer Grafschaft. Alleine dieser Theil ist gemeiniglich in der Grafschaft Maine, wie Cornwal in der Grafschaft Neu-Hampshire eingeschlossen, welche als eine Provinz an sich selbst, in der Benennung den Vorzug zu erfordern scheinet.

Cornwal oder Neu-Hampshire.

In Cornwal oder New-Hampshire, sind Dover, Exeter, Hampton, Hedeck, oder Neu-Castle, Portsmouth, *Edgar-Stadt, *Berwick, *Biddifort, die Insul der seichten Oerter, die Shoals genennet werden.

Die meisten von diesen Städten haben einige kleine Befestigungen, die Einfälle der Oestlichen **Indianer** zu verhüten, die sonst in 24. Stunden das ganze Land überschwemmen dürften. Sechs Meilen Ostwerts von Scarborough oder Saco, ist die Stadt Black Point (oder die **Schwarze-Spitze**) Ostwerts daran sind die Städte Sagadahock

dahock und Kennebeck, wo Sir William Phips gebohren war. Sein Vater, der ein Büchsen-Schifter war, konnte keine grosse Unkosten auf ihn wenden, und in seinen jüngern Jahren hütete er die Schaafe. Als sein Vater starb, ließ ihn seine Mutter in solcher Lebens-Art hingehen, bis er 18. Jahr alt war, da sie ihn bey einem Schiff-Zimmermann aufdingete, bey welchem er seine Lehr-Zeit ausstunde, und als er 25. oder 26. Jahr alt war, sich hinaus auf die See begab. Als ein Segler, war er gewiß sehr geschickt, wie auch als ein Pilote. Aber am Steuer-Ruder des Regiments, finde ich eben nichts von denen Eigenschaften an ihm, die ihn dazu geschickt gemacht haben. Zu Kennebeck und Sagadahock sind Niederlagen für die Fischerey, und auf den Bänken des Flusses Saco war ein kleines Fort mit 12. Stücken. Vor dem letzten Indianischen Krieg waren hundert Familien in der Stadt Wells, worinnen sie sehr viel erlitten; Massen hundert von ihren Einwohnern auf einmahl in die Gefangenschaft hinweg geführet worden. Die vörderste Nordwärts gegen Neu-Schottland ist Casco, in welche der Fluß Saco fliesset. Es giebt unterschiedene andere Flüsse in diesem Lande, als Kennebeck, Piscataqua, Sagadahock, Spurnwick, und York, darunter einige verschiedene Meilen das Land hinauf schiffbar sind. Es sind auch gute Häfen daselbst, als Capo Porpus, Unstar-Hafen, Piscataques, und verschiedene Insulen auf der Küste, darunter einige zehen Meilen lang sind. Der Inländische Theil der Provinz ist hoch und bergigt, und folglich unfruchtbar. Aber neben den Küsten und Flüssen ist das Land fruchtbarer. Die Handlung der Einwohner bestehet in Hausgeräthe und Fischen, in Biber- oder anderm Rauchwerk. Die Grafschafts-Gerichte werden zu Dover und Portsmouth den letzten Dienstag im Junio, und zu York den ersten Dienstag im Julio gehalten. Die nächste Grafschaft ist

Kennebeck, Sir William Phips hier gebohren.

Seine Eltern

Essex, welche hat * Amesbury, * Andover, * Beverly, * Boxford, * Glouceſter, * Haverhill, * Ipswich, * Lyn, * Manchester, * Marblehead, * Newbury East, * Newbury West, * Rowley, * Salem, * Salisbury, *, Topsfield, * Wenham.

Essex.

Salem ist die vornehmste Stadt dieser Grafschaft, und lieget an dem Nordlichen Arm des Charles-Flusses. Hier ist eine von den best gebauten Kirchen in dem Lande. Diese Kirche wurde aber zur Zeit der Hexen-Plage zu einem sehr üblen Gebrauch angewandt, massen sie gemeiniglich der Ort war, wo die Hexen-Richter zusammen kamen, als sie die Verfolgung der armen Weiber anfingen, die als Hexen ums Leben gebracht wurden. Es wurden ihrer hier mehr gehangen,

Salem.

als in dem ganzen übrigen Neu-Engeland. Es brach in dem Ha
se des Predigers, Mr. Paris, hier aus, dessen Tochter ein Haupt-B
weiß wider sie war; massen sie sich öfters unter der Gewalt der Hex
rey befunden, zu deren Beglaubung ihr Vater sehr viel beytrug. D
se Stadt lieget in einer Ebene zwischen zwey Flüssen, und hat zw
Häfen, einen Winter-Hafen, und einen Sommer-Hafen. Hier le
ten die Pflanzer der Massachusets-Colonie ihre ersten Wohn-Plätze a
und es wurde ein sehr guter Handel nach Barbados und den Zucke
Insuln getrieben. Sie hat alle Mitwoche einen Markt-Tag, u
zwey Jahr-Märkte in dem Jahr, nemlich, die letzte Mitwoche im Ma
und die letzte Mitwoche im September. Das Nieder-Gericht wi
den letzten Dienstag im Junio und December, und das Ober-G
richt den andern Dienstag im November allhier gehalten. Nor
wärts von Salem liegt das hohe Vorgebürge Trabigzando, jetzt C
po Ann genennt, ein Ort vor die Fischerey und ein Hafen vor Schif
Ein wenig höher hinauf ist Ipswich, eine grosse Stadt, so neben d
Seite eines feinen Flusses lieget. Das Unter-Gericht wird den letz
Dienstag im Merz, und das Ober-Gericht den dritten Dienstag i
May allhier gehalten. Lyn ist ein Markt-Flecken. Und ich habe mi
verwundert, als ich in dem Mr. Neal laß, daß kaum eine Stadt in de
Lande sey, die einen Markt habe, angesehen die Nachrichten, die w
davon angetroffen, viele Städte mit Märkten, nebst den Tagen,
welchen solche gehalten werden, benennen. Lyn lieget unten am Gru
de eines Bays neben einem Fluß, der sich bey aufbrechendem Wint
mit einem reissenden Strohm in die See hinein ergiesset. An der Mü
dung des Flusses Merimack, lieget Newbury in einer lustigen Gegen
Stör-Fischen. wo überaus viele Störe gefangen, und nach der in dem Baltick g
bräuchlichen Art eingepöckelt werden. Die zu Fortpflanzung de
Evangelii nach der Kirche von Engeland verordnete Gesellscha
hat einen Missionarium allhier, welchem sie des Jahrs 60. Pf. Ste
bestimmen. Wenn das Absehen ist, die Indianer zur Christliche
Religion zu bekehren, so ist es sehr löblich und gottselig; wenn es ab
nur auf Bekehrung der Preßbyterianer angesehen, so frage ich d
Gesellschaft, da sie dieselben bereits vor Christen erkennet, was sie z
ihrer Seeligkeit nöthig haben? wenn es ist, Spaltungen wegen unte
schiedener Meynungen zu hegen, Gleißnerey und feindseligen Groll z
unterstützen, so ist es ein ziemlicher weiter Weg, den der Missionariu
deswegen auf sich nimt; und ich sorge, daß seine Sendung nicht
nöthig sey, als eine Mission unter die Hurons und Iroquois seyn wür
de. Auf der andern Seite des Merimacks, Newbury gegen über
lieg

iegt Salisbury, wo eine Fähre ist; massen der Fluß zwischen den wey Städten fast eine halbe Meile breit, wie die Thames zu Gravesend ist. Vier Meilen Südwärts von Salem ist Marblehead, wo ein anderer Missionarius ist, welcher nicht von der durchs Gesetz in diesem Lande bestätigten Religion ist. Die obbemeldete Gesellschaft giebet ihm jährlich 50. Pf. Sterl. Beyde diese ausgemachten Besoldungen waren viel ansehnlicher und begehrenswürdiger, als manche Welshe Pfarren, welche jedoch die meisten Canddiaten einer Mission nach Neu-Engeland vorziehen würden.

Das Erdreich in der Grafschaft Essex ist nicht gar fruchtbar, ausser neben der See-Küste, wo die Städte zur Bequemlichkeit der Fischerey gebauet sind. Der Fluß Merimack, der bey solcher vorbey fliesset, ist an einigen Orten versperrt, sonst würde er sehr hoch ins Land hinein schifbar seyn. Ein wenig über einem von den Wasser-Fällen dieses Flusses, ist ein Ort, Ammuskeag genannt, wo mitten im Strohm ein grosser Felsen lieget, auf dessen Spitze eine grosse Menge Gruben sind, ganz rund wie Oxhefft oder Fäßgen von unterschiedener Grösse, davon einige unterschiedene Tonnen halten würden. Die Indianer wissen nicht, wie solche gemacht worden, und es ist unmöglich, daß es jemand anders wissen kan. So kan man sich vernünftiger Weise auch nicht einbilden, wie die Wilden, ohne eiserne Werkzeuge, solche Höhlen in den Stein hinein machen können. Es kömmt kindisch und lächerlich heraus, wenn die Indianer vorgeben, sie hätten zur Zeit des Kriegs ihren Proviant vor dem Feind hinein verborgen, und daß ihr Gott diese hohlen Gruben zu diesem Ende geschaffen hätte. Allein, ihr Gott hat sie so wenig machen können, als sie selbst. Mr. Neal spricht, man sähe deutlich, daß sie mit Fleiß so künstlich gemacht wären; und in solchem Fall sind vielleicht die Indianer vor Alters, die dem Noah näher gewesen, als dem Columbus, grössere Künstler gewesen, als die Indianer jetzt sind, ungeachtet der Wissenschaft, die sie durch den Umgang mit den Europäern erlanget, und die ihnen jetzt zugeschrieben wird. Wir kommen nun zu der Grafschaft Middlesex.

Ammuskeag-Felß.

Middlesex hat *Billerica, *Charles-Town, *Concord, *Groton, *Marlborough, *Medford, *Reading, *Shireburn, *Stow, *Woburn, *Lexington, *Cambridge, *Chelmsford, Dunstable, *Lancaster, *Malden, *Newton, Oxford, *Sudbury, *Ost-Waterton, *West-Waterton, *Worcester, *Framlingham, *Weston.

Grafschaft Middlesex.

Cambridge ist die vornehmste Stadt dieser Grafschaft. Sie wurde zuerst Neu-Stadt genennet, und lag an dem Nördlichen Arm des Charles-Flusses, etliche Meilen von Boston. Es sind unterschiedene

Cambridge.

dene feine Strassen mit guten Häusern darinnen. Das Nieder-Gericht wird den andern Dienstag im *September*, und das Ober-Gericht den letzten Dienstag im *Julio* daselbst gehalten. Nach Stiftung der Universität allhier, davon ich bereits etwas gemeldet habe, und in den nechsten Capitul mit mehrern handeln werde, wurde ihr Nahme von Neu-Stadt in Cambridge verwandelt.

Carl-Stadt. Carl-Stadt, die Mutter der Stadt Boston, ist viel volkreicher als Cambridge, und übertrift sie auch weit in der Handelschaft; in dem sie zwischen zwey Flüssen, nemlich dem Mistick-Fluß und dem Charles-Fluß lieget, und nur durch den letztern von Boston abgesondert wird über welchen eine Fähre gehet, die so wohl bestellet ist, daß eine Brücke nicht viel bequemer seyn würde, ausgenommen im Winter, wenn das Eyß, weder Boote tragen, noch auch hindurch lassen will. Obschon der Fluß um die Stadt viel breiter ist, so ist er doch bey der Uberfahrt der Fähre nicht breiter als die Thamse zwischen London und Southwarck. Der Profit, den diese Fähre einträgt, gehört dem Harvard-Collegio in Cambridge zu, und ist sehr beträchtlich. Die Stadt ist so groß, daß sie den Raum zwischen den zwey Flüssen alle einnimt. Sie ist mit einer hübschen grossen Kirche, zwey Markt-Plätzen an der Seite des Flusses, und zweyen langen dahin gehenden Strassen gezieret. Das Nieder-Gericht wird den andern Dienstag im *Martio* und *Decembr.* und das Ober-Gericht den letzten Dienstag im *Januar.* allhier gehalten. Der Haupm. Vring schreibet: daß Charles-Stadt durch einen grossen schifbaren Fluß von Boston abgesondert wird, der unterschiedene Meilen ins Land hinauf fliesset. Sie ist etwa halb so groß, aber nicht so bequem für die Handlung gelegen, ob schon fähig, eben so stark gemacht zu werden; indem sie auf einer Halb-Insul stehet. Man saget, daß jährlich 1000. Schiffe nur von diesen zwey Städten mehr entrichten, als von allen Europäischen Colonien in America, die nicht in Englischen Händen sind. Reading ist eine ziemlich volkreiche Stadt, aber eben nicht sonderlich gebauet, jedoch bequem gelegen an den Bänken eines grossen Sees. Es sind zwey Mühlen darinnen, eine Mehl zu mahlen, und eine Brett-Mühle, die gewiß im Gang seyn muß, weil es ihr nicht an Arbeit mangeln kan, da so viele Tannen im Lande und die Bretter, die daraus gemacht werden, eine so gute Waare in den Zucker-Insuln sind.

Waterton. Waterton ist wegen seiner Jahr-Märkte berühmt, die den ersten Dienstag im *Junio*, und den ersten im *September* gehalten werden. Die Flüsse in dieser Grafschaft sind klein, aber es giebt deren sehr viele; und da sie das Weid-Land wässern, so machen sie solches zu einem

einem der lustigsten und fruchtbarsten Grund-Plätze in Neu-Engeland. Auf den Feldern gehen grosse Heerden Vieh von allerhand Arten, und der Markt zu Boston wird zur Ausführung reichlich dadurch versorget, insonderheit mit Rindfleisch und Schweinefleisch, ausser was zu Hause verthan wird. Die Berge sind mit Schaafen gleichsam bedeckt, und beyde zusammen kommen Devonshire in Engeland gleich.

Die nechste Grafschaft ist Suffolk, darinnen die folgenden Städte sind: Suffolk.

* Braintree, * Dedham, * Dorchester, * Hingham, Hull, *Medfild, * Mendon, *Milton, *Roxbury, * Weymouth, *Woodstock, *Wrentham, Brocklin, Needham.

Die Haupt-Stadt dieser Grafschaft ist Boston, die Haupt-Stadt in ganz Neu-Engeland, und die gröste Stadt in America, ausgenommen zweye oder dreye auf dem Spanischen festen Lande. Sie ist sehr lustig gelegen, auf einer Halb-Insul, hat ohngefehr 4. Meilen im Umfang, liegt unten am Grunde eines feinen Bays, die Massachusets, und wird vor der Rauhigkeit des Meers durch unterschiedene Felsen, die über dem Wasser erscheinen, und durch mehr als ein Dutzend Insuln bewahret, darunter viele bewohnt sind. Und eine davon, die Nessel-Insul genannt, wurde in diesen wenigen Jahren geschätzet, daß sie dem Eigener, dem Obersten Shrimpton, jährlich zwey bis 300. Sterl. einbrächte. Es ist nur eine gemeine und sichere Strasse in dem Bay, und diese nicht gar breit; massen kaum Raum genug für 3. Schiffe ist, neben einander einzufahren; wenn sie aber einmahl hinein sind, so ist Raum genug, daß sich 500. Seegel vor Anker legen können. Es ist in so vielen Meer-Busen und Häfen der Brittischen Pflanzungen in America Raum für solchen Anker-Grund, daß diese Situation nicht so ausserordentlich ist als sie bey der ersten Entdekung war. Die merkwürdigste unter diesen Insuln wird von dem daselbst erbaueten Castell, *Castle*-Insul genannt. Es stehet ohngefehr eine Meile von der Stadt auf dem Haupt-Canal, der dahin gehet, und ist so bequem gelegen, daß kein Last-Schiff sich der Stadt nahen kan, ohne Gefahr, durch dessen Canonen in Grund gebohrt zu werden. Zu König Carls und König Jacobi Zeit, waren die Vestungen hier sehr unordentlich, und diese Prinzen konten die Sicherheit eines Volks nicht sehr zu Herzen nehmen, das lieber unter den Wilden in America, als unter den Anwalten und Marschallen in Engeland, leben wolte. Der König *William* sandte den Obersten Romer, einen berühmten Ingenieur, nach Boston, die Vestungen auszubessern, an Boston. Das Castell.

statt dessen, er alle alte Vestungs-Werke niederrisse, und neue aufführte, welches solche zu der regulärsten Vestung in der Brittischen Pflanzung machte, und das Fort William genennet wurde. Es sind mehr als 100. Stücken grobes Geschütz daselbst aufgeführet, darunter der Provinz 20. von der Königin *Anna* geschenkt worden, die neben dem hohen Wasser-Markt auf einem ebenen und erhabenen Ort aufgestellet sind, so, daß sie die Schiffe von vorne und von hinten erreichen können, ehe sie ihre breiten Seiten oder vollen Lagen gegen das Schloß bringen können. Einige von diesen Canonen führen 42. pfündige Kugeln, 500. tüchtige Mannschaft ist zu Kriegs-Zeiten von Kriegs-Diensten ausgenommen, daß sie in Bereitschaft sind, das Schloß, auf gegebenes Zeichen der Herbeynahung eines Feindes, in einer Stunde beschirmen zu können: worvor aber, meines Erachtens, zu Boston keine grosse Gefahr ist, wo in 24. Stunden 10000. tüchtige Mannschaft, wohl bewaffnet, zu ihrer Vertheidigung bereit seyn kan. Alle Uberrumplung auf möglichste Weise zu verhüten, ist ein Leucht-Haus auf einem Felsen gebauet, der über dem Wasser erscheinet, zwey gute Meilen von der Stadt, welches zur Zeit des Kriegs dem Schloß ein Zeichen, und das Schloß der Stadt wieder eins giebet, indem es die Unions-Flagge so vielmahls aufziehet und wieder niederlässet, als Schiffe herbey nahen; Und wenn solche eine gewisse Zahl überschreiten, so feuert das Schloß 3. Stücken ab, die Stadt Boston in Bewegung zu bringen, und der Gouverneur lässet, wenns die Noth erfordert, ein Zeichen mit Feuer auf einer Warte aufstecken. Also, daß der Feind, er müste denn in einem dicken Nebel bey so vielen Insuln und Felsen vorbey seegeln können, 6. Stunden und mehr haben müste, sich auf seinen Empfang fertig zu machen. Und gesetzt, er könte auch das Castell passiren, so sind doch zwey Batterien an dem Nördlichen und Südlichen Ende der Stadt, die den ganzen Bay beschiessen können, daß es einem feindlichen Last-Schiff unmöglich fället, sich daselbst sicher vor Anker zu legen, da die Kauffahrrey-Schiffe und kleinen Handels-Schiffe sich hinauf in den Charles-Fluß retiriren können, wo sie keine Canone erreichen kan.

Es ist gleichfals unmöglich, daß ein Schiff durch einen See-Räuber aus diesem See-Hafen entführet werden kan. Denn das Schloß lässet kein Schiff, das hinaus will, ohne Erlaubniß von dem Gouverneur passiren, welches ohne Entrichtung der schuldigen Gebühr und ohne dem gewöhnlichen Zeichen zum Seegeln, durch Lösung des vördern Ober-Seegels, nicht verwilliget wird.

Anzahl der Schiffe daselbst.

Der Bay von Boston ist geraum genug, die ganze Königliche Schiff-

Schiff-Flotte von Engeland gewisser massen einzunehmen. Die Maste der Schiffe allhier, machen zu gehöriger Jahrs-Zeit, einen rechten Wald aus, gleich demjenigen, der auf dem Thames-Fluß um Wapping und Limehouse gesehen wird. Welches man sich leichtlich einbilden kan, wenn man betrachtet, daß nach der Rechnung, so die Zoll-Einnehmer Sr. Majestät bey dem Gouverneur, nach Erbauung des Leucht-Hauses eingegeben, erhellete, daß jährlich 24000. Tonnen Schiffe entrichtet würden. Es ist ein grosses steinernes Bollwerk, unten am Grunde des Bays, 1800. bis 2000. Fuß lang, mit einer Reihe Waar-Häuser an dem Norden. Das Bollwerk läuft so weit in den Bay hinein, daß die grösten Last-Schiffe ohne Hülffe der Boote und Lichter-Schiffe ausladen können. Die vornehmste Strasse der Stadt gehet herab bis an die Spitze des Bollwerks. An dem obersten Ende derselben ist das Rathhaus, oder die Börse, ein feines Gebäude, so nebst dem Spatzier-Gang vor die Kaufleute, die Raths-Cammer, das Haus der Gemeinen, und einen weitläuftigen Raum für die Gerichte in sich hält. Die Börse ist mit Buchläden umringet, die einen guten Handel haben. Es sind 5. Buchdruckereyen daselbst. In einer derselben werden die Bostoner Zeitungen gedrucket, die alle Woche zweymahl heraus kommen. Die Pressen haben hier gemeiniglich voll auf zu thun, welches gröstentheils denen zur nützlichen Gelehrsamkeit in Neu-Engeland aufgerichteten Collegiis und Schulen zuzuschreiben ist. Dahingegen zu Neu-York nur ein kleiner Buch-Laden, und in ganz Virginia, Maryland, Carolina, Barbados, und den Zucker-Insuln, gar keiner anzutreffen ist.

Das steinerne Bollwerk.

Oeffentliche Gebäude.

Buchdruckereyen.

Die Stadt Boston lieget in der Form oder Figur eines halben Monden, rund um den Hafen, und da sie aus 3000. bis 4000. Häusern bestehet, so muß sie nothwendig eine angenehme Aussicht verschaffen; massen das umringende Ufer hoch ist, die Strassen groß, und die Gebäude schön sind. Das Pflaster ist daselbst so gut, daß man es mit dem in London vergleichen kan. Wer mit einem Pferd darauf galloviret, hat 3. Schillinge 4. Stüber verwürcket. Man kan die Anzahl der Einwohner in Boston nach dem Todten-Zettul, welchen alle Rechenmeister zur vornehmsten Regel machen, nach der sie sich richten, muthmassen; und dieser verhielte sich schon vor 20. Jahren folgender massen;

Häuser.

Einwohner.

Todten-Zettul.

Weisse Leute	334.
Negrocs und Indianer	46.
	380.
Gestorben dieses Jahr	71.

Wenn

Wenn wir nun das halbe Abnehmen, welches man als das Medium zwischen dem Zunehmen und Abnehmen setzen mag, nimt, so wird es die wöchentlichen Zettul in einem Jahr 415. machen. Mr. Neals Anmerkung ist, „wenn wir die Einwohner von *London* und den „anliegenden Oertern, in den Todten-Zettuln auf ohngefehr eine „Million rechnen, so werden sich die Einwohner zu Boston nach einer „gewissen Proportion auf 19. bis 20000. belauffen. Woraus erhel„let, daß sich diese Stadt in diesen 10. oder 12. Jahren, noch vielmehr „aber in diesen 20. oder 30. Jahren, sehr vermehret hat.„ Als ich vor 30. Jahren meine erste Herausgebung des Brittischen Reichs in America ans Licht stellte, bestunde die Militz zu Boston nur aus 4. Compagnien Fuß-Volk; da sie hingegen 10. Jahre hernach aus 8. Compagnien und einem Trupp Reuterey bestunde. Die Anzahl der Einwohner muß sich seit dem stark vermehret haben, daß nach der Gleichheit der Zahl im Jahr 1708. die Zahl jetzt verdoppelt werden muß, wie bey der Militz, welches 24000. machet; und da die Verdoppelung der Militz innerhalb 10. Jahren meiner Zeit ist, und die Stadt seit dem 20. Jahr vermehret worden, so sehe ich keine Ursache, die Zahl der Einwohner weniger als zu 24000. zu rechnen, welches ein Drittheil mehr ist, als die Rechnung der Stadt Exeter; folglich ist Boston ein Drittheil grösser als solche Stadt; und diese Rechnung wird meines Erachtens ziemlich nah eintreffen: Wenn ferner die Militz 1708, 600. war, da die Einwohner 10000. waren; und solche 1718. 20000. gewesen, so müssen die Einwohner in Vergleichung dessen 30000. seyn, welches sie aber nicht sind, und wenn wir uns an die Abziehung von 24000. Mann halten, so glaube ich, daß es so wohl gemuthmasset sey, als es bey einer solchen Entfernung des Orts und der Zeit nur möglich ist.

Kirchen.

Es sind 10. Kirchen in Boston, nemlich

Die Alte Kirche,	Neue Süder-Kirche,
Nord-Kirche,	Die Gemeine von der Englischen Kirche,
Süder-Kirche,	Die Frantzösische Kirche,
Neue Kirche,	Die Versammlung der Wiedertäuffer,
Neue Nord-Kirche,	Der Quäcker Versammlung.

Vring meldet, die Englische Kirche sey von Holz gewesen, als er sich um das Jahr 1718. daselbst aufgehalten. Es ist aber eine andere von Ziegeln gebauet worden.

Umgang und Lebens-Art.

Die Leute in dieser Stadt, sind im Umgang so höflich als in den Städten von Engeland. Denn viele von ihren Kaufleuten sind in Europa gereiset, und diejenigen, die zu Hause geblieben, haben den Vor-

Vortheil der Gesellschaft mit Reisenden. So daß ein Edelmann von London fast denken würde, er sey zu Hause zu Boston, wenn er die Anzahl der Leute, ihre Häuser, ihre Ausstafirung, ihren Tisch, ihre Kleidung und Umgang anmerket, die fast so ansehnlich und prächtig sind als der vornehmsten Kaufleute in London. Boston ist über- Handelschaft.
haupt, wegen des Commercii und der Handelschaft, so daselbst im Flor ist, die berühmteste Stadt in dem Englischen America. Es sind beynahe 600. Seegel-Schiffe allhier in einem Jahr nach Europa und nach den Brittischen Pflanzungen beladen worden. Hier hat der Gouverneur gemeiniglich seinen Sitz. Hier kömmt das allgemeine Gericht. Gerichte.
Gericht und die Versammlung zusammen; hier sitzen auch die übrigen Gerichte, und hier werden die Sachen der ganzen Provinz abgehandelt. Das Nieder-Gericht der gemeinen Klagen und vierteljährigen Sessionen des Friedens, für die Grafschaft Suffolk, wird den ersten Dienstag im Mayen und November allhier gehalten. Das allgemeine Gericht zu Erwählung der Räthe, ist Kraft des Privilegii, jährlich die letzte Mittwoch im Mayen. Das Gericht der Beyständigen, so aus dem Gouverneur, Deputirten-Gouverneur, und den Obrigkeiten von Boston bestehet, kömmet den ersten Dienstag im Merz und September allhier zusammen. Sie entscheiden Appellations-Sachen, Haupt-Verbrechen, und Ehe-Scheidungen. Sie können von dem Gouverneur oder Deputirten, nachdem es die Gelegenheit erfordert, gerufen werden. Es müssen deren sieben gegenwärtig seyn, davon der Gouverneur oder sein Abgeordneter einer seyn muß, im Fall der Noth ausgenommen.

Der Markt zu Boston wird jeden Donnerstag gehalten. Die Wochen-Märkte, und Jahr-Märkte.
Jahrmärkte werden den ersten Dienstag im Mayen, und den letzten Dienstag im October jährlich gehalten, und währet jeder drey Tage. Boston sendet vier Abgeordnete auf die allgemeine Versammlung, welche diese Stadt vorstellen. Man hat grosser Behutsamkeit nöthig, wenn man den Erzählungen der Leute in dem Brittischen America trauen soll, ob sie schon von Leuten überschrieben worden, die sich an Ort und Stelle befunden haben. Denn sie gehen, entweder aus Unwissenheit, oder auch Nachlässigkeit und Partheylichkeit sehr oft in ihren Nachrichten von einander ab. Der Hauptmann Vring meldet nicht nur in seiner Nachricht von *Boston*, es sey kein Markt daselbst, sondern zeiget auch die Ursache dabey an. „Die Stadt Boston, schreibet er, wird mit guten und gesunden Lebens-Mitteln von allen Arten, wie denen in Engeland nichts nachgeben, reichlich versorget, und hat Überfluß, an allerhand Gattungen guter Fische, die sehr wohlfeil sind.

„Alleine obschon die Stadt groß und Volkreich ist, haben sie doch „nicht dahin gebracht werden können, einen Markt darinnen aufzurich„ten, ungeachtet unterschiedene von ihren Guverneurs sich grosse Mühe „gegeben, die Einwohner zu überzeugen, wie nützlich und zuträglich ih„nen solches seyn würde. Aber das Land-Volk hat sich solchem jederzeit „widersetzet, so, daß es nicht hat zu Stand gebracht werden können. „Die Ursache, die sie geben, ist erstlich diese: Wenn Markt-Tage be„stimmet würden, so würde das Land-Volk alles auf einmahl herein „kommen, und die Stadt überhäuffen, und das Stadt-Volk würde „darvor geben, was ihm gefiehle. Also senden die Dörffer lieber hin „so viel als sie vor gut befinden; Und bisweilen bringet ein grosser „langer Kerl einen Indianischen Hahn, oder eine Gans zu verkauffen, „und wird in der ganzen Stadt damit herum gehen, zu sehen, wer am „meisten davor giebet, und solche doch zuletzt vor 3. Schil. 6. Stüber „oder 4. Schil. aufs meiste verkauffen, und wenn er zu Hause geblie„ben wäre, so hätte er durch seine Arbeit eine Crone verdienen können, „welches der gewöhnliche Lohn vor ein Tag-Werk ist.„ Welches zu erkennen giebet, daß die Heiterkeit der Luft den Leuten auf dem Lande die Köpffe nicht viel heiterer macht. Eben derselbe Seefahrer berichtet uns ferner:

„Die Spitze Landes zwischen der Stadt und dem Lande ist „ohngefehr 40. Ruthen breit, und so niedrig, daß die hohe Fluth bis„weilen in die Strasse hinaus tritt, welche mit leichten Unkosten beve„stiget, und so stark gemacht werden könte, daß es unmöglich wäre, sol„ches mit Gewalt einzunehmen, weil man zu Land nirgends hinzu kan „als über solche Spitze. Die Stadt ist beynahe zwey Meilen lang „und an einigen Orten drey Viertel Meil breit. Man rechnet 4000 „Häuser darinnen, darunter die meisten mit Ziegel gebauet sind, und „haben auf die 18000. Einwohner.„

Dieses war schon vor 30. Jahren. Wenn nun damahls schon beynahe 4000. Häuser gewesen, und man nach der Rechnung der Staats-erfahrnen 6. Personen zu einem Haus rechnet, so müssen damahls beynahe 24000. Einwohner daselbst gewesen seyn, welches gar wohl mit meiner vorigen Ausrechnung überein trift. Wenn ich nun diesem die Vermehrung von 30. Jahren beyfüge, so hat man grosse Ursache darvor zu halten, daß ich eher zu wenig als eine zu grosse Zahl gerechnet habe. Die Strassen sind breit und ordentlich, und einige der reichsten Kaufleute haben sehr stattliche, wohlgebaute und bequeme Häuser. Der Grund und Boden, auf welchem die Stadt stehet, ist überaus hoch, und es wird überall darinnen sehr gutes Wasser gefun

funden. Es sind unterschiedene Kaye, oder steinerne Erhöhungen des Strandes daselbst erbauet, welche sich in den Hafen hinein erstrecken. Einer darunter wird der lange Kay genennet, massen er 800. Fuß lang ist, wo grosse Schiffe mit guter Gemächlichkeit ein- und abladen mögen. Auf der einen Seite sind Waar-Häuser, fast so lange hin als der Kay hingehet, wo die Kaufleute ihre Waaren hinein thun; und es können mehr als 50. Schiffe zu gleicher Zeit daselbst ein- und abladen.

Massachusets-Bay läuft in ohngefehr 8. Meilen unten hin, wo die Stadt lieget. Er ist mit Insuln, Felsen und Sand verbollwerkt, welches ihn zu einem sehr sichern Hafen machet. Der Eingang ist schmal, und es liegen einige seichte Oerter an der Süder-Seite. Einige kleine felsigte Insuln, die Brewsters genannt, machen die Nord-Seite davon.

Dorchester ist der Grösse nach die nächste Stadt nach Boston. Sie sendet auch 4. Glieder zu der Versammlung. Sie ist an der Mündung zweyer kleinen Flüsse, neben der See gebauet. Sie hat zwey Jahr-Märkte, einen den 4. Dienstag im Merzen, und den andern die letzte Mittwoch im October, jedes Jahr. Dorchester.

Roxbury lieget am Grunde eines seichten Bayes, hat aber keinen Hafen vor Schiffe. Sie ist wohl mit Brunn-Quellen bewässert, und wegen ihrer Frey-Schule berühmt. Der Fluß Smelt fliesset hindurch, und eine Viertel Meile gegen Norden, fliesset der Stony-Fluß. Braintree ist wegen seiner Frey-Schule berühmt. Die Stadt Weymouth ist die älteste in der Provinz, kommt aber jetzt in keine solche Betrachtung, wie zu Anfang der Colonie. Die Fähre zu Weymouth hat eine starke Uberfuhrt. Und wenn man hinüber wil, muß man bey Tage 2. Stüber, und bey Nacht 4. Stüber geben. Hier sind keine grosse Flüsse in dieser Grafschaft, aber viel kleine, welche sie so lustig und fruchtbahr machen, daß Delaet saget, Paradisum haud immerito dixeris, man kan es nicht unbillig ein Paradies nennen. Rund um den fürtreflichen Bay der Massachusets sind über 12. bis 14. feine Städte, und hübsche Thäler zwischen Pulling Point, und den Nördlichen Eingang, und Merton Point gegen Süden. Pulling-Point (oder die Ziehe-Spitze) wurde so genennt, weil die Boote bey den Strassen, wider die Fluth, welche an diesem Ort sehr stark ist, mit Seilen fortgezogen wurden. Merton Point ist ohngefehr 2. Meilen von Boston, an der andern Seite des Bays. Es lieget ein kleines Dorf darauf, wo die Schiffer gemeiniglich Anker werffen. Roxbury.

Westwärts von dieser Grafschaft und von Middlesex, so an Hampshire.

den Connecticut-Fluß angränzen, lieget Hampshire, die Haupt-Stadt, in welcher die folgenden Städte sind:

*Enfield, *Hatfield, *Hadley, *Northampton, *Springfield, *Southfield, *Westfield, und *Brookfield.

Weil diese Grafschaft innerhalb Landes und bergigt lieget, so ist sie nicht so fruchtbar, als die Länder, die neben der Küste liegen, ungeachtet sie von dem grossen Fluß Connecticut beströhmet wird, an dessen Bänken alle die vorbemeldten Städte gebauet sind. Die vornehmsten darunter sind, Northampton, wo das Grafschafts-Gericht den letzten Dienstag im Merz gehalten wird; und Springfield, wo es den letzten Dienstag im September gehalten wird.

Plimouth. Die nächste Grafschaft an der Küste gegen Süden, ist dasjenige Stück von Neu-Engeland, so von den Engeländern zuerst bepflanzet worden. Sie wird Plimouth genennet von dem Nahmen der ersten Stadt, die sie unter dem Schutz des Rahts von Plimouth, als den ersten, die ihre Unkosten auf dieses Americanische veste Land gewendet, daselbst erbauet haben. Diese Grafschaft hält die folgenden Städtlein in sich:

* Plimouth, * Bridgwater, * Duxbury, * Marshfield, * Middleborough, * Pembroke, * Plympton.

Plimouth lieget an dem grossen Meer-Busen Patuxet, und enthält in die 400. Familien, oder 2400. Seelen, welches in Alt-Engeland eine beträchtliche Stadt machet. Aber Scituate hat sie zeithero fast noch übertroffen; Und da solches zwey Kirchen hat, so kan man setzen, daß die Anzahl der Einwohner beynahe noch einmahl so stark. Es sind 2. oder 3. kleine Flüsse in dieser Grafschaft, welche ihrem Erdreich nach, fast eben so beschaffen ist, wie die Grafschaft Suffolk.

Capo Cod. Wenn man von dieser Grafschaft zur See, nach der nechsten Grafschaft Barnstable passiret, so muß man bey Capo Cod, dem höchsten Vorgebürge an der Küste, vorbey laviren. Der Hauptmann Gosnold gab ihm diesen Nahmen von der grossen Menge Stock-Fisch, die gemeiniglich daselbst gefunden und gefangen werden. Es macht einen grossen und bequemen Bay aus, der fähig ist, 1000. Segeln einzunehmen. Der 10. Theil von solcher Fähigkeit würde vor die Fischerey und Handlung hieselbst genug seyn. Alleine weil dergleichen Weite oder Geraumheit etwas ganz ungemein vortrefliches in Engeland ist, wo öfters grosse Flotten in dem Hafen einlauffen, so mögen vielleicht diejenigen, welche die Häfen in unsern Pflanzungen beschreiben, solche mit Vergnügen weitläuftiger machen, als sie würklich sind.

Der Eingang in diesen Bay ist ohngefehr 4. Meilen weit; und

Mr.

Mr. Neal meldet, er sey um und um, ja, auch bis an die See hinan, mit Eichen, Fichten, Sassafras, Wacholder und andern wohlriechenden Bäumen und Gebüschen umringet; ich glaube aber, daß dieses vielmehr also mag bewandt gewesen seyn, als sich Gosnold daselbst befunden, als daß es jetzo also ist. Denn solches Zimmerholz ist vor die Handlung und Schifferey viel zu bequem gelegen, daß es auf dem Ufer oder nahe bey demselben lange hätte sollen stehen bleiben. Dergestalt, daß ich auch berichtet worden bin, es gäbe keine Gesetze in Neu-Engeland, die Fällung oder Verwüstung des Zimmerholzes, innerhalb 10. Meilen von der See, zu verhüten. Die Nachricht von den Wallfischen in diesem Meer-Busen, welche, wenn sie sich würklich also verhielten, eine sehr vortheilhafte Fischerey geben würden, stimmen, meines Erachtens, mit den gegenwärtigen Zeiten nicht überein. Immittelst ist der Stockfisch-Fang so einträglich, daß, ungeachtet das Land des Vorgebürges ganz unfruchtbar ist, es dennoch so wohl bevölkert zu seyn pfleget, als die meisten Theile von Neu-Engeland. Das Land auf der anliegenden Küste um Eastham, ist vortreflich fruchtbar. Einige von den ersten Christen unter den Indianern, waren die Indianer neben diesem Capo; Und sie waren wegen ihres Commercii mit den Europäern, die öfters dahin fischen kamen, mit desto grösserer Hoffnung darzu anzuhalten. Es waren schon vor ohngefehr 50. Jahren, sechs Indianische Prediger unter ihnen. Ich zweifele, ob deren jetzt so viele sind; Und wenn es nicht ist, so mag die Haupt-Ursach seyn, weil man sie jetzt nicht so nöhtig hat; massen die Indianer seit der Zeit ihre Kinder in der Englischen Sprache auferzogen haben.

Die nächste Grafschaft hat ihren Nahmen von der vorbemeldten Stadt Barnstable. Ihre Städte sind: Grafschaft Barnstable.

*Barnstable, *Eastham, *Manimoy, *Traro, *Rochester, *Sandwich, *Yarmouth, *Harwich, *Nantuket.

In Eastham und da herum waren über 500. Christliche Indianer. Sie hatten 4. Schulen zu Unterweisung ihrer Kinder im Lesen und Schreiben, und sechs Friedens-Richter von ihrer eigenen Nation, gute Ordnung unter ihnen zu erhalten, welchen der Seelsorger Mr. Samuel Treat, in ihrer eigenen Sprache predigte. Wir werden befinden, daß sich so wohl auf dem vesten Lande, als den Inseln da herum, sehr viele zur Christlichen Religion bekehret haben; Und gleichwie dieselbe nicht nur den allerheiligsten Glauben, sondern auch die auserlesensten Sitten-Lehre in sich begreift, so war es gewißlich der Mühe werth, daß sie diese eifrigen Diener GOttes ein-

Keine gebührende Sorge wegen der Missionarien.

zuschärffen und auszubreiten suchten. Alleine ich kan nicht umhin, zu bekennen, daß mir die Sendung der Mißionarien, einerley Religion auf unterschiedene Weise zu predigen, vermögender vorkömmt, zu verkehren als zu bekehren; und wo die Sitten derer, die sich Christen nennen, verdorbener und gottloser sind als der Indianer selbst, wie leider nur allzu oft geschiehet, so sehe ich nicht, was sich die letztern vor Gutes versprechen können; da sie von solchen Christen, so wohl lernen, wie sie ihr Leben anstellen sollen, als wie sie GOtt verehren sollen. Laß sie erst bey sich selbst anfangen, sagte Ninnikrafft, ein Indianischer König, zu dem Mr. Mayhew, dessen Leben in der That so wohl als seine Lehre den Heyden zum Vorbild diente. Es ist mir aber gerade das Gegentheil von einigen bekannt, die von denen hinaus gesandt worden, welche die Unkosten und Sorgfalt dieser Sachen auf sich genommen haben; und ich glaube, Maryland und Virginia, wie auch Neu-York und Canada, können nur allzuviele Exempel von dergleichen Missionarien aufweisen.

Martha Weinberg.

Dem Südlichen Bay der Grafschaft Barnstable, Monument Bay genannt, gegen über, liegen zwey Insuln, darunter eine der *Martha* Weinberg genennet wird, an welcher der Hauptmann Gosnold im Jahr 1702. landete. Was vor ein leeres Gedicht haben doch die Holländer erfunden, daß sie vorgeben, dieser Ort sey ohngefehr 20. Jahr hernach von Henry Christian entdecket worden? dessen ungeachtet, wurde ihm sein Nahme gegeben, und des Blocks, eines andern Holländischen Schiffers Nahme, der *Elizabeth*-Insul darneben, beygelegt, und sie geben vor, beyde diese Insuln, wären ein Stück von ihrem Nova Belgia oder Neu-York, so ihnen von den General-Staaten, die selbst kein Recht zu einem einzigen davon gehabt, verwilliget worden. Eine kleine Insul, neben der Insul Rhode, behält des Blocks Nahmen noch immer.

Die Strasse oder Meer-Enge, zwischen der *Martha*-Weinberg und der Grafschaft Barnstable, Malabar genannt, ist eine sehr gefährliche Passage.

Da die Insul Nantucket unter eben demselben Eigenthums-Herrn und Prediger, dem Mr. Mayhew, Vater und Sohn, stunde, so fande das Christenthum daselbst einen so guten Fortgang, daß schon vor 50. Jahren, unter 5. Versammlungen oder Gemeinen, viere Indianische Prediger waren. Der andere Geistliche war Mr. John. Gardner.

Bristol.

Diese Insul sendet einen Abgeordneten zu der Versammlung, welches letztens George Banks, Esq. war. In Bristol, als der nechsten Graf-

Grafschaft, zu der wir auf unsern Weg Südwerts kommen, sind die folgenden Städte:

* Bristol, * Swansey, * Rehobeth, * Taunton, * Artleborough, * Litle Compton, * Norton, * Dartmouth, * Deighton, * Freetown.

Ob schon Bristol nicht die älteste Stadt in dieser Grafschaft ist, so ist sie doch die gröste und volkreichste, und mag zunechst nach Boston stehen, gleichwie Bristol in Engeland *London* am nechsten kömmt; und der Hafen ist sehr bequem. Mr. Neal saget: Diese Stadt sey die einzige, die auf Land gebauet sey, so durch Eroberung erlanget worden, welches eine viel ehrlichere Art der Erlangung ist, als Ninnikrafft, der Sachem, dem Mr. Mayhew, dem Prediger, vorrückte. Der König Philipp behielte sich das anliegende Land selbst vor, als er das übrige den Engeländern verkauffte, wegen des Vortheils der guten Fischerey und der Gelegenheit zu jagen; und nachdem er überwunden und getödtet war, so wurde das Land verkauft, die Unkosten des Kriegs abzutragen. Weil es nun von Leuten von ungemeinem Vermögen und Ansehen gekauft wurde, so wurde die Stadt mit weit mehr Kunst und Ordnung, als irgend eine andere Stadt in der Provinz angelegt, und wird nun so fleißig besucht, daß man sich grosses Aufnehmen in dero Handlung und Bevölkerung versprechen mag.

Rehobeth.

Die Stadt Rehobeth wurde, wie bereits angemerkt worden, schon vor ohngefehr 100. Jahren zuerst durch eine gewisse Anzahl Englischer Familien, denen es in ihrer vorigen Colonie zu Weymouth zu enge werden wolte, angebauet. Ihr Indianischer Nahme war Saconet, gewiß eben so wohl lautend und schallend als Rehobeth, in welchem sich etwas gezwungenes befindet, und daher wird solcher Nahme nicht allezeit gebrauchet, sondern die Stadt öfters Saconet genennet. Sie lieget in einem runden Kreysse auf einer Ebene, und hat ohngefehr anderthalbe Meile in der Breite. Die Kirche, das Pfarr-Haus, und die Schule stehen in der Mitte. Nicht weit davon auf der Strasse nach Boston, liegt eine andere Ebene, die über 3. Meilen breit ist, so wegen ihrer Gleichheit von allen Reisenden bewundert wird. Die Indianer brachen in diese Stadt ein, und brannten in dem Philippischen Krieg 40. Häuser darinnen ab. Ungeachtet dieses und andern Verlusts mehr, ist die Stadt Arthleborough aus dem Aufnehmen der Einwohner zu Rehobeth erwachsen, auf deren Nord-Seite solches lieget.

Swansey.

Swansey ist eine weitläuftige zerstreute Stadt, so aus 3. oder 4. Dörfern bestehet, welche, wie Mr. Neal saget, auch von so viel Secten der Partheyen der Christen bewohnet werden, als Bischöflichen, Independenten, Wiedertäufern und Quäkern.

Der

Der D. Mather schreibet in einem Brief an den D. Wood-Ward, deme ein jedes Ding, so nur recht wunderbar heraus kam, willkommen war, „daß zu Taunton, an der Seite eines Ebb-Flusses ein grosser „Felsen über dem Wasser erscheinet, an dessen geraden Seite neben dem „Strohm 7. oder 8. Zeilen, die ohngefehr 7. oder 8. Fuß lang, mit un„bekannten Buchstaben, die keinem einzigen in der Welt gleich kommen, „eingegraben sind.„ Was auch die **Indianer** vor Characteren und Buchstaben gehabt haben, so haben sie doch solche nicht in Stein eingraben oder schreiben können; und nach des D. Mathers Nachricht davon, mag man dafür halten, daß solche so wohl vor der (Sünd-)Fluth, als nach derselben haben können eingegraben werden. Neben Bristol ist ein merkwürdiger **Berg**, Mount-Hope, oder der **Berg Hoffnung** genannt, an welchem der König Philippus sein besonderes Vergnügen fande und sich dahin begab, wenn er von den Engeländern verfolget und ins Elend verjagt wurde: Deren Pflanzung neben diesem Berg, durch seine Leute gewaltsamer Weise angefallen und unterschiedene Häuser darinnen abgebrannt worden, welches die erste Feindseligkeit in dem Philippischen Krieg war. Diesen Einfall zu rächen, wurde der Hauptmann Brentice mit einem Trupp Reuterey, der Hauptmann Henchmann, der Hauptmann Mosely und der Hauptmann Cudworth (derjenige, der wider die Verfolgung der **Quäker** schriebe) mit ihren Compagnien zu Fuß, abgesandt, des Feindes Land zu durchstreiffen, und schickte eine Parthey aus, die nach den Mount-Hope anmarschirte und solchen einnahm, weil die **Indianer** allenthalben vor ihnen flohen. Worauf sie alles anliegende Land verheereten. Philipp erlangte es hernach niemahls wieder, und da er sich in seiner äusserſten Noth gegen diesen Berg zurück zog, wurde er am Fuß desselben erschlagen. Weil der Berg und alle seine Gebiete von den **Engeländern** nach dem Recht der Eroberung hinweg genommen wurden, so hielte ein lustiger Poet, John Crown, der Verfasser zwey guter Comödien, (Sir Courtly Nice, und the City Politicks, oder, **der zärtliche Höfling**, und **die angemaßten Staats-Künstler** und **Stadt-Pfuscher** betitult) bey **König Carl** II. der ein besonderes Wohlgefallen an seinen Comödien hatte, darum an. Als des Crowns Bittschrift dem **König** überreichet wurde, wuste S. **Majestät** nichts davon, daß das Land dem Philipp und seinen Erben hinweg genommen worden; und wenn er es auch gewust hätte, so scheinet es nicht, daß er einiges Recht dazu gehabt, solches den rechtmäßigen Eignern, denen es Kraft des Rechts der Eroberung war, woran sie ihr Gut und Blut gewandt, hinweg zu nehmen. Er schrieb einen Brief nach **Neu-Engeland**, in welchem er seine Verwunderung bezeig-

Mount Hope.

Crown der Poet hält darum an.

bezeigte, daß er keinen besser Unterricht hätte, ob ihm schon die Sache nicht viel anzugehen scheinet. Dieses Poeten Vater war, glaube ich, ein Einwohner in dem Nördlichen Theil von Neu-Engeland. Denn er machte Anspruch auf das Eigenthum eines ansehnlichen Strich Landes in Neu-Schottland, welches von den Franzosen hinweg genommen worden. Daher sein Sohn sich den Mount Hope an dessen Statt ausbate. Und daß er in Neu-Engeland auferzogen worden, kan man aus demjenigen, was von ihm erzehlet wird, muthmassen, daß er nehmlich mit Mr. (hernach Sir Samuel) Moreland, Envoyé von Olivier Cromwell, an den Herzog von Savoyen zum Behuf der Protestanten in Piedmont, nach Turin gesandt worden, da er sich die Neugierigkeit ankommen lassen, Anmerkungen über die Seltenheiten in dem Herzoglichen Pallast zu machen, und da er 12. feine Gemählde in einer Gallerie aufgestellt gesehen, habe er an statt der 12. Cæsars die 12. Apostel gesetzet. Und ich bin versichert worden, daß der Sohn solches ohne einzigen Widerspruch angehöret habe; und sonder Zweifel sind den Leuten dieser Colonie zur selben Zeit, die 12. Apostel besser bekannt gewesen, als die 12. Cæsars, ob es schon jetzt ganz anders ist. Ich bin so selten von meinem Zweck ausgeschritten, daß ich hoffe, es wird zu entschuldigen seyn, wenn ich es zu Belustigung des Lesers etliche mahl gethan habe. Einige schreiben, daß ein Marmor-Bruch in diesem Berge sey. Ich glaube aber, daß dieses eins von den Magnalien in Neu-Engeland ist, welches Bekräftigung nöthig hat. Unter diesem Berg Hope lieget die Insul *Rhode*, so von den Gebohrnen des Landes Aquetner genennet wird, neben dem Narragantsets-Bay. Sie ist 4. bis 15. Meilen lang, und 4. oder 5. Meilen breit. Sie wurde im Jahr 1639. von den Engeländern zuerst bewohnet. Diejenigen, die sich auf diese Insul retirirten, waren solche, die der Meynung vom Bund der Gnade zugethan waren, und von denen, die es mit dem Bund der Werke hielten, verfolget wurden. Was vor seltsame Grillen werden nicht in der Leute Köpfen erzeuget und ausgeheckt, die sie ganz verworren und zerrüttet machen. Ich glaube, man muß des D. Cotton Mathers Vorstellung der ersten Colonisten auf der Insul Rhode, und derer, die nach ihnen kamen, einen ziemlichen grossen Gran Partheylichkeit einräumen. „Ein Gezüchte Libertiner oder Frey-Geister, Familisten (oder vom Hause der Liebe) Antinomianer (oder Gesetz-Stürmer) deren Nachkommenschaft aus Mangel hoher Schulen und des öffentlichen Predigt-Amts, so wild und barbarisch worden, daß sie nicht einmahl vermögend sind recht Englisch oder verständig zu reden.„ Aber diese Bruta und unvernünftige Thiere, wie er sie abmahlet,

Insul Rhode.

mahlet, hatten so viel Verstand, daß sie ihre alten Privilegia behielten, als der D. Increase Mather, an statt des alten Massachuset Privilegii, das vorbemeldte Neue heimbrachte. Das Privilegium der Insul Rhode wird von dem Handels-Gericht, in ihrer Vorstellung bey dem Ober-Haus, Januarii 1733. also beschrieben: Fast die ganze Gewalt der Crone ist dem Volk anvertrauet, die jährlich ihre Versammlung, ihren Rath, wie auch ihren Gouverneur erwehlen. Dem grösten Theil dieser Versammlungen, Raths-Verwandten und Gouverneurs, so besonders dazu erlesene Gesellschaften sind, ist die Macht, Gesetze zu machen, erlaubt und wie ihr Privilegium lautet, können sie auch ohne des Gouverneurs Bewilligung und gerade seiner Meynung zuwider, Gesetze machen, weil ihnen als Gouverneurs keine verneinende Stimme vorbehalten ist. Ihre Gesetze können von der Crone nicht widerruffen werden, alleine ihre Gültigkeit beruhet darauf, daß sie den Gesetzen von Engeland nicht zuwider, sondern denselben, so genau als möglich, gemäß seyn mögen. Die Colonie von Connecticut behielte auch ihre alten Privilegien, und genieset sie noch, so wohl als die Insul Rhode. Keine davon sendet Glieder auf die allgemeine Versammlung zu Boston, und daher haben die Städte in unsern Verzeichnissen kein Sterngen, und da sie ihre eigenen Versammlungen und Gouverneurs erwehlen, so bin ich versichert, daß sie ihre Regiments-Verfassung niemals vor diejenige zu Massachusets vertauschen werden. Das Privileginm zu der Insul Rhode wurde hauptsächlich von Mr. Roger Williams verschaffet, welcher in der Streitigkeit wegen der zweyen Bunde von Boston vertrieben, und eine Zeitlang als Gouverneur der Insul erwehlet worden, wo, ungeachtet des Einflusses, den Mr. William hatte, der ein Antinomianer war, die sich, wie D. Mather meldet, daselbst wohnhaft aufhielten, dennoch einer, nemlich Mr. Samuel Gorton, der aus der Massachuset-Colonie verbannt worden, aber hieher kam, und sich ungeziemend aufführte, das Urtheil erhielte, gestäupet und aus der Insul vertrieben zu werden; und zwar gleich zu Anfang der Colonie, als der Antinomianismus noch herrschete und die Oberhand hatte. Um eben dieselbe Zeit erlitten sie einen grossen Verlust, der sie ganz arm machte, zum wenigsten ihnen fast allen Muth benahm. Sie hatten ein Schiff von 150. Tonnen gebauet, und solches mit den schätzbarsten Waaren des Landes nach Engeland beladen. Fünf bis 6. von den vornehmsten Einwohnern der Insul, nebst andern von geringem Stand, giengen als Reisende am Boord desselben, und im

Das Privilegium und die Verfassung daselbst.

Eben also beschaffen wie in den Grafschaften Connecticut.

Monat

Monat Januario unter Seegel, es ist aber hernach niemahls weiter das geringste von ihnen gehört worden. Die Freyheit dieses Orts bewog die **Quäker**, erstlich von Barbados hieher zu kommen, und von dar breiteten sie sich auf das feste Land aus, wie vorher erzehlet worden. Diese **Quäker** und ihre Jünger, nistelten sich meistens in Newport, einem Städtgen auf dieser Insul, und daherum ein, darunter sich Mary Deyer befand, die ohngefehr vor 80. Jahren der **Quäckerey** wegen gehangen wurde. Ich kan mir nicht einbilden, daß das Volk auf der Insul Rhode barbarischer gewesen als diejenigen, welche die **Quäker** und **Wiedertäufer**, der **Religion** wegen, und die **Preßbyterianer** der **Hexerey** wegen aufgehangen. Der Ehrwürdige Historicus scheinet des D. Mathers Beschreibung einiger massen beyzustimmen, wenn er schreibet: **Sie fangen nun an gesitteter zu werden.** Wenn ich keine andere Gelegenheit habe, zwischen ihnen und den Maslachusets einige Vergleichung zu machen, als daß die einen ein fleißiges und gedeyendes Volk, und die andern Verfolger und niederträchtigen Gemüths gewesen, so muß ich denken, daß mit den Rhodianern noch aufrichtig umgegangen worden. Mr. Neal setzet hinzu: Es sind zwey Gemeinen auf der Insul gewesen, eine nach dem **Neu-Engeländischen** Modell, **Preßbyterianer** oder **Independenten**, ich kan sie seit ihrer **Vereinigung** kaum unterscheiden; und die andern nach der **Kirche von Engeland**, bey welcher letztern Mr. Honeymann ohnlängst Seelsorger war, deme die, zu Fortpflanzung des Evangelii in fremden Ländern, bestimmte Gesellschaft jährlich 55. Pf. Sterl. verordnet. Und gewißlich, wie D. Mather den Ort beschreibet, so sind sie eines Missionarii so sehr benöthigt, als die Pequots oder Mohegins. Alleine ich habe angemerkt, daß dieser D. eben kein unbetrüglicher Wegweiser ist. Das Erdreich dieser Insul ist sehr fruchtbar, und die Gegend so lustig, daß es der **Garten von Neu-Engeland** genennet wird, welches gar bald so viele Einwohner herüber lockte, daß einige genöthiget wurden, auf das feste Land zurück zu kehren, wo sie die Stadt Providence und die Stadt Warwick baueten, welche Mr. Neal vorstellet, als ob sie in das Privilegium der Insul Rhode eingeschlossen sey, die einen Gouverneur, und zwar auf einem so guten Fuß, als einige in America, verordnet, welches mit demjenigen, was wir hernach lesen, nicht recht übereinstimmet. Es wird von der **Insul** *Rhode* ein ansehnlicher Handel in **Butter** und **Käsen** nach den **Zucker-Colonien** getrieben. Ein sicheres Zeichen der Fruchtbarkeit und Schönheit des Orts, wegen der **Pferde, Schaafe, Rinder, Schweine, Talk, Zimmer-Holz** und **Bau-Holzes**; welches Zimmer-Holz, theils gröser, theils kleiner ist, nachdem

Fruchtbarkeit und lustige Gegend.

nachdem es die Leute benöthiget, oder Geld haben solches zu kauffen, wodurch die Handels-Leute sehr reich worden; nun sind aber die Handelschaft und der Reichthum viel geschickter, die Leute höflich und gesittet zu machen, als Facultäten und Academische Ehren-Titul, zum wenigsten ohne natürliche Geschicklichkeit. Ich finde die Stadt Portsmouth, auf der Insul Rhode, in meiner vorigen Herausgebung, und Mr. Nathanael Clap, als Kirchen-Diener, angeführet. Alleine *Newport* ist die **Haupt-Stadt** der Insul, und daselbst wird das **Admirals-Gericht** gehalten, wenn es Gelegenheit zu sitzen hat. Mr. Clap war damals Kirchen-Diener beyder Versammlungen, hier und zu Portsmouth, einer sehr kleinen Stadt. Der nur kurz vorher angeführte Historicus schreibet: „Es wird mit Recht das Paradies von „**Neu-Engeland** genennet, wegen der Fruchtbarkeit des Erdreichs „und gemäßigten Eigenschaft des Climas, welches, ob es schon nicht „über 65. Meilen von Boston lieget, dennoch im **Winter**, so zu sagen, „**um einen Rock wärmer ist**; und da es von dem Ocean umge„ben, wird es im Sommer nicht so sehr mit der heissen Land-Luft be„schweret, als die Städte auf dem festen Lande.„

Providense und Warwick.

Wir haben angemerkt, daß Providence und Warwick, so zwischen der Grafschaft Plimouth, und der Grafschaft Bristol liegen, von den **Schwärmern**, so von der Insul Rhode dahin gekommen, gebauet worden, und weil dieselben **ihre eigene Meynungen** dahin brachten, so haben sie ein gut Theil davon auf ihre Nachkommenschaft fortgepflanzt. Die Stadt Warwick erlitte sehr viel durch den Krieg; massen alle Häuser darinnen, bis auf ein einziges, zerstöret wurden. Alleine sie erholete sich bald wieder; und diese Städte sind nun beyde ziemlich groß und in gutem Aufnehmen. Mr. Neal meldet, sie stünden unter der Regentschaft der Insul Rhode; und da solche, nachdem was wir davon gesagt haben, eine der **ordentlichsten** im ganzen Lande zu seyn scheinet, so ist es seltsam, daß besagter Historicus schreiben dürffen, **es sey kaum einiger Schein der Ordnung** in diesen Städten gegen andere in **Neu-Engeland**, wahrzunehmen. Ich bin keineswegs geneigt, solches zu glauben, weil sie wider denjenigen **Bund** gewesen, für welchen sich die Obrigkeit und die Geistlichen zu Boston erkläret. Indem ich vollkommen überzeugt bin, daß ich viel tollere Meynungen daselbst angetroffen habe, als der Antinomianismus ist. Welcher doch, so viel ich davon verstehe, ein falscher Wahn und ganz irriger Begriff ist. Die Nachricht von solchen, ist, nach dieses Historici Anzeige, anjetzo diese: „Sie leben in grosser Freundschaft mit ihren Nach„barn, und obschon ein jeder dasjenige thut, was ihm in seinen eigenen

„Augen

„Augen recht scheinet, so ist es doch etwas seltsames, daß ein offenbares „Laster bey ihnen begangen wird, welches gewisser Massen ihrer gros„sen Ehrerbietung, die sie gegen die Heilige Schrift tragen, zugeschrie„ben werden mag, welche sie alle, vom kleinsten bis zum grösten lesen, „ob sie schon weder Geistliche noch Obrigkeit haben, die ihnen solche „anpreisen. **Dieses verdienet ein wenig mehr Nachdenken, als „wir in einer historischen Beschreibung auszuführen Raum „haben.** Sie haben einen Abscheu an allen Auflagen, als an eiteln „Erfindungen der Menschen, **Miethlinge** zu erhalten, wie sie alle sol„che Obrigkeit und Geistliche nennen, die ihnen nicht umsonst dienen „wollen; **und diejenigen von beyden, die blos ums Lohns willen „dienen, sind gewißlich von keinem das gemeine Beste so eyfrig „suchenden Gemüth, als diese** *Antinomianer*. Sie sind sehr gast„frey gegen Fremde. Ein Reisender, der durch diese Städte paßiret, „kan mit eben derselben Freyheit in einem jedweden Hause einsprechen, „als ob es ein Gast-Hof wäre, wo er mit dem Besten, das sie ha„ben, umsonst bewirthet wird.„ **Die Vieh-Zucht und Butter und** Käß zu machen, ist ihr vornehmstes Geschäfte, wodurch sie sehr reich geworden sind. **Die Gesellschaft zu Fortpflanzung des Evan**gelii, nach Art der **Englischen Kirche**, hat letztens einen Missiona. rium in diese Theile gesendet, nemlich den Ehrw. Mr. Gay, dem sie jährlich 20. Pf. Sterl. bestimmet.

Die nechsten Grafschaften, von denen wir handeln müssen, schlies- in die vereinigten Colonien von Connecticut und Neu-Hafen in sich, deren Privilegium noch immer erhalten wird, wie es ihnen zuerst ver- sehen worden, welches den Massachusets, wenn sie daran gedenken, nothwendig einige heimliche Unruhe verursachen muß. Diese zwey vereinigten Provinzen, haben von Stoniton in der Grafschaft Neu- London bis nach Rye, in der Grafschaft Fairfield an den Gränzen von Neu-York, 70. Meilen in der Länge, und von Saybrook, in der Graf- schaft Neu-London bis nach Windsor in der Grafschaft Hartford, ungefehr 50. Meilen in der Breite.

Die erste Grafschaft, zu welcher wir an der Küste kommen, ist Neu-*London*, in welcher sind Stoniton, Saybrook, Preston, Danfick, New-London, Lyme, Lebanon, Killingworth. Die Grafschaft London.

Die Oestlichen Theile dieser Grafschaft sind lustig und fruchtbar, die Westlichen aber voller Sümpfe und Berge, welches zu einem starken Handel in **Pelz-Werk** und **Haus-Rath** Gelegenheit gegeben hat.

Die Ehre und Großmuth der Einwohner.

Saybrook ist die älteste Stadt in der Grafschaft, von dem Lord

Viscount *Say and Seal*, und dem Lord *Brook*, zweyen von den strengsten **Puritanern** in **Engeland**, deren Agend, der Mr. Fenwick, diese Stadt am Munde des Flusses Connecticut bauete, also benannt. Lyme stehet derselben gegen über. Das **Fort** Saybrook war in dem Pequot-Krieg der neu angelegten Colonie Sicherheit. Der Fluß Connecticut theilt sich in unterschiedene Arme, und ist über 60. Meilen innerhalb Landes schiffbar.

Neu-*London* liegt an einem Fluß, Thames genannt. Der erste Arm dieses Flusses heißt der Glaft-Fluß, der andere Arm Russels Delight, und der dritte der **Indianische Fluß**. Es ist ein anderer kleiner Fluß, der zu Manchester in die See hinein fället. Der **Schiff-Bau**, und dessen Handel ist hier im Flor. Ich habe ohnlängst ein schönes Schiff von 2. bis 300. Tonnen zu Bristol gesehen, welches, wie man mich berichtete, daselbst gebauet worden. Die Schiff-Zimmer-Leute, und Schiff-Herrn fanden diesen Ort sehr bequem für ihre Handthierung. Zu Stoniton pflegte letztens ein **Paquet-Boot** von North-Fleet, auf der **Langen Insul**, anzukommen, welches zu einer Handels-Gemeinschaft zwischen **Neu-Engeland** und **Neu-York** sehr bequem ist. Hartford ist die nechste Grafschaft innerhalb Lands nach dieser. Es ist kein See-Hafen darinnen. Welches von keiner andern Grafschaft in **Neu-Engeland** gesagt werden kan. Jedoch ist sie wohl bewohnt, und das Volk wird reich und befindet sich wohl. Die Städte sind:

Hartford.

Hartford, Farmington, Glastonbury, Middle-Town, Windsor, Hadham, Simsbury, Weatherbury, Watersfield, Farm, Windham.

Hartford ist die beträchtlichste Stadt in dieser Grafschaft. Sie hat zwey **Pfarr-Kirchen**, wie sie ordentlicher Weise in meiner Historie genennet werden, und nicht mit dem Nahmen der **Versammlungs-Häuser**. Wenn und wo sie durchs Gesetz bestätiget worden, kan ich nicht sagen. Gleichwie aber die Christen in **Neu-Engeland** ihren Kirchen keine Nahmen der Heiligen geben, als St. Dunstan, St. Botolph, St. Warburgh, St. Ethelford, St. Cuthbert, St. Chad, St. Winifred und dergleichen; also werden diese zwey Kirchen bey dem Nahmen der **alten Kirche** und der **neuen Kirche** unterschieden. Neben Hadham, ist eine Insul im Connecticut-Fluß, welcher die Nördlichen Grenzen der Grafschaft beströhmet. Sie wird die **Dreyßig Meilen Insul** genennt, weil sie so weit vor dem Mund des Flusses lieget. In den Westlichen Theilen sind verschiedene Reihen **Berge** und dicke **Forst-Wälder**, die gute Gelegenheit zur Jagd verschaffen; gleich wie sie vormals,

mals, als das Rauchwerk und die Häute mehr gesuchet wurden, stärkere Handlung hatten.

Die zwey nächsten Grafschaften machen die Colonie Neu-Hafen aus, die an Connecticut anlieget. In der Grafschaft Newhaven sind die folgenden Städte:

Brainford, Derby, Guildford, Milford, Newhaven und Wallingford.

Die Haupt-Stadt dieser Provinz ist Newhaven, und jetzt viel ansehnlicher, als sie war, da meine erste Herausgebung ans Licht gestellet worden. Insonderheit in Ansehung des zur Academischen Gelehrsamkeit allhier gestifteten Collegii, von welchem man sich, wie Mr. Neal meldet, die Hoffnung machen kan, daß es eine blühende Stiftung, und eine grosse Glückseligkeit dieses Landes seyn werde. Und ich wünsche von Herzen, daß diese Weissagung erfüllet werden möge. Die Bibliothec allhier ist von meinem werthen Freund, Jeremiah Dummer, Esq. vormahliger Agent für Neu-Engeland zu London, der ein guter Kenner der Bücher und ein grosser Freund der Gelehrten war, mit einer ansehnlichen Menge guter Bücher versehen worden. Der Nahme des Collegii heist Yale Hall; man rechnet, daß ohngefehr 100. Studenten da sind, und ich finde nicht, daß die vorgeachten scrupuleusen Gewissen bey dieser bestätigten Kirche allhier im geringsten vermisset werden. Newhaven.

New-Brainford hat einen kleinen Eisen-Hammer an den Bächen eines kleinen Flusses, der in die See hinein fället. Der Ort wird daher der Eisen-Hammer genennet. Ich wundere mich von einem kleinen Eisen-Hammer allhier, oder auch an einigem Ort dieses festen Landes von Acadia bis nach Georgia zu lesen. Denn nach dem besten Unterricht, den ich erlangen können, und um den ich mich desto genauer bekümmerte, weil mir zur selben Zeit, an der Nachforschung mit gelegen war, giebt es an manchen Orten, so viel Eisen (wie auch Stein und Holz) daß man ganz Europa damit versehen könte. Entweder der Unterricht, den ich erhalten, ist falsch gewesen, oder Unwissenheit und Faulheit haben in diesem Stück erschrecklich geherrschet. Da doch dergleichen Hammer-Werke besser einschlagen würden, als daß sie die Märkte mit demjenigen überhäuffen, was sie bauen. Indem Eisen gewisser massen so schätzbar ist als Gold, und noch viel nützlicher. Eisen-Hammer.

Ein anderer kleiner Fluß fällt zu Guildford, und ein anderer zu Milford, in die See, welches sehr geschickte Ströhme vor dergleichen Hammer-Werke wären, wenn Holz und Steine genug vorhanden sind.

Die

Grafschaft Fairfield.

Die nechste Grafschaft ist Fairfield, in welcher die folgenden Städte sind:

Fairfield, Danbury, Norwich, Stamford, Woodbury, Fairfield das Dorf, Greenwich, Rye, Stratford.

Es ist kein schifbarer Fluß in dieser Grafschaft. Derjenige, welcher unter Newark, in den Hudsons-Fluß fället, verdienet diesen Nahmen nicht, ob er schon breit bey der Mündung ist, so bleibt er doch nicht über 4. oder 5. Meilen also, vielweniger fliesset er 20. Meilen in das Land hinein. Die meisten von den Städtgen oder vielmehr Dörffern, sind in kleinen Meer-Busen gebauet, und kommen weder wegen der Handlung noch auch wegen ihrer Grösse in sonderliche Betrachtung. Der Inländische Theil des Landes, 8. oder 10. Meilen von dem Ufer ist voller Berge und Sümpfe, die unbewohnt sind. Es war ehemahls das Mohegin Gebiete, und von den Holländern zum Theil bepflanzet, massen die Provinz Neu-York Südwerts längst hin daran gränzet.

Nebst der bereits gedachten Insul auf dieser Küste, giebt es auch noch die Falken-Insul, die Fischer-Insul und die *Block*-Insul, wo die See-Räuber ihr Nest niemahls gehabt, ob sie schon öfters in den Gewässern herum laviret; und 20. andere kleine, unbenahmte Insuln, welche darzu dienen, daß sie die Winde und See von den unterschiedenen Gestaaden abhalten.

Das VIII. Capitel.

Von dem Regiment und den Gesetzen in Neu-Engeland; von der Universität und dem Zustand der Gelehrsamkeit daselbst.

Es ist bey den ersten und folgenden Privilegien bereits so viel von dem Regiment gemeldet worden, daß wir hier wenig beyzufügen haben. Da der Gouverneur der Grafschaft Massachusets jetzt auch die Grafschaft Plimouth und New-Hampshire unter seiner Gerechtsamen hat, also wird er gemeiniglich Gouverneur von Neu-Engeland betittult; ob schon Connecticut und die Insul Rhode nicht in seiner Vollmacht begriffen sind. Und ich habe angemerkt, daß der Gouverneur der Massachusets auch jederzeit Gouverneur von New-Hampshire gewesen. Denn John Wentworth, Esq. hatte im Jahr 1717. solche Regentschaft, da Mr. Burgess die Regentschaft der Massachusets hatte.

Der

Der Gouverneur, und Lieutenant-Gouverneur, die Kriegs-Bedienten und Richter werden jetzt von der Crone benennet, und das Admirals-Gericht für ganz Neu-Engeland ist in des Gouverneurs Vollmacht enthalten. Weil man angemerkt, daß ein solches Gericht in den Privilegien von Connecticut und der Insul Rhode vielleicht aus Nachlässigkeit aussen gelassen worden. Dieser Fehler aber, wenn es einer gewesen, wird niemahls verbessert werden. Wir haben gesehen, daß der Gouverneur-Lieutenant von Neu-Engeland ein Admirals-Gericht auf der Insul Rhode gehalten, und See-Räuber daselbst abgehört, und hinrichten lassen. Von dem Gouverneur.

Der Rath, der mir eigentlicher des Landes als des *Gouverneurs* zu nennen scheinet, wird jährlich von der allgemeinen Versammlung aus den vornehmsten Einwohnern erwählet, welches meistens Glieder der jetzigen oder vormahligen Abgeordneten sind, so die Provinz vorstellen. Achtzehn davon müssen Einwohner oder Eigenthums-Herren der Länder seyn, die in den Gränzen des ersten Massachusets Privilegii begriffen sind. Viere müssen aus dem alten Gebiete von Plimouth erwählet werden. Dreye aus Maine; Einer aus dem Lande zwischen Sagadahock, und Neu-Schottland, und zweye in einem andern Theil der Provinz innerhalb der Gränzen der gegenwärtigen Bothmässigkeit. Sie haben grosse Gewalt bey Vollstreckung der Regentschaft, weil vieles dabey bloß auf ihre Bewilligung ankömmt. Sie gehören auch mit zu denenjenigen, welche Macht haben Gesetze zu geben. Der Rath.

Die allgemeine Versammlung wird jährlich erwählet, und kömmt gegen das Ende des Mayen zu Boston zusammen. Alle Glieder müssen die Declaration und den Eyd der Abjuration oder Abschwörung unterschreiben. Zwar ist das Volk in Neu-Engeland unserm unbeschränkten Ober-Herren, dem König Georg, so getreu, daß sie sich dessen öffentlich gerühmet, wie auch billig von ihnen gerühmet werden mag, daß sie nicht einen einzigen Jacobiten in ihrem Lande hätten. Allgemeine Versammlung.

Wenn die Glieder des neuen Raths erwählet sind, werden sie bey Eröffnung der Seßionen dem Gouverneur vorgestellt, der seine Genehmhaltung in diesen Worten unterschreibet; Ich bewillige die Wahl der Räthe, gegeben unter meiner Hand diesen Tag S. S. Ich finde nicht, daß der Gouverneur eine verneinende Stimme bey dieser Wahl hat, oder daß man sich in ihrem jetzigen Privilegio irgendswo als über einen Fehler darüber beklage. Die allgemeine Versammlung ordnet Gerichte an, leget Steuern und Schoß auf, und faßet von Zeit zu Zeit Gesetze ab, die den Gesetzen von Engeland nicht zuwider

seyn müssen. Aber alle solche Gesetze müssen hieher gesandt werden zur Königlichen Bewilligung, und wenn sie in einer Zeit von 3. Jahren nicht bekräftiget werden, so sind sie ungültig. Das Handels-Gericht lässet sich, in Ansehung dieser Verfassung, bey ihren vorerwehnten Vorstellungen vernehmen.„ Die Versammlung wählet den Rath, und „der Gouverneur verlässt sich, wegen seines jährlichen Unterhalts, auf „die Versammlung, welches die Gouverneurs dieser Provinz sehr oft in „Versuchung geführet, die *Prærogativ* der Crone, und das Interesse „von Groß-Britannien aufzugeben.„ Dieses letztere gereichet gewiß auch zum wahren Nutzen ihrer Colonien. Immassen ihre Glückseligkeit darauf beruhet. Daher solche Gouverneurs eine scharffe Erinnerung verdienten, ihnen ihre Pflicht zu Gemüthe zu führen. In denen Regierungen, unter welchen wir, seit der Protestantischen Thron-Folge gelebet, ist die *Prærogativ* der Crone und der Nutzen von Groß-Britanien jederzeit eins gewesen. In diesem Verstande verdienet die Anmerkung solcher grossen Leute, wie diejenigen gewesen, die sie gemacht, allerdings eingeschärft zu werden, aber in keinem andern. Ein jeder, der des Jahrs 40. Schill. im Lande hat, oder 50. Pf. Sterl. persöhnliches Vermögen besitzet, ist ein Bürger. Die letztere Bedingung wird durch alle Vernunft und Billigkeit bekräftiget; und es ist ein Fehler und Mangel, wo solche fehlet. Da jeder Haus-Vater Zoll und Schoß bezahlet, so ist er ein Frey-Mann der Stadt, wo er wohnet. Und wenn er es in Alt-Engeland nicht so wohl ist als in Neu-Engeland, so muß es daher rühren, weil die Zahl sonst zu groß anschwellen würde. Denn Vernunft und Billigkeit sind an allen Orten übercin.

Ihre Anzahl. Die allgemeine Versammlung bestunde letztens aus 100. Gliedern:

Für Boston	4	Ipswich	2
Salem	2	Newbury	2
Charles Town	2	Chilmark, Tisbury	1

Alle übrigen Städte mit einem Sterngen jede eine Zahl.

Gesetze. Ich will einige von den merkwürdigsten Gesetzen anführen:

Ehebruch. Soll beydes bey Männern und Weibern am Leben bestrafft werden.

Das Laster ist abscheulich, und das Gesetz, in Betrachtung dessen, wie leicht es kan mißbraucht werden, nicht viel besser.

Kleidung. Allen Personen, die nicht 200. Pf. Sterl. haben, soll eine gewisse Ordnung vorgeschrieben werden.

Arre-

Arreste. Keine, wenn jemand nur Satisfaction suchen will; und kein Gefängniß, es müste denn eine Verheelung gewisser Effecten seyn.

Bastarte. Der Vater soll das Kind erhalten. Wenn die That zweifelhaft, soll er loßgesprochen werden, ob sie schon beschworen worden.

Gotteslästerung. Mit Todes-Straffe belegt.

Preiß des Brodts, Korn 3. Schil. 1. Scheffl.

Weiß,	Waitzen,	Haus-Backens
Untz. Gr.	Untz. Gr.	Untz. Gr.
11. 1.	17. 1.	23.

Bürger. Sollen Glieder einer gewissen Kirche, das ist, Communicanten seyn.

Kinder. Ein Sohn, der ein Rebell ist, am Leben gestrafft. Imgleichen, wer den Eltern fluchet oder die Eltern schläget.

Falsche Zeugen. Wenns das Leben betrifft, den Todt.

Spielen ums Geld; dreyfachen Werth. Gebrauch der Charten oder Würfel 5. Schill. Biliard-Tafel oder Kegel-Schieben, in einem öffentlichen Haus, 5. Schill. Tanzen 5. Schill. Richter, nach Gefallen zu stäupen oder zu straffen. Charten in Verwahrung haben, 5. Pf. Sterl.

Ketzerey. Das Vierdte Gebot leugnen, die Kinder-Tauffe, die Gewalt der Obrigkeit ꝛc. Lands-Verweisung.

Quäker. Einen herein zu bringen 100. Pf. Sterl. verwürkt; einen verbergen, 40. Schill. jede Stunde. In eine quäkerische Versammlung zu gehen, 10. Schill. Daselbst Fremden zu predigen, Stäupung, mit dem Buchstaben R. (i. e. Rogue oder Schelm) auf der linken Schulter gebrandmahlt und denn Lands verwiesen, und wenn ein solcher wieder kömmt, am Leben gestraft zu werden.

Jesuiten und päbstische Pfaffen. Lands-Verweisung, wenn sie wieder kommen, Lebens-Straffe.

Indianer. Ihre Ländereyen, in der Jurisdiction, die von ihnen nicht gebauet werden, das Eigenthum der Engeländer. Ihnen starkes Getränke verkauffen, jedes Nössel 40. Schill. Straffe. Ein Pfund Bley-Schrot, 40. Schill. Ein Pf. Schieß-Pulver 5. Pf. Sterl. ein Geschoß 10. Pf. Sterl.

Trunkenbolde. Sollen in Stock gelegt und gestäupt werden, oder 10. Schillinge 10. St. bezahlen, nach 9. Uhr des Nachts.

Lügner. Zu eines andern Nachtheil, 10. Schill. oder gestäupt.

Ehe-Stand. Einen Mann oder Ehefrau schlagen, 10. Pf. Steyl. Niemand soll Personen heyrathen als die Obrigkeit.

Geld. Die neuen Englischen Schillinge 2. St. weniger am Werth, als die alten Englischen.

Sabbath-Schändung, 4. Schill. verwürkt.

Sonnabends, trinken oder scherzen nach der Sonnen Untergang, 5. Schill. oder Stäupung.

Schiffe, keine Gesundheiten sollen am Boord eines Schiffes im Hafen getrunken, oder Stücken nach der Sonnen Untergang gelöset werden, bey 20. Schill. Strafe.

Spinnen. Alle Hände, die nichts zu thun haben, sind verbunden zu spinnen.

Fremdlinge. Christliche Fremdlinge, die für der Tyranney geflohen, sollen auf gemeine Kosten erhalten, oder sonst versorget werden.

Fluchen und Schwören, 10. St.

Wucher-Geld. 8. pro Cent.

Hexerey. Der Todt.

Wölfe. Einen Wolf innerhalb 10. Meilen von einer Pflanzung zu tödten, verdienet eine Belohnung von 40. Schill.

Anbetung, der Bilder und Abgötterey, Todes-Strafe.

Von der Universität und dem Zustand der Gelehrsamkeit.

Da die Gesetze von Neu-Engeland sorgfältig zusammen getragen, gedruckt und ausgestreuet sind, so beziehen wir uns wegen einer vollständigern und umständlichern Beschreibung derselben darauf, und wenden uns zu der Universität.

Es ist bereits von der Stiftung der Universität Cambridge und des Harward Collegii in dem gehörigen Jahr Meldung gethan worden. Die Stadt, ohngefehr 6. Meilen von Boston, wurde zuerst Neu-Stadt genennet und hat ihren jetzigen Nahmen von ihrer Universität. Sie wurde nicht eher incorporirt, bis 12. Jahre nach Erbauung des Harward Collegii, nemlich im Jahr 1650, als Thomas Dudley, Esq. Gouverneur der Massachusets, und Mr. Dunster Präsident des Collegii war; und in diesem oder dem folgenden Jahr wurde Mr. Thomas Dudley, des Gouverneurs Sohn, wie ich muthmasse, zu einem Mitglied oder Vorsteher des Collegii erwählet, welches aus einem Präsidenten, 5. Vorstehern oder Mitgliedern und 1. Schatzmeister bestehet. Der Gouverneur der Provinz, der Unter-Gouverneur, und alle Obrigkeiten der Colonie, mit den Geistlichen der 6. benachbarten Städte (p. t.) sind die Aufseher, und die Universität hat sich vielleicht mehr Gerechtigkeit von ihnen zu versprechen, als von den 6 Geistlichen. Denn wäre die Aufsicht nur bey ihnen alleine bestanden, so dürfte

Harward Collegium.

ürfte der Nachtheil ihrer Auferziehung, oder ihrer Brüder und Freun-
e vielleicht solche mehr auf die unrechte Seite neigen, als das Urtheil
iner guten Anzahl ansehnlicher Leute und Herren, von deren Nachkom-
nen viele in ihren Grundsätzen und Sitten durch dasjenige, was sie
aselbst lernen, verbessert oder verschlimmert werden können.

Des Präsidenten Besoldung wurde zuerst aus dem gemeinen Schatz entrichtet. Nachdem aber der Nutzen von der Fähre zu Charles Town dem Collegio bestimmet worden, und unterschiedene vornehme Herren, so wohl in Alt- als in Neu-Engeland, sehr reichlich zu den Einkünften desselben beygetragen, so war es gar bald vermögend vor sich selbst zu bestehen. Einige Zeit hernach wurde ein anders Collegium neben das vorige, zur Auferziehung der Indianer, auf Kosten der zu Fortpflanzung des Evangelii in Neu-Engeland verordneten Gesellschaft gebauet, und das Indianische Collegium genennet. Es ist aber nunmehro, auf der Gesellschaft Anweisung, in eine Buchdruckerey verwandelt worden, weil man es fast vor unmöglich befunden, die Indianer zum Studiren und zu einer Liebe der Gelehrsamkeit zu bereden. Und gleichwie nicht leichtlich Mangel an Englischen und ordentlich erzogenen Geistlichen seyn wird, die Indianische Gemeinen sammlen können, wo die Englische Sprache die Oberhand hat, die nun gewisser Massen fast in dem ganzen Lande herrschet, oder, gleichwie sie auch Englische Geistliche genug finden werden, die ihnen in ihrer eigenen Sprache predigen können; also sehe ich den keine grosse Nothwendigkeit, sie von ihrer Arbeit in den Feldern oder in den Wäldern und auf den Flüssen, hinweg zu nehmen, und Studenten aus ihnen zu machen, so wenig als es nöthig ist, daß man die Bauer-Jungen in Alt-Engeland hinter dem Pflug wegnimmet, und Richter, Pfarrer und Schulmeister aus ihnen machet. Immittelst wird noch immer gebührende Vorsorge für Verpflegung solcher Indianer zu Cambridge getragen, die in das Collegium aufgenommen werden solten. Es sind deren aber niemahls über 4. oder 5. daselbst auferzogen worden, und nur einer, nemlich Caleb Cheeschaumuck, der einen Gradum daselbst annahm, und dieses war schon vor 80. Jahren. Ich muß gestehen, daß der Geschmack in der Gelehrsamkeit, zur selben Zeit so beschaffen war, daß die Indianer durch den Verlust derselben einen grossen Schaden litten. Der letzte Indianische Jüngling, der eine Auferziehung im Harward Collegio hatte, war Eleazar, welcher einen Gradum im Jahr 1679. soll angenommen haben.

Stoughton-Hall.

Die Jindianer wollen nichts lernen hie.

Es ist sich darüber gar nicht zu verwundern, wenn wir lesen, daß die Bücher bey Stiftung der Universität in Neu-Engeland, überaus

seltsam gewesen. Ich glaube, daß sie in Engeland bey Stiftung Universitäten daselbst noch viel seltsamer gewesen sind. Die er Bücher mit welchen die Bibliotheck beschenket worden, waren des Williams Ames, des Professors zu Franeker seine, wohin er son Zweifel vor der Wiedereinsetzung des Königs von den verfolgend Prälaten vertrieben worden, wie Mr. William Ames hernach aus sei Pfründe Wrentham in Suffolk, verstossen wurde. Die Fr. Am seine Mutter und ihre Kinder kamen nach des Doctors Tode na Neu-Engeland. Sir John Maynard, der berühmte Rechts-Gele te und Rahts-Herr, der Hoch-Ehrw. Erz-Bischoff Usher, ja, d berühmte Sir Kenelm Digby, zwar Römisch-Catholisch, jedenno aber ein sehr herzlicher Liebhaber und Beförderer der Gelehrsamke und verschiedene andere, als Mr. Richard Baxter, und Mr. Josep Hill, trugen sehr viel zu Vermehrung der Bibliotheck des Harwar Collegii bey, wie auch der gelehrte Mr. Theophilus Gale, Mitgli des Magdalenen Collegii zu Oxfort, welcher, nachdem er durch d Acte der Einförmigkeit hinaus gestossen worden, mit dem damal ligen Marquis von Wharton, (der damahls der einzige Mr. Thom Wharton, und sein Bruder Mr. Goodwin Wharton, so sich im Pa lament und in des König *Williams* Diensten besonders hervor gethan als Hofmeister in fremde Länder reisete, welcher seine ganze grosse un schätzbare Bücher-Sammlung dem Harwards-Collegio schenkte, bi auf die Philosophischen Werke, dergleichen Dinge vor die Köpffe de Volks, die ein ander wegen des Bunds der Werke und des Bund der Gnade bey den Ohren kriegen wolten, ein wenig zu hoch un schwer waren: welches Dinge sind, bey welchen die Spötterey kein Statt findet, wenn sie von verständigen Leuten erwogen werden. E haben auch unterschiedene andere Privat-Personen mehr das Ihrig von Zeit zu Zeit zu dieser Bibliotheck beygetragen, wodurch sie sehr ver mehret worden. So, daß sie, vor der Königin Anna Thron-Folge beynahe 4000. Volumina der nützlichsten Bücher und berühmtesten Autorum in sich hielte. Es ist Schade, daß es nicht in der Wohl thäter und Sammler Vermögen gestanden, dieselbe noch mehr mit den gründlichsten Sachen auszuzieren, und daß sie ihre Gedanken nicht bloß auf die Beredsamkeit, sondern auch so wohl auf die Praxin als Wissenschaft gerichtet hätten.

Mr. Nathaniel Eaton Präsident.

Der erste Präsident des Harward Collegii war Mr. Nathaniel Eaton, ein Gelehrter, wie es in dem schlimsten Gebrauch der Welt genennet wird; von welchem ich sonst nirgends ein gutes Wort antreffe, ausser, daß ich aus einigen Scribenten in Devonshire gesehen,

daß

ß sie ihn als ihren Landsmann betrachtet. Denn er sturbe in dem meinen Gefängniß zu Biddiford oder Exeter. Er war ein solcher aufsamer Bösewicht, daß er zwey Kerl hatte, die einen von seinen upillen oder Untergebenen, so lange halten musten, bis er ihn bald d geschlagen hatte. Weswegen ihm das allgemeine Gericht 100. Tark Geld-Busse auflegte, und von der Universität relegirte. Er urde hernach wegen seines lasterhaften Lebens, auch von der Christ- hen Gemeinschaft ausgeschlossen. Worauf er Engeland verliesse, d sich erstlich nach Virginia begab, wo das ungesittete Wesen nicht seltsam war, als die Ausschliessung von der Christlichen Gemein- aft. Von dar ging er nach Engeland, wo er bis zu Wiedereinsetzung önig Carl des andern, in einem Privat-Stand lebte; Und weil sich alsdenn der Kirche von Engel und gleichförmig bezeigte, so wur- er zu der Pfarre von Biddiford befördert.

Relegirt.

Sein Nachfolger in der Präsidenten-Würde, war der Mr. John nstar, ein Mann von so vieler Gelehrsamkeit und Verdienst, als je- hls seinen Fuß auf das veste Land in America gesetzt hat. Des äsidenten Amt ist, nebst der Regierung, daß er die Eigenschaften er derer wohl untersuche und prüfe, die ins Collegium aufgenom- n werden sollen, daß er auf ihr Leben und Wandel Acht habe, dem orgen- und Abend-Gebeht beywohne, und ein Capitel aus der Bi- erkläre, welches einer von den Studenten, alle Morgen aus dem ebräischen ins Griechische, und im Neuen Testament aus dem nglischen ins Griechische liest.

Mr. Dunstar.

Eigenschaften, die einen zu Academischen Würden geschickt machen.

Tägliche Übungen.

Die in dem Collegio wohnenden Mitglieder sind Aufseher und rmeister über die unterschiedenen Classen der Studenten. Sie ha- wochentlich gewisse Declamationes oder Red-Ubungen; und ich ube eher zu viel als zu wenig. Denn es scheinet ihre Schreib-Art Disputir-Kunst verderbt zu haben, welche im Widersprechen, ort-Gezänke und Zungendrescherey vortreflichen Nutzen hat, wozu diejenigen, die keinen gründlichen Verstand und gesunde Urthei- gs-Kraft besitzen, auf eine unfehlbare Weise verleiten, daß sie, so zu en, die Auswüchse und Auswürffe von solchen Studien abschälen. e Studenten sind in 4. Classen eingetheilt, Classe Junior, oder sh Men (neue Ankömmlinge) sind eine Art Diener, die dem nzen Collegio aufwarten, und wenn die Collegia oder Studier- unden aus sind, an ihre Geschäfte gehen. Davon keine ausgenom- n sind, sie müsten denn als Fellow Commoners (oder würkliche itglieder des *Collegii*) aufgenommen werden, die der Sir Harcourt ters, ein sehr vortreflicher junger Herr, und dieser Zeit einer von

den

den Aldermen der Stadt London, aufgenommen wurde. Das vie
te Jahr wird den Studenten erlaubt, in Bacalaureos der freyen Kü
ste zu promoviren. Diejenigen, die sich in dem Collegio aufhalte
werden, nachdem sie ihren Gradum angenommen haben, die folgend
3. Jahre durch den Titul Sir unterschieden, der ihrem Zunahmen be
gefüget wird, bis sie Magistri Artium werden, als Sir Duastar, S
Chancey, Sir Oakes,

Adeliche daselbst auferzogen.

Unterschiedene grosse und berühmte Leute, so wohl in Alt- a
Neu-Engeland, haben ihre Auferziehung dem Harward Collegio
danken. Ob ihm schon der Nahme des Sir George Downing eb
zu keiner sonderlichen Ehre gereichet, wenn man betrachtet, welcher G
stalt er hernachmals, nachdem er ein Werkzeug des Oliver Cromwe
und des Rumpf Parlaments gewesen, auch ein solches bey Carl de
II. und zwar auf eine solche ausgelassene Weise worden, daß er, sich ih
gefällig zu machen, seinen ehemaligen Herren den Obersten Oley, in d
sen Hause er gewohnet, verriethe, ihn in Holland als einen König
Richter, bey dem Kopf nahm und ihn nach Engeland sandte, daß
geschleifft, gehangen und geviertheilt werden möchte; und ob schon se
Verstand und seine Tapferkeit eben so groß nicht waren, daß man
der Würde eines Ritters und Abgesandten gemäß achten mögen, w
er doch nichts destoweniger ein Ritter und Abgesandter: Und dah
muß es nicht vergessen werden, daß er seine Auferziehung im Harwa
Collegio gehabt. Hier ist gleichfalls William Mildmay, Esq. Sol
des Sir Henry Mildmay, und ältester Bruder des Henry Mildma
Esq. von Shawford, im Hampshire, wo seine Nachkommen, die na
mit dem Autore verwandt sind, noch auf diesen Tag ihren Sitz habe
auferzogen worden. Des Mr. Mildmays Tutor oder Aufseher allh
war Mr. Richard Lyon William Stoughton, Esq. der unterschiede
mahl Gouverneur Lieut. der Colonie, und Stifter von Stoughto
Hall auf dieser Universität gewesen. Joseph Dudley, Esq. ehemahlig
Gouverneur von Neu-Engeland, und viele andere Edel-Leute d
Provinz haben gleichfalls hier studiret und ihre Auferziehung gehab
In Stoughtons-Hall, sind Bequemlichkeiten zu Aufnehmung solch
Indianischen Jünglinge, die Lust haben, auf der Universität erzog
zu werden. Wir haben vorhero der Buchdruckerey allhier Meldung g
than. Da denn eins von den ersten Werken, die hier gedruckt wo
den, die Neu-Engeländische Uebersetzung der Psalmen war, w
che die Mühe, die der Uebersetzer darauf gewandt, und die Unkosten u
Sorgfalt, solche zu drucken, sehr schlecht verdienet hat. Gewißlich,
ist mir leyd, daß ich die Nahmen derjenigen Personen nennen soll,
etw

Eine elende Uebersetzung der Psalmen, die hier gemacht worden.

etwas bey dieser Uebersetzung zu thun gehabt; zu so gar schlechter Ehre gereichet es ihnen. Weil ich sie aber gleichwohl in einer andern Historie finde, so will ich sie aus derselben hieher setzen.

Mr. Eliot von Roxbury, Mr. Mather von Dorchester, und Mr. Wells waren die Geistlichen, so zu diesem Werk erkieset wurden, welches sie vollendeten und im Jahr 1640. drucken liessen. Alleine, mein Autor setzet hinzu, man sey nicht damit zufrieden gewesen; und ob es schon von Mr. Dunstar aufs neue durchgesehen und zum andern mahl heraus gegeben worden, so ist und bleibt es doch noch immer ein sehr elendes und schlechtes Werk. Und man solte denken, die Herrn Geistlichen in Neu-Engeland hätten wissen sollen, daß Gelehrsamkeit und Sprachen, ohne natürliche Geschicklichkeit, bey der Poeterey nicht angehen, ob schon natürliche Geschicklichkeit so wohl ohne dieser als jenen zurecht kommen kan. Ich habe bey meiner ersten Herausgebung einige böse auf mich gemacht, welche die Neu-Engeländische Uebersetzung der Psalmen, eben derjenigen Eigenschaften wegen, die ich daran ausgesetzt, hochgeschätzet haben.

„Diese Dollmetschung, ob sie schon dem Metro nach, in dem, was „folget, abscheulich ist, wird dennoch gepriesen, als ob sie sich genauer „an den Grund-Text hielte als einige; welches vielleicht den Verbesserungen des Mr. Dunstar, der in den Orientalischen Sprachen vortrefflich erfahren, zu danken ist. Die Entschuldigung, so die Uebersetzer „wegen ihrer schlechten Verse und böser Reimen vorbringen, war diese, „daß GOttes Altäre unsrer Zierrathen nicht bedürften, als in „des *Cotton Mathers* Historie, ist mit andern von seinen Gründen gleiches Gelächters; als ob sie mit Fleiß fein platt und rauhe reden wolten, ob sie es schon hätten besser machen können, oder als ob wir unsers „Schöpfers Lob nicht in reiner und zierlicher Sprache und in einer „lieblichsten Melodie, nach dem Exempel des göttlichen Originals, welches sie zu übersetzen unternommen, singen dürften. Wenn sie einer „getreuen Uebersetzung nöthig gehabt, warum haben sie es nicht in ungebundener Rede gethan? Aber auch alsdenn, sorge ich, würde die Rauhigkeit und Niederträchtigkeit der Hoheit und Schönheit der Hebräischen Psalmen, eine Verstümmelung gewesen seyn. Denn sie hätten, „bey allen ihren andern Gaben, mit einer kleinen Maß-Bescheidenheit, „sehen können, daß sie mit dem Geist der Poeterey keineswegs ausgerüstet „gewesen.„ Ein gewisser Historicus stimmet in diesem Stück vollkommen mit mir überein, wenn er schreibet: Wenn wir die Neu-Engeländische Uebersetzung der Psalmen mit denen, die seit der Zeit herausgekommen, vergleichen, so muß man gestehen, daß es eine

sehr schlechte Arbeit ist, darinnen sehr wenig Schönheit und Beredsamkeit anzutreffen. Es ist nicht ein einziges Exempel davon noch auch etwas, so demselben gleich wäre, sondern vom Anfang bis zu Ende das gerade Gegentheil darinnen anzutreffen. Die Zeilen sind sehr oft mit einer grossen Menge nichts bedeutender Particlichen, um des Reims willen, ausgedehnt und ausgeflickt.

Ich will mich mit einem Synodo, der 1640. zu Cambridge gehalten worden, nicht vermengen, indem ich Kirchen-Sachen den Kirchen-Räthen und Geistlichen überlasse, und will nur dasjenige kürzlich berühren, dabey verschiedenes vorkommt, so die Layen mit angehet.

Mr. Chr. Chauncey Präsident.

Weil sich der Mr. Dunstar nach Situate entzog, so wurde der Prediger solcher Stadt, Mr. Charles Chauncey, zum Präsidenten des Harvard Collegii erwählet. Er war in Engeland in der Grafschaft Hartford gebohren, davon eine Historie und Beschreibung von Sir Henry Chauncey, einem Rechtsgelehrten, der, wie ich vermuthe, mit diesem Mr. Chauncey, dessen Verdienst dem Nahmen so viel Ehre beyleget als des andern Buch und Titul, immer mehr thun kan, verwandt gewesen, in einem grossen Folianten heraus kam. Mr. Chauncey war erst auf der Schule zu Munster erzogen, hernach studirte er zu Cambridge im Trinity-Collegio, wo er Baccal. Theologiæ und zum öffentlichen Lehrer der Griechischen Sprache erwählet worden. Er hatte zu Ware in Hertfordshire, eine Pfründe bekommen. Als aber verordnet wurde, daß die Schrift von den Ergötzlichkeiten, zu Entheiligung des Sonntags, in allen Kirchen abgelesen werden solte, so wurde Mr. Chauncey suspendiret, und seines Amts entsetzt, weil er sich solches abzulesen weigerte. Er war mit dem Erz-Bischoff Usher auf eine vertraute Weise bekannt gewesen, alleine dieses brachte ihm bey dem Erz-Bischoff Laud keine Gunst zuwege. Es findet sich in des Rushworths Sammlungen eine besondere Nachricht hiervon. Die Strengigkeit seiner Verfolger triebe ihn zuletzt in die Wüsten; er langte zu Neu-Engeland an, und hielte sich 1638. zu Situate auf, wo er bliebe, bis die Hierarchie (oder das geistliche Kirchen-Regiment) in Engeland aufgehoben wurde; und weil ihm alsdann angeboten wurde, er solte wieder zu seiner Gemeine nach Ware zurück kehren, so war er auch bis nach Boston gekommen, zu diesem Ende zu Schiffe zu gehen; weil er sich aber daselbst befande, und die Vorsteher des Harward Collegii ungerne sahen, daß das Land eines so wackern Mannes beraubet werden solte, so lagen sie ihm an, die Präsidenten-Würde des Collegii anzunehmen, die damahls durch des gelehrten Mr. Dunstars Aufgebung verlediget war. Mr. Chauncey liesse sich durch ihr Anhalten endlich bereden,

reden, begab sich nach Cambridge und brachte daselbst seine übrige Lebens-Zeit beynahe 30. Jahr zu. Ich kan hierbey nicht unangemerkt lassen, daß einige Historien-Schreiber, allzu schlechten Unterricht gehabt zu haben scheinen, wenn sie gemeldet, daß der D. Owen, im Jahr 1682. zur Präsidenten-Würde des Harward Collegii beruffen worden. Denn D. Chauncey, der Präsident, hat noch 9. oder 10. Jahr hernach in solchem Amte gelebet; und er war von viel zu edler Geburt, und von viel zu grosser Bescheidenheit, als daß er ohne seine eigene Wahl Raum vor einen andern machen sollen; welches sein dabey hätte bereget werden sollen.

Es ist gewiß, daß der D. Owen im Begrif war, nachdem ihm die Einförmigkeits-Acte ein Stillschweigen auferleget, sich nach Neu-Engeland zu begeben. Allein er empfing ausdrücklichen Befehl von dem Könige, zu bleiben, wo er wäre. Der Präsident Chauncey hatte 6. Söhne in dem Harward-Collegio, die Theologiam studirten. Der älteste Sohn Mr. Isaac Chauncey erhielte eine Pfründe zu Woodborough in Wiltshire, aus welcher er aber durch die Acte der Einförmigkeit vertrieben wurde, und war hernach unter den Non-Conformisten in der Stadt Londen ein berühmter Prediger. Sein Enkel, wenn ich recht muthmasse, Mr. Richard Chauncey, ein Leinwand-Händler in Cornhill, ist ein sehr ansehnlicher Bürger und Handels-Mann. D. Ichabod Chauncey, ein anderer Sohn des Präsidenten, war Capellan bey dem Regiment zu Dunkirken, wozu er von dem Gouverneur Sir Eduard Harley, Vater des ersten Grafen von Oxford und Mortimer, recommendirt worden war; und mein werther Freund, der ehemahlige D. Chauncey, ein berühmter und erfahrner Medicus und Practicus zu Bristol, war des Präsidenten Enkel. Die Bekanntschaft, die ich mit mehr als einem von diesen Herrn gepflogen, verleitet mich, ihrer mit Ruhm zu erwehnen. Nach seinem Tode hatte der Mr. Chauncey, den D. Leonard Hoar als Präsidenten des Harward Collegii, zu seinem Nachfolger; welcher der erste in solcher Würde war, der seine Auferziehung in demselben Collegio gehabt hatte. Worauf er nach Engeland gereiset, und zu Cambridge Doctor Medicinæ worden war. Er erhielte auch eine Pfründe zu Wanstead in Essex, und, wie ich vermuthe, durch Vorstellung oder Ansehen des Sir Henry Mildmays, damahligen Erb-Herren solches Land-Guths, welches er mit seiner Ehefrau, einer Tochter des Sir Leonard Holyday, Lord-Major zu Londen und zu Glocestershire gebohren, wo auch dieser D. Hoar, und also vielleicht nicht nur ein Nahmens-sondern auch würklicher Anverwandter war, bekommen hatte. Er wurde durch die

D. Leonard Hoar Präsident.

Einförmigkeits-Acte von Wanseat vertrieben, und da ihm das Pastorat der Süder-Kirche zu Boston angeboten wurde, so kehrte er wieder nach Neu-Engeland zurück, des Vorsatzes, dieses Amt anzunehmen. Weil aber zu eben der Zeit Mr. Chauncey mit Tode abgieng, so erwählten ihn die Vorsteher des Collegii zum Präsidenten, daß er seinen Beruf zum Pastorat der Gemeine zu Boston fahren ließ. Dieser D. Hoar heyrathete eine Tochter, der mit vielem Unrecht, ja gar Todes-Schmach belegten, Lady Lisle, welche von dem Richter Jefferies zu Wincheſter, wie ein Schaaf, auf die Schlachtbank geführet wurde, weil sie einen widriggesinnten Geistlichen, den Mr. Hicks, Bruder Mr. Hicks, des nicht schwören wollenden Pfarrers, (wo nicht Bischoffs) der mit dem Herzog von Monmouth, gewesen, davon die Lady Lisle nichts wuste, aufgenommen und bewirthet hatte. Weil sich zu des D. Hoars Zeit die Anzahl der Studenten sehr vermehret hatte, so wurde neue Subscription für das Collegium gemacht, massen sie in den alten Gebäuden nicht alle Platz genug zu wohnen hatten. Diese demnach zu erweitern, wurden, so wohl in Alt- als Neu-Engeland, Beysteuern gesammlet, darunter die letztern nicht so freygebig waren, als es die Nutzbarkeit des Werks erforderte. Denn von 1900. Pf. Sterl. die gesammlet wurden, waren über 800. Pf. in der Stadt Boston aufgebracht. Unter den Beysteuern in Engeland, gab Sir Thomas Temple, der so wohl Eigenthums-Herr, als Gouverneur von Neu-Schottland gewesen war, allein 100. Pf. Sterl. Man war mit dem Präsidenten D. Hoar so schlecht zufrieden, daß die Studenten das Collegium auf einmahl alle mit einander verliessen. Es wurden bey denen vornehmsten der Provinz Klagen wider ihn eingegeben; und weil diese den Klägern nicht absprechen konten, zog sich dieses der Doctor dergestalt zu Gemüth, daß er in eine abzehrende Krankheit verfiel, welche seinem Leben, ohngefehr 6. Monate, nachdem er sein Amt, in welchem ihm Mr. Vriam Oakes folgte, niederlegen müssen, ein Ende machte. Er war in Engeland gebohren, aber sehr jung herüber gebracht, und im Harward Collegio erzogen worden, wo er Baccalaureus wurde, und den Gradum eines Magistri annahm. Um die Zeit des Rumpf-Parlaments, kehrte er in sein Vaterland zurück, und wurde zum Pfarrer zu Titchfield in Hampshire beruffen, wo er bliebe, bis er durch die Acte der Einförmigkeit vertrieben, und zu einem Lehrmeister bey der Schule zu Southwark gemacht wurde. Einige Zeit hernach wurde der Mr. Oackes von der Gemeine zu Cambridge zu ihrem Prediger beruffen, welchen Beruf er folgte, wurde aber bald nach seiner Ankunft zum Präsidenten des Collegii erwählet, in welchem Amte

Mr. Vriam Oakes Präsident.

er

er bis an seinen Todt verharrete, der sich 6. oder 7. Jahr hernach Anno 1682. ereignete. Ich habe seit meiner ersten Herausgebung keine Ursache gefunden, einige Veränderung in demjenigen, was ich von seinen Eigenschaften gemeldet, zu treffen. „Dieser Mann, seinen Eyfer in „der Religion ausgenommen, scheinet eben keine ausserordentliche Ga„ben gehabt zu haben, die ihn der Ehren-Stelle, wozu er erhoben wor„den, würdig gemacht hätten.„ Und gewiß, man kan nicht umhin anzumerken, daß man ein wenig zu schlechte Sorge bey Erwählung des Präsidenten und der Mitglieder auf der Universität, wie auch der Geistlichen desselben getragen, daß man solche, die eine nöthige Mischung natürlicher Geschicklichkeit und Beredsamkeit, mit einiger Belesenheit und Erfahrung in der Rede-Kunst besessen, andern vorgezogen; darüber auch schon andere ihre Anmerkungen, so wohl als ich, gemacht haben, die alle weit davon entfernet gewesen, bis sie dem Ruhm und dem Nutzen dieser Universität einigen Abbruch zu thun wünschen sollen.

Mr. John Rogers Präsident.

Nach des Mr. Oakes Tode wurde Increase Mather, einer von den Geistlichen zu Boston, zum Präsidenten erwählet. Weil aber seine Gemeine nicht einwilligen wolte, daß er sich nach Cambridge wenden solte, so wurde Mr. John Rogers an seine Statt erkieset. Er kam herüber nach Neu-Engeland, als er 6. Jahr alt war, und wurde in dem Harward Collegio erzogen, welches zu seiner Zeit beynahe auf den Grund abgebrannt wäre. Es wurde aber durch vorsichtige Abkürzung seines Gebets noch verhütet. Gestalt es, wie wir gefunden haben, ein Stück von des Präsidenten Pflicht war, alle Morgen und alle Abend auf dem öffentlichen Saal mit seinen Studenten, und zwar ohne Buch, zu beten. Es ist jeder Zeit die Gewohnheit gewesen, und ist es, glaube ich, auch noch, daß die Präsidenten die langen Gebete vor ein wesentliches Stück der Andacht gehalten. Alleine es ereignete sich auf eine sehr ausserordentliche Weise, daß als eben ein Feuer in einer Studenten-Stube ausbrach, Mr. Rogers in seinem Gebet kürzer war, als er zu seyn pflegte, und also der Student noch zeitig genug zurück kam, das Feuer zu löschen.

Des Mr. Rogers Gemüths-Art hat so viel Gleichheit mit des Mr. Hoak seiner, daß einerley Grund-Riß vor beyde dienen kan. Er starb, nachdem er sein Amt zwey Jahr verwaltet hatte; und alsdenn wurde Mr. Increase Mather wiederum erwählet, und nahm auch die Präsidenten-Würde des Collegii, mit Einwilligung seiner Gemeine zu Boston, im Jahr 1684. an. Er war der erste Präsident, der in Neu-Engeland gebohren worden, wo sein Vater, Mr. Richard Mather, 50. Jahre vorher aus Engeland anlangte, und zum Seelsorger der Ge-

Mr. Increase Mather Präsident.

meine zu Dorchester erwählet wurde. Es finden sich so viel Mather in der Kirchen-Historie von Neu-Engeland, und es wird so vie von ihnen gemeldet, daß man meynen solte, es möchte eben so wohl di Historie der *Mathers*, als die Kirchen-Historie von Neu-En geland genennet werden. Der D. Cotton Mather, dieses Präsidente Sohn, ist der Geschicht-Schreiber; und er hat weder sich selbs noch auch seine Familie in seinem Werk vergessen, wohin ich den Lese verweise, wenn seine Neugierigkeit hieran noch nicht genug hat.

Es ist bereits genug von dem Yale Collegio zu Newhaven ge meldet worden, wo wir solche erbauliche Exempel, von dem Licht, bey des von innen und von aussen antreffen, daß wir nicht nöthig habe diese Redens-Art von den Quäkern zu borgen.

Die Studenten in diesen Collegiis, deren 3. bis 400. gerechne werden, sind in Vergleichung der Anzahl Seelen, viel zahlreicher, al die Studenten auf der Universität zu Oxford und Cambridge. Denn wenn wir setzen, daß die Anzahl der Seelen in Neu-Engeland 200000. sey, welches die niedrigste Rechnung ist, und die Anzahl de Studenten 400; und hingegen die Anzahl der Seelen in Engeland 8. Millionen aufs höchste, so solte die Anzahl der Studenten zu Oxford und Cambridge, 16000. seyn. Es sind ihrer aber nicht halb so viel. Während der Abwesenheit des Mr. Increase Mathers in Engeland, wur de das Collegium von dem Mr. John Leveret und Mr. William Bratt le regieret. Bey seiner Zurückkunft nach Neu-Engeland, legte ihm die Universität den Gradum eines Doctoris Theologiæ bey. Es wird nicht ausdrücklich gemeldet, ob es wegen seiner vortreflichen Verdienste daß er das alte Privilegium vor das neue verwechselt, geschehen; son dern es wird nur überhaupt gesagt, daß es wegen besonderer Dienste ge schehen sey. Er lebte noch viele Jahre, nach dieser ihm erwiesenen Ehre, und hatte den Titul als Rector, den er von dem Joseph Dudley Esq. des Königs Jacobi Gouverneur, erhielte.

Der Präsident zum Rector und Doctor Theologiæ gemacht.

Nach seinem Tode wurde sein Sohn, D. Cotton Mather, zum Präsidenten erwählet; und da der Leser meiner Meynung, die ich von seinen Eigenschaften bey einem solchen Amt geheget, bereits sattsam be richtet ist, so will ich es andern überlassen, denenselben weiter nachzu denken. Er ist derjenige D. Mather, der nebst der Historie von Neu Engeland, auch noch die Wunder der unsichtbaren Welt, die armen Leute, die als Hexen gehangen wurden, betreffend, geschrieben hat. Dieses Werk wurde auf Befehl Sr. *Excellentz* des Sir William Phips, zwischen welchem und dem D. Mather, bey diesen Verfolgungen und Erpressungen, eine excellente Harmonie war, an das Licht gestellet.

D. Cotton Mather Präsident.

Da

Da ich kein vollkommeners Verzeichniß, von denen Präsidenten und Fellows oder Collegiaten des Harwards Collegii habe, so muß ich den Leser ersuchen, mit diesem zu frieden zu seyn, wie ich, aus Nachlässigkeit oder Unempfindlichkeit derer, die ich öfters um Unterricht ersuchet habe, wider meinen Willen thun müssen.

Präsidenten des Harward Collegii.

1630. *Mr.* Nathaniel Eaton, vertrieben.
1640. Mr. Henry Dunstar, abgesetzt.
1654. Mr. Charles Cauncey.
1671. D. Leonard Hoar, abgedankt.
1675. M. Vrian Oakes.
1681. Mr. John Rogers.
1684. D. Increase Mather.
1702. D. Cotton Mather.

Fellows oder Collegiaten und Mitglieder des Harward Collegii.

1643. M. Samuel Mather. } Collegiaten.
Mr. Samuel Danforth. }
1647. Mr. Jonathan Mitchel. } Collegiaten.
Mr. Con. Star. }
Mr. Samuel Eaton, }
Mr. Vrian Oakes. } Collegiaten.
1649. Mr. John Collins.
Mr. Michael Wiggleſworth. } Collegiaten.
1651. Mr. Thomas Dudley. }
Mr. Thomas Shepherd.
Mr. Samuel Nowell.
Mr. Samuel Hooker. } Collegiaten.
1653. Mr. Samuel Bradſtreet.
Mr. Joshua Moody.
Mr. Nehemiah Ambroſe.
1655. Mr. Gersham Buckey, Collegiate.
1656. Mr. Increase *Mather*. } Collegiaten.
Mr. Thomas Jarwis. }
1657. Mr. Zachariah Symms. } Collegiaten.
Mr. Zachariah Bregden. }
1658. Mr. Samuel Shepherd, Collegiate.
1659. Mr. Samuel Willard, Collegiate.

1660.

1660. Mr. Samuel Elliot. } Collegiaten.
Mr. Peter Bulkley. }

1661. Mr. Nathaniel Chauncey } Collegiaten.
Mr. Joseph Whiting. }

1662. Mr. Samuel Stoddard, Collegiate.

1664. Mr. Alexander Nowell. } Collegiaten.
Mr. Joseph Pinch. }

1666. Mr. Joseph Brown. } Collegiaten.
Mr. John Richardson. }

1667. Mr. Nehemiah Hobart, Collegiate.

1669. Mr. Daniel Gookin, Collegiate.

1670. Mr. Ammis Ru-Corbet, Collegiate.

1671. Mr. Isaac Toster. } Collegiaten.
Mr. Samuel Danforth.
Mr. Samuel Sevall.
Mr. Peter Thacker.

1675. Mr. Samuel Andrews. } Collegiaten.
Mr. Nathaniel Gookin. }

1677. Mr. John Danforth, Collegiate.

1678. Mr. John Cotton. } Collegiaten.
Mr. Cotton Mather. }

1680. Mr. John Leveret. } Vice-Präsidenten und Collegiaten.
Mr. William Brattle. }

1681. Mr. Samuel Mitchel, Collegiate.

1681. Mr. Nehemiah Walter, Collegiate.

1685. Mr. John Whit, Collegiate.

1691. Mr. Paul Dudley. } Collegiaten.
Mr. Benjamin Wadsworth. }
Mr. Ebenezer Pemberton, Collegiate.
Mr. John Fitch, Collegiate.

1694. Mr. James Allen M. A. } Collegiaten.
Mr. Charles Morton M. A. }

Die zwey letzten waren in Engeland auferzogen. M. James Allen, M. A. war Fellow oder Collegiat des neuen Collegii in Oxford, so wohl als des Harward Collegii in Neu-Engeland. Weil er am Bartholomæus-Tage 1662. vertrieben wurde, so wendete er sich dahin. Mr. Charles Morton, M. A. weil er zu eben der Zeit aus seiner Pfründe zu Blisland in Cornval verjaget wurde, hatte er verschiedene Jahr eine Zahlreiche Academische Schule zu Newington, wo er durch die Verfolgung auch vertrieben, und da er nach Neu-Engeland kam, zum Priester in Charles-Town erwählet wurde. Da

Das IX. Capitel.

Von den Einwohnern, ihrer Zahl, ihren Sitten, ihren Gebräuchen und ihrer Handelschaft.

Ob ich schon die Indianer bey Beschreibung der Einwohner aussen gelassen habe, weil deren in dem Gebiete von Neu-Engeland jetzt sehr wenig mehr übrig, und diese, die noch vorhanden, in ihrer Sprache und Religion so wohl als Kleidung, Gewohnheiten und Sitten gar sehr verengliſcht sind; So wil ich doch, um einen kleinen Begrif von den Gebohrnen des Landes zu der Zeit, und auf einige Zeit, nachdem die Engeländer unter sie gekommen, mitzutheilen, etliche Blätter zu dieser Materie aussetzen.

Von denen Indianern.

Die Massasoits oder Wampanages wohnten um Mount-Hope, in der Grafschaft Neu-Bristol. Sie waren die erste Nation, mit der sich die Engeländer bekannt machten, und Mr. Winslow machte, wie bereits gemeldet worden, mit ihrem König Freundschaft. Aber der Enkel dieses Königs, ob er schon von den Engeländern einen Nahmen angenommen hatte, die ihm den Nahmen Philipp gaben, wurde ihr todt Feind, wiegelte die meisten benachbahrten Nationes wider sie auf, führte einen hitzigen Krieg, und kam endlich mit den meisten von seinen Leuten darinnen um. Was vor eine Meynung er von der Christlichen Religion gehabt, auch nachdem das Christenthum 30. bis 40. Jahr bey ihnen war gepredigt worden, kan man sich daraus einbilden, daß er einen Knopf, an des Mr. Elliots, des Indianischen Apostels, Rock ergriffen, und gesaget, ich frage nicht so viel nach eurer Religion. Man siehet hieraus, daß er ein wenig Englisch gelernet, weil man aus Verachtung bey ihnen zu sagen pflegte, I care not a Button for it, ich frage nicht einen Knopf darnach. Die Pocassets waren in der Grafschaft Plimouth. Die Königin war eine Bunds-Genossin des Philipps, und kam auch in solchem Krieg mit um. Die Piquots, ein grimmiges und unbändiges Volk, bewohneten das Land gegen den Mund des Connecticut-Flusses, zwischen den Grafschaften Neu-London, und Fairfield. Sie gaben sich alle mögliche Mühe, die Bestsetzung der Engeländer an den Bänken von Connecticut zu verhindern, und fingen den ersten Krieg mit ihnen an, der sich beynahe in ihrer Vertilgung endete; massen gar wenige davon kamen. Die Paxuxets wohneten zwischen den Grafschaften Neu-London und Neu-Bristol. Die Maquas werden von dem D. Mather, und nach ihm von dem Mr. Neal, mit unter die Neu-Engeländischen Indianer

ner gerechnet; Alleine sie gehören zu Neu-York, und sind eine v den 5. Nationen, die mit solcher Provinz im beständigen Bündniß od vielmehr Zusammenhang sind. Der D. Mather macht sie zu Me schen-Fressern; Alleine dieser Doctor suchet immer, bey allen seine Gesellschaften, auf eine gezwungene Weise etwas ausserordentl ches, welches die Critici das Wunderbahre nennen, welches so vi Gelegenheit, zu Hexen, Erscheinungen, Mißgebuhrten, Ungeheuren und andern ungewöhnlichen Dingen gegeben. Ich hab keine gründliche Historie angetroffen, die dieser Americanische *Cannibalen* oder Menschen-Fresser, Meldung thut, ausgenomme unter den Caribbeanern; Und dergleichen Erzählungen sind zu trä merisch und kindisch, ordentlichen Geschichten und würklichen Beg benheiten beygefügt zu werden. Die Maquas sind die Maquois in d Französischen Geographie, und zwar führen alle Indianische Natio nen Südwerts von Canada solchen allgemeinen Nahmen mit ihne Gleichwie die Nationes gegen Westen Hurons genennet werden, un doch so viel unterschiedene Nahmen haben, als Sachems oder König von besondern Bezirken oder Gebieten, nach ihrer Art sind.

Die Narragantsets waren ein recht fürchterliches Volk, un zwar deswegen, weil die Engeländer ein schwaches waren. Si bewohneten das Land um Neu-*London*. Die Neumteaks lebten, w nun die Grafschaft Essek ist.

Die Massachusets. Die Massachusets, welche da wohneten, wo jetzt die Grafschaf ten Suffolk und Middlesex sind, waren die Volkreichste Nation, un sie haben die Ehre, daß sie der ganzen Provinz Neu-Engeland de Nahmen geben, zwey kleine Privilegien ausgenommen, indem des Gu verneurs Vollmacht, das Gebiete des *Massachusets*-Bay betittul wird. Daher es nicht undienlich seyn wird, wenn wir kürzlich anzei-

Woher dieses Wort kömmt. gen, wo dieses Wort hergeleitet ist. Der Sachem des Landes hatte als die Engeländer zuerst dahin kamen, seine Wigwam auf einem klei nen Berge, ohngefehr 60. Meilen von Boston, jetzund, oder doch vo nicht gar langer Zeit in Besitz des Hauptmanns John Billings. Die ser Berg lag in Gestalt der Spitze eines Indianischen Pfeils, s in ihrer Sprache Mos oder Mons, und ein Berg Wiluset genennet wird. Daher wurde des Sachems Königlicher Sitz, der sonder Zwei fel nicht so ansehnlich gewesen, als einige von den schlechtesten unserer Hunds-Zwinger, Mosuituset, und seine Unterthanen Mosuituset Indianer genennet worden, welches gar leichtlich in Massachuset verfallen, der Berg mit der Pfeil-Spitze. Eine sehr lebhafte und natürliche Herleitung! Die Mohegins, wohnten neben Hudsons oder

Neu-

Neu-York-Fluß, und waren eigentlich die Maquas, die sich bis an die Küste erstreckten. Die Manimogs bewohnten die Grafschaft Barnstaple; die Namskets, das Land zwischen Providence und Merimach. Die Indianer jenseit Maine in Norembequa, waren bey den Nahmen Elechemens bekannt. Alleine sie hatten noch unterschiedene Nahmen, nach ihren unterschiedenen Begierden. Denn jeder Sachem oder Segamore, (massen sich wenig oder kein Unterscheid in dem Verstand dieser zwey Worte findet) welcher ein Gebiete von 8. oder 10. Meilen in der Länge unter sich hatte, errichtete seine Länder in ein Königreich, und gab seiner Nation einen Nahmen. Diese Könige waren Haupt-Leute oder Feld-Herren, die aus den Aeltesten ihrer Edlen Geschlechter erwählet wurden. Sie hatten keinen Adel unter sich, sondern wer den andern an Klugheit und Tapfferkeit übertraf, der war edel; Und dieser Adel blieb nicht länger bey dem Geschlecht, als sich diese Eigenschaften hervor thaten. Man denke nur, was sie vor eine barbarische Art zu denken gehabt haben! gleich als ob der Adel-Stand zur Tapfferkeit und Klugheit eingeschränkt wäre. Da er doch unter den gesitteten Nationen nicht allein weder zur Klugheit, noch zur Tapfferkeit, sondern auch nicht einmahl zur Tugend und Ehre eingeschränkt ist. Zwar hatten die Wilden selbsten einige Ausnahme dieser Regul unter sich. Denn es fanden sich Edle unter ihnen, die solche waren, weil sie von ihren Sachems herstammeten, oder Ländereyen besassen, die ihnen von der Crone verliehen worden. Die Stimme des Segamores dienete bey ihren Versammlungen statt eines End-Urtheils. Ihre Pfaffen waren auch ihre Beschwörer. Wie nun die Leute nach dem Clima und Himmels-Gegenden unterschieden sind! Sie hatten keine andere *Medicos* und Aerzte; und aller Unterscheid bey ihnen war, tapffere Männer und feige Memmen. Sie waren mit Thier-Häuten, Wolf- und Bären-Häuten bekleidet, die sie im Sommer hinweg warffen und im Winter anlegten. Ihre Speise war Maize (Indianisch Korn) Fisch und Vögel; sehr gute Kost. Ihre Waffen waren Bogen und Pfeile, die an statt der Messer mit Fischbeinen scharf gemacht waren. Denn sie hielten die Messer bey den Engeländern vor so etwas besonders, daß sie einen Engeländer nicht anders als einen Messer-Mann nenneten. Ihre Canoes oder Boote waren Stämme von Bäumen, die sie mit Feuer ausgebrannt oder hohl gemacht hatten. Einige unter ihnen hatten keine gewisse Wohnung; sondern es lebten 8. oder 10. Familien beysammen in einem beweglichen Zelt. Die Männer hatten jeder so viel Weiber, als sie ernähren konten. Die Weiber ergaben sich vor der Verheyrah-

Ihre Sachems.

tung, der Unzucht ohne Scheu und Aergerniß. Wenn sie aber Ehe-Weiber worden, so erwiesen sie sich sehr keusch und getreu. Ich wi

Ihre Religion.

von ihrer **Religion** nichts sagen: Immassen ich glaube, daß solche so schlimm als sie auch gewesen, in den Nachrichten, die von einigen unsrer eigenen Scribenten gegeben worden, noch ärger gemacht worden: Mr. Mayhew von der **Martha Wimberg** schriebe, daß sie eine **grosse Ehrerbietung vor den Teufel hätten.** Nun haben sie aber, wie es der Mr. *Mayhew* gewißlich gemeynet, nach dem Verstand der heiligen Schrift nicht wissen können, daß ein **Teufel** sey, wenn sie nicht auch gewust, daß ein **GOtt**, ein allmächtiges, unendliches, gütiges, und allweises Wesen, welches einem unendlich bösen und grausamen entgegen gestellet ist. Daher *Mr. Mayhew* und andere Beschreiber der Kirchen-Geschichte, nachdem sie sich einen Begriff von einem sehr heßlichen und abscheulichen Geist gemachet, der die Einbildungen der ununterrichteten **Wilden** erschrecket, in Gedanken vorgebildet haben, so geben sie ihm den Nahmen des unter den Christen bekannten Teufels, von dem sie so wenig, als von der Christen ihrem **GOtt** wusten; Und es ist auch würklich kein anderer Teufel als der Christen ihrer. Man solte auf die Gedanken gerahten, *Mr.* Neals Beschreibung ihrer Powaws oder **Priester**, wäre vielmehr eine Uberseßung aus einer Europäischen Reise-Beschreibung, als eine Erzählung würklicher Geschichte. **Ihre** *Powaws* **oder Pfaffen, sind eine verschmizte Art Leute, ehrgeizig, grausam, Geldgierig, die nach der unbeschränkten Gewalt und Herrschaft über das Volk streben, von welchem sie die tiefste Hochachtung und Ehrerbietung, als solche Personen erfordern, die mit GOtt in einer himmlischen Vertraulichkeit stünden, und die durch ihr Segnen und ihr Verfluchen, die Menschen in der zukünftigen Welt, entweder glücklich oder elend machen können.** So weit läßt sichs noch hören. Die folgende Zeile aber gehet einen ziemlichen Sprung von dem Gleichniß ab, **diese Leute glauben vor gewiß, daß sie den Teufel herbannen können.** Und der D. Cotton *Mather* glaubte es auch. Denn wenn er ein Exempel von dem Exorcismo oder **Teufels-Bann** giebet, schreibet er mit besonderer „Ernsthaftigkeit: „Sie tödteten öfters Persohnen, verursachten Lähmung und Unvermögenheit zu ehlichen Werken. **Böse Werke**, ge„wißlich! Sie zeigten ihre Kunst durch Verrichtung allerhand ander Dinge, entweder durch menschliche oder teuflische Geschicklichkeit. „Und dieses entweder durch Anruffung des Geistes, mit dem sie umgingen (der *Doctor* **ist sehr ernsthaft**) das gesuchte Unheil anzustiften, „oder

Indianische Pfaffen oder Powaws.

D. Mather beweiset, daß sie Beschwörer sind.

oder indem sie ein Stück Leder wie eine Pfeil-Spitze gestalteten, eine Haare daran banden, oder einiges Fischbein gebrauchten ꝛc. über welchen sie gewisse Ceremonien vollzogen, und sie alsdenn von sich liessen, ihr Verlangen zu vollstrecken. Und solche bezauberte Dinge sind ganz gewiß entweder in die Leiber derer hinein gefahren, die sie plagen wollen, oder der Teufel hat dergleichen in ihrem Fleisch, ohne äusserliche Verletzung der Haut, formiret.„ Ich kan nichts mehr davon anführen, und ich glaube, diese Probe von des Doctors hohem Verstand und gründlichen Beurtheilungs-Kraft, werde den Leser derlassen befestigen, daß er uns gerne entschuldigen wird, wenn wir seiner Kirchen-Historie von demjenigen, was sich auf die Indianer ziehet, weiter nichts mehr abborgen. Mr. Neal hat dasjenige, was as Volk in Neu-Engeland betrift, von diesen Auswürffen ziemlich säubert; und, wie wir bereits bereget haben, ist so grosser Unterscheid ischen den jetzigen Indianern, und zwischen denen zur Zeit des Mr. inthrops, und Winslows, daß der Englische Leser in grosse Irrthüer verleitet werden wird, wenn er die Nachrichten von den Ehrnen des Landes, wie sie zu ihren Zeiten gewesen, lieset, und sich en Begrif von demjenigen daraus machet, was sie jetzo sind. Denn Ansehung der Nationen, die an den Gränzen den Engeländern termischet sind, sind sie in Kleidung, Sitten, Sprache und dergleien, nicht mehr von ihnen unterschieden, als die Brittischen Bauerte von den Edelleuten und Kaufleuten.

Und was die Englischen Einwohner in dieser Provinz anlan, würde es einerley seyn, ob man die Einwohner zu Bristol und Soersetshire, oder diese zu Boston und der Massachusets beschriebe. e sind vielleicht von den Sitten und Gewohnheiten der Einwohner in um Londen nicht mehr unterschieden, als die Englischen Einwohin den Westlichen Gegenden; und auch im Punct der Religion, schon die Art der ersten Einrichtung erhalten wird, und die Natio-Kirche Preßbyterianisch, oder vielmehr aus der Preßbyterianien und Independentischen Lehre zusammen gesetzt ist, leben diegen, die zu ihnen kommen, jetzt in diesem Stück ganz ruhig, und en mehr Freyheit in andern Dingen, als mit der Genaunehmung erſten Pflanzer bestehen könte, die eher über den See der Iroquois über geflohen seyn würden, ehe sie eine Orgel zu Boston aufsetzen en, damit sie solche nur nicht hören mögen; ob es ihnen schon weer Schaden gethan haben würde, als wenn sie des Mr. Eliots und Mathers Psalmen bey Seite gelegt, und sich des Doctor Patricks des D. Bradys bedienet hätten.

Wir haben genug von den Maß-Reguln der Verfolger in Engeland gesehen, daß wir nun wohl wissen müssen, was vor Ursach die ersten Pflanzer gehabt, sich hieselbst niederzulassen. Eine gros Menge derselben ging, ungeachtet aller Gefahr, zu Schiff nach Neu-Engeland über, ihre Gewissens-Freyheit, die ihnen zu Haus vers get wurde, daselbst zu geniessen, wodurch diese Colonie viel geschwin der als die andern vermehret wurde. Denn die Engeländer berieff sich in ganz America nirgends so sehr aufs Gewissen, als in Neu-Engeland; und auch dahin kamen nur allzu viele bloß um des Pel werks und der Fische willen, wie ich bereits angemerket habe.

Anzahl der Einwohner.

Was die Anzahl der Einwohner zu dieser Zeit betrift, haben d Scribenten bey allen Ausrechnungen, die ich bishero angetroffen, en weder die Staats-Rechen-Kunst nicht verstanden oder keinen genau Unterricht von Leuten gehabt, die im Lande, und also vermögend g wesen, sie recht zu unterrichten. Meine Rechnung war schon vor 3 Jahren 160000. Seelen, und darunter 50000. streitbare Männe Von diesen 160000. habe ich nach keiner letztern Rechnung, die wo gegründet, und nicht auf Hörensagen oder blosser Muthmassung b ruhet, Ursache abzugehen. Die natürliche und beygefügte Verme rung dieser Anzahl, wenn man nach derjenigen rechnet, die 1640. g nommen wurde, als 4000. Pflanzer, und folglich 12. bis 14000. Se len daselbst waren, wird die ganze Summa sehr hoch setzen. Die Pr portion von 14000., im Jahr 1640., und 160000., im Jahr 173 würde in 68. Jahren solche 160000., in den letzten 30. Jahren höl aufschwellen, als vernünftig und möglich scheinet. Man mag aber g wohl setzen, daß 160000., in einer Zeit von 30. Jahren durch orde liche und beygefügte Vermehrung bis auf einen vierten Theil wachsen können, welches 40000. ist, und da würde die Anzahl Seelen in Neu-Engeland 200000. seyn, und wenn man setzet, d der vierte Theil davon streitbare Männer sind, so ist die Anz der letztern 50000. Welches vielleicht der Sache so nahe kömmt, eine andere Ausrechnung, weil die 50. tausend in der vorigen E tion zu viel waren. Die Proportion der streitbaren Männer muß gen die Anzahl der Seelen in Colonien viel gröser seyn, als in Mu ter-Ländern, weil sich mehr erwachsene Manns-Personen dahin geben als Weiber und Kinder, die mit ihren Eltern, Anverwand und Freunden hinweg geführet werden. Daß die beygefügte Verm rung in diesen 30. Jahren einer jeden solchen Vermehrung, nach Toleranz in Engeland gleich gewesen, wird von solchen nicht Zweifel gezogen werden, denen bekannt ist, was vor Leute dahin tra

portiret worden; ich meyne nicht eben Ubelthäter, insonderheit aus Irrland, wo man saget, daß 10000. Schottländische Preßbyterianische Familien seit dem Tod des König *Williams*, nach America übergangen sind. Ob solches durch die Unterdruckung geistlicher Regenten, an den Orten solches Königreichs, oder durch die Bedruckung, welche Pachter von ihren Herren erdulden müssen, wie auch vorgegeben wird, verursachet worden, ist unsers Orts nicht allhier zu untersuchen, und ich berühre es nur deswegen, um zu zeigen, daß dieser Zusatz, wenn Neu-Engeland den geringsten Antheil an diesen 10000. Familien hat, die dazwischen fallende Vermehrung, jetzt von eben einer solchen Gleichheit machen muß, als in einem andern Zeit-Punct der Neu-Engeländischen Historie nach den bürgerlichen Kriegen. Es sind auch beträchtliche Verstärkungen des Volks durch Uberkunft der Franzosen und anderer fremden Protestanten, seit der Veränderung im Reich, gemacht worden. Die erstern haben sich in einer Grafschaft, ohngefehr 20. Meilen von Boston, niedergelassen, und sind bishero im guten Aufnehmen gewesen. Nach andern Ausrechnungen würde die Anzahl der Einwohner durch die Vermehrung von 4000. in 100. Jahren in einem gesunden Lande, und die beygefügten Vermehrungen nur jährlich von 500. Seelen, die Rechnung über 200000. aufschwöllen; und also müste es zum wenigsten seyn, wenn man des Hauptmann Vrings Vorgeben behaupten wolte, daß 200000. Seelen in dem Brittischen America, ohne den Negroes, den Indianern und den Malattocs wären; welche Ausrechnung zu groß ist; massen 300000. Seelen die höchste Anzahl ist, wozu einige Ausrechnung, die Menge der Einwohner zu dieser Zeit aufschwöllen kan. Nun ist aber des Mr. Vrings Ausrechnung schon vor 20. Jahren gemacht worden.

Die Stärke der Engelander auf dem festen Lande in America, ist wider alle ihre Feinde hinlänglich.

Ich bin keiner von denen, die uns ewig mit den Eroberungen der Franzosen auf diesem festen Lande, furchtsam machen wollen. Canada, das Bollwerk und die Ehre derselben, ist eine unfruchtbare verlassene Wildniß, welches ihnen zuerst wegen des Rauchwerk-Handels sehr schätzbar war, aber nun so wohl in Frankreich als in England, seit dem solcher Handel kaum den vierten Theil des ersten Gehrts abwirft, gänzlich gefallen ist. Und ihre andern Vortheile sind gegen denen von Neu-Engeland, sehr geringe, und der Französische Commercien-Rath wird nicht vermögend seyn, das Clima und das Erdreich zu verbessern. Die Länder, die an den Missisipi anfangen, sind fruchtbar und schöne, und in die 12. bis 14. Meilen lang, doch von Nationen besessen, die volkreicher und mächtiger, als die Indianer,

dianer, so an den Englischen Pflanzungen angränzen; und di
Franzosen, wenn man sie gehen gelassen, würden sich mehr als 100
Jahr zu thun gemacht haben, um nur eine Handels-Gemeinschaft zw
schen dem Fluß St. Lawrence und dem Bay von Mexico, und also zw
schen Quebeck und Hispaniola, zu erlangen; Träume von Colonie
und Comercio in dem Monden! die Englischen Gränzen erstreckte
sich bis zu den Nationen, so an den Mississipi, fast so lange als solch
Fluß ist, hingränzen, und die Franzosen werden in terra Canaden
durch viele Iroquois Nationen, die keinesweges ihre Freunde sind, u
den See der Illikois und durch verschiedene andere zwischen ihnen ur
den Mississipianern abgeschnitten; davon die Engeländer schon v
längst vieles in Besitz genommen, und wenn sie wieder daraus vertri
ben werden solten, so fehlte es ihnen niemahls an besserm Anspruch, a
die Franzosen machen können. Uber dieses, da sich Carolina bis
den Mund des Mississipi erstrecket, so würde ihnen dieser Fluß, wer
das Land eingenommen und befestiget wäre, nichts nutze seyn. W
ihr Recht zu dem Lande, das an solchen Fluß angränzet, betrift,
solches nur ein Scherz, wie alle Rechte zu den Indianischen Lände
sind, die sich nicht auf den ersten und beständigen Besitz der Geboh
nen des Landes gründen. Verwilligungen von der Crone solcher Lä
der, davon die Verwilliger niemahls vorher gehöret hatten, sind d
Billigkeit und Vernunft nach von keiner grössern Betrachtung a
die Legata und Vermächtnisse in des Diego letztem Willen oder Test
ment. Aber auch nach diesem Recht haben die Engeländer einen
tern Anspruch, als die Franzosen, an den Mississipi. Der Kön
Carl der erste verwilligte alles Land zwischen Carolina und solche
Fluß nach Süden zu, welches Carolina genannt wurde. Sir Robe
Heath und seine Bevollmächtigten veräusserten es an den damahlig
D. Daniel Cox, der unter des König *Williams* Regierung, zw
Schiffe mit 200. Mann nach dem Mississipi sandte, eine Colonie anz
legen, über welche Sir William Waller, der sich bey Entdeckung der P
pistischen Zusammenschwörung so geschäftig erwiese, Gouverne
seyn solte. Ich hatte deswegen öftere Unterredung mit ihm davon
des D. Cox Hause. Alleine es war zur Kriegs-Zeit, und die Fra
zosen wurden folglich bey Uberrumpelung und Verstörung der Col
nien, die durch des D. Cox Agenten daselbst angefallen ward, gerech
fertiget. Da dieses aber schon 50. Jahr ist, so ist es ein klarer Bewe
daß die Engeländer zum wenigsten ein so grosses Recht zu dem Mis
sipi haben als die Franzosen; zum wenigsten zu einem guten Th
desselben, nemlich demjenigen, der hinter Carolina liegt, und sich

Der Engeländer Recht zu Mississipi ist älter als der Franzosen ihres.

u des Flusses Mündung in dem Bay von Mexico erstrecket. Wenn dies voraus gesetzt, und die Fähigkeit der Engeländer durch ihre Anahl, einander beyzustehen, und ihr Recht gegen ein jedes Stück des esten Landes zu unterstützen, davon Neu-Engeland ein Haupt-Punct st, in Betrachtung gezogen wird, so kan dieses mit Grund keine Ausschweiffung genennet werden; und daß dasjenige, worauf hier gezielet wird, möglich und wahrscheinlich ist, soll, wenn es verlanget wird, urch einen deutlichen und umständlichen Entwurf dargethan, und alle Einwürffe, die entweder aus Thorheit oder Furcht, oder aus beyden ntstehen, völlig beantwortet und widerleget werden. Was die Stärke der Neu-Engeländischen Indianer, in Ansehung der Englichen Einwohner ihrer, anlanget, kömmt sie mit solcher in keine Vergleichung. Auch nur der 10. Theil von der Englischen Miliz, würde sie in die Nördlichen und Westlichen Seen hinein treiben, oder solche, wenn sie sich darauf betreten liessen, gänzlich ausrotten. Alleine ie sind nichts anders als Knechte der Engeländer, und leben wie die Armen aus unsern Kirch-Spielen von dem Miethe-Lohn und der Guthätigkeit der Reichen. Sie sind elende Arbeiter, auch diejenigen unter ihnen, die Christen sind, pflegen faul, und fast alle dem Trunk, wenn sie solchen bekommen können, ergeben zu seyn. Die Miliz von Neu-Engeland ist nun so mächtig, daß sie, im Fall eines Friedens-Bruchs in Europa sich nicht so sehr vor den Franzosen und Indianern mit einander, fürchten dürffen, als die letztern, mit oder ohne Indianischen Bunds-Genossen, vor ihnen in Furcht zu stehen, Ursache sehen; die sie auch nicht einmahl nöthig haben; Und ich kan mir icht einbilden, warum gewisse Scribenten sich selbst und andere stets erschrecken, wenn sie die Französische Macht in Canada durch Vergrösserungs-Gläser betrachten, und der Engeländer ihre, auf dem anzen übrigen festen Lande, bis nach Saint Mathæo in dem Spanichen West-Indien, durchs Verkleinerungs-Glas ansehen. Ich wolwünschen, daß ich von der Sicherheit der Insuln, die im Besitz der Engeländer sind, eben dasjenige sagen könte, was ich von dem feen Lande, und von solchen, wenn ich das ganze unter eine Contribuon setze, sagen kan. Es könte vielmehr gesagt werden, als ich angeoffen habe. Gleichwie aber dieses die Angelegenheit des Publici ist; lso soll das Publicum erst die Untersuchung anstellen, ehe ich mich ürklich in eine solche Entscheidung einlasse.

Als die Engeländer ihr Capital jährlich viele 100000. Pf. Sterl. durch ihren West-Indianischen Handel vermehrten, so fanen sich einige anschlägige Köpffe unter uns, absonderlich unter den and-Junckern, die wider den Verlust so vieler Hände eyferten, die lie- Handlung in Neu-Engeland.

ber zu Hauß im Acker-Bau solten gebraucht werden, da doch derer vielmehr verlohren gegangen, wenn man die Knaben von dem Pflug hinweg genommen, und sie auf die hohen Schulen geschickt, als durch West-Indien, wenn man solche alle mit einander zusammen nimt.

Der Irrthum wegen solcher Handlung ist nun ziemlich verschwunden, und man ist jetzt überzeuget, daß Hände zur Arbeit daselbst gespahrt werden solten, wenn wir mehr Grund zu bauen hätten oder behalten können, was wir haben. Dieses wird insgemein zugestanden, was die Zucker-Insuln betrift, alleine, eben derselbe Einwurf bleibet noch in grosser Masse, was das feste Land von America anlanget. Er entstunde aus Unwissenheit, und ist durch die Erfahrung völlig beantwortet worden. Sir Dalby Thomas erkläret dieses in seinem Tractat von den West-Indianischen Colonien: „Durch „Acker-Bau, Fischerey, Hand-Arbeit und Kaufmannschaft thun „es die Einwohner in Neu-Engeland denen in Alt-Engeland in „allen Stücken nach, und haben die andern Colonien gewisser massen „mit Lebens-Mitteln versehen, bis auf diese Stunde, die sie vor ihre „Waaren, als Zucker, Taback und dergleichen vertauschen, welche „sie auf fremde Märkte führen, welches nicht anders als vortheilhaft „seyn kan?“ Wenn wir zugestehen, daß uns die Zucker-Insuln zu so grossem Nutzen gereichen, wie sie zum Theil vorgestellet werden, so haben wir diesen Vortheil dem festen Lande auch zu danken. Denn die Insuln könten ohne Versorgung mit Lebens-Mitteln nicht bestehen, die sie von daraus geschwinder und wohlfeiler haben können, als aus Engeland, und jede besondere Provinz hat diesen oder jenen Vortheil, den sie Engeland für die Arbeit der Hände, die demselben entzogen worden, darbieten kan. Neu-Engeland hat Materialien genug, Schiffe für die halbe Handelschaft des Königreichs zu bauen, und kan die Kaufmannschaft und Schifferey noch darzu mit allem Schiff-Vorrath versorgen, welches uns sonst wegen Versorgung von dem *Belt* jährlich um 2. bis 300000. Pf. Sterl. ärmer machte. Und wenn wir nun, nach so vieljährigen Proben des Uberflusses, und der Güte solcher Materialien und solches Vorraths aus Neu-Engeland und andern Colonien, nur den vierten Theil auf dergleichen Bedürfniß verwenden müssen; so ist der Fehler nicht in dem Mangel derselben daselbst, er mag nun sonst stecken wo er will. Maste, Planken, Pech und Teer sind gewißlich daselbst in sattsamer Menge, daß sie so viel verschaffen können, als in Engeland bey dem See-Wesen erfordert wird; und hätten dieses schon längst thun können, wie ich in meiner vorigen Herausgebung gezeiget habe, wo ich sagte: „Der „Schatz und die Ehre der Neu-Engeländischen Wälder ist die Ei-

che,

NEU ENGELAND,
NEU YORK, NEU IERSEY,
und PENSILVANIEN &c.
von H. Moll Geograph.
0.5.10.20.30. 60. 90.
Englische Meilen
THEIL VON
AMERICA
PENS
THEIL VON
MARY LAND
WESTLICH OCEAN
FUNDI BAY
Theilvon Acadia
Hafen Forchu
Tousquet
P. Mouton
Stoehr I.
Meerkalb I.
Sand Hafen
Sand I.
St Georges Bank
Hafen Ann
Boston Stadt und Hafen
Hafen Codd.
Eastham
Alt Rose und Crown
Neu Rose und Crown
Nantucher
Seichte Oerter
Nantucher I.
Plymouth
Colonie
Massachuset
Colonie
Neu Albanie
NEU ENGELAND
NEU JERSEY
Bergen
Lange Insel
Sudl. Sand Gestade
Flatland
Gravesend
Sand Spitze
Shrewsbury
Hayen R.
Manasquam R.
Barnagat Bay
Niedrige Sand Land
Kleine Eyhafen
Waldland
Grose Eyhafen
Holtzland
Seaboard
Neu Eingang
Kalte Quelle
Hafen May
Dellawar Bay
Hinlopen
Das Ietzige Sasquahana Indianische Fort
Sasquahanough Fl.
Delaware Fl.
Connecticut Fl.
Hudsons Fl.
Mannmouth
Grafs
Cape
a. Malden
b. Sudberry
c. Carls Stadt
d. Roxbury
e. Dorchester
f. Milton
g. Braintre
h. Weymouth
i. Neu Pristol
k. Portsmouth
t. Neuport
m. Canonicut
n. Elisabeths Stadt
o. Woodbridge
p. Pascatoway
q. Perth Stadt
r. Staten Insel
s. Alt Stadt
t. Neu Stadt

„che, die Monarchinn unter den Bäumen, die hohe Fichte und die „träuschlichte, ausgespreitzte Tanne, wodurch die Schifferey in En„geland mit allen Arten des Vorraths von hier versorget wurde, die „sie vor einen wohlfeilern Preiß verschaften, als sie nun aus Baltick „herein gebracht werden. Pech und Teer wird hier gemacht, und „sind in ihrer Art so gut, als einige, die aus Norden gebracht wer„den. „ Dieses wurde 8. oder 10. Jahre hernach ins Werk gerichtet, und wird auch noch fortgesetzet, aber auf eine verdächtige und erbettelte Weise. Das gröste Unglück bey allen neuen Vorschlägen bestehet darinnen, daß wenn man solche Personen anzeiget, die dergleichen zu veranstalten haben, so verachten sie solche, oder stellen sie in Vergessenheit, weil die Ehre und der ganze Nutzen ihnen nicht dadurch allein zuwachsen will. Zu dem, daß man sich einbildet, einer, der nicht mit zur Veranstaltung gehöret, könne besser sagen, was darzu erfordert werde, als diejenigen, die damit zu thun haben, so wird solches gewißlich den ganzen Vorschlag zernichten: wenn nicht vorher, durch ein gutes Verständniß zwischen beyden Theilen, allen Zweifeln von dergleichen Art vorgebeuget wird. Und solche Leute, die da wissen, was sie vorhaben, werden sich auch bescheiden, was anderer ihre Schuldigkeit dabey ist, und sich die Mühe einer dienstfertigen und vergeblichen Geflissenheit nicht nehmen.

Daß man den Schiff-Vorrath aus Neu-Engeland solte bringen lassen, wurde, wie gar wohl bekannt ist, zuerst als ein träumerischer Vorschlag verworffen, der darauf angesehen, damit der Erfinder nur etwas in seinen Beutel stecken möchte; Und weil in vorigen Zeiten viele von solchen Anschlägen auf eine unbesonnene Weise unternommen worden, ist man seit der Zeit so behutsam darinnen gegangen, daß einige sehr gute, entweder ausgeschlagen, oder auf die lange Bank geschoben worden, ohne zwischen guten oder bösen Vorschlägen einen Unterscheid zu machen. Endlich wurde einiger Schif-Vorrath in kleinen Partheyen, aus diesen und andern Brittischen Colonien einge- Mehr Schif-Vorrath hier als irgendswo.
führet, und es wurde in einem zum Gebrauch der Utrechtischen Friedens-Macher abgefasten Memorial, Neu-*Hampshire* Meldung gethan, wenn es hiesse: In den Oestlichen Theilen von Neu-Engeland, wachsen die hohen Fichten, die jährlich in der Masttlotte nach Hause gebracht werden; Und gewißlich, wo eine solche grosse Menge von allen Arten Schif-Vorraths ist, dergleichen in keinem Theil der Welt gefunden wird, so ist daher meine Meynung, daß, da der Schif-Vorrath in ganz Europa seltsam und kostbar wird, und gleichwohl die Stärke und Ehre unserer Nation darauf beruhet, wir billig Sorge tra-

gen solten, uns dessen, was wir in America haben, zu versichern, um nicht der Russen und Schweden Gnade zu leben, von welchen wir nichts nöthig haben als Hanf; und Neu-Engeland, Neu-York, die Jerseys und Pensilvania könten in sehr wenig Jahren, mit einer geringen Aufmunterung und gebührendem Fleiß und Sorgfalt, genug herfür bringen, zu allem was wir im Strickwerk gebrauchen, daß wir auch noch was übrig behalten können. Ich habe mit unterschiedenen geredet, die in der Eisen-Manufactur mit begriffen sind, darunter einige mit Fleiß Leute nach America gesandt haben, solche zu befördern. Da sie mich denn versichert, daß auf unserer Plantage so viel Eisen-Erz anzutreffen wäre, ganz Europa mit Eisen-Stangen, Klumpen und anderm Eisen zu versehen, und daß es nur an Aufmunterung fehle, solches zur Vollkommenheit zu bringen. Durch Aufmunterung verstehe ich eine Befreyung von Zoll und Gebühren, und eine Mildigkeit bey der Einführung, als bey Pech und Teer und dergleichen; und obschon solche Mildigkeit beträchtlich wäre, so würde sie doch bald hundertfältig wieder eingebracht werden, wenn man jährlich über 100000. Pf. Sterl. erspahrte, so vor solche Waare nach dem Baltick gesandt wird. Wie oft treffen wir Eisen-Bergwerke und Eisen-Hämmer in der Historie des Brittischen America an? alleine sie werden angeführet, als ob Eisen-Erz eine Seltenheit wäre. Da doch fast überall ein solcher Uberfluß, wie auch am darzu erforderten Holz ist, daß es vor die halben ersten Kosten des Schwedischen Eisens würde können eingeführt, und mit den Manufacturen von Engeland gekauft werden. Wenn man einmahl geneigt seyn solte, einen vernünftigen Entwurf zu Vollstreckung dieses Vorschlags zu machen, so würde er von Leuten, die in Eisen-Werken Wissenschaft und Erfahrung haben, zum Vorschein kommen, so wohl in Engeland als in America. Ich kan schwerlich befürchten, wie sie zu thun scheinen, daß der Einfluß der Ostländischen Handels-Leute in London der nöthigen Aufmunterung, das Eisen aus unsern Pflanzungen herein zu führen, zur Verhinderung gereiche, weil es dem ersten Ansehen nach scheinet, als ob man einen besondern Privat-Nutzen dem allgemeinen entgegen setzen wolte, welches die Nation, nach ihrer Klugheit, nimmermehr eingehen kan.

Uberfluß an Eisen in Nord-America.

Von den Insuln erhalten die Neu-Engeländischen Kaufleute vor ihr Haus-Geräthe, ihre Breter, Maste, Faß-Dauben, Reiffen ꝛc. an Zucker, Molassen, Rum, Ingwer, Indigo, und Baumwolle, weit mehr, als sie vor ihren Verschleiß zu Hause benöthiget sind. Das übrige schiffen sie nach Engeland, und würden es auch an andere Oerter abführen, wenn das Recht der Schiffe-

rey

rey nicht wäre; Sie haben seithero auch einen beträchtlichen Handel mit Martinico und den **Französischen Zucker-Insuln** in solchem Grade gehabt. Alleine die **Englischen Zucker-Colonien** haben sich darüber beschweret, als einer grossen Aufmunterung der Franzosen, die ihre Zucker-Pflanzungen, ohne Hülffe von **Neu-Engeland** und andern **Brittischen Nördlichen Colonien**, nicht unterstützen könten. Wie ferne **Alt-Engeland**, als die **Mutter**, ihre Kinder in der Handelschaft verpflichten soll, die sie selbst mehr zu ihrem eigenen Nutzen gebrauchen kan, ob sie schon diese Colonien hinaus sendet, Länder zu pflanzen, um sich dadurch zu erhalten, und sich solche aufs beste zu Nutz zu machen, will ich hier nicht untersuchen, noch auch etwas vorschreiben, wie weit man das Volk in **Neu-Engeland** verbinden solte, daß sie ihre Güther nicht auf den besten Markt senden, sondern sich dessen in **Engeland**, er möchte gut oder schlecht seyn, bedienen möchten. Es wäre auf beyden Seiten viel zu sagen. Weil es aber nicht kan untersuchet werden, ohne entweder **Alt-Engeland** oder **Neu-Engeland**, oder vielleicht beyden einiger massen zu nahe zu treten, so will ichs lassen, wie ich es gefunden habe, ich müste denn einen noch nähern Beruf sehen, solches ohne Dienstfertigkeit, Ungereimtheit und Laßdünkel zu erklären. Aus dieser Ursache will ich mich der Worte eines gewissen Scribenten bedienen, der nur noch vor kurzer Zeit ein Einwohner in einer unserer Americanischen Colonien gewesen.

„Sintemahl sich die **Franzosen** so heftig bestreben, in **America** Stärke zu erlangen, so erfordert gewiß der Nutzen von **Großbritanien** ein gleiches zu thun, und so wohl die Nordlichen als Südlichen Colonien anzufrischen und zu hegen. Die Nördlichen sind eine grosse Verstärkung der **See-Macht** von **Großbritanien**, und vermehren unsere Handelschaft und Schifferey, als die Pflanz-Schule der See-Leute, auf eine ungemeine Weise.

„Die Nachlassung und Güte, so ihnen bey der Einführung des **Pechs**, **Teers** und **Terpentins** erwiesen worden, hat die Absicht erreichet, da sie den Preiß dieser Waaren von 50. Schill. herab auf 30. Schill. das Fäßgen, gebracht haben; und es findet sich noch ferner diese Bequemlichkeit dabey, daß es ihnen hilft, die ungemein grosse Güther, die ihnen von **Großbritanien** gesandt werden, zu erwiehern, und verhütet auch, daß dem Wehrt nach nicht noch fünfmahl so viel aus dem Königreich nach **Schweden** und in andere Länder vor **Maste**, **Raastangen** &c. hinaus gehen, die Königliche Schiffs-Flotte zu versehen; und dergleichen könte auch mit gehöriger Aufmunterung, in Ansehung des **Hanfs** und des **Eisens**, geschehen.

Ich habe in diesem Capitel etwas weniges von dieser Art berühret,

ret, welches viel weitläuftiger ausgeführt zu werden verdiente; alleine ich muß solches aus gewissen, mehr als einmahl beregten Ursachen, unterlassen. Ich habe in meiner vorigen Herausgebung einige Dinge berühret, die damahls wenig geachtet, hernach aber durch die Erfahrung bestätiget und gebilliget worden. Und es soll mir eine herzliche Freude seyn, wenn einige Anleitungen unter meine Feder kommen, die ich zum allgemeinen Nutzen entweder für die Handlung oder Sicherheit mittheilen kan, ob ich schon so unglücklich seyn solte, als ungereimt und zur Unzeit dienstfertig angesehen zu werden. Der nur kurz vorher angeführte Scribent fähret also fort:

„Da es nun gewiß ist, daß unsere Americanischen Colonien, „mit gehöriger Aufmunterung, so ungemein nützlich, in Betrachtung „unserer Handelschaft und Schifferey, gemacht werden können, was „vor Vortheil kan man nicht auch, im Fall eines Kriegs mit Frankreich oder Spanien, daraus ziehen. Ein Geschwader Brittischer „Orloch-Schiffe, die bey einer der volkreichsten von diesen Nördlichen Pflanzungen anlangten, und etliche 1000. tapffere Leute, die „mit gewissem Sold und Hofnung reicher Beute angefrischt wären, unter ihre Begleitung nähme, würde den Herrschaften der Spanier „und Franzosen in America gewiß einen Stoß geben, und das Gewicht der Macht in diesem Welt-Theil auf die Seite der Brittischen „Nation lenken.

Da zur Zeit, ehe Jamaica noch unser war, und die Zucker-Colonien noch, so zu sagen, in ihrer Kindheit waren, 3000. solche tapffere Mannschaft aus ihnen zu dem Kriegs-Zug nach Hispaniola, zu Cromwells Zeit, entrathen werden konten, was stehet nicht zu unsern Zeiten von ihnen zu erwarten? was haben wir uns nicht von unsern Nördlichen Colonien zu versprechen, allwo, wie an einem andern Ort gesagt worden, 250000. Brittische Mannschaft in Waffen, und so viel Schiffe gerechnet werden, die zulänglich genug sind, eine bessere Armee aus dem Brittischen nach dem Spanischen oder Französischen West-Indien zu transportiren, als der Prinz von Oranien mit sich nach Engeland brachte. Alleine ein solcher Anschlag erfordert noch andere munterere und schleunigere Maß-Regeln als die gewesen, von denen ich bishero gehört habe; und Unkosten, welche diejenigen, deren Herzen viel näher zu Haus sind, als Neu-Spanien oder Neu-Engeland, zu dergleichen Versuch, mit allem Schein eines glücklichen Erfolgs, willig herschiessen möchten.

Was die Waaren anbetrift, die von Neu-Engeland nach Barbados geschift werden, so will ich etliche Zettul der Waaren, die

zu

zu Bridge-Town eingegangen, da ich solche bey der Hand habe, anführen:

Fische,	Bretter,	Käse,	Rinde,
Rindvieh,	Reife,	Korn,	Kalbfelle,
Schaafe,	Schindeln,	Oel,	Taback,
Pferde,	Faß-Dauben,	Unschlit,	Aepfel,
Macarellen,	Butter,	Terpentin,	Zwiebeln.

Man saget, daß Barbados von diesen Waaren allein 2500000. Pf. Sterl. jährlich abnimmt, und da solche Insul nach den Eingangs-Zettuln, die ich gesehen habe, deren mehr aus Neu-Engeland, als aus andern Nördlichen Colonien bekömmt, so ist die Einführung daselbst aus dieser Provinz jährlich beynahe 100000. Pf. Sterl. am Wehrte. Die 250000. Pf. Sterl. in des Mr. Bennets Ausrechnung, der diesen und jenen Handel vollkommen verstehet, und die 100000. Pf. in meiner eigenen Ausrechnung nach dem Eingangs-Zettul, darwider nichts eingewendet werden kan, als daß die Handlung zwischen Barbados und Neu-Engeland nicht allezeit gleich seyn kan, betreffend, davon mag der Leser selbst ein Urtheil fällen. Alleine des Mr. Neals 5000. Pf. vor den ganzen jährlichen Belauf der Waaren aus Neu-Engeland, nebst allen den Zucker-Colonien, können unmöglich recht seyn.

Was die Handelschaft zwischen Alt- und Neu-Engeland anget, ist dieselbe, wie ich bereits angemerket, fast eben so beschaffen, als die Inländische Handlung zu London, die in wollenen und leinenen Tüchern; In Kramerey von Seiden-Waaren, Sammet, einem Stoffen, wie auch ordinairen Zeugen, Hüten, den besten Strümpfen und Schuhen; allerhand eiserner und Birmingham-Waare, in Instrumenten und Werkzeugen vor Künstler und Handwerker, als Richtscheite, Messer, Scheeren, Knöpfen, Schnallen, und allerhand Kinder- und Poppen-Spiel, so die wohlfeilste Waare, bestehet. Und ob sie schon viele Bequemlichkeiten haben, sich zu Hause selbst mit allen Arten der Kleider-Tracht zu versorgen, so führen sie doch eine solche Menge von diesen und andern Waaren aus Engeland ein, daß der Handel bishero sehr einträglich, aber nun sich, wie es bey den meisten andern Handthierungen gehet, überhäuft ist. Die Einführungen aus Engeland belauffen sich jährlich über 00000. Pf. Sterl. Die Kauf-Leute allier treiben einen beträchtlichen Handel mit Madeira in Wein, und mit Fial in Wein und Brandtwein. Es sind unterschiedene Brandtwein-Brenner und brauer für die Schifferey in Boston, die sich sehr wohl dabey befinden. Man hält darfür, daß sie jährlich 100000. Centner gedörrten Stockfisch nach Portugal, Spanien und Italien abschiffen, davor

ihnen

ihnen das Geld nach **Engeland**, aber nicht allezeit, wie Mr. Neal schreibet, in demjenigen, was solche Länder herfür bringen, sondern auch sehr oft in Wechseln übermachet wird. Es mag aber in Geld oder Güthern bestehen, so gehen diese Remisen durch die Hände der Englischen Factorn, denen ein wenig mehr darvon als $2\frac{1}{2}$ p. Cent. zu Theil werden mag.

Der gerade Handel von Boston **nach** *London* bestehet in **Masten, Planken, Tielen** und **Seegel-Stangen** vor die Schifferey, in **Pech, Teer, Terpentin, Pelzwerk, Häuten, Oel**, bisweilen auch in **Fischbein** und kleinen Quantitäten, **Campetsch-Holz** und andern Waaren, die aus den **Zucker-Insuln** gebracht, und davon gemeiniglich 3. bis 4000. Tonnen eingeschifft werden.

Ich habe von den **Eisen-Minen** geredet; was die **Kupfer-Bergwerke** anbetrift, bin ich ein wenig zweifelhaft, ob es derer so viele daselbst giebt, daß sie verdienen, angemerkt zu werden. Wenn aber dergleichen anzutreffen sind, so will ich des Mr. Neals Frage zu verantworten, auf mich nehmen, daß es der Mühe wohl werth ist das **Metall** in **Erz** oder in **Stangen** herüber zu senden, wenn sie es verarbeiten wolten. Er saget ganz recht, daß noch grosse Verbesserungen an **Zimmer-Holz, Planken, Tielen, Hanf, Pech, Teer, Terpentin** und dergleichen gemacht werden könne, und man solte denken diejenigen, denen daran gelegen ist, würden Zeit genug dazu haben, und ihren Vortheil wohl dabey finden, wenn sie nichts unverbessert darinnen liessen, da ihnen so gut bekannt ist, wie sie sich solches zu Nutze machen können.

Was das **Geld** anbetrift, haben sie keines, weder in **Gold** noch **Silber**. Vor ohngefehr 50. Jahren liessen sie zu Boston einiges münzen. Alleine es ist jetzund nicht hinreichend genug vor solche, die im kleinen handeln, oder ihre Waare nach dem Stück verkauffen. Alle Bezahlungen geschehen in **Provinz-Wechseln**, auch so niedrig bis auf eine halbe Crone. Also ist eines jedweden sein Geld in seinem Taschen-Buche. Dieses machet den Wechsel-Cours so ungeheuer groß, daß ohnlängst 100. Pf. Sterl. in **Londen**, in **Neu-Engeland** 225. Pf. Sterl. austruge. Und wenn ein Kaufmann seine Güther in **Engeland** zu 220. Pf. Avance auf 100. Pf. Sterl. in der Factura verkauffet, so wird er bey dem Handel einbüssen, wenn er die gewöhnlichen Unkosten seiner Factura in Betrachtung ziehet.

Wegen Sachen, die in die **Kirchen-Historie** gehören, beziehe ich mich auf den Mr. Neal; wiewohl ich gestehen muß, daß die Sitten und **Gewohnheiten** des **Volkes** in ihrer **Religion** ziemlich verbessert sind.

Histo

Historische Beschreibung Von Neu-York.

Eine Nachricht von dessen Entdeckung, Anbauung, Veränderung und andern merkwürdigen Begebenheiten/ bis auf diese Zeit; von dem Clima/ dem Erdreich, der Handelschaft/ und den Einwohnern, so wohl Engeländern als Indianern.

Dieses Land wurde zuerst Nova Belgia genannt, und die Holländer, die sich des Eigenthums desselben anmasten, schlosen Martha Weinberg und Elisabeth-Insul mit ein, aber ein Stück von Neu-Engeland, und demnach daselbst abhandelt sind. Die Holländer kauften das Land am Hudsons-Fluß n demjenigen Seefahrer, der es entdeckte, und es ihnen um das Jahr 08. verkaufte. Es wurden allerhand Einwendungen wider diesen erkauf gemacht, weil er, ohne des Königs Jacobi darzu ertheilten eyheit, gemacht worden. Ich sehe aber hierinnen keine Erheblichkeit. er König Jacobus hatte nicht einen Pfenning Unkosten zu des dsons Ausrüstung hergegeben, auch nicht einmahl von diesem Lange höret; und da solches von Hudson entdecket worden, so hat er un allen Europäern das beste Recht darzu gehabt. Alleine die Verffung eines so grossen und schönen Strich Lands an Fremde, dar- der fande sich allerhand einzuwenden. Ob die Holländer einigen uf mit den Gebohrnen des Landes getroffen, wissen wir nicht; sie ten aber Colonien daselbst an. Und niemand suchte sie darinnen zu ren, bis der erste Krieg unter der Regierung König Carls II. mit n anging.

Die Holländer besitzen es.

Die Englischen Puritaner in Holland, die sich erstlich nach nerica wandten, waren gesonnen, sich hier nieder zu lassen, weil sie der Zweifel eine reizende Beschreibung des Flusses, Erdstrichs, und reichs von den Engeländern vernommen, die es aber nicht gerne

Hindern die Engeländer sich daselbst fest zu setzen.

sahen, daß die **Engeländer** so nahe bey ihren Pflanzungen seyn s
ten, damit sie nicht vielleicht Lust bekämen, einen Eingriff in solche
thun, weil sie wohl wusten, wie seichte ihr Recht dazu gegründet s
Die **Engeländer**, die sich aus **Holland** dahin begaben, gedachten s
auf der Küste, neben der Grafschaft Fairfield in Neu-Engeland,
zwischen Connecticut- und Hudsons-Fluß lieget, nieder zu lassen. A
leine die **Holländer** besorgten, sie dürften allda zu nahe Nachbarn sey
Diese **Engeländer** kamen, wie bereits erzählet worden, nach Cap
Cod, und nachdem sie sich ein wenig erfrischet hatten, wandten sie s
Südwärts nach dem Hudsons-Fluß. Alleine Jones Herr des Schif
auf welchem sie waren, hatte sich von den **Holländern** bestechen lass
sie weiter Nordwärts zu führen, und daselbst zu landen; daher er
an statt in die See zu stechen, unter gefährlichen Syrten und Sar
Bänken verwickelte, daß sie gerne ans Ufer fuhren, wo sie waren, u
sich das Vorhaben, nach dem Hudsons-Fluß zu reisen, vergehen liess

Die **Holländer** waren zwey oder drey Jahre vorher von d
Sir Samuel Argal, auf seiner Reise von Virginia nach Engelland,
waltthätiger Weise angegriffen worden. Er zerstörte ihre Pflanzu
gen. Damit sie nun dergleichen Gewaltthätigkeit inskünftige zur
kämen, so wandten sie sich zum **König Jacobo**, und ersuchten ihn, i
seine Bewilligung, daß sie da bleiben, Hütten bauen, und so wohl
Handelschaft, als ihrem Unterhalt, pflanzen möchten. Sie gaben v
es geschähe nur zur Bequemlichkeit ihrer Schiffe, die wegen frisch
Wassers und frischen Proviants, auf ihrer Reise nach **Brasilien**, d
selbst ankehreten. Alleine sie breiteten sich nach und nach allenthalb
aus, baueten Städte, befestigten solche, und wurden eine blühende C
lonie.

Auf einer Insul Manahattan genannt, an der Mündung d
Hudsons-Flusses, baueten sie eine Stadt, die sie **Neu-Amsterda**
nennten, und der Fluß wurde von ihnen der **Grosse-Fluß** genenn
Der **Bay** gegen Osten desselben, bekam den Nahmen Nassau. Ob
gefehr 150. Meilen den **grossen Fluß** hinauf, baueten sie ein **Fo**
welches sie *Orange-Fort* nennten, und trieben von dar aus, einen einträ
lichen Handel mit den **Indianern**, die über Land, so weit als von Qu
beck herkamen, mit ihnen zu handeln. Henry Christian, ein Schi
Herr, eben derselbe, welcher der **Martha Weinberg**, nach der **Ho**
länder Vorgeben, entdeckte, den Nahmen gab, war der erste Gouve

Holländische Gouverneurs.

neur daselbst; und sein Nachfolger Jacob Elkin wurde von der **We**
Indianischen Compagnie, welcher die General-Staaten dieses La
verwilligten, eingesetzt.

D

Die ersten Gränzen von Neu-York waren Maryland gegen Gränzen.
Süden zu, das feste Land, so weit es konte Westwärts entdecket wer-
en, welches sich bis an die Nationes, die an den Mississippi gränzten,
en grossen Fluß Canada Nordwärts, und Neu-Engeland Ost-
ärts, erstreckte. Es ist nun in einen viel engern Umfang gebracht.
Denn da der König Carl II. diesen Strich Landes, dem Herzog
on York schenkte, so gab der Herzog ein Stück davon durch eine Ver-
illigung andern unter ihm stehenden Eigenern, die es Ost- und West-
erſey nennten, vermuhtlich aus Hochachtung gegen den Sir George
arteret, der einer von ihnen, und von Jersey war. Die Jerseys
nd nun die Gränzen von Neu-York, gegen Westen und Süden, an
Norden wird es durch die Lange-Insul, und an Osten durch Neu-
Engeland begränzet. Der Hudsons-Fluß, theilet es von der Jer-
ys ab, und einen zwischen Rye und Greenwich gezogene Linie, schei-
t es von Neu-Engeland. Also ist die ganze Provinz auf dem
sten Lande nicht über 20. Meilen breit, aber 120. Meilen lang, und
as vormahls Nova Belgia genennet wurde, welches zwischen 40.
nd ½ und 42. Grade 50. Minuten Nordlicher Breite liegt; folglich Clima und
das Clima gemässigter, als von Neu-Engeland, und das Erd- Erdreich.
ich so fruchtbar, daß ein Scheffel Englischer Weitzen, 100. Schef-
l herfür gebracht hat. Daher es kein Wunder war, daß den En-
ländern die Zähne darnach wässerten. Und ob schon König Carls
s II. Regierung von keinen besondern Unternehmungen war, so
achte doch des Herzogs von York, seines Bruders Angelegenheit
y diesem Eigenthum, und beyder eingewurzelter Haß gegen die Hol-
nder, dieses Land wieder unter Englischer Botmässigkeit; welches
r erste Kriegszug zu denselben ruhigen Zeiten war. Denn ehe den
olländern der Krieg öffentlich angekündiget wurde, fasste man an
serm Hof den Schluß, den Sir Robert Carre mit verschiedenen Land-
ruppen nach America zu senden, den Herzog in Besitz des ihm von
nem Herrn Bruder geschenkten Landes zu setzen. Dieses erhellet
s dem dato des Briefs, den Sir Robert Carre von dem König an
en Gouverneur und Rath von Neu-Plimouth mit nahm, so den
. April und (zu Ehren der Sache) am St. Georgen Tag 1664.
tiret, und der Krieg mit Holland wurde nicht eher, als erst etliche
Monahte hernacher bekannt gemacht. Also waren die Holländer all-
er in keinem Vertheidigungs-Stande, einer Königlichen Schwadron
d Landtruppen zu widerstehen; welches des Sir Robert Carres Kriegs-
ug sehr sicher und leichte machte. Er hatte den Obersten Richard
icholls, George Carteret, Esq. und Samuel Meverich, Esq. als

Die Engländer nehmen Besitz davon.

Zugeordnete bey sich, die Englischen Pflanzungen zu besuchen und d Holländer aus ihren zu vertreiben.

Sir Robert Carre langte gegen das Ende des Jahrs 1664. bey Hudsons-Fluß an, zu welcher Zeit die Holländer keine Nachricht v dem Friedens-Bruch zwischen Carl den II. und den General Staate haben konten. Sir Robert Carre landete 3000. Mann auf der Man hatta Insul; Eine solche Anzahl Engeländer ist seit der Wiedereins tzung des Königs niemahls auf einmahl, bey einem wichtigen Unte nehmen, nach America gesandt worden. Alleine diese gieng wider d Holländer, daher sich nicht darüber zu verwundern. Carre und N cholls marschirten gerade auf Neu-Amsterdam zu. Der Gouve neur war ein tapferer, alter, erfahrner Soldate, der bereits ein Bein i Dienst der Staaten eingebüsset hatte. Weil er aber unversehens v einem mächtigen Feind, der doch weder in America, noch auch Europa darvor erklärt worden, überrumpelt wurde, und auch ih Anzahl nicht wuste, welche die Einwohner darzu noch grösser machte als sie war, so wurde er von ihnen gezwungen sich zu ergeben. D Sir Robert Carres erste Instruction war, allen die sich der Cron E geland unterwurffen, Frieden und Schutz öffentlich ankündigen zu la sen. Worauf die Bürgerschaft, aus Furcht geplündert und aus ihr Wohnungen vertrieben zu werden, wenn sie den Sturm aushalten wo ten, solches willig annahmen, und dem Gouverneur mit solchem Ung stüm anlagen, ein gleiches zu thun daß Carre und Nicholls gar ba Meister des Orts wurden. Die Häuser waren von Ziegeln und Ste gar hübsch gebauet und mit rothen und schwarzen Ziegeln bedeckt, u weil das Land hoch lag, so gab es denen von der See eine angenehm Aussicht. Ohngefehr die Hälfte von den Holländischen Einwohner blieb übrig, und leistete dem König von Engeland den Eyd d Treue. Die Nahmen einiger der ansehnlichsten Familien in der Pro vinz zeigen an, daß sie ihrem Ursprung nach Holländer sind, als Schuy ler, Beckman, Isbeel, Banker, De Lancey, Renfalaer, Remshan, va Dam &c. Diejenigen, die sich hinweg wandten, hatten Freyheit ih Güther mit hinweg zu führen. Da denn ihre Stellen von den Enge ländern gar bald ersetzet wurden, welche der Stadt und Provinz de Nahmen Neu-York beylegten.

Neu Amsterdam nun Neu-York beschrieben.

Dreyzehn Tage nach Ubergabe der Stadt Neu-*Amsterdam* marschirte der Oberste Nicholls das Land hinauf, bis an Orange-Fort am Hudsons-Fluß, 5. Meilen unter den Ort, wo der Oestliche Arm sich von dem Südlichen scheidete und fast bis an den See Iroquois 200. Meilen innerhalb Lands fliesset. Dieses Fort thate weniger

Wider-

Widerstand, und Nicholls gab ihm den Nahmen Albany, des Herzogs von York Schottländischen Titul. Ich habe den Nahmen Nicholls in ansehnlichen Bedienungen in Neu-Engeland angetroffen, es ist mir aber nichts von seinem Geschlecht bekannt. Die Holländische Pflanzungen waren hin und her zerstreuet und lagen nicht so nahe an einander an als die Englischen. Sie hatten an dem Westlichen Ufer des Hudsons Flusses keine; sie hatten aber eine ansehnliche Colonie, Hebgate genannt. Südwärts von Rye ist Neu-Engeland, wohin sich die berühmte Antinomianerin Hutchinson wandte, als sie aus den Massachusets vertrieben worden, und wo sie von den Indianern mit ihrer ganzen Familie, so in 16. Personen bestunde, getödtet wurde. Hudsons-Fluß.

Die Übereinstimmung in der Religion zwischen den Holländern in Neu-Belgia, und den Puritanern in Neu-Engeland, hatte auf beyden Seiten viel zu einer freundlichen Handel- und Wandels-Gemeinschaft beygetragen. Die Holländer fingen solche an, und schrieben Briefe an die junge Colonie von Plimouth, daß sie sich mit ihnen in Handelschaft einlassen möchten. Einige Zeit hernach sandten sie ihren Secretär, Mr. Isaac de Rosier, so wohl mit Kaufmanns-Güthern, als Briefen dahin; da denn so wohl die Engeländer als Holländer mit dem Tausch ihrer Waaren zufrieden waren. Der Secretär hatte Biber, und andere Waaren von Iroquois mitgebracht, für welche sie ihr Korn und ihre Fische vertauschten, welche Sachen die Holländer nöthiger hatten, als Pelzwerk. Die gute Freundschaft zwischen diesen 2. Nationen, bewoge die Fr. Hutchinson, ihre Zuflucht nach Hebgate zu nehmen. Alleine die Holländer konten weder sie, noch auch sich selbst vor den Wilden beschützen.

Des Sir Robert Carres Eroberung, die er hier machte, würde unter solcher Regierung eine lächerliche Figur gemacht haben, wenn sich eine andere gefunden, die sich davon unterschieden hatte. Nichts destoweniger melden die Geschicht-Schreiber derselben Zeit von ihm, er habe die ganze Ost-Seite des *Hudsons*-Flusses wieder hergestellet, die Stadt und das Fort *Arasapha*, imgleichen ein Castell an der West-Seite, ohne Verlust eines einzigen Mannes (und ich glaube auch ohne Lösung eines einzigen Geschützes) eingenommen. Die Insul Staaten, bey der Mündung des *Rentem*-Flusses, und die lange Insul, folgeten dem Schicksal der andern Städte, (nemlich die vorberegten Hütten) und die Holländer, die keine Soldaten, sondern mit 3000. Engeländern zu thun hatten, darunter vielleicht einige ein Theil von des Cromwells siegreichen Armee waren, unterwarfen sich ihnen allenthalben. Nachdem Sir Robert Carre dieses grosse

Der Hauptmann Nicholls Gouverneur.

Werk ausgeführet hatte, kehrete er nach Engeland zurück, und hinterließ den Obersten Richard Nicholls als Gouverneur von Neu-York. Diese Regentschaft führete Nicholls beynahe 20. Jahre. Er schlosse ein Bündniß zwischen den Einwohnern und den Indianern, der 5. Nationen, welches seit dem immer bestanden hat. Ja die Maquas, als die mächtigsten darunter, waren gegen die Engeländer in Neu-Engeland sehr wohl gesinnet, und vielleicht mochte ihre Eyfersucht über den Franzosen, die sich in Terra Canadensi sehr auszubreiten begunten, eine von den Ursachen mit seyn, die sie bewogen, mit den Engeländern in ein Bündniß zu treten. Er hatte im Jahr 1683. den Sir Edmund Andros zu seinem Nachfolger. Ich gestehe, es fällt mir bey Erzählung dieser Geschichte ungemein verdrüßlich, wenn ich sehe, von was vor Gepräge die Gouverneurs in den Pflanzungen gewesen sind. Dieser Mann hatte keinen andern Verdienst, als daß er sich dem Willen und Wohlgefallen der zwey Königlichen Brüder Preis gab. Und wie weit sich dieses Verdienst erstrecket, überlasse ich des Lesers eigenem Urtheil. Doch ungeachtet des schlechten Ansehens des Gouverneurs, nahm gleichwohl der Provinz ihres durch fleißige Handelschaft zu, über welche er nicht die völlige Regentschaft hatte, daß sie volkreich wurde, und in guten Flor kam.

Oberster Dungan Gouverneur.

Der nechste Gouverneur von Neu-York, war der Oberste Dungan, welcher, ob er schon ein Papist war, dennoch solche Ehre und Würde viel besser verdiente, als sein Vorfahre Andros. Man siehet aus seinem Betragen, daß ein ehrlicher Mann, er mag von Religion seyn, von was vor einer er will, den Nutzen, den er zu beschützen auf sich genommen hat, nimmermehr verrathen wird. Der Oberste Dungan war ein alter Soldate, und hatte lange Zeit in des Königs von Spanien Diensten gestanden, welches ihn einen solchen Abscheu vor den Franzosen eingepflanzet, daß er ihnen keine Gunst erwiese, die den Engeländern nachtheilig zu seyn schiene. Ehe der König Jacobus II. dieses Königreich verließ, empfing er Befehl, Französische Priester von Quebec kommen zu lassen, daß sie zu Neu-York die Leute zum Pabstthum bekehren möchten. Diese Ehrw. Patres stellten sich auch bald ein. Alleine der Oberste Dungan hatte ein Auge auf sie. Und weil er spührte, ihr Absehen wäre, die Handelschaft der Indianer von den 5. Nationen den Franzosen zuzuwenden, sandte er sie alsobald wieder hin, wo sie hergekommen waren, und sagte, sie kämen nicht so wohl die Religion der Franzosen, als das Commercium der Franzosen zu befördern. Der König von Frankreich beschwerte sich darüber bey dem König Jacobo, der es in höchsten Ungnaden empfande,

weil

weil ihm die Religion von Frankreich näher am Herzen lag, als die Handlung von Engeland; und man hält darfür, der Oberste Dungan würde seine Regentschaft haben aufgeben müssen, wenn nicht sein Herr der König Jacobus, seine selbst aufgeben müssen. Dieser Oberste war hernach Graf von Limerick. Und nachdem der König *William* Frankreich den Krieg angekündiget hatte, so sagte man, es wäre ihm eine wichtige Stelle bey der Spanischen Armee, auf Sr. Majestät Recommendation angeboten worden, alleine er habe solche nicht angenommen, weil er davor gehalten, daß es mit der Verbindlichkeit, die er dem vormaligen König schuldig sey, nicht bestehen könte. Da nach der Veränderung im Reich die Engeländer zu Neu-York durch die Nachbarschaft der Hurons oder Französischen Indianer sehr beunruhiget wurden, so beschlossen sie, den Feind zu Canada anzugreiffen, und ihn wegen der schlechten Dienste, die er ihnen bey diesen Wilden erwiese, einmahl nachdrücklich zu bezahlen. Der Baron La Hanton in seinen Memoirs einer Expedition der Engeländer wider die Franzosen. Alleine dieser Autor machet es auf Seiten der Engeländer so arg, als es seyn kan, wenn er saget: daß sie, nach einem Marsch von etlichen Tagen, nach Quebec gekommen, und alsdann wieder umgekehrt wären, ohne etwas auszurichten; welches der Wahrheit nicht gemäß ist. Im Jahr 1690. marschirte der Oberste Peter Schuyler mit 300. Engeländern, und 300. Conföderirten Indianern, oder Iroquois von dem Fort Albany nach Quebec, 400. Meilen von Neu-York, und der Franz. Gouverneur von Canada stellte sich ihm, mit nicht weniger, als 13. Compagnien, regulärer Truppen, beynahe 700. Mann, und auch so viel Hurons, entgegen. Es verdienet angemerkt zu werden, daß die Franzosen, ihre Colonie mag reich seyn oder nicht, allezeit eine genugsame Krieges-Macht in Bereitschaft haben, sie zu vertheydigen, welche nicht aus Land-Miliz, sondern des Königs Truppen und Officiers bestehet, welches uns ein gutes Exempel giebet. Diese Truppen sind nicht nur auf einige Zeit da, oder werden Schwadronen Weise dann und wann dahin geschickt und wieder zurück gezogen; sondern sie sind beständig in der Colonie, welches solche so wohl vermehret als stärket. Ungeachtet der Ungleichheit ihrer Anzahl, griffe, dennoch der Oberste Schuyler die Franzosen so glücklich als tapfer an, zerstreuete sie, tödtete 300. gemeine und 30. Officiers, mit wenig Verlust der Engeländer; weil er aber nicht stark genug war, ihre Festungen anzugreiffen, und über dieses keine Artillerie hatte, so ließ er es bey diesem Sieg bewenden, und kehrte wieder nach Neu-York zurück.

Des Oberſten Schuylers Expedition gegen Quebec.

Als Sir Edmund Andros von Neu-York zu der Regentschaft

von

von Neu-Engeland gesandt wurde, spielte er solche Streiche daselbst daß er von dem Volk, mit samt der Regentschaft eingezogen wurde.

Er hatte viel Unheil in seiner Provinz angerichtet, indem er einigen von den vornehmsten Einwohnern allerhand Hof-Practicken unter die Hand gegeben, die zu willkührlicher Herrschaft und Päbstlerey, oder welches fast einerley ist, zur Verfolgung verleiteten. Ich kan die Verderbniß allhier zu seiner Zeit, nicht besser erklären, als durch die Worte der Declaration in Engeland, als er von den vornehmsten Einwohnern seines Amts entsetzet worden: **Aber bey allen unsern Unterdruckungen wurden wir vornemlich von einer Rotte niederträchtiger Gemüther, die von Neu-*York*, als Werkzeuge des Widersachers ausgesandt worden, bedränget. Denn von diesen wurden ausserordentliche und unerträgliche Geld-Summen, bey allen Gelegenheiten, ohne einige andere Ursache, als ihres unersättlichen Geitzes heraus gepresset** ꝛc. Des Andros Regentschaft wird daselbst als eine verfluchte Tyranney, und diese Leute von Neu-*York*, als die Werkzeuge derselben, beschrieben. Ich sorge, daß einige davon, die wider dahin gekehret, sich bey den Verwirrungen zu des Obersten Slaughters und des Lord Cornburys Zeit, sehr geschäftig erwiesen. Da ich aber von diesen Umständen nicht gründlich unterrichtet bin, so will mich nicht ferner damit einlassen.

Die Franzosen verbrennen Schenectada.

Vor der Ankunft des Obersten Fletchers, den der König *William*, nach Abgang des Obersten Dungans, zum Gouverneur von Neu-*York* gemacht hatte, erwiederten die Franzosen des Obersten Schuylers Besuch, fielen in die Provinz ein, überrumpelten Schenectada, brannten die Stadt ab, und ermordeten die Einwohner. So bald als der Oberste Dungam zurück beruffen worden, nahm der Oberste Lesley die Regentschaft auf sich, ohne erstlich auf eine Vollmacht aus Engeland zu warten. Ob es nun wegen dieser Räuberey der Franzosen geschehen, oder ob es die Würkungen der Verderbniß gewesen, womit Andros die Obrigkeit angesteckt, oder was sich sonst vor Ursache darzu gefunden, kan ich nicht sagen. Die vornehmsten Leute zu Boston hatten ein gleiches gethan; und so weit scheinet Lesley keine grössere Verantwortung auf sich zu haben, als sie. Es wird zugestanden, daß er sich, nebst seiner Parthey, für das gemeine Beste sehr eyfrig erwiesen habe; und es war eine gefährliche Zeit, als der Eyfer in solchen Fällen sehr löblich war. Es waren ihrer so viele von der Obrigkeit für Lesley, als wider ihn waren; und hätte er nur das Ansehen, welches er auf sich genommen, behaupten können, bis er Vorstellungen, und Briefschaften aufweisen können, so würde er solche sonder Zweifel bekräftiget haben.

Der Oberste Lesley angemaßter Gouverneur.

Mr. Jacob Milbourn

Milbourn war sein grosser Freund und Vertrauter, und ihm bey seinem Unternehmen sehr behülflich. Als aber der Oberste Fletcher, mit der Königlichen Vollmacht anlangte, griffe so wohl Lesley als Milbourn die Sache an einem so unrechten Ort an, daß es Leute von der geringsten Fähigkeit nicht schlimmer machen können. Denn da sie sich im Besitz der Regentschaft sahen, so bildeten sie sich auf eine eitle Weise ein, als ob sie solche durch Hülfe ihrer Parthey erhalten, und ihre Sache in Engeland so gut machen könten, daß sie zum wenigsten Vergebung, wo nicht gänzlichen Beyfall finden solten. Alleine der Fletcher gelangte durch eine List in das Fort, und nachdem er den Lesley und Milbourn zur Verhaft gebracht, hielte er vor den sichersten Weg, sein Ansehen zu behaupten und Streit zu verhüten, wenn er sich, so bald als möglich, von einem Mitbuhler in der Regentschaft befreyete. Also ließ er sie wegen Hoch-Verraths belangen; weil sie das Fort verthediget und einen von seinen Leuten getödtet. Weil er nun des Königs Lieutenant war, sahen die Richter und Geschworenen, sonder Zweifel hauptsächlich darauf, und machten keine grosse Schwierigkeit den Lesley und Milbourn zu verurtheilen, welche dann auch hingerichtet wurden. Man hält darfür, der Oberste Fletcher habe sich bey dieser Vollstreckung des Urtheils, woran sein eigener Nutzen hauptsächlich lag, einiger massen übereilet, und ein wenig zu geschwind darinnen verfahren. In meiner ersten Herausgebung, ist diese Mäuterey in des Obersten Slaughters Zeit gestellet. Aber aus hernachmahligem Unterricht habe ich sie hingesetzt, wo sie jetzt stehet. Ob der Fletcher oder der Slaughter der Gouverneur gewesen, so hält man dennoch darfür, er würde nach Engeland geholt und belohnt worden seyn, wie der Lesley, wenn er nicht zu Neu-York mit Tode abgangen wäre.

Verurtheilt und hingerichtet.

Der Oberste Fletcher Gouverneur.

Es wurde eine Besatzung regulärer Truppen, nach dem Fort zu Neu-York befehliget, allen Uberrumpelungen von Seiten der Franzosen und ihrer Bundsgenossen, der Hurons, vorzubeugen.

Zu des Fletchers Zeit faßte der Graf de Frontenac Gouverneur von Canada einen Anschlag gegen Albany, die Barriere von Neu-York, so wohl wider die Franzosen, als Hurons; und die 5. Nationen, so mit den Engeländern im Bündniß stunden, in das Französische Interesse hinein zu ziehen. Er trat seinen Marsch mit 3000. Franzosen und Indianern von Canada an, und war mit Canoes, mit Kriegs-Vorrath und allen zu diesem Feldzug nöthigen Dingen versehen. Er rückte bey dem Hudsons-Fluß, der auch der Fluß der Iroquois genannt wird, gegen Neu-York an. Nach einem langen Marsch von mehr als 600. Meilen, kam er an das Land der Orandagueſe, einer von den

Graf de Frontenac fället ein und befreyet die Provintz.

5. Nationen, und weil er sie mit grosser Gewalt überrumpelte, so zerstöhrte er eine von ihren Festungen und verbrannte ihr Korn und ihren Proviant. So bald der Oberste Fletcher von diesem Einfall Nachricht hatte, begab er sich mit der Besatzung von Neu-*York* und einem Corpo Militz und Indianischer Alliirten, den Progressen der Franzosen Einhalt zu thun, auf den Marsch. Als der Graf de Frontenac von dieser Herannahung hörte, zog er sich schleunigst zurück. Worauf ihn eine Parthey von den 5. Nationen, die der Engeländer Freunde waren und sich mit dem Fletcher vereinigten, angriffen, und seinen Hinterhalt in ziemliche Unordnung brachten. Der Graf sahe sich in seinem Anschlag nicht nur betrogen, sondern er litte auch grossen Verlust. Die Iroquois waren dadurch wider die Franzosen und Hurons ungemein erbittert, und ersuchten den Obersten Fletcher, sich mit ihren Segamores in Albania einzufinden, und Mittel und Wege, zu Fortsetzung des Kriegs gegen den gemeinen Feind, mit ihnen ausfindig zu machen, und sich an den Graf Frontenac, wegen des an ihrem Lande verübten Einfalls zu rächen. Ich finde aber nicht, daß eine solche Zusammenkunft, oder Unterredung zu des Fletchers oder seines Nachfolgers des Obersten Slaughters Zeit gewesen sey. Gewiß, ich weiß nicht, was ich zu der Verwaltung in den Englischen Americanischen Regentschaften, fast allenthalben, sagen sollen. Wenn unsere Nachrichten, die wir von dar her haben, wahr sind, so ist es mehr als einmahl in ihrer Gewalt gestanden, die Franzosen aus Canada, so wohl als aus Acadia hinaus zu treiben. Sie stellen die Engeländer und ihre Alliirten, die Iroquois, an Anzahl und andern Vortheilen viel stärker vor als die Franzosen, und geben doch allezeit sehr grosse Furcht zu erkennen, von ihnen überwältiget zu werden. Sie haben unterschiedene Feldzüge mit mächtigen Armeen, wenn man sie mit der Indianer ihren vergleichet, gegen sie unternommen, und seyn doch kaum einmahl in einem glücklich gewesen. Es hat den Engeländern gewißlich nicht an Herzhaftigkeit gefehlet; so muß es denn an kluger Anführung und gebührender Kriegs-Zucht, oder an beyden, gelegen seyn. Nach des Obersten Slaughters Tode, besaß Joseph Dudley, Esq. von Neu-Engeland diese Regentschaft. Meines Bedünkens, solte ihn dieses, daß er unter des Königs Jacobi Regierung, den Mantel so vortreflich nach dem Wind zu hängen gewust, unter des König *Williams* seiner, eben zu keiner so grossen Würde angepriesen haben. Immittelst geschahe es doch, weiß nicht wie, daß unter des Königs *Williams* und der Königin Anna Regierung, Zeit-Puncte waren, da die Freunde oder Werkzeuge des vorigen Königes mehr Gehör fanden, als die Freunde und Beförderer der Veränderung im Reich.

Der Oberste Slaughter Gouverneur.

Joseph Dudley, Esqu. Deputirter Gouverneur.

In

In dem Jahr 1697. wurde der Graf von Bellamont von dieser Provinz und von Neu-Engeland zum Gouverneur erwählet. Er zog den Sitz zu Neu-York dem zu Boston vor, und gedachte Neu-Engeland durch einen Deputirten zu regieren. Aber Kids und das Darien-Geschäfte, machte seine Gegenwart zu Boston nöthiger als zu Neu-York, wo Mr. Dudley und hernachmals Mr. Nanfan, sein Anverwandter, als Deputirte agirten.

Der Graf von Bellamont Gouverneur.

In dem Jahr 1700. waren über 1000. Schotten am Boord unterschiedener Schiffe von Darien, die nach Neu-York wolten. Mr. Nanfan, nach seiner Instruction, die er von Hause hatte, schlug es ab, ihnen einigen Beystand zu leisten. Ein sehr unverantwortliches Verfahren, welches die Engeländer jetzt so viel Ursache zu bereuen haben, als man leichtlich hätte vorher sehen, und Mittel genug finden können, der Schottländer Niederlassung zu Darien zu unterstützen, ohne es deswegen zwischen Engeland und Spanien zu einem Friedens-Bruch kommen zu lassen. Aber nicht nur die Engeländer, sondern auch andere, suchten solchen Hofnungs-vollen Anschlag zu vernichten. Mr. Nanfan entschuldigte sein unfreundliches Betragen gegen die Schottländer, unter dem Vorwand des Gr. von Bellamonts Abwesenheit zu Boston. Da doch zu des Mr. Nanfans oder Lord Cornburys Zeit, einem Französischen Kriegs-Schif zugelassen wurde, in den Hafen einzulauffen, welches der Hauptm. zu untersuchen befahl, und sandte eine Nachricht davon, an den Hof von Frankreich. Der Kriegs-Vorrath war damahls in so schlechtem Zustand hier, (ein Mangel, der in den Englischen Colonien sehr gemein ist,) daß die Einwohner froh waren, wenn sie keinen nöthig hatten. Denn hätten sie Mangel daran gehabt, so würden sie schlechte Hoffnung gehabt haben, sich gegen einen Feind, der viel besser versehen war als sie, zu vertheidigen.

Mr. Nanfan deputirter Gouverneur.

Eben dasselbe Jahr wurde eine öffentliche Bibliothec in der Stadt Neu-York aufgerichtet, und die Holländischen Einwohner baueten Bret-Mühlen, Zimmer-Holz zu schneiden, davon eine in einer Stunde mehr sägen kan, als 50. Männer in einem Tage. Der Gr. von Bellamont sandte eine sehr getreue Bittschrift von dieser Provinz herüber, welche Sr. Majestät, König *William*, von dem Obersten Byard, dem Neu-Yorkischen Agenten, überreichet wurde. Um eben dieselbe Zeit, verordnete dieser König William Atwood, Esq. zum General-Procurator dieser Provinz. Dieser Herr hat sich unter den vorigen Regierungen durch seinen Eyfer für die Reichs-Verfassung und Protestantische Religion, zu Hinderung des Pabstthums und der Sclaverey, besonders hervor gethan. Er hatte unterschiedene

Schriften zu Vertheidigung der Sache, der er beyfiel, abgefasset. Alleine weil die Gerichts-Höfe unter denselben Regierungen sauer dazu sahen, und unter des König *Williams* seiner auch nicht viel freundlicher waren, so erachtete er es seinem Nutzen gemäß zu seyn, eine andere Person zu agiren, und sich mit einem Amt hieher zu begeben, welches seinen Verdiensten keinesweges gleich war. Allein so schlecht als es war, sahe dennoch der Lord Cornbury, der nach dem Tod des Grafen von Bellamont zum Gouverneur von Neu-*York* gemacht wurde, vor gut an, ihn aus solchen auch zu vertreiben. Dieser Herr brachte seine Eheliebste und Familie mit sich hin, und langte 1701. daselbst an. Die Parthey, die sich des Obersten Lesley Sache angenommen, (die sie vor die Land-Parthey ausgeben,) bestunde noch, und da Mr. Atwood derselben beytrat, so ist leicht zu vermuthen, daß der Lord Cornbury, der unter den zwey vorigen Regierungen nicht von der Land-Parthey war, lieber seine Stelle, als seine Gesellschaft erwählen wollen. Man kan von der Neigung derer, die sich auf des Obersten Lesleys Seite befanden, einiger massen daraus urtheilen, daß, als sie beschuldiget worden, als ob sie den **Holländern** zugethan wären, sie ihren Gegnern eben so billig beymassen, daß sie es mit den **Franzosen** hielten. Der Lord Cornbury war einer von den vornehmsten Officirern in des **Königs** Armee, die solche verliessen, und vereinigte sich mit der Cavallerie, die er commandirte, mit dem **Prinzen von Oranien**. Jedoch liesse ers hierbey bewenden, und führte sich hernach selten oder niemahls, als ein Whig auf, sondern thate gerade das Gegentheil; Und sein Vater, der Graf von Clarendon, weigerte sich nicht nur dem **König** *William*, sondern auch der **Königin Anna**, den Eyd der Treue zu leisten, so lange als er lebte. Der Lord Cornbury begegnete des Obersten Lesleys Freunden sehr rauhe, und führte sich bey seiner Regentschaft sehr herrschsüchtig auf. Er war nicht lang zu Neu-*York* gewesen, so erhielte er Nachricht von des **König** *Williams* Tode, und Befehl von der Regierung in **Engeland**, die **Königin Anna** öffentlich ausruffen zu lassen, welches den 12. Junii 1702. aufs feyerlichste geschahe. Weil nach diesen die Geschäfte der Provinz gänzlich in Handels-Sachen bestanden, so wollen wir hier die Nahmen der vornehmsten Bedienten und Obrigkeitlichen Personen, wie sie im Jahr 1708. gestanden, beyfügen.

Lord Cornbury Gouverneur. 1701.

1708.

Der

Der Hochgebohrne Eduard Lord Viſcount Cornbury
Gouverneur.

Peter Schuyler, Eſq.
William Laurence, Eſq.
Gerardus Beckmann, Eſq.
Rip Van Dam, Eſq.
Caleb Heathcot, Eſq.
Thomas Wenham, Eſq.
Will. van Ranſalaer, Eſq.
Roger Mompeſſon, Eſq.
John Barbarie, Eſq.
Adolphus Philips, Eſq.
} Räthe.

Ober-Richter und Gerichts-Advocat, Roger Mompeſſon, Eſq.
Der andere Richter, Robert Milward, Eſq.
General-Procurator, Sampſon Shelton Broughton, Eſq.
Secretär, George Clerck, Eſq.

Verſammlung.

William Nicholls, Eſq. Sprecher.

Stephen de Lancey, Eſq.
Henry Beckmann, Eſq.
Thomas Garton, Eſq.
Mynderp Schuyler, Eſq.
Thomas Codrington, Eſq.
John Jackſon, Eſq.
Matthew Havel, Eſq.
John Abeel, Eſq.
Evert Barker, Eſq.
Kilian van Renſalaer, Eſq.
John Stillwell, Eſq.
Abraham Lukemann, Eſq.
Joſiah Hunt, Eſq.
Joſeph Purdy, Eſq.
William Willet, Eſq.
Daniel Whitehead, Eſq.
John van Corttandy, Eſq.

Oberſte unter den Regimentern der Miliz.

Grafſchaft Neu-York, der Oberſte William Paretree, Mayor der Stadt.
uffolk, Oberſte Smith.
Königs-Grafſchaft, Oberſte Beckmann.
lbany, Oberſte Schuyler.
Königin Grafſchaft, Oberſte Willet, ein Regiment Reuterey.

Vier Compagnien regulärer Trouppen, jede 100. Mann.

1. Von dem Lord Cornbury commandirt.
2. Von dem Lieut. Gouv. Richard Ingoldsby, Eſq.
3. Von dem Hauptm. Weams.
4. Von dem Haupt. Peter Matthews, Ingenieur Mr. Reldknap.

Von dieser Zeit, bis auf das Jahr 1710. trug sich nicht viel wich
tiges in dieser Provinz zu; aber es verursachte viel Redens, als
Könige von den 5. Indianischen Nationen, die in Alliance m
Neu-York stunden, und andere zu London anlangten. Dieses war
ihre barbarischen und kaum leserlichen Nahmen:

Teeyceneenhogaprow } Könige der Maquas.
Sayayeanquaprahaton }
Elowohkaom } Könige des Flusses.
Obnecycathtonnoprow }
Ganajohahare, König.

Fünf Indianische Könige zu London.

Alle Iroquois Prinzen, deren Herrschaften zwischen Neu-Yo
und den Französischen Indianern lagen. Diese, und insonderhe
die Maquas, die tapfferste und fürchterlichste Nation unter ihnen alle
sind der Engeländer, absonderlich derer in Neu-Engeland, w
wir daselbst gesehen haben, standhafte Freunde gewesen. Nach An
kunft dieser Könige wurde der Königin gerathen, sie jederman auf
prächtigste sehen zu lassen. Da denn die Anbuzer aus dem Comö
dien-Haus wegen der Herauskleidung dieser Monarchen zu Rath ge
zogen wurde; und es wurden beschlossen, daß ein Stück von ihrem
Schmuck ein Königlicher Mantel seyn solte. Der Hof war damahl
in Trauer. Daher sie mit schwarzen Hosen, Unter-Kleidern, Strümpf
fen und Schuhen nach der Englischen Mode heraus gekleidet, und ih
nen ein scharlachener Mantel mit Gold verbrämt, über alles umgege
ben wurde. Sie hatten mit ausserordentlicher Solennität bey der Kö
nigin Audience. Sie wurden von Sir Charles Cotterel in zweye
von Ihro Maj. Kutschen nach St. James begleitet, und von dem Lor
Kämmerer bey der Königin introduciret. Major Pigeon, einer vo
den Officirern, der mit ihnen herüber kam, laß ihre Rede in Engli
scher Sprache, folgenden Inhalts, ab:

Ihre Rede an die Königin.

Grosse Königin!

Wir haben eine lange Reise auf uns genommen, wozu
sich keiner von unsern Vorfahren entschliessen wollen, unsere
grosse Königin zu sehen, und ihr diejenigen Dinge zu erzählen
die wir zu ihrem und unserm, ihrer Alliirten, Besten, jenseit
des Meers vor unumgänglich nöthig erachtet haben.

Sonder Zweifel wird unserer grossen Königin unser lan
ger und verdrüßlicher Krieg, in Verbindung mit ihren Kin
dern wider ihre Feinde die Franzosen, und daß wir als eine
starke Mauer, zu ihrer Sicherheit, auch mit Verlust unserer
besten Leute, gewesen sind, bekandt seyn. Wir waren unge-
mein

rein erfreuet, als wir hörten, daß unsere grosse Königin entschlossen wäre, eine Armee abzusenden, *Canada* wieder herzustellen. Da wir denn alsbald, zum Zeichen der Freundschaft, den Kessel aufhingen, und die Hacke ergriffen, und dem Obersten *Nicholson* einhellig beystunden, disseit des Sees gehörige Vorbereitung zu machen. Alleine wir wurden endlich berichtet, daß unsere grosse Königin durch andere wichtige Angelegenheiten vor diesesmahl an ihrem Vorhaben verhindert worden, welches uns besorgen liesse, die Franzosen, die uns bisher gedrohet hatten, würden uns nur vor unvermögend halten, Krieg wider sie zu führen. Die Wiederherstellung der Provinz *Canada* ist bey unserer freyen Jagd von grosser Wichtigkeit. So, daß wenn unsere grosse Königin unser nicht eingedenk seyn solte, wir mit unsern Familien entweder unser Vaterland verlassen, und andere Wohn-Plätze suchen, oder uns *neutral* verhalten müssen, welches unsern Neigungen beydes gar sehr zuwider syn würde.

Zum Zeichen der Aufrichtigkeit dieser Nationen, überreichen wir unserer grossen Königin die Wahrgehänge des *Wampan*, und in Hoffnung unserer grossen Königin Gewogenheit, überlassen wir solches ihrer allergnädigsten Betrachtung.

Diesem Ansuchen zufolge, wurde der Kriegs-Zug gegen Canada das folgende Jahr unternommen, welcher aber, wie der Neu-Engeländische Geschicht-Schreiber meldet, durch die Verrätherey derer, die in der Spitze desselben stunden, fehl schlug; „denn die Macht, aus welcher solche Flotte bestunde, war, nach der Meynung der Verständigsten, nicht nur hinlänglich, die Franzosen aus Quebec, sondern aus allen ihren Colonien in dem Lande zu vertreiben. „ Alle ihre andern Colonien würden nach und nach selbst zerfallen seyn. Ich weiß nicht eine einzige wichtige, ausser Montreal, die sie auf diesem vesten Lande haben, und zwey oder drey geringere Vestungen zu ihrer Sicherheit wider die Indianer gegen die Seen in Terra Canadensi. Die Nationes erwiesen sich sehr eilfertig in ihrer Kriegs-Rüstung, und stellten 1000. wohlbewafnete Indianer. Die Völker von Connecticut in Neu-Engeland, vereinigten sich mit denen von *Neu-York* und Neu-Jersey zu Albany in dieser Provinz. Der General Nicholson, der sie commandiren solte, war zu Boston, mit dem General Hill aus Engeland, Berathschlagung zu halten; und als der letztere von dar abseegelte, eilte er nach Albany, allwo sich, nebst den Indianern, auch 3. Regimenter, die von dem Obersten Ingoldsby, dem Obersten

Schuy-

Schuyler und dem Obersten Whiting commandirt wurden, versammlet hatten. Mit allen diesen Völkern marschirte der Nicholson au Quebec zu, als er aber die übele Zeitung von der Englischen Flotte bekam, kehrte er nach Neu-*York* zurück. Dieser unglückliche Feld-Zug gegen Canada, wenn Mr. Harley in seinem Brief an die **Königin Anna**, die Wahrheit schreibet, war von dem Grafen von Rochester des Lord Cornburys Vetter, dem Lord Harcourt, Lord Canzler, und Mr. St. John, Staats-Secretär, veranstaltet, und, wie er meldet, theils nur darum angefangen worden, damit die Haupt-Personen Geld in ihre Beutel stecken können. **Diesem Grund-Satz** spricht er, **war zuzuschreiben, daß sie die unglückliche Reise nach** *Canada* **vornahmen. Seit der Wiederkunft ist das Geheimniß entdecket, und mein Verdacht gerechtfertiget.** Denn das gemeine Wesen sahe sich um 20000. Pf. Sterl. betrogen. Sonder Zweifel war dieses nur noch ein geringer Theil des Betrugs. Denn die Nation wurde, nebst diesem, um ihre Ehre, ihre Handelschaft, wie auch ihre Sicherheit in diesem Theil der Welt betrogen.

Bald nach diesem unglücklichen Ausgang erhielte die Provinz eine starke Vermehrung der Einwohner, durch die Ankunft etlicher 1000. **Pfälzer**, und anderer **teutscher Protestanten**, welches die Stärke und Handlung der Colonie gar sehr vermehret hat. Es war kein Mensch in **Großbritanien**, der den wahren Nutzen seines Vaterlands, welcher in nichts mehr, als in einer grossen Anzahl Volks, in Vermehrung der Manufacturen, und einem sich weit und breit erstreckenden Commercio bestehet, erkannte, der nicht diesen Zuwachs an Volk, in dieser und in andern Colonien vor gut befande und sich von Herzen darüber erfreuete. Dieses Nutzens sind jederzeit alle Völker überzeugt gewesen, nachdem die Handelschaft einen Nahmen unter ihnen erlanget gehabt; Und wie nöthig viele Hände zum **Acker-Bau**, und zu aller nützlichen Arbeit sind, erklären die Worte, ohne weitläuftige Ausschweiffung, an sich selbst. Alleine diejenigen, die den Feld-Zug nach Canada, die Brechung des Bündnisses, und den verderblichen Frieden mit **Frankreich** unternahmen, hielten solche kluge Maß-Regul, **teutsche Protestanten** in unsern Colonien fortzupflanzen, oder sie zu Haus bey dem Feld-Bau zu gebrauchen, vor Thorheit, Unsinnigkeit und einen heimlichen Anschlag wider die Kirche. Diese schmälten, schrieben und predigten auf eine so heftige Weise dawider, daß der gelehrte D. Hare, Bischoff von Chichester, vor nöthig erachtete, diese Vorurtheile aus dem Wege zu räumen, und die Sache in ein wahres Licht zu stellen. Der Bischoff wurde durch ein

Votum

Votum desjenigen Hauses der Gemeinen, die das damahlige Ministerium in seinen Friedens-Handlungen mit Frankreich unterstützten, und Spanien und die Indianer dem Hause Bourbon aufgaben, zu diesem Eyfer bewogen. Das Votum lautete: Die Herüberlockung der Pfälzer wäre eine ausschweiffende und unbillige Beschwerung des Königreichs, die nur zu Vermehrung und Unterdrückung unserer Armen gereiche, und bey der Kirche von gefährlichen Folgen wäre ꝛc. Welche kahle Einwendungen der Bischoff Hare widerlegte und gründlich beantwortete. Ich will nur anführen, was diese Pfälzer, so nach Neu-York gesandt wurden, anbetrift:

„Diejenigen Pfälzer, schreibt er, die nach Neu-York gesandt „wurden, sind wohl gepflanzt, und werden daselbst ins Aufnehmen „kommen; Und wenn vor die übrigen gleiche Sorgfalt getragen wor„den, so würden sie, an statt dieser Nation eine Last zu seyn, solcher „vielmehr in kurzer Zeit, zum besondern Vortheil gereichet haben. „Massen nichts gewissers ist, als daß unsere Americanischen Pflan„zungen, als die vornehmste Quelle unsers erlangten Reichthums nach „der grössern oder geringern Menge ihres Volks auch mehr oder weni„ger einbringen.„ Diesem ist eine Nachricht von den Unkosten, die zu Aufnehmung dieser Pfälzer erfordert worden, beygefüget.

Vor die Transportirung 3000. Seelen, jede zu 5. Pf. 10. Schil.	18150. Pfr.
Vor Kleidung 3000. Seelen jede zu 20. Schil.	3000. Pf.
Vor Werkzeuge für dieselben zu 7. Schil. 6. St. für jeden	1125. Pf.
	22275. Pf.
Die Unkosten ihres Unterhalts auf 3. Jahre	56258. Pf.
	78533. Pf.
Die Arbeit 2000. von diesen, die nur bey dem Schif-Vorrath, weswegen sie dahin gesandt worden, gebraucht werden solten, wurde zu 12. Pf. bey jedem jährlich mehr gerechnet als ihr Unterhalt austragen konte; und dieses würde sich zu unserer Zeit belauffen auf	96000. Pf.

Diese Pfälzer wurden auf beyden Seiten des Hudsons-Flusses 30. bis 100. Meilen über der Stadt Neu-York in 3. Stadt-Gebieten an der Ost-Seite solches Flusses, und in 3. Stadt-Gebieten an der

West-Seite, welche ohngefehr 4. Meilen unter den vorigen lagen, ve
theilet. Mr. John Fredric Hagar wurde zum Priester der Ost-Seit
und Mr. John Cockerdale zum Priester der West-Seite verordne
Diese Stadt-Gebiete sind in der Grafschaft Ulster oder Hulster, ohr
gefehr eine Meile von einander. Denn es ist kein Wunder, daß ma
Holländische Nahmen in dieser Provinz antrift. Sintemal die erste
Europäischen Einwohner Holländer gewesen, davon viele hier g
blieben sind, und sich mit den Engeländern vereiniget haben, nachdem
Sir Robert Carre dieselbe wieder hergestellet hat.

Nachdem der König *George I.* auf den Großbritanische
Thron gelanget war, wurde der Lord Cornbury zurück beruffen, un
der Brigadier Hunter zum Gouverneur dieser Provinz und von Neu
Jersey gemacht. Er kam mit den Königen der 5. Nationen zu Alban
zusammen, und erneuerte den Tractat mit ihnen, welchen die Indie
ner die Bunds-Kette nennen, davon wir in dem folgenden mit meh
rern hören werden. Da uns die besondern Umstände von dieses Herri
Regentschaft nicht mitgetheilet worden, so können wir, nach den be
sten Zeugnissen, nur so viel davon rühmen, daß sie sehr gut gewesen ꝛc
Welches auch aus des Obersten Levingstons, (der im Jahr 1719
Sprecher der Versammlung war) Rede, die er an ihn, als er sich
nach Engeland wenden wollen, gehalten, erhellet.

Sir,

„Wenn wir Euer bisheriges Betragen, Euere gerechte, mild
„und zärtliche Administration beherzigen, so vermehret solches das Leid
„wesen, so wir wegen Eueres Scheidens empfinden, und machet un
„sere Betrübniß unaussprechlich. Ihr habt wohl und weißlich, gleich
„einer klugen Obrigkeit, und gleich einem liebreichen Vater regieret.
„Also möget Ihr euch hinwenden, wo ihr wollet, und euch in einem
„Stande befinden, den euch die göttliche Vorsehung anzuweisen ge
„ruhen wird, so sollen euch doch unsere aufrichtige Wünsche, und
„unser herzliches Gebet für Euere und alle der eurigen Glückseligkeit,
„allewege begleiten.

„Wir haben schon manchen Gouverneur gesehen, und dürften
„derer vielleicht noch mehr sehen. Gleichwie aber keiner von denen, wel
„che die Ehre gehabt, Euere Würde zu bedienen, sich jemahls in der
„Neigung des Volks auf eine so gerechte Weise fest gesetzt; Also wer
„den diejenigen, die ins künftige auf euch folgen, sich keinen geringen
„Ruhm erwerben, wenn man von ihnen sagen kan, ihr Betragen sey
„dem Eurigen gleich gewesen.

„Wir nehmen die Ehre, die ihr uns anthut, da ihr euch un
„sern

„sern Lands-Mann nennet, dankbarlich an. Erlaubet uns demnach, „Euch zu ersuchen, daß ihr nicht vergessen wollet, daß dieses Euer Va„terland sey, und daß, wenn es Euch möglich ist, Ihr zu solchem zu„rück zu kehren eilet.

„Wenn aber der Dienst unsers allerhöchsten Oberhaupts, das„jenige, warum wir so ernstlich bitten, nicht zulassen will, und seine „Befehle uns solche Glückseligkeit versagen, so vergönnet uns, daß wir „uns jederzeit zu euch als unserm Gönner wenden, uns, daferne wir „mit einer Administration, die der eurigen zuwider läuft, unterdruckt „werden solten, Euern Beystand zu leisten.„

Ob nun die Herrn von Neu-York Nachricht erhalten, wer des rigadier Hunters Nachfolger in solcher Regentschaft seyn solte, oder b es von ihrer Eyfersucht gegen alle Gouverneurs, die ihnen von En-eland gesandt wurden, ihr Glück zu verbessern, wie der Lord Corn-ury, imgleichen der Mr. Burnet, der nechst folgende Gouverneur, her-ührete; so schienen sie dasjenige, was sie gesagt, erwogen zu haben. Ir. Burnet war Ober-Aufseher über die Zölle zu London, und hatte ine Umstände durch seine Angelegenheit in dem Süder-See-Fond kei-eswegs verbessert. Der Brigadier Hunter folgte als Ober-Aufseher London nach ihm; und William Burnet, Esq. Sohn des ehemali-en Bischoffs von Salisbury, war sein Nachfolger in dieser Regent-haft und zu Neu-Jersey, wo er eine Colonie kaufte, die sich noch nlängst bey seiner Familie, aber wegen einiger darauf haftenden Schulden, zu deren Abtragung das andere Volumen von des Bischoffs istorie seiner eigenen Zeit, nach einem öffentlichen Avertissement, rkauft wurde, unter einigen Beschwerden befunden.

Im Jahr 1719. war Peter Schuyler, Esq. als Präsident des aths, in Abwesenheit des Gouv. Hunters, oberster Befehlhaber die-Provinz, und benannte die folgenden Herren, daß sie sich zu Albany rsammlen, und mit den Indianischen Segamores unterreden solten; s John Rigges, Esq, Hend. Hauson, Esq. John Schuyler, Esq. Ro-rt Levingston, Jun. Esq. und Peter van Brugh, Esq. Die Sache, eswegen sie sich unterreden solten, war ein feindseliger Kriegs-Zug, n die Indianer der 5. Nationen vorhatten, und welcher den Enge-ndern zur Unzeit vorgenommen zu seyn schiene; und daß sie einen anzosen unter sich aufgenommen. Es wird aber besser durch das-ige, was die Commissarien von Neu-York gesaget, erkläret wer-n können.

Geliebtesten Brüder,

„Wir haben nicht nur aus euerem Lande, sondern auch von Ca-

„nada Nachricht erhalten, daß einer nemlich Jean Coeur, der Fran-
„zösische Dollmetscher von Montreal abgegangen, um sich in Euer
„Land zu begeben, da er vermuthlich nun auch wird angelanget seyn.
„Dieses ist eine Stelle, in welchem, unsers Ermessens, kein Franzose
„gelitten werden solte. So kan es auch dem Französischen Interesse
„nicht gemäß seyn, ihn bloß deswegen dahin zu senden, damit er euch wi-
„der die entfernten Indianer aufwiegele, die geneigt sind, hieher zu
„kommen, und welches, wenn es verhindert wird, zu euerem eigenen
„Nachtheil gereichen würde, dahingegen ihre Hieherkunft, euer Vor-
„theil ist, wie auch gleichfals seyn würde, wenn ihr weder ihm, noch
„einem andern Franzosen, verstattet, von Canada zu euch zu kom-
„men, und bey euch zu bleiben.

Nachdem sich die Indianer mit einander berathschlaget hatten, gaben sie folgende Antwort:

Brüder,

„Wir sind eurem Verlangen nach hieher gekommen, ihr habt
„uns vor zwey Tagen einen Vortrag gethan, und die Bunds-Kett
„nicht nur bey dieser Regentschaft, sondern bey allen Regentschaften
„auf dem festen Lande, und denen mit ihnen in Freundschaft stehenden
„Indianern, erneuert. Ihr habt versprochen, dieselbe auf euerer
„Seite unverbrüchlich zu halten, und wir zweifeln nicht, daß dieses ge-
„schehen werde. Denn es ist bishero niemahls ein Mißverständniß
„zwischen euch und uns vorgegangen. Alleine, Brüder, ihr saget
„ihr erneuert den Bund für diejenigen Regentschaften, die Südwärts
„liegen, welches uns in Verwunderung setzet. Denn schon vor zwey
„Jahren kam ein Bote von Virginia hieher, der sich bey Sr. Excel-
„lenz über uns beklagte, daß wir in seinem Gebiet, bey einigen In-
„dianern, die mit ihm in Bündniß und Freundschaft daselbst leben,
„allerhand Gewaltthätigkeit verübet. Er verlangte zu eben derselben
„Zeit, im Nahmen solches Gouverneurs, einige von unsern vor-
„nehmsten Sachems mit sich zu nehmen, welches wir abschlugen, und
„verlangten, der Gouvernenr möchte selbst herkommen, oder jemand
„anders, mit einigen von den Sachems derjenigen Indianer, die mit
„ihm in Freundschaft stehen, abordnen, damit wir gegenwärtig mit
„einander reden möchten; Und derohalben denken wir nicht, als ob wir
„schuld daran sind, daß zwischen uns und seinen Indianern kein Frie-
„de geschlossen worden. Wenn sie geneigt sind, zu uns zu kommen, so
„sind wir bereit, uns mit ihnen zu unterreden. Wir wollen aber kei-
nen andern Ort bestimmen als diesen.

Brü-

Brüder,

„Ihr verlanget von uns, wir solten den Jean Coeur nicht unter uns behalten. Alleine wir können ihn nicht hinweg senden. Wenn wir es thun, so werden wir vor Feinde gehalten werden. Aber begebet euch selbst dahin, und sender ihn von dar hinweg, und ihr könnet an den Gouverneur von Canada schreiben, was massen ihr nicht zulassen wollet, daß jemand von seinen Leuten unter uns bleiben solle: Denn vor einigen Jahren, als die Franzosen beschäftiget waren, ein Block-Haus an Onnondage zu bauen, und eine Besatzung dahin zu legen, da begab sich der Oberste Schuyler dahin, und zerstörte solche, und dieses wurde von ihnen nicht übel genommen. Ihr könnet dergleichen thun.

Brüder,

„Es ist wahr, was ihr von dem Anschlag gehört habt, daß unsere Leute zum Streit gerüstet sind. Alleine wir können euch in diesem Stück keine zuverläßige Antwort geben, bis wir nach Hause gekommen sind, und uns mit unserer jungen Mannschaft und unsern Sachems, die auszuziehen gesonnen sind, berathschlaget haben, da wir euch denn eine schleunige Antwort übersenden wollen.

Brüder,

„Ihr saget, daß Jean Coeur diesen Winter bey uns bleiben, und sich angelegen seyn lassen wird, die entlegenen Indianer zu verhindern, hieher zu kommen und Handelschaft zu treiben. Ihr könnet ihm besser verbieten, als wir, daß er solche Indianer nicht verhindeen kan, hieher zu kommen. Denn wenn wir die Franzosen von hieraus mit keinen Waaren versehen, so können sie auch die entlegenen Indianer nicht, ja, kaum diejenigen, die neben ihnen wohnen, mit demjenigen versorgen, was sie nöthig haben; massen sie wenig Güther aus Frankreich bekommen.

Im Jahr 1722. war eine Zusammenkunft zu Albany, wobey sich die Gouverneurs von Neu-York, Pensylvania und Virginia, mit den Königen der 5. Nationen, oder der Fluß-Indianer einfanden, worinnen alle vorigen Freundschafts-Tractaten zwischen solchen Gouverneurs und ihren Provinzen, und solchen Königen und ihren Königreichen, erneuert und die gewöhnlichen Geisseln der Bündnisse ausgewechselt wurden. Zusammenkunft der Englischen Gouverneurs und Indianischen Könige zu Albany.

Aus dem, was folget, erhellet, daß der Gouverneur von Pensylvania, da es doch die jüngste Colonie war, bey dieser Zusammenkunft

præsidirte, und von den Indianischen Königen die Antwort erhielte die Umstände so hierbey vorfielen, waren folgende:

Anwesend

Der Wohlgebohrne Sir William Keith, Baronet, und Gouverneur von Pensylvania.

Richard Hill, Esq.	Glieder des Raths von Pensylvanien.
Der Oberste John French,	
Isaac Norris, Esq.	
Andrew Hamilton, Esq.	
Oberster Peter Schuyler	Committe für die Indianischen Angelegenheiten.
Peter van Brugh, Esq.	
Jo. Schuyler,	
Head Hans,	
Evert Barker, Esq.	
Philipp Levingston, Esq.	
Jo. Bleecher, Esq.	
John Collins, Esq.	

Die Antwort der Könige der 5. Nationen, nemlich:

Der Maquase,	Der Cayonges,
Der Oneydes,	Der Sinnehaes,
Der Onnondages,	

welche sie den 10. Sept. 1722. dem Gouverneur von Pensylvania zu Albany ertheilet, von Laurence Claese in die Holländische Sprache verdollmetschet und von Robert Levingston, Esq. ins Englische übersetzet.

NB. Es kan keine Richtigkeit in den Indianischen Nahmen seyn, weil solche fast so oft verändert, als sie von den Engeländern, Franzosen oder Holländern erwehnet werden.

Tanachasa redet:

Bruder Onos, N. B. Onos, bedeutet Pen oder eine Feder in der Indianischen Sprache, und sie nennen alle Gouverneurs von Pensylvanien Onos oder Pen, seit dem solche Provinz zuerst von William Pen angeordnet worden.

„I. Ihr gabet mir vor einigen Tagen bey eurem Vortrag zu erkennen, daß ihr einen grossen Weg gekommen wäret, uns von den „5. Nationen zu sehen. Wir danken euch wegen eueres guten Willens

„gegen

„gegen uns, und erfreuen uns, euch bey guter Gesundheit allhier anzu-
„treffen, und hoffen, es werde ein gutes Verständniß, und ein richtiger
„Vergleich zwischen uns getroffen und geschlossen werden. Ihr ver-
„meldetet uns gleichfalls, daß ihr hieher gekommen wäret, die Bunds-
„Kette, die zwischen uns gemacht worden, so lange die Provinz von
„Pensylvania ihren ersten Anfang gehabt hat, zu erneuern und zu ver-
„längern, und alle Flecken des Rosts, die sich seit unserer letzten Zusam-
„menkunft und Unterredung zu Conislogue daran mögen hervorgethan
„haben, davon abzuwischen.

Bruder *Onos*,

„II. Ihr gabt uns zu erkennen, daß ihr zu solcher Zeit die
„Bunds-Kette zwischen uns poliret, daß solche so hell und dauerhaft
„als die Sonne und Sterne am Himmel seyn möchte. Worfür wir
„euch danken. Und da wir nun alle gegenwärtig sind, so erneuern wir
„auf die feyerlichste Weise solchen Bund, und poliren die zwischen uns
„gemachte Kette, daß der Glanz derselben niemals durch eine Wolke
„der Finsterniß verdunkelt werden, sondern so helle scheinen, und so lan-
„ge dauren möge, als die Sonne an dem Firmament.

Bruder *Onos*,

„III. Ihr habt gleichfalls gemeldet, welchergestalt William
Pen, der ein ehrlicher Mann war, bey seiner ersten Einrichtung der
Provinz Pensylvania, Bündnisse der Freundschaft mit den India-
nern aufgerichtet und ihnen als Brüdern begegnet. Imgleichen, daß
dieser brave Mann allen seinen Gouverneurs, die nach ihm folgen
würden, und allem seinem Volk von Pensylvanien, anbefohlen, daß
sie den Bund und die Tractaten, die sie mit den 5. Nationen geschlos-
sen, halten, und ihnen mit Liebe und Freundlichkeit begegnen solten.
Wir erkennen, daß seine Gouverneurs und sein Volk, dieselben alle-
wege ehrlich und treulich bis auf diesen Tag gehalten haben. Es ha-
ben auch einige an unserm Theil solches gethan, und werden jederzeit
einen festen Frieden und Freundschaft von aufrichtigem Herzen mit al-
lem Volk von Pensylvanien halten. Wir billigen und nehmen alle
in euerm Vortrag enthaltene Puncte mit Dank an und bekennen, daß
solche sehr gut und voller Liebe sind. Wir nehmen sie an und billigen
sie von ganzem Herzen. Dieweil wir durch die Bunds-Kette nicht
nur zu einem Volk gemacht worden; sondern wir sind auch ein Volk
unter einem Haupt, in einem Leibe und einem Herzen, durch die stärk-
sten Bande der Liebe und Freundschaft vereiniget.

Bruder

Bruder *Onos*,

„IV. Ihr begehret, daß ein beständiger Friede und immerwäh
„rende Freundschaft zwischen euch und den 5. Nationen, und zwische
„euren Kindern und unsern Kindern seyn, und dieselbe so lange, als d
„Berge und Flüsse dauern, gehalten werden möge. Dieses ist uns a
„les sehr lieb, und wir wünschen an unserm Theil gleichfalls, daß d
„mit einem reinen und treuen Herzen zwischen euch und uns gemach
„Bund, so lange dauren möge, als Sonne und Mond der Welt il
„Licht mittheilen. Und wir wollen dieses unsern Kindern einschärffe
„damit es bey ihren Kindern und Kindes-Kindern bis auf die späteste
„Zeiten im Andenken erhalten werde; und wir wünschen, daß der Fri
„de und die Ruhe, die jetzt zwischen uns bestätiget ist, so hell und kl
„seyn möge, als die Sonne bey ihrem völligen Glanz, ohne einige Wo
„ke oder Dunkelheit, ja, daß dieselbe ewig dauren möge.

Bruder *Onos*,

„V. Wir haben dasjenige, was ihr gesaget, alles wohl erwoge
„und sind vollkommen damit zu frieden, weil es nur die Erneuerun
„unser vorigen Bündnisse, die zwischen der Regentschaft von Pensylv
„nien, und uns als den 5. Nationen gemacht ist, und welche wir un
„jeder Zeit zu beobachten vor verbunden gehalten, angehet. Und wo
„den Zufall betrift, daß einer von unsern Freunden, von einigen eur
„Volks getödtet worden, welches auf eine unglückliche Weise und w
„der euern Willen geschehen ist, so sehen wir es vor etwas hartes a
„daß, da wir alle in Frieden stehen, Leute, die ihren Freund und Bru
„der getödtet, deswegen leiden solten; und wir vergeben im Nahme
„aller 5. Nationen, die Beleydigung, und bitten, ihr wollet solche gleic
„falls vergeben; und daß diejenigen, die es gethan, aus dem Gefäng
„niß gelassen und in Freyheit gesetzt werden mögen, daß sie hingehe
„mögen, wo sie wollen, und dieses werden wir, als ein Zeichen der Hoch
„achtung und Freundschaft für die 5. Nationen, und als eine fernere Be
„kräftigung dieses Vertrags, ansehen.

Bruder *Onos*,

„VI. Es ist uns ferner lieb zu vernehmen, daß die vorigen Fri
„dens-Handlungen, die wir mit William Pen gemacht haben, durc
„euch wiederholet und erneuert worden, und wir achten und lieben euc
„als ob ihr der William Pen selbst wäret. Es ist uns lieb, daß ihr da
„Blut unsers getödteten Freundes und Bruders hinweg gethan und be
„decket habt, und bitten, dasselbe möge vergessen werden, also, daß de
„se

„sen niemahls gedacht oder erwehnt werden möge. Es ist nicht nöthig, „daß wir jeden Umstand eures Vortrags beantworten; massen wir „überhaupt bekennen, daß alles, was darinnen enthalten, gut und uns „angenehm sey, insonderheit euer guter Rath, dessen wir uns jederzeit „erinnern werden, und zum Zeugniß dessen, und als eine völlige Bekräf„tigung unsers Vergleichs, unsers Beyfalls und unserer Bewilligung „alles dessen, was ihr vorgetragen, und wir allhier geantwortet und ge„sprochen haben, legen wir etliche wenige Biber-Bären- und zugerich„tete Thier-Häute für euch nieder.„

Und hiermit wurde die Ceremonie beschlossen.

Ich weiß nicht, wie es gekommen ist, daß die Indianischen Kö- nige nur des Gouverneurs und der Provinz von Pensylvania gedenken, da doch die Zusammenkunft in der Provinz Neu-York gehalten wor- den, und die Abgeordneten solcher Provinz gegenwärtig gewesen.

John Montgomery Esq. Gouverneur.

Ich habe keinen Gouverneur dieser Provinz zwischen dem Mr. Bur- net und John Montgomery Esq. und wenig merkwürdiges zur Zeit seiner Regentschaft angetroffen. Ich finde, daß er beschuldiget werde, er ha- be seine Instruction in einer Sache von grosser Wichtigkeit überschrit- ten, da er Kraft seiner Vollmacht, ohne Bewilligung des Raths, die er, vermöge eines besondern Articuls seiner Instruction, haben sollen, Rich- ter gemachet. Diese Richter waren Lewis Morris, Esq. Ober-Rich- ter, James de Lanoy, Esq. der andere Richter, und Frekerick Phillipse, Esq. der dritte Richter, deren besonders Meldung gethan worden, wegen des Antheils, den sie an sehr ausserordentlichen Begebenheiten, die bald hernach hier und auch in Engeland grossen Lerm angerichtet, und viel Streit verursachet, genommen haben.

Mr. Montgomery starb im Monat Julio 1731. zu Fort St. Geor- ge in dieser Stadt, und wurde in der Königlichen Capelle begraben. Ungeachtet der vorbemeldten Beschuldigung hat dieser Herr den Ruhm eines fürtreflichen Gouverneurs hinter sich gelassen.

Rip van Dam, Esq. Präsident. 1731.

Nach dem Tode des Mr. Montgomery, war Rip van Dam, Esq. zu solcher Zeit Präsident des Raths, folglich Gouverneur und oberster Befehlshaber der Provinz von Neu-York. Die Franzo- sen und Indianer thaten zu seiner Zeit auf den Gränzen dieser Pro- vinz und der Provinz Neu-Engeland allerhand Eingriffe, davon der Präsident dem Gouverneur Belcher zu Boston zu rechter Zeit Nach- richt gab, der es der Versammlung als eine Sache, die ihre Aufmerk- samkeit verdiente, hinterbrachte. Der Präsident van Dam war be-

rechtiget, so viel von dem Besold und Accidentien des Gouverneurs zu empfangen, wie für Präsidenten in dergleichen Fällen gewöhnlich war und hernachmals, als der Oberste William Cosby zum Gouverneur gemacht war, so war des Mr. Van Dams ausgemachtes die Helfte vor besagten Gouverneurs Besold und Accidentien, vermöge eines Befehls von der Crone, währender seiner Verwaltung, bis zu des Obersten Cosby Ankunft, welcher an den Präsidenten schrieb, ihm gewisse Summen Geldes vorzuschiessen, sich bey seinem Amt helffen zu können, die er ehrlich und dankbarlich wieder bezahlen wolte. Alleine es verursachte einen Rechts-Handel, der sehr üble Folgen hatte; denn nachdem der Oberste Cosby hier angelanget war, und die Regentschaft angetreten hatte, weigerte er sich nicht nur, die ihm von dem Präsidenten van Dam vorgeschossene Gelder zu bezahlen, sondern ließ auch durch den General-Procurator, im Nahmen des Königs, wegen Belohnungen und Accidentien, die der Präsident empfangen, einen Rechts-Handel wider ihn anfangen. Dieses scheinet uns ungereimt und lächerlich ungerecht und unterdruckend, und nur eine Absicht gewesen zu seyn, den Gouverneur wegen des Geldes, welches der Präsident wegen des Saldo der zwischen ihnen haftenden Rechnung von ihm forderte, vor einen Proceß zu beschirmen, nach welcher Rechnung dem besagten van Dam 3537. Pf. Sterl. 9. St. zukam, welche der van Dam dem Obersten Cosby einhändigte und die Bezahlung des besagten Saldo forderte, worauf er keine hinlängliche Antwort erhielte, sondern der General-Procurator belangte ihn vielmehr in des Königs Nahmen, wegen der vorbesagten Gelder, nach den Rechten; von welchen van Dam die Helfte haben solte, und die andere Helfte, weil die Besoldung und festgestellten Accidentien nicht mit eingeschlossen waren, belief sich auf keine grosse Summa. Alleine dieses war noch nicht die gröste Beschwerlichkeit. Denn da der Präsident wegen seines vorbesagten Saldos, einen Rechts-Handel nach dem gemeinen Gesetz angefangen, so konte er auf seine Klage keine Erscheinung von dem Gouverneur verschaffen, und der General-Procurator verfuhr wider den van Dam in dem Ober-Gericht, einem Gericht des gemeinen Gesetzes zu Neu-York, als ob es ein Canzeley-Gericht gewesen, und als einem solchen wurde das Urtheil, durch eine Geschworenschaft bey Seite gesetzt, und die Gerechtsame stunde bey dem Gouverneur und Rath. Es ist etwas ungereimtes und ungerechtes, eine Sache an eine darinnen betroffene Person zu verweisen. Nichts destoweniger verhielt es sich hier also, und Mr. van Dams Vorsprecher wandte mit Recht ein, daß man ein Gericht des Gesetzes zu einem Gerichte

William Cosby. Esq. Gouverneur. 1732.

richt der Billigkeit machen wolte, einen Punct zum Behuf desjenigen, der solchen darzu gemacht habe, so weit es die ihm anvertraute Gewalt zulassen wolte, wider ihn auszuführen. Ich habe des Präsidenten Rechnung, nebst dem Beweiß vor mir, den er an den Gouverneur geschrieben, seine gerechte Forderung auf eine freundliche Weise zu erhalten, und die Ungerechtigkeit vorzustellen, daß er ihn wegen einer kleinen Schuld belangte, und sich doch zu gleicher Zeit weigerte, auf eine Klage wegen einer sehr grossen Schuld, die er eben derselben Person verhaftet, zu erscheinen oder solche zu entrichten. Es kömmt einem Geschicht-Schreiber nicht zu, sich in dergleichen Streitigkeiten einzulassen. Alleine die Begebenheiten, die daraus entstunden, sind historisch. Ich wil nur anmerken, daß der Ober-Richter Lewis Morris, Esq. seine Meynung von dem unbilligen Verfahren in dem Ober-Gericht, als einem Canzeley-Gericht, zu erkennen gab, und sich auf die Bank zu setzen weigerte, als die andern zwey Richter, de Lancey und Phillipse, sich zum Behuf des Gouverneurs erklärten und sagten, daß ihr Gericht so wohl ein Canzeley-Gericht, als ein Gericht des gemeinen Gesetzes, sey. Worauf der Gouverneur den Ober-Richter absetzte. Und die zwey Richter erklärten sich, ungeachtet des Mr. Van Dams Einwendung, wider die Rechtmässigkeit ihrer Vollmacht, indem sie ohne Beystimmung des Rahts, der Königlichen Verordnung entgegen, eingesetzt worden, vor ein Canzeley-Gericht und folglich vor berechtiget, Sachen ohne Ausspruch einer Geschworenschaft zu entscheiden. Dieses ist die Beschaffenheit der Sache. Der Beweiß und die Urkunden davon sind in meiner Verwahrung; und ich habe vor billig gehalten, das Verfahren in diesem Fall, so kurz als möglich anzuführen, weil es das merkwürdigste ist, das sich in einer Colonie zwischen einem alten und neuen Gouverneur zutragen können, da man der gegenwärtigen Gewalt, bey ihrer Verfassung geschmeichelt, und die Rechte der Unterthanen, die sie an Verhörungen durch Geschworene haben, aufgegeben hat.

Diesem wil ich nur etliche Stellen aus des Präsidenten Brief an den gegenwärtigen Gouverneur beyfügen, welcher den 22. October 1733. datiret ist. 1733.

„Also habe ich alle ehrerbietige Mittel und Wege versucht, Ge„rechtigkeit von Ew. *Excellenz* zu erhalten. Sie sind aber alle frucht„los abgegangen. Da Ew. *Excellenz* immittelst des Königs Nah„men gebrauchen, das wenige, was ich währender meiner Verwaltung „empfangen, wieder zu bekommen; und sind darinnen so weit gegan„gen, daß sie, wie ich berichtet worden, wider mich als einen Rebel-

„len zu verfahren gemeynet sind, weil ich in einem Gericht, welches kein „würkliches Canzeley-Gericht war, nicht als in einem Canzeley-„Gericht antworten wollen.„ Da er sich denn unter andern, wegen der Puncte in seiner Rechnung, folgender Gestalt vernehmen lässt:

„Ich bitte, Ew. *Excellenz* wollen erwägen, daß nicht nur der er-„ste Punct, sondern auch verschiedene Puncte in der Rechnung, „derjenige Rath gewesen, den ich euch zu rechter Zeit, noch vor eurer „Verordnung gegeben, und die Beweißthümer, die ich euch als Mittel „an die Hand gab, nicht nur diejenigen Puncte währender meiner „Verwaltung zu erlangen, sondern sie auch bey eurer zu erhalten, als „die ersten gewaltig angegriffen wurden.„ Dieser Punct war

Ein Genieß bey Auswechselung der Militz und Bezahlung der Compagnien hier, währender meiner Verwaltung } 2065. Pf. Sterl.

Der Genieß bey Muntirung der besagten Compagnie } 2025. Pf.

Von der Versammlung, wegen gewisser Dienste, bestimmet, 1000. Pf.

Wenn reguläre Truppen nöthig sind, so ist es gewiß unumgänglich nöthig, daß sie so wohlfeil, als nur möglich, erhalten werden solten, und daß kein Mensch durch deren Muntirung einigen Genieß haben solte, als die Verfertiger und Verkäuffer.

Der Präsident fähret fort: „Ich triebe 4500. Pf. Sterl. auf „meine eigene Kosten zum Nutzen der Regentschaft, vor eurer Ankunft „auf; die grosse Gefälligkeit, die euch dadurch erwiesen worden, habt „ihr durch Briefe dankbarlich gegen mich erkannt, und ich hätte nim-„mermehr gedacht, daß es mir auf solche Art vergolten werden solte.

„Ich bitte Ew. *Excellenz* ferner, zu erwegen, wie Se. Maje-„stät, der König, als der Vater seines Volks und die Quelle „der Gerechtigkeit, diese durch seinen eigenen Abgeordneten, der ihn „vorstellet, geschehene Verweigerung der Gerechtigkeit, ansehen werde. „Wie er es nehmen wird, daß ihr seinen Nahmen zu euren eigenen Nu-„tzen gebrauchet, um euch vor der Gefahr zu befreyen, Unkosten bey ei-„nem Rechts-Handel, wenn die Sache wider euch ist, bezahlen zu „dürffen.

„Ich bitte, Ew. *Excellenz* betrachte, wie euer Verfahren gegen „einen in des Königs Nahmen, wie in diesem Fall geschiehet, allen „Liebhabern der Reichs-Verfassung gefallen wird, da ihnen allen be-„kannt ist, daß ich nicht nur ein geneigter Freund, sondern

„auch

auch eifriger Beförderer der letztern glorieusen *Revolution* und Veränderung im Reich gewesen bin, und sie wohl wissen, daß ich einer sey, welcher der glückseligen darauf gegründeten Bestättigung, und der Nachfolge des Hauses Hannover, jederzeit standhaft ergeben gewesen.

Ich gestehe, daß es mir recht lieb war, diese Anregung in des Präsidenten Brief an den Gouverneur zu finden. Weil ich mir vorhero fast nicht einbilden konte, daß solche gewaltthätige Verfahren einem Mann, der seinen Grund-Sätzen nach, der Veränderung im Reich zugethan gewesen, beygemessen werden könten; und wie andere entweder in Engeland, oder in dem Englischen America, seit solcher Veränderung, in so wichtigen Aemtern gebraucht werden können, lässt sich mit dem Nutzen und der Sicherheit der Reichs-Verfassung, und mit der Pflicht dererjenigen, die ihnen solche Würden zuwege gebracht, gewiß sehr schwerlich vereinigen.

Der Oberrichter Lewis Morris, Esq. gab seine Meynung und einen Beweiß wegen der Botmässigkeit des Obern-Gerichts von Neu-*York*, Sachen in einem Canzeley-Gericht zu entscheiden, öffentlich heraus, die er in dem besagten Gericht abgelesen. Und der Gouverneur sandte Fredrick Morris Esq. Deputirten-Secretär zu dem Ober-Richter, und ließ ihn um eine Abschrift desselben unter seiner Hand ersuchen, welches die Ursache war, daß er solchen drucken, und nebst dem Brief, der solche begleitet, ans Licht stellen ließ. In welchem Brief er, unter andern, des Gouverneurs unrechtmässiges Verfahren bey Verwandlung des Ober-Gerichts in ein Canzeley-Gericht, in ein klares Licht stellet.

Des Ober-Richters Brief an den Gouverneur wider die Neuerungen in Rechten.

„Dieses, Sir, ist die Abschrift dessen, was ich in dem Gericht abgelesen. Ich habe keine Ursach zu vermuhten, daß es angenehm, oder bey Ew. Excellenz von einige Gewicht seyn werde, nach derenigen Antwort, die ich durch einen Boten erhalten, den ich wegen einer Verordnung, die ihr vornahmet, ein Canzeley-Gericht in dem Ober-Gericht zu bestättigen, weil solches, meiner Meynung nach, den Rechten zuwider lieffe, an euch zu senden die Ehre hatte. Ich hielte mich, vermöge meines Amts, verbunden diese Botschaft an euch abzufertigen, mit Bitte, vor Bestätigung solches Gerichts, gehöret zu werden, und ich hoffe, ich werde von euren und meinen Obern darinnen gerechtfertiget werden. Die Antwort, die ihr mir durch den Mr. Joseph Warrel zu senden geruhetet, bestunde darinnen, daß ich mir dieser Sache wegen keine Unruhe machen solte, daß ihr weder einen Besuch noch auch einen Brief von mir anneh-

„men würdet: daß ihr euch weder auf meine Aufrichtigkei
„noch auch auf mein Urthei!, oder meine Meynung verlasse
„könnet, und daß ihr mich vor keine Person hieltet, die ge
„schickt wäre, daß man ihr einige Angelegenheiten des König
„anvertrauete. Sir, es ist mir so wohl um euer selbst willen, als ur
„des Publici willen herzlich leyd, daß sich des Königs Abgeordnete
„zu einer so grossen Hitze verleiten lassen, wie aus dieser Antwort e
„hellet, die aus keiner andern Ursache hergerühret, als weil ich mein
„Meynung in einem Gericht, davon ich ein Richter war, in einer
„Punct, der mir vorgelegt worden, von mir gegeben. Wenn Richte
„furchtsam gemacht werden sollen, daß sie keine andere Meynung, al
„die dem Gouverneur gefällig und seinen Privat-Absichten gemäß is
„von sich geben dürffen, so kan sich das Volk dieser Provinz, denen s
„wohl in Ansehung ihres Lebens und Vermögens, wie auch der Inde
„pendenz derer, die sie richten sollen, sehr viel daran gelegen, vielleich
„nicht so sicher darinnen achten, als der Gesetze und Sr. Majestä
„Meynung hierbey gewesen ist.„ Der Beschluß von dieses Richter
Brief stellet uns ein lebhaftes Bildniß von dieses Gouverneurs übe
mühtigen, heftigen und unverantwortlichen Betragen für:

Was meine Aufrichtigkeit belanget, so habe ich euch keine Gelegenheit gegeben, solche in Zweifel zu ziehen. Ich bin fast 20. Jahr in diesem Amte gewesen, meine Hände sind niemahls mit einem Geschenk beflecket worden; so bin ich mi auch nicht bewust, daß Gewalt oder Armuth vermögend ge wesen, mich zu verleiten, mich, in Betrachtung eines derselben partheyisch zu erweisen; Und gleich wie ich keine Ursache ha be, Gunst von euch zu hoffen; also scheue ich mich nicht, de Test der schärfsten Untersuchung, die ihr wegen meines Be tragens anstellen könnet, auszuhalten. Ich habe dem gemei nen Wesen treulich und ehrlich gedienet, und darf, und wi mich auch, zu meiner Rechtfertigung, auf dasselbe beruffen.

Der Richter Morris thut des Lord Augustus Fizroy Meldung der sich zu Neu-York befunden, wo damahls ein Orloch-Schif gewe sen wäre, an dessen Boort dieser Herr das Commando gehabt, und weil er sich in dieser Stadt aufgehalten, habe er eine Tochter des Gou verneurs, so eine angenehme junge Fräulein gewesen, zum Weibe ge nommen.

Die Aufführung dieses Gouverneurs gegen den Präsidenten Van Dam und den Ober-Richter Morris, bereitet uns vor, das ausserordentliche Verfahren gegen Zenger ohne Verwunderung anzu hören

ören, welcher, des Van Dam und Morris Sache, auf ihr Verlangen nd auf ihre Unkosten, drucken ließ, welches des Gouverneurs Empfindlichkeit gegen ihn, sonder Zweifel nicht wenig vermehret hat; lnd da der Ober-Richter hinaus gestossen worden, so waren nur noch ie zwey Richter im Gericht übrig, den Drucker wegen eines wider ihn eraus gegebenen Pasquils, worinnen nichts schlimmers von ihm gesagt war, als was der Ober-Richter vor Dinge, die wider das Recht ieffen, erkläret hatte, gerichtlich vorzunehmen.

Mr. Cosby war kaum etliche Monahte zu *Neu-York* gewesen, o fing er an mit dem Präsidenten Van Dam und dem Richter Morris, uf erzählte Weise zu zanken, und das Volk unter seiner Regentschaft ehr unleidlich zu machen, dessen Geschäfte sonst in einem gar guten Zustand gewesen wären.

Ehe wir von der bekannten Verhör des Zengers handeln, müssen ir erst noch einige andere Umstände, so diese Colonie betreffen, anzeigen.

Sie waren eine Zeitlang in keiner Furcht vor den **Französischen Indianern** gewesen, weil sie sich vermuthlich auf ihre Sicherheit verlassen, die sie durch die Barriere der fünf Nationen, zwischen nen und dem Feind hatten; und daher waren sie, nach des Mr. Dummers Vorstellung, sehr vorsichtig, nichts vorzunehmen, so die **Franosen** zu ihrer Beunruhigung verleiten möchte. Seine Worte sind: Neu-York hat sich allezeit in einem Stande der Neutralität erhalten, und nichts zu der gemeinen Sicherheit der **Britischen** Colonien beygetragen, als die **Indianer** von Canada, die durch Partheyen der **Franzosen** verstärket waren, durch die Gränzen von *Neu-York*, ohne die geringste Belästigung der **Engeländer** in diese Provinz einzubrechen, und die Aussen-Städte von *Neu-Engeland* anzugreiffen pflegten. Dieses Betragen war solcher Regentschaft desto weniger zu verzeihen, weil sie 400. Regulärer Truppen haben, die auf des **Königs** Kosten erhalten werden, und auch fünf Nationes von den Iroquois in ihren Gränzen wissen, die ihnen gänzlich unterworffen sind, daß sie leichtlich bewogen werden können, der gemeinen Sache beyzutreten, die **Franzosen** in ihren Marschen abzuschneiden, und die an **Sr. Majestät** Unterthanen von *Neu-Engeland* verübten Räubereyen zu verhüten. Der Gouverneur von *Neu-York* ist von den Gouverneurs der Massachusets, Connecticut und Rhode-Insul durch Briefe dieser Sache wegen öfters aufs inständigste ersuchet worden, aber vergeblich. Die Antwort war, **sie könten es nicht vor gut ansehen, ihre Indianer in einen würklichen Krieg zu verwi-**

„ckeln,

„ckeln, damit sie nicht ihre eigene Gränzen in Gefahr setze
„und sich Unkosten über den Hals ziehen möchten, die sie
„verschaffen nicht im Stande wären. Und also wurden die arm
„Colonien, deren Verfassung eine privilegirte Regentschaft war, i
„Stich gelassen, die ganze Last, ohne die geringste Hülffe von solch
„Provinzen, deren Gouverneurs ihre Vollmacht von der Crone hatte
„alleine zu tragen.„ Dieses ist desto seltsamer, weil solche Beschwe
den, so wohl zu des Obersten Hunters Zeit, als zu des Lord Cornbu
rys oder des Obersten Cosbys seiner, welches eben nicht das gü
dene Alter seiner Provinz war, geführet wurden.

Alleine diese ihre Sicherheit währete dennoch nicht lange. Der
im Jahr 1734. wurden sie durch die Bewegung der Franzosen ur
Indianer an den Gränzen von Neu-York in Harnisch gejagt, d
denn die Versammlung zu den folgenden Entschlüssungen kam.

„Daß zu Befestigung der Stadt Neu-York, eine Summe vo
„6000. Pf. Sterl. bestimmet werden solte.

„Daß der Stadt Albany ein steinernes Fort, nebst darzu gehö
„rigen Soldaten-Hütten, zu errichten und zu vollenden, auch das Hau
„der Officirer auszubessern, oder ein Neues zu bauen und Wägen vo
„das grobe Geschütz zu machen, die Summe von 4000. Pf. Sterl. be
„stimmet werden solte.

„Daß zu Aufrichtung eines Forts auf Balken auf einem ste
„nern Grund zu Scanectaday, imgleichen eines guten Block-Hause
„in jeder Ecke desselben, und zu Wägen für die grossen Stücke ꝛc. ein
„Summe von 800. Pf. Sterl. bestimmet seyn solte.

„Daß vor Gesandte und Geschenke an das Land Senekaa, z
„Erhaltung eines Schmidts und einiger Mannschaft unter solcher Na
„tion, und zu Erbauung einiger Vestungen daselbst, wenn es vor pra
„ctikabel und möglich erfunden wird, eine Summe von 500. Pf
„Sterl. bestimmet seyn solte.

„Daß zu Erkauffung grosser Stücke, und zu Verfertigung de
„Wägen für dieselben zur Sicherheit der Suffolk Grafschaft, dami
„sie, wenn es die Noth erfordert, daselbst gebraucht werden mögen
„und zu Abtragung einer Forderung besagter Grafschaft, weil sie sich
„einem Raub-Schiff, welches sie vor einigen Jahren beunruhiget, wi
„dersetzet, der Grafschaft in allen 200. Pf. Sterl. bestimmet seyn solte.

Diese Versammlung nahm eine Erklärung zweyer Rechts-Ge
lehrten, nemlich des Mr. Smiths und Mr. Murrays in Betrachtung,
„daß die Canzeley-Gerichte, Königliche Bank, die gemeinen Klage
„und Königliche Schatz-Cammer ihre gerichtliche Macht ursprünglich
„ver-

ermöge der Gesetze und Reichs-Verfassung von Engeland, die so
lt als das Königreich selbst, hätten. Gleichwie sie in dieser Colonie
i eben denselben Gesetzen, Freyheiten und Privilegien berechtiget wä-
en, und unter eben derselben Lands-Verfassung stünden; Also wären
e auch zu eben denselben Gerichten berechtiget; und wenn solche Ge-
chte in solcher Provinz auf einen andern Fuß gesetzt werden solten,
ls sie in Engeland wären, so würde ihre eigene Acte in Zweifel ge-
ogen werden, ob sie zu den vorbesagten Freyheiten und Privilegien
rechtiget wären oder nicht; und derohalben hielten sie darfür, es
ürde nicht undienlich seyn, die Gerichte ordentlich einzurichten, und
e Richter, währender ihrer guten Aufführung, durch eine Acte, wie
Engeland, zu erwählen.„ Dieses wurde sonder Zweifel durch
Unternehmen in des Präsidenten Van Dams Sache, das Ober-
richt in ein Canzeley-Gericht zu verwandeln, veranlasset.

Um das Jahr 1733. erschiene das *Neu-Yorkische* wöchentli- 1733.
Journal, von Johann Peter Zenger gedruckt. Man kan die
rbleibsel der Holländischen Einwohner, die diese Stadt und Pro-
z vormahls innen gehabt, bey dem Nahmen erkennen, die in dieser
storie vorkommen. Die Verwaltung war hier schon verhasst wor-
, ehe das Journal anfing Merkmale davon zu geben, und der Zen-
legte es auf, damit er nur etwas dadurch verdienen könte. Es
r schon ein Zeitungs-Blat eine Zeitlang in *Neu-York* heraus ge-
mmen. Alleine dieses Buchdrucker seines, solte so wohl Staats-
chen als Zeitungen in sich enthalten, daher leichtlich zu vermuhten
de, daß der Drucker der Ahndung nicht lange entgehen würde, wenn
ch erkühnte, in seinem Journal etwas von dem Gouverneur einflies-
zu lassen, es möchte nun wahr oder falsch seyn, wenn es Sr. *Excel-*
- mißfällig wäre. Weil nun dieses Blat etwas von dergleichen
in sich hatte, so war es nicht über zwey Monate heraus gegeben
den, als der Neue Ober-Richter James de Lancey, Esq. die
nd Jury oder grosse Geschworenschaft, mit einem nachdrücklis
Befehl anredete, sie zu einer rechtlichen Verfolgung gegen den
ger, wegen gewisser Worte, die des Gouverneurs Würde nach-
lig wären, vorzubereiten. Weil aber die Geschwornen des Rich-
Rede kein Gehör gaben, so nahm der Rath die Sache zur Hand,
sandte durch Philip. Cortlandy, Esq. eines von ihren Mitglie-
n, an die Versammlung, dieselbe um eine Zusammenkunft, zwischen
r Committe des Rahts, und einer Committe der Versammlung, Zenger der Buchdrucker rechtlich belanget.
en des Verfahrens, so wider den besagten Zenger vorgenommen
den solte, zu ersuchen.

Die Glieder des Raths, die sich in dieser Sache am hurtig erwiesen, waren:

George Clarke, Esq.	Mr. Lane,
Mr. Levingston,	James de Lancey Esq.
Mr. Cortlandy,	Ober-Richter.
Mr. Harrison,	D. Codden.
Mr. Kennedy,	Mr. Horsemanden.

1734. Den 17. October 1734. kam eine Committe der Versammlu wo der Garretson präsidirte, mit einer Committe des Raths zusa men; da denn die letztere jener das Verlangen ihrer Bank vortrug, d die Versammlung dem Rath beystimmen wolte damit das Neu-Y kische Journal No. 7. 47. 48. als der Würde Sr. Königlichen M jestät GEORGE II. Regentschaft verkleinerlich, und den meist ansehnlichen Personen von vornehmsten Ständen anzügli durch die Hände des gemeinen Henkers verbrannt werd möchte. Die Räthe liessen die besagten Journale bey den Glied der besagten Versammlung, und der Präsident Mr. Garretson trug Sache dem Hause vor, die die Sache von sich abzulehnen suchte Also sandte der Rath den Mr. Levingston an die Versammlung, n Ersuchen, ihnen ihre Schriften wieder zurück zu schicken. Sond Zweifel wird das Haus keine grosse Schwierigkeit gemacht haben, s che wieder zurück zu geben.

Deme sich die Versammlung widersetzt.

Der Kleck, der diesem Verfahren von dem Parlament der Pr vinz angehangen wurde, machte den hohen Geist des Gouverneurs u Raths nicht demüthiger. Sie kamen daher den 5. Nov. in ihrer Cam mer zusammen, und unterschrieben einen Befehl, die vorbesagten Jou nale durch die Hände des gemeinen Henkers zu verbrennen.

Gegenwärtig

Se. Excellenz, William Cosby, Esq. General-Capitain und Gouve neur en Chef &c.

Mr. Clarke,	Mr. Lane,
Mr. Levingston,	D. Codden,
Mr. Cortlandy,	Mr. de Lancey, Ober-Richter.
Mr. Harrison,	Mr. Horsemanden.
Mr. Kennedy.	

und die Stadt Neu-York.

Die Aufrichtigkeit dieser Herren ist daraus abzunehmen, daß s den Nahmen des D. Codden mit in ihren Befehl hinein gesetzt, da doch der Doctor denselben Tag zu Esopus 90. Meilen von dem Ort gewe

sen,

als der Rath in dem Fort St. George in Neu-York versammlet
:. Alleine ich bemerke bey der Aufführung aller Gouverneurs von
gleichen Schlag, eine Übereilung und bisweilen eine Wuth, wenn
Eigennutz oder Ansehen im geringsten angetastet worden, daß sie in
thum und allerhand ungereimte Händel darüber gerathen. Sie lies-
es noch nicht dabey bewenden, diesen Befehl zu unterzeichnen, daß der
ker des Zengers Blätter verbrennen solte; sondern geboten auch
Robert Lucking Esq. und Major von Neu-York, nebst allen
igkeitlichen Personen, dabey gegenwärtig zu seyn, wenn der Henker
Befehle vollstreckte. Alleine der Major und die Aldermen entschul-
en sich; und ich glaube, der Henker wird ein gleiches gethan ha-
Denn diese vorbesagten Schriften wurden durch des Sherifs Ne-
in das Feuer geworffen; Francis Harrison, Esq. Glied des Raths,
Jeremiah Dunbar, Esq. nebst einigen Officirern, wohnten der Ce-
onie bey, welche die Bürger von Neu-York eben so lächerlich und
ichtlich hielten.

Den 16. November, an einem Sabbaths-Tage, gab der Gou-
eur und sein Rath einen Befehl heraus, den Zenger bey dem Kopf
ehmen, und ihn in das gemeine Gefängniß zu setzen, wo ihn auf ei-
Zeit Feder, Tinte und Papier verboten seyn solte. Die Zusam-
kunft an einem Sabbath-Tag, diese von der Christlichen Liebe, wo
t auch von der Gerechtigkeit, so weit entfernte That zu vollstrecken,
de ihnen von frommen Herzen gar sehr veraget. Des Zengers
rsprecher war James Alexander, Esq. und Mr. William Smith,
wider die Vollmacht der Richter, James de Lancey Esq. Ober-
hters und Frederick Phillipse, Esq. des andern Richters, Einwen-
gen machte. Ich will nur einer davon Erwehnung thun, daß der
verneur die Commißion ohne Bewilligung des Raths gesetzet, wel-
doch zur Gültigkeit derselben in solcher Provinz, wie vorher berüh-
vorden, als ein wesentliches Stück erfordert würde. „Es war nicht
vermuthen, daß dergleichen Einwendungen Gehör finden würden.
ie sahen sich aufs Maul geschlagen, und des Zengers Advocaten
rde verbothen, in den Gerichten von Neu-York zu practiciren.
Zeil der General-Procurator R. Bradley, Esq. einen Bericht wider
an Peter Zenger wegen dieser Zeitungs-Blätter, die er Pasquille
net, eingegeben, so erlaubte das Gericht dem John Chambres,
q. des Mr. Zengers Vorsprecher zu seyn; und da Andrew Hamil-
Esq. zu Philadelphia so wohl wegen der Wichtigkeit als beson-
n Hoffnung, die man sich wegen des Ausgangs dieser Sache mach-
benachrichtiget war, so kam er, ungeachtet seines Alters und seiner

„Schwachheit, ohne daß ihn die Erhaltung einiger Belohnung da
„angereitzet, des Druckers Sache gegen die handgreifliche Feindsel
„keit und Partheylichkeit des Gouverneurs, und der Juristen oder Ri
„ter seines eigenen Gemächts, zu vertheydigen„

Die Verhör wurde den 4. Aug. 1735. vorgenommen. Der
me Mann war damals über 35. Wochen im gemeinen Gefängniß
legen. Hier mag nun jeder verständiger Mensch urtheilen, ob nicht
solcher Mann die Gewalt eines Constables verdienet, der mit sein
Mitbürger, der ihm nicht eines Pfennigs werth Schaden an sei
Ländern, Güthern oder Vich, noch auch an seinem Nahmen geth
hat, als durch Aussagen anderer, die allen göttlichen und menschlich
Gesetzen, wenn sie als Werkzeuge der Rache und Gewalt gemißbrau
werden, entgegen sind, auf eine so grausame Weise umgehen könn
Die Vorbereitungen zu dieser Verhör waren auf Seiten des Kläge
daß er eine Geschworenschaft erwählte, darunter viele keine freyen Lehn
Leute, sondern solche waren, die durch des Gouverneurs Gun
Vollmacht und Aemter hatten, und darunter einige noch da
zu einen persönlichen Haß gegen *Zenger*, und zwar vermuthli
auch gegen seine *Journale* hegten. Unter andern wurde bey dies
Geschwornen auch mit aufgeschrieben, des Gouverneurs Schneide
Becker, Lichtzieher und Schreiner. Und als des Zengers Vo
sprecher wider dergleichen Pack vieles einwandte und sich erbothe, ih
Einwürfe zu beantworten, die Kläger aber nicht gerne wolten, daß so
cher Koth aufgerühret werden solte, so liessen sie zu, daß das Buch d
freyen Lehns-Leute hinein gebracht würde, aus welchen 48. G
schworene ausgestrichen, und die 12. ersten, die in dem Verzeichniß st
hen, beruffen und beeydiget

Hermannus Rutgers	Egbert van Borson,
Stanly Holmes,	Thomas Hunt, Vorsitzer.
Edward Man,	Benjamin Hildreth,
John Bell,	Abraham Keteltas,
Samuel Weaver,	John Goclet,
Andries Marschalk,	Hercules Wendover.

Weil ich mich weder auf die Praxin der Rechtsgelehrten, noc
auch ihre Sprache verstehe, so will ich nichts von demjenigen anführen
was von den Rechts-Gelehrten auf der einen und der andern Seit
vorgebracht worden, als worinnen uns die gemeine Fähigkeit und di
gesunde Vernunft, zu einen sattsamen Weg-weiser dienen können.

Die Aussage beschuldiget den Zenger, daß er ein falsches, bos
haftes, ärgerliches und aufrührisches Paßquill, das Neu-Yor
kische

tische wöchentliche *Journal* genannt, gedruckt und öffentlich herausgegeben hätte. Also brachte der General-Procurator einige Stücke von der vorgedachten Schrift mit ein, die aber mit so vielen Technicalischen Barbarismis verwirret waren, daß ich, so gut ich kan, eine deutliche Meynung davon heraus bringen muß. Sie gab zu erkennen, was massen die Verwaltung der Regentschaft so unterdruckend wäre, daß das Volk die Provinz verlassen wolte, solcher zu entgehen: Daß ihre Freyheiten und ihr Eigenthum in Gefahr stünden, und die Sclaverey auf sie und ihre Nachkommen fortgepflanzt werden würde, welches sie aus dem Verfahren der Regenten daselbst schlössen: Das Gesetz hat ein Ende, Verhörungen durch Geschworne werden hinweg genommen, wenn es einem Gouverneur gefället, dasjenige, was einem jedweden gebühret, wird aufgehoben; Richter werden willkührlich abgesetzt, neue Gerichte ohne Einwilligung derer, die Gewalt haben Gesetze zu geben, aufgeworffen; Leuten von bekannten Vermögen wird abgeschlagen, ihre Stimme von sich zu geben, und dieses alles wider die aufgenommene Gewohnheit, als den besten Ausleger des Gesetzes. Wer ist in der Provinz, der etwas sein eigen nennen oder länger die geringste Freyheit genieſſen kan, als diejenigen, so die Verwaltung in Händen haben, ihn solche zu lassen geruhen wollen? Aus diesen Ursachen verläſſet das Volk die Provinz. Wenn nun diese Beschuldigungen alle wahr gewesen sind, so möchte ich wohl wissen, ob ein ärgeres Pasquill, zu Beleydigung der Majestät selbst, gemacht werden könte, als zu zeigen, daß ein Mann, der solcher Unterdruckung schuldig gewesen, so lange in der Regentschaft, wie dieser Gouverneur zu Neu-York, geduldet worden? wenn alle diese Dinge, oder auch nur einige darunter, wahr gewesen, was vor eine Unsinnigkeit ist es nicht gewesen, nicht so wohl seine eigene, als seines Amts, würde gegen eine Menge Zeugen, die erbötig waren, durch allerhand Mißbräuche seiner Gewalt, darzuthun, daß er deren unwürdig wäre, in Gefahr, ja, so zu sagen, auf das Spiel zu setzen?

Der Mr. Hamilton, des Zengers Vorsprecher, verlangte einmahl über das andere, daß durch Beweisung dessen, was in dem Neu-Yorkischen Journal gesagt worden, sein Client von der Beschuldigung eines Pasquills frey gesprochen werden müste. Seit dem die Aussagen *) von den Richtern und Rechtsgelehrten, unter den Regierungen

*) Innuendo, ist in Rechten die Feststellung des Verstands einer zweifelhaften oder

König Carl II. und *Jacobi* des II. so sehr gemißbrauchet worden, so haben sich die Rechtsgelehrten bey Gerichten nicht gar oft damit herfür gewaget, und die Richter solche selten oder niemahls gelten lassen. Alleine des General-Procurators von Neu-York Bradleys Bericht wider Zengern, hatte keinen andern Grund als *) Auflage. Gleichwie er aber dem Zenger seinen **Beweiß** nicht zulassen wolte, und Mr. Chambers, sein eigener Vorsprecher, ablehnte, ihn seinen fahren zu lassen, so stehet nur der Mr. Hamilton in der gedruckten Verhör, aus welcher ich etliche wenige Zeilen anführen will, welche das Unglück derjenigen **Briten** in unsern Colonien, die unter Gouverneurs leben, die Ubels thun, und keine Vorstellung deswegen leiden wollen, einiger massen zu erkennen geben. Ich bin gewiß, daß dieser General-Procurator nicht mehr gesagt, als was die Urtheile der Gerichte, die für das Gesetz bestätiget sind, in den schlimsten Zeiten sagen würden, daß, übel von hohen Würden zu reden, nichts destoweniger, ja noch viel strafbarer sey, weil es wahr ist. Dieweil aber sensus communis, oder der gesunde Verstand diesem gemeinen Gesetz in diesem Stück gerade entgegen ist, so will ich wiederholen, was Mr. Hamilton aus der Sache des John de Northampton, in des *Lord Cokes institutionibus*, vor einen Schluß machet. „Aus dieser Klage erhellet, daß die ehrenrührischen Worte „ganz falsch gewesen, und deren Unwahrheit ist eben das Verbrechen „und der Grund des Urtheils, und ist nicht dieses dasjenige, weswegen „wir streiten? Bestehen wir nicht darauf, daß die **Falschheit** oder **Unwahrheit**, die Verläumdung machet, und beyde das Pasquill aus„machen? Und wie sollen wir wissen, ob die Worte **ehrenrührisch**, „das ist, **wahr** oder falsch sind, als wenn man uns zulässet darzuthun, „daß sie **wahr** sind, sintemahl der Herr Procurator nicht auf sich nehmen will zu beweisen, das solche falsch sind. Ich weiß, es ist gesagt „worden, daß die **Wahrheit** eine **ehrenrührische Schrift** desto erbitternder **machet**, und derohalben ist die **Beleydigung** desto „**grösser**, und folglich solte das **Urtheil** auch desto **schwerer** seyn. „Nun gesetzt, es wäre dem also, und lasst uns einmahl zugestehen, daß „die **Wahrheit** eine grössere Sünde ist, als die **Unwahrheit** und „**Falschheit**. Gleichwie aber die Beleydigungen nicht gleich sind, und „die Strafe willkührlich ist, das ist, nachdem sie die Richter nach ihrer Bescheidenheit anweisen und auferlegen; also ist nicht unumgänglich nöthig, daß sie wissen sollen, ob das Paßquill wahr oder falsch „ist.„ Wie konte ein Gouverneur oder seine Creaturen vertragen und anhö-

oder verdächtigen Redens-Art, oder Benennung einer gewissen Person, der verschieden sind.

*) Innuendo.

anhören, daß ein freyer Brite ein Recht verlangte, die abscheulichen Dinge, die von ihm gesagt worden, als Wahrheit zu beweisen, und der Richter vielleicht selbst ihren Mitbürgern solches Recht läugnen liesse? Wenn ihn das Gesetz beschirmete, solches anzuhören, würde nicht ein klein wenig Klugheit und Mäßigung ihn abgehalten haben, sich in einen solchen unauflößlichen Schluß zu verwickeln? Es erhellet aus demjenigen, was von dieses Gouverneurs Betragen gegen den Präsidenten van Dam und den Ober-Richter Morris gesagt worden, daß die bittersten Worte, die vor ehrenrührisch ausgegeben worden, in der That als wahr bewiesen werden konten. Mr. Hamilton redet alsdenn sehr vernünftig von den Beschwerden, denen die Leute in den Colonien bey der mißbrauchten Gewalt der Gouverneurs unterworffen sind. Ich habe gehört, daß angemerkt worden, spricht er, daß ein Mann, der vorher weder tugendhaft noch weise gewesen, ehe er zu einem Gouverneur gemacht worden, sich nach seiner Erhöhung niemahls gebessert, sondern gemeiniglich schlimmer worden. Denn Leute, die nicht mit Weisheit und Tugend begabet sind, können nur durch die Gesetze in Schranken gehalten werden; und je weniger sie die Gesetze, ihres Bedünkens, erreichen können, desto gottloser und grausamer pflegen sie zu seyn. Seine ganze Rede bey dieser Gelegenheit ist wohl werth, gelesen zu werden, daher ich dahin verwiesen haben will. Weil nun der General-Procurator und die Richter, nichts zu sagen hatten, als zu beweisen, daß das Neu-Yorkische *Journal* ein Paßquill sey, ob schon die verläumderischen Worte, so ihm in der Klage Schuld gegeben worden, wahr waren, und des Richters Meynung das Gesetz und das Urtheil waren, so bin ich versichert, der Leser könte kein grosses Vergnügen in ihren Reden finden. Da aber die Geschwornen beydes mit dem Gesetz und der That zu thun hatten, und beydes entscheiden solten, so bewiese Mr. Hamilton, durch den Ausspruch, den die Geschwornen in der bekannten Sache der sieben Bischöffe gethan hatten, welche, als dreye von den Richtern ihre Meynung von sich gegeben hatten, daß ihre Bittschrift ein Paßquill wäre, und nur ein einziger nicht mit einstimmen wollen; „die „Geschwornen, spricht er, nahmen zu ihrer unsterblichen Ehre, auf „sich, beydes die That und das Gesetz zu entscheiden und zu verstehen, „daß die Bittschrift der Bischöffe kein Paßquill sey, das ist, keine „Unwahrheit in sich hielte, und sie daher nicht schuldig befanden.„ Und die Neu-Yorkischen Geschwohrnen nahmen sich sehr wenig Zeit, die Sache zu erwägen, sondern gaben durch ihren Vorsitzer, den Mr. Thomas Hunt, eben denselben Ausspruch für John Peter Zenger.

Der Vorsprecher Hamilton von üblen Gouverneurs.

Worauf

Worauf ein dreymahliges Huzza oder Freuden-Geschrey in dem Saal, der voller Volk war, entstunde.

Ob schon sonder Zweifel so üble Gouverneurs in den Britischen Colonien gewesen, als in dieser von Neu-*York* war, so versichert uns doch der Versprecher Hamilton, daß dieses die andere Klage wegen eines Paßquills gewesen, davon er in America jemahls gehöret hätte. Und die erste wurde von dem Obersten Nicholson angebracht, der zu unterschiedenen mahlen Gouverneur von Maryland, Virginia, Neu-Schotland und Carolina gewesen war. Und da sein Verfahren daselbst, gegen einen Geistlichen der Kirche von Engeland gerichtet war, so war es desto ausserordentlicher, weil er sich bey allen Gelegenheiten eines ungemeinen Eyfers für die Kirche anmasete. Wir wollen sehen, wie es Mr. Hamilton erzählet: „Der Gou„verneur Nicholson, der sich von einem seiner Geistlichen beleidiget „fande, begegnete ihm eines Tages auf der Strasse, und gab, „unter dem Schutz seiner Vollmacht, dem armen Pfarrer, die ärgsten „Schimpf-Worte, drohete ihm, die Ohren abzuschneiden, und die „Nase aufzuschlitzen, ja gar durch den Kopf zu schiessen. Der Pfar„rer, der ein Ehrwürdiger Mann war, blieb diese ganze Zeit unbedeckt „in der Hitze der Sonnen stehen, bis er sich von ihm lossreissen konte, „da er in eines Nachbars Haus kam, und sich sehr übel an einem Fie„ber befande, daher er alsbald an einen Doctor schriebe; Und damit „dieser Medicus desto besser von seiner Krankheit urtheilen möchte, „so berichtete er demselben, wie ihm von dem Gouverneur begegnet „worden wäre; da er denn schlosse, daß der Gouverneur ohnfehlbar „toll seyn müste, massen ihm kein Mensch bey gesundem Verstand auf „solche Weise begegnen können. Der Doctor zeiget seinen Brief ei„nem andern, welches dem Gouverneur zu Ohren kam; und also „wurde eine Klage wider den armen Mann angebracht, weil er ge„saget, er glaube, daß der *Gouverneur* toll wäre; da es denn in „der Klage vor falsch, verleumderisch und gottlos, und daß es „in dem Absehen geschrieben worden, einen Aufruhr unter „dem Volk zu erregen, und Seine *Excellenz* in Verachtung zu „bringen, angegeben wurde. Es wurde aber durch einen Befehl „von der Königin Anna, ruhmwürdigen Gedächtnisses, diesem Pro„ceß, nebst unterschiedenen andern, die von eben diesem Gouverneur „gegen Herren, die in solcher Regentschaft in der grösten Ehre und An„sehen stunden, angefangen worden, ein Ende gemacht.„

Des Mr. Hamiltons Erzählung stimmet mit des Mr. Nicholsons Eyfer für die Kirche zu Maryland, nicht gar wohl überein; und entweder

weder Hamilton hat ihm in dieser von ihm ertheilten Nachricht zu viel gethan, oder Nicholson hat die Welt durch solchen löblichen Eyfer betrogen.

Dergleichen übereilte und schädliche Verfahren geben zu erkennen, wie unumgänglich nöthig es sey, daß die Fähigkeit, die Gemüths-Art und die Sitten aller derer, die in unsern Colonien zu Regentschaften befördert werden sollen, vorher, ehe sie zu solchen Würden erhoben werden, wohl geprüfet, auch die Umstände und Ursachen, die sie bewogen, ihr Vaterland zu verlassen, um mit der Hitze, den Stürmen und Wildnissen in America zu streiten, gebührend betrachtet werden solten.

Die Bürger zu Neu-*York* waren mit des Mr. Hamiltons Verfahren in der Sache ihres Buchdruckers, so wohl zu frieden, daß in einem gemeinen Rath der Stadt, der den 16. Sept. 1735. gehalten ward, folgende Ordnung erging, und zwar in Anwesenheit 1735.

Paul Richards, Esq. Mayor.
———— Esq. deputirter Mayor.
Daniel Horsemanden, Stadtschreiber.

Aldermen.

William Roome, Esq.	Christopher Fell, Esq.
Samuel Johnson, Esq.	Stephen Bayard, Esq.
John Waller, Esq.	John Burgere, Esq.

Beysitzer.

Mr. John Waldron,	Mr. Charles Le Roca,
Mr. —— Myer,	Mr. Evert Bayard,
Mr. John Mears,	Mr. Henry Bogert,
Mr. John Fred,	Mr. Abraham de Peyster.

Es wurde verordnet dem Andrew Hamilton, Esq. die Freyheit r bürgerlichen Gemeinschaft zu verleihen, und daß die Aldermen, yard, Johnson und Fell, einen schriftlichen Aufsatz davon machen sol-, welches in den folgenden Worten geschahe und gebilliget wurde.

Paul Richards, Esq. Mayor, der Stadtschreiber, die *Aldermen* d Beysitzer der Stadt Neu-*York* beschliessen im gemeinen ath ꝛc. Dieweil Ehre die vornehmste Belohnung der Tu- nd ist, und gemeine Wohlthaten eine gemeine Erkänntlich- t erfordern, so haben wir demnach aus einer dankbaren erzeugung des besondern Dienstes, der dieser Stadt und lonie von *Andrew Hamilton, Esq.* von *Pensylvania*, einem Vor- echer im Gericht, durch seine gelehrte und großmüthige

Vertheidigung der Rechte des menschlichen Geschlechts und der Freyheit der Drucker-Presse, in der Sache des *John Peter Zengers*, die letztens auf eine bey dem Ober-Gericht dieser Colonie übergebenen Klage untersuchet worden, erwiesen hat, durch diese gegenwärtige Schrift den besagten *Andrew Hamilton, Esq.* den öffentlichen Dank der freyen Leute dieser Bürgerschaft vor den besondern Dienst, den er, bey grosser Unpäßlichkeit des Leibes, willig auf sich genommen, und die geringste Belohnung darvor anzunehmen, großmüthig ausgeschlagen hat, unsern öffentlichen Dank bezeugen, und zum Zeugniß unserer besondern Hochachtung gegen seine Person und Erkennung seines Verdienstes, ihm hiermit die Freyheit dieser Stadt verleihen wollen.

William Sharpas Act.

Unterschiedene Glieder von der Bürgerschaft und andere trugen ihre Beysteuer zu Erkauffung einer guldenen Büchse bey, die 5. Unzen und eine halbe woge, in welche das Siegel der Freyheit eingeschlossen war, und diese Büchse mit der eingeschlossenen Freyheit, wurde dem Mr. Hamilton zu Philadelphia, durch den Aldermen Bayard überbracht.

Um den Deckel der Büchse war nicht nur das Wappen der Stadt Neu-*York*, sondern auch diese Worte gestochen:

DEMERSAE LEGES TIMEFACTA LIBERTAS HAEC TANDEM EMERGVNT.

Auf der inwendigen Seite des Deckels stunden diese Worte:

NON NUMMIS VIRTVTE PARATVR.

Und auswendig an dem Rand herum:

ITA CVIQVE EVENIAT VT DE REPVBLICA MERVIT.

Cicero.

Die Bürgerschaft befahl ihren Dank und Freyheit, die sie dem Mr. Hamilton überreichet, zu drucken, und es wurden viele 1000. Exemplarien von des Zengers Verhör in den Britischen Colonien und in Engeland öffentlich verkauft.

Wir finden, daß dieser Gouverneur sein hochtrabendes Wesen bey seiner Aufführung gegen das Volk von Neu-*York* noch immer be-
1735. hält, welche ihm im Nov. 1735. ersuchten, die Versammlung aufzulösen, wie aus ihren Umständen in den folgenden Worten erhellet; „Der Sprecher berichtete dem Hause, daß, nachdem er selbst mit dem „Hauptm. Vanhorn, dem Gouverneur, mit einer Bittschrift, wegen „Auflösung der Versammlung aufgewartet, und ihm die Verordnung

„und

„und Bitte des Hauses dabey vorgelesen, er ihnen diese schriftliche Ant-„wort ertheilet.

Edle Herren,

Da Euer Send-Schreiben Meldung thut, daß mich das Haus bereits im verwichenen *Nov.* um dasjenige schon ersucher, warum sie mich jetzund ersuchen, so müssen sie mir zu sagen erlauben, daß es jetzund noch vielmehr wider die gewöhnliche Ordnung ist als es damals gewesen; daher muß ich wiedrum antworten, daß, gleichwie die Aufschiebung, Verlängerung und Auflösung der Versammlung die ungezweifelte Prärogativ der Crone ist und Se. Majestät geruhen wollen, mir solche Gewalt anzuvertrauen; Also ich mich solcher bedienen werde, wie ich es zu Sr. Majestät Dienst und zu der Provinz Nutzen vor gut befinde.

Wir haben gesehen, wie dieser Gouverneur mit dem Präsiden-ten Van Dam umgegangen: wie er den würdigen Ober-Richter Morris verdrungen, wie er sich bemühet, dem Buchdrucker Zenger den Untergang zu bereiten, und wie er nun jetzt die Versammlung wider die Meynung und Bitte derer, die sie ausgemachet, beysammen behalten, und dennoch müssen wir ihn in seiner Regentschaft lassen.

Nun wollen wir eine kurze Geographische Nachricht von dieser Provinz ihren jetzigen Einwohnern und jetzigen Handelschaft ertheilen.

Alle Englischen Colonien in America suchen ihre Bezirke in Grafschaften einzutheilen, sie mögen Volk für solche haben oder nicht; und dieses ist in einigen so prächtig, daß es lächerlich wird. Also sind die Jerseys und die lange Insul, ja die entlegenern Theile von Neu-York, welches in nicht weniger als 10. Grafschaften, als Albany, Ulster, Dutchess, Orange und des Königs Grafschaft, die von Holländern bewohnt werden, die sehr gute Engeländer abgeben, wenn sie unter sie kommen, und ferner in der Königin Grafschaft Suffolk, Chester und Neu-York eingetheilet werden, die übrigen Grafschaften. Eintheilung.

Es ist bereits etwas von der Stadt Neu-York gemeldet worden, welche nun viel grösser ist, als da sie Neu-Amsterdam genennet wurde, und auch einen viel angenehmern Prospect, als damahls verschaffet. Es sind nun über 1100. Häuser, und beynahe 7000. Einwohner darinnen. Die Häuser sind wohl gebauet, und man saget, daß die schlechsten darunter 100. Pf. Sterl. wehrt wären, welches von keiner Stadt in Engeland gesagt werden kan. Die grosse Kirche wurde im Jahr 1695. allhier gebauet, und ist ein sehr hübsches Gebäude. Es ist allhier auch eine Holländische, eine Französische und eine Lu- Neu-York.

therische Kirche. Die Einwohner von Holländischer Herkunft machen einen sehr beträchtlichen Theil von der Stadt aus. Weil aber die meisten darunter Englisch reden, so ist zu vermuthen, daß sie fleissig in die grosse Kirche gehen, absonderlich alle diejenigen, die in Aemtern sind oder Aemter zu erlangen hoffen. Der Seelsorger derselben war letztens Mr. William Vesey. Hier ist eine Frey-Schule und eine Buchdruckerey; aber nicht mehr als ein Buch-Laden, und auch in diesem ist das Gedränge der Kundleute nicht gar groß. Es ist wenig oder nichts von den alten Mauern übrig gelassen. Die vornehmste Vertheidigung der Stadt ist nun das Fort *George* und zwey neue Batterien, eine auf jeder Seite der Engen, den Ort durch die See sicher zu machen. Das Fort ist nun in guter Ordnung, und es liegen zwey Compagnien Soldaten zur Besatzung darinnen. Das Stadt-Regiment bestehet in einem Mayor oder Burgermeister, einem Stadtschreiber, Aldermen und Sheriffs (oder Raths-Herren und Stadt-Richtern) Beysitzern, Gerichts-Dienern und andern geringern Bedienten, wie bey den Städten in Engeland, wo die Bürgerschaft oder das ganze gemeine Wesen der Stadt, an manchen Orten mehr Schaden als Nutzen bringet. Und ich besorge, daß die Partheyen unter der Obrigkeit, die zu Neu-York wegen der Herrschaft gleichsam mit einander um die Wette gestritten, nicht wenig zu einigen Verdrüßlichkeiten in der Provinz beygetragen haben. Manahattan-Insul, in welcher die Stadt Neu-*York* lieget, ist 14. Meilen lang, sehr fruchtbar und lustig, und da sie durch den Hudsons-Fluß gewässert wird, so machet es sie zu einer sehr anmuthigen und einträglichen Pflanzung. Es ist gewiß, daß diese Stadt, und die Gegenden herum an lustiger Aussicht, an Nutzbarkeit und Vergnügen von keiner, entweder in dem Brittischen oder einem andern Reich übertroffen wird.

Kingston. Kingston lieget zwischen Neu-*York* und Albany, an der West-Seite des Flusses, 50. Meilen von dem erstern. Die Häuser liegen weit von einander, ausgenommen etwa 100, so die Haupt-Gegend davon ausmachen, welche wohl gebaut ist, und sich überhaupt auf 200. Familien belauffen mag. Der Fluß Æsopus, ein Nahme, der nur denen bekandt ist, die solchen erfunden haben, fället von Neu-*Jersey* neben dieser Stadt in den Hudsons-Fluß, und verschaft eine gute Handels-Gemeinschaft zwischen dieser Provinz und derselben.

West-Chester. In der Grafschaft West-Chester ist nur ein Kirch-Spiel, oder zum wenigsten nur eine Pfarr-Kirche, die in der so genannten Stadt ist. Alleine es ist ein fest gestellter Unterhalt, vor zwey Seelsorger, und zwar vor jeden jährlich 50. Pf. Sterl. ausgemacht. Es war ein Irr-

thum

thum in meiner ersten Edition, daß ich Rye hieher gesetzet. Massen solche Stadt in die Grafschaft Fairfield in Neu-Engeland gehört.

Was die Oerter, als Taskers, De Chams und Munerenock, deren in dieser Grafschaft Meldung geschiehet, anbelanget, so kan ich nichts mehr davon sagen, als daß ich sie vor ehemalige Holländische Pflanzungen halte.

Die Stadt Albany, vor diesem Orange Fort genennet, ist über 140. Meilen von Neu-York neben Canada und Quebec. Die Einwohner sind noch meistens Holländer. Hier ist ein starkes steinernes Fort. Die Königin Anna sandte einen Geistlichen von der Englischen Kirche hieher, dem des Jahrs 100. Pf. Sterl. ausgemachet sind, und diejenigen, so diese Grafschaft vorstellen, hielten bey der Versammlung, um eine Kirche, auf Unkosten der Provinz, an. Ich weiß nicht, ob sie noch gebauet gewesen oder nicht. Die Stadt bestehet nun aus ohngefehr 2. bis 300. Familien, die gar gemächlich leben, und durch den Indianischen Handel, wozu sie sehr bequem lieget, in gutes Aufnehmen kommen. Hier haben die Gouverneurs von Neu-York öftere Conferenzen mit den Sachems; In dem ersten Jahr der Königin Anna Regierung, wurde eine besondere Conferenz allhier gehalten, wobey der Lord Cornbury, der Oberste Peter Schuyler und Major Dirk Weissels, als Commissarien wegen der Handelschaft mit den Indianern; John Belcher, Esq. Mayor von Neu-York, John Abeel, Esq. Stadtschreiber, John Rooseboom, Esq. Alderman, David Schuyler, Esq. Alderman, John Schuyler, Esq. Alderman, Mr. Richard Levingston, Secretär der Indianischen Geschäfte, und Hilletie Van Olinda, eine alte Holländische Frau, als Dollmetscherin, zugegen war. Die ersten, die Audienz hatten, waren zwey Sachems der Hurons oder der Indianer von Canada; ferner 5. Sachems der Twightwights, und Tronondade Indianer; und denn die Sachems der 5. Nationen, die mit den Engeländern in Bündniß stunden. Die Könige machen solche in ihrer Rede zu sechsen. Alleine ich halte darfür, daß dieses bey einer so ausserordentlichen Gelegenheit, eine besondere Neuigkeit gewesen, wenn noch einiges beygefügtes Volk mit eingeschlossen worden. Diejenigen nun, die durch ihre Sachems allhier erschienen, waren die Oneydes, die Onandages, die Cayanges, die Sinecaas, und die Maquaas. Es ist fast keiner unter diesen Nahmen, ausser der letzte, der allezeit auf einerley Art ausgesprochen und geschrieben wird. Die Gebiete dieser 5. Nationen und der andern Indianer richten bis an die Französischen Colonien in Canada, deren äusserste Gränzen, Südwärts, nicht über 200. Meilen von den äusserstен

Albany.

Die 5. Nationes.

Gränzen von Neu-York Nordwärts sind. Die vornehmste Angelegenheit dieser Zusammenkunft, war die Einrichtung einiger Handels-Geschäfte und Auswechselung der Geschenke, welche auf Seiten der Engeländer gemeiniglich in Tüchern, und auf der Indianer Seiten in Häuten bestehen. Es werden gemeiniglich zwey Compagnien Soldaten, zu einer Besatzung vor Albany gebrauchet, von welchen eine Parthey nach

Schenectada. Schenectada, 20. Meilen darüber, abgesandt zu werden pfleget. Hier ist, oder ist zum wenigsten letztens noch gewesen, nur ein altes Fort, welches sehr schlecht beschaffen, und daran die Palisaden verfaulet sind. Und dieses hat, meines Erachtens, die Franzosen und ihre Indianer verleitet, solches anzugreiffen, wie wir erzählet haben. Es ist auf eine bessere Weise wieder aufgebauet, als ehe sie es abbrandten. Es ist grösser und volkreicher, und da es ziemlich weit in den Indianischen Pflanzungen lieget, so machen die Einwohner guten Vortheil aus dem Handel, den sie mit ihnen treiben. Das Thal um solches ist dem lustigen Thal nicht ungleich, welches der Trent in Nottinghamshire wässert, mit welchem es öfters verglichen worden. Hier sind nun über 150. Familien, Engeländer und Holländer.

Zwischen diesem und Neu-York, 170. Meilen, wohnten verschiedene Indianische Nationen, als die Makentowonit, die Pochanit die Wooran, und die Mamkikam. Man mag sie nennen wie man will, die Wilden würden uns vielleicht so gut verstehen, als bey den Nahmen, die ihnen in unsern Historien gegeben werden. Die Maquaas wohneten dem Fort Albany nach Westen; und Südwärts von ihnen lieget die Mündung des Missisipi. An diesen Gränzen sind zwey oder drey andere kleine Befestigungen, als der halbe Monden, Nestigaun und Saraclage. Das ganze Land längst hin bis zu der Mündung des Flusses ist fruchtbar und lustig. Die Indianer hatten es vor 40. Jahren noch alles, bis auf Soperskill, an dem Westlichen Ufer des Hudsons-Flusses, welches Ufer von den Holländern niemahls bepflanzet worden, nun aber, von den Engeländern bepflanzet ist. Das von der See abgelegene Land ist noch immer gar dünne von Colonien.

Die lange Insul. Süd-Osten von Neu-York lieget die lange Insul, bißweilen die Insul Nassau genannt, die sich längst der Grafschaft Fairfield in Neu-Engeland, fast bis zu dem Mund des Hudsons-Flusses erstrecket. Es ist ein feiner Strich Landes 150. Meilen in der Länge, und 12. in der Breite. Sie war zum Theil von den Engeländern bewohnt, ehe Sir Robert Carr in diese Gegenden kam. Der König Jacobus-

cobus I. schlosse sie in das Patent ein, so er dem Sir William Alexander, Grafen von Sterling, verliehe; Und weil die Einwohner zu Lyn, in der Grafschaft Essex in Neu-Engeland, keinen Platz mehr hatten, so verglichen sie sich mit diesem Herrn, wegen eines Strich Landes auf dieser Insul, wohin sich über 100. Familien, nebst dem Mr. Pierson ihrem Seelsorger, wandten, und an dem West-Ende der Insul an zu pflanzen fingen. Alleine die Holländer zu Neu-Amsterdam, machten ihnen so viele Unruhe, daß sie ihre erste Pflanzung verliessen, und sich bey dem Ost-Ende setzten, wo sie eine Stadt bauten, und auf Anrathen der Massachusets Colonie, von welcher sie ein Theil gewesen waren, eine Regiments-Art unter sich errichteten. Sie nennten ihre Stadt Southampton, welchen Nahmen sie noch führet, und aus welcher letztens das Pfarr-Spiel Bridgehampton genommen war. Dreye von den Grafschaften in der Provinz Neu-York, liegen auf dieser Insul, als der Königin-Grafschaft, die Suffolk-Grafschaft, und Richmond-Grafschaft. Denn die Engeländer sahen diese Insul, als Neu-York unterwürffig an, und nahmen, Kraft des Herzogs von York Patent, Besitz von beyden. Wiewohl ich nicht sehen kan, wie das Volk von Lyon an dem Eigenthum, welches sie von dem Lord *Sterling* kauften, der noch ein älteres Privilegium hatte, Nachtheil leiden können. In der Königin Grafschaft sind zwey Kirchen, die mit Pfründen versehen, die eine zu Jamaica, einer Stadt von ohngefehr 40. Häusern, bey welcher der Ehrwürdige Mr. William Urquhart letztens Seelsorger war. Er hat durch Subscription der Geistlichen in York-Shire des Jahrs 50. Pf. Sterling und 15. Pf. Sterl. für Bücher. Die andere Kirche ist zu Hempstead, bey welcher der Ehrw. Mr. John Thomas letztens Rector war, der eben dasselbe Einkommen aus Engeland, durch Vermittelung der zu Fortpflanzung des Evangelii errichteten Gesellschaft hat, dessen Besold gut ist, und ich hoffe, daß es ihre Besolderen auch sind, insonderheit diejenigen, die nach Maryland und Virginia gesandt werden, wo es gar sehr an rechtschaffenen Dienern des Evangelii fehlet, aber an keinen solchen wie ich gekannt habe, die nach diesen Oertern zu Schiffe gegangen sind. Jeder von diesen Geistlichen hat auch von Neu-York jährlich 60. Pf. Sterl. Neben Hempstead ist eine schöne Ebene, die ihren Nahmen davon hat, und auf dieser Ebene werden öfters Pferde-Rennen gehalten, massen die Art hier berühmt ist. Daher das Regiment Militz in der Königin Grafschaft aus Reuterey bestehet. Darinnen liegen auch Constable Stadt, Utrecht und andere kleine Oerter, die nicht verdienen, Städte genennet zu werden, welche zusammen, eine reich-

liche

liche Versorgung für ihren Seelsorger, wie alle frommen und rechtschaffenen Gottes-Gelehrten, billig haben solten, verschaffen. Es ist auch 40. Pf. Sterl. in der Grafschaft Suffolk jährlich für einen Kirchen-Diener ausgemacht. Alleine es ist keiner darinnen, weil keine Kirche da ist, und mein Autor hält in seinen Gedanken die Preßbyterianischen und Independentischen Pastors, vor keine Diener des Evangelii. Dergleichen giebt es daselbst, wie auch unterschiedene Quäcker-Versammlungen. Er kan es aber nicht über sein Gewissen bringen, solche Kirchen zu nennen. Ob schon kein Pfarrer da ist, so sind doch zwey Städte in dieser Grafschaft, nemlich Huntington, wo 40. Häuser sind, und der Auster-Bay, wo ihrer eben so viel sind. Als die Holländer im Besitz der langen Insul waren, machten sie so gute, oder vielleicht noch bessere irrdene Waare daselbst, als die zu Delft ist. Alleine dieser Handel ging ein, so bald als die Engeländer Meister hieselbst waren. Denn diese bekümmern sich um nichts als um Pflanzen und Säen, und vormahls um Häute und Rauchwerk. Es ist eine Ebene gegen die Mitte der Insul, 16. Meilen lang, und 4. breit, die *Salisbury*-Ebene genannt, wo schönes Graß wächst, so gut als zu Hempstead. Denn hier sind alle Jahr 2. Thurniere oder Pferde-Rennen; da denn zu Aufmunterung guter Zucht-Pferde, dem schnellsten hier jährlich ein silberner Pocal verehret wird. Es ist nicht das geringste Gesträuche, Stecken oder Stein darauf zu sehen. Es giebt auch noch zwey oder drey kleine Ebenen, ohngefehr einer Meile groß, die der Nachbarschaft sehr vortheilhaft sind.

Schon vor 40. Jahren wurde zu Northfleet auf dieser Insul eine Post angelegt, die alle Wochen zweymahl nach Nettlebed, Egerton, Ashford, Huntington, Oister-Bay, Flushing, Newton und Bedford, gehet, wo die Post in dem Paquet-Boot nach Neu-*York* über geführet wird. Welches eine sehr grosse Bequemlichkeit für die Handlung ist, daran die Einwohner dieser Insul einen ziemlich guten Antheil, so in Pferden und denen Waaren, die durch Weide-Land erlanget werden, nehmen. Von der Oestlichen Küste ab, liegen unterschiedene wüste Insuln, und die Insul Staten an dem West-Ende, 10. Meilen lang und 5. oder 6. breit. Die vornehmsten Pflanzungen darinnen sind, Billops an dem Südlichen Ende und Palmers an Norden, und bey der Oestlichen Spitze ist eine kleine Colonie, Dover genannt. Es giebt sehr bequeme Häfen längst der Küste der langen Insul hin, und an der Süder-Seite wurden vormahls Wallfische und Delphine gefangen, wenn sie nicht noch von den Fischern in kleinen Booten gefangen werden. Es wird auch ein beträchtlicher Handel mit dem Oel nach den

Wallfische und Meer-Kälber.

Zucker-

Zucker-Insuln und andern Colonien, wie auch nach Engeland und Irrland getrieben. Zur Winters-Zeit siehet man eine erschreckliche Menge Meer-Kälber auf einigen Morästen, Gestaaden und Strand-Bänken auf dem Sande liegen. Sie geben ein fürtrefliches Oel, und es würde dem Volk des Landes sehr zuträglich seyn, wenn sie ein Mittel, solchen leichter beyzukommen, erfinden könten.

Da ich der Fruchtbarkeit des Erdreichs dieser Provinz Meldung gethan habe, so will ich, was dessen Herfürbringung betrift, nur noch so viel beyfügen, daß solche mit den Gewächsen in Neu-Engeland fast überein kömmt. Sie hat nichts, das ihr besonders wäre; und derohalben will ich mich auf dasjenige bezogen haben, was von dieser Materie daselbst angeführet worden. Doch ist das Erdreich noch fruchtbarer, und das Clima milder, weil es zwey bis drey Grade mehr nach Süden zu lieget. Das Korn und andere Geträyde dieser Provinz soll dasjenige, so in Engeland wächst, noch übertreffen. Es giebt dessen aber so wenig, daß ich glaube, es wird in dem Markt keinen grossen Unterscheid machen. Erdreich, Clima.

Die Thiere, die Vögel und Fische sind eben dieselben, die in Neu-Engeland anzutreffen. Massen kein grösserer Unterscheid zwischen den zwey Provinzen ist, als zwischen zwey Grafschaften in Engeland, ja in vielen Stücken nicht einmahl so viel. Die Indianer in Neu-Engeland, und diejenigen von Neu-York, sind einiger massen von einander unterschieden. Wie denn die Indianer meistentheils alle 10. bis 12. Meilen von einander unterschieden sind. Massen ihre Gewohnheiten mit ihren Königreichen, die sich selten weiter erstreckten, gleichfals veränderten. Man wird aber vermuthen, daß ich von den Wilden dieser Provinz, auch, wie von den andern, etwas anführen werde. Alleine ich denke, sie solten nun wohl den Nahmen der Wilden verliehren, da sie so lange um, neben und unter den Engländern gelebet, und sich ziemlich an ihre Gebräuche gewöhnet haben.

Daß ihre Sprache so barbarisch ist, als der Indianer in Neu-Engeland, wird aus den folgenden Exempeln erhellen; als Nequoyngen, der Nacken. Es ist sehr artig, daß die erste Sylbe in dem Indianischen Wort Neq. ist, wie das Englische Neck; und derselben Artigkeit, die man Lusum Linguarum nennen kan, giebt es allen Sprachen, wie die Gleichheit oder Aehnlichkeit der Aeste und Zweige von Bäumen öfters auf Steinen und Muschel-Schaalen zu ersehen sind. Ein Lügner heist Synquowmackriggh. Ich kan das Wort von dieser schrecklichen Sprache nicht aussprechen. Es giebt verschiedene Dialecte oder Mund-Arten, nach dem Unterscheid der Indianer.

Nationen. Von Person sind die Indianer insgemein wohlgestallt und mit hübschen Gliedern und Liniamenten versehen. Ich glaube daß sie von so hübschen Gliedern sind, sey der Art zuzuschreiben, au welche sie ihre Kinder warten, daß sie solche gleich zu rechter Zeit zur Gebrauch ihrer Gliedmassen angewöhnen, nachdem sie solche durc Wasser und Wetter stark gemacht und abgehärtet haben. Sie ver derben ihre Farbe durch Färbung und Mahlung ihrer Haut, welche sie Loh-Farb machet, daß sie, zum Unterscheid der Europäer, ebe so oft die Tawneys oder Loh-Farben, als die Indianer, genennt werden. Ihr Haar ist schwarz, lang und glatt. Sie sind sehr kühn und geschickt in Handlung ihrer Bogen und Pfeile. Alleine sie habe schon lange den Gebrauch des Feuer-Geschosses gehabt, und die Na tionen alle mit einander, die an den Europäischen Colonien grän zen, unterstehen sich jetzt nicht mehr, sich den Musqueten, Pulver un Kugeln, mit Bogen und Pfeilen zu widersetzen. Die Indianer dieser Provinz, und neben derselben, hatten jederzeit eine freundlich Handels-Gemeinschaft mit den Engeländern. Die Ursachte moch unter andern wohl seyn, daß sie länger mit ihnen bekandt gewesen, a andere Indianer mit den ersten Ankömmlingen waren. Sintema die Colonien in Neu-Engeland 40. bis 50. Jahr Commercium un Handels-Gemeinschaft mit ihnen gepflogen, ehe sich die Engeländ in *Neu-York* niedergelassen haben. Uber dieses hatten die Holländ durch den Umgang und Handelschaft mit ihnen, ehe die Engeländ dahin kamen, ihnen ihre Wildigkeit, wie man von Füllen sage gleichsam gebrochen und sie einiger massen gebändiget. Pere Henn pin gestehet, daß sie die Engeländer mehr lieben als die Franzosen davon wir in der Rede ihrer Königin, die sie an die Königin Ann gehalten, genug Spuhren bemerket haben. Sie sind fähig alles lernen, und mein Autor setzet hinzu, auch willig in der Christlich Religion unterrichtet zu werden. Welchen ich eben keinen gän lichen Glauben beylege, ob sie schon aus einem löblichen Eyfer für d Fortpflanzung derselben, der Gesellschaft, so die Pflicht auf sich g nommen, Lehrer und Prediger zu ihnen zu senden, darunter sich eini eben nicht also aufgeführet, wie ihrer göttlichen Sendung geziemet, o so vorgestellet worden: dergestalt, daß gescheide und schlaue Köpfe u ter den Indianern solches angemerket haben, wie aus dieser Geschic zu sehen, die mir Sir Gilbert Heathcot erzählet, wie er sie von de Brigadier Hunter, dem Gouverneur dieser Provinz, gehöret. D Brigadier und Gouverneur hatte einige von ihren Sachems nach Alb ny zu sich eingeladen, wo er die so genannte Bunds-Kette oder Allian

mit den 5. Nationen, erneuerte. Da er denn, wie gewöhnlich, Geschenke mitbrachte, welches unterschiedene ganze Kleider waren, die auf die beste Art verfertiget waren, und vortreflich in die Augen fielen. Weil nun die Sachems ein besonders Wohlgefallen darüber bezeugten, so hielte der Gouverneur dieses vor eine bequeme Zeit, noch einem andern Stück seiner Instruction hierbey nachzukommen, und sie einiger massen vorzubereiten, daß sie einige Prediger, die unter sie gesandt werden solten, ihnen die Freyheit des Evangelii zu verkündigen, aufnehmen und ihnen Gehör geben möchten. Der Brigadier gab ihnen zu erkennen, was massen ihre gute Mutter, die Königin, nicht nur hiedurch auf so herrliche Bekleidung ihrer Leiber bedacht gewesen; sondern sie wolte auch gerne ihre Seelen durch die Predigt des Evangelii bekleiden, zu welchem Ende einige Prediger unter sie gesendet werden würden, die sie unterrichten solten. Worauf einer von den ältesten Sachems zur Antwort gab: Sie sagten ihrer gnädigen und guten Königin und Mutter herzlichen Dank, vor die fürtreflichen Kleider, die sie ihnen überreichen liesse; Was aber die Prediger anbelangete, wären einige (die er nennte und die er in Neu-York gesehen hatte) da gewesen, welche, an statt ihre gottselige Religion zu predigen, sie trinken gelernet; daher er der ohnmaßgeblichen Meynung wäre, daß wenn ihnen ihre gute Königin und Mutter zwey oder drey Grob-Schmide senden wolte, sie zu unterrichten, wie sie das Eisen machen solten, worinnen sie sehr unwissend wären, so würde ihr Volk weit mehr dadurch verbessert werden, als durch die Unterweisung solcher Prediger. Er brachte dieses in seiner Sprache auf eine so ertzschalkhafte Art vor, welches dem Gouverneur wohl verdollmetschet wurde, daß sich Se. *Excellenz* kaum des Lachens enthalten konte, und das Vorhaben der Missionarien wurde vor dieses mal ausgesetzt.

Eines Indianischen Königs Spötterey über die Missionarien.

Ich halte dafür, daß diesem vornehmen Kauffmann, der auch ein Obrigkeitliches Amt bekleidet, nemlich Sir Gilbert Heathcot, die Geschäfte dieser Provinz sehr wohl bekannt gewesen. Immassen ich Caleb Heathcot, Esq. so wohl von seiner Familie als von seinem Namen, unter den Räthen finde.

Die Indianer erwiesen ihren Königen noch immer grosse Hochachtung. Ich zweifele aber gar sehr an demjenigen, was einige Scribenten vorgeben, daß sie eine Transmigrationem animarum, oder Wanderung der Seelen aus einem Leibe in den andern glaubten, und so erleuchtet von der Schöpffung der Welt reden konten, als ihre Nachbahren. Sie sind (so zu sagen) ewige Tänzer, die allen

Arten der Americanischen Ergötzlichkeiten und Spielen ergeben sind, und werden alles, was sie haben, in der Karte verspielen, welches sie, wie auch das **Trinken**, von den **Europäern** gelernet; und wie ich befürchte, durch diese zwey Laster in ihren Sitten mehr verderbet, als sie durch ihr Predigen verbessert worden sind. Sie haben gewisse Feste oder Zeiten zu ihren Spielen und Tanzen ausgesetzt. Vor ihre **Kleidung** tragen sie nicht viel Sorge, worinnen sie von den **Neu-Engeländischen Indianern** wenig unterschieden sind. Ihre Weiber aber sind so wohl von denen in **Alt-Engeland** als **Neu-Engeland**, und in ganz Europa, gar sehr unterschieden. Wenn sich eine Frau schweren Leibes befindet, so lässet sie die ehelichen Umarmungen niemahls mehr zu, bis sie entbunden ist; und auch niemahls, so lange sie das Kind stillet. Wenn einem Manne seine Frau nicht gefällt, so jagt er sie, wegen der geringsten Beleidigung, von sich. Ihren Mann zum Hahnrey zu machen, ist eine so geringe Sache, daß es nicht einmahl angemerket wird, wenn sie es ihm und ihren Eltern nur saget. Wenn sie wegen anderer Laster zur Thür hinaus gestossen wird, nimmt sie aus Rache ihre Kinder mit sich hinweg. Ihre Jungfrauen, wie wir vernehmen, halten nicht lange über dieser Ehre, sondern schlaffen vor ihrer Verehelichung bey wem sie wollen, hernach aber sind sie ihren Ehemännern beständig treu.

Die **Indianer** geben in ihren Kriegen niemand kein Quartier, ausser Weibern und Kindern, die sie vor Sclaven behalten; und ungeachtet dessen, was wir von ihren Kriegen in **Neu-Engeland** gelesen haben, sind diejenigen, die sie unter einander selbst geführet, vielmehr frevelhafte Gewaltthätigkeiten und Streifereyen, als öffentliche Kriege und tapffere Einfälle gewesen. Es war eine blutige Schlacht bey ihnen, wenn 8. oder 10. Mann getödtet wurden, und derjenige war ein mächtiger Prinz, der 100. Unterthanen hatte. Daher kömmt es, daß wir so viele Nahmen und Nationen antreffen. Es war aber gemeiniglich ein **Ober-König** über verschiedene derselben, der sie wider einen König von dergleichen Hoheit vereinigte, wenn er solchen mit Krieg überziehen wolte. Einer von den Königen, die an der **Königin Anna** Hof kamen, war von solcher Würde eines Ober-Königs. Ich habe sie alle, in dem Hause, wo sie logirten, nemlich in Covent-Garden, gesehen, und sie gar satt betrachtet, so lange als es mir gefiele; da ich denn bemerket, daß sich einer unter ihnen einer **besondern grossen Art vor dem andern** anmasste; Es sind nicht 1000. **Indianische Männer** in der Provinz *Neu-York*, und wohl 8. bis 10000. **Engeländer**, wodurch die Anzahl **Englischer** Seelen in dieser Pro-

Anzahl der Seelen, Engeländer und Indianer.

vinz

vinz auf mehr den 50000. gerechnet werden mag. Man hört in keiner von den Englischen Provinzen gar viel von Neubekehrten, die sich zum Christenthum gewendet, reden, ausser in Neu-Engeland, wo mehr Christen als ungläubige Indianer sind. Ihre Seelsorger liessen sichs einen Ernst seyn, und bezeugten bey ihrer Sendung gebührenden Fleiß und Eyfer. Nicht ein einziger derselben nahm dieses wichtige Werk, vor den Mieth-Lohn auf sich, oder nahm dergleichen leichtlich von jemand, welches den Indianern eine geneigte Meynung von ihren guten Absichten beybrachte. Ich wil mich nicht unterwinden, zwischen diesen und andern Missionarien, eine Vergleichung anzustellen; sondern werde mich vielmehr von Herzen darüber erfreuen, wenn ich vernehme, daß sich keine Ursache darzu findet.

Die Handelschaft allhier, war im Anfang mit den Indianern sehr stark in Seiden-Waaren, Elend, Wild, Bären, Biber, Fisch-Ottern, Raccoons oder Indianischer Füchse, Häuten und ander köstlichen Pelz- und Rauch-Werk. Als ich das erste mahl nach London kam, so waren über 20. bis 30. vornehme Rauch-Händler-Gewölber in Walbrook und Watlingstreet; und ich zweifele daran, ob jetzt der zehnte Theil derselben zu finden, oder zum wenigsten so viel Anfrage und Kundleute hat. So sehr ist dieser Handel durch den Mißbrauch des Rauchwerks und der Biber-Häute in Verfall gerahten. Die Franzosen in Canada, als einem unfruchtbaren Lande und elenden Clima, wissen sich sonst auf nichts zu verlassen, davon sie leben könten; und was die Franzosen sonst daselbst finden, das sie so reich und mächtig machet, wie sie bisweilen vorgestellet werden, darinnen bedarf ich erst noch unterrichtet zu werden. - Was Hausgeräthschaft und Schiffvorrath betrift, ist es mit Neu-Engeland so wenig zu vergleichen, als Hudsons Bay. Handelschaft.

Die Indianer versehen die Engeländer zur Sommers-Zeit sehr wohlfeil mit Wild-Pret, Fischen und Vögeln. Der Handel von Neu-York nach den Zucker-Inseln, absonderlich nach Barbados, der sehr beträchtlich ist, bestehet in Korn, Mehl, Brot, Rindfleisch, Schweinfleisch, Erbsen, Speck, Schinken, geräuchertem Fleisch, Aepfeln, Zwibeln, Brettern, Faßdauben und Faßböden; Wofür sie Zucker, *Molasses*, *Rum*, Ingwer und dergleichen empfangen. Die Kaufleute von Neu-York, treiben auch einen sehr vortheilhaften Handel mit Madeira, und den Azores-Inseln, in Faßdauben und Fischen, worfür sie ihre Schiffe mit Wein und Brandtwein zurück beladen; Ja es ist überhaupt kaum ein einträglicherer Handel in Ein sehr einträglicher Handel.

dem Britischen Commercio. Ich habe in meiner ersten Herausgebung gemeldet, daß mir ein Schiff bekannt gewesen, welches auf der Seefahrt, zwischen *Neu-York* und Madeira gebrauchet worden, welches den Eigenern in weniger Zeit als zwey Jahren 3000. Pf. Sterl. eingebracht. Es war die *Anna* von Londen, so dem Mr. William Bolton, einem Kauffmann zu Madeira übermachet war, der in ohngefehr 15. Jahren ein Vermögen von 30000. Pf. Sterl. daselbst erworben; Und dieses alles war dem Scribenten, der solches berichtet, allzuwohl bekannt, daß er nicht mit Gewißheit darvon reden sollen. Die erste Handels-Reise und Seefahrt, die in diesem Absehen unternommen wurde, wagte nicht 500. Pf. Sterl. und hatte doch einen netten Product von 3000. Pf. Sterl.; Und wenn keine grosse Veränderung in diesem Handel vorgegangen, seit dem ihm dieses bekannt worden, und ein Kauffmann getreue Correspondenten zu Madeira und *Neu-York* hat, so wird er uns vielleicht für dieses Avertissement, nachdem er es auf den Versuch ankommen lassen, Dank wissen.

Historische Beschreibung Der Provinz Neu-Jersey.

Diese Provinz war ein Theil von Nova Belgia, und von Delaet in seiner Historie von West-Indien, welches ein sehr nützliches und curioses Buch war, als es heraus kam, und auch eine lange Zeit hernach, also abgehandelt worden. Sein Sohn hielte sich beständig in London auf, und war viele Jahre bey des Autoris Vetter, Sir John Bawden, einem von den grösten West-Indianischen Handels-Leuten, in solcher Stadt, Buchhalter. Delaets Historie ist in sehr gutem Latein geschrieben, nunmehro aber etwas altes, da America durchgehends bekannt ist. Die Europäischen Colonien sind nun so mächtige Nationen, und die Indianer hingegen überall schwach und verächtlich, und haben ihre Sitten und Gewohnheit ganz verändert, die sie zu seiner Zeit gehabt haben. Der Hauptmann Hudson entdeckte diese Provinz, nebst den andern Theilen von Belgia, die in der Historie von Neu-York gemeldet worden. Alleine die Verfasser, aus den ich es genommen, haben vermuhtlich den Anfang dieser Entdeckung nicht genugsam untersuchet. Denn es ist ganz gewiß, daß die Seefahrer, die sich zuerst nach Virginia gewagt, welches Anfangs das ganze veste Land von Canada bis nach Carolina in sich schlosse, diese Küste sehr wohl gekannt haben; Und der Hauptmann Smith und der Hauptmann Gosnold, der zu Virginia gewesen, gegen Süden von Neu-Jersey und zu Neu-Engeland gegen den Norden desselben, haben nicht vermeiden können, diese Küste entweder vorwärts oder hinterwärts zu Gesicht zu bekommen.

Ein Theil von Nova Belgia.

Delaets Historie von West-Indien.

Die Indianer, welche dieses Gebiet zuerst bewohneten, waren die Naraticongs an der Nord Seite des Raritan-Flusses; die Capitinasses, die Gacheos, die Senecaas, und die Maquaas an Süden. Die Autores irren sich gewißlich in dem Nahmen dieser Nationen. Sie schreiben sie nicht allezeit auf einerley Art. Und da die Maquaas die Volkreichsten und mächtigsten darunter sind, so bringen sie solche in ihren Beschreibungen, fast alle Wege auf die Schau-Bühne. Die Senecaas bewohnten das erste Land, fast so hoch hinauf bis an die Wasser-Fälle solches Flusses. Die

Schweden hie.

Die ersten Europäer, die sich hie niederliessen, waren die Schweden, die drey Städte hier hatten nemlich Christina, von den Indianern Andastaka genannt, Elsimbourg und Gottembourg. Ihre Colonie war vornemlich an der Süder-Seite des Flusses gegen Pensylvanien. Diesem gegen über ist noch auf diesen Tag ein Ort, der das Fort Elsimbourg genannt wird. Alleine die Schweden nahmen sehr wenig aus ihren Pflanzungen, und die Holländer, die jederzeit in ihrer Handelschaft fleissig sind, thaten es ihnen darinnen so weit zuvor, daß Berghen, der Nordliche Theil von Neu-Jersey, fast gänzlich von Holländern bepflanzet wurde.

Der König Carl II. setzte diesen Strich Landes mit in seine Verwilligung der Provinz *Nova Belgia*, die er dem Herzog von York ertheilte. Alleine die Engeländer setzten sich nie darinnen feste, als bis sie solche Provinz verschiedene Jahre in Besitz gehabt, und ihre Pflanzungen ziemlich ausgebreitet hatten. Nachdem der Herzog von York, John Lord Berkley und Sir Georg Carteret, mit dieser Provinz, bey dem Nahmen Nova Canarea, belehnet hatte, so verwilligten sie, oder ihre Gevollmächtigten, solche in zwey Theile, die Ost- und West-Neu-Jersey genennet wurden, abzutheilen, welche unterschiedene Jahre zwey unterschiedene Regentschaften blieben.

In zwey Eigenthümer eingetheilt.

Ost-Neu-Jersey.

Ost Neu-Jersey oder derjenige Theil desselben, der an Neu-York angränzet, fiel auf Sir George Carteret, und weil dessen edles Geschlecht aus der Insul Jersey gewesen, so glaube ich, diese Provinz habe daher diesen Nahmen bekommen. West-Neu-Jersey, derjenige Theil desselben, der an Pensylvania angränzet, fiel dem Lord Berkley zu. Diese ganze Provinz, welche die zwey *Jerseys* in sich hält, ist also begränzet: Sie hat das offenbahre Meer an Süd-Osten, den Fluß Delabare an Westen, Hudsons-Fluß an Osten, und das feste Land gegen Norden. Sie lieget zwischen den 39. und 40. Graden Nordlicher Breite, und erstreckt sich in der Länge bis an die See-Küsten, und längst dem Hudsons-Fluß 120. Meilen, und ist fast so breit als lang, wo sie am breitesten ist. Wir müssen nun auch der Provinzen einige Meldung thun, als sie noch unter der Eintheilung von Norden und Westen gewesen und in zwey Eigenthümer eingetheilet worden.

Gränzen.

Ost-Jersey.

Die gröste unter diesen, und die am meisten bewohnt war, war Ost-*Jersey*, welches sich Ost-wärts und Nord-wärts längst der ganzen See-Küste und Hudsons-Fluß, von dem kleinen Egg-Hafen bis an denjenigen Theil des Hudsons-Flusses, welches in dem 41. Grad und Süd-wärts und West-wärts erstreckte, war von West-Jersey durch eine Theilungs-Linie abgesondert, die vom Egg-Hafen bis nach

Cres-

Cresswik-Fluß, Stony-Fluß, und den Südlichen Arm des Raritan-Flusses ging. Es erstreckt sich in der Länge den Hudsons-Fluß hin, und 100. Meilen an den Küsten. In der Breite ist es sehr ungleich. Es war in Grafschaften eingetheilet, worzu sich aber, wie wir sehen werden, wenig Ursache gefunden; als, die Grafschaft Berghen, Essex, Middlesex, an der Nord-Seite des Raritan-Flusses, und Monmouth an Süden. Eintheilung.

Die Grafschaft Berghen lieget am Hudsons-Fluß Neu-York gegen über, und wurde auf diesem Strich-Landes zu allererst gepflanzet. Diese so wohl als die andern Theile der Jerseys, ist überaus wohl mit Flüssen gewässert. Nebst dem Hudsons-Fluß giebt es auch noch den Hackinsack-Fluß, Pasauk-Fluß und verschiedene kleine Ströhme. Die vornehmste Stadt ist Berghen, der Nahme der Haupt-Stadt von Norwegen; welches mir Anlaß zu einem Zweifel giebet, ob es nicht vielmehr **Dähnen** als **Schweden** gewesen, die zuerst hier gepflanzt haben. Es ist keine andere Stadt in der Grafschaft, und auch diese ist sehr schlecht beschaffen. Alle die übrigen sind nur **Aussen-Pflanzungen**. Innerhalb der Bezirkel dieser Stadt sind 10000. Acker Landes von den Eigenthums-Herrn vor gewisse Zinsen verpachtet, und in der Grafschaft sind 10000. Acker verpachtet. Die meisten von den Einwohnern sind **Holländer**, welche, wie wir berühret haben, die **Schweden** und **Dähnen** an Fleiß und Arbeit übertroffen, und sich hier über 70. Jahr fest gesetzt haben. Es sind über 60. Häuser in dieser Stadt, welche an der Westlichen Spitze eines **Nacken**-Landes lieget, welches mit dem Ey-Land Staten einen **Sund** formiret. Grafschaft Berghen.

Der Leser wird wenig in der Beschreibung finden, das zu Befriedigung seiner Neugierigkeit dienet. Er wird, sonder Zweifel, etwas unter dem Titul der Grafschaften erwarten; Alleine diese machen gewisser massen ein vacuum aus. Ich kan die Ursache dessen nicht eichtlich anzeigen; angesehen die Jerseys den Vortheil eines Südlichern, und folglich eines wärmern Erdreichs haben als Neu-England oder York. Ich habe vor die vornehmste Ursache, daß diese Provinz weniger geachtet worden als jene, weil sie in die Hände der **Schottländer** gerahten, die damahls nicht so unternehmend und so kauffmännisch waren, als sie seit der Zeit gewesen; wie auch der **Quäcker**, die kein solch Haupt in der Handlung und Staats-Klugheit hatten als der Pen war, und der **Actien-Händler**, oder Eigenthums-Herren, die von den Patent-Herren Verwilligungen oder Privilegien grosser Striche Landes an sich brachten, bloß in dem Vorsatz, solche Fleckweise wieder zu verhandeln, damit sie desto mehr daraus Warum die Jerseys nicht aufgemuntert worden.

marken möchten. Da hingegen diejenigen, die erstlich an Neu-England, Neu-*York*, *Maryland* und Virginia Theil nahmen, in Persohn dahin gingen, und entweder selbst sahen, daß ihre Colonien wohl angelegt würden, oder solche Leute gebrauchten, auf die sie sich verlassen konten. Der Lord Sterling handelte Neu-Scotland und die neue Insul an sich. Es wurde aber nichts daraus, bis die letztere Neu-*York* beygefüget wurde, und unter dem Einfluß solcher zunehmenden Colonie auch in besseres Aufnehmen kam. Da die Jerseys noch immer gewisser massen in einem verlassenen Zustand bleiben, so ists kein Wunder, daß diejenigen, die Lust haben, sich auf dem Nordlichen festen Lande nieder zu lassen, Pensylvania und Carolina dieser Provinz vorziehen, indem diese Länder noch mehr Südwärts liegen, und folglich noch fruchtbarer und lustiger sind.

Grafschaft Essex.

Die Grafschaft Essex ist sonderlich wegen der *Elizabeth*-Stadt bekannt, welche 3. Meilen innerhalb einem Meer-Busen dem Westlichen Ende des Staten-Eylandes gegen über lieget. Hier wurde die erste Englische Colonie angelegt; und wenn ein Ort in Jersey zugenommen hat, so ist es gewißlich dieser gewesen. Denn ungeachtet der Bemühungen, so die Eigenthums-Herren angewandt, Perth zu einer Haupt-Stadt zu machen, so hat doch *Elizabeth*-Stadt beynahe noch 6. mahl so viel Einwohner, indem sie über 250. Familien und 40000. Acker verpachtetes Land in sich hält. Hier haben die Eigenthums-Herren eine Pflanzung, die ihr Meyerhof genennet wird. Die Regentschaft der Provinz ist hieher verleget, hier werden Gerichte und Versammlungen gehalten, und die meiste Handelschaft der Colonie getrieben.

Elizabeth-Stadt.

Newark ist die am dicksten beysammen liegende Stadt in der Jerseys. Sie lieget 6. oder 7. Meilen Nordwärts von Elizabeth-Stadt, hält über 100. Familien in sich, und hat ohngefehr 50000. Acker Landes anzubauen. Der Westliche Theil dieser Grafschaft wird von dem Rockway-Fluß gewässert, auf welchem eine Brett-Mühle ist. Die Striche Landes auf diesem Fluß sind noch an Käuffer zu verlassen, und zwar in folgenden Abtheilungen, 1250. Acker, 2500. Acker, 1250. Acker, 2100. Acker an diesem Fluß und Passauk-Fluß, und 3750. Acker an Rockway- und Whippany-Fluß, 7500. Acker an den Armen des Passauk, wie auch noch 500. Acker und 1250. auf dem Fluß. Und Nordwärts ist eine Reihe Berge, so the Blue Hills, oder die blauen Berge genennet werden.

Middlesex.

Die nächste Grafschaft ist Middlesex, und zwar wegen ihrer Aussen-Pflanzungen, die florisanteste und Volkreichste. Ob schon die

die Haupt-Stadt des Landes, nemlich Perth, die darinnen liegt, kaum den Nahmen eines Dorfs verdienet. Die Eigenthums-Herren befahlen ihren Agenten, ihre äusserste Bemühung anzuwenden, Einwohner zu verschaffen, die sich, wegen ihrer glücklichen Lage, dahin wenden möchten; Alleine Elizabeth-Stadt behielte sie. In dieser Eintheilung der Provinz sind 2. Städte, Piscataway, welches ohngefehr 6. Meilen den Raritan-Fluß hinauf lieget. Sie hat 80. Familien und 40000. Acker verpachteten Landes. Sieben oder acht Meilen von hier ist Woodbridge, eine gute Stadt auf einem Meer-Busen innerhalb des Sunds, so durch das Staten-Eyland und diese Grafschaft formiret wird. Sie hat 120. Familien und 3000. Acker für Aussen-Pflanzungen. Der Westliche Theil von der Grafschaft Middlesex wird von dem Milston-Fluß gewässert, welcher durch ein lustiges Thal fliesset, das dem Mr. William Dockwra von Londen, (dem Londen die nützliche Erfindung der Penny-Post zu danken hat) zugehöret. Die meisten von den Eigenthums-Herren sind Schottländer, und unter solchen der Graf von Perth, der solche grosse Ehre vom König Jacobo zu St. Germains in Frankreich erhielte, daß er zu seinem selbst eigenen und seiner Familie Verderben zum Herzog creiret werden solte. Diesem neuen Herzog zu schmeicheln, wurde die Stadt Perth nach seinem Nahmen also genennet, und ist mit des Eigenthums-Herrn Herzogthum accurat von einem Stück, indem sie nur 30. bis 40. Häuser hat, und weil sie an einer Amboy-Spitze lieget, so hat die Stadt dieses Beywort: daß sie Perth-Amboy genennet wird. Sie lieget an dem Munde des Flusses Raritan, welcher in den Sandyhook-Bay hinein fliesset, der 500. Schiffe einnehmen kan. Wir hören in den Americanischen Meer-Busen und Häfen sehr oft von solchen, wo vielleicht kaum der 100ste Theil von solcher Zahl anzutreffen. Der Plan dieser Stadt war sehr ordentlich und geraum angelegt. Der Fleck Grundes war in 150. Theile für Käuffer, darauf zu bauen, abgetheilet. Vier Acker Landes waren für einen Markt-Platz vorbehalten, und drey vor gemeine Kay-Plätze. Sehr nützliche Dinge, wenn Einwohner, Handlung, und Schifferey darzu da gewesen wäre. Nachdem die Stadt so künstlich und bequem angeleget war, so fingen etliche Schottländer an zu bauen; insonderheit ein Haus für einen Gouverneur, dessen man damahls so wenig benöhtiget war, als eines Kays-oder Mark-Platzes. Der ganze Plan der Stadt bestehet aus 1070. Ackern, und es sind zwey gute Strassen von dar nach Piscattaway und Woodbridge. Die Schiffe können in einer Fluth hinauf zu dem Hafen kommen, und vor der Kaufleute Thüren seyn, ob

Perth-Amboy.

sie schon über 300. Tonnen Lasten fahren. Alleine die Stadt Perth hat nicht über 2. oder 300. Männer, Weiber und Kinder in sich. Jedoch ist alles Land, längst dem Fluß Raritan hin, dick voll Pflanzungen, darunter die vornehmsten vor zwey Eigenthums-Herren, nemlich den Robert Barclay von Vry, Esq. und den vorgedachten Mr. William Dockwra, ausgesondert sind. Mr. Barclay ist der berühmte **Schottländische Quäker**, ein Autor, der eine **Vertheydigung der Quäker-Lehre** in besserm Latein geschrieben, als sich ein einziger von seinen Gegnern, die ihm geantwortet, rühmen können. Neben den Armen dieses Flusses sind jetzt 1250. Acker Landes zum Verkauf ausgesondert.

Monmouth. In der Grafschaft Monmouth treffen wir erstlich Middleton, eine ziemlich gute Stadt, an, wie die Städte in Jersey seyn. Sie bestehet aus 100. Häusern und 3000. Acker Landes von **Aussen-Pflanzungen**. Sie hat ohngefehr 12. Meilen über Land Nordwärts nach Shrewsbury, und 26. Meilen Südwärts nach Piscattaway, nicht weit von dem Ufer, windet sie sich herum gleich einem Hacken, und weil sie sandig ist, giebt sie dem ganzen **Bay** den Nahmen. Am Milston Fluß und Stony-Bach sind um 6500. Acker Landes zum Verkauf angelegt.

Shrewsbury. Shrewsbury lieget am meisten gegen Süden in dieser Provinz, und wird vor die Haupt-Stadt der Grafschaft gehalten. Es sind ohngefehr 160. Familien darinnen, und sie hat 30000. Acker Landes **Aussen-Pflanzungen**, die dazu gehören. Sie lieget an dem Ufer eines frischen **Wasser-Flusses**, daher Shrewsbury-Fluß genannt, nicht weit von dessen Mündung. Zwischen dieser Stadt und Middleton ist ein **Eisen-Hammer**. Ich fügte in meiner ersten Herausgabe hinzu, **aber ich glaube nicht, daß es den Eigenthums-Herrn zu grossem Nutzen gereichet ist.** Als ich dieses schriebe, hatte ich selbst einige Angelegenheit in einem Vorschlag zu einem **Eisen-Hammer** in Virginia, welchem es nicht an **Eisen-Stein**, noch auch an **Holz** oder irgends einem andern Stück mangelte, so zu Giessung und Formirung des **Metalls** nöthig ist, sondern vollkommen mit unserer schmeichelnden Hoffnung übereinkam. Und wenn die **Eisen-Hämmer** oder **Hammer-Werke**, in **Neu-Engeland**, **Neu-York**, und **Neu-Jersey**, von denen wir als Kleinigkeiten geredet haben, so gut mit Materialien versorget wären, wie unsere in Virginia gewesen seyn würden, so würden sie blos durch **Unwissenheit** oder Faulheit derer, die darüber gesetzt gewesen, fehl schlagen müssen. Denn es kan gewißlich in den **Britischen Colonien** so viel Eisen gemacht werden, daß man **ganz Europa** damit versehen könte. Die einzigen Hindernissen, da-

Von Eisen-Hämmern.

von

von ich jemahls gehöret habe, sind die Gebühren und die Fracht, die leichtlich zu überwinden stehen; und das Verbot, das Metall hier bey der Schmiede zu verarbeiten, welches nicht so leichtlich zu überwinden ist. Alleine es können Mittel und Wege erfunden werden, auch dieses, so wohl als Fracht und Gebühren beyzulegen. Der Oberste Lewis Morris, einer von den Räthen dieser Provinz, unter der Königin Anna Regierung, fing an bey den Wasser-Fällen des Raritan-Flusses eine Kirche zu bauen. Ich habe nicht gehöret, was es vor einen Erfolg gehabt, glaube aber, daß sie mit einem Seelsorger versehen worden. Ich wünsche denen Mißionarien alles Gute, habe aber deren so viele gekannt, die den übrigen, in meiner Meynung, so wohl was ihre Sitten als ihre Tüchtigkeit betrift, insonderheit auf dem festen Lande, wo das Einkommen insgemein nicht so groß ist, daß es würdige Leute in Versuchung führet, die Mißion auf sich zu nehmen, vielleicht unrecht thun mag. Freehold ist ein kleines Städtgen, so noch nicht lange angelegt und bewohnt ist. Es hat ohngefehr 40. Familien, und eben ein solches Antheil Aussen-Pflanzungen, wie die andern Stadt-Gebiete.

Keine Kirchen.

Es sind wenige oder keine Pfarr-Kirchen in dieser Provinz, sondern es gibt Versammlungen von der Englischen Kirche zu Shrewsbury, Amboy, und Elizabeth-Stadt. Die herrschende Parthey dieser Colonie bestehet aus Quäkern und Schottländischen oder Englischen Widriggesinnten, daher sie freylich nicht ihr erstes Werk seyn lassen, Kirchen vor die Bischöfflichen Prediger zu bauen. Vielleicht werden sie, als sie erleuchteter worden, dieses Werk vorgenommen haben oder noch vornehmen, und von der Gesellschaft zu Fortpflanzung des Evangelii gebührend dabey unterstützet werden. Zu Freehold ist bereits ein orthodoxer Geistlicher eingesetzt, der das Jahr 60. Pf. Sterl. hat; und es ist auch ein anderer zu Salisbury, der auch eine Kirche und dergleichen Einkommen hat.

West-New-Jersey. D. Cox Eigenthums Herr.

West Neu-*Jersey*, ist nicht in Grafschaften eingetheilet, ob schon D. Daniel Cox, der Eigenthums-Herr desselben war, Anweisung gab, solches in 7. Grafschaften abzutheilen, als in Cape May, Glocester &c. nebst den übrigen Grafschaften, die nicht werth sind, daß man sie nennet, weil sie niemahls einen Anfang gehabt, und seine Nachfolger den Anschlag nicht fortgesetzt haben. Dieser D. Cox, war aus dem Collegio der Medicorum, und hatte zu seiner Zeit eine so gute Praxin, als diejenigen Doctores, die jetzt die beste haben, ob schon die Bezahlungen damahls nicht so hoch gesetzt waren. Seine Ehefrau, war eine Tochter des Alderman Coldham, von Tooting, mit welcher

er zuerst und zuletzt über 40000. Pf. Sterl. bekommen, davon ein guter Theil bey diesem Eigenthum und Carolina, neben den Missisipi angelegt worden. Weil aber dieser Anschlag, wie gemeldet worden, mißlunge, so geriethe der Doctor dadurch dermassen in die Klemme, daß er sich entschlosse, sich nach West-Jersey zu wenden, und sein Eigenthum selbst zu veranstalten. Diesemnach begab er sich nach den Westen von **Engeland** auf die Reise, und war gesonnen, wider die Meynung und Einwilligung seiner Familie und Freunde, deren Hoffnung durch dasjenige, was sie von diesem Lande zu erwarten hatten, nicht so schmeichelnd war, als seine eigene, zu Plimouth zu Schiffe zu gehen. Ein gewisser Herr, mein guter Freund, muste ihm, auf ihr Ersuchen, weil er sehr viel bey ihm galte, nachreisen. Da er ihn denn zu Salisbury einholte, und ihn dahin vermochte, wieder umzukehren und den Anschlag aufzugeben. Er würde dieses aber dennoch nicht gethan haben, wenn er nicht in einer kurzen Zeit hernach einige gute Käufter angetroffen, welche so viel Land in West-Neu-Jersey abkauften, daß sie ihm beynahe 10000. Pfund Sterl. in **Londen** davor bezahlt, welches 400. Acker Landes, zu 20. Pf. gerechnet, sich auf 500000. Acker belauffen würde. Sir Thomas Lane, hernachmahliger Lord-Major, war einer von diesen Käuffern; und weil sie alle diesen Kauf, in dem Absehen thaten, durch Verkauf an Unter-Käufer viel Profit zu gewinnen, nicht aber dahin zu gehen, zu pflanzen, und zu handeln, so machte der hohe Preiß, den sie forderten, ihren Markt damit zu bereichern, diese Verkauffe, und folglich die Colonien und Pflanzungen in diesem Lande zugleich mit zu Wasser. Es ist noch jetzt ein Stück von 5000. Acker-Landes, so an Cox Ländereyen anlieget, in einem Avertissement zum Verkauf ausgeboten.

Die alleröstlichste Spitze in diesem Bezirk ist Cape May, an dem Munde des Delaware Flusses, und der Grafschaft Sussex in Pensylvanien gegen über. Eine feine Situation, so wohl wegen der lustigen Gegend und Fruchtbarkeit des Landes, als auch vor fremde Handelschaft. Der Strich Landes zwischen diesem und Little-Egg-Hafen, der **Ost** und **West Neu-*Jersey*** von einander theilet, so noch aus verschiedenen Eigenthümern, ob schon nur einer Regentschaft bestehen, führet den Nahmen der Grafschaft Cape May, sie hat aber keine Gerechtsamkeit und auch keine Aemter. Hier giebt es verschiedene weit von einander gelegene Häuser auf dem **Nacken** Landes, darunter das vornehmste Cox Hall genennt wird, und ohnlängst noch dem Obersten Thomas Cox, des Doctors Sohn, zugehöret hat. Die meisten von den Einwohern sind Fischer. Massen ein **Wallfisch-Fang**, an der Mündung

dung des Bays, so wohl an diesem, als dem gegen über liegenden Ufer, st. Nechst Cape May, ist der Maurice Fluß, der gröste in dem Bezirk. Nechst solchem ist Cohenzy, ein kleiner Fluß, aber tief und schifbar vor kleines Gewerbe. Zehen oder zwölf Meilen den Fluß hinauf ist Cohenzy-Stadt, wo ohngefehr 80. Familien sind. Der Bay und Fluß Delaware fliesset den ganzen Süd-Oestlichen, Süd, und Süd-Westlichen Theil von West-Neu-Jersey hin. Die Pflanzungen, darunter einige so dichte an einander liegen, daß sie den Nahmen einer Stadt angenommen, liegen alle längst solchem Bay und Fluß hin, und die meisten darunter auf Meer-Busen. Dieser Bezirk hat sehr viel Flüsse und Meer-Busen, und Uberfluß an allem, was für Einwohner, und zum menschlichen Leben bequem und lustig ist; aber nur nicht an Volk. Neu-York an einer Seite und Pensylvanien an der andern, ziehen alle Nahrung an sich, die dieser Pflanze sonst zum Wachsthum gereichen könte, indem das Erdreich nicht nur fruchtbar, sondern auch alle andere Bequemlichkeiten derselben gemäß sind.

Antioch, ein kleines Dorf, welches auch eine Stadt heissen soll, leget auf einem Creek oder Meer-Busen. Gibbons Creek ist neben der Mündung des Delaware-Flusses; alsdenn folgt Alloway Creek; alsdenn das Fort Elsembourg an des Flusses Munde, und gegen über die Grafschaft Neu-Castle in Pensylvania. Es ist eine Stadt, ohngefehr den halben Weg diesen Fluß hinauf, von welchem sie ihren Nahmen nimmt, die Salem am gleichsten zu seyn scheinet, nicht nur dem berühmten Salem in Neu-Engeland, sondern auch, weil dessen in der Schrift Meldung geschiehet, welchen Nahmen die neuen Pflanzer den ersten Colonien besonders beliebten. Sie ist 20. Meilen von Cohenzy, und wenn Grafschaften wären angelegt worden, wie man beschlossen hatte, so hätte dieser Ort einer darunter den Nahmen beylegen sollen.

Fins-Spitze und Stadt, mit einem schlechten Dorf, liegt der Stadt Neu-Castle gegen über. Nechst demselben ist Naman Creek; alsdenn Racocos-Creek; denn Almon Creek, Low Island, und Nash-Creek; der letztere ist Chester in Pensylvanien gegen über; alsdenn der grosse Mante Creek; alsdenn der Woodberry-Fluß, die grüne Bank und dann Glocester-Creek, Philadelphia gegen über. Ein lustiges Land, gesund und bequem für alle Geschäfte und Ergötzlichkeiten des Lebens. Glocester ist eine ziemliche gute Stadt, und solte einer Grafschaft den Nahmen geben, wenn die Eintheilung dieses Bezirks vor sich gegangen wäre. Sie hält über 100. Häuser in sich. Über solcher droben ist Panthakin Creek; alsdann Northampton oder

der

Burlington. der Racocos-Fluß, und dann Burlington, die Haupt-Stadt der Provinz; Bristol in Pensylvanien gegen über. 20. Meilen darüber giebt es wenig oder keine Pflanzungen. Hier pflegten die Gerichte und Versammlungen von **West-*Jersey*** gehalten zu werden, als es eine Eigenthums-Regentschaft war, und es könte noch also seyn, wenn nicht verschiedene Widerwärtigkeiten einige Personen über den andern mißvergnügt gemacht, und die Sache so weit gebracht hätten, daß ihr sicherster Weg zum Frieden war, ihre Rechte und Privilegien, der Cron zu übergeben. Sie hält über 250. Familien in sich, und hat eine gleiche Anzahl Aecker zu Pflanzungen. Die Häuser sind alle wohl gebauet, und fast alle von Ziegeln. Der Markt verschaffet Uberfluß an allen Lebens-Mitteln, die hier so gut sind, als irgendswo in America. Keith, der zur Kirche von **Engeland** bekehrte **Quäker**, begab sich von dannen hieher, und nachdem eine Kirche gebauet war, wurde auch ein Prediger hier eingesetzt, nemlich Mr. John Talbot, der des Jahrs 60. Pf Sterl. hatte: Und die Kirche war, ich weiß nicht, ob von Keith oder Talbot der **Jungfrau Maria** gewidmet; wie das Volk daselbst dadurch erbauet worden, weiß ich nicht. Uber dieser Stadt ist ein noch kleineres Städtgen Maidenhead genannt, so 50. Häuser in sich begreifft. Es ist auf des D. Cox Land gebauet. Uber den Wasser-Fällen ist noch ein kleineres Städtgen als dieses, mit **Aussen-Pflanzungen**, so an den Minisinks einer Indianischen Nation angränzet. Der Fluß Æsopus, zwischen dieser Provinz und Neu-York, fliesset in den Hudsons-Fluß neben Kingston.

Leichte Communication mit Engeland und Neu-York.

Diese Provinz hat auch eine leichte Communication und Handels-Gemeinschaft mit Maryland, indem ein Fluß innerhalb dessen Gränzen ist, der nicht über 8. Meilen von dem Grund des Chesapeak-Bay fliesset; und es ward einstens in Vorschlag gebracht, solchen 8. Meilen durchzuhauen Alleine mein Autor meldet, Virginia und Maryland habe sich diesem Fürnehmen so heftig widersetzet, daß es unterblieben. Weßwegen sie ihn auch solten durchgehauen haben, bis **Volk** da gewesen, das sich ihres **Canals** bedienen können, kan ich so wenig begreiffen, als wo sie das Geld hernehmen wollen, die Ausgaben abzutragen, da sie solches, an so vielen andern Orten weit nöthiger hatten.

Die **Handlung** von **West-Neu-*Jersey*** und **Ost-Neu-*Jersey***, wie auch das **Erdreich** und die Bequemlichkeiten der Flüsse und Meer-Busen, sind fast überein, auser, daß **West-Neu-*Jersey***, durch dessen Lage an dem Delaware-Fluß eine noch grössere Anzahl von den letztern hat. Das Erdreich, die Luft, die Handlung, und was in beyde wächset, haben alle eine nahe Verwandschaft mit denenjenigen in Pensylvanien. Das Land verschaft Uberfluß an allen Arten Getreyde,

und

ind man saget, die Einwohner wären so gewissenhaft gewesen, daß sie olches nicht eher einnehmen wollen, biß sie es, um keinen gar hohen Preiß, von den Indianern erkauft gehabt. Man rechnet, daß ohnge- ehr 16000. Seelen, und auf die 3000. Mann, die Waffen führen kön- nen, darinnen sind. Es sind nicht 200. Seelen unter den Indianern dieser Provinz. Ja, weder hier, noch anderswo in dem Britischen Reich, haben die Indianer etwas zu bedeuten, wenn sie nicht mit den Franzosen zu Canada oder den Spaniern in Florida vereiniget sind. Die Indianer sind nunmehro den Engeländern mehr eine Hülfe als Nachtheil, und hier insonderheit wünschet man, daß deren mehr wären.

Anzahl der Einwohner.

Nebst den Lebens-Mitteln für die Zucker-Insuln, treiben die Einwohner auch einen Handel in Pelzwerk und Häuten, aber wenig n Taback; und es würde gut seyn, wenn die Colonien dessen weniger, nd hingegen der Lebens-Mittel, oder aller anderer Bequemlichkeiten, ie für die Märkte geschickt sind, welche durch dasjenige, was unsere Ta- ack-Pflanzungen herfürbringen, gar sehr überhäuffet werden, mehr ebauet würden. Sie schiffen Thran, Oel, Fische, Korn und eini- en andern Proviant nach Portugall, Spanien, und den Canari- chen Insuln. Schiffe können zu *Perth* gebauet werden, aber Neu- Engeland nimmt solchen Handel allein hinweg, und hat die besten und eisten Materialien darzu. Und man muß gestehen, daß Neu-York er beste Markt ist, den Neu-*Jersey* zu Kauffung und Verkauffung ner ansehnlichen Menge Güther hat.

Nachdem wir die Geographische und zur Handlung gehörige Ma- rie unserer Historie dieser Provinz zu Ende gebracht haben, müssen wir och eins und das andere von deren Begebenheiten beyfügen.

Um das Jahr 1676. überließ der Lord Berkely sein Recht in die- r Provinz dem

William Pen, Esq.
Mr. Gawen Laurie, von Londen, Kaufmann.
Mr. Nicolas Lucas, von Londen, Kaufmann.
Mr. Edward Bylling,

Die andern Eigenthums-Herrn.

Diese verglichen sich nicht lange hernach mit Sir George Carteret, egen Theilung der Provinz. Und weil dieser Eigenthums-Herr den Weg aller Welt gieng, überließ der Graf von Bath, ein naher Anver- andter, nebst andern von den Vollstreckern seines Testaments, mit inwilligung seiner Ehelichsten, seinen Antheil, welches die Nördliche btheilung war, dem

*William Pen Esq.	Mr. Thomas Wilcox,
Robert West, Esq.	Mr. Ambrose Rigg.
*Mr. Thomas Rudyard,	Mr. Hugh Hartshorn,
Mr. Samuel Grove,	*Mr. Clement Plumsted,
*Mr. Thomas Hart,	*Mr. Thomas Cooper,
*Mr. Richard Mew,	*Mr. John Hayard.

Die Eigenthums-Herrn verkauften bald hernach ihre Antheile von Ost-Neu-Jersey denen folgenden Personen:

James Drummond, Graf von Perth,	Mr. James Braine.
John Drummond, Esq.	Mr. William Dockwra.
Sir George Machenzie.	Mr. Peter Sonmans,
Robert Barclay } von Ury Esq.	Mr. William Gibson,
David Barclay }	Thomas Cox, Esq.
Robert Gordon, Esq.	Mr. Walter Benthal.
Mr. Robert Burnet,	Mr. Robert Turner.
Mr. Gawen Laurie,	Mr. Thomas Barker.
Mr. Thomas Nairn,	Mr. Edward Bylling.

Welche mit den 6. Eigenern, so in dem andern Verzeichniß durch das Sterngen unterschieden sind, im Jahr 1682. eine Bekräftigung der Patents, durch ein anderes von dem Herzog von York verschafften, durch welches sie mit aller Gewalt und Privilegien, die der Herzog den Sir George Carteret, oder der König seinem Bruder verliehen hatten, begleitet wurden. Aus diesen Verzeichnissen sehen wir, daß alle Patent-Herren von des Lord Berkleys Abtheilung oder von West-Neu Jersey, Eigener von Ost-Neu-Jersey gewesen, bis auf den Mr. Nicholas Lucas und dennoch haben sie keine Vereinigung dieser zwey Provinzen zuwege bringen können. Vielmehr wurden besondere Gouverneurs über eine jede derselben besonders verordnet. Der erste Gouverneur von Ost-Neu-Jersey war Robert Barclay, Esq. und sein Deputirter, Gawen Laurie, Esq.

Robert Barclay Esq. Gouverneur Gawen Laurie Esq. Deputirter von Ost-Neu-Jersey.

Unter diesen Eigenthums-Herren sind verschiedene ausserordentliche Personen, als, nebst dem Lord Perth, Robert West, Esq. der Rechtsgelehrte, der sich durch den verfluchten Beweiß, den er wider den vortreflichen und beliebten Lord Russel, den Behaupter und Märtyrer für die Englische Freyheit geführet, vor andern unterschieden. Hier ist William Pen, das Haupt der Quäker in Engeland, und Robert Barclay, das Haupt der Quäker in Schottland und Irrland, imgleichen auch John Archdale der Quäker, der zu einem Parlaments-Glied für Wycombe erwählet, und ein Eigenthums-Herr von Carolina war. Mr. Barclay kam mit seiner Familie in Person hieher. Die meisten

neisten von den ersten Einwohnern allhier waren **Widriggesinnte** oder solche, die es nicht mit der **Bischöfflichen** Kirche hielten) und war die allermeisten **Quäker** und **Wiedertäuffer**; ein fleissiges und stilles Volk, und dahero desto geschickter für Unternehmungen, die hauptsächlich auf den Fleiß und gute Oeconomie und Haushaltung ankommen. Das Volk hieselbst bestehet noch meistentheils aus Non-Conformisten. Alleine es ist zu hoffen, daß, wenn ihnen **Mißionarien** von der **Gesellschaft** gesandt worden wären, die Reinigkeit ihrer Lehre und die Unsträflichkeit ihres Lebens, nicht wenig beygetragen haben würde, sie mit der **Acte der Gleichförmigkeit** auszusöhnen. Mein Autor giebet zu verstehen, die Einwohner hätten Bedenken getragen, Pfarr-Kirchen zu bauen, damit solche nicht eine Anreitzung seyn möchten, daß orthodoxe Lehrer kämen und solche in Besitz nähmen; alleine, das ist wohl eine zu weit hergeholte Betrachtung.

Die Eigenthums-Herren machten Mr. William Dockwra zum Registrator und Secretär der Colonie, welche Aemter er über 30. Jahre verwaltete; und *Mr.* George Lockhart zum Marschall. Sie machten auch einen Vergleich unter einander, wegen der Anwartung auf eines andern Dienst nach dessen Tode, und wegen **Verfassungen** oder allgemeiner Concessionen, zu Verwaltung der Provinz, als die Eintheilung des Landes in **Grafschaften, Gebiete, Strämme, Städte**, und **Pfarr-Spiele**, welche ihnen zur Zeit eben noch nicht viel zu schaffen gemacht haben. Sie behielten einen Theil in sieben ihnen selbst vor. Und sie hätten sich einen Theil in zweyen vorbehalten können, wenn es sonst keine Gefahr gehabt hätte, als daß sie durch einen Hauffen neuer Ankömmlinge vertrieben worden wären. Es wird jeder Zeit so seyn, wenn die Eigenthums-Herren der **Americanischen** Länder mehr dahin bedacht sind, Ländereyen zur Pflanzung auszusondern, als die Pflanzer durch ihr eigenes Exempel aufzumuntern. Niemand leichtlich, als solche, die durch Verfolgung und Unterdruckung darzu getrieben werden, wird sich um anderer Vortheil willen, über das Atlantische Meer hinüber begeben. Die Bedingungen des Kaufs waren hier scheinbar genug, wenn die Haupt-Puncte nicht gemangelt hätten, nemlich **Einwohner** und **Handelschaft**; **Jeder Haus-Herr solte 50. Acker Landes**, und 25. vor seine **Ehefrau ausgesondert haben**, und jedes von seinen Kindern und Gesinde, wenn sie dem Registrator, jedes Stüber bezahlten, und zwar Knechte, wenn ihre Zeit aus war, solten 30. Acker Landes haben. **Alle Personen solten zwey Stüber Renten vor einen Acker bezahlen**, oder ihre freye Lehe **vor jede 25. aufgenommene Aecker vor 50. Schill. kauffen.**

Bedingungen des Verkaufs.

Ich besorge, daß das Land um diesen Preiß so reissend nicht wird abgegangen seyn, ob ich mir schon sagen lassen, daß ein Acker Land vor 70. bis 80. Pf. Sterl. verkauft worden. Ich wolte wünschen, daß die Eigener jeden Acker, und wenn es auch vor noch weniger, als den 10. Theil desselben geschehen solte, verkauffen möchten.

Es wurde ein Rath zum Beystand des Gouverneurs, oder Unter-Gouverneur benennet. Der letztere, nemlich Mr. Laurie, gab in des Mr. Barclays Abwesenheit, kein Genüge; und weil er ein Eigener von West-Neu-Jersey war, so hielte man davor, daß er sich das Aufnehmen solches Bezirks mehr angelegen seyn liesse, als das von Ost-Neu-Jersey, wo er vor des Mr. Barclays Ankunft die Regentschaft verwaltete. Statt eines Exempels wird angeführt, daß, als die Eigenthums-Herren an ihn geschrieben, die Gerichte von Elizabeth-Stad nach Perth zu verlegen, und solchen Ort zu des Gouverneurs Sitz zu machen, damit die Leute durch seine Gegenwart aufgemuntert werden möchten, Häuser zu bauen, Mr. Laurie diesem Befehl nicht gehorchet, sondern die Gerichte und seinen Sitz zu Elizabeth gehalten. Die Eigenthums-Herren schmeichelten sich, daß, wenn er sich aus Gehorsam gegen ihren Befehl dahin gewandt hätte, Perth es Neu-York und Philadelpia in wenig Jahren gleich, wo nicht zuvor gethan haben würde. Alleine sie bedachten nicht, daß *Neu-York* von den Holländern 40. Jahr besessen worden. Nun ist mehr als zu wohl bekannt, daß die Holländer keinen Ort, wo sie sich fest setzen, in so langer Zeit, ohne völlige Anbauung, lassen. Was Philadelphia anbetrift, waren die Eigenschaften und der Antheil des Mr. Pen, sein unermüdeter Fleiß, und die ungemeinen Unkosten, die er aufwandte, welche den Wehrt des Eigenthums von Neu-Jersey vielmahls übertraffen, Vortheile, deren sich der letztere keineswegs anmassen konte; Und da sie fast daran verzweifelten, es zu erleben, daß ihre Stadt Perth in eine Gleichheit mit Philadelphia und Neu-York kommen würde, so haben die Einwohner dieser Provinz, daselbst zu bauen nachgelassen.

Lord Neal Camphel Gouverneur.

Nachdem Mr. Barclay hieher kam, blieb er nicht lange da, und nach seiner Ankunft, wurde der Lord Neal Camphel, ein Vetter des jetzigen Herzogs von Argile, zum Gouverneur benennet, zu dessen Zeit, der Vertheidiger und auch Verleugner der Quäckerey, Georg Keith, nach Neu-Jersey kam, und Schule hieselbst hielte. Die Regentschaft verordnete ihn zum Ober-Aufseher, welches eine sehr gute Stelle würde gewesen seyn, wenn sein viel Ländereyen zum Verkauf da gewesen wären. Er blieb 2. oder 3. Jahr hier, und alsdann begab er sich in eine andere Britische Colonie und von dar nach Engeland, wo-

wo er sich vor orthodox erklärte, seinen alten Freunden und Wohlthätern aufs übelste begegnete, und in Sussex eine Pfarre erhielte. Mr. John Reed folgte in Neu-Jersey als Ober-Aufseher nach ihm, und einige Zeit hernach, begab sich Keith in den Dienst der Gesellschaft zur Fortpflanzung des Evangelii, welche ihn aussandten, so wohl die Widriggesinnten als die Indianer zu bekehren, und er machte gleiche Progressen in beyden: wenn in der Societät Schreiben mit Recht gesagt wird, daß er der Kirche Trost gebracht, so hat er daselbst mehr gethan, als man ihm in Engeland nachrühmen können.

Der Oberste Andrew Hamilton, Gouv.

In dem Jahr 1696. wurde Oberste Andrew Hamilton zum Gouverneur dieser Provinz verordnet, in welchem Posten er aber nicht lange beharrete. Denn in dem folgenden Jahr wurde Mr. Jeremy Basse mit diesem Titul aus Engeland hieher gesandt, welchen er aber auch nur eine gar kurze Weile behielte. Denn der Oberste Hamilton brachte es dahin, daß der Mr. Basse zurück geruffen, und er selbst an seine Statt eingesetzt wurde; dessen Regentschaft auch so kurze Zeit währete, als des Basse seine, welcher, ehe noch kaum ein Jahr vergangen, auch wieder eingesetzt wurde. Solche Unordnung in der Aufführung, so wohl der Eigenthums-Herren als Gouverneurs, gereichten ihren Geschäften in der Colonie zu schlechter Beförderung; Und dennoch kauften sich Leute hier an, und liessen sich nieder, und die Ländereyen neben den Kosten und Städten galten zu dieser Zeit einen guten Preiß. Ob schon die Mehrheit derselben Quäcker waren, die sich eine besondere Sanftmuth des Geistes anmasseten, so wurde dennoch eine Miliz aufgerichtet, und es erschienen schon vor länger als 30. Jahren, bey einer Musterung, 1400. tapfere Mannschaft in Waffen, die von dem Obersten Thomas Cox, des D. Cox Sohn, commandirt wurden.

Wir haben von Ost-Neu-Jersey geredet, weil es noch eine abgesonderte Regentschaft von West-Neu-Jersey gewesen, daher müssen wir nun auch von dem letztern etwas gedenken.

Edmund Bylings, Esq. Gouvern. von West-Neu-Jersey.

Der erste Gouverneur dieses Bezirks war Edmund Bylling, Esq, einer von den Eigenthums-Herren, welcher 1683. in dieses Amt eingesetzet wurde, und solches unterschiedene Jahre verwaltete. Hernach wurde der gröste Theil der Provinz, dem vorgedachten D. Daniel Cox verkauffet, der die Regentschaft in seine eigene Hände nahm, und im Begrif war, sich dahin zu begeben, wie bereits erzählet worden; wie auch der Verkauf eines sehr grossen Strichs von seinem Lande an den Sir Thomas Lane und andere, die sehr wenig Nutzen davon nahmen, und dessen gänzlich überdrüssig waren, wie ich aus ihrem eigenen Munde gehöret habe. Immittelst rührte ihre Abschreckung aus keinen

Mängeln des Landes her, welches so fruchtbar und so lustig ist, als einiges, von dem wir bishero gehandelt haben, wie auch eben so bequem zur Handlung. Dieses war nicht dasjenige, was diese Käuffer zum Zweck hatten, sie hoffeten, daß andere solche Experimenta machen, und vor dasjenige, was sie gekauft hatten, wohl bezahlen würden. Weil sie aber hierinnen betrogen worden, so erregte es übles Geblüt unter ihnen. Uber dieses stunde nicht zu vermuthen, daß ihre Provinz unter einem wandelbaren Regiment die Kosten und Mühe, die sie darauf wenden musten, abwerffen würde. Also entschlossen sich die Eigenthums-Herren zu versuchen, wie sie sich verbessern möchten, wenn sie ihre Freyheiten und Privilegien verliessen, welche aus Mangel des Volks, welches sich deren erfreuen könte, nicht allzu schätzbar waren. Als die Eigenthums-Herren von Ost-Neu-Jersey vernahmen, wie diejenigen von der andern Theilung, wegen der Abtretung ihres Privilegii an die Cron gesonnen wären, so hielten sie davor, es würde ihnen so wohl als ihren Nachbarn zu einigem Vortheil gereichen; und nachdem beydes Ost- und West-Neu-*Jersey* sich über dieser Sache verglichen hatten, so übergab den 22. April. 1702. Sir Thomas Lane, im Nahmen der Eigenthums-Herrn von West-Neu-*Jersey* und Mr. William Dockwra, im Nahmen der Eigenthums-Herrn von Ost-Neu-*Jersey*, ihre Patente wegen der zwey besondern Regentschaften, wobey sie sich ihr Recht zu dem Erdreich und Colonien vorbehielten. Die Königin Anna beniemte alsbald den Lord Cornbury zum Gouverneur, und dieser Lord machte den Mr. Jeremy Basse seinen Secretär dazu. Die zwey Provinzen, welche bishero abgesonderte Gebiete gewesen waren, wurden vereiniget, und bekamen den Nahmen Neu-*Jersey*, welches gleich den Zucker-Insuln, durch einen Gouverneur, einen Rath und eine Versammlung regieret wird. Der Gouverneur erwählet seinen Rath aus jedem Bezirk, und verordnet einen Gouverneur-Lieutenant. Es ist mir nicht bekannt, ob der Wehrt des Eigenthums nach Verlassung des Privilegii gestiegen sey. Und diese Colonie, welche nun der Regentschaft Neu-*York* angehänget ist, befindet sich fast in eben demselben Zustand, in welchem sie sich vor 30. Jahren befunden. Etliche Jahre nach der Ubergabe kaufte Serjeant Hook 3750, Acker Landes in West-*Jersey*, und gab den zehenden Theil davon als ein Kirchen-Guth der Kirche. Er war ein Preßbyterianer. Ich halte aber davor, Kirchen-Guth kan bey solcher Benennung so wohl bestehen als bey einer andern. So viel 1000. Acker Landes fällt treflich in die Ohren; aber 100. Pf. Sterl. Capital in der Süder-See,

Privilegium wird übergeben.

anno

anno 1720. würde es haben kauffen können. Zu gleicher Zeit war diese Provinz unter diesen Beamten:

Edward Lord Viscount Cornbury, Gouverneur.
Richard Ingoldsby, Esq. Lieutenant-Gouvern.

Lewis Morris, Esq.	William Sandford, Esq.	Räthe.
Oberster Andrew Browne,	George Deacon, Esq.	
Thomas Revel, Esq.	Daniel Leeds, Esq.	
Francis Davenport, Esq.	Oberster Robert Quarry.	
William Pinhorn, Esq.	Peter Sonmans, Kaufmann.	

Mr. William Dockwra, Secretär und Regiſtrator.
Mr. Jeremy Baſſe Gouverneurs Secretär.

Da ich unterſchiedener Striche Lands Meldung gethan, die in dieſer Provinz zu verkauffen ſind, ſo will ich in dem *West-Neu-Jersey* Pahatkunk Creek 2500. Acker beyfügen. Paquais Creek, ein Arm von dem Delaware, 1313. Acker mehr, 1250. Acker an beyden Seiten des Meer-Buſen. An der Seite des Delaware Bay iſt ein Stück von 1250. Ackern, zu Tockhockangkunch Creek 2500. Acker, noch 5000. Acker, und an den Armen ſolches Meer-Buſen 2500. Acker, an Tuſſonian Creek 1250. Acker, und an Muskamkoa Creek 1250. Acker. Der Eigenthums-Herren Agenten ſind John Budd, Esq. zu Hannover, ein kleines Städtgen, ſo genannt, auf dem Meer-Buſen Whippany, welcher ihm vormahls den Nahmen beylegte; John Acading von Amwell, Esq. und Mr. James Steel von Philadelphia, wenn nicht einige Veränderung in der Regierung vorgegangen iſt.

Da die Provinz *Neu-Jersey* verſchiedene Jahre ein Theil von der Regentſchaft *Neu-York* geweſen, ſo ſind das Clima, das Erdreich und was ſolches hervor bringet, wie auch die Handelſchaft faſt einerley, daher es nicht nöthig ſcheinet, erſt ein beſonderes Capitel davon abzufaſſen, es müſten denn auſſerordentlichere Begebenheiten daſelbſt vorgefallen ſeyn. Es ſind anſehnliche Verſtärkungen am Volk, ſeit der vorigen Herausgebung, aus Europa allhier angelanget, und jeder Umſtand in deren Regiment und Geſchäften hat ſich gar ſehr verändert und verbeſſert; welches wir überhaupt mit Verſicherung davon ſagen können. Von der Handlung dieſer Provinz und *Neu-York* berichtete der Gouverneur Hunter im Jahr 1720. daß ſie keine Manufacturen daſelbſt hätten, die genennet zu werden verdienten, ſondern ihr Handel beſtunde vornemlich in Rauchwerk, Fiſchbein, Oel, Pech, Teer und Lebens-Mitteln.

Das

Das Aufnehmen der Handlung und der Wachsthum dieser Provinz mag aus der grossen Anzahl Hände, insonderheit der Negroes deren 10. mahl so viel sind, als zur Zeit, da diese Historie zum erstenmahl herausgegeben wurde, dergestalt, daß auch letztens eine Zusammenschwörung der Sclaven in der Grafschaft Sommerset, am Rariton-Fluß entdecket worden, beurtheilet werden. Diese Sclaven hatten sich vorgenommen, zu einer bestimmten Zeit zusammen zu kommen, alle weisse Leute daselbst zu ermorden, und dann mit so viel Waffen, Proviant und andern Sachen, als sie mit sich fortbringen könten, die Flucht zu ergreiffen, um sich das Land hinauf zu begeben, und sich daselbst an einem sichern Ort nieder zu lassen. Ohngefehr 30. von den Zusammengeschworenen wurden ergriffen, aber nur ein einziger davon gehangen, weil sie vielleicht deren nicht gar wohl mehr entbehren konten; doch straften sie die übrigen, darunter einigen die Ohren abgeschnitten, und andere gestäupet wurden.

Diese Provinz ist nun eine von Neu-York abgesonderte Regentschaft, und der gegenwärtige Gouverneur ist Lewis Morris, Esq. dem von dem Mr. Cosby so unwürdig begegnet worden, wie wir vorher erzählet haben.

Historische Beschreibung Von Pensilvanien.

Dieses ist eine von den beträchtlichsten unter unsern Americanischen Colonien. Und die wenig Jahre, da der Strich Landes, der diesen Nahmen führet, bewohnt worden, hat keiner besser zugenommen, oder ist reicher und bevölkerter gewesen. Der ehemahlige Eigenthums-Herr, Mr. William Pen, war der Sohn des Sir William Pens, welcher zur Zeit des Rumpfs, (oder Uberrests desjenigen Parlaments, so Carln I. abgesetzt,) in Vereinigung mit andern Admiralen, die Englische Flotte commandirte, welche Oliver Cromwel mit dem Obristen Venables nach Hispaniola sandte. Und ob schon dieser Kriegs-Zug durch die schlechte Aufführung des Venables fehl schluge, so hat doch der Admiral Pen den allgemeinen Ruhm, daß er sich wohl gehalten habe. Er war ein starker Independent, und blieb es bis zu der Wiedereinsetzung des Königs. Und als er sahe, daß sich die Religion und Freyheit in der Gewalt ihrer Feinde befänden, söhnte er sich gar bald mit dem König Carl, und dessen Bruder, dem Herzog von York, wieder aus. Sein Sohn aber, William Pen, der jüngere, legte sein Zeugniß wider die Kirche ab, so bald dieselbe in ihrem Pomp, und in ihrer Gewalt erschiene. Er war ein Student zu Christchurch in Oxford, als ein Befehl dahin kam, nachdem der König wieder eingesetzt war, daß der leinene Chor-Rock der Geistlichen, nach der löblichen Gewohnheit der alten Zeiten, wieder getragen werden solte. Dieses machte damahls zu Oxford ein Aufsehen. Und nachdem der junge Pen den Lord Spencer, seinen Mit-Collegiaten, so hernach der grosse Politicus, Robert Graf von Sunderland wurde, nebst etlichen andern jungen Herren auf seine Seite gebracht, daß sie sich mit ihm vereinigten; So fielen sie über die Studenten her, die in weissen Chor-Röcken erschienen, und rissen ihnen solche über die Köpffe herab. Worauf so wohl der Lord Spencer, als Mr. Pen, von ihren Eltern nach London geholet wurden. Von dar gingen sie mit einander nach Frankreich, mit dem Vorsatz, zwey oder drey Jahre auf Reisen zuzubringen. Aber zu Turin erhielte Mr. Pen einen Brief von seinem Vater Sir William, wieder nach Hause zu kommen: weil der Herzog von York, als Lord Hoch-Admiral,

seine Gedanken auf ihn gerichtet, daß er die Flotte unter ihm commandiren solte; und seines Sohns Abwesenheit würde zu solcher Zeit seinem Hause sehr unbequem gefallen seyn: Allein Sir William Pen hatte sich seiner hohen Stelle nicht gar lange zu erfreuen. Denn er starb in dem West-Lande, wo er gebohren war, und wurde zu Bristol in der Redeliff-Kirche beygesetzt; und hatte zur Belohnung seiner Dienste, von König Carl II. ein Versprechen zu der Verwilligung dieses Landes erhalten. Sir William hatte einen Anverwandten, der einer von den ersten Pflanzern in Neu-Engeland war; Und sonder Zweifel ist er es gewesen, von dem wir genauen und umständlichen Bericht von den Vortheilen erhalten, die man auf diesem festen Lande von America aus Ländereyen und angelegten Colonien ziehen möchte. Dieweil aber der junge Mr. Pen seinen Kopf mit Quäckerey angefüllet hatte, so ließ er sich etliche Jahre nicht groß angelegen seyn, um die versprochene Verwilligung anzuhalten, bis er endlich befande, daß seine Freunde, die Quäcker, durch ganz Engeland von den geistlichen Gerichten aufs ärgste verfolget würden; da entschloß er sich, so viele als mit ihm gehen wolten, anzuführen, und sich in das Land zu begeben; zu welchem er im Jahr 1679. die Königl. Verwilligung erhielte. Er gab ihm den Nahmen Pensylvania schon einige Zeit vorher, ehe er noch würklich damit belehnet worden war; Und es wird in dem Original-Patent, so den 4. Merz, 1680. datiret ist, also genennet. **Es enthielte denjenigen ganzen Strich Landes in America, nebst allen darzu gehörigen Insuln, vom Anfang des vierzigsten Grads Nördlicher Breite, bis zum 43. Grad Nördlicher Breite; dessen Oestliche Gränze, 12. Englische Meilen über** *Newcastle*, **sonst** *Delaware*-**Stadt, lauffen alle auf den Seiten des Flusses** *Delaware* **hin.** Also, daß es an Osten durch solchen Bay und Fluß, und die Ost-See; und an Norden durch West-New-Jersey, oder vielmehr Neu-*York*, begränzet wird. Denn es läuft einen grossen Weg über die Jerseys hin. Am Westen wird es von den Indianischen Nationen, um die Mündung der Flüsse Susquahanaugh und Delaware begränzet. Woraus man siehet, daß es sich weit ins Land hinein erstrecket, indem solcher Fluß über 2. bis 300. Meilen hindurch fliesset. An Süden wird es von Maryland begränzet, und reichet von Pensberry, neben dem Fall solches Flusses, bis nach Henlope, neben der Mündung des Bays, über 150. Meilen gerade fort; Es ist aber längst hin, vom Anfang bis zu Ende, etwas schmahl, weil es in der Breite von Maryland sehr gedränget wird.

Die Verwilligung, so dem Sir William Pen versprochen worden.

Wird seinem Sohn gegeben.

Dessen Erstreckung und Gränzen.

Diese Gränzen, und erwehnte Erstreckung, werden ihm in der Origi-

Original-Verwilligung beygelegt. Weil aber Mr. Pen hernach von dem Herzog von York einen Theil von Nova Belgia erhalten, so wurde es in der ersten Verwilligung dem Lande beygefüget, und beyde zusammen Pensylvania genennet; welches in drey Ober-Provinzen und drey Nieder-Provinzen eingetheilet wird. Die drey Ober-Provinzen (oder Grafschaften,) Buckingham, Philadelphia und Chester, sind das in des König Carls Verwilligung also genannte Pensylvania. Die drey niedern Grafschaften Newcastle, Kent und Sussex, sind von Nova Belgia, oder der Provinz Neu-York hinweg genommen. Die obern Grafschaften enden sich zu Marcus Hook, vier Meilen unter Chester-Stadt; die niedern lauffen 120. Meilen längst der Küste hin, und gehen 40. Meilen tief gegen Maryland hinein. Also hat die ganze Provinz Pensylvania, von dem *Falls*-Gebiete bis 20. Meilen unter Hinlopen, oder Capo William, 330. Meilen in der Länge, und 200. Meilen in der Breite. Der Fluß Delaware, über und unter den Falls- oder **Wasser-Fällen**, wird eine grosse und lange Strecke hin die Freshes oder **frischen Wasser**, genannt, und neben der Mündung sind die Moräste oder sumpfigten Gegenden sehr fruchtbar und bequemlich.

Die Striche Lands, ohngefehr 25. bis 60. Meilen über Philadelphia, sind nur gar dünne bewohnt und bepflanzet, wie aus den grossen Stücken abzunehmen ist, die letztens in einer öffentlichen Nachricht um Verkauf ausgeboten worden. Als

Länder, die nicht angelegt sind.

5000. Acker zu Sawatares, 60. Meilen von Philadelphia.
14000. Acker an dem Meer-Busen Manataway, 35. Meilen von solcher Stadt.
8000. Acker neben Springton, 30. Meilen von Philadelphia.
10000. Acker zu Perkassie, 27. Meilen von solcher Stadt.

Weil diese Länder über den Pflanzungen liegen, zu welchen wir kommen werden, so habe ich vor gut angesehen, ihnen hier Platz zu geben. Des eigenthümlichen Besitzers Agente, zu Veräusserung dieser Länder, ist Mr. James Steel, aus der Stadt Philadelphia. Es können auch noch andere grosse Striche Landes, in gewisser Entfernung davon, erkauft werden, und dürften wohl viele hundert Jahre feil liegen. Weil sich die neuen Ankömmlinge insgemein am liebsten an, oder neben den Handels-Städten, oder auf dem Lande, das solchen am nechsten ist, niederlassen. Die Provinz muß nicht mehr Platz vor das Volk haben, ehe das Land 60. oder 70. Meilen über Philadelphia Käuffer und Pflanzer finden wird. Man hält darfür, daß nicht der zwanzigste Theil von der Provinz bepflanzet sey; doch ist es überall mehr gereiniget, als irgends ein anderer Theil des festen Landes

von America, so von den Engeländern besessen wird. Mr. Pen behielte sich in jeder Grafschaft 5. Herrschaften, als sein besonders Eigenthum, vor. Sonder Zweifel aber mit einem Vorsatz, solche so wohl als das übrige, so bald als er könte, wiederum zu verlassen. Die drey niedern Grafschaften dürften vielleicht die Pflanzung und Handlung eher an sich ziehen, als die entlegenen Theile der obern. Die erste darunter ist die Grafschaft Buckingham, und die erste Stadt die Fall-Stadt, so ohngefehr aus 50. Häusern bestehet. Die Dörffer sind hier gemeiniglich von den Meer-Busen benennet, an welchen sie erbauet sind. Als der Meer-Busen Nesmonah, alsdann Perkassie, und dann Pommoneka. Da aber dieser obere Theil der Provinz, wie bereits angemerkt worden, gar dünne mit Volk besetzt ist, so sind die Dörffer zur Zeit noch nicht wehrt, daß man sie nennet.

Die Grafschaft Buckingham.

Bristol wird vor die vornehmste Stadt in dieser Grafschaft gehalten. Sie ist 20. Meilen von Philadelphia, und bestehet aus 70. bis 80. Häusern, und liegt in West-New-Jersey, Burlington gegen über. Sie ist wegen ihrer Mühlen von unterschiedenen Arten bekannt, so von Mr. Samuel Carpenter, einem berühmten Pflanzer in diesem Lande, der vormahls ein Kaufmann zu Barbados war, erbauet worden. Der nechste Ort ist Pensberry, an einem schmahlen Meer-Busen. Er war ein Erb-Guth, das sich *Mr.* Pen selbst vorbehielte. Hier bauete er ein sehr hübsches Haus, welches sehr fein gelegen war, und die Gegend wurde durch die Pflanzung und Anbauung nicht wenig verbessert. Der Lord Cornbury, als er von *Neu-York* Stadthalter war, besuchte diese Herrschaft, und bezeigte ein ungemeines Wohlgefallen an dem Haus, den Gärten und Obst-Plätzen. Die letztern brachten fürtrefliche Apfel, Birnen und Rußlinge, so Golden-Pippins genennet werden, herfür. Dieses Gebiete lieget in einem dreyfachen Eyland; massen der Fluß Delaware dreymahl herum fliesset. Das Haus ist von Ziegeln gebauet, und stehet hoch und trocken. Es sind 10. bis 12. kleine Stadt-Gebiete in dieser Grafschaft, welche 6. Glieder zu der Versammlung senden. Einer von diesen war in meiner ersten Herausgebung Joseph Growden, Esq. der damahls Sprecher, und zu Anpflanzung und Einrichtung dieser Grafschaft überaus beförderlich war; weswegen, und wegen noch vieler anderer Dinge mehr, sie seiner Sorgfalt und seinen Diensten sehr vieles zu danken hat. Seit solcher Herausgebung habe ich einen Nachbar und Freund an seinem Sohn gehabt, der ehemahls ein Kaufman zu Bristol gewesen, und nun einer in Pensylvanien ist, und ich wiederhole die Gerechtigkeit mit Vergnügen, die ich seinem Vater erwiesen, als ich meine Historie schriebe.

Pensberry.

Die

Die nächste Grafschaft ist Philadelphia, von solcher Stadt, als der Haupt-Stadt der ganzen Provinz, also genannt. Die erste Stadt in dieser Grafschaft ist Frankfort, so groß als Bristol, und auch so wohl gebauet. Die Inwohner waren zuerst Schweden und Holländer, welche unterschiedene Oerter in Pensilvanien bewohnten. Die Schweden liesen sich meistentheils an den Meer-Busen neben den Freshes nieder; Und ich muß mich wundern, daß die Schweden und Holländer, da sie gewust, was Hudsons-Fluß Südwärts vor ein feines Land hier ist, wo ansehnliche Gebiete Landes vor einen billigen Preiß gekaufft werden möchten, und das Regiment, wo nicht auch die Religion der Provinzen, besser ist als bey ihnen in aller dieser Zeit nicht bewogen worden, sich in solche viel wärmere, fruchtbahrere und angenehmere Gegenden und Erdstriche zu begeben. Die Holländer pflanzeten neben Oxford. Auf dem Bay ist eine Versammlung von der Englischen Kirche, und ohngefähr 80. Familien in der Stadt. Von dar kommen wir zu der Stadt Philadelphia.

Die Grafschaft Philadelphia.

Schweden und Holländer hier.

Philadelphia, eine der best angelegten Städte in der Welt, die Haupt-Stadt von Pensilvanien; und wäre sie, nach des eigenthümlichen Besitzers gemachten Plan, voller Häuser und Einwohner, so würde sie für die Haupt-Stadt eines grossen Reichs passiren können. Wie sie aber ist, so ist sie doch, in Betrachtung ihrer ehemahligen Gründung, eine weitläuftige Stadt, die zwischen zwey Schiffreichen Flüssen, nemlich dem Delaware und Schuylkill, ungemein bequem liget. Der Gründer nahm sich vor, die Stadt in Form einer länglichen Viereck anzulegen, die sich zwey Meilen in der Länge von einem Fluß bis zum andern erstreckte. Die langen Strassen, achte an der Zahl, und zwey Meilen in der Länge, legte er also an, daß wieder andere von einer Meile in der Länge, und 16. an der Zahl, die alle Schnur eben und sehr breit waren, nach geraden Ecken quer hindurch gingen. Er ließ auch bequeme und geraume Gegenden, vor Markt-Plätze, Parade-Plätze, Kay oder Anfurthe, vor Versammlungs-Häuser (ich kan nicht begreiffen, warum sie nicht Kirchen genennet werden) Schulen, Spitäler und andere öffentliche Gebäude. Es war schon vor etlichen Jahren, eine grosse Anzahl Häuser darinnen, und sie nimmt täglich an Gebäuden zu, die alle, nach dem ersten Plan, auf eine ordentliche Weise angelegt werden. Die Stadt hat zwey Fronten auf das Wasser. Eine an der Ost-Seite, so auf den Schuylkill hinaus gehet, und die andere an Westen, wo man auf den Delaware hinaus sehen kan, der beynahe zwey Meilen breit, und 300. Meilen Schifbar ist, zum wenigsten vor kleine Schiffe. Der Oestliche Theil ist der

Philadelphia.

Der Plan.

Anzahl der Häuser.

Volkreichste; wegen des Flusses Schuylkill, der hundert Meilen über den Falls schiffbar ist. Wir haben angemerkt, daß jede Fronte der Strassen, von einem Fluß bis zum andern, wie sie erst angelegt worden, zwey Meilen seyn solte; Man kan aber schwerlich glauben, daß es auf solche Weise vollendet worden. Die Strasse, welche längst dem Schuylkill hingehet, ist drey Viertel Meile lang. Die Häuser sind stattlich. Die Kaye und Waar-Häuser zahlreich und bequem. Diese Stadt war Anfangs in solchem Flor, daß in weniger Zeit, als eines Jahrs, beynahe hundert grosse und kleine Häuser darinnen waren; und sie hat seit der Zeit gleichen guten Fortgang gehabt. Massen sich die Anzahl der Häuser jetziger Zeit über 2000. beläuft, die fast meistentheils bessere Gebäude sind als in den Städten von Engeland, etliche wenige ausgenommen, und in solchen nur etliche Strassen. Diese allhier haben grosse Baum-Gärten und andere Gärten. Das Land, auf welchem sie stehet, ist hoch und fest, und die Bequemlichkeit der Beschirmung der Schiff-Plätze und Wasser-Quellen hat zum Commercio dieses Orts nicht wenig beygetragen, wo sich jetzt manche reiche Kaufleute befinden, darunter einige so reich sind, daß sie ihre Kutschen halten. Der Plan oder Grund-Riß, davon wir Erwehnung gethan, wurde durch Mr. Pens Veranstaltung, von Mr. Thomas Holme entworffen, der zum Ober-Aufseher der ganzen Provinz verordnet war, welches eine sehr einträgliche Stelle in solchen Provinzen ist, wo die Leute hinkommen, sich anzukauffen und nieder zu lassen, wie sie in Pensilvanien gethan haben, und noch thun. Die Schiffe können hier 6. bis 7. Fuß tief im Wasser gehen, mit sehr gutem Anker-Grund; weil das Land da herum aus einer trockenen und gesunden Ebene bestehet. Alle diejenigen, die 1000. Acker oder mehr besassen, hatten ihre Häuser in den zwey Fronten, die auf die Flüsse hinaus gingen, und in den hohen Strassen, die von der Mitte einer Fronte bis an die Mitte der andern gehen. Jeder Eigenthums-Herr von 1000. Ackern hatte zum wenigsten einen Acker in der Fronte, und die nicht so viel besassen, hatten zum wenigsten einen halben Acker in der Hinter-Strassen, wodurch auch der geringste Raum genug für ein Haus, einen Garten und kleinen Obst-Garten hatte. Highstreet (oder die hohe Strasse) ist 100. Fuß breit, wie auch Broadstreet (oder die breite Strasse) welche mitten in der Stadt liegt, und von Norden nach Süden zu gehet. In dem Mittel-Punct ist ein viereckigter Platz von 10. Ackern, vor das Staats-Haus, Markt-Haus, Schul-Haus ꝛc. Die Nahmen der Strassen allhier zeigen die unterschiedenen Sorten Zimmer-Holz an, die in Pensylvanien gemein sind.

sind. Als die Maulbeer-Strasse, Sassafraß-Strasse, Kastanien-Strasse, Welschenuß-Strasse, Buch-Strasse, Eschen-Strasse, Wein-Strasse, und Ceder-Strasse. Ausser diesen ist auch noch die Königs-Strasse, die breite Strasse und hohe Strasse. Das Gerichts-Haus ist von Ziegeln gebauet, und darunter ein Gefängniß. Unterschiedliche Häuser auf dem Kay sind 4. bis 5000. Pfund Sterling werth, und es sind zu gleicher Zeit wohl 15 Schiffe auf der Wiege oder dem Gelieger gewesen, wo viele hundert gebauet worden. Die Keller oder Waar-Häuser auf dem Kay sind drey Stockwerk hoch in den Fluß hinein gemachet. Es sind des Jahrs hier zwey Märkte, und alle Woche zwey Markt-Tage. Sie sendet zwey Glieder zu der Versammlung.

Die Einwohner waren zuerst meistentheils Quäcker, und sind es auch noch. Es ging einige Zeit hin, ehe eine Kirche nach der Weise von Engeland daselbst anzutreffen. So bald aber als eine gebauet ward, wurde sie Christchurch (oder die Christ-Kirche) genennet, welches viel besser heraus kam, als wenn sie von St. Bonifacio oder St. Becket und dergleichen Heiligen benennet worden wäre. Sie hatte in wenig Jahren eine sehr zahlreiche Versammlung, und der König *William* verordnete dem Seelsorger einen Unterhalt von 50. Pfund Sterling des Jahrs, welches nebst den freywilligen Beysteuren eine gar hübsche Versorgung für ihn ausmachte. Es sind über 200. Einwohner von dieser Versammlung, welche einige Jahre den Gebrauch einer Orgel gehabt haben. Und ob es schon in den Ohren der Quäcker seltsam klunge, so haben sie sich doch nunmehro so weit darein ergeben, daß sie solche an ihren Nachbahrn ohne Murren vertragen. Es sind über dieses hier unterschiedene Versammlungs-Häuser, als für die Quäcker, welche eigentlich die durch das Gesetz bestätigte Kirche sind, weil sie die ersten daselbst gewesen; für die Presbyterianer, die Wiedertäuffer, und eine Schwedische Kirche. Der Ehrwürdige Herr Evans war letztens Diener des Worts bey der Gemeine der Kirche von Engeland, dessen zugeordneter Mitgehülffe Herr Thomas, und der Schulmeister Herr Club, dessen bestimmter Unterhalt des Jahrs 50. Pfund Sterling war, ausser den privat und zufälligen Einkünften seiner Schule. Christchurch.

Nach dem Grund-Riß ist in dem Viertel der Stadt ein viereckigter Platz von 8. Ackern; welche Plätze zu eben demselbigen Gebrauch bestimmet worden, wie Moorfields in Londen, nemlich zu Spazier-Plätzen und Leibes-Ubungen für die Bürger. Der grosse Dock oder Schiff-Platz wird an der Südlichen Ecke der Fronte von

den

den Kayen, durch eine Oeffnung des Flusses Delaware formiret, u
hat bey dem Eingang eine Brücke, die darüber hingehet. Es lauff
unterschiedene Meer-Busen aus den zwey Flüssen in die Stadt hinein
und es ist keine Stadt in Holland auf eine so natürliche Weise m
feinen und bequemen Canälen versehen, als diese gar leichtlich se
könte. Der Kay ist schön, und über 200. Fuß breit, bey welche
ein Schiff von 500. Tonnen seine breite Seite legen kan. Und gleichw
diese unvergleichlichen Vortheile solche bereits zu einer der besten Ha
dels-Städte im Britischen Reich ausserhalb Europa gemacht haben
Also wird sie allem Ansehen nach, an Handelsschaft, Reichthum u
Gebäuden beständig zunehmen, bis sie an Grösse und Pracht ihre
gleichen in America nicht haben wird, wo die Franzosen wenig od
nichts dergleichen haben, auch wohl schwerlich erlangen werden. Hi
sind fast alle Arten der Gewerbe und Handwerke, so wohl als d
Kaufleute und Pflanzer anzutreffen. Hier werden die Versammlun
gen derer Gerichte gehalten, und die Geschäfte der Provinz, wie i
allen Haupt-Städten, vornemlich darinnen abgehandelt. Es i
eine Buchdruckerey allhier, und wird auch wöchentlich ein Stüc
gedruckte Zeitung heraus gegeben. Es findet sich, mit einem Wor
Hier alles, was zu eines Engeländers Nutzen und Vergnügen nu
nöhtig ist.

In einer kleinen Entfernung von Philadelphia ist ein lustige
Berg an den Bänken des Schuylkill, der sehr wohl mit Wald be
wachsen ist, und der schöne Berg genennet wird. Wioco, ein
halbe Meile von der Stadt, ist eine Schwedische Niederlage, wo
die Leute von solcher Nation ein Versammlungs-Haus haben. Die
Pensylvanier sind so höflich gegen die Bischöfflichen, daß, obschon
die Religion der Quäcker gewisser massen die Religion der Regierung
ist, sie sich doch nicht unterstehen wollen, ihre Versammlungen Kirchen
zu nennen; Sondern solche Formul denen überlassen, die dieselben zu
Mauren, Dächern und Grund-Plätzen, so eingeweihet worden, ein-
schränken. Die Schweden haben noch ein ander Versammlungs-
Haus zu Tenecum; ob aber diese Plätze in der Grafschaft Bucking-
ham oder Philadelphia liegen, haben wir uns nicht erkundigt.

Schwedische Kirchen.

Abington und Dublin sind zwey hübsche Städte in der Graf-
schaft Philadelphia. Die beträchtlichste Stadt nach Philadelphia
aber ist German-Town oder die Deutsche Stadt, eine Gemeine der
Hochdeutschen und Holländer. Es sind über zwey bis drey hundert
Häuser darinnen, und längst der ganzen Stadt hin vor den Thüren

Pfir-

Pfirschig-Bäume, gepflanzet. Daher dieselbe sehr lustig und überall von überflüssigen Bäumen wohl gesäubert ist.

Landwärts lieget Radnor, in einer lustigen Gegend, und ist wohl gebauet. Es wohnen über 80. Familien drinnen. An diesem Ort ist eine Versammlung von der Englischen Kirche. Er wurde von den Holländern, die hier anfingen zu bauen, von dem Nahmen des Flusses zu Amsterdam, zuerst Amstel genennet. Es sind in diesen zwo Grafschaften unterschiedene Meer-Busen, als Derby &c. Amorsland lieget zwischen solchen, und einem andern unbenahmten Meer-Busen. Wenn man von dar durch Redloyer passiret, kömmet man in die Grafschaft Chester, die also genennet wird, weil das Volk, welches sich zuerst daselbst niederliesse, meistentheils von Cheshire kam. Die erste Stadt darinnen ist Newton, so aus 30. bis 40. Häusern bestehet. Es sind über 100. Häuser in Chester, der Haupt-Stadt dieser Grafschaft, wo eine sehr gute Reede vor die Schifferey, indem der Delaware, auf welchem sie stehet, allhier über 3. Meilen breit ist. Hieselbst ist ein Gerichts-Haus und ein Gefängniß. Dieser Ort wird auch Upland oder das hohe Land genennet, und hat eine Kirche, die dem Heil. Paulo gewidmet ist, mit einer zahlreichen Versammlung solcher, die man mit Ausschliessung aller andern Christen, orthodox oder rechtgläubig nennet, deren Kirchen-Diener letztens Hn. Henry Nichols war. Sein Besold wird ihm von der Gesellschaft jährlich in 50. Pfund Sterling gereichet. Die Schule hänget auch von dem Prediger ab, und dienet ihm zu einigem Vortheil. Es ist noch eine andere Stadt, Chicheſter genannt, darinnen, wie auch der Meer-Busen, auf welchem sie stehet, welcher schiffbar ist. Sie hat über 100. Häuser. Das Städtgen Concord hat deren nicht so viel. Die andern Stadt-Gebiete in dieser Grafschaft sind zwar klein, aber das Land ist wohl bepflanzet. Marcus Hock, vier Meilen von Chester, ist die Gränze der drey obern Grafschaften, die eigentlich Pensylvanien genennet werden. Die Grafschaft Chester sendet sechs Glieder zu der Versammlung. Die Grafschaft Chester.

Unter Chicheſter ist ein grosser Meer-Busen; Und wir mögen aus dem Nahmen, der ihm gegeben worden, sicherlich schliessen, daß er den Holländern zugehöret, nemlich Brandywine. Es ist allhier Raum genug, die ganze Königliche Schiff-Flotte von Engeland einzunehmen, indem von vier bis zu acht Klaftern tief Wasser daselbst ist. Zwischen Brandywine und Christina ist ein Eisen-Hammer, wo man Eisen schmelzet. Auf dem Meer-Busen Christina, hatten die Schweden eine Stadt und Pflanzungen. Sie bewohnten diese

und die andere Seite des Delaware, von Robbe, dem Französischen Geographo, la Nouvelle Swede, oder Neu-Schweden genännt. Es schlosse einen Theil von dieser Provinz, und einen Theil von Jersey in sich. Der Meer-Busen ist groß, das Dorf aber in keine Betrachtung zu ziehen; doch haben die Schweden, vor nicht gar langer Zeit, noch eine Kirche hieselbst gehabt. Zwischen diesem und dem nechsten Meer-Busen lieget die Stadt Newcastle, von welcher die anliegende Grafschaft ihren Nahmen bekommen hat. Die Landschaften hier herum werden das Welshe Gebiete genennet, und es sind beynahe 40000. Acker Landes von Welshen und für Welshe daselbst bepflanzt und angelegt. Es ist von kleinen Stadt-Gebieten, als Haverford West, Merioneth, und andern dick angefüllt. Es ist volkreich, und das Volk sehr fleißig, wodurch dieser Theil der Grafschaft am besten gesäubert ist. Die Einwohner haben viele grosse Aecker voll Korn, und auch sehr vieles Vieh, daß sie sich in einem so guten Zustand und Aufnehmen befinden, als einige in der Provinz.

Die Grafschaft Newcastle.

Mountjoy ist ein Land-Guth, welches einer Tochter des Mr. Pens zugehöret; und hier ist der erste Kalkstein gegraben worden, der jemahls in America zu finden gewesen. Dieses ganze Land ist wegen seines vortreflichen Kiesses oder groben Sands berühmt, der sonst auf dem ganzen festen Lande von America gar selten gefunden wird. Es sendet 6. Glieder zu der Versammlung. Es wird von Engeländern und Holländern bewohnt, und ist an Grösse und Handelschaft der vornehmste Ort nach Philadelphia, so nun über 5. bis 600. wohlgebaute Häuser in sich begreift. Es wohnen allhier sehr viele Kauf- und Handels-Leute, und werden reich. Die Kirche hat eine grosse Versammlung, so meistens aus Welschen bestehet. Ihr Prediger war letztens der Mr. Ross. Die Holländer haben auch eine Kirche allhier. Das Gerichts-Haus ist für die Obrigkeit gebauet, der es nicht an Verrichtungen mangelt. Zehen Meilen davon ist St. Georg, ein feines Dorf. Ich weiß nicht, wie es zum Heiligen gemacht worden. Da die Quäker sonst eben nichts von der Canonisation halten. Alsdenn kömmt der Meer-Busen Blackbird (oder Amsel,) und demselben gegen über lieget eine kleine Insul, die Insul Rhode, genannt, in dem Delaware, wo 10. Klaftern tief Wasser ist. Der Meer-Busen Apaquanany wird mit dem Nahmen eines Flusses beehret. Er hat ein kleines also genanntes Städtgen. Das Land innerhalb 10. Meilen von Newcastle, Nord und West, ist dessen eigentliche Herrschaft. Die Grafschaft sendet 6. Glieder zu der Versammlung. Es findet sich noch ein anderer so genannter Meer-Busen, und sie sind durch Norden

und

und Süden von einander unterschieden. Die Inwohner haben eine Kirche gebauet, ich weiß aber nicht, ob sie mit einem Geistlichen versehen ist, wiewohl ich es vermuthe. Wenn man die Landes-Spitze Bombay und den Meer-Busen Duck passiret ist, so kömmt man zu der Grafschaft Kent, in welcher die Meer-Busen Cranebrook, Dover Murden und Mispelliven sind. Dover wurde vor diesem St. Johannis-Stadt genannt, und bestehet nun aus ohngefehr 50. Familien. Es wird als die Haupt-Stadt der Grafschaft angesehen, die nicht, wie Virginia, in Stadt-Gebiete, sondern in zerstreuete Pflanzungen eingetheilt ist. Das Land ist gut, und diese Grafschaft wird bey der Versammlung von 6. Gliedern vorgestellet. Hier ist eine Versammlung von der **Englischen Kirche**. Der Seelsorger war letztens Mr. Thomas Crawford, dem des Jahrs 50. Pfund Sterling von der Gesellschaft ausgezahlt wurde. Sie liegt in dem **Bay von Delaware**, welcher daselbst über 7. Meilen breit ist. Der **Ceder-Busen** wird von einigen mit dem Nahmen eines Flusses beleget. Es ist der erste in der Grafschaft Sussex. Mr. Pen gab ihm diesen Nahmen von seinem Sitz in solcher Grafschaft in Engeland. Die vornehmste Stadt ist Lewes, auf einem also genannten Meer-Busen, zunechst bey dem, der Plum genennet wird. Er ist hübsch und groß, und stehet auf den schönen Bänken eines Flusses zwischen der Stadt und der See, welches den Hafen ausmachet.

Die Grafschaft Kent.

Unter diesem Ort, und der Mündung des Delawares, ist Capo Hinlopen, oder Capo William; und 20. Meilen unter solchem Capo James, die weitesten Gränzen von der Provinz **Pensylvanien**. Der **Wallfisch-Fang**, dessen wir erwehnet, war zu Capo William. Die Grafschaft Sussex ist, wie Kent, von Pflanzern bewohnet, deren Pflanzungen auch zerstreuet liegen, wie es am besten mit ihrer Bequemlichkeit übereinkömmt.

Die Grafschaft Sussex.

Jede von den 6. Grafschaften hat alle Viertel-Jahr und alle Monate ihre Sessiones oder Gerichts-Tage, und des Jahrs zweymahl allgemeinen Gerichts-Tag. Es ist ein Sheriff oder Land-Richter für jede verordnet. Sie gehen 20. bis 30. Meilen längst den Flüssen und Bayen hin, und rückwerts, so weit als sie bepflanzet sind, welches an einigen Orten 20. Meilen ist.

Die Dörfer hier herum sind gar dünne angelegt, weil die **Engeländer** lieber in demjenigen Theil der Provinz wohnen, der am obersten Fluß lieget. Und die **Holländer** und **Schweden** haben seit ihrer Niederlassung in **Pensylvanien** sehr schlechten Fortgang mit ihren Pflanzungen gehabt. Da sich hingegen die **Engeländer** dergestalt

Zahl der Einwohner.

vermehret haben, daß in die 80. bis 90000. Seelen von solcher Nation in dieser Colonie sind; und die **Pfälzer**, **Holländer**, **Schweden**, **Franzosen** und Negroes machen auch noch 10. bis 15000. darüber aus. Ohngefehr 3. Meilen über *Lewes*-**Busen** ist die **Theilungs-Linie**, welche **Pensylvanien** von Maryland abtheilet. Die Gesellschaft der Kaufleute, so hieher gekommen ihr Glück zu wagen, davon wir hernach zu reden Gelegenheit haben werden, hatten einen **Wallfisch-Fang** neben Lewes. Allein, die Wallfisch-Fänge in dem Britischen America sind kaum werth, daß man ihrer gedenket.

Das Clima und Erdreich.

Was das *Clima* oder die **Himmels-Gegend** betrifft, ist **Pensylvanien**, nach seiner Breite, mit Neapolis in **Italien**, und Montpellier in **Franckreich**, in einer gleichen Entfernung von der Sonne welches Mr. Pen in seiner Nachricht von dem Lande sehr künstlich angemerket hat, dessen Ubereinkommung mit den zwey gesundesten und lustigsten Oertern in der Welt zu zeigen. Allein es muß zugestanden werden, daß die Himmels-Gegenden auf dem festen Lande in America von denen von eben derselben Breite in **Europa**, gar sehr unterschieden sind. *Hudsons*-Bay und die **Thems**, sind, in Ansehung der Sonne, fast in eben derselben Breite; Und dennoch ist die **Thems** in einer milden und angenehmen Himmels-Gegend, da hingegen *Hudsons*-**Bay** fast mit beständigem Frost und Schnee umgeben ist. Die Naturkündiger können dessen Ursache gar leichtlich anzeigen. Die Luft allhier ist angenehm und rein. Der **Herbst** fängt sich hier um den 20. October an, und währet bis zu Anfang des Decembers. Frostiges Wetter und ungemein kalte Jahrs-Zeiten sind hier was bekanntes. Hingegen ist die Luft, wie in den meisten Ländern, wo solche Jahrs-Zeiten sind, trocken und hungerig. Der Fluß Delaware ist bisweilen zugefrohren, ungeachtet er sehr breit ist. Vom Merz bis zu dem Junio währet der **Frühling**. Das Wetter ist aber alsdenn bey der andern Jahrs-Zeit unbeständiger, als es in andern Ländern zu seyn pfleget. Die **Hitze** ist in den Sommer-Monaten, nemlich im Julio, Augusto, und September ausserordentlich, wird aber durch kühle Lüftlein, die von der See herwehen, sehr gemäßiget, welches sie gar erträglich machet. Der Wind gehet im Sommer aus **Süd-Westen**; im Frühling, Herbst und Winter aber gemeiniglich aus Nord-Westen; und da solcher von den frostigen und mit Schnee bedeckten Bergen und Seen der Terra Canadensis herbläset, so ist solches ohne Zweifel eine Haupt-Ursache der grausamen Kälte allhier im Winter.

Jahrs-Zeiten.

Das Erdreich in diesem Strich Landes ist an einigen Orten ein gelber und schwarzer Sand, an andern Orten ein glänzender Kieß, und

an

an andern eine fette Erde, wie in den Thälern von Engeland; insonderheit bey Inländischen Bächen und Flüssen, wo das Land meistentheils noch dreymahl so reich ist, als dasjenige, so bey schiffbaren Flüssen lieget. Es wird auch eine schwarze lockere Erde auf einem steinigten Boden daselbst gefunden. Das Erdreich ist fruchtbar, fett und leichtlich zu reinigen; massen die Wurzeln der Bäume fast auf der Ober-Fläche des Grundes liegen. Man muß dem Mr. Pen, wegen seines Eigenthums, in der reitzenden Beschreibung, die er uns von dem Lande giebet, etwas zu gut halten. Wir haben von den Flüssen und Meer-Busen, die darinnen sind, genug gesagt, und gezeiget, wie bequem sie zur Schifferey und Handels-Gemeinschaft sind. Unter andern **Wassern** gedenket Mr. Pen auch der **Mineralischen**, gleich denen zu Barnet und Northall, die gar sehr berühmt waren, als er seine Nachrichten heraus gab, werden aber jetzt dem Ort zu keiner sonderlichen Recommendation gereichen. Diese Quellen sind ohngefehr 2. Meilen von Philadelphia; und also in einer recht glücklichen Entfernung für **Wasser Trinker**. Allein die Anzahl derselben hat seit der Zeit ungemein abgenommen. Wasser.

Es bringet dieses Land von Natur fast alle Arten der **Bäume** herfür, als **Eichen**, rothe, weisse und schwarze **Eschen**, **Buchen**, **Spanische Castanien**, **Cedern**, **Welsche Nuß-Bäume**, **Cypressen** und Swamp, *) das dauerhafteste unter allen. Es giebt hier gleichfalls **Pappel-Bäume**, *Gummi*-**Holz**, Hickory, **Sassafraß**; und an **Sträuchern**, **Schlangen-Wurz**, Sarsaparill, Jallop, Spruce und Cranberries. Mr. Pen ist sehr umständlich, und was folget, ist recht genau nach der Einbildung und Schreib-Art eines Eigeners. **Wein-Trauben**, **Pflaumen**, **Erd-Beeren**, **Maul-Beere**, **Welsche Nüsse**, und **Castanien** wachsen von Natur in den **Wäldern**, und es giebt eine erstaunliche Menge fürtreflicher **Pfirschgen**, **Weizen**, **Gerste**, **Haber**, **Rogken**, **Erbsen**, **Bonen**, **Wasser-Melonen**, **wohlriechende Melonen**, **Aepfel**, **Birnen**, **Kirschen**, **Abricosen**, **Rüben**, **Mehren**, **Pastinac**, **Kraut**, **Kohl**, Potatoes, **Rettge**, (so groß als Pastinack-Wurzeln,) **Zwiebeln**, **Gurken**, **Quitten** ꝛc. sind in grossem Überfluß allhier. Es ist etwas gemeines, von einem Scheffel Getrayde, das hier gesäet worden, 40. öfters 50. und bisweilen 60. Scheffel einzuerndten. Mr. Edward Jones hatte vor ein Körnigen Englische Gerste 70. Stengel und Aehren solches Getraydes in seiner Pflanzung Bäume, die da wachsen. Obst-Früchte. Getörne. Fruchtbarkeit.

*) Ich kan nicht finden, was Swamp, Hickory, Spruce und Cranberries eigentlich seyn sollen.

an dem Schuylkill. Allein dergleichen Vermehrung hat man sich eben nicht als etwas ordentliches zu versprechen.

Thiere. Unter den lebendigen Creaturen gibt es zur Speise und Handlung, Hirsche, Wild-Rehe, das Elend-Thier, (so groß, als ein kleiner Ochs) Caninichen, Raccoons oder Americanische Füchse dem Leibe einem Dachs, und dem Schwanz nach einem Fuchs gleich) Bieber, häuffige Ochsen, Kühe und Schaafe. Es ist etwas gemeines, daß Pachter 4. bis 500. Stück der letztern in ihrer Heerde haben. Die Pferde sind auch sehr gut, und einige stattlich genug.

Vögel. Von Vögeln giebt es hier die Land-Turtel, *) 40. bis 50. Pfund schwer, Phasanen, Auer-Hähne, Birk- oder Hasel-Hühner, Tauben, Rebhüner, ganze Schwärme Amseln, Schwänen, Gänse, wilde Gänse, **) Enten, Wasser-Enten und Schnepfen. Man solte auf die Gedanken gerathen, Mr. Pen habe eine Sammlung von allen reizenden Früchten und Thieren, womit ihn ein Land, oder viele Länder, versehen können, gemachet, seine Nachricht von Pensylvanien zu bereichern. Uberhaupt aber ist seine Nachricht wahr, wie ich von andern Personen gehöret habe.

Fische. Die Fische allhier sind Stöhre, Heringe, Aale, Spieringe und Pärsche. Die letztern werden im Uberfluß im Delaware-Bay gefangen; und in dem Fluß über den Freshes, Austern, Krebse, Ginn-Muscheln und Muscheln. Es giebt auch Rock-Shats, Catsheads, Sheepsheads und andere Fische, die nicht verdienen genennet zu werden.

Ich werde von den Indianern ein wenig desto umständlicher handeln, weil ich, ausser seiner gedruckten Nachricht, auch öftere Unterredung in diesem Stück mit ihm gepflogen. Daher diese Beschreibung statt aller andern Colonien auf dem festen Lande dienen kan.

Indianer. Die Indianer sind insgemein gerade, schlang, wohlgewachsen und wohl proportionirt. Ihre Farbe ist schwarz, und zwar mit Vorsatz, wie bey den Ziegeunern in Engeland. Sie salben sich mit zerlassenem Bären-Schmalz, und da sie keine Beschirmung wider die Sonne und das Wetter gebrauchen, so ist ihre Haut schwärtlicht oder lohfarb. Ihre Augen sind klein und schwarz. Was ihre Gesichter betrift, spricht Mr. Pen: Die dicke Lippe und breite Nase, die bey den Ost-Indianern und Schwartzen so gemein ist, trift man bey ihnen selten an. Denn ich habe, so wohl bey dem männlichen als weiblichen

*) Land-Turtle.
**) Brainds (sonder Zweifel Brants) roth-Gänse, roth-Hälse.

chen Geschlecht, so hübsche Europäische Gesichter unter ihnen gesehen, als auf unserer Seite des Meers. Und gewiß, ein Italiäner siehet nicht viel weisser, und die Nasen unterschiedener derselben haben eben so viel von der Römischen. Was die Nase und auch die Lippen anbelanget, verdienten solche, nach demjenigen, was ich seit der Zeit an etlichen Indianischen Königen gesehen, dieses Compliment keineswegs. Von ihrer Sprache meldet er, daß solche hochtrabend, aber kurz sey. Der Accent und Nachdruck einiger ihrer Wörter sey stark und angenehm. Als: Octorockon, Rancocas, Orieton, Shakameron, Poquessin. Welches alles Nahmen gewisser Oerter, und so schallend und laut-klingend sind, als einige in Attica. Und was die Annehmlichkeit betrift, haben sie ihr Anna vor Mutter, Issimus vor Bruder, Nelap Sünde, und Usque Oret sehr gut, Pone Brodt. Wie nahe kömmt nicht dieses dem Pain im Französischen. welches ich nur darum berühre, den vorher erwehnten Lusum Linguaum zu zeigen.

Warum die Indianer breite Köpfe haben.

Sie waschen ihre Kinder, so bald als sie gebohren werden, im Wasser, und lassen sie, weil sie noch jung sind, in den Flüssen öfters untertauchen. Daher kommen ihre geraden Leiber und starken Glieder. Eine Mutter in Engeland würde es eher darauf ankommen lassen, daß ihr Kind bucklicht oder ein Krippel würde, als dieses kalte Bad zu wagen, desselben Glieder dadurch gerade und stark zu machen, welche die Indianischen Mütter auch noch dadurch abhärten, daß sie das Kind in einen alten Lumpen wickeln, und es alsdenn auf ein gerades Bret legen, daß ein klein wenig breiter und länger ist als das Kind, welches sie auf dem Bret fest einwindeln, damit es hübsch gerad wächst. Dieses ist die Ursache, warum die Indianer alle breite Köpfe haben. Also trägt die Mutter das Kind auf ihrem Rücken, bis es neun Monate alt ist, da es gemeiniglich lauffen lernet; und dieses würde in Engeland, bey dergleichen Pflege, gleichfalls geschehen. Denn ich habe ein Kind gesehen, mit dem ich sehr nahe verwand war, welches nach 9. Monaten gehen und in beyden Händen etwas schweres tragen konnte. Die Knaben fischen bis sie funfzehen Jahre sind, und alsdenn jagen sie; und nachdem sie durch eine gute Menge Häute, einige Proben ihrer Mannheit abgelegt haben, so mögen sie heyrathen, ausser diesem ist es eine Schande, an eine Frau zu gedenken. Wenn Mr. Pen dieses statt einer Sitten-Lehre einschalten wollen, ist es ganz gut; und zeiget an, daß kein junger Kerl eher ans Heyrathen gedenken solte, bis er eine Frau und eine Familie ernähren kan. Was aber die Indianische Jugend betraf, hatte ein solcher das ganze ledige Geschlecht der Weibs-

Perso-

Personen vor sich, und mochte eine jede darunter nehmen, die sich ohn Schande wolte nehmen lassen, welches nothwendig verursachen müssen daß sich ein junger Kerl im Heyrathen eben nicht übereilet. Die Mädgen allhier, eggen, nebst ihren Müttern, den Grund, pflanzen, säen Korn und tragen Bürden. Die Weiber sind nichts anders als Dienst-Mägde der Männer, die sich aber im übrigen gar liebreich gegen sie bezeigen. Die Weibs-Personen heyrathen, wenn sie 13. bis 14. Jahre alt sind und die Manns-Personen, wenn sie 17. bis 18. Jahre zurück gelegt haben. Ihre Häuser bestehen aus Matten oder Rinden von Bäumen die auf Stangen gelegt, und nicht viel höher als ein Mann sind. Sie liegen auf Schilf oder Ried-Graß. Wenn sie reisen, so schlagen sie ihr Lager in Wäldern auf, und machen mit den Decken oder Schürzen, die sie bey Tage um den Leib tragen, ein grosses Feuer. Sie sitzen meistens auf der Erden, daß die Fersen dichte auf dem Grunde, und ihre Beine aufrecht stehen. Und nachdem sie die **Europäer**, die sie zu besuchen zu ihnen kommen, mit einem **Hah!** oder, **ich wünsche euch alles gute!** gegrüsset haben, so sagen sie vielleicht kein Wort mehr sondern geben auf alles ihr Thun scharf Achtung. Welches den **Pensylvaniern**, die der stillen Zusammenkünfte gewohnt sind, eben keine so gar seltsame Sache ist. Es gefällt ihnen wohl, wenn man ihnen etwas giebet, wie denn andere deswegen gewiß auch nicht zürnen werden; sie betteln aber niemahls. Dieses kan von andern nicht gesagt werden. Und wenn man sie nicht zum Essen bittet, so gehen sie ganz verdrüßlich hinweg. Ich will meine vorige Erzählung, in Ansehung der Indianer, abbrechen. Massen, in so weit **Pensylvanien** darinnen betroffen ist, sich wenig oder keine Gleichheit zwischen den Gewohnheiten und Sitten der Indianer zu des Mr. Pens Zeiten und den Gebräuchen der jetzigen Zeit findet; und dasjenige, was sie vor 60. Jahren gewesen, hat wenig in sich, so die Neugierigkeit eines **Engeländers**, in oder ausserhalb Pensylvanien, sonderlich befriedigen kan.

Eins kan ich nicht gar mit Stillschweigen übergehen, so mir von Mr. Pen selbst erzählet worden. Als er durch die **Hinter-Länder**, gegen die Iraquois gereiset, sey er von einem ihrer grossen Sachems, nach dessen Erkänntniß und Vermögen, mit ausserordentlicher Höflichkeit bewirthet worden. Indem der Kayser, oder General-Capitain der andern Sachems von der Würde und Gewalt, die er in seiner Provinz habe, genaue Kundschaft gehabt. Als sich nun Abends die Königliche Familie nach ihren Betten, welches Hauffen von Stoppeln oder vielmehr Torf oder dürren Rasen, worüber Häute von Thieren gebreitet, waren, begeben wollen, sey Mr. Pen in eben derselben Wigwam zu seinem

Nacht-

Nacht-Lager geführet worden. Nachdem sich nun jedermann zur Ru-
he begeben gehabt, und er selbst im Begriff gewesen einzuschlaffen, sey
ein junges **Indianisches Frauenzimmer**, und zwar des grossen Kö-
nigs Tochter, gekommen, und habe sich ohne einige Ceremonie, hin ne-
ben ihm geleget. Er betheuerte gegen mich, daß ihm solches sehr ver-
drüßlich gefallen wäre. Er habe leicht schliessen können, daß man ihm
diesen nächtlichen Besuch, als ein Merkmahl besonderer Gunst zuge-
dacht hätte, und es vielleicht übel aufgenommen werden dürfte, wenn er
solche so platter Dings ausschlüge. Allein, ob schon das Frauenzim-
mer noch jung, und in seiner Gewalt gewesen, habe dennoch seine Tu-
gend die Ober-Hand behalten. Und nachdem sie eine Weile in aller
Ehrbarkeit neben ihm gelegen, ohne daß er sich geneigt bezeiget, ihre Lie-
be mit Gegen-Liebe zu belohnen, sey sie wieder aufgestanden, und habe
sich in eine andere Abtheilung der Wigwam begeben. Mr. Pen war
damahls etwa 40. Jahr alt, ein sehr vollblütiger Mann, und dem an
des grossen Königs guten Willen besonders gelegen war; und ob er sich
mir in diesem Stück völlig eröfnet, dürfte der Leser vielleicht, so wohl
als ich damahls, gewisser massen in Zweifel ziehen.

Derer diese Colonie angehenden Begebenheiten, die man etwa an-
trift, sind wenig. Die **Pensylvanier** haben keine Kriege, weder mit
den **Indianern**, noch auch mit den **Franzosen** geführet; daher sich
olglich wenig merkwürdiges in diesem Stück allhier zugetragen hat.
Das unruhige Wesen und Getümmel der Handelschaft ist fast zu allen
Zeiten und an allen Orten überein, und gehet niemand an, als die Handels-
Leute. Die wichtigen Ausgänge des Kriegs aber betreffen jedermann, der
in Lande wohnet, wo der Sitz desselben ist, oder das einige Verwand-
schaft damit hat. Uberdieses sind dieselben, wegen der Veränderungen,
die sie herfürbringen, jederzeit entweder erstaunend oder angenehm und
erfreulich.

So bald als Mr. Pen sein Patent erhalten hatte, bote er unter- Neue Euro-
schiedenen Leuten an, Länder unter denselben zu kauffen. Wiewohl er päische Ein-
sich an dem ihm von **Carl dem andern** und dessen Bruder verliehenen wohner.
Recht noch nicht begnügen liesse; sondern kaufte auch das Land von den **In-
dianern**, welches sonder Zweifel das beste Recht war, das er darzu hatte.

Die **Schweden**, welche den **Holländern**, als den ersten Pflan-
zern, so wohl hier, als zu Neu-York, Eingriff gethan hatten, setzten sich
an oder neben dem Freshes des Delaware feste. Die **Finnen**, oder
Einwohner von **Finnland**, einem Theil des Königreichs **Schweden**,
legten sich hauptsächlich auf den Ackerbau. Der **König** von
Schweden verordnete einen Gouverneur allhier, welcher mit dem

Stadthalter, der über die Holländer gesetzt war, öfters Streitigkeiten hatte. Die letztern beflissen sich meistentheils auf die Handlung, und erwählten ihre Wohnung gemeiniglich auf oder neben dem Bay, und in der Nachbarschaft von Neu-*York*. Die Holländer waren auch den Schweden zu mächtig. Daher sich diese, als sie sahen, daß sie ihren Grund nicht behaupten konnten, ihren Nachbarschaften, die stärker waren, als sie, unterwarffen. Denn Joh. Rizeing, der Schwedische Gouverneur, trat Petern Styresont, dem Gouverneur der General-Staaten, das Land durch eine formale Ubergabe ab. Nach welcher Zeit diese Provinz ihrer Republic unterworffen bliebe, bis die Engeländer die Holländer aus Neu-Amsterdam, oder Neu-*York* vertrieben, welches dem Mr Pen den Besitz solcher Gebiete desto ruhiger machte.

Schweden unterwerffen sich den Holländern.

Es waren schon etliche wenige Engeländer hier, ehe Mr. Pen die ersten neuen Inwohner, die ihr Glück versuchen und sich hier nieder zu lassen gedachten, herüber sandte, über welche er den Obersten William Markham, seinen Neffen setzte, deme sich so wohl die Holländer als Schweden unterwarffen.

Obrister William Markham Gouverneur.

Diejenigen, die herüber gingen, waren mehrentheils Wiedriggesinnte von Londen, Liverpool, und insonderheit von Bristol. Denn der Westen von Engeland wimmelte von Widriggesinnten (oder solchen, die in ihren Meynungen von der Englischen Kirche abgehen,) so sehr als von einem Hauffen grausamer Verfolger, dergleichen Phillips, Hellier, Hobs und andere Richter in der Grafschaft Somerset waren, die es allda noch ärger machten als andere in andern Grafschaften; daher sie zu Bristol in grosser Anzahl nach Pensylvanien zu Schiffe gingen. Mr. Thomas Gouldney, und Mr. John Duddlestone (hernachmahliger Sir John Duddlestone) zwey Tabacks-Händler in solcher Stadt, rüsteten um diese Zeit das Einhorn, ein Schiff von 300. Tonnen, zu dieser Reise aus, welches, als es zu Start ankerte, eine grosse Menge zu Bridgewater einnahm.

Mr. Pen hatte 20000. Acker Landes von seinem Eigenthum an Mr. James Claypool, Mr. Nicholas Moor, Mr. Philip Ford und andere verkauft, welche eine Gesellschaft aufrichteten, und eine Strasse und Seite von einer Strasse in Philadelphia, nebst 400. Acker Landes in den Freyheiten der Stadt einbekamen, so für sie ausgesetzet wurde. Sie legten eine Gerberey, eine Bret-Mühle, eine Glaß-Hütte und einen Wallfisch-Fang an. Ich glaube aber, daß sie aus den zwey letztern niemahls so gar grossen Nutzen werden gezogen haben. Des Eigners Bedingungen bey dem Verkauf waren diese. Die Käufer gaben 20. Pfund Sterling vor 1000. Acker Landes; so, daß er alsbald 400. Pfund Sterling

Preis des Landes zuerst und jetzt.

ling in seinen Beutel steckte. Alleine dieses war eine Kleinigkeit gegen demjenigen, was er aufwenden muste, die Verwilligung zu erlangen, Versuche zu machen, und das Land mit Volk und Pflanz-Städten anzufüllen. Der Zinß war 12, oder deren Wehrt für jede 100. Acker Landes. Dieses war wohlfeil genug. Es dünkt mich aber, den Pachtern sey nicht so höflich begegnet worden. Massen sie jährlich 12. vor einen Acker Lands bezahlen musten. Also würden ihm diese 20000. Acker Landes, die er der Compagnie verkaufte, wenn solche verzinset worden, des Jahrs 1000. Pfund Sterling eingebracht haben. Seit solcher Zeit ist der Wehrt des Landes dergestalt gestiegen, daß ich glaubwürdig berichtet worden, es sey unterschiedene Meilen von Philadelphia vor so viel als einer in 20. Jahren erwerben kan, und neben dieser Stadt zu einem Pfund Sterling der Acker, und an einigen Orten zu noch mehr als einem Pfund Sterling, jährlich hinweg gegangen; Wir haben Meldung gethan, daß zu dieser Zeit beynahe 40000. Acker Landes, einiges zu 60. Meilen von Philadelphia, zum Verkauf ausgesondert worden; aber keine von solchen Abtheilungen wird den zehenden Theil dieser Zinsen abwerffen. Knechte und Dienst-Mägde, wenn ihre Zeit aus ware, solten 50. Acker Landes haben; und Eigner des Landes, jeder 50. Acker für solches Gesinde, Knechte und Mägde.

Im Jahr 1681. ging Mr. Pen selbst nach **Pensylvanien**, und führete, ohne was nach ihm hinüber ging, über 2000. Seelen mit hinüber. Eine ungemein grosse Vermehrung in noch weniger Zeit als einem Jahre! und er konte mit gutem Grund sagen, wie er sich gegen mich vernehmen liesse, es **wurde auf einmahl zu einem Lande gemachet.** So bald als er daselbst anlangte, nahm er das Regiment in seine eigene Hände, und liesse sich mit den **Indianischen Königen** wegen Erkauffung seiner Patent-Länder und anderer, vorberührter massen in Unterhandlung ein. Man mag versichert seyn, daß er sehr wenig darvor gegeben; und da die **Franzosen** und **Spanier** dem natürlichen Recht nicht so viel Hochachtung erwiesen, sondern den daselbst gebohrnen **Indianern** die Länder lieber mit Gewalt hinweg genommen; So stunde von der Religion und Grausamkeit des Landes, aus welchem sie herkommen, nicht viel anders zu erwarten. Zwanzig Meilen von dem Gebiete wurde also von den **Indianern** vor weniger Geld gekauft, als ein Acker des besten Grundes um Philadelphia würde seyn geschätzet worden. Als aber die **Indianer** in kurzer Zeit anmerkten, was vor grossen Nutzen die **Engeländer** von dem Land nähmen, das sie ihnen verkauften, und daß es wegen einer solchen Anzahl, die alle Jahre hinüber kam, endlich je mehr und mehr mangeln würde,

William Pen, Esq. Gouverneur.

Kauffet den Indianern das Land ab.

so erhöheten sie den Preiß noch zehenmahl so hoch, als er Anfangs war. Und dennoch war es spott-wohlfeil, und wurde eine lange Zeit nicht nach dem Acker, sondern nach der Meile verkauft. Sie wusten auch in der That nicht, was sie damit machen solten. Sie hatten nicht Hände genug, den hundersten Theil anzubauen; und wenn sie auch gleich einen solchen Vorrath herfür gebracht hätten, so war doch niemand da, der ihn kaufte. Hingegen war ihnen der Kauf allemahl sicherer Gewinn. Und durch die öftere Hinüberkunft der Engeländer, wurde dieser schlechter Handel so einträglich, daß sie sich gar bald im Stande befanden, ihre Behausung, Kleidung und Lebens-Art zu verbessern, daß sie nunmehro in diesen Stücken so wohl versorgt sind, als das Europäische Bauer-Volk an manchen Orten kaum zu seyn pfleget.

Die Indianer gewinnen durch die Ankunft der Engeländer.

Als die Provinz anfing ein wenig gepflanzet zu werden, und fast bis an die Mündung des Bays Delaware, angebauet war, so wurde sie in die vorbemeldeten Grafschaften eingetheilt, um Abgeordnete, die dieselben vorstellten, zu erwählen, und Gerichte, zu Handhabung der Gerechtigkeit, zu bestätigen. Der erste Entwurf zu der Regiments-Verfassung dieser Provinz wurde von dem grossen Rechts-Gelehrten und Patrioten Sir William Jones gemacht, wodurch der Gouverneur und das Volk eine gesetzgebliche Gewalt überkommen. Sir William Jones war viel zu verständig, tugendhaft und ehrliebend, als daß er das Volk davon ausschliessen sollen, da dessen Religion, dessen Freyheit und dessen Eigenthum, ja dessen zeitliche und ewige Wohlfahrt so sehr darinnen betroffen war. **Es kan hier kein Gesetz abgefasset, noch auch Geld eingetrieben werden, wenns nicht mit Bewilligung der Einwohner geschiehet. Die Rechte und Freyheiten von Engeland solten daselbst gelten und beybehalten werden. Sie solten nur kein Gesetz machen, das der Treue, die sie ihrem König schuldig wären, zuwider lief; Im übrigen möchten sie, zum Besten, zur Glückseligkeit und Sicherheit der Provinz, vor Gesetze verordnen, was vor welche sie wolten.** Mr. Pen hielte zwey allgemeine Versammlungen, weil er im Lande war, und zwar mit solcher Einmüthigkeit und Beschleunigung, daß, ungeachtet mehr als 70. Gesetze abgefasset wurden, sie dennoch dieses wichtige Geschäfte in drey Wochen verrichteten. Wie oft hat es sich in unserm Lande zugetragen, daß 70. lange Parlaments-Acten in einer solchen Zeit nicht einmahl haben verlesen, geschweige denn nach dreymahliger Verlesung ausgemacht und bestätigt werden können.

Regiments-Verfassung.

Als

Sie überreichten dem Eigner eine auf gewisse Güther gelegte Steuer. Allein er sandte solche wieder zurück, welches verschlagen genug war, daß ihm etwas verehret wurde, damit er es denen, die ihm solches darboten, wieder schenken möchte. Er bestätigte in jeder Grafschaft Gerichte, nebst darzu gehörigen Beamten. Gewißlich, man hätte sollen meynen, die in dieser und andern Colonien gemachte Abtheilungen in gewisse Gebiete, wären auf nichts angesehen, als die Aemter zu vermehren. Denn es kan noch nicht an einer guten Anzahl mangeln, wenn sie jetzt noch sind. Rechts-Händel und Streitigkeiten unter diesem sich leidend verhaltenden Volk zu verhüten, wurden von dem Gerichte einer jeden Grafschaft drey **Friedenmacher**, als gemeine **Schieds-Leute** erwählet, alle zwischen einem und dem andern Einwohner entstehende Zwistigkeiten anzuhören und beyzulegen. Ich kan mir nicht einbilden, daß eine Landes-Verfassung deswegen vollkommener sey, weil sie dergleichen **Friedensstifter** und **Schieds-Leute** verwirft. Ich halte vielmehr dafür, daß es bey der Ausübung des Gesetzes zu sehr grossem Vortheil gereichen würde, die gemeinen Practici möchten bleiben wo sie wolten, als welche in solchem Fall nicht wehrt scheinen in Betrachtung gezogen zu werden. In dem Frühling und Herbst ist ein **Wäysen-Gericht** in jeder Grafschaft, die Sachen der **Wittwen** und **Wayſen** zu untersuchen und anzuordnen.

Es wurde der Mr. Pen von den **Königen** und **Königinnen**, die auch andern grossen Leuten unter den **Indianern** besuchet, von welchen sich der vornehmste vor nicht zu gut gehalten haben würde, einzugehen, und des Eigeners Geschäfte auszurichten, wenn er es vor gut befunden, ihn zu senden. So wohl die **Holländer** als **Schweden** innerhalb seines Gebietes, waren mit seiner Ankunft und mit einem Betragen sehr wohl zu frieden; Und es waren zu solcher Zeit fast so viel **Schweden** und **Holländer** in **Pensylvanien** als **Engeländer**.

Er bliebe ohngefehr zwey Jahre hier, bis er alle Sachen zu seinem eigenen und des Volks Wohlgefallen in Ordnung gebracht hatte. Alsdenn kehrte er wieder zurück nach **Engeland**, die Geschäfte des Eigenthums daselbst, wie er hier gethan hatte, zu befördern. Er war großmüthig und frey in Ausdruckung seiner Gedanken und Worte, die nicht allemahl mit gnugsamer Behutsamkeit vorgebracht wurden; Und nach der **Veränderung im Reich** gerieth er, wegen seines besondern Zutritts bey dem vorigen **König** in Verdacht, der, als er noch **Herzog** von York gewesen, ihm ein gutes Stück von Nova Belgia eingegeben hatte, welches so wohl die Jerseys als Neu-York in

Mr. Pen bey Hof wohl angesehen.

sich begriffe. Was vor Gnaden-Bezeigungen er von diesem König hernach empfangen, und ob solche in etwas mehrern als freundlichen Blicken und guten Worten bestanden, kan ich nicht sagen. Immittelst vermeynte doch das gemeine Volk, als ob dieselben sehr groß wären; und er selbst hatte keine sonderliche Lust darzu, ihnen diesen Irrthum zu benehmen. Ich will hiervon eine kleine Stelle, so genau als ich kan, in seinen eigenen Worten anführen.

„Die Leute stehen fast durchgehends in den Gedanken, sagte er, „daß sich der König Carl in seinen verwerflichsten Anschlägen von „seinem Bruder, dem Herzog von York regieren lassen. Allein es „verhielte sich ganz anders. Ich habe es aus des Herzogs eigenem „Munde, daß ihm sein Bruder öfters dieses und jenes gesagt, daß er „im Rath vortragen wollen, welches er gethan, ihm gefällig zu seyn. „Und wenn die Sache hernach gemißbilliget worden, und Klagen ver„ursachet, so habe der König durch seine Emissarien hernach ausspren„gen lassen, sein Bruder hätte ihn darzu verleitet. Denn ob er schon, „setzte Mr. Pen hinzu, nachläßig zu seyn schiene, und so wohl in der „Kirche als im Rath mit seinen Hunden zu spielen pflegte, so hat „doch niemahls ein Prinz mehr nach seiner eigenen Meynung und nach „seinem eigenen Willen geherrschet, als er, oder sich unbeweglicher er„wiesen, als er war.„ Ich weiß wohl, diese Vorstellung der Sache wird, in Ansehung des Königs und des Herzogs, auf Seiten des letztern vor partheyisch gehalten werden, und man wird glauben, daß Mr. Pen dem Herzog gewogener gewesen sey als seinem Bruder. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß er den König *William* nicht sonderlich geliebet, wie mir darzuthun eben nicht schwer fallen solte.

Obrister Fletcher, Gouvern.

Weil das Gouvernement dieser Provinz dem Mr. Pen aus Ungeneigtheit genommen wurde, so gab es Se. Majestät, der König *William* dem Obristen Fletcher, der hernach Gouverneur von Neu-York war. Gleichwie aber Mr. Pen unter den letztern Regierungen bey den Quäckern gehalten hatte; also hielten sie unter dieses Königs seiner wieder bey ihm, daß er durch ihre und ihrer Freunde Vermittelung das Recht wieder erlangte, selbst einen Mann zum Gouvernement seines Eigenthums zu benennen, welches er dem Hauptmann Blackwell, einem alten Republicaner, der bey der Armee des Parlaments Zahlmeister gewesen war, anvertrauete. Der Secretarius war William Markham, Esq. der Präsident des Raths Thomas Loyd, Esq. und der Ober-Aufseher Mr. Thomas Holmes. Mr. Blackwell regierte die Provinz auf eine so kluge als glückliche Weise. Sie kam gar bald

Hauptm. Blackwell Gouverneur

ins

ins Aufnehmen. Ihre Einwohner und das Commercium vermehrten sich. Sie fielen auf den Tabacks-Handel, und er wurde so beträchtlich, daß 14. Schiffe mit dieser Waare von Pensylvanien nach London und andern Theilen der Welt in einem Jahr beladen wurden. Er ist aber seithero nicht so stark mehr gebauet worden; und es ist auch nichts daran gelegen, ob er jemahls wieder so fleissig geheget wird oder nicht. Virginia und Maryland haben Taback genug vor alle Märkte in der Welt, die ohnedem öfters mehr als zu sehr damit überhäuffet worden. Daher folglich diejenigen, die inskünftige wieder auf diesen Handel fallen solten, ihnen nur Schaden thun werden, ohne sich selbst sonderlichen Nutzen zu schaffen. Und die Pensylvanier werden durch Vieh-Zucht, Korn-Bau, Lebens-Mittel, Schif-Bau und andere der Handlung ersprießliche Anschläge, weit grössern Nutzen haben, als wenn sie sich in einen Handel stecken, der ohnedem bereits zu sehr überhäuffet ist. Dieses ist in den Zucker-Colonien ein sehr grosses Versehen gewesen, wo die Pflanzer vermeynet, sie könten niemahls zu vieles Zucker-Rohr haben, oder Mangel an etwas anders verspühren, daher sie die Baumwolle, Cocoa und andere nützliche Gewächse, die sie mit wenigern Händen herfür bringen können, verabsäumet; und indem sie die Leute vom Zucker-Bau abgezogen, würden sie dem unmässigen Wachsthum desselben Einhalt gethan haben, welches den Preiß desselben erhalten, und folglich die Waare so wohl zu Hause als auswärts viel schätzbarer gemacht haben würde. Der Hauptmann Blackwell war Vater des Sir Lambert Blackwells, ausserordentlichen Gesandten der Königin Anna an unterschiedenen Höfen von Italien. Sein Nachfolger im Gouvernement zu Philadelphia war Thomas Loyd, Esq. dessen Administration so glücklich war als seines Vorfahren. Er hatte sich aber desselben nicht lange zu erfreuen. Nach seinem Tod verordnete Mr. Pen seinen Neffen, William Markham, Esq. zum Gouverneur oder vielmehr Unter-Landpfleger. Denn der Eigener selbst war Oberster-Landpfleger, und ging im Jahr 1698. in Person dahin.

Der Taback ist hier andern Waaren nicht vorzuziehen.

Thomas Loyd, Esq. Gouverneur.

William Marckham Unter-Landpfleger.

Weil nun keine Verfolgung in Engeland war, so befanden die Quäcker allhier, daß das Land mit Volk angefüllet würde, und sich die meisten dahin begäben, nicht ihre Gewissens-Freyheit zu geniessen, sondern ihr Glück zu verbessern. Denn die Toleranz gab ihnen solche zu Hause. Und da diese Leute von der Englischen Kirche, ingleichen Preßbyterianer und Wiederträuffer waren, so wolten sie eine Land-Militz haben. Alleine die Quäcker, die den gröstten Theil ausmachten, und die Oberhand hatten, waren darwider; weil ihnen

ihre

ihre Grund-Sätze den Gebrauch der Waffen nicht erlauben. Nebst dem aber, daß eine so verkehrte Art zu denken den Nahmen der Grund-Sätze nicht einmahl verdienet; liessen sich die **Quäcker** selbst nicht lange vor des Mr. Pens andern Reise dahin, gar willig finden, ihren Schutz bey einer gewafneten Macht zu suchen. Denn da ihnen von den See-Räubern ein Schiff hinweg genommen worden, so warben sie Mannschaft, und versahen solche mit Kriegs-Rüstung und Geschütz, ihr Schiff von den See-Räubern wieder zu erobern. Und jetzt, da es auf die Land-Militz ankam, wurde solchen, die einer andern Meynung waren, erlaubet, selbst aufzuziehen, und solche Sorge für ihre Beschützung zu tragen, als mit dem Frieden das Land bestehen könte.

Die weltlichen Angelegenheiten der Colonie gingen nicht mehr zum glücklichsten von statten, als Mr. Pen seinen Credit bey Hof verlohren hatte. Unterschiedene unruhige Köpfe schlugen sich wider den Original-Contract, wie ich die Constitution oder **Bestätigung** nennen mag, zusammen, und bildeten sich ein, sie möchten einen jeden streitigen Punct ausmachen, die Eigner möchten es zu frieden seyn oder nicht. Dasjenige, dem sie sich am meisten widersetzten, war das beste bey dieser Landes-Verfassung, nemlich die Erwählung der Beamten durchs **Looß**. Sie sagten, sie wären **Engeländer**, und nicht verbunden, ihre Stimmen **vertuschter Weise** zu geben, ihre Gesichter und ihre Stimmen solten allewege beysammen stehen; Und also wurde die erste Ordnung des Regimentes in dem allerwesentlichsten Stück desselben unterbrochen. Worauf die Partheyen nach und nach zunahmen, und Tumulte erfolgten, zu grosser Verstöhrung, und zum äusserstem Nachtheil der Colonie. Dieses Unheil wurde durch die Predigten des Georg Keith, dessen wir in Jersey gedacht haben, nicht vermindert, welcher, sein ausserordentliches Verdienst zu vermehren, das Quäcker-Kleid hinweg warf, und einen Chor-Rock anlegte. Ehe er aber noch die allein richtige und unbetrügliche Ordination zu Hause erhielte, brachte er allhier Meynungen auf die Bahn, die bey der **Quäcker** bestätigten Gemeine Bekänntniß gar nicht vor orthodox passirten, als **Kirchen-Gebräuche, das gemeine Gebät, Feyertage** und **Meßgewänder** ꝛc. weswegen ihn die Regentschaft bey dem Kopffe nahm, und ins Gefängniß warf. Denn Mr. Neal saget: „die **Quäcker** bekennen selbst, daß ein unruhiges und zum Zorn reitzendes Betragen „gegen die Regierung, unter welcher man stehet, die Aufmerksamkeit „der bürgerlichen Obrigkeit erfordert; Und aus dieser Ursache legten sie „dem Georg Keith eine Geld-Strafe auf, und setzten ihn ins Gefängniß, und nöthigten ihn, die Provinz zu verlassen; Und ich bin der „Mey-

Das Losen wird aufgehoben.

Georg Keith, der orthodoxe Prediger wird ins Gefängniß gelegt.

Meynung, daß es nicht bloß wegen seiner Verbrechen wider das ge-
meine Wesen, sondern wegen seiner neuen Lehre, die beynahe eine
Spaltung unter ihnen erreget hatte, geschehen sey.„ Wie kan man
ieses zusammen reimen, daß die Quäcker, die in Engeland Schisma-
ici sind, in Pensylvanien orthodox seyn solten, und Georg Keith,
er in Engeland orthodox war, in Pensylvanien ein Schismaticus
ewesen? Wenn orthodox und schismatisch durch die Verfassung
er Länder veränderlich werden, und nicht vielmehr vermöge der Richt-
chnur des Glaubens in allen Ländern unveränderlich sind, so haben die
Worte der Schrift, meines Ermessens, wenig mehr als den blossen
aut in sich.

Im Jahr 1701. kehrte M. Pen zurück nach Engeland, weil er
n einem Rechts-Handel wegen der drey niederen Grafschaften, Neu-
Castle, Kent und Sussex, wider den Lord Baltimore Recht behalten
atte. Er verließ die Colonie in einem ungemein blühenden Zustande.
Wiewohl schlechte Hoffnung war, daß sie, wegen seiner Benennung
nes Unter-Landpflegers des Obristen Andrew Hamilton, darinnen
eharren werde, dessen Aufführung in den Jerseys ihn des Eigners
Wahl in Pensylvanien keines wegs anzupreisen schiene, weil seine
Regentschaft daselbst einigen der vornehmsten Einwohner allerhand
Verdruß verursacht hatte. Alle Partheyen geriethen in eine heftige
Bewegung, und die Zwiestigkeiten wurden so groß, daß ich berichtet
worden, sie wären auf einer oder der andern Seite zum Hängen ge-
ommen; Weil ich aber von den Umständen keine genaue Wissenschaft
langet, wil ich lieber davon still schweigen. Ob dieser Mann die an-
ern, welche den grösten Theil ausmachten, aufgebracht habe, weil er
en orthodoxen zugethan war, wie nach der Beschreibung seines Be-
agens, und derer, die auf seiner Seite waren, gar wahrscheinlich ist,
il ich nicht entscheiden. So viel aber ist gewiß, daß er das ihm an-
ertraute Amt sehr unglücklich verwaltet, und eben nicht gar sehr be-
auret worden, als er im Jahr 1704. den Weg alles Fleisches ging.

Obrister Hamilton, Unter-Landpfleger.

1704.

Nach seinem Hintritt sandte Mr. Pen den Obristen John Evans
ls Unter-Landpfleger hinüber, und zwar mit der Königin Genehm-
altung. Denn alle Eigenthums-Herrn zu America, waren vermö-
e einer Parlaments-Acte, verbunden, die Königliche Bewilligung zu
llen Landpflegern, die sie dahin sandten, zu haben.

Obrister Evans, Gouverneur mit der Königin Genehmhaltung.

Die erste schöne Verfassung des Mr. Pens, wurde in dieser Zeit
änzlich zernichtet, und diese Provinz wurde, gleich den andern, von
nem Landpfleger, einem Raht und einer Versammlung regieret;
nd zwar fast mit eben der Gewalt und eben den Privilegien, welche

Regiments-Verfassung verändert.

der Landpfleger, der Rath und die Versammlungen der andern Colonien hatten. Was aber die Bekräftigung der Gesetze betrift, ist diese Colonie von ihren unterschieden. Denn die Gesetze, welche ihre Versammlungen anordnen, pflegen in Engeland nicht so leicht aufgehoben zu werden. Sie sind auch nicht verbunden, diese Gesetze erst nach Engeland zu senden, daß sie von dem König im Raht in drey Jahren bekräftiget werden, wie die Massachusets; sondern sie müssen nur eine Abschrift ihrer Gesetze, innerhalb 5. Jahren, da solche gegeben sind, an den geheimen Rath senden, und wenn es Se. Majestät nicht vor gut befindet, solche in einer Zeit von 6. Monaten, nachdem die Abschrift also überliefert worden, zu widerruffen, so stehet es hernach nicht mehr in der Gewalt des Königs, solche zu widerruffen.

Bergwerke.

Der Leute Herzen waren hier, und sonst überall auf dem festen Lande von America, gar sehr auf die Minen und Bergwerke erpicht; Und Mr. Pen bedienet sich in der Nachricht, die er von dem Lande gab, dieser Worte: **Die Erde hat Uberfluß an Bergwerken, indem in jeder Grafschaft Proben von den meisten Arten des Erztes heraus genommen worden.**

Handelschaft und Arbeit.

Was er beyfüget, ist gewiß: Kein Land in der Welt ist besser mit Flüssen und Meer-Busen versehen, darunter die meisten vor Last-Schiffe, und fast alle vor kleine Handthierung, schiffbar sind. Und ob schon die Bergwerke allhier, wie auch die zu Carolina, der Beschreibung, so die Eigner davon gegeben, keines wegs gleich kommen; So haben sie dennoch nicht nöhtig, wenn ein solcher Vorraht an Eisen-Stein und anderm Erzt hier ist, wie versichert wird, den Nutzen des Metalls zu entbehren, sie reich zu machen. Ich nehme, was folget, aus einem Brief, den der Mr. Pen an mich geschrieben: "Wir „verbrauchen jährlich über 180000. Pfund Englischen Wuchses, und „geben von unsern Früchten directe, und vermöge der Insuln, so viel „ab, als die Einkünfte der Cron um 30000. Pfund Sterling vermehret. Das hohe Land von Virginia und Maryland ist sehr nutzbar, in„dem es mässige Berge und grosse Thäler, voller Quellen und kleiner „Flüsse hat, die sich in die zwey grossen Flüsse, nemlich den Susqueba„nagh und Delaware ergiessen, wo Schiffe von den grösten Lasten se„geln können. Dessen Länge ist ohngefähr 300. Meilen, und dessen „Breite 200. Alle Lebens-Mittel sind um billigen Preiß, die Arbeit „aber ist theuer, welches es zu einem guten Land armer Leute machet; „Ackers-Leute und Handwerks-Leute bekommen 15. und 20. Pfund „Sterling Lohn vor ihre Arbeit, des Jahrs, nebst der Kost.„ Zimmerleuten, Schmieden, Schreinern, Schneidern, Schustern, Wagnern

nern, und Schiff-Zimmerleuten kan es nicht an Arbeit fehlen, weil hier stets viele Schiffe auf dem Gelieger gebauet werden, obschon nicht so viel als in Neu-Engeland. Die Handlung ist in allen Britischen Colonien auf dem festen Lande fast einerley, insonderheit nach den Zucker-Insulen, und von Pensylvanien aus sehr beträchtlich in Getrayde, Mehl, Brot, Rindfleisch, Schweinefleisch, Speck, Talk, Fischen, Leder, Stärke, Faßdauben, Faßböden, Brettern, Ziegeln, Seiffe, Schindeln, Aepfeln und dergleichen. Weil ich diese Umstände auf den Barbados-Zetteln der Waaren, die ins Land eingehen, finde, so gedenke ich solcher mit Fleiß, weil man der Handelschaft dadurch versichert seyn kan. Die Weine werden von Madeira und den Azores hieher gebracht; Aber nicht in solcher Menge, als auf den Insuln, wo sie die Getränke nicht haben, die den Mangel des Weins ersetzen, wie in Neu-Engeland, Neu-*York* und hier. Indem Aepffel-Wein, gehopfftes und ungehopfftes Bier im Uberfluß vorhanden, und an Güte unserer besten Mittel-Gattung gleich kömmet. Negroes oder Schwarze lassen sich hier und in den andern Colonien auf dem festen Lande sehr wohl verkauffen; Ob schon nicht zu ganzen Schiff-Ladungen, wie sie zu Maryland und Virginia bisweilen gethan haben. Die Handlung mit Engeland ist von dar aus eben so beschaffen, wie die Inländische von Londen und dem Lande; und da sie in nichts unterschieden ist, so scheinet unnöhtiger zu seyn, solche noch einmahl anzuführen. Die Engeländer brauchen und kauffen hier alle Waaren, die sie zu Hause bedürffen; welches meistentheils auch von den Insul-Colonien gesagt werden kan.

Die Verdrüßlichkeiten, welche den Mr. Pen, den Eigner dieser Provinz, gegen das Ende seines Lebens, in Ansehung seines Eigenthums betroffen, sind privat-Sachen, die in eine öffentliche Geschichts-Erzählung eben nicht hierin gehören. Er hatte einem undankbaren und ungerechten Agenten, bey Verwaltung desselben, allzu viel getrauet; und als er verhoffet viel tausend Pfund Sterling dadurch verbessert zu seyn, habe er sich viel tausend Pfund Sterling in Schulden befunden, dergestalt daß er durch einen verdrießlichen Rechts-Handel, an seiner mit in dem Privilegio der Flotte begriffenen Freyheit gekränkt wurde; welches, nebst dem Alter, seine Gemüths-Ruhe, die sonst nicht leicht gestöhret werden konte, unterbrach, und ihn zu Geschäften und zur Gesellschaft unvermögend machte, daß er nicht mehr so lebhaft war, als er sonst bey völliger Gesundheit und Munterkeit des Leibes und Gemüths zu seyn pflegen.

Weil in den folgenden 6. oder 7. Jahren nicht viel merkwürdi-

ges in Pensylvanien vorgefallen, so wollen wir ein Verzeichniß de vornehmsten Bedienten, die sich 1710. in der Colonie befunden, hiehe setzen:

William Pen, Esq. Eigner.
Obrister John Evans, regierender Lieutenant.
Edward Shippen, Esq.
Samuel Carpenter, Esq.
William Trent, Esq.
Thomas Story, Esq,
Richard Hill, Esq. } Glieder des Rahts.
William Rodney, Esq.
Kaleb Jensy, Esq.
James Logan, Esq.
Joseph Growden, Esq. Sprecher der Versammlung.
Thomas Story, Esq. Rollen-Meister.
William Clark, Esq.
Edward Shippen, Esq.
Joseph Growden, Esq. } Richter.
William Gueſt, Esq.
Obrister Robert Quarry, Richter der Admiralität.
Samuel Carpenter, Esq. Schatzmeister.
James Logan, Esq. Secretair bey der Regentschaft.
R. Lowther, Esq. General-Procurator.
Peter Evans, Esq. Registrator.
Mr. Edmund Pennington, Ober-Aufseher.
Robert Ashton, Esq. Friedens-Schreiber der Stadt und Grafschaft Philadelphia.

Das Amt eines Ober-Aufsehers wird nun von den Unter-Aufsehern, die dem Secretär Rechenschaft geben müssen, verwaltet.

William Keith, Esq. Gouverneur. 1716.

Ich finde keinen Gouverneur zwischen dem Obristen Evans und William Keith, Esq. hernachmahls Sir William Keith, vormahligen Ober-Aufseher über die Zölle in America, der den Einwohnern sehr lieb und angenehm war, wie aus den an ihn gerichteten Bittschriften erhellet.

1718. Im Jahr 1718. ging William Pen, Esq. den Weg alles Fleisches, nachdem er eine Zeitlang, nicht weit von Reading in Berkshire, ein sehr eingezogenes Leben geführet hatte. Er hinterliesse sein eigenthümliches Land seinem Sohn; Aber wegen der grossen Summen, die er darauf gewendet, und der ungerechten Haushaltung seines Agen-

Agenten, dergestalt mit Schulden behaftet, daß sein Sohn, Mr. Pen, verschiedene Jahre wenig Nutzen davon hatte. 1722.

Diese Colonie nahm nun an Menge des Volks, so Patente erhielte und die Landschaften anbaute, wie auch in der Schifferey und Handelschaft, ungemein zu. Ja, sie hatten auch einige Manufacturen. Aber ihr Tuch war von einer groben Gattung, und diente nur zum Gebrauch des gemeinen Volks. Sie baueten nun viele Schiffe zu Philadelphia, New-Castle und in andern Häfen, und verkaufften solche den Zucker-Colonien. Weil aber das Land noch kaum den vierten Theil angebauet, und das Erdreich zur Pflanzung sehr gut war, so müssen wir dem Urtheil eines Pensylvaniers, das er über die Versammlung daselbst gefället, welche auf alle neue Ankömmlinge eine Taxe von 5. Schillinge geleget, allerdings Beyfall geben, wenn er sich vernehmen lässet: "Wir haben so viele Schiffe von Irland und „Schottland mit Volk für diese Colonie beladen gehabt, daß wir mit „Fremden überhäuffet wurden. Dieses veranlassete unsere Obrigkeit, „in Vorschlag zu bringen, daß auf alle Neu-Ankommenden ein ge„wisser Schooß gelegt werden solte. Eine Gewohnheit, die dem Nu„tzen einer noch nicht zu Stand gebrachten und halb gepflanzten Co„lonie, wie diese ist, dergestalt entgegen stehet, daß wir vielmehr uns „äusserst bemühen sollen, sie mit Freuden aufzunehmen, und ihnen unsere „Landschaften zu ihrer Niederlassung anzuweisen. Neu-Ankommenden taxiret. 1729.

„Diese Abschreckung hat seit der Zeit viele Schiffe voll dergleichen „Leuten bewogen, zu Neu-Jersey, Neu-York und Lang-Eyland „anzukehren, und andere sind nach Neu-Schottland gegangen, wo „sie ihnen alle mögliche Aufmunterung geben, zum unschätzbaren Ver„lust dieser Colonie, wo es uns noch an Volk fehlet, absonderlich „an solchen, die dienliche Materialien zur Pflanzung mit brachten, wie „die meisten darunter. Auch haben viele von diesen Leuten ihren Weg „nach Süd-Carolina genommen, sich daselbst nieder zu lassen, wo es „ihnen an Aufmunterung nicht mangeln wird.

In dem folgenden Jahr 1730. entstunde ein erschreckliches Feuer in der neuen und schönen Stadt Philadelphia, die nun groß und Volkreich worden war, und einen sehr beträchtlichen Handel nach den Britischen Colonien und zu Hause triebe, davon die folgenden Umstände aus Pensylvanien gesandt wurden: "Einige sagen, das „Feuer habe sich in einem Vorraths-Haus unter Strickwerk zur „Schiff-Rüstung angefangen; andere sprechen, es sey in eines Kupffer„Schmidts Werkstatt ausgekommen. Sieben grosse Zeug-Häuser „unter einem langen Dach auf einem Kay, die alle dem Mr. Fishburn 1730. Feur zu Philadelphia.

„zugehörten, stunden so plötzlich in vollen Flammen, daß es unmöglich
„war, viel von den darinnen befindlichen Güthern zu retten. Von
„diesen gerieth ein grosser Hauffen Faß-Dauben in Brand, welche
„die Hitze dermassen vermehrte, daß kein Mensch hinzu konnte. Viel
„kleinere Hauffen Faß-Dauben und hölzerne Gebäude waren so nahe
„daß dieses ganze Ende der Stadt in augenscheinlicher Gefahr schweb
„te. Das beste war, daß kein starker Wind ging. Zwey Kupffer
„Läden in der Königs-Strasse, am Westlichen Ende derselben, er
„griffen zwey neue Häuser des Mr. Fishburns, da sich denn die Flam
„men über solche enge Gasse bis zu des *Mr.* Fishburns Haus, Mr
„Plumsteds neuem Haus, und des Mr. Dickensons grossen und schönen
„Gebäuden ausbreitete, welche alle in die Asche gelegt wurden, bis an
„des Mr. Plumsteds seines, welches nicht gar eingeäschert ist. Es ha
„ben viele ehrliche Leute durch dieses Feuer und der dabey verübten
„Dieberey, ansehnliche Güter und überaus vieles Hausgeräthe einge
„büsset. Es haben sich unterschiedene Herren dieser betrübten Gelegen
„heit bedienet, (denn die Leute wollten sich zu anderer Zeit nicht darzu
„bewegen lassen) eine Geld-Sammlung zu besseren Wasser-Sprü-
„tzen, als wir jetzt haben, und zu guten Wasser-Eimern anzuordnen.

Verbündniß zu Unterstützung des Credits.

Dieses Jahr wurde die folgende Verordnung, die Gangbarkeit der Credit-Wechsel in **Pensylvanien** betreffend, heraus gegeben:
„Nachdem in den niedern Grafschaften am Fluß Delaware, unterschie-
„dene Acten zur Ausschliessung des Papier-Geldes ergangen sind, da-
„von in dem ordentlichen Handels-Cours täglich eine beträchtliche
„Menge in diese Provinz herein gebracht wird; und ob schon der Cre-
„dit desselben mit dem in Pensylvanien jetzt gangbaren auf gleichem
„Grunde stehet; So ist doch dessen Circulirung, zu Abschreckung der
„Handelschaft und Unterbrechung des guten Verständnisses, welches
„zwischen den Einwohnern dieser Grafschaften und dieser Provinz ihren
„ordentlicher Weise bestehen sol, unter dem Vorwand, daß die Wech-
„sel des Credits dem Ausleih-Amt in **Pensylvanien** die Versicherun-
„gen nicht leisten würden, auf eine recht nachtheilige Weise nicht we-
„nig aufgehalten und verhindert werden; Gleichwie aber die Empfa-
„hung eines Theils von der jetzigen Gangbarkeit besagter Grafschaf-
„ten bey allen Bezahlungen, den Borgern allhier keine Ungelegenheit
„verursachen wird, und damit der Werth gedachten Papier-Geldes
„erhalten, und die wahre Absicht und Meynung desselben, nemlich ei-
„nen Mittel-Weg im Commercio zu treffen, erfüllet werden möge;
„Also haben wir Endes Unterschriebene uns dahin verglichen, verspre-
„chen auch und machen uns hierdurch verbindlich, und zwar ein jeder

„vor

‚vor sich selbst, daß von dem 15. Tag des instehenden Januarii, und ‚nach demselben, wir bey allen Geld-Zahlungen, die man uns jetzt ‚schuldig ist, oder hernach schuldig werden möchte, es sey worfür es ‚wolle, einen vierten Theil davon an Gangbarkeit besagter Grafschaf‚ten, wie solche anjetzt eingeführt, und bis auf eine Summe von 12000. ‚Pfund Sterling eingeschränkt ist, annehmen und empfangen wollen; ‚versprechen auch zugleich ferner, alles zu thun, was uns möglich ist, ‚damit aller Unterscheid zwischen besagter Gangbarkeit und der Pro‚vinz ihrer aufgehoben werde.

Die jetzt sitzende Versammlung, ließ die folgende Acte ergehen, welche der Gouverneur unterzeichnete. Dieser Gouverneur muß wohl der Major Gordon gewesen seyn. Denn wir finden ihn 1732. mit dieser Würde bekleidet.

Major Gordon, Gouverneur.

Acte, kleine Land-Krämer, die ihren Krahm am Halse herum tragen, in Ordnung zu halten.

Acten, so ergangen.

Acte, verschiedene Inwohner der Provinz Pensylvanien vermögend zu machen, Ländereyen innen zu haben, und sich mit den Privilegien gebohrner Unterthanen besagter Provinz zu versehen.

Acte zu Darlehnung einer Summe von 300. Pfund Sterling in Credit-Wechseln, zu Erbauung eines Gefängnisses und Gerichts-Hauses in der Grafschaft Lancaster.

Eine Beyfügung zu einer Acte der Versammlung der Provinz, eine Acte wider die Anmassung, den Ingebohrnen Land abzukauffen, betitult.

Acte, so Accis auf allen Wein, *Rum*, Brandtewein und andere starke Getränke, die in dieser Provinz verkauft werden, leget.

Acte, die solchen, die eines groben Verbrechens überwiesen sind, eine Gebühr aufleget, und zu verhüten, daß arme und unvermögende Leute in diese Provinz gebracht werden.

Acte zu fernerer Aufmunterung des Hanf-Baus, und wie diejenigen mit Straffe zu belegen, die übeln und zum Strickwerk untauglichen Hanf zubereiten.

Diese Acte giebet uns zu erkennen, daß in der Zubereitung des Hanfs einiger Fortgang gemacht worden; und es ist allerdings zu bedauren, daß die Leute nicht gebührend angefrischet worden, den Hanf-Bau in den Britischen Colonien zur Hand-Arbeit, und

zur

zur Schifferey zu Hause zu befördern; welches uns von unsern Americanischen Provinzen reichlich mit demjenigen Vorrath, den wir zu unsern Schiffen nöhtig haben, versehen, und uns der Mühe überheben würde, daß wir uns deswegen erst auf die Baltische Handlung verlassen müssen.

Da ich einer grosse Menge Volks, die von Irland und Schottland herüber geschiffet sind, Erwehnung gethan habe, so sehe ich vor gut an, die Sache durch das folgende Verzeichniß zu erläutern.

Verzeichniß der Reisenden und Dienst-Boten, die von Weyhnachten 1728. an, bis zu Weyhnachten 1729. in Pensylvanien angeländet sind.

Englische und Welshe Reisende	199
Dienstboten oder Gesinde	68
Irländische Reisende	92[illegible]
Dienstboten	23[illegible]
Schottländische Reisende	000
Dienstboten	4[illegible]
Pfälzische Reisende	24[illegible]
Dienstboten	000
In der Newcastler Landpflegerey sind in die 4500 Reisende und Dienstboten, vornemlich von Irland angeländet	4500
In allen	6208.

Das Gesetz, welches die Neu-Ankommenden mit Schooß belegte, wurde in kurzer Zeit entweder wiederruffen oder ausgesetzt, und die Pensylvanier waren ihres durch solches Gesetz begangenen Irthums so überzeuget, daß sie deren Ankunft so sehr als irgends eine an-
1731. dere von den Colonien anfrischten. Wodurch sie denn auch eine fernere Vermehrung der Einwohner durch die ganze Provinz erhalten haben; welche Vermehrung aus dem Todten-Zettel der Stadt Philadelphia, noch deutlicher abzunehmen seyn wird, aus welchem erhellet, daß in dem Monaht May 24. Persohnen, nebst 10. Negroes oder Schwarzen, aus solcher Stadt begraben worden. Und da dieser Monat gemeiniglich einer der gesundesten Monahte des Jahrs ist, so mögen wir rechnen, daß zum wenigsten noch 12. mahl so viel, nemlich 488. weisse Leute, und 120. Negroes in einem Jahr sterben. Wann wir nun der gemeinen Rechnung nachgehen, daß jährlich in dreyssigen einer,

ner, oder der dreissigste Theil des Volks stirbt, so müssen wir rech-
en, daß die Anzahl des Volks in solcher Stadt 12240. sey, welche
Rechnung die Stadt Philadelphia beynahe so groß und Volkreich
achet, als die Stadt Exeter.

Anzahl der Einwohner in Philadelphia.

An dem 11. Augusti 1732. langte William Penn, Esq. der Sohn
nd Erbe des vorigen Eigners Penn, zu Chester in dieser Provinz an,
nd wurde von der ganzen Provinz mit grosser Ehren-Bezeigung, Liebe
nd Hochachtung empfangen. Viele, so bald sie von seiner Ankunft
örten, kamen ihm zu Pferd entgegen; so, daß sein Gefolge, ehe er
och nach Philadelphia gelangte, sich bis auf 7. oder 800. Pferde be-
ef. Der Major, der Stadt-Schreiber und die Aldermen von Phila-
elphia holeten ihn mit allem gewöhnlichen Ehren-Gepränge und Ce-
emonien ein; und der Stadt-Schreiber hielte eine Rede, worinnen er ihm
egen seiner Ankunft Glück wünschte. Er wurde allenthalben mit
reudigem Zuruf des Volks empfangen; und jederman legte seine Zu-
iedenheit an den Tag, daß er den Sohn eines so werthen Vaters
hen solte, der ein so gerechtes und wohlgeordnetes Regiment einge-
hret hatte, welches ein immerwährendes Zeugniß, so wohl seiner
lugheit und besondern Einsicht, als auch seiner Liebe zu dem mensch-
chen Geschlecht seyn wird.

1732. Langet Mr. Penn an.

Bald nach seiner Ankunft kam er und die Häupter der fünf,
unmehro sechs Nationen zusammen, die sich auch bey dem vorigen
Gouverneur Keith, etliche Jahre vorher zu Albany eingefunden. Da
enn die alte Kette der Freundschaft wieder mit ihnen erneuert
urde. Worauf ihnen im Nahmen des Gouverneurs viele Ge-
henke, so aus weissen Bettdecken, Kesseln, Geschoß, Pulver
nd Schrot bestunden, überreichet wurden; Und der Eigner, Mr.
en, beschenkte sie mit 6. Stücken guter Feuer-Rohre, die sauber
usgearbeitet, und an den Schafften mit Gold ausgelegt waren, statt
nes Merkmahls seiner Neigung, davon der König einer jeden Nation
nes bekam.

Bündniß mit den Indianern.

Diese Nationen stunden damahls mit den Franzosen und
ranzösischen Indianern in Frieden; Sie hatten aber nur erst
rz vorher zu ihnen gesandt und ihnen verbieten lassen, mit einem
euen Fort und Wohn-Platz, so sie bey der Cron-Spitze aufzufüh-
n suchten, und riehten ihnen, sich von dar hinweg zu begeben, damit
cht ihr Verfahren Gelegenheit zu einem Friedens-Bruch geben
öchte. Dieses beziehet sich, meines Erachtens, auf die Eingriffe,
ren von dem Präsidenten Van Dam von Neu-York, in seinem

vorhergedachten Brief an den Gouverneur Belcher von Neu-England Meldung gethan wird.

1733. Im Februario 1733. haben wir Nachricht, daß ein sehr grosser Frost daselbst gewesen, das Eiß wohl 15. Zoll dick, und der Fluß Delaware ganz zugefrohren, bis auf eine kleine Oefnung vor der Stadt. Der Frost auf dem Fluß Skuylkill wurde durch erschreckliche grosse Fluthen aufgebrochen, die durch starken Regen und den zerschmolzenen Schnee auf den Bergen verursachet wurden, wovon der Fluß in einer Minute viele Zoll stieg. Durch diese Fluth sind Bäume, die in niedern Gründen über einen Fuß tief in der Erden gestanden, mit der Wurzel heraus gerissen, und die Fähren und Boote, imgleichen die Stege und Brücken gröstentheils hinweg geführet worden. Einige Personen, und unterschiedliches Vieh wären ertrunken, und noch viel anderer Schaden mehr geschehen, insonderheit durch die Eiß-Tafeln, die so hoch über einander gehäuffet worden, daß sie an einigen Orten über drey Ellen hoch gelegen.

Fluth.

Histo

Historische Beschreibung Von Maryland.

Das I. Capitel

In sich haltend eine Nachricht von dessen Entdeckung, Einrichtung, Fortgang und jetzigem Zustande.

Diese Provinz ist, bis auf das Jahr 1631. in der Zeit, vor einen Theil von Virginia gehalten worden, da der König Carl dem Georg Calvert eine Verwilligung desselben verliehe, davon wir in der Historie von Virginia einige Meldung gethan haben; Wenn und von wem solche entdecket worden, wird daselbst zu sehen seyn. Weil es Georg Lord Baltimore nicht erlebte, seine Verwilligung ausgemacht zu sehen, würkte sein Sohn Cæcilius Calvert, Baron von Baltimore, im Königreich Irland, solche in seinem eigenen Nahmen aus, und sie führet das datum vom 20. Junii 1632. Wir können die Gränzen dieses Landes nicht besser und gewisser bestimmen, als wenn wir uns der Worte des Patents bedienen. Es ist derjenige ganze Theil einer Halb-Insul, so zwischen dem *Ocean* an Osten und dem Bay *Chesapeak* an Westen lieget, und ist von dem andern Theil durch eine gerade Linie abgetheilet, die von dem *Capo*, die *Watkins*-Spitze genannt, (so in dem vorbesagten Bay neben dem Fluß *Wighco* lieget) an dem Westen gezogen ist, bis zu dem grossen *Ocean* an dem Osten, und zwischen solcher Gränze an dem Süden bis zu demjenigen Theil des *Delaware*-Bays an dem Norden, welcher unter dem 40. Grad nördlicher Breite lieget ꝛc. Und derjenige ganze Strich Landes von dem vorbesagten Bay *Delaware*, in einer geraden Linie durch den vorbemeldten Grad, bis zu dem wahren *Meridiano* der ersten Quelle des Flusses *Patowmeck*, und von dar gegen Süden bis zu der weitesten Bank des vorberegten Flusses, und folget der West- und Süden-Seite desselben bis an einen gewissen Ort, *Cinquack* genannt, so neben der Mündung des besagten Flusses lieget, wo er in den Bay *Chesapeak*

hinein fället, und von dar durch eine gerade Linie bis zu dem vorgedachten *Capo*, die *Watkins*-Spitze genannt ꝛc.

Der König, als er das Patent unterzeichnete, geruhete, diese Provinz den Nahmen Maryland selbst beyzulegen, und zwar zu Ehren seiner geliebten Gemahlin Henrietta Maria, Heinrich des *IV.* von Frankreich Tochter. Der Lord Baltimore besaß es von der Crone Engeland vor gewisse Fron-Dienste, als Se. Majestät Herrschaft Ehre von Windsor, indem er, auf ewig, jährlich zwey Indianische Pfeile von solchen Theilen auf dem Schloß Windsor entrichtete. Die Gewalt dieses Eigenthums-Herrn ist so unumschränkt, als irgends eines in America.

Maryland lieget zwischen 37. und 40. Graden nördlicher Breite, wird an Norden von Pensylvanien, an Osten von dem Bay Delaware und dem Atlantischen Meer an Süden von Virginia, von welchem es durch den Fluß Patowmeck abgetheilet ist, und an Westen von den Indianischen Nationen begränzet.

Als der Lord Baltimore diese Verwilligung erhalten hatte, nahm er sich vor, in Person dahin zu gehen. Er änderte aber hernach seinen Vorsatz wieder, und verlangte, daß sein Bruder Leonard Calvert Esq. als Gouverneur an seine Statt dahin gehen solte, dem er Jeremy Hawley, Esq. und Thomas Cornwallis, Esq. beyfügte. Die erste Colonie, so nach Maryland abgesandt wurde, war im Jahr 1633 und bestunde ohngefähr aus 200. Leuten. Die vornehmsten von diesen Seefahrenden waren Herren, die von guten Geschlechtern herstammeten, und Römisch-Catholischer Religion: Denn da Leute von dieser Religion so wohl als widriggesinnte Protestanten in Engeland keine Ruhe fanden, so gingen sie zu Schiff nach dieser Provinz, und hofften daselbst ihre Gewissens-Freyheit unter einem Eigener von ihrer Religion, wie der Lord Baltimor war, zu geniessen. Diese Seefahrende gingen den 22. November von Cowes in der Insul Wight ab, und nachdem sie zu Barbados und St. Christopher einige Zeit stille gelegen, langten sie den folgenden 24. Februarii bey der Spitze Comfort in Virginia an. Die Nahmen der vornehmsten Personen unter ihnen waren folgende:

Leonard Calvert, Esq. *Gouverneur.*
Jeremy Hawley, } Esq. Zugeordnete.
Thomas Cornwallis, }
Georg Calvert, Esq. des Gouverneurs Bruder.
Richard Gerard, Esq.
Edward Winter, Esq.

Fre-

Frederick Winter, Esq.
Henry Wiseman, Esq.
Mr. John Saunders,
Mr. Edward Cranfield,
Mr. Henry Green,
Mr. Nicholas Fairfax,
Mr. John Baxter,
Mr. Thomas Dorrel,
Hauptm. John Hill,
Mr. John Medcalfe und
Mr. William Saire.

Sie führten von Sr. Majestät Briefe zu ihrem Behuf an den Gouverneur von Virginia bey sich, der ihnen in seiner Provinz mit grosser Leutseligkeit begegnete. Am dritten Merz verliessen sie die Spitze Comfort, und kamen zu dem Fluß Patowmeck, der ohngefehr 24. Meilen davon entlegen ist. Der Gouverneur nennte die Südliche Spitze des Flusses St. Gregory, und die Nord-Spitze St. Michael. Als sie von Patowmeck 14. Meilen hinauf seegelten, gelangten sie zu der **Reiger-Insel**, und ankerten unter einer benachbarten Insel, welcher sie den Nahmen St. Clemens gaben. Hier richtete Mr. Calvert, nach seiner abergläubischen Weise, ein **Creutz** auf, und nahm **für unsern Heyland, und für unsern Ober-Herrn den König von Engeland**, Besitz von dem Lande. Er ging mit zwey **Pinassen**, oder langen Schiffen, 4. Meilen weiter hinauf, noch mehr Land zu entdecken; Und als er an der Süder-Seite landete, befande er, daß die **Indianer** aus Furcht hinweg geflohen waren. Von dar seegelte er noch 9. Meilen höher hinauf, und kam zu der Stadt Patowmeck, wo der Werowance oder **Prinz** noch ein Kind war, daher Archihau sein Vetter seine Gebiete bey seiner Minderjährigkeit regierte, und die **Engeländer** auf eine gar freundliche Weise empfinge. Von Patowmeck ging der Gouverneur nach Piscattaway, ohngefehr 20. Meilen höher, wo er viele **Indianer** versammlet fande, und darunter auch einen **Engeländer**, den Hauptmann Henry Fleet, der unterschiedene Jahre daselbst in grosser Hochachtung bey den Gebohrnen des Landes gewohnet hatte. Der Hauptmann Fleet brachte den Werowance oder **Prinzen** an Boord des Gouverneurs **Pinasse**, Unterhandlung mit ihm zu pflegen. Mr. Calvert fragte ihn, ob er es zu frieden wäre, daß er und sein Volk sich in seinem Lande niederliessen, wenn sie einen Ort anträfen, der bequem für sie wäre. Der Werowance versetzte, **ich will euch nicht gehen heissen, so will ich euch auch nicht bleiben**

heissen; sondern ihr möget euch eurer eigenen Willkühr bedienen. Als die Indianer sahen, daß der Werowance länger am Boord blieb, als sie vermutheten, kamen sie Hauffen-weise hinab an die Wasser-Seite, sich nach ihm umzusehen. Denn sie besorgten, die Engeländer hätten ihn umgebracht; und sie gaben sich nicht eher zu frieden, bis er sich ihnen selbst zeigte und sie besänftigte. Als die Gebohrnen des Landes, die von der St. Clemens-Insel geflohen waren, sahen, daß die Engeländer als Freunde kämen, kehrten sie wieder zurück nach ihren Wohnungen. Und weil der Gouverneur nicht vor rathsam hielte, sich bey dem ersten Anfang der Colonie den Fluß so hoch hinauf nieder zu lassen, so sandte er seine Pinasse den Fluß hinab, und ging mit dem Hauptmann Fleet zu einem Fluß an der Nord-Seite von Patowmeck, 4. oder 5. Meilen von dessen Mündung, welchen er den St. Georgen-Fluß nennte. Er ging 4. Meilen in seinem langen Boot hinauf, und kam zu der Stadt Yoamaco, von welcher die Indianer in der Nachbarschaft Yoamacoes genennet worden. Der Gouverneur landete, und handelte mit dem Werowance oder Prinzen daselbst, und gab ihm die Ursache seiner Ankunft zu erkennen. Worauf der Indianer wenig sagte; sondern ihn zu sich in sein Haus einlude, ihn sehr freundlich bewirthete, und ihm sein eigenes Bett eingab, daß er darauf liegen solte. Des folgenden Tages zeigete er ihm das Land; Und weil der Gouverneur beschlosse, den ersten Wohn-Platz daselbst zu nehmen, so gab er Befehl, daß sein Schiff und seine Pinassen dahin zu ihm kommen solten. Seinen Einzug, (oder vielmehr Anzug) desto sicherer und friedlicher zu machen, präsentirte er dem Werowance und Wikos, oder Vornehmsten der Stadt, einiges Englisches Tuch, Aexte, Hauen und Messer, welche sie sehr geneigt annahmen, und sich freywillig erboten, daß er und seine Gesellschaft in einem Theil der Stadt wohnen solte, den andern aber wolten sie sich für sich selbst vorbehalten haben. Diejenigen Indianer, die denjenigen Theil bewohnten, der den Engeländern angewiesen war, liessen sich bereit finden, ihnen ihre Häuser zu überlassen, und Mr. Calvert leate alsbald Hand zu Werk, Korn zu pflanzen. Die Gebohrnen des Landes verwilligten ferner, daß sie den Engeländern, so bald ihre Erndte herein wäre, die ganze Stadt überlassen wolten, welches sie auch thaten, und so wohl die Engeländer als Indianer versprachen, freundlich und friedsam mit einander zu leben. Wenn an einem Theil jemand Unrecht zugefüget würde, so solte der beleidigende Theil Gnugthuung verschaffen. Also nahm der Gouverneur am 22. Merz, 1634. Besitz von der Stadt, und nannte sie St. Maria.

Es

Es ereignete sich ein Zufall, welcher diesen Tractat mit den Indianern gar sehr beförderte. Die Saſquehanocks, ein kriegerisches Volk, so zwischen Cheseapeak-Bay und Delaware-Bay wohnte, pfleoten in ihrer Nachbaren Gebiete, theils wegen der Herrschaft, und theils der Beute wegen, darunter die Weiber am meisten von ihnen begehret wurden, Einfälle zu thun. Weil sich nun die Yoamacoes vor diesen Saſquehanocks furchten, so hatten sie sich schon ein Jahr vorher, ehe die Engeländer anlangten, entschlossen, ihre Wohnungen zu verlassen und sich höher ins Land hinauf zu begeben; Es waren auch viele schon würklich hinweg, und die übrigen machten Anstalt, ihnen zu folgen. Als das Schif und die Pinaſſen bey der Stadt anlangten, wurden die Indianer bey Erbliskung derselben in Verwunderung und Schrecken gesetzt, insonderheit da sie ihre Canonen donnern hörten, als sie vor Anker kamen.

Das erste, so Mr. Calvert thate, war, eine Cordegarde und ein Zeug-Haus aufzurichten. Und er war nicht viele Tage da gewesen, so kam Sir John Harvey, der Gouverneur von Virginia dahin, ihn zu besuchen, wie auch unterschiedene Indianische Werowances und andere Indianer von verschiedenen Orten des festen Landes thaten. Unter andern kam auch der König von Patuxent dahin, und nachdem man ihn an Boord des Schiffes, welches damahls im Fluß vor Anker lag, geführet hatte, wurde er bey einer für ihn und andere zubereiteten Bewirthung, zwischen dem Gouverneur von Virginia und dem Gouverneur von Maryland gesetzet. Als nun ein Patuxenter Indianer an Boord kam, und seinen König also sitzen sahe, prallete er zurück, und dachte, er wäre überrumpelt worden. Er wolte über Boord springen, und konte nicht beredet werden, in die Cabine hinein zu gehen, bis der Werowance selber kam, und ihn überzeugte, daß er sich in keiner Gefahr befände. Dieser König war ehemahls von den Engeländern von Virginia gefangen genommen worden. Nachdem das Zeug-Haus vollendet und das Schif abgeladen war, liesse der Mr. Calvert die Flaggen ans Land bringen, welches mit grosser Solennität geschahe, indem die Edelleute und ihre Diener im Gewehr paradirten. Es wurden so wohl am Boord des Schifs als am Lande unterschiedene Salven gegeben, wie auch die Canonen gelöset, worüber die Indianer mit Verwunderung gerühret wurden, zum wenigsten diejenigen, die noch kein grobes Geschütz lösen hören, denen es nicht anders als erschrecklich seyn konte.

Der König von Patuxent und der König von Yoamaco waren nebst vielen andern Indianern von Yoamaco, gegenwärtig bey dieser

ser Ceremonie. Da denn der Werowance von Patuxent sich dieser Gelegenheit bediente, den **Indianern** von Yoamaco zu rathen, daß sie Sorge tragen solten, das mit den **Engeländern** gemachte Bündniß zu halten. Er blieb verschiedene Tage in der Stadt, und war mit seinen Indianischen Complimenten sehr freygebig. Als er hinweg ging, gab er dem Gouverneur diese Versicherung seiner Aufrichtigkeit: **Ich habe die Engeländer so lieb, daß, wenn sie sich vornehmen solten, mich zu tödten, ich dennoch dem Volk mit meinem letzten Othem anbefehlen wolte, meinen Tod nicht zu rächen; denn ich weiß, sie würden eine solche That nicht begehen, ich müste denn selbst Schuld daran seyn.**

Diese neue Colonie versorgte sich mit Indianischem Korn von Barbados, dessen sie sich bey ihrer ersten Ankunft zu bedienen pflegten, ihren Englischen Vorrath an Mehl und Haber-Mehl zu schonen. Als die Indianischen Weiber sahen, daß ihr Gesinde nicht wüste, wie man solches zurichten solte, bereiteten sie ihnen das Brod selbst zu, und wiesen ihnen, wie sie es machen solten. Es war Indianisches Korn genug im Lande, und diese neuen **Coloniſten** schiften bald hernach 10000. Scheffel nach **Neu-Engeland** ab, gesalzene Fische und andere Lebens-Mittel einzukauffen. Weil die **Engeländer** und **Indianer** zu St. Maria beysammen wohnten, gingen die Gebohrnen des Landes mit den Neu-Angekommenen auf die Jagd, und suchten **Wild** und **Indianische Hahnen** auf, welche sie den **Engeländern**, wenn sie einige gefangen hatten, verehrten oder für Messer, Paternoster-Knöpfgen und dergleichen Kleinigkeiten verkauften. Sie brachten ihnen auch guten Vorrath an Fischen, und bezeigten sich überaus geneigt, liessen auch ihre Weiber und Kinder zu ihnen kommen, welches ein gewisses Zeichen des Vertrauens war, das sie zu ihnen hatten. Es war vor die erste Colonie in Maryland ein grosser Vortheil, daß sie Besitz von einer Stadt nahmen, um welche der Erdboden bereits gesäubert war, welches ihnen Gelegenheit gab, **Korn** zu säen, und **Gärten** anzulegen, da sie denn Englischen Saamen säeten, der ungemein schön fortkam. Sie erwiesen sich sehr emsig, Häuser zu bauen. Denn sie fanden nur Hütten. Ehe sie aber dieses alles zu ihrer Zufriedenheit vollenden konten, sprengte der Hauptmann Cleybourne, einer des Raths von Virginia (der sein Absehen darauf gerichtet hatte, die ganze Handlung dieser Theile allein an sich zu ziehen) allerhand bedenkliche Worte unter die **Indianer** aus, welches ihnen Gelegenheit gab, den Verdacht zu schöpffen, daß die Kaufleute, die nach Maryland gekommen, keine **Engeländer**, wie sie vorgäben, sondern **Spanier** und Feinde

der

der Virginianer wären. Die Gebohrnen des Landes waren auch so einfältig, daß sie nicht merkten, daß er sie betröge. Wie sie leichtlich aus der Gleichheit abnehmen mögen, welche die **Engeländer** in Maryland und diejenigen in Virginia, so wohl in ihren Kleidern und Gewohnheiten, als auch in ihrer Sprache und Handelschaft mit einander haben; und dennoch war ihre Dummheit so groß, daß sie des Cleybournes schmeichlerisches Vorgeben vor Wahrheit annahmen, und gegen die **Engeländer** zu St. Maria ganz scheu und mißtrauisch wurden. Die letztern, so über dieser gählingen Veränderung ihres Betragens ganz bestürzt wurden, waren dahin bedacht, auf ihrer Hut zu seyn, und setzten das Häuser-Bauen bey Seite, um alle Hände zu Aufführung eines **Forts** angreiffen zu lassen, welches in sechs Wochen vollendet, und auch mit grobem Geschütz bepflanzt war. Nach diesem setzten sie ihre Arbeit bey ihrem Häuser-Bau wieder fort; und in einem Jahr, oder zwey Jahren aufs wenigste, waren 50. bis 60. Häuser in *St. Marien*-**Stadt**. Allein die Lust zum Pflanzungen hat ihren Fortgang dermassen verhindert, daß deren auch auf diesen Tag nicht viel mehr daselbst sind.

Die neuen Ankömmlinge versahen sich mit **Schweinen, Federvieh** und einigen **Kühen** von Virginia, und das Land wurde mit so leichter Mühe und mit so vielen Bequemlichkeiten angelegt, daß es bald volkreich und in einen blühenden Zustand gesetzt wurde. Denn es begaben sich verschiedene künftige Handels-Gesellschaften dahin, und vornemlich Leute von der **Römischen Kirche**, wie bereits berühret worden. Weil das Land der Yoamaco von seinen ersten Einwohnern gänzlich verlassen war, so pflanzten es die **Engeländer**, und der Gouverneur gab dem Fluß den Nahmen St. Georg. Diejenigen, welche sich hier niederliessen, wurden Anfangs mit einer Krankheit befallen, die einem kalten Fieber einiger massen gleich war, und welche sie Seasoning (eine **Zeitigung** oder **Abwürzung**) nennten, woran etliche Jahre viele, aus Mangel guter Pflege, und ihres eigenen unordentlichen Lebens, dahin sturben. Seit dem aber das Land durch Niederhauung der Wälder, mehr geöfnet und bessere Ordnung in Essen und Trinken beobachtet, mehr Bequemlichkeit bey den Wohnungen verschaffet, und Wissenschaft bewährte Arzney-Mittel zu gebrauchen, immer bekannter worden, so sterben sehr wenige mehr an dieser Krankheit, daß sie einige, die aus **Engeland** oder von andern Orten hinüber kommen, gar nicht haben.

Das **Regiment** dieser Colonie, wurde, als sich die Anzahl des Volks vermehrt, fast nach dem Modell des Regiments in **Engeland**

eingerichtet. Der Gouverneur hatte seinen Rath nach Art des Ober-Hauses und geheimen Raths in Engeland; und als das Land in Grafschaften eingetheilet war, hatte eine jede ihre Abgeordneten, die sie bey der Versammlung der Provinz vorstellten, und diese Abgeordneten machten das Unter-Haus aus. Das Ober-Haus bestunde aus dem Gouverneur und Rath, und aus solchen Herren der Land-Güther, die der Eigenthums-Herr oder sein Lieutenant von Zeit zu Zeit schriftlich dahin berief. Diese Versammlung konte der Eigenthums-Herr oder sein Abgeordneter nach Gefallen zusammen beruffen und auch wieder aufheben. Und da ihre Acten von dem Eigenthums-Herren oder dessen Abgeordneten bestätiget wurden, so hatten solche eben so viel Kraft als eine Parlaments-Acte in Engeland, und konten ohne dem einhelligen Beyfall des Eigenthums-Herrn, oder seines Abgeordneten, und der zwey andern Stände weder ergehen noch wiederruffen werden.

Nebst diesem Gesetz-gebenden Gericht war auch noch das Provincial-Gericht aufgerichtet, welches alle Viertel-Jahre in Marien-Stadt gehalten wird. Dieses ist das vornehmste Gericht, wo die wichtigsten Rechts-Sachen entschieden werden, darüber in Abwesenheit des Eigenthums-Herren der Lieutenant oder Gouverneur und der Rath die Richter sind. Dieses Gericht ist für die ganze Provinz; aber für jede besondere Grafschaft sind andere Unter-Gerichte verordnet, solche Sachen zu schlichten, die das Leben nicht betreffen, oder am Wehrt nicht über 3000. Pfund Taback austragen, und von welchen man an das Provincial-Gericht appelliren kan.

Da wir der Grafschaften in dieser Provinz Meldung gethan haben, so müssen wir anmerken, daß Mr. Calvert, der Gouverneur, als sich die Anzahl der Einwohner vermehrte, vor gut angesehen, das Land in Grafschaften einzutheilen, deren Anfangs nur zehen waren, als 5. an der Westlichen Seite des Bays Cheseapeak, und 5. an der Oestlichen Seite. Die an der Westlichen Seite waren St. Maria, Charles, Calvert, Ann Arundel und Baltimore, welchen letztens noch Prinz Georgen Grafschaft beygefüget worden, daß deren also in allen 11. sind. Die an der Ost-Seite waren, und sind noch, Somerset, Dorchester, Talbot, Cecil und Kent. Es wurden in einer jeden von diesen Grafschaften Städte angelegt, sie sind aber zu keiner Vollkommenheit gediehen; und zwar aus eben derselben Ursache, daß keine Städte in Virginia sind, welche der Leser in den folgenden Blättern antreffen wird.

Der Gouverneur bauete vor sich und seine Nachfolger in *St. Marien*-Stadt ein Haus, und regierte das Land, bis die Zerrüttungen in Enge-

Engeland vorgingen, da der Nahme eines Papisten so strafbar wurde, daß nicht zu vermuthen stunde, daß die Puritaner, die damahls die Oberhand hatten, einige Gewalt in den Händen eines Römisch-Catholischen lassen würden. Das Parlament übernahm die Regierung dieser Provinz selbst, und verordnete N. Esq. zu seinem Gouverneur daselbst. Aber nach der Wiedereinsetzung des Königs erlangte der Lord Baltimore das Recht seines völligen Eigenthums wieder, und sandte um das Jahr 1662. seinen Sohn Charles Calvert, Esq. den jetzigen Lord Baltimor, hinüber, daß er Gouverneur seyn solte. Dieser Mr. Calvert wohnte wohl 20. Jahre, und eine lange Zeit nach seines Vaters Tod daselbst, dessen Titul, Recht und Vermögen ihm anheim fiele. Durch seine Klugheit und Anwesenheit kam diese Colonie geschwind in Flor, und man rechnete, daß schon im Jahr 1665, 16000. Seelen in Maryland wären.

Die Indianischen Nationen um diese Provinz unterwarffen sich alle dem Eigenthums-Herren von Maryland, und begaben sich unter seinen Schutz; also, daß im Jahr 1663, Naocosso, der zum Kayser von Piscattaway erwählet, (das ist, zu einer grössern Gewalt als die übrigen Indianischen Könige oder Werowances erhoben) war, vor nicht vollkommen bestätigt gehalten wurde, bis Mr. Charles Calvert, jetziger Lord Baltimore, ihre Wahl bekräftigte.

Der Lord Baltimore muste grosse Unkosten aufwenden, ehe er diese Provinz zu ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit brachte; und wenn wir ihm seine Partheyligkeit gegen die Römisch-Catholischen zu gut halten, welche am meisten darzu beytrug, daß ihm die Regentschaft genommen wurde, führete er sich im übrigen mit so vieler Gerechtigkeit und Bescheidenheit auf, so lange er die Gewalt in Händen hatte, daß die Einwohner ruhig und glücklich unter ihm lebten. Sie befanden sich in einem blühenden Zustande, und nahmen an Menge und Reichthum zu. Er verschafte eine Versammlungs-Acte für die Gewissens-Freyheit aller solcher, die sich zur Christlichen Religion bekenneten, ob sie schon unterschiedenen Meynungen zugethan wären. Wodurch so wohl Protestantische Wiedriggesinnete, als Papisten, angereitzet wurden, sich daselbst niederzulassen. Und daß solcher Freyheit niemahls auf einigerley Weise Eingrif geschehen, ist eine scharfe Erinnerung für diejenigen angemasseten Protestanten in andern Colonien, wo die Wiedriggesinnten beständig verfolgt worden sind: da sie allhier unter einem papistischen Eigenthums-Herrn, alle Rechte, Freyheiten und Privilegien gebohrner Engeländer, so weit es ihnen die Gesetze erlaubten, genossen.

Aber ungeachtet aller Sorgfalt dieses Lords, alle Uneinigkeit mit den Indianern zu verhüten, verübten sie dennoch im Jahr 1677. als sie mit den Virginianern Krieg führten, einige Feindseligkeiten und tödteten vier Männer und eine Frau neben Nomani, welches die Colonie wegen fernern Unheils in Furcht setzte. Alleine dieses Ungewitter zog vorüber, diejenigen, so den Unfug gestiftet, wurden gestraft, und der Streit ging ohne weiters Blutvergiessen ab. Weil sich der Lord Baltimore allhier aufhielte, vermählte er eine von seinen Töchtern mit dem Obristen Diggs, einem Edelmann des Landes, der viel darinnen galte, und ein ansehnlicher Kaufmann, wie auch Factor war. Allein als sich der Eigenthums-Herr nach Engeland wandte, bestimmete er ihn nicht zu seinem Abgeordneten, sondern setzte einen andern Edelmann ein, dessen Nahmen ich nicht erfahren können, noch auch seines Nachfolgers seinen, zu dessen Zeit die Regierung in Engeland dem Lord Baltimore die Regentschaft von Maryland wieder nahm. Und wir können nicht unangemerkt lassen, daß der König Jacobus der andere, schon vor der Veränderung im Reich in Willens gehabt, ihm solche, auf Anreitzung des Pater Peters, hinweg zu nehmen. Was dieser Jesuit vor Ursache dazu gehabt, dem Lord Baltimore einen so schlechten Liebes-Dienst zu erweisen, wissen wir nicht, und solten vielmehr meynen, die Gleichheit in der Religion zwischen dem Pater Peter und diesem Lord, solte den Pfaffen noch viel eher bewogen haben, sein Bestes zu suchen. Immittelst ist es mehr als zu gewiß, daß er das vornehmste Werkzeug gewesen, welches den Lord, als Eigenthums-Herrn, um die Regentschaft bringen helffen; und vielleicht mochte der Hof gedenken, daß so sehr auch die Papisten in Maryland begünstiget würden, sie dennoch von einem Eigenthums-Herrn, der ihre eigene verfolgende Grund-Sätze heegte, noch weit mehr Gunst und Gewogenheit hoffen könten. Der Lord Baltimore hätte sich fast noch mehr als Gerechtigkeit von einem König seiner eigenen Religion versprechen mögen; Nichts destoweniger wurde sein Patent damahls in Zweifel gezogen, und die Freyheit, einen Gouverneur zu benennen, würde ihm ohnfehlbar seyn hinweg genommen worden, wenn der König Jacobus seine eigene Regierung nicht selbst niedergelegt hätte. Nach der Veränderung im Reich hatte dieser Lord keine Ursache, sich etwas anders als strenger Gerechtigkeit zu versehen; denn es war bekannt, daß er keinen geringen Eyfer bezeiget, sich derselben zu widersetzen.

Als der König *William III.* glorwürdigsten Andenkens, auf dem Thron befestiget war, wurden die Maaß-Regeln, die genommen wor-

worden, die Regentschaft von Maryland, unter des Königs Jacobi Regierung der Crone beyzufügen, mit noch viel besserm Grund fortgesetzt; und nach einem langen und kostbaren Streit an der Tafel des Königlichen Raths wurde der Lord Baltimore dieses Stücks seiner Gewalt beraubet, und der König verordnete den Sir Edmund Andros zum Gouverneur von Maryland, der eine Versammlung berief, welche im Jahr 1692. eine Acte ergehen liesse, des Königs *Williams* und der Königin *Maria* Recht durch öffentliche Erkenntniß zu bestätigen; und nachdem wegen der in der Regiments-Verfassung in Maryland vorgegangenen Veränderung, grosse Unordnung in den Gerichten entstanden war, erging eine Acte, alles Verfahren in Rechten gültig zu machen, ausser wo in einem Proceß oder Rechts-Handel einige Irrthümer vorgegangen wären. Es wurde auch diese Vorsicht darinnen gethan, daß das Jahr 1690. und 1691. in der Statute der Einschränkungen nicht gerechnet, eingeschlossen und verstanden werden solte.

Wir finden, daß sich Sir Edmund Andros eben nicht so untadelich aufgeführet, als man von einem Gouverneur wohl wünschen mögen. Denn als der Obriste Francis Nicholson, den der König *William* zu seinem Nachfolger ernannte, an die Regentschaft kam, so ist in der Acte, welche erging, alle Klagen, Rechts-Sachen und gerichtliche Verfahren in allen Gerichten, und alle bürgerliche und Kriegs-Bedienten für, in, oder wegen eines rechtlichen Verfahrens oder Handels in ihren unterschiedenen Aemtern oder Stationen, von dem Antritt des Sir Edmund Andros an, bis auf des damahligen Gouverneurs Francis Nicholsons, Esq. Anlangung einer Clausul, Unvollkommenheit, oder Mangels der Autorität an dem besagten Sir Edmund Andros oder seiner Vollmacht ungeachtet; zu bestätigen und zu bekräftigen, diese Bedingung enthalten: **Daferne nichts in dieser Acte des** *Sir Edmund Andros* **Hinwegnehmung und Veräuserung der gemeinen Einkünfte rechtfertigen, oder die Versammlung, oder einige andere Person ihres Rechts, oder Anspruchs an dieselben berauben wird.**

Die Regentschaft dieser Provinz wird nun auf eben solche Weise, wie in den andern Colonien, die unmittelbar unter der Crone stehen, verwaltet, nemlich durch einen Gouverneur, der von dem König oder der Königin darzu gemacht, einem Rath, der eben von demselben oder derselben benennet, und einer Versammlung, die von den eilf Grafschaften erwählet ist. Der Eigenthums-Herr geniesset noch die Nutzungen der Provinz, so aus gewissen von unterschiedenen Versammlungen ihme verwilligten Einkünften, entstehen als eine Gebühr auf jedes

Orheft Taback, so aus dem Lande geführet wird, und andere Einkünfte, welche, nebst der Verkauffung der ungebaueten und unveräuserten Ländereyen, sich jährlich auf eine ansehnliche Summe belauffen; und da die Gebühr vor den Taback zunehmen muß, weil diese Waare zunimmet, und das Land dessen jährlich mehr herfürbringet, so ist gar wahrscheinlich, daß solche Einkunft einstens zu einer sehr grossen Summe steigen werde. Uber dieses hat der Lord Baltimore eine sehr weitläuftige Pflanzung zu Mettapany: und sein Vermögen und Nutzen in dieser Provinz sind überhaupt seiner Sorge allerdings werth, daß er dieselben behauptet.

Um das Jahr 1692. bestimmte der Lord Bischoff von Londen den D. Thomas Bray zu seinem Commissario in Maryland. Dieser Doctor ginge hinüber, die Gemeinen daselbst nach den Gebräuchen und dem Gottesdienst der Kirche von Engeland anzuordnen. Denn durch eine Versammlungs-Acte wurden die 11. Grafschaften, in eben demselben Jahr, in 30. Kirch-Spiele eingetheilet, darunter 16. mit Seelsorgern versehen sind, denen ein zulänglicher Unterhalt, nebst Pfarr-Feldern und andern Vortheilen, ausgemachet ist. Es sind Bücherеyen angelegt und viel tausend zur Gottseligkeit und zu einem Christlichen Wandel anleitende Bücher, durch die unermüdete Sorgfalt des D. Brays, der 2. oder 3. Jahre daselbst bliebe, unter das Volk ausgetheilt worden.

Nebst diesen Kirchen, giebt es auch unterschiedene Cappellen, und die Anzahl so wohl der Papisten, als Widriggesinneten ist nicht geringe. Mr. Georg Macqueen und Mr. Robert Keith sind von der Gesellschaft zu Fortpflanzung des Evangelii in fremden Ländern darzu erlesen worden, solches herrliche Werk hieselbst zu befördern; allein man meldet, daß die Quäker so wohl als die Papisten solchem zu keiner geringen Hinderniß gereichten.

Ein sehr verständiger Mann, der zu des Obristen Nicholsons Zeit in dieser Provinz gewesen, hat der Königlichen Gesellschaft diese Nachricht von dem Zustand derselben übersendet: „Die Einwohner in Maryland werden durch eben dieselben Gesetze regieret, die in „Engeland sind, ausser, daß sie einige Versammlungs-Acten haben, „die sich auf besondere Fälle beziehen, wegen welcher von den Gesetzen „in Engeland keine Verordnung gemachet worden. Die Kirche von „Engeland ist schon ziemlich unter ihnen bestätiget. Es werden „Bet-Häuser gebauet, und es ist für jeden Kirchen-Diener eine jährliche Besoldung durch ein beständiges Gesetz verordnet, die in mehr

oder

„oder wenigern bestehet, nachdem die Anzahl derer, die der Schatzung „unterworffen sind, in jedem Kirch-Spiel stark ist. Jede Christliche „Manns-Person, die 16. Jahr alt, und Negroes, männlichen und weib„lichen Geschlechts, über solches Alter, bezahlen dem Prediger 40. Pfund „Taback, welches von dem Sheriff nebst andern Einkünften gehoben wird, „und dieses machet die Einkünfte des Seel-Sorgers, eines ins andere „gerechnet, ohngefehr 20000. Pfund Taback oder 100. Pfund Ster„ling des Jahres. Es ist ein Unglück für dieses Land gewesen, daß sie „fast keine protestantischen Geistlichen unter sich gehabt, bis zu des „Gouverneur Nicholsons Zeit, (der ein grosser Beförderer und Auf„munterer der Geistlichen gewesen ist) sondern es kam nur dann und „wann ein reisender Prediger von sehr liederlichen Sitten und ärgerli„chem Wandel herüber; also, daß durch solcher Leute böse Exempel, „der Römischen Pfaffen Arglist, und der Quäker Scheinheiligkeit, „die Religion gewisser massen gar zur Thür hinaus gestossen wurde. „Aber durch des Obristen Nicholsons Schutz, gewann es ein ganz an„deres Ansehen damit, und die orthodoxen Kirchen und Bet-Häuser „waren so voll, daß bald niemand mehr hinein konnte. Die Leute wur„den des Römischen Aberglaubens und der Quäker Enthusiastischen „Schwärmerey überzeuget, daß ihre Partheyen, wenn man beyde zu„sammen nimmet, jetzt gegen der Kirche von Engeland ihrer sehr ge„ringe sind. Zwar bestreben sich die Quäker gewaltig, ihren Grund „zu behaupten, und ihre Lehrer (absonderlich von dem weiblichen Ge„schlecht, die am eifrigsten sind) pflegen mit ihren Sticheleyen und „Verleumdungen gegen die orthodoxen Gottesgelehrten und Profes„sores sehr freygebig zu seyn. Das Volk allhier hat, wegen der we„nigen Handwerks-Leute, den Weg noch nicht treffen können, sich in „Städte und ganze Gemeinen oder Zünfte zu verbinden. „Es sind zwar „verschiedene Plätze für Städte bestimmet, sie haben aber bishero nur „den Nahmen gehabt, ausgenommen Annapolis, wo der Gouverneur „wohnet, und der Obriste Nicholson ist bemühet gewesen, eine Stadt „aus solchem Ort zu machen. Es sind etwa 40. Wohn-Häuser dar„innen; darunter 7. bis 8. gute Wohnungen und Bequemlichkeiten „vor Fremde verschaffen können. Es ist auch ein Staats-Haus und „eine Frey-Schule hier, so von Ziegeln gebauet, welches unter einem „Häuflein hölzerner Häuser ein grosses Ansehen giebet. Auch ist der „Grund zu einer Kirche gelegt, welches die einzige Kirche wird, so in „Maryland von Ziegeln gebauet ist. Sie haben zwey Markt-Tage in „der Woche; und wenn der Gouverneur Nicholson nur noch etliche

Mona-

„Monate länger da bleiben sollen, so würde er solche zu ziemlicher Voll„kommenheit gebracht haben.„

Der Obriste Nichollon beförderte das Aufnehmen der Religion in dieser Provinz auf eine besondere Weise, wie auch sein Nachfolger der Obriste Nathaniel Blackiston, dessen Natur das Land, ob es schon an sich selbst gesund ist, nicht vertragen konte, und er sahe sich genöthiget, zu Wiedererlangung seiner Gesundheit nach **Engeland** zurück zu kehren; an dessen Statt Se. **Majestät** den Obristen William Seymour zum Gouverneur dieser Provinz zu ernennen geruhete, der im September 1703. am Boord des Kriegs-Schiffs Dreadnought (oder **fürchte nichts**) abseegelte, welches unter andern bestimmet war, die nach Virginia und Maryland gehende Flotte zu convoiren. Weil es aber durch stürmisches Wetter von den übrigen getrennet wurde, gerieth der Gouverneur nach Barbados, wo er den 2. Februarii anlangte. Das Schiff wurde durch widrige Winde von den Küsten von Maryland abgetrieben, und langte nicht eher im Bay an, als bis im April oder May, 1704. Daß also der Obriste Seymour beynahe 8. Monate auf der Reise war, die sonst gemeiniglich in 6. Wochen zurück geleget wird. Mit diesem Gouverneur sind die Einwohner alle wohl zufrieden gewesen, wie er denn auch in der That ein rechtschaffener und ehrlicher Mann, und des **Posten**, welchen ihm Se. **Majestät** bis auf diese Zeit anzuvertrauen geruhet hat, allerdings würdig ist.

Es kan nicht von uns erwartet werden, daß wir vermögend seyn solten, eine vollständige Nachricht von jeder Colonie zu geben, wie wir von **Neu-Engeland**, Virginia, Carolina, Barbados und einigen andern ertheilet haben. Die Nachrichten, die wir hierbey zu Hülfe nehmen können, sind einander gar nicht gleich gewesen, ob es schon an unserm Fleiß nicht ermangelt hat. Diejenigen Herren, die wir darum ersuchet, und die uns vielleicht bessern Unterricht darinnen geben können, wenn sie sich die Mühe nehmen wollen, haben dasjenige zu verantworten, was in dieser Historie von Maryland unvollständig ist. Immittelst habe ich doch noch nichts vollständigers gesehen, so davon heraus gekommen wäre. Und wären wir besser mit Urkunden versehen worden, so würden wir auch eine umständlichere Beschreibung und Nachricht von dieser Colonie, die es allerdings verdiente, mittheilen können. Diejenigen Herren, denen daran gelegen, werden uns entschuldigen, wenn wir sie versichern, daß wir unser Bestes gethan haben; und bey einer neuen Auflage unserer Historie, werden wir uns auch bey den Geschichten von Maryland, länger aufhalten, wenn sie uns

durch

urch Übersendung dienlicher Materien darzu vermögend zu machen gü-
igst geruhen wollen. Wir hielten mit dieser Nachricht zurücke, in
Hoffnung, dergleichen geneigten Beystand zu erhalten; und vielleicht
werden diese Herren nun so böse auf sich selbst seyn, als auf uns, wenn
ie sehen, wie fleißig wir die Geschichte derjenigen Länder abgehandelt,
on welchen wir völlig unterrichtet gewesen, und was sie dem Briti-
chen Reich in America vor ein Ansehen geben, wo Maryland kei-
eswegs der geringste und unbeträchtlichste Theil davon ist. Zwar
immet es eben nicht gar sehr an Städten zu, und diejenigen, so mit die-
em Nahmen beehret werden, würden in andern Ländern vor nicht viel
ehr als kleine Dörfer paßiren. Dieses ist, wie bey Virginia, berüh-
et worden, die Art der Einwohner, und alle Bemühungen, die man
ngewandt, sie dahin zu bringen, daß sie sich zu Annapolis oder Wil-
amstadt niederlassen und daselbst bauen möchten, sind fruchtlos abge-
angen. Diese zwey Städte sind nicht grösser als sie gewesen, wenn
e anders noch so groß sind; und es giebt Dörfer in Pensylvanien,
ie wegen Menge der Häuser und Einwohner mit ihnen um den Vor-
ug streiten können.

Der Lord Baltimore stritte mit Mr. Pen um das Eigenthum
esjenigen Theils von Pensylvanien, so bey dem Nahmen der drey
iedern Grafschaften bekannt ist, als ob es in seinem Patent, so er
u Maryland erhalten, mit eingeschlossen gewesen wäre. Alleine Mr.
en hat sein Recht behauptet, und wird es vermuthlich wider den Lord
altimore zu solchen Ländern jederzeit behaupten. Pensylvanien ist
or kurzer Zeit um einen Tabacks-Handel bemühet gewesen. Allei-
e Maryland und Virginia wird dem Fortgang aller Colonien in dieser
Waare hinderlich fallen. Sie haben sich schon längst darinnen fest
esetzt, und können dessen genug aufbringen, alle Märkte in der ganzen
Welt damit zu versehen; und weil sie diesen Handel in Acht nehmen,
o hält sie solches ab, daß sie nicht so sehr auf den Proviant-Handel
erfallen, als Neu-Engeland, Neu-York, Pensylvania und Caro-
na; Diese Provinzen können durch solche Handelschaft und Manufa-
tur in gutem Stande und Flor bleiben, und Virginia und Maryland
ren eigenen Handel, den ihnen die Natur verschaffet, immer überlassen.
Denn wegen ihrer langen Treibung und Fortsetzung desselben, und der
arinnen erlangten Vollkommenheit, verdienet er solchen Nahmen.

Das II. Capitel.

Geographische Beschreibung der Provinz Maryland; eine Nachricht von deren Clima, Luft oder Himmels-Gegend, Erdreich, Früchten, Thieren, Handelschaft und Einwohnern, so wohl Englischen als Indianern.

Ob wir schon eine weitläuftige Beschreibung von Virginia und dem Bay Cheseapeak mitgetheilet, auch die Gränzen von Maryland, wie wir es in des Lord Eigeners Patent beschränkt gefunden, angezeiget haben; so sind wir doch vor etlichen Jahren mit einer vollständigen und deutlichen Nachricht von beyden Provinzen von einem verständigen Herrn und Einwohner des Orts, mit welchem wir lange bekannt gewesen, versehen worden; daher der Leser desto besser zufrieden gestellt werden wird, wenn er siehet was er saget, als daß er es von uns annehmen muß. Die Beschreibung, so uns von dem Mr. Philemon Lloyd von Maryland communicirt worden, ist demnach folgende: „Die Colonie von Virginia und die „Provinz Maryland liegen am Bay Cheseapeak, dessen Mündung oder „Eingang zwischen Capo Henry und Capo Charles ist, und doch also, „daß keine von diesen Provinzen an einer besondern Seite lieget, sondern beyde auf jeder Seite von solchem bequemen Bay bewässert wird, „welcher beyde Regentschaften gleichsam halb theilet. Also daß ein „Theil der Colonie von Virginia an der West-Seite besagten Bays „ist, und der andere Theil an der Ost-Seite, indem der Bay gleichsam „durch den Mittel-Punct derselben hingehet. Die Colonie von Virginia an der West-Seite des Bays, wird durch den grossen Fluß Patowmeck, und an Osten durch den Fluß Pokomoak, dessen Mündung „neben der See Ostwärts lieget, von Maryland abgetheilet. Die „Gränze der Provinz Maryland nimmt ihren Anfang bey dem Fluß „Patowmeck, und läuft längst dem Bay Nordwärts hin, bis sie eine Linie durchschneidet, die an Westen von der Mündung des Delaware-„Bays, gezogen ist, im 40. Grad Nördlicher Breite, hat an der West-„Seite hohe Berge, und an der Ost-Seite besagten Bay zu ihren „Gränzen. Die Oestliche Seite der Provinz Maryland wird an Westen durch den Bay Cheseapeak, an Osten durch das hohe Meer, an „Norden durch Delaware-Bay, und an Süden durch den Fluß Poko-„moak, der die Theilungs-Linie zwischen solcher und der Colonie von

„Virgi-

Virginia ist, begränzet. Die Provinz Maryland ist in eilf Grafschaften abgetheilt, sechse sind an der Westlichen und fünfe an der Oestlichen Seite des Bays. Die an der Westlichen Seite sind St. Mary, Charles, Prinz Georg, Calvert, Ann-Arundel und Baltimore, Grafschaften. Die an der Oestlichen Seite des Bays sind Somerset, Dorchester, Talbot, Kent und Cecil, Grafschaften. Diese Provinz hat nur eine Stadt in sich, St. Mary's-Stadt genannt, von welcher eine von den Grafschaften ihren Nahmen bekommen; Sie ist gar bequem gelegen, zwischen den Flüssen Patowmeck und Patuxent. Diese war ehemahls der Sitz des Regiments, und der Ort, wo sich die Abgeordneten der unterschiedenen Grafschaften versammleten, alle Sachen zum besten der Colonie zu berathschlagen, und zu entscheiden. „Es sind auch zwey Haupt-Städte, die bey dem Nahmen der Häfen genennet werden: „Als der Hafen Anapolis und der Hafen „von Williamstadt. Es sind noch unterschiedene andere Städte, aber „von keiner Betrachtung. Die vornehmsten Flüsse dieser Provinz sind „Patowmeck, welcher sie von der Colonie von Virginia abtheilet; Pa„tuxent und Severn an dem Westlichen Ufer; Und auf der andern Sei„te sind Chiptonk, Chester und Sassafras die berühmtesten. Die Pro„vinz Maryland erstreckt sich weiter Nordwärts als die Spitze des „Bays Chesapeak, indem sie an beyden Seiten desselben lieget.„

Bey Abhandlung der Grafschaften, wollen wir mit denen an der West-Seite den Anfang machen.

St. Mary ist die erste von diesen, und wird also begränzet: Sie nimmet ihren Anfang bey der Spitze Look-Out, und erstreckt sich längst dem Fluß Patowmeck bis zu der niedern Seite des Bud-Busens, und also bis hinüber zu der Haupt-Spitze des Indianischen Meer-Busens im Fluß Patuxent. Um das Jahr 1698. wurden einige heilsame Wasser oder Gesund-Brunnen in dieser Grafschaft entdecket und die Cool Springs d. i. die kühlen Quellen genennet. Da denn die Regierung Befehl gab, solche nebst dem darum liegenden Lande zu kauffen, und Häuser zu Aufnehmung und Verpflegung der Armen dahin zu bauen. In der Stadt St. Mary wird das allgemeine Gericht gehalten, wozu ein Staats-Haus daselbst ist; und der Rath wird den ersten Dienstag im September, November, Januario, Martio und Junio für die Wayfen-Kinder gehalten. Diese Stadt erwählet zwey Bürger, die übrigen bey der Versammlung vorzustellen, und die Regierung wird durch einen Major oder Bürgermeister, einen Stadt-Schreiber, Aldermen oder Raths-Herren, und einen gemeinen Rath geführet. Zwar hätte man so vieler Obrigkeit wohl entrathen können; und da

nicht über 60. Häuser darinnen sind, und Anapolis zum Sitz de Gerechtigkeit und der öffentlichen Aemter gemacht worden, so ist kein gar grosse Wahrscheinlichkeit, daß die Stadt St. Mary an Zahl de Häuser und Einwohner sehr zunehmen werde.

Mettapany in diesem Lande ist nur deswegen bekannt, weil es de Lord Baltimores Sitz gewesen, als er in diesem Lande gewohnet ha Hier bauete er ein hübsches Haus, jedoch mehr zur Bequemlichkeit al Pracht. Es stehet neben der Mündung des Flusses Patuxent. I St. Marys Grafschaft sind die Pfarr-Spiele St. Johannis, S Clemens und Hervington, darunter sich die letzte des Nahmens eine Stadt anmasset.

Die Gränzen der Grafschaft Charles fangen sich an der obern Seite des Indianischen Meer-Busens und Buds Meer-Busens an, wo sich St. Marys Grafschaft endet; und erstrecken sich bis nach Mattawomans Busen, und schliessen das Land in sich, das an dem obern Thei der Arme des Buds-Busens und Indianischen Busens lieget. In dieser Grafschaft sind die vornehmsten Oerter oder Pfarr-Spiele Bristol und Piscattaway.

Prinz Georgens Grafschaft ist die neueste in der Provinz, und Anno 1695. angelegt. Sie schliesset das Land von der obern Seite des Meer-Busens Mattawoman und Swanson in sich, erstreckt sich bey Pantowmeck in Westen hinauf, und den Fluß Patuxent in Osten. In dieser Grafschaft ist das Kirchspiel Masterkont und andere.

Die Grafschaft Calvert gränzet an der Charles-Grafschaft, von welcher sie durch den Fluß Patuxent, wie auch von des Prinzen Georgs Grafschaft abgetheilet ist. In dieser Grafschaft sind drey Städte oder Pfarr-Spiele, nemlich Harrington, Warrington und Calverton.

Die Grafschaften Ann-Arundel und Baltimore sind durch drey gezeichnete Bäume abgetheilt, die ohngefehr fünf Viertel Meilwegs vom Bodkin-Busen, an der West-Seite des Chesapeak-Bays stehen, und diese Abtheilung gehet von dar nach Westen, bis sie über die Strasse von den Bergen der Mündung des Flusses Maggaty, bis nach Rich. Beards Mühle, quer hingehet, und also immer weiter Westwärts, bis an zwey gezeichnete Bäume, davon einer zu der Grafschaft Ann-Arundel, und der andere zu Baltimore gehöret, und gehet immer weiter nach Westen fort von dem Fluß Maggaty und Potopsco bis sie zu einen Berg vom weissen Stein kömmet, von dar zu der Haupt-Strasse bey der Potopsco-Fehre und zwey gezeichneten Fichten, da mit grossen Buchstaben an der Nord-Seite besagter Bäume Baltimore, und an

der

der Süder-Seite Ann-Arundel Grafschaft geschrieben stehet; von dar gehet sie Nord-West nach der Elk-Ridge Strasse, bis an zwey gezeichnete Bäume daselbst, alsdann nach dem Fluß Patuxent, und so besagten Fluß hinauf, so weit er sich für die Gränzen der Grafschaft Baltimore erstrecket. Der ganze Strich Land an der Nord-Seite dieser Eintheilungen ist in Baltimores Grafschaft, und alles Land an der Süder-Seite in der Grafschaft Ann-Arundel. Die vornehmste Stadt in der Grafschaft Ann-Arundel ist

Anapolis, so vormahls Severn genennet wurde, und durch eine Versammlungs-Acte 1694. zu einer See-Hafen-Stadt gemachet ward; und es wurde ein Einnehmer und Schiffs-Officier befehliget, daselbst zu wohnen. Da ihr denn der Nahme Anapolis gegeben wurde. Das Grafschafts-Gericht wurde an diesen Ort verlegt, und Befehl ertheilet, eine Kirche innerhalb des Hafen zu bauen, der zu einem Pfarr-Spiel gemacht wurde. Und im Jahr 1699. wurde der Hafen von Anapolis zum vorerwehnten Sitz der Gerechtigkeit in dieser Provinz gemachet, Versammlungen und Provincial-Gerichte zu halten; und alle Schriften, Klagen und Rechts-Sachen, die bey dem Provincial-oder Canzley-Gericht eingegeben wurden, musten wieder nach den Hafen von Anapolis zurück geschickt werden. Es wurde durch eine andere Acte verordnet, daß alle Strassen, die durch eine Grafschaft nach diesen Hafen gingen, auf beyden Seiten mit zwey Einschnitten an einem Baum gezeichnet werden solten; und wo die Strasse nach Anapolis von einer andern Strasse abwieche, so muste solches an der Fläche des Baums mit den Buchstaben A. A. bemerket werden. Vor ungefehr 10. Jahren liesse die Versammlung eine Acte zu Stiftung einer Frey-Schule allhier ergehen, die des Königs *Williams*-Schule genennet werden solte. Es wurden auch noch andere Schulen angeordnet, die unter seinem Schutz errichtet werden solten, und der Ertz-Bischoff von Canterbury solte Canzlar derselben seyn. Es wurden Vorsteher bey dem Nahmen der Rectorum, Regenten, Vorsteher und Visitatorum der Frey-Schulen von Maryland verordnet und einverleibet. Was die Wirkung dieser guten und wohlgemeynten Bill gewesen, wissen wir nicht, glauben aber sie werden so gar groß nicht gewesen seyn. Die erste Schule, die gebauet werden solte, wurde nach Anapolis verlegt. Das Grafschaftliche Gericht für die Wayfen-Kinder wird den andern Dienstag im September, November, Januario, Martio und Junio gehalten. Die Urkunden der Grafschaft Ann-Arundel wurden in diese Stadt gebracht, wo nun ohngefähr 40. Häuser sind; sie hat sich aber einige Zeit her in keinem solchen Flor be-

funden, wie man wohl gehoffet hätte. Und so lange die Pflanzer und Kaufleute in Maryland absonderlich oder für sich allein zu leben suchen, wie sie es in Virginia machen, so ist keine grosse Wahrscheinlichkeit, daß diese Stadt eben ein gar sonderliches Aufsehen machen werde.

In Baltimores Grafschaft ist ein Kirch-Spiel, oder so genannte Stadt. Alleine die Häuser liegen so wohl an diesem Ort als an andern Orten so weit von einander, daß die Stadt-Gebiete solchen Nahmen keines Wegs werth sind.

Also haben wir eine kurze Besichtigung der Grafschaften an der West-Seite des Bays angestellet, und müssen bemerken, daß der grosse Fluß Salquehanagh, ein wenig über Baltimore, in solchen Bay hinein fället.

An der Ost-Seite des Bays sind die 7. andern Grafschaften. Die erste darunter, die von Westen nach Osten zu gehet, ist die Grafschaft

Cecil, deren Westlicher Theil dem Delaware so nahe ist, daß es nicht über 8. bis 10. Meilen Aushauens brauchen würde, solchen Bay und Fluß mit Cheseapeak zu vereinigen. Diese Grafschaft läuft gerade mit der Grafschaft Newcastle und Kent in Pensylvanien hin. Wir haben nicht erfahren, wie viele Kirch-Spiele darinnen sind, und wissen nichts mehr davon, daher gehen wir weiter und betrachten

Die Grafschaft Kent, welche gleich einer Erd-Enge in den Bay von Cheseapeak hinaus läuft. Wir wissen die Nahmen der Pfarr-Spiele nicht, die darinnen sind. Die nächste Grafschaft ist

Talbot und von der Grafschaft Kent durch eine doppelte Linie gezeichneter Bäume abgetheilet. Derjenige Theil von dieser Grafschaft, der an der Nord-Seite des Meer-Busens Corseica liegt, ist die Südliche Gränze der Grafschaft Kent, und an dem Norden die Grafschaft Cecil. Oxford war vor diesem die Haupt-Stadt dieser Grafschaft; aber durch eine Acte der Versammlung wurde sie im Jahr 1695. Williamstadt genennet, und machte eine Hafen-Stadt. Es wurde Befehl gegeben, daß 100. Acker daran liegendes Land zu einer gemeinen Vieh-Weide zum Nutzen der Stadt, gekaufft werden solte. Die andere Schule, die gebauet werden solte, war für diesen Ort bestimmet, und die Strassen, die dahin gingen, solten auf solche Weise bezeichnet werden, wie die zu Anapolis. Es wurde ein Einwohner und Schiffs-Officier verordnet, hieselbst zu wohnen. Benebst Oxford sind hier die Pfarr-Spiele St. Michael und Bollingbrocke. Die nächste Grafschaft ist

Dorchester. Das vornehmste Kirch-Spiel ist Dorchester, wo das

das Grafschafts-Gericht gehalten wird. Es ist ein kleiner Ort von ohngefähr zehen Häusern. Weil das Land hier an der Nord-Seite des Flusses Nanticoke lieget, sich an der Mündung des Flusses Chickacoan anfänget, und also bis zu dem Ursprung desselben, und von dar bis dahin, wo der Arm des Andertons entspringet, und also hinab bis zu der Nord-West Babel, bis zu der Mündung des vorbesagten Chickacoan-Flusses gehet; so wurde im Jahr 1698. durch eine Acte der Versammlung bekannt gemacht, daß solches dem Panquash und Annatouquem, zween Indianischen Königen, und dem unter ihrer Herrschaft stehenden Volk, ihren Erben und Nachkommen auf ewig zugehöre, jedoch also, daß es von dem Eigenthums-Herrn, unter der Bedingung einer jährlichen Rente oder Abtragung einer Bieber-Haut, besessen werden solte. Es sind mehr Indianische Städte in dieser Grafschaft, als irgends in einer andern.

Die Grafschaft Somerset hat ein Pfarr-Spiel eben dieses Nahmens. Die Nahmen der andern Kirch-Spiele in dieser und den andern Grafschaften, sind uns nicht bekannt; Und wir wissen nichts merkwürdiges darinnen, also wollen wir zu unserer Nachricht von dem Clima oder Erd-Strich schreiten.

Das Clima dieser Provinz, das Erdreich, die Früchte, die solches herfür bringet, und alle Sachen, die in diesem Capitel zu betrachten vorkommen, sind mit denen in Virginia gröstentheils fast einerley. So wohl hier als daselbst, wohnen die Engeländer in ihren unterschiedenen Pflanzungen hin und her zerstreuet, welches das Aufnehmen der Städte verhindert. Zwar ist jede Plantage gewisser massen an sich selbst eine kleine Stadt, und kan sich selbst mit Proviant und allen nöhtigen Dingen versorgen. Weil eines jeden ansehnlichen Pflanzers Waar-Haus einem Krahm-Laden gleich ist; woraus er nicht nur selbst alles, was er brauchet, nehmen, sondern, auch die geringern Pflanzer, die Arbeiter und das Gesinde mit allem, was sie nöhtig haben, versehen kan; Und hat Waaren, für Taback und andere Güther zu vertauschen. Massen wenig Geld in dieser Provinz ist, und man dessen auch nicht sonderlich nöhtig hat, so lange als der Taback alle Bedürftnisse des Silber und Goldes bey der Handlung ersetzet. Es giebt wenig Kaufleute oder Krähmer, die eigentlich so genennet werden mögen; wir meynen, die nicht auch Pflanzer sind, sondern nur bloß von ihrem Handel leben. Der Taback dieser Provinz, Oroonoko genannt, ist noch stärker als der Virginianische, und kein Engeländer, der nicht einen sehr groben Geschmack in seinem Schmauchen hat, wird solchen vertragen können. Und dennoch ist er

dem

dem Pflanzer, und der Handlung der Nation überhaupt, eben so einträglich. Gestalt er in den Oestlichen und Nördlichen Ländern von Europa starke Anfrage hat, wo er dem wohlriechenden Taback von den James- und York-Flüssen in Virginia, noch vorgezogen wird. Da die Pflanzer in Maryland so guten Abgang ihrer Waare auf fremden Märkten gefunden, so haben sie dieselben so stark gebauet, daß man darfür hält, diese Provinz bringe eben so viel, wo nicht noch mehr Taback herfür, als Virginia. Das Erdreich ist hier zum wenigsten eben so fruchtbar; indem das Land eine grosse Ebene ist, und die Berge darinnen sind so gemächlich hinauf zu steigen, und von einer so mässigen Höhe, daß sie mehr eine künstliche Zierrath, als einer von den ohngefährlichen Zufällen der Natur zu seyn scheinen. Die häuffigen Flüsse und Bäche gereichen der Fruchtbarkeit des Erdreichs zu keiner geringen Hülffe; Und es ist kein Körngen, keine Pflanze und kein Baum, der in Virginia wächset, welcher hier nicht eben so schön fortkömmet. Die Früchte, die Thiere, und fast alle Geschöpffe sind hier eben so anzutreffen wie daselbst. Nur der schwarze und gelbe Vogel, der *Baltimores*-Vogel genannt, hat in Virginia einen andern Nahmen. Es wurde ihm solcher gegeben, weil die Farben in des Lord Baltimores Wapen-Feld, schwarz und Goldgelb sind.

Wenn der Leser noch ein mehrers von denen in der Aufschrift dieses Capitels erwehnten Umständen zu wissen verlanget, so kan er nur die Beschreibung des Landes Virginia unter eben denselben Tituln oder Hauptstücken nachsehen. Denn es findet sich fast nichts daselbst, was nicht auch eben so wohl von Maryland gesagt werden kan, ausser was allhier ist beygefüget worden.

Die Luft dieser zwey Provinzen kömmt fast gänzlich überein. Und wenn sich ein Unterscheid in der gesunden Eigenschaft eines dieser Länder vor den andern findet, so hat Virginia vielleicht noch den Vortheil. Nichts desto weniger stehet die Provinz *M*aryland, ob es schon die jüngere Colonie ist, im vortreflichen Gedeyen; Und dieses ist ein klarer Beweiß des Profits, den der grobe Taback einbringet, und zwar noch vor dem wohlriechenden; oder vielmehr derjenige, der nach einem fremden Markt verkaufft wird, wirft mehr ab, als was mit mehrerer Arbeit und grössern Unkosten, aber wenigerm Gewinst, für einen einheimischen Verschleiß gemachet wird.

Die Anzahl der Schiffe, welche aus Engeland und von andern Orten der Englischen Herrschaften hieher handelten, wurde schon vor mehr als 30. Jahren auf 100. geschätzet; Und wir mögen uns aus der Vermehrung der Einwohner, deren damahls 16000. gerech-

rechnet wurden, und die sich nun auf 30000. Seelen belauffen sollen, leichtlich einbilden, wie viele deren jetzt hieher kommen müssen. Der Eigenthums-Herr hatte eine **Münze** hier, Geld zu prägen; Er hat sich aber deren niemahls bedienet.

Was die **Indianer** betrift, sind ihre Sprache, Sitten und Gewohnheiten hier eben so beschaffen, wie in Virginia. Bey der ersten Einrichtung der Provinz Maryland, wurden unterschiedene Nationen derselben von kleinen Königen regieret. Alleine es wird dafür gehalten, daß jetzt in allen nicht 500. streitbare Männer derselben in der ganzen Provinz sind, wenn die Nachricht, die Mr. Hugh Jones der Königl. Societät übersandt, wahr ist. Denn Mr. Glover, der einige Jahre vorher eben dieser Ruhm-erwehnden Societät eine Nachricht von Virginia sandte, schreibet: **Die Indianer in des *Lord Baltimores* Gebieten, bey dem Ursprung des Bays, wo sich die Englischen gegen Mitternacht nieder gelassen hatten, sind Zahlreicher. Massen deren in einigen Städten 3000. sind. Weil sie aber beständig Krieg mit einander führen, so dürfften sie leichtlich in kurzem, zu einer gar geringen Anzahl herunter gebracht werden.** Welches des Mr. Jones Erzählung von ihrer Anzahl in Maryland rechtfertiget. Sintemahl zu Mr. Glovers Zeit nicht über 3000. Indianische Seelen in ganz Virginia waren, darunter nicht viel mehr als 500. streitbahre Männer gewesen seyn können. Eben derselbe Mr. Jones giebt uns eine weitläuftige Nachricht von unterschiedenen Dingen in dieser Provinz, die angemerkt zu werden verdienen. Lowth. Vol. 3. p. 572. compar. cum p. 602.

Der **Bay** von Chesapeak, welcher ohngefehr 200. Meilen N. gegen W. oder weiter läuft, theilet Maryland so wohl als Virginia in zwey Theile ab, welche die Einwohner der zwey Provinzen die Oestlichen und Westlichen Ufer nennen. Das Land ist insgemein an beyden Seiten niedrig. Es ist kein Hügel zu sehen oder bekannt, der 20. Ellen in gerader Höhe hätte. Aber über 100. Meilen davon nach Westen, gegen die Mündungen der Flüsse, wird der Grund höher, und erscheinet in sehr hohen Bergen und steilen Felsen, die nach Norden und Süden gehen. Von den Spitzen dieser Berge kan man eine klare Aussicht so wohl über Maryland als Virginia haben.

Das ganze **Nieder-Land** ist sehr waldigt, gleich einem beständigen Forst, und kein Theil davon gesäubert, als was die **Engeländer** abgetrieben haben: welche, ungeachtet sie ziemlich nahe bey einander gelegen sind, dennoch nirgends ihres nächsten Nachbahrs Haus vor den Bäumen sehen können. Man hoffet zwar, daß es in wenig Jahren anders seyn werde. Denn der Tabacks-Handel frisset und ver-

verwüstet ungemein viel Holz, so wohl Fäsgen zu machen, als auch Tabacks-Häuser zu bauen, ohne was noch jährlich vor Grund zur Pflanzung vom Wald gereiniget wird.

Das Erdreich von Maryland ist insgemein sandigt und frey von Steinen, welches dasselbe sehr bequem zum Reisen machet, und sie haben nicht nöhtig, ihre Pferde beschlagen zu lassen, ausgenommen, wenn es gefrohren hat; und vermöge der guten Art ihrer kleinen Pferdgen und der Ebene der Strassen, können die Leute, wenns die Gelegenheit erfordert, zur Sommers-Zeit in einem Nachmittag 50. Meilen, und bisweilen in einem Tag 100. Meilen reisen; alleine ihre Meilen werden nicht vor so lang gehalten, als in Engeland.

Die reichen und überflüssigen Gaben der Natur tragen sehr viel zu der Glückseligkeit des Orts bey. Die drey Elemente verschaffen häuffige Speise zum Gebrauch des Menschen, als Thiere, Vögel ꝛc. so wohl zu Wasser als Land; und zur Erhaltung der Gesundheit viele fürtrefliche Kräuter und Wurzeln, deren Tugend man vornehmlich den Indianern, die solche entdecket, zu danken hat.

Sie haben Zimmer-Holz von allerhand Arten, das gut zum bauen ist, und darunter verschiedene Arten von Eichen, als rothe, weisse, schwarze, Kastanien, Wasser, Spanische und Linden-Eichen, (welche letztere ein Laub hat, gleich einer Weide) Cedern, weisse und rothe. Die rothe dienet nur zu Pfosten und Thür-Schwellen. Die weisse zum zerspalten und Bret-Schneiden, weil sie ohne viele Knorren ist, und wird vor Cypressen-Holz, aber fälschlich, ausgegeben. Es giebt einen Baum, Cypreß genannt, der ausserordentlich dick ist, und ein Laub hat wie die Planta sensitiva, oder empfindliche Pflanze. Er ist weich, schwammigt, und lässt sich nicht spalten, und taugt daher zu nichts. Ihr schwarzer Welscher-Nuß-Baum wird, wegen seiner Ader und Farbe, von den Schreinern treflich geachtet. Es gibt eine Art von einem Pappel-Baum, so gute weisse Planken giebet. Es ist ein grosser Baum, und trägt eine Blume, gleich einer Tulpe. Sie haben sehr viele Fichten und Cornel-Kirschen oder Thierlein-bäume, welcher feine Blüthen trägt, Sassafras, Schlee-Dornen, (Acacia Americana) ein Baum von schnellem Wuchs und sehr daurhaft zum Bauen. Hickery, davon zwey Gattungen sind, roth und weiß; die letztere dienet vornemlich zu Feuer-Holz, weil sie die beste zu solchem Gebrauch ist. Es giebt Uberfluß an Kastanien-Bäumen und Chinquapines, welches eine andere Art von Kastanien ist. Eine Art Ulmen, gleich dem Holländischen Ulm-Baum; und der in der Historie von Virginia gedachte Zucker, so wohl als anderer hier be-

benannter. In Maryland giebt es eine Art **Hollunder**, dessen Rinde dick mit Dornen bewachsen ist, gleich einem **Brombeer-Strauch**. Der **Tulpen-tragende Lorbeer-** und **Mirthen-Baum** von verschiedenen Arten. Einer davon trägt eine Beere, die auf dem Oestlichen Gestade zu einer Art Wachs gewirket wird, das sehr bequem ist, wenn es mit Talk vermischet wird, **Lichter** daraus zu machen.

Der **Brumm-Vogel** und *Moque*-**Vogel** sind die allercuriösesten Vögel so wohl in dieser als der folgenden Provinz; Und die **Klapper-Schlange** ist unter ihrem kriechenden Ungeziefer das merkwürdigste.

Die Luft ist viel gesunder als vormahls, welches von Oefnung des Landes herrühret, weil die Luft dadurch eine freyere Bewegung bekommen. Die Sommer sind jetzt nicht so gar heiß mehr, als bey der ersten Niederlassung daselbst; aber ihre Winter pflegen gemeiniglich strenge zu seyn. Der Nord-Ost-Wind ist alsdenn sehr scharf, kühlet aber auch die Luft in der Sommer-Hitze ungemein, da ein gählinger Nord-West-Wind ihre Arbeiter nur allzu oft mit Fiebern belegt, wenn sie sich nicht sorgfältig darvor in acht nehmen, und ihre Kleider anziehen, weil sie arbeiten.

Es wird wenig oder keine **Hand-Arbeit** von den Einwohnern mit Wolle getrieben, ausser was in der Grafschaft Somerset geschiehet. Der **Taback** ist ihre Speise, ihr Getränke, ihre Kleidung und Geld. Sie haben zwar so wohl **Spanisches** als **Englisches Geld** gar genug; Es dienet ihnen aber nur zur kleinen Ausgabe und zur Münze, die sie in dem Schub-Sack bey sich führen, nicht aber zur Handlung; Weil der Taback so wohl bey den Pflanzern und andern, als bey den Kaufleuten die vornehmste Münze ist. Ihr Getränke ist Apfel-Wein, der sehr gut ist; und wenn recht damit umgegangen wird, giebt er dem besten weissen Wein nichts nach. Sie haben Wein, der von Madeira und Fyall gebracht wird; Rum, der von Barbados kömmt; und Birn, Malz, Franz- und andere Weine, die aus **Engeland** gebracht werden. Es mangelt keines Wegs an guten Weintrauben, die wild in Wäldern wachsen, es wird aber nicht viel daraus gemacht, so, daß man bemühet wäre, sie zu einer grössern Vollkommenheit zubringen.

Die meisten von den **Indianern** wohnen an dem Oestlichen Gestade, wo sie zwey oder drey kleine Städgen haben. Einige kommen zur Winters-Zeit herüber auf die andern Seite, Wild zu jagen, wozu sie gemeiniglich von den **Engeländern** gebraucht werden. Sie suchen ihr Vergnügen sonst in nichts, und geschiehet sehr selten, daß einige von ihnen der Christen Lebens-Art oder Gottesdienst annehmen.

Die Ursache ihrer Verdünnung rühret von keinen Kriegen mit den Engeländern her: denn sie haben keinen mit ihnen geführet, so der Rede werth wäre; sondern von ihren eigenen beständigen Uneinigkeiten und Kriegen unter einander selbst. Das weibliche Geschlecht hat auch eine grosse Menge hinweg gerafft, so, daß ihre Anzahl nunmehro sehr geringe ist.

Eins ist merkwürdig an ihnen. Ob sie schon ein sehr furchtsames und im Streit verzagtes Volk sind, so werden sie doch, wenn sie gefangen und zum Tode verurtheilt werden, gleich Helden sterben, ja, der allergrausamsten Marter, die nur kan erdacht werden, Trotz bieten, und zur Zeit, da sie auf der Folter liegen, singen.

Wenn wir eines Dinges in zwey unterschiedenen Provinzen Erwehnung gethan, so haben wir alle mögliche Sorge getragen, es nicht öfter als nur in einer zu beschreiben, damit wir dem Leser durch unnöhtige Wiederholungen nicht verdrießlich fallen möchten. Man wird aber bemerken, daß jede Nation von diesen Barbaren einige besondere Gewohnheiten hat, die sie von den übrigen unterscheidet. Um nun die Historie einer jeden Provinz so vollkommen zu machen, als in unserm Vermögen stunde, so haben wir diese Sitten und Gewohnheiten derselben in so weit aller beschrieben, als wir gekonnt haben. Wir haben von dieser Colonie nichts mehr zu sagen, und wollen demnach mit dem Nahmen des Gouverneurs und derer aus dem Raht, wie in meiner vorigen Herausgebung, beschliessen.

Der Obriste William Seymour, Gouverneur.

Thomas Tench, Esq.
Samuel Young, Esq.
John Hammond, Esq.
Francis Jenkins, Esq.
Edward Loyd, Esq.
William Holland, Esq.
Kennelau Chittleton, Esq. } Glieder des Rahts.
William Courey, Esq.
Thomas Ennals, Esq.
Robert Quarry, Esq.
Thomas Grinfeild,
John Contee,

Secretar des Gouverneurs, Sir Thomas Lawrence.
Sprecher der Versammlung, Mr. Thomas Smithson.
Schiffs-Officier zu Anapolis, Mr. William Bladen.

Eine Neue Charte von
VIRGINIA
und
MARYLAND
Von H Moll Geographo.
P. von PENSILVANIA
THEIL von WEST NEU JERSEY
Paltemore
Grafschafft
Cæcil
Grafsch.
Talbot Grafsch
Dellawar Bay
C. May
C. Hinlopen
Neucastel
Eisen Berg
Ann Arundel
Grafschafft
Calvert M.
Charles
Grafsch.
Baffor M.
Reserechon M.
St Mary
Grafsch.
Truman
Patowmack Fluss
Der Grosse Bay von Chesapeak
Dorchester
Grafsch.
Hallis P.
Matowamon
Askimin: kansen
Assaleaeq C.
Bauchitinaug
Rete C.
Inseln
Chingoleaeq I.
Swanscout
Richmond
Portobago
Grafsch
Westmorland
Essex
Northumberland Gr.
Middlesex Gr.
Middle
Kent
Prince George C.
CHARLES
JAMES
Henricos Grafsch
York
Elisabeth
Surry Gr.
Blackwaten
Swame Plantagen
Insel of Wight C.
Nansamond
Indianischer Arm
Nansamond Fl.
Süull. Arm
Nieder Norfolk C.
Schwartze Hafen
Cape Henry
Stratens C.
Mockon oder Custis I
Smiths I.
Matjiapunko
Seichten
WESTLICH
OCEAN
0 6 12 18 24 30
Engl̃sche Meilen
THEIL von CAROLINA
Brühl sc. Lips.

Historische Beschreibung des Landes Virginia.

Das I. Capitel.

Die Geschichte des Landes Virginien, von seiner Entdeckung an bis auf gegenwärtige Zeit.

Bey dem Nahmen Virginia wurde vormahls derjenige ganze Strich Landes genennet, der von Norembegua bis nach Florida reichet, und das Land in sich hielte, welches den Engeländern jetzt bey dem Nahmen Neu-Engeland, Neu-York, Neu-Jersey, Pensylvania, Maryland, Virginia und Carolina bekannt ist. Die Gebohrnen des Landes hiessen es Apelehen; und, wie man saget, ist es den Europäern zuerst von Sebastian Cabot, einem Genuesischen Seefahrer, der zu Bristol gewohnet, und im Jahr 1497. vom König Heinrich VII. abgesandt worden, Entdeckungen in West-Indien zu machen, da des Columbus glücklicher Erfolg fünf Jahre vorher alle handelnden Nationen in der Welt nach America in Bewegung gesetzt, in Hofnung die Schätze der neu entdeckten Welt mit den Spaniern zu theilen, entdecket worden. 1497. Dessen Entdeckung.

Die Franzosen, die niemahls einräumen wollen, daß es ihnen eine Nation in etwas zuvor thue, geben vor, dieses Land sey von Johann Verazzan entdecket worden, der im Nahmen Francisci I. Besitz davon genommen, und ihm den Nahmen Mocosa beygeleget. Und solches nebst Canada, das er Neu-Frankreich benennet, den Französischen Herrschaften beygefügt habe. Allein dieses ist ein Gedichte von ihrer eigenen Erfindung, so von allen Autoribus, die von der Entdeckung des Landes Virginia gehandelt, ausgemerzet worden. Es ist gewiß, daß die Cron Engeland solche den Sorgen und Unkosten des berühmten Sir Walter Rawleighs zu danken hat, welcher, nachdem er, wie aus seiner unvergleichlichen Historie der ganzen Welt erhellet, den Zustand des grossen Welt-Gebäudes genau untersuchet, und von dem ungemein grossen Profit, den die Spanier aus ihren Colonien in West-Indien zögen, gehöret hatte, den Schluß fasseten, einen Versuch noch fernerer Entdeckungen zu wagen. Robbe Geog.

Seine Monarchin, die Königin Elisabeth hatte damahls in Europa genug zu thun, daß sie an keine Unternehmungen zu Erlangung neuer Länder in America gedenken konte. Sie befürchtete sich eines Kriegs mit Spanien, und war beschäftiget, die Staaten der vereinigten Provinzen, und die Französischen Protestanten, wider die Tyranney Frankreichs und Spaniens zu beschützen. Sir Walter Rawleigh fande sich daher genöthiget, die Seefahrt auf Unkosten gewisser privat Personen zu unternehmen, die, wenn sie glücklich ablief, auch den Vortheil geniessen solten.

Sir Walter Rawleigh unternimt solche.

Zu diesem Ende bringet er im Jahr 1583. unterschiedene Herren und Kaufleute dahin, daß sie grosse Summen Geldes zu Ausführung dieses Anschlags vorschiessen; und im folgenden Jahr erhält er von der Königin offene Briefe, die den 25. Merz 1584. datiret waren: **Alle solche Ländereyen, Gebiete, ꝛc. die sie entdecken würden, und die damahls noch in keiner Christlichen Nation Besitz wären, für sich selbst, oder solche Personen, die er benennen würde, zu besitzen, zu pflanzen und zu geniessen.**

1584.

Diese Herren und Handels-Leute rüsteten, auf Sir Walter Rawleighs Anweisung, im Monath April zwey kleine Schiffe unter dem Commando des Hauptmanns Philip Amidas, und des Hauptmanns Arthur Barlows, zweyen von des Sir Walter Rawleighs Bedienten aus, welche, weil sie keinen bessern Lauf zu nehmen wusten, nach den Canaries hinweg, und von dar nach den Charibbee-Insuln seegelten, und indem sie den Meer-Busen zu Mexico creutzten, die Küste von Florida erreichten. Mit Amidas und Barlow gingen

Amidas und Barlows Seefahrt.

Mr. William Greenville,
Mr. John Wood,
Mr. James Browick,
Mr. Henry Green,
Mr. Benjamin Wood,
Mr. Simon Ferdinando,
Mr. John Hawes,
Mr. Nich. Perryman.

Ich halte den Greenville vor einen Anverwandten des Sir Walter Rawleighs, und von dem Geschlecht Greenville, so hernach Bath und Landsdown betitult worden. Von Amidas stammete der berühmte Schiffer Sir John Hawkins her.

Sie waren so unwissend in der Schifferey, daß sie nach der Rechnung erfahrner See-Leute über tausend Meilen umgefahren. Ihre Reise war aber nichts desto weniger glücklich; und sie ankerten am

Ein-

Eingang bey Roenoke, so jetzt unter der Regentschaft von Nord-Carolina ist. Sie landeten auf gewissen Insuln zwischen Capo Fear und dem grossen Bay von Cheseapeak. Sie gingen hernach in einem Lande, Wingandacoa genannt, über welches ein König regierte, dessen Nahme Wingina hiesse, auf das feste Land. Sie handelten mit den **Indianern** und machten guten Profit aus ihren Waaren, indem die Gebohrnen des Landes ihr Rauchwerk vor Dinge von weit geringerm Wehrt hingaben. Mit dieser **Pelz-Waare**, imgleichen **Sassafraß** und **Cedern-Holz**, beluden sie ihre zwey Schiffe und kehrten wieder nach Hause. Sie führten auch einige **Perlen** mit sich, welches vor ein klares Zeichen der grossen Reichthümer des Landes gehalten wurde. Amidas und Barlow hatten eine sehr vortheilhafte Reise gethan; und ihre Eigner, die neue **West-Indianische Compagnie** anzufrischen, den Handel fortzusetzen, stellten sie den Ort, den sie entdecket hatten, so reich und so erwünscht, das Clima so lustig und gesund, die Luft so heiter und lieblich, die Wälder und Felder so fruchtbar und bezaubernd, und jedes Ding so angenehm für, daß alle, die es hörten, mit der Beschreibung eingenommen wurden; Und diejenigen, die keine Bequemlichkeiten hatten, zu Hause vergnügt zu leben, wurden bewogen, sich nach diesem Paradieß zu begeben.

Allein die Entdeckung war (so zu sagen) noch in ihrer Kindheit, und die **Engeländer** konten die Annehmlichkeiten eines so herrlichen Landes damahls nur bewundern, ohne sich unterstehen zu dürffen, dieselben zu geniessen. Nebst der Lieblichkeit des Orts und dem Nutzen der Handlung, striche Barlow und Amidas auch die Unschuld und Güte der **Indianer**, nebst den Vortheilen, die man aus ihrer Unwissenheit und Liebe zu den **Engeländern** ziehen möchte, zum höchsten heraus. Diesem fügten sie noch eine reitzende Nachricht von den guten Eigenschaften des Erdreichs, den mancherley Früchten, Pflanzen und Blumen, und ihrer Schönheit und Fürtreflichkeit bey.

Sie brachten auch einigen **Taback** mit sich herüber, so der erste war, der in **Engeland** gesehen worden, und zwey **Indianer**, deren Nahmen Wancheſe und Manteo waren. Taback zuerst nach Engeland gebracht.

Die **Königin Elisabeth** bezeigte selbst ein so hohes Wohlgefallen über der Nachricht, so diese Seefahrer von dem Lande gaben, daß sie es mit dem Nahmen Virginia beehrte. Entweder darum, weil es unter ihrer Regierung, als einer **Königin**, die noch eine **Jungfrau** war, zuerst entdecket worden; oder, wie die Virginianer haben wollen, **weil es die Jungfräuliche Reinigkeit und den Uberfluß der ersten Schöpfung, und das Volk seine erste Unschuld noch zu behalten schiene.**

Die

Die Englischen Kaufleute waren zu dieser Zeit desto begieriger, noch mehr Seefahrten nach America zu wagen, da Ihro Majestät Schiffe ohnlängst ein Spanisches Schiff, so von Mexico nach Haus gewolt, aufgefangen, welches Briefe am Boord gehabt, die eine Beschreibung der grossen Schätze in sich gehalten, die aus den Bergwerken daselbst gegraben worden. Und die unter der glücklichen Anführung des Sir Walter Rawleighs aufgerichtete Compagnie, welcher, wie einige versichern, dem Land selbst den Nahmen Virginia gegeben, entschlosse sich, eine andere Reise dahin zu thun.

Sir Walter Rawleigh hatte sich vorgenommen, auf dieser Seefahrt in Person zu commandiren, und eine gnugsame Anzahl Völker mitzunehmen, sein Vorhaben mit Anlegung einer Colonie daselbst, zu Stande zu bringen. Weil er aber zu solcher Zeit besorgte, daß seine Abwesenheit seinem Nutzen am Hofe nachtheilig seyn möchte, welchen der Graf von Leicester bey aller Gelegenheit zu verringern suchte, so vertraute er die Ausführung dieses andern Unternehmens seinem Lieutenant, Sir Richard Greenville an, der am 9. April. mit sieben von der Compagnie ausgerüsteten Schiffen, von welchen er selbst, wie auch verschiedene andere Herren Mitglieder waren, von Plimouth unter Seegel ging; Und diese Compagnie war die erste, so in Europa von dieser Art aufgerichtet worden. Diese incorporirte der König Jacobus bey dem Nahmen des *Gouverneurs* und der Compagnie von West-Indien, welche, wegen ihrer übeln Verwaltung, von seinem Sohn dem König Carl *I.* wieder aufgelöst wurde.

Aus Mangel bessern Unterrichts, seegelte Sir Richard Greenville rund bey den Westlichen und Charibbee-Insuln herum. Er hatte sein Schiff mit Provision, Waffen und Kriegs-Vorrath, wie auch gnugsamer Mannschaft zu Anlegung einer Colonie beladen. Er nahm zugleich die zwey Indianer mit, daß sie ihm bey seinen Unterhandlungen mit ihren Lands-Leuten beyständig seyn möchten; Und weil er eine
1585. glückliche Reise hatte, langte er den 26. May zu Wokokon an, welches eben derselbe Ort war, wo die Engeländer das Jahr vorher gewesen waren.

Im folgenden August fing er zu Roenoke, einer Insul, ohngefehr 5. Meilen von dem festen Lande, welche im 36. Grad Nördlicher Breite lieget, zu pflanzen an. Er machte auch noch einige kleine Entdeckungen in dem Sund gegen Süden, und handelte mit den Indianern um Häute, Pelzwerk, Perlen und andere Waaren, die sie mit ihm vor Sachen von einem sehr geringen Wehrt vertauschten.

Mr. Ralph Lane erster Gouverneur.

Er liesse 108. Mann auf der Insul Roenoke, unter dem Commando des *Mr.* Ralph Lane und des Hauptm. Philip Amidas, Besitz

davon

davon zu halten; und er selbst kehrte nach Engeland zurück. Bey dem Mr. Lane blieben

Mr. Philip Amidas,	Mr. Prideaux,
Mr. Thomas Harriot,	Mr. Rogers,
Mr. Allen,	Mr. Snelling,
Mr. Stafford,	Mr. Harvey,
Mr. Thomas Luddington,	Mr. Anthony Rushe,
Mr. Marwyn,	Mr. Michael Pullisin,
Hauptm. Vaughan,	Mr. Thomas Buckner,
Mr. Kendal,	Mr. James Mason,
Mr. Gardiner,	Mr. David Salter.

So bald als Sir Richard Greenville hinweg war, nahmen sich diejenigen, die er zurück ließ, vor, das feste Land zu entdecken, und streiften 80. Meilen Südwärts, und 130. Meilen Nordwärts, auf und nieder, wagten sich, ohne gebührende Behutsamkeit, die Flüsse zu hoch hinauf und zu weit in das Land hinein, wodurch die Indianer wegen ihrer Absichten Verdacht schöpften, daß sie anfingen erstlich ihrer Gesellschaft müde zu werden, und ihre streiffenden Partheyen, wenn sie ihnen in die Hände fielen, abschnitten; sie machten auch eine heimliche Zusammenschwörung, die übrigen zu vertilgen, wurden aber auf eine glückliche Weise davon verhindert.

Die Journale oder Tage-Bücher von der Colonie Verfahren, wurden der Compagnie in Engeland gebührend übersandt, die sich aber nicht so sorgfältig erwiese, als es billig hätte seyn sollen, ihnen frischen Vorrath an Lebens-Mitteln zu senden; Und weil die Engeländer die Landes-Art nicht verstunden, so hatten sie unterlassen, zu gehöriger Jahres-Zeit Speise einzusammlen, wie die Indianer thaten, wodurch sie in erschreckliche Noth gesetzt wurden. Die Gebohrnen des Landes hielten ihnen hernach niemahls Glauben mehr, sondern nahmen alle Gelegenheit in acht, sie abzuschneiden. Und gleichwie sie dieses nöthigte, in ihren Unternehmungen auf dem festen Lande behutsamer zu seyn, also verhinderte es sie auch, fernere Hülffe von ihnen zu erlangen. Immittelst ertrugen sie alles mit ungemeiner Standhaftigkeit, und brachten es so weit, daß sich ihre Entdeckungen beynahe 100. Meilen längst der See-Küste hin erstreckten.

Sie hielten die Indianer dadurch in Furcht, daß sie ihnen mit der Zurückkunft ihrer Compagnions und einer Verstärkung ihrer Mannschaft droheten. Weil aber denselben ganzen Winter keine Schiffe aus Engeland ankamen, und den folgenden Frühling und Sommer auch nicht, so sahen sie keine Möglichkeit vor sich, länger

auszuhalten. Die Indianer fingen an, sie zu verachten, als sie dieselben von ihren Lands-Leuten gleichsam verlassen sahen, so, daß die Engeländer täglich besorgen musten, ihrer Grausamkeit aufgeopffert zu werden.

In diesem Elend war ihr vornehmstes Geschäfte, fleissig in die See hinaus zu sehen, in Hofnung, einiges Mittel zur Flucht oder zum
1568. Entsatz zu finden. Als sie nun von Mangel und Wachen, Hunger und Kälte ganz ausgemergelt waren, bekamen sie im Augusto des Sir Francis Drakes Flotte zu Gesicht, welche von einem Unternehmen gegen die Spanier in Nord-America zurück kam, und von der Königin Befehl erhalten hatte, diese Plantage auf ihrem Weg mit zu besuchen, und zu sehen, was vor Aufmunterung oder Beystand solche nöthig hätte.

Der Anblick von des Sir Drakes Flotte war der erfreulichste Gegenstand, der jemahls armen auf der Insul Roenoke zurück gelassenen Fremdlingen in die Augen gefallen. Die erste Bitte, die sie an ihn abgehen liessen, bestunde darinnen, daß er ihnen eine Verstärkung an Mannschaft und Provision, nebst einem kleinen Schiff oder einer Barke zu ihrer Begleitung verwilligen möchte, auf daß, wenn sie sich hier nicht erhalten könten, wo sie wären, sie nach Engeland zu Schiffe gehen möchten.

Sir Francis Drake gewährte sie ihrer Bitte, und sie legten alle Hand ans Werk, das Schiff, so er ihnen gegeben, auszurüsten, und mit allerhand Vorrath auf eine lange Zeit zu versorgen. Allein es entstunde ein Sturm, der das Schiff von seinem Anker ab, hinaus in die See triebe, wodurch dasselbe so beschädiget wurde, daß sie es nicht gebrauchen konten. Sie wurden hierdurch so abgeschreckt, daß, ungeachtet ihnen Sir Drake ein anderes Schiff anbothe, sie dennoch da zu bleiben Bedenken trugen, und ihn ernstlich ersuchten, sie mit nach Hause zu nehmen, welches er denn auch thate; und dieses machte der ersten Niederlassung ein Ende.

Die erste Colonie hat ein Ende.

Immittelst lag Sir Walter Rawleigh, der um die Erhaltung seiner Colonie sehr bekümmert war, der Compagnie an, ihre Verstärkung an Mannschaft und Provisionen zu beschleunigen, und war entschlossen, in Person mitzugehen; und weil er besorgte, die Colonie werde durch ihren Verzug Noth leiden, so rüstete er das Schiff, auf welchem er gehen wolte, mit aller möglichster Eilfertigkeit aus, ging auch, als es fertig war, selbst unter Seegel. Vierzehen Tage hernach seegelte Sir Richard Greenvill, mit drey andern nach Virginia bestimmten Schiffen, wieder von Plimouth ab.

Sir Walter Rawleigh gelangete an das Land zu Capo Hattaras

ein

in wenig Südwärts von Roenoke, wo sich die 108. Mann niederliessen. Als er sie aber, nach einem genauen Nachforschen, nicht antreffen konnte, kehrte er wieder zurücke.

Die Virginianer bekräftigen vor gewiß, daß Sir Walter Rawleigh diese Reise in Person verrichtet habe. Allein, die Geschichte derselben Zeiten, und diejenigen, die des Sir Walter Rawleighs Leben beschrieben haben, welches doch zweymahl beschrieben worden, thun keine Meldung davon. Es ist wahrscheinlicher, daß der gemeinen Nachricht hierinnen zu glauben ist, daß er ein Schiff von hundert Tonnen, mit allem nöthigen Vorrath beladen, ausgerüstet, und solches abgesandt habe, seiner kleinen Colonie zu Hülfe zu kommen.

Ehe dieses Schiff ankam, hatten die Engeländer ihren Aufenthalt daselbst schon verlassen, und kehrten mit Sir Francis Drake zurück. Und da der Herr des Schiffs keine Nachricht von ihnen erhalten konten, hielte er vor das beste, sich wieder nach Hause zu begeben.

Ob uns schon der Verfasser der Geschicht und des gegenwärtigen Zustands von *Virginia* versichert, Sir Walter Rawleigh sey alsdenn selbst dahin gegangen, so stehet doch nicht wohl zu vermuthen, daß ein Mann von seinem Stande und Character seine Person so weit wagen sollen, und zwar in keiner wichtigern Angelegenheit als der Herr eines Avice-Boots oder Proviant-Schiffs.

Als Sir Richard Greenville anlangte, welches wenige Tage nach Abreise des bemeldten Schiffs geschahe, fande er die Insul Roenoke, wo er seine Leute gelassen, ganz einsam und öde. Er wuste nichts davon, daß Sir Francis Drake daselbst gewesen war, und gedachte daher, sie wären von den Indianern alle ermordet worden, bis ihn Manteo des Gegentheils versicherte. Er konte aber nicht sagen, wie sie hinweg gekommen wären. Dessen ungeachtet, liesse Sir Greenville noch 50. Mann (einige Nachrichten melden, nur 15. Mann) auf derselben Insul, gab ihnen Befehl, Häuser zu bauen, wozu er ihnen Materialien und auf zwey Jahre Proviant darreichte. Worauf er wieder zurück kehrte, nachdem er sie versichert, daß sie schleunig und beständig mit Verstärkung versehen werden solten.

Navigant, itinerant Etne andere Niederlassung.

Im folgenden Jahr wurde Mr. John White mit drey Schiffen von der Compagnie dahin gesandt. Er führte eine Verstärkung von Männern und einigen Weibern mit sich, wie auch viele Recruten und Lebens-Mittel. Indem er eine Vollmacht hatte, sich daselbst fest zu setzen, und als Gouverneur über die Colonie zu präsidiren.

Er langte den 22. Julii, 1587. zu Roenoke an, fande aber keine Engeländer daselbst. Worüber er in keinen geringen Kummer geriethe.

1587.

Vertilget. Er fragte den Manteo, wo sie hingekommen wären? Dieser Indianer berichtete ihn, die Gebohrnen des Landes hätten sie heimlich überfallen, und einige getödtet; da denn die übrigen in die Wälder geflohen wären, und man hätte weiter nichts von ihnen gehöret.

Was des Manteos Unterricht bekräftigte, fande er das Fort, das sie gebauet, niedergerissen, ihre Hütten leer, den Ort ihrer Wohnung ganz mit Unkraut verwachsen, und bey dem Eingang des Forts die Gebeine eines todten Menschen.

Eine dritte Niederlassung. Dieses schreckte den Mr. John White nicht ab, noch einen Versuch zu einer dritten Colonie zu thun. Also liesse er sich um eben denselben Ort nieder, und besserte die Häuser wieder aus; und nachdem er alles in die beste und möglichste Ordnung gesetzet, was zu ihrer Erhaltung diente, suchte er eine Regiments-Verfassung unter ihnen aufzurichten, die aus einem Gouverneur und 12. Räthen bestehen, und bey dem Nahmen des Gouverneurs und der Zugeordneten der Stadt Rawleigh in Virginia incorporiret seyn solte. Die Räthe waren:

Mr. John White, Gouverneur
Mr. Roger Bayley,
Mr. Ananias Dare,
Mr. Simon Ferdinando,
Mr. Christopher Cooper,
Mr. Francis Stephens,
Mr. John Sampson,
Mr. Thomas Smith,
Mr. Dennis Harvey,
Mr. Roger Pratt,
Mr. George Hare,
Mr. Anthony Hage.

Mr. John White Gouverneur.

Der Indianer Manteo getauft. An dem 13. Augusti wurde Manteo, der getreue Indianer, getauft, und von dem Gouverneur, statt einer Belohnung seiner Treue, und guten den Engeländern geleisteten Dienste, zum Herrn von Dassamonpeak, einer so genannten Indianischen Nation, gemachet; und an dem 18. desselben Monats wurde das erste Kind von Christlichen Eltern an solchem Ort gebohren, so die Tochter des Mr. Ananias Dare war. Sie wurde, nach dem Nahmen des Landes, Virginia getauft.

Von diesem kleinen Ursprung müssen wir diese Colonie herleiten, die sich seit der Zeit so sehr vermehret hat, daß sie nun eine von den besten Einkünften der Crone von Engeland ist.

Gutes Regiment und unermüdeter Fleiß machte den Mr. White und seine Leute den Indianern bald fürchterlich, daß sie sich um ihre Freundschaft bewarben und Bündnisse mit der Gesellschaft aufrichteten, die sie hielten oder brachen, nachdem sie sich entweder zu schwach für die Engeländer, oder vor stärker als dieselben hielten. So sehr aber als diese zunahmen, musten sie doch, aus Mangel gebührender Verstärkung aus Europa, so viele Beschwerungen ausstehen, daß nichts

als

als die unüberwindliche Standhaftigkeit, welches die Eigenschaft ist, so ihre Nation von andern unterscheidet, sie in so mancherley Elend unterstützen können. Jedennoch reuete sie ihr Unternehmen keineswegs, vielweniger begehrten sie wieder zurück zu kehren; sondern sie stritten vielmehr für die Freyheit, zu Roenoke zu bleiben, und bewogen den Mr. White, ihren Gouverneur, nach **Engeland** zurück zu kehren, und der Compagnie anzuliegen, daß sie ihnen an Mannschaft und Provision Verstärkung senden möchte.

Mr. White nahm die Unterhandlung ihrer Sachen auf sich; und nachdem er 115. Mann bey der verbundenen Gesellschaft gelassen, ging er nach **Engeland** unter Seegel, wo er glücklich anlangte, und war zwey Jahr daselbst, ehe er eine Verwilligung der nöthigen Hülffs-Mittel erhalten konnte. Endlich wurden drey Schiffe, mit Proviant und mehrerer Mannschaft für die Colonie, für ihn ausgerüstet.

Er seegelte gegen das Ende des 1589ten Jahres von Plimouth ab, 1589.
und nahm den gewöhnlichen Lauf bey den Westlichen und Charibeischen Insuln herum; weil damahls noch kein anderer Weg bekannt war. Ob sie schon in der Schifferey erfahren waren, und sich auch auf den Gebrauch der Globorum verstunden, so wolten sie doch lieber einer herrschenden Gewohnheit folgen, und drey tausend Meilen umseegeln, als eine geradere Strasse zu suchen bemühet seyn.

An dem 15. Augusti langte er zu Capo Hattaras an, und als er an der Insul Roenoke landete, fande er mit grossen Romanischen Buchstaben an einem Baum eingeschnitten, daß sich die Engeländer hinweg begeben hätten, allein er konte nicht errathen wohin. Sie sahen die Buchstaben C. R. O. an unterschiedenen Bäumen; und als sie weiter suchten, fanden sie an einer von den Palisaden des **Forts**, welches sie verlassen hatten, mit grossen Fractur-Buchstaben das Wort Croatan eingeschnitten; Eine von den Insuln, so den Sund, über 20. Meilen Südwärts von Roenoke, formiren.

Auf diese Nachricht gingen sie zu Schiff, ihre Cameraden zu Croatan aufzusuchen. Sie waren aber kaum alle am Boord gelanget, so erhub sich ein entsetzlicher Sturm, der die Schiffe von einander absonderte. Sie verlohren ihre **Anker**, und **Cabeln**, und durften sich nicht ans Ufer wagen; also schifften sie alle so gut als sie konten, und langten nach mancherley Unglücks-Fällen endlich in **Engeland** und **Irland** an.

Ein Ende der dritten Colonie.

Mr. White kehret wieder zurück.

Es wurden die folgenden 16. Jahre keine Unternehmungen mehr gemachet, die 115. Mann, welche Mr. White zu Roenoke gelassen, zu finden oder ihnen zu Hülfe zu kommen; und wie es ihnen ergangen oder

wo sie hingekommen, ist GOtt allein bekannt. Denn man hat bis auf diesen Tag niemahls wieder von ihnen gehöret. Vermuthlich sind die **Indianer**, als sie dieselben von ihren Lands-Leuten verlassen gesehen, über sie hergefallen, und haben sie vertilget.

Dieses Unglück war genug, allen fernern Unternehmungen von dergleichen Art eine Zeitlang Einhalt zu thun; und es ist sich vielmehr zu verwundern, daß die **Engelänber** hernach jemahls wieder eine Niederlassung in Virginia unternommen, als daß sie solches so lange ausgesetzt haben. Massen dieses ihr zum dritten mahl mißlungener Versuch, und der die zwey letzten mahle mit den erschrecklichsten Umständen verknüpfet war. Dieses waren gewißlich die Ursachen, daß das Vorhaben, eine Colonie daselbst anzulegen, so lange ausgesetzt wurde; und nicht des Sir Walter Rawleighs Verdrüßlichkeiten, wie der Verfasser der vorberegten Historie vorgiebet. Denn Sir Walter Rawleigh stunde von dem Jahr 1590. an bis zu dem Tode der **Königin Elisabeth** in völliger Gnade bey Hof, und agirte bey unterschiedenen wichtigen Verrichtungen als die Haupt-Person.

1602. Des Hauptmann Gosnolds Reise.

In dem Jahr 1602. in welchem die **Königin Elisabeth** mit Tode abging, rüstete der Hauptmann Bartholomew Gosnold ein kleines Schiff zu Darthmouth aus, und ging mit 32. See-Leuten und Reisenden aus solchem Hafen nach Virginia unter Seegel. Er war bey einer vorigen See-Fahrt dahin einer von den vornehmsten Partheygängern gewesen. Er war ein fürtreflicher See-Mann, und hatte herausgebracht, daß ein kürzerer Weg nach solchem Theil von America seyn müste, als bishero genommen oder versuchet worden. Daher nahm er einen geradern Lauf und stunde nicht so weit Südwärts, passirte auch die Charibeischen Insuln nicht vorbey, wie alle vorigen See-Fahrer gethan hatten, wodurch sie nicht nur viele hundert Meilen umgefahren, sondern auch den beschwerlichen Gestaden und gefährlichen Meer-Engen der Insuln und Küsten von Florida ausgesetzt gewesen.

Er erhielte diesen Zweck, daß er solche Küsten und Meer-Engen vermiede, und einen nähern Lauf nahm, als andere vor ihm gethan hatten.

Er langte in der Breite der 42. Grade und etliche Minuten, Nordwärts von Roenoke unter den Insuln an, welche die Nord-Seite des Massachusets-**Bays**, in **Neu-Engeland** formiren. Weil er aber die Bequemlichkeiten, die er wünschte, nicht daselbst antraf, so ging er wieder unter Segel. Und als er dachte, glücklich vom Lande hinweg zu seyn, gerieth er an den Bay von Cod, der nun ein Theil von **Neu-Engeland** ist.

Durch

Durch seine bey dieser Schiffahrt gebrauchte Fürsichtigkeit, verkürzte er seinen Weg um 500. Meilen, und fuhr doch dabey wohl noch so viel mehr um, als unsere Schiffe heut zu Tage zu thun pflegen.

Der Hauptmann Gosnold blieb eine zeitlang auf der Küste, und handelte mit den **Indianern**, um ihre **Felle**, Häute ꝛc. mit welchen, wie auch mit Sassafras und einigen andern Waaren, er sein Schiff belude und wieder zurück kehrte, weil er zu wenig Leute bey sich hatte, eine Colonie zu unternehmen. Diese Reise war so gesund, daß weder er selbst, noch auch ein einziger von seinem Schiff-Volk in aller dieser Zeit die geringste Unpäßlichkeit verspüret. Er war der erste, der seit des Barlow und Amidas Reise, solche mit einigem Vortheil zurück geleget hatte; und gab eine solche gute Beschreibung von den bequemen Häfen, lustigen Plätzen, und einträglichem Handel, so er angetroffen, daß die **Engeländer** anfingen noch einmahl von einer Pflanzung in Virginia zu reden; und verschiedene Kaufleute, insonderheit der Major und einige Aldermen zu Bristol, mit welchen Mr. Hackluit, der eine sehr gute Sammlung von Reisen nach America gemacht, in Compagnie stunde', rüsteten Schiffe aus, um nach eben denselben Plätzen zu handeln.

Zwey Schiffe, die von den Kaufleuten zu Bristol ausgerüstet worden, gelangeten an eben dasselbe Land, wo der Hauptmann Gosnold gewesen war. Sie folgten seinem Exempel und trieben eben solche Handlung, und auch auf eben solche Art, wie er es gemacht hatte, und kehrten mit einer reichen Ladung zurück.

Die Bristoler Kaufleute, so durch diesen glücklichen Ausschlag angefrischet worden, setzten ihre Seefahrten dahin fort, und verwehrten ihr Commercium von Zeit zu Zeit so ungemein, daß sie viele Jahre die beträchtlichsten Handels-Leute nach solcher Colonie waren; und in Ansehung der Ungleichheit ihrer Anzahl, übertraffen sie die **Londner** bey weiten, bis sie die Kaufleute von Liverpool aus dem Irrländischen Handel vertrieben, und es ihnen in der Handlung nach Virginia noch zuvor zu thun suchten.

Des Hauptmanns Prings Reise.

Das nächste Schiff, so aus **Engeland** dahin seegelte, wurde von dem Hauptmann Martin Prig commandiret, und von den Bristolern ausgerüstet. Sie kamen bey dem Whitson-Bay an, ankerten daselbst, und handelten mit den Gebohrnen des Landes zu ihrem besondern Vortheil.

Eben dasselbe Jahr, thate der Hauptmann Gilbert, in der **Elisabeth von Londen**, eine Reise nach Virginia, aber nicht mit gleichem glücklichem Erfolg. Er handelte mit den **Wilden** auf den Caribeischen

berischen Insuln, nemlich St. Lucia, Dominica, Nevis, und St. Christophers, und ging von dar nach dem Bay von Chesapeak in Virginia. Er war der erste, der hinauf seegelte, und landete daselbst. Die Indianer setzten in den Wäldern auf ihn und seine Gesellschaft, und der Hauptmann Gilbert wurde, nebst 4. bis 5. Mann von seinen Leuten durch ihre Pfeile getödtet, worauf sein übriges Schiff-Volk wieder heim kehrte.

Die Handels-Reisen des Gosnolds und derer zu Bristol, brachten die Engeländer wieder auf neue Unternehmungen zu einer Colonie. Ehe aber ihr Vorhaben konte zu Stande gebracht werden, rüsteten Henry Graf von Southampton und Thomas Lord Arundel von Wardour, ein Schiff unter dem Commando des Hauptmanns George Weymouth aus, welcher an die Oestlichen Theile der langen Insul (wie sie jetzt genennet wird) gelangete, wo sie landeten, und mit den Indianern handelten, auch durch Englisches Getrayde einen Versuch des Erdreichs thaten; und fanden die Gebohrnen des Landes gesprächiger und höflicher als die Einwohner der andern Theile von Virginia, welche die Engeländer entdecket hatten. Weil aber die Partheygänger gar zu begierig nach Gewinn waren, so übervortheilten sie die Indianer und mißbrauchten ihre Unwissenheit auf eine betrügliche Weise. Und weil sie hierüber ungehalten wurden, so verursachte es die vielen Mordthaten und Metzelungen, die in dem Verfolg dieser Historie vorkommen werden.

Des Hauptmann Weymouthes Reise.

Der Hauptmann Weymouth lief in dem Fluß Powhatan, Südwärts von dem Bay Chesapeak ein. Er seegelte über 40. Meilen hinauf, und fande den Canal tief und breit. Massen er über eine Meile breit war, und 7. bis 10. Klaftern tief Wasser, auch auf jeder Seite Meer-Busen hatte, deren jeder eine halbe Meile von dem andern entfernet lag, auch alle tief und sicher waren, daß an manchen Orten Schiffe von 500. Tonnen, mit einem Cabel oder grossem Schiff-Seil am feuchten Ufer fahren konnten.

Indem er längst diesem Fluß hinfuhr, handelte er mit den Gebohrnen des Landes, und vertauschte seine Kleinigkeiten vor ihre Schätze. Massen ihm die Indianer 10. bis 12. Pfund Sterling werth an Rauchwerk, Bibern, Fisch-Ottern und Zobeln, vor 5. Schillinge werth Messer, Kämme, Pater noster-Knöpfgen und andere dergleichen Tändeleyen gaben.

An einem Ort, wo er handelte, hätte er von den Gebohrnen des Landes gar leichtlich überrumpelt werden können. Denn sie suchten ihn unter dem Vorwand der Handelschaft ans Land zu locken, und

hatten

atten 300. Mann mit Bogen und Pfeilen in einen Hinterhalt gestel-
t. Allein der Hauptmann Weymouth marschirte mit solcher Für-
chtigkeit, und so wohl bewafnet, daß sie es nicht wagen durften, ihn
nzufallen. Er sandte sein Boot 70. Meilen den Fluß hinauf, in wel-
hem sein Schiff sechs Wochen lag. Weil er sich daselbst befande,
hat er in dem Erdreich des Landes einen Versuch mit Englischem Ge-
rayde, und befande, daß es wohl fortkam, wie in andern Theilen
on Virginia, wo man die Probe damit gemacht hatte.

Nachdem er sein Schiff mit den Waaren des Orts beladen
atte, als mit **Rauchwerk**, **Sassefraß** und **Taback**, kehrte er wieder
urück nach **Engeland**, und nahm drey bis vier **Wilde** mit, die er ge-
angen genommen hatte.

Die Nachricht, welche er von seiner Reise gab, als er nach Hau-
e kam, reitzte andere an, sich auch dahin zu wagen. Es hatte aber
einer das Herz, an eine Festsetzung oder Colonie zu gedenken. Sie
atten die 115. Mann vergessen, welche der *Mr.* White zu Roenoke ge-
assen hatte. Ihr Mitleiden war zu schwach, ihren Geitz zu überwie-
en. Handlung und Profit war es alles, woran sie gedachten. Und
iese privat Avanturiers würden das Vorhaben einer Colonie den Leu-
en gar aus dem Sinn gebracht haben, wenn nicht der Hauptmann
Gosnold am Hof des **Königs Jacobi** so nachdrücklich um die Errich-
ung einer Colonie zu Virginia angehalten hätte, daß sich unterschiedene
Herren bereit finden liessen, das Ihrige darzu beyzutragen. Da denn
er **König** in einem Patent, welches den 10. April 1606. datiret war, 1606.
wey Compagnien für zwey Colonien incorporirte.

Die erste Compagnie bestunde aus Sir Thomas Gates, Sir Geor- Die Süder-Virginianische Compagnie.
e Summers, dem Ehrw. Mr. Richard Hackluit, Præbendario von
Westminster, und Edward Maria Wingfield, Esq. welches die
Londner waren, die ihr Glück zu wagen suchten, und vermöge ihres
Patents Freyheit hatten, sich nebst allen, die sich mit ihnen vereinigen
würden, an einem jeden Ort auf der Küste von Virginia, zwischen den
34. und 41. Graden nordlicher Breite nieder zu lassen. Es war ihnen
erlaubt, ihre Gränzen also einzurichten, daß sie sich von dem Ort ihrer
Pflanzung jeden Weg 50. Englischer Meilen, und 100. Meilen in das
Land hinauf, gerade von der See-Küste erstrecken sollten; und es solte
keinem zugelassen seyn, ohne Erlaubniß der Compagnie oder ihres
Raths, daselbst zu pflanzen oder zu wohnen.

Das Patent schlosse Maryland, Virginia und Carolina, wie sie
nun von einander unterschieden werden, in sich.

Die andere Compagnie bestunde aus George Popham Esq.

und andern mehr, wie wir in der Historie Neu-Engelands zeigen werden. Diese wurden die Plimouther Avanturiers genennet.

Sie hatten, Kraft ihres Patents, Freyheit, in einem jeden Theil des festen Landes, zwischen den 38. und 45. Graden nördlicher Breite, mit gleichen Privilegien und Gränzen, wie die erste Compagnie, zu pflanzen und zu bewohnen.

In diesem Patent war Neu-Engeland, Neu-*Jersey* und Pensylvania, wie sie nun in unterschiedene Provinzen abgetheilet werden, eingeschlossen; das ganze Land aber wurde damahls Virginia genennet; so wohl dasjenige, so der andern Colonie, als dasjenige, so der ersten Colonie verwilliget wurde. Die letztere machte zu ihrer Colonie am ersten Anstalt. Denn in eben demselben Jahr, da ihr Patent datiret war, rüsteten sie, unter dem Commando des Hauptmanns Newports, zwey Schiffe aus, welcher bey der Küste neben Capo Henry, der Südlichen Spitze des Bays Chesapeak anlangte. 1606.

Mit ihm ging der Ruhmwürdige Mr. Percy, Bruder des Grafen von Northumberland, der Hauptmann Gosnold, der Hauptmann Smith, der Hauptmann Radcliffe, der Hauptmann Martin, und Mr. Wingfield, darunter die fünf letzten der Raht waren. Sie nahmen einen Prediger und viele Handwerks-Leute mit sich. Der Hauptmann Newport führte ein Fort an der Mündung des Flusses Powhatan auf. Hier liesse er 100. Mann mit Provision, Gewehr, Kriegs-Vorraht und andern zur Anlegung einer Colonie nöhtigen Dingen; Und dieses war die erste Colonie, die an dem Ort bliebe. Weil nun die erste Compagnie entschlossen war, ihr Unternehmen standhaft fortzusetzen, so hatte sie den Hauptmann Smith in ihren Dienst genommen. Er war ein berühmter Seemann, der sich, ob er schon von geringem Herkommen war, durch seine beherzten Unternehmungen grossen Ruhm erworben hatte. Dieser Hauptmann Smith nahm solches Amt willig auf sich, und wagte alles dabey dran, was er hatte. Die Compagnie war durch ihr Patent bevollmächtiget, einen Präsidenten und Räthe zu erwählen, Commissionen zu verordnen, und gerichtliche Gewalt auszuüben. Diesemnach gaben sie den obgedachten Herren Vollmacht, eine Colonie in ihren Gebieten zu bestätigen, und solche durch einen Präsidenten und Raht zu regieren, die mit genugsamer Gewalt und Autorität bekleidet waren.

Hauptmann Newport.

Die erste Colonie die bleibet.

Die Herren, welche mit dem Hauptmann Smith, hinüber gingen, erwiesen sich sehr unbescheiden gegen ihm; und weil sie seinen Eifer und seine Erfahrung im See-Wesen beneideten, so begegneten sie ihm so übel, daß man dachte, sie würden ihn gar ums Leben bringen.

Die-

Dieses wurde von dem Präsidenten Wingfield, einem geitzigen und hochmüthigen Mann angestiftet, der, weil der Hauptmann Smith mit den Indianischen Königen handelte und tractirte, immittelst seinen Untergang bereitete. Es wurden falsche Zeugen aufgestellt, die schweren musten, daß er böse Anschläge gefasset habe; und es wurde ihm nicht nur abgeschlagen, in den Rath gelassen zu werden, sondern er wurde auch ins Gefängniß geworffen, wo er so lange lag, bis alle erdichteten Ränke seiner Feinde entdecket wurden. Alsdenn wurde er wieder als ein Mitglied in den Raht aufgenommen. Wingfield wurde seiner Präsidenten-Stelle entsetzet, und der Hauptmann Radcliffe zum Präsidenten erwählet, welcher, weil ihm des Hauptmann Smiths Fähigkeit bekannt war, ihm die Verwaltung der Geschäfte überliesse.

Mr. Wingfield Präsident.

Der Hauptmann Radcliffe Präsident.

Die Compagnie gab dem Hauptmann Newport, als er abreisete, Befehl, nach demjenigen Theil von Virginia zu segeln, wo der Mr. White seine elende Colonie gelassen hatte, ob schon nicht die geringste Sicherheit eines Hafens daselbst war. Der Hauptmann Smith war der Pilot dieser kleinen Flotte; und ein so guter Seemann als er war, nahm er doch den alten Umweg bey den Westlichen und Charibeischen Insuln hin, und überschritte seine eigene Rechnung der Schiffahrt zwey bis drey mahl, daß auch seine Compagnions an zu zweifeln fingen, den Ort, wo sie hingedachten, jemahls zu erreichen, und daher wieder nach Engeland umzukehren gesonnen waren. Alleine, als sie nun eben im Begriff waren, wieder zurück nach Engeland zu kehren, gelangte der Hauptmann Smith mit zweyen von seinen Schiffen nach Virginien bey der Mündung des Cheseapeak-Bays. Einige Autores unterscheiden des Hauptmann Smiths Reise von des Hauptmanns Newports seiner, und bekräftigen, daß die erste Colonie, welche bliebe, von Smith angelegt worden. Andere aber machen des Hauptmanns Newports eher als des Smiths seine. Allein, wir haben, auf fernere Untersuchung, Ursache zu glauben, daß Smith mit Newport auf seiner Reise gewesen. Denn der Virginianischen Compagnie Commission gedenket dieser folgenden, als Directorum der Reise und Colonie.

Edward Wingfield, Esq.	Mr. John Martin,
Hauptm. Christopher Newport,	Mr. John Radcliffe,
Hauptm. Bartholomew Gosnold.	Mr. John Smith.

Wir lassen diesen Streit an seinen Ort gestellet seyn, der durch der Compagnie Bücher und von den Virginianern entschieden werden muß, und fahren in unserer Historie fort.

Der Hauptmann Smith, als er die Verwaltung der Geschäfte

hatte, bauete ein Fort an dem Südlichen Vorgebürge, welches er Capo Henry nennte, nach dem Prinzen Henry, des Königs Jacobi ältesten Sohn. Das Nördliche nennte er Capo Charles, nach dem Prinzen Charles, hernachmahligen Carl I. Und der Fluß Powhatan nennte er den James- (oder Jacobs) Fluß, nach des Königs eigenen Nahmen.

James-Stadt gebauet.

Ehe der Präsident und Raht zu würklicher Festsetzung einer Colonie schritten, stellten sie vorher eine genaue Untersuchung des James-Flusses an, und alsdenn erwählten sie einhellig eine Halb-Insul, ohngefähr 50. Meilen den Fluß hinauf, und beschlossen, eine Stadt darauf zu bauen, die sie James (oder Jacobs-) Stadt nennten.

Das Erdreich um solche ist sehr gut, und der Ort selbst zwey Drittheile von dem Haupt-Fluß umgeben, welches guten Anker-Grund verschaffet; und das andere Drittheil ist von einem schmahlen Fluß umringet, der vermögend ist, Schiffe von 100. Tonnen einzunehmen, wodurch der Grund, auf welchem die Stadt gebauet ist, gleichsam zu einer Insul wird. Hier baueten sie Schlösser und ein Fort, und würden ihre Anstalten glücklich haben fortsetzen können, wenn nicht ihre eigene Mißhelligkeiten dem Wachsthum ihrer Colonie ein Ende gemacht, und den Indianern Vortheil über sie gegeben hätten. Es hielten sich hundert und acht Mann an diesem Ort auf.

1607. Es ist gewiß, daß in diesem Jahr 1607. die Plantage von Virginia von ohngefähr hundert Personen zuerst angelegt wurde; Und von diesem geringen Anfang ist sie zu derjenigen Figure gestiegen, die sie seit der Zeit in dem Britischen Commercio gemachet hat. Die zwey Schiffe wurden von dem Präsidenten und Raht wieder zurück gesandt, Verstärkung an Mannschaft und Proviant zu holen, und mittlerweile fingen diejenigen, die zurück blieben, an, zu pflanzen und zu säen, zu bauen und zu befestigen, und mit den Indianern zu handeln, machten auch ungemeinen Profit durch ihre Handelschaft. Weil aber einem jedem privat Handelsmann frey stunde, seine Waaren so theur zu verkauffen, als ihm beliebte, so unterboten die Engeländer einander, und gab einer seine Waare wohlfeiler als andere; Daher die Gebohrnen des Landes, die theurer eingekaufft hatten, als ihre Nachbarn, auf ihre Gedanken geriehten, sie wären betrogen worden, und einen Haß gegen die Engeländer insgemein fassten, welches sich in einem Streit des ganzen Volks endigte.

Die Handlung wurde ferner durch eine Art gelben Staubes Frauen-Glasses oder Spiegel-Steins, welcher gefunden, und von einem Strohm an einer Spitze Landes auf der Bank der James-

Stadt

Stadt herab gespühlet wurde, unterbrochen. Diesen Staub sahen die Engeländer vor Gold an, und aller Herzen und Gedanken waren darauf gerichtet, zu grosser Verabsäumung ihres würklichen Nutzens durch die Handlung, wie auch ihrer Sicherheit und Erhaltung, da sie sich vielmehr auf eine Zeit der Noth, die damahls über sie herein brach, versorgen und gefasst machen sollen. Denn indem sie alle diesem eingebildeten Gold auf eine recht unsinnige Weise nachlieffen, brannte indessen ihre Stadt ab, ihr Vorraht wurde verzehret, und sie sahen sich in äusserste Noht und Dürftigkeit versetzet. Viele wurden auch von den Indianern aufgerieben, weil niemand auf seine Vertheidigung bedacht war. So sehr waren sie durch die Hofnung güldener Berge, vermittelst dieses neu-gefundenen Sandes, bethöret. Und sie fingen bereits an, die Minen zu Mexico und Peru, gegen ihren eigenen unschätzbaren Strohm, verächtlich zu halten. Mittlerweile befanden sie sich unter unsäglichen Schwierigkeiten, die sie dennoch mit grosser Gedult ertrugen, weil sie durch ihre güldene Träume auf eine ganz besondere Weise getröstet wurden. Es kam eines von den Schiffen wieder zurück, die nach Engeland, Proviant zu holen, gesandt worden waren. Da sie es denn bey seiner Rückfahrt mit diesem gelben Staub (oder Talk-Stein) beluden, und jedes Plätzgen vor übel angewandt hielten, das mit Pelz-Werk oder Specerey-Waare ausgefüllet war, und kaum einigen Raum vor Cedern-Holz verschaffen konten. Nicht lange nach dessen Abreise, langte das andere Schiff an; und dieses beluden sie auch wieder mit diesem eingebildeten Gold-Staub, bis auf den überleyen Raum, den sie mit Cedern-Holz, langen Schindeln und Faß-Dauben ausfülleten. Sie erwiesen sich alle so geschäftig, diesen Dreck heraus zu fischen, daß sie keine Zeit zu Entdeckungen entübrigen konten, bis die Hitze ihrer Gelb-Sucht (wil sagen Geld-Sucht) ein wenig abzukühlen begunte, und einige von den Verständigern mit Recht besorgten, daß, nach dem alten Sprichwort, nicht alles Gold sey, was da gleisset. Endlich machte noch der Hauptmann Smith, mit einigen von der Colonie, unterschiedene Entdeckungen in dem James-Fluß und dem Chesapeak-Bay hinauf, mit zwey Schaluppen, die sie zu solchem Ende mitgenommen hatten.

In eben demselben Jahr 1608. sammleten die Engeländer das erste Indianische Korn ein, das sie selbst gebauet hatten, und sie würden sich sehr wohl befunden haben, wenn nicht ihre Mißhelligkeiten, ihre Thorheit und Nachlässigkeit ihr Glück verhindert hätten, und die Ursache ihres hernachmahligen Unheils gewesen wären. Denn in des Hauptmanns Smiths Abwesenheit geriethe alles in Unordnung. 1608.

Unterschiedene mißvergnügte Gemühter wolten die Colonie verlassen, und suchten mit einem kleinen Schiff, welches zu der Colonie Gebrauch da gelassen worden, hinweg zu fliehen; Es wurde ihnen aber zuvor gekommen.

Der Hauptmann Smith wurde bey seinem Feld-Zug gegen die Wilden überrumpelt, angegriffen, und zum Gefangenen gemacht. Er wolte auf dem Fluß Chicohomony ein und die andern Entdeckungen machen, wo Oppecancanough, ein König solcher Nation, verrähterischer Weise über ihn herfiel, und alle seine Leute, nachdem er sie gezwungen, ihr Gewehr niederzulegen, hinrichtete. Den Hauptmann Smith selbst betreffend, schonte er nicht nur seines Lebens, sondern führte ihn auch mit nach seiner Stadt, gastirte ihn, und stellte ihn dem vornehmsten König der Wilden, Powhatan für, welcher haben wolte, man solte ihn enthaupten; welches auch geschehen seyn würde, wenn er nicht auf die Vorbitte des Powhatans Tochter Pocahonta, von welcher wir hernach ein mehrers sagen werden, beym Leben erhalten worden. Als der Hauptmann Smith wieder nach James-Stadt zurück kam, fande er die Colonie in solchen Zerrüttungen, daß zu befahren stunde, es werde sich dieselbe gänzlich zerschlagen und aufbrechen. Nachdem er sie nun beredet hatte, da zu bleiben, kam der Hauptmann Newport mit Verstärkung an Mannschaft und Lebens-Mitteln wieder zurück. Da sie denn beyde bey dem Powhatan einen Besuch abstatteten, der sie mit grossem Staat empfinge. Der Hauptmann Newport wartete nicht gar lange in Virginia; und weil der Hauptmann Radcliffe seine Präsidenten-Stelle niederlegte, so wurde der Hauptmann Smith einhellig ersuchet, solche Würde anzunehmen. Er that einen neuen Versuch, eins oder das andere zu entdecken; nachdem er den Mr. Scrivener inzwischen als Vice-Präsidenten zurück gelassen hatte. Alleine es liesse sich bey der Colonie alles zum Untergang an.

Hauptmann Smith Präsident.

Im folgenden 1609. Jahr verheyrathete sich John Laydon mit Anna Burroughs, welches die erste Heyraht in Virginien war. Und in eben demselben Jahr sandte der Präsident und Raht zu James-Stadt, Leute aus, zwey andere Colonien anzulegen. Eine zu Nansamund, unter dem Hauptmann Martin, im James-Fluß; und die andere zu Powhatan, 6. Meilen unter dem Fall des James-Flusses, unter dem edlen Mr. West. Mr. Martin unternahm, den König von Nansamund zu greiffen, wurde aber genöhtiget, aus seiner Colonie zu fliehen, und Mr. West wartete hierauf in seiner auch nicht lange.

Die Colonie hatte sich durch erhaltene Verstärkung aus Engeland, unter dieser Zeit so vermehret, daß man zu James-Stadt 120. Mann

Mann vor eine jede von diesen Colonien entrahten konnte. Nicht lange hernach wurde eine andere Plantage zu Kiquotan, bey der Mündung des James-Flusses angeordnet. Powhatan war eine Indianische Stadt, und von Powhatan, dem König von Werocomoco vor einiges Kupffer gekauft worden.

Als die Compagnie in Engeland vernahm, wie sehr die Zwistigkeiten in ihrer Colonie dem Aufnehmen derselben zum Nachtheil gereichten, so baten sie den König um Erlaubniß, einen Gouverneur benennen zu dürffen, welches ihnen denn auch durch ein neues Patent verwilliget wurde. Dieser Verwilligung zu folge, machten sie den Lord Delaware zum Gouverneur der Colonie, dessen Bruder, Mr. West, sich damahls in Virginia aufhielte. My Lord bestimmte drey von den Gliedern der Gesellschaft, nemlich den Sir Thomas Gates, den Sir George Summers, und den Hauptmann Newport zu gleicher Zeit mit einander zu Unter-Statthaltern.

Sir Thom. Gates, Sir George Summers, und Hauptmann Newport Unter-Stadthalter.

Diese drey Herren begaben sich alle an Boord eines Schiffs, und gingen mit noch achten in ihrer Gesellschaft, mit Proviant und andern nöhtigen Dingen beladen, unter Segel. Weil sich das Schiff, auf welchem sich die Stadthalter befanden, in einem Sturm von den andern abgetrennet hatte, so wurde es ans Ufer getrieben, und zu Bermudas zerscheitert; Das Schiff-Volk aber wurde alles gerettet, und die drey Stadthalter mit den übrigen, welche, ungeachtet der Gefahr, in der sie sich befanden, zum grossen Nachtheil ihrer Geschäfte, stets mit einander zankten.

Weil sie sich daselbst befanden, hatten die zwey Ritter beständig Streit mit einander, machten Partheyen, und wurden endlich so erbittert auf einander, daß sie nicht in einem Schiff reisen wolten. Also bauete sich ein jeder eines aus Cedern-Holz, und suchten das Strick-Werk und die Rüstung ihres alten Schiffes zusammen; Und an statt des Pechs und Teers, bedienten sie sich Fisch-Oels und Schmeers, mit Kalk und Asche vermischt.

Unterschiedene von den neun Schiffen, die mit den Stadthaltern heraus kamen, langten in dem James-Fluß an, und vermehrten durch ihre Ankunft die Unordnung in den Colonien daselbst nicht wenig. Denn weil sie vorgaben, daß die neue Vollmacht die alte aufhübe, so wolten sie sich der Regierung, die sie an dem Ort fanden, nicht unterwerffen; Davon wir die traurige Folge hernach sehen werden.

Jetzt müssen wir uns wieder zu dem Hauptmann Smith wenden, welcher, mitlerweile da die Compagnie Anstalt machte, die drey Stadthal-

halter abzusenden, und diese Herren zu Bermudas lagen, seine Entdeckungen mit grosser Beschwerlichkeit und Gefahr fortsetzte. Er hatte dabey vornemlich den Powhatan zu seinem Widerstand, den er bekriegte, und öftere Vortheile über die Indianer erhielte, ob schon nicht gar ohne Verlust. Er wurde selbst zweymahl von ihm gefangen genommen. Einmahl, wie vorher berühret worden, als er eine Entdeckung oben an dem Chicohomony-Fluß machte; und das anderemahl durch einen Hinterhalt zu Onawmoment. Die Art des Tractaments, so er unter den Indianern angetroffen, und seine Entgehung, seine Freundschaft mit Nautaquaus, des Königs Sohn, und die zärtliche Liebe der Pocahonta, seiner Tochter, gegen ihn, als es an dem war, daß ihn der Kopf vom Leibe getrennet werden solte, sind Begebenheiten, die einem so angenehm als wunderbar, aber auch ziemlich Romanhaft und verdächtig vorkommen. Der Hauptm. Smith ist niemahls von seinem Haupt-Zweck abgewichen, sich selbst zum Helden seiner Geschicht zu machen. Worinnen ihm Sir William Keith treulich nachfolget. Die wunderbare Leutseligkeit der Pocahonta müssen wir nicht mit Stillschweigen übergehen, welche, als des Mr. Smiths Haupt auf dem Block lag, und sie ihren Vater nicht dahin vermögen konte, ihm das Leben zu schenken, ihr Haupt auf seines legte, und die Empfahung des Streichs wagte, ihn zu erhalten, da sie doch damahls kaum dreyzehn Jahre alt war. Ein merkwürdiges Exempel, wie eitel wir gegen uns selbst sind, wenn wir uns einbilden, daß alle, die uns in unsern Gewohnheiten nicht gleich kommen, wild und barbarisch seyn müssen.

Hauptm. Smiths Begegnisse.

Die Freundschaft der Pocahonta, einer Indianischen Princessin.

Wir werden Gelegenheit haben, in diesem Capitel noch etwas mehr von dieser großmüthigen Princessin zu sagen, welche die erste Virginianerin, die Englisch geredet, oder ein Kind von einem Englischen Mann gehabt, und die erste Christin solcher Nation gewesen ist.

Nachdem der Hauptm. Smith zweymahl aus der Indianer Händen gelanget war, fuhr er fort, der neu angelegten Colonie je mehr und mehr aufzuhelffen, die nun so zahlreich war, daß sich über 500. Mann in James-Stadt und den Pflanzungen hin und her in dem Lande befanden. Es trug sich aber zu, daß Mr. Smith durch eine zufällige Entzündung des Büchsen-Pulvers im Boot, dermassen beschädiget wurde, daß man an seinem Leben zweifelte. Daher ihn seine Freunde beredeten, nach Engeland zu Schiffe zu gehen, um sich daselbst heilen zu lassen.

Hauptm. Smith kehret nach Engeland.

Des Hauptm. Smiths Erzählung seiner Abentheuer, die ihm in diesem Lande begegnet, beziehet sich nicht so wohl auf das Land, auf die Niederlassung und Handelschaft, als auf ihn selbst. Die meisten

davon

davon sind, wie wir gemeldet haben, in Sir William Keiths Historie von *Virginia* sorgfältig aufbehalten, wohin wir diejenigen, die in dergleichen Dingen neugierig sind, verweisen; wie auch zu der von R. B. Gent herausgegebenen Historie von *Virginia*, der von seiner Arbeit mehr auf die Indianer, ob deren schon nicht über 500. in der ganzen Provinz von Virginia gewesen, als auf die Geschichte der Engeländer gewendet hat. Er hat auch einen guten Theil von des Smiths alten Historie, in seine neuere eingeschaltet, worauf ich mich, wegen dergleichen Seltenheiten, gleichfals bezogen haben will.

Er war kaum hinweg, so zerfielen diejenigen mit einander, die er zurück gelassen hatte, nemlich der Hauptm. Radcliffe, und der Hauptm. Martin; und nach Anlangung der Schiffe, die zur Flotte der drey Stadthalter gehörten, nahm die Verwirrung noch mehr über Hand. Die Colonie vermissete ihren letzten Präsidenten, den Hauptm. Smith gar bald, welcher durch seine Klugheit, seine Wachsamkeit, Herzhaftigkeit und Sorgfalt die bewohnten Plätze und Pflanzungen in guter Ordnung erhielte. Ohne ihm wären sie gewiß, so wohl durch ihre eigene Faulheit und Nachlässigkeit, als durch die Verrätherey und Grausamkeit der Indianer, vertilget worden. Er hielte ihre Korn-Häuser jederzeit voll, und verbande die Indianer, theils durch Güte und theils mit Gewalt, Getrayd und Proviant herbey zu bringen. Er wuste sie durch seine Tapfferkeit dermassen in Furcht zu halten, daß sie nicht das geringste gegen die Engeländer, unternehmen durften, zu deren Vertheidigung er Vestungen und Batterien aufführte, und war (so zu sagen) recht die Seele der Colonie. Denn so bald als er sie verliesse, nahm das Volk täglich ab, und durch die Verrätherey der Gebohrnen des Landes, wie auch durch Mangel und Hunger, worein sie gar bald versetzt wurden, war ihre Anzahl bis auf 60. abgeschmolzen, als Sir Thomas Gates und Sir Georg Summers anlangten. Sie thaten zwar ein und den andern unglücklichen Versuch, sich zu vertheidigen. Der Hauptmann Sicklemore und der Hauptm. Radcliffe, begaben sich mit einer Compagnie Mannschaft unter die Indianer, mit ihnen zu handeln, wurden aber überfallen, und 60. Mann von Powhatan davon erschlagen, der nichts mehr mit ihnen zu thun haben wolte, nachdem der Hauptm. Smith hinweg war. Alle diejenigen, die sich in einer andern Gegend des Landes niedergelassen hatten, flohen vor den Indianern nach James-Stadt, ausgenommen die Pflanzer zu Kiquotan, welche, weil sie durch das Algernoon-Fort beschirmet wurden, sich gegen die Gebohrnen des Landes zwar vertheidigten, konten aber aus Mangel der Lebens-Mittel nicht aushalten,

Der elende Zustand der Colonie.

die sie, so wohl als ihre Lands-Leute zu James-Stadt verwüstet hatten, daher sie auch, wie jene, am Hunger-Tuch nagen musten. Ihr Elend war so groß, daß sie die todten Cörper der Indianer, die sie erschlugen, ja, gar die Beerdigten ausgruben, und frassen.

Diese grausame Hungers-Noth wird in Virginia noch immer bey dem Nahmen of the Starving-Time, oder der Zeit des Hunger-Sterbens im Andenken erhalten. Die Personen, die in den letzten Schiffen ankamen, setzten mitten unter diesem allgemeinen Elend ihren Zwietracht immerfort. Einige darunter, die von dem Rath der drey Stadthalter seyn wolten, masseten sich währender solcher Zeit der Verwaltung des gemeinen Wesens an. Und ob schon die Vollmacht noch nicht angelanget war, so suchten sie doch mit Gewalt zu regieren, zum grossen Verderben der Colonie, welche durch Hunger und Krankheit, die durch üble Kost erzeuget worden, von 500. Personen bis auf 60. herunter gekommen war.

1610. Mittlerweile gingen die drey Stadthalter, den 11. May, 1610. in ihren zwey kleinen Ceder-Schiffen, mit 150. Mann, von Bermudas unter Seegel, und langten nach 14. Tagen in Virginia an. Sie fuhren mit ihren Schiffen hinauf nach James-Stadt, wo sie die armseligen Uberbleibsel der Colonie antrafen.

Sir Thomas Gates, Sir Georg Summers, und der Hauptm. Newport bedauerten ihren erbärmlichen Zustand, und beriefen alsbald einen Rath zusammen, zu berathschlagen, was zu ihrer Hülffe anzufangen wäre. Sie gaben ihnen zu erkennen, daß sie nur auf 16. Tage Proviant am Boord hätten, und fragten sie, ob sie sich damit auf die See wagen, oder in der Colonie bleiben, und mit ihrem Glück vorlieb nehmen wolten, bey welchem sie mit ihnen auszuhalten willig und bereit wären.

Sie entschlossen sich gar bald, James-Stadt zu verlassen, und nach Engeland zurück zu kehren; und weil es mit dem Proviant so knap hielte, bey den Bänken des neu-gefundenen Landes anzufahren, in Hoffnung, einige Fischer daselbst anzutreffen, und in solchem Fall sich in unterschiedene Hauffen zu vertheilen, und zu ihrer desto bessern Bequemlichkeit, in unterschiedene Schiffe an Boord zu gehen.

Als dieser Entschluß gefasset war, begaben sie sich alle an Boord, und gelangten den 9. Jun. des Nachts bey Hog-Eyland an; und des folgenden Morgens bey Mulberry-Eyland, 18. Meilen unter James-Stadt, und 30. von der Mündung des Flusses; wo sie ein Schiffs-Boot gewahr wurden, das auf sie zukam, welches der Lord Delawa-re vor sich hin gesandt hatte, den Canal zu ergründen.

Die-

Dieser Herr brachte 3. Schiffe mit sich, die mit allerhand Provision und nöthigen Dingen, wie auch 250. Personen, die Colonie zu verstärken, reichlich versehen waren. Der Lord Delaware beredete sie, wieder nach James-Stadt umzukehren, und brachte durch seine Klugheit und gute Veranstaltung die Colonie in einen blühenden Zustand. Er stellte Zucht und Ordnung unter ihnen wieder her, richtete ihren Handel mit den Indianern wieder auf, der durch die mit ihnen geführten Kriege unterbrochen worden, und jagte den Wilden aufs neue eine Furcht ein, daß sie Bedenken trugen, sie öffentlich oder auch nur durch Uberrumpelung anzufallen. Der Lord Delaware fänget an.

Bey seiner Zeit bekam das Regiment die Gestalt einer bestätigten Colonie, und verschiedene Standes-Personen bekleideten Aemter darinnen, als der Lord Delaware, Lord Gouverneur und General-Capitain, Sir Thomas Gates, General-Lieutenant, Sir Georg Summers, Admiral, der edle George Piercy, Esq. Gouverneur der James-Stadt und des Forts, Sir Ferdinando Wenman, Feld-Zeugmeister, der Hauptm. Newport, Vice-Admiral, William Strachy, Esq. Secretär; Ein Aufzug so ansehnlicher Bedienten, dergleichen seit der Zeit in Virginia nicht gesehen worden.

Sir William Keith machet den Wenman zum Stall-Meister. Da aber nicht ein Pferd in der Compagnie war, und hingegen 24. Stücken in dem Fort waren, so halte ich die Stelle eines Feld-Zeugmeisters vor den wahrscheinlichsten Vorzug, den man ihm einräumen kan. Diese Parade der bürgerlichen und Militar-Bedienten über eine Colonie von etwa 60. oder 70. Personen, (denn mehr fanden sie nicht daselbst) kömmt einiger massen lächerlich heraus.

My Lord sandte Sir George Summers und den Hauptm. Argall nach Bermudas, Proviant zu holen. Sir George Summers starb auf der Reise; aber der Hauptm. Argall bekam zu Sagadahoc in Neu-Engeland einen Vorrath Stockfisch.

Sir Thomas Gates wurde von der Compagnie zu Londen, dahin zu kommen, befehliget, ihnen eine umständliche Nachricht von ihrem Verfahren zu geben; Und weil der Lord Delaware krank worden war, so hinterliesse er den Mr. Piercy als Unter-Gouverneur und kehrte nach Engeland zurück, wo er denen, so die Unkosten daran gewagt, einen so wohlgefälligen Bericht von ihren Geschäften abstattete, daß sie Befehl ertheilten, solchen öffentlich heraus zu geben. George Piercy, Esq deput. Gouverneur.

Es waren nun über 250. Mann auf dem James-Fluß, über welche Sir Thomas Dale, von dem Londner Rath, mit dem Titul eines General-Marschalls gesetzt wurde. Er langte den 10. Junii, 1611. mit Sir Thomas Dale Marschall.

drey Schiffen daselbst an, die mit Proviant und andern nöthigen Sachen beladen waren, hatte auch Verstärkung an Mannschaft, und einiges lebendiges Vieh, zur Arbeit und Zucht, wie auch einige Schweine, am Boord.

Nach seines Vorfahren Abreise geriethe die Colonie in ihre vorige Unordnung, und fing an, Mangel zu leiden, der durch ihre Trägheit und Uneinigkeit verursacht worden. Sie verliessen sich auf ihre Hülffe aus Engeland, und verabsäumeten Korn zu bauen, im Fall einer betrogenen Hofnung oder des aussen gebliebenen Beystands, sich selbst erhalten zu können, welches sie, wegen Länge und Gefahr der Reise, billig besorgen mögen.

Von dieses Ritters Regentschaft an, mag man die Glückseligkeit der Pflanzung herrechnen. Denn er hielte die Engeländer alle zur Arbeit an, und trug kein Bedenken, die Hand selbst an den Spaten und die Axt zu legen, die Erde umzuwühlen und Bäume zu fällen. Und damit sie sich nicht mehr auf die Ingebohrnen wegen Korns verlassen dürften, trieb er sie an, Saamen von ihrem eigenen Getrayde zu säen, welches, ob sie schon den Grund nicht eher zurichteten, als mitten im Mayen, dennoch eine ziemlich gute Erndte verschafte. Er befahl, Land mit Mauern und Zäunen einzuschliessen, damit es vor den wilden Thieren und den noch wildern Indianern sicher seyn möchte. Er erweiterte die Englischen Gränzen, besichtigte die Flüsse, um einen bequemen Ort zu Erbauung einer neuen Stadt anzutreffen, welches auf seine eigenen Unkosten geschahe, und die Stadt wurde von ihm Dales-Gift oder *Dales*-Gabe genennet. Sie lag 12. Meilen über den Falls (oder Wasser-Fällen) war von Natur befestiget und fast um und um mit Wasser umgeben. Hier brauchte er seine Leute mit solchem Nutzen, daß sie nicht nur in kurzer Zeit den Ort mit Palisaden einschlossen, sondern auch an jeder Ecke Wacht-Thürmer aufrichteten, eine Kirche, ein Vorraths-Haus, ein Wohn-Haus für ihn selbst, und Wohnungen für seine Leute baueten. Es wurden viele hundert Acker Landes eingenommen und über 8. bis 10. Meilen herum Pflanzungen angeleget, welche noch auf diesen Tag einen der fruchtbarsten Theile von America ausmachen.

Dales-Gift gebauet.

Ungeachtet die Compagnie in Engeland bishero gar wenig Aufmunterung gefunden, so fuhr sie dennoch fort, ihre Colonie mit allen nöthigen Dingen zu versorgen, worum sie von dem Lord Delaware und Sir Thomas Gates inständig ersuchet wurde. Der letztere wurde noch mit acht Schiffen, die 350. Mann, 100. Stück lebendiges Vieh, wie

wie auch häuffigen Proviant und viele Werkzeuge, zur Arbeit und Nothdurft des Lebens, am Boord hatten, abgesandt.

Sir Thomas Gates langte im August-Monat an, nahm die Regentschaft auf sich, und legte im September, ohngefehr 60. Meilen über James-Stadt, zu Arrahattuck eine neue Stadt an, die er Henry Prinzen von Wales zu Ehren, Henriopolis oder Heinrichs-Stadt nennte. Sir Thomas Gates, Gouv. Henriopolis gebauet.

Hier bauete er Forts und Schilder-Häusgen, und führte an der andern Seite des Flusses zu Coxendal Pfahl-Werk herum, ihre Schweine einzuschliessen.

Die Engeländer fingen nun an den Grund zu pflügen, da sie hingegen vorher ihr Korn alles mit dem Grab-Scheit gepflanzet hatten. Sie breiteten sich auch in dem Lande aus, und hatten privat Pflanzungen im Besitz, die sie anbaueten und Taback und Korn pflanzten, davor jeder Pflanzer dem Schatz der Colonie einen gewissen Zinß entrichtete.

Ihr Vieh, insonderheit aber ihre Schweine, vermehrten sich ungemein. Gesetze und gute Ordnung kamen in Schwang, der Fleiß nahm zu, und die Pflanzung gewann das Ansehen einer dauerhaften Colonie. Jedennoch währete es nicht lange, so droheten ihnen neue Gefahren den Untergang, wovon sie aber doch die Gnade GOttes befreyete.

Als die Compagnie zu Londen befande, daß die Colonie in einem blühenden Zustand wäre, erachtete sie ihrer Schuldigkeit gemäß, auch für die Wohlfahrt ihrer Seelen zu sorgen. Zu diesem Ende suchte sie viele liebreiche Personen zu einer milden Beysteuer aufzumuntern, damit man ihnen Kirchen bauen, und Schulen zu Auferziehung der Jugend stiften könte. Da denn viele gottselige Herzen, in Hofnung das Evangelium fortzupflanzen, ihre Hand aufthaten. Es wurden demnach Geistliche und Diener des Worts hinüber gesandt, Kirchen gebauet und mit Predigern versehen, wie wir an seinem Ort mit mehrern zeigen werden. Kirchen gebauet.

Im Jahr 1612. langte der Hauptm. Argall, hernach Sir Samuel, mit noch zwey Schiffen zum Gebrauch der Colonie, aus Engeland an. Sir Thomas Gates sandte Argall nach Potowmack, Korn einzukauffen, wo er Pocahonta, die Prinzessin antraf, davon wir bereits mit Ruhm Erwehnung gethan haben. Er lude sie ein, an Boord seines Schifs zu kommen, worein sie, nach einiger Verweigerung, endlich willigte, indem sie durch den König von Pastacny, den Bruder des Königs Potowmack, bey welchem sie damahls wohnte, verrathen wurde. 1612.

Pocahonta von dem Hauptm. Argall angehalten.

Als sie Argall auf seinem Schiff hatte, behielte er sie zurücke, und führete sie nach James-Stadt, ihren Vater, den König Powhatan zu nöthigen, zu Befreyung seiner Tochter, solche Bedingungen einzugehen, wie sie ihm gefielen. Ob sie nun schon dieser König zärtlich liebte, so wolte er sich doch um ihrentwillen zu nichts verstehen, was er seinem eigenen oder seines Volks Nutzen zuwider hielte. So wolte er sich auch nicht bewegen lassen, einen festen Friedens-Tractat zu schliessen, ob sich schon Sir Thomas Dale, der damahls unter Sir Thomas Gates Marschall war, selbst dahin begab, mit ihm deswegen Unterhandlung zu pflegen; bis er hörte, daß seine Tochter, die sich zur Christlichen Religion bekannte, und Rebecca getauft wurde, mit Mr. John Rolfe, einem Englischen Edelmann, dem sie ihr Vetter in der Kirche zur Ehe gab, vermählet wäre.

Sie heyrathet Mr. Rolfe.

Powhatan billigte die Heyrath, nahm sie vor ein aufrichtiges Zeichen der Freundschaft an, und war so wohl damit zu frieden, daß

1613. er im Jahr 1613. ein Bündniß mit den **Engeländern** schlosse. Es wurden zu solcher Zeit dergleichen **Heyrathen** zwischen den **Engeländern** und **Indianern**, als ein sicheres Mittel, den Frieden mit den **Indianern** zu erhalten, vorgeschlagen. Wie weit aber dieses solchen Endzweck erreichet haben würde, lasse ich den Leser selbst urtheilen. Alleine die **Engeländer** trugen eben kein so gar grosses Verlangen, die **Indianischen** Weiber in ihre Betten und zur Ehe zu nehmen. Ob es deswegen geschehen, daß sie Heyden und Barbarinnen waren, können wir nicht entscheiden; und es ist die Frage, ob solche Zärtlichkeit, bey dem erstern Anfang ihrer Colonie, nicht sehr unzeitig gewesen.

Durch des Powhatans Bündniß mit den **Engeländern** und des Mr. Rolfes Vermählung mit einer **Indianischen** Prinzessin, wurde der Colonie eine grosse Nation zu Freunden gemacht; und also schöpften sie Hofnung, daß sie sich vor den gewaltsamen Anfällen der **Wilden**, in Sicherheit gesetzt hätten; da sie doch ihren Untergang niemahls näher gewesen waren. Ob sich schon Sir Thomas Gates gegenwärtig befand, so hatte doch der Sir Thomas Dale einen grossen Antheil an der Regentschaft; und der Hauptm. Argall brachte die Chicohomony-Indianer zur Unterwürffigkeit.

Diese zwey Herren erwiesen sich in dem Dienst der Colonie sehr fleissig, und der erstere, nemlich Sir Thomas Dale stunde, nach des Sir Thomas Gates Rückkehr nach **Engeland**, im Jahr 1614. derselben zwey Jahre mit Ruhm vor; währender welcher Zeit sie im guten Flor stunde; Und weil er alsd nn auch nach **Engeland** zurück ging, so liesse er den Hauptm. George Yardly als Unter-Gouverneur hinter sich,

Hauptm. George Yardly Unter-Gouv. 1616.

nahm

nahm den Mr. Rolfe und seine Ehe-Frau Pocahonta mit sich, und langte den 12. Jun. zu Plimouth an.

Pocahonta langte in Engeland an.

Als der Hauptm. Smith hörete, daß die Prinzessin, die sich so geneigt gegen ihn erwiesen, in **Engeland** angelangt wäre, und er eben zu solcher Zeit verbunden war, eine Reise nach Neu-Engeland zu thun, welches ihn verhinderte, ihr in Person aufzuwarten, so liesse er, ihrentwegen, an die **Königin Anna**, des **Königes Jacobi** Gemahlin, seine unterthänigste Bitte gelangen, und stellte die Höflichkeiten, die er von ihr empfangen, und wie sehr sie sich die **Engeländer** durch die guten Diensten, die sie ihnen bey ihrem Vater erwiesen, verpflichtet hätte, weitläuftig vor.

Die **Königin** nahm seine Bitte gar gnädig auf; und ehe der Hauptm. Smith nach **Neu-Engeland** zu Schiffe ging, kam Mr. Rolfe, mit seiner **Indianerin** von Plimouth nach **London**. Weil ihr der Rauch in der Stadt zuwider war, so erwählte er ihre Wohnung zu Brentford. Da denn der Hauptm. Smith, sich mit unterschiedenen Freunden dahin begab, ihr seine Aufwartung zu machen.

Pocahonta war bishero beständig berichtet worden, daß der Hauptm. Smith todt wäre; ihn zu entschuldigen, daß er nicht wieder nach Virginien gekommen war, wovon er durch Anlegung einer Colonie in **Neu-Engeland** abgehalten worden. Daher als ihn diese Frau sahe, so gerieth sie auf die Gedanken, als ob sie von den **Engeländern** beleidiget worden, daß ihr eine solche Unwahrheit, die sie von ihnen gar nicht verdienet, hinterbracht worden. Daher sie sehr ungehalten war, und ihn nicht einmahl würdigen wolte, mit ihm zu reden. Sie wurde aber endlich durch vieles Zureden und höfliche Bedienungen wieder ausgesöhnet, daß sie freymüthig mit ihm redete. Sie führete ihm alsdenn die Gefälligkeiten zu Gemüth, womit sie sich ihn verbunden hätte, und wuste ihm seine Vergessenheit mit einer so lebhaften Art und mit solchen empfindlichen Worten vorzurücken, daß man hier sehen möge, welchergestalt die Natur nichts so sehr als die **Undankbarkeit** verabscheue; ein Laster, welches auch die **Wilden** verfluchen.

Ihre Bedienungen und Aufführungen bey Hofe.

Sie wurde von der Fräulein Delaware nach Hof geführet, und von Staats-Frauen vom ersten Range bedienet, gegen welche sie sich mit so vieler Annehmlichkeit und Majestät aufführete, daß sie den herrlichen Ruhm, den ihr der Hauptm. Smith beygelegt, vollkommen bekräftigte. Der ganze Hof wurde von der Wohlanständigkeit und hohen Fürtreflichkeit ihres Wesens in solche Verwunderung gesetzt, daß der arme Herr, ihr Gemahl, bedrohet wurde, er werde zur Rechenschaft gefordert werden, daß er sich, ohne des **Königs** Einwilligung, mit einer Königl. Prinzessin vermählet hätte. Allei-

Alleine, der König Jacobus legte hierdurch eine sehr merkwürdige Probe verschlagener Staats-Kunst ab. Denn es fande sich keine Wahrscheinlichkeit, daß Mr. Rolfe durch seine Vermählung mit Pocahonta, den Frieden seiner Herrschaften auf einigerley Weise in Gefahr setzen, oder seine Verbindung mit dem König von Wiccomoco dem König von Großbritanien etwas verschlagen könne. Wiewohl wir berichtet werden, daß der König, nach einer aufrichtigen und vollkommenen Vorstellung der Sache, damit zu frieden zu seyn, allergnädigst geruhet habe.

Sie stirbt in Engeland.

Nachdem die Prinzessin Pocahonta mit aller Hochachtung in Engeland bedienet und bewirthet worden, wurde sie zu Grave-Send unpaß; wo sie stille lag, um nach Virginien zu Schiffe zu gehen. Sie sturbe daselbst mit allen Zeichen einer aufrichtigen Christin und wahren Bekehrten.

Sie hatte einen Sohn von dem Mr. Rolfe, dessen Nachkommen noch auf diesen Tag in Virginien in sehr gutem Ansehen stehen, und Ländereyen besitzen, die sie durch Erbschaften erlanget, die noch von ihr herrühren.

Der Hauptm. Yardly, den Sir Thomas Dale als Gouverneur da gelassen hatte, liesse die Gebäude und Vestungen ganz in Verfall gerathen. Indem er so begierig auf das Taback-Pflanzen war, daß er die Sicherheit der Colonien darüber verabsäumete, und nicht Hände genug darzu hergeben wolte, die Vestungs-Werke in gutem Stande zu erhalten; wie er denn auch unterließ Korn zu säen. Und also geriethe die Colonie in ihr gewöhnliches Elend, wurde in grossen Mangel versetzt, und der Barmherzigkeit der Indianer bloß gegeben.

1617. Sir Samuel Argall, Gouv.

In dem folgenden Jahr kam Sir Samuel Argall als Gouverneur herüber, der sich nicht wenig darüber betrübte, als er sahe, daß die Anzahl des Volks so sehr abgenommen, und sich alles zum Untergange neigte.

Die Indianer hatten auch durch Vermischung mit denen Engeländern, den Gebrauch des Geschützes gelernet, und die Pflanzer bedienten sich ihrer aus Faulheit, daß sie vor sie jagen und wilde Vögel schiessen musten.

Sir Samuel Argall wandte seinen möglichsten Fleiß an, diesen Unordnungen abzuhelffen. Alleine das Unheil war so tief eingewurzelt, daß er dessen Wachsthum nicht hindern konte.

1618.

Der Hauptm. Yardly kehrte nach Engeland zurück, und Sir Samuel Argall regierte die Colonie in Frieden, bis auf das folgende Jahr 1618. da der Lord Delaware, der die ganze Zeit über Ober-Gouverneur, und diejenigen, die nach ihm gefolget, nur seine Abgeordneten gewe-

gewesen zu seyn scheinet, mit 200. auserlesener Mannschaft und frischer Verstärkung an Proviant und allen nöthigen Sachen bey der Küste anlangte.

Dieser Lord seegelte noch immer den alten Weg, bey den Canarien und Charibbeischen Insuln vorbey. Die Länge dieser Reise hatte eine üble Würkung bey seinem Volk, davon 30. sturben, und der Lord Delaware erlebte es selbst nicht, Virginien zu erreichen; So, daß Sir Samuel Argall bey der Regentschaft bliebe. Lord Delaware starb an der Küste.

Weil Sir Samuel Argall Nachricht hatte, daß die Virginianische Compagnie in Engeland Willens wäre, eine grosse Anzahl Recruten, in Hoffnung, es würde von den Engeländern zu ihrem Unterhalt, Korn genung gebauet werden, abzusenden, so schrieb er seine Ursache nach Hause, die ihn bewögen, eine solche Verstärkung abzulehnen; und stellte ihren Haupt-Zweck vor, welcher dieser war, daß sie Edel-Leute und Soldaten, als ob sie nur vor dasjenige, was sie erlangen könten, zu fechten hätten, nicht aber Bauers-Leute, Tagelöhner und Arbeiter, die sich auf den Feld- und Ackerbau verstünden, abzusenden.

Weil der Powhatan im April mit Tode abging, hinterließ er sein Königreich seinem andern Bruder Itopatin, welcher das Bündniß mit den Engeländern erneuerte. Alleine dieser Prinz wurde von Oppecancanough seinem jüngern Bruder, welcher über Chicohomony regierte, und sich aller Nationen um ihn herum bemächtigte, bald aus seinen Herrschaften vertrieben, und sein Reich endlich den Engeländern recht fürchterlich.

Als Sir Samuel Argall sahe, daß seine Colonie Frieden hätte, und unter seinem Regimente zusehens ins Aufnehmen käme, fieng er an ein wenig um sich zu sehen, und faßte den Schluß, einen Feldzug auf der Küste zu unternehmen, neue Entdeckungen zu machen, und die Franzosen, die sich in Acadia niedergelassen, aus ihrem Besitz zu treiben.

Auf seinem Marsch triebe er einige Holländer, die sich an dem Hudsons-Fluß fest gesetzet, aus ihren Posten. Alsdenn griff er eine Colonie der Franzosen, Nord-West gegen Capo-Cod an; und hernach jagte er Mr, Biencourt aus Port Royal in Canada, wo die Franzosen gesäet und geerndtet, Scheuern und Mühlen gebauet, und andere Bequemlichkeiten mehr hatten. Sir Samuel Argalls Feldzug wider die Holländer.

Denjenigen unter ihnen, die nach Frankreich zurück wolten, erlaubte er, zu Schiffe zu gehen, welches einige unter ihnen thaten, andere aber begaben sich dem Fluß von Canada hinauf, neue Wohn-Plätze für sich daselbst auszumachen.

Mit der in diesen zweyen Festungen gemachten Beute kehrte Sir

Samuel Argall wieder zurück nach Virginien. Wie er aber rechtfertigen können, daß er die Unterthanen eines Prinzen, die mit seinem Herrn, dem König *Jacobo*, Frieden hatten, angefallen, ist aus den Geschichten, die dieser Begebenheit Meldung thun, nicht abzunehmen. So viel wird zwar gemeldet, daß einige Monate hernach, ein kleines Schiff aus Engeland angelanget, welches auf nichts gewartet, sondern so bald als der Gouverneur Argall am Boord gewesen, sey es unter Seegel gegangen und habe ihn nach Hause geführet. Die Ursache, weswegen er zurück beruffen worden, ist nicht bekannt, und wird daher diesem beygemessen, daß er die Franzosen angegriffen.

Er wird zurück beruffen.

Hauptmann Nathaniel Powell, Deputirter, Sir Georg Yardly Gouverneur.

Er ließ den Hauptmann Nathaniel Powell als Deputirten hinter sich, welcher dasselbe Jahr sein Amt Sir George Yardly abtrat, welchen der König Jacobus zum Ritter geschlagen, und die Compagnie zum Gouverneur gemacht hatte.

Es langten mit dem Sir George Yardly, 1300. Mann in 28. Schiffen an; massen sich der Graf von Southampton, einer von der Compagnie zu London, sehr eyferig erwiese, sie mit Verstärkung an Mannschaft, Vieh und anderm Vorrath zu versorgen. Diese liessen sich in allen denjenigen Pflanzungen nieder, die verlassen worden, und legten neue an. Und nun wurde die Colonie so zahlreich, daß zu Erhaltung des Beyfalls des ganzen Volks, bey Abfassung einiger Gesetze oder guten Ordnungen, zum Besten des gemeinen Wesens, Abgeordnete bestimmet wurden, für jeden Bezirk, und von dem Volk in jeder Plantage, erwählet zu werden.

Die erste Versammlung.

Diese Abgeordneten, so die erste Versammlung war, die zu Virginien sasse, kam im Monat May, 1620. zu James-Stadt zusammen. Der Gouverneur und Rath saß Anfangs mit ihnen, wie der höchste Bevollmächtigte, die Lords und Gemeinen im Parlament in Schottland beysammen zu sitzen pflegen. Hier wurden die Sachen der Colonien ausgemacht. Wir werden in dem folgenden Capitel sehen, wie nachhero diese Art ihrer Seßion verändert worden sey.

Im Augusto kehrte ein Holländisches Schiff daselbst mit Negroes an, davon der Kaufmann 20. verkaufte, welches die ersten Sclaven waren, die von Guinea dahin gebracht wurden. Dieses Jahr wurden auch die Gränzen der James-Stadt abgezeichnet, und der Compagnie, dem Gouverneur, dem Collegio, denen Kirchen, und besondern Personen an unterschiedenen Orten Ländereyen angewiesen. Es wurden in dem James- und York-Fluß neue Colonien angelegt. Es kamen jährlich sehr grosse Verstärkungen herüber. Es wurde zu Capo Charles eine Salz-Hütte, und zu Falling Creek ein Eisen-

Hammer

Hammer aufgerichtet, und Sir George Yardly schiene nun seine vorige üble Verwaltung wieder einzubringen; jedennoch liesse er das Volk noch immer so sicher dahin gehen, und verabsäumete, gebührend vor ihre Vertheydigung zu sorgen. Er hatte den Sir Francis Wyat, einen noch sehr jungen Mann, der im October 1621. anlangte, zum Nachfolger in der Regentschaft. Und dieses Jahr liessen sich noch mehr Leute daselbst nieder, welche, weil sie auf das Taback-Pflanzen verfielen, dessen so viel zubereiteten, daß der Markt davon überhäuffet wurde, und diese Waare wenig oder nichts abwarf. Weil nun der König ihren Verlust nicht gerne vernahm, so gab er Befehl, daß das nächst folgende Jahr kein Pflanzer über hundert Pfund Taback pflanzen solte. Wobey ihnen der Rath gegeben wurde, ihre übrige Zeit darauf zu wenden, daß sie sich mit Korn und Vorrath versorgten, Potasche machen, oder andere Hand-Arbeit vornehmen solten. Im November langte der Hauptmann Newport mit 50. Mann auf sein eigen Conto an, und richtete an demselben Ort eine Pflanzung auf, welche von ihm Newports News genennet wurde. Es wurden bis an den Patowmeck-Fluß Colonien angeleget, wo die Indianer die Engeländer niemahls belästigten, sondern sich vielmehr jederzeit freundlich und dienstfertig gegen sie erwiesen.

Sir Francis Wyat, Gouverneur. 1621.

Die allgemeine Versammlung verordnete Unter-Gerichte, berief Grafschaft-Gerichte, daß sie zu desto bequemerer Handhabung der Gerechtigkeit, in Sachen, die von keiner gar so grossen Wichtigkeit wären, gehalten werden solten. Die übrigen solten von dem Gouverneur und Rath, so das oberste Gericht in der Grafschaft war, verhört und entschieden werden. Die Glückseligkeit und das Aufnehmen der Colonien machte die Engeländer ihrer Sicherheit wegen ganz unbesorgt. Sie gingen öfters und öffentlich mit denen Indianern um, liessen sie mit sich essen und trinken, ja gar in ihren Häusern schlaffen, und pflegten auch dergleichen öfters in ihren Hütten wiederum zu thun. Hierdurch wurde den Wilden bekannt, wie stark sie waren, und sie lerneten den Gebrauch des Geschosses. Sie wusten alle Oerter ihres Aufenthalts und Gebietes, und da sich ihre Furcht vor ihnen nach und nach verlohre, so machte es sie zu einem jeden kühnen Unternehmen gegen dieselbe, so bald sich nur die erste Gelegenheit zeigte, vermögend und gerüstet; und es währete nicht lange, so fande sich ihr Kayser Oppecancanough wegen Ermordung eines von seinen Hauptleuten, eines wegen seiner Tapferkeit bey seiner Nation sehr berühmten Mannes, beleydiget. Dieser Wilde hatte einen, Nahmens Manning, beraubet und ihn getödtet, weswegen man ihn, als er wieder innerhalb der Englischen

Geschäffte.

Gränzen kam, in Verhaft nehmen und vor einen Friedens-Richter führen wolte; weil er aber einigen Widerstand thate, so wurde er todt geschossen.

Als Oppecancanough von dem Tode seines Hauptmanns Nachricht erhielte, faßte er den Schluß, sich deswegen zu rächen. Daher er mit seinen andern Indianern einen heimlichen Anschlag zu einer allgemeinen Niedermetzelung der Engeländer machte, welcher den
1622. Freytag des 22. Martii, 1622. ausgeführet werden solte; und die meisten Nationen der Indianer waren mit in dieser Zusammenverschwörung verwickelt; welche dem Mr. Pace, durch einen bekehrten Indianer noch entdecket wurde, sonst würde sonder Zweifel ein allgemeines Blut-Bad und Niedermetzelung erfolget seyn.

Die Engeländer von den Indianern massacriret.

Weil diese Entdeckung nur 4. oder 5. Stunden vor der bestimmten Vollstreckung derselben geschahe, so konten die weit entlegenen Plantagen nicht so gleich Nachricht davon haben; daher die Engeländer, die den Wilden am nächsten wohneten, Männer, Weiber und Kinder, auf die 334. Personen, auf eine barbarische Weise von ihnen niedergemetzelt wurden. Mr. Pace flohe nach James-Stadt, und dieses thäten auch alle andere, denen er von der Zusammenverschwörung Nachricht geben konte. Andere stellten sich zur Wehre, und zogen sich fechtend nach ihren Festungen zurück. Die Pflanzungen wurden verlassen, und die Pflanzer, die ein wenig weit wohneten, bekamen Befehl, ihre Häuser, Scheuren und Vorraths-Häuser abzubrennen, sich nach denen Festungen zu begeben, und gegen den gemeinen Feind zu vertheydigen. Die meisten von denjenigen, so getödtet wurden, fielen durch ihre eigene Waffen, Werckzeuge und Arbeits-Geräthe. Diejenigen, so in den Eisen-Bergwerken neben Falling Creek arbeiteten, wurden alle ermordet, bis auf einen Knaben und ein Mädgen, die sich versteckt hatten. Dieses Eisen-Bergwerk kunte hernachmahls nicht wieder zu Stande gebracht, noch auch die Bley-Minen, die der Aufseher nur erst entdecket hatte, wieder gefunden werden. Das Grundwerk zu einer Glas-Hütte zu James-Stadt wurde durch diese Niedermetzelung auch ruiniret, daß den Leuten hernach alle Lust zu fernerer Fortsetzung desselben verginge. Von dieser Zeit an waren sie so erbittert auf die Wilden, daß sie niemahls aufhöreten mit ihnen Krieg zu führen, bis sie die Nationen, die sich der Niedermetzelung mit schuldig gemacht, fast gänzlich ausgerottet hatten. Sie massen ihnen nun mit eben dem Masse, mit welchem sie ihnen gemessen hatten; und weil sich die Wilden nunmehro für denen Engeländern, nachdem sich dieselbigen zusammen geschlagen hatten, fürchteten, so flohen sie in die Wälder. Der Gouverneur

verneur ließ ihnen entbieten, sie solten wieder zu ihren eigenen Wohnungen zurück kehren und ihr **Korn** pflanzen, welches sie denn, auf Versicherung des Frieden, auch thaten. Als sie nun so sicher, als die **Engeländer** vorher gewesen waren, überfielen sie diese, hieben deren eine grosse Menge in Stücken und verheereten ihr Korn und ihre Wohnungen. Sie griffen Powhatan, des Oppocancanoughs Königlichen Sitz an, und zerstöhreten solchen gänzlich; wo er es den **Engeländern** nach gethan, und ihm ein Haus gebauet hatte, und einen solchen Wohlgefallen über der Kunst eines Schlosses und Schlüssels, zur Verschliessung der Thür, bezeiget, daß man saget, **Se. Kayserliche Majestät** habe ihre meiste Zeit mit Auf- und Zuschliessung desselben zugebracht, und sich nicht genug verwundern können, wie eine so schlechte Umdrehung seiner Hand eine solche Würkung über die Thür, und das Pförtgen haben könne. Die **Engeländer** fuhren fort, die **Indianer** anzugreiffen, wo sie solche nur fanden. Sie verliessen diejenigen Gegenden, wo sie damahls wohneten; und weil die Colonie auf des Königes Befehl frische Verstärkungen aus **Engeland**, nebst Gewehr und Kriegs-Vorrath aus dem Tower erhielte, so breiteten sie sich überall aus, und pflanzten durch das ganze Land, wie es nunmehro bevölkert und angebauet ist.

Einige Zeit nach diesem **Blut-Bad** versahen sich unterschiedene Herren mit Verwilligungen zu dergleichen Ländereyen von der Compagnie in **Engeland**, und andere kamen aus ihren eigenen privat Absichten herüber, Colonien anzulegen. Unter den ersten fande sich der Hauptmann Martin, der zu einem Mitglied des Raths benennet wurde. Dieser Mann erregte so viel Uneinigkeiten unter ihnen, daß nichts als Zerrüttungen daraus erfolgten. Und als die **Indianer** dieses bemerkten, faßten sie sich ein Herz, und überfielen die **Engeländer** an den Gränzen noch einmahl, und vertilgten sie ohne die geringste Betrachtung des Alters, Geschlechts oder Standes.

Da nun dieses und anderes Elend mehr, den übeln Anstalten der Eigenthums-Herren, deren Verlust die meisten von ihren besten Gliedern so abgeschrecket hatte, daß sie ihren Antheil verkaufften, vornemlich beygemessen wurde, so zertrennete der **König Carl der erste**, nach Antritt seiner Regierung, die Compagnie, und nahm die Colonie in seine eigene unmittelbare Ober-Aufsicht. Er verordnete den Gouverneur und Rath selbst, gebote, alle Patente und Processe in seinem eigenen Nahmen ausgehen zu lassen, und behielte sich einen Zinß von 2. Schillingen vor jedes hundert Acker vor. Wir sind in unserer Nachricht von dieser Entdeckung und Fest-Setzung in Virginien weitläuftiger

König Carl der erste zerstreute die Gesellschaft.

geworfen, weil dieses Stück aus den Geschichten der Colonie von denen Scribenten, die davon gehandelt haben, nur gleichsam berühret worden; und wir haben aus denselben allen so viele Umstände genommen, die alle zusammen dem Leser einen Begriff von dem ersten Anfange, Wachsthum und Aufnehmen der Colonie, von des Hauptmann Amidas und des Hauptmanns Barlows Entdeckung des Landes an, bis auf die Regentschaft des Sir John Harveys, welcher nach der Zertrennung der Compagnie der erste Gouverneur von Virginien war, geben können.

Die gegenwärtige Verfassung bestätiget.

Der König gab Befehl, daß die künftige Regiments-Verfassung durch einen Gouverneur, einen Rath aus 12. Edelleuten und der Versammlung, welche, wie gesagt worden, aus Abgeordneten bestehet, die von unterschiedenen Städten und Grafschaften der Colonie, sie vorzustellen, abgesandt werden, geschehen solte. Er verwilligte den Edelleuten und andern in Engeland grosse Striche Landes, und fügte einigen derselben die Freyheit bey, daß sie dem Gouverneur nicht unterworffen seyn solten, indem er jedem Edelmann eben dieselbe Gewalt in seiner Provinz ertheilte, welche die Eigenthums-Herren in Virginien vormahls gehabt hatten. Die gröste von diesen Verwilligungen war diejenige, die das ganze Gebiethe von Maryland in sich begriffe, und von dem König dem George Calvert, Lord Baltimore, verliehen wurde.

Die Virginianer geben vor, daß diese Eintheilung ihres Landes in besondere Provinzen auch besondern Nutzen verursachet, und der allgemeine Vortheil des ganzen gemeinen Wesens öfters sehr viel dadurch erlitten, wenn sie sich den guten Anordnungen, die zum gemeinen Besten gemacht worden, wiedersetzet hätten. Sie vermelden uns, daß als die Regierung von Virginien vor gut angesehen, die Ausführung des schlimmen Tabacks zu verbieten, dem Markt dadurch in Engeland aufzuhelfen, die Pflanzer in Maryland, so viel schlechtes Zeug hinein geschüttet, als sie nur aufbringen können, den Vortheil des Marktes mitzunehmen. Ob aber die Inwohner in Maryland nicht eben dergleichen Klagen wider die Virginianer zu führen haben, daran ist fast einiger massen zu zweifeln; imgleichen daß der Fleiß und die gute Haushaltung solcher Colonie, auch ihren Mutter-Plantagen mit guten Exempeln vorgegangen; und es würde besser um sie gestanden haben, wenn sie demselben nachgefolget wären. Wir müssen diesen Streit denen zu entscheiden überlassen, welchen etwas daran gelegen ist, und hingegen in unserer Historie von Virginien fortfahren, um zu sehen, wie es währender Verwaltung des Sir John Harveys, der ein besonderer Beförderer der grossen Privilegien war, die zu Ländereyen in seiner Provinz gegeben wurden, und öfters so weit ging, daß er eben die Colonis-

lonien wieder verliehe, die schon vorher waren eingeschlossen worden, darinnen hergegangen sey. Mit einem Wort, er war ein sehr schlimmer Gouverneur, strenge in seinen Expressungen und Forderungen, in Geld-Straffen und Einziehungen der Güther, stolz und ungestüm in seinen Rathschlägen, und so ungerecht und willkührlich, daß, weil die Herren von der Colonie nicht vermögend waren, seine Tyranney zu ertragen, sie sich seiner bemächtigten, und ihn im Jahr 1639. gefangen nach Londen sandten. Sie ordneten zwey von ihren Gliedern ab, ihn zu begleiten, und brachten ihre Beschwerden bey dem König Carl dem ersten an. Aber an statt solchen abzuhelfen, gab er vielmehr dem Sir John Harvey alsbald Befehl, wieder zu seiner Regentschaft zurück zu kehren. Alleine, die Klagen der Plantage machten so viel Aufsehen und Lerm, daß man besorgte, es möchte dem Parlament zu Ohren gelangen. Diesem zuvor zu kommen, wurde Sir Harvey bald wieder zurück beruffen, und Sir William Barkley zu seinem Nachfolger ernennet.

1639. Wird in Verhaft genommen und nach Engeland gesandt.

Sir William Barkley Gouverneur.

Zu Sir John Harveys Zeit, sahe es auch wunderlich aus. **Ja was vor einen verworrenen Zustand**, (spricht Bullock in seiner Historie von Virginien,) **befande sich nicht so wohl er und die Edelleute, als auch das ganze Land, als sie auf seine Beklagung, von Virginien nach Engelland kommen musten, allhier vor dem Raths-Tisch Red und Antwort zu geben; und wiederum auf ihre Klage muste er, nebst seinen Freunden, zu Londen erscheinen, um sich an eben demselben Ort zu verantworten, und dieses zu unterschiedenen mahlen, da unter diesen zwey Partheyen immer eine die andere aus dem Sattel zu heben suchte** ꝛc.

Die Uneinigkeiten zwischen dem Gouverneur und der Colonie verursachten so grosse Unordnungen, daß die Indianer alle Gelegenheiten in Acht nahmen, die Engeländer zu überfallen. Sie überrumpelten sie auch würklich, und vertilgten auf 500. Mann mit Weibern und Kindern.

Oppecancanough empfande die Eingriffe, die durch die letzten Verwilligungen in seine Herrschaften gethan worden, so hoch, daß er auf eine andere allgemeine Niedermetzelung umging; allein die Engeländer waren in so vielen absonderlichen Pflanzungen hin und her zerstreuet, daß es ihm unmöglich fiele, ohne einen völligen Sieg über sie zu erhalten, worauf er sich aber keine Hofnung machen konte, sie auf einmahl zu vertilgen. Nichts destoweniger gab er den Wilden allenthalben Befehl, die angränzenden Engeländer nieder zu machen; und er selbst war mit seinen Indianern am aller geschäftigsten, diejenigen aus dem Wege zu räumen, die sich bey dem York-Fluß, von denen

Eine andere Niedermetzelung.

Indi-

Indianern Pamaunket genannt, niedergelassen, wo er selbst seine rohe Hof-Statt hielte und den Sitz seines Reichs aufgeschlagen hatte. Dieser Prinz wird von dem Mr. Smith vor des Powhatans Bruder ausgegeben. Er war von einer grossen Statur, einer ansehnlichen Person, und verstunde die Kunst zu regieren so gut, als nur einem Mann möglich ist, dem die Studien und Wissenschaften gänzlich unbekannt sind. Die Indianer wollen, vermöge der auf sie fortgepflanzten Nachrichten, wissen, daß er nicht mit ihrem König Powhatan verwandt gewesen, sondern aus einem fernern Lande, so von ihnen Südwärts läge, hergekommen sey. Und ihrer Beschreibung nach, müste solches Land neben Mexico oder den Minen von St. Barbe gelegen seyn. Diese kühne That des Oppecancanough erbitterte die Engeländer dermassen, daß sie den Wilden niemahls Friede geben wolten, sondern setzten den Krieg gegen dieselben so lange fort, bis sie ihren Kayser ergriffen und ihn in die Gefangenschaft führeten. Denn als Sir William Berkley hörete, daß er sich in einiger Entfernung von dem Ort seines gewöhnlichen Aufenthalts befände, marschirte er mit einer Parthey Reuterey dahin, überrumpelte ihn in den Westlichen Gegenden der Grafschaft Heinrico und nahm ihn gefangen. Sir William war gesonnen, ihn an den König zu senden. Alleine ein Soldat schoß ihn, aus Rachgier wegen des mancherley Elends, das die Colonien durch seine Streyfereyen erlitten, in den Rücken, an welcher Wunde er starb. Er führete sich vor seinem Tode mit einer recht Königlichen Großmuth auf. Er war ziemlich bey Jahren, und von Alter und den Beschwerlichkeiten des Kriegs ganz ausgemergelt. Seine Augen-Lieder waren so schwer, daß er ohne die Hülfe seiner Diener, die solche aufheben musten, nicht sehen konte. Als er ein Gefangener war, und einen Lerm um sich herum hörete, so ließ er sich dieselben aufheben; und als er sahe, daß es das Getümmel eines Hauffen Pöbel-Volks sey, das zusammen gelauffen, ihn zu sehen, so bezeigte er seinen Unwillen darüber, daß ihn die Engeländer auf eine so unedelmüthige Art begegneten, ein Schau-Spiel aus ihm machten, und ihn der Vermessenheit des tollen Pöbels aussetzten. Und nachdem er mit dem Gouverneur Sir William Berkley zu reden verlanget, sprach er zu ihm: **Wenn ich das Glück gehabt hätte, euch gefangen zu bekommen, so wolte ich euch auf keine so niederträchtige Weise dem gemeinen Volk zum Schauspiel ausgestellet haben.**

Nimmt den Kayser Oppecancanough gefangen.

Nach dem Tode dieses Kaysers geriethen die Nationen, die er sich unterwürfig gemacht, wegen der Engeländer Macht, in grosse Furcht. Es war kein Prinz mehr übrig, der Verstand und Muth genung gehabt hätte, so viele unterschiedene Königreiche vereinigt zu erhalten.

ten. Sie warffen aus ihnen selbsten Ober-Herren auf. Da aber ihre Stärke durch diese Zertheilung geschwächet wurde; so hatten sich die Engeländer wenig Unruhe mehr von ihnen zu besorgen: Es müste denn nur von denen gewesen seyn, die ihnen am nächsten wohneten. Aber Sir William Berkley machte mit allen Friede; und weil die Wilden gar wohl sahen, daß sie durch den Krieg nichts ausrichten konten, so hielten sie solchen eine lange Zeit unverbrüchlich.

Auf was Art Oppecancanough ums Leben gekommen, wird von denen Scribenten, die davon Meldung gethan, auf verschiedene Weise erzählet. Einige sagen, er sey in dem Treffen, als ihn Sir William Berkley überrumpelt habe, geblieben. Andere, daß er gefangen genommen, und ins Gefängniß gesetzt worden, wo er gestorben sey. Die glaubwürdige Nachricht davon ist diejenige, die wir aus Bullocks Historie von Virginien genommen haben. Bullock. So viel ist gewiß, daß die Macht der Indianer durch ihn gänzlich zerstöhret worden? Die Colonie war nun auf einem guten Weg, sich diesen herrlichen Vortheil wohl zu Nutze zu machen, und es waren nicht weniger als 15000. Mann, ohne Weiber und Kinder, an dem Ort. Als die Zeitung von den Verwirrungen in Engeland anlangte, so setzte solches die Colonien alle in nicht wenige Bekümmerniß. Denn ausser dem, daß viele von den Anverwandten und Freunden der Einwohner mit darinnen verwickelt waren, verliessen sie sich auch auf dieses Königreich wegen Verstärkung und Schutzes, wobey es ein beständiger Markt war, wo ihnen die Waaren, die ihre Pflanzungen herfürbrachten, abgenommen wurden. Virginia war eine Zeitlang mehr als andere Colonien darüber betroffen. Denn Sir William Berkley widersetzte sich der mißbrauchten Gewalt in Engeland, nach der Ermordung des Königs Carls I, und verhinderte durch seine Treue das Commmercium der Pflanzer daselbst mit ihren Freunden und Correspondenten zu Hause. Ihre Verstärkungen an Lebens-Mitteln wurde ihnen abgeschnitten, ihr Taback bliebe ihnen auf dem Lager liegen, und die Virginianer wurden genöthiget, sich von einander selbst zu nähren, welches sie zu thun nunmehro auch gewisser massen im Stande waren. Denn die Pflanzer hatten grossen Vorrath an Lebens-Mitteln, 30000. Stück Rind-Vieh, und eine sehr grosse Menge Schweine. Rind-Fleisch und Schweine-Fleisch golte 16. Stüber der Stein. Weitzen und Gersten waren sehr wohlfeil. Aber sehr wenig Last-Vieh war vorhanden. Denn sie hatten zu dieser Zeit nicht mehr als 200. Pferde und Mutter-Pferde, und 70. Esel daselbst. Ibid. Alleine, so grossen Uberfluß sie auch an Proviant hatten, so konten sie doch nicht lange ohne dem Beystand von Engeland aushalten, noch auch,

aus Mangel anderer zu ihrem Unterhalt nöthiger Sachen, vermögend seyn, ihre Haushaltung in gutem Stande zu erhalten, weil es ihnen an Hauen, Axten, und andern zur Arbeit dienlichen Werkzeugen und Geräthe fehlte.

Das Parlament von Engeland, welches sehr sorgfältig war, die Pflanzungen in Sicherheit zu erhalten, sandte ein Geschwader Kriegs-Schiffe, unter dem Commando des Sir George Ascue nach West-Indien, mit Befehl Barbados, die Charibeischen Insulen und die Nördliche Colonie unter ihren Gehorsam zu bringen. Wir werden in der Historie von Barbados sehen, was Sir George auf solcher Insul verrichtet hat, von welcher er den Hauptmann Dennis mit einem kleinen Geschwader Schiffen absandte, einige Völker ans Land zu setzen, und den Sir William Berkley aus Virginien zu vertreiben. Sir William bliebe immittelst in seiner Treue gegen seinen König unbeweglich. Er dingete einige Holländische Schiffe, die damahls in seinen Häfen lagen, und that einen tapfern Widerstand. Und da die Virginianer durch sein Exempel angefrischet wurden, so suchte sie der Hauptmannn Dennis vergeblich anzugreiffen. Weil er nun sahe, daß es viel Volk kosten, und er doch zuletzt mit Gewalt nichts ausrichten würde, so dachte er ihnen durch List etwas abzugewinnen. Er gab demnach vor, daß er zwey reiche Ladungen Güther, die zweyen vom Rath zugehörten, am Boord seiner Schiffe hätte. Und wenn sie sich ihm nicht ergeben, und die übrigen auch darzu bereden würden, so wolte er die Waaren zurück behalten. Der Rath war nur allzugeneigt, den Mantel nach dem Winde zu hängen, und sich in die Gottlosigkeit der Zeit zu schicken. Alleine der Gouverneur wolte eher alles dran wagen, als sich denjenigen Machten unterwerffen, denen sich bereits drey mächtige Königreiche unterworffen hatten. Er wolte von keinen Bedingungen hören, bis die zwey Räthe, denen nur die Sicherheit ihrer Güther ans Herz gewachsen war, den gröften Theil ihrer Amts-Brüder dahin vermochten, in eine Ubergabe einzuwilligen. So viel Entschluß aber hatte Sir William Berkley nicht, daß er sich vor vermögend halten solte, einem Feind von aussen, und einer sich wider seine Regentschaft empörenden Parthey von innen zu widerstehen. Also sahe er sich genöthiget, seine Waffen niederzulegen, und sich nach seiner Pflanzung zu begeben. Wir können hier nicht umhin, einen Irrthum anzumerken, den der Verfasser, dessen wir öfters Erwehnung gethan, in dieser Historie begangen hat, wenn er schreibet, daß der Hauptmann Dennis von dem Oliver Cromwel abgesandt worden. Er ist in den gemeinen Irrthum derer hineingerathen, welche alle Regierungen von des

Der Hauptmann Dennis bringt Virginien unter den Gehorsam des Parlaments.

Köni-

Königes Tode an bis auf des Cromwels seinen, vor Regierungen des Oliver Cromwels halten. Da doch der Cromwel das Rumpf-Parlament nicht eher aus einander triebe, als 2. oder 3. Jahre nach des Sir George Ascues Kriegs-Zug.

Sir William Keith fället der gemeinen Meynung bey, und behauptet in einem seltsamen Eyfer der Orthodoxie und Treue gegen seinen König, daß sich *Virginia* des *Cromwels* Gewalt weder unterworffen, noch auch dieselbe jemahls erkannt habe. Weil er zwischen dem Parlament und dem Cromwel keinen gebührenden Unterscheid machet. Er rühmet sich auch der Glückseligkeit unter des Sir William Berkleys Regentschaft, daß damahls keine Puritaner in Virginien gewesen wären. Da es doch gewiß ist, daß die Puritaner von Virginien nach Neu-Engeland gesandt, daß Geistliche dahin kommen, und ihnen predigen möchten; aber Sir William Berkley wolte nicht zulassen, daß sie unter ihnen bleiben solten. Es ist etwas ausserordentliches, daß Sir William Keith, der vermuthlich die ersten Grund-Sätze seiner Religion unter den Preßbyterianern in Schottland eingesogen, und so lange unter den Quäkern in Pensylvania gewohnet hatte, eine so hohe Meynung von des Sir William Berkleys weisen Verwaltung haben können, da er doch so sehr wider den wahren Nutzen des Landes, welches er regierte, handelte, daß er auch Zwangs-Acten verschaffte, die Protestanten zu einer Zeit, da der Lord Baltimore, ein Römisch-Catholischer, die protestantischen Widriggesinnten aufmunterte, nach Maryland zu kommen, und sich in seiner Provinz niederzu lassen, von Virginien abzuhalten. Und dieses Catholischen Herren Toleranz schlug so glücklich vor Maryland aus, daß es Virginien im Tabacks-Handel nach kurzer Zeit sehr wenig nachgabe. In andern Dingen bezeigte sich Sir William Berkley als ein Gouverneur, der eigenthümliche Ländereyen in seiner Provinz hatte.

Cromwel war damahls in Schottland, und hatte mit der Admiralität in Engeland weiter nichts zu thun, als so fern sein Rath, den er gab, einigen Einfluß in die Geschäfte des gemeinen Wesens hatte. Als er würklich allein im Besitz der Regierung war, beschäftigte er sich wegen der Pflanzungen so sehr, als wegen eines andern Theils der Englischen Herrschaften. Da denn Virginien so wohl als die übrigen, unter seine Betrachtung fiele.

Wir lesen in einer alten Historie, daß der General-Major Pointz, der vom Parlament zum Gouverneur der Leeward-Insulen gemacht worden, von St. Christophers nach Virginien gesegelt, ehe der

Sir George Ascue den Dennis abgesandt, welcher, wie es diesem Verfasser scheinet, demselben schon zuvor gekommen, und die Angelegenheit nach seinem Wunsch verrichtet, und solches Land als die einzige Retirade für Cavalier gefunden, daher er gezwungen gewesen, sich unter den Bedingungen einer Schadloshaltung zu unterwerffen.

Oberster Diggs Gouverneur.

Der Oberster Diggs wurde von dem Parlament zuerst zum Gouverneur gemacht, bey dessen Regentschaft sich wenig Merkwürdiges ereignet Er hatte den Sir Bennet, und dieser den Mr. Matthews zum Nachfolger. Nur die zwey letzten Gouverneurs wurden von Oliver Cromwel eingesetzt: Ob schon eben derselbe Historienschreiber meldet, daß Diggs, Bennet und Matthews alle, währender kurzer Zeit von Cromwells Protectorat, Gouverneurs gewesen wären. Wenn dem also ist, so muß ein anderer Gouverneur, zwischen dem Sir William Berkley und dem Obersten Diggs gewesen seyn. Wenn dem nicht also ist, ist die Veränderung der Gouverneurs keine so ausserordentliche Sache gewesen, wie er vorgiebet. Vor dem Beschluß unserer Historie werden wir mehr als einmahl in 7. Jahren 3. Gouverneurs finden. Denn so lange war es von Sir William Berkleys Submission an, bis zu des Oliver Cromwells Tode: Und dieses war destoweniger etwas seltsamers, weil Mr. Matthews in seiner Regentschaft starbe.

Mr. Bennet Gouverneur. Mr. Matthews Gouverneur.

Die Handlung von Virginien war zur selben Zeit im Flor, ungeachtet der Acte, die in einem von des Cromwells Parlamenten abgefasset worden, die Correspondenz solcher Colonie mit andern Nationen zu unterbrechen, und ihr die Einführung und Ausführung aller und jeder Waaren zu verbieten; Was aber am Boord Englischer Schiffe geladen werden solte, solte auch durch Englische See-Leute abgeschiffet werden. Diese Acte, gemeiniglich die Acte der Seefahrt genannt, wurde nach der Wiedereinsetzung des Königes, durch eine andere Parlaments-Acte gleiches Inhalts gerechtfertiget: Jedoch mit unterschiedenen Einschränkungen und Verboten, durch Verschreibungen, Bürgschaften ꝛc. Weil Sir William Berkley jederzeit einen grossen Eyfer für das Beste der Colonie bezeiget hatte, so war er bey dem Volke ungemein beliebet. Nach dem Tode des Mr. Matthews, als sie ohne Gouverneur waren, warffen sie ihre Augen alsbald auf ihn, und nöhtigten ihn durch eine verbindliche Ungestümigkeit, die Regentschaft anzunehmen; worein er dennoch nicht willigen wolte, sie musten ihm denn alle versprechen, sich mit ihm zu verbinden, ihr Haab und Guth, ihr Leib und Leben zum Dienst ihres Königes,

niges, der damahls das Elend bauete, aber nicht in Frankreich war, wie unser Historicus bekräftiget, daran zu wagen.

Dieses war gewiß eine sehr kühne That. Denn es war zur Zeit noch keine Nachricht von des Cromwells Tode und der darauf folgenden Anarchie (oder Regierungs-Art ohne Regenten) in Engeland, daselbst angelanget.

Da die Virginianer die Bedingungen, die er von ihnen verlangte, eingingen, nahm er die Regentschaft an, und liesse, wie wir berichtet werden, so fort Carl den andern, als König von Engeland, Schottland, Frankreich, Irrland und Virginien ausruffen. Es gereichte ihm und seiner Colonie zum Glück, daß König Carl nicht lange hernach wieder zu dem Thron seiner Vorfahren gelangete. Jedennoch finden wir nicht, daß der König dem Sir William Berkley eine grössere Belohnung gegeben, als daß er ihn bey seiner Würde gelassen, und ihn zu einen von den Eigenthums-Herren der Provinz Carolina gemachet, da er solche um das Jahr 1663. zu einen Fürstenthum erhube.

Weil Sir William Berkley nach Engeland ging, Se. Majestät zu dero Wiedereinsetzung Glück zu wünschen, ließ er den Obersten Francis Morrison als Deputirten zurücke. Oberster Francis Morrison.

Als er nach Hofe kam, wurde er von dem König gnädig empfangen, welcher, wie man sagt, zu Ehren seiner treuen Virginianer, bey seiner Crönung einen langen Rock getragen, der aus der Seide, die ihm daher gesandt worden, gemacht gewesen. Der Oberste Morrison führte sich immittelst zur allgemeinen Zufriedenheit der Plantage auf. Er liesse die Gesetze von neuen durchsehen, und in ein Buch zusammen tragen, damit sie der Versammlung bey ihrer nächsten Session vorgelegt werden möchten. Er trug gleiche Sorge vor die Kirche, wie er vor den Staat getragen hatte. Er theilte die Kirch-Spiele ordentlich ein, machte den Geistlichen ihren Unterhalt aus, bestimmte eine gewisse Einkunft zum Besold des Gouverneurs, und gab noch andere Gesetze mehr, zur Aufmunterung der Leinwand und Woll-Manufacturen, Zeugung der Seiden-Würmer, Gärberey und Salz-Hütten. Indem der Unter-Gouverneur zum Dienst der Colonie so beschäftiget war, befande sich Sir William Berkley in Engeland, und bekam von dem König seine Anweisung zu seinem fernern Verhalten. Seine Majestät gab ihm Befehl, den Feld- und Acker-Bau, die Manufacturen, den Seiden-Handel, und die Weinberge zu befördern; daß alle Virginischen Handels-Schiffe nach James-Stadt gehen, und bey dem Zoll-Hause daselbst einlauffen solten, ehe sie ihre Schiffe abladen. 1660. Seine Aufführung.

lüden. Dieser Befehl wurde in dem Absehen gegeben, damit die Leute dadurch gereitzet werden möchten, wegen Bequemlichkeit der Handlung, dahin zu kommen und daselbst zu wohnen. Und wenn diesem Befehl nachgelebet worden, so würde es die Anzahl der Gebäude in solcher Stadt vermehret haben, die jetzt viel kleiner ist, als sie vor 80. Jahren gewesen; weil ein jedweder bey seiner Pflanzung zu wohnen, und sich daselbst nieder zu lassen begehret, wo er die besten Materialien und Bequemlichkeiten zur Schifferey haben kan: Dieses ist die Ursache, daß es so wenig Städte in Virginien giebet, und diejenigen, die daselbst anzutreffen, so klein sind. Nachdem Sir William Berkley vom Könige völlig unterrichtet war, wie er sich bey seiner Rückkunft in seiner Regentschaft verhalten solte, ging er von Engeland nach Virginien unter Segel, wo er im Jahr 1662. anlangte, und das Volk alsbald zur Verbesserung ihrer Pflanzungen und Beförderung der Manufacturen anhielte. Er berief eine Versammlung zusammen, und ließ eine Acte zu Erbauung der James-Stadt ergehen; Jede Grafschaft solte eine gewisse Anzahl der Häuser bauen, und einige baueten auch so viel ihnen zukam. Es wurden aber diese Häuser, ungeachtet der Acte, in Wein-Schenken und Gar-Küchen verwandelt, und die Stadt wurde nicht viel dadurch vergrössert.

1662. Sir William Berkley Gouverneur.

Man kan aus des Sir William Berkleys Aufführung nach der Reichs-Veränderung in Engeland, wohl sehen, daß er kein grosser Freund der Puritaner gewesen sey. Vor dem bürgerlichen Krieg brachte ers dahin, daß unterschiedene Gesetze wider sie gemacht wurden; Und nun liesse er eine Acte abfassen, wodurch ihnen grosser Zwang aufgelegt wurde. Welches nicht nur viele Leute aus Virginien nach Maryland und in andere Colonien vertriebe, sondern auch andere abhielte, dahin zu kommen.

Ob schon der Befehl, daß alle Schiffe zu James-Stadt einkehren solten, aufgehoben wurde, so erregte doch die strenge Einschränkung der Handelschaft durch die Acte der Navigation die Verfolgung der Widriggesinnten, und der niedrige Preiß des Tabacks grosses Klagen und Geschrey unter den Virginianern, so von einigen Soldaten des Cromwels, die dahin verwiesen worden, unterhalten und geheget wurden.

Geschrey in Virginia.

Endlich nahm die Meuterey dergestalt über Hand, daß unterschiedene Pflanzer und andere, sich wider die Regentschaft in eine Zusammen-Verschwörung einliessen. Die Knechte waren die vornehmsten Beförderer derselben, und zwar in dem Vorhaben, ihre Herren umzubringen und ihre Pflanzungen einzunehmen. Unter solchen war

Berkinheads Zusammenschwörung.

Ber-

Berkinhead, ein Diener des Mr. Smiths, von Purton in der Grafschaft Glocester, einer, und weil es ihn gereuete, so entdeckte er solches. Worauf dem Gouverneur zu Greenspring, wie sein Sitz hieße, Nachricht davon gegeben wurde, welcher, als er vernahm, daß die zusammen Geschwornen sich zu Poplar Spring, neben Purton, versammlen wolten, eine Parthey Soldaten zu Pferde hinsandte, sie zu überrumpeln, wenn sie kämen. Diesemnach wurden einige gefangen, andere ergriffen die Flucht, und weil sie ihren Cameraden von der Entdeckung des Anschlags Nachricht gaben, so hielten sie diejenigen ab, die unterwegs waren, an den bestimmten Ort hin zu kommen. Vier von den Rädels-Führern wurden gehangen. Berkinheads aber bekam seine Freyheit und 200. Pf. Sterl. zur Belohnung. Es wurde am 13. September, als dem Tage, an welchem der Anschlag hätte sollen ausgeführet werden, eine jährliche Danksagung angeordnet. Als der König davon hörte, sandte er Befehl, zu James-Stadt eine Vestung zu bauen, die zur Meuterey geneigten im Zaum zu halten, und daß solche dem Gouverneur bey dergleichen Gelegenheiten zur Retirade dienen möchte. Welcher Ordre aber niemahls nachgelebet wurde. Alleine, daß man Befehl aus Engeland sendet, Vestungen zu bauen, oder Kriegs-Vorrath anzuschaffen, und nicht auch zugleich Geld mit dazu sendet, heisst einen Scherz aus der Sicherheit der Einwohner machen, und ist eine Regierungs-Art, die sehr weit davon entfernet ist, daß sie Ehrerbietigkeit oder Liebe gebären solte. Weil nun die Virginianer die Unkosten nicht darauf wenden wolten, als die Gefahr vorüber war, so führten sie nur eine Batterie von einigen kleinen Feld-Stücken auf. Eine sehr elende Vertheidigung, wenn sie genöhtiget worden wären, solche zu gebrauchen.

In Engeland wurde eine andere Parlaments-Acte abgefasset, welche vor eine dieser Colonie aufgelegte Beschwerde gehalten wurde. Es wurde ihnen darinnen verboten, einige fremde Güther zu haben, als solche, die zuerst in Engeland gelandet, und ihnen von daraus zugeführet worden. Dieses setzte den Preiß des Tabacks noch niedriger herunter, und erhöhete hingegen den Preiß von allen Europäischen Waaren. Da verboten sie hinwiederum durch eine Acte ihrer Versammlung, die Pflanzung des Tabacks auf ein Jahr, um die Anfrage nach demselben zu erhalten. Alleine diese Acte hatte die erwünschte Würkung nicht. Weil die Provinz Maryland sich weigerte darein zu willigen, und den Markt sattsam versahe, den Preiß niedrig zu erhalten. Sie unternahmen noch einmahl, dem Taback-Pflanzen Einhalt zu thun, und die Agenten von Carolina und Maryland, die damahls

zu

zu James-Stadt waren, willigten darein. Allein der Gouverneur von Maryland lehnte solches ab, und erklärte die Acte vor ungültig. Also setzten die armen Pflanzer ihre saure Arbeit zu ihrem Verlust fort. Ihr Taback warf wenig oder nichts ab, und alle Güther, die von Europa dahin gebracht wurden, waren in sehr hohem Preiß, welches genug war, Mißvergnügen und Murren zu verursachen, und die Unordnung, die sich bald darauf ereignete, herfür zu bringen.

Ob schon die Virginianer, alle Ursache von der Welt hatten, eine Willfährigkeit von dem Volke in Maryland zu erwarten, so geruheten sie dennoch Agenten nach St. Mary, der Haupt-Stadt der Provinzen zu senden, und gleichsam um ihre Einwilligung zu bitten. Womit sie auch nichts ausrichteten. Denn der Gouverneur vermeldete ihnen, er wolte nicht erst mit Fleiß eine Versammlung zusammen beruffen.

Um diese Zeit suchte man zu verhüten, daß keine Schiffe an irgends einem Ort, nach des Schiff-Herrn Wohlgefallen, ausgeladen und keine fremden Waaren eingeführt werden möchten, die nicht in Engeland gelandet hätten.

Man hatte vor unthunlich befunden, alle Schiffe zu verbinden, bey James-Stadt einzulauffen, und sich hernach in den unterschiedenen Flüssen, wo sie hin wolten, und ihre Ladung abzuladen und wieder aufzuladen pflegten, auch bis vor die Thüren der Kaufleute, an welche die Waaren übermachet waren, hin und her zu zerstreuen, welches ihnen viel Gelegenheit gab verbotene Güther herein zu bringen. Daher Seine Majestät Befehl ertheilte, daß in den unterschiedenen Flüssen Vestungen solten gebauet werden: Daß sich alle Schiffe unter solcher Vestung vor Ankern legen, und solche Plätze allein die Häfen der Handlung seyn solten.

Wäre diesem Befehl nachgekommen worden, so würde es nohtwendig verursacht haben, daß sich die Leute nach solchen Oertern begeben müssen. Es würden seyn Häuser gebauet, und nach und nach Städte angeleget worden, ohne daß es der Gewalt einer Acte bedurft hätte, welches wenig Einfluß in den Willen des Volks hat. Und in freyen Regierungen, wo es der Einwohner Eigenthum anbetrift, sind die Gesetze jederzeit behutsam, zu viel Gewalt zu gebrauchen, wenn es nicht die unumgängliche Sicherheit des gemeinen Wesens erfordert.

Weil sich die Pest und das Feuer zu London ereignete, als man vorhatte diese Vestungen zu bauen, so gereichte solches dem Unternehmen zur Hinderniß; Und es wurde hernach niemahls wieder fortgesetzet. Aus Ermangelung dessen belästigten die Holländer in den

den Kriegen zwischen Engeland und Holland, die Küsten öfters, und nahmen die Schiffe aus dem Hafen heraus.

Sie gegen alle Einfälle des Feindes zu beschützen, wurden etliche wenige Batterien aufgeworffen, welches sehr wenig zu ihrer Sicherheit beytrug.

Dem Ubel des niedrigen Tabacks-Preises abzuhelffen, empfahl der Sir William Berkley die seidenen und leinenen Manufacturen, Potasche und Hanf, und gab alle mögliche Aufmunterung dazu. Er ginge ihnen bey seiner Pflanzung mit seinem eigenen guten Exempel für. Und es wäre für die Colonie gut gewesen, wenn sie solchem Fleiß nachgefolget wären.

Die Indianer hielten sich die ganze Zeit über stille; wie sie sich auch nicht unterstehen durften, die Engeländer zu beleidigen, die nun so mächtig worden waren, daß sie eine Armee von 6000. bis 7000. Mann ins Feld stellen, und auch noch 2. mahl so viel zu Hause lassen kunten, nach ihren Pflanzungen zu sehen.

Er sandte den Hauptmann Batt mit 14. Engeländern und 14. Indianern aus, Entdeckungen zu machen. Diese kleine Compagnie ginge von Appamotox in die Charles-Grafschaft ab, und erreichte in wenig Tagen den Fuß der Gebürge, welche sie mit grosser Beschwerlichkeit in noch 3. Tagen überstiegen, und alsdenn in ein fruchtbares Thal gelangeten, wo sie eine unbeschreibliche Menge Thiere, als Hirsche, Elend-Thiere, Aurochsen, und Indianische Hüner antraffen, die so zahm waren, daß sie sich fast mit denen Händen angreiffen liessen. Sie fanden auch Trauben, daran die Beeren so groß als kleine Pflaumen waren. Versuch zu neuen Entdeckungen.

Weiter hin kamen sie zu einem Bächlein, welches rückwärts flosse. Sie reiseten solchen Strom unterschiedene Tage hinab, und gelangten zu einigen Hütten. Sie konten wahrnehmen, daß die Indianer nur noch letztens daselbst gewesen seyn musten, und, wie sie glaubten, bey des Hauptmann Batts und seiner Reise-Gesellschaft Herbeynahung, hinweg geflohen waren.

Die Wilden, die er bey sich hatte, konten nicht dahin gebracht werden, einige Moräste, die jenseit solcher Hütten lagen, mit ihnen zu passiren; Sie sagten, es wohnte ein wenig weiter eine Nation, die Salz machte, und solches ihren Nachbaren verkaufte; Und daß sie niemand wieder zurück liessen, der zu ihnen käme. Und ungeachtet der Hauptmann Batt sie auf alle Art und Weise zu bereden suchte, noch weiter zu gehen; so wolten doch die verzagten Indianer nicht einen Schritt weiter thun. Also sahe sich die Compagnie genöthiget, wieder umzukehren.

Auf den Bericht, welchen der Hauptmann Batt dem Gouverneur von seiner Reise und seinen Begebenheiten abgestattet hatte, fasste Sir William Berkley den Schluß in Person mit zu gehen. Er hatte schon Vorbereitungen darzu gemacht, auch denjenigen benennet, der sein deputirter Gouverneur seyn solte, und die Versammlung zusammen zu ruffen, zum Behuff seines Unternehmens eine Acte abzufassen. Als aber alles zu seiner Abreise veranstaltet war, brach des Obersten Bacons Rebellion aus, wodurch das Vorhaben ins Stecken geriethe.

Des Obersten Bacons Rebellion.

1670. In dem Jahre 1670. 4. oder 5. Jahre vor des Hauptmann Batts Unternehmen, marschirte der Oberste Collet mit 9. Englischen Pferden und 5. Indinianern, das Land hinauf; Und dieses thate auch der Major Harris mit 20. Englischen Pferden und 5. Indinianern. Aber mit eben so wenig Vortheil als Batt. Worauf Sir William Berkley einem teutschen Wund-Arzt Vollmacht ertheilte, die Süd-Westlichen Theile von Virginien zu entdecken.

Er zog unten längst den Gebürgen hin, bis an den See Sherre, und entdeckte, daß man an zwey Orten über selbige hinüber gelangen könte. Dieser Mann erzählte, daß, als er in einer Indinianischen Stadt neben den Gebürgen gewesen wäre, 4. Wilden, als Abgesandte an den König solcher Stadt, von einem Könige, der jenseit der Gebürge wohnete, angekommen wären.

Er brachte einen Schmaragd und einiges Spanisches Geld mit sich, welches er von den Indinianern, die an den See daselbst gränzeten, bekommen hatte. Woraus man muthmassete, daß die Spanier hinter solchen Bergen einen Aufenthalt haben müsten.

Weil die Rebellion, von der wir handeln wollen, eine der auferordentlichsten Begebenheiten ist, die sich in den Englischen Plantagen jemahls zugetragen haben, so wollen wir in unserer Nachricht davon, die wir aus einigen öffentlichen und privat Zeugnissen genommen haben, desto weitläuftiger seyn.

Der Urheber davon, der Oberste Nathanael Bacon, der jüngere, war ein Edelmann, der in Engeland eine gute Auferziehung gehabt, und eine zeitlang im Temple (oder in dem berühmten Collegio der Rechtsgelehrten zu Londen) studiret hatte. Er war jung, kühn, munter, ansehnlich und beredt. Seine Verdienste erhuben ihn zu der Staffel eines Rahts, und seine guten Eigenschaften erwarben ihm Liebe und Hochachtung bey dem Volk. Welches zu der Zeit mit der Regentschaft sehr übel zu frieden, und daher bereit war, aufgebracht zu werden. Weil nun dieses der Bacon merkte, so bließ er die Kohlen der Uneinigkeit dermassen unter ihnen auf, daß endlich solche in volle Flamme ausbrachen.

Eh

Ehe wir zu den Begebenheiten selbst kommen, wird nicht undienlich seyn, dem Leser vorher die Ursachen von des Volks Murren und Unwillen anzuzeigen. Darunter diese vier wohl die vornehmsten seyn möchten:

Die Ursachen derselben.

1. Der niedrige Preiß des Tabacks in Engeland, und der hohe Preiß aller Güther, die von daraus nach *Virginien* geführet wurden.

2. Die Verwilligungen, wodurch der König Carl, einigen Edelleuten in Engelland unterschiedene Theile von ihrem Land eingegeben hatte, in welchen unterschiedene von ihren Pflanzungen eingeschlossen waren.

3. Die Bürden, die ihnen von dem Parlament in Engeland, und die Steuren, die ihnen von der Versammlung in *Virginien* aufgeleget worden.

4. Die Unruhe, die ihnen von denen Indinianern gemachet wurde.

Unter allen diesen Beschwerden war diejenige, so die Verwilligungen betraf, die unerträglichste; weil ihnen ihr Eigenthum, nachdem sie grosse Mühe, Gefahr und Unkosten gehabt hatten, Colonien anzulegen, dadurch verschenket wurde.

Weil nun die Versammlung den schlechten Zustand vieler von ihren Pflanzern wegen der verdrüßlichen Bittschriften, und der Unkosten, die sie zu Behauptung ihrer Rechte, zu den Pflanzungen aufwenden musten, in Betrachtung zoge, so ordneten sie den Mr. Ludwel, Secretär von Virginien, und den Obersten Park ab, nach Engeland zu reisen, um die Sache dem König vorzustellen, und um Abhelffung derselben zu bitten.

Es wurde eine neue Auflage gemacht, die Kosten ihrer Reise zu bezahlen; Und diese fiel desto beschwerlicher, weil die Agenten in ihrer Unterhandlung nichts ausrichteten.

Nachdem sie nun ein Jahr lang mit Ungedult auf Nachricht von ihnen gewartet, erhielten sie endlich diesen unangenehmen Bescheid, daß wenig Hofnung zu Abhelffung solcher Beschwerden vorhanden wäre. Worauf sie ungestüm wurden, bis sich ihr Zorn in einen würklichen Aufruhr endigte. Als der König Carl davon hörte, wolte er den Vorstellungen ihrer Agenten kein Gehör geben; Und diejenigen unter ihnen, welche Geld hatten, waren genöhtiget, drey bis 400. Pf. Sterl. auf ein Privilegium zu wenden.

Die Indinianer werden rege.

Die Indinianer hatten sich seit dem letzten Blut-Bad, das sie angerichtet, immer stille und ruhig gehalten. Jetzt aber fingen sie an,

oben an dem Bay von Cheseapeak, und an ihren eigenen Gränzen, sehr beschwerlich zu fallen. Die oben am Bay pflegten mit den Holländern in Monadas, seit der Zeit Neu-York genannt, Handelschaft zu treiben.

Wenn nun die Indinianer dahin reiseten, so passirten sie auf ihrem hin und her Weg bey den Gränzen von Virginien vorbey, und handelten mit den Virginianern, welche die Erstlinge ihres Marktes, und die auserlesenste Waare von ihrem Pelz-Werk bekamen. So lange sich die Holländer zu Monadas aufhielten, ging der Handel gar friedlich vor sich. So bald aber die Engeländer, die Neu-York nebst der Handelschaft in Besitz bekommen, den Vortheil wahrnahmen, den ihre Lands-Leute in Virginien daraus zögen, so hetzten sie die Wilden verrähterischer Weise wider sie auf, und brachten es darinnen so weit, daß sie an statt als Freunde bey ihnen anzufragen, niemahls aus einer andern Ursache kamen, als sie zu ermorden und zu berauben.

Die Indinianer wurden an ihren eigenen Gränzen durch den Verlust ihrer Handlung aufgebracht, die täglich abnahm, wie auch des Mr. William Berkleys Unternehmungen, Neuigkeiten zu entdecken; weil sie befürchteten, daß solche auf ihre Vertilgung angesehen wären. Daher unterliessen sie niemahls, so oft sich eine Gelegenheit dazu zeigte, ihren Haß und ihre Grausamkeit gegen die Engeländer an den Tag zu legen. Und da diese durch ihren mancherley erlittenen Verlust und Beschwerden, auch murrisch worden waren, so war es ihnen lieb, daß sie Gelegenheit hatten, ihren Grimm an den Indinianern auszulassen. Da denn auf das Geschrey unterschiedener von ihnen verübten Mordthaten, die meisten unter dem gemeinen Volk verlangten, wider sie angeführt zu werden, des vesten Vorsatzes, alle Nationen der Wilden auszurotten; Sie versammleten sich dahero in aufrührischen und rottenhaften Banden, lieffen ohne Oberhaupt von einer Plantage zu der andern, und schrien über die barbarische Grausamkeit der Indinianer, und die Ermordung ihrer Lands-Leute, und verbanden sich von Tag zu Tag mehr, dieselben anzugreiffen, und sich an ihnen zu rächen.

Sir William Berkley widersetzt sich des Bacons Vorhaben.

Der Gouverneur, der über seinen Vorzug hielte, wolte sich ihrem Urtheil nicht unterwerffen, da es Zeit war, sie zu bekriegen. Und je mehr sie dafür waren, desto hartnäckigter widersetzte er sich ihnen, und wolte ihnen durchaus nicht verstatten, daß sie zu den Waffen greiffen solten. Dessen ungeachtet setzten sie ihre Rottirungen fort, und der Oberste Bacon fiel ihnen bey, billigte ihren Eifer, den sie zum Dienst ihres Vaterlandes blicken liessen, vergrösserte das Elend, welches sie von

den

den Indianern erduldeten, und beschwerte sich darüber, daß gar keine Ordnung im Handel und Wandel gehalten würde.

Die tolle Menge war voller Freuden, daß sie einen Mann von solchen Eigenschaften und Verdiensten unter sich bekommen hätten, und erklärten ihn daher alsbald vor ihren General. Er nahm diesen Posten auch an, und wuste sie durch seine Beredsamkeit und verbindliche Aufführung dergestalt einzunehmen, daß sie ihm alle vor einen Mann gänzlich zu Gebothe stunden.

Bacon vom Volk zum General erwählet.

Er war bey sich überzeuget, in was vor ein gefährliches Unterfangen er sich eingelassen hätte, und dennoch war sein Ehrgeitz, oder sein Eigennutz (denn man hielte dafür, sein Absehen wäre, die ganze Indinianische Handlung an sich selbst zu ziehen,) so groß, daß er ihn zu einer öffentlichen Rebellion anspornte. Er musterte seine Leute, übte sie in der Kriegs-Zucht, und rüstete sie zum Streit, dessen Vorwand ein Krieg mit den Indinianern war, und der zu solcher Zeit einen ziemlichen Schein hatte. Seinen Ehrgeitz nun mit seiner Schuldigkeit zu vereinigen, sandte er an den Gouverneur, denselben um eine Vollmacht zu ersuchen, und befahle dem Gesandten, das Unheil, so die Wilden anstifteten, so erbärmlich vorzustellen, daß sich Sir Berkley wegen der Noth, worinne sie sich befänden, selbst vor verbunden erachten möchte, ihn zum General zu machen. Der Rath hatte eine solche Hochachtung gegen das Verdienst des Obersten Bacons, daß der Gouverneur nicht vor sicher hielte, ihm sein Verlangen platterdings abzuschlagen. Also gabe er dem Gesandten zur Antwort, er wolte sich deswegen mit dem Rath unterreden, und ihm Antwort zusenden, zu was vor einen Schluß sie diesfals gekommen wären. Alleine Bacon hatte keine so lange Gedult, den Ausschlag zu erwarten, den ihre Debatten geben würden. Er sendete einmahl über das andere an Sir Berkley, eine Vollmacht auszuhändigen, und solche an ihn abzusenden, damit er die freywilligen Streiter wider die Indinianer anführen möchte. Er ließ ihm sagen, **sie hätten ihn bereits zu ihrem General erwählet, daher er nebst ihnen entschlossen wäre, den Krieg anzufangen, der Gouverneur möchte seine Vollmacht dazu geben oder nicht.**

Es geschahe aus Vorsichtigkeit, daß er solches verlangte, seine Ergreiffung der Waffen dadurch zu rechtfertigen. Weil er nun gar wohl sahe, daß ihn Sir Berkley nur aufzuhalten suchte, begab er sich mit 40. Mann von seinen Leuten, in seiner eigenen Schaluppe selbst nach James-Stadt, dasjenige zu erhalten, was er verlangte. Er nahm seinen Sitz am Raths-Tisch ein, als ein Mann, der keinen Fehler be-

gangen, sondern vielmehr wegen seines Eyfers für das gemeine Beste, und wider den allgemeinen Feind, noch darzu Dank verdiente.

Er stellte dem Rath den elenden Zustand vor, worinnen sich die Gränzen befänden, wie sie von den Wilden geplündert und die Einwohner ermordet würden, und wie geneigt sich die Freywilligen bezeigten, sie von den Gränzen zu vertreiben, und solches Elend inskünftige zu verhüten, wenn sie eine Vollmacht dazu hätten.

Er überwirft sich mit dem Gouverneur.

Der Gouverneur, an statt dem Bacon eine Vollmacht zu verwilligen, gebote ihm, seine Leute aus einander zu treiben, und suspendirte ihn, daß er so frey vor dem Rath redete. Hierdurch erbitterte er einen Mann, der in seinem Vermögen hatte, sich zu rächen, da er hingegen keineswegs stark genug war, sich ihm zu widersetzen.

R. B. gestehet, daß er seine Instruction überschritten, da er den Bacon suspendiret. Alleine ich glaube, er hat dieses nicht gethan, als er ein Gesetz ausgewürket, die Protestanten um des Gewissens willen zu verfolgen. Er ist böse auf mich, daß ich gesagt, er habe sich der Regentschaft entzogen. Welches ich doch nicht gesagt habe, hätte es aber wohl sagen mögen, da er solche einer Versammlung überlassen, die durch des Bacons Schriften erwählet worden.

Bacon brach in einer Hitze von dem Raths-Tische auf, und ging mit dem Vorsatz hinaus, sich zu seinen Leuten zu verfügen. Sir William Berkley füllete ein langes Boot und setzte ihm nach, sandte auch einige Reuter ab, ihn aufzuhalten, wenn er zu Sandy-Point landete, welches der Ort, wo er ans Ufer zu steigen, gedachte.

Seinem Befehle wurde hierinne gehorchet, und Bacon gezwungen, nach James-Stadt zurück zu kehren. Der Gouverneur, an statt ihn seiner Vermessenheit wegen zu züchtigen, empfing ihn ganz gnädig, und suchte ihn durch gute Worte von seinem Vornehmen abzurathen. Alleine Bacon war herzhaft, und bestunde auf seiner Forderung einer Vollmacht; weil er wohl wuste, daß Sir Berkley sich nicht an ihm vergreiffen dürfte, da beynahe 1000. Mann in Waffen stunden, welche streng gerochen haben würden, wenn er ihm eine Strafe angethan hätte. Uber dieses liefe, weil sie die Sache im Rath streitig machten, aufs neue Nachricht ein, was die Indianer vor Mordthaten und Räubereyen begangen hätten, welche des Obersten Bacons Vorhaben und Verlangen die Gewehr zu leisten schienen.

Dessen ungeachtet wolte der Gouverneur, der wegen seiner Prærogativ so eyfrig als wegen der Wohlfahrt der Colonie war, die Vollmacht nicht ertheilen, weil es das Ansehen hatte, als wenn er solche

von

von ihm heraus gepresset hätte, und eine Gewalt in Virginien wäre, die seine eigene überträfe.

Als Bacon sahe, daß er im Guten nichts ausrichten könte, machte er sich zu James-Stadt aus dem Staube, und eilete hinweg zu seinen freywilligen Soldaten. Von welchen er 600. bis 700. in der Stadt hatte, welche er vor dem Rathhause, wo die Versammlung saß, in Schlacht-Ordnung stellte. So, daß er nunmehro den Gouverneur, den Rath und die Versammlung von Virginien in seiner Gewalt hatte, und also wohl der Colonie Herr genennet werden mochte.

Kömmt mit seiner Armee nach James-Stadt.

Die Versammlung, ausser dem, daß viele darunter wünschten, daß des Bacons Unternehmen glücklich seyn möchte, trugen Bedenken, ihn vor den Kopf zu stossen. Also fasseten sie selbst eine Vollmacht ab, und überreichten solche dem Sir William Berkley, mit Bitte, solche zu unterschreiben.

Nöthiget den Gouverneur ihm eine Vollmacht zu geben.

Durch diese Vollmacht wurde er zum General über alle Völker in Virginien gesetzt, und der Sir Berkley muste solche wider seinen Willen unterschreiben. So bald als Bacon solche hatte, marschirte er gerade auf die Gränzen zu, deme seine Leute getrost nachfolgten. Und es ist kein Zweifel, wenn nicht Sir William Berkley alle Anstalt vorgekehret, sein Verfahren zu hintertreiben, diese Völker würden unter einem solchen General alle Nationen der **Indinianer** bey den Gebürgen überwunden haben.

Es mangelte zwar den Virginianern nicht am Raum; jedennoch waren die **Wilden** seithero so falsch und grausam gegen sie gewesen, daß es ihr Nutzen erfordert zu haben scheinet, solcher verdrüßlichen Nachbarn loß zu werden. Und dieses waren zu solcher Zeit die Gedanken des grösten Theils des Volks von Virginien.

Als sich der Bacon mit seinen Trouppen ganz bescheidentlich zurück gezogen hatte, die Versammlung frey zu lassen, brachte es der Gouverneur bey derselben so weit, daß sie einwilligten, daß seine Vollmacht wieder zurück gefordert werden solte, welches auch geschahe. Da erklärte ihn Sir William Berkley öffentlich vor einen Rebellen, gab seinen Anhängern Befehl, ihn auszuliefern, und bey Strafe, als Verräther tractiret zu werden, aus einander zu gehen. Er gab gleichfals Befehl, die Land-Militz aufzubieten, und sich auf einen bürgerlichen Krieg zu rüsten.

Er wird vor einen Rebellen erkläret.

Das Volk war fast insgemein über seiner an dem Obersten Bacon erwiesenen Falschheit erbittert, und dieses seine Soldaten waren einmüthiglich entschlossen, bey ihm zu leben und zu sterben. An statt gegen die **Indinianer** zu marschiren, wie sie sich vorgenommen hatten,

verlangten sie, zurück nach James-Stadt geführet zu werden. Da sie denn auf ihrem Marsch in die Ländereyen und Häuser deren einfielen, die auf des Sir William Berkleys Seite waren.

Der Gouvern. flieht vor ihm.

Der Gouverneur flohe nach Accomack, auf der andern Seite des Bays, weil er hofte, die Einwohner solcher Grafschaft, die von denjenigen Theilen, wo Bacon den grösten Anhang hatte, einen guten Weg entfernet waren, würden sich seines Streits annehmen, massen er noch immer keine bessere Neigung zum Frieden hatte als vorher, da er den Obersten Bacon als einen Rebellen ausruffen lassen.

Wenn er nur ein klein wenig Gemüths-Mässigung besessen hätte, so würde er diesen Unordnungen, welche beyzulegen dem König und der Colonie über 100000. Pf. Sterl. verursachten, haben abhelfen können; und sie würden gewiß dem Lande die gröste Gefahr, ja, den gänzlichen Untergang zugezogen haben, wenn nicht des Bacons Tod solches noch verhindert hätte. Denn nachdem der Gouverneur James-Stadt verlassen, und die Regentschaft aufgegeben hatte, versammlete der Oberste Bacon die Edelleute des Landes zu Middle Plantation, da er, und noch vier andere von dem Rath, die Schrift der Beruffung unterzeichnete, wo sie eine Erklärung der Ursache ihrer Zusammenkunft und eines Verbindnisses, dem Bacon gegen alle, die sich ihm widersetzten, beyzustehen, bis der König durch Personen, die von dem General Bacon abgeordnet wurden, von der Sache völlig unterrichtet sey, heraus gaben.

Die Edelleute vereinigen sich mit ihm.

Und geben eine Erklärung wider die Regentschaft heraus.

Sie erklärten sich unter andern, daß *Sir William Berkley*, **das Volk unterhalten, und es zu einem bürgerlichen Krieg angereitzet, und sich von selbst, zur grösten Bestürzung und Zerrüttung des Landes, seiner Regentschaft entzogen hätte. Daß die von *Bacon* auf die Beine gebrachte Armee auf das gemeine Besten angesehen wäre, und daß ihn das Land in allem seinem Verfahren rechtfertigte.**

Mittlerweile war Sir William Berkley beschäftiget, seine Freunde zusammen zu bringen, und den Rebellen die Spitze zu bieten. Deren Gründe bey dem König Carl wenig Gewicht gehabt haben würden, weil sie mit dem Degen in der Hand disputiret. Der Gouverneur war noch immer hartnäckigt darauf erpicht, den Bacon mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Zu diesem Ende wurden unterschiedene Schaluppen herbey geschaft, die Mannschaft, die er aufgebracht hatte, über den Bay hinüber zu setzen. Es stiessen einige von seinen Partheyen auf des Bacons seine, und es fielen unterschiedene Scharmützel für, in welchen einige Mannschaft getödtet, und einige zu Gefangenen gemacht worden.

Also

Also liesse sich alles zu einem bürgerlichen Kriege an, welcher erschreckliche Würkungen gehabt haben würde. Denn des Bacons Leute waren resolut und wegen der Beschwerlichkeiten, die sie erdulden musten, entrüstet; Und Sir William Berkleys seine, die durch die Treue ihres Heerführers beseelet wurden, waren so grimmig und unversöhnlich als des Generals seine, die sie Rebellen schalten, und ihnen auch nicht anders begegneten.

Der Bacon war ihm an Mannschaft weit überlegen. Weil sich aber der Gouverneur auf einen Entsatz von Engeland verließ, so dachte er, es könte ihm nicht fehlen, denselben mit allen seinen Anhängern in die Klemme zu treiben.

Als der König von diesem Aufruhr Nachricht erhielte, wolte er den Vorwendungen der Versammlung des Bacons kein Gehör geben, sondern ertheilte vielmehr Befehl, ein Geschwader Kriegs-Schiffe auszurüsten, und ein Regiment Soldaten am Boord desselben nach Virginien einzuschiffen. Dieses Geschwader wurde von dem Sir John Berry commandiret, und ging im Jahr 1676. um Weyhnachten unter Seegel. Die Hofnung auf diese Hülfs-Völker stärkten den Gouverneur in seiner Strengigkeit, daß alle Bedingungen eines gütlichen Vergleichs ausgeschlagen wurden. Ein so erschreckliches Ansehen gewannen die Sachen in Virginien, als der Oberste Bacon, zum grösten Glück für den Frieden der Colonie, in Dr. Greens Hause, in der Grafschaft Glocester, mit Tode abging. Er wurde in der Stille begraben, und der Ort sehr geheim gehalten, damit nicht seine Feinde an seinem Leichnam Schmach verüben möchten; wie geschehen seyn würde, wenn sie den Cörper hätten habhaft werden können. Denn es wurde starke Untersuchung angestellet, solchen auszuforschen, und zwar mit dem Absehen, seinen Leichnam zur öffentlichen Schande auszustellen.

1676.

Der Oberste Bacon stirbt.

Die berühmte Poetin Afræa Behn verfertigte ein Trauer-Spiel auf diese Begebenheit, welches sie *Bacon* von Virginien betitelte. Sonder Zweifel hat ihr diese Geschichte desto mehr Eindruck gemacht, weil sie sich eine Zeitlang in America aufgehalten hatte, allwo ihr Vater, Unter-Gouverneur von Surinam gewesen, als es noch in Englischen Händen war; Und ihr Umgang mit den Schwarzen daselbst, hat ihr vermuthlich auch Anleitung zu der Geschicht, Oroonoko genannt, als den Grund der vortreflichen Schauspielen des Mr. Southerns, gegeben.

Der Tod des Generals unterbrach alle Maß-Regeln der Mißvergnügten. Der Oberste Ingram sein General-Lieutenant und der

Oberste Walklate, sein General-Major, legten, auf Versprechung der Pardon, die Waffen nieder. Die übrigen folgten ihrem Exempel, und Sir William Berkley kam wieder nach James-Stadt, nachdem der Bacon und seine Versammlung über sechs Wochen im Besitz des Regiments über alle Länder an dieser Seite des Bays gewesen war, und in die Geschäfte auf der andern Seite, auch nicht wenig Einfluß gehabt hatte. Als der Friede wieder hergestellt war, hatte der Gouverneur Musse, die Verbrechen zu strafen. Weil er ihnen aber allen Pardon versprochen hatte, wenn sie sich unterwürffen, so konte er solches ohne Brechung seines Versprechens nicht thun. Jedoch wurde der Oberste Johnson und der Oberste Walklate aller ihrer Ehren-Stellen entsetzet, und vor unfähig erkläret, inskünftige in der Colonie ein öffentliches Amt zu bekleiden. Was die übrigen betraf, konte er zu keinem gewissen Entschluß kommen, bis er Befehl aus Engeland hätte, den er aber nicht erhielte. Denn diese Sache war Commissarien überlassen, die mit Fleiß von dem König Carl, zu Untersuchung derselben, abgesandt wurden. Und dem Lord Colepepper, welcher ihm in der Regentschaft folgte, war die Gewalt anvertrauet, diejenigen zu straffen, oder zu begnadigen, die zu den Verwirrungen, die durch den letzten Aufruhr, welcher dem ganzen Lande sehr unglücklich war, angerichtet worden, mit geholffen hatten.

Sir William Berkleys Wiederkunft.

Colepepper.

James-Stadt, die Haupt-Stadt der Colonie, wurde von dem Hauptm. Richard Lawrence, einem Officier unter dem Bacon, bis auf den Grund abgebrandt, welcher, als sich seine Leute weigerten, die Häuser anzuzünden, solches mit seiner eigenen Hand thate. Und also erlitte die unglückliche Stadt, welche solchen Nahmen niemahls verdienet, so viel, daß sie seit der Zeit nicht wieder in den Zustand gesetzt werden können, worinne sie sich damahls befande.

Alle Arten der Verbesserungen wurden verabsäumet, aller Vorrath nahm ab, und ging zu Grunde; die Indinianer bedienten sich dieser Verwirrungen zu ihrem Vortheil, fielen in die Gränzen ein, und erwürgten die Einwohner ohne alle Barmherzigkeit. Sie zerstöhrten die Pflanzungen an den Gränzen so grausam, daß die Virginianer bis auf diesen Tag kaum vermögend gewesen, sie wieder zu pflanzen, und mit gehörigem Vorrath zu versehen, geschweige denn deren Gränzen zu erweitern. Da doch die Wilden so herab gebracht sind, daß ihre Freyheit nur erbettelt, und sie ein klein wenig besser sind als der Engeländer Sclaven. Bacon war todt, und das Land in Friede, ehe der Sir John Berry mit seinem Geschwader, und dem Regiment, das er am Boord hatte, anlangte, welcher im folgenden Februario landete.

1677.

dete. Die Soldaten wurden im Sold gehalten, ob sie schon keine Gelegenheit zu fechten hatten; und bald hernach ging Sir William Berkley nach Engeland, und ließ den Herbert Jeffreys Esq. als seinen Deputirten zurück. Sir William Berkley wurde nach seiner Ankunft in Engeland krank, und seine Krankheit nöthigte ihn, sein Bette zu hüten, biß er den Weg alles Fleisches ginge. Der König, der alle Ursache von der Welt hatte, mit ihm zu frieden zu seyn, fragte öfters nach seiner Gesundheit, und verbote ihm, solche durch allzu frühzeitige Erscheinung bey Hof, in Gefahr zu setzen. Sir William bekam auch Se. Majestät niemahls wieder zu sehen. Jedoch hatte er das Vergnügen zu vernehmen, daß ihm der König die Ehre angethan, sich zu erklären, daß er mit seiner Aufführung in Virginien vollkommen zu frieden wäre.

Herbert Jeffreys Esq. deputirter Gouverneur.

Sir William Berkley stirbt in Engeland.

Er war der Gouverneur solcher Colonie von dem Jahr 1640. an bis auf das Jahr 1678. da er starb, und also in allen 38. Jahre, wenn wir die Zeit der angemasseten Regierung mit darzu rechnen, da seine Commission dem Vermögen nach, ob schon nicht der würklichen Vollziehung nach, gültig war.

Des Mr. Jeffreys erste Sorge nach des Sir William Berkleys Hintritt war, mit den Indianern Friede zu machen. Zu diesem Ende hielte er eine Versammlung zu Middle Plantation, wo des Bacons seine zusammen kommen war, und es wurden Friedens-Vorschläge gethan, und dieser auch im Monaht May 1677. verglichen und geschlossen. Am 29. solches Monahts wurden die Könige der unterschiedenen Nationen eingeladen, dahin zu kommen, und den Frieden zu unterzeichnen, auch zugleich an den Freudens-Bezeugungen solches Tages, welchen der Gouverneur, zum Gedächtniß Sr. Majestät Gebuhrt und glücklichen Wiedereinsetzung, aufs feyerlichste beging, mit Theil zu nehmen.

Die Indianischen Könige und Königin fanden sich an dem bestimmten Ort ein, und wurden von den Commissarien und dem Rath aufs freundlichste empfangen. Und nachdem dem Volk angedeutet worden, sich stille zu halten, wurden die Friedens-Artickel öffentlich abgelesen, und von Dollmetschern von Punct zu Punct erkläret. Worauf die Königin von Pamunke ersuchet wurde, innerhalb der Gerichts-Schranken hinein zu kommen, die Friedens-Handlung, vor ihre eigene Person, und unterschiedene Nationen, die unter ihrem Gehorsam stunden, u unterzeichnen. Sie thate dieses auf eine willige und freudige Art, und überlieferte das Instrument dem Gouverneur, davon

Ein öffentlicher Friede mit den Indianern.

er ihr eine Abschrift zurück gab. Da denn bey Auswechselung dieser Instrumenten die Feld-Stücken gelöset wurden.

Die Königin und die andern Indinianischen Prinzen wurden von den Engeländern herrlich bewirthet, und kehrten des folgenden Tages wieder in ihre Königreiche zurück. Dieses ist der letzte würkliche Friede, der mit den Wilden geschlossen wurde; und sie sind nun dermassen auf die Neige gekommen, daß, wenn sie sich unterstehen solten, den Engeländern die geringste Belästigung zu verursachen, gar bald ein Troupp geharnischter Männer parat seyn würde, sie in Stücken zu zerhauen. Sie bringen den Virginianern mehr Nutzen als Schaden durch ihre Handlung und guten Dienste. Es ist ihnen erlaubet, die eitlen Nahmen der Königreiche zu führen, ob schon Kentish-Town, in Vergleichung der grösten derselben, wie in einem andern Capitel erhellen wird, ein Kayserthum zu nennen ist. Es wurden dem Gouverneur und der Versammlung bey dieser Friedens-Handlung Gesetze vorgeschrieben, und ob ihnen schon solches ein wenig hart einginge, so musten sie sich dennoch darein ergeben.

1678. Sir Henry Chickely deputirter General.

Mr. Jeffreys starb das folgende Jahr, und Sir Henry Chickely wurde zum Unter-Gouverneur an seine Statt verordnet.

Er verrichtete eben nichts ausserordentliches, welches verdienete angemerkt zu werden, ausser daß er eine Acte der Versammlung, wegen Erbauung einiger Zeug-Häuser bey den Mündungen der 4. grossen Flüsse, verschafte, wo die Leute in beständigem Sold gehalten werden solten, Wache zu stehen, und sehr grosser Kriegs-Vorrath an Gewehr und grobem Geschütz zum grösten Schrecken der Wilden aufbehalten wurde; weil eben diese Versammlung anmerkte, daß von *Carolina* und *Maryland* öfters Taback eingeführet würde, so gabe sie eine Acte darwider heraus, solche Colonie aus Mangel der Schiffahrt, dadurch einzutreiben.

1679. Der Lord Colepepper.

Im Jahr 1679. langte der Lord Colepepper, den der König zum Gouverneur von Virginien erwählet hatte, daselbst an, und brachte unterschiedene Acten mit sich, die in Engeland abgefasset worden, um daselbst vor Gesetze erkläret zu werden.

Er berief eine Versammlung, und da die Glieder vernahmen, daß er Gewalt hätte, diejenigen, die mit in des Bacons Aufruhr begriffen gewesen, zur Rechenschaft zu fordern, so liessen sie, um ihn bey guter Laune zu erhalten, unterschiedene Acten ergehen, worinnen das Ansehen und der Nutzen des Gouverneurs erweitert wurden, und er gab hinwiederum seine Bewilligung zu einigen, die dem Lande angenehm waren.

Der

Der Lord Colepepper erhielte einen Besold von 2000. Pf. Sterl. des Jahrs von dem König, welches vorhero nur 1000. Pf. gewesen war. Er bekam auch, in Ansehung seines Standes, eine jährliche Bestimmung von 150. Pf. Sterl. vor Haus-Zinß, und verwandelte die gewöhnlichen Präsente, die ihm von den Schif-Herrn an Wein und Lebens-Mitteln gegeben wurden, in eine gewisse Summe Geldes, indem er die Rata zu 30. S. vor jedes Schiff über 100. Tonnen, und 20. S. vor jedes unter solcher Last, setzte, welche Gebühren seit der Zeit so genau sind gehoben worden, als wenn sie durch eine Acte der Versammlung gegeben worden wären. Nebst diesem Vortheil hatte auch seine Herrlichkeit noch auf einen andern ihr Absehen gerichtet, der nicht zu verachten gewesen seyn würde, wenn er Platz gefunden hätte. Weil die Versammlung ihren Verlust, den sie durch Herunter-setzung ihres Geldes erlitten, welches verursachet hatte, daß das Land durch Ausführung an Oerter, wo es mehr galte, als in Virginien, ganz erschöpffet worden, in Betrachtung zog, so befahl sie eine Bille abzufassen, solches wieder in die Höhe zu setzen.

Der Gouverneur kam dazwischen und vermeldete ihnen, es wäre des Königes Vorzug, den Wehrt der Münze zu verändern, und da ihm die Behauptung solches Vorzugs anvertrauet wäre, so wolte er es durch einen öffentlichen Befehl thun. Diesem Bescheide durfte sich die Versammlung nicht widersetzen. Die Zeiten waren damahls nicht, die Königlichen Vorzüge streitig zu machen. Also liessen sie des Gouverneurs Gründe statt finden, und hingegen die Acte fallen.

Als dieser Lord seinen Zweck erhalten, wechselte er alle leichte Stücken von Achten, die er bekommen konte, vor 5. S. ein, und gab alsdann einen Befehl heraus, den Wehrt derselben auf 6. S. zu setzen. Er gab bald darauf Befehl, das Regiment, welches von Sir John Berry herüber gesandt worden, zu bezahlen und abzudanken. Da er sie denn mit solchen Stücken, zu 6. S. das Stück bezahlete, und sie waren genöthiget, sie vor diesen Wehrt anzunehmen.

Allein dieser Lord fande selbst grosse Ungelegenheiten durch seine Erhebung der Münze, so wohl in Ansehung seines eigenen Besolds und seiner Gebühren, die er von Schiffen bekam, als auch in Ansehung der Königlichen Steuern, die auch in Stücken von Achten, das Stück zu 6. S. bezahlet wurden. Dieser Verlust war vielleicht grösser als sein Gewinn, den er durch Übervortheilung der armen Soldaten gehabt hatte. Er massete sich eine unbeschränkten Regierungs-Art an, und widerrief durch seine Proclamation unterschiedene Gesetze. Die Virginianer fingen an zu besorgen, daß die Acten ihrer Versammlun-

gen nicht länger gültig seyn würden, als es der Gouverneur vor gut ansehen werde, und daß ihnen sein Wille und Wohlgefallen an statt der Gesetze und Ordnungen würde dienen müssen.

Dieses verursachte neues Murren, und wäre nicht des Bacons Aufruhr nur erst neulich unterdrücket worden, so würde es sich in einer Meuterey geendiget haben. Die Versammlung fasste demnach bey ihrer nächsten Session, dergleichen Ubeln Einhalt zu thun, eine besondere Acte ab, wider die Ungelegenheiten desselben nöhtige Vorsehung zu gebrauchen.

Der Lord Colepepper bliebe kein ganzes Jahr in Virginien, ehe er nach Engeland zu Schiffe ging. Er ließ Sir Henry Chickely als seinen deputirten Gouverneur, das Land in guter Ordnung, und den Feld-Bau so fruchtbar zurücke, daß die Pflanzer so viel Taback machten, daß der Markt überhäuffet wurde, und der Preiß noch niedriger herunter kam. Und dieses brachte einen neuen Unfug herfür; Denn einige von den Einwohnern vereinigten sich, den Preiß zu erhöhen, mit ihren Nachbarn, nicht nur ihren eigenen Taback, sondern alle Pflanzen um das Land herum, wo sie solche fünden, weil sie noch auf den Beeten stünden, zu verderben.

Eine Rottirung wegen des Tabacks.

Diesem nach schnitten sie zuerst ihren eigenen ab, und alsdenn denjenigen in andern Pflanzungen, die Eigener mochten es zu frieden seyn oder nicht.

Sie verheerten einen grossen Theil wohlriechenden Tabacks, und droheten, allen abzuschneiden. Alleine sie hatten nicht Herz genug, ihren Anschlag auszuführen. Die Ubertreter wurden ergriffen, eingeführt, verhört und zum Galgen verurtheilt. Massen ihre Abschneidung der Pflanzen als Diebstahl und Aufruhr beurtheilet wurde, und solte durch eine Acte der nächsten Versammlung davor erkläret werden.

Als der Lord Colepepper in dem folgenden Jahr wieder kam, fing er an darauf bedacht zu seyn, wie er sein Recht zu dem Nördlichen Neck (oder Strich Landes) so ein grosses Gebiete ist, welche unterschiedene Grafschaften in sich hält, auszubreiten.

Diese Grafschaften hatten diese Freyheit, so wohl als die andern, Abgeordnete zu der Versammlung zu senden. Weil nun die Versammlung das oberste Gericht, an welches alle andere appelliren musten, war, so befürchtete er, sein Eigenthum würde ihm von ihnen niemahls zugestanden werden. Daher suchte er ihnen die Appellirungen aus den Händen zu spielen, und stiftete zu diesem Ende solche Uneinigkeit zwischen den Abgeordneten und dem Raht an, daß sich die erstern der einzigen Gewalt der Appellirungen anmasten, und in ihren Ansprü-

sprüchen von dem Gouverneur heimlich angefrischet wurden. Und als sie demselben den Streit, zum Nachtheil der Abgeordneten, vorgestellet hatten, gab Se. Majestät, der König, Befehl, daß alle Appellirungen an den Gouverneur und Raht geschehen solten. Und nun dachte dieser edle Lord, er möchte seinen Anspruch zu dem Nördlichen Neck, oder Gebiete, durch eine Verwilligung der Crone, eingeben. Es waren noch unterschiedene andere mit in dem Patent begriffen, und diese kaufte er aus; Hierauf vermochte er seinen Vetter, Mr. Spencer, Secretär von Virginien, der in dem Nördlichen Gebiete wohnete, dahin, in das Patent mit einzustimmen; welches er auch thate, bis er starb. Denn ungeachtet der Lord die alte Verfassung der Versammlung unterbrochen hatte, sahe er doch vor gut an, gelinde Mittel zu gebrauchen, und so viele von den Einwohnern, als ihm möglich war, dahin zu verpflichten, daß sie ihm sein Eigenthum zugestünden, wie er insonderheit den Obersten Philipp Ludwel, als er 1690. in Engeland war, auf seine Seite brachte.

Der Lord Colepepper erlanget den nördlichen Neck.

Dieser Herr nahm auf sich, seine Sache vor ihn zu treiben, konte aber nichts ausrichten.

Der Oberste George Brent, und der Oberste William Fitzhugh, welche auch Einwohner des Necks waren, verpflichteten sich, wie der Oberst Ludwel gethan hatte, ihm, als ihrem Eigenthums-Herrn zu dienen; hatten aber kein besseres Glück als der Oberste Ludwel.

Das Volk des Necks wandte sich zu der Versammlung, und diese zu dem König, womit sie aber nichts ausrichteten, weil sie keinen Agenten in Engeland hatten, die Sache zu treiben. Da also die Unterthanen keine Lust hatten, länger vergeblich auf Hülffe zu warten, und durch verdrüßliche Processe mit des Eigeners Agenten müde gemacht waren; so hielten sie es vor das nützlichste, sich mit ihm zu vergleichen, und ihm Zinsen zu entrichten. Der erste, der solches thate, war der Oberste Richard Leer, einer aus dem Rath, dessen Exempel die übrigen nachfolgten; Und der Oberste Robert Carter, ein anderer aus dem Rath, und einer von den grösten freyen Lehns-Herren des Nördlichen Necks, war zu dieser Zeit des Eigners Agent.

Wir haben uns desto länger bey diesem Eigenthum aufgehalten, weil solches Gelegenheit zur Veränderung der Regiments-Verfassung gegeben hat; Uber dieses auch ein sehr grosses Stück von der Colonie ausmachet.

Ich muß gestehen, es ist mir ungemein nahe gegangen, daß so viele Creaturen der Zeiten, nach der Wiedereinsetzung des Königs,

Ver-

Verwilligungen über Verwilligungen zu grossen Strichen Landes in America erhalten, die von privat Personen, auf ihre einzige Unkosten, Mühe und Gefahr, entdecket, gepflanzet und angelegt worden, welche allein ein Recht zu dem Eigenthum derselben haben können. Wenn die Crone die Unkosten zu den Entdeckungen oder der Colonie aufgewendet, so ist gewiß, daß der Crone das Recht zustehet, das Land ganz oder zum Theil, so entdecket und angeleget worden, entweder zu verkauffen oder zu verschenken. Dieser Nördliche Neck war vorhero Henry, Grafen von St. Albans, John Lord Berkley, Sir William Martin und John Tredway, Esq. verwilliget worden, aber solches verhinderte nicht, daß er wiederum dem Lord Colepepper verwilliget wurde, nach dessen Tode er auf seine Tochter kam, die dem Lord Fairfax vermählet war, dessen Sohn, der jetzige Lord Fairfax, letztens eine Reise in Person dahin gethan, und den Neck genau besichtigen lassen, um, wie Sir William Keith schreibet, den Streitigkeiten wegen der Gränzen ein Ende zu machen: Sonder Zweifel aber mit noch genauerer Absicht auf die Zinsen der vorhergehenden Umstände.

In andern Sachen war des Lord Colepeppers Verwaltung sehr rühmlich; Er schafte unterschiedene Mißbräuche ab, die sich bey den Gerichten eingeschlichen hatten, und verhütete die betrüglichen Griffe, darüber in Engeland so viel Klagens ist, die anfingen, das Gesetz zu verfälschen; und verringerte die Unkosten, welche die Schreiber aufgebracht hatten, solche ihren Clienten zu verursachen. Er risse die Vestungen nieder, die von dem Sir Henry Checkely gebauet worden, weil sie dem Land grosse Kosten verursachten und doch wenig Nutzen hatten. An deren Statt verschafte er eine Acte für einige Truppen Reuterey, die wechsels weiß an die Gränzen verlegt werden möchten, bis von den Indianern nichts mehr zu befürchten wäre.

1683. Francis Lord Howard von Effingham, Gouverneur.

Im Jahr 1683. kehrte er nach Engeland zurück, und wolte nicht mehr dahin gehen; worauf Francis Lord Howard von Effingham als Gouverneur hinüber gesandt wurde. Der Lord Colepepper hatte seinen Anverwandten, den Mr. Spencer, vor den Präsidenten des Rahts erkläret, ob schon andere Glieder da waren, die sich solcher Ehre mit besserm Grund anmassen mögen, weil sie älter waren als er, und der älteste Raht jederzeit Präsident zu seyn pflegte, indem der Präsident in der Abwesenheit des Gouverneurs oder Unter-Gouverneurs allewege seine Stelle vertritt.

1684. Die Zeit über, da Mr. Spencer Präsident war, fiel eben nicht gar viel merkwürdiges für. Und das folgende Jahr 1684. langte der Lord Howard mit eben dem Entschluß an, wie seine Vorfahren, nehmlich

Geld

Geld zu gewinnen. Er liesse sich so weit herunter, daß er die Sporteln mit seinen Schreibern theilte, und nöhtigte alle Juristen und Schulmeister, unsere Licenzen zu nehmen, wenn sie lehren oder practiciren wolten; wofür sie nach Vermögen bezahlen musten. Er presste erschreckliche Gelder vor Besiegelung der Testamenter und Verwaltungs-Briefe heraus, ohne den Werth der Güther oder das Vermögen des Verstorbenen zu betrachten. Er warf die Leute ins Gefängniß, und ließ sie unverhört darinnen stecken; Er wiederrief durch Proclamation so viel Gesetze als ihm möglich war: Denn die Richter fragten nichts nach solchen Proclamationen, sondern liessen den Gesetzen ihre völlige Kraft wie vorher, eins ausgenommen, nehmlich das Gesetz, Zinsen zu bezahlen, nach welchem dem Pflanzer erlaubet war, Zinsen, zu 2. Stübern das Pfund, in Taback zu bezahlen. Und als der Taback hernach fiel, wurde solches Gesetz durch Proclamation wiederruffen, und die Bezahlung in Geld oder Taback zu einen Englischen Pfennig, gefordert.

Diesem Befehl musten sich die Virginianer unterwerffen, weil sich in solchem Fall niemand wider den Gouverneur auflehnen durfte, weil der Zinß durch klare Worte des Patents in Geld vorbehalten war.

Dieser Lord erbitterte noch durch viele andere Erpressungen die Colonie dermassen, daß sie den Obersten Ludwel hinüber nach Engeland sandten, sich bey dem König darüber zu beklagen. Mr. Ludwel unterließ nichts, was von einem guten und getreuen Agenten erwartet werden kan, konte es aber nicht dahin bringen, daß der Lord abgesetzet wurde.

Wir sind des Zusammenhangs der Sachen wegen, bisweilen genöhtiget, uns in der Chronologie oder Zeit-Rechnung, einige Freyheit heraus zu nehmen, und die Bequemlichkeit, die der Leser darin findet, wird verhoffentlich deswegen zu einer genugsamen Entschuldigung dienen können.

1685. Auflage auf den Taback.

Im Jahr 1685. wurde die schwere Auflage gemacht, welche dem Taback so lange zur Last gereichet und Ursache gewesen ist, daß viel tausend Oxheft, zu 12. Stübern eins verkaufft worden, an statt, daß es hätte den Zoll und die Unkosten abwerffen sollen, die auf diese Waare gesetzt waren; welches drey Monate darauf geschahe, als der König Jacobus zu der Crone gelanget war. Sie wurde erhalten, als sich das Parlament in einem hitzigen Eifer der Treue gegen ihren König fande, gleich nach des Herzogs Monmouth Landung.

Diese Auflage ist die Haupt-Ursache aller derjenigen Bedrückungen und Hindernissen, im Handel und Wandel, worunter die Virginianer nun über 50. Jahr geseufzet haben. Es ist erstaunlich, wenn

man bedenket, daß eine Waare, welche, wenn sie wächst, einen Half-Penny (oder halben Stüber) im Pfund werth ist, nun so lange, nemlich ein halbes Jahr-hundert unter der Last einer Auflage, die mehr als zehen mal den Werth der ersten Kosten beträgt, bestehen können. Sir William Keith, der so wohl ein Zoll-Einnehmer als Gouverneur gewesen, fragte nach dieser Bedrückung so wenig, daß er nicht ein Wort darzu sagte. Diese Gebühr hat über 20. Millionen Sterl. eingetragen, seit dem sie zuerst auferlegt worden. Die Bill war vorhero abgelesen worden, würde aber, wie man gläubet, nicht so leichtlich ergangen seyn, wenn der Herzog von Monmouth nicht zu rechter bequemer Zeit gelandet, und solche durch seine Rebellion beschleuniget hätte.

Diese schwere Auflage hat dem Fleiß der Pflanzung zu grosser Abschreckung gereichet, und ist die Quelle alles Elends, welches die Pflanzer seit dem erlitten haben, indem es sie (so zu sagen) auf keinen grünen Zweig kommen lassen, und sie der Mittel beraubet, sich in dem langen Kriege, der auf die Veränderung im Reiche folgte, selbst zu erhalten.

Der Lord Howard berief eine Versammlung, welche die erste Taxe auf die Getränke legte, die aus andern Pflanzungen eingeführet wurden. Der Vorwand war, daß es zu Wiedererbauung des Staats-Hauses gehörete, welches in der Asche gelegen war, seit dem der Hauptmann Lawrence James-Stadt abbrannte.

Dieser Lord richtete auch ein Canzeley-Gericht auf, und nahm dem allgemeinen Gericht solche Gerechtsame hinweg. Er massete sich des Amts eines Canzlers an, und die Räthe waren seine Canzeley-Meister. Er wolte dieses Gericht nicht in dem Staats-Hause halten, weil daselbst das allgemeine Gerichte zu sitzen pflegte; Und derohalben hörete er, aus blosser Wiedersetzung, die Sachen auf einem Speise-Saal in einem privat Hause ab.

Er presste erschreckliche Gebühren in diesem neuen Gericht heraus, und wuste es so anzustellen, daß er seine Rechnung sehr wohl dabey fande. Diese Neuerung wurde aufgehoben, als der Lord nach Engeland ging, und das allgemeine Gericht nahm seine Gerechtsame wieder an, die so alt war als die Colonie.

Gleichwie der Lord Howard eine ausserordentliche Freude darüber bezeiget, als der König Jacobus auf den Thron gelanget war, davon eine Nachricht in den öffentlichen Zeitungen heraus gegeben wurde; also rief er auch den König *William*, nach der Veränderung im Reiche, eben so freudig aus, und ging bald darauf nach Engeland, und ließ Nathaniel Bacon, Esq. Vater des Obersten Bacons, als Präsiden-

Nathaniel Bacon Esq. Präsident.

sidenten zurück; Unter dessen Verwaltung der Vorschlag eines Collegii zuerst auf die Bahn gebracht wurde. Es wurde ein Entwurf davon dem Präsidenten und dem Rath übergeben, die solches billigten, und Anordnung thaten, daß solches der Versammlung vorgelegt werden möchte.

Ein Collegium in Vorschlag gebracht.

Der Präsident hatte nicht Zeit, selbst eine zusammen zu beruffen. Denn es währete nicht lange, so langete Francis Nicholson Esq. mit dem Titul des Lord Howards Lieutenant an. Dieser Herr beflisse sich nach seiner Ankunft, die Gunst des Volks durch alle einnehmende Künste, deren sich Leute, die in Gewalt und Ansehen stehen, nur bedienen können, zu gewinnen. Er machte sich sehr gemein mit ihnen, erwiese sich sorfältig zur Verbesserung der Handelschaft und Aufmunterung der Manufacturen. Er stellte öffentliche Spiele an, und bestimmte gewisse Preise vor solche, die im Reiten, Rennen, Schiessen, Ringen und Fechten andere überträfen. Er fiele auch dem Vorschlag wegen eines Collegii von Herzen bey.

Francis Nicholson Esq. Lieut. Gouverneur.

Damit nun dieser Vorschlag aus Mangel der Aufmunterung von einer Versammlnng, die damahls nicht fasse, nicht ins Stecken gerathen möchte, so wurde eine privat Subscription vorgeschlagen, und auch von dem Gouverneur verwilliget; da sich denn 200. Pf. Sterl. unterschrieben, wobey denn Mr. Nicholson und der Raht den andern Herrn von der Colonie mit gutem Exempel vorgingen. Die Londner Kaufleute erwiesen sich auch sehr freygebig dabey, und im folgenden Jahr, als der Gouverneur-Lieutenant eine Versammlung berief, wurde ihnen die Sache vorgetragen, die sich eyfrig darzu verstunden, eine Bittschrift an Ihro Majestäten, den König William und die Königin Maria, abzufassen, damit Sie ein Privilegium darzu verleihen möchten, und sandten den Ehrw. Mr. James Blair nach Engeland, die Sache vorzutragen und darum anzuhalten.

Die Versammlung machte eine Acte, zu Aufmunterung der Leinwand Manufacturen, des Leder-Handels ꝛc. und eine andere, daß man beysammen wohnen solte; aber alle Gesetze, die deswegen abgefasset wurden, halffen nichts. Es wurde von ihnen keine Stadt gebauet, auch James-Stadt nicht einmahl wieder in den Stand gesetzt, in welchem sie sich befande, ehe sie bey der Rebellion abgebrandt wurde.

Mr. Nicholson erwieß gegen diese und alle andere Acten der Versammlung, eine ausserordentliche Hochachtung, und richtete sich in dem allgemeinen Gericht jederzeit genau nach solchen.

1692. Sir Edmund Andros, Gouverneur.

Der Lord Howard wurde im Jahr 1692. der Ober-Regentschaft entlassen, und seine Stelle durch Edmund Andros ersetzt, welcher Gouverneur von Neu-Engeland gewesen war, sich aber so übel aufgeführet, daß ihm die Einwohner ergriffen, und ins Gefängniß gelegt. Er änderte sich hier einiger massen und führte sich besser auf; Alleine die Beförderung eines Mannes von seinen Grund-Sätzen bey einer veränderten Regierung, war einer von den Fehltritten, so die vermischte Verwaltung der Minister, unter des Königs *William* Regierung herfür brachte, und solchen Leuten zuzuschreiben, wie der Graf von Danby war, der zu den Beschwerden der zwey letzten Stuartischen Regierungen nicht wenig mit beygetragen hatte.

Sir Edmund Andros langte im Februario an, und berief bey dem Antritt seiner Regierung alsbald eine Versammlung. Diese Abgeordneten wurden von dem Gouverneur so vorsichtig geschonet, daß sie das Gesetz wegen der Beysammenwohnung, welchem die Kaufleute von Londen zuwider waren, aufhuben; Und befanden es zu ihrer Gemächlichkeit und zu ihrem Vortheil, die Handlung in allen Theilen der Haupt-Flüsse offen zu haben. Und die Herren ihrer Schiffe kunten es nicht vertragen, daß sie unter einem Fort oder bey einem Key liegen solten, wenn sie vor die Thür eines Pflanzers oder Factors kommen, in seinem Haus lustig und reichlich leben, und nach Gefallen ab und aufladen kunten.

In Engeland hatte Mr. Neal, der wegen seiner vielen gemachten Anschlägen bekannt war, ein Patent erlanget, General-Postmeister in diesen Theilen von America zu seyn. Diese Versammlung zog das Patent in Betrachtung, und fasste zum Behuf desselben eine Acte ab. Es wurde aber, wegen Entfernung eines Hauses von dem andern, vor unthunlich befunden.

Lowthorp's Phil. Transc. Vol. 2. p. 104.

In dem folgenden Jahr erhub sich ein grausamer Sturm in dieser Provinz, welcher den Lauf der alten Canäle hemmete, und einige machte, wo niemahls einige gewesen waren, wodurch zwischen den Gränzen von Virginien und Newcastle in Pensylvania, viele schiffbare Flüsse vor Schaluppen und kleine Schiffe entstanden sind.

Sir Edmund Andros war sehr begierig, die Statuten und Gesetze von Engeland, ja auch solche, die besondere Gewohnheiten dieses Königreichs betrafen, einzuführen, welches in den Gerichten beynahe alles in Verwirrung gesetzt hätte. Denn da die Acten der Versammlung verachtet wurden, so musten solche Gesetze, welche das beste Recht waren, so die meisten Pflanzer zu ihrem Vermögen hatten, den Gewohnheiten und Gebräuchen, die nach den Rechten in Engeland ein-

eingerichtet waren, weichen. Wodurch die Virginianer in Harnisch gebracht wurden, als ob sie alle auf einmahl bedrohet würden, aus ihren Wohn-Plätzen verstossen zu werden

Kein Mensch wuste, was Gesetz war, und einer von den Grossen war so keck, daß er sich öfters frey erklärete; es hätte keiner von ihnen einiges Recht zu seinen Ländereyen. Ob nun schon dasjenige, was er dadurch meynte, ein Geheimniß war, so konte oder wolte er doch solches nicht deutlicher entdecken.

Sir Edmund Andros überbrachte das Privilegium für die Universität, und der Dr. Thomas Bray ging als Präsident desselben dahin, und nahm eine auserlesene Bibliothek mit, die zu dem Gebrauch, worzu sie bestimmet, sehr wohl erwählet war.

Es machten auch unterschiedene Professores Anstalt, hinüber zu gehen; alleine es wurde aus allem nichts, was deswegen vorgenommen oder darzu gegeben worden. Man ließ sich sehr willig zur Subscription finden, niemand aber war da, der ihnen Geld bezahlen wolte. Dessen ungeachtet wurden reichliche Beysteuern aus Engeland gesendet, die durch das Exempel Ihro Majestäten des König *Williams* und der Königin *Maria* glorwürdigsten Andenkens, welche durch ihre eigene Königliche Freygebigkeit, andere zur Beförderung eines so löblichen Unternehmens anreitzten, nicht wenig aufgemuntert wurden. Und es wurde Geld genug aufgetrieben, das Collegium zu bauen, worzu bald nach des Sir Edmund Andros Ankunft, der Grund geleget wurde.

Dieser Herr richtete unterschiedene Manufacturen und Walk-Mühlen auf, und liesse sichs einen Ernst seyn, die Pflanzer zu Fortpflanzung der Baum-Wolle anzuhalten. Er brachte die Verwaltung des Secretar-Amts wieder in Ordnung, welches seit des Bacons Rebellion ganz in Verfall gerathen war. Er gab Befehl alle öffentliche Schriften und Urkunden zu sortiren und in genauer Ordnung zu halten. Und als das Staats-Haus abbrannte, trug er Sorge, daß solche, und alles was gerettet werden konte, wieder sortiret und registriret zu werden, erhalten wurde. Er gab den Schreibern Anweisung, wie sie sich bey Ausrichtung ihrer Geschäfte verhalten solten. Und durch diese und andere dergleichen rühmliche Thaten, setzte er sich in der Hochachtung des Volks nicht wenig feste.

Er bemühete sich leichte Mittel zu Erbauung des Staats-Hauses zu erfinden, welche dem Volk nicht beschwerlich seyn möchten, würde es auch sonder Zweifel bewerkstelliget haben, wenn sein Aufenthalt länger daselbst gewesen wäre.

Im Jahr 1697. kehrte des Admiral Nevils Schwadron, die zu Havana gewesen, den Monsr. Pointi mit seiner Französischen Schwadron aufzusuchen, auf ihrer Rückkehr bey Virginien an. Der Admiral, Commodore Mees, der Hauptmann Lytcot, der Hauptmann Holms, Hauptmann Bellwood, Hauptmann Dyer, Hauptmann Studley, Hauptmann Foster, die Holländischen Haupt-Leute alle, von 60. bis auf einen und die meisten von ihrer Mannschaft, waren an einer ansteckenden Krankheit gestorben, welche diejenigen, die von ihrem Schiff-Volk übrig waren, mit sich nach Virginien brachten. Und die Ansteckung breitete sich in James-Stadt und dem an solchem Fluß liegenden Lande aus, und raffete viele von den Einwohnern hinweg. Die Plantage bliebe auch lange Zeit hernach immer in einem kränklichen Zustand.

1698. Oberster Nicholson Gouverneur.

Im November 1698. kehrte der Oberste Nicholson, der von Virginien nach Maryland gieng, mit dem Titel eines Gouverneurs wieder nach Virginien zurück. Er verlegte den Sitz seiner Regentschaft von James-Stadt nach Middle Plantation, wo er anfing, zu Ehren des Königes, eine Stadt zu bauen; zeichnete die Strassen in der Figur eines W. ab und nennte die Stadt Williams-burgh.

Er ließ daselbst dem Collegio gegen über, ein stattliches Gebäude aufführen, und nennte solches das Capitolium. Einige, die eben mit keinen das gemeine Beste suchenden Grundsätzen begabt waren, widersetzten sich diesen Unkosten, weil sie die Auflagen, die ihnen so wohl in Engeland als in Virginien, beständig aufgedrungen wurden, niemahls zu Kräften kommen liessen. Und nun wurde eine Taxe von 15. S. jedem Christen-Knecht, und 20. S. vor jeden Negro oder Schwarzen aufgeleget; über dieses war dieses Jahr sehr ungesund, und die Erndte so schlecht, daß die Schiffe kaum mit dem dritten Theil ihrer Ladung nach Hause kehrten. Das folgende Jahr aber war wieder gesünder und fruchtbarer.

1700. Um das Jahr 1700. kam ein See-Räuber in den Lynhaven-Bay, neben der Mündung des James-Flusses, und nahm etliche Kaufmanns-Schiffe hinweg, die daselbst angekehrt waren, um nach Engeland unter Seegel zu gehen. Da begab sichs, daß ein kleines Schif in dem Bay anlangte und den See-Räuber mit einem von den Kauffarthey-Schiffen handgemein sahe. Dieses Schif wischte bey dem See-Räuber vorbey und gelangete in den Fluß, wo der Shoram, ein grosses Orlog-Schif, unter dem Commando des Hauptmanns Passenger, welches neulich aus Engeland angelanget, lag.

Es war ein anderes noch grösseres Orlog-Schif, welches der Haupt-

Hauptmann Aldred commandirte, in dem Elizabeth-Fluß, welches aber auf die Seite geleget war, um zu seiner Heim-Reise ausgebessert zu werden.

Der Patron desselben Schifs eilete geschwind nach Kiquotan, wo der Gouverneur eben zu solcher Zeit war, seine Packete und Briefschaften nach Engeland abzusenden, und der Hauptmann Passenger hatte sich auch dahin begeben, ihm aufzuwarten, und ihm bey seiner Ankunft seine Hochachtung zu bezeigen.

So bald der Hauptmann vernahm, daß der See-Räuber in dem Bay wäre, eilete er so geschwind als er kunte auf sein Schif zu, in Hoffnung, noch zu rechter Zeit hinanzukommen; der Gouverneur ersuchte ihn, er solte noch ein wenig verziehen, so wolte er ihm Gesellschaft leisten. Also begab er sich mit dem Hauptmann Passenger zur See, und als sie zwischen die Vorgebürge und den Fluß gelangeten, nöthigten sie den See-Räuber zu einem See-Treffen.

Der Streit war scharf und blutig. Endlich striche der See-Räuber die Seegel und ergab sich auf Discretion, wobey der Hauptmann und sein Schif-Volk des Königs Gnade überlassen wurden. Der Gouverneur fängt einen See-Räuber.

Es wurde dem Könige *William* durch die Agenten der Colonie von Neu-York vorgestellet; daß, nachdem Virginia durch *Neu*-York, als durch eine Barriere vor den Indianern und Franzosen versichert wäre, die Virginianer zu Erbauung des Forts daselbst beytragen solten.

Der König verwieß die Sache an die Versammlung von Virginien; und weil der Gouverneur solches vor einen billigen Vorschlag hielte, so nahm er sich deren sehr eifrig an. Die Versammlung faßte dennoch eine Gegen-Vorstellung folgendes Inhalts, darwider ab: **Daß weder die damahligen Festungen, noch auch einige andere, die in der Provinz *Neu*-York erbauet werden möchten, im geringsten etwas zur Vertheydigung und Sicherheit von Virginien beytragen könten. Immassen so wohl die Franzosen als Indianer in solche Colonie einfallen, und doch wohl innerhalb hundert Meilen keinem solchen Fort zu nahe kommen könten.**

Diese Vorstellung machte der Sache in der Versammlung ein Ende. Worauf der Gouverneur die 900. Pf. Sterl. welches die Summe war, welche von den Virginianern gefordert wurde, selbst hergab. Dieses war so eine großmüthige That, daß sie eine Gleichheit mit demjenigen Römischen Geist zu haben scheinet, welchem die Helden der folgenden Zeiten eifrigst nachzuahmen, vor ihre gröste Ehre gehalten haben. Die Ruhmwürdigkeit derselben war auch so groß, daß sie

des

des Gouverneurs Feinde entweder selbst bewundern oder beneiden musten.

Der Oberste Quarry von Virginien, der sich damahls in Engeland befande, erklärte sich in einem Memorial, so dem Handels-Gerichte nach der Königin *Anna* Thron-Folge, übergeben worden, auf folgende Weise; So bald der Gouverneur *Nicholson* befande, daß die Versammlung von Virginien weder ihren eigenen Nutzen erkennen, noch auch Sr. Königlichen Majestät Befehl nachleben wolte, gienge er alsbald nach Neu-*York*, und stellete aus einem rühmlichen Eyfer vor der Königin Dienst und die Sicherheit ihrer Provinz, seinen eigenen Wechsel auf 900. Pf. Sterl. aus, den von Virginien erforderten Antheil herzuschiessen, indem er sich gänzlich auf Ihro Königlichen Majestät Gnade verliesse, es werde dieselbe ihm aus den Einkünften solcher Provinz Wiedererstattung zu verschaffen geruhen.

Und gleichwie der Oberste Nicholson sich in Beförderung der Sicherheit dieser Provinz von Neu-York, großmüthig erwiese; also war er gleichfalls eyferig, alle diejenigen anzufrischen, die für die Vertheydigung der Sicherheit von Neu-Engeland zur Zeit des Indianischen Kriegs fochten; da zwey Weiber aus Neu-Engeland 10. bis 12. Indianer überfallen und getödtet hatten, und daher von der Versammlung daselbst eine Belohnung bekamen, so sandte er ihnen gleichfalls ein sehr herrliches Geschenk.

1701. Als der Gouverneur im Jahr 1701. hörte, daß sich die Französischen See-Räuber auf den Küsten sehr unnütze machten, legte er ein Verbot auf alle Schiffe, nicht aus ihren Häfen auszulauffen, um dadurch zu verhüten, daß sie nicht auslauffen, und ihnen in die Hände fallen möchten. Eben dasselbe Jahr wurden in etlichen Guineischen Schiffen einige Cameele dahin gebracht. Diese Thiere kunten über 12. Centner tragen. Alleine wir haben nicht vernommen, wie ihnen die Lands-Art daselbst angestanden, und halten dafür, die Virginianer werden nicht viel besser damit gefahren seyn, als die Einwohner zu Barbados, die sich bald genöthiget sahen, dergleichen Last-Träger wieder abzudanken.

1703. Den 8. October 1703. entstunde ein sehr gewaltiger Orcan in Virginien, welches um so viel merkwürdiger war, weil solches Land dergleichen Zufällen und Stürmen nicht unterworffen zu seyn pfleget. Es wurden in diesem Sturm unterschiedene Schiffe in ihre Häfen getrieben und andere an ihren Mast-Bäumen und Strick-Werk beschädiget, und auf den Pflanzungen überaus viel Schaden gethan.

In

In dem folgenden Jahre kehrte der Oberste Nicholson nach Engeland zurück, da er in seiner Regentschaft einen bessern Ruhm bey der Provinz Virginia verdienet, als ihm der Verfasser der ohnlängst herausgegebenen Historie solches Landes beyzulegen beliebet. Die geneigte Aufnahme, die er bey Hofe fande, ist ein sattsamer Beweiß, daß der König mit seiner Aufführung zu frieden gewesen. Und alle Welt würde es diesem sonst verständigen und beredeten Geschicht-Schreiber vor übel halten, daß er einen privat-Groll die Gerechtigkeit und Dankbarkeit, die dem Verdienst dieses Gouverneurs gebühret, überwältigen lassen. 1704.

George Graf von Orkney, Gouverneur Edward Notte, deputirter Gouverneur.

Er hatte den George Grafen von Orkney, Gouverneur-Lieutenant von Sr. Majestät Armeen, zum Nachfolger, dessen Deputirter Edward Notte, Esq. war. Es ist währender ihrer Regentschaft nichts ausserordentliches in Virginien vorgefallen, und diese Colonie ist nun in einem sichern und blühenden Zustand, und hat keine Ursache sich über etwas zu beschweren, ausser über diejenigen Auflagen, welche die Erhaltung ihrer Religion und Freyheit zu dieser Zeit unumgänglich nöthig machet.

Der Graf von Orkney verwaltete dieses Amt 36. Jahr, und empfing zur selbigen Zeit über 42000. Pf. Sterl. dafür. Massen Sir William Keith schreibet: „Aus dem Salario jährlich 2000. Pf. Sterl. und „1200. Pf. Sterl. wird ihm von dem Gouverneur-Lieutenant, der sich „im Lande aufhält und seine Vollmacht von dem Könige mit eben der „Gewalt des grossen Siegels hat, wie des Ober-Gouverneurs seine ist, „ausgezahlt. Auf diese Weise besitzen sie die Ehren-Titul und Gewalt „zu regieren auf gleiche Art.„ Da sich der Gouverneur-Lieutenant jederzeit im Lande befande, und die ganze Pflicht der höchsten Obrigkeit der Grafschaft verrichten kunte, und auch verrichtete, so ists etwas ausserordentliches, daß ihm, da er alle Sorge und Mühe der Regentschaft gehabt, des Jahrs nur 800. Pf. Sterl. von den Virginianern gezahlt worden, und hingegen der Gouverneur, der niemahls nach Virginien reisen durfte, vermöge seines Amts in dieser Regentschaft, 1200. Pf. Sterl. per annum haben sollen.

An einem andern Orte streichet Sir William Keith den Nutzen heraus, den die Ober-Vollmacht eines Mannes vom Stande, der sich in Engeland aufgehalten, gehabt habe, daß er sich zur Hand befunden, wenn die Geschäfte der Colonie erfordert, dem Hof vorgetragen zu werden. Allein ich kan mir nicht einbilden, daß der ehemahlige Lord Orkney, der doch vermuthlich so viel vor die Virginianer that, als irgends ein anderer Lord gethan haben würde, den zehenden Theil des

Nutzens verschaffete, so ihnen 42000. Pf. Sterl. gewesen seyn würde; und ich muß gestehen, ich habe eine ganz andere Meynung von der Tüchtigkeit eines Edelmannes, der in Engeland für eine Colonie Agent ist, und von der Geschicklichkeit eines Pflanzers oder Eigners, welcher deren Mängel aus eigener Fühlung weiß. Und da die Einwohner der Americanischen Colonien in allen Fällen ein natürliches Recht zur Beschützung ihres Mutter-Sitzes haben, und sonst auch wohl dafür bezahlen, so werden sie gewißlich niemahls einer anderen Vermittelung nöthig haben, als die Gerechtigkeit und den Grund der Sache, die jederzeit Zutritt bey denen, die sie beschützen können, erfordert.

Der Mr. Notte vermochte die Versammlung dahin, ein gewisses Capital zu Erbauung eines bequemen Hauses zu Williamsburgh für den Gouverneur auszusetzen. Er starb in wenig Jahren, und der Brigadier Hunter wurde zu seinem Nachfolger in dieser Regentschaft benennet; weil ihm aber durch den damahligen Feind zuvorgekommen wurde, so ging er in solchem Vorhaben nicht weiter, worauf der Oberste Alexander Spotswood zu des Grafen Orkneys Deputirten, oder vielmehr zu dem deputirten Gouverneur der Crone verordnet wurde. Er war ein guter Soldat und Mathematicus. Er theilte das Land aus und entwarf den Plan, zu Erbauung des Magazins in dem Mittel-Punct von Williamsburgh. Er machte ein Gesetz zu Einrichtung der Indianischen Handelschaft, und richtete dadurch ein leichtes Capital auf, daß die Indianischen Kinder in den Grund-Sätzen des Christenthums unterrichtet werden kunten.

Der Oberste Spotswood, Gouverneur-Lieutenannt.

Der Gouverneur Spotswood beförderte auch ein Gesetz, allen Taback in Vorraths-Häuser einzulegen, damit er nach seiner Güte, ehe er ausgeführet würde, untersuchet werden möchte. Sir William Keith rühmete die Klugheit dieses Anschlags. Alleine, mich dünket, daß dieses eine grosse Beschwerlichkeit vor den Pflanzer und auch vor die Handlung seyn muß, wenn man einem Mann Gewalt giebt, von der guten und bösen Eigenschaft einer Waare zu urtheilen, daß er solche nach Gefallen verwerffen kan; da er seine besonderen Absichten oder seinen eigenen Nutzen darinnen suchen mag. Gestalt eines Pflanzers Wuchs nicht allemahl von gleicher Güte ist, ob er schon jederzeit gleiche Sorge und Unkosten darauf wenden möchte. So, daß seine Waare, ohne Unterscheid, wie sie kömmet, gehen muß, wenn sie nicht mit Fleiß für einen bessern Markt und Preiß, als der gemeine ist, gepackt wird, welcher hinlänglich ist, die verworffenen Güther wieder einzubringen, die, nach des Gouverneurs Spotswood Einrichtung, haben auf den Mist geschüttet werden müssen; ob schon dieser Herr, der sonst ein Mann von Verstand,

Verstand, Ehre und Erfahrung, wie auch sehr eyfrig, geschäftig und nützlich in Beförderung des gemeinen Besten der Colonie war, ein gutes Absehen dabey gehabt haben mag. Alleine dieses Gesetz bliebe nicht lange in seiner Kraft.

Im Jahr 1714. machte der Gouverneur Spotswood in Person einige Entdeckung eines Weges über den grossen Berg, von dem wir schon vorhero Erwehnung gethan haben. Eine Entdeckung, welche verdienet, auf gemeine Unkosten von verständigen und muntern Leuten weiter fortgesetzt zu werden. Denn, sonder Zweifel würde solches die Engeländer auf den nechsten Weg leiten, der sie zu den Bänken des Flusses Missisippi, welche hinter solchem Berge oder Bergen liegen, bringen würde. Weil nun eine Zeit des Friedens war, so ging in dieser Provinz wenig für, welches nach Engeland überschrieben wurde, und das verdienen solte, dem Publico mitgetheilet zu werden, ungeachtet ich die beste Gelegenheit gehabt, alle Nachrichten zu sammlen. 1714.

Ungefehr ein Jahr vor des Mr. Spotswood Veränderung, entdeckte ihm der Hauptm. Knot, der Patron eines dieser Provinz zugehörigen Schifs, daß acht See-Räuber von Kalifaxs Rotte, sich als Passagiers in sein Schif begeben; und ihre bisherigen Verbrechen, unter dem Vorwand der Handlung oder Beschäftigung zu verheelen suchten, da sie doch würklich See-Räuber wären. Worauf sie vorgenommen, abgehört, überzeugt, und 4. davon hingerichtet, und in Ketten aufgehangen wurden. Der Hauptm. Knot überlieferte auch unterschiedene kostbare Geschenke, die ihm die See-Räuber gegeben hatten, daß er sie als Reisende in sein Schif aufnehmen möchte, wie sie denn auch seine Leute, ein gleiches zu thun, verpflichtet hatten. See-Räuber gehangen.

Dieser Gouverneur war im Jahr 1722. selbst in Person auf dem Congreß zu Albany mit den Indinianischen Königen, imgleichen mit den Gouverneurs von Neu-York und Pensylvania, wie in dem Capitel von Neu-York erzählet worden; Und er blieb bey dieser Regentschaft, ungeachtet der heimlichen und undankbaren Ränke, die einige von dem Rath wider ihn anspönnen, bis der Major Drysdale zum Gouverneur-Lieutenant bestellet wurde. Der Oberste Spotswood blieb bis an seinen Tod in America, der sich sehr spät ereignete, und zwar eben zu einer Zeit-Fügung, da man sich grosse Hofnung von seinen guten Diensten machte, die er durch Anwerbung, Ubung und Einschiffung der Trouppen leisten werde, die zu einem Kriegs-Zug wider die Spanier auf dem festen Lande, auf die Beine gebracht werden solten. Sein Fleiß und Glück in Anwerbung dieser Völker, seine Erfahrung im Krieg, seine Klugheit und Tapfferkeit, versprachen die be- 1722.

sten Dienste bey solchen angeworbenen Trouppen. Alleine, er ging, zum grossen Leid-Wesen des ganzen Volks, noch vor der Einschiffung mit Tode ab.

Hugh Drysdale, Gouverneur. 1723.

Im Jahr 1723. kangte Hugh Drysdale, Esq. zu Virginien an, und nahm unter dem Grafen Orkney die Regentschaft auf sich; Und da ich das folgende Verzeichniß von den Bedienten in Virginien erhalten, so will ich demselben allhier einen Platz einräumen:

George Graf von Orkney, Gouverneur.
Hugh Drysdale, Esq. Lieutenant-Gouverneur.

Glieder des Raths.

Edmund Jennings, Esq. Präsident.
Der Ehrw. Mr. James Blair,
Robert Carter, Esq.
William Bird, Esq.
Philip Ludwell, Esq.
John Lewis, Esq.
John Harrison, Esq.
Mann Page, Esq.
Cole Diggs, Esq.
Peter Beverley, Esq.
John Robinson, Esq.
J. Carter, Esq.
John Carter, Esq. Secretar.
John Clayton, Esq. General-Procurator.
John Graham, Esq. Ober-Einnehmer.
John Harrison, Esq. Auditeur.
Zoll-Einnehmer, James Price, Esq.
Im Ober-Bezirk, John Bannister, Esq.
Aufseher, Oberste Francis Lightfoot.
Dessen Zugeordneter, Oberst. William Randolph.
Einnehmer des Niedern-Bezirks, Mr. Thomas Mitchell.
Aufseher, Mr. Irwin.
Einnehmer zu York-Fluß, Mr. John Ambler.
Aufseher, Mr. William Robinson.
Einnehmer zu Rappahanock, Sir Thomas Johnson.
Dessen Zugeordneter, Mr. Richard Chichester.
Aufseher, Mr. Christopher Robinson.
Aufseher zu Capo Charles, Mr. Griffith Bowen.
Einnehmer der Grafschaften Accomack und Northampton, Mr. Henry Scarburgh.

Dem

Dem Hugh Drysdale, Esq. folgte als Gouverneur von Virginien der Major Gouge; und da unter dessen Regierung der Friede beständig war, so finden wir bey den Geschichten eben so wenig merkwürdiges, als zur Zeit seines Vorfahren, bekannt zu machen. Major Gouge Gouverneur.

Das II. Capitel.

Eine Geographische Beschreibung der Provinz Virginia; der Städte, Häfen, Flüsse, Vestungen ꝛc.

In dem vorigen Capitel haben wir gezeiget, welcher gestalt unterschiedene Provinzen, welche zuerst mit unter dem Nahmen Virginiens begriffen gewesen, durch Patente, die andern Eignern verliehen worden, die ihnen andere Nahmen gegeben, davon abgetheilet worden; als **Neu-Engeland**, **Neu-York**, **Maryland** ꝛc. gegen Norden, und **Carolina** gegen Süden, die alle ein Theil von dem Lande waren, welches von der **Königin Elisabeth** Virginia genannt wurde.

Mit der Zeit ging solcher Nahme bey allen verlohren, bis auf den Strich Landes, der längst dem Bay Chesapeak lieget, in welchem Virginia und Maryland mit eingeschlossen sind; und in gemeiner Rede werden beyde noch immer Virginia genennet. Alleine die Provinz, die eigentlich so genennet wird, ist an Norden durch den grossen Fluß Patowmack, der sie von Maryland abscheidet; und an Süden durch Carolina begränzet. An Osten hat sie die Virginianische See, und an Westen, und Nord-Westen diejenigen Wildnissen, die man so oft vergeblich zu entdecken gesuchet, und die sich, wie man vermuthet, bis zu dem Californianischen Meer erstrecken. Gränzen.

Die Americanische Küste gegen Virginien wird von Schiffern und See-Fahrenden sehr hoch geachtet. Denn so bald sie den Bleywurf einwerffen, und den Grund erforschen können, welches ohngefehr 40. oder 50. Meilen vom Ufer gemeiniglich in 80. bis 90. Klaftern Wasser ist, so schiesset solches nach und nach ab. So, daß ein erfahrner Meister die Entfernung durch die Tiefe des Wassers anzeigen kan; massen das Land so niedrig ist, daß man es bey 15. oder 20. Klaftern Wasser kaum von der Spitze des Masts sehen kan.

Die Gränzen dieses Landes sind nicht recht ausgemacht, und im Jahr 1703. zog es die Versammlung unter ihre Betrachtung, solche fest zu stellen. Nach der gemeinen Rechnung aber reichete es 200. Meilen von Point-Comfort nach Norden, bey der Mündung des Chesapeak-Bays, und bey 200. Meilen nach Süden, und schliesset al-

les Land, West und Nord-West, von der Western oder Virginianischen bis zu der Californianischen See, mit den Insulen an beyden Seen innerhalb 100. Meilen des festen Landes, in sich.

So wohl diese Provinz als Maryland sind an dem grossen Bay Cheseapeak gelegen, dessen Mündung, Capo Henry, an Süden, und Capo-Charles an Norden ist. Das Wasser in dem Canal ist an den meisten Orten 9. Klaftern tief; an einigen Orten aber auch nicht über 7.

Der Bay ist 18. Meilen breit, und lieget in dem 37. Grad Nördlicher Breite. Er läuffet über 100. Meilen in das Land hinauf, und ist 60. Meilen innerhalb Landes, noch 7. Meilen breit. Dieses ist dasjenige, was unsre heutigen Seegler die Spitzen von Virginien nennen.

Er nimmet sehr viele schifbare Flüsse in sich ein, gleich denen, die sich in Norden von Engeland in den Humber ergiessen, sich alle in diesem Bay verliehren, der so groß ist, daß man saget, es könten alle Schiffe in Europa daselbst vor Anker liegen. Es giebt unterschiedene kleine Insulen darinnen, darunter einige bepflanzet sind.

Capo Henry und Capo Charles.

Capo Henry und Capo Charles sind 20. Meilen von einander. Der beste Canal ist neben Capo Henry, accurat im 37. Grad Nördlicher Breite. So, daß, wenn sich ein Seegler den Tag, da er Land zu entdecken hoffet, zu Mittag auf seine Observation der Breite verlassen kan, er sich sicher zur Nachtzeit wagen darf, weil das Capo eine freye und dicke Spitze ist; und wenn er das Südliche Ufer am Boord hält, wird er zwey Meilen innerhalb dem Capo auf eine gute Strasse in einem grossen Bay, der Lyn-Haven-Bay genannt, gelangen. Er wird von dem Kirchspiel also genennet, wo die Schiffer gemeiniglich Zettel holen, und sich zur Zeit des Krieges fremde Flotten versammlen.

Cheseapeak-Bay.

Cheseapeak-Bay erstrecket sich von diesem Bay 200. Meilen in die Länge, und ist zu 10. bis 15. Meilen breit, wird aber gegen den Grund etwas schmaler. Er empfähet viele grosse Flüsse von dem Westlichen Ufer; und etliche kleine Ströhme von einer kleinen Halb-Insel Westwärts, welche den Bay von dem Meere abtheilet.

Virginien ist in 25. Länder eingetheilet, in welchen 49. Kirch-Spiele sind, darunter 43. Pfründen haben, und 15. vacant sind. Die letzteren werden durch den Buchstaben V. unterschieden.

Wir wollen bey denen, die an James-Fluß, als dem Südlichsten Theil der Provinz anliegen, den Anfang machen. Er wurde, wie bereits gemeldet ist, von den Indinianern Powhatan genennet. Hier liessen sich die Engeländer zuerst nieder, und baueten zwey Vestungen zu ihrer Vertheidigung. Alleine diese sind nach der Zeit niedergerissen worden. Er läuft 140. Meilen in das Land hinauf, und ist noch bey

James-

James-Stadt beynahe eine Meile breit. Er öfnet sich gerade nach Westen von Capo Henry, und ist für grosse Schiffe 100. Meilen schifbar. Die erste Grafschaft an der Süder Seite desselben ist Norfolk, welche an Carolina angränzet.

In dieser Grafschaft liegt das Kirchspiel Elizabeth; Es hält 112019. Acker Landes in sich, und wird durch den **Elisabeth-Strohm**, der darinnen entspringet, und in den James-Fluß, zwischen dem Ost-Bay und West-Bay, hinein fliesset, gewässert. Die nechste ist der **Princessin Anna** Grafschaft an der Küste, in welcher 98305. Acker Lands, und das Pfarr-Spiel Lynhaven V. unter Capo Henry. Die nechste Grafschaft ist

Nansemund, in welcher 131172. Acker Landes, und 3. Kirch-Spiele, Upper Parish, Lower-Parish, und Chuckatuck sind, alle vacant. Der Fluß Nansamond entspringet in dieser Grafschaft, und fället über den Bennets-Busen, in den James-Fluß hinein. Die nechste Grafschaft ist

Die **Insel** *Wight*, in welcher 142796. Acker Landes, und zwey Kirch-Spiele, nemlich Warwick Sqveek und Newport sind. Hier ist auch eine **Quelle**, die fast eine so grosse Menge Wasser von sich strömet als Holy Well in Wales. Die nechste Grafschaft ist

Surry, in welcher 111050. Acker Landes und 2. Kirchspiele, Southwark V. und Lyons Creek. Die nechste Grafschaft ist

Henrico, die oberste an der Süder Seite des James-Flusses; sie begreift 148787. Acker Landes und zwey Pfarr-Spiele, nemlich Henrico und Bristol. Die nechsten Grafschaften gegen über an der Nord-Seite des Flusses sind

Prince George und Charles-Stadt, worinnen 161239. Acker Landes und 3. Kirch-Spiele, nemlich Martin-Brandon, Wyanoke und Westover sind Die Kirch-Spiele in den drey letzten Grafschaften sind alle mit **Geistlichen** versehen. In der Grafschaft Henrico lag eine Stadt, Henricopolis genannt, welche aber in Verfall gerathen ist. Zwanzig Meilen über den Wasser-Fällen ist die Stadt Monakan, wo sich die aus **Frankreich** vertriebenen Flüchtlinge niedergelassen haben. Und zunechst unter der Grafschaft Charles, an der Nord-Seite des Flusses, ist

Die Grafschaft James, in welcher 108362. Acker Landes und 5. Kirch-Spiele sind, von welchen eins an der andern Seite des Flusses, wie auch ein Stück von der Grafschaft lieget. Die Kirch-Spiele sind Wallingford und Wilmington, James-Stadt, Merchants-Hundred V, an der Süder-Seite des Flusses, und Bruton. Dieses wird vor die vornehmste Grafschaft gehalten, weil Die

Die Stadt James drinnen liegt, auf einer Halb-Insul an der Nord-Seite des James-Flusses, ungefehr 40. Meilen von der Mündung desselben. Es sind unterschiedene Ziegel-Häuser darinnen, wie auch Wirths-Häuser und Gahr-Küchen oder Speise-Häuser, zur Bequemlichkeit der See-Fahrer und Reisenden. Alleine der Gebäude sind eben so viel nicht, sie liegen auch sehr weitläuftig von einander, und deren nicht über 60. oder 70. in allen. In dieser Stadt waren vormahls 2. bis 3. Vestungen und viel schöne Strassen. Alleine sie sind durch Feuer und andere ausserordentlichen Veränderungen, die sich wegen ihres Regiments, oder vielmehr wegen der Neigungen ihrer Gouverneur ereignet, ruiniret worden. Die Verlegung der Gerichte nach Williams-Stadt, die durch den Obersten Nicholson geschehen, die Erwählung seines Sitzes, und Haltung der Sessionen, so wohl der Versammlung als des allgemeinen Gerichts daselbst, nebst der Erbauung des Collegii daselbst, trugen nicht wenig bey, James-Stadt in dem schlechten Zustand zu erhalten, worinnen er sie fande; Und die Lust und Neigung, so die Virginianer haben, sich bey ihren Pflanzungen aufzuhalten, schiene solcher Stadt alle Hofnung einer Vermehrung der Häuser und Einwohner zu benehmen.

Man hat schon vorlängst angemerket, daß diese Stadt, oder vielmehr dieser Grund-Platz zu einer Stadt, wie auch alle andere Colonien an der Seite eines Flusses, wo das Wasser salzigt ist, langsame und zu gewissen Zeiten nachlassende Fieber herfür bringet; welches schon Ursache genug gewesen, wenn sie auch keine andere gefunden, den Haupt-Sitz nach Williamsburgh, als einer gesunden und trockenen Gegend, zu verlegen.

Nicht weit von James-Stadt erbauete Sir William Berkley ein hübsches Haus zu seinem Sitz, Greenspring genannt, wo sich eine Quelle findet, die so kalt ist, daß man zur Sommer-Zeit ohne Schaden und Gefahr nicht daraus trinken darf. In eben derselben Grafschaft lieget

Williamsburgh, welches, ehe sich der ehemahlige Gouverneur dahin wandte, Middle Plantation genennet wurde, ist ohngefehr 7. Meilen von James-Stadt innerhalb Landes. In dieser Stadt sind 20. bis 30. Häuser; und die öffentliche Versammlung und Gerichte werden hier gehalten. Jedennoch hat keiner von diesen Vortheilen, noch auch das Collegium, und die daselbst gestiftete Universität, ihr ein besseres Ansehen als eines Dorfs verschaffen können. Hier ist ein kleines *Fort* oder vielmehr nur eine Batterie, wo 10. bis 12. Stücken aufgeführet sind; die auf Befehl des Obersten Nicholsons dahin gebracht worden,

den, der ein Staats-Haus aufbauen und unterschiedene Strassen in der Figur eines W. anlegen ließ. Alleine wir finden nicht, daß noch ein V. oder ein Winkel davon vollendet ist, oder jemahls so weit gebracht werden dürfte.

Was folget, ist aus den Nachrichten genommen, welche von R. B. Gent. und Hugh Jones, A. M. einem Mitglied des Collegii allhier, aufgesetzet worden. Es sind drey öffentliche Gebäude allhier, von welchen man saget, daß sie die prächtigsten in America seyn sollen, nemlich das Collegium, das *Capitolium* und das Staats-Haus, wie es vormahls genennet worden. Nicht weit von diesem ist auch das öffentliche Gefängniß des Landes für Ubelthäter gebauet, welches ein weitläuftiges und bequemes Gebäude, so mit unterschiedenen Gemächern für Manns- und Weibes-Personen, wie auch für geringe Verbrecher, versehen ist. Am Ende dessen ist auch ein anderes Gefängniß für Schuldner. Des *Gouverneurs* Haus ist zwar nicht das gröste, aber doch weit schöner als die andern. Es wurde von der Versammlung zu des Gouverneur Nottes Zeit verwilliget, und zu des Präsidenten Jennings Zeit angefangen; Seine Schönheit und Bequemlichkeit aber, was die mancherley Veränderungen und Auszierungen betrift, hat es erst von dem Gouverneur Spotswood empfangen. Zu seiner Zeit wurde eine neue Kirche von Ziegelsteinen und ein ziegelsteineres Magazin für Waffen und Kriegs-Vorrath gebauet, und die Strassen der Stadt von der Grillenhaften Figur Ws und Ms in eine viel bequemere Lage verwandelt. Diese Gebäude sind alle zu Middle Plantation, jetzt Williamsburgh genannt, aufgerichtet. Sie sind alle von Ziegel-Steinen gebauet, und mit Schindeln gedecket, ausgenommen das Schuldner-Gefängniß, welches ein plattes Dach hat, so eine neue und sehr nützliche Erfindung des Gouverneur Spotswood ist. Alleine Mr. R. B. ist sehr unwissend gewesen, wenn er breite Dächer vor eine neue Erfindung gehalten hat. Mr. Hugh Jones, A. M. schreibet, die Fronte des Collegii, die nach Osten zugehe, sey doppelt, und 136. Fuß lang, und ein sehr hohes Gebäude mit einer Cupola oder einem runden Dach; An dem Nordlichen Ende gehet ein grosser Flügel hin, der eine hübsche Halle machet. An der Westlichen Seite von einem Flügel bis zu dem andern, ist ein weitläuftiger Platz; nahe dabey ist ein grosser Wandel-Platz und ein grosser Eingang mit Stuffen, in welchem feine Höfe und Gärten sind, mit einem hübschen Haus und Gemächern für den Indianischen Lehrmeister und seine Schüler, imgleichen Aussen-Gebäude und eine grosse Vieh-Weide, von ohngefehr 150. Acker Landes, so wie ein Thier-Garten eingeschlossen ist. Der Grund-Riß zu

dem Gebäude wurde von Sir Christopher Wren entworffen; und seit dem es abgebrandt, ist es durch die Anweisung des Gouverneur Spotswood wieder aufgebauet, artig angelegt, verändert und gezieret worden, daß es dem Spital Chelsea nicht ungleich scheinet. Mr. Jones meldet, daß er verschiedene Jahre ein Mitglied des Collegii, und sein Salarium jährlich 80. Pf. Sterl. und 20. Schil. vor Untergebene, wenn er einige gehabt, gewesen sey. Die Vorsteher bestimmen eine Hausshälterin, welche die Frau Margaret Stith ist, die den Lehrmeister und die Kinder vor ein sehr wohlfeiles Kost-Geld speiset.

Forne am Collegio gehet, so breit es ist, eine schöne Strasse hin, (der gelehrte *Autor* meldet nicht von wie viel Häusern,) die recht Mathematisch angelegt und sehr gerade ist; denn die erste Figur der Stadt ist in eine viel bessere verwandelt, und gerade 3. Viertel Meilen lang. An dem andern Ende desselben stehet das Capitolium, ein herrliches, schönes und bequemes Gebäude, als eins von seiner Art. In diesem ist das Secretariats-Amt mit allen andern Gerichts-Stuben, wie in Engeland, ausgenommen das geistliche Gericht, über dessen Mangel sich der Ehrw. Autor nicht öffentlich beklaget; Hier sitzen der Gouverneur und 12. Räthe als Richter bey dem allgemeinen Gericht, so im April oder October ꝛc. gehalten wird. Das Gebäude ist in der Figur eines H. davon das Secretariats-Amt, und das allgemeine Gericht eine Seite unter der Treppe einnehmen. Der mittelste Platz ist ein hübscher bedeckter Gang, der nach der Schreib-Stube der Versammlung gehet, und dem Bürger-Hause auf der andern Seite, welches letzte dem Haus der Gemeinen nicht ungleich ist.

In jedem Flügel ist eine hübsche Wendel-Treppe, wo man nach der Raths-Kammer zugehet. Uber dem bedeckten Gang ist ein weitläuftiges Zimmer für Conferenzen, wo der Versammlung von dem Capellan, meinem Autore, Hugh Jones, A. M. die Gebäte vorgelesen werden. Am Ende dieses ist eine Gallerie, und darneben die Raths-Stube. An dem andern Ende sind Gemächer vor die Committe der Ansprüche, Privilegien und Erwählungen ꝛc. und über diese alle sind die Stuben für die Ober-Einnehmer, den Bedienten, der die Rechnungen abhöret, den Schatzmeister ꝛc.

Der gedachten Haupt-Strasse gleich über und in gleicher Entfernung, ist auf jedweder Seite eine Strasse, aber weder so lang noch auch so breit, und in bequemen Entfernungen sind kleine Quer-Gäßgen, da man bequem hindurch gehen kan. Ich weiß nicht, wie ich diese Strassen mit Häusern accommodiren soll? denn es können derer

zwar

zwar jetzt noch 2. mahl so viel seyn, als da ich zum ersten von Virginien schriebe, und doch nicht über 80. Häuser in der ganzen Stadt.

Fast mitten in der Stadt stehet die Kirche, welche ein grosses starkes Ziegel-Gebäude, in der Figur eines Creutzes gebauet, und so bequem und schön ausgezieret ist, als die besten Kirchen in London.

Neben dieser ist ein grosser achteckigter Thurm, oder Zeug-Haus, für Gewehr und Kriegs-Vorrath.

Nicht weit von hier ist ein grosser Markt-Platz. Ob Markt darauf gehalten werde oder nicht, davon thut Mr. Jones keine Meldung. Nicht weit davon ist ein hübscher Bosel-Platz und ein Commödien-Haus. Ich bin, wegen der Vortreflichkeit der Vorstellungen auf dem Virginianischen Schau-Platz, einigermassen zweifelhaft, ungeachtet der natürlichen Geschicklichkeit zur Poeterey, davon uns der Mr. Jones eine Probe in seiner eigenen Historie, pag. 96. mitgetheilet hat.

God bless the *Church*, and *George* its Defender;
Convert the *Fanaticks*, and *Baulk* the Pretender.
GOtt segne die Kirche, und Georg ihren Beschützer;
Bekehre die Schwärmer und mache den *Pretenden* zu schanden.

An einem andern Orte lamentiret dieser Ehrw. Geistliche über die Jesuitischen Anschläge und heimliche Rotten der Presbiterianer in Maryland, die Kirche von Virginien, das ist, von Engeland, wie sie durch das Gesetz bestätiget ist, niederzureissen. Gleich wie ich mir nicht einbilden kan, daß es würklich solche heimliche Rotten giebet; also hoffe ich, die Regierung dieser Colonie werde zuvörderst gebührende Acht so wohl auf das Leben und Wandel als auch auf die Gaben und Tüchtigkeit der Geistlichen haben, und alsdenn die Orthodoxen und die Monarchischen Grund-Sätze, welche der gelehrte und Ehrw. Autor unter die feinsten Früchte in Virginien rechnet, nach Verdienst belohnen.

Die privat Gebäude sind nunmehro auch viel besser als vormahls. Indem verschiedene Herren sich grosse Siegel-Häuser mit vielen Gemächern auf einem Stockwerk gebauet. Alleine, sie fragen nicht viel nach hohen Gebäuden; weil sie Platz genug haben, solche weitläuftig zu bauen; und weil sie dann und wann von starken Winden heimgesuchet werden. Sie lieben vielmehr geraume Zimmer, damit solche im Sommer hübsch kühle seyn mögen. Doch haben sie einige Zeit her ihre Stockwerke viel höher gemacht als vormahls, und ihre Fenster auch grösser, und die Ramen mit Crystall-Glaß ausgesetzt. Ihre Werkstädte sind in Aussen-Gebäuden, und ihre Tabacks-Häuser von Holz gebauet, und so offen und lüftig, als nur möglich ist, je-

doch also, daß kein Regen hinein fallen kan. Auf die Grafschaft James folget

Die Grafschaft York. Sie lieget zwischen den James- und Yorck-Fluß, und enthält 60767. Acker-Landes und drey Kirch-Spiele, Hampton, V. York und Neu-Pokoson; das letzte lieget in der Mündung des York-Flusses. Die nächste Grafschaft daran ist

Warwick, in welcher 38444. Acker Landes und zwey Kirch-Spiele, nemlich Denby, V, und Mulberry Insel, V. Der Fluß Pokoson entspringet darinnen, und fliesset neben dem Mund des York-Flusses in den Bay Cheseapeak hinein. Hierauf folget

Die Stadt und Grafschaft Elizabeth, die kleinste in Virginien, weil sie nur 29000. Acker Landes und ein Kirch-Spiel in sich hält. Elisabeth-Stadt, ob sie schon eben nicht gar groß ist, so ist sie doch noch kleiner als sie bey ihrer Erbauung gewesen. Sie hatte damahls unterschiedene gute Häuser von Ziegel und Steinen, und in dem Holländischen Krieg wurde auch ein Fort daselbst aufgeführet. Die nun bereits alle eingegangen. Sintemahl die Städte in Virginien ein gewisses Schicksal begleitet, daß sie niemals recht empor kommen werden, wenn nicht die Einwohner ihrer Natur und Art nach ganz verändert werden. Denn sie haben nunmehro ihre Gedanken auf nichts weniger gerichtet als Städte zu bauen. Die Pfarr-Kirche in Elizabeth-Stadt ist mit einem Priester versehen. Wenn wir quer über den Nacken Landes nach Pokoson hinüber gehen, so kommen wir an den Mund des York-Flusses, den die Indianer Pamunky nenneten, welchen Nahmen der obere Arm dieses Flusses in des König *Williams* Grafschaft noch immer behält.

Dieser Fluß ist 60. Meilen schiffbar, daß grosse Schiffe, wie auch kleinere Schiffe mit zwey Masten und Schaluppen, noch 30. Meilen darauf gehen können. Er nimmet auf die hundert Meilen eben denselben Lauff, wie der James-Fluß, und ist demselben so nahe, daß man an einigen Orten nicht über 5. Meilen über Land von einem zu den andern hat. Und weil dieses darzwischen liegendes Land so gelegen zur Schifferey und zwey so grossen Flüssen so nahe lieget, so ist es am besten bewohnet, und es haben sich die reichsten Pflanzer daselbst niedergelassen. Vierzig Meilen hinauf theilet sich dieser Fluß in zwey Armen, die einen ziemlichen Weg für Schaluppen und Barken schiffbar sind. Der schmale Strich Landes, welcher den York-Fluß von dem James-Fluß abtheilet, wird vor ein fruchtbares Erdreich gehalten, indem er jetziger Zeit den besten Taback im Lande herfür bringet, der bey dem Nahmen des wohlriechenden Tabacks bekannt ist. Er wird von

Wohlriechender Taback.

dem

dem Stengel abgestreifft, ehe er in das Oxheft eingepackt wird, und alsdenn wird er dergestalt gepresset, daß ein Oxheft bisweilen 14. bis 15. Ct. wieget. Und es sind einige besondere Einsammlungen von der sorgfältigsten Pflanzung dieser Waaren bey dem Kay öfters vor 12. St. das Pfund, verkauffet worden. Dieser so glücklich gelegener Strich Landes, hat auch die Bequemlichkeit zweyer Pässe oder Strassen, die vor Boote mit breiten Böden schiffbar sind. Der eine fliesset vom James-Fluß und erstreckt sich Nord-West über 5. Meilen das Land hinüber, bis zu einem sichern Bucht oder Ort der Landung. Der andere fliesst Süd-West vom York-Fluß hinauf in das Land, so daß nur ein Raum von einer Meile zwischen der Landung dieser zweyen Pässe oder Eingänge ist. Und diese ganze Meile bestehet aus einem kiesigten, gesunden Erdreich, wo die Haupt-Stadt Williamsburgh lieget, welche, vermöge dieser zwey Pässe oder Meer-Busen, die Schiffe auf dem James-Fluß und York-Fluß beschiessen kan. Das Collegium allhier befindet sich, meines Erachtens, jetziger Zeit in einem schlechtern Zustand, als da ich dessen zum ersten mahl Erwehnung gethan habe: Und es verdienet wiederholt zu werden, was der Sir William Keith davon schreibet: "Was das in Virginien aufgerichtete „Collegium nebst andern dergleichen Anstalten, die zu Aufmunterung „der Gelehrsamkeit vorgeschlagen worden, anlanget, so ist überhaupt „nur dieses anzumerken, daß, obschon dem Mutter-Staat so wohl aus „der Arbeit als Fruchtbarkeit der Pflanzungen grosse Vortheile entste„hen können, sich doch diejenigen nicht wenig betrügen werden, die sich „einbilden, daß die Beförderung der Gelehrsamkeit und die Verbesse„rung der Wissenschaften und Künste in unsern Britischen Colonien „dem Groß-Britanischen Staat, zu besonderm Dienst gereichen „werden.

Williamsburgh kan die Schiffe auf dem James- und York Fluß beschiessen.

Nach der Indinianischen Metzelung wurde vorgeschlagen, von einem Fluß bis zu den andern ein Pfahl-Werk anzulegen, und das Land gänzlich von den Wilden zu befreyen, damit man zwischen den zweyen Flüssen, wo sie die Bequemlichkeit hatten, daß in etlichen wenigen Meilen die Schiffe vor jedes Haus kommen kunten, in Sicherheit leben möchten. Nun müssen wir uns noch ein wenig höher in das Land hinauf begeben, und wenn wir den Lauf des Flusses durch die Grafschaften Elisabeth, Warwick und York folgen, so kommen wir nach

Neu-Kent, so 171314. Acker Landes in sich hält. Dieses ist eine von den weitläuftigsten und Volkreichsten Grafschaften in Virginien. Sie wird durch den Südlichen Arm des York-Flusses gewässert, und

hat 2. Kirchspiele, nemlich Blissland und St. Peters. Die Westlichen Gränzen, dieser und der nächsten Grafschaft, sind gewisse **Berge**, aus welchen ein glänzender Sand, gleich den Feil-Spänen von Kupffer heraus gehet, welcher Sand, wie wir in der Historie gezeiget haben, von den ersten Pflanzern irrig vor Gold angesehen worden. Die nächste Grafschaft nach dieser, neben den Wasser-Fällen, ist

König *Williams* Grafschaft, in welcher 84324. Acker Landes sind, und 1. Kirchspiel St. Johns. Pamunky fliesset durchhin; Es ist der Südliche Arm des York-Flusses. An Süden dieser lieget

Des Königs und der Königin Grafschaft, die 131716. Acker Landes und zwey Pfarr-Spiele, nemlich Straton Major und St. Stephens in sich hält. Der Chicohomony-Fluß entspringet darinnen, und fället neben Bromfields Pflanzung in den James-Fluß. Von dieser Grafschaft kommen wir, wenn wir durch des **König** Williams Grafschaft und Neu-Kent hinab zu dem **Nord-Ufer des York-Flusses zurück kehren, nach der Grafschaft**

Glocester, die unter allen andern im Lande am besten mit Volk besetzet ist. Sie begreift 142450. Acker Landes und 4. Pfarr-Kirchen, nemlich Perso, Abington, Ware und Kingston in sich. Sie wird von der Grafschaft

Middlesex durch den Fluß Prankitank, welcher 20. bis 30. Meilen hinauf schiffbar ist, abgetheilet. Sie enthält 49500. Acker Landes und 1. Pfarr-Spiel, nemlich Christ-church. Die Grafschaft Middlesex lieget an dem Südlichen Ufer des Rappahanock-Flusses, der sehr breit und auf die 40. Meilen innerhalb Landes schiffbar ist, wo es merkwürdig ist, daß der York-Fluß und der Rappahanock-Fluß aus niedrigem Morast-Grund und nicht aus Hügeln und Bergen, wie andere Flüsse, entspringen. Uber Middlesex gegen die Wasser-Fälle zu ist

Rappahanock oder Essex, Grafschaft, so 140920. Acker Landes in sich hält. In dieser Grafschaft und in Middlesex lieget der grosse Sumpf, so Dragon Swamp oder der **Drachen-Sumpf** genennet wird. Er ist beynahe 60. Meilen lang und mit Dorn-Sträuchern und Brombeer-Stauden bewachsen, und die wilden-Thiere halten sich Heerden-weise darinnen auf, weil fast niemand hinzu kan, zum wenigsten nicht so leichtlich als in den Wäldern und Savanen. In dieser Grafschaft liegen 3. Kirch-Spiele, nemlich South Farnham, Sittinburn, V, und St. Mary. Die Süder-Seite derselben wird von dem Fluß Mattapony, dem Westlichen Arm des York-Flusses, beströmt, welcher schiffbar ist. Uber derselben sind die Grafschaften

Richmond und Stafford. Davon mir keine Beschreibung zu

Han-

Handen gekommen ist. Es sind neue Grafschaften, die in den alten Besichtigungen nicht anzutreffen sind, und alle bey dem Nahmen des Rappahanock genennet werden. In diesem sind 3. Pfarr-Spiele, nemlich North-Farnham in Richmond, und St. Pauls, V. und Overworton in der Grafschaft Stafford. Die nächste Grafschaft darunter zwischen Rappahanock und Patowmack ist

Westmoreland, die sehr groß ist. Allein unser Autor theilet die Anzahl der Acker Landes nicht mit. Es sind 2. Kirch-Spiele darinnen, nemlich Copely und Washington. Darunter liegt die Grafschaft

Lancaster an dem Nord-Ufer des Rappahanock-Flusses. Sie wird durch den Fluß Cartomain, oder Corotomon gewässert, welcher ohngefehr 3. Meilen von dem Munde desselben in den Rappahanock-Fluß hinein fliesset. Es sind 2. Kirch-Spiele in dieser Grafschaft, nemlich, Christ-church, und St. Marys-Whitechappel. Die nächste nach dieser, und die letzte in der Provinz an dem Südlichen Gestade des Patowmack ist die Grafschaft

Northumberland, in welcher 2. Pfarr-Kirchen sind, nemlich Fairfield und Bowtracy, V. und Wiccomoco, Es ist ein Fluß, eben dieses Nahmens, Wiccomoco, der in diesem Lande entspringet, und bey der Mündung des Patowmacks-Flusses in den Bay hinein fället, welches in den Nördlichen Gränzen von Virginien ist, und solches von Maryland abtheilet.

Der Fluß Patowmack, wo er in den Bay Chesapeack hinein fället, ist 7. Meilen breit, und von seiner Mündung bis zu den Wasser-Fällen, 140. Meilen. Es sind 40. 50. und 60. Meilen von dessen Ursprung unten an den Gebürgen Wasser-Fälle. Bey den Wasser-Fällen theilet sich dieser Fluß, in unterschiedene Arme, davon sich einer einen grossen Weg erstrecket. Ein anderer erstreckt sich nach Süd-Westen, und kömmt hinter den Apalachean-Gebürgen wieder heraus, welche die Gewässer, die Ost-West in die See hinein fliessen, von denen, die Westwärts fliessen und in den Mississippi hinein fallen, zertheilen. Also erhellet, daß vermöge dieser Gewässer, die **Engeländer** bey diesem Fluß, 8. bis 900. Meilen von dessen Mündung, hinzu nahen können, und daß die **Franzosen** weder Recht noch Macht darzu haben, sich der Schiffe-rey derselben alleine anzumassen, wenn den **Engeländern** eben diejenige Lust ankömmet, die sie haben. Der Oberste Spotswood, ein kluger und beherzter Gouverneur, passirte die grossen Gebürge, und würde gewißlich seine Entdeckung bis über solchen Fluß hinüber fort gesetzet haben, wenn er gebührend unterstützet worden wäre. Sir William Keith schreibet, wenn die **Engeländer**, wie vielleicht zu einer oder der

Der Missis. sippi Fluß so viel Englisch als Französisch ist.

der andern Zeit geschehen dürfte, ihre Colonien bis jenseit der grossen Gebürge ausbreiten, und den See Evic in Besitz bekommen, und wieder so weit zurück bis zu den Armen des Flusses Missilsippi, so würde die Indianische Handlung sehr beträchtlich seyn, und es einen so grossen Verschleiß für grobe wollene und andere Manufacturen verursachen, daß es die Sorge und Aufmunterung des Staats billig verdienen würde.

Wenn sich die Franzosen irgends wobey oder neben der Mündung solches Flusses oder auch 100. Meilen dem Fluß hinauf, niedergelassen haben, so ist das von ihnen gepflanzte und angelegte Land gewißlich ihr Eigenthum oder der Indinianer, die sie daraus vertrieben haben; Und ich finde nirgends, daß sich die Franzosen ein grösseres Gewissen gemacht haben, als die Spanier die Länder der Indinianer, ohne Kauf, in ihren Besitz zu nehmen. Wenn man vorgiebet, die Franzosen wären Eigenthums-Herren der Länder längst dem Missisippi, 1900. oder 2000. Meilen von dessen Mündung bis an Canada hin, da auch 1000. Meilen von Englischen Colonien darzwischen liegen, indem der Missisippi hinter Georgia, Carolina, Virginia, Maryland, Pensylvania und Neu-York hinfliesset, so kömmt es eben so ungereimt und lächerlich heraus, als wenn die Holländer sich des Eigenthums von Terra australi oder der halben Neuen-Welt, oder des noch unentdeckten America anmassen wolten, weil ein Holländer einstens solche Küste berühret und sie, zu Ehren ihres Stadthalters, unsers hernachmahligen glorwürdigsten König *Williams*, Orange oder Nassau genennet. Es sind 100:00. Britische Seelen darinnen. Der Hauptmann Vring spricht, 150000. Alleine seine Rechnung ist in den nur beregten Provinzen ein wenig zu groß. Es giebt viele Bächlein darinnen, die mit der See Gemeinschaft haben, und ihren Ursprung in den grossen Gebürgen nehmen, welcher Ursprung nicht weit von dem See ist, der mit den Armen des Missisippi Gemeinschaft hat, welches alles eine weit schönere Gelegenheit für die Handelschaft und Schifferey, wie auch eine viel geschwindere Fahrt verspricht, als die Franzosen, vermöge des Mexicanischen Meer-Busens haben. Des Vortheils so vieler Pflanzer, die sich bereits fest gesetzt, dergleichen Handelschaft zu treiben und fortzusetzen, dergleichen die Franzosen in 100. Jahren nicht hoffen können, zu geschweigen. So vermehren sich auch die Engeländer jetzt in grösserer Anzahl, als die Franzosen thun können, und wenn sie auch gleich noch zehnmahl so viel Volk nach Missisippi senden, und solches daselbst erhalten können.

Die

Die Strecke Landes von Wiccomoco bis zu den Bay wird der Nördliche Nacken genennet, dessen wir in dem ersten Capitel öfters Erwehnung gethan haben. Wir müssen uns nun quer über den Bay hinüber, und immer längst dem Ufer von Capo Charles, bey dem Mund des Bays, bis zu den Fluß Pocemoke, welcher solches an den Oestlichen Gränzen von Maryland abtheilet, wo die Provinz Virginien noch immer währet, hinüber begeben, und da sind 2. Grafschaften darinnen:

Accomack, welche ihren Indianischen Nahmen behält. Dieses ist die weitläuftigste Grafschaft in Virginien, und hält 200923. Acker Landes in sich. Sie ist aber nicht so volkreich als diejenigen auf der andern Seite des Bays, und hat nur ein Kirchspiel in sich, nemlich Accomack, welches nicht einmahl einen Seelsorger hat. Der Fluß Chissoneslex entspringet in dieser Grafschaft, wie auch noch unterschiedene andere von geringerer Betrachtung. Die andere Grafschaft ist:

Northampton, eine schmale Grafschaft, die in einem Nacken zwischen der Virginianischen See und dem Bay Chesapeak längsthin gehet. Capo Charles in dem südlichsten Theil derselben, liegt Capo Henry gegen über, und diese 2. Spitzen Landes werden gemeiniglich die Capo oder Vorgebürge von Virginien genennet. Diese Grafschaft enthält 99384. Acker Landes und 1. Pfarr-Kirche, nemlich Hungers, die auch ohne Seelsorger ist.

Die von R. B. abgefaste Historie von Virginien fügte noch 4. andere Grafschaften bey, die aber in den obigen mit eingeschlossen sind. Des König *Georgs* Grafschaft zwischen dem Fluß Rayahannock und Pateukneck, in welcher 1. Pfarrspiel, Hanover genannt, ist.

Spotsilvania, (die Grafschaft) in dem Nacken zwischen Rappahanock und York-Fluß, St. George genannt.

Hanover, (die Grafschaft) in dem Nacken zwischen York-Fluß und James-Fluß; das Pfarrspiel St. Paul's.

Brunswick, (Grafschaft) lieget zwischen dem südlichen Paß der Berge; das Pfarrspiel ist St. Andrew.

Also haben wir die ganze Provinz besichtiget, und der merkwürdigsten Sachen darinnen Meldung gethan. Gleichwie es aber keine Städte, keine Bergwerke, noch auch andere Oerter darinnen giebet, die des Lesers Neugierigkeit verdienen; also mangelt unserer Erzählung diejenige Abwechselung mancherley Gegenstände, die dergleichen Beschreibungen angenehm machet. Die Apelchean-Gebürge liegen in den Westlichen Theilen von Virginien und sind mit Mineralien gesegnet, wenn wir einigen Reisenden, die uns dessen versichern, darinnen glauben dürffen. Alleine wir finden nicht, daß sie den Virginianern zu ei-

nem andern Vortheil gereichet, als daß sie ihnen Erde verschaffet, damit die Philosophen im Collegio Experimente machen können. Das ganze Land wird mit Flüssen gewässert, darunter wir der berühmsten Meldung gethan haben. Die **Wasser-Fälle** dieser Flüsse sind nur 15. bis 20. Meilen von einander. Und ausser solchen giebt es auch den Nord-Fluß, den Oestlicheren Fluß, den Pungoteque, Apumatuc, Poyanketank und andere, die viele Meilen Schiffreich und wohl mit Fischen angefüllet sind, die Fluthen sind kaum anzumerken, wenn der Wind Nord-West hält. Zu andern Zeiten aber fliessen sie wie in Engeland, ausser, daß sie nicht so groß zu seyn scheinen, welches, wie man davor hält, dadurch verursachet wird, weil sich die Fluth in so mancherley Flüsse ergiesset. Die Ur-Quellen, die alle diese Flüsse machen, entspringen an dem Fluß der Gebürge Appallean oder Apelchean. Die *Cataracten* oder **Wasser-Fälle** aber, sind 60. bis 70. Meilen von diesen Bergen entfernet. Da ich von den Bergen in **Virginien** nirgends keine so weitläuftige Nachricht angetroffen, als bey dem R. B. so will ich mir, ihn in diesem Punct allhier ein wenig auszuschreiben, die Freyheit nehmen.

Lewis. Phil. Transac. p. 565. 568.

„Einige Leute, die in solchem Lande gewesen, ohne etwas davon zu „wissen, haben bekräftiget, daß es aus einer **Ebene** bestehe, wo gar kei„ne Berge anzutreffen, weil sie gesehen, daß die Küste gegen der See zu „vollkommen eben sey, oder sie haben das ganze Land nach den Gegen„den beurtheilet, die an den niedern Theilen der Flüsse liegen. Da „doch an den **Eingängen** der grossen Flüsse ungemein hohe Berge, ja „auch unter den Colonien einige von so hohen Spitzen sind, daß, wenn „ich darauf gestanden bin, ich das Land rund herum über die Gipfel der „höchsten Bäume, viele Meilen rund herum beschauen können. In„sonderheit sind die Mawborn-**Berge** in den süssen Wassern des Ja„mes-Flusses eine **Reyhe Berge** 14. bis 15. Meilen den Mattapony„Fluß hinauf, Talivers-**Berg** am Rappahanock-Fluß, und die Rey„he Berge in der Grafschaft Stafford in den süssen Wassern des Pa„towmecks-Flusses, die alle innerhalb den Gränzen der **Englischen** „Einwohner sind,

Ihre Gestade sind meistentheils sandigt, und die Steine sind fast alle hart und durchscheinig. Einige pflegen Glaß zu schneiden, wie Diamanten, und geben ihnen an Glanz nicht viel nach. Die **Felsen** dieser Flüsse sind voller grossen Adern der **Eisen-Minen**; und fast die hohen Länder insgemein sind unter dem Erdreich ein blosser **Eisen-Felß**. Die Unkosten, ein Eisen-Bergwerk in diesen Klippen aufzurichten, sind so groß, daß es niemand in **Virginien** wagen darf, dieselben

darauf

darauf zu wenden; oder die Pflanzer sind so erpicht auf ihren Tabacks-Bau, da sie alle andere Verbesserungen nicht achten. Es wurde eine andere Stadt in der James-Grafschaft gebauet, Dalés-Gift genannt, sie ist aber durch die Einfälle der **Indianer**, durch Feuer und andere Zufälle eingegangen Das Land, so zwischen dem York- und dem James-Fluß lieget, ist am besten bewohnt. Die Bänke des erstern sind voller Pflanzungen; und weil der beste Taback da wächset, so bestehet die Handelschaft der Colonie meistens in solcher Waare. Wir haben anderswo angemerket, in was vor Ländern die **Indinianischen** Nationen noch übrig bleiben. Ihre Städte sind sehr klein, und ihre Häuser oder Hütten solche schlechte Wohnungen, daß sie vielmehr den Cabinen der Sclaven auf den Zuckern Inseln als den Wohnungen eines freyen Volks gleich sind. Die vielen Flüsse geben Gelegenheit zu vielen **Mühlen** in diesem Lande. Einige von ihren **Quellen** strudeln einen solchen Guß Wasser herfür, daß sie kaum eine halbe **Meile** unter dem Ursprung der Quelle einen Strom verschaffen, der gar wohl eine **Korn-Mühle** treiben kan. Alle diese Flüsse sind voller **Reeden** oder **kleiner Busen**, in welchen die Pflanzer eine grosse Menge **Schalupen** und kleine **Boote** halten, ihren Taback und ihre **Waare** zu den Schiffen, die in den grossen oder kleinen Flüssen liegen, hin und her zu schaffen. Wir haben von dem grösten Fluß unter allen, nemlich dem Patowmeck, wenig Meldung gethan, weil er bey der Beschreibung der Provinz Maryland, deren Begränzung er an der Westlichen Seite von Virginien ist, eigentlich vorkömmet. Es ist nicht möglich, daß in einer so kleinen **Charte**, wie dieser Historie beygefüget ist, eine so vollständige Beschreibung von Virginien kan gemachet werden als in einer grossen. Alleine dieses ist die **neueste** Besichtigung, und das Land ist in die festen **Länder** eingetheilet, die die jetzigen Abtheilungen desselben machen; indem jetziger Zeit 6. **neue** sind, **Prinz** *George*, **Prinzeßin** *Anna*, **König** *William*, **König** und **Königin**, Richmond, und Stafford. In den vorigen Beschreibungen oder Besichtigungen waren nur 19. Grafschaften. In dieser sind sie alle, nebst so vielen Pflanzungen, als in so wenig Raum hinein gehen wollen, eingeschlossen; und eben diese Sorgfalt ist bey den **Charten** der andern Länder getragen worden.

Das III. Capitel.

Von den Einwohnern, und zwar erstlich von den Indianern; ihrem Regiment, ihrer Religion, ihren Sitten und Gewohnheiten; von den Englischen Herren, Knechten und Sclaven, ihrer Anzahl, Stärke, und Lebens-Art.

Als die Engeländer Virginien zuerst entdeckten, waren die Indianer in unterschiedene Nationen eingetheilet, als die Kecongthans, die Weanocks, die Arrahattocks, die Appémetocks, die Nansemunds, die Chesapeacks und die Paspahoges, welche den Grund besassen, wo die James-Stadt itzt stehet. Diese Geschlechter oder Eintheilungen bewohneten das Land, so an dem Fluß Powhatan, oder dem James-Fluß, lieget. An dem Fluß Pamunke wohneten die Nationen der Youngtanund und die Mattapaments. An dem Rappahanock oder Toppahanock-Fluß, die Manahoacs, die Moraughtacunds, und Cuttatawomens. Das Land, auf welchem die Engeländer landeten, als es der Hauptmann Barlow und der Hauptmann Amidas entdeckten, wurde Wingandacoa, und der König desselben Wingina genannt. Es lieget Süd-West von dem Bay Chesapeack, neben den Gränzen von Florida. Bißweilen bekriegte der König einer von diesen Nationen die übrigen, und überwandte 3. oder 4. derselben; deren Herrschaft gemeiniglich nach seinem Tode wieder auf die natürlichen Prinzen solcher Länder zurück fiele. Alle diese Nationen sind nun gänzlich vertilget, theils durch die Feindseligkeiten, die sie selbst unter einander ausgeübet, und theils durch ihre Kriege mit den Engeländern, welche nun Herren aller derer Länder sind, die sie vormahls besessen haben. Die Engeländer liessen sie so wohl wegen ihrer Bequemlichkeit, als auch aus Leutseligkeit, ihr Leben und ihre Freyheiten genieſsen, traten auch öfters mit ihnen in Bündnisse, welche aber die treulosen Wilden, nicht länger hielten, als sie sich zu thun gezwungen sahen. Diejenigen, welche an den Grenzen der Provinz wohneten, die allein noch den Nahmen von Virginien bis auf diesen Tag behält, waren die verrätherichsten und grausamsten gegen die Engeländer unter allen Indianischen Völkern. Die Indianer von Wingandacoa waren gesprächig und höflich gegen die ersten Entdecker, so lange Grangameo des Wingina ältester Bruder regierte. Seine Ehefrau erwieß den Engeländern auch viel gute Dienste, welche sich hernach vornahm, ihren

ren Sitz auf der Insul Roenoke zu nehmen. Aber nach des Grangammeos Tode führete sich Wingina, der sie vielleicht lieber zu Kund-Leuten, als Nachbarn haben wolte, sehr verrätherisch gegen sie auf. Denn als eine Parthey von ihnen, gegen das Königreich der Mangoacs reiseten, Kupfer-Minen aufzusuchen, wiegelte er unterschiedene Geschlechter wider sie auf, insonderheit aber Temoatan, den Prinzen der Moratoes, dessen Vater Ensenore noch verhütete, daß er sie nicht überfiele, und Menatonon, der König eines von diesen Stämmen, bewarb sich durch Geschenke köstlicher Perlen um ihre Freundschaft, dergleichen auch Okisco, der König der Weopomeocks thate, der sich unterwarf und der Königin von Engeland zinßbar wurde. Als Wingina sahe, daß alle seine Anschläge, sie zu vertilgen, zu nichte würden, hielte er es seinem Nutzen gemäß zu seyn, sich zu verstellen, und auch eine Freundschaft gegen sie vorzugeben, wie die andern Könige gethan hatten. Alleine diese Freundschaft währete nicht länger als bis er eine Gelegenheit fande, seine Verrätherey zu verrathen, und als er dachte, nun könte er ihnen am vortheilhaftigsten beykommen, überfiel er sie. Sie schlugen aber sein wildes Heer in die Flucht, bekamen ihn gefangen, und schmissen ihm seinen Kopf ab. Da die Engeländer gezwungen wurden, diese Colonie zu verlassen, so gründete der Hauptmann Smith die itzige, wie wir anderswo erzählet haben, in den Herrschaften des Powhatan, Königs von Wicomoco, welcher sein Lebelang mit den Engeländern Krieg führete, wenige Sonnen-Blicke eines darzwischen einfallenden Friedens ausgenommen. Nicht besser machte es auch sein Nachfolger Oppecancanough, der letzte Prinz von einigem Ruhm unter den Wilden. Sie geriethen nach seinem Tode ins Abnehmen, und ob sie schon unterschiedene Mordthaten an den Gränzen begingen, so war doch solches mehr den Streyfereyen der Busch-Klöpfer und Räuber, als den Einfällen eines kriegerischen Volks gleich. Sie sind nun so herunter gebracht, daß die Engeländer nicht die geringste Furcht vor ihnen haben dürffen, sondern es stehet vielmehr in ihrer Gewalt, dieselben, wenn es ihnen gefället, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Alleine sie dienen ihnen im Jagen und Vogel fangen, und andern Diensten mehr; welches die vornehmste, wo nicht einzige Ursache ihrer Erhaltung ist. Man mag aus des Oppecancanoughs Grösse, welcher, wie wir berichtet werden 20000. Mann ins Feld stellen kunte, urtheilen, daß wenn sich die Indianischen Geschlechter alle vereiniget, es unmöglich gewesen seyn würde, mit einer so kleinen Anzahl, als die Engeländer mit hinüber brachten, oder von Zeit zu Zeit nach Virginien sandten, eine Colonie

zu Stande zu bringen. Von allen denen Nationen, die damahls vorhanden waren, zu welcher Zeit 2. bis 3000. Bogen-Schützen in einer Stadt beysammen wohnten, sind die wenigen, so noch übrig geblieben, an den Gränzen der Englischen Pflanzungen hin und her zerstreuet; und ob sie schon in Markt-Flecken oder Städten (wie sie einige nennen) wohnen, so mögen wir doch aus der folgenden Nachricht abnehmen, welcher gestalt sie dermassen auf die Neige gerathen sind, daß die Hand der göttlichen Vorsehung bey ihrer Vertilgung augenscheinlich zu erkennen ist.

Sie stehen wegen der Indinianer, die in dem Lande höher hinauf wohnen, in viel grösserer Furcht als vor den Engeländern, denen sie Tribut, und zwar, jede Stadt in 3. Indianischen Pfeilen und 20. Biber-Häuten, statt eines Schutz-Geldes, bezahlen.

An der Nord-Seite des Bays,

In Accomac sind 8. Städte, nemlich

Matomkin, die letztens durch die Kinder-Bocken fast gänzlich von Volk entblösset worden.

Guigoteque, was von diesem Ort übrig gelassen ist, ist nun ein Stück von dem Königreiche eines Prinzens, der über eine Nation Maryland-Indianer herrschet.

Kiquotan, ist fast ganz zu Grunde gegangen.

Matchepungo, noch etliche wenige Familien sind daselbst übrig geblieben.

Occahanock, daselbst sind auch noch etliche wenige Familien.

Pungoteque, eine kleine Nation, so von einer Königin regieret wird.

Oanancock, hat nur 4. oder 5. Familien.

Chiconessex, nicht eine mehr.

Nanduye, wird durch eine Kayserin regieret, welcher alle Nationen auf den Küsten zinßbar sind.

Gangascoe, in der Grafschaft Northampton, so an Accomac angränzet, ist so zahlreich als alle die andern Nationen zusammen genommen.

An der Süder-Seite des Bays sind

Wyanoke, in des Prinzen Georgen Grafschaft, die fast gänzlich eingegangen. Die Uberbleibsel von diesem Geschlecht haben sich hinweg und unter die andern Indianer begeben.

Appamatiox, in Charles-Stadt. Diese wohnen auf des Obersten Byrds Ländereyen; bestehen ohngefehr in 7. Familien. Sie waren vormahls ein grosses Volk.

Nottawayes, in Surrey. Dieser König kan 100. Bogen-Schützen auf-

aufbringen. Sie sind das wohlhabenste Volk unter allen Virginianischen Indianern.

Menkeering, bey Nansamund. Hat ohngefehr 30. Bogen-Schützen.

Nansamund, ohngefehr 30. Bogen-Schützen, und hat sich seithero vermehret.

Pamunkye, in des König *Williams* Grafschaft, hat 30. Bogen-Schützen; diese nehmen ab.

Chickahomony, hat 16. Bogen-Schützen; sie nehmen zu, und waren ein mächtiges Volk als die Engeländer zuerst hie landeten.

Rappahanock, in Essex; hat nur etliche wenige Familien, und sie wohnen auf den Englischen Land-Sitzen zerstreuet.

Port-Tobago, in Richmond, 5. Bogen-Schützen.

Wiccomo, von dieser Nation sind nur noch 3. Mann am Leben, die den Nahmen ihres Königreichs und die besondern Gewohnheiten, ihrer Vorfahren behalten; Uber dieses Volk war Powhatan zuerst König, und überwande unterschiedene andere nach ihnen. Wenn diese 3. Mann einen König haben, so muß er mit Trincolo in dem Sturm von gleichem Range seyn, weil die Nation fast von eben derselben Grösse ist. Diese Leute bilden sich sehr viel auf ihren Ursprung ein, und wohnen vor sich allein, so wohl von andern Indianern als den Engeländern abgesondert.

Wenn alle diese Nationen oder Stämme mit einander vereiniget wären, so könten sie doch nicht über 500. streitbare Männer aufbringen; welches eine sehr elende Armee ist, wenn sie gegen die Virginianische Militz gehalten wird, welche, wie wir in diesem Capitel darthun werden, beynahe aus 10000. Mann bestehet.

Diese armseligen Tropffen folgen noch immer der Religion und den Gewohnheiten ihrer Vorfahren, und sind durch dem Umgang der Engeländer weder frömmer noch auch gesitteter worden.

Was ihre Religion betrift, so haben die meisten unter ihnen einigen dunkeln Begrif von GOtt. Ja einige darunter auch ziemlich klare Begriffe, wenn meinem Autor zu glauben stehet, der diese Bekäntniß aus dem Munde eines Indinianers gehöret, daß sie glaubten, GOtt sey allen gütig; daß er seine Wohnung oben im Himmel habe, und der Einfluß seiner Güte herunter bis zur Erden reichte: daß er in seiner Vortreflichkeit unbegreiflich wäre, und alle ersinnliche Glückseligkeit genösse: daß seine Währung ewig und seine Vollkommenheit unendlich sey, und daß er ewige Unempfindlichkeit und Ruhe besässe. So weit redete der

Wil-

Wilde so vernünftig von dem Wesen eines GOttes als ein Christlicher Gottes-Gelehrter oder Philosophe thun könne; Als er aber darauf kam, daß er ihre Verehrung des Teufels rechtfertigen solte, den sie Okee nennen, so waren seine Begriffe sehr heterodox und ketzerisch. Er sagte, es ist wahr, GOtt ist der Geber aller guten Dinge alleine sie fliessen natürlicher Weise und ohne Unterscheid von ihm: Sie werden auf alle Menschen auf eine gleichgültige Art, ohne Unterscheid, ausgeschüttet: GOtt bekümmert sich nicht um die ungereimten Händel der Menschen, fragt auch nichts nach dem, was sie thun, sondern läst sie ihren freyen Willen gebrauchen, daß sie sich so vieler guten Dinge, die von ihm herfliessen, versichern mögen, als sie können: Daher ist es vergeblich ihn zu fürchten und anzubäten; im Gegentheil, wenn wir nicht den bösen Geist zu frieden stelten, so würde er uns an unser Gesundheit, Frieden und Uberfluß verderben, weil er uns beständig in der Luft, in Donnern und Stürmen heimsuchet.

Was den Götzen belanget, den sie alle verehren, und der in einem Tempel, Quiocasan genannt, gehalten wird, schiene er eine sehr schlechte Meynung von dessen Gottheit zu haben, und schmählete auf die Gauckeleyen der Pfaffen. Dieser Mann redet nicht wie ein gemeiner Wilder. Daher zu vermuthen stehet, er habe der Sache fleissiger nachgedacht als seine Lands-Leute, welche meistentheils dem Götzen grosse Andacht erweisen, und ihn als ihren vornehmsten Abgott anbäten.

Ihre Pfaffen und Beschwörer werden aufs höchste von ihnen verehret. Sie sind dem Pawawing oder Beschwören aufs äusserste ergeben, und einer von ihnen beschwur nur ohnlängst einen Regen-Guß für des Obersten Byrds Pflanzung, zu einer dürren Jahrs-Zeit, vor 2. Bouteillen Rum. Wir sind nicht geneigt, solchen übernatürlichen Begebenheiten Glauben beyzulegen; und wenn wir dieses nicht in einem Autore gefunden, der im Lande, ja an Ort und Stelle gewesen, so würden wir es als ein altes Weiber-Mährgen verworffen haben.

Ihre Pfaffen versprechen schöne Weiber, ewigen Frühling, und ewige vollkommene Wohllust in der andern Welt, die ihnen in dieser so reitzend und bezaubernd ist; und drohen ihnen, mit Feuer-Pfühlen und grausamen Martern, durch eine Rach-Göttin in der Gestalt einer alten gräßlichen Hexe. Bey ihren Opffern gehet es öfters sehr blutig her, und sie opffern dem Teufel kleine Kinder auf. Sie haben eine abergläubische Ceremonie unter sich, die sie Huskanawing nennen, und

die

die also verrichtet wird. Sie sperren 10. oder 12. junge Manns-Personen, und zwar die Wohlverdienſten unter ihnen, von ohngefehr 20. Jahren, in eine ſtarke Umzäunung ein, die mit Fleiß, wie ein Zucker-Hut gemacht iſt, und überall offen, gleich wie ein Gatter, daß die Luft durchſtreichen kan. Daſelbſt werden ſie unterſchiedene Monate gehalten, und ihnen keine Nahrung zu ihrer Erhaltung erlaubet, als ein abgekochtes Getränke von giftigen und tollmachenden Wurzeln, welches ihnen das Gehirn verruckt, daß ſie ganz raſend werden.

Es wird vorgegeben, hierdurch verlöhren ſie die Erinnerung aller vorigen Dinge, auch ſo gar ihrer Eltern, ihrer Schätze und Sprache, als wenn ſie von dem Waſſer der Vergeſſenheit, das aus dem Fluß Lethe geſchöpffet worden, getrunken hätten.

Wenn ſie ſo lange in dieſem Zuſtand geweſen ſind, als es ihre Gewohnheit erfordert, ſo verringern ſie dieſen tollmachenden Trank; da denn die jungen Männer den Gebrauch ihrer Sinnen nach und nach wieder bekommen. Alleine, ehe ſie ganz wieder zurecht ſind, werden ſie in ihren Städten zur Schau herum geführet; da denn die Jünglinge, die huskanawd worden, ſich fürchten, das geringſte Zeichen zu entdecken, daß ſie ſich etwas von ihrem vergangenen Leben erinnerten. Denn in ſolchem Fall müſſen ſie wieder huskanawd (das iſt, **eingeſperrt und toll gemacht**) werden. Da ſie denn das anderemahl ſo ſcharf gezüchtiget werden, daß ſie gemeiniglich gar darüber ſterben.

Nachdem die jungen Leute dieſe Probe ausgeſtanden haben, ſo ſind ſie Coucarouſes oder **Leute vom Stande** in ihren Nationen; und die **Indinianer** ſprechen, ſie thun es darum, daß ſie der Jugend alle kindiſche Eindruckungen, und diejenige ſtarke Partheylichkeit gegen Perſonen und Dinge hinweg nehmen, die ſie ſich zuziehen, ehe die Vernunft ſtatt findet.

Die **Indinianiſchen Pfaffen** machen, um ſich bey dem Volk Reſpect und Hochachtung zu erwerben, daß ſie ſo heßlich und erſchrecklich ausſehen als ſie nur können. Die Beſchwörer liegen, bey ihrer Teuſcherey, allewege mit ihnen unter einer Decke, davon ſie Gewinſt haben. Die **Indinianer** fragen beyde um Rath, ehe ſie etwas wichtiges vornehmen. Es giebt aber **keine Prieſterinnen oder Hexen** unter ihnen. Sie richten bey jeder merkwürdigen Gelegenheit Altäre auf, und haben ihre Tempel, gleich den gemeinen **Cabinen**, gebauet, in welchen ihr Götze ſtehet, und die Cörper ihrer Könige und Regenten erhalten werden.

Sie haben nichts von Gelehrſamkeit unter ſich; und ihre Art, nach welcher ſie einander, eins oder das andere bekannt machen, ge-

schicht durch Hieroglyphica, oder gewisse Figuren. Sie machen ihre Rechnungen durch einzele, zehen, hundert ꝛc. Zahlen, wie die Engeländer. Ihre Jahre aber rechnen sie durch Cohonks oder Winter, und theilen jedes Jahr in 5. Jahrs-Zeiten, nemlich in die Knospen-Zeit, die Aehrung des Korns, den Sommer, den Herbst, und den Winter.

Die Monathe zählen sie nach den Monden. Den Tag theilen sie in 3. Zeit-Puncte, nemlich den Aufgang, die Nacht und die Erniedrigung der Sonnen; und sie führen ihre Rechnungen durch Knoten, die sie an eine Schnur, oder durch Kerben, die sie an einen Stecken machen. Davon der Hauptm. Smith eine lustige Geschicht erzählet. Daß, als die Prinzessin Pocahonta nach Engeland gekommen, sie ein Coucarouse oder Vornehmer ihrer eigenen Nation begleitet, sein Nahme wäre Uttamaccomack gewesen, und der König Powhatan, der Pocahonta Vater, habe ihm befohlen gehabt, wenn er in Engeland anlangte, so solte er das Volk zählen, und ihm eine Nachricht von dessen Anzahl ertheilen; da denn der Uttamaccomack, als er ans Land getreten, einen Stecken ergriffen, der Meynung, die Leute alle, so ihm begegneten, durch Kerben zu zählen. Er habe aber bald befunden, daß seine Rechen-Kunst vergeblich seyn würde, dahero er den Stecken hinweg geworffen. Da habe ihn der König bey seiner Rückkehr gefraget, wie viel Leute in Engeland wären? Worauf er versetzet, zählet die Sterne am Himmel, die Blätter auf den Bäumen, und den Sand am Ufer des Meers, so werdet ihr wissen, wie viel deren sind; denn so groß ist die Anzahl des Volks in Engeland.

Sie halten das eheliche Gelübde vor die allerheiligste Verbindung, und haben einen Abscheu an Ehe-Scheidungen. Ehebruch ist das unvergeblichste Laster unter ihnen.

Ihre Jungfern sind sehr keusch, und wenn es sich begiebt, daß eine vor der Verheyrathung ein Kind kriegt, so geht sie ihres Vermögens verlustig. Diese Nachricht widerspricht andern, die sie als gemeine Huren, die sich jederman Preiß geben, beschreiben; Alleine die Indianer und Virginianer läugnen das Aergerniß, welches ihnen einige Historien-Schreiber Schuld geben. Sie sind sehr lebhaft und aufgeräumt, und die Weiber gemeiniglich hübsch. Mit ihren kleinen Kindern gehen sie sehr rauh um. So bald als das Kind gebohren ist, tauchen sie es über den Kopf, und die Ohren in kaltes Wasser, und binden es alsdenn nackend auf ein Bret, in welchem ein Loch ist, zur Entledigung des Leibes, oder damit sich das Kind nicht unreine machen

kan

kan. Zwischen das Kind und das Bret legen sie einige Baumwolle oder ein wenig Pelzwerk, und lassen es in dieser Stellung liegen, bis die Beine anfangen hart zu werden, und die Gelenke gefüg, und die Glieder stark sind. Alsdenn machen sie es von dem Bret loß, und lassen es herum kriechen, wo es hin will. Von dieser Gewohnheit erlangen die **Indinianer**, wie man saget, die Reinlichkeit und Richtigkeit ihrer Glieder, welche nach diesen Eigenschaften die vollkommensten in der Welt sind. Einige unter ihnen sind von einer rechten Riesen-Gestalt, erlangen ein hohes Alter und sind stärker als andere, und es ist niemahls ein Zwerg, niemahls ein bucklichter, krumbeinigter oder ungestalter **Indinianer** zu sehen. Einige Nationen unter ihnen, sind sehr lang und von starken Gliedern, andere aber kurz und schmal; Ihre Farbe ist Castanien-braun und Loh-Farbe. Sie mahlen sich mit einer Pecone-Wurzel, die sie mit einer röthlichten Farbe beflecket; Sie sind klar, wenn sie jung sind, aber das Schmieren und die Sonne machet, daß ihre Haut hart und schwarz wird. Ihre Haare sind meistentheils kohlschwarz, wie auch ihre Augen. Sie tragen ihr Haar nach einer sehr seltsamen Art verschnitten; und Personen, die was bedeuten wollen, haben jederzeit eine lange Locke hinunter hangen. Die Weiber tragen ihr Haar sehr lang, und lassen es bis über ihren Rücken hinab hangen, oder haben es mit Pater-noster-Knöpfgen aufgeflochten; und alle, die vornehmen Standes seyn wollen, zieren ihre Häupter mit einer gewissen Art Cronen. Die Männer haben keine Bärte, und damit sie keine bekommen, bedienen sie sich gewisser Kunst-Griffe, die sie den **Engeländern** nicht bekannt machen wollen.

Ihre **Kleider** sind ein Mantel, der in der Mitte genau angegürtet, und darunter ein Stück Tuch rund um die Lenden herum gebunden ist, und gehet bis mitten über den Schenkel herab; Die gemeinen **Indinianer** binden nur ein Stück Tuch oder Haut um die Mitte des Leibes. Was ihre **Speise** anbetrift, so kochen, braten, oder rösten sie alles Fleisch, das sie essen. Homony ist ihr beständiges Gericht, und bestehet aus Indinianischem Korn, welches eingeweichet, in einem Mörsel zerstossen, und alsdenn über einem gelinden Feuer, 10. bis 12. Stunden an einander, in Wasser gekochet ist. Sie rupffen ihre Vögel und nehmen solche aus, ziehen ihren vierfüssigen Thieren die Haut ab, und weiden sie aus; Richten aber ihre Fische mit den Schuppen zu, ohne solche auszunehmen. Sie lassen die Schuppen, die Gedärme und Gräten darinnen, bis sie die Fische essen, alsdenn werfen sie solche hinweg. Ihre Speise ist vornemlich **Biber**, **Schildkröten**, unterschiedene Arten **Schlangen**, Brühen die aus Hirsch-

ziemern, Erbsen, Bohnen, ꝛc. gemacht sind. Sie haben keine gewisse Mahlzeiten, sondern essen, wenn sie hungert, und trinken nichts als Wasser. Ihr Brod ist aus Indinianischem Korn, aus wildem Haber oder dem Saamen der Sonnen-Blumen gemacht. Sie essen es alleine und nicht zum Fleisch.

Sie reisen jederzeit zu Fuß, mit einem Geschoß oder Bogen. Sie leben von dem, was sie auf der Jagd bekommen, und liegen unter den Bäumen auf ein wenig hohem Graß. Die Engeländer verbieten ihnen, Korn, Schaafe oder Schweine zu halten, damit sie nicht ihre Nachbaren bestehlen mögen.

Wenn sie zu einem Fluß kommen, fügen sie eine *Canoe* von Birken-Rinden zusammen, fahren darinne über den Fluß hinüber, und lassen solche an dem Ufer des Flusses liegen, wenn sie denken, daß sie solche nicht nöthig haben werden, sonst aber nehmen sie solche mit sich.

Ihre Art die Fremden zu empfangen, ist durch die Calumet oder Friedens-Pfeiffe. Pero Hennepin hat in seiner Reise-Beschreibung, eine weitläuftige Nachricht davon mitgetheilet. Sie füllen eine Pfeiffe Taback, die grösser und länger als eine gemeine ist, zünden solche an, und alsdenn thut der vornehmste unter ihnen einen Zug, und bläset solchen von sich, und giebet sie alsdenn dem Fremden. Wenn er schmauchet, so ists Friede. Wenn er nicht rauchen will, Krieg. Wenn es Friede ist, so wird die Pfeiffe der ganzen Gesellschaft rund herum behändiget.

Der Indinianer Krankheiten sind wenig und solche leichtlich zu curiren. Sie entstehen meistentheils von übermässiger Hitze oder Kälte, deren sie durch Schwitzen loß werden. Vor Reissen und Schmerzen in Gelenken und Gliedern, gebrauchen sie ätzende und schneidende Mittel. Ihre Pfaffen sind ihre Aerzte, und werden von Kindheit an, die natürliche Eigenschaft und Gebrauch der Simplicium oder Kräuter-Mittel gelehret, worinnen ihre Wissenschaft vortreflich ist. Alleine sie wollen solche nicht gemein machen; sondern geben vor, es sey eine Gabe GOttes. Und durch diese Geheimhaltung machen sie solche desto schätzbarer.

Ihre Reichthümer bestehen in Pelzwerk, Peak, Roenoke und Perlen. Ihre Peak und Roenoke sind aus Ginn oder Meer-Muschel-Schaalen gemacht: Ihr Peak gleichet einem Englischen Buglas. Das Roenoke ist ein Stück Muschel-Schaale, durch welches ein Loch gebohret ist, wie durch ein Pater-noster-Knöpfgen. Ehe die Engeländer unter sie kamen, bestunde ihr ganzer Schatz in dem Peak und Roenoke. Aber nun setzen sie einen Werth auf ihr Rauchwerk und

Per-

Perlen, und sind begierig, solche in Menge zusammen zu schrapeln. Ihre Perlen sind gut, und waren vormahls nicht so seltsam, als sie jetziger Zeit sind.

Sie hatten keine eiserne Werkzeuge, ehe die Engeländer dergleichen zu ihnen brachten. Ihre Messer waren scharf gemachte Schilf-Rohre oder Muschel-Schaalen, und ihre Aexte scharffe Steine. Sie rieben Feuer aus Holz heraus, indem sie das Ende eines harten Stückes auf die Seite eines Stücks rieben oder kehrten, das weich oder dürre war, welches endlich anzubrennen pflegte. Sie fälleten grosse Bäume, indem sie solche bey der Wurzel nieder brannten, und Mittel hatten, das Feuer abzuhalten, daß es nicht aufsteigen kunte. Sie höleten solche mit einem langsamen Feuer aus, schabeten den Stamm rein, und dieses machte ihre Canoes oder Boote, darunter einige 30. Fuß lang waren. Sie sind sehr geschickt in Hand-Arbeit, und was sie machen, ist gemeiniglich sauber und bequem.

In dem ersten Capitel haben wir sattsam gezeiget, daß die Regierungs-Art der Indinianer Monarchisch gewesen; Ihre Königreiche fielen gemeiniglich auf den nächsten Erben, er mochte männlichen oder weiblichen Geschlechts seyn; Und sie trugen genaue Sorge, die Nachfolge in der geraden Linie zu erhalten. Wenn ein grosser Prinz, wie sich es öfters ereignete, sich dem andern unterwürffig machte, so gingen solche Siege bey seinem Tode gemeiniglich verlohren, und die Nationen waren ihren ersten Prinzen wieder gehorsam. Sie haben keine geschriebene Gesetze, können auch keine haben, weil sie keine gelehrten Wissenschaften besitzen. Sie haben ihre Länder gemein, und ihre Werowances oder Richter sind ihre Canzler, die alle Sachen entscheiden, und Straffen auferlegen, nachdem sie es vor gut befinden. Diese Werowances und die Coucarouses sind die Titel, wodurch sie ihre Standes-Personen unterscheiden. Die erstern waren ihre Feldherren im Kriege, und die andern solche, die die Probe des Huskanawing ausgestanden hatten. Ihre Pfaffen und Beschwörer stehen bey ihnen in grossem Ansehen. Sie haben Knechte, die sie schwarze Knaben nennen, und halten sehr genau über der Hochachtung, die ihrem unterschiedenen Stande gebühret. = = = Und so viel von den Indinianern, die nach einem Stand der Natur und Unschuld, in welchem sie die Engeländer fanden, nun mit den Europäischen Lastern, der Trunkenheit, des Geitzes, und der Betrügerey angesteckt sind, und haben nichts von den neuen Ankömmlingen gelernet, als was ihre Unwissenheit nur noch abscheulicher machet.

Wir müssen nun auch von den Englischen Einwohnern, de-

ren Ursprung, Anzahl, Unterscheid und Lebens-Art handeln. Wir haben in dem Anfang dieser Abhandlung gesehen, von was vor geringen Anfängen die Englische Colonie zu dem Zustand, worinnen sie sich jetzt befindet, gestiegen sey. Und man kan sich nicht einbilden, daß diejenigen, die sich zuerst dahin gewaget, Leute von vornehmem Stande und grossem Vermögen gewesen; Die Eigenthums-Herren in Engeland mögen nun gewesen seyn, wer sie wollen. Vermögende Leute würden ihr Vaterland, welches zumahl die **Engeländer** unter allen Menschen am meisten lieben, nicht verlassen, eine Wohnung in unbekannten Wildniffen zu suchen. Und was solche Anfangs abgeschrecket, dahin zu gehen, wird sie allezeit abschrecken. Zwar, als die Colonie ins Aufnehmen kam, und eingerichtet war, wandten sich Leute von guten Geschlechten, aber wenigem Vermögen, nach Virginien; befanden sich wohl, und wurden durch ihren Fleiß und glücklichen Fortgang groß und reich. Und also können sich manche **Edelleute** in Virginien, eines so guten Herkommens rühmen, als diejenigen in **Engeland**. Alleine es ist zur Zeit noch nicht nöhtig, daß ein Herolds-Amt zu James-Stadt aufgerichtet werde, die Wappen auszulegen. Und die Colonie thut ganz recht daran, daß sie sich nicht viel aus solchen leeren Titulen machet, in Vergleichung des wesentlichen Nutzens, den sie durch Pflanzen und Handelschaft erlanget. Dahero sind die **ehrlichen Kaufleute** und die **Pflanzer** die geehrtesten Leute in Virginien; Und es würde deswegen nicht schlimmer für **Engeland** seyn, wenn **Fleiß** und **Ehre**, einander näher verwandt wären, als sie einige eitele Personen zu machen pflegen.

Es ging eine geraume Zeit vorbey, ehe Virginien, ein Geschlecht gebohrner **Engeländer** im Lande sahe, welches durch die geringe Anzahl Weibes-Bilder, die hinüber kamen, verursachet wurde; Gestalt die ersten Pflanzer solche Noht daran hatten, daß sie sich kein Bedenken machten, ein Weib zu kauffen, und eine jede Weibes Person anzunehmen, die wegen ihrer Ehre nur einiger massen Versicherung geben kunte. Das Frauenzimmer war hernach nicht so seltsam mehr, als die Colonie zu einem ziemlichen Aufnehmen gelanget war, deren Familien aus **Engeland** dahin kamen, ihr Glück zu verbessern; und andere, diejenige Gewissens-Freyheit zu geniessen, die ihnen unter der Regierung **Carl des ersten**, und seines **Sohnes Carl des andern**, zu Hause versagt wurde. Uber dieses wandten sich währenden **Rumpf-Parlaments** und des Cromwells mißbrauchter Regentschaft, verschiedene Royalisten dahin.

Hierdurch hat die Colonie dermassen zugenommen, daß nunmehro

ro, nach der genauesten Ausrechnunge beynahe 70000. Männer, Weiber und Kinder in Virginien sind; die aus **Frankreich** vertriebene Flüchtlinge, die Einwohner des **Nordlichen Nacken**, und die Negro Knechte, deren hier gegen die Zucker-Pflanzungen, nur eine Hand voll sind, mit eingeschlossen. Unter diesen sind die Männer zahlreicher als die Weiber, welches daher rühret, weil von den ersten mehr hinüber gehen. Wiewohl es seit einigen Jahren her, es nichts ungewöhnliches gewesen, daß einige Weibs-Bilder, die entweder in **Engeland** ihre Ehre beflecket, oder von ihren Eltern allzu hart gehalten worden, dahin über gesetzet, um (wie sie sagen) **ihr Glück zu versuchen**; welches ihnen auch öfters recht günstig gewesen. Die Einwohner in Virginien, werden, wie in **Engeland**, bey dem Nahmen der **Herren** und **Diener** oder **Knechte** unterschieden. Der Unterscheid der **Herren** entstehet durch ihr **Amt** oder ihre **Geburt**, und der **Diener** oder **Knechte** in solchen, die es auf Zeit Lebens; und solchen, die es nur auf eine gewisse Anzahl Jahre sind. Wiewohl die Negroes oder **Schwarzen**, und ihre Nachkommen alle auf Zeit Lebens Knechte sind; Die weissen Leute aber, Männer und Weiber, auf so viele Jahre, als sie sich verbindlich gemacht; Und wenn sie sich nicht durch besondere schriftliche Vertrage verbinden, so erfordern die Gesetze des Landes, daß sie dienen, bis sie 24. Jahr alt sind, wenn sie unter 19. seyn, wenn sie ihren Dienst antreten; wenn sie über 19. Jahr sind, so ist die Zeit auf 5. Jahre gesetzt, und alsdenn haben sie an den Freyheiten und Privilegien des Ortes so viel Recht als jemand von den Einwohnern und Gebohrnen des Landes haben kan. Wenn ihre Zeit aus ist, sind ihre Herren verpflichtet, jedem Knecht 15. Scheffel Korn, und 2. neue Kleider, nemlich **leinene** und **wollene** zu geben. Hiernebst mag ein jeder von ihnen 50. Acker unveräuserten Grundes, wenn er dergleichen finden kan, in Besitz nehmen. Dieses Privilegium machet einiges Aufsehen, und gereichet den armen Tropffen, die hinüber gehen, zur Versuchung, ist aber nicht werth, daß man es nennet. Denn vor eine Crone kan man solches zu einer jedweden Zeit erkauffen.

Die **Gesetze** von Virginien haben besondere Sorge vor die **Knechte** und das **Gesinde** getragen, so wohl was ihre Nohtdurft, Kost und Kleidung, als auch, wie man ihnen begegnen sol, anbelanget. Und die Arbeit des Landes, die vornemlich im Pflügen, Düngung und Zurichtung des Grundes oder im Säen und Taback-pflanzen bestehet, ist so leicht, daß die Taglöhner in **Engeland**, so schwer als jenes vorgestellet wird, viel grössere Sclaven sind; wenn harte Arbeit und harte Lebens-Art, Zeichen der Sclaverey sind.

Die

Die Knechte und Sclaven werden niemahls unter die Militz des Landes gezogen; sondern ein jeder Frey-Mann von 16. bis 60. Jahren alt wird eingeschrieben, und ist verbunden, das Jahr einmal die Musterung zu passiren. Ihre Anzahl ist in allen 9522. darunter 2363. leichte Reuterey und 7159. Fuß-Volk und Dragoner sind: nach dem folgenden Zettel, der im Jahr 1703. aufgesetzet ist, aus welchem der Leser die Stärke von Virginien deutlich sehen wird, ohne den Nordlichen Nacken, oder die Französischen Flüchtlinge in der Stadt Monachan, welche die Anzahl der Seelen beynahe auf 70000. vermehren mögen, mit eingeschlossen.

Grafschaften Nahmen	Anzahl der Seelen	Männlich	Weiber und Kinder	Militz	Reuterey	Fußvolk und Dragoner.
Henrico	2413	915	1498	345	98	247
Prince George, und Charles Stadt	4045	1406	2639	625	303	422
Surrey	2230	880	1350	350	62	288
Insul Wight	2714	841	1873	514	140	374
Nansamund	2530	1018	1512	591	142	449
Norfolk,	2279	717	1572	380	48	332
Prinzessin Anne,	2037	686	1351	284	69	215
James Stadt,	2990	1297	1693	401	123	278
York,	2357	1208	1142	390	68	215
Warwick,	1377	282	895	201	49	152
Elizabeth, Stadt,	1188	469	719	196	54	142
Neu-Kent,	3374	1325	2049	420	120	300
König William,	1834	803	1031	691	189	509
König u Königin,	2842	1244	1598			
Glocester,	5834	2628	3206	594	121	473
Middlesex,	1632	776	856	199	56	143
Essex,	2400	1090	1301	438	139	299
Richmond,	2622	1392	1230	504	122	382
Stafford,	2033	863	1170	345	84	261
Westmoreland,	2736	1131	1605	451	133	318
Lancaster,	2155	941	1214	271	42	229
Northumberland,	2099	1168	931	522	130	092
Accomack,	2804	1041	1763	456	101	355
Northampton	2081	712	1369	347	70	277
	60606	25023	35583	9522	2363	7159

In

In R. B. neuen Historie sind 4. Grafschaften beygefügt, nemlich König-*George*, *Spotsylvania*, *Hanover* und *Brunswick*. Alleine er meldet nicht, wie viel Einwohner in jeder von dieser Grafschaften sind. Und da sie einen Theil von einer oder der andern obbemeldeten Grafschaften ausgemachet, als die Militz gemustert worden, so müssen sie mit darinnen eingeschlossen seyn.

Ausser den Englischen Einwohnern sind nun auch etliche hundert aus Frankreich vertriebene Familien daselbst, die von dem König *William* dahin gesandt worden. Diesen der Religion wegen hieher geflüchteten Franzosen war ein sehr fruchtbares Gebiete, 20. Meilen über den Wasser-Fällen des James-Flusses, an der Süder-Seite des Flusses, so vormahls die Wohnung einer kriegerischen Nation der Indianer, Monachans genant, angewiesen; Und die Stadt, wo sich die Französischen Protestanten niedergelassen, wird Monachan genannt.

Die Versammlung hat ihnen grosse Privilegien verliehen, und sich, zu ihrer Aufmunterung, recht mildthätig gegen sie erwiesen. Sie haben auch der Freygebigkeit und Beschirmung des Obersten Byrds, dessen Freundschaft ihnen in manchen Stücken vortreflich zu statten gekommen, ein grosses zu danken. Sie sind fleissige Leute; haben, auch aus wilden Trauben, vortreflichen Wein gekältert, und sind noch auf unterschiedene Verbesserungen bedacht, die so wohl zu ihrem eigenen, als zu der Colonien Vortheil gereichen werden.

Man rechnet, daß die Anzahl Seelen, die entweder zuerst, oder seit der Zeit herüber gekommen, oder im Lande gebohren sind, sich beynahe auf 1200. Franzosen beläuft. Und der Nördliche Nacken, welcher gröser ist als die gröste unter den andern Grafschaften, und fast auch so Volkreich, mag auf die 6000. in sich halten. So, daß die ganze Anzahl der Seelen in der Provinz Virginien, (Maryland ausgenommen) ohngefehr 70000. ist.

Die Vermehrung seit dem Jahr 1710. durch Gebohrne und Neu-angekommene, wird auf 30000. gerechnet. So, daß die ganze Ausrechnung 100000. Seelen ist.

R. B. in seiner Nachricht von der Militz meldet, daß im Jahr 1722. 18000. freye Leute gewesen. Wenn wir nun diesen 2000. Franzosen und halb so viel Dienstbothen, nebst Vermehrung der Weiber und Kinder bis auf solche Zeit, beyfügen, so ist die Anzahl nicht zu hoch gesetzt, wenn wir in allen 140000. Seelen rechnen.

Was die Gewohnheiten und Sitten der Virginianer anlanget, kommen sie mit der Engeländern ihren fast gänzlich überein;

Und man möchte sich eben so wohl vornehmen, die Sitten und Gewohnheiten einer besonderen Grafschaft in Engeland, in Vergleichung der übrigen, zu beschreiben.

Ihre Kost oder Lebens-Art in Essen und Trinken, wie auch ihre Kleidung, imgleichen ihre Ergötzlichkeiten und Krankheiten, so durch den Unterscheid der Luft und Himmels Gegend verursachet werden, sind einiger massen von der Engeländer ihren unterschieden. Nebst Rind-Fleisch, Schöpsen-Fleisch, und Kalb-Fleisch, welches die Virginianer im Uberfluß, wiewohl in seiner Art nicht so gut, als wir in Engeland haben, fehlt es ihnen auch nicht an Schweine-Fleisch, Speck und Schinken, und fast allen Arten von zahmen und wilden Vögeln, die bald noch besser als hier in Engeland sind.

Schweine-Fleisch wird das Pf. von 1. St bis zu 3. St. Ein altes Huhn vor 6. St. ein Capaun vor 8. St. Junge Hüner, das Dutzend 3. S. Ein Stück Wild 8. S. verkauft. Das Brod, dessen sich wohlhabende Leute bedienen, ist gemeiniglich aus Weitzen gebacken. Die Armen essen Pone, so aus Oppone oder Indianischem Mehl gemachet ist. Ihre Küchen-Gärten versorgen sie mit allen Arten Wurzeln, Sallate und Küchen-Kräutern. Ihr Getränke ist auch nach ihren Umständen beschaffen. Die Vornehmen brauen dünnes Bier aus Englischem Malz. Starkes Bier bekommen sie aus Engeland, wie auch Franz-Wein und Brandewein, mit welchen sie Punch machen; oder mit Rum aus den Charibbeischen-Inseln; oder Spiritus, die sie selbst aus Aepffeln, Pfirschen ꝛc. diftiliren. Madeira-Wein ist der gemeinste und herrlichste unter allen starken Getränken. Die Armen brauen ihr Bier mit Melasses und Kleyen oder Indianischem Korn, in Stuben gedörret. Sie haben unterschiedene andere Arten von Getränken, die sehr gesund und angenehm sind. Sie brennen überall Holz, ob es schon an vielen Orten Stein-Kohlen giebet. Weil aber das Holz in solchem Uberfluß da ist, daß sie es können fällen und spalten lassen, so hat es niemand der Mühe werth geachtet, Stein-Kohlen zu graben.

Ihre Kleider, vor vornehme Leute, werden aus Engeland gebracht, und sind so sehr nach der Mode, als sie Kunst und Unkosten machen können. Sie bestehen gemeiniglich aus den leichtesten Stoffen oder seidenen Zeugen, so wohl vor Manns- als Weibs-Personen. Die Manns-Personen tragen, wegen der Kühle, wie in andern Theilen von West-Indien in der Sommer-Hitze barchende und leinwandene Wämsgen; und die Weibs-Bilder leinene und neffeltuchene Röcke. Sie bekommen, was sie an Kleider-Schmuck nöhtig haben, fast alles

alles aus Engeland. Ihre Gebäude sind, wie in Engeland, von Ziegeln, Zimmerholz und Steinen, und die auswendige Seite ihrer Häuser mit Kalk, der aus Austern-Schaalen gemachet und viel dauerhafter als Englischer Kalk ist, bedecket.

Ihre Ergötzlichkeiten sind Hirsch-Jagden, Haasen-Hetzen ꝛc. so aber von der Englischen Jagd ganz unterschieden ist. Sie lerneten von den Indianern, unter dem blinden oder Stelle-Pferd, wie die Wilden unter einem Stelle-Kopf thaten, hie an das Wild zu kommen. Sie lernen ein Pferd ganz sachte bey des Jägers Seite hergehen, ihn vor dem Gesicht des Thiers zu bedecken, bis sie ihre Gelegenheit sehen, solches zu fällen. Sie haben noch andere Arten der Jagd, weil aber diese die merkwürdigste ist, habe ich solche an diesem Ort nicht mit Stillschweigen übergehen wollen.

Ihre Haasen hetzen sie mit schnellen Hunden, die von zweyerley Gattungen gebohren. Die Haasen stecken gemeiniglich in einem hohlen Baum, da sie denn von den Jägern heraus geschmauchet werden. Sie haben auch andere Arten der Jagd, als Ungeziefer-Jagden, und Pferde-Jagd ꝛc. An der letzteren haben junge Leute ein grösseres Vergnügen, welche wilde Pferde mit Hunden, und bisweilen auch ohne Hunde verfolgen. Diese wilden Pferde sind solche, die in den Wäldern auf dem bergichten Lande gefohlet werden. Und da sie niemand zugehören, so stehet einem jeden frey, deren so viel zu fangen und zu halten, als ihm beliebet. Ob sie schon von der Englischen Art sind, so pflegen sie doch so scheu zu seyn als das wildeste Thier. Alleine diese Pferde sind selten mit Nutzen zu gebrauchen.

Sie haben unterschiedene andere Ergötzlichkeiten, als da sie wilde türkische oder Indianische Hüner und Wölffe in Netzen fangen. Imgleichen Fischen, Vogel-stellen, Biber-Fang; welches ein vortreflicher Zeitvertreib ist. Man saget, daß diese Thiere in einer gewissen Monarchie, wie die Bienen, leben, und ihrem Oberhaupt sehr gehorsam sind.

Die gewöhnlichsten Krankheiten an diesem Orte sind Erkältungen, wenn sich die Leute bey ihrer ersten Ankunft nicht wohl in Acht nehmen: Darm-Gicht, und Bauch-Flüsse. Die auf gleiche Art verursachet werden, wenn die Engeländer in die angenehme Früchte des Landes mit allzu grosser Begierde hinein essen. Verdorbene Leibes-Beschaffenheit, Yaws genannt, welches ein heftiger Scharbock ist. Die so genannte Zeitigung, ist ein Fieber, welches die Veränderung des Clima und der Kost bey den neuen Ankömmlingen herfür bringet. Die Rinde ist in Virginien ein sehr bewährtes Mittel wider diese Krankheit.

Die Virginianer haben gar wenig Doctores in ihrem Lande, und sie rechnen solches unter ihre Glückseligkeit. Indem sie sich einbilden, die Anzahl der Krankheiten, würde mit der Anzahl der Aerzte auch zunehmen. Die wenigen, die sie haben, befleissigen sich am meisten auf den Gebrauch der Simplicium oder der Kräuter ohne Zusatz, womit ihre Wälder reichlich versehen sind.

Wir wollen diese Nachricht von den Inwohnern von Virginien mit einer kurzen Abschilderung derselben beschliessen. Sie sind ein kluges, sorgfältiges, großmüthiges und gastfreyes Volk. Ihre Häuser stehen allen Reisenden offen, die sie so herzlich bewirthen als Anverwandte oder Freunde. Und derjenige schändliche Filz und Knauser, der dieser löblichen Gewohnheit seines Landes nicht nachkömmet, wird von jederman verachtet.

Was die Bequemlichkeit der Gesellschaft anlanget, liegen der Edelleute ihre Häuser nicht viel weiter von einander als in Engeland. Die Pflanzer sind fast alle hübsche gesellige Leute. Und gleichwie hier alles wohlfeiler als in Engeland ist; also ist die Bewirthung eines Freundes hier viel ansehnlicher, die Aufnehmung viel aufrichtiger, und die Frölichkeit der Gesellschaft viel herzlicher als bey den meisten unserer Edelleute, unter welchen die Gast-Freyheit, so ausser der Mode gekommen, daß einer, der solche beobachten will, vor einen altfränkischen Gecken oder einfältigen Schöps gehalten wird; Und die kostbaren und schädlichen Lastern, die im letzten Jahrhundert an deren statt eingeführet worden, haben solche aus demjenigen Lande, wo sie, zum ewigen Nachruhm unserer Vorfahren, und zur unauslöschlichen Schande ihrer Nachkommen, ehemahls in dem herrlichsten Flor gestanden, verbannet.

Das IV. Capitel.

Von dem Regiment in Virginia; dessen Gesetzen, Gerichten, öffentlichen Aemtern und Einkünften.

Das Regiment von Virginien bestunde Anfangs in einem Präsidenten und einem Rath von 12. Personen. Mr. John White war der erste Präsident, und als die Präsidenten-Würde abgeschafft war, so wurde dem Sir Thomas Gates, Sir George Summers, und dem Hauptmann Newport, von der Compagnie oder den Eigenthums-Herren in Engeland eine Vollmacht ertheilet, die Regentschaft zugleich mit einander zu führen. Wir finden nicht, daß die Gouverneurs und ihr Rath, mehr Gewalt gehabt, als der Präsident

und

und sein Rath. Alleine der Nahme gab dem, was sie thaten, in der Einbildung einiger Leute ein grösseres Gewicht und Ansehen.

Als der König Carl der erste die Compagnie auflösete, setzte er ihre Regiments-Form durch einen Gouverneur und Rath fort, und stellte die gesetzgebliche Gewalt in der Versammlung Hände. Die Versammlung war vorher verordnet gewesen, und kam, währenden Regentschaften, zu unterschiedenen mahlen unter der Compagnie zusammen. Das vornehmste Gericht, nebst der Versammlung, ist das allgemeine Gericht, so vor dem Gouverneur und Rath gehalten wird, welche die Richter desselben sind, und alle Criminal-Sachen und Straffen in geistlichen und bürgerlichen Dingen untersuchen. Es ist kein Appelliren von diesem Gericht, es müste sich denn die streitige Sache, über 300. Pf. Sterl. am Werth belauffen, und alsdenn stehen die Apellationen bey der Königin und dem Rath in Engeland. In Criminal-Sachen findet keine Appellation statt; sondern der Gouverneur kan wegen eines jedweden Lasters Pardon ertheilen, ausgenommen Mord und Todtschlag; und auch bey diesen kan er Aufschub geben, bis des Königes Wohlgefallen darinnen bekannt ist.

Des Gouverneurs Gewalt in dieser und in andern Pflanzungen ist sehr groß. Er ist der Königin Befehl allein unterworfen, und stellet ihre Person in seiner Regentschaft für. Er kan die Acten der Versammlung, nachdem er es vor gut befindet, billigen oder mißbilligen, und durch seinen Beyfall werden solche zu einem Gesetz. Er beruffet, verlängert, und zertrennet die Versammlung. Er beruft den Rath und präsidirt darinnen. Er machet Friedens-Richter und alle Kriegs-Bedienten, die unter der Charge eines General-Lieutenannts sind: Giebet Proclamationes heraus: Ist der Siegel-Verwahrer der Grafschaft, und vergiebet der Königin Länder nach den Privilegien und Gesetzen des Landes. Alle Bezahlungen aus dem Schatz geschehen auf seinen Befehl oder in seinem Nahmen. Er ist, Kraft einer Vollmacht von der Admiralität, Vice-Admiral und hat des Jahrs einen Besold von 2000. Pf. Sterl. Vormahls war es nur 1000. Pf. und ohngefehr 500. Pf. Accidentien; 200. Pf. des Jahrs wurde von der Versammlung, aus Gunst des Sir William Berkley beygefüget, und dem Lord Colepepper wurde sie jährlich auf 2000. Pf. und 150. Pf. jährlichen Haus-Zinß vermehret, welches mit den Accidentien dem Gouverneur jährlich beynahe 3000. Pf. Sterl. einträget, und noch mehr, wenn er das Volk, wie nur allzu viele Gouverneurs gethan haben, unterdrucket. Wenn der Gouverneur und Unter-Gouverneur abwesend sind, fället die Verwaltung auf den Präsidenten des Raths, der zu solcher

Zeit ist, der einen Besold, jährlich nur von 500. Pf. Sterl. hat, nebst dem, was ihm als Rath gegeben wird, welches ein sehr geringer Unterhalt ist. Die Königin benennet die Räthe durch Briefe oder Instruction, welches nichts mehr sagen will, als daß sie von dem Rath beschworen werden. Der Gouverneur kan die vacanten Stellen solcher, die sterben oder abgesetzt werden, ersetzen, ohne deswegen erst Befehl aus Engeland zu erwarten. Diese Räthe haben eine gleiche Stimme mit dem Gouverneur am Raths-Tisch in vielen Dingen, und dienen ihm gewisser massen zu einer Zurückhaltung, wenn er die Gränzen seiner Vollmacht, in Beruffung der Versammlung, in Verwaltung der gemeinen Einkünfte, bey Ein- und Absetzung der Bedienten, bey Stimmen und Befehl des Raths, bey Herausgebung der Proclamationen, Verwilligung der Privilegien, und Ausfertigung aller Patente, überschreiten will. Sie sind das Ober-Haus in der Versammlung, und massen sich eine vereinende Stimme zu allen Gesetzen an.

Ihr Besold in allem ist des Jahrs 350. Pf. Sterl. welches, nachdem sie sich bey den allgemeinen Gerichten und Versammlungen einfinden, unter sie getheilet wird. Das Unter-Haus der Versammlung bestehet aus den Abgeordneten der Grafschaften, die sie vorstellen, zwey für jede und einen für James-Stadt, in allen 51. Das Collegium hat, vermöge ihres Privilegii, auch Macht, ein Glied auf die Versammlung zu senden. Die Glieder der Versammlung werden, vermöge einer Schrift, die an den Sheriff gerichtet ist, und welche in jeder Kirche und Capelle im Lande abgelesen, und der Tag der Wahl bestimmet wird, von den freyen Lehns-Leuten erwählet. Die Privilegien dieser Versammlungs-Glieder sind mit der Parlaments-Glieder in Engeland ihren einerley, und die Gewalt fast eben so beschaffen, wie bey dem Haus der Gemeinen, ausser daß der Wohlgefallen des Gouverneurs einen grossen Einfluß darinnen hat. Und nachdem ihre Acten das Unter- und Ober-Haus ordentlich passiret sind, und sie des Gouverneurs Bewilligung erhalten, so müssen sie solche nach Engeland senden, daß sie von der Königin bekräftiget werden, immittelst aber sind sie in voller Kraft, bis sie ihre Verweigerung zu erkennen gegeben. Diese Versammlungen kommen des Jahrs ein oder zweymahl zusammen, nachdem es die Gelegenheit erfordert. Die öffentlichen Aemter, ausser dem Gouverneur und Rath sind:

Der Abhörer der Einkünfte, Dudley Diggs Esq. dessen Besold ist 7 $\frac{1}{2}$ per Cent von allen öffentlichen allgemeinen Geldern.

Der Secretar und Präsident des Raths, Edmund Jenning Esq. dessen

dessen Besold und Accidentien sich des Jahrs auf 400. Pf. Sterl. belauffen.

Der Schatz-Meister William Byrd, dessen Besold ist 6. Pf. per Cent von allem Geld, das durch seine Hände gehet.

Zoll-Einnehmer, der Oberste Gawen Corbin.

Dieses sind die allgemeinen Beamten und Bedienten der Colonie. Es giebt noch andere kleine Aemter, als Gericht-Schreiber, Sheriffs oder Stadt-Schreiber und Aufseher ꝛc. Des Sheriffen Stelle in jeder Grafschaft ist, wegen einer Einnahme von 10. per Cent von allem, was er empfähet, nebst andern Vortheilen, sehr einträglich. Die Einkünfte von Virginia entstehen

1. Von der Königin Zinsen 2. S. für jedes 100. Acker	1200. Pf. des Jahrs.
2. Von der Acte zum Unterhalt des Gouverneurs, 2. S. für jedes Orhefft Toback, der ausgeführet wird 15. St. 1. Tonne für jedes Schiff. 6. St. vor jeden Passagier, Geld-Straffen, Einziehungen, verlohrne und gestohlene Sachen, heimgefallene Güther an Ländern und persönlichen Vermögen in Ermangelung eines rechtmässigen Erbens.	1200.
3. Von der Acte, die vorbehalten ist, von der Versammlung eingerichtet zu werden, 4. St. ein Gallon an Wein, Rum und Brandtewein; 1. St. ein Gallon an Bier, Aeffel-Wein und anderes Getränke. 15. S. vor jeden Knecht, der nicht in Engeland oder Wales gebohren ist, und 28. S. für jeden Sclaven oder Negroe.	1200.
4. Die Einkunft des Collegii, eine Gebühr auf Häute und Pelzwerk	100.
5. Die Gebühr 1. St. 1 Pf. auf allen Taback, der in die andern Pflanzungen ausgeführet, und nicht gerade nach Engeland geführet wird. Der König *William* schenkte solche dem Collegio.	200.
	5700.

Die gegenwärtige Einkunft, nach des Sir William Keiths Rechnung, ist, Zinsen 3500. Pf. per Annum.

Die 2. S. ein Orhefft auf 32000. Orhefft 3200.

Aus

Aus diesen Einkünften werden die 2000. des Jahrs für den vornehmsten Gouverneur in Engeland und den General-Lieutenant in Virginia genommen	
1. S. eine Tonne bey Einschiffung 10000. Tonnen	500.
Heyraths-Licenzen, Beweißthümer der Testamenten, Eingang und Freymachung der Schiffe, Accidentien des Gouverneurs	600.
	7800. Pf. St.

Ich verstehe nicht, warum er die Heyraths-Licenzen und die Beweisungen der Testamenten, unter die Einkünfte des Landes setzet; aber also stehet es in seinem Buch.

Das allgemeine Gericht, davon wir Meldung gethan, wird auch das vierteljährige Gericht genannt, weil es alle Viertel-Jahre gehalten wird. Es sind Unter-Gerichte, die alle Monaht in jeder Grafschaft gehalten, und die Grafschafts-Gerichte, oder monahtlichen Gerichte genennet werden, wo Sachen, die nicht von der höchsten Wichtigkeit sind, als solche, die das Leben oder ein Glied betreffen, oder nicht einen gewissen beschränkten Wehrt übertreffen, entschieden werden. Von diesen Gerichten kan man an die vierteljährigen Gerichten appelliren, bey welchen Anfangs keine Klage unter dem Wehrt von 10. Pf. Sterl. angebracht werden kan. Die Sheriffs, die Friedens-Richter, und andere Beamten sind Richter dieser Land-Gerichte, in welchen jederman seine eigene Sache führen, oder solche seinen Freund für ihm führen lassen kan. Massen die Virginianer ihren Nutzen allzu wohl verstehen, als daß sie Rechts-Gelehrte aufmuntern solten, indem sie glauben, daß, gleichwie durch Doctores und Aerzte Krankheiten herein gebracht werden würden; also die Rechts-Gelehrten nur Processe verursachen würden: Ein Unheil, worüber wir uns alle in Engeland beklagen, aber gar sehr zweifeln, solchem jemahls abgeholffen zu sehen. Die Friedens-Richter halten auch in jeder Grafschaft Gerichte, auf die Wäysen zu sehen, und vor sie und ihr Vermögen Sorge zu tragen, und diejenigen Kinder, die weder Eltern, noch auch sonst jemand haben, der sich ihrer annimmet, zu verpflegen. Die Gesetze von Virginien sind die Parlaments-Acten und Statuten von Engeland, die Jhro Maj. Herrschaften alle überhaupt angehen; Die Statuten und Acten der Versammlung, die sich nur auf die Geschäfte der Colonie beziehen, bey besonderen Befehlen der Königin und des Raths in Engeland, welche in vielen Dingen die Kraft der Gesetze

Gesetze im Pflanzungen haben; die Gebräuche des Landes oder das bürgerliche Gesetz, durch welche alle Fälle in der Admiralität beurtheilet werden. Nachdem aber eine fürtrefliche Sammlung der Gesetze dieser und aller andern Pflanzungen bereits heraus gegeben ist, so will ich den Leser wegen einer weitläuftigern und umständlichern Nachricht davon, dahin verwiesen haben.

Das V. Capitel.

Von der Kirche und von Kirchen-Sachen, wie auch dem Collegio in Virginien.

Als der Ober- und Unter-Adel, die Kaufleute und andere, erstlich eine Verwilligung dieses Landes erhielten, und den Schluß fasseten, eine Colonie darinnen anzulegen, so empfingen sie von vielen gottseligen Herzen, welche das **Evangelium** unter den **Indianern** fortzupflanzen wünschten, reichliche Beysteuern, solches auszuführen, Kirchen und Schulen zu bauen, und Lehrer und Prediger zu ihrer Bekehrung und Unterricht einzusetzen. Zu diesem Ende wurde in **London** eine grosse Lotterie aufgerichtet, deren Gewinste zum Nutzen der Colonie bestimmet waren. Und die Hofnung, daß ein guter Theil davon darzu angeleget werden würde, worauf es angesehen war, bewog viele liebreiche Personen, in dieselbe einzulegen. Diese Lotterie wurde in der Sanct Paulus-Kirche gezogen. Alleine wir finden nicht, daß das Geld angewandt worden, wie dieser gottseligen Personen Meynung gewesen, oder daß von den **Engeländern** in dieser Colonie viele Neubekehrte gemacht worden. Die **Religion** der Virginianer ist eben diejenige, die in den übrigen Herrschaften **Ihrer Majestät** geduldet wird. Der gröste Theil des Volks sind Glieder der Kirche von **Engeland**. Doch giebt es auch einige Widriggesinnte daselbst; und es würden deren noch mehr seyn, wenn sie von Sir William Berkley nicht verfolget worden wären. Ob die Virginianer viel Rühmens hiervon machen, oder das Andenken des Gouverneurs deswegen in grössern Ehren halten, können wir nicht sagen. So viel ist gewiß, daß die **Puritaner** niemahlen viel Schutz und Vorschub bey ihm fanden. Im Jahr 1641. ging Mr. Bennet nach Boston in **Neu-Engeland**, im Nahmen einiger anderer ansehnlichen Herren Ansuchung zu thun, daß zwey oder drey Geistliche zu ihnen gesendet werden möchten. Da kamen Mr. Phillips, Mr. Thompson, und Mr. Knowles, ein vormahliger widriggesinnter Prediger in **London**, dahin, wo sie von privat Personen sehr geneigt aufgenommen wurden.

Alleine der Gouverneur und sein Rath verbohte ihnen, zu predigen, und gab Befehl, daß solche, die sich den Ceremonien der Kirche von Engeland nicht gleichförmig bezeigen wolten, sich aus dem Lande packen solten.

Es sind nun 54. Pfarr-Kirchen in der Provinz, darunter 30. bis 40. mit Geistlichen versehen sind. Es wäre zu wünschen, daß Sorge getragen würde, sie mit solchen Gottes-Gelehrten zu versehen, die so wohl durch ihr Exempel, als durch ihr Predigen, das Volk zu einem gottseligen Leben anreitzen möchten. Allermassen die Indianische Finsterniß nicht düsterer und gräßlicher ist, als diejenige, worinnen einige von dem gemeinen Volk der Virginianer leben; Und ihre Pfarrer geben sich gemeiniglich keine gebührende Mühe, sie zu dem Licht des Evangelii anzuführen. In jedem Kirch-Spiel ist eine Kirche entweder von Holz, Ziegel oder Steinen gebauet, und mit allem, was zur Feyerung des Gottesdiensts bequem ist, geziemend ausgezieret. In grossen Pfarr-Spielen findet sich bißweilen eine, oder mehr kleine Capellen, zur Bequemlichkeit der Kirch-Kinder, so weit von der Haupt-Kirche wohnen, in diesen prediget der Pfarrer Wechsels-weise, und in seiner Abwesenheit, hat eine jede einen Leser, der die Gebäte ablieset. Des Predigers Unterhalt bestehet jährlich in 16000. Pfund Taback, nebst Accidentien, als 40. S. vor eine Leichen-Predigt und 20. S. vor eine Trauung. Die Sachen des Pfarr-Spiels werden von einer Vestry oder 12. ansehnlichen Herren, die aus den Einwohnern erwählet worden, geführet. Diese werden die Kirchen-Patronen genennet. Wenn einer darunter mit Tode abgeht, so erwählen die übrigen einen andern an seine Stelle. Sie haben das Recht, Geistliche vorzustellen, und die völlige Gewalt aller Kirchen-Schatzungen. Niemand kan einer von der Anzahl dieser Kirchen-Patronen seyn, als der ein Instrument unterschreibet, daß er sich der Kirchen von Engeland gleichförmig bezeigen will. Zwey von diesen sind die Kirchen-Vorsteher, deren Geschäfte ist, daß der Ordnung derselben nachgekommen werde; Das Pfarr-Spiel und des Pfarrers Taback zu sammlen, Kirch-Rechnungen zu halten, und alle Entheiligung und gottloses Wesen vorzustellen. Die Gewalt, einen Geistlichen, nach seiner Vorstellung, in dem Besitz einer Pfründe zu bestätigen, stehet nach dem Gesetz bey dem Gouverneur. Es sind nur zwey Preßbyterianische und drey Quäcker Versammlungen in dieser Colonie. Der Bischoff von Londen, welcher der Ordinarius dieser und aller andern Pflanzungen ist, bestimmet einen Commissarium allhier, dessen Amt ist, Kirchen-Visitationes anzustellen, und die Aufsicht über die Geist-

lichen

lichen zu haben, vor welche Mühwaltung ihm jährlich 100. Pf. Sterl. ausgemachet ist. Durch die strenge Hand, welche die Geistlichen und der Gouverneur über die **Widriggesinnten** gehalten haben, sind sie in Virginien ziemlich gedämpffet worden, und haben daselbst niemahls recht aufkommen können. Und die Versammlungen haben alles gethan, was ihre Gouverneurs von ihnen verlanget, dieselben abzuschrecken und zu verdrängen.

Im Jahr 1641. als Sir William Berkley Gouverneur war, fasseten sie eine Acte ab, daß **widriggesinnte** Geistliche weder predigen noch ihre Lehre daselbst fortpflanzen solten. Sie liessen keinen in ihren Kirchen predigen, der nicht von einem Bischoff der **Englischen** Kirche ordiniret war. Und 1663. noch immer unter des Sir William Berkleys Regentschaft, wurde ihnen aus einem irrigen Eyfer grosser Zwang angethan, ihre Einschleichung zu hintertreiben. Was vor üble Folgen dieses bey der Colonie nach sich gezogen, gebe ich denjenigen gemässigten Virginianern zu bedenken, welche der Meynung sind, daß sie den wahren Nutzen ihres Landes der Rachbegier oder dem Hochmuth einer Parthey nicht aufopffern sollen.

Ich habe mich bey diesem Capitel von den Kirchen-Sachen nicht weitläuftig aufhalten wollen, sintemahl von einem Gottes-Gelehrten in Virginien, nemlich Mr. Hugh Jones, A. M. Caplan der Versammlung, Mitglied des Collegii, Professor der Mathematic und Kirchen-Diener zu James-Stadt, eine Schrift herausgegeben, worinnen diese Materien auf eine geistliche Art von einer Hand, die derselben würdiger, als sich eines **Layen** anmassen kan, abgehandelt ist. Nur kan ich nicht umhin, gegen dieses Gottes-Gelehrten löblichen Eyfer wider die **Protestantischen Widriggesinnten**, eines und das andere einzuwenden. Er solte, meines Bedünkens, der gesetzgeblichen Gewalt nicht das schlimmste Stück von der Schisma Bill aufgedrungen, und die Freyheit hinweg genommen haben, die Kinder ohne Licenz von dem Pfarrer des Kirch-Spiels oder dem Präsidenten des Collegii, der es bey der gegenwärtigen Verfassung keinem, der in der Gemeinschaft der Kirche von **Neu-Engeland** stehet, oder in irgend einem Theil der Welt ihrer Religion zugethan ist, verwilligen wird, lesen zu lernen. Ich will nur dieses Geistlichen erbauliche Klage über die Ursachen des Verfalls der Christlichen Gottseligkeit daselbst, wenn man anders sagen kan, daß etwas, welches niemahls im Flor gewesen, in Verfall gerathen, noch beyfügen. **In Virginien ist kein geistliches Gericht, so, daß Laster, Entheiligung, Gottlosigkeit, und ungescheutes Wesen nicht unterdrücket werden. Das Volk hasset**

auch nur den blossen Nahmen eines Bischöflichen Gerichts. Es sind daselbst keine Kirchen-*Visitationes*, und die Kirchen sind nicht eingeweyhet. Es sind auch keine *Confirmationes* daselbst, und die Priester sind öfters genöthiget in Häusern zu predigen. Er hat noch ein gut Theil mehr von dieser Materie, welche er also beschliesset: Alle diese Dinge machen es unumgänglich nöthig, daß ein Bischoff daselbst eingesetzet werde, damit er in dem Englischen America, den Weg zu Bischoffs-Hüten bahnen möge. Ich bin versichert, ein gemeiner Leser wird mit diesem Muster aus des Ehrw. Verfassers Kirchen-Historie vollkommen zu frieden seyn.

In dem vorigen Capitel dieser Abhandlung haben wir des Vorschlags, zu Stiftung eines Collegii, Meldung gethan, welches zur Middle Plantation, um Williamsburgh genannt, meistens auf Kosten Ihro Maj. des König *Williams* und der Königin *Maria*, glorwürdigsten Andenkens, welche 2000. Pf. Sterl. und 20000. Acker Landes, die Gebühr 1. St. von Pf. alles Tabacks, so von Virginien und Maryland nach den Pflanzungen ausgeführet, und des Ober-Aufsehers Stelle, die damahls verlediget war, darzu hergaben, erbauet wurde. Der König verwilligte ihnen auch das Privilegium, ein Mitglied auf die Versammlung zu senden. Die Versammlung fügte hernach eine Gebühr bey, die auf Häute und Pelzwerk geleget war. Der ganze Profit beläuffet sich nun auf 400. Pf. Sterl. des Jahrs, und die Einkünfte vermehren sich jährlich. Die Stiftung solte bestehen aus

Einem Präsidenten,

Sechs Masters oder Professoren; darunter der vornehmste Master des Jahrs 100. Pf. Sterl. haben solte.

100. Studenten, sie mögen einen Gradum haben oder nicht.

Sie waren vermögend gemacht, daß sie 2000. Pf. jährlich am Wehrt kauffen und besitzen mochten; und solten von gewissen in dem Privilegio benahmten Herren, welche die Gouverneurs und Visitatores genannt wurden, regiert werden. Und wenn einer davon mit Tode abginge, so waren sie bevollmächtiget, einen andern an seine Stelle zu erwählen. Einer von diesen solte Rector, und ihre Anzahl in allen 18. seyn. Diese solten den Präsidenten, die Masters oder Professoren und die andern Beamten des Collegii benennen, und hatten Macht, Statuten und Verordnungen zu machen. Das Gebäude solte, wenn es vollendet wäre, aus einem Viereck bestehen; und zwey Seiten davon waren aufgeführet. Die Küche, das Brau-Haus und Back-Haus waren fertig.

Die Professores solten über alle freyen Künste lesen, über den

Acker

Acker- und Feld-Bau, die Bau-Kunst, Kriegs-Kunst, Schifferey, Gärtnerey, Handelschaft und Manufacturen, einmahl die Woche von Ostern bis Michaelis und zwey mahl die Woche von Michaelis bis Ostern. Sie fingen an Experimente mit den Pflanzen und Mineralien zu machen, und wurden von den Franzosen in der Stadt Monachan dabey unterstützet. Sie zogen ihre Bley-, Eisen- und Kupffer-Bergwerke in den Appalleanischen Gebürgen unter ihre Betrachtung, als das Feuer ihrem Collegio, und ihren Studiis ein Ende machte.

Der erste Präsident des Collegii, vermöge des Privilegii, war Mr. Blair. Dr. Bray, der nach Virginien ging, trieb ansehnliche Beysteuren in Engeland, zu Sammlung einer Bibliothec auf. Es kam so weit damit, daß im Jahr 1700. eine Promotion daselbst war, wobey sich ein grosser Zulauf vom Volk einfande. Unterschiedene Pflanzer kamen in ihren Kutschen, und verschiedene in Schaluppen von *New-York*, Pensylvania und Maryland dahin. Es war etwas neues in America, graduirte Personen ihre Academischen Ubungen ablegen zu hören. Die Indianer selbst hatten die Neugierigkeit bey dieser Solennität nach Williamsburg zu kommen; Und das ganze Land freuete sich, als ob sie alle einen besondern Geschmack an der Gelehrsamkeit fänden.

Das VI. Capitel

Von dem Clima, dem Erdreich, und was solches herfür bringet, als Bäume, Saamen, Pflanzen, Wurzeln, Früchte und Blumen.

Man kan sich aus der Lage des Landes leichtlich einbilden, daß das Clima oder die Himmels-Gegend allhier gesund ist, wie es denn überhaupt mit der Natur und Leibes-Beschaffenheit der Engeländer sehr wohl überein kömmt. Es ist voller Flüsse, und folglich das Erdreich sehr fruchtbar. Die Krankheit, worüber sich die Engeländer, die dahin gehen, beklagen, wird durch Thorheit, Unmässigkeit, Unachtsamkeit und Sorgenlosigkeit verursachet. Ein vernünftiger und kluger Mensch wird nicht nur alles daselbst finden, was die Gesundheit erhält und stärket, sondern auch alle Dinge, die wegen der Schönheit des Prospects, des Vergnügens und der Lieblichkeit der Felder und Gärten, und wegen der Heiterkeit der Luft, die Sinne entzücken

zücken und gleichsam bezaubern. Was die Leute daselbst am meisten in Unruhe setzet, sind die erschrecklichen **Donnerschläge**, welche jedoch sehr wenig Schaden thun. Imgleichen die unmässige Hitze des Sommers, gegen welche die Einwohner durch die kühlen Schatten der Wälder und Büsche beschirmet werden. Wie auch das stechende Ungeziefer, als **Frösche, Schlangen**, Musketas, eine Art **Mücken, Wanzen, Korn-Würmer** und **rothe Würmer**. Von der **Rassel** oder **Klapper-Schlange** wird am meisten geredet, und ihr Biß, wenn nicht augenblickliche Hülffe geschiehet, ist tödtlich. Die Mittel aber sind so wohl bekannt, daß kaum ein Knecht oder Sclav zu finden, der solche nicht alsbald heilen kan, wenn er der Klapper-Schlangen Herz darauf leget, welches dem Patienten in 2. oder 3. Stunden, wieder herstellet. Uber dieses ist es sehr seltsam allhier, daß diese oder einige andere giftigen Schlangen gesehen werden. Die Musketas aber sind, wie die Mücken auf sumpfichten Gegenden in Engeland, sehr verdrüßlich, werden aber nur an Morastigten Oertern gefunden. Sie sind gröſſer und währen auch länger als die Mücken in Engeland. Was das andere Ungeziefer anbetrift, hat man Mittel, deren los zu werden, und die Beschwerlichkeit, die sie verursachen, ist nicht werth, daß man ihrer gedenket. Der **Winter** währet in ganz Virginien nicht über 3. oder 4. Monahte, nemlich den **December, Januarium, Februarium** und **Merz**, in welchen nur etwan 30. oder 40. Tage schlimmes Wetter ist. Die **Fröste** sind streng, aber mit einer klaren Luft begleitet, und währen nicht lange. Es fallen hier öfters häuffige und erfrischende **Regen**, und die Hitze des Sommers, welche im Junio, Julio und Augusto am heftigsten ist, wird dadurch sehr gemildert, und die frischen Lüfte, die in diesem Lande sehr gemein sind, tragen viel bey, die Hitze den neuen Ankömmlingen erträglich, und den Einwohnern kaum empfindlich zu machen.

Das **Erdreich** ist insgemein eine fruchtbare fette Erde, drey Fuß tief, und unter derselben ein **Leimen**, woraus sie feine Ziegel machen; nachdem aber die Gegend feucht oder trocken lieget, pfleget das Erdreich auch unterschieden zu seyn. Es wird hauptsächlich in 3. Gattungen eingetheilet, nemlich **in hohes, niedriges und morastiges Land**, und weil solches alles mit Sand vermischt ist, so machet es ihr Land wärmer als in **Alt-Engeland**. Das **hohe Land** ist meistentheils sandigt. Dessen ungeachtet träget es guten **Taback**, nur hält der Erdboden nicht so lange aus, als das niedrige Land, welches sehr fruchtbar ist, und aus einer schwärzlichten Erde, ohngefehr einen Fuß tief bestehet, und dieses Erdreich wird 7. bis 8. Erndten seine Stärke be-

behalten, ohne daß es gedünget werden darf. Ihre Sümpffe und Moräste sind wie bey uns mit Ried-Graß, Binsen und Schilff bewachsen, und liegen ungebauet. Ihr Land ist überhaupt so gut als in Engeland. Dasjenige bey den Mündungen der Flüsse ist feuchte und fett, und bringet Reiß, Hanf und Indinianisches Korn herfür. Es gibt Adern von kaltem, hungrigem und sandigtem Erdreich, wo Heydelbeeren, Cranberries und Chinkapins (eine Art Castanien) zu wachsen pflegen, auch werden Eichen, Pappel-Bäume, Fichten, Cedern, Cypressen, *) wohlriechende Gummi-Bäume, Hockly, wohlriechende Myrthen-Bäume, und die lebendige Eiche in grosser Menge gefunden. Das Land dem Fluß höher hinauf ist von unterschiedlicher Art, und mit Castanien, Chinkapins, Eichen, Welschen-Nuß-Bäumen, Hickories, **) Hunds-Butten, Holunder-Bäumen, Haselstauden, Locust-Busch oder Americanischer Schlehen-Dorn, Sassefraß, Ulmen, Eschen, Büchen, und Pappel-Bäumen gezieret. Das Land bey dem Ursprung der Flüsse, und was dasselbe hervor bringet, ist auch unterschiedlich. Es giebt hier Bäume von einer unglaublichen Grösse, und Uberfluß an Weide-Land, heilsame und zur Arzeney dienliche Erde, Färber-Waaren, Stein-Kohlen, Stein-Brüche, Eisen und Bley-Minen. Der Oberste Byrd suchte zu dieser Zeit eine zu erforschen, die vormahls gearbeitet, aber bey der Metzelung zerstöhret worden, wie wir in dem ersten Capitel erzählet haben; und Mr. Wittaker, der Prediger zu Henrico vor der Zertrennung der Compagnie, schrieb heim, daß nicht weit von dem Wasser-Fall, einiges Silber-Erz gefunden worden. Also sehen wir, daß Virginien an allem Uberfluß hat, was zum Vergnügen oder Nutzen der Einwohner dienet. Wir wollen nun einige von den vornehmsten Früchten und andern Sachen, die das Land herfür bringet, beschreiben, und zuvörderst von den Zimmer-Bäumen handeln, darunter folgende die nützlichsten sind, nemlich die Eiche, die Ceder, die Cypresse, die Tannen, zwey Arten Ulmen, Welsche Nuß-Bäume und Eschen. Die Eichen sind gemeiniglich von so ungewöhnlicher Grösse und Dicke, daß wenn sie 60. Fuß hoch sind, 2. Quadrat Schuhe haben werden, wenn man sie misset. Die ersten Schiffe, die nach Virginien gingen, pflegten mit Cedern-Holz und Faß-Dauben beladen zu werden. Es sind aber auch einige kostbare Waaren ausgeführet worden.

*) Sweet-Gums.

**) Dogwood, (ob es Dog-Briar, Hunds Butten, oder Dog-Berry, Kornel-Kirschen seyn sollen?)

den. Es wird nicht vielmehr von diesem Zimmer-Holz an Boord gesandt, ob schon das Land damahls voller Wälder war. Sie waren so frey von Büschen, Brombeer-Stauden, und jungem Holz, daß man einen Menschen über anderthalb Meile darinne sehen kunte, und die Bäume stunden so weit von einander, daß ein Wagen oder Kutsche hindurch fahren mögen, wo die Bäume am dicksten stunden, indem die Aeste in einer ziemlichen Höhe wuchsen, und dennoch waren sie so dick und dichte von Zweigen, daß sie im Sommer einen sehr angenehmen Schatten verschaften. Jedennoch, obschon die **Weintrauben** sehr saftig und in Uberfluß daselbst anzutreffen, so sind sie doch alle, die sich vorgenommen, auf den Wein-Handel zu gerahten, Weinberge anzulegen, und Wein zu keltern, niemahls vermögend gewesen, ihr Vorhaben zur Vollkommenheit zu bringen. Die Ursachen sind, weil die **Tannen** und **Fichten-Bäume**, die in diesem Lande sehr häuffig wachsen, dem Weinstock schädlich zu seyn pflegen; Und aller Versuch hiermit ist in den niedrigen Ländern, die dem Fichten-Baum unterworffen, und neben dem bös-artigen Einfluß des Salz-Wassers liegen, gemacht worden. Dieses verderbte des Monsieur Jamart, eines Französischen Kaufmanns Weinberg am James-Fluß, neben Archers Hope Creek; Und des Sir William Berkleys seiner hatte eben dieselbe Ungelegenheit und eben dasselbe Schicksal. Es wurden 1621. als im Jahr vor der Metzelung, verschiedene **Winzer** und Arbeiter aus **Frankreich** herüber gesandt, welche sehr Hofnungs-volle Briefe von dem Lande und dem Weinberg, den sie anlegten, herüber schrieben. Alleine die Blutdürstige Verrähterey der **Wilden** machte ihnen und ihrem Unternehmen ein Ende, welches die vertriebenen **Franzosen** in der Stadt Monacan noch nicht vergessen können. Es giebt so wohl viel **Sträucher** als **Zimmer-Bäume** hier, und nebst den Beeren, der wir vorher gedacht haben, giebt es einen **Dorn-Strauch**, der bald wie die Sassaparilla wächst, die Beere ist so groß als eine Erbse, rund und von einer hellen Carmesin-Farbe. Ausser dem Sassafras-Baum, dessen Wurzeln vormahls eine der besten Waaren waren, die von hier kamen, gibt es auch unterschiedene Arte **Harze**, und **Materialisten-Waaren**, und die meisten Sträucher, die in **Engeland** und andern Theilen von **Europa** wachsen. Das ganze Land ist mit einer unsäglichen Menge mancherley **Pflanzen** und **Blumen** vermischet. Es ist kaum eine Art von beyden, die in Virginien nicht vortreflich fortkömmt, und die Früchte sind so wohl häuffig als angenehm.

Von **Kern-Früchten** oder **Obst** haben sie **Pflaumen** und Persimmons oder Putchamimes. Hier giebt es drey Arten Kirschen,

und

und zwar in solchem Uberfluß als in Kent, und grösser als die Englischen. Die eine Art wächst in Trauben, wie Weintrauben. Die andere ist auswendig schwarz und inwendig roth. Die dritte ist die **Indinianische Kirsche**, und wächst höher als die andern pflegen. Hier ist ein solcher Uberfluß an **Pfirschen**, daß sie solche ihren Schweinen geben. Einige darunter Malachotoons genannt, sind so groß als eine Lemonie, und sehen solcher auch ein wenig gleich. **Quitten** haben sie auch in Uberfluß, wie auch **Kürbise** und wohlriechende **Melonen**. Die **Pflaumen**, die hier wachsen, sind die schwarze und dunkel braune Pflaumen. Die Englischen Arten von Pflaumen, pflegen hier nicht so gut zu reiffen als in **Engeland**. Die **wilde Pflaume** ist unserer weissen Pflaume gleich. Die Persimmons oder Putchamimes sind von unterschiedener Grösse, von der Grösse einer Zwetschcke, bis zu der Grösse einer Bergamot-Birne. Wenn solche recht reiff ist, so ist sie so delicat als eine Appricose. Aber grün gegessen ist sie schädlich, und verursachet Grimmen im Leibe und Convulsiones. Ihr Geschmack und Farbe kömmt den Kirschen sehr nahe. Alle diese Früchte wachsen wild, und ohne Wartung, wie auch die meisten, von denen wir bereits gehandelt haben. **Aepffel** und **Birnen** finden sich in solchem Uberfluß, daß 50. Faß **Birn-Wein**, und auch so viel Cyder- oder **Aepffel-Wein**, aus 2. Baum-Gärten gemacht worden, darinnen selten weniger als 11. bis 1200. Bäume wachsen. Die **Bergamote** und die **Pfund-Birne** sind die gemeinsten. Es ist grosser Vorrath an **Quitten** in Virginien, woraus die Leute Quitten-Trank zu machen pflegen. Ihr Mesiamimes sind eine Art Weintrauben. Die Cheinquamine ist eine Art Obst, so einer Castanien gleich kömmet. Die Rawcamen ist einer Johannis-Beer gleich). Die Macoquez eine Art Aepffel. Mattaquetumauks eine Frucht gleich einer Indinianischen Feige. Matococks eine Art Erdbeer. Oconghtanamins ist einer Caper gleich. **Feigen** wachsen daselbst so gut als in **Spanien**. Aber **Citronen** und **Pomeranzen** wollen hier nicht recht fortkommen. Nebst den gemeinen **Eicheln** oder **Eckern** finden die Virginianer noch eine andere Art, woraus die Gebohrnen des Landes ein anmuthiges Oel zu machen pflegten, womit sie ihre Gelenke schmiereten. Und eine andere Art **Eckern**, die noch besser ist als die gemeinen, dörreten die **Indinianer** und huben sie auf zu ihrer Winter-Kost, wenn das Korn seltsam war. Von **Wurzeln** haben sie die Puccoon und Musquaspern, deren Saft von einer angenehmen Farbe ist, und die **Indinianer** bedienen sich dessen, ihre Leiber und Kriegs-Waffen damit zu mahlen. Die Tockawaeigh, eine sehr gesunde und ge-

schmackte Wurzel. Der Schumack oder **Gerber-Baum**, Chapacour und die berühmte **Schlangen-Wurzel**, die von den Engelländern so sehr bewundert wird, als eine Herzstärkende Arzeney und als ein Gegen-Gift in allen pestilenzialischen Krankheiten. Es findet sich nicht eine Garten-Wurzel, die sie nicht in Vollkommenheit haben. **Sallate**, und **Küchen-Kräuter**, wie auch **Peterſilie** und **Saurampffer** wachsen von freyen Stücken daselbst. Ihre **Blumen** sind so schön als einige in der Welt. Dergleichen sind die **Kayser-Krone**, die **Cardinals-Blume**, die Moccasin-Blume, der Tulpen tragende **Kirsch-Lorbeer**, der **Tulpen-Baum**, der Locust, gleich dem Jessamin, der wohlriechende **wilde Aepffel-Baum**, und die Assentamin eine Art Nelken. Sie haben sehr viele wohlriechende **Melonen**, **Wasser-Melonen**, Pumpions, Cushaws, und Macocks, welches alles Arten Kürbise sind, Ihre Cushaws sind eine Art grosse Kürbise, von einer blaulicht grünen Farbe mit weissen Streiffen. Ihre Macocks sind eine kleinere Art Kürbise, es gibt deren unterschiedene Arten. Die Wilden essen die Kürbise niemahls, sondern pflanzen sie nur um der Schaalen willen, die ihnen an statt der Flaschen und Becher dienen. Die **Indinianer** hatten **Erbsen**, **Bohnen** und Potatoes, ehe die **Engeländer** unter sie kamen. Aber ihre vornehmste Speise war ihr Korn, davon wir eine weitläuftige Beschreibung in der **Historie von Neu-Engeland** mitgetheilt haben.

Lowth Philos. Transl. Alle Arten **Wegerich** wachsen wild in den Wäldern, wie auch gelbe **Schwertel-Lilien**, **Kletten**, **Weißwurz**, (Sigillum Salomonis) Aegrimonium, **Tausendgülden Kraut**, (Centaurium,) **Scabiosen**, **Kreutz-Wurz** oder **Johannis-Kraut** (Senecio) **Zwerg-holunder**, gelbes und weisses **Frauen-Haar**, (capillus veneris, adianthum album) **Haselwurz** (asarum) wird an den Seiten der Berge, und See-windig (Soldanella) an der Bay-Seite gesammlet. Ihr *Diptam* wächset anderthalben Fuß hoch. Das daraus distillirte Wasser ist die beste Arzeney für die Würmer. Die Turbil-und Mechoacan (Indinianische weisse Rhebarbara) wachsen auch daselbst.

Taback ist die gewöhnliche Waare des Landes, und dem Erdreich so natürlich und eigen, daß demselben alle andere Verbesserungen weichen müssen. Und gewiß, sie könten ihre Hände auf nichts wenden, welches so viele Sclaven und Knechten beschäftigten, und so wenig Capital zur Anlage erfordern, oder einen so grossen Strich Landes einnehmen würde. Denn eben derselbe Grund, der jedes Jahr mit Taback gepflanzt ist, würde, wenn Korn dahin gesäet würde, mehr herfür bringen, als alle Pflanzungen in **America** verzehren könnten.

Die-

Diese Pflanze ist so gemein in Engeland, daß wir nicht nöhtig haben, solche zu beschreiben. Sie wächset bald als wie Mängel-Wurz oder wilder Ampfer. Und da sie in unsern Gärten mit so viel Sorgfalt gepfleget werden muß, als die auserlesenste Frucht oder Blume, lassen sie solche in Virginien hingegen allem Nachtheil des Wetters ausgesetzt, das derselben sehr günstig ist; und es geschiehet selten, daß die Pflanze dadurch einigen Schaden leidet. Der Taback dieser Pflanzung war Anfangs nicht so gut als er jetzt ist. Der Brasilianische hatte einstens den grösten Ruhm durch ganz Europa. Jetzt aber hat Virginia und Maryland den besten Preiß auf allen Märkten. Es ist nicht bekannt, wie die Indinianer ihren curirt oder zubereitet haben. Sie bekommen jetzt allen von den Engeländern. Man sagt, sie hätten solchen in Saamen schiessen lassen, und wären nur den Blättern zu Hülfe gekommen, die Sprossen zu verhindern, daß sie nicht in die Höhe wachsen können, und der Nahrung beraubet worden. Wenn er reif gewesen, hätten sie solchen abgepflückt, in der Sonne curiret, und ihn zum Gebrauch hingelegt. Die Virginianischen Pflanzer säen den Taback-Saamen in Beeten, wie die Gärtner in Engeland die Kohl-Kräuter. Sie lassen sie einen Monat daselbst, und tragen Sorge, daß sie diese ganze Zeit über wohl gegätet werde. Wenn die Pflanzen ohngefehr einer Hand breit sind, so werden sie bey dem ersten regnichten Wetter fort gesetzt, und in die Tabacks-Hauffen (oder Hügel) fortgepflanzet. In einer Zeit von einem Monat wird die Pflanze einen Fuß hoch seyn, alsdenn schneiden sie den Gipfel ab, und alle Blätter unten am Stengel herum, so daß sie nicht mehr als 7. oder 8. daran lassen, damit sie am Gipfel desto besser genähret werden; da denn die Blätter in 6. Wochen in ihrem völligen Wuchs seyn werden. Die Pflanzer nehmen die Sprößlinge oder Schösser, die unten an der Wurzel heraus wachsen, hinweg, und reinigen sie alle Wochen zweymahl von dem Horn-Wurm, welches Worming und Suckering (oder die Hinwegnehmung der Würmer und Schosser) genennet wird, und diese Arbeit währet 3. Wochen oder 1. Monat. Unter dieser Zeit fängt das Blat an, sich von grün auf bräunlicht zu neigen, Flecken zu bekommen, und dick zu werden, welches ein Zeichen seiner Reifung ist. So bald als die Pflanzen reifen, muß man solche abschneiden, sie einen halben Tag auf dem Felde lassen, alsdenn aufhäuffen, und eine Nacht über liegen und schwitzen lassen; und des nächsten Tages solche in das Taback-Haus tragen, wo jede Pflanze in einer bequemen Entfernung, einen Monat oder 5. Wochen, neben die andere aufgehangen wird. Nach solcher Zeit nehmen sie solche im feuchten Wetter herab, da das Blat

nachgiebet, sonst würde es sich in Staub zerbröckeln. Hernach werden sie auf Stecken gelegt, und in dem Tabacks-Haus 8. bis 14. Tage zugedeckt, daß sie schwitzen, und wenn man alsdenn den Taback in einem feuchten Tag öfnet, streiffen die Knechte solchen ab, und sortiren ihn, da denn die obersten Blätter die besten, und die untersten der schlimste Taback sind. Die letzte Arbeit ist, solchen in Oxheft zu packen, oder in Bindel zusammen zu binden, welches auch in feuchter Jahrs-Zeit geschiehet. Denn bey **Curirung** des **Tabacks** sind nasse Jahrs-Zeiten so nöhtig als dürre, das Blat beugsam und geschmeidig zu machen, welches sich sonst zerbröckeln und zermalmen würde. Sie geben sich jetzo grosse Mühe darmit, und können es doch mit aller ihrer Beschwerlichkeit kaum dahin bringen, daß sie ihre Rechnung dabey finden. Die **Engeländer** haben über tausend unterschiedene Arten von demjenigen, was die Natur herfür bringet, herüber gebracht, und haben befunden, daß sie alle daselbst fortkommen. Sie haben einen so ungemein glücklichen Fortgang mit Aepffeln und Birnen gehabt, daß kein Pflanzer zu finden, der nicht einen Obst-Garten hat, und eine grosse Menge Aepfel- und **Birn-Wein** machet, welcher eins von ihren gemeinen Getränken ist. Und es ist nichts in **Engeland**, das zu einen Kohl- oder Baum-Garten gehöret, das sie nicht in eben so grosser oder noch grösserer Vollkommenheit daselbst haben, oder zum wenigsten haben mögen.

Das VII. Capitel.

Von den Thieren/ Vögeln und Fischen.

Die Thiere, die in diesem Lande besonders sind, sind der Aronghena, so einem Dachs einiger massen gleich ist. Das Assapanick, oder fliegende **Eichhörngen**. Die Mussascus, eine Art **Wasser-Ratten**. Die Utchunquois, eine **wilde Katze**. Das Opassum, ein gewisses Thier, dessen Weiblein einen Beutel oder Sack unter seinem Bauch hat, worinnen es seine jungen träget. Die Wälder sind mit **Wild** und **Dannhirschen**, von eben solcher Art als wie bey uns in **Engeland**, so meistentheils noch gröser und fetter sind, versehen. Es giebt daselbst Raccoons (Americanische **Füchse**, am Leibe einem Dachs, und dem Schwanze nach einem **Fuchs** gleich) **Biber**, **Fisch-Ottern**, **Füchse**, **wilde Katzen**, **Mardern** und Minks, in frischen Wassern. Die **Indianer** sind überaus geschickt solche zu fangen, und halten die Kunst geheim, damit sie den Rauch-Handel vor sich behalten mögen, woraus sie sonst die Engeländer bald ver-

vertreiben würden. Löwen, Leoparden, Elend-Thiere, Bären und Wölfe, insonderheit die letzten, werden in Virginien auch, jedoch nicht so oft als in einigen andern Theilen von Nord-America angetroffen, und die Wölffe sind nicht viel grösser als die Englischen Füchse. Dieses Land war mit keiner Art Thiere, so wohl wilder als zahmer, überhäuffet, als es die Engeländer entdecketen: und das Rind-Vieh, das jetzt daselbst gefunden wird, ist fast alles von Englischer Art und Zeugung. Die Pferde sind hier so gemein und so gut als in Engeland.

Da ich des fliegenden Eichhorns Meldung gethan, so wird dem Leser eine Beschreibung desselben, verhoffentlich, nicht mißfällig seyn. Dieses Thiergen hat eine fleischigte Substanz, die es ausbreitet, gleich Flügeln, wenn es von einem Baum auf den andern springet, und durch Hülffe derselben wird es 30. bis 40. Meß-Ruthen zu einer Zeit von Baum zu Baum fliegen, oder sich vielmehr schwingen. Das Opassum hat einen Kopf gleich einem Schwein, und einen Schwanz gleich einer Ratte. Es ist ohngefehr von der Grösse einer Katze, und der falsche Bauch, in welchem das Weiblein seine Jungen trägt, wird von einem, der es gesehen, also beschrieben. Er ist gleich einer lockern Haut den ganzen Bauch hinüber, die niemahls an dem Fleisch anklebet, sondern man kan zu allen Zeiten hinein sehen, nachdem sie sich einmahl bey der Fortpflanzung vermischet haben. In dem hintern Theil desselben ist eine Oefnung, so groß, daß man kan eine kleine Hand hindurch stecken, und dahin nehmen die Jungen, wenn sie völlig behaaret und stark genug sind, herum zu lauffen, ihre Zuflucht, wenn eine Gefahr erscheinet, oder wenn sie schlaffen oder saugen wollen. Und dieses thun sie so lange bis sie ohne ihre Mutter zu leben gelernet. Der wichtigste Umstand bey dieser Beschreibung ist, daß die Jungen in diesem falschen Bauch erzeuget werden, ohne daß sie jemahls in den rechten Leib hinein gekommen sind. Sie werden an der Zitze gebildet, und wachsen daselbst unterschiedene Wochen nach einander, bis sie eine vollkommene Gestalt gewinnen, sehen können, und Haare bekommen. Alsdenn fallen sie ab, und ruhen in diesem falschen Leibe, in welchen sie, nach Gefallen, aus und eingehen. Derjenige, von welchem wir diese Beschreibung haben, meldet, er habe sie also an der Zitze hängen sehen, von der Grösse einer Fliege an, bis sie so groß als eine Mauß gewesen. So schadet es auch der Alten nichts, wenn man den Sack öfnet, und hinein nach ihren Jungen siehet. Einige Pander, Aurochsen, und wilde Schweine, die den Jägern so viel Lust als Nutzen verschaffen, werden in dem Lande hinauf, neben den Mündun-

gen der Flüsse, gefangen. Die Ursache, daß es wenig Schaafe daselbst giebet, ist, weil das Land noch nicht von Wölffen gesäubert ist. Alle andere Thiere, die vor wild gehalten werden, thun den Virginianern keinen Schaden, sondern fliehen vor dem Angesicht eines Menschen, wo sie einen sehen; Und die Pflanzer setzen ihr Vieh und Schweine durch Umzäunung des Weide-Landes in Sicherheit. Es waren keine Ratten und keine Mäuse daselbst, als die Engeländer zuerst landeten; alleine sie vermehreten sich bald von den Englischen Schiffen dermassen, daß beynahe eine Ratten-Plage unter den Pflanzern entstanden wäre. Die Virginianische Wasser-Ratte oder Musascus, riecht wie Mosch oder Biesam. Wilde Katzen und Wiesel werden auch bisweilen daselbst gesehen. Haasen und Caninichen aber gibt es in desto grösserer Menge.

Es ist kein Land wegen Mannichfaltigkeit der Vögel merkwürdiger als Virginien, wo die Wälder und Gebüsche im Frühlinge, Sommer und Herbst, ja fast das ganze Jahr, durch die Musick der gefiederten Chöre so angenehm gemacht werden, als durch die kühlen Schatten und den lieblichen Geruch der Blumen. Unter diesen sind die Felsen-Vögel die anmuhtigsten. Sie lieben die Gesellschaft so sehr, daß sie, wenn sie einen Menschen sehen, sich auf einen Zweig neben ihm setzen, und die lieblichsten Melodien in der Welt singen. Hernach ist der Brumm-Vogel, der seine Lust unter den Blumen hat, und den Thau und das Honig von ihren Blättern ablecket. Er ist nicht halb so groß als ein Zaun-König in Engeland, und seine Farbe ist eine glänzende Vermischung von Scharlach, Grün und Gold. Es giebt Amseln oder schwarze Vögel mit rothen Schuldern, die um die Zeit, wenn das Laub abfället, Flug- und Schwarm-weise aus den Wäldern herein fallen. Ferner, eine Art Nachtigallen, deren Federn sehr bunt, von einer Carmesin-rother und blauen Farbe sind. Sie singen aber selten oder niemahls. Der Spott-Vogel kömmt um den Merz herein, und bleibet bis um den Junium da. Er ist an Grösse und Farbe einer Drostel gleich. Die Reiger daselbst sind sehr groß, und die Rebhüner sehr klein. Es giebt eine grosse Menge wilder Vögel, als Schwanen, wilde Gänse, Roth-Hälse, Krumm-Schnäbel oder Kreutz-Vögel, wilde Enten, Kriech-Entlein, oder graue wilde Enten, Blau-Flügel, Kraniche, Curlews (ein Vogel von seinem Geschrey so genennt, mit einem langen krummen Schnabel, langen Beinen, grau mit roth und schwarzen Flecken) Schnepfen, Auerhähne, Baumhacker oder Grün-Spechte, Wasser-Hüner oder Regen-Vögel, Lerchen, Phasanen, Tauben,

und

und welches die besten unter allen und viel grösser als unsere zahmen sind, wilde Indinianische Hüner. Sie sind das ganze Jahr gut zu geniessen. Die Indinianer haben allerhand artige Kunst-Griffe, solche zu fangen, und unter andern eine Falle, worinnen oft 16. bis 17. auf einmahl gefangen worden.

Fische giebt es in einer so ungewöhnlichen Menge daselbst, daß es einem Europäer kaum glaublich vorkömmt. Einige Umstände, die davon erzählet worden, sind gewiß recht romainhaft und vor erdichtet zu halten, als, daß ganze Geschwader Fische, mit den Köpffen über dem Wasser schwimmen, daß man sie mit der Hand fangen, und ein Indinianer in einer halben Stunde in der offenen See eine Canoe mit Fischen beladen kan. Immittelst ist so viel gewiß, daß keine Flüsse in der Welt besser besetzt sind, als ihre, und daß die Virginianische See-Küste einen Uberfluß an Kableau, Stockfisch und Stöhren hat, darunter manche 8. Fuß lang sind. Ja es giebt kaum Fische, die nicht entweder in der See oder in den Flüssen daselbst gefangen werden. Und dennoch giebt es nur eine diesem Land besondere Art, nemlich den Stingrafs. Er ist gut zu essen, hat aber einen langen Schwanz, mit einem sehr gefährlichen Stachel. Es giebt andere seltsame Fische, die aber auch in den meisten Theilen von Nord-America gefunden werden, als Aalraupen, Steinbeiser, Kamm-Austern, Nagel-Rochen, Adler-Fische, und ein Fisch in Gestalt eines Drachen, dem in unserer Sprache noch kein Nahme angewiesen ist. Der Frosch-Fisch oder Meer-Teufel, geschwillet, wenn er gefangen und aus dem Wasser genommen wird, daß man denkt, er wird zerbersten. Muschel-Fische und Austern sind sehr häuffig in Virginien, und einige so groß als ein Pferde-Huff. Es sind auch öfters Perlen in den Muscheln gefunden worden. Die Indinianer hatten grosse, alleine die Engeländer fanden nur Saamen-Perlen, davon sie eine gute Menge nach Engeland gesandt haben. Zur Frühlings-Zeit sind die Bäche und Fuhrten so voller Heringe, die hinauf kommen, daselbst zu leichen oder zu streichen, daß es fast unmöglich ist, hindurch zu reiten ohne darauf zu treten. Die Flüsse sind auch zu solcher Zeit mit Scheiden oder Elsen, Felssen-Stöhren und Lampreten, die sich an den Scheiden anhängen, hier und da angefüllet. In dem Salz-Wasser giebt es zu gewissen Zeiten des Jahrs ganze Geschwader anderer Fische, als das alte Weib, einem Hering einiger massen gleich; und der Schaafs-Kopf, welchen die Virginianer mit vor einen ihrer besten Fische halten. Schwarze und rothe *) Paucken, Forellen, Schneider-

*) Drums.

der-Fische, grüne Fische, Sonnen-Fische, Bas, Koben oder Stinzen, Plateisen oder Schollen, Butten, oder Meer-Gründlinge, Weißlinge oder Halb-Fische, Breit-Rücken, Jungfern und Weiber (oder kleine Rochen und grosse Rochen) kleine Meer-Schildkröten, Krabben, Ginn-Muscheln oder Meer-Schnecken, kleine Krabben, Meer-Nadeln, Horn-Fische, Brasemen, oder Bersem, Karpfen, Hechte, grosse und kleine, Barben, Aale und Pärschen. Diese werden den ganzen Sommer lang in den Flüssen und Bächen gefangen und von den Leuten gegessen. Die folgenden aber werden nicht gegessen: der Wallfisch, der Porpus (oder das Meer-Schwein, Shark oder Haye, der See-Hund, der Horn-Fisch, der Sau-Fisch, der Schwerd-Fisch, die Land-Krabben, die *) Fiedler, und gedreheten oder gewundenen Meer-Muscheln. Manche von diesen Fischen pflegen, wenn die Engeländer oder Indianer über einen Fluß hinüber fahren, in die Canoes oder Boote hinein zu springen; Und es giebt deren eine solche Menge, daß die Schiffer, wenn sie solche fangen, recht müde gemacht werden. Da sie hingegen in Engeland gemeiniglich müde werden, ehe sie einige fangen können. Die Art, mit welcher der Fisch-Habicht die Fische fänget und zu seinem Raub machet, ist sehr lustig. Diese Kurzweil ist im Sommer alle Morgen, und bißweilen den ganzen Tag zu sehen. Diese Habichte sind ungemein begierig nach ihrem Raub, wenn die Fische im Frühlinge zum Vorschein kommen. Man hält dafür, daß sie in der todten Zeit des Winters weiter ab zur See fischen, oder an den Küsten der unbewohnten Insulen bleiben. Man hat sie öfters Fische aus dem Wasser fangen sehen, und wenn sie mit ihrem Raub hinweg fliegen wollen, hat ihnen der kahle Adler solchen wieder abgejaget. Der Fisch-Ahr pfleget über den Wassern zu schweben, und sich etliche Minuten an einander auf den Flügeln zu erhalten, worauf er von einer grossen Höhe wie ein Pfeil gerade hinunter in das Wasser schiesset, und ohngefehr eine halbe Minute darunter bleibet, da er denn einen Fisch heraus bringet, der so groß, daß er ihn oft kaum tragen kan. So bald er wieder im Flug ist, fängt er an sich so stark zu schütteln, daß das Wasser, einem Nebel gleich, von ihm herab fället, worauf er mit seinem Raub nach dem Wald zu flieget, daferne ihn nicht der kahle Adler auffänget, und ihm solchen hinweg nimmet. So bald dieser Vogel den Fisch-Ahr mit seinem Raub in seinem Schnabel gewahr wird, so verfolgt er ihn, und bestrebet sich, über ihn in die Luft zu gelangen, und wenn er dieses thun kan, so lässet der Fisch-

Ahr

*) Fidlers & Periwinkles.

Ahr seinen Fisch fallen, da ihn denn der Adler verläst, und seinen Raub auffänget, nach welchen er mit einer erstaunlichen Schnelligkeit schiesset, daß er solchen in der Luft haschet, ehe er noch zur Erden fället. Diese Fisch-Ahre werden bey einer ausserordentlichen häuffigen Jahrs-Zeit, einen Fisch fangen und mit Fleiß damit in der Luft herum fladdern, damit der Adler kommen und ihm solchen abjagen möge; Und wenn der Adler nicht kömmet, wird er ein so seltsames Geschrey machen, als ob er ihn mit Gewalt heraus fordern wolte. Diese Kurzweil ist von den Engeländern oft gesehen worden, und muß, nach der Beschreibung derselben, den Zuschauern gewiß zum besondern Zeitvertreib gereichen.

Das VIII. Capitel.

Von den Münz-Sorten in Virginia; von der Handlung, nach und von Engeland, und andern Theilen von Europa und America; die ungemein grossen Einkünfte, den die Zölle vom Taback einbringen; von dem Vortheil, den solcher Handel Engeland gebracht, und den Nachtheilen, die sich dabey finden.

Ob schon die gemeine Art der Handelschaft daselbst durch das **Verstechen** oder die **Verrauschung** einer Waare vor die andere oder einer jeden Waare vor den Taback geschiehet; so giebt es doch auch einiges **Silber-Geld**, so wohl **Englisches** als **Spanisches** daselbst; und es gab dessen noch vielmehr, bis die Erniedrigung des Wehrts die Leute verleitete, die Müntze nach den andern Pflanzungen auszuführen, wo solche noch mehr golte als in Virginien; Ihre vornehmste **Münze** ist entweder **Gold** von **Arabischem Gepräge**, oder Silber und Gold von dem Gepräge des **Spanischen America**, oder **Englisches** Geld. Es ist, wegen der vorgedachten Ursachen, sehr wenig Münze von beyden Arten in diesem Lande zu sehen. Weil die Regentschaften rund herum den Wehrt der Münze öfters erhöhet haben, so ist das Wenige, das Virginien noch gehabt, aus dem Lande geschaft worden; Und es ist unmöglich, dieser Ungelegenheit abzuhelffen, woferne nicht alle Colonien auf dem festen Lande genöthiget werden, einerley Gepräge bey ihrer Münz zu haben, worinnen Zeithero einige Versuche gemacht worden, wiewohl ohne den erwünschten und verhoften Erfolg. Die Seltsamkeit des Geldes ist in dieser Pflanzung so groß, daß Edelleute kaum genug Reise-Kosten auf-

bringen, oder Arbeitern und Handwerks-Leuten ihren Lohn bezahlen können. Es verursachet auch viele verdrüßliche Rechts-Processe wegen Schulden, die hierdurch gemachet werden. Der Wehrt der unterschiedenen Münzen, die daselbst sind, ist folgender:

	l.	s.	d.
Die Spanischen Doppel-Doublonen	03	10	00
Die Doublonen folglich	01	15	00
Die Pistole	00	17	06
Arabische Chequins	00	10	00
Stücken von Achten (ausgenommen von Peru) so 16. Pfennig Gewicht wägen	00	05	00
Französische Cronen	00	05	00
Peru Stücken von Achten und Holländische Thaler	00	04	00

Und alle Englische Münze, wie sie in Engeland gangbar ist.

Die Handlung dieser Colonie bestehet, wie in Maryland, fast gänzlich in Taback. Denn ob schon das Land verschiedene vortrefliche Waaren, die für die Handelschaft geschickt sind, herfür bringen würde, so sind doch die Pflanzer dermassen auf den Taback-Bau erpicht, daß sie alle andere Verbesserungen darüber zu vergessen scheinen. Dieser Handel ist zu einer solchen Vollkommenheit gediehen, daß der Virginianische Taback, insonderheit der wohlriechende, der am York-Fluß wächset, vor den besten in der Welt gehalten wird; und ist derjenige Taback, der gemeiniglich in Engeland zum Einheimischen Gebrauch verkauffet wird. Die andern Sorten, Oranoac genannt, und der Taback von Maryland, sind hitziger im Munde; sie gereichen aber zu eben so gutem Profit. Massen in Holland, Dännemark, Schweden und Teutschland starke Anfrage darnach ist. Von dieser Waare sind jährlich 30000. Oxhefft ausgeführet worden, welches, nebst den andern Vortheilen, die die Engeländer dadurch erlangen, 5. Pf. Sterl. vor jedes Oxhefft auf einem fremden Markt abgegeben, und den gemeinen Fond der Nation jährlich 150000. Pf. Sterl. vermehret. Der ganze Tabacks-Handel ist in der That eins von den einträglichen Stücken des ganzen Englischen Commercii. Er beschäftiget jedes Jahr über 200. Seegel der grösten Schiffe, und bringet, (ein Jahr in das andere gerechnet,) 3. bis 400000. Pf. Sterl. in Sr. Maj. Schatz ein. Ob schon diese Rechnung solchen, die diesen Handel nicht verstehen, und einigen, die die ganze Handelschaft überhaupt nur nach ihrem eigenen besonderen Handel beurtheilen, zu ausschweiffend scheinen

nen mag, so wird sie doch allen, die Erfahrung in der Sache haben, weder zu hoch noch zu unbescheiden vorkommen. Es werden 200. Seegel mit dieser Waare communibus annis, aus dem ganzen Bay, in welchen wir die Provinz Maryland mit einschliessen, beladen. Und wir können, (eins in das andere gerechnet) nicht setzen, daß sie weniger als 3000. Oxhefft Taback, in allen 70000. Oxhefft führen, davon vielleicht die Helfte in Engeland verkauft und verthan wird. Da denn die Gebühren von solchen 35000. Oxheffts, jedes zu 4. Cl. gerechnet, ein Oxhefft auf 8. Pf. Sterl. und 280000. Pf. Sterl. vor alle kommen werden. Die andere Helfte, welche ausgeführet wird, wird nicht den fünften Theil so viel in die Königliche Schatz-Kammer einbringen, weil alle Auflagen und ein Theil der neuern abgezogen werden. Jedoch wenn wir 50000. Pf. Sterl. für die Gebühren der 35000. ausgeführten Oxhefft bestimmen, so wird der ganze Belauf der Zölle für die 70000. Oxhefft Taback, des Jahrs auf 330000. Pf. Sterl. kommen. Und so viel bringt es zur Friedens-Zeit gewißlich in die Königliche Schatz-Kammer. Denn bey diesen Kriegs-Läuften ist unsere Handelschaft ungewisser, daß in diesem Stück, weder zum Theil noch überhaupt, eine richtige Rechnung gemacht werden kan. Wiewohl in Ansehung dessen, daß die Virginianischen und Marylandische Kaufleute immer viel besser hinweg gekommen sind, als diejenigen von Barbados, Jamaica und von den Charibbeischen Inseln, unsere Schätzung, mit einigem Abzug nach der Anzahl der verlohrnen Schiffe gar wohl bestehen kan. Einige die den Virginianischen Handel sehr gut verstehen wollen, haben uns versichert, daß 100000. Oxhefft in einem Jahr von Virginien und Maryland abgeschift und 40000. davon in Engeland verthan worden. Wenn diesem also ist, so haben wir unsere Rechnung eher zu klein als zu groß gemachet, so wohl in Ansehung der Zölle als der Vermehrung, welchen dieser Handel bey dem National-Fond herfür bringet. Alleine wir haben uns, nach unser eigenen Erfahrung und dem besten Unterricht, den wir davon bekommen können, so genau als möglich an die Wahrheit gehalten; Und dem Leser dasjenige, was wir gesagt haben, desto gläublicher zu machen, so ist nöthig, daß er wisse, wie ungemein dieser Handel in allen Theilen von Engeland, so wohl als in dem Hafen von Londen verbessert worden. Die Stadt Liverpool hat 50. Seegel-Schiffe bey ihrem Key in einem Jahr von dar ausgeladen, und dieses verschiedene vergangene Jahr nach einander, ein Jahr ins andere gerechnet. Viele von den Aussen-Häfen haben jährlich 8. bis 10. Seegel in dem Virginianischen Handel gebrauchet; und man saget, daß die Stadt Bristol über

60000. Pf. Sterl. Gebühren in einem Jahr bezahlet. Welches nicht unglaublich scheinen wird, wenn dasjenige, dessen uns Leute von Bristol versichert haben, wahr ist, daß ein Schiff, welches solchem Hafen zugehöret, der *Bristoler* Kaufmann genannt, diese letzt verwichene Jahre, jedes Jahr 8. bis 10000. Pf. Sterl. Zoll entrichtet hat. Und es sind öfters 30. bis 40. Seegel-Schiffe, die nach Bristol gegangen, auf einmahl in den Severn-Fluß gekommen, andere auslauffende und herumschweiffende kleinere Schiffe nicht gerechnet. Wenn die äussersten Häfen mit einander in einem Jahr 100. Seegel nach Virginien senden, wie wir hoffentlich sattsam bewiesen haben, so wird London mehr als das andere hundert ausmachen. Und was wir von dem Handel und den Zöllen gesagt haben, wird sehr vernünftig und gewiß scheinen.

Nebst dem grossen Vortheil, der dem National-Fond durch die Ausführung des Tabacks aus Engeland in die anderen Theilen von Europa zuwächset, müssen wir auch erwägen, wie nützlich dieser Handel wegen der ungemeinen Anzahl Hände ist, die er beschäftiget, und wie viele Familien in Engeland und Virginien dadurch erhalten werden; massen mehr als 70000. Englische Seelen in Virginien und auch eben so viele in Engeland davon leben. Es werden täglich ungemein grosse Quantitäten Manufacturen nach dieser Colonie von hier ausgeführet, die alles aus Engeland haben, was ihnen zur Kleidung, für Arbeit und zum Uberfluß nöthig ist. Und da man solche Waaren, die von hier abgesandt werden, meistentheils bey den Handwerks-Leuten suchen muß, so sind es solche, die die meisten Hände beschäftigen, und folglich dem gemeinen Wesen am nützlichsten sind, als Weber, Schuster, Hutmacher, Eisen-Händler, Drechsler, Tischler, Messer-Schmiede, Grob-Schmiede, Becker, Bier-Brauer, Seiler, Strumpf-Händler, und fast alle Handwerker in Engeland. Massen ihre Manufacturen gute Kauf-Waaren in Virginien sind, wenn die Unwissenheit oder der Geitz einiger Kaufleute den Markt nicht übermenget und verderbet. Die Waaren, die, nebst Leinewand, seidenen Waaren, Indinianischen Gütern, Wein, und andern fremden Manufacturen dahin gesand werden, sind Tuch, grobes und feines, Sarsche, Stoffe, Boye, Frieß, Hüte, und alle Waaren der Krämer, die im Kleinen handeln: als Hacken, Hauen, Schnitt-Messer, Aexte, Nägel, Hobel und andere Eisen-Waare. Kleider, die schon fertig und gemacht sind. Messer, Biscot, Zweyback oder Schif-Brod, Mehl, Strümpffe, Schuhe, Mützen vor Knechte, und mit einem Wort alles, was nur in Engeland gemacht wird.

Sie

Sie trieben vormahls einen beträchtlichen Handel mit Faßdauben, und Reifen von Virginien nach Madeira, Terceras, Fial, und den andern Inseln, die Azores genannt. Aber seit einiger Zeit her haben Neu-Engeland und Neu-York die Virginianer fast gänzlich aus diesem einträglichen Handel vertrieben. Sie behalten noch einen Theil des Handels nach, und von den Zuckern-Insulen, in Ansehung des York-Fluß-Tabacks, welcher von den meisten ehrbaren Leuten, die einen zärtlichern Geschmack als der Pöbel haben, geraucht wird: Ob schon der Oranoac den Negroes und den schlimmsten unter den weissen Knechten, eben so gut, oder noch besser, als der wohlriechende, dienet. Die Virginianischen Kaufleute und Pflanzer führen Taback, Vieh und Lebens-Mittel nach Barbados und den Leeward-Insuln. Da sie denn nach deren Tausch Rum, Melassen und andern Zucker zurück bringen. Denn ob sie schon selbst guten Brandtewein machen, und Zucker von ihrem Zucker-Baum haben möchten, wie öfters versuchet worden, so sind sie doch so faul, daß sie sich die Mühe nicht nehmen wollen, sich mit etwas zu versorgen, das sie wo anders holen und vor Taback bekommen können. Es giebt unterschiedene Gewerbe, die sie nebst dem Taback vornehmen könten, und die solcher Waare zu einem Dienst gereichen würden. Denn je weniger dessen zubereitet würde, desto mehr würde er gelten. Das Land ist gewißlich grösserer Verbesserungen fähig, zum wenigsten durch Handelung mit Zimmer-Holz, und was darzu gehöret, als Pech, Teer und Harz; Sie könnten auch Manufacturen mit Flachs, Hanf, Baumwolle, wie auch Seide anfangen, indem die drey ersten Waaren so gut daselbst wachsen, als in einigem andern Lande in der Welt; und der Maulbeer-Baum hat vormahls die Seiden-Würmer im Uberfluß ernähret. Edward Diggs, Esq. wandte grosse Unkosten und Mühe darauf, die Seiden-Manufactur zu befördern, weil sie von andern war aufgegeben worden. Da sich aber niemand fande, der ihn dabey unter die Arme griffe, liesse er auch die Hände wieder sinken. Unterschiedene von den letztern Gouverneurs haben aus Ursachen, die sie zu entdecken nicht vor gut angesehen, alle solche abgeschrecket, die Manufacturen vor die Hand genommen, und die Pflanzer sind genöthiget worden, bey ihrer alten Plackerey des Taback-Pflanzens zu bleiben. Seiden-Graß wächset an manchen Orten daselbst von freyen Stücken, daß es in einem Jahr zu unterschiedenen mahlen kan abgeschnitten werden. Die Zäsergen dieser Pflanze sind so fein als Flachs und noch stärker als Hanf. Unter der Königin *Elizabeth* Regierung wurde ein Stück Grogram (eine Art seidenen Zeugs) daraus gemacht,

und ihr überreichet. Und dennoch verabsäumen die Engeländer solches und machen sich dessen nicht zu Nutz; Ja nicht einmahl so gut als die Indinianer, die noch ihre Körbe, Fischer-Netze, und Schnüre daraus machten. Die Virginianer könten auch eben so einen guten Handel mit Vieh, Proviant, Pferden, Kühen, Ochsen, Rindern und Schweinen treiben, als die Leute in Neu-Engeland und Carolina nach den Zucker-Insulen zu treiben pflegen. Alleine ihr Dichten und Trachten ist auf den Taback gerichtet, und sie machen sich nichts aus den Vortheilen, die ein anderes fleissiges Volk reich machen würden.

Gewiß, der Schif-Vorrath der von dar nach Engeland zu der Königin und der Kaufleute Dienst gebracht werden möchte, ist von solcher Wichtigkeit, daß es gut seyn würde, wenn man Sorge trüge, sie zu dergleichen Manufacturen zu verpflichten, und durch gebührende Aufmunterung darzu anzufrischen. Es ist etwas recht unverantwortliches, daß die Engeländer, deren Pflanzungen mit solchen Waaren so reichlich versehen sind, so grosse Unkosten aufwenden, und solches in dem Baltick vor baares Geld kauffen müssen, als Pech, Teer, Harz, Terpentin, Planken, Zimmer-Holz, Mast-Bäume, Seegel-Stangen, und Strick-Werk. Neu-Engeland und Virginien würde alle unsere Mängel bey der Schifferey ersetzen, und wir würden alsdenn den Einwohnern des Norden, die uns eben nicht allezeit freundlich und aufrichtig begegnen, keineswegs verbunden seyn dürffen. Es fehlet so weit, daß die Virginianer auf Verbesserung dieser Manufacturen gedenken solten, daß, ob sie schon andere dahin kommen sehen, Schiffe zu bauen, sie es dennoch selbst selten oder niemahls vornehmen. Sie unterlassen nicht nur einen Handel mit Lebens-Mitteln zu treiben, sondern sie versehen sich auch nicht einmahl mit einem nöthigen Vorrath gegen eine zufällige Theurung, und sind zufrieden, wenn sie nur, so zu sagen, von der Hand in den Mund leben können. Dergestalt, daß, wenn ein theures Jahr kommen solte, nicht genug im Lande seyn würde, davon sie sich drey Monahte ernähren könten. Die einzige Entschuldigung, welche die Virginianer, wegen ihrer Nachlässigkeit, vorschützen können, ist wohl diese, daß ihr Fleiß niemahls gebührend aufgemuntert worden. Der Mangel der Städte verhindert sie, viele Vortheile von der Fruchtbarkeit ihres Erdreichs zu erlangen. Denn das Volk, das darinnen wohnete, würde ihnen diejenigen Waaren abnehmen, womit jeder Pflanzer zu Haus versehen ist. Aus Ermangelung dieser bürgerlichen Beysammenwohnung sind sie unvermögend, sich ihren Flachs, Hanf, Baumwolle, Seide, Seiden-

den-Gras, und Wolle, recht zu Nutz zu machen, welches sonst ihre Nohtdurft aus ihren Städten ersetzen würde, und ihr Taback würde sie reich machen, wie wir anderswo gezeiget haben. Was sie am meisten abschrecket, sind die hohen und schweren Gebühren, die auf ihre Waaren geleget sind, da der Zoll öfters zehen mahl so hoch kömmt als die ersten Kosten. Und wenn es solcher an Güte gebricht, so wird deswegen kein Abzug gethan, und nicht das geringste daran nachgelassen. Es wird weder Verlust, weder hohe Fracht, und Premium wegen Assecuranz, weder unfruchtbahre Jahre, Theurung, und Mangel an Arbeitern, noch auch andere Zufälle, die dieser Pflanzung zum Untergang gereichen können, in Betrachtung gezogen. Denn wenn seine Güther, nach dem der Zoll und des Factors Zettul wegen der Commission bezahlt ist, zu Markte kommen, so beläuft sich der Netto Profit auf allzu wenig. Der arme Pflanzer siehet sich in dem Werth seiner Güther nicht nur betrogen, sondern seine Wechsel, die er trassiret hatte, kommen protestiret wieder zurück; Und er siehet sich genöhtiget, ein ungeheures Interesse zu bezahlen, wenn er nicht verklagt oder gezwungen werden wil, des Kaufmanns Urtheil daselbst zu unterschreiben, der, wenn er sein Vermögen einmahl in die Hände bekommen hat, ihn auf eine unvermerkte Weise mit Geld versorget, bis die Waare alle vor einen geringen Preiß folget. Wenn seine Wechsel dieses Schicksal nicht betrift, so wird er gezwungen dasjenige, was er nöhtig hat, und weswegen er nach Engeland geschrieben, zu Haus um einen theuren Preiß zu kauffen. Und wenn er auf Treu und Glauben gehet, das ist, borgen muß, so geschiehet es in so hohen Preisen, daß sich ein Wucherer schämen würde, solche heraus zu pressen. Alleine die Gewohnheit machet, daß es scheinet, als ob es recht und erlaubet wäre. Wenn er seinen Taback auf dem Lande verkauffet, so tragen die Factore Sorge, den Preiß dermassen nieder zu schlagen, daß er kaum die Arbeits-Kosten abwirft. Man wird sagen, wie kan zur Kriegs-Zeit diesem allen abgeholffen werden? durch Versicherung ihres Handels, welches die Assecuranz unnöhtig machen würde. Wie kan aber solche versichert werden? Diese Frage ist denen, welche die Sorgfalt dieser Dinge auf sich haben, schon so oft beantwortet worden, daß es unnöhtig wäre, solche allhier zu entscheiden. Dieses mögen wir ohne Bedenken sagen, daß die Absendung etlicher weniger Schiffe nach dieser oder jener Colonie, unter Commendanten, die sich vor Admirale halten, und aller Gewalt, ausser ihrer eigenen, Trotz bieten, den Endzweck nimmermehr erreichen werden. Es ist denen, so die Verwaltung dieser Geschäfte haben, eine Fürstellung hiervon gethan worden,

den, worinnen gesagt wurde; Sie lassen ihr Werk seyn, sich der rechtmässigen Gewalt zu widersetzen; und wenn eine Parthey an einem Orte ist, so vereinigen sie sich mit solcher wider den Gouverneur. Sie liegen wohl eine ganze Woche an einander in einem Hafen, ohne ein einziges mahl aus Creutzen zu gehen. Durch ihr übeles Betragen gegen ihre Leute, nöhtigen sie solche von dem Schiffe hinweg zu lauffen, und alsdenn ruiniren sie die Kaufleute und Handelschaft des Orts, wenn sie die See-Leute von den Schiffen verdringen. Es werden einige Exempel der schlimmen Practicken dieser Haupt-Leute angeführet. Einer derselben, als er zu Virginien war, schonete weder der Edelleute des Landes, weder der Königin Bedienten, noch auch den Gouverneur selbst, weil sie ihm nicht zulassen wolten, eines Edelmanns Tochter zu heyrathen, da er zu gleicher Zeit Weib und Kind zu London hatte. Worauf er der Fräulein ihrem Vater, nebst verschiedenen von ihren Anverwandten, insonderheit aber einem sehr wackern Herrn, dem Obersten *Cary*, der sich um dieses Frauenzimmers Gunst bewarb, nach dem Leben stunde. Der Gouverneur sahe sich genöthiget, den Frieden in Sicherheit zu stellen, massen die ganze Provinz durch dieses Mannes ausschweiffende Händel in Aufruhr war. Der Raht von Maryland beklagte sich über einen andern, und zwar durch folgende Vorstellungen; Er war geschickter für *Bedlam* oder das Toll-Haus, als ein Schiff zu *commandiren*. Und ein ander zu *Neu-York*, als ihm der Lord Cornbury Befehl gab, unterschiedene mit Proviant beladene Schiffe in Pensylvania und Carolina, im Nahmen Ihro Majestät in Schutz zu nehmen, und solche nach St. Jamaica zu convoyiren, entschuldigte sich, sein Schiff wäre auf die Seite gelegt, und mit keinem behörigen Strickwerk versehen. Sie hätten schon vor Weyhnachten können bereit seyn. Allein er wolte nicht eher abreisen, als bis den 25. Merz, da er unter Seegel zu gehen versprach. Nichts desto weniger lag er bis gegen das Ende des Mayen im Hafen, welche ganze Zeit über Ihro Majestät Aufschub-Geld bezahlte; da die Provisionen am Boord lagen, welches ein grosser Schade ist. Er schlug aus, den Befehlen, die er erhielte, zu *Carolina* anzuländen, und solche Schiffe unter seine Begleitung zu nehmen, zu gehorchen.

Wenn wir alle Beschwerden, die wider dergleichen Officirer wegen ihres üblen Betragens in America geführet worden, erzählen

sol-

solten, so müsten wir zum wenigsten diesen 2. Voluminibus von den Pflanzungen, noch ein drittes beyfügen.

Wir haben auch eine Beschreibung des Zustandes von Virginien gesehen, die von einem Einwohner in Nord-America aufgesetzet, und den Handels-Herrn in Engeland überreichet worden. Das Volk ist sehr zahlreich und durch die ganze Provinz zerstreuet. Fast ihr einziges Geschäfte ist Pflanzen und der Taback-Bau, dem sie dergestalt nachhängen, daß sich die meisten kaum Zeit nehmen, ihren nöhtigen Unterhalt herfür zu bringen, und haben folglich wenig Zeit darzu, sich um Staats-Sachen zu bekümmern. Sie haben sich gegen die Regentschaft ehrerbietig und gehorsam erwiesen ꝛc. Auf jedem Fluß dieser Provinz giebt es Leute von 10. bis zu 30. an der Zahl, die durch Handelschaft und Fleiß ein sehr ansehnliches Vermögen erworben. Diese Herren tragen Sorge, die Armen mit Gühtern und nöhtigen Dingen zu versehen, und bemühen sich, dieselben jederzeit in ihrer Schuld, und folglich in Unterwürffigkeit zu erhalten. Aus dieser Anzahl werden Jhro Majestät Raht, die Versammlung, die Richter, und Beamten der Regentschaft erwählet. Viele von diesen Herren haben sich einige Jahre her, angelegen seyn lassen, zu desto besserer Regierung und Aufnehmung des Landes, gute Gesetze von ihrem Gouverneur zu erlangen. ꝛc. Sie betrachten diese Provinz als eine solche, die Jhro Majestät den grösten Vortheil unter allen übrigen auf dem vesten Lande einbringet, und machen daher diesen falschen Schluß, daß sie grössere Privilegien haben solten, als die übrigen von Jhro Majestät Unterthanen ꝛc. Die Versammlung hält sich zu allen Privilegien und Freyheiten eines Englischen Parlaments berechtiget, und fangen an, die Archiven dieses Preiswürdigen Hauses zu untersuchen, damit sie sich darnach richten können. Der Rath bildet sich ein, daß er mit dem löblichen Oberhaupt fast in gleichen Bedingungen stehe. Unsers Bedünkens hätte ein grosses Theil von demjenigen, was in dieser Vorstellung folget, erspahret werden können; Also lassen wir es, wie wir es gefunden haben. Zustand von Virginien.

Die zu Fortpflanzung des Evangelii verordnete Gesellschaft meldet, in der Nachricht, die sie von dem Fortgang ihres löblichen Vorhabens in America heraus gegeben hat, folgendes: Virginien ist in 5. Pfarr-Spiele und ohngefehr in 30. Capellen eingetheilet. Es wurde hier auch ein schönes Collegium zu Auferziehung der Americanischen Jugend in dem Studio der Gottesgelahrtheit und Philosophie, Von Kirchen-Sachen.

errichtet. Es wurde ein gewisser Unterhalt vor die Studenten ausgemacht. Es ist aber dieses gute Vorhaben, durch Mißbrauch in vielen Stücken, verhindert worden. Es sind unterschiedene Pfarrspiele, insonderheit in der Prinzessin *Anna* Grafschaft mit keinen Seelsorgern versehen. Es war kein Professor der Mathematic in William-und Mary-Collegio. Die Gesellschaft hat dem Mr. Tyliard 20. Pf. Sterl. und dem Mr. Wallace aus Elizabeth-Stadt 15. Pfund Sterl. in Büchern bezahlet.

Siehe eine Nachricht der Gesellschaft zu Fortpflanzung des Evangelii pag. 126.

Von dem obengedachten Collegio haben wir bereits Meldung gethan, aber seit dem eine noch bessere Nachricht davon angetroffen. Es wurde ein stattliches Gebäude aufgeführet, ein Königliches Privilegium mit grossen Freyheiten verliehen, ein gemeines Capital zum Nutzen desselben bestimmet, und ein Präsident mit einem ansehnlichen Besold begabet ꝛc. Und zu Ehren der Stifter, wurde es das *William*-und *Mary*-Collegium genennet. Alleine es kunte nicht so bald mit Professoribus und Studenten versehen, noch auch viel weiter als zu einer *Grammatical*-Schule gebracht werden, als das ganze Collegium, auf eine unglückliche Weise, durch Feuer zerstöret wurde. Und die guten Dienste, die der Oberste Nicholson dieser Societät und der Religion in dieser Provinz überhaupt erwiesen, weil er Gouverneur gewesen, ist von ihnen so wohl öffentlich als besonders erkannt worden.

Wir haben weiter nichts von Virginien anzumerken, ausser, daß nach dem Hintritt des Mr. Notte, My-Lord Orkneys Deputirter in der Regentschaft dieser Colonie, der Oberste Hunter in solchem rühmlichen Posten, 1707. zu seinen Nachfolger verordnet wurde. Worauf er nach dieser Provinz zu Schiffe ging, wurde aber auf seiner Reise von den Franzosen gefangen genommen und nach Frankreich geführet. Von dar kehrete er wieder nach Engeland zurück, und wartet auf eine Convoy nach Virginien.

Wir haben nun ein Verzeichniß der vornehmsten bürgerlichen, und Kriegs-Bedienten, wie in den andern Theilen dieser Abhandlung geschehen ist, beyzufügen.

Der

Der Oberste Hunter, Gouverneur.
Edmund Jennings Esq. Präsident.

Dudley Diggs, Esq.
Benjamin Harrison, *Sen.* Esq.
Robert Carter, Esq.
John Custis, Esq.
Der Ehrw. Mr. James Blaire,
Philip Ludwell, Esq. } Räthe.
Henry Duke, Esq.
Robert Quarry, Esq.
John Smith, Esq.
John Lewis, Esq.
William Churchill, Esq.

Commissarius des Bischoffs von Londen, der Ehrw. Mr. James Blaire.
Abhörer der Einkünfte Dudley Diggs Esq.
Secretär, Edmund Jennings, Esq.
Ober-Einnehmer, William Bird, Esq.
Zoll-Einnehmer, der Oberste Gawen Corbin.
General-Procurator, Stephen Tompson.

Historische Beschreibung
Der Provinz
CAROLINA.

Das I. Capitel

Eine Nachricht von Entdeckung und Anbauung dieser Provinz, wie auch allen Kriegen, Partheyen, Unruhen und andern Begebenheiten daselbst, von derselben Zeit an bis auf die gegenwärtige.

Entdeckung.

Das Vorgeben derer, die an dieser Provinz Theil nehmen, ist uns nicht unbekannt, welche behaupten, daß solche von Sebastian Cabot entdecket worden. Mr. Archdale, einer von den Eigenthums-Herrn berichtet in seiner gedruckten Beschreibung der Provinz Carolina: Heinrich der 8. versahe, um das Jahr 1500. *Sir Sebastian Cabot* (er war zu *Bristol* gebohren, obschon sein Vater ein Venetianer war) mit Schiffen, neues Land zu entdecken. Da er denn an die Küste von *Florida* gelangte; und nachdem er einen ziemlichen Weg längst dem vesten Lande nach Nord-Osten hin gesegelt war, kehrte er wieder zurück. Alleine dieses ist aus keinem beglaubten Geschicht-Schreiber abzunehmen, noch auch, daß der Sebastian Cabot, jemahls so weit nach Süden gekommen sey.

Carolina ist der Nördliche Theil der weitläuftigen Gegend von America, welcher von John Ponce de Leon, im Jahr 1512. entdecket wurde. Er landete um den 30. Grad von dem Æquatore neben dem Fluß San Mattæo, als den Südlichsten Theil dieser Provinz. Er segelte von der Insel Porto Rico dahin, und gab dem Lande den Nahmen Florida, weil dasselbe einem beständigen Frühling gleich siehet.

Cäsel. Von America.

Die Spanier, die ungemein begierig waren, sich dessen selbst zu versichern, sandten 8. Jahre hernach Vasquez de Ayllon, solches noch ferner zu entdecken, da es *Carolo V.* zugehörete; In dessen Nahmen de Leon Besitz davon genommen hatte. Er kam an die Nord-Küste und nennte den Nord-Nord-West-Fluß bey dem Nahmen Jordan. Er verrichtete nichts merkwürdiges, ausgenommen diese ehrlose That, daß er

EIN THEIL VON VIRGINIA
Die Apalation Gebürge
Esaw
Cafitaciqui
CAROLINA
Graff. Charles
Cape Henry
Stratens Graff.
Warxes
Caratock
Albemarle Graffsch.
Neue Eingang
Alt Eingang
Noratoke Fl.
Pantegoe Fl.
Pantegoe
Neuse Fl.
Alegator Fl.
Gr. Hattaras
Wasoton
Gr. Lookout
Cor. anine
Claredon Graffsch.
Der Westl. Arm.
Watere Fl.
Lange I.
Cranes I.
Charles Stadt
Cape Fear
Lockwood Folley
Langer
Santee Fl.
Barkly Graff.
Cooper Fl.
Midway Fl.
Ashly Fl.
Westoh
Edisto Fl.
Colleton
Lustige Thal und See
Graff.
Colletons Fl.
Cambahse
Cambahe Fl.
Edelano Insel
Sapola Fl.
Wallea Fl.
Fl. May
Fl. St. Matheo
B. St. Matheo
Craven Graff.
Gr. Cartaret
Seewe Fl.
I. Hawan
Sullivant I.
Stono Fl.
Colleton Eingang
Po. Royall
Hiltons Spitze
St. Cathalina
Sapola
Wallea
DER WESTLICHE OCEANUS
0 15 30 60 90 120
Englische Meilen
CAROLINA
Von Herman Moll Geographo
NB. Die Pflantzungen sind also gezeichnet

Englische Meilen
Davids Spitze
Smiths Fort
Payets Fort
Cavendish Fort
Davers Fort
Sandys Fort
Warwick Fort
Tobacco Bay
St. Georges
Worsenholme
Insel
Coopers Insel
Pembrook Fort
Nonsuch
Southamp:
Moores Insel
Charles Fort
Königs Castel
Lange Vogel I.
Ton Hafen
Stokes Bay
Wallfisch Bay
Brand Spitze
Cony I.
Bayly Bay
Tuckers Stadt
Colonie
Harington
Sund
Die Hirschen
Smiths
Colonie
Die Seichten
Harriss Bay
Devon
Shire
Colonie
Elbogen Bay
Abbotts Bay
Pembroke Colonie
Pagets
Colonie
Irl. Insel
Warwick
Colonie
Elisabeth I.
Pearl I.
Gats Ins.
Walford I.
Rickets I.
Der Grosse
Sund
Chamberlain Bay
Daniels I.
Somerset Ins.
Heydon Bay
Flandrisch Raak
Brader Insel
Whitehead
Southampton Colonie
Port Royal
Georg Bay
Colonie
Hog Bay
Eine Charte der Insel
BERMUDOS
In ihre Colonien eingetheilt nebst den Castellen, Forten etc. von H. M.
Länge Osten vom Edisto Flus in Carolina 14. Lat. 32. 25.

er viele von den Gebohrnen des Landes am Boord seines Schiffs einlude, und als er solche hinein hatte, zog er die Segel auf, und führete sie in die jämmerlichste Dienstbarkeit.

Im Jahr 1526. sandte *Carl* der *V.* Kayser von Deutschland, und König von Spanien, Pamphilio Narvesi nach Florida, der so lange in dem Südwestlichen Theil dieses Landes verzog, welches das unfruchtbarste ist, daß sie, nach meines Autors Bericht, genöhriget wurden, einander selbst aufzufressen.

Zehen Jahre hernach kam Ferdinando a Soto hieher, Gold und Silber-Minen aufzusuchen, und hatte eine kleine Armee von 900. Fuß-Volk und 500. Reuterey bey sich. Er starb aber nicht nur selbst, sondern auch 3. Theile von seinen Soldaten wurden entweder aus Mangel, oder durch Krankheit, oder von den Indianern aufgerieben. Die übrigen wurden von Lewis Moscos, nach Neu-Spanien, wiewohl nicht ohne grosse Schwierigkeit, zurück geführet. Denn weil die Gebohrnen des Landes zu unterschiedenen mahlen bey ihrem Marsch auf sie ansetzten, so tödteten sie alle, die in ihre Hände fielen.

Dieser unglückliche und kostbare Kriegs-Zug schreckte die Spanier dermassen ab, daß sie in verschiedenen Jahren in diesen Theilen nichts mehr unternahmen; Und zwar gingen ihre Untersuchungen nicht weiter, als bis an denjenigen Theil des festen Landes, der dem Meer-Busen von Neu-Spanien gegen über lieget, und nicht innerhalb und jenseit der Meer-Enge Bahama, welche denjenigen Theil des Landes, davon wir jetzt handeln, und welches der allerfruchtbarste und reichste ist, weil er an allerhand Kauf- und Handels-Waaren Uberfluß hat, in sich schliesset.

Als die Franzosen sahen, daß die Spanier diesen langen Strich Lands nicht achteten, so rüstete der Admiral Coligny, unter der Regierung König Carls *IX.* zwey Königliche Schiffe aus, um solche dahin zu senden. Er gab das Commando derselben dem Jean Ribaut, welcher, nach einer Reise von 2. Monaten, bey dem Fluß Dolphins, zwischen dem Fluß San Mattæo und dem Fluß May, so ohngefehr in dem 30. Grad lieget, anlangte.

Den nächsten Fluß neben dem Fluß May, nennte er die Seine; den nächsten bey solchem die Somme; alsdenn die Loire; alsdenn die Charente, und die Garonne. Am Munde des Albemarle-Flusses, damahls der grosse Fluß genannt, bauete er, weil der Hafen sicher und bequem war, eine Vestung, die er Charles-Fort nennte, und gab solchem den Nahmen Port Royal, im 32. Grad der Breite, so an Vir-

ginien, nun Nord Carolina genannt, angränzte, wo die erste Colonie von einer Europäischen Nation angeleget wurde.

Weil das Kriegs-Feuer in Frankreich noch wütete, erregeten des Ribauts Soldaten, aus Mangel gebührender Versorgung, einen Aufstand. Die Gebohrnen des Landes erwiesen sich zwar, aus Haß gegen die Spanier, sehr gütig gegen sie, alleine sie konten sie mit vielen nöhtigen Dingen, daran es ihnen gebrach, nicht versehen; Und der Admiral war zu Haus so mit Staats-Sachen überhäuffet, daß er nicht so viel Zeit hatte, vor die Mängel seiner Colonie zu sorgen. Nachdem also Ribaut in dem Nord-Oestlichen Theil von Florida einige Entdeckungen gemacht hatte, kehrete er wieder nach Frankreich zurück. Da denn bey seiner Rückkehr, daferne einem gewissen alten Autori Glauben beyzumessen ist, seine Gesellschaft in solche äusserste Noth versetzet wurde, daß sie einen von ihren eigenen Leuten aufassen. Und würden vielleicht andere mehr verzehret haben, wenn sie nicht zufälliger Weise ein Englisches Schiff angetroffen hätten, dessen Schiff-Patron sie mit einiger Speise versahe. Weil 2. Jahre hernach in Frankreich zwischen den Papisten und Protestanten ein Frieden geschlossen wurde, verschafte Coligny, der damahls bey Hof in Gnaden stund, andere Schiffe, daß sie nach diesem Lande gesendet würden, welches nun von dem Fort Charles, wie dieses von dem König in Frankreich Carolina genennet wurde. Das Commando dieser Schiffe und der Mannschaft am Boord, wurde dem Lewis Laudoner, der befehliget wurde, die Colonie fort zu setzen, anvertrauet. Er langte den 20. Junii 1564. mit 3. Schiffen hieselbst an, und wurde von den Indinianern geneigt aufgenommen, konte aber keine Gold- und Silber-Minen finden, ungeachtet er viele Arbeit und Zeit darauf wandte, dergleichen anzutreffen. Weil sein Proviant fast meistens aufgezehret, und die Gebohrnen des Landes entweder nicht vermögend oder nicht willig waren, ihn länger mit einigem zu versehen, so entschlosse sich Laudoner, auch wieder nach Frankreich zurück zu kehren; Und als er sich zu seiner Abreise fertig machte, langte Jean Ribaut mit 3. Schiffen an, welches eine so gute Wirkung bey den Indinianern hatte, daß sie ihnen so willkommen schiene als den Franzosen. Die Könige von Homoloa, Seravatri, Almacam, Malica und Castri machten ihre Aufwartung bey Ribaut, ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen, und versprachen, ihn zu den Apalatæanischen Gebürgen, welche Carolina von Virginien absondern, zu führen.

Die Franzosen schöpfften grosse Hofnung von dieser Colonie. Sie verschwand aber bey Ankunft der Spanier alle auf einmahl.

Denn

Denn da diese einige Geschwader Schiffe und Land-Truppen hatten, so trieben sie die Franzosen aus ihren Vestungen, tödteten den Ribaut, nebst 600. Mann, nachdem sie ihnen Bedingungen des Lebens angeboten, und den Laudoner genöhtiget, mit etlichen wenigen von seinen Lands-Leuten, die noch am Leben waren, nach Frankreich zurück zu kehren.

Der König in Frankreich ließ diese an seinen Unterthanen verübte Gewaltthätigkeit so ungeahndet hingehen, weil es Protestanten gewesen waren. Wie man denn dafür hält, des Coligny Absehen sey gewesen, durch diese Colonie, so wohl für sich selbst als seine Mitbrüder von der Reformirten Religion, falls sie in Frankreich überwunden werden solten, einen sichern Ort der Zuflucht zu verschaffen. Peter Melanda commandirte die Spanier, welche die Franzosen aus ihren Wohnplätzen vertrieben, und die Indinianer durch ihre Grausamkeit und Ungerechtigkeit dergestalt erbitterten, daß sie auf Mittel und Wege, sich zu rächen, bedacht waren, worzu sich auch nicht lange hernach eine Gelegenheit zeigte. Denn der Hauptm. de Gorgues, ein Französischer Edelmann, rüstete auf seine eigene Kosten 3. starke Schiffe aus, und segelte mit 280. Mann nach Carolina, wo er das Fort einnahm, und die Spanier alle mit der Schärffe des Schwerdts tödtete. Sie hatten 2. andere Vestungen gebauet, deren er sich auch leichtlich bemächtigte, und der Besatzung mit eben solcher Französischen Höflichkeit begegnete, wie er derjenigen in Charles-Fort erwiesen hatte. Er schleifte solche, und hatte die Könige von Homoloa und Seravatri darinnen zu seinem Bevstand.

Die Franzosen reiseten in die Herrschaften des grossen Königs von Apalacha, neben den Bergen, wo sie manche Indinianer zur Christlichen Religion bekehrten. Diese Indinianer waren viel gesitteter als diejenigen, so Nordwärts wohneten. Ihrer Könige Herrschaften sind grösser, und ihr Wesen kömmet ziemlicher Massen mit der Mexicaner ihren überein. Dav. von Kid, p. 247.

Wir finden nicht, daß Monsieur de Gorgues eine Colonie hier angeleget habe, oder daß die Spanier gesuchet haben, das Land wieder an sich zu bringen, welches von dem Jahr 1567. an, von allen Europäischen Nationen bis zu der Regierung des König *Carls II.* von Engeland verlassen und wüste gelegen hatte. In dem Jahr 1622. ibid. wurden verschiedene Englische Familien, die vor der Metzelung der Indinianer in Virginien und Neu-Engeland flohen, an diese Küsten getrieben, und liessen sich in der Provinz Mallica, neben dem Ursprung des Flusses May, nieder, wo sie unter den Mallican und Apalachiten,

chiten, Missionarien abgaben. Man saget, der König des Landes habe sich tauffen lassen. Und im Jahr 1653. ging Mr. Brigstock, ein Engeländer, nach Apalacha, wo er von seinen Lands-Leuten, die schon vor ihm da gewesen waren, aufs ehrlichste bewirthet wurde; Und aus seiner Nachricht von diesem Lande ist unsere genommen.

Alt-Carolina beschrieben.

Es wird neugierigen Gemühtern nicht unangenehm seyn, eine Beschreibung der Provinz Carolina zu sehen, wie solche beschaffen gewesen, ehe sich die Engeländer daselbst nieder gelassen haben, welches wir in einer 1644. gedruckten Nachricht sehr deutlich antreffen. Der nächste Fluß, der nach *Virginia* in Betrachtung kömmet, und in die See fället, ist der *Jordan*, der in dem 32. Grad lieget. Ohngefehr 20. Meilen von dar niederwärts von Süden ist das Vorgebürge *St. Helen*, neben *Port-Royal*, welches die Franzosen, als den besten und sichersten Ort erwähleten, als sie ihre Pflanzungen anfingen. Zwischen dem Fluß *Jordan* und *St. Helens* sind *Oristanum*, *Ostanum*, und *Cayagna*; *Oristanum* lieget 6. Meilen von *Helens*, *Ostanum* 4. Meilen von *Oristanum*, und *Cayagna* 8. Meilen von *Ostanum*. Von *St. Helens* nach *Dos Baxos*-Hafen sind 5. Meilen, von dar bis zu dem *Bay de Asapo* 3. Meilen, von dar bis nach *Cafanusium* 3. nach *Capula* 5. nach *Saron* 9. nach *S. Peter* 20. Meilen, und lieget im 31. Grad der Breite. Der nächste Ort ist *San Mattæo*, 5. Meilen von *St. Peter*.

Castell p. 33.

Es wird einem Einwohner des jetzigen Carolina schwer fallen, alle diese Nahmen mit den heutigen, und die alte Beschreibung mit der neuen zu vergleichen. Daher wollen wir uns dessen nicht weiter unterwinden, als nur etwa bey unumgänglicher Gelegenheit, und wo wir fast versichert seyn können, daß wir recht haben.

Da dieses Land beynahe hundert Jahre von allen Europäischen Nationen verlassen gewesen, so scheinet es allerdings billig, daß es ein jeder, der die Unkosten darauf wenden und sich daselbst niederlassen und es anbauen wollen, besitzen solte; Und das Vorgeben, daß Sebastian Cabot solches entdecket habe, gab der Cron-Engeland ein billiges Recht darzu, welches König Carl *II.* behauptete. Denn da es sich einige von dem Ober- und Unter-Adel, von ihm ausbathen, verliehe er solches durch ein Patent, so den 24. Merz 1663. datiret war, dem Edward Grafen von Clarendon, damahligen Lord Hoch-Canzler von Engeland, George Herzog von Albemarle, William Lord, Craven, John Lord Berkley, Anthony Lord Ashley, Sir George Carteret, Sir William Berkley und Sir John Colliton. Diese, damit ich mich der Worte des ihnen verliehenen gros-

grossen Privilegien bediene, (Grand Charter genannt,) weil sie mit einem löblichen und gottseligen Eyfer zu Fortpflanzung des Evangelii erweckt waren, baten sich ein gewisses Land in den Theilen von America aus, das noch nicht angebauet und gepflanzet, und nur von einem wilden Volk, das keine Erkänntniß von GOtt hätte, bewohnet wäre. Daher ihnen der König dasjenige ganze Gebiete in seinen Herrschaften in America, von dem Nord-Ende der so genannten *Luck*-Insel, welche in der Südern Virginianischen See und innerhalb 36. Graden Nordlicher Breite, und gegen Westen so weit bis zur Süder-See; und Südlich so weit bis zu dem Fluß *San Matteo*, welcher an der Küste von *Florida* gränzet, und innerhalb 31. Grade Nördlicher Breite ist, und also Westwärts in einer geraden Linie, so weit bis zu der besagten Süder-See lieget: Mit allen Königlichen Fischereyen, Bergwerken, Gewalt über Leben und Tod, nebst allem und jeden, was zu einem völligen Eigenthum erfordert wird, davon sie jährlich 20. Mark Zinsen zahlen.

Wir wollen uns in die Umstände dieser Sache nicht einlassen, noch auch untersuchen, durch was vor Recht der König Carl diese Provinz in Besitz bekommen, und Carolina ein Theil seiner Herrschaften in America worden sey. Genug, daß er den Eignern ein solches Privilegium verliehen, und daß sie, vermöge desselben, zu einer Colonie schritten, welches in wenig Jahren werkstellig gemacht wurde. Ungeachtet alles dessen, was von den Franzosen und Spaniern vorgegeben worden, ist es, vermöge des Gesetzes der Natur und Vernunft, aller Billigkeit gemäß, daß, wenn eine Nation ein Land der Anbauung nicht wehrt achtet, sondern solches verlässet, eine andere, die eine bessere Meynung davon hat, solches einnehmen mag.

Nachdem die Eigenthums-Herren ihr Privilegium erlanget hatten, gaben sie den Leuten gebührende Aufmunterung, sich in dieser Provinz niederzulassen, und da eine ausdrückliche Vorsicht und Bedingung zu einer Dultung und allgemeinen Zulassung aller Christen in der freyen Ubung ihrer Religion, darinnen eingeschaltet worden, so begaben sich eine grosse Menge Protestanten, und solche, die in ihren Meynungen von der Kirche von Engeland abgingen, und Dissenters genennet werden, dahin.

Diese Toleranz und Dultung scheinet durch dieses Privilegium so fest gestellet zu seyn, daß wir uns wundern, wie einiger Pfalzgraf sich unterwinden können, solches zu übertreten. Der König verliehe den Eigenern völlige und freye Licentz, Freyheit und Gewalt, allen

und jeden, die in besagter Provinz oder in einem Theil derselben wohnen, die in ihrem Herzen, und ums Gewissen willen, sich der Liturgie, der Ordnung, und den Ceremonien, der Kirche von Engeland nicht gleichförmig bezeigen, und die Eyde und Puncte, die zum Behuef derselben abgefasset und bestätiget sind, annehmen, und unterschreiben können oder wollen, solche Indulgenzen und Dispensationes zu solchem Behuef, auf solche Zeit und währender solcher Zeit, und mit solchen Einschränkungen und Bedingungen, durch solche rechtmässige Mittel und Wege, wie sie es vor gut befinden, angedeyhen zu lassen.

Lasset uns nun sehen, was die Eigener, vermöge der Gewalt, womit sie der König bekleidet hatte, Gewissens-Freyheit zu verwilligen, gethan haben. Wir können kein besseres Zeugniß deswegen anführen, als die Sache der Dissenters oder Widriggesinnten in Carolina, welche ohnlängst von einem Herrn dieser Provinz herausgegeben worden.

Pag. 27. Die ersten Eigenthums-Herren waren so vollkommen überzeuget, daß solche Provinz nichts bevölkern und reich machen könne, als eine allgemeine und unbeschränkte Toleranz, daß sie die ausdrücklichste und umständlichste Vorsicht wegen einer solchen Dultung, gebrauchten, die jemahls bey einer Landes-Verfassung in der Welt ausbedungen worden, wie aus den 96, 101, 102, und 106. Artickeln der Grund-Verfassungen dieser Provinz zu ersehen ist; welche diese Vorsicht in sich halten, wie die Worte der Eigenthums-Herren in dieser Verfassung

P. 28. lauten. Da denen Gebohrnen des Ortes, die sich auf unsern Pflanzungen befinden, die Christliche Religion ganz unbekant ist, deren Abgötterey, Unwissenheit oder Irrthum uns kein Recht giebet, sie zu vertreiben oder übel anzulassen; Und da diejenigen, die sich aus andern Ländern dahin wenden, daselbst zu pflanzen, sonder allen Zweifel, in Ansehung der Religion, von unterschiedenen Meynungen, deren Freyheit sie von uns zu erhalten hoffen, seyn werden; und da es von uns unbillig gehandelt seyn würde, sie deswegen auszuschliessen, damit demnach sicherer Friede unter verschiedenen Meynungen erhalten, und unser Vergleich und Vertrag mit allen Menschen gebührend und treulich beobachtet werden möge; deren Uebertretung, es geschähe unter Vorwand was es wolle, nicht ohne grosse Beleidigung GOttes, wie auch Aergerniß und Schande der wahren Religion, die wir bekennen, geschehen kan: wie auch, daß Jüden, Heyden, und andere, die von

der

der Lauterkeit der Christlichen Religion abweichen, nicht abgeschreckt und von derselben entfernet gehalten werden, sondern Gelegenheit haben mögen, die Wahrheit und Billigkeit ihrer Lehren, nebst der Friedfertigkeit und Unsträflichkeit ihrer Bekenner kennen zu lernen, und durch gute Worte und freundliche Uberredungen, und alle dergleichen überzeugende Mittel und Wege der Gelindigkeit und Sanftmuth, die den Geboten und Absichten des Evangelii gemäß sind, gewonnen und bewogen werden mögen, die Wahrheit aufrichtig und ohne Heucheley anzunehmen und zu erkennen ꝛc. Daher die besagte Verfassung wegen ihrer Freyheit Vorsehung that, sich aber dabey erklärte, daß keine Person, die über 17. Jahr alt, einigen Vortheil oder Schutz des Gesetzes geniessen solte, die nicht ein Glied von einer gewissen Kirche, Religion, oder Glaubens-Bekänntniß sey, und deren Nahme nicht in einem Kirchen-Buch oder einer dergleichen öffentlichen Uhrkunde ein oder der andern Religions-Verwandten aufgezeichnet ist.

Also trugen diese Eigenthums-Herren Sorge, daß Leute von allen Bekänntnissen in der Religion in der freyen Ubung derselben geschützet und sicher seyn solten. Da nun der Leser also mit den Gesetzen des Landes, auf welche das Regiment der Colonie gänzlich gegründet ist, vorbereitet ist, so wird er desto vermögender seyn, von den Grund-Sätzen derjenigen Leute zu urtheilen, welche, wie wir in dem folgenden dieser Historie sehen werden, sich bemühet haben, die allerwichtigsten dieser Grund-Sätze umzustossen. Denn da sich eine grosse Menge Protestantischer Widriggesinnten, oder solcher, die sich nicht zu der Englischen Kirche bequemen wollen, mit ihren Familien nach Carolina begaben, als so viele Einwohner daselbst waren, daß eine Regiments-Verfassung nöthig wurde, so verglichen sich die Eigenthums-Herren wegen der obgesagten so genannten Grund-Verfassungen, die aus 120. Artickeln bestunden, und von dem Herzog Albemarle, damahligen Pfalz-Grafen der Provinz, imgleichen dem Lord Craven, dem Lord Ashley, Sir John Colliton, dem Lord Cornbury, dem Lord Berkley und Sir George Carteret, den 1. Merz 1699. unterzeichnet worden. Und diese Verfassung, wie es in dem letzten Artickel ausgedrucket ist, sol die heilige und unveränderliche Form und Richtschnur des Regiments in Carolina auf ewig seyn.

George Herzog von Albemarle.

Diese Verfassungen waren von dem grossen Philosophen, *Mr. Locke*, auf Verlangen des berühmten Staats-Erfahrnen, des Grafen von *Shaftsbury*, der einer von dem Eigenthums-Herren und der einzige

war, den man in Verdacht haben kunte, daß er die geringste Neigung hege, den Widriggesinnten einige Gunst zu erweisen, abgefasset. Der erste Artickel dieser Grund-Sätze ist, daß ein Pfalz-Graf aus den Eigenthums-Herren erwählet werden soll, welcher Zeit Lebens bleiben, und den ältesten von den andern Eigenthums-Herren zu seinem Nachfolger haben soll. Der Pfalz-Graf hat die vollstreckende Gewalt in den meisten Fällen, und die übrigen Eigenthums-Herren haben ihre Stellen und Privilegien. Mr. Archdale, in dem vorgedachten Tractat meldet, sie *concentrirten* alle ihre Gewalt in 4. derselben, nemlich in einen Pflalz-Grafen; ihrer eigenen Wahl und noch 3. anderen, die bevollmächtiget waren, die ganze Gewalt des Privilegii zu vollstrecken. Dieses wird das Pfalz-Grafen-Gericht genennet, und ihre Deputirten in *Carolina* vollstrecken solche, wie es ihnen von ihren Principalen angewiesen wird.

Nach den Grund-Verfassungen sollen in jeder Grafschaft 3. Erb-Herren aus dem Ober-Adel seyn, der eine ein Landgraf, und die andern Casiques genannt. Das Parlament bestehet aus den Eigenthums-Herren oder ihren Deputirten, dem *Gouverneur* und den Gemeinen; und nach den Grund-Verfassungen solten 25. Landgrafen und 50. Casiques den Ober-Adel ausmachen. Die Anzahl der Landgrafen und Casiques ist aber sehr klein, und sie werden nicht zusammen beruffen, ein Ober-Haus auszumachen. Also massen sich der Gouverneur und der Eigenthums-Herren Deputirten solches Titels an. Die Gemeinen werden von den freyen Lehns-Leuten jeder Grafschaft, wie die Gemeinen in Engeland erwählet; und sie musten Anfangs alle in einem Hause sitzen, und gleiche Stimmen haben. Dieses Parlament solte alle zwey Jahr, und öfter, wenn es die Gelegenheit erfordert, zusammen kommen. Die Gerichte sind, ausser dem Pfalz-Grafen-Gericht, des Ober-Richters-Gericht, des Hoch-Constabels-Gericht, des Canzlers Gericht, des Schatzmeisters Gericht, des Cämmerers Gericht und des Ober-Rentmeisters Gericht; Nebst solchen sind der grosse Rath, und die hundert Gerichten. Mr. Archdale berichtet in diesem Stück: „die „so genannte Charter vergleichet sich, wie in andern Charters, über „Königliche Privilegien und Vollmachten. Insonderheit aber hatte „sie zu solcher Zeit auch noch eine Macht, Gewissens-Freyheit zu verleihen; ob schon zu Hause eine Zeit hitziger Verfolgung war: wie „auch Macht, den Ober-Adel zu creiren, jedoch daß derselbe nicht „diejenigen Titel, wie hier in Engeland, haben solte; Und derohalben

„den werden sie daselbst, vermöge des Patents, unter dem grossen Sie„gel der Provinz, an statt der Grafen und Lords, Landgrafen und „Cassiques genennet, und sollen, vermöge ihrer Titel, mit der Eigen„thums-Herren Deputirten sitzen, und mit einander das Ober-Haus „ausmachen, weil das Unter-Haus von dem Volk erwählet wird. „Diese Landgrafen sollen ihren Würden vier Baroneyen; jede Ba„roney von 6000. Acker Landes; und die Cassiques jeder zwey Baro„neyen von 3000. Acker Landes beygefüget haben, die von keinem Theil „durch Verkauf zertheilet werden sollen. Nun haben sie Macht, einen „dritten Theil auf drey Lebzeiten zu verlassen, Antheile für jüngere „Kinder zu errichten. Jede Grafschaft hat einen Sheriff oder Land-Richter und 4. Friedens-Richter. Jeder Pflanzer zahlet den Eigenthums-Herren vor jeden Acker Landes 1. St. Renten, es sey denn, daß er es ihm abkauffe. Alle Einwohner und Frey-Männer von 16. bis 60. Jahren, sind verbunden Waffen zu tragen, wenn sie von dem grossen Rath Befehl darzu erhalten.

Die Eigenthums-Herren liessen sich in ein vereinigtes Capital ein, und rüsteten, auf ihre eigene Kosten, Schiffe aus, Volk und Vieh dahin zu transportiren, welche Ausgabe sich auf 12000. Pf. Sterl. beliefe. Uber dieses wurde auch von einzeln Eigenern, zu Beförderung der Colonie, so viel oder wohl noch mehr hergeschossen; Und alle ihre Renten und Einkünfte sind, seit dem Anfang, zum Dienst des gemeinen Wesens angeleget worden.

Es giengen viele Widriggesinnte von gutem Vermögen und viel andere Personen, in Hofnung, ihr Glück zu verbessern, hinüber. Und wenn sie verstunden, wie sie sich die gute Gelegenheit, die ihnen daselbst in die Hände gegeben wurde, recht zu Nutze machen solten, so hatten sie selten Ursache, es zu bereuen, daß sie hinüber gegangen waren.

Ob schon die Schwierigkeiten und Gefahren, die sie Anfangs antrafen, einiger massen abschreckend waren, so solten doch alle freye Leute, die herüber kamen, 50. Acker Landes vor sich selbst, noch 50. mehr vor jeden Knecht, und noch 50. vor jede Magd, wenn sie sich verheyrathen kunte, und 40. Acker, wenn sie sich nicht verheyrathen kunte, haben. Jeder Knecht, oder Magd, wenn ihre Zeit aus war, solte 50. Acker Landes haben, davon sie vor jeden Acker 1. St. Renten bezahleten.

Die Proportion des Landes war bey den ersten Instructionen, welche die Eigenthums-Herren ihren Gouverneurs zusandten, noch viel grösser; sie sahen es aber nachgehends vor gut an, solches zu der gegenwärtigen Bestimmung einzuschränken. Einige Edelleute, die den

jährlichen Renten, 1. St. vor 1. Acker nicht unterworffen seyn wolten, kauften ihre Ländereyen alsobald aus.

Der gemeine Preiß, Land zu kauffen, ist jetzt 20. Pf. Sterl. vor 100. Acker Landes, und 10. S. Jahrs-Renten. Die Eigenthums-Herren vergessen bey ihren Vermiehtungen niemals alle **Berg-Minen, Mineralien**, und **Steinbrüche**, wo **Edelgesteine** sind, auszunehmen.

Der Oberste William Sayle, Gouvern.

Nachdem alles in solche Ordnung gebracht war, so bestimmeten die Eigenthums-Herren um das Jahr 1670. den Obersten William Sayle zum Gouverneur ihrer Provinz. Die erste Pflanzung, welche zu einiger Vollkommenheit kam, war um die Flüsse Albemarle, und Port Royal; Allein die Flüsse Ashley und Cooper zogen, wegen Bequemlichkeit des Weide-Landes und Acker-Baus, viel Volk an sich. Daher solcher Theil des Landes am meisten bewohnet wurde.

Im Jahr 1671. sandten die Eigener den Hauptm. Halsted mit einer Verstärkung an Proviant und Vorrath für die Colonie, und creirten James Carteret, Sir John Yeomans und John Lock, Esq. zu **Landgrafen**.

Weil man die Verfassungen in einigen Fällen mangelhaft befunden, so wurden auf einige Zeit Gesetze beygefüget, und die **Regiments-Form** auf folgenden Fuß gesetzet:

Ein *Gouverneur*, von den **Pfalzgrafen** benennet.

Ein Rath, welcher bestunde aus
- 7. **Deputirten** der Eigenthums-Herren,
- 7. **Edelleuten**, von dem **Parlament** erwählet,
- 7. Der ältesten **Landgrafen** und Cassiques.

Ein Admiral,
Ein Cämmerer,
Ein Canzler,
Ober-Richter,
Secretär,
Aufseher,
Schatzmeister,
Hoch-Rentmeister,
Hoch-Constabel,
Registrator derer, so gebohren, begraben, und verehlichet worden.
Der Registrator aller Schriften.
Marschall der Admiralität.

Diese alle wurden von dem Eigenthums-Herren benennet. Die Quorum (oder **Richter**, ohne welchen die übrigen nichts vornehmen können) des **Raths**, solten der Gouverneur und 6. Räthe seyn, darunter zum wenigsten dreye der Eigenthums-Herren Deputirte seyn solten. Und weil nicht Einwohner genug waren, nach den **Grund-Verfassungen**, ein Parlament auszumachen, so wurde verordnet, daß solches aus dem Gouverneur, den Deputirten der Eigenthums-Herren, und aus 20. von den freyen Lehns-Leuten erwählten Gliedern, davon 10. von der Grafschaft Berkley, und 10. von der Grafschaft Colli-

Colliton erwählet werden solten, bestehen solte. Und diese Anzahl wurde vermehret, als mehr Grafschaften angeleget worden, und mehr Volk dahin kam, sich in der Provinz niederzulassen.

William Graf von Craven Pfalz-Grafen.

Die Gesetze, so nur auf einige Zeit gelten solten, wurden im Jahr 1671. gemachet. Zu welcher Zeit William Graf von Craven Pfalz-Graf war; welches Amt er nach dem Tod des Herzogs von Albemarle antrat, welcher, wie gesagt worden, Pfalz-Graf war, als die Grund-Verfassungen unterzeichnet wurden. Er ging aber bald hernach mit Tode ab. In eben demselben Jahr erhielte der Hauptm. Halsted Befehl, dem Ashley-Fluß hinauf Entdeckungen zu machen; Es wurde auch ein Entwurf von einer Stadt gesandt, und es wird gut seyn, wenn das Volk von Carolina vermögend ist, solche über hundert Jahre zu bauen; alleine die Eigenthums-Herren gedachten, wie aus ihren Verfassungen und Instructionen, die sie ihren Gouverneurs gegeben, erhellet, es sey eben so leicht Städte zu bauen, als Entwürfe davon zu machen.

Sir John Yeomans, Gouverneur.

Der nechste Gouverneur, nach dem Obersten Sayle, war Sir John Yeomans, Baronet, zu dessen Zeit sich viele von den vorbemeldeten Begebenheiten ereigneten. Wir sind aber nicht vermögend gewesen, dasjenige, was sich unter seiner Regentschaft zugetragen, von demjenigen, was sich zu des Sayles Zeit begeben, zu unterscheiden.

Joseph West Gouverneur.

Um das Jahr 1680. erwählten die Eigenthums-Herren Joseph West, Esq. einen von den erstern Pflanzern, zu ihrem Gouverneur. Er war ein beherzter, kluger, gottseliger und bescheidener Mann; und ein solcher war zu seiner Zeit höchst nöthig. Denn ob schon viele Widriggesinnten vor der Wuth ihrer Feinde in Engeland geflohen waren, so fehlete es doch nicht an Leuten von andern Grund-Sätzen, die durch Rotten und Partheyen den Frieden der neuangehenden Colonie stöhrten. Des Mr. Archdales Worte werden in diesem Fall dem Leser am angenehmsten seyn: „Diejenigen, so an ihrem Glück am „meisten verzweifelten, oder sich bereits in den schlimsten Umständen „befanden, wagten sich zuerst herüber, das Eiß zu brechen. Dieses „waren insgemein angemassete Geistliche, die ein übles Leben ge„führet. Ob nun schon die Eigenthums-Herren den Obersten West, „ihren Gouverneur, einen gemässigten, gerechten, frommen und tapfern Mann bevollmächtigten, so hatte er doch einen Rath von solchen „Leuten, die nicht die besten Grund-Sätze hegten; daher solche sehr „unruhig wurden, daß es nicht viel gefehlet, sie hätten der Colonie, „durch Beleidigung der Indianer, die sie sich vielmehr, nach Maß„gebung der Klugheit, auf alle Art und Weise verbindlich machen „sollen,

„sollen, den Untergang bereitet. Denn sie zogen dem Lande einen **Indinianischen Krieg** zu, gleich demjenigen, der sich bey der ersten „Pflanzung der Provinz Virginien hervor that, in welchem sehr viele „aufgerieben wurden. Alleine der Gouverneur löschte endlich, durch „seine männliche Klugheit, die Kriegs-Flamme gröstentheils wieder, „welche der Colonie eine lange Zeit den Untergang gedrohet hatte.

Die zwey Partheyen waren, die Parthey der Eigenthums-Herren und die Parthey der Pflanzer, gleich der Hof- und Land-Parthey in **Engeland**. Diese Uneinigkeit nahm dermassen überhand, daß einer, nemlich Mr. John Culpeper, mit einer Beschuldigung des **Hoch-Verraths** wegen Erregung eines Aufruhrs in Carolina als ein Gefangener nach **Engeland** gesandt wurde. Er wurde deswegen zu Westminster Hall verhöret. Da denn erhellete, daß es nur ein unordentliches Gezänke unter den Pflanzern und Einwohnern der Provinz gewesen; und also wurde er frey gesprochen.

Der Oberste West hielte anno 1682. in Charles-Stadt ein Parlament, in welchem verschiedene Acten von ihm abgefasset und bestätiget wurden, (wobey Andrew Percivall, Esq. William Owen, Esq. und Maurice Matthews, Esq. Deputirte der Eigenthums-Herren waren) als, **eine Acte wegen der hohen Landstrassen, zu Unterdruckung der Völlerey und des ruchlosens Schwörens, zu Heiligung des Sonntags, und zu Einrichtung der Land-Militz.**

Zu dieses Gouverneurs Zeit geschahe es, daß die Westoes, eine Nation der **Indinianer**, der Colonie sehr beschwerlich fielen, **und sich vornahmen, diese Hofnungs-volle Pflanzung gänzlich umzukehren:** Wie es die Parlaments-Acte, die wegen einer Geld-Anlage zu ihrer Zurücktreibung abgefasset worden, ausdrucket. Es wurde aber nicht viel Blut vergossen, noch auch viel Geld aufgewendet. Denn 4 bis 500. Pf. Sterl. bezahlten die Unkosten des Kriegs und andere gemeine Ausgaben.

Die Eigenthums-Herren errichteten eine Commission für Maurice Matthews, Esq. William Fuller, Esq. Jonathan Fitz, Esq. und John Boon, Esq. alle Sachen zwischen den **Engeländern** und **Indinianern** zu entscheiden. Und Mr. West wird beschuldiget, daß er mit den **Indinianern** handele. Weswegen er, und weil er sich der Eigenthums-Herren ihrer Parthey widersetzte, im Jahr 1683. abgesetzt, und Joseph Moreton, Esq. an seine Statt zum Gouverneur verordnet wurde.

Joseph Moreton, Gouvern.

Er war um diese Zeit, daß die **Verfolgung**, welche durch die **Päbstische Parthey** und ihre Anhänger in **Engeland** wider die **Protestantischen Widriggesinnten** erreget worden, am heftigsten war; und

und kein Theil dieses Königreichs litte mehr dabey als Sommersetshire. Der Verfasser dieser Historie hielte sich zu solcher Zeit bey Mr. Blake, dem Bruder des berühmten Generals solches Nahmens, auf, weil er von seinem Schwieger-Sohn, der zu Bridgwater Schule hielte, erzogen wurde, und erinnert sich, ob er schon damahls sehr jung gewesen, der Ursachen noch gar wohl, die der Mr. Blake gegeben, warum er Engeland verlassen. Darunter eine mit wäre, weil das Elend, welches sie, nemlich die damahligen **Widriggesinnten**, erdulden müsten, gegen dasjenige, welches sie, wie er schon voraus sähe, bey einem **Päbstischen** Nachfolger treffen würde, vor nichts zu achten sey. Dahero er entschlossen wäre, sich nach Carolina zu wenden: Und er hatte einen so grossen Einfluß bey denen, die seinen Grund-Sätzen zugethan waren, ich meyne die **Widriggesinnten**, daß sich viele wackere, und wohlhabende Personen, mit ihm hinüber zu gehen verbanden.

Ich muß bey demjenigen, was ich gesaget, allen Vorurtheilen zuvor kommen, und mich erklären, daß dieses Buch von einem geschrieben worden, der selbst kein **Widriggesinnter** ist; sondern wahrhaftig gläubet, daß die wahre Kirche von **Engeland**, die allerorthodoxeste und reinste Kirche in der Welt ist. Und durch die wahre Kirche von **Engeland** verstehet er alle diejenigen, die der Lehre, die sie bekennet, gemäß leben, welche durch ihre Gottseligkeit, Mildigkeit und Bescheidenheit unserer heiligen Religion zur Zierde gereichen, und nicht nur blindlings aus Eigen-Nutz oder durch Eindruck der Auferziehung, einen Nahmen erwählen: welche diejenigen, die in ihren Meynungen von ihnen abgehen, bedauren, nicht aber hassen: welche ihrem **Prinzen** getreu, ihrem **Obern** gehorsam, ihrem **Vaterland** ergeben, und gegen alle Menschen liebreich sind. Von solcher Gemüths-Art ist jedes wahres Glied der Kirchen, und es müsse die Anzahl solcher täglich zunehmen, bis wir alle eines Sinnes und einer Religion sind, gleichwie wir nur einen GOtt und einen Heyland haben.

Wenn der Leser dieser kleinen Ausschweiffung vergeben will, so soll er keine mehr antreffen; so viel aber war zu erinnern nöthig, damit man nicht meynen möge, daß dasjenige, was von Mr. Blake oder seinen Mitbrüdern gemeldet worden, aus Hochachtung gegen seine Bekänntniß weiter, als in so ferne er ein Christ ist, hergeflossen sey. Denn ob ich schon nicht zweifele, daß es viele gute Christen unter denen geben mag, die denselben Grund-Sätzen zugethan sind, so würde ich sie doch viel höher schätzen, wenn sie sich wolten überzeugen lassen, und sich gleichförmig erwiesen, damit die von unserer allergnädigsten und glorwürdigsten **Königin Anna** so oft angepriesene **Einigkeit** allge-

mein seyn möchte: Ich sage destomehr von Mr. Blake, weil seine Familie eine von den ansehnlichsten dieser Provinz ist, wo er im Jahr 1683. mit verschiedenen andern Familien, die seinem Glück folgten, anlangte. Was er am Vermögen hatte, das verkaufte er in Engeland, damit er die Effecten mit sich nehmen könte; Und ob sich schon die Summe nicht auf viel tausend belief, so war es doch alles, was ihm sein vornehmer Bruder hinterlassen, ungeachtet derselbe die Britische Flotte, zu einer Zeit, da unsere Waffen zur See siegreich waren, und die Schätze von Neu-Spanien selten die Heimat erreichten, verschiedene Jahre commandiret hatte.

Durch des Mr. Blakes Gegenwart in Carolina, fing die bescheidenere Parthey, die wir also nennen, um sie des *Mr.* Archdales seiner, die ein übeles Leben führten, entgegen zu setzen, wieder an, einen Muth zu fassen, und die andere hingegen von ihrem unordentlichen Wandel einiger massen abgeschreckt zu werden. Der Herr, dessen ich nur Meldung gethan habe, schreibet in seiner Beschreibung der Provinz Carolina also: **Zu des Gouverneur** *Moretons* **Zeit kam des General** *Blakes* **Bruder, nebst vielen Widrig-gesinnten nach** *Carolina.* **Dieser** *Blake* **war ein weiser und kluger Mann von einem heroischen Gemüth, der die Hände bescheidener und wohlgesinnter Leute stärkte, und hingegen die ersten liederlichen und ausschweiffenden Gemüther im Zaum und Gehorsam hielte. ꝛc.** Der Gouverneur, wie wir berichtet worden, heyrahtete *Mrs.* Elizabeth Blake, seine Tochter; und durch dieses Bündniß wurde die Stärke ihrer Parthey so vermehret, daß wir, bis auf des *Mr.* Collitons Regentschaft, wenig von der andern hören.

Weil einige Klagen wider den *Mr. Matthews* und die andern Commissarien, wegen Entscheidung gewisser Sachen zwischen den Engeländern und Indianern einlieffen, so wurden sie abgedankt und die Commission aufgehoben. Die Eigenthums-Herren gaben Befehl, die Indianer, 400. Meilen von Charles-Stadt, in ihren Schutz zu nehmen.

Die Grafschaft Berkley, zwischen Stono und Sewee, war nun abgetheilet, und hernach auch Craven an Norden von Berkley; und Colliton an Süden. Alle diese Grafschaften waren in viereckigte Plätze von 12000. Ackern Landes, für die unterschiedenen Antheile des Eigenthums-Herren, Landgrafen, und Cassiques, eingetheilet.

Mr. Moreton berief bey Antritt seines Amts ein Parlament, welches sich versammlete, und verschiedene Acten abfasste, als, zu einer Anlage von 500. Pf. Sterl. die gemeinen Unkosten der Provinz ab-

abzutragen; des Generals Aufsehers Besoldung anzuordnen. Den Werth fremder Münze zu erhöhen: geringe Sache, unter 40. *S.* wegen Schaden protestirter Wechsel-Briefe gerichtlich abzuhören: öffentlicher Beamten Besoldung fest zu setzen: Rechtliche Verfolgung wegen fremder Schulden auszusetzen: Die Handelschaft mit Knechten und Sclaven zu versorgen: Gute Land-Strassen anzulegen und die alten auszubessern: Die Hinwegnehmung der Boote und *Canoes* zu verhüten: Alle Arten des Viehes zuzeichnen: Weinschenken und *Punch*-Häuser, die keine Freyheit darzu haben, zu verhüten, und den Preiß der Weine und anderer Getränke fest zu stellen: Das Hinweglauffen aller in Pflichten stehenden Leute zu verhindern: Alle diese Acten wurden von Joseph Moreton, Esq. Gouverneur, John Godfrey, Esq. John Boon, Esq. James Moor, Esq. Maurice Matthews, Esq. Andrew Percivall, Esq. Arthur Middleton, Esq. Räthen und Deputirten, und Mr. Joseph Oldys, Secretär bey dem Parlement, unterzeichnet. Zu dieser Zeit war Robert Gibs, Esq. Schatzmeister in der Colonie; John Moor, Esq. Secretär; John Boon, Esq. Robert Daniel, Esq. Mr. Bernard Schinkingh, *Mr.* Peter Hearn, und Hauptm. Florence O Sullivan wurden zu Commissarien bestellet, die gemeinen Rechnungen in Ordnung zu bringen und durchzugehen. Maurice Matthews war auch General-Aufseher. Der Handel mit Indianern wurde immer noch fortgesetzt, und unterschiedene von der Eigenthums-Herren Deputirten waren darinnen mit betroffen. Ob der Gouverneur Mr. Moreton einen Gefallen daran gehabt, oder nicht, können wir zu entscheiden nicht auf uns nehmen. So viel ist gewiß, daß er sein Amt nicht lange bekleidet hat; Denn es erhellet aus den Abschriften der Instructionen, die von den Eigenthums-Herren seinem Nachfolger zugesandt worden, daß der Pfalz-Graf in dem folgenden Jahr Sir Richard Kyrle zum Gouverneur gemacht habe. Er war ein Edelmann aus Irrland; weil er aber noch in demselbigen Jahr verstarb, so wurde Joseph West, Esq. von dem Rath wiederum zum Gouverneur erwählet, und weil er ein Mann von grossem Ansehen war, so hielten die Eigenthums-Herrn vor dienlich, ihn in seiner Regentschaft zu bestätigen; Hingegen entsetzten sie Maurice Matthews, Esq. James Moor, Esq. und Arthur Middleton, Esq. weil sie ihrem Befehl ungehorsam gewesen, und Indianer weggesandt, ihrer Aemter, die sie als Deputirte und Räthe besessen hatten. Auch setzten sie ihren Secretär, John Moor, Esq. ab, und den Robert Quarry, Esq. an seine Stelle wieder ein.

Sir Richard Kyrle Gouverneur.
Joseph West, Esq. Gouv.

Also sehen wir, daß der letztere in den Americanischen Colonien viele Jahre ansehnliche Aemter bekleidet, so daß ihm deren Nutzen hierdurch sehr wohl muß bekannt worden seyn.

Unter des Mr. Wests andern Regentschaft wandte sich der Lord Cardrosse nach Carolina, und ließ sich nebst 10. Schottländischen Familien zu Port Royal nieder, welches, weil es der beste Hafen ist, vor den bequemsten Ort in dieser Provinz für das Commercium gehalten wird. Dieweil dem Lord Cardrosse von dem Gouverneur der Provinz sehr übel begegnet worden, so kehrte er wieder zurück nach Schottland; da denn die Spanier, die Schottländer, die sich auf diesem feinen Fluß nieder gelassen hatten, aus ihren Posten vertrieben. Dieser Lord war aus dem Hause von Buchan, und genosse unter des Königs *Williams* Regierung den Titel eines Grafen von Buchan.

Weil diejenigen, die in ihren Meynungen, von der Bischöflichen Kirche in Engeland abgingen, noch immer von allen Theilen solches Königreichs hieher kamen, so nahm die Colonie an Menge der Einwohner und an Reichthum merklich zu.

James Colliton, Esq. Gouv.

Weil James Colliton, Esq. von Barbados, Bruder des Sir Peter Collitons Baronetten, ein Eigenthum-Herr, mit dem Titel eines Land-Grafen beehret worden, so verließ er die Insel, auf welcher er wohnte, und wandte sich mit seiner Familie nach Carolina, wo er sich zu alt Carl-Stadt am Cooper Fluß nieder liesse, und ein hübsches Haus daselbst bauete; und da er zum Gouverneur gemacht wurde, so wird sein Sitz noch bis auf diesen Tag des Gouverneurs Haus genennet. Hätte dieser Herr so viel Ehre und Fähigkeit als sein Bruder Sir Peter Colliton besessen; so würden wir keine Ursache haben, uns zu entschuldigen, daß wir uns, zu seinem Behuf, an die Wahrheit der Historie halten müssen. Einer von seinen Nachfolgern schreibet auf

Mr. Archdale Beschreibung von Carolina.

diese Weise von seiner Regentschaft. "Die Parthey, in deren Unterdrückung der Gouverneur Moreton sehr weit gegangen war, wurde „nun unter dem gemeinen Volk so stark, daß sie Glieder erwähleten, „die sich alle demjenigen, was der Gouverneur verlangte, widersetzten, „dergestalt, daß sie die Militz-Acte, obschon ihre eigene Sicherheit darauf beruhete, und solches zu ihrer fernern Stärke einen Grund legen „würde, nicht vest stellen wolten." Die Ursache von des Volks Mißvergnügen waren gewisse Streitigkeiten wegen des Besitzs ihrer Ländereyen, und der Bezahlung ihrer Renten, welche nicht eher als bis unter des Mr. Archdals Regentschaft beygelegt wurden.

Mr. Colliton berief 1687. ein Parlament. Da dieser Versammlung der Eigenthums-Herren Grund-Verfassungen nicht anstunden, und

und sie sich einbildeten, sie könten die Mängel, so in denselben anzutreffen/ verbessern, so verordneten sie eine Committe, solche zu untersuchen; Und diese Herren fassten eine neue Regiments-Form ab, die in vielen Stücken von der vorigen unterschieden war, welcher sie den Titel **beständiger Gesetze, und nur auf eine Zeit währender Gesetze,** beylegten. Diese Committe bestund aus James Colliton, Esq. Gouverneur, Paul Grimball, Esq und William Dunlop, Esq. Deputirte, Bernard Schinking, Thomas Smith, John Farr, und Joseph Blake, Esq. Gemeine. Alleine, weder die Eigenthums-Herrn, noch auch das Volk von Carolina, nahmen solche an; und also behielten die Grund-Verfassungen ihre Veste bis auf diesen Tag.

Mr. Colliton gab durch seine Administration zu solchem Mißvergnügen Anlaß, daß er aus der Provinz vertrieben wurde. Ein Schicksal, das wenig Gouverneurn der Colonien begegnet ist.

Mr. Archdale meldet, Mr. Smith sey auf den Mr. Colliton, und er auf den Mr. Smith gefolget; Aber alsdenn muß der letzte zweymahl Gouverneur gewesen seyn. Denn wir finden verschiedene andere Herren, die solchen Titel und solches Amt vor dem Jahr 1694. gehabt haben, in welchem der Gouverneur Smith, wie Archdal meldet, herüber an die Eigenthums-Herren geschrieben, und ihnen gerahten, einen aus ihrer Zahl nach Carolina zu senden. Denn der Oberste Quarry war um das Jahr 1690. Gouverneur. Nach ihm Mr. Southwell. Und in dem Jahr 1692. bekleidete der Oberste Philip. Ludwell diese Würde. In welcher er den obgemeldeten Thomas Smith Esq. Landgrafen dieser Provinz, zum Nachfolger gehabt.

Thomas Smith, Esq. Gouv.

Der Oberste Robert Quarry, Gouv.

Mr. Southwell Gouv.

Oberste Philip Ludwell, Gouv.

Thomas Smith, Esq. Gouv.

Wir sind bey dieser Ordnung der Gouverneur in nichts zweifelhaft, ausser bey dem Mr. Southwell; massen wir, in Ansehung seiner, keinen gewissen Unterricht erhalten können.

„Mr. Smith, spricht Mr. Archdal war ein kluger, verständiger und „tugendhafter Mann, der bey seiner Regentschaft so unruhig wurde, „weil er dem Volk in dessen Verlangen kein Genüge leisten kunte, daß „er Anno 1694. herüber schriebe, es sey **unmöglich, das Band in „gehörige Ordnung zu bringen, wenn nicht selbst ein Eigen-„thums-Herr, mit völliger Macht, die Beschwerden zu hören, „dahin gesandt würde.**„ Die Eigenthums-Herren zogen Smiths Brief in Betrachtung, und der Lord Ashley wurde von allen als eine zu solchem guten Werk vollkommen geschickte Person erkieset. Er bath aber, ihn, wegen seiner besonderen Geschäfte in **Engeland**, entschuldiget zu halten. Worauf Mr. Archdale von den Eigenthums-Herren erwählet wurde, daß er mit einer weitläuftigen und ausführlichen

John Archdale, Esq. Gouv.

chen Vollmacht hinüber gesandt werden solte. Nachdem er solche erhalten, ging er zu Schiff und segelte nach Carolina. Als er im Monat August 1695. daselbst anlangte und die Regentschaft antrat, fande er alle Sachen in grosser Verwirrung, und jede Parthey wandte sich zu ihm, in Hoffnung, Hülffe von ihm zu erlangen. Zu diesem Ende berief er eine Versammlung, und hielte eine geneigte Rede an sie. Das Parlament erwählete Jonathan Amary, Esq. zu ihrem Sprecher; und nachdem sie dem Gouverneur eine unterthänige Bittschrift überreichet hatten, so schritten sie zur Sache. Alleine, die Trennungen unter ihnen waren so groß, daß, wenn nicht Mr. Archdale recht ungemeine Gedult erwiesen, weder seine Gewalt als Gouverneur, noch auch sein Ansehen eines Eigenthums-Herren, diese Versammlungen zu einiger Ordnung gebracht haben würde; wie er doch endlich werkstellig machte, und den Unordnungen der Provinz dadurch abhalff.

Das Parlament überreichte dem Gouverneur ein Dank-Schreiben, solches an die Eigenthums-Herren zu übersenden, und alles nahm einen erwünschten Ausgang. Zu dieser Zeit thaten die Tammasees, eine Indinianische Nation, die vormahls unter der Spanischen Regentschaft gelebet, und nun unter der Englischen stunde, einen Einfall in die Gebiete einer andern Indinianischen Nation, neben Sancta Maria, nicht weit von St. Augustino, nahm unterschiedene gefangen, und verkaufte sie zu Barbados und Jamaica, wie bey ihnen gewöhnlich gewesen, vor Sclaven. Als Mr. Archdale davon hörte, ließ er den König der Tammasees zu sich holen, und befahl ihm, solche Indinianer nach Charles-Stadt zu bringen, welches er auch thate. Sie waren Päpisten, und da der König von Engeland und der König von Spanien, zu solcher Zeit Bunds-Genossen waren, so gab der Gouverneur dem König der Tammasees Befehl, solche, mit einem Brief an den Gouverneur, nach St. Augustino zu führen. Wir können uns hieraus einen Begrif von der Gewalt eines Indinianischen Königes machen, der von einem Gouverneur einer so kleinen Provinz, wie Carolina, zum wenigsten damahls war, es mag nun jetzo seyn, was es wil, Befehl empfähet.

Der Spanier, welcher in St. Augustino commandirte, sandte dem Mr. Archdale ein Dank-Schreiben zurück. Und nicht lange hernach wurde ein anderer Indinianischer König von dem Spanischen Gouverneur mit einem Klag-Schreiben, wegen einiges Unrechts, so den Spanischen Indinianern von denen, die mit den Engeländern in Bündniß stunden, zugefüget worden, abgesandt.

Die Spanischen Indinianer wurden Churchcates genannt, von

von welchen die Apalachicoloes, als die Englischen Indinianer, drey getödtet hatten. Der Gouverneur gebote solcher Nation und allen anderen, die den Engeländern unterworffen waren, sich nicht mehr zu unterstehen, diejenigen innerhalb der Spanischen Bothmäßigkeit zu belästigen. Welches eine so gute Würkung hatte, daß, als Mr. Robert Barrow, Mr. Edward Wardell und andere Engeländer hernachmals Südwerts gegen Augustino verschlagen wurden, ihnen die barbarischen Indinianer nicht das geringste zu leide thaten; Und als sie bey solcher Stadt anlangten, versahe sie der Gouverneur mit allem, was sie nöhtig hatten.

Der Oberste Bull, einer von dem Rath, der mit den Indinianern grosse Handlung triebe, vermochte diejenige Nation, die um Capo Fear wohnte, dahin, sich den Engeländern zu unterwerffen, die aber gleich wohl Bedenken trugen ihnen zu trauen. Denn als ein aus Engeland kommendes Schiff, an solcher Küste verunglücket war, zweifelten die Passagier, deren über 52. an der Zahl, dieser Barbaren wegen an ihrem Leben, fasten aber den Schluß, sich so gut als sie könten zu vertheidigen. Sie nahmen demnach ihre kleine Wahlstatt ein. Die Indinianer kamen herab, und gaben ihnen durch Zeichen der Freundschaft zu erkennen, herfür zu kommen, welches sie aber zu thun Bedenken trugen; Als endlich ihre Lebens-Mittel alle aufgezehret waren, wagten sich einige heraus, wurden freundlich empfangen, und von den Indinianern mit dem, was sie nöhtig hatten, versehen. Der König lude sie in seine Stadt ein, und gastthierte sie; da denn 4. bis 5. von ihnen nach Charles-Stadt reiseten, und dem Gouverneur Nachricht von ihrem Unglück ertheilten. Worauf er ein Schiff absandte, die übrigen zu holen; also langten sie alle glücklich in der Haupt-Stadt von Carolina an.

Zu des Mr. Archdale Zeit wurden zwey Indinianer bey dem Trunk mit einander uneins, so, daß einer den andern auf der Stelle ermordete; und weil dessen Ehe-Frau zugegen war, so schnitte sie, den Todt ihres Ehe-Manns zu rächen, dem Mörder seine heimlichen Schaam-Glieder mit einem Messer ab. Weil sich nun der Gouverneur eben nicht weit von dem Orte befande, wo der Mord begangen worden, so befahl er, dem Missethäter nachzusetzen. Er wurde ohngefehr 16. Meilen von der Stadt, wohin er unter einer Wache gesandt wurde, in einem Morast ergriffen. Als die Nation, zu welcher der erschlagene Indinianer gehörte, von seinem Tode hörte, kam ihr König zum Mr. Archdale, und verlangte, daß dem Mörder sein Recht gethan würde. Es suchten ihn einige von seinen Freunden, wie gewöhnlich war,

war, loszukauffen; Alleine nichts als sein Todt, kunte die beleidigte Nation zu frieden stellen. Diesemnach gab der Gouverneur Befehl, daß er, nach der Gewohnheit seines Landes, von einem Anverwandten des Getödteten erschossen werden solte. Als er zum Richtplatz geführet wurde, kam dieser König hin zu ihm, und vermahnte ihn, er solte als ein Mann sterben, da er einmahl sterben müste, mit Beyfügung, wie er ihn öfters vor den *Rum* gewarnet hätte, welches das Getränke war, mit welchem er sich besoffen hatte, als er den Mann getödtet, und nun müste er sein Leben hingeben, weil er seinem Rath nicht gefolget hätte.

Als er zu dem Baum kam, verlangte er nicht an denselben angebunden zu werden, sondern frey zu stehen, und sagte, ich wil mich nicht rühren, wenn er nach mir schiesset. Also wurde er durch den Kopf geschossen, daß er todt zur Erden nieder fiel.

Diese Vollstreckung der Gerechtigkeit verhütete einen Krieg zwischen den Nationen, zu welchen diese zwey Indinianer gehöreten. Die Indinianer, welche das Land um den Fluß Pemlico bewohneten, wurden fast alle durch eine pestilenzialische Krankheit aufgerieben, weil dieser Gouverneur in Carolina war; Und die Coranines ein blutgieriges und barbarisches Volk, wurden meistentheils durch eine benachbarte Nation aus dem Wege geräumet.

Zu dieser Zeit wandten sich verschiedene Familien, von Neu-Engeland hinweg, sich zu Carolina niederzulassen, und erwähleten ihren Wohn-Platz an dem Fluß Sewee in Nord-Carolina. Dieses sind die Begebenheiten alle, die sich währender Regentschaft des Mr. Archdale ereignet, zum wenigsten hat er vor gut angesehen, dem Publico nicht mehr davon bekannt zu machen; Und so unbeträchtlich als sie einigen die die Geschichte von Griechenland und Rom durchzublättern pflegen, scheinen mögen, so werden sie doch, wenn sie sich die Mühe nehmen wollen, die Staats-Geschäfte dieser 2. Reiche zu untersuchen, solche, zum wenigsten im Anfang, wenn sie die Historie von der Fabel unterscheiden können, eben so schlecht befinden.

Wir können uns keiner sonderlichen Angelegenheiten bey der Kindheit einer Colonie, (wenn ich es so nennen darf,) versehen, und dennoch so jung als Carolina ist, so sind doch die Partheyen daselbst so stark gewesen, als ob das Volk durch die Glückseligkeit vieler hundert Jahre üppig und ausgelassen worden wäre.

Joseph Blake, Esq. Gouv.

Mr. Archdale, seine eigene Redens-Art zu gebrauchen, kehrte unverlangt nach Engeland zurück. Und Joseph Blake, Esq. der Sohn des vorbemeldeten Mr. Blake, der ein Eigenthums-Herr worden war,

war, wurde vor den geschicktesten Mann angesehen, der ihm in seiner Regentschaft folgen konte; Er bezeigte sich auch in diesem Amt, zum besonderen Vergnügen dieses Landes, welches er mit gleicher Klugheit und Bescheidenheit regierte.

Zu seiner Zeit brachte der Major Daniel neue Landes-Verfassung aus **Engeland**, die aus 41. Artickeln bestunde, worinnen wegen der **Gewissens-Freyheit**, so weitläuftige Vorsehung gethan war, als in den Grund-Verfassungen. Diese neue Gesetze wurden die **letzten Grund-Verfassungen** genennet, und von John Grafen von Bath, Pfalz-Grafen; Anthony Lord Ashley, dem Lord Craven, dem Lord Carteret, dem Grafen von Bath, Sir John Colliton, William Thornburgh, einem Kaufmann, Thomas Amy und William Thornburgh unterzeichnet; sie sind aber im Parlament zu Carolina niemahls bestätiget worden.

John Graf von Bath, Pfalz-Graf.

Ob schon Mr. Blake selbst ein **Widrig-gesinnter** war, so würkte er dennoch, als er befande, daß für den Geistlichen von der Kirchen von **Engeland**, kein gewisser Unterhalt ausgemachet wäre, eine Acte der **Versammlung** aus (in welcher eine grosse Menge der Widrig-gesinnten waren) zu Erbauung eines bequemen Hauses mit einem Kirchen-Guth, zwey Dienst-Boten, und 150. Pf. Sterl. per annum auf ewig vor den Geistlichen zur Charles-Stadt. Sein Ansehen machte, daß diese Acte erging, und er gab seine Bewilligung darzu; Weil er als Gouverneur eine **verneinende Stimme** bey allen Billen hatte. Seine Eheliebste war auch eine der grösten Wohlthäterin gegen diejenigen, die der Kirche zu einer wahren Zierde gereichten. Und diese Freundschaft hätte gewiß mehr Dank und Erkänntlichkeit verdienet, als ihnen von dem, die in der Regentschaft folgten, erwiesen wurde.

Als Mr. Blake um das Jahr 1700. nachdem er 4. bis 5. Jahr Gouverneur gewesen war, mit Tode abging, kamen die Deputirten der Eigenthums-Herren, ihrer Instruction in solchen Fällen gemäß, zusammen, und schritten zu der Wahl eines neuen Gouverneurs. Diese Würde wird gemeiniglich dem ältesten Land-Grafen, wenn nichts wider ihm einzuwenden ist, und kein anderer mit solchem Character aus **Engeland** gesandt wird, aufgetragen.

Weil nun Joseph Moreton, Esq. der älteste Land-Graf war, so wurde er von den Deputirten zum Gouverneur erwählet. Weil aber der Hauptm. James Moor, einer von diesen Deputirten, wuste, daß er eine Parthey unter ihnen hätte, so wandte er unterschiedenes wider Mr. Moreton ein, als ob er die Pflicht, die ihm von den wahren und unbeschränkten Eigenthums-Herren anvertrauet worden, überschritten

hätte, daß er eine Vollmacht von dem König *William* angenommen Richter der Admiralität zu seyn, da er zu eben derselben Zeit eine Vollmacht von den Eigenthums-Herren zu eben demselben Amt gehabt hätte.

Ob schon diese Einwendung von des *Mr.* Moretons Freunden beantwortet wurde, wie aus dem Privilegio nicht erhellete, daß die Eigenthums-Herren einem Macht geben könten, Ubelthäter wegen Verbrechen, die ausser ihren Herrschaften begangen worden, zu straffen, welches für einen solchen Richter nöhtig sey, und die Eigenthums-Herren nicht verwilligen könten; So war doch des *Mr.* Moors Ansehen so groß, daß *Mr.* Moreton, auf diese seine Einwendungen, übergangen, und sein Gegner, *Mr.* Moor, zum Gouverneur erwählet wurde. Der Mr. Moreton berichtete solches den Eigenthums-Herren, und beklagte sich bey ihnen, wurde aber niemahls wieder eingesetzt.

Der Oberste James Moor Gouv.

Von dieser Wahl an, rechne ich den Ursprung alles Unglücks, so diese Colonie seit der Zeit betroffen, und solches der Regierung in Engeland so viele Mühe verursachet hat.

John Lord Granville Pfalz-Graf.

Der Graf von Bath war todt, und sein Sohn, John Lord Granville, der letztens eine Stelle im Hause der Pairs erhalten, war Pfalz-Graf. Alle Welt wuste wie eifrig sich dieser Herr zu Beförderung einer Bille wider die Occasional-Conformisten in Engeland erwiesen, und daß er seinen Abscheu vor den Widrig-gesinnten auch in dem Gericht zu Stannaries in Westen, weil er Vorsteher war, bezeiget. Diese Bitterkeit seines Gemüths war aus der Rede abzunehmen, die er an die Abgeordneten solches Gerichts hielte, welche so groß war, daß er nicht lange bey einer Regentschaft, die auf Grund-Sätze der Gerechtigkeit und Bescheidenheit gegründet ist, gebrauchet wurde. Denn diese haben jederzeit die Einigkeit befördert, und die Herzen der Unterthanen des Britischen Reichs mehr mit einander verknüpft, als alle Prinzen seit der Eroberung, und viele hundert Jahre vorhero thun können.

Dieser Pfalz-Graf unterhielte demnach die Spaltungen in Carolina zu einer sehr üblen Zeit, daß er diesen und den folgenden Gouverneur in ihren eitelen Bemühungen, dasjenige vor ein Gesetz daselbst zu bestätigen, was mit solchen Merkmahlen des Abscheues in Engeland von allen unsern hohen Abgeordneten verworffen worden, zu bestärken suchte.

Mr. Moor wurde von dem Pfalz-Grafen in seiner neuen Würde leichtlich bekräftiget. Und gleich wie man ihn beschuldiget, daß er,

um

um sich zu bereichern, darnach gestrebet; also bediente er sich deren auch zu solchem Ende, weil er sich in schlechten Umständen befande, wenn uns die Vorstellung der vornehmsten Einwohner der Colonie keine Unwahrheit berichtet.

Wir wollen dem Leser die eigentlichen Worte mittheilen, damit wir keiner Partheylichkeit, die wir in allen Dingen, welche die Wahrheit beleidigen, verabscheuen, beschuldiget werden mögen. Alleine wir wissen gar wohl, daß Partheyen öfters würklich geschehene Dinge der Partheylichkeit beschuldigen, und ein Historicus kan wahre Begebenheiten beschreiben, da er aber die Wahrheit nur auf eine Seite erzählet, und dasjenige verschweiget, was zu ihren Nachtheil gereichet, so kan solches dennoch einer bösen Sache einen guten Schein geben. Derohalben erklären wir uns aufrichtig, daß wir, nach einer genauen Nachforschung, nicht vermögend gewesen sind, etwas zu erfahren, welches die Unordnungen, die wir erzählen werden, entschuldigen, und die Administration in Carolina, so lange der Lord Granville Pfalz-Graf gewesen, rechtfertigen könte.

Nachdem der Mr. Moor, spricht der Verfasser der obgedachten Vorstellung, die Regentschaft auf eine so kühne Art an sich gebracht hatte, so war er entschlossen, sich seines Ansehens aufs beste zu Nutz zu machen; Und da er sich bey dem Vorschub seines Amts noch zu arm befande, einen ansehnlichen Profit aus den Indianischen Handel zu schöpffen, so machte er den Anschlag, solchen gänzlich in seine Gewalt zu bekommen. Zu diesem Ende brachte er zu wege, daß bey der damahls sitzenden Versammlung eine Bill, zu Einrichtung der Indianischen Handlung eingegeben wurde. Diese Bille war so abgefasst, daß wenn sie ergangen wäre, er solches vortheilhafte Commercium allein an sich gezogen haben würde. Alleine Mr. Robert Stephens und Mr. Nicolas Trott, (welche des Landes Nutzen damahls noch nicht aufgegeben hatten) zeigeten, nebst einigen andern das böse Absehen solches Fürnehmens so deutlich, daß es von der Versammlung verworffen wurde, welche der Mr. Moor auflösete, weil er sahe, daß sie mit seinen Endzwecken nicht überein stimmen wolten. Case of Dif. in Car p. 29. 30.

Wir halten uns nicht verbunden, so genau bey den Worten dieser Vorstellung zu bleiben, welche an einigen Orten ein wenig zu rauh sind. Alleine wir binden uns gewissenhaft an den Verstand; Und da wir den Leser an dem Rande zu unsern Zeugnissen verwiesen, so kan er uns nicht in Verdacht haben, daß wir uns bemühet, ihm etwas aufzuhefften.

Um das Ende des Jahrs 1701. berief der Gouverneur eine neue

Versammlung. Bey Erwählung derselben hatte er, da doch das Recht der Wahl nur allein bey den freyen Lehns-Leuten bestunde, einen solchen Einfluß bey den Sheriff, daß Fremdlinge, Knechte, Ausländer, ja Malatoes und Negroes aufgeschrieben und zurück gesandt wurden.

Diejenigen, die sich am Ort der Wahl dieser Händeln widersetzten, wurden übel angelassen, ja einige von des Mr. Moors Günstlingen gar angefallen. Da er nun hierdurch verschiedene Leute, ohne Verstand und Ansehen in die Versammlung bekommen, die ihre Stimmen von sich gaben, wie er es haben wolte, so schützte er sie, auf die eingegebene Bitte derer, die ungerechter Weise ausgeschlossen worden, daß sie nicht geworffen werden kunten.

Die Grafschaft Colliton sandte eine Vorstellung wider ihn an den Pfalzgrafen, die eben dasjenige in sich hielte, was die vorige, von der wir bereits geredet haben, in sich gehalten hatte; daher wir die Wahrheit dessen nicht in Zweifel ziehen können.

ibid. pag. 34. Wenn der Gouverneur besorgte, daß eins von den Gliedern, deren Zuneigung er versichert war, auf dergleichen Bittschriften ausgeschlossen werden möchte, so schobe er die Versammlung auf. Und als ihnen endlich zugelassen wurde, daß sie sitzen durften, so wurde die Untersuchung der Antwort des Sheriffs der Grafschaft Berkley durch einen üblen ausgesonnenen Anschlag, der auf die Bahn gebracht wurde, Völker auf die Beine zu bringen, St. Augustino, ein Fort, so den Spaniern gegen Süden von Carolina zugehörete, anzugreiffen, verhindert. Wenn sich ein Glied der Versammlung unterstunde, Vorstellung darwider zu thun, und zu zeigen, wie unvermögend die Provinz zu solcher Zeit wäre, einen solchen Feld-Zug vorzunehmen, so wurde es von ihm und seinen Anhängern alsbald als ein Feind und Verräther seines Vaterlandes angesehen, und dahero geschmähet und

pag. 35. beschimpffet. Ob schon das wahre Absehen dieses Feld-Zuges, wie die Vorstellung der Grafschaft Collitons meldet, kein anderes war, als Indinianer, zum privat Vortheil zu fangen und zu Sclaven zu machen. Er wolte diesen Feld-Zug unternehmen, ehe der Krieg mit Spanien öffentlich kund gemachet war; allein die Versammlung widersprach solchem.

Ehe wir von diesem Feld-Zug handeln, müssen wir erst anmerken, was in dieser Versammlung ferner vorgegangen. Mr. John Ash,

ibid. einer von dem Gliedern, schlug vor, die letzten Grund-Verfassungen, welche der Mr. Daniel herüber gebracht hatte, zu bekräftigen; dem sich aber Mr. Trott und Mr. How, des Gouverneurs Creaturen, darinnen widersetzten.

Die-

Dieser Mr. Trott war selber Gouverneur von Providence gewesen, und hatte sich so willkührlich aufgeführet, daß man sich einige Jahre vorher bey den König *William* über ihn beschweret hatte. Dieser Trott und How stellten die Verfassungen als lächerlich vor, und die Grafschaft wurde also in einem verworrenen Zustand gelassen.

Es findet sich ein Punct in dieser Vorstellung, der sehr ausserordentlich ist: daß der besagte ehemahlige *Gouverneur Moor* dem *Anthony Dodsworth*, *Robert Mackoone*, und andern mehr, Vollmacht verliehen, so viele Indinianer anzugreiffen, zu tödten, zu vertilgen, und gefangen zu nehmen, als ihnen nur möglich wäre; da denn der Profit und Product solcher Indinianischen Sclaven zu seinen privat Nutzen angewandt wurde. Da uns doch solche ungerechte und barbarische Unternehmungen ohnfehlbar einen Indinianischen Krieg über den Hals ziehen werden. Col. Conny Rep. Art. 5.

Wir haben genug gesagt, daß man sich einem Begrif von dem Zustand machen kan, darinnen sich das Volk in Carolina unter einer solchen Regentschaft befunden, und haben solches alles aus Memorialen genommen, die durch ihre Agenten dem Eigenthums-Herren überreichet worden. Das nächste, so uns zu betrachten vorkömmet, ist der Krieg zu St. Augustino.

Es wurde durch eine Acte der Versammlung 2000. Pf. Sterl. aufgebracht, die Unkosten dieses Feld-Zuges zu tragen. Der Gouverneur presste so viel Kauffartey-Schiffe als nöthig waren, die Trouppen, die er einzuschiffen gedachte, und welche beordert waren, zu Port-Royal zusammen zu kommen, zu transportiren.

Die Anzahl der Mannschaft, die zu diesen Unternehmen angeworben worden, bestunde in 1200. Mann, nemlich 600. Engeländern und 600. Indinianern. Der Oberste Moor nahm das Commando selbst auf sich, als General aller Trouppen, die in den Gränzen dieser Regentschaft aufgerichtet werden solten.

Der Oberste Robert Daniel, ein sehr tapfrer Mann, commandirte eine Parthey, welcher in Periagas den Fluß hinauf marschiren, und an der Land-Seite sich Augustino nahen solte, weil der Gouverneur immittelst dahin seegelte und es zur See angriffe. Sie brachen beyde im Monaht August. 1720. auf. Der Oberste Daniel nahm auf seinen Marsch eine kleine Spanische Colonie, St. John hinweg, wie auch St. Mary, ein anderes kleines Dorf, so den Spaniern zugehörte. Er ging hierauf weiter nach St. Augustino, kam vor die Stadt und nahm solche ein, ehe noch der Oberste Moor mit der Flotte angekommen war.

Weil die Einwohner zu rechter Zeit Nachricht davon bekommen, daß die Engeländer im Anzug wären, hatten sie ihre besten Mobilien eingepackt, und sich mit solchen in das Castell retiriret, welches mit einem sehr tiefen und breiten Graben umgeben war.

Sie hatten sich auf 4. Monahte mit Proviant versehen, und waren entschlossen, sich bis auf das äusserste zu wehren. Jedennoch fande der Oberste Daniel eine ansehnliche Beute in der Stadt. Den folgenden Tag langte der Gouverneur an, da denn alsbald Kriegs-Rath gehalten, und darinnen zu landen, beschlossen wurde.

Der Gouverneur kam demnach ans Land, und seine Trouppen folgten ihm. Sie verschanzten sich, postirten ihre Wachten in die Kirche und blockirten das Castell. Die Engeländer hielten die Stadt einen ganzen Monaht in Besitz. Weil sie aber befanden, daß sie wegen Mangel der Mörsel und Bomben, nichts ausrichten konten, fertigten sie eine Schaluppe nach Jamaica ab. Alleine der Commendant der Schaluppe kam, an statt dahin zu gehen, aus Furcht oder Verrätherey, nach Carolina. Als er aber hörte, daß sich andere erböthen, an seine Statt abzugehen, setzte er, nachdem er eine Zeitlang zu Charles-Stadt stille gelegen, die Reise selbst fort.

Der Gouverneur lag immittelst die ganze Zeit über vor dem Castell Augustino, und erwartete die Rückkunft der Schaluppe. Weil er aber nichts davon hörte, sandte er den Obersten Daniel, der so zu sagen die Seele der ganzen Action war, in eben dieser Angelegenheit nach Jamaica. Weil sich nun dieser Herr die Sache angelegen seyn ließ, so verschafte er eine gute Menge Bomben, und kehrte nach Augustino zurück. Immittelst aber liessen sich auf der offenbaren See zwey Schiffe sehen; und weil man solche vor grosse Orlog-Schiffe hielte, so schiene dem Gouverneur am rathsamsten, die Belagerung aufzuheben, und seine Schiffe mit einer grossen Menge Kriegs-Vorrath am groben Geschuß und Lebens-Mitteln, im Stich zu lassen, und dem Feind aufzugeben. Worauf die 2. Kriegs-Schiffe in dem Hafen Augustino einliefen, und des Gouverneurs Schiffe hinweg nahmen. Einige sagen, er habe sie selbst verbrannt. Gewiß ist es, daß sie auf Seiten der Engeländer verlohren gegangen, und daß er über Land nach Charles-Stadt 300. Meilen von Augustino, zurück gekehret. Die 2. Kriegs-Schiffe, die man vor so groß angesehen, waren 2. kleine Fregatten, eine von 22. die andere von 16. Canonen.

Als der Oberste Daniel nach Augustino zurück kam, wurde er fort gejagt, kam aber doch noch mit guter Manier hinweg; und der Oberste Moor begab sich mit keiner allzu grossen Ehre wiederum zurück

nach

nach Hause. Die Periagas lagen zu St. Johns, wohin sich der Gouverneur zurück zog, und so ferner nach Charles-Stadt, nachdem er in dem ganzen Feld-Zug nicht mehr als 2. Mann verlohren hatte. Arratommakaw, König der Yanioseaves, der die Indianer commandirte, retirirte sich mit den übrigen zu den Periagas, und schlief daselbst mit grosser Sicherheit und Verachtung der Gefahr auf den Rudern. Des Gouverneurs Soldaten geriethen in einem falschen Allarm, weil sie dachten, die Spanier kämen. Da sie denn mit der Trägheit dieses Indinianischen Königs auf seiner Flucht gar nicht zu frieden waren, und ihn dahero Befehl gaben, seinen Marsch schleuniger fortzusetzen. Allein er versetzte, nein; ob schon euer Gouverneur euch verläst, so will ich mich doch nicht regen, bis ich alle meine Mannschaft vor mir gesehen habe.

Die erste Vorstellung, die auch der gegenwärtige Zustand der Geschäfte in *Carolina* genennet wird, machet in diesem Stück ein wenig allzu scharffe Anmerkungen über den Obersten Moor, und man würde die Wahrheit dessen, was sie in sich hält, in Zweifel ziehen, wenn es nicht durch die andere bekraftiget würde. Es wird uns daselbst berichtet, sie hätten durch ihre vertrautesten Officirers unter dem Schein, Verstärkung zu suchen, und Bomben und Mörser zu holen, Beute nach *Jamaica* gesandt. Welches eine boßhaftige Beschuldigung ist, womit des Obersten Moors Feinde des Obersten Daniels Zurückkehr nach Jamaica belegt haben, welcher aber durch die Eilfertigkeit und das Geschäfte, so er daselbst ausrichtete, genugsam bezeigte, daß er würklich nach Mörsern gekommen sey. Und hätte der Gouverneur gewartet, bis er wieder zurück gekommen wäre, so würde vielleicht das Schloß Augustino nunmehro in Englischen Händen seyn; denn die Spanier hatten nicht über 200. Mann am Boord der 2. Fregatten. Dieser Feld-Zug, so unglücklich als er an sich selbst war, war es noch vielmehr in seinen Folgen. Denn er brachte eine Schuld von 6000. Pf. Sterl. über die Provinz. Die Versammlung war währender Abwesenheit des Gouverneurs aufgeschoben worden, als er aber zurück kam, kamen sie wieder zusammen. Das erste, was sie vor sich nahmen, war, wie sie Geld auftreiben möchten, die vorgedachte Schuld zu bezahlen, wobey sie die Gefahr des Landes, wie es gegen Süden allen Feinden ausgesetzt läge, in Erwägung zogen. Weil aber diese Billen ergingen, erging eine andere zu desto besserer Einrichtung der Erwählungen in dem Unter-Haus zweymahl, und wurde hinauf zu dem Gouverneur und Rath gesandt, von welchem solche, ohne deswegen erst eine Conferenz zu halten, verworffen wurde. Worauf verschiede-

ibid. pag. 30.

Siehe die Vorstellung der Glieder der Grafschaft Colliton.

schiedene von den Gliedern, die über ihren Privilegien hielten, und von denen, die sie sandten, also befehliget waren, ihre Protestation eingaben, und das Haus verliessen; kamen aber des folgenden Tages wieder, und erboten sich, noch länger zu sitzen, wenn sich die übrigen der Versammlung in Behauptung ihrer Rechte mit ihnen vereinigen wolten. Die ganze Versammlung bestehet nur aus 30. Gliedern, und 15. protestirten wider des Gouverneurs unordentliches Verfahren. An statt die Sachen zu mässigen, wurden sie vielmehr, als sie zu dem Haus zurück kehrten, mit den bittersten Schmähungen und Schimpf-Worten, die einer Versammlung, welche eine ganze Provinz vorstellte, gar nicht geziemten, beschmitzet. Und gleich wie sie drinnen waren beschimffet worden, also wurde auf der Gassen gar gewaltsame Hand an sie gelegt. Denn 2. oder 3. Tage hernach zog der Oberste Lieutenant George Dearsby seinen Degen gegen den Thomas Smith, Esq. einem Landgrafen und ehemahligen Gouverneur der Colonie, und drohete ihm den Tod. John Ash, Esq. ein Glied der Versammlung, wurde nicht nur von einer Gesellschaft trunkener Kerlen auf öffentlicher Strasse angefallen, sondern auch am Boord eines Schiffs genöthiget, so dem Obersten Rhett zugehörte, und bedrohet, entweder gehangen oder nach Jamaica gesandt, oder auf einer wüsten Insel gelassen zu werden. Dieser Mr. Ash ist derjenige, der als Agent für das Volk von Carolina gebraucht worden, ihre Beschwerden in dem ersten Memorial, **der gegenwärtige Zustand der Geschäfte in** Carolina genannt, vorzustellen; Und diejenigen, die so barbarisch mit ihm spieleten, waren George Dearsby, Nicolas Nary, Thomas Dalton und andere, welche, wie die Vorstellung der Grafschaft Colliton *Artic. XI.* meldet: **Der *Gouverneur* nur kurz vor Ausspruch dieser Uppigkeit gastiret, und sich solcher Redens-Arten gegen sie bedienet, die ihnen, nebst dem starken Getränke, das sie zu sich genommen, den gröstен Anlaß zu diesem Frevel gegeben. Wie er ihnen denn vermeldet, die protestirenden Glieder würden ihnen das Volk auf den Hals hetzen, weil sie die Schulden des Landes zu bezahlen unterliessen. Als sich der Aufruhr angefangen, davon er zum Theil ein Augen-Zeuge war, nachdem er vorher mit einigen Anstiftern desselben getrunken hatte, machte er sich aus dem Wege.** Diese Unruhe währete 4. bis 5. Tage, und Edmund Bellinger, Esq. ein Landgraf und Friedens-Richter, der solche zu stillen suchte, wurde von den üppigen Gassen-Schwärmern aufs schimpflichste verhöhnet, und von den Rhett gar eine gute Weile mit dem Spanischen Rohre ausgeprügelt. Die Tumultuan-

multuanten fielen den Mr. Joseph Boon, einen Kaufmann, der von der Grafschaft Colliton abgeordnet war, die obbemeldete andere Vorstellung dem Pfalzgrafen und den Eigenthums-Herren zu übergeben, mit solcher Wuth an, daß er in Gefahr seines Lebens war, da er doch ihnen nicht die geringste Gelegenheit darzu gegeben hatte. Dergleichen Gewaltthätigkeit verübten sie auch an Mr. James Byres, welcher sich mit den andern bey dem Gouverneur deswegen beklagte. Da sie aber keine Hülfe fanden, so fragten sie ihn, ob er sich nicht als ein Gouverneur vor verbunden erachtete, den Frieden der Provinz zu erhalten? Der Gouverneur versetzte: **dieses ist eine Frage, die ich nicht schuldig bin zu beantworten.** Mit Vermelden, **dieses gehörte vor einen Friedens-Richter.**

Die Tumultuanten liefen eine Nacht hin zu dem Hause des John Smiths, eines Fleischers in Charles-Stadt, brachen die Thür mit Gewalt auf, warffen eine hochschwangere Frau zu Boden, und spieleten sonst recht ungeschliffen mit ihr, daß sie ein todtes Kind, mit einem zerbrochenen Rücken und Hirn-Schedel zur Welt brachte. Aus diesen Exempeln kan man die Gemüths-Art dieses Gouverneurs und seiner Parthey, sattsam abnehmen, die eben diejenige war, die sich so eyfrig für die unglückselige Bill, davon wir in dem Verfolg dieser Historie reden müssen, erwiesen. Was auf diesen Tumult erfolget, wird uns in einem ohnlängst heraus gekommenen Tractat gemeldet, welches ich in des Verfassers eigenen Worten erzählen will: „Gleichwie dieser Aufruhr von dem besagten Gouverneur und Rath erreget, angefrischet, und unterhalten wurde. Und gleichwie man keinen Beystand „erhalten kunte, solchen zu dämpfen; also sind alle Mittel, solchen zu „untersuchen und zu bestraffen, unkräftig gemacht, und der Lauf der „Gerechtigkeit gänzlich gehemmet worden. Denn Sir Nathaniel Johnson wurde, an statt des besagten Moors, zum Gouverneur gemacht. „Besagter Gouverneur Moor wurde alsbald zum General-Procurator, „und Mr. Trott, ein anderer von den vornehmsten Anhängern des Tumults, zum Ober-Richter der gemeinen Klagen, welcher in dieser „Provinz der einzige Richter ist, erwählet. Sir Nathaniel Johnson „war General der Leeward-Insulen, unter der Regierung des ehemahligen Königes Jacobi. Er legte aber seine Regentschaft nach der „Revolution nieder, und begab sich nach Carolina, wo er sich bis an „den Tod des Königs Jacobi in Geheim aufhielte. Worauf er „erstlich der Regentschaft die Eyde ablegte, und einige Zeit hernach „zum Gouverneur dieser Provinz gemacht wurde. Und er hat, seit „seiner Regierung, solche Sheriffs verordnet, die alles rechtliche Ver-

Case of Dis. in Car. 19.

Sir Nath. Johnson Gour.

„fahren wider diesen Tumult in ihren Gerichten oder vierteljähri-
„gen Sessionen, (welches die einzigen Gerichte in dieser Provinz sind,
„wo dergleichen Verbrechen belanget werden können, und wo besagter
„Mr. Trott der einzige Richter ist,) durch Zurücksendung solcher Ge-
„schwornen, die bekandte Anstifter besagter Uppigkeit gewesen, zu ver-
„hüten gesuchet. So, daß ein gänzlicher Mangel der Gerechtigkeit,
„und nichts als Verderbniß in der ganzen Verfassung und Verwal-
„tung der Regentschaft ist.

Die Vorstellung der Grafschaft Colliton meldet insonderheit, daß Mr. Bullinger seinen möglichsten Fleiß angewandt, dieser Tumult zu stillen. Er gab den Bericht davon bey der Bank ein, und einige von Geschwornen der Grand-Jury drungen darauf, daß solcher solte übergeben werden; richteten aber nichts aus. Die erste Vorstellung berichtet, daß die Grand-Jury solches dem Gericht als eine grosse Beschwerde vorgetragen, daß der Tumult nicht untersuchet, und die Tumultuanten nicht nach den Rechten belanget würden. Es konte aber dennoch keine Gerechtigkeit wider sie erhalten werden, indem der Richter zur Antwort gab, es wäre vor dem Rath, seinen Obern. Der jetzige Gouverneur antwortete: Die Sache wäre vor seiner Zeit geschehen, ehe er zu der Regentschaft gelanget. Er hielte dafür, die Zeit der gerechtlichen Hülffe sey verflossen; wolte aber inskünftige Sorge tragen, daß dergleichen nicht wieder vorgehen solte.

Diese Antwort hatte, den letzten Worten nach, zwar einen Schein der Gemühts-Mässigung. Alleine eine solche Bescheidenheit war nöthig, weil eine Versammlung gehalten werden solte. Die Zusammengeschwornenen, wie sie mein Autor nennet, sahen gar wohl voraus, daß ein neues Parlament alles wieder in Ordnung setzen würde. Daher als die Zeit einer neuen Wahl herbey kam, welches nach ihrer Verfassung, in 2. Jahren einmahl geschiehet, so beschlossen sie, ein gemeines Haus der Versammlung von eben solcher Beschaffenheit wie das vorige, und zwar durch noch unrechtmässigere Practicken, wenn diejenigen, deren sie sich bey ihren vorigen Erwählungen bedienet, nicht angehen wolten, zu verschaffen. Ihr Anschlag hatte seine erwünschte Würkung, und es wurde ein solches Haus der gemeinen Versammlung zurück gesandt, welches mit ihrer Hofnung vollkommen übereinstimmete.

Ibid. pag. 20.

Die erste durch Mr. Ash herüber gebrachte Vorstellunge giebet uns zu erkennen, daß bey der Wahl für die Grafschaft *Berkley*

und

und *Craven*, die zu des *Mr. Moors* Zeit herrschende Heftigkeit und alle unrechtmässige Practicken, mit noch grösserer Gewaltthätigkeit wiederholet, und dem jetzigen *Gouverneur* und seinen Freunden öffentlich gebilliget worden.

Die andere Vorstellung setzet hinzu: Jüden, Fremdlinge, Schiffer, Knechte, *Negroes* und fast ein jeder Franzoß in der Grafschaft *Craven* und *Berkley*, kamen herab zu wählen, und ihre Stimmen wurden angenommen, und die Personen, für welche sie solche gegeben, von den *Sheriffs* zurück gesandt.

Als die Versammlung zusammen kam, erwählete sie Job How, Esq. zu ihren Sprecher; und dieses war dasjenige Parlament, welches, die Protestantischen Widriggesinnten zu unterdrucken, eine Bille einbrachte, die den erstern und letzten Grund-Verfassungen, dem gemeinen Nutzen der Colonie, und dem Recht eines jeden freyen Lehns-Mannes daselbst, zuwider lief. Sie war betitelt: eine Acte zu desto kräftigerer Erhaltung der Regentschaft, alle und jede, die hinführo als Glieder des Unter-Hauses erwählet worden, und in demselben sitzen sollen, zu ersuchen ꝛc. Und den Gottesdienst in dieser Provinz der Kirche von Engeland gleichförmig zu machen, und das Sacrament des HErrn Abendmahls nach den *Ritibus* und Gebrauch der besagten Kirche zu empfangen.

Ein jedweder Widriggesinnter, der Kraft dieser Acte aus dem Hause gestossen wurde, machte für die alleraberglaubigste Parthey Raum, seine Stelle einzunehmen. Denn es wurde darinnen verordnet, daß derjenige, der nechst solchen Widriggesinnten die meisten Stimmen hätte, an seine Statt angenommen werden solte; Und weil diejenigen, die sich den Widriggesinnten widersetzten, nach vorberegten Autors Bericht, Leute von heftigen und verfolgenden Grund-Sätzen wären, so versicherte sich die Parthey der Gewalt in ihrer eigenen Hand.

Es waren 12. Glieder für diese Bill, und 11. darwider, in dem Unter-Hause; und in dem Ober-Hause wurde dem Joseph Moreton, Esq. einem Landgrafen, und einem von der Eigenthums-Herren Deputirten, die Freyheit versaget, seine Protestation darwider einzugeben. Die Bill erging den 6. May A. D. 1704. und war unterschrieben von Sir Nathaniel Johnson, Obersten Thomas Broughton, Obersten James Moor, Robert Gibbs, Esq. Henry Noble, Esq. Nicholas Trott, Esq.

Der Gouverneur und der Eigenthums-Herren Deputirten setzten, nach Ergehung dieser Acte, alle Widriggesinnten in Schrecken, welche nach des orthodoxen Lehrers zu Charles-Stadt, des Ehrw. Mr. Mar-

Case of Dissenters, Part. 2. p. 57.

Marstons Brief an den Ehrw. D. Stanhope, die bescheidensten, zahlreichsten und reichsten Leute dieser Provinz sind; Und die Versammlung bestund aus vielen, die sehr liederliche und verderbte Sitten an sich hatten.

Wir haben im Anfang der Historie von Carolina gezeiget, daß nach den Grund-Verfassungen der Provinz, die Widriggesinnten von keinen Rechten der Glieder derselben ausgeschlossen werden können; wir haben hier gezeiget, was vor eine Art des Vertrags diese Versammlung gewesen, und durch was vor einen Gouverneur solche unterstützet worden; Und es ist nicht nöthig, die Sache zu vergrössern, um zu machen, daß die Mohren schwarz sehen mögen: daher wollen wir in unserer Historie fortfahren.

Man kan sich nicht einbilden, daß Leute, denen so übel begegnet worden, so stille darzu schweigen, und solche barbarische Mitspielungen in Gelassenheit ertragen würden, insonderheit, da diejenigen, die zu dem Tumult geholffen, einige der schlimmsten, und diejenigen, die dadurch leiden müssen, einige der besten Leute in der Provinz gewesen.

Der Oberste Joseph Moreton und Edmund Bellinger, Esq. Landgrafen und Deputirten der Eigenthums-Herren, alle die andern Glieder der Grafschaft Colliton und verschiedene von dem grösten Wehrt und Ansehen in der Grafschaft Berkley, vermochten den Mr. Joseph Ash dahin, nach Engeland zu gehen, und den Eigenthums-Herrn den elenden Zustand der Provinz vorzustellen.

Weil sich die Parthey von einem solchen Verfahren nichts Gutes versahe, wandte sie ihren äusserſten Fleiß an, des Mr. Ashs Reise zu verhindern, daß er die gröste Schwierigkeit hatte, von Carolina hinweg nach Virginien zu gelangen, wohin ihm seine Vollmacht und Instruction als Agenten für die obbenahmten Herren und Einwohner nachgeschicket wurde.

Als er nach Engeland kam, wandte er sich zu dem Lord Granville, damahligen Eigenthums-Herren der Provinz. Weil er aber befande, daß er es gänzlich mit der herrschenden Parthey in Carolina hielte, so zweifelte er, denen Beschwerden, worüber er sich zu beklagen gekommen war, abgeholffen zu sehen. Er fassete demnach die erste Vorstellung ab; die wir zu unterschiedenen mahlen angezogen haben, ließ einen Bogen davon drucken, und gedachte damit durchzudringen. Er starb aber, ehe er solches zu Ende bringen konte, und seine Schriften geriethen nach seinem Tod in der Feinde Hände.

Wie diese Agentschaft in Carolina aufgenommen worden, stehet leicht zu erachten; der Verfasser der Schrift, die Sache der

Widrig-

Widriggesinnten in *Corolina* betitelt, betriegt uns wohl nicht, wenn er meldet, der *Gouverneur* und seine Agenten haben verschiedene von den Einwohnern verfolget und übel angelassen, insonderheit den Landgrafen *Smith*, wegen einiger privat Briefe, die sie an den besagten *Ash*, weil er in Virginien und Engeland gewesen, geschrieben, und welche unter den Briefschaften, die des *Gouverneurs* Agenten verrätherischer Weise in die Hände gerathen, gefunden worden.

Mr. Ash mag vielleicht die Sache mit ein wenig zu viel Partheylichkeit vorstellen, insonderheit wenn dasjenige, was Mr. Archdale von ihm saget, wahr ist: Ihr erster Agente schiene keine Person zu seyn, die geschickt genug war, ihren Zustand allhier vorzustellen. Es fehlete ihm zwar nicht so wohl an Verstand als an Gemüths-Mässigung. Dese. of Car. P. 25.

Was vor Antheil der Gouverneur an dieser Sache gehabt, erhellet auch aus eben demselben Tractat. Sir Nathaniel Johnson transmutirte und verwandelte, durch einen Chymischen Verstand, Eyfer und Kunst-Grif, diese bürgerliche Uneinigkeit in einen Religions-Streit; Und also richtete er gleichsam für diejenigen, so die hohe Kirche genennet werden, ein Panier auf, und wagte es auf einmahl, alle Widriggesinnte von der Versammlung auszuschliessen. Massen sie hauptsächlich diejenigen waren, die auf eine genaue Untersuchung der Gründe und Ursachen des nach St. Augustino unglücklich unternommenen Feld-Zugs drungen. pag. 23.

Diese Parthey liesse es dabey noch nicht bewenden. Den 4. November erging eine Acte und wurde von dem Gouverneur und den obbenannten Deputirten unterschrieben, unter dem Titel, eine Acte zu Bestätigung des Gottesdienstes in dieser Provinz nach der Kirche von Engeland; und zu Errichtung neuer Kirchen zum öffentlichen Gottesdienst, wie auch zum Unterhalt der Lehrer und Prediger und Erbauung bequemer Häuser für dieselben. pag. 24.

Diese Acte verriethe, wie Mr. Archdale nicht unrecht anmerket, ungeachtet ihres Scheins, den sie von sich gab, einen ziemlichen Verfolgungs-Geist, und herrschsüchtigen Hochmuth über die Geistlichen selbst; denn sie setzten eine hohe Commission, und gaben solcher Gewalt, Kirchen-Diener ein- und abzusetzen, und nach Art der hohen Commission zu verfahren, welche vom König Jacobo dem *II.* von Engeland errichtet worden. Diese Commissarien waren Sir Nathaniel Johnson, Thomas Broughton, Esq. der Oberste James Moor, Nicholas Trott, Esq. der Oberste Robert Gibbes, Job How, Esq.

Ralph Izard, Esq. der Oberste James Risbee, der Oberste George Logan, der Oberst-Lieutenant William Rhett, William Smith, Esq. Mr. John Stroude, Mr. Thomas Hubbard, Richard Beresford, Esq. Mr. Robert Seabrook, Mr. Hugh Hicks, John Ashby, Esq. Hauptm. John Godfrey, James Serurier, *alias* Smith, Esq. und Mr. Thomas Barton.

Es wird nicht undienlich seyn, die Gemüths-Art dieses James Serurier, der von der jetzigen Regentschaft in Carolina gar sehr gebraucht worden, ein wenig abzuschildern; Und dieses können wir nicht besser thun, als wenn wir uns der Worte der Frau Blake, der Mutter des Eigenthums-Herren, Joseph Blakes, Esq. bedienen, die sie an die Eigenthums-Herren geschrieben hat: Zu Abtragung der *Augustino* Schuld wurde eine Acte ausgesonnen, die Gangbarkeit der Credit-*Billen*, zu dem Werth von 6000. Pf. Sterl. zu erzwingen. Diese *Billen* wurden bey allen Bezahlungen vor gangbar erkläret, und derjenige, der sich solche anzunehmen weigerte, wegen des doppelten Werths der ausgeschlagenen Summe belanget, wodurch dem Eigenthum derer, die sich in dieser Provinz niedergelassen, der kühnste Streich versetzt wurde, der jemals in einem Land, das nicht durch willkührliche Gewalt regieret wird, erhöret worden ist. Und die üblen Folgen dieser erzwungenen Gangbarkeit, sind, in Ansehung der Handlung mit Fremden so groß, daß es kaum zu sagen ist. Alleine es ist nichts hiervon weder durch Ew. Herrlichkeiten Deputirten allhier, noch auch von den untergeschobenen Gliedern des Unterhauses der Versammlung, erwogen worden. Uber dieses alles, ist das Volk nicht überzeuget, wie viel *Billen* würklich ausgesandt worden; und der grosse Eifer, den der *Mr. James Smith, alias Serurier* (der die Schottländische Compagnie um eine ansehnliche Summe Gelds betrog, und mit seinem Münz-Bewahrer von *London* hieher flüchtete) bey diesem Anschlag erwiesen, giebt einen billigen Verdacht unredlicher Practicken.

Case of Diss. Car. p. 23.

Hieraus kan der Leser abnehmen, was vor Ungelegenheiten der Feldzug nach Augustino der Colonie zugezogen habe, und was vor Leute die Beförderer dieser dadurch veranlasseten Bille in America gewesen; Aber zu zeigen, daß diese Parthey in der Versammlung nichts weniger zum Absehen gehabt, als die würkliche Beförderung der Religion und der Kirche von Engeland, so wurde der Ehrw. Edward Marston, Priester solcher Kirche in Charles-Stadt, wegen dreyer Sätze, die er daselbst in einer Predigt vorgebracht, unter die Censur genommen. Da doch zwey von solchen Sätzen nicht einmahl in derselben Predigt vorge-

gekommen, und dasjenige, dessen er Meldung gethan, belief sich auf nicht mehr, als daß die Geistlichen ein Göttliches Recht zu einem Unterhalt hätten. Sie beraubten ihn seines Besolds, der ihm durch eine Parlaments-Acte ausgemacht worden, und über dieses noch 50. Pfund Sterl. so ihm vermöge einer Acte der Versammlung zukam. Obschon die vornehmste Ursache diese war, daß er den Land-Grafen Smith besuchet, als er sich unter der Verwahrung eines Bothen befande, da er von dem Hause der Gemeinen zur Verhaft übergeben war, und mit den Widriggesinnten in Freundschaft lebte.

Von dieser Versammlung saget eben derselbe Ehrw. GOttes Gelehrte: Sie machten einige seltsame und unverantwortliche Gesetze, welche grossen Haß und Feindseligkeiten allhier verursachten. Und in seiner Vorstellung bey denen Eigenthums-Herren: Die meisten von den letzten Gliedern der Versammlung haben sich dem heiligen Sacrament beständig entzogen. Daher ist es kein Wunder, daß sie einen abgeschmackten Eyd in eine neuliche Acte eingeschaltet. Ich kan mir nicht einbilden, daß es sehr zur Ehre und zum Dienst der Kirche von Engeland gereichen werde, daß dergleichen Vorsicht gebrauchet wird, die liederlichsten und leichtfertigsten Leute hinzu zu lassen, daß sie sitzen, und bey Abfassung unserer Gesetze ihre Stimmen von sich geben mögen, wenn sie nur den durch die letzte Acte verordneten Eyd schweren wollen. Und von den hohen Commissarien wird gesagt, von 11. unter diesen 20. wüste man nicht, daß sie das Sacrament des HErrn Abendmahls jemahls empfangen hätten.

Siehe seinen Brief an D. Stanhope Part. 2. p. 57.

p. 62.

p. 65.

Und daß diese grimmige Parthey keine Freunde der Kirche von Engeland gewesen, ist aus dem Vorsatz deutlich abzunehmen, den sie gefasset, dem Hochwürdigen Vater in GOtt, Henry Lord Bischoff von Londen, die geistliche Jurisdiction aus den Händen zu winden. Massen Mr. Marston in des Obersten Risbees Hause bedrohet wurde, daß er bey der nächsten Session der Versammlung des Bischoffs von Londen *Jurisdiction* aufgehoben sehen solte. Er füget von diesem Carolinischen Parlament noch ferner bey: Die Versammlung unsers Unterhauses setzet durch ein Votum des Hauses sine die Leute ins Gefängniß, und bietet der Acte Habeas Corpus Trotz, ob sie schon durch eine Acte der Versammlung daselbst gültig gemacht worden. Dem Gouverneur ging über dem Prediger die Galle über, weil er bey dem Landgrafen Smith in dem Hause des Bohren einen Besuch abgestattet hatte;

pag. 67.

pag. 60.

pag. 58. te; Und ein anderer Eisenfresser hieb ihn ohne alle Ursach mit seiner Karbatsche, und riß ihm seinen Rock vom Leibe. Seine Creaturen waren auch in der Versammlung die Ursache seiner Bedrängnissen.

Wenn ich solte beschuldiget werden, als ob ich mich bey Vorstellung dieser Sache partheyisch erwiese, so antworte ich, daß ich, nebst den Memorialen, so von dem Agenten in Carolina heraus gegeben worden, Mr. Archdales Tractat und andere mehr, die Wahrheit des Facti fleissig untersuchet, und nicht vermögend gewesen, das geringste anzutreffen, welches solchem widerspräche, oder die Parthey vertheidiate, über die man sich beklaget, und die von dem Lord Granville gewaltig vertheidiget wurde, ungeachtet ihm Vorstellung geschach, daß die Versammlung in Carolina, als sie die Occasional-Bill abgefasset, sich notorischer und schlimmer Practicken schuldig gemachet, und aus Leu-
Part. I. p. 38. ten von verderbten Grund-Sätzen und Sitten bestanden. Diese Bill wurde den 4. May in das Haus gebracht, und so übereilend fortgesetzet, daß sie den 6. erginge, 4. Tage vor der Zeit, zu welcher sie Aufschub erlanget hatte. Es waren von dem 26. April bis zu den 6. May, niemahls über 23. Glieder gegenwärtig. Es war nur ein Glied mehr für als wider dieselbe, und unter den letztern waren viele Glieder von der Englischen Kirche.

Eins ist in dieser Acte sehr merkwürdig, nemlich die Schreib-Art: Es sey durch Se. Excellenz den *John Lord Granville* und den übrigen der wahren und freyen *Lords* und Eigenthums-Herren von *Carolina*, hiermit verordnet ꝛc. Eine Schreib-Art, deren sie sich nur erst vor kurzer Zeit angemasset. Woraus wir abnehmen mögen, wie breit sich diese Parthey mit der despotischen und absoluten Gewalt gemachet, daß sie sich zum wenigsten des Nahmens anmassen, wenn sie es nicht weiter bringen können. Die Sache der Widriggesinnten in *Carolina* ist in dem Verlauff ihrer Umstände so voller Unordnungen, daß wir den Leser dahin verweisen müssen. Wir haben das wichtigste daraus genommen, und müssen nun sehen, was wegen dieser Sache in Engeland vorgegangen sey.

Die vornehmsten Kaufleute in Londen, die nach Carolina handelten, setzten eine Bittschrift an den Lord Granville auf, wider die Abfassung dieser Acte, oder zu deren Widerruffung. Diese Bittschrift gaben sie Mr. Boone, dem Agenten von Carolina, welcher dem Pfalz-Grafen sieben Wochen anlag, ehe er es dahin bringen kunte, daß er einige Eigenthums-Herren zusammen berief.

Mr. Archdale, einer von den Eigenthums-Herren, widersetzte sich der

der Bestätigung dieser Bill wider die Widriggesinnten an der Tafel, und zwar mit solchen triftigen Gründen, daß man erstaunen muß, wenn man findet, daß der Pfalz-Graf ihnen allen diese kurze Antwort gegeben: *Sir*, ihr seyd dieser Meynung, und ich bin einer andern. Es dürfte unser Leben wohl nicht zureichen, der Streitigkeit ein Ende zu machen. Ich bin für diese *Bill*, und dieses ist die Parthey, die ich behaupten und unterstützen wil.

Hätte er wohl in einem höhern Thon reden können, wenn er der Groß-Sultan von Carolina gewesen wäre? Mr. Boone bathe, er möchte durch einen Vorsprecher gehöret werden. Der Pfalz-Graf versetzte: Was hat der Vorsprecher hier zu thun? Ich handele hierinnen der Klugheit gemäß, und wil verfahren, wie ich es vor gut befinde. Ich sehe gar keinen Schaden, der aus dieser *Bill* entstehen kan, und bin entschlossen, solche ergehen zu lassen. Er hätte nur noch hinzu setzen sollen, Car tel est nôtre Plaisir. (hieran geschiehet unser Wille und Befehl.)

Gleichwie alle Mittel und Wege, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, in der Widriggesinnten Sache, fruchtlos waren, also waren sie es auch in des Mr. Marstons Fall, und in den Beschimpffungen, die ihm von der Parthey angethan wurden, die der Lord Granville zu behaupten und zu unterstützen entschlossen war; Und was solche Parthey in Engeland gewesen, und wie sie ihre unbilligen Unternehmen beschämet und verworffen gesehen, ist so wohl bekannt, daß es allhier keiner Erinnerung bedarf. Nachdem die Bill, welche alle diese Klagen in Carolina verursacht, auf eine so unrechtmässige und willkührliche Weise ergangen war: Und man wuste, daß die Widriggesinnten in dieser Provinz zwey Drittheile von dem Volk ausmachten, und nach des Mr. Marstons Zeugnisse die Bescheidensten darunter waren; so war nicht wahrscheinlich, daß sie sich also würden mitspielen und verfolgen lassen, ohne deswegen Hülffe zu suchen. Eben dieselbe Versammlung, welche die Bill ergehen ließ, fasste ohngefähr ein halbes Jahr hernach, eine andere ab, jene zu widerruffen, als das Haus voll Volk war, sie ging aber im Ober-Haus verlohren, und der Gouverneur löste in einem grossen Unwillen das Haus der Gemeine, bey dem Nahmen der unbeständigen Versammlung, auf. Als die Gesellschaft zu Fortpflanzung des Evangelii in America und andern Orten, in der St. Paulus-Kirche zusammen kam, und die Acte zu Bestätigung des Gottesdiensts ꝛc. in Erwegung zog, so beschlosse sie, keinen Missionarium in solche Provinz zu senden oder daselbst

pag. 11.

p. 41.

zu unterhalten, bis besagte Acte oder die Clausul, in Ansehung der Layen-Commissarien, vor null und nichtig erkläret würde.

Weil keine Hoffnung zu der geringsten Abhelffung der Beschwerden war, welche die Einwohner dieser Colonie in Carolina erduldeten, und zwar nicht einmahl von den Eigenthums-Herren in Engeland, so beschlossen sie, die Sache für das Ober-Haus in Engeland zu bringen, nicht zweifelnde, daß ihnen von solcher hohen Versammlung, wo die Sprache ihres Pfalz-Grafens niemahls von dem Thron, zum wenigsten in dieser und der letzten Regierung, welche beyde den Britischen Annalibus zur Ehre gereichen, erhöret worden, vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren würde.

Mr. Boone wurde nicht nur von den vornehmsten Einwohnern in Carolina bevollmächtiget, ihr Agente zu seyn, sondern er hatte auch in seiner Agentschaft verschiedene vornehme Kaufleute von Londen zum Beystand, welche die Bittschrift an das Haus des Lords unterzeichneten, als Mr. Micajah Perry, Mr. Joseph Paice, Mr. Peter Renew, Mr. Christopher Fowler und andere.

Die Würkung dessen war, nach einer völligen Anhörung der Sache vor dem Ober-Haus, daß dieses hochlöbliche Haus, welches für die Freyheiten Engelands schon solche grosse Dinge gethan hat, eine Addresse an die Königin, zum Behuf der Provinz von Carolina, votirte. Und der Leser kan nicht besser zu frieden gestellet werden, als wenn ich solche in ihren eigenen Worten mittheile, woraus die Beschaffenheit der Sache am besten abzunehmen seyn wird.

Demüthige Addresse der geistlichen und weltlichen Lords im versammleten Parlament die Martii 12, 1705.

„Nachdem das Haus die Beschaffenheit dieser 2. Acten völlig und „reiflich erwogen, hat sich solches aus Schuldigkeit gegen Ew. Maj. „und aus Gerechtigkeit gegen dero Unterthanen in Carolina, (welche „durch die ausdrücklichen Worte der Charter, so von dero Oheim dem „König Carl II. den Eigenthums-Herren verliehen worden, vor die „Unterthanen der Cron Engeland erkläret worden, daß sie zu allen „Freyheiten und Privilegien der Engeländer eben ein solches Recht „haben solten, als ob sie in diesem Königreich gebohren wären: Und „welche, nach den Worten eben derselben Charter, keinen Gesetzen „unterworffen seyn sollen als solchen, die der gesunden Vernunft ge„mäß sind, und den Gesetzen und Gewohnheiten von Engeland so na„he kommen, als möglich ist) vor verbunden erachtet, zu den folgenden „Entschliessungen zu kommen.

„Erstlich daß es die Meynung des Hauses ist, daß die Acte der „Versammlung von Carolina, so letztens daselbst ergangen ist, und seit „dem von John Lord Granville, Pfalz-Grafen, vor sich selbst und für „den

„den Lord Carteret, imgleichen dem Lord Craven und Sir John Colli-
„ton, 4. von den Eigenthums-Herren solcher Provinz, zu deren Bestä-
„tigung unterschrieben und besiegelt worden, unter dem Titel, eine
„Acte zu Bestätigung des Gottesdiensts in dieser Provinz nach
„der Kirche von Engeland und zu Errichtung neuer Kirchen
„zum öffentlichen Gottesdienst, wie auch zum Unterhalt der
„Kirchen-Diener und zu Erbauung bequemer Häuser für der-
„selben; So ferne sich dieselbe auf die Bestätigung einer Commission,
„zu Absetzung der Rectorum oder Kirchen-Diener daselbst beziehet,
„durch die den Eigenthums-Herren solcher Colonie verwilligten Char-
„ter nicht erlaubet, weil sie der gesunden Vernunft nicht gemäß, den
„Gesetzen dieses Reichs zuwider, und der Kirchen-Ordnung von Enge-
„land höchst nachtheilig ist.

„Zum andern, daß es die Meynung des Hauses ist, daß die Acte
„der Versammlung von *Carolina*, betitelt: eine Acte zu desto
„kräftiger Erhaltung der Regentschaft dieser Provinz, wo-
„durch alle diejenigen, die hinführo als Glieder des Unter-
„Hauses erwählet, und in der Versammlung sitzen sollen, be-
„fehliget werden, die Eyde abzulegen, und die durch diese Acte
„verordneten Erklärungen zu unterschreiben, und sich dem
„Gottesdienst in dieser Provinz, nach den Ceremonien, und
„Gebrauch besagter Kirche, gleichförmig zu bezeigen, die ohn-
„längst daselbst ergangen, und von dem John Lord Granville, Pfalz-
„Grafen, für ihn selbst und den Lord Craven, wie auch für den Lord
„Carteret, und von Sir John Colliton, 4. von den Eigenthums-Herren
„solcher Provinz, zu Ratificirung derselben, unterschrieben und besie-
„gelt worden, auf Falsitatem in re facti gegründet, den Gesetzen von
„Engeland zuwider, und der den Eigenthums-Herrn solcher Colonie
„verwilligten Charter entgegen, eine Gelegenheit zur Atheisterey und
„Ruchlosigkeit, und der Handelschaft schädlich sey, ja zu Entvölkerung
„und Ruinirung besagter Provinz gereiche.

Da wir nun, Ew. Königl. Majestät gehorsame Unterthanen, also unsere Meynung wegen dieser Acte demühtig vorgestellet haben, so ersuchen wir Ew. Majestät, die kräftigsten Mittel zu gebrauchen, die besagte Provinz von den willkührlichen Unterdrückungen, welche sie jetzt ausstehen muß, zu befreyen, und Befehl zu ertheilen, daß die Urheber derselben nach den Rechten verfolget werden mögen.

Worauf Ihro Majest. gnädigst zu antworten geruhete.

Ich danke dem Haus, daß es mir diese Sachen so deutlich

vorlegen wollen. Ich weiß mehr als zu wohl, von was vor grosser Wichtigkeit die Pflanzungen für Engeland sind, und werde alles thun, was in meinem Vermögen stehet, meinen Unterthanen wieder aufzuhelffen.

Es zeigte sich dem Hause, daß einige von den Eigenthums-Herren schlechterdings ausschlugen, diesen Acten beyzutreten. Als diese Sache an die Lords der Handels-Committe verwiesen wurde, so untersuchten sie solche, und da sie befanden, daß die Facta, so den Beförderern dieser Billen Schuld gegeben wurden, alle wahr wären, stellten sie Ihrer Majestät den 24. May 1706. für: daß die Abfassung solcher Gesetze ein Mißbrauch der den Eigenthums-Herren durch ihr Privilegium verliehenen Gewalt, und demnach eine Verwürkung solcher Gewalt sey. Sie trugen Ihro Majestät ferner vor, daß höchst dieselbe geruhen wolte, Anweisung zu geben, damit dieselbe wiederum durch Scire Facias in Ihro Majest. Gericht, der Königlichen Bank, in Ihro Majest. Hände genommen werde. Welche Vorstellung von dem Lord Dartmouth, Robert Cecil, Esq. Sir Philip Meadows, William Blathwayte, Esq. Matthew Prior, Esq. und John Pollexfen, Esq. unterschrieben war.

Am 10. Junii geruheten Ihro Majestät die besagte Vorstellung zu approbiren, und nachdem Sie die darinnen gedachten Gesetze vor null und nichtig erkläret, Befehl zu ertheilen, daß zu desto nachdrücklicherem Verfahren wieder das besagte Privilegium, vermöge eines Quo Warranto, der Vorsprecher und der General-Anwald sich völlig wegen desjenigen, was zur Bewerkstelligung desselbigen nöhtig wäre, erkundigen solte.

Also erhörete unser allergnädigste Königin das Schreyen der Unterdruckten, half den Unschuldigen, und übete Recht und Gerechtigkeit an den Unterdrucker. Denn keine Entlegenheit des Landes kan einen einzigen von ihren Unterthanen aus ihren Schutz setzen; noch auch ein Unterscheid der Meynung (daferne sich nur derselbe innerhalb den Schranken der Schuldigkeit und Religion hält) Sie abhalten, allem ihren Volk auf gleiche Weise Gnade zu erzeigen, und ihren äusserſten Fleiß anzuwenden, sie alle glücklich zu machen, gleich wie die unendliche Güte GOttes ihre Regierung, Sie selbst und ihr Reich, auf eine ganz ausnehmende Weise beglücket hat.

Die Versammlung, welche diese zwey merkwürdigen Acten ergehen liesse, wurde in dem folgenden Jahre aufgelöset, und eine neue zu Charles-Stadt zusammen beruffen. Bey der Wahl waren die Grafschaften, Craven und Berkley, durch die Legitimirungs-Acte in

solche

solche Dürstigkeit versetzt, daß sie nicht zwanzig Mann hatten, sie vorzustellen, wenn sie nicht einen Widriggesinnten oder sonst einen Mann erwählen wolten, der nicht geschickt war in der Versammlung zu sitzen. Neunzehen von der Parthey wider die Occasional-Bill wurden erwählet, und Mr. Job How wurde durch den Vorschub der Gooſecreek Parthey, so ein Anhang der vorigen, erwählet. Die Franzosen, welche freye Lehns-Leute waren, votirten für sie, weil sie durch einen Franzosen, der für einen Candidaten aufgeworffen worden, darzu verleitet wurden. Sie verschaften auch Schiff-Herren, insonderheit den Hauptm. Cole, der in dem Hafen lag, auf ihrer Seite zu votiren. Diese Wahl wurde in der Stadt gemacht, und die Parthey gab vor, es wäre eine Versammlung erwählet, die die Kirchen-Acten widerrufen, und die Augustino Schuld nicht bezahlen wolte, wobey sie drohete, wenn sie solches thäten, so solte es ihnen in dem Hause und in der Stadt bald zu heiß werden.

In der Grafschaft Colliton waren nur vierzehen Mann, die sich als geschickt darzu legitimiren konten. Daher erschien keiner von den Widriggesinnten, und es waren nur zehen Stimmen aus 200. die bey der Wahl erschienen. Die 10. Wähler votirten für 12. Candidaten und der Sheriff sandte 10. zurück, welche die Wahrheit der Stimmen hatten.

Am andern Januarii 1705. kamen die Glieder zusammen, aber deren nicht genug ein Haus vorzustellen, und erwähleten einen Sprecher. Mr. Stephens, einer von den Gliedern, ersuchte Mr. How in des Gouverneurs Gegenwart, aufzuwarten, aber er weigerte sich dessen. Noch vor Nachts war das Haus complet und wartete dem Gouverneur auf, und fragte, ob er ihnen befehlen wolte, einen Sprecher zu erwählen? Er antwortete: er hielte dafür, es sey zu spät, wenn sie es aber wagen wolten, so müsten sie geschwind machen, denn es wäre ihm nicht wohl, und würde seiner Gesundheit schädlich seyn, wenn er lange sitzen solte. Also erwähleten sie alsbald den Mr. Seabrook, und stellten ihn dem Gouverneur vor, welcher die Wahl billigte.

Des folgenden Tages versammlete sich das Haus, der Sprecher setzte sich auf den Stuhl, und die Glieder wurden geruffen sich zu legitimiren. Sechse thaten es, und noch 3. mehr waren bereit, solches zu thun, weil aber wegen ihrer Tüchtigkeit Streitigkeiten entstunden, so wurde das Haus aufgeschoben.

Das Haus kam wieder zusammen; da denn, wie man saget, mit Fleiß ein Gerücht ausgesprenget worden, daß die Glieder jedes 50. Pf. Sterl. verwürket hätten, daß sie Aufschub genommen, ehe sie legitimi-

ret gewesen. Mr. How und Wiggington nahmen ihre gebührenden Stellen ein, und waren erböthig, sich zu legitimiren; weil aber Mr. Bornwell mit einer Bothschaft kam, so wartete das Haus dem Gouverneur auf, und redete sie also an:

Edle Herren,

Ihr bauet auf einen falschen Grund, daher wird das Ober Gebäude nimmermehr bestehen. Denn ihr habt durch selbst genommenen Aufschub euch aufgelöset, ehe eine genugsame Menge Glieder da waren, solchen Aufschub zu machen, und ich kan euch nicht auflösen, wenn ich gleich wolte, weil ihr kein Haus seyd. Und dieses weiß ich mehr als zu wohl, massen ich selbst viele Jahre ein Glied vom Hause der Gemeine in Engeland gewesen; Und derohalben da ich ein Haupt bin, so wolte ich euch rahten, nicht mehr zurück zu dem Hause, sondern vielmehr ein jeder an sein Geschäfte, zu gehen. Denn wenn ihr darauf bestehen soltet, Gesetze zu machen, und solche fest zu stellen, so würden, nebst dem, daß ihr euch der Straffen der Acte schuldig machtet, die Gesetze von keiner Kraft seyn. ꝛc.

Der Sprecher weigerte sich, den Stuhl wieder einzunehmen, und die Glieder gingen wieder aus einander. Weil der Gouverneur und Rath die Versammlung nicht vor rechtmässig erkannte, so erklärte sich Mr. Wiggington, es wäre seine Meynung, daß das Haus aufgelöset sey. Alleine ihre Auflösung wurde durch das Vergnügen, welches der Gouverneur darinnen suchte, sie vor felo de se, (vor Selbst-Mörder) zu erklären, noch sträflicher gemacht.

Alsdenn wurde eine andere Versammlung beruffen, deren Wahl mit noch grösserm Ungestüm gehalten wurde als die vorige. Job How, Esq. wurde zum Sprecher erwählet, und die meisten Glieder legitimirten sich nach der Legitimirungs-Acte. Die Parthey hatte damals noch nichts von dem rechtlichen Verfahren gehöret, welches in Engeland wider sie fortgesetzet wurde, welches zwar auch noch zu keinem Schluß gekommen war. Sie fuhren in ihrem unordentlichen Wesen fort, als ob sie die unschuldigsten Leute in der Provinz und die einzigen Patrioten wären. Sie liessen eine Acte ergehen, daß sie 2. Jahr nach dem Tode des jetzigen Gouverneurs, und nach der Nachfolge eines neuen regieren wolten. Die Ursache wird in dem Vorbericht angezeiget: Nachdem die Kirche von Engeland (heisst es) seithero so glücklich unter uns beständiger gewesen, und zu befürchten stehet, die Kirche möchte durch die Nachfolge eines neuen Gouver

verneurs, entweder unterminiret oder gänzlich umgekehret werden; damit uns nun solches Elend nicht betreffe, so sey hiermit verordnet ꝛc. Weil Mr. Job How, Sprecher der Versammlung, nicht lange darauf mit Tode abging, so wurde der Oberste William Rhett an seine Statt erwählet. Was aber seit der Zeit in dieser Sache vorgegangen, davon wissen wir überhaupt nur so viel, daß die 2. Acten widerruffen worden, und die Parthey, welche dieselbe mit solchem Ungestüm triebe, ihren Credit gänzlich verlohren; und daß die Eigenthums-Herren ihnen die Sache zu danken haben, die jetzt anhängig gemacht ist; und wenn sie solche verliehren, so wird die Regentschaft dieser Provinz der Crone anheim fallen. Dieses mögen sie sich selbst, oder zum wenigsten ihrem Pfalz-Grafen, dem Lord Granville, zuschreiben. Denn seitdem die vorhergehenden Blätter geschrieben worden, ist dieser Lord den Weg aller Welt gegangen.

Wie solche Regentschaft anjetzo geführet wird, ist aus dem guten Verständniß, welches sich zwischen denen nur jetzt bemeldeten Personen findet, ohnschwer vorher zu sehen; Und der Fall dieser Parthey dienet allen Colonien zu einem erschrecklichen Exempel, damit sie sich durch Vorurtheile oder Leidenschaften nicht zu Dingen verleiten lassen, die sie bey ihren Obern in Engeland nicht verantworten können.

Der nechste Gouverneur, nach Sir Nathaniel Johnson, war der Major Tynte, von dessen Administration wir keine völlige Nachricht haben, wie wir denn verschiedene Jahre wenig mehr als die Nahmen der Gouverneurs mittheilen können. Leben aber der sicheren Hofnung, der Leser werde solches entschuldigen, wenn ich ihm zu erkennen gebe, was es mir vor Mühe gekostet, so wohl von dieser als den andern Colonien recht zuverlässige Nachricht zu erhalten. Major Tynte, Gouverneur.

Wir wissen eben so wenig von der Regentschaft des Präsidenten Gibbs und des Charles Craven, Esq. der vermuthlich durch seine Anverwandten, den Pfalzgrafen William Lord Craven, zu dieser Würde erhoben worden. Präsident Gibbs. Charles Craven, Esq. Gouverneur.

Der nechst folgende war Robert Daniel, Esq. deputirter Gouverneur, nach ihm gelangte Robert Johnson, Esq. zur Administration, von welchem wir mit mehrerern handeln werden, wenn er zum andernmahl an die Regentschaft kömmt. Nach ihm war James Moore, Esq. alsdenn Francis Nicholson, Esq. welchen man für einen Mann von ungemeinem Verstand halten solte, wenn wir seine Eigenschaften nach den vielen Lobsprüchen, die ihm beygelegt worden, abmessen könten. Denn er war bereits zu unterschiedenen mahlen Gouverneur von Neu-Engeland, Neu-York, Maryland und Virginien gewe- Robert Daniel Esq. Gouvern. Robert Johnson, Esq. Gouv. James Moore, Esq. Gouvern. Francis Nicholson, Esq. Gouvern.

gewesen. Alleine, wenn wir seine Tugenden aus seinen Werken beurtheilen solten, so würde es schwer halten, sein Verdienst von seinem Glück zu unterscheiden.

1718. See-Räuber machen diese Küste sehr unsicher.

Währender seiner Verwaltung des Regiments wurde die Provinz durch See-Räuber, wie auch schon einige Zeit vorhero geschehen war, erschrecklich unsicher gemachet; welches diesen Gouverneur, im Jahr 1718. bewog, auf ihre eigene Unkosten 2. Schaluppen, unter dem Commando des Hauptm. William Rhetts solcher Provinz auszurüsten, der nach einer Vertheidigung von 7. Stunden, eines See-Räubers Schaluppe von 10. Canonen und 70. Mann, die Revenge genannt, so von Bennett commandiret wurde, nahm und nach Carolina brachte, auch zu gleicher Zeit zwey andere Schiffe, die von den besagten See-Räubern hinweg genommen worden, wieder eroberte; Und bald hernach trieb Robert Johnson, Esq. ehemahliger Gouverneur, mit 2. Schiffen und Schaluppen unter seinem Commando, eine See-Räuber Schaluppe von 6. Stücken und 30. Mann, so von dem Richard Worley commandiret, und die Neu-York-Revenge genennet wurde, auf, und brachte sie nach Carolina, und bemächtigte sich auch eines Schifs, der Adler genannt, wider, welches vorher eben diese See-Räuber hinweg genommen hatten, von welchen beynahe 40. hingerichtet wurden. Jedoch von dem Jahr 1717. bis 1721. haben wir eine Nachricht von 30. bis 40. Schiffen, die auf solcher Küste hinweg genommen worden.

1722.

In dem Jahr 1722. kamen die Häupter der 4. Indianischen Nationen nach Charles-Stadt, die Bedingungen des Friedens zwischen ihnen und den **Engeländern**, die durch die Einfälle der **Wilden** viel Schaden erlitten hatten, fest zu stellen. Diese Häupter wurden nach ihrer Ankunft von der Militz höflich empfangen, und so wohl durch das grobe Geschütz von dem **Fort**, als auch von allen Schiffen in dem Hafen begrüsset. Sie wurden hinein in das **Fort** geführet, wo sie Se. Excellenz vor den obersten Gouverneur solcher Provinz erkannten, worauf sie die Kleider empfingen, so ihnen im Nahmen der **Britischen Crone** überreichet wurden.

Präsident Middleton. 1730.

Um das Jahr 1730. war der Präsident Middleton der nechste in der Regentschaft; zu welcher Zeit, wie wir finden, folgende Rede an die Versammlung gehalten worden: „Ich kan nicht anders denken, „als daß ihr völlig überzeuget seyn müsset, wie nöthig es sey, unver„zügliche Hülfs-Gelder zu Bezahlung des rückständigen Solds der Be„satzungen, der streiffenden Partheyen der Avis-Schiffe und Feld-Wa„chen zu verwilligen: Ihr werdet wohl thun, wenn ihr die elenden

„Um-

„Umstände dieser armen Leute bedenket, die nun 3. Jahr Sold stehen „haben.

„Ich möchte gerne wissen, worinnen die Klugheit und Staats-„Maxim bestehet, daß man die Abtragung gemeiner Schulden von ei-„nem Jahr zum andern aufschiebet, bis die Last zu schwer, und das „Land bankerot wird.

„Ich darf euch nicht erst melden, daß die Indianer nicht „länger unsere Freunde sind, als so lange ihr sie in Furcht haltet. Wer „will aber dem Publico zur Zeit der Gefahr trauen, wenn es dasjeni-„ge nicht bezahlen will, was es zur Zeit des Friedens schuldig ist.

„Ehe ich schliesse, Edle Herren, muß ich euch vorhero noch die-„ses erinnern, daß ihr Sr. Maj. demüthigen Dank abstattet, daß „dieselben das Land an sich zu kauffen, und uns unter Dero mittelba-„ren Schuz zu nehmen, geruhen wollen.

Zusammenschwörung der Negroes.

Um diese Zeit kam Nachricht von Carolina, daß die Einwohner solcher Provinz alle in der gröSten Gefahr wären, von ihren Negro Sclaven, welche sich heimlich zusammen verschworen hätten, alle weisse Leute in der Provinz auf einmahl aus dem Weg zu räumen, ermordet zu werden. Alleine sie hatten, zum guten Glück, nicht eins mit einander werden können, auf was Art dieser blutige Anschlag am füglichsten auszuführen sey. Einige darunter thaten den Vorschlag, daß die Negroes in einer jedweden Plantage in einer gewissen Nacht, zu einer gewissen Stunde, alle ihre Herren ermorden solten. Und wenn sie diesen Anschlag gefolget hätten, so würde ihnen solcher vermuthlich angegangen seyn. Alleine andere unter ihnen, denen die Entschliessungen ihrer Cameraden verdächtig vorkamen, waren darwider, daß man die Ausführung desselben den Negroes einer jedweden Plantage alleine anvertrauen solte. Und derohalben schlugen sie vor, man solte sich, unter einem Vorwand, an einem gewissen Ort in ein Corpo versammlen, und alsdenn auf einmahl Lerm machen und alles überrumpeln. Dieser Vorschlag fande allgemeinen Beyfall; und als die Zeit zu dessen Vollstreckung herbey gekommen war, und sich eine grosse Menge derselben, unter dem Vorwand eines Tanzes, hinter der Stadt versammlet hatten, und nur noch die Ankunft der Negroes vom Lande erwarteten, wurde die Zusammenschwörung noch zu rechter Zeit entdecket. Die Vornehmsten unter ihnen hatten sich schon der vornehmsten Pflanzer Weiber, ein jeder für sich ausgesehen, insonderheit war des Gouverneurs Johnson Gemahlin vor einen derselben bestimmt. Alleine die Bösewichter waren nicht gesonnen, daß diese ihre Weiber der Metzelung auch lange entgehen solten. Es waren zu dieser Zeit beynahe

nahe 28000. Negroes in dieser Provinz, worunter zum wenigsten 10000. streitbare Männer seyn mochten, und von den weissen Leuten war nicht der dritte Theil solcher Zahl daselbst.

Vermehrung durch Geschworene.

Ich habe in meiner Historie sehr wenig von Rechts-Sachen berühret. Diese Materie ist nicht nur unangenehm, sondern auch ziemlich verworren. So sind auch, so wohl in Ansehung der Pflanzungen, als auch des Königreichs **Engeland** selbst, ganze Bücher hiervon abgefasset. Alleine die Art und Weise, wie die **Geschwornen** oder **Beeydigten** zu **Entscheidung** eines **Gerichts-Processes** in dieser Provinz erwählet und verordnet werden, ist derjenigen, die man in **Engeland** und in allen andern Colonien hat, so weit vorzuziehen, daß solche allerdings angepriesen zu werden verdienet. Die **Geschwornen** werden hier nicht durch die Sheriffs zurück gesandt, sondern die Nahmen der geschicktesten Personen werden zusammen in eine Ballot-Büchse gethan, und nachdem solche wohl umgeschüttelt worden, ziehet ein Kind 48. Nahmen heraus, wovon ein Verzeichniß gemacht wird, und diese 48. Nahmen werden in eine andere Ballot-Büchse oder eine Theilung derselben gethan, da denn ein anderes Kind 12. Nahmen heraus ziehet, welches die Jury oder Anzahl der **Geschwornen** ist, wenn nichts erhebliches wider einen derselben eingewendet werden kan. Und wenn solches geschiehet, so ziehet das Kind andere Nahmen bis die Zahl der **Geschwornen** voll ist. Wie sehr ist diese Gewohnheit derjenigen vorzuziehen, da man das Verzeichniß der **Beeydigten** der Wahl der Unter-Sheriffs, die gemeiniglich Land-Advocaten sind, deren Aufrichtigkeit und Unschuld der Welt mehr als zu bekannt ist, überlässet. Dieses schätzbare Privilegium, ihre **Geschworenen** durch das Ballot-Looß zu erwählen, wurde ihnen vor ohngefehr 20. Jahren durch den Pfalzgrafen genommen, welches vermuhtlich ein Pfalzgraf gewesen, der mit demjenigen, der die vorher erwehnte **Ausschliessungs-***Bill* ergehen lassen, einerley Gedanken geheget. Weil nun das Volk von Carolina über dieser höchst ungerechten Acte aufgebracht wurde, sandten sie eine Deputation nach **Engeland**, bey den Pfalzgrafen und Eigenthums-Herren anzuhalten, daß ihnen ihr voriges Privilegium, die **Geschwornen** durch das *Ballot*-**Looß** zu erwählen, wieder hergestellt werden möchte. Jeremiah Dummer, Esq. der Neu-Engländische Agent, stellte den Eigenthums-Herren, zugleich mit diesen Deputirten, die Grobheit solcher kühnen Ubertretung der Grund-Verfassungen und Rechte dieser Provinz für, welches eine so gute Würkung hatte, daß die Ballot fortgesetzet wurde, und die Geschwornen noch auf diesen Tag dadurch erwählet werden.

Um

Um eben dieselbe Zeit brach ein neuer Indinianischer Krieg in Carolina aus. Es wurde in Engeland befürchtet, daß der Indinianer Klage, über den betrüglichen Handel der Engeländer und der dabey verübten Gewalt wohl einige Ursache darzu gegeben haben möchte. Dem sey nun wie ihm wolle, so fielen die Indinianer die Aussen-Colonien in Carolina an, und räumeten viel Engeländer aus dem Weg, die ungerüstet zur Vertheidigung waren. Die Caroliner bekamen Verstärkung an Waffen und Kriegs-Vorrath von Neu-Engeland, ehe einige aus Engeland dahin gebracht werden konte. Aber der schlechte Zustand, in welchem sie sich befanden, die Wilden zurück zu treiben, die von den Spaniern, wie die Nördlichen Indinianer von den Franzosen wider die Engeländer aufgehetzt wurden, war ein Vorwand, nicht nur dieser Colonie, sondern auch allen Britischen Colonien in America, ihre Privilegien wieder hinweg zu nehmen, damit die Vertheidigung derselben, nebst dem Regiment, der Crone aufgegeben werden möchte. Zwar zogen sich die Caroliner, nach des Mr. Dummers Bericht, diese Gefahr selber zu, und unsere anderen privilegirten Regentschaften in America wandten sich zu der Crone, sie unter ihren Schutz zu nehmen. „Er schreibet: die Auflösung des Pri„vilegii geschahe aus besonderer Absicht auf Carolina, welches um das „Jahr 1718. durch einen Krieg mit den Spanischen Indinianern in „die äusserste Noth versetzet worden; Und da sie weder vermögend „waren, sich selbst zu vertheidigen, noch auch Hülfs-Völker von ih„ren Eigenthums-Herren zu erlangen, so suchten sie Hülffe bey der „Crone ꝛc. „ Eigenthums-Herren, deren vornehmstes, wo nicht „einziges Absehen ist, sich ihres Eigenthums aufs beste zu Nutz zu ma„chen, werden sonder Zweifel allezeit ihr Gebiete eher aufgeben, als die Unkosten tragen, die zu dessen Vertheidigung erfordert werden, wozu sie sich vielleicht nicht vermögend genug finden dürffen. Aber in einem freyen Regiment, wie das von Neu-Engeland ist, wo das Eigenthum bey dem Volk stehet, werden sie, nach Proportion ihrer Anzahl und ihrer Umstände, jederzeit willig und vermögend seyn, solches zu vertheidigen. Die Caroliner hatten bey Fortsetzung des Indinianischen Kriegs, wie solcher in einem Brief, den einer von ihnen geschrieben, erzählet wird, weit besseres Glück.

Die Schwachheit und Unbilligkeit dieses Entwurfs wird von Mr. Dummer in seiner Vertheidigung des Neu-Engeländischen Privilegii, die er an den Lord Carteret, einen von den Eigenthums-Herren von Carolina, als dieser Lord Staats-Secretarius war, gerichtet, fürtreflich vorgestellt. Alleine nach dem Caroliniſchen Scribenten,

waren die Einwohner dieser Provinz bey Fortsetzung dieses Kriegs keineswegs in Gefahr, solchen aus Mangel der Vertheidigung zu verliehren, daß sie vielmehr so wohl die Indinianer als Spanier aus Florida vertrieben. Wir müssen dem Leser diese gute Zeitung in seinen eigenen Worten mittheilen.

„Wir haben seit dem Anfang dieses Kriegs unsere Tapferkeit in „Vertheidigung der Colonie sattsam sehen lassen. Wir haben, ausser „der neuen Befestigung zu Charles-Stadt, grosse Unkosten aufgewandt, „uns mit nöthiger Verstärkung an Waffen und Kriegs-Vorrath zu „versorgen.

„Wir haben auch verschiedene fremde Feld-Züge unternommen, „als einen gegen St. Augustine, eine Stadt und Besatzung der Spa„nier auf der Küste von Florida, in der Breite des 29. Grads; und „einen andern Feldzug gegen die Spanier und Indinianer von Apa„lachia. „ Derjenige Theil dieses festen Landes von Nord-America wird also genannt, der längst an dem Fuß der Gebürge hinlieget, von der Küste des Bays von Mexico, über den äussersten Nördlichen Gränzen von Virginien; und hinter diesen Bergen fliesset der grosse Fluß Missisippi durch Länder, die so übel bewohnt sind, als die Britische Provinz dieses festen Landes von den Indinianern bewohnt war, als die ersten See-Fahrenden aus Engeland ankamen, sich daselbst niederzulassen. Des La Sale Reisen durch solche Wüsten, von dem Bay zu Mexico bis nach Canada, beweisen, was hier gesaget wird, zum Nutzen solcher, die wegen der Französischen Unternehmungen, sich der Handelschaft und Schifferey solches grossen Flusses zu bemächtigen, ihren Witz und Nachsinnen üben wollen. Der Caroliniſche Scribent fähret fort:

„Ich will euch mit keiner langen Nachricht von diesen Unter„nehmungen beschwerlich seyn, (ich wolte wünschen, er hätte „uns nur eine besondere mitgetheilet, wenn sie auch noch so „kurz gewesen wäre,) sondern euch nur melden, daß unsere Völker „die Macht der Spanier in Florida gänzlich brachen und zu Grund „richteten, das ganze Land verheereten, die Städte verbrannten, und alle „Indinianer, die nicht getödtet oder zu Sclaven gemacht wurden, in „unser eigen Gebiete brachten; so, daß nun nicht so viel als ein Dorf „mit 10. Häusern in ganz Florida übrig blieben, welches den Spa„niern unterworffen ist. So sind ihnen auch weder Häuser noch Vieh „übrig gelassen, als solche, die sie durch das Geschütz zu St. Augustine „beschirmen können, massen dieses alleine noch in ihren Händen ist, und „welches unaufhörlich durch die Einfälle der Indinianer, die dieser Pro„vinz unterworffen sind, unsicher gemacht wird. „Die-

„Diese Ausfälle haben unsere Macht gar sehr vermehret. Denn „erstlich haben sie die Spanische in Florida so herunter gebracht, daß „sie ganz und gar unvermögend sind, uns Schaden zuzufügen. Her„nach haben sich unsere Indinianischen Unterthanen in den Waffen „geübet, daß sie uns, im Fall eines feindlichen Einbruchs, besondere „Dienste leisten können. Ja, was noch mehr ist, können sie alle Indi„aner, die binnen 700. Meilen von Charles-Stadt wohnen, entweder „auf unsere Seite ziehen oder gänzlich vertilgen. „ Nun ist wohl bekannt, daß auch die Missisippi Indinianer näher sind als jene von derselben Stadt. Vermuthlich meynet er nur die Indinianer zwischen den Apallachean-Bergen und den Britischen Pflanzungen; und ich besorge, daß seine Nachricht auch noch in diesem Bekräftigung bedarf. Denn wenn dem also wäre, wie er saget, so könten keine Indinianischen Kriege mehr entstehen, welche die Engeländer auf unsern festen Colonien, von Georgia bis nach Neu-England, beunruhigen könten. Unser Autor setzet hinzu: „dieses machet „es unmöglich, daß sich irgends eine Europäische Nation auf sol„cher Küste anders als Unterthanen der Crone von Großbritanien, „niederlassen kan, weil wir im Stande sind, sie durch die Einfälle un„serer Wilden beständig und dergestalt zu belustigen, daß sie nicht „leichtlich aufkommen, oder etwas sonderliches vorzunehmen, wagen „können.

Wenn es dieser Nachricht, die an dem Ort selbst geschrieben ist, nicht an der Wahrheit mangelt, so können sich so wohl die neuen Colonisten in Georgia als auch die alten in Carolina mit der Hofnung und dem Vergnügen beydes der Sicherheit und des Profits, als den vornehmsten Anreitzungen, daß sich die Europäer dahin begeben, und daselbst niederlassen, schmeicheln und aufmuntern.

Da ich verschiedene Anmerkungen über die Französischen Colonien bey dem Munde des Missisippi gemachet, denen Engeländern die Furcht, welche einige Scribenten in den Colonien ihnen deswegen einzujagen suchen, zu benehmen, so habe ich meine Meynung von dem Mr. John Peter Purry von Neufchastel, jetzt Obersten von Carolina und ehemahligen General-Director im Dienst der Indinianischen Compagnie in Frankreich, in einem Memorial, so er Sr. Gnaden dem Herzog von Newcastel, Staats-Secretär, im Jahr 1724. überreichet hat, bekräftiget gefunden. „Es ist ganz gewiß, schreibet der „Oberste Purry, Canada ist eins von den geringsten Ländern in ganz „America. Die Engeländer hatten sich in Carolina nicht eher fest „gesetzet, als im Jahr 1664. und vor solcher Zeit, nachdem sie sich bis

Die Missisippi der Colonien nicht so schädlich als sie vorgestellet werden.

„nach Virginien gewaget, wurden sie bald innen, daß das Land über„aus fruchtbar sey. „ Der Autor tadelt die Nachlässigkeit der Europäer, daß sie sich diese Fruchtbarkeit nicht zu Nutz machen, wie sie wohl thun möchten, und fähret also fort: „Es ist wahr, die Franzosen „sind im Besitz der Mündung des Missisippi. Alleine, des überaus „schlechten Erdbodens, auf 2. bis 300. Meilen gegen solche Mündung, „zu geschweigen; wenn sie sich unterstehen solten, die Engeländer zu „verhindern, solchen Fluß hinunter zu fallen, und in den Mexicanischen „Meer-Busen einzulauffen, so könten sie die Engeländer, wenn sie „sich an solchem Fluß fest gesetzet, hinwiederum, vermöge des Rechts „der ersten Einnehmung, höher hinauf zu gelangen abhalten. Uber „dieses würde es eben so lächerlich seyn, wenn die Franzosen, aus ei„nem, weiß nicht was vor ungegründeten Vorwand, sich einbilden „wolten, daß ihnen alles Land an dem Missisippi zugehörte, als wenn „sich die Holländer derjenigen Plätze, die an dem Rhein und der „Maas liegen, unter dem Vorwand, daß alles ihr sey, welchem die „Mündung solcher Flüsse einen Eingang verschaffet, anmassen wolten. „ Da ich des Hennepins und La Salles Reisen mehr als einmahl gelesen, so habe ich mir die Lage und Beschaffenheit solcher Länder an dem Missisippi, von dem Golphe von Mexico bis nach Canada so wohl bekannt gemacht, daß es recht ungereimt scheinet, wenn man sich einbilden will, daß sich die Franzosen in 1000. Jahren hinter unsern Nördlichen Colonien so fest setzen solten, daß sie vermögend wären, uns daraus zu vertreiben. Vielmehr ist es gewiß, daß die Engeländer, wenn sie es der Mühe wehrt achten, sich gar leichtlich 5. bis 600. Meilen zwischen Canada und dem Mexicanischen Meer-Busen an solchem Fluß niederlassen, und alle Handels-Gemeinschaft zwischen ihnen gänzlich abschneiden können. Alleine es ist sehr zu zweifeln, ob der Pelz-Handel als der einzige schätzbare, der 1500. Meilen an einander mit den Missisippianern geführet werden kan, in 100. Jahren den hunderten Theil des Profits ausmachen würde, welchen die Französische Missisippi-Compagnie dabey zur Absicht hat, solchen, wie sie so wohl in Frankreich als Engeland gethan haben, auszubieten und zu verhandeln. Die Historien, die von den vielen Kupffer-Bergwerken in diesem Theil des Americanischen festen Landes erzählet werden, sind blosse Gedichte. Die Hofnung, die man sich auf Silber-Bergwerke machet, sind wachende Träume. Die Indianer haben niemahls von einer nähern Silber-Mine etwas gehöret als Mexico. Häute und Haus-Geräthe können von den Franzosen vor noch so vielmahl Unkosten geholet werden, als die Engeländer in Nördlichen Colonien

auf-

aufwenden müssen; und die Engeländer können solche von den Missisippianern haben, wenn sie ihren Handel hinter ihren Appallacheanischen Bergen ausbreiten. Es ist uns bey denjenigen Sachen, die uns übersandt worden, unmöglich gewesen, uns an eine Chronologische Ordnung zu binden, und derohalben müssen wir ein wenig abgebrochen, auf die Nachricht von Sir Alexander Comings Reise von Charles-Stadt in Carolina, unter den Indinianischen Nationen zwischen Carolina und den Missisippi kommen; welches uns zu erkennen giebet, daß er dem Lande der Wilden, deren Nachbaren die Gränzen, wo nicht die Mündung solches Flusses bewohnen, sehr nahe seyn muß, wenn er noch gar darinnen ist; Und Carolina allein hat mehr Volk als in den Französischen Pflanz-Städten zu St. Lewis oder Louisiana, wie sie beyde Seiten solches Flusses von dessen Munde bis zu dessen Ursprung zu nennen belieben, seyn soll.

Ehe der Indinianische Krieg einen Ausgang gewonne, waren die Einwohner von Carolina dergestalt dadurch mitgenommen und ausgemergelt worden, daß sie nicht vermögend waren, mit Hülffe der andern Englischen Colonien, denen Wilden die Spitze zu bieten, und die angränzenden flohen vor ihnen, zu einem Schif im Hafen zu Port-Royal, wo sie blieben, bis sich die Wilden wieder zurück gezogen hatten. Man saget, daß ihnen die Engeländer keine Gelegenheit darzu gegeben hätten. Alleine wir besorgen, daß dergleichen Erzählungen von unsern Lands-Leuten zu partheyisch sind. Weil die Eigenthums-Herren nicht nur unvermögend, sondern auch unwillig waren, die Unkosten des Krieges auf sich zu nehmen, so wandte sich die Colonie, wie bereits gemeldet worden, durch Deputirte zu der Crone, und bate, daß die Ubergebung ihres Privilegii acceptiret, und die Colonie in Sr. Maj. Schutz genommen werden möchte.

Das Privilegium der Crone übergeben.

Diese Ubergebung geschahe von den Eigenthums-Herren an den Edward Bertie, Samuel Horsey, Henry Smith, und Alexias Clayton, Esqrs, im Nahmen der Crone. Die Eigenthums-Herren, in ihrem eigenen Recht, waren damahls Henry Herzog von Beaufort, William Lord Craven, James Bertie, Esq. Dodington Greville, Esq. Henry Bertie, Esq. Mary Danson, Elizabeth Moor, Sir John Colliton, John Cotton, Esq. und Joseph Blake, Esq. die sieben Achtheile von dem Eigenthum der Provinz besassen, und solches der Crone vor 17500. Pf. Sterl. verkauften: indem jeder Eigenthums-Herr, der ein ganzes Antheil hatte, 2500. Pf. Sterl. hatte. Die ausstehenden Renten und andere Einkünfte, die den Eigenern von dem Volk der Provinz noch zukamen, und sich über etwas mehr als 9000. Pf. Sterl. belie-

belliefen, wurden der Crone vor 5000. Pf. Sterl. verkaufft, welche obbemeldeten Eigenthums-Herren, nachdem der Verkauff und die Übergabe, durch eine besondere Parlaments-Acte, im Jahr 1728. betitelt; eine Acte zu Bestätigung eines Vergleichs mit 7. von den *Lords Eigenern von Carolina*, wegen Übergabe ihres Rechts und Antheils in solcher Provinz an Se. Majestät bekräftiget worden, bezahlet wurden.

Es wird aus der folgenden Clausul in der Parlaments-Acte erhellen, daß die übrigen achte von dem Eigenthum und vorbesagten rückständigen Renten, dem Hochgebohrnen John Lord Carteret vorbehalten worden: Wobey wir dem besagten *John Lord Carteret*, seinen Erben, *Executoren*, *Administratoren*, und Bevollmächtigten, alles solches Land, Recht und Titul ꝛc. bis auf einen Achtentheil der besagten Provinzen und Gebiethen, und bis auf einen Achtentheil der rückständigen Renten, vorbehalten ꝛc.

Nachdem dieses verglichen war, geruheten Se. Majestät Robert Johnson, Esq. zum Gouverneur von Carolina zu ernennen. Die Verstärkung und Hülffe, die ihnen aus Engeland gesandt wurde, setzte sie in Stand, die Indinianer zurück zu schlagen, die sich darauf mit solchen Bedingungen des Friedens unterwarffen, die den Engeländern zur Sicherheit und Ehre gereichten. Worauf sie durch Alexander Coming, welcher in Person von Charles-Stadt, 4. bis 500. Meilen in das Land ging, mit ihren Königen oder Häuptern zu conferiren, und sie dahin zu vermögen, daß sie sich unter den Schutz des Königs von Großbritanien begeben möchten, vorbereitet worden waren.

Sir Alexander Coming Conferenee mit den Indinianern.

Er begab sich den 13. Merz 1729. auf den Weg, und kam nach Kecahwee, die erste Stadt der Chorokees, über 300. Meilen von solcher Stadt. Er wurde hier von Mr. Barker, einem reisenden Kaufmann, benachrichtiget, daß die Chorokees Bothschaft von den Lower Creek Nationen erhalten hätten, durch welche sie dieselben zu bereden suchten, auf die Französische Seite zu treten. Derjenige, der des Sir Alexanders Journal geschrieben, erkläret nicht genugsam, was er durch Lower Creek verstehet, ob er die Nationen des Südlichen Florida, welches am wahrscheinlichsten ist, oder die Indinianer an den Gränzen des Flusses Apalacha, der in den Mexicanischen Meer-Busen hineinfället, verstehet. Der Verfasser zeiget aber an, daß des Sir Alexander Comings Reise einem neuen Krieg zuvor gekommen wäre. Er ging gerade auf das Haus zu, wo die Häupter der Nationen versammlet waren, und in der Mitte von 200. andern stunden. Da denn die Häu-

Häupter, ihren Gehorsam zu bezeigen, bey seiner Herannahung nieder knieten. Sir Alexander Coming ließ allhier durch das ganze Land Expresse abfertigen, daß die vornehmsten Oberhäupter sich den 3. April zu Nequessee bey ihm einfinden solten. Den 27. Merz kam er nach Passetchee. Daselbst war die Nacht vorher ein erschrecklicher Sturm mit Donner und Blitz gewesen, dergleichen die Wilden kaum jemahls erlebt gehabt; Und ihr oberster Beschwörer oder Pfaffe, becomplimentirte den Ritter mit einer Prophezeyung, er wüste wohl, daß er zu ihnen gekommen wäre, die Herrschaft über sie zu führen. Den 29. langete er zu Groß-Felliquo in den obersten Pflanz-Städten, 200. Meilen von Keeahwee an. Also erhellet, daß er 500. Meilen von Charles-Stadt gewesen, welches, wenn es gerade hinter der Küste von Carolina gewesen ist, nicht weit von den Mississippianern gewesen seyn muß. Wie ich alle die Nationes nenne, die an solchen Fluß gränzen, die durch hundert unterschiedene Nahmen unterschieden, welche, wie auch die Nahmen der wilden Nationen, von denen wir nur geredet haben, von denen, die davon handeln, gleichfals auf unterschiedene Art, geschrieben und ausgesprochen werden. Zu Felliquo wurde dem Sir Alexander Coming von Moyty, dem vornehmsten Krieger oder General-Hauptmann aufgewartet, welcher ihm zu erkennen gab, daß die Nationen schon 2. Jahr vorher beschlossen gehabt, ihn zum Haupt über alle zu machen. Nun aber, sagte er, solte es seyn, wie es dem Sir Alexander Coming beliebte. Hier bekräftigte der Oberste Pfaff oder Beschwörer eben dieses, und sie erbohten sich einhellig, ihm ihre Crone zu überliefern. Den 30. langte er zu Tannassie, nur 16. Meilen von Felliquo an. Der König dieser Wilden gab der Crone von Groß-Britanien seinen Gehorsam auf den Knien zu erkennen. Von dar kehrte Sir Alexander Coming nach Nequassie zurück, allwo der König, die Prinzen, die Krieger, die Pfaffen und die beliebten Männer, alle, auf seinen Befehl, zusammen kommen waren. Sir Alexander wurde mit grosser Solennität, auf des Moytys Befehl, auf einen Stuhl gesetzt. Moyty und die Pfaffen stunden um ihn herum, da ihn immittelst die Krieger mit 13. Adlers Schwänzen strichen, wobey ihre Sänger, wie die Gewohnheit bey solenner Gelegenheit ist, vom Morgen bis in die Nacht sangen. Sie fasteten den ganzen Tag, und nachdem die Ceremonie des Streichens vorüber war, hielte Sir Alexander eine Rede an sie, und stellte ihnen die grosse Macht und Gütigkeit Se. Majestät des Königs Georgen für, welchen er den grossen Mann auf der andern Seite des grossen Wassers nennete: Daß er selbst, und alle seine Unterthanen, ihm als

Die Indinianer unterwerfen sich dem König Georgen.

Kinder wären, und daß sie alles thun wolten; was ihnen der grosse König befehlen würde. Er redete dem Moyty und den Kriegern allen zu, sich vor gehorsame Unterthanen und Söhne des Königs Georg zu erkennen, und alles zu thun, was ihnen Sir Alexander anweisen würde. Sie versprachen solches zu thun, und rieffen auf den Knien, ein jedes Ding, das ihnen erschrecklich war, an, sie zu vertilgen, und zu machen, daß sie kein Volk mehr seyn möchten, wenn sie ihr Versprechen und ihren Gehorsam gegen die Britische Crone brächen. Sich dessen zu versichern, benennte Sir Alexander den Moyty zum Haupt der Nation, und die ganze Versammlung willigte mit Freuden darein. Des folgenden Tages, als den 4. April/ wurde ihre Crone von Groß-Jannassie gebracht. Sie bestunde aus 5. Adlers Schwänzen und 4 Hirn-Schaalen ihrer Feinde. Moyty überreichte solche dem Sir Alexander, mit Bitte, daß er belieben wolte, die Crone der Cherokees zu Se. Majestät Füssen zu legen. Die Pfaffen versicherten Sir Alexander, sie wolten, wenn er von ihnen hinweg wäre, den Vergleich, den sie geschlossen, pünctlich beobachten, und des Moyty Befehlen so willigen Gehorsam leisten, als ob er ihnen solchen in eigener Person ertheilte. Sir Alexander hatte sich entschlossen, mit dem Orlog-Schiff Fox, welches den 20. April von Charles-Stadt absegeln solte, nach Engeland zurück zu kehren. Also hatte er über 400. Meilen nur 15. Tage zu reisen, und alsdenn zu Schiffe zu gehen. Moyty würde ihn nicht nur nach Charles-Stadt, sondern gar bis nach Engeland begleitet haben, wenn nicht seine Frau gefährlich krank darnieder gelegen wäre. Also ersuchte er den Ritter, von den vornehmsten Leuten der Cherokees mit zu nehmen, welche er wolte, auf daß sie die Wahrheit dieses Vergleichs und dieser Unterwürffigkeit bezeugen möchten. Diesemnach nahm er den Haupt-Krieger der Tapetchees, einen Mann von grosser Gewalt und Autorität, der ein Recht hatte, ein König zu seyn, nebst verschiedenen andern von gleichem Rang und Ansehen mit. Sir Alexander kehrte den 15. April nach Charles-Stadt zurück, und ließ die Indinianer, die ihn begleiten solten, bey dem Mr. Hunter, welcher den Mr. Kinloch, 23. Meilen von Charles Stadt, mit ihnen erreichte, wo sie einen vornehmen Krieger, der einer von ihren Freunden, und eben von der Katarba Nation gekommen war, und mit seinen Lands-Leuten zu reisen begehrte, worein auch die übrigen willigten, antraffen. Sir Alexander ging mit 5. bis 6. von diesen vornehmen Kriegern an Boord des Fox zu Schiff, welches den 4. May von Charles-Stadt absegelte, und den 5. Junii zu Dover anlangte. Eine sehr kurze Reise! zu Dover setzte sich Sir Alexander auf die

Post

Post, und langte noch dieselbige Nacht zu Londen an; Also war er den 5. April 4. oder 500. Meilen von Carolina, und den 5. Junii zu Londen. Er brachte die Crone der Cherokees mit sich, und ließ dem Staats-Secretär alsbald wissen, daß er Vollmacht hätte, solche zu Se. Majestät Füssen zu legen, und hätte 7. von den Indinianischen Kriegern oder Generalen mitgebracht, daß sie Se. Majestät die Wahrheit der Unterwerffung ihres Volks bezeugen möchten. Sir Alexander war befehliget, diese Krieger zu einer Installation zu bringen, wo sie von der Herrlichkeit und der Pracht des Hofs mit Erstaunen gerühret wurden. Sie verglichen den König und die Königin der Sonnen, die Prinzessinnen den Sternen, und sich einem Nichts. Den 22. Junii wurde Sir Alexander bey Se. Majest. eingeführet, gegen welche er auf seinen Knien die völlige Gewalt, die er empfangen hätte, Se. Majest. die Crone der Cherokees darzubieten bezeugte, welches die vornehmsten Krieger, die auch auf ihren Knien lagen, gleichfals versicherten und bekräftigten.

Nachdem Se. Majest. die Crone und die vorberegten Hirn-Schaalen gnädigst angenommen hatten, gebothen sie, daß die Krieger herrlich bewirthet und divertiret werden solten. Da sie nun mit gleichem Vergnügen und gleicher Verwunderung etliche Tage in Londen zugebracht, brachen sie nach Portsmouth auf, wo sie am Boord eben desselben Schiffs, in welchem sie gekommen waren, nemlich dem Fox, wider abgingen, welches sie nach Carolina führte, und von dar kehrten sie wieder zu ihrer Nation zurück. Was diese Reise und Verrichtung des Sir Alexander Comings vor Einfluß bey der freundlichen Neigung der Cherokees und anderer Indinianischen Nationen gehabt, und wie viel der Bericht ihrer vornehmen Krieger von ihrer Aufnahme in Engeland, imgleichen von der Anzahl, dem Reichthum und der Macht des Englischen Volks zu dem Commercien-Tractat, der nicht lange hernach zwischen dem Gouverneur von Carolina und diesen Wilden geschlossen worden, beygetragen haben mag, kan ich mehr muthmassen, als eigentlich erzählen.

Robert Johnson, Esq. Gouv. 1731.

Da die Eigenthums-Herren dieser Provinz der Crone ihr Privilegium übergeben hatten, und Se. Majestät Robert Johnson, Esq. zum Gouverneur von Carolina ernennet, so langte er 1731. daselbst an, und hielte eine feine Rede an die Versammlung, in welcher er unter andern sagte:

„Nachdem es unserm Herrn und König gefallen, mich zu seinen „Gouverneur über diese Provinz zu verordnen, so habe ich die erste be„queme Gelegenheit ergriffen, mich hieher zu verfügen. Und da ich,

„nach meiner Ankunft, eine erst neulich erwählte Versammlung, die „noch nie gesessen hatte, einiges Geschäfte auszurichten, antraf, und in „Betrachtung zog, wie kurz die Zeit zu einer Session seyn werde, „ehe euch die Jahrs-Zeit verlangen lassen wird, bey euern Pflanzungen „zu seyn, so habe ich euch lieber jetzt entgegen gehen, als auf neue Wahl „warten wollen.

„Se. Majestät haben nach dero grossen Güte und väterlichen „Sorge für euch, und auf das inständige Bitten und Anhalten euer „selbst, allergnädigst geruhet, mit grossen Unkosten sieben Achttheile von „der ehemahligen Eigenthums-Herren Privilegio an sich zu kauffen, „wodurch ihr unter dero unmittelbahren Regierung zu einen Segen „und zu einer Sicherheit worden seyd, um welchen wir schon längst ge„bethen haben. Die guten Würkungen dessen erfahren wir auch nur „durch die Sicherheit, deren wir uns so wohl bey unserm Handel, durch „die Beschützung unserer Schiffe, als auch zu Land in einer indepen„denten Compagnie, die theils zu unserer Sicherheit und Aufmunte„rung erhalten wird, zu erfreuen haben. Die Hinwegnehmung der „Gebühr, die auf den Reiß gelegt war, ist eine besondere Gnade. ꝛc.

Der Gouverneur recommandirte ihnen die Aufmunterung der öffentlichen Schulen, insonderheit derjenigen neben Charles-Stadt. Imgleichen die Ausbesserung der Bevestigungen solcher Stadt, vornemlich aber des Johnson Forts. Er fügte alsdann hinzu:

„Se. Majestät geruhete denen Handels-Herren Befehl zu geben, „daß sie gewisse Artickel des Friedens und der Freundschaft mit den „Cherokeen Indianern, die ich mit mir gebracht habe, vest stellen „möchten. Wie ich denn auch ein ansehnliches Geschenk bey mir ha„be, sie dadurch zur Freundschaft und zum Gehorsam zu verpflichten.

Der Tractat wurde der Versammlung vorgelegt, erwogen und gebilliget; Und die vornehmsten der Indianer kamen nach Charles-Stadt, solchen zu unterzeichen und zu bestätigen. Dieses geschahe in der Raths-Kammer, und die Ratificirung wurde von den Engeländern und Indianern ausgewechselt. Es war eine grosse Menge Leute daselbst, diese Ceremonie anzusehen, und unter andern auch unterschiedene vornehme Staats-Frauen in ihrem kostbahresten Schmuck, welche die Häupter der Indianer grüssen wolten, wie die Männer, indem sie dieselben bey der Hand nahmen, da denn eine solchen Gruß von sich ablehnte und sagte, sie wären nicht gemacht, solche Dinger anzurühren.

Es erhellet aus einer Bittschrift der Handels-Leute unter den Cherokeern, daß die einzige Ursache ihrer Klage nicht gewesen sey, daß

sie

sie vor diesem Tractat, von ihnen öfters angefallen worden. Denn sie stellten vor, daß die Virginianer grossen Eingriff in ihre Handlung thäten, und ihnen, durch allzuwohlfeilen Verkauff, viel Schaden zufügten. Diese Bittschrift war unterschrieben, von Daniel Hunt, Joseph Barker, William Hatton, Jacob Morris, Hugh Gordon &c.

Daß der Gouverneur Johnson, eine besondere Sorge vor die Aussen-Colonien getragen, erhellet aus den Journalen der Commendanten der streiffenden Partheyen, die jederzeit auf der Huth stunden, die Grenzen zu bewahren, welche aber zu umständlich sind, allhier eingeschaltet zu werden. So ließ es auch dieser Gouverneur nicht weniger seine Sorge seyn, die Indinianische Handlung zu vermehren und auszubreiten. Er ging zu diesem Ende den 25. Augusti 1732. in Person hin, und hatte eine Unterredung mit Mingobe Mingo, einem von den vornehmsten der Nationen der Chickesaw Indinianer, welche mit 8. Chickesaw Männern und 2. Weibern, nebst noch 2. Nauchee Indinianern, in Begleitung kamen. Mit dem Gouverneur waren John Herbert, Esq. Commissarius der Indinianischen Handlung, der Oberste Glover, Agent ꝛc. Tweed Sommerville und Samuel Weleigh, Esqrs. und verschiedene andere Edelleute und Indinianische Handels-Leute von Charles-Stadt. Der Gouverneur Johnson gab den Indinianern durch seinen Dollmetscher, John Molton, zu erkennen, was massen ihm lieb wäre, sie in seinem Lande zu sehen, und wenn sie etwas vorzubringen hätten, so wäre er bereit, sie anzuhören: Nachdem alsdenn Mingobe Mingo dem Gouverneur 26. Indinianische zugerichtete Wilds-Häute überreichet hatte, so hielte er eine Rede, in welcher er den Gouverneur Vater nennete, und sagte: "Er hätte eine sehr lange „Reise auf sich genommen, ihn zu sehen. Er hoffte, der Pfad zwischen „ihnen würde niemahls versperret werden. Er käme von einer gros„sen Stadt in seiner Nation, deren König er wäre, und sie hätten auf „ihrem Weg dahin einen von ihren Leuten eingebüsset, welcher von ei„nem Cherokee Indinianer, die mit den Engeländern in Freund„schaft stünden, getödtet worden. Er wäre von den andern Häuptern „seiner Nation herab gesandt, die Rede von ihm anzunehmen, die er „treulich zurück bringen wolte. ꝛc.

Des Gouverneurs Johnsons Unterredung mit den Indinianern.

Der Gouverneur Johnson bezeugte gegen ihn, es sey ihm leid, die üble Zeitung zu vernehmen, daß ihr Freund unter Weges getödtet worden, und sagte, es müste von etlichen Wilden und rasenden jungen Kerlen geschehen seyn. Denn es könte nicht mit Bewilligung und Genehmhaltung der Nation geschehen seyn. Alsdenn fragte er, ob sie einen Krieg mit den Chactaws gehabt hätten,

und was solches vor eine Rede gewesen, die sie, wie er gehöret, solcher Nation hinauf gesandt hätten? Sie antworteten, es wäre eine Rede wegen des Friedens gewesen. Und als man sie um die Ursache des Kriegs gefraget, hätten sie geantwortet, die Ursache wäre, weil sie mit den Engeländern handelten und ihre Freunde wären. Der Gouverneur versetzte, ihr habt euch als sehr gute Freunde gegen mich und mein Volk erwiesen, daß ihr die Franzosen nicht habt mit euch handeln lassen; Und da euch eure gegen mich bezeigte Freundschaft zum Nachtheil gereichet ist, so verehre ich euch hier 12. Fässer Büchsen-Pulver, und 24. Säcke Kugeln für eure Nation, euch wider eure Feinde zu vertheidigen.

Alsdenn präsentirte Mingobe Mingo die 2. Nauchee Indinianer, und sagte, sie wären auch von ihren Städten hieher gekommen, ihn zu sehen, und seine Rede zu hören, und solche zurück in ihre Städte zu bringen. Er setzte hinzu, daß ihr König, wenn er es verlangte, willig wäre, selbst herab zu kommen.

Diese Nauchee Indinianer scheinen an den Franzosen neben dem Missisippi angränzende Nachbahren gewesen zu seyn, und hatten sich nun unter den Chickesaws niedergelassen. Der Gouverneur Johnson nahm sie aufs beste auf, und verehrte, zum Zeichen der Freundschaft, jedem einen Rock, ein Feuer-Rohr, und einen Huth ꝛc. womit er auch den Mingobe Mingo und seine Bedienten beschenket hatte. Und gab den Naucheern zu erkennen, was massen sie vorhero so weit abgelegen gewesen, daß die Engeländer nicht mit ihnen handeln können, nun aber, da sie ihnen näher gekommen, würden sie solches nicht unterlassen; und empfohle den Chickesaws, vor die Handels-Leute Sorge zu tragen, welches sie den Pfadr erhalten hiessen.

Der Gouverneur sagte bey ihrem Hinweggehen, nachdem sie einander beyderseits der Freundschaft und guten Handels Gemeinschaft versichert hatten, zu ihnen, es wäre ihm herzlich leid wegen des Verlusts ihres Freundes, er riehte ihnen aber, erstlich auf eine freundliche Weise von den Cherokees Genugthuung zu verlangen. Dieses könte vielleicht einem Krieg zuvor kommen; und setzte hinzu, was er ihnen etwa noch ferner zu sagen hätte, solte ihnen schriftlich durch die Häupter ihrer Nation zugesandt werden.

Es ereignete sich ein sehr merkwürdiger Zufall, weil Mr. Johnson Gouverneur war, welcher darinne bestunde, daß an den Südlichen Gränzen von Carolina eine neue Provinz beygefüget wurde. Diese Provinz ist Georgia genannt; und so bald als er Nachricht hatte, daß in Engeland ein solcher Anschlag gefasset worden, und er durch die

be-

bevollmächtigten Vorsteher ersuchet würde, ihnen in Beförderung dessen beyzustehen, so machte er den 13. Januarii $173\frac{2}{3}$ in den Carolinischen Zeitungen folgendes bekannt: "Nachdem ich von den Vorstehern „Vollmacht erhalten, zu Aufrichtung der Colonie von Georgia, solche „Beysteuern zu sammlen, die Se. Majestät Unterthanen dieser Pro„vinz freywillig zu einem so guten und löblichen Werk, dergleichen ist, „daß man den armen Schuldnern, die nicht zu bezahlen haben, unter „die Arme greift, und alle arme Protestanten, sie seyn von Nation, „was sie wollen, die Lust haben, sich in der besagten Colonie niederzu„lassen, einzunehmen und ihnen aufzuhelffen, freywillig beytragen wer„den; und da die besagte neu-anzulegende Colonie dieser Provinz zur „besondern Sicherheit gereichen wird, gleich wie sie ein liebreiches und „gottseliges Werk ist; also habe ich vor gut angesehen, dieses allen „denenjenigen öffentlich bekannt zu machen, die willig sind, ein so gutes „Werk zu befördern, und habe dem Mr. Jesse Bademhop Anweisung „gegeben, alle solche Subscriptiones in Empfang zu nehmen. ꝛc. 1732. 3.

Der Gouverneur Johnson meldet in einem Brief, daß Mr. Oglethorpe fast so bald angekanget wäre, als er von seiner Ankunft gehöret hätte; und er gab diesen Befehl 2. oder 3. Tage vor seiner Ankunft zu Charles-Städt heraus, allwo er diesen Herrn mit grosser Höflichkeit, und alle sein Volk mit vielem Freuden und Vergnügen aufnahm: wie auch alle Einwohner solcher Haupt-Stadt thaten, wo sie sich aber nicht gar lange aufhielten, sondern ihren Weg nach den Ort ihrer neuen Colonie fortsetzten.

Drey Tage nach ihrer Abreise kam die allgemeine Versammlung zusammen, und der Gouverneur bewog sie, diesem großmühtigen Unternehmen beyzustehen; Da sie denn zu dem Entschluß kamen, daß *Mr. Oglethorpe*, auf gemeine Kosten, mit 104. Stücken guten Rind- und Zucht-Viehs, 25. Schweinen und 20. Fäßgen guten Reises, versehen werden solte: daß, nebst dem kleinen Reise-Gerähte, sie zu convoyren, die Feld-Wachten und der Hauptm. Mac Pherson mit 10. von den Ausspähern, welches Reuter sind, die im beständigen Sold gehalten werden, die Bewegungen der Indianer zu beobachten, den Mr. Oglethorpe begleiten, und seinem Befehl gehorchen solten, um die neuen Colonisten vor allen Gewaltsamen Anfällen zu beschirmen. Denn er hielte dafür, sagte der Gouverneur, daß sie deswegen in Gefahr wären, und er gab den Besatzungen und den Indianern, die mit den Carolinern in Freundschaft stunden, nöhtige Instruction, ihnen allen freundlichen Beystand zu leisten.

Mr. Johnson ersuchte auch den Obersten Bull, der hernach Gou-

ver-

verneur, und ein Herr von grosser Aufrichtigkeit und Erfahrung in den Geschäften dieser Provinz und der Beschaffenheit des Landes war, und dem die Art und Weise sich darinnen nieder zu lassen, wie auch die Sitten der Indinianer wohl bekannt sind, dem Mr. Oglethorpe zu Georgia mit Rath und That an die Hand zu gehen. Es würde der Gouverneur Johnson selbst mitgereiset seyn, wenn nicht die Versammlung eben gesessen hätte.

1733. In dem Jahr 1733. entstunde in dieser Provinz zwischen der Versammlung und den Rechtsgelehrten ein Streit. Er nahm seinen Anfang durch eine Klage, die von etlichen Einwohnern der Grafschaft Granville bey der Versammlung angebracht wurde, daß alle schätzbarem Ländereyen an den Schiffbaren Flüssen und Meer-Busen, die an Port Royal anlägen, in unmässige Striche von 12. bis 24000. Acker, unter dem Schein der Patente, die vormahls von den Eigenthums-Herren, den Landgrafen und Calsiquen verliehen worden, getheilet wären, wodurch die Kläger, die solche Provinz mit Gefahr ihres Lebens wider die Spanier und Indinianer vertheidiget, verhindert würden, einiges Land, so ihnen nützlich seyn könte, vor die bestimmten Renten aufzunehmen, obschon der General-Procurator in Engeland solche vor null und nichtig erkläret.

Dieweil Mr. Job Rothmahler und D. Thomas Cooper angeklaget worden, daß sie einige unerlaubte Practicken auf diese Weise gemacht hätten, so wurde, zu ihrer Rechtfertigung, der Versammlung eine Bittschrift überreichet, die von 31. Personen, die Einwohner der Landschaft Granville waren, unterschrieben war. Nachdem die Versammlung diese Sache untersuchet hatte, gab sie die folgende Verordnung, daß John Brown, Gent. Bothe, Job Rothmahler und Thomas Cooper Esq. weil sie den Deputirten Aufsehern in Austheilung solcher Patent-Länder, die bereits abgemessen, wider die Renten-Acte beyständig und behülflich gewesen, so fort zu gefänglicher Verhaft bringen solte.

Als hierauf D. Cooper in Verhaft genommen war, so wandte er sich wegen seiner Schrift eines Habeas Corpus zu dem Ober-Richter, welche der Ober-Richter verwilligte, da denn solche dem besagten John Brown eingehändiget wurde; Allein er weigerte sich, derselben Gehorsam zu leisten, woraus solche Unordnung und Streitigkeiten entstunden, daß sich die Versammlung genöhtiget fande, demselben durch eine Acte ein Ende zu machen.

Wir müssen hier anmerken, daß der Oberste Peter Purry, der Schweitzer, eine grosse Anzahl von seinen Lands-Leuten bewogen, da-

dahin zu kommen, und sich in dieser Provinz niederzulassen, wo Ländereyen für ihre Festsetzung abgetheilet wurden, und eine Stadt gebauet wurde, die er Purrysburg benannte. Alleine es scheinet, keine rechte Anstalt bey solcher neuen Pflanzung gewesen zu seyn, und zwar nach der folgenden Proclamation des Gouverneur Johnson. „Nachdem ich „von dem Obersten Peter Purry benachrichtiget worden, daß verschie- „dene Personen zu Purrysburgh die Loose und Länder verkauft, zu wel- „chen sie sich ein Recht zu solchem Stadt-Gebiete anmassen, ob sie schon „keine Verwilligungen darzu erhalten haben. Und ungeachtet sie, die „Wohlthat und Gütigkeit dieser Provinz in Provision erhalten ꝛc. „Wie auch, daß sie sich unterstanden, ihre angemasseten Loose zu ver- „kauffen, ob sie schon niemahls zu Purrysburgh gewesen, welches des „Königs Meynung bey Aufrichtung besagten Stadt-Gebietes zuwi- „der ist. Dergleichen betrügliche Practicken zu verhüten, mache ich „durch diese Proclamation öffentlich bekannt, daß keine Verwilligun- „gen einiger Ländereyen von denen in dieser Provinz abgetheilten Ge- „bieten jemand anders als nur solchen, in deren Nahmen die ersten Be- „fehle verliehen worden, sich daselbst fest zu setzen, gegeben werden sollen.

Purrysburg.

1735.

Diese Stadt ist nun gar sehr erweitert, und bestehet beynahe aus 100. Häusern, die ziemlich wohl gebauet sind. Sie lieget an der Nord-Seite des Savanah-Flusses, und ist 24. Meilen über der Stadt Savanah. Die Leute in Georgia haben wohl mögen verleitet werden, ihre Loose zu verkauffen. Massen das Erdreich um solches so fruchtbar, und so viel zum Acker-Bau davon angeleget ist, daß Länder, die vorher, ehe die Schweitzer dahin kamen, vor 250. Pf. Sterl. verkauffet worden, zu solcher Zeit 1000. Guineas galten.

Diese Proclamation war des Gouverneur Johnsons letzte Amts-Verrichtung. Sintemal er bald hernach (den 3. May 1735.) das Zeitliche gesegnete, und den Thomas Broughton, Esq. Gouverneur-Lieutenant zum Nachfolger hatte. Ich will seine Rede, die er an die Versammlung gehalten, nicht anführen, weil deren Inhalt fast eben so beschaffen, wie anderer Gouverneur Reden, davon ich aber bey einem fleissigen Sammler dergleichen Sachen, folgendes angemerket finde: „Wir können nicht umhin, zu bemerken, daß fast in jeder von diesen „Gouverneurs Reden grosse Klagen über den üblen Zustand ihrer Ve- „stungs-Werke geführet werden; Und da diese Klagen schon lange ge- „währet, und solchen doch noch niemahls abgeholffen worden, so „scheinet würklich hohe Zeit zu seyn, diese Sachen auf einen andern „Fuß zu setzen. Denn diese Nation schöpffet einen allzu grossen Vor- „theil aus unsern Colonien in West-Indien, daß es ihnen gleich viel

Thomas Broughton, Esq. Lieutenant-Gouv.

„seyn solte, ob sich dieselben in einem gebührenden Vertheidigungs-„Stande halten können oder nicht. Wenn das Volk unserer Colo-„nien Schatzungen tragen kan, und sich wegen eines so nöthigen Vor-„habens in einen geschickten Zustand nicht selbst schätzen will, so sollten „sich diejenigen, die in Großbritanien Gewalt haben, Gesetze zu ge-„ben, ins Mittel schlagen, und wenn sie bereits so viele Schatzungen „bezahlen, als sie ertragen können, die alle zu andern nöthigern Din-„gen bestimmet sind, wenn anders noch nöthigere seyn können, so sol-„te ihnen diese Nation beystehen. Alleine es scheinet einiger massen selt-„sam, daß mittlerweile, da unsere Gouverneurs meistens ihre jährli-„chen 1000. Pf. einstreichen, ihre Regentschaften 20. bis 40. Jahre „ohne nöthigere Befestigung bleiben solten.

Nord-Caro-lina.

Dasjenige, was wir von der Übereinstimmung des Nördlichen und Südlichen Carolina bey jedem Punct, davon wir handeln, ge-sagt haben, muß uns zur Entschuldigung dienen, daß wir uns, so wohl bey dieser als unserer vorigen Herausgebung, nicht weitläuftiger dabey aufhalten können. Es ist eine besondere Regentschaft, und wir haben die Nahmen verschiedener von dessen Gouverneurs seit derselben Auflage, als des Hauptm. Hyde, Sir Richard Everard und Hauptm. Burringtons. Alleine unser Unterricht ist so kurz, und die Materie so unfruchtbar gewesen, daß wir nicht mehr beyfügen können, als was wir dem Ehrw. Mr. Hugh Jones, Caplan der Versammlung zu Virginien, abgeborget haben. „Nord-Carolina anreichend, ist es „weit geringer. Dessen Handelschaft ist schlechter, und dessen Einwoh-„ner sind dünner, und meistentheils ärmer als in Virginien. So „ist auch ihr Regiment nicht sonderlich, ob sie schon einige gute Gesetze „haben, und in manchen Stücken, in diesem grossen Lande, wo Uber-„fluß an nöthigem Proviant, noch gut genug zu leben ist.

„Was die Kirchen anbetrift, giebt es deren gar wenige. Mr. „Jones spricht: ich weiß nur von einem einzigen Geistlichen in der „ganzen Regentschaft, und derselbe hatte eben keinen gar grossen Ein-„fluß in die Gemühter des Volks, und hat sich letztens von dar hin-„weg gewendet Der Ehrwürdige Verfasser beklagt sich wegen „des Mangels solcher Prediger, daß man unter einer Sammlung „solcher Leute, die von andern Orten, entweder der Sicherheit oder „des Unterhalts wegen, dahin fliehen, gar viel Religion oder Eyfer in „der Gottseligkeit nicht erwarten dürffe. Aus Mangel der Geistlichen „geben die Friedens-Richter die neuen Eheleute zusammen, „und andere verrichteten die Begräbniß-Ceremonien. Die gemei-„nen Nahmens-Christen leben daselbst nicht viel besser als Heyden.

„Die

„Die zu Fortsetzung des Evangelii verordnete Gesellschaft ist in ih„rer Hofnung öfters zu kurz gekommen, da sie bißweilen an Personen „gerathen, die den Endzweck ihrer Mission keineswegs erreichet haben.

„Der Oberste Frederick Jones, einer des Raths, der sich in „Nord-Carolina in sehr guten Umständen befande, ersuchte mich vor „seinem Tode, ich solte doch den erbärmlichen Zustand ihrer Kirche „dem Bischoff zu Londen zu erkennen geben, und versicherte mich, „wenn die besagte Gesellschaft etwas beytragen und ihnen darinne „Anweisung geben wolte, so würde die Regentschaft daselbst, der Be„stätigung eines solchen Unterhalts mit beytreten, der hinlänglich seyn „möchte, daß sich einige Geistliche unter ihnen niederlassen könten.

„Ich bin seinem Ersuchen zwar nachgekommen, habe aber nie„mahls von der Folge dieses Ansuchens etwas vernommen.

Das II. Capitel.

Eine Geographische Beschreibung der Provinz Carolina, wie auch eine Nachricht von der Luft und Himmels-Gegend, dem Erdreich, den Gewächsen, der Handlung, den ersten Einwohnern ꝛc.

Es ist sehr wohl bekannt, daß die Provinz Carolina lange Zeit in zwey besondere Regentschaften, die eine Nord-Carolina, und die andere Süd-Carolina genannt, eingetheilet worden; weil aber die letztere das volkreichste ist, so wird sie insgemein Carolina genennet, und auf solche Art haben wir auch in den vorhergehenden Blättern davon gehandelt. Die Eigenthums-Herren der Provinz Nord-Carolina sind auch die Eigenthums-Herren des Süd-Carolina, ob schon die Gouverneurs unterschiedlich sind. In andern Dingen sind sie einander vollkommen gleich. Und wir werden sie in der Geographischen Beschreibung, wie auch in unserer Nachricht von der Himmels-Gegend, dem Erdreich und dem Gewächse, die solches herfür bringet, den ersten Einwohnern ꝛc. zusammen setzen.

Wie wir gesagt haben, hält Carolina die ganze Küste von Nord-America, zwischen 31. und 36. Graden Nördlicher Breite in sich. Dessen Breite ist nicht auszurechnen; indem König Carl der *II.* den Eigenthums-Herren alles Land Westwärts in einer geraden Linie von den obgedachten Graden bis zu der Süder-See verwilliget hat. Es hat 300. Meilen in der Länge. Dessen Lage ist überaus bequem für die Handlung, die Küste lustig und sicher, im Winter auch weder zu stürmisch noch allzu frostig.

Descrip. Car. p. 6.

Was das Clima oder die Luft anlanget, meldet Mr. Archdale davon: Carolina ist der Nördliche Theil von Florida, nemlich von 29. Graden bis zu 36 $\frac{1}{2}$, und ist gleichsam der Mittel-Punct des bewohnten Theils von dem Nördlichen Hemisphærio. Denn wenn wir es also nehmen, daß es von dem Æquinoctial bis zu den 64. Graden vor bequem, bewohnt zu werden, zu halten, so lieget das Centrum von Carolina in ohngefehr 32, welches ohngefehr das Mittel von 64. ist, so mit dem Land Canaan parallel liegt, und comparative zona temperata genennet werden mag, weil es weder mit der heftigen Hitze der Südlichern Colonie, noch auch mit der äusserſten strengen Kälte der Nördlichern Pflanz-Städte beschweret wird. Was dasselbe herfür bringet, stimmet mit dem Titul Florida aufs genaueste überein, quia Regio est Florida. Carolina, das Nördliche und Südliche, wird in 6. Grafschaften eingetheilet, davon 2. in Nord-Carolina, als Albemarle und Clarendon; Und 4. in Süd-Carolina, nemlich Craven, Berkley, Colliton, und Carteret, liegen.

Die erste Grafschaft ist Albemarle gegen Norden, so an Virginien angränzet; sie wird durch den Fluß Albemarle gewässert, und in diesem Theil des Landes lieget die Insul Roanoke, wo Philip Amidas und Arthur Barlow, welche Sir Walther Rawleigh nach Virginien sandte, landeten. Man mag sagen, daß dieses Land zu Virginien gehöret, wie Neu-Engeland gehöret hat. Welches des Königs Carls Verwilligung rechtfertiget. Als Carolina zuerst angebauet wurde, war Albemarle mehr gepflanzet, als alle andern Grafschaften, und bestunde beynahe aus 300. Familien. Alleine die Pflanzungen an dem Ashley-Fluß fingen an dasselbe so sehr zu übertreffen, daß sich die meisten Pflanzer von dar dahin wandten. Dieser Fluß ist auf beyden Seiten voller Meer-Busen, welche wegen ihrer Breite den Nahmen der Flüsse verdienen. Allein sie lauffen nicht weit in das Land hinein. Bey der Sandy Spitze theilt er sich in zwey Arme, nemlich in Noratoke und Notaway. Und an der Nördlichen Spitze hält sich eine Indinianische Nation auf, die Mataromogs genannt. Nebst Albemarle ist der Pantegoe-Fluß. Zwischen solchen ist Capo Hattoras, dessen in der Historie von Virginien Meldung geschiehet. Nechst solchem ist der Neuse-Fluß. Die Coranines, eine Indinianische Nation, bewohnen das Land um Capo Lookout.

Nechst Albemarle ist die Grafschaft Clarendon, in welcher das berühmte Vorgebürge, Capo Fear genannt, an dem Munde des Clarendon-Flusses, welcher auch der Capo Fear-Fluß genannt wird, ist. Hierum liesse sich ehemahls eine Colonie von Barbados nieder. Die

Indi-

Indinianer in dieser Nachbarschaft werden vor die barbarischsten unter allen in der Provinz gehalten. Der nechste Fluß wird der Watery-Fluß oder Winyann genennet, ohngefehr 25. Meilen von dem Ashley-Fluß. Er ist fähig, grosse Schiffe einzunehmen, aber doch Port-Royal nicht gleich, ist auch noch nicht bewohnet. Es ist ein anderer kleiner Fluß zwischen diesem und dem Clarendon-Fluß, der Wingon-Fluß genannt, und eine kleine Colonie, welche mit dem Nahmen der Charles-Stadt beehret wird, ist aber so dünn bewohnet, daß sie kaum anzumerken verdienet. Wir kommen nun zu Süd-Carolina, welches von Norden durch den Zante-Fluß getheilet wird. Das anliegende Land wird genennet die Grafschaft

Craven, sie ist von Engeländern und Franzosen ziemlich bewohnet. Die letztern haben eine Pflanz-Stadt am Zamee-Fluß, und sie waren sehr behülflich, bey der unordentlichen Wahl der unbeständigen Versammlung. Der nechste Fluß bey Zante ist der Sewee-Fluß, wo sich einige Familien aus Neu-Engeland niedergelassen. Und in dem Jahr 1706. landeten die Franzosen daselbst, sie fanden bey dieser kleinen Colonie tapffern Widerstand, welche die Einfallenden zurück schlug, und sie zwange, manche von ihren Compagnions todt hinter sich zu lassen. Diese Grafschaft sendet 10. Glieder zu der Versammlung. Wir gelangen nun zu der Grafschaft

Berkley, indem wir immer noch von Norden nach Süden zu gehen. Die Nördlichen Theile dieser Grafschaft sind nicht gepflanzet. Die Südlichen aber sind dick voller Pflanzungen, wegen der 2. grossen Flüsse, des Coopers und Ashley. An der Nord-Küste ist ein kleiner Fluß, der Bowal-Fluß genannt, welcher mit einem Meer-Busen, ein Eyland formiret, und von den Küsten ab, sind verschiedene Insulen, die Hunting-Insuln und Sillivant-Insuln benennet. Zwischen der letztern und dem Bowal-Fluß ist eine Reihe Berge, welche von der Eigenschaft des Erdbodens, die Sand-Hügel genannt werden. Dieser Fluß Wando wässert die Nord-Westlichen Theile dieses Landes, und es liegen verschiedene gute Pflanzungen an solchem an, als, des Obersten Daniels an der Süder-Seite, und des Obersten Dearsbys niedriger hinab an dem Norden. Er fliesset neben der letztern in den Cooper-Fluß hinein, und sie vereinigen beyde ihre Ströhme mit dem Ashley-Fluß zu Charles-Stadt. Die letzte Versammlung verordnete, daß eine Kirche an Süd-Osten des Wando-Flusses, und eine andere auf dem Nacken Landes, der an Nord-Westen des Wando lieget, gebauet werden solte, wir sehen aber nicht, daß dieser Acte gehorchet worden ist.

Charles-Stadt, die Haupt-Stadt dieser Provinz ist auf einem Nacken Landes zwischen Ashley und Cooper-Fluß, liegt aber meistens an dem Cooper-Fluß, und hat einen Busen an der Nord-Seite und einen andern an der Süder-Seite. Sie lieget in dem 32. Grad, 40. Minuten Nördlicher Breite, 2. Meilen von der See. Dieses ist der einzige freye Hafen in der Provinz, welches derselben eine grosse Abschreckung ist, und der Handlung zu ungemeinem Nachtheil gereichet. Sie ist mehr zur Schönheit als Stärke befestiget. Sie hat 6. Basteyen und eine Linie rund herum. Gegen dem Cooper-Fluß sind Blakes-Bastey, Granvilles-Bastey, ein halber Monden und Cravens-Bastey An dem Süder-Busen, sind Pallisaden und Ashleys-Bastey, an dem Norden einer Linie; Und gegen Ashley-Fluß sind Collitons-Bastey, Johnsons bedeckter halber Monden mit einer Zug-Brücke in der Linie, und einer andern in dem halben Monden. Zunechst darbey ist Carterets-Bastey. Wenn alle diese Werke wohl gemacht sind, und wohl mit Mannschaft besetzt werden können, so sehen wir keine Ursache, warum sie der Stadt nicht so wohl zur Vertheidigung als zur Zierde gereichen solten. Ein gewisser neuer Scribent dieser Provinz schreibet: Wir haben Charles-Stadt mit starken und regulären Werken befestiget, und ein anderes *Fort* auf einer Spitze Landes auf der Mündung des Ashley Flusses aufgeführet, welches den Canal so vortreflich commandiret, daß solchen leichtlich keine Schiffe passiren können. Dieser Ort ist ein Markt-Flecken, wohin alles, was die Provinz herfür bringet, zum Verkauf gebracht wird. So ist auch ihre Handlung so unbeträchtlich nicht. Denn sie handelt beynahe 1000. Meilen in das Land hinein. Alleine sie ist unglücklich, wegen einer Versperrung (oder eines Felsen) der keine Schiffe über 200. Tonnen hinzu lässet. Seine Situation ist sehr reitzend, und das Land um solchen herum angenehm und fruchtbar; die Land-Strassen sind ungemein hübsch, insonderheit der so genannte breite Weg, welcher 3. bis 4. Meilen, mehr einen Spatzier-Gang als eine Strasse machet. Dieser Weg, spricht Mr. Archdale, ist so lustig und grün, daß ich glaube, daß kein Prinz in Europa durch alle seine Kunst, das ganze Jahr einen so lustigen Prospect machen kan. Es sind verschiedene schöne Strassen in der Stadt, und einige sehr hübsche Gebäude, als des Mr. Landgrafen Smiths Haus, an dem Kay mit einer Zug-Brücke und einer Schif-Lände vor solchen; des Obersten Rhetts an dem Kay, wie auch des Mr. Boones, Mr. Loggans, Mr. Schinkings und 10. bis 12. anderer, welche angemerkt zu werden verdienen. Was öffentliche Gebäude betrift, ist die Kirche am beträchtlichsten; sie

Mr. Archdale p. 9.

sie ist groß und stattlich genung: weil aber die Anzahl derer, die sich zu dem Englischen Gottesdienst bekennen, täglich zunimmet, so will es den Zuhörern am Raum und noch an einer Kirche mangeln. Diese ist St. Philip gewidmet; und durch die Acte, welche das hohe Commissions-Gericht verordnete, wurde beschlossen, daß *Charles*-Stadt und der Nacken zwischen *Cooper* und *Ashley*-Flusse bis hinauf zu der Plantage des *John Birds Gent.* am *Cooper*-Fluß, *inclusive*, von nun an auf immerdar ein besonderes Kirchspiel, bey dem Nahmen *St. Philip*, in *Charles*-Stadt seyn soll: Und die Kirche und der Gottes-Acker, die damahls in dieser Stadt waren, solten die Pfarr-Kirche und der Kirchhof zu St. Philip in Charles-Stadt seyn. Mr. William war der erste Geistliche von der Englischen Kirche in Carolina; Und da Mr. Marston bereits so viel von diesem Mann gemeldet hat, so wollen wir nichts mehr von ihm beyfügen. Mr. Warmel wurde nach ihm hinüber gesandt. Der Ehrw. Mr. Samuel Marschal war der erste eingesetzte Kirchen-Diener zu Charles-Stadt, und sein Nachfolger war Mr. Edward Marston, der jetzige Rector von St. Philip. Er ist schon vor 7. Jahren hinüber gekommen. Mr. Kendal, Prediger zu Bermudas, wurde nach dieser Colonie beruffen, und da Mr. Corbin, ein bekannter des Mr. Marstons, von ohngefehr dahin kam, war er ihm behülflich, sich in dieser Provinz niederzulassen.

Die Gesellschaft zu Fortpflanzung des Evangelii sandte einen, Nahmens Mr. Thomas, herüber, die Römisch-Catholischen Indianer zu bekehren. Alleine er gehorchte seiner Sendung nicht. Vielmehr geschahe es durch seinen Einfluß, den er allhier über einige interessirte Leute hatte, daß Mr. Kendal abgesetzt wurde, worauf er ganz zerrüttet herum ging.

S. Mr. Marstons Brief und Dr. Stanhope Part. 2. of the Case of Dissent. p. 58.

Dem Mr. Warmel wurde auch so übel von ihm begegnet, daß er auch ganz zerrüttet im Kopf starb, und Mr. Corbin wurde gezwungen wegen der leichtsinnigen Zänkereyen der Einwohner, an welchen die Dissenters oder Widriggesinnten den wenigsten Theil hatten, die Colonie zu verlassen. Es geschahe durch ihre Vermittelung, daß die 150. Pf. Sterl. jährlichen Besolds dem orthodoxen Prediger dieser Kirche ausgemacht wurden. Diese Kirche stehet neben dem halben bedeckten Monden.

Es ist eine öffentliche Bibliothec in dieser Stadt, und schon lange auch von einer Frey-Schule geredet worden, ob solche aber gestiftet sey oder nicht, habe ich noch nicht erfahren. Die Bibliothec wird von dem Prediger daselbst erhalten. Sie hat ihren Ursprung dem D. Thomas Bray, gleichwie die meisten Americanischen Bücher-Samm-

Sammlungen, worzu er in Engeland eyfrig Beysteuern einforderte, zu danken.

Nicht weit von des Carterets Bastey ist das Preßbyterianische Versammlungs-Haus, bey welcher Mr. Archibald Stobe der Geistliche ist. Zwischen Collitons und Ashleys Bastey ist der Wiedertäuffer Versammlungs-Haus, wo Mr. William Screven Prediger ist. Die Französische Kirche aber ist in der vornehmsten Strasse. Nebst diesen ist ein Versammlungs-Haus der Quäcker in der eigentlich so genannten Vorstadt, auf der andern Seite der Zug-Brücke in dem halben Monden, gegen Ashley-Fluß.

Südwärts ist das Wach-Haus; und die merkwürdigsten Pflanzungen in der Nachbarschaft von Charles-Stadt sind Fergusons, Underwoods, Gilbertsons und Garnetts.

Man siehet aus dieser Beschreibung, daß die Stadt voller Widriggesinnten ist, und würde sich in einem blühendern Zustand befinden, wenn nicht die Einwohner unter dem Regiment daselbst, mißvergnügt wären. Denn man kan sich leicht einbilden, daß diejenigen, welche, der Verfolgung zu entgehen, aus Engeland geflohen, unmöglich wohl zu frieden seyn können, solche in America wieder anzutreffen, oder da sie sich über das Atlantische Meer hinüber begeben, auswärts in Unterdruckung leben sollen, da immittelst ihre Anverwandten und Freunde zu Hause alle Glückseligkeit einer friedlichen und milden Regierung genieſſen.

Es sind zum wenigsten 250. Familien in dieser Stadt, darunter die meisten zahlreich sind, indem manche 10. bis 12. Kinder in einem Hause haben. Sie belauffen sich überhaupt auf ohngefehr 3000. Seelen.

In Charles-Stadt hat der Gouverneur gemeiniglich seinen Sitz, die Versammlung sitzt daselbst, die Gerichte werden gehalten, und alle Geschäfte der Provinz abgehandelt.

Der Nacken Landes zwischen dem Cooper und Ashley-Fluß, ist ohngefehr 4. Meilen breit, und die Ufer von beyden diesen Flüssen sind wohl bepflanzet. Die vornehmsten Niederlassungen am Cooper-Fluß sind Mathews, Green's, Gray's Starkey's, Grimboll's, Dickeson's, und Izard's, die letztere ist an Turky-Creek. Ohngefehr eine Meile von dannen, ist die Mündung des Goose-Creek, welche auch sehr wohl bepflanzet ist. Hier hielte sich der obberegte Mr. William Corbin auf, und hatte eine Versammlung Zuhörer der Kirchen von Engeland; Und es solte eine von den Kirchen, die vorgeschlagen worden, daß sie vor der Versammlung, welche die zwey unglücklichen Acten, von denen wir geredet, ertheilet, gebauet werden solte, aufgerichtet werden.

Mr.

Mr. Thomas, ein Missionarius, der von der vorgedachten Societät gesandt worden, liesse sich, auf des Hauptm. Hows und Obersten Moors Anhalten, hieselbst nieder; wie auch Mr. Stackhouse und der Ehrw. D. Lejau thate.

Mr. Marston beschuldiget in seinem Brief an den Ehrw. D. Stanhope, den Mr. Thomas, daß er Ursache an der Verfolgung gewesen, welche gemachet, daß Mr. Kendal verirret im Haupt worden sey. Er beschweret sich darüber, daß er nie auf eine Universität gekommen wäre, wenn er schreibet: **Die Gesellschaft kan diesem jungen Menschen, dem *Mr. Thomas*, keinen grössern Dienst erweisen, als daß sie ihn etliche Jahre auf eine von unsern Universitäten erhält, damit er die Grund-Sätze und das Regiment der Kirchen von Engeland, nebst andern nützlichen und gelehrten Wissenschaften, die ihm, wie ich besorge, noch mangeln, erlernen möge.**

Sir John Yeomans, und des Mr. Landgrafen Bellengers Pflanzungen sind hier, wie auch des Obersten Gibbs, Mr. Schinkings und Collitons Compagnie. Zwischen diesen und dem Back-Fluß sind des Obersten Moors und Obersten Quarrys Pflanzungen.

Der Back-Fluß fället in den Cooper-Fluß, ohngefehr 2. Meilen über den Goose-Creek, und dessen Westlicher Arm noch ein wenig höher hinein. Hier solte eine andere Kirche gebauet werden, wie in Vorschlag gebracht wurde. Die merkwürdigsten Pflanzungen sind des Hauptm. Commings und Sir Nathaniel Johnsons, die an der Barony des Mr. Thomas Collitons angränzen.

Nun müssen wir den Ashley-Fluß ein wenig in Augenschein nehmen, da wir denn erstlich des Mr. Landgrafen Wests Pflanzung auf einer Seite, und des Obersten Gibbs auf der andern antreffen. Mr. Bidens des Obersten Godfreys gegen über, Mr. Simonds des D. Trevillians, und Mr. Pendarvis des Mr. Wests, und Mr. Collitons des Mr. Marshals gegen über, nebst andern mehr, die fast an einander liegen.

Dieser Theil des Landes gehöret dem Lord Shaftsbury zu. An Süd-Westen des Ashley-Flusses ist die grosse Savana. Eine von den Kirchen, die in dieser Grafschaft gebauet werden solten, solte an dem Ashley-Fluß zu stehen kommen.

Dorchester ist in dieser Grafschaft, so an der Grafschaft Colliton angränzet. Es ist ein Städtgen, so ohngefehr 350. Seelen in sich hält. Es ist ein Versammlungs-Haus allda, so den Independenten zugehöret, deren Pastor M. John Lord ist. Zunechst darbey ist der Stono-Fluß, welcher Berkley von der Grafschaft Colliton abtheilet, zu

welcher wir uns nun wenden müssen, und bemerken nur, daß die Grafschaft Berkley zehen Glieder zu der Versammlung sendet, und eben dieses thut die Grafschaft

Colliton, welche der Stono-Fluß wässert, und ist durch einen ausgehauenen Canal, neben Mr. Blakes Pflanzung, mit dem Wadmoolaw-Fluß vereiniget. Die Nord-Oestlichen Theile dieser Eintheilung der Provinz sind voller Indinianischen Niederlassungen, und der Stono und andere Flüsse formiren ein Eyland, Boones Eyland genannt, ein wenig unter Charles-Stadt, welches bepflanzet und bewohnet ist. Die 2. vornehmsten Flüsse in dieser Grafschaft sind North Edistow und South-Edistow. Bey der Mündung des letzteren ist des Obersten Paul Grimbolls Pflanzung; Und 2. oder 3. Meilen den Fluß hinauf, sind die Pflanzungen auf beyden Seiten dick angeleget: Auch 3. bis 4 Meilen höher hinauf, an der Nord-Seite, wo der Fluß mit dem Nord-Edistow zusammen fliesset.

Zwey Meilen höher ist Wilton, von einigen Neu-London genennt, ein Städtgen von ohngefehr 80. Häusern. Der Land-Graf Moreton, Mr. Blake, Mr. Boone, der Land-Graf Axtel, und andere ansehnliche Pflanzer haben Colonien in dieser Nachbarschaft, welche des Sir John Collitons Bezirk ist.

Es hätte an der Süder-Seite des Stono eine Kirche gebauet werden sollen, wenn solcher Vorschlag Fortgang gehabt, und die Acte vollstrecket worden wäre. Diese Grafschaft hat 200. freye Lehns-Leute, die ihre Stimmen für die Wahl der Parlaments-Glieder von sich geben. Es ist eine Orthodoxe Kirche in diesem Bezirk, bey welcher Mr. Williams Seelsorger ist.

Carteret, die Grafschaft, ist noch nicht bewohnet, wird aber insgemein vor die fruchtbarste und lustigste Gegend der ganzen Provinz gehalten. Diese und die Grafschaft Colliton sind von der andern durch den Nahmen Southward unterschieden. Darinnen ist der grosse Fluß Cambage, welcher, wo er sich mit dem May vereiniget, mit der See das Eyland Edelano formiret.

Das Land am Fluß May war von den Westoes, einer bereits gedachten Indinianischen Nation, bewohnet. Es ist ein lustiger See und Thal darinnen; Und die ersten Engeländer, die nach Carolina kamen, gedachten sich daherum nieder zu lassen. Alleine die Indinianer widerriehten ihnen solches; weil der Hafen Port-Royal der schönste in Florida war, und die Spanier verleitet haben würde, sie zu beunruhigen.

Die Schottländer setzten sich hier unter dem Lord Cardross, wur-

wurden aber bald genöhtiget ihre Pflanzungen, wie anderswo berühret worden, zu verlassen. Der Fluß Port-Royal lieget 20. Meilen vom Ashley-Fluß gegen Süden, in 31. Graden 45. Minuten Nördlicher Breite. Er hat einen kühnen Eingang, 17. Fuß niedrig Wasser an der Versperrung. Der Hafen ist groß, bequem und sicher für die Schiffe, und läuft in ein fruchtbahres Land hinein, welches den andern Gegenden von Carolina vorzuziehen ist; Er ergiesset sich durch viele Arme in andere grosse Flüsse. Dieser Hafen ist nicht 200. Meilen von Augustino, und würde den Spaniern daselbst zu einem grossen Beiß-Korb gereichen, wo ihre Colonie nicht gar beträchtlich ist.

Nach solchem ist der Fluß May, und alsdenn San Mattæo, welches der letztere in dem Englischen Florida ist, der etwas zu bedeuten hat. Florida ist ein Nahme, welchen diese blühende Provinz sehr wohl verdienet.

Die Luft dieses Landes ist gesund, das Erdreich fruchtbar, von einem sandigen Boden, welcher neben der See zehenmahl unfruchtbarer scheinet, als er würklich ist. Es ist eine grosse Menge Weinstöcke an manchen Orten der Küste, die so viele Trauben tragen, daß man sich wundern muß, wo sie die Nahrung her nehmen. Innerhalb Landes ist der Acker mit einer schwärzlichen Erde vermischet, und dessen Grund gemeiniglich Leimen, der gut zum Ziegel-Streichen ist. Arch. p. 8.

Die Gewächse, so dieses Land herfür bringt, sind die vornehmste Handlung der Einwohner, die solche hinweg senden, nachdem sich der Markt anbietet; Und solche haben so wohl in America als in Europa Anfrage. Aber das vornehmste Commercium von dar ist nach Jamaica, Barbados, und den Leeward-Insulen. Jedoch hat dieser Handel nach Engeland gar sehr zugenommen. Denn ungeachtet aller Beschwerlichkeiten, welche diese Leute auszustehen haben, kamen doch das letzte Jahr, 17. Schiffe mit Reiß, Häuten, Pech und Teer, in der Virginianischen Flotte, aus Carolina beladen an. Der andern Neben-Schiffe nicht zu gedenken.

Dessen vornehmsten Waaren sind Lebens-Mittel als Rind-Fleisch, Schweine-Fleisch, Korn, Erbsen, Butter, Talk, Häute, gegerbtes Leder, grosse und kleine Faß-Dauben, Reiffen, Baum-Wolle, Seide, ohne was sie nach Engeland senden. Ihre Zimmer-Bäume, Obst-Bäume, Pflanzen, und Thiere, sind fast eben diejenigen, die in Virginien anzutreffen sind, in dessen Beschreibung eine weitläuftige Nachricht davon kan nachgesehen werden. Dieweil aber Mr. Archdale in seiner Historie ein wenig umständlich gewesen, und eine kurze Beschreibung der Gebohrnen des Landes beygefüget hat, so wollen wir dem Leser dasjenige, was er meldet, davon mittheilen.

pag. 9. „Es ist mit wohlriechenden Wäldern, die das ganze Jahr grün „sind, gezieret, als Fichten, Cedern und Cypressen. Es ist von Na„tur fruchtbar und sehr leichtlich zu düngen. Wenn die Einwohner „fleissig wären, so würde ihnen der Reichthum gleichsam zufliessen. „Denn ich bin versichert, daß einer mit 500. Pf. Sterl. so in Enge„land bescheidentlich angelegt, und in Carolina wieder klüglich ange„wendet wird, in wenig Jahren in so grossem Uberfluß leben könne, als „einer, der in Engeland des Jahrs 300. Pf. Sterl. hat. Und wenn „er diesen Fleiß mit gebührender Sorgfalt fortsetzet, so wird er, ohne „daß er geitzig seyn darf, zu grossem Reichthum gelangen: Wie bereits „viele Exempel bezeugen, deren sich noch weit mehrere finden würden, „wenn Schwelgerey und Unmässigkeit ihnen ihre Tage nicht verkür„zet hätte.

„Was die Luft betrift, ist solche jederzeit heiter, und einer jeden „Leibes-Beschaffenheit gemäß, wie die ersten Pflanzer erfahren haben. „Es gehet daselbst selten eine wütende Krankheit im Schwange, ausser „was aus den Südlichen Colonien herein geschleppet wird, wie die „letzte Seuche, welche A. D. 1706. herum ging, und viel Volk in Char„les-Stadt und an andern Orten hinweg raffete, mit daherein gebracht „wurde.

„Die Unmässigkeit hat auch einige Krankheiten verursachet. Was „man davon eigentlich dem Lande zuschreiben mag, sind einige leichte „Anstösse von Fiebern im Julio und Augusto, insonderheit bey neuen ibid. p. 7. „Ankömmlingen. Es hat eine Winter-Zeit, die einen neuen Frühling herfür bringet. **Ich bin, setzet mein Autor hinzu, zu zweymahlen 5. Jahre daselbst gewesen, und habe keine Krankheit gehabt, als die ich mir durch eine unachtsame und heftige Erkältung zugezogen; Wie ich denn angemerket, daß die Fieber gemeiniglich durch Nachlässigkeit in Kleidung, oder durch Unmässigkeit verursachet werden.**

„Es wächset gemeiniglich eine jede Frucht daselbst, die in andern „Theilen von Europa zu wachsen pflegen, und es giebt bereits viele „Gattungen der Obst-Früchte daselbst, als Aepfel, Birnen, Aprico„sen, Nectarinen oder Pfirsehen ꝛc. Wer diese einmahl gekostet „hat, wird den wässrigen Geschmack deren in Engeland verachten. „Es giebt deren einen solchen Uberfluß, daß sie den Schweinen gegeben „werden. In 4. oder 5. Jahren werden sie aus einem Kern tragbahre „Bäume.

„Alle Arten Getraide kommen in Carolina fort, als Weitzen, „Gersten, Erbsen ꝛc. Und ich habe einige Weitzen-Aehren gemessen,

„die

„die 7. bis 8. Zoll lang gewesen. Es bringet den besten Weitzen in „der ganzen Welt herfür, welches eine gute Waare ist, wegen des „Profits, den sie in Engeland einbringet; Wie auch Pech, Teer, „Hirsch, Reh, Gemsen, Bären-Häute und anderes Pelz-Werk, „wiewohl die letztern nicht so gut sind als in den Nördlichen Colonien.

„Es hat bereits einen solchen Uberfluß an Lebens-Mitteln, daß es „Barbados, Jamaica, und andere Oerter in grosser Masse damit ver„siehet. Es giebt sehr viele wilde Enten, wilde Gänse und Täu„cherlein daselbst, und die See und Flüsse wimmlen an manchen Or„ten von Fischen. Dasjenige, was die Lebens-Mittel so wohlfeil „machet, ist die Kürze des Winters. Denn da sie nicht nöhtig haben „Winter-Futter einzumachen, so können sie ihre Zeit und Arbeit zu „Herfürbringung anderer Waaren anwenden.

„Man hat befunden, daß die Flüsse schiffbarer sind, als man zuerst „geglaubet hat; Und es war damahls klüglich gehandelt, daß man sich „nicht bey den schiffbarsten Flüssen, sondern an dem Ashley- und Coo„per-Fluß niederließ. Diese Eingänge sind nicht so frey als die ande„ren, so, daß Feinde und See-Räuber in ihrem Vornehmen abgeschre„cket worden, solche Colonie zu beunruhigen.

„Die neuen Colonisten haben nun grosse Vortheile über die ersten „Pflanzer. Sintemahl sie mit Vieh und Korn um einigen billigen „Preiß versehen werden können.

Ich wil die Nachricht von Carolina mit einem Auszug, aus einem Brief, der von einer glaubwürdigen Person von dar aus geschrieben worden, beschliessen, und solche dem Publico in des Scribenten eigenen Worten mittheilen. Er redet von dem Southward.

„Die vielen Seen, die wir hin und her haben, zeugen sehr viele „Gänse und Wasser-Vögel. Längst dem ganzen Port-Royal-Fluß, „und in allen diesen Gegenden von Carolina, ist die Luft so gemässiget, „und die Jahrs-Zeiten sind so ordentlich, daß weder zu heftige Hitze „noch allzu heftige Kälte oder andere beschwerliche Veränderung des „Wetters ist. Denn obschon alle Jahr sich etwas von einem Winter „äussert, so ist er doch viel kürzer und milder als um den Ashley-oder „Cooper-Fluß, und gehet so unvermerkt vorüber, daß man ihn kaum „gewahr wird. Diese angenehme Mässigung der Luft verursachet, daß „die Ufer der Flüsse mit allerhand Arten lustiger Bäume bedecket sind, „und weil solche beständig grün sind, so verschaffen sie dem Auge tau„send so schöne und so verschiedene Landschaften, daß das Gemüth „gleichsam davon wie bezaubert wird. Der Grund ist an den mei„sten Orten neben den Flüssen sehr niedrig, wird aber allmählich nach

„und nach immer höher mit kleinen **Bergen**, die an fruchtbahren Ebe-
„nen anliegen, die gleichsam mit Blumen besäet sind, ohne daß ein
„Baum im Weg stehet, die Aussicht zu unterbrechen. Unter diesen
„Bergen sind wunderschöne **Thäler**, mit grünen **Kräutern** und einem
„beständigen Frühling bekleidet, der durch die erfrischenden **Bächlein**,
„die dadurch hinrauschen, verursachet wird. Es giebt viele dicke Ge-
„büsche, in welchen allerhand zur Arzeney dienliche Kräuter wachsen.
„Die **Indinianer** bedienen sich solcher zu Vertreibungen ihrer Krank-
„heiten. Es giebt auch Sassaparilla, **Cassien-Rohr**, **Gummi** und
„**Harzte**, die sehr gut für Wunden und Verletzungen sind; und eine
„solche ungemeine Menge **Honig**, welches die Bienen überall ma-
„chen, daß der Vorraht nicht zu erschöpffen ist. Aus diesem machen
„sie fürtreffliche Spiritus und einen **Meth**, der so gut ist als Malaga-
„Seckt. Die Bienen schwärmen 5. bis 6. mahl. Es giebt einen
„**Baum**, aus welchem ein **Oel** fliesset, welches zu Heilung der Wunden
„eine ausserordentliche Kraft hat; und einen andern **Baum**, der einen
„**Balsam** verschaffet, der dem Balsam von Mecca wenig nachge-
„ben sol.

Die **Seide** ist hier zu einer grossen Verbesserung gediehen. Ei-
nige Familien machen deren 40. bis 50. Pf. des Jahrs, ohne daß ihre
Pflanzungen dabey verabsäumet werden, gestalt sie ihre kleinen Negro
Kinder zu Speisung der Seiden-Würmer gar nützlich gebrauchen kön-
nen; und wir müssen dem Sir Nathanael Johnson die Gerechtigkeit
wiederfahren lassen, und zugestehen, daß er der vornehmste Beförderer
dieser Verbesserung, wie auch der **Weinberge** gewesen sey. Er ma-
chet jährlich 3. bis 400. Pf. allein in Seide.

Alleine es wird eingewendet, da die Luft so bequem, die Weintrau-
ben in solchem Uberfluß und der Wein, den sie geben, so gut ist, warum
giebt es dessen nicht mehr? Warum sehen wir keinen davon?

Ich antworte: Die Einwohner müssen entweder dafür halten,
daß sie ihre Leute zu einträglicherm Land-Bau gebrauchen können, oder
uns in ihren Nachrichten mit Unwahrheit berichten. Denn ich kan mir
nicht einbilden, daß sie so unverständig seyn würden, das Wein-Kel-
tern, wenn sie solchen guten machen könnten, und es ihrer Mühe werth
achteten, zu unterlassen.

Sie verarbeiten ihre **Seide** mit **Wolle** und machen Druggets
(eine Art Zeugs) daraus. Die **Französischen Protestanten** haben
eine **Leinwand-Fabrique** angeleget. Und hier werden gute Ro-
malls gemacht.

Ein **Französischer Tanz-Meister** liesse sich in der Grafschaft
Cra-

Craven nieder, und lernete den Indinianern Bauer-Tänze, imgleichen dieselbe auf der Flöte und Hautboy spielen, und brachte ein gutes Vermögen vor sich. Denn es scheinet, die Barbaren haben ihn mit eben derselben Ausschweiffung aufgemuntert, wie wir die Tänzer, die Sänger und Fiedler, seine Lands-Leute, aufzumuntern pflegen.

Ob wir schon genug von den Virginianischen Indinianern, die mit den Carolinischen, fast einerley Schlags sind, genug gesagt haben, so finden wir doch bey dem Mr. Archdale eine besondere Nachricht von denselben, die wir dem Leser nicht vorenthalten wollen.

„Es zeigte sich eine sichtbarliche Vorsehung GOttes bey Ver„dünnung der Indinianer, um für die Engeländer Platz zu machen. „Es waren 2. mächtige Nationen, die Westoes und Sarannas, die in „einen gewöhnlichen bürgerlichen Krieg ausbrachen, ehe die Engelän„der anlangeten, und brachten sich von viel tausenden selbst auf eine „sehr geringe Anzahl herab. Die allergrausamsten darunter, nemlich „die Westoes, wurden aus der Provinz getrieben, und die Sarannas „erwiesen sich gegen die Engeländer als gute Freunde und nützliche „Nachbaren. Es gefiel GOtt auch, ungewöhnliche Krankheiten, als „die Kinder-Bocken ꝛc. unter sie zu senden. Die Pemlico-Indinia- pag. 2. 3.
„ner in Nord-Carolina, wurden letztens durch eine Pest hinweg geraf„fet, und die Caranines durch Krieg aufgerieben. Die Gebohrnen des „Landes sind etwas Loh-Farb, so vornehmlich durch Salbung ihrer „Haut und die Strahlen der Sonne, so auf die nackende Haut fallen, „verursachet wird. Sie sind gemeiniglich von geraden Leibern, an„sehnlicher Persohn, geschwinden Begriffs und gute Jäger, worinnen „sie nicht nur durch Tödtung der Hirschen und Rehen sehr dienlich „sind, Häute zur Handlung für uns zu verschaffen; sondern diejeni„gen, die in Land-Pflanzungen wohnen, verschaffen auch das Wild„pret von ganzen Hirschen und dergleichen, und werden es viele Meilen „vor ohngefehr 6. Stüber bringen, und einen wilden Indinianischen „Hahn von 40. Pf. vor 2. Stüber.

Sie haben eins ihrer schlimmsten Laster von den Engeländern gelernet, nehmlich das Trinken, und dieses verursachet Zänkereyen und Schlägereyen unter ihnen, davon wir eines Exempels zur Zeit des Mr. Archdales Regentschaft Meldung gethan haben. Dasjenige betreffend, welches uns, nach seinem Rath, zu ihrer Bekehrung zur Christlichen Religion anreitzen solte, ist ein Vorschlag, den wir, gleich wie sehr viele andere fürtrefliche von dergleichen Art, mehr wünschen als bewerkstelliget zu sehen hoffen mögen.

Der Mr. Thomas wurde abgesandt, die Yammosees in der Christ-

Christlichen Religion zu unterrichten, und hatte von der oftbemeldeten Gesellschaft einen jährlichen Besold von 50. Pf. Sterl. nebst andern Accidentien. Weil man aber befande, daß es eine unbequeme Jahrs-Zeit wäre, so wurde seine Mission aufgehoben. Die Ursache war, daß dieselben **Indianer** von den **Spaniern** abgefallen, und zu den **Engeländern** übergetreten waren, und weil sie nicht Lust hatten, die Christliche Religion anzunehmen, so befürchtete man, sie möchten wieder zu ihren alten Bunds-Genossen zurück kehren, wenn man allzugrossen Ernst zu ihrer Bekehrung gebrauchen wolte.

Dieses Land ist in einem sehr blühenden Zustand. Die Familien sind sehr stark, in mancher 10. bis 12. Kinder, und die Anzahl der Seelen wird in allen auf 12000. gerechnet. Die Kinder werden mit 8. Jahren zur Arbeit angehalten. Die gemeinen Weiber tragen Sorge für das Vieh, als Kühe, Schweine ꝛc. machen Butter und Käse, spinnen Baum-Wolle und Flachs, helffen säen und erndten, winden die Seide von den Würmern ab, sammlen Früchte ein, und bestellen die Haushaltung. Es ist Schade, daß diese Leute unter ihrem Regiment nicht ruhig seyn sollen. Denn aller ihr Fleiß, alle Vortheile der Luft, des Erdbodens und der Gelegenheit für die Handlung, wird ihnen nichts helffen, wenn sie unter Bedrückung leben, und Pensylvanien wird keine Ursache zu klagen haben, daß es ihre Einwohner hinweg locket und an sich ziehet, da es eine neue Schönheit, eine hübschere, und folglich eine mächtigere Mitbuhlerin ist.

Das III. Capitel.

Auszug aus einer neuen Nachricht von dieser Provinz, worinnen Anmerkungen enthalten, deren in der vorigen Herausgebung nicht gedacht worden.

Carolina ist überhaupt ein plattes und ebenes Land, welches auf die tausend Meilen an einander längst der Küste, binnen hundert Meilen von der See, keine sonderliche Berge hat. Jedoch giebt es fast überall allmählich aufsteigenden Grund, von 5. bis 70. Schuh aufs höchste. Hinter diesen grossen ebenen Ländern lieget eine hohe Reyhe **Berge**, die sich in der Breite des 34. Grads, 90. bis 100. Meilen Westwerts von den Missisippi anfangen, und mit der See-Küste hinter Florida, Carolina, Virginia und Maryland fast parallel hinlauffen. Sie werden auf mancherley Weise benennet, als die Apelchen, Appellachean und Appellæan Gebürge; von deren

Fuß

Fuß bis zu der See ist ohngefehr 200. Meilen. Die Urquellen der meisten grossen Flüsse in den vorbemeldeten Provinzen sind in diesen Bergen.

Diese Provinz ist fähig, noch 60. mahl so viel Einwohner, als sie jetzo hat, in sich zu halten.

Die Jahrs-Zeit, **Indinianisches Korn** allhier zu säen, ist vom 1. Merz bis zum 10. Junii. Ein Acker bringet 18. bis zu 30. Scheffeln herfür. Die Saat-Zeit des **Reises** ist von dem 1. April, bis zu den 20. May. Es wird in Furchen, die ohngefehr 18. Zoll von einander sind, gesäet. Eine Metze besäet gemeiniglich einen Acker, welches selten weniger als 30. Scheffel und öfters mehr als 60. Scheffel, nachdem das Land entweder besser oder schlimmer ist, giebet. Es wird im September bis auf den 8. October eingeerndtet, und es wird dessen jetzo so viel herfür gebracht, daß es **Groß-Britanien** des Jahrs zum wenigsten 80000. Pf. Sterl. einbringet, Fracht und Commission mit eingeschlossen, welches die einträglichsten Puncte in dem **Britischen** Commercio sind. In einem guten Jahr kan es über 80000. Fässer von 4. Centner ausführen, und mag in 7. Jahren ohngefehr 50000. Fässer machen, wie solches vor 6. Jahren durch eine Rechnung auf folgende Weise entworffen worden. pag. 18.

Nach Süden des Capo Finistre	10000. Fässer.
Nach Norden des Capo Finistre	38000. = =
Nach Groß-Britanirn	2000. = =
	50000. Fässer.

Diese Quantität des Reises wird über 10000. Tonnen Schiffe-rey brauchen, und **Groß-Britanien**, das Jahr über, auf 80000. Pf. Sterl. einbringen.

Dieser Product ist so groß, so gut, und hält so lange nach, daß es sehr wahrscheinlich ist, es werden in sehr wenig Jahren alle Märkte in **Europa** von dieser Provinz damit versehen werden. Der Handel desselben hat sich so sehr vermehret, daß es zum wenigsten jährlich 200. Seegel-Schiffe beladet.

Die **Seiden-Würmer** in Carolina werden um den 6. Merz von Eyern ausgebrütet; zu eben solcher Zeit, da sich die Maulbeer-Blätter, die ihre Nahrung sind, hervor thun. Wenn sie 6. Wochen gespeiset und in Acht genommen worden, so fressen sie nicht mehr, sondern es werden kleine Sträucher aufgesetzet, daß sie sich in Bällgen einspinnen, die man in warm Wasser wirft / und die rohe Seide abwindet. Seiden-Würmer.

Harz. Harz, Teer und Pech werden alle von dem Fichten-Baum hervor gebracht. Das Harz, indem man Rinnen in den stehenden grünen Baum schneidet, die bey einem Punct am Fuß des Baums zusammen kommen, wo man einen Recipienten hinsetzet. Die Rinnen werden so hoch hinein geschnitten, als man mit einer Axt reichen kan; und die Rinde wird von allen Theilen des Baumes abgeschelet, die der Sonnen ausgesetzt sind, auf daß die Hitze derselben das Terpentin desto leichter heraus zwingen mag, welches, wenn es von dem Recipienten aufgenommen und in Kesseln zerlassen worden, Harz wird.

Teer. Der Teer wird also gemacht. Sie machen einen runden Boden von Leimen, der gegen das Centrum zu ein wenig abhängig, an welchem eine hölzerne Röhre gelegt wird, deren oberster Theil mit dem Boden eben ist und 10. Fuß ausserhalb des Umfangs reichet. Unter dem Ende wird die Erde hinweg gegraben, und es werden Fäßgen hingesetzt, den Teer, der heraus fliesset, aufzufangen. Auf dem Boden ist ein grosser Hauffen Fichten-Holz geschlichtet, und mit einer Mauer von Erden umgeben, welche ihn über und über bedecket, bis ein klein wenig zu oberst, wo das Feuer angezündet wird. Wenn das Feuer anfängt zu brennen, bedecken sie solches gleichfalls mit Erden, zu dem Ende, daß keine Flamme, sondern nur genugsame Hitze seyn möge, den Teer niederwärts nach den Boden zu treiben. Sie können die Hitze nach Gefallen mässigen, indem sie einen Stecken durch die Erde hinein stossen, und die Luft an so viel Orten hinein lassen, als sie vor bequem ansehen.

Pech. Pech wird gemacht, indem man Teer in grossen eisernen Kesseln, die über Oefen gesetzt werden, siedet, oder solches in runden Löchern, die in die Erde gemacht werden, brennet.

Schwarzes Vieh. Schwarzes Vieh hat sich, seit der ersten Anrichtung der Colonie, treflich vermehret. Ohngefehr vor 40. Jahren wurde es vor etwas grosses gehalten, wenn einer 3. oder 4. Kühe hatte; Nun haben wohl manche Leute 1000. Stük, und daß einer 200. Stück hat, solches ist etwas sehr gemeines. Die Kühe grasen in den Wäldern, und die Kälber werden in umzäunten Weide-Land gehalten. Abends kommen sie nach Hause, sie saugen zu lassen. Sie werden erst gemolken, und denn die Nacht über in eine Hürde eingesperret, des Morgens wieder gemolken, und alsdenn wieder hinaus in den Wald getrieben.

Schweine. Hier sind Schweine in grosser Menge. Sie lauffen täglich hinaus in den Wald, wo sie verschiedene Meilen herum streiffen, und Nüsse und Wurzeln fressen. Wenn sie aber einen Stall zu Hause wissen, wo sie warm stecken und etwas zu fressen bekommen, so kehren

sie

sie gemeiniglich des Abends wieder nach Hause. Das Rindfleisch und Schweinefleisch, welches dadurch aufgebracht wird, findet in den Zucker-Insulen einen guten Markt.

Handelschaft.

Die Handelschaft zwischen dieser Provinz und Engeland, brauchet ein Jahr mit dem andern, 22. Seegel-Schiffe mit allen Arten wollener Tücher, Stoffe und Druggets (oder Zeuge,) Leinwand, Holländische, gedruckte Leinwand und Cartun, Seide und Nesseltuch; imgleichen allerhand Eisen-Waaren, als Nägel, Aexte, Hauen, Hacken ꝛc. Parchent, Bier, Bottel-Cyder, (oder Aepffel-Wein in Bouteillen) Rosinen, irrdene Waare, Röhren, Pappier, rauche Bettdecken, weisse Bettdecken, Mattratzen, Hüthe, Strümpffe, Handschuhe, zinnerne Schüsseln und Teller, messingene und kupfferne Waare, Geschütz, Büchsen-Pulver, Kugeln, Feuersteine, gläserne *Pater Noster*-Knöpfgen, Strickwerk, wollene und baumwollene Cardärschen, stählerne Hand-Mühlen, Schleifsteine, Spiegel und Trink-Gläser, Spitzen, Borden, Zwirn, Mohair, und alle Arten Posamenten für Kleider, Neh-Nadeln und Steck-Nadeln ꝛc. Diese Dinge zu kauffen werden, nebst den vorgedachten Waaren, als Reiß ꝛc. von hier 70000. Thier-Häute dahin gesandt. Es sind, über die 22. Seegel-Schiffe für die Englische Handlung, jährlich noch 60. Seegel zu Charles-Stadt für einige Oerter in Africa und America.

Von Jamaica, St. Thomas, Curasso, Barbados und den Leeward-Insulen bekommen sie Zucker, Rum, Melasses, Baumwolle, Chocolate, die aus der Cocoa-Nuß gemacht wird; Negros und Geld. Und sie senden dahin, Rindfleisch, Schweinefleisch, Butter, Licht, Seiffe, Unschlit, Myrthen, Wachskerzen, Cedern, Tannen-Beeren, Pech und Teer, Schindeln und Faß-Dauben, Reiffen und Faß-Böden. Aus Neu-Engeland, Neu-York und Pensylvanien bekommen sie Waizen, Mehl, Zwieback, starkes Bier, eingesalzene Fische, Zwiebeln, Aepfel, Hopfen, und dergleichen; und senden ihnen hinwiederum Häute, Felle, Handschuhe, Reiß, Sclaven, die von den Indianern im Krieg gefangen worden, wie auch einigen Teer und Pech.

Aus Madeira und den Western-Insulen haben sie Wein, und senden dahin Lebens-Mittel, Sclaven, Faß-Böden ꝛc.

Aus Guinea haben sie Negro-Sclaven, weil aber die Schiffe, die solche bringen nebst den Effecten, die solche kauffen, aus Engeland gesandt werden, so werden die Waaren auch wieder dahin abgesendet.

Volk.

Was die Vermehrung der Einwohner seit der vorigen Her-

ausgebung anbetrift, so hat der letztere Sribent von Carolina entweder den Gebrauch der Zahlen in der politischen Arithmetic nicht verstanden, oder Bedenken getragen, solche bekannt zu machen. Denn er meldet nur so viel: „Es ist nicht nöthig, die eigentliche Anzahl der „verschiedenen Einwohner anzuführen, die Gleichheit aber, die sie gegen einander haben, ist überhaupt folgende:

Weisse { Pflanzer, Handels-Leute, Künstler und Handwerks-Leute } als { 8 ½ / 1 ½ / 2 } gegen 12.

Alle Weissen Indinianische Unterthanen, Negro-Selaven. } überhaupt, als { 12 / 66 / 22 } gegen 100.

Er theilet hernach die weissen Leute in folgende Partheyen ein:

Die Bischöfliche, die Preßbyterianische, und Französischen Protestanten, Wiedertäuffer, Quäcker } überhaupt { 4 ½ / 4 ¼ / 1 / ¼ } gegen 10.

Kirche. Nach dieser Rechnung, die mehr zur Neugierigkeit als zum Nutzen dienet, sind die **Bischöflichen**, die zahlreichsten unter allen Benennungen, und fast den andern allen mit einander gleich, welches
p. 39. 45. aber, nach andern Nachrichten, der Zustand dieser Provinz nicht ist. Er schreibet, es wären 8. Geistliche von der **Englischen** Kirche daselbst, und auf einem andern Blatt spricht er, es wären 10 Geistliche der Kirchen von **Engeland** daselbst, deren jeder 100. Pf. Sterl. per Annum habe, so ihnen von dem Publico bezahlet würden. Die andern **Protestanten** aber, bezahlten ihre Geistlichen durch privat Beysteuern, und trügen auch mit den andern Einwohnern auf gleiche Weise bey, die Kirchen-Aemter zu besolden. Ich will die Ursache dieser doppelten Besoldung nicht untersuchen, die man in **Engeland** gar wohl anzeigen könte; sondern ich überlasse andern, diese Gewohnheit mit der nach den **Grund-Verfassungen** (die Mr. Locke entworffen) bestätigten Religion zu vergleichen.

Einkünfte. Es sind anjetzt keine Auflagen in Süd-Carolina, sondern die gemeinen Einkünfte entstehen von Gebühren, die auf Spiritus, Weine, Faß-Dauben, Zucker, Melasses, Mehl, Zwieback oder Schif-Brodt, getreugte Waare, Impostten 3. per Cent, gelegt sind. Thier-Häute, so ausgeführet werden, 3. Farth. eine Haut, welche Gebühren sich alle

mit

mit einander des Jahrs ohngefehr auf 4500. Pf. Sterl. belauffen, daraus bezahlet werden

Zehen Geistlichen von der Englischen Kirche	1000 Pf. jährlich
Vestungs-Werke zu vollenden und auszubessern	1000
Vier Officiers der Forte und Schild-Wachen	600
Dem Gouverneur,	200
Kriegs-Geräthschaft	300
Zufällige Unkosten	400
Summa 3500.	

Diese von 4500. Pf. genommen, bleibet jährlich 1000. Pf. so viel von den Credit-Billen abzuthun, welche, wie vorher gemeldet, zuerst nur vor 6000. Pf. geschlagen worden; als man aber den guten Nutzen derselben erfuhre, so wurden hernach noch 1000. Billen beygefüget. Sie gingen zuerst mit 12. per Cent Interesse, als man aber die andere Parthey machte, wurde ihre Gangbarkeit so gut eingerichtet, und so bequem befunden, daß, als sich die Versammlung der Bezahlung derselben, ohne alle Ausnahme, versichert hatte, das darauf gesetzte Interesse gänzlich hinweg genommen wurde.

Geld.

Nebst diesen Credit-Billen bestehet das gangbare Geld dieser Provinz vornemlich in Französischen Pistolen und Spanischen Golde, welche, ehe die Acte, zu Regulirung der Münze in den Colonien, erging, 6. Sh. und 3. d. ein Pfennig-Gewicht, und 3. d. die ungleichen Grane, Holländische Thaler, und Peruvianische Stücken von Achten zu 5. Sh. golten. Es giebt wenig Englisches Geld, das nicht hier zu 50. per Cent Avance, eine Crone zu 7. Sh. 6. d. ein Guinea zu 33. Sh. 3. d. gehet.

Niederlassung daselbst.

Der Gebrauch, wenn sich jemand in diesem lustigen Lande niederlassen wollen, ist bishero gewesen, daß sich einer ein Stück Grund ausersehen, so er vor 20. Pf. für 1000. Acker Landes, und 1. Sh. Renten vor jedes 100. Acker bezahlet, oder, daß er einen Acker den Eigenthums-Herren, ohne Kauf-Geld, jährlich mit einem Pfennig bezahlet. Der erste Gebrauch ist der gemeinste und der Besitz ein freyes Lehn. Wenn das Land abgetheilet ist, so bauet der Käuffer darauf, schaffet Vieh an, pflanzet Bäume, und verschaffet sich solche Waaren, vor die er sich, wenn sie verkauft sind, Sclaven, Pferde, Haus-Geräthe und andere Bequemlichkeiten anschaffen kan. Und wenn dieses geschehen ist, kan er sein Capital jährlich vermehren, und durch Fleiß reich werden.

Von 50. Pf. z. Jahr dessen erste Unkosten.

Mein Autor giebet in einem Entwurf zu Anlegung eines Vermögen von 50. Pf. des Jahrs nur für 100. Pf. erste Kosten

	Pf.	Sh.
200. Acker Landes, Kauf-Abmessung und andere Unkosten	6	0
2. Negro-Sclaven, jeder 40. Pf.	80	0
4. Kühe mit Kälbern, jedes zu 25. Sh.	5	0
4. Schweine, jedes zu 15. Sh.	3	0
Ein Canoe, muß bey einem Fluß seyn	3	0
Aexte, Hauen, eiserne Keile, Hand-Sägen, Hämmer und andere Werkzeuge	2	0
Eine stählerne Mühle	3	0
Ein Häusgen, eine Hütte oder Cabine vor die ersten Jahre	8	0
Korn, Erbsen, Rindfleisch, Schweinefleisch vor das erste Jahr	14	0
Ausgaben und zufällige Unkosten	26	0

150. Pf. Caroliniſch Geld oder 100. Pf. Sterl.

Es sind viele, die bey ihrer Niederlassung die grossen Unkosten der Sclaven ersparen, und die Arbeit selber verrichten, und dieses bringet die erste Niederlassung von 150. Pf. des Jahrs bis nur auf 70. Pf. herunter.

Was diejenigen betrift, die gar kein Vermögen haben, und ihre Arbeit bezahlt nehmen wollen, ist der Lohn wie folget:

Preiß der Arbeit.

	Sh.	d.	
Ein Schneider	5	0	Des Tages fast so wohlfeil,
Ein Schuster	2	6	als in Engeland.
Ein Schmidt	7	6	Dreymahl so theuer als in
Ein Weber	3	0	Engeland.
Ein Ziegel-Leger	6	0	
Ein Böttcher	4	0	

pag. 48. Der Caroliniſche Scribent recommandiret dem Handels-Gericht, **Mandel-Kern**, **Datteln**, **Oliven**, *Coffée*-**Bohnen**, **Thee**, und andere **Materialisten Saamen**, die in Gegenden von eben derselben Breite, wie Carolina, wachsen, welche die schönsten Länder in der Welt in sich schliessen, zu verschaffen, solche sorgfältig zu verwahren, nach Carolina zu senden, und daselbst fortzupflanzen.

p. 59. & seq. Dieses Autors Entwurf ist überhaupt dieser, daß man 6000. Pf. Sterl. anleget, und dieses in **Fracht**, **Werkzeugen**, **Kleidern** und **andern nöthigen Dingen**, und daß solches in zwanzig Jahren 36, 562. Pf. einbringen, und ein vermehrendes Capital bis zu einem Wehrt von 7000. Pf. Sterl. in Carolina haben solle. Wenn ich ein Liebhaber von allgemeinen Entwürffen wäre, und insonderheit dieses Entwurfs, so wolte ich mich weder zu Haus noch auswärts so gewiß auf den glücklichen Erfolg verlassen. Histo-

Historische Beschreibung der Provinz GEORGIA.

Die Herren, welche den ersten Vorsatz fasseten, Colonien in diesem Lande, (welches damahls ein Theil von Carolina war,) anzulegen, thaten es aus einer liebreichen Absicht, eine gute Anzahl armer Leute zu versorgen, damit solche nicht nur selbst vergnügt leben, sondern auch den Leuten, denen sie vorher eine Last gewesen, nützlich seyn möchten. Diesen ihren Vorsatz machten sie öffentlich bekandt, und ersuchten alle redlich-gesinnten Gemühter sich mit ihnen in einem so nützlichen und löblichen Unternehmen zu vereinigen. Und damit sie ordentlich und glücklich darinnen verfahren möchten, so baten sie den König um ein Charter (oder Privilegium,) welches ihnen im Jahr 1732. auch verliehen wurde. 1732. Charter.

Die Charter verwilliget denen getreuen Vorstehern und ihren Nachfolgern alle diejenigen Landschaften und Gebiete von dem Nördlichsten Strohm des Savanah-Flusses, längst der See-Küste nach Süden hin, bis an den Südlichsten Strohm des Alatamaha Flusses, und Westwärts von dem Ursprung der besagten Flüsse, in gerader Linie, bis zu der Süder-See, und allen denjenigen Raum, Kreiß und Bezirk des Landes, so innerhalb den besagten Gränzen lieget, mit den Insuln in der See, die der Oestlichen Küste besagter Landschaften, innerhalb 20. Meilen gegen über liegen ꝛc.

Es ist ein grosser Strich Landes, Südwärts von Carolina, durch den Fluß Savanah davon abgetheilet, und an Süden durch den Fluß Alatamaha begränzet, welche beyde groß und schifbar sind. Von einem Fluß bis zum andern ist zur See auf die 60. bis 70. Meilen, und wie einige seit der Zeit versichern, 120. Meilen, und seine Erstreckung von der See bis an die Apalatian oder Apallachean-Gebürge ist über 300. Meilen, indem es in seinem Fortgang von der See immer weiter und breiter wird.

Dieses Land wurde zu einer Provinz gemacht, Georgia genannt, nach dem Nahmen Sr. Britanischen Majestät, und führet solchen von dem fruchtbarsten Königreich in Asien, so von der Apostel Zeit her von Christen bewohnt gewesen.

Um das Ende des Monaths Augusti 1732. berichtete Sir Gilbert Heath-

Heathcote, die Directores der Banco von Engeland, daß Se. Majestät ein Privilegium zu Anlegung einer ordentlichen Colonie in Georgia verwilliget hätte, daß der Fond oder das Capital aus liebreichen Beysteuern, die er ihnen recommendirte, entstehen solte; wobey er die besondere Mildigkeit des Unternehmens und des künftigen Nutzens, der Engeland daraus zuwachsen würde, zeigte, indeme es alle unsere Americanischen Colonien verstärken, die Handelschaft und Schifferey des Königreichs vermehren, und durch Aufbringung roher Seide, für welche jährlich Piemont über 500000. Pf. Sterl. bezahlt würde, viel 1000. Handels-Leute und Arbeits-Leute beschäftigen würde. Alsdenn erwiese sich Sir Gilbert als ein besonderer Wohlthäter bey diesem Vorhaben, dessen Exempel, die damahls anwesenden Directores, nebst sehr vielen andern Herren von dieser reichen Compagnie nachfolgten; Und James Vernon, Robert Hucks, und George Heatcote, Esqrs. bezahlten jeder 100. Pf. Sterl. als eine milde Beysteuer in die Banco oder den hierzu gewidmeten Schatz, welche von den folgenden Herren aus dem Ober- und Unter-Adel, denen solche anvertrauet, geführet wurde:

Anthony Graf von Shaftsbury.	Francis Eyles, Esq.
John Lord Viscount Percival.	John Laroche, Esq.
John Lord Viscount Tyrconnel,	James Vernon, Esq.
James Lord Viscount Limerick.	Stephen Hales, Esq.
George Lord Carpenter.	Richard Chandler, Esq.
Edward Digby, Esq.	Thomas Frederick, Esq.
James Oglethorpe, Esq.	Henry L'Apostre, Esq.
George Heathcote, Esq.	William Heathcote, Esq.
Thomas Tower, Esq.	John White, Esq.
Robert Moore, Esq.	Robert Kendal, Esq.
Robert Hucks, Esq.	Richard Bundy, Th. D.
William Sloper, Esq.	

Es wurden durch ganz Engeland Collecten gesammlet, und grosse Summen aufgebracht, und das Parlament gab 10000. Pf. Sterl. dazu, welches diejenigen, denen die Sorge anvertrauet war, vermögend machte viele arme Leute, die sich anboten, zu erhalten, und zu ihrer Transportirung und Unterhaltung, bis sie sich selbst versorgen konten, Proviant anzuschaffen.

Erste Einschiffung.

Am 6. Novembr. gingen die von den Vorstehern erwählten Personen, die hinüber gesandt werden solten, ohngefehr 100. an der Zahl, zu Gravesend an Boord der Anna von 200. Stücken, Hauptm. Thomas. Sie hatten alle nöthigen Werkzeuge, Waffen, und Kriegs-

Vor-

Vorrath bey sich; Und den 15. machte sich James Oglethorpe, Esq. einer von den Vorstehern, nach Gravesend auf, an Boord eben desselben Schiffes zu gehen, um sich mit dahin zu begeben, und die erste Colonie anlegen zu helffen, da sie denn den folgenden 15. Jan. gesund und glücklich zu Carolina anlangten.

Der Gouverneur solches Orts empfing sie mit besondern Merkmahlen der Höflichkeit und Zufriedenheit, und befehligte den Mr. Middleton, des Königs Piloten, das Schif nach Port-Royal zu führen, und etliche kleine Schiffe, die Colonie von dar zu dem Fluß Savanah zu convoyiren. In 10. Stunden fuhren sie nach *Port-Royal*. Am 18. trat Mr. Oglethorpe ans Land der Insul Trenchs, und ließ eine Wache zu Johns, so eine Spitze solcher Insul war, welche den Canal beschiessen kan, und ist ohngefehr der halbe Weg zwischen Beaufort und und dem Fluß Savanah. Sie hatten Befehl, Hütten zu bauen, in welche sie das Volk auf ihrer Reise aufnehmen könten. Von dar ging Mr. Oglethorpe nach der Stadt Beaufort, und wurde mit Lösung des groben Geschützes begrüsset. Er hatte eine neue Barracke zurecht machen lassen; wo die Colonie am 20 landete, und von dem Lieut. Watts, und Fähndrich Farrington, und den andern Officiers von der Indepenentischen Compagnie, wie auch dem Mr. Delebar und andern Herren aus der Nachbarschaft, allen willigen Beystand genossen. Von dar begab er sich weiter den Savanah-Fluß zu besichtigen, und erwählte einen bequemen Strich Landes 10. Meilen den Fluß hinauf. Des Mr. Olgethorps Brief, den er daher geschrieben, wird am angenehmsten seyn, „der Fluß daselbst formiret einen halben Monden, um „dessen Süder-Seite die Bänke auf die 40. Fuß hoch sind, und zu„oberst ein platter Ort, den sie einen Bluff nennen. Der ebene hohe „Grund erstreckt sich 5. oder 6. Meilen in das Land hinein, und ohnge„fehr 1. Meile längst den Fluß hin. Schiffe, die 12. Fuß Wasser ziehen, „können innerhalb 10. Ruthen von der Bank vor Anker liegen. An „der Seite des Flusses, mitten auf dieser Ebene, habe ich die Stadt „angelegt; derselben gegen über ist eine Insul, von sehr fruchtbarem „Weide-Lande. Der Fluß ist ziemlich weit, das Wasser frisch, und „von dem Key der Stadt kan man die ganze See nebst der Insul „Tybee, welche den Mund des Flusses formiret, übersehen; Und ge„gen die andere Seite kan man über 60. Meilen über den Fluß ins Land „hinauf sehen. Die Landschaft ist sehr angenehm. Massen der Strohm „weit, und auf beyden Seiten mit hohen Wäldern bewachsen ist. Das „ganze Schif-Volk langte den 1. Febr. allhier an, und Abends waren „ihre Zelter schon aufgerichtet. Bis auf den 7. Febr. hatten sie mit

Savanah-Stadt.

„Abladen zu thun, und einen Kran zu machen, welchen ich damahls „nicht fertig bekommen konte; also nahm ich die Leute hinweg, und „richtete einige Befestigung auf, und finge an, Holz zu fällen. Ich „zeichnete die Stadt und gemeinen Plätze ab. Die Helfte von dem „ersten ist bereits abgetrieben, und das erste Haus wurde gestern Nach„mittag, als den 9. Febr. angefangen, weil ich nicht vermögend war, „Negros zu bekommen, habe ich 10. von der Independentischen Com„pagnie genommen, daß sie für uns arbeiten, wofür ich ihnen etwas „gewisses ausgemacht habe. Eine kleine Indianische Nation, wel„che innerhalb 50. Meilen die einzige ist, lebet nicht nur mit uns in „Freundschaft, sondern ist auch begierig, Sr. Majestät dem König „*George* unterthänig zu seyn, und verlanget, daß ihre Ländereyen uns „eingegeben, und ihre Kinder in unsern Schulen erzogen werden mögen. „Ihr Ober-Haupt, und dessen Günstling, welcher der andere in der „Nation ist, begehren in der Christlichen Religion unterrichtet zu seyn.

Mr. Oglethorpe nennte die Stadt Savanah, welches auch der Nahme des Flusses ist. Die Indianische Nation allhier wurde vorher Yammacraw genannt, und hatte zu ihrem Ober-Haupt Tomochichi, von welchem wir hernach ein mehrers hören werden. Von hier schriebe er in einem andern Brief, der den 20. Febr. 1733. datirt war, folgendes:

„Unser Volk ist alles bey vollkommener Gesundheit. Ich erwähl„te die Situation für die Stadt auf einem hohen Grund, 40. Fuß per„pendiculär über dem hohen Wasser-Zeichen. Das Erdreich ist dürr „und sandigt, das Wasser des Flusses frisch, und an den Seiten des „Berges entspringen Brunnquellen. Ich erkieste diesen Ort nicht nur „wegen der lustigen Gegend, sondern auch, weil ich ihn wegen der „obbemeldten und anderer Zeichen, vor gesund hielte; (denn er ist vor „den Westlichen und Südlichen Winden, (so die schlimmsten in die„sem Lande sind,) durch grosse Fichten und Tannen-Wälder beschir„met, deren Bäume theils 100. und wenige unter 70. Fuß hoch sind. „Es ist kein Mooß an diesen Bäumen, da sie doch an den meisten Thei„len in Carolina gleichsam damit bedeckt sind, daß er wohl 2. bis 3. „Fuß lang daran herunter hanget?

Hieher kam der Oberste Bull von Carolina zu ihnen, und zwar mit einer Botschaft von der allgemeinen Versammlung an den Mr. Oglethorpe, und einem Brief von dem Gouverneur Jones, der ihnen berichtete, was in Carlstadt, wo man von ihrer Ankunft Nachricht erhalten, für sie gethan worden.

Der Oberste Bull brachte 4. von seinen Negros mit sich, die Neger waren, daß sie der Colonie beystehen möchten, wie auch Pro-

viant

viant vor diese Negros, damit sie der neuen Colonie keine Unkosten verursachten.

Am 9. zeichnete der Mr. Oglethorpe und der Oberste Bull den viereckigten Platz, die Strassen und 40. Loose oder Bau-Stätten für Häuser ab. Das erste Haus wurde von Bretern gebauet. Der Fluß vor der Stadt ist über 1000. Fuß weit.

Nachdem der Mr. Oglethorpe die erste Colonie fest gesetzt hatte, kehrte er nach Carl-Stadt zurück, um Beystand für seine Colonie anzuhalten. Da ihm denn nicht nur von der Versammlung, sondern auch von dem ganzen Volk grosse Verstärkung gegeben wurde. Fünf hundert Pf. von solchem Geld, legte Mr. Oglethorpe alsbald vor Rind-Vieh an. Von dar kehrte er nach Savanah, und übernachtete auf seinem Weg in des Obersten Bulls Hause am Ashley-Fluß. Daselbst wartete ihm der Ehrwürdige Mr. Guy, Rector vom Pfarr-Spiel St. John auf, und gab ihm zu erkennen, daß seine Pfarr-Kinder eine milde Beysteuer gesammlet hätten. Als er zu Savanah angelanget war, befande er, daß Mr. Wiggan, der Dollmetscher, mit den vornehmsten der Nation des Lower-Creek (oder niedern Meer-Busens) mit der neuen Colonie, wegen eines Bündnisses, Unterhandlung pflegen wollen. Die Lower-Creeks sind eine Nation Indianer, die vormahls aus 10. Stämmen bestunden, aber nun bis auf 8. Stämme herunter gekommen sind, deren jeder seine besondere Regentschaft hat. Sie sind aber mit einander verbunden, und reden auch einerley Sprache. Sie machen von dem Savanah-Fluß bis nach St. Augustino, und dem Flint-Fluß hinauf, welcher in den Bay von Mexico fliesset, Anspruch. Tomochichi Mico und die Indianer von Yammacraw sind von der Creek-Nation und Sprache.

Mr. Oglethorpe nahm die Indianer in eines der neuen Häuser auf. Sie waren folgende:

Von dem Stamm Coweeta,

Yahou-Lakee, ihr König von Mico.

Essaboo, ihr Krieger, der Sohn des alten Breen, der ohnlängst gestorben ist, welchen die Spanier den Kayser der Creeks nennten, mit 8. Mann und 2. Weibs-Personen, zum Gefolge.

Indianische Nationen unterwerffen sich den Engelländern.

Von dem Stamm Cussetas,

Cusseta ihr Mico.

Tatchiquatchi, ihr Haupt-Kriegs-Mann, mit 4. im Gefolge.

Von dem Stamm Owseecheys,

Ogeese der Mico, oder Kriegs-König.

Neathlouthko und Ougachi, zwey Haupt-Leute, mit 3. zu ihrem Gefolge.

Von dem Stamm Cheechaws.

Outhleteboa, ihr Mico, Thlautho-thlukee, Figeer, Sootamilla, Kriegs-Haupt-Leute, und 3. in ihrem Gefolge.

Von dem Stamm Echetas.

Chutabeeche und Robin, zwey Kriegs Haupt-Leute (darunter der letztere unter den Engeländern auferzogen war) mit 4. in ihrem Gefolge.

Von dem Stamm Palachucolas.

Gillatee, ihr Haupt-Krieger, und 5. im Gefolge.

Von dem Stamm Oconas.

Oueekachumpa, von den Engeländern der lange König genannt.
Coowoo, ein Krieger.

Von dem Stamm Eufaule.

Tomaumi, Haupt-Krieger und 3. im Gefolge.

Nachdem sich die Indianer alle niedergesetzet hatten, stunde Oueekachumpa, ein sehr langer alter Mann auf, und hielte eine Rede, die durch Mr. Wiggan und Mr. Musgrove verdollmetschet wurde, und folgenden Inhalts war. Erstlich machte er Anspruch an alles Land, Südwärts von dem Fluß Savanah, als welches den Creek-Indianern zugehörte. Alsdenn sagten sie, ob sie schon nur arm und unwissend wären, so hätte doch derjenige, der den Engeländern den Odem gegeben, ihnen auch den Odem gegeben, derjenige der beyde geschaffen, hätte den weissen Leuten mehr Weisheit gegeben. Sie wären gewiß, die grosse Macht, die im Himmel wohnte, und alles umgäbe (wobey er seine Hände ausbreitete, und den Laut seiner Worte verlängerte) und welcher allen Menschen den Odem gegeben, habe die Engeländer zu ihrem Unterricht, und zum Unterricht ihrer Weiber und Kinder dahin gesandt. Dahero sie ihnen ihr Recht zu alle demjenigen Land freywillig aufgäben, das sie nicht selbst gebrauchten. Und dieses sey nicht nur seine eigene Meynung, sondern auch die Meynung der 8. Städte der *Creeks*, die sich alle mit einander berathschlaget, und einige von ihren vornehmsten Männern mit Häuten, (welches ihr Reichthum ist) abgesandt hätten. Alsdenn brachten die vornehmsten einen Pack Dann-Hirsch-Häute, und legten 8. von den 8. Städten vor dem Mr. Oglethorpe nieder. Er ließ sich dabey vernehmen, dieses wären die besten Sachen die sie hätten, und diese schenkten sie ihnen mit einem aufrichtigen Herzen. Er dankte ihm anbey vor seine Gütigkeit gegen den *Tomochichi Mico* und seine Indianer und sagte, daß er mit demsel-

selben verwandt wäre. Und ob schon der Tomochichi von seiner Nation vertrieben worden, so wäre er doch ein braver Mann, und wäre ein grosser Krieger gewest, und daß ihn die vertriebenen Leute seiner Klugheit und Gerechtigkeit wegen, zu ihren König erwählet. Er sagte gleichfals, er habe gehört, daß die Cherokees einige Engeländer getödtet hätten. Daher wenn der Mr. Oglethorpe commandiren wolte, so wolten sie mit ihrer ganzen Macht in das Cherokee-Land einfallen, ihre Erndte verwüsten, das Volk tödten, und die Engeländer rächen. Als er ausgeredet hatte, kam Tomochichi mit dem Yammacraw Indianern hinein, machte einen sehr tieffen Bückling und sagte: Ich war ein verbannerer Mann: Ich kam hieher arm und hülflos, mich nach gutem Lande, neben den Gräbern meiner Vorfahren umzusehen; Und als die Engeländer an diesen Ort kamen, so befürchtete ich, ihr würdet uns vertreiben, denn wir waren schwach, und hatten Mangel an Korn. Ihr aber bestätigtet uns in unserm Land, und versörgter uns mit Speise.

Alsdenn hielten die Häupter der andern Nationen ihre Reden, die aber fast auf eben dasjenige hinaus lieffen, was der Oueekachumpa gesagt hatte. Hierauf schlossen sie mit Mr. Oglethorpe ein Bündniß der Freundschaft und Handels-Gemeinschaft, welches von ihm und ihnen unterschrieben wurde. Es wurde jedem König ein bordirter Rock, ein bordirter Hut, und ein Hemde, und jedem von den Kriegs-Helden ein Feuer-Rohr, und ein Mantel von Duffils, und allen denen von ihrem Gefolge grobes Tuch zu Kleidern, nebst andern Sachen gegeben.

Die Vergleichs-Puncte waren,

Die Vorsteher verpflichteten sich, ihre Leute alle Arten Führer, und Handels-Waaren, deren Preiß durch den Vergleich fest gestellet wurde, in die Indianische Städte führen zu lassen.

Daß auf beyden Seiten eine Wiedererstattung und Zufriedenstellung geschehen, und Missethäter nach den Englischen Gesetzen gerichtet und bestraft werden soltem.

Daß einer jedweden Indianischen Stadt, die wider den Vergleich handelt, die Handelschaft entzogen werden sol.

Daß die Engeländer alles Land, das von den Indianern nicht gebraucht wird, besitzen sollen, jedoch mit dem Beding, daß sie bey Anlegung einer jeden neuen Stadt, solche Länder zum Gebrauch ihrer Nation anweisen sollen, weswegen man

sich zwischen den Englischen beliebten Leuten, und dem Haupt ihrer Nation verglichen habe.

Daß man alle entlauffene *Negroes* wieder zurück gäbe, und sie entweder nach *Charles*-Stadt oder nach *Savanah*, oder *Patachuchula* führe, und der Besatzung übergäbe, nachdem vor einen jeden solchen *Negro* 4. Bett-Decken, oder zwey Feuer-Röhre, oder der Werth derselben in andern Gühtern, wenn sie auf der andern Seite des *Ocorivy*-Flusses ergriffen werden; und eine Bett-Decke, wenn der *Negro* über der Gefangennehmung getödtet wird, oder zu entfliehen suchet, bezahlt worden.

Lezlens versprachen sie ihren Brüdern, den Engeländern, mit aufrichtigem und liebreichem Hertzen, keinem andern weissen Volk Vorschub zu thun, sich daselbst nieder zu lassen. Und zu diesen allen sezten sie die Zeichen ihrer Geschlechter.

Als der Vergleich geschlossen war, wurde die Sorge über das Volk und die Ausführung des ganzen Werks dem Mr. St. Julian, und Mr. Scott überlassen, und Mr. Oglethorpe reisete wieder nach Charles-Stadt ab, um nach Engeland zurück zu kehren.

Das erste Schiff aus Engeland.

Den 14. May langte der Hauptm. Yoakley in dem Schiff James mit Passagiers und Vorraht zu Savanah an. Das Schiff ging drittehalb Claftern tief im Wasser, bey dem niedrigen Wasser-Zeichen nahe bey der Stadte und lud daselbsten aus, und der Hauptmann empfing den Preiß, der für denjenigen bestimmet war, der das erste Schiff bey solcher Stadt ausladen würde. In seiner Rückfuhr den Fluß hinauf, fande er den Eingang und den Canal sehr gut und Wasser genug für noch grössere Schiffe, als seines von 100. Tonnen war.

Bald hernach wurden von den Vorstehern 50. Familien angenommen, daß sie in ihrem Schiff Francis, auf welchem der Hauptm. Lionel Wood commandirte, hinüber gesandt werden solten.

Diese Vorsteher hatten ihre jährliche Zusammenkunft den 21. Mart. 1733-4. und als ihnen die Rechnungen vorgelegt wurden, so erhellete, daß sie seit dem dato ihres Privilegii, empfangen hätten.

	l.	s.	d.
Zu Anlegung ihrer Colonie	14414.	6.	7.
Ad pias causas	202.	15.	8.
Zu Aufmunterung und Verbesserung der Botanic und des Acker-Baus in Georgia	205.	10.	0.
	14822.	12.	3.

Daß

Daß sie zu Anlegung und Einrichtung der besagten Colonie 376. Engeländer und 115. Fremde, in allen 491. Personen gebraucht hätten.	8013.	4.	3.
Zu Werken der Gottseligkeit der besagten Colonie, wo die Gesellschaft zu Fortpflanzung des Evangelii den Seel-Sorger erhält, bis ein Pfarr-Guth vor ihm angebauet ist.	2.	2.	0.
Und zu Aufmunterung und Verbesserung der Botanic und Agricultur in Georgia.	187.	10.	0.
	8202.	16.	6.

Auſſer denen Personen, die von der milden Gesellschaft gesandt wurden, sind 21. Herren, und 106. Dienstbothen auf ihre eigene Unkosten mit gegangen. Also beläuft sich die ganze Anzahl der Personen, die zu dieser Zeit zu Schiffe gingen, sich daselbst niederzulassen, auf 618. darunter 320. Männer, 113. Weibs-Personen, 102. Knaben, und 83. Mägden.

Zu Ende dieses Sommers 1734. brachte Mr. Oglethorpe, Tomochichi, den Mico oder König der Yammacraws Senawki seine Königin und Toonakowi, den Prinzen, seinen Neffen, wie auch Hillispilli, einen Kriegs-Hauptmann, und Apakowtski, Stimalechi, Sintouchi, Stinguitki, und Umpychi, fünf andere Indianische Hauptleute, nebst ihrem Dollmetscher mit sich herüber. Sie wurden in dem Amt-Haus Georgia in Old Palace Yard einlogiret, wo sie Standsmäſſig tractirt wurden, und da sie auch sauber heraus gekleidet worden, so wurden sie nach Hof, der damahls zu Kensington war, geführet. Tomochichi præsentirte dem König unterschiedene Adlers-Federn, welches nach ihrer Gewohnheit, das ehrerbietigste Geschenk war, das er ihm konte überreichen, wobey er die folgende Rede an Se. Majestät hielte. 1734.

"Diesen Tag sehe ich die Majestät eures Antlitzes, und die „Hoheit eures Hauses, und die Menge eures Volks. Ich bin kom„men zum Besten der ganzen Nation, so die Creeks genannt wird, den „Frieden, den sie schon längst mit den Engeländern gehabt haben, „wieder zu erneuern. Ich bin in meinen alten Tagen herüber kom„men. Aber ob ichs schon nicht erleben kan, selbsten grossen Vortheil „zu sehen, so bin ich doch zum Besten der Kinder aller Nationen der „obern und niedern Creeks gekommen, daß sie in der Wissenschaft der „Engeländer unterrichtet werden möchten. „Die-

„Dieses sind die Federn des Adlers, welcher der schnellste unter „allen Vögeln ist, und rund um alle unsere Nation herum flieget. Die„se Federn sind ein Zeichen des Friedens in unserm Lande, und wir ha„ben solche mit herüber gebracht, sie euch, O! grosser König, als „ein Zeichen ewigen Friedens zu lassen.

„O! grosser König! was vor Worte ihr zu mir sagen werdet, „die will ich allen Königen der Creek-Nationen getreulich wieder sa„gen.„ Worauf Se. Majestät der König eine gnädige Antwort ertheilte, und diese Nationen seines Schutzes und seiner Gnade versicherte.

Des folgenden Tages starb einer aus dem Creek Gefolge an den Kinder-Bocken, und wurde nach der Weise seines Landes auf den St. Johannis GOttes-Acker in West-Münster begraben. Der Cörper war in zwey Bett-Decken eingenehet, lag auf einem Brett, und ein anders über ihn, und war mit einem Strick angebunden, in welcher Parade er also auf einer Baare zu Grabe getragen wurde. Es waren dabey nur zugegen der König Tomo, 2. oder 3. von den Haupt-Leuten, der Ober-Küster und der Todten-Gräber. Als der Cörper in die Erde gelegt wurde, so wurden die Kleider des Verstorbenen ins Grab nachgeworffen, und nach diesen eine gute Menge gläserner Paternoster-Knöpfgen, und dann einige Silber-Stücken, angesehen die Gewohnheit dieser Indianer war, alle Sachen des Verstorbenen mit ihm zu begraben. Sie verzogen einige Zeit in Engeland, und sahen alle die gewöhnlichen Aufzüge und Schau-Spiele mit Verwunderung und mit Vergnügen an.

Chactaw Indianer zu Georgia.

Ehe Mr. Oglethorpe nach Engeland kam, sandte er den Mr. Thomas Jones ab, damit er sich bemühen möchte, die Chactaw-Nation mit ihnen in Bündniß zu bringen, und eine Handels-Gemeinschaft mit ihnen aufzurichten.

Sechs Monate hernach kehrte Mr. Jones mit 5. von den vornehmsten solcher Nation, und 6. von ihren vornehmsten Kriegs-Männern, und mit verschiedenen von den Ober-Creeks, die dem Mr. Jones in seiner Negotiation beygestanden, nach Savanah zurück. Die Chactaw-Nation lieget zunächst jenseit der Creeks, und erstrecket sich bis über den Mexicanischen Meer-Busen hinüber, und folglich bis an die Mündung des Missisippi, und wird von den Indianern für eine mächtige Nation gehalten, die vermögend ist 5000. Mann ins Feld zu stellen. Sie haben Uberfluß an Thier-Häuten, Wachs, Rauchwerk und Pelz-Werk, konten aber nicht dahin gebracht werden, mit Carolina Handlung zu treiben.

Die

Die Obrigkeit der Stadt Savanah empfing sie auf die höflichste Weise, und machte ihnen solche Geschenke, die ihnen am angenehmsten waren. Der Oberste Bull war zu solcher Zeit eben daselbst, und stunde der Obrigkeit mit seinem guten Rath bey: Da denn die Chactaws wegen ihrer geneigten Aufnahme überaus vergnügt nach Hause kehreten, und Vorschläge des Friedens und Commercii zur Ratification mit sich nahmen.

Tomochichi und die andern Indianischen Häupter gingen wieder an Boord des **Prinz** *Wallis*, so von dem Hauptmann George Dunbar, der mit einem Transport **Salzburgern, teutschen Protestantischen Flüchtlingen** nach Georgien wolte, zu Schiff, und langte den 27. Decemb. zu Savanah an: Von welchem Ort der Hauptmann Dunbar herschriebe: "Nach meiner Ankunft erscholle ein Gerüchte, „daß die **Spanischen Indianer** den Ogeeche-Fluß passiret hätten. Worauf ich nebst andern **Engeländern** von Savanah nach „der Küste segelte, Kundschaft einzuziehen. Wenn Tomochichis Geschäfte zu Hause nicht seine Gegenwart erfordert hätten, so versicherte „er mich, daß er in Person mit uns gehen würde; Und wenn er auch „gewiß wäre, daß sich einige Feinde in unserer Nachbarschaft befänden, so solte ihn nichts abhalten, aber 3. von seinen Indianischen „Hauptleuten lagen ihm an, daß sie mit uns gehen möchten, wie sie „auch würklich thaten.

Thunder-Bolt.

„Den 8. langten wir zu Thunder-Bolt an, wo diejenigen, die sich „daselbst niedergelassen, so viel Land gesäubert und umzäunet haben, „daß es ihnen diese folgende Jahrs-Zeit nicht fehlen kan, eine grosse „Menge Lebens-Mittel zu haben, die sie verkauffen können. Sie haben es sehr weit gebracht, absonderlich in Verfertigung der **Pott-Asche**, und seit meinem Hierseyn, 3. Häuser mit einer guten Befestigung vollendet, und eine Chaluppe mit **Faß-Dauben** nach den Madeiras beladen.

Skidaway.

„Wir waren die ganze Nacht zu Skidaway, wo sie es in Häusern und Ländereyen viel weiter gebracht haben, als ich mir eingebildet hatte. Sie sind so ordentlich in ihrer Wache, daß bey Tag und „bey Nacht kein Schiff vorbey passiren kan, ohne verbunden zu seyn, „die Segel einzuziehen; wie ich bey meiner Rückkehr selbst erfahren „habe. Massen ihre **Batterie** aus 3. Wagen, und 4. grossen Metalenen Canonen bestehet, die in sehr guter Ordnung sind. Zwey Meilen von dieser Niederlassung lieget das **Avis-Schiff**, wenns zu Hause ist, wo sie eine sehr weite Aussicht haben, und zu einer jeden Zeit der „Fluth, in die See stechen können.

„Wir besuchten die verschiedenen Insuln bis an die Jekyl-In„sul, und den Mund des Flusses Alatamaha, fanden aber keine als un„sere freundlichen Indianer. Den 19. Jan. kehrten wir nach Savanah „zurück.

„Ich werde hier aufladen, und stehe in einem Handel wegen 800 „Fäßgen Reiß, Pech und Theer, auf Fracht nach Londen, und hoffe „meine Ladung mit demjenigen, was Georgia herfür bringet, complet „zu machen.

1735. Im Monat May 1735. hatten die Einwohner von Savanah ihr Fort beynahe vollendet, und bereits eine gute Anzahl Häuser, darunter einige von Ziegel waren, aufgebauet. Im Anfang des folgenden Januarii, langten auf die 150. Schottische Hochländer oder Gebürger zu Savanah an, des Vorhabens sich an den Gränzen solcher Colonie, die den Spaniern am nächsten war, nieder zu lassen. Sie verzogen eine kurze Zeit daselbst, in Erwartung des Mr. Oglethorpe; weil er aber nicht so bald kam als man vermuthete, so begaben sich die Hochländer in Periaguas gegen Süden, und liessen sich an der Seite des Flusses Alatamaha, ohngefehr 12. Meilen von der See, nieder, wo sie ein kleines Fort errichteten, und die 4. Stücken groben Geschützes, die sie mit sich brachten, daselbst aufführten, eine Haupt-Wache, ein Vorraths-Haus, eine Capelle und verschiedene Hütten baueten, und ihrer neuen Colonie den Nahmen Darien beylegten.

Darien.

Grössere Einschiffungen. Den 15. Febr. passirte das Schiff Simons, unter dem Hauptm. Cornish, und der Londner Kauffmann, unter dem Hauptm. Thomas, mit Mr. Oglethorpe und ohngefehr 300. Passagiers am Boord, den Eingang des Tybee, und ankerten in der Strasse von Savanah. Mr. Oglethorpe ging alsbald hin, zu sehen, wie weit man in Aufführung der Warte des Tybee gekommen sey, und gab dem Gouverneur von Süd-Carolina Nachricht von seiner Ankunft, wie auch der Independentischen Compagnie Befehl, sich auf den Marsch, nach der Insul St. Simon fertig zu machen. Den 6. langete er zu Savanah an, und wurde mit einer Salve aus dem groben Geschütze empfangen, wobey die freyen Lehns-Leute in Gewehr stunden, und von den Constablen und Wasserschauten angeführet wurden. Er gab alsbald Befehl, Materialien zu Erbauung einer Kirche anzuschaffen, und den Key zu Landung der Güther auszuführen, wie auch 100. Mann zu Ausbesserung der Wege, und Vollendung der Festungs-Werke aufzubieten. Es boten sich alsbald zu Savanah 30. freywillig, und noch 20. andere von Purrysburgh, zu diesem Werk an.

Den 7. machten Hector Beringer de Beausain, Esq. Hauptmann

Hol-

Holzindorff. Mr. Fisley Deehillon, ein Patritius von Bern, und verschiedene andere Schweitzer von Purrysburgh dem Mr. Oglethorpe ihre Aufwartung, und berichteten ihm den Zustand ihrer Stadt.

Des folgenden Tages, kamen der Baron von Reek, und die zwey Salzburger Prediger von EbenEzer, mit einer Bitte des Volks daselbst an, daß sie sich von der Fahrt des Flusses, wo sie waren, die Mündung des Flusses hinab begeben, und diese Salzburger, die eben jetzt herüber gekommen, nicht Südwärts reisen, sondern bey ihnen wohnen möchten. Mr. Oglethorpe fuhr in dem Avis-Boot nach Ebenezer ab, um zu sehen, ob die Ursache, die sie vorschützten, weswegen sie sich hinweg begeben wolten, wahr wäre. Er kam erstlich zu des Sir Francis Bathursts Haus, 6. Meilen über Savanah, wo er sich zu Pferd begab, und bey einer Bret-Mühle vorbey ritte, die von Mr. Augustino gebauet war, und langte noch denselben Abend zu Ebenezer an, wo die Salzburger eine hübsche hölzerne Brücke über den Fluß, 10. Fuß breit, und 10. Fuß lang gebauet hatten. Es waren in der Stadt 4. feine Zimmer-Häuser, die von den Kosten der Beysteuer gebauet waren, und zwar vor jeden Priester eins, eins vor einen Schulmeister, und eins zu einem öffentlichen Vorrahts-Haus. Es wurde auch eine Capelle und ein Wacht-Haus von dem Volk, eine grosse Menge mit Bretern verschlagene Häuser, welche die Leute alle zu verlassen, und weiter hinunter eine neue Colonie anzulegen, entschlossen waren. Mr. Oglethorpe bemühete sich aus unterschiedenen Ursachen, ihnen solches zu widerrahten. Alleine ihre eigene Gründe hatten ein stärkeres Gewicht bey ihnen, daher ihr Bitten und Flehen ihn endlich bewog, in ihr Verlangen einzuwilligen. Da er denn Befehl gab, an dem Ort, wo sie es begehrten, eine Stadt für sie abzuzeichnen. Er blieb die Nacht über in des Obersten Purrys Haus, kehrte des folgenden Tages nach Savanah zurück, und machte sich den 12. auf, Besitz von der Insul St. Simon zu nehmen. Er langte ohngefehr in 2. Tagen daselbst an, gab den Leuten Befehl, zu arbeiten, da sie denn bald ein Haus aufführten, solches mit Palm-Blättern bedeckten, einen Keller gruben, ein Vorrahts-Haus baueten, und ein Fort mit 4. Bastionen abzeichneten.

Alt Ebenezer.

Neu Ebenezer.

Von dar besuchte er die Hochländer zu Darien, die er mit ihren Schottländischen Mänteln, breiten Schwertern, Tartschen, und Mußqueten im Gewehr fande, und aus Höflichkeit gegen sie, kleidete sich der Mr. Oglethorpe, die ganze Zeit über, die er daselbst war, in ihren Habit. Und in etlichen Tagen kehrte er wieder nach der Insul St. Simon zurück, wo die angefangenen Werke durch seine Gegenwart

und Anweisung mit solcher Geschwindigkeit fortgeführet wurden, daß
1736. im April das Fort beynahe vollendet, und 37. Palmetto-Häuser aufgebauet waren.

Frederica. Das Fort wurde Frederica genennet, und war eine reguläre Vestung mit 4. Bastionen und einem Graben, wie auch einigen Aussen-Werken umgeben, die mit Ceder-Palisaden rund herum besetzt, und die Wälle mit grünen Raasen bedeckt waren. Hinter dem Fort wurde eine Stadt angelegt, und da der Grund ordentlich eingetheilt war, wurde das Volk in Besitz ihrer Loose eingesetzt, damit sie möchten anfangen, vor sich selbst zu bauen und zu handthieren. Denn alles, was bisher war herfür gebracht, gepflüget oder gesäet worden, war zum gemeinen Besten geschehen.

Bald nach des Mr. Oglethorpes Ankunft auf der Insul St. Simon, kam Tomochichi, sein Neffe, und eine grosse Menge Indianer herab zu ihm, und brachte ihm so viele Thiere mit, daß die Colonie etliche Tage davon leben konte. Er gab ihm zu erkennen, sie wolten den Buffalo oder Auer-Ochsen bis an die Spanischen Gränzen jagen. Weil er aber aus einigen Worten, die er entfallen lassen, schlosse, daß er die Spanischen Aussen-Wachen anzufallen gesonnen wäre, so vermeldete er ihm, daß er mit ihnen gehen wolte. Sie sagten alsdenn, sie wolten ihm zeigen (wie sie dem König von Engeland versprochen hätten) was vor Länder ihrer Nation zugehörten. Den ersten Tag führten sie ihn zu einer Insul an dem Munde des Jekyl-Sundes, wo er auf einem hohen Grund, wo man die Pässe des Flusses übersehen könte, eine Parthey Hochländer, unter dem Commando des Mr. Hugh Mackay ließ, und ein Fort abzeichnete, welches er auf ihr Verlangen St. Andrew nennte. Und weil der Toonakowi eine Taschen-Uhr heraus zog, die ihm Se. Königl. Hoheit der Herzog geschenkt hatte, gab er der Insul den Nahmen Cumberland.

St. Andrew-Fort auf der Insul Cumberland.

Des nächsten Tages passirten sie Clothogotheo einen andern Arm des Alatamaha, und entdeckten eine andere sehr feine Insul, ohngefehr 16. Meilen lang, mit Pomeranzen-Bäumen, Myrthen-Bäumen und Weinstöcken, die wild wuchsen; welcher der Nahme Amelia gegeben wurde. Und als sie des dritten Tages bey den Spanischen Vor-Posten anlangten, so bezeigten die Indianer ihr Verlangen, die Spanier anzugreiffen. Dieses zu verhüten, liesse sie Mr. Oglethorpe auf einer Insul, und indem er den Fluß St. Wans hinab schifte, und das Vorgebürge St. George vorbey striche, welches der Nord-Theil vom St. Johannis-Fluß, und das Südliche Vorgebürge von den Britischen Herrschaften, auf der See-Küste von Nord-

Insul Amelia.

Ame-

America war, wo die Spanier auf der andern Seite des besagten Flusses eine Wache hatten.

Der vorbemeldte Mr. Mackay wurde befehliget, mit einer Parthey zu Lande von Savanah nach Darien zu reisen; welches sie thaten, und die Entfernung zwischen den zwey Plätzen auf die 70. Meilen in gerader Linie, und 90. bey den Oertern, wo man über die Moräste hinüber kommen kan, rechneten.

Die Stadt Savanah hat nun in die 140. Häuser nebst Waar-Häusern und Hütten; hier ist auch eine Canzeley-Stube, die aus 3. Amt-Leuten und einem Registrator bestehet, die alle 6. Wochen Gericht hält. Uber Ebenezer wurde in eben demselben Jahr die Stadt Augusta angelegt. Sie lieget in einem lustigen und fruchtbaren Lande, da ein Acker Grundes beynahe 30. Scheffel Indianisches Korn herfür bringet, welches unter dem gemeinen Volk hier gemeiniglich gebraucht wird, und wird vielleicht auch allewege so seyn, wie in andern Colonien auf dem festen Lande. Sie hat bereits einen guten Theil von der Indianischen Handlung, und durch ihre Nachbarschaft mit den Indianischen Nationen, Gelegenheit, dieselbe so sehr zu vermehren, daß sie, allem Ansehen nach, die nahrhafte Englische Colonie werden wird. Sie ist 236. Meilen zu Wasser von dem Munde des Savanah-Flusses, und es können grosse Fahr-Zeuge von dar nach der Stadt Savanah schiffen. Und das letzte Jahr wurden 100000. Lasten Häute daher gebracht. Hieher begeben sich die Indianischen Handels-Leute von Carolina und Georgia im Früh-Jahr. Im Junio 1739. machten die Handels-Leute, die Knechte, die Einwohner und andere, die mit solchem Gewerbe zu thun haben, 600. weisse Leute aus. Hier haben die Vorsteher der Colonie eine kleine Besatzung unterhalten, und die Sicherheit, welche die Handels-Leute durch das Fort geniessen, beweget sie dahin zu gehen. Die Stadt lieget auf einem hohen Grund an der Seite des Flusses. Es ist von dar aus bis nach Alt-Ebenezer eine Strasse abgezeichnet worden, so, daß man zu Pferd von Savanah nach Augusta, wie auch zu den Cherokee-Indianern, die über Augusta gegen N. W. und an der Georgia Seite des Flusses in dem Thal der Appalachean Gebürge liegen, reiten kan. Westwärts von Augusta wohnen die Creek-Indianer; deren vornehmste Stadt die Cowetas ist. In die 200. Meilen davon lieget an der Gränze des Landes das Fort Albamas. Uber den Creeks liegen die Chickesaws. Sie wohnen neben dem Mississippi-Fluß, und besitzen die Bänke desselben. Es war mir desto lieber, diese Nachricht von den Mississippianern auf die glaubwürdigste Art ans Licht gestellt zu finden, weil sie dasjenige bekräftiget, was

Augusta.

ich an verschiedenen Orten vorher von der Situation der Engeländer gedacht habe, eine Handlung mit den Missisippianern fast von der Mündung des Flusses an, so weit als er schiffbar ist, zu unterhalten. Und da so wohl diese Chickesaws, als auch die andern Indianischen Nationen, mit den Engeländern in genauer Freundschaft leben, und eine bessere Meynung von ihrem Markt, als von der Franzosen ihrem hegen, so kan ich noch keine Ursache sehen, warum wir daran zweifeln solten, eben ein solches Antheil an solcher Handlung, als unsere Nachbarschaft zu den Missisippi-Indianern, und ihre Neigung mit uns zu handeln verschaffen mag, zu erlangen.

Es sind verschiedene Pflanzungen Südwärts von Savanah, und zwey kleine Dörffer, Highgate und Hampstead genannt, ohngefehr 4. Meilen davon, nebst vielen andern Dörffern, durch die ganze Provinz.

Es giebt nun verschiedene Dörffer auf der Insul St. Simon, und die Stadt Frederica ist nun gar sehr verbessert. In deren Nachbarschaft ist eine schöne Wiese von 320. Acker Lands, mit einem Graben umgeben, worauf eine grosse Heerde Vieh auf der Weide gehet, und gutes Heu gemacht wird. Ein Stück davon ist das Lager für des General Oglethorps Regiment; Und es sind den Soldaten kleine Loose Landes verliehen worden, daher viele darunter verheyrahtet sind, daß das letzte Jahr 55. Kinder daselbst gebohren worden. Das Volk von Frederica hat angefangen zu malzen und zu brauen. Der Soldaten Weiber spinnen Baum-Wolle, die im Lande wächst, woraus sie Strümpfe stricken. Bey der Stadt ist ein Gericht für den Südlichen Theil der Provinz, und hat eben so viel Obrigkeitliche Personen als zu Savanah sind.

Die Begebenheiten die sich, seit der Zeit, da James Oglethorpe, Esq. Commendant über alle Völker in der Provinz Carolina und Georgia gewesen, allhier ereignet haben, sind so neu, und werden auf so mancherley Weise erzählet, daß es wenig nutzen würde, wenn wir uns lang dabey aufhalten wolten.

Der unglückselige Feldzug wider St. Augustino, ist eben solchen Ungewißheiten unterworffen. Das zuverlässigste von dieser Nachricht ist wohl dieses, daß sich die Engeländer mit Verlust zurück gezogen haben. Dahero uns der Leser nicht vor übel halten wird, daß wir nicht mehr davon melden, noch auch uns in eine Erzählung der Mission einlassen, welche Mr. Whitfield in diese Gegenden unternommen, was er sich vor Mühe gegeben, und was er so wohl zu Hause als auswärts vor Beysteuern von milden und liebreichen Leuten zu Erbauung und Begabung eines Waysen-Hauses, welches, wie wir hören, nun beynahe vollendet ist, gesammlet hat.

Die-

Diese Provinz war ein Theil von *Carolina*, und als ein solches Theil hatten die Eigenthums-Herren von Carolina einige Betrachtung davor, als sie ihr Eigenthum der Crone verkauften. Dieses ist ein klarer Beweiß, daß die Spanier, die das Recht der Engeländer an die ganze Provinz Carolina, mit allem was darzu gehöret, in allen Unterhandlungen mit Engeland, seitdem es nur eine Provinz gewesen, beständig erkannt, nicht den geringsten Schein zu den Forderungen haben, die sie seithero auf eine so vermessene Weise machen dürffen, und weswegen sie, verhoffentlich, noch vor dem Friedens-Schluß, durch die jetzigen Kriegs-Gebühren gezüchtiget werden sollen.

Dessen Situation.

Da die Breite von Georgia zwischen den 29. und 32. Grad ist, so giebet solches die Glückseligkeit der Luft und des Erdreichs, so wohl zur Wohnung als Pflanzung, zu erkennen. Das Erdreich bestehet aus vier unterschiedenen Gattungen, als da ist unfruchtbarer Fichten-Grund, welches ein sandiges Erdreich ist; Eichen und Hickory, welches gutes Land, und vor das meiste Getrayde geschickt ist; Sümpffe, welche niedrig liegen, und aus einem fetten Leimen oder Schlamm bestehen, und das fruchtbarste Erdreich sind; Savannas, wo Spanisch Rohr und wild Gras, wie auch häuffiges Gras und Futter vor das Vieh, welches sich daselbst schon ziemlich vermehret hat, an vielen Orten zu wachsen pfleget. Es ist eine gar gute Proportion aller dieser Gattungen Landes, und je höher das Land ist, desto besser ist auch das Erdreich; Man hat dieses Erdreich auch bequem gefunden, so wohl vor alle Arten Englischen Getrayds, als für die meisten Englischen Obst-Bäume.

Erdreich.

Der glückliche Fortgang, den diese angehende Colonie in ihren Pflanzungen gehabt hat, wie wir weitläuftig erzählet haben, wird einem Englischen Leser so bewundernswürdig als angenehm vorkommen; insonderheit, wenn er einen richtigen Begrif von dem grossen Vortheil hat, welchen solche Nierdelassungen zur Sicherheit unserer andern Americanischen Colonien auf dem festen Lande, und der Handlung der Nation bringen mögen. Ihre Situation zeiget, zu was vor einem Schutz sie wider die Spanier gemacht werden mag, und ihre Haupt-Stadt Savanah lieget nur 77. Meilen von Charles-Stadt S. W. in einem geraden Lauf, und N. O. bey O. ohngefehr 150. Meilen von St Augustino, der Haupt-Stadt des Spanischen Florida, und der grossen Versperrung der Englischen Handelschaft zwischen dieser Provinz und dem Bay von Mexico.

Sicherheit unserer Colonien.

Dieses giebet zu erkennen, daß die Engeländer nicht zu viel Mühe und Unkosten aufwenden können, ihre Gränzen allhier zu befestigen, als welches die Gränze aller ihrer Colonien in Nord-America

ist,

ist, und dahero die Sorge und den Aufwandt des gemeinen Wesens, und zwar nicht nur nach Art einer milden Beysteuer, sondern für das Commercium, für die Macht und Ehre des Königreichs, mehr als irgends eine andere verdienet. Denn alle andern sind sicher, wenn diese sicher gemacht ist; und wenn irgendswo in den Gränzen dieser Provinz ein Dock oder Schif-Platz für die Schifferey gemacht, und solches mit gehöriger Sicherheit errichtet würde, so dürffen wir wegen unserer Americanischen Colonien und Handlung uns nicht mehr leyd seyn lassen. Und sie sind jetziger Zeit so fürtreflich mit Waaren zum Schif-Bau versehen, daß bereits verschiedene Schiffe daselbst gebauet worden sind, und es ist kein Zweifel, daß solche Arbeit mit dem Volk und der Handlung je mehr und mehr zunehmen werde. Was solches der Spanischen Schifferey und den Französischen Unternehmungen, den Missisippi Handel an sich zu ziehen, vor einen Stoß geben würde, ist allen, denen diese Sachen bekannt sind, so offenbar, daß es unnöthig ist, zum wenigsten an diesem Ort, weitläuftig davon zu handeln. Wir wollen nun die besondern Vortheile untersuchen, die unserer Handlung aus demjenigen, was dieses Land herfür bringet, zuwachsen mögen. Wir haben bereits gesehen, daß der Hauptm. Dunbar sein Schif von hier nach Londen mit Reiß, Pech und Teer, den Waaren von Carolina, und welche hier in so grossem Uberfluß als daselbst, und mit einer gleichen Anzahl Arbeiter herfür gebracht werden mögen, beladen habe. Dieses Land bringet bereits Hanf und Flachs herfür, und kan nach kurzer Zeit im Stande seyn, uns damit zu versorgen. Die Pot-Asche wird jetzt auch von dar eingeführet, deren Nothwendigkeit denen, die da wissen, was zu Manufacturen gehört, mehr als zu bekannt ist. Die stattlichen Fichten-Bäume, die so viele 100. Fuß hoch sind, beweisen, wie dienlich diese Provinz uns für Maste und allen andern Schif-Vorrath seyn kan. Die Thiere, so von den Indianern zu den Engeländern herein gebracht werden, sind ein Beweiß, daß der Rauch-Handel hier sehr beträchtlich seyn mag, indem andere Häute gewiß in so grossem Uberfluß zu haben sind, als Hirsch- oder Reh-Häute, und die Indianer führen diesen Handel so wohl zu Wasser als zu Land. Denn der Mr. Oglethorpe schrieb nach Hause, daß bey seinem Aufenthalt zu Savanah, 12. Handels-Schiffe vorbey passiret wären; auch Bienen-Wachs, Mirten-Wachs, Bären-Oel, Leder, Materialisten Waare, Kräuter und Ferber-Waaren von verschiedenen Sorten.

Früchte und Handlung.

Man kan sich leicht einbilden, daß dieses Land, das so übel bewohnt war, wie es die Engeländer antrafen, mit Bäumen überwach-

wachsen gewesen, welche den neuen Ankömmlingen, in Ansehung der Luft, Anfangs nothwendig unbequem fallen müssen. So bald es aber von Bäumen gereiniget seyn wird, und dieses wird geschehen, so bald als man den Grund zum Acker-Bau nöthig hat, werden diese Wälder, die jetzt ein wenig beschwerlich sind, zu sehr gutem Vortheil gereichen. Die vornehmsten unter diesen Bäumen sind weisse Eichen, Büchen, Ulmen, Cedern, Kastanien, welsche Nüsse, Cipressen, Myrthen-Bäume, Weinstöcke und Maulbeer-Bäume. Von den letzten wird das gröste Wesen gemacht, wegen der Seiden-Würmer, die sie ernähren, und der Hofnung, welche diejenigen, die sich dahin begeben, und wir, die wir zu Hause geblieben, davon geschöpft haben. Es gingen zwey oder drey Piemonteser bey der ersten Einschiffung mit, den Leuten daselbst die Art zu lernen, wie man mit den Seiden-Würmern umgehen solte, deren Eyer man aus Italien kommen liesse; Und sie bekamen hieselbst gar bald einige Päckgen Seide, die sie zur Probe nach Hause senden konten, wo Sir Thomas Lombe, der sich am besten auf solche Waare verstunde, die Güte derselben durch sein Instrument zu Derby probirte, und davon sagte: **die Seide von *Georgia* ist die beste Seide zu verarbeiten, die ich jemahls gesehen habe, ja, noch besser als unsere beste superfeine Piemonteser, und sie erweist sich ungemein gut bey aller Verarbeitung und Probirung, die man damit machet.** Da wir nun der Güte ihrer Eigenschaft versichert sind, so haben wir auf nichts mehr zu hoffen, als daß wir solche in grösserer Menge erhalten, welche unmöglich sehr groß seyn kan, so lange es an Händen fehlet, die Speise und Bequemlichkeiten des Lebens aufbringen helffen.

Das Lohn der gemeinen Dienst-Boten ist des Monahts zu 1. Pf. Sterl. 5. Schil. und der Preiß der Lebens-Mittel ist, wie folget:

	Schil.	St.		St.	
Rindfleisch	0	1 ½	bis zu	2 ½	per Pf.
Schweinefleisch	0	2		2 ½	
Kalbfleisch	0	2 ½		3	
Schöpsenfleisch	0	4 ½		5	
Starkes Bier	0	2 ½	bis	3	per Quart.
Cyder oder Aepfel-Wein	0	4			
Madeira Wein	1	0			
Thée zu	6	0	per Pf.		
Coffée zu	1	6			
Wäitzen-Mehl zu	0	1			
Reiß zu	4	6	hundert.		

Historische Beschreibung Des HUDSONS-Bays.

Eine Nachricht von dessen Entdeckung und Anbauung, dem Fortgang und jetzigen Zustand desselben; von den Indianern, von der Handlung und andern sich dahin beziehenden Umständen.

Es war unter der Regierung der Königin *Elizabeth*, daß alle die Englischen Herrschaften auf dem festen Lande America entdecket wurden, ausgenommen die Strassen der Meer-Engen des Hudsons-Bay; Und weil solches die aller Nördlichste ist, so hätte billig zuerst davon gehandelt, und dieselbe denen andern Colonien vorgesetzt werden sollen. Alleine die Franzosen haben eine grosse Herrschaft zwischen den Engeländern zu Hudsons-Bay und den Engeländern zu Neu-Engeland: Und da über dieses keine Städte und auch keine Pflanzungen in diesem Landen sind, ausser zwey oder drey elende Forts, die Factoreyen zu vertheidigen; so haben wir davor gehalten, es werde in unserer Freyheit stehen, solches anzuführen, wo es uns beliebet, und wolten unsere Historie mit der Beschreibung einer so elenden Wüsteney, und einer so elenden Colonie nicht gerne anfangen. Denn so reich als die Handlung nach diesen Gegenden gewesen, oder seyn mag, so ist doch die Lebens-Art so beschaffen, daß wir denjenigen Menschen nicht vor glücklich achten können, dem sein Looß auf diesen Bay gefallen ist.

In dem Jahr 1576. thate der Hauptm. Martin Frobisher seine erste Reise zu Entdeckung einer Passage nach China und Cathay durch Nord-Westen, und an dem 12. Jun. entdeckte er Terra de Labrador im 63. Grad 8. Minuten, und lief in eine Strasse ein, die nach seinem Nahmen genannt ist. Den 1. Octobr. kehrte er wieder nach Engeland zurück. In dem folgenden Jahr unternahm er zum andernmahl eben dieselbe Entdeckung, kam zu eben derselben Meer-Enge, und gebrauchte alle mögliche Mittel, die Gebohrnen des Landes zur Handlung zu bringen, oder daß sie ihm einige Nachricht von sich selbst geben möchten. Alleine sie waren so wilde, daß sie auf nichts bedacht waren, als

die

die Engeländer aus dem Wege zu räumen. Der Hauptm. Frobisher bliebe hier, bis der Winter herannahete, und alsdann ging er wieder zurück nach **Engeland**. Er nahm das folgende Jahr eben diese Reise noch einmahl auf sich, und zwar auch mit gleichem glücklichen Erfolg.

Sechs Jahr hernach, nemlich A. D. 1585. seegelte John David in eben diesem Absehen von Dartmouth ab, kam in die Breite des 64. Grads 15. Minuten, und gelangete bis 66. Grade 40. Minuten. In dem folgenden Jahre lief er bis 66. Grad 20. Minuten, und wieder Südwärts an der Küste hin bis 56. Grade. Indem er von dar im 54. Grad seegelte, fande er eine offene See, die Westwärts ginge, welche er vor die so lang gesuchte Passage hielte. Alleine das Wetter war so stürmisch, daß er wieder nach **Engeland** umkehren muste. Im October des folgenden Jahrs that er desgleichen.

Nach diesem wurden keine Versuche von dergleichen Art mehr unternommen, bis auf das Jahr 1607. da der Hauptm. Henry Hudson, so weit als bis 80. Grade 23. Minuten entdeckte. Es ist kein Wunder, wenn bey dessen Erwehnung, dem Leser, wie dem Scribenten, an zu friehren fänget. Denn dieses Land ist so erschrecklich kalt, daß die Natur niemahls durch die Sonne geschwängert wird, und ihr unfruchtbarer Leib, nichts zum Unterhalt der Menschen hervor bringet. Im Jahr 1608. machte er sich wieder auf die Reise, weil er aber seinen vorigen Entdeckungen wenig beyfügen konte, so kehrte er wieder nach Hause. Zwey Jahre hernach nemlich A. D. 1610. unternahm er wiederum eine Reise, die Nord-Westliche Passage zu erfinden, und fuhr 100. Meilen weiter, als noch niemand vor ihm gethan hatte, bis er, wegen des vielen Eises und seichten Wassers, nicht weiter kommen konte. Und indem er sich in einem Bay fande, so entschloß er sich, daselbst zu wintern. Als er im Frühling A. D. 1611. einer fernern Entdeckung nachfolgte, wurde er nebst noch 7. andern von seiner Gesellschaft gefangen genommen, die übrigen von seinen Leuten in ein offenes Boot gesetzet, und der Barmherzigkeit der **Wellen** und **Wilden** überlassen. Da er denn durch einen oder den andern derselben umgekommen, und also die Ehre, daß diese grosse Meer-Enge und dieser **Bay** nach seinem Nahmen genennet worden, theuer erkauffen müssen.

Wir wissen wohl, daß vorgegeben wird, ein **Dännemärker** hätte diese Meer-Enge zuerst entdecket, und solche nach dem **König** von **Dännemark** Christiern IV. so damahls regieret, Christiana genennet. Alleine der Hauptm. Hudson war der Mann, der sie den **Engeländern** entdeckte, und der würklich zuerst dem Grund des **Bays** so nahe seegelte, wie er binnen etlichen Graden thate.

Eben dasselbe Jahr, da er starbe, setzte Sir Thomas Button, auf Antrieb des Prinzen *Henry*, eben dieselbe Entdeckung fort. Er passirte die Hudsons-Strasse, ließ Hudsons-Bay gegen Süden, begab sich über 200. Meilen gegen Süd-Westen nieder, und entdeckte ein grosses Land, so von ihm Neu-Wales genannt wurde. Er winterte an einem Ort, hernachmahls Port-Nelson genannt, untersuchte den ganzen Bay sorgfältig, der von ihm der Buttons-Bay genannt wird, und kehrte wieder nach Diggs-Eyland zurück.

Im Jahr 1616. lief Mr. Baffin in des Sir Thomas Smiths Bay ein, und kehrte wieder um, weil er zweifelte, solchen Weg eine Passage zu finden.

Also sehen wir, daß alle Versuche nach Nord-Westen, in Hofnung, nach China zu gelangen, unternommen worden. Alleine dieses ist eine Entdeckung, die so verborgen ist als der Stein der Weisen, als das perpetuum mobile oder die Longitudo.

Anno 1631. seegelte der Hauptm. James nach Nord-Westen, schweifete auf und nieder in diesen Seen, und langte endlich bey der Insul Charlton an, wo er im 52. Grad, weit über Hudson, Button, und Baffin, überwinterte. Der Hauptm. Fox lief dieses Jahr in eben diesem Vorhaben aus, kam aber nicht weiter als nach Port-Nelson.

Die bürgerlichen Kriege in Engeland brachten die Entdeckungen neuer Länder in Vergessenheit. Die kühnen Wagehälse fanden nun andere Abentheuer aufzusuchen; und wir hören von keinen solchen Unternehmungen mehr, bis auf das Jahr 1667. da Zachariah Gillam in dem Schif Nonsuch durch Hudsons-Strasse, und alsdenn in dem Baffins Bay bis 75. Grade, und ferner Südwärts in 51. Grade passirte, wo er in einem Fluß, hernachmahls des Prinz *Ruperts*-Fluß genannt, eine freundliche Handels-Gemeinschaft mit den Gebohrnen des Landes hatte, ein Fort bauete, solches Charles-Fort nennte, und mit glücklichem Erfolg wieder zurück kehrte.

Die Ursache, daß Gillam dahin ginge, war diese: Monsr. Radison und Monsr. Gooselier, zwey Franzosen, begegneten in dem See Assimponals in Canada, einigen Wilden; von diesen erfuhren sie, daß sie zu Land bis an den Grund des Bays gelangen könten wo die Engeländer noch nicht gewesen waren. Sie ersuchten hierauf dieselben, sie dahin zu geleiten, und die Wilden thaten solches auch. Die zwey Franzosen kehrten eben denselben Weg, den sie gekommen, nach dem obern See zurück, und von dar nach Quebec, der Haupt-Stadt von Canada, wo sie den vornehmsten Kauf-Leuten anboten, Schiffe nach Hudsons-Bay zu führen. Alleine ihr Vorschlag wurde verworffen; Von dar gingen sie nach Frankreich,

in

in Hofnung, sie würden bey Hof geneigteres Gehör finden. Nachdem sie aber verschiedene Memoriale eingegeben, und viel Zeit und Geld verschwendet hatten, wurde ihnen, wie zu Quebec geantwortet, und ihr Vorschlag als ein ungegründetes und leeres Hirn-Gespinst angesehen. Als der Englische Abgesandte zu Paris hörete, was sie vor Vorschläge gethan hätten, so vermeynte er, seinem Vaterland einen guten Dienst zu erweisen, wenn er sie dahin vermöchte, daß sie den Engeländern, die ohne dem Ansprüche an den Bay hätten, dienen möchten. Also beredete er sie, nach London zu gehen, wo sie von einigen Standes-Personen, Kaufleuten und andern, geneigt aufgenommen wurden, welche den vorbemeldten Gillam, einen Neu-Engeländischen Hauptmann, zur Reise erwählten. Radison und Gooselier begleiteten sie; da sie denn am Grund des Bays anlangten, und denjenigen Fortgang hatten, den wir bereits berühret haben.

Als Gillam zurück kehrte, wandten sich diejenigen, die sie ausgerüstet hatten, zum König Carl *II.* wegen eines Patents, welcher ihnen und ihren Nachfolgern auch eines zu dem Bay, die Hudsons-Strasse genannt, verwilligte. Das Patent ist datiret den 2. May, in dem 22. Jahr von dieses Königs Regierung, A. D. 1670.

Die ersten Eigenthums-Herren, oder die Compagnie, die *Hudsons*-Bay-Compagnie genannt, waren

Prinz Rupert,	Mr. Richard Cradock,
Sir James Hayes,	Mr. John Letton,
Mr. William Young,	Christopher Wrenn, Esq.
Mr. Gerard Weymans,	Mr. Nicholas Hayward.

Der Bay lieget von 64. Graden Nördlicher Breite bis 51. Grade, und ist 10. Grade oder 600. Meilen in der Länge.

Ehe wir weiter gehen, wird es nicht undienlich seyn, eine Nachricht von dem Lande, und was solches herfür bringet, von der Himmels-Luft, der Handelschaft und den Einwohnern zu geben.

Die Mündung der Meer-Enge, welche in ohngefehr 61. Graden Nördlicher Breite lieget, ist 6. Meilen breit. Bey dieser Mündung ist eine Insul, Resolution genannt. Charles-Insul, Salisbury-Insul und Nottingham liegen in den Strassen und Mansfield-Insul in dem Munde des Bays.

Hudsons-Strasse, welche nach dem Bay zu leitet, hat über 120. Meilen in der Länge. Das Land ist auf beyden Seiten von Wilden bewohnet, von denen wir wenig oder nichts zuverlässiges wissen. Die Südliche Küste ist bey dem Nahmen Terra Labarador bekandt. Die Nördliche aber bey so vielen Nahmen, als Leute von verschiedenen Na-

tionen daselbst gewesen, und zu der Entdeckung desselben Anspruch gemacht haben. An der West-Seite des Bays legten die Engeländer eine Pflanz-Stadt an, baueten zu Port-Nelson ein Fort, und solches ganze Land wird bey dem Nahmen Neu-Süd-*Wales* genennet. Der Bay heist der Buttons-Bay; Und Hudsons-Bay, welcher an diesem Orte am breitesten ist, mag beynahe 130. Meilen breit seyn.

An dem andern Ufer oder der Küste Labarador, liegen verschiedene Insuln, die Sleepers-Insuln, und die Bakers Dozen genannt. Der Grund des Bays, wodurch wir denjenigen ganzen Theil von Capo Henrietta Maria in Neu-Süd-*Wales* bis nach Redonda, unter Prinz Ruperts-Fluß, verstehen, ist ohngefehr 80. Meilen lang, und diesen ganzen Weg beynahe von einer Breite, nemlich auf die 40. oder 50. Meilen.

Hier sind verschiedene Insuln, welchen die ersten Avanturiers die Nahmen einiger grossen Leute in Engeland, oder einiger, die sie ausgesandt, beylegten, als Lord Westons-Insul, Sir Thomas Roes-Insul, Charlton-Insul und andere. Die zwey gegen über liegenden Ufer werden das Ost-*Main* und West-*Main* genannt. Das erstere ist Labarador, und das letztere Neu-Süd-*Wales*. Das feste Land am Grund des Bays, wird von den Franzosen vor ein Stück von Neu-Frankreich ausgegeben, und zwar ist von St. Margaretens-Fluß, der in den Fluß Canada hinein fliesset, quer über das Land hinüber bis zu dem Ruperts-Fluß, am Grunde des Hudsons-Bay, nicht über 150. Meilen.

Bey dem Ruperts-Fluß baueten die Engeländer ihr erstes Fort, welches sie *Charles*-Fort nennten. Sie haben niemahls Städte oder Pflanzungen hie gehabt, werden auch wohl vielleicht niemahls einige allhier haben. Sie leben innerhalb ihrer Forts in kleinen Häusgen oder Hütten, wobey die Baumeister weiter auf nichts sehen, als daß sie dieselben vor Kälte und Regen beschirmen mögen, wiewohl sie von dem letzten nicht so sehr, als von der ersten incommodirt werden.

Es ist eine Insul ohngefehr 5. oder 6. Meilen von dem West-*Main*, die kleine felsichte Insul genannt, weil sie aus nichts anders als einem blossen Hauffen Felsen und Stein-Wacken, auf welchen einige kleine Sträucher wachsen, bestehet. Man hält dafür, daß sie bey grossen Nord-West-Winden, welche über den ganzen Bay hohe Fluth machen, unter Wasser gesetzt werden. Auf dieser Insul giebt es überaus viele Roth-Gänse und See-Schwalben. Ohngefehr 3. Meilen vom Süd-Süd-Oestlichen Theil der Insul, lieget eine gefährliche Sand-Bank, welche bey niedrigem Wasser trocken ist.

Die

Die Charlton-Insul ist ein leichter weisser Sand, mit weissem Mooß bedeckt, voller Wacholder und Kiefern Sträucher, die aber nicht gar groß sind. Diese Insul verschaffet denen eine schöne Aussicht, die in dem Frühling dahin kommen, zumahl nach einer langen See-Fahrt von 3. oder 4. Monahten, in den gefährlichsten Seen in der Welt, die durch grosse Eiß-Berge, die in dem Bay und Strassen treiben, verursachet werden, an welchen die Schiffe zerscheitert werden, als wenn sie wider die Felsen anlieffen. Denn es sind rechte gefrohrene oder vielmehr petrificirte und durch die Heftigkeit der beständigen Fröste in Stein verwandelte Felsen.

Wenn man einen Tag das Ufer an dem West-Main, ganz bloß, die Berge mit Schnee bedeckt, und die Natur wie einen erfrohrenen todten Cörper erblicket, und den folgenden Tag die Charlton-Insul mit Bäumen, deren Aeste gleichsam einen grünen Teppicht oder Uberzug vorstellen, bewachsen siehet, kömmt es einem recht wunderbar für, und giebet nach der Beschwerlichkeit einer unerträglichen Winter-Reise das gröste Vergnügen von der Welt.

Die Luft, auch am Grunde des Bays, ob sie schon nach ihrer Breite der Sonnen näher ist als London, indem sie nur 51. Grade liegt, ist 9. Monathe über die massen kalt, und die andern 3. Monathe, wenn nicht ein Nord-West-Wind gehet, ungemein heiß.

Das Erdreich, so wohl des Ost- als West-Mains, träget kein Getrayde. Einige Früchte, Johannsbeeren, Erdbeeren und Brombeeren-Stauden wachsen um den Prinz Ruperts-Fluß ꝛc.

Die Handels-Waaren allhier, sind Geschütz, Pulver, Schrot, Tuch, Halbthüren, Kessel, Taback ꝛc. welche die Engeländer den Indianern vor Rauchwerk, Bieber, Marder, Füchse, Moose, und anderes Pelzwerk vertauschen. Und diejenigen, die sich auf die Handelschaft verstehen, werden es vor keine überflüssige Ausschweifung halten, wenn ich ein Verzeichniß der Handlung, welche die Hudsons-Compagnie schon vor verschiedenen Jahren fest gestellet, und woraus man sehen kan, was vor Vortheil sie aus dieser Handelschaft gezogen, mittheile. Dieses Verzeichniß, so mir unter andern, diese Compagnie betreffenden Sachen, in die Hände gerathen, ist folgendes:

Verzeichniß, wie der Compagnie Güther in dem Südlichen Theil des Bays vertauscht werden müssen.

Geschütz, Eins mit dem andern 10. gute Häute, das ist, Winter-Bieber; 12. Häute vor die gröste Art 10. vor die geringere, und 8. vor die kleineste.

Schieß-Pulver, Ein Bieber vor ein halb Pfund.

Schroot,

Schroot,	Ein Bieber vor 4. Pf.
Halb-Thüren,	Ein Bieber vor eine grosse und kleine.
Messer,	Ein Bieber vor 6. grosse Messer, oder 8. Schniz-Messer.
Pater-Noster-Knöpfgen,	Ein Bieber vor ein halb Pf. Pater-Noster-Knöpfgen.
Bordirte Röcke,	6. Bieber vor einen guten bordirten Rock.
Schlechte Röcke,	5. Bieber-Häute vor einen schlechten Rock.
Röcke,	Für Weiber, bordirt 2. Ellen, 6. Bieber.
Röcke,	Für Weiber, schlecht, 5. Bieber.
Taback,	Ein Bieber vor 1. Pf.
Pulver-Hörner,	Ein Bieber vor 1. grosses Pulver-Horn, und zwey kleine.
Kessel,	Ein Bieber vor 1. Pf. Kessel.
Spiegel und Kämme,	Zwey Häute.

Es erhellet aus diesem Verzeichniß, daß die Compagnie durch diesen Handel überaus viel gewonnen, und wenn sie stark gehandelt hätten, so würden ihre Auctiones jetzt 300. p. Cent seyn, wie sie vormahls gewesen, aber ihr Profit war klein, und ihre Kosten groß. Zehen tausend Bieber war, in allen ihren Factoreyen, eins von den besten Handels-Jahren, welches sie jemahls gehabt, ausser anderm Pelzwerk.

Was die **Indianer**, ihre Sitten, Gewohnheiten, Sprache, Regiment und Religion anreichet, sind solche fast eben so beschaffen wie der Canadans **Indianer**; und La Hontan, hat solche sehr natürlich beschrieben, ausser daß er die Natur zu hoch getrieben, und sie in diesem barbarischen Lande, wo die Grausamkeit selbst aufs höchste herrschet, zu politisch gemacht hat.

Die **Indianer** um den *Ruperts*-Fluß und an andern Orten um den **Bay**, sind noch einfältiger als die Canadans, welche längere Handels-Gemeinschaft mit den **Europäern** gehabt haben. Sie sind insgemein friedfertig und nicht geneigt, sich entweder unter einander selbst oder mit andern zu zanken, ausgenommen die Nodways, ein wildes barbarisches Volk, an den Gränzen der Hudsons-Strassen, welche bisweilen in kleinen Partheyen Streiffereyen und Einfälle bey den andern **Indianern** verüben, und nachdem sie 8. oder 10. nieder gemacht haben, im Triumph wieder umzukehren pflegen.

Die **Indianer** von gewissen Bezirken, die durch gewisse Flüsse begränzet werden, haben jeder Bezirk einen Okimah, wie sie ihn nennen, oder einen Hauptm. über sich, der ein alter Mann ist, und nur wegen seiner Klugheit und Erfahrung betrachtet wird. Er hat keine

Gewalt,

Gewalt, als die sie ihm bey gewissen Gelegenheiten zu verleihen vor gut befinden. Er ist ihr Sprecher bey den Engeländern, wie auch bey ihren eigenen ernsthaften Debatten und Streitigkeiten, wenn sie alle Frühlinge und Herbste zusammen kommen, die Gegenden ihres Jagd-Gebiethes, imgleichen die Gegenden zum Vogelfang und Fischen fest zu stellen. Da denn jeder Familie ihre gewissen Gränzen angewiesen werden, die sie selten verlassen, sie müsten denn gar kein Glück in ihrer Jagd daselbst haben, und alsdenn vereinigen sie sich mit einer Familie, die glücklicher darinnen gewesen.

Ihre Begriffe von der Religion sind sehr schlecht. Sie sprechen, es wären zwey Monetoes oder Geister, der eine sende alle gute Sachen die sie hätten, und der andere wäre der Urheber alles Bösen. Ihre Anbehtung bestehet in Singen und Tanzen bey ihren Festen, zu Ehren des Manetoes, der sich gütig gegen sie erwiesen hat. Wenn sie aber krank und in Hungers-Noht sind, so hängen sie eine oder die andere Spiel-Sachen, auf welche sie einen Werth setzen, an der Spitze einer Stange neben ihrem Zelt auf, den beleidigten Geist zu besänftigen, den sie ihrer Meynung nach erzürnet haben.

Lasset die Gelehrten alles schöne vorbringen, was ihnen der Witz, die Beredsamkeit und Kunst von der Einfalt der blossen Natur, von der Schönheit und Unschuld eingeben kan, diese elenden Tropffen sind ein Exempel, daß diese Unschuld offenbare Dummheit, und diese vorgegebene Schönheit die gröste Heßlichkeit sey, welche den Menschen, als den HErrn der Schöpffung, mit den wilden Thieren im Walde auf gleichen Fuß setzet.

Die Geschichte des Hudsons-Bay wird uns nicht viel Materie an die Hand geben. Die Pflantz-Städte sind von keiner solchen Betrachtung, daß sie verdienen, mühsam beschrieben zu werden. Was wir davon wissen, ist folgendes.

In dem Jahr 1670. sandte die Compagnie Charles Baily, Esq. als Gouverneur herüber, mit welchem der vorberegte Franzose Monſ. Radison, und noch 10. bis 20. andere, die an diesem Ort bleiben solten, hinüber reiseten. Denn sein Sitz war zu Rupert-Fluß, wo ein kleines Fort aufgebauet war. Charles Baily Esq. Gouvern.

Mr. Baily verordnete den Mr. Thomas Gorst zu seinen Secretär, und befahl ihm, wegen ihres Verfahrens ein Journal zu halten, welches nun in meiner Verwahrung ist. Die Begebenheiten aber, die es in sich hält, verdienet eben nicht weitläuftig erzählet zu werden. Immittelst wil ich dasjenige, was am merkwürdigsten ist, nicht gänzlich mit Stillschweigen übergehen. Und der Leser muß mich entschuldiget

halten, daß die Umstände von keiner grossen Wichtigkeit sind. Sie dienen, ihm einen Begrif von einer neu angehenden Colonie in einem Theil der Welt zu geben, so der gröbste und ungesitteste unter allen ist.

Dem vornehmsten Indianer nebst dem Fort, wurde der Nahme eines Prinzen beygeleget. Zwey andere Indianer wurden Peter und der Canzeler genennt, welche mit ihren Weibern und Kindern zu den Gouverneur kamen, um Unterhalt zu bitten, mit Vermeldung, sie könten nichts tödten, und wären vor Hunger halb verstorben, denn wenn diese Barbaren kein Wildpret antreffen konten, so hatten sie nichts zu essen.

Also sehen wir, in was vor einen elenden Zustand diese Engeländer daselbst gerahten würden, wenn sie keine ordentliche Verstärkung an Lebens-Mitteln aus Engeland erhielten. Nachdem Mr. Baily den Prinzen, den Canzler, seine Cocamish oder Gemahlin nebst den übrigen derselben gespeiset hatte, schickte er sie hinauf zu den Wasserfällen zu fischen, und folgete ihnen in seinem Canoo nach, um ins Land hinauf zu jagen, konte aber kein Wildpret antreffen, ausgenommen zwey Moose-Thiere, auch kein Volk, mit dem man handeln mögen; Diese Moose-Thiere sind eine gar schlechte Speise. Alleine die Luft war scharf, daher es so gut als das beste Wildpret schmeckte, und auch eben so angenehm und willkommen war.

Nach einigen Tagen kehrten die Indianer wieder zurück. Der Prinz brachte einen jungen Tann-Hirschen, und der Canzler und seine Frau, einige Fische und Moose. Der gröste Theil von den Herbst-Vögeln allhier sind Gänse, deren es alsdenn im Uberfluß giebet, und sie pflegen um den Anfang des Septembers zu kommen, welches eine sichere Zeit ist, daß die Leute von dem Sommer Abschied nehmen, und sich auf einen langen Winter von mehr als 40. Wochen gefasst machen müssen.

Die Engeländer hatten jetzt schlimmere Hütten, als hernachmahls, und keine Decken für dieselben ausser Moose-Häute. Es war zu dieser Zeit eine Factorey zu Port-Nelson, wo der Hauptm. Gooselier, im August Monat 1673. anlangete. Er durchsuchte den Fluß, ob er Indianer finden möchte, traf aber keine an. Er sahe zwar unterschiedene Wigwams, wo sie letztens gewesen waren, und schlosse daraus, daß sie sich das Land hinauf begeben hätten. Er sahe auch die Uberbleibsel von des Sir Thomas Buttons Schiff, und einer von seiner Gesellschaft, der Mr. Cole, brachte verschiedene andere Stücken von dem Schiff, und ein kleines Stück von einem grossen Schiff-Seil oder Cabel, welches über 60. Jahr daselbst gelegen war.

Die-

Dieser Hauptmann wurde befehliget, den Severn-Fluß zu suchen, konte ihn aber nicht finden, ob er schon in den alten Strassen dieses Bays lag.

Um den Anfang des Octobers fliegen die **Gänse** hinweg nach Süden. Ein erschrecklicher Anblick vor die armen **Europäer** in dem Bay! Denn dadurch wissen sie, daß das harte Wetter nun herbey nahet, und fangen an sich mit Winter-Holz zu versorgen, ehe der Schnee fället.

Nun waren Mr. Baily und seine kleine Colonie geschäftig, ihre Cabinen oder Schiff-Cammern zu verkleben, und sich auf den Feind fertig zu machen; denn sie hatten sich nun nichts anders zu versehen, als der rauhen Jahrs-Zeit. Er sandte eine **Schaluppe** nach Point Comfort, zwischen dem Rupert-Fluß und Charlton-Eyland, **Meer-Kälber** zu erlegen, und Oel vor ihre Lampen daraus zu machen, weil sie keine Lichter hatten, und die Nächte lang waren.

Um den 10. October fängt das Eyß an, aus den Ufern zu erscheinen. Es folget aber öfters noch warm Wetter darauf, daß es wieder auftauet. Den 23. October kamen unterschiedene **Indianer**, und unter andern einer von Quebec, der Handlung wegen, bey dem **Fort** an. Der Schnee fiel in einer Nacht einen Fuß tief, und den 6. November war der Fluß schon über und über zugefrohren.

Fast mitten um diesen Monat, kamen **Rebhühner** geflogen, von welchen sie 5. schossen, die so weiß als Schnee waren. Die **Engeländer**, die daselbst waren, belustigten sich, so lange es das Wetter zuließ, mit Schiessen der Rebhühner. Aber es scheinet eben kein so gar grosser Uberfluß derselben gewesen zu seyn. Denn vier Leute hatten in einer ganzen Woche nicht mehr als 36. getödtet. Sie gingen solchen um den **Peters-Fluß**, und den **Franzmanns-Fluß** nach, davon der eine über, und der andere unter Ruperts-Fluß lieget. Alleine im December und Januario waren die Fröste so streng, daß sie es draussen nicht dauren konten. Des Gouverneurs Jungen hatten über dem Rebhühner-Fangen, Nase, Hände und Füsse erfröhret.

Der Schnee ist in den Wäldern, wenn er am tiefsten ist, 7. bis 8. Fuß tief. In manchen Jahren ist er auch nicht über 4. Fuß tief, als im Jahr 1673.

Den 25. Januarii brachten 3. **Indianer** Bieber und ein wenig frische Speise zum **Fort**. Sie berichteten, als sie den Moose-Fluß, ohngefehr 10. Tage-Reisen vom Ruperts-Fluß passiret, so hätten sie einige todte Cörper der **Indianer** gesehen, die sie vor Onachanoes hielten, weil die meisten solcher Nation durch die Nodwayes, die damahls

um dem Moose-Fluß waren vertilget worden, und welche, wie sie droheten, auf das Früh-Jahr einen Besuch bey den Engeländern abstatten wolten. Sie hielten auch ihr Wort redlich. Den 1. Febr. veränderte sich das Wetter so gehling, daß es mehr thauete als frohre. Die Engeländer waren von den vielen gesalzenen Speisen, die sie essen musten, in diesem Monat am Scharbock alle erkranket. Denn ob sie schon einige Rebhühner fingen, so reicheten doch solche nicht weit unter ihnen allen.

Im Monat Martio kamen unterschiedene Indianer, und baueten ihre Wigwams an dem Oestlichen Ende des Forts, und gedachten den ganzen Winter daselbst zu bleiben, damit sie im Frühling zur Handlung bereit seyn möchten. Die Nation, die ihr Quartier neben dem Fort aufschlug, waren die Cuscudidahs; und der König ließ dem Mr. Baily sagen, er wolte ihm ehestens aufwarten. Den 23. Merz reisete der Gouverneur in Gesellschaft John Abrahams und anderer auf dem Eiß nach Point Comfort, wo einige Indianische Zelter waren, um so viel trockene Eß-Waaren einzukauffen, als er bekommen könte, weil der Vorrath des Forts fast aufgezehret war.

Um den 20. Merz finge es an zu thauen; Und weil die Nodwayes den Engeländern noch immer mit einem Krieg droheten, so machte der Gouverneur alles zu einer nöthigen Vertheidigung fertig. Am 25. Merz kamen 6. Mann, als Abgesandte, von dem König Cuscudidah, seine Herannahung bekandt zu machen, und daß er des folgenden Tages bey dem Fort seyn würde, welchem er auch nachkam, und war ihm leid, daß der Gouverneur abwesend war. Er brachte ein Gefolge mit sich, aber wenig Bieber, weil die Indianer ihre besten nach Canada gesandt hätten.

Die Engeländer im Fort stunden auf ihrer Hut, und Mr. Cole commandirte sie in des Gouverneurs Abwesenheit, für welchen der König zwey Indianer brachte. Und den 31. Merz kam der Gouverneur mit einem kleinen Vorrath von Moose-Fleisch wieder zurück. Den 1. April stellen sich die Gänse, als die Vorbohten des Frühlings wieder ein, davon eine erschreckliche Menge gefangen wurde.

Diese ganze Zeit über blieb der Indianische König bey den Wigwams, neben dem Fort, und die Ursache war, weil sie besorgten, von einigen Indianern angegriffen zu werden, welche die Französischen Jesuiten, wider die Engeländer, und alle die mit ihnen handelten, aufgewiegelt hatten. Die Franzosen bedienten sich allerhand Kunstgriffe, die Gebohrnen des Landes von der Handelschaft mit den Engeländern abzuhalten. Sie bezahlten ihnen ihre Waaren theuer, und nöh-

nöhtigten den Mr. Baily, den Preiß seiner Waaren niedriger zu setzen, sich die Indianer, welche um den Moose-Fluß wohnten, mit welchen sie den gröſten Handel trieben, dadurch verpflichtet zu machen.

Und ihr Commercium mit den Gebohrnen des Landes zu verderben, kamen die Franzosen, und legten eine Pflanz-Stadt, nicht über 8. Tage-Reise von dem Ort, wo die Engeländer handelten, solchen Fluß hinauf an. Es wurde demnach darüber gestritten, ob die Compagnie-Agenten, sich nicht von dem Rupert-Fluß, nach den Moose-Fluß wenden solten, damit ihre Handelschaft nicht durch die Franzosen abgeschnitten würde.

Am 3. April 1674. wurde von denen vornehmsten Personen im Fort ein Raht gehalten, wobey Mr. Baily der Gouverneur, der Hauptmann Gooselier, und der Hauptmann Cole gegenwärtig waren, und ihre Meynungen von sich gaben. Der Gouverneur schiene geneigt zu seyn, sich hinweg zu wenden. Der Hauptmann Cole war dawider, und stellte solches als schädlich für, und der Hauptmann Gooselier wolte, sie solten in ihrer Barke dahin zu handeln fahren, wenn die Indianer, die dem König Cuscudidah zugehörten, auf die Jagt gegangen wären, alsdenn hätte man nicht zu befürchten, daß das Fort überrumpelt würde.

Die Indianer fingen an, ihre Wigwams neben dem Fort zu bauen, und führten ihre Wauscoheigein oder Forte, so nahe bey dem Englischen auf, daß die Palisaden an einander anstiessen. Einer von diesen Barbaren, der wegen seines Weibes Eyfersüchtig war, und sie in dem Fort antraf, zog eine Axt herfür, die er unter seinem Rocke verborgen hatte, und gab ihr eine verzweifelte Wunde in den Kopf. Sie starb aber nicht daran. Weil sich nun der Indianer fürchtete, der Gouverneur würde ihn straffen, daß er in dem Fort Hand an sie gelegt, flohe er in die Wälder; Worauf Mr. Baily Befehl gab, daß kein Indianer, ausser der König Cuscudidah und seine vornehmsten Hof-Bedienten, in das Fort gelassen, und eine Wache vor das Thor gestellet werden solte.

Als es an zu thauen fing, und das Eiß brach, fielen die Indianer, die sich darauf wageten, öfters hinein. Sie schwammen aber alle wie Enten, und es ersoffe selten oder niemahls einer von ihnen. Der grosse Thau fing um den 20 April an; und weil alsdenn die Engeländer alle ihr Bier und Winter-Getränke aufgezehret hatten, musten sie sich wieder zum Wasser-Trinken bequemen.

Gänse und Schwanen waren nun zu haben, und dieses ersetzte gewisser massen ihren Mangel an Proviant. Weil der Gouverneur

von den Indianern zu Point Comfort mit seinem Moose-Fleisch betrogen worden, so begab er sich wieder hin, und nöhtigte sie, daß sie ihm Satisfaction geben musten.

Am 20. May, kamen 12. Indianer, des Königs Cuscudidah Unterthanen in 7. Canoos, denen der König entgegen ging, und sie zu den Fort geleitete, wo sie ihm vermeldeten, es würden wenig oder keine Upländische Indianer in solcher Jahrs-Zeit zu handeln kommen, weil sie die Franzosen überredet hätten, nach Canada zu kommen. Dem ungeachtet hieß Mr. Baily die Schaluppe fertig machen, und war entschlossen den Fluß hinauf zu gehen.

Nach Ankunft dieser neuen Gesellschaft, darunter sich des Königs Bruder befande, wurde ein Freuden-Fest angestellt, welches auf folgende Weise vollzogen wurde: Sie setzten sich alle mit einander nieder, und einer, der des Königs Anverwandter war, zerriß die Speise und das Fett in kleine Stückgen, nach der Anzahl der anwesenden Gäste. Nachdem der König eine kurze Rede gehalten, deren Inhalt war, daß sie einen Muth wider ihre Feinde fassen solten, nebst einigen Historien die er erzählte, erscholle ein lautes Geschrey, und alsdenn theilte der Mann, der das Fleisch zerrissen hatte, solches unter sie aus, wobey sie rieffen Oh! Ho! welches so viel heisst, als ich danke euch. Es ist ungläublich zu sagen, was sie vor eine Menge fettes Biber, Moose-Fleisch, und Fett essen, mit samt der Brühe und dem Fett, so schwarz als Dinte, welche sie trinken. Alsdenn bekam jederman ein kleines Stückgen Taback ausgetheilt, und sie fingen alle an zu schmauchen. Einige tanzten hernach, einige sungen, und einer rührte eine Drommel, welches eine über einen Kessel gezogene, und die quer bordirte Haut war. Sie treiben dieses gemeiniglich die ganze Nacht hindurch, und geben, wenn sie nach Hause gehen, dasjenige Fleisch, so sie übrig behalten, ihren Sqwaws mit hinein, weil es selten geschicht/ daß sie Weiber mit auf ihre Feste nehmen.

Den 22. May hatten die Indianer in ihren Wigwams neben dem Fort ein Powwaw, oder eine Art der Beschwörung, welche also geschicht. Es ist ein kleiner Thurm, mit weidenen Stecken ohngefehr 8. Fuß hoch gebauet, welcher oben offen, das übrige aber sehr genau mit Häuten bedeckt ist, daß niemand hinein sehen kan. In der Nacht gehet der Mann, der Powwawer oder Beschwörer hinein in den Thurm, neben welchem sich die andern niedersetzen, und allerhand Fragen an ihn abgehen lassen, die ihm gewisser massen bereits bekannt sind. Als, wenn einige Fremde daselbst ankommen würden? da denn der Powwawer die Zeit muthmasset, und darauf antwortet. Der Maneto

neto, oder ihr Gott gäbe ihnen zu erkennen, die Nodways würden in nicht gar langer Zeit herunter zu ihnen kommen, und riethe ihnen demnach auf ihrer Hut zu seyn, wie auch wider die Mistigooses oder Engeländer.

Sie begehen diese Powwaw oder Beschwörung öfters und bey allerhand Gelegenheit. Wenn die Vorhersagung nicht eintrift, wie sie es wünschen, alsdenn ist der Maneto Muchocauwan oder sehr böse, und wenn sie nach ihrem Wunsch ausschlägt, alsdenn ist Maneto Moruchsice oder gut. Wenn sie ein Moose-Thier tödten, ist ihr Maneto weiß und gut. Wenn sie keines tödten, so ist er schwarz und böse. Sie Powwawiren sehr viel wenn sie heyrahten oder Hochzeiten halten. Jederman hat gemeiniglich zwey Weiber, die sie in grosser Unterwürfigkeit erhalten, und sie alle Sclaven-Arbeit verrichten lassen, als Schlitten ziehen, Holz schneiden, Feuer anmachen, und Moose-Häute zurichten; Die Männer jagen nur und tödten das Wild; Die Weiber hohlen das Thier, das gefället ist, und tragen Sorge, das Fleisch aufzuheben.

Des folgenden Tages ging der Gouverneur mit einigen bewafneten Engeländern und Indianern den Grund des Bays hinab bis an den Franzmanns-Fluß, die Nodways daselbst aufzusuchen, konte aber keinen antreffen.

Gegen das Ende des Mayen begeben sich die Gänse Nordwärts zu brüten. Am 27. kamen auf die 50. Männer, Weiber und Kinder in 22. Canoos zu handeln, brachten aber wenig oder keine Biber mit sich. Sie waren von der Nation, Pishhapacanoes genannt, die sehr nahe mit den Eskeimoes verwandt, und beyde ein armes bettelhaftes Volk sind. Woraus wir abnehmen mögen, daß sich die Franzosen mit dem besten Vortheil des Handels aus dem Staub gemacht haben.

Nachdem der Gouverneur zu einer Reise nach dem Moose-Fluß alles fertig gemacht hatte, sandte er den Hauptmann Gooselier, den Hauptmann Cole, den Mr. Gorst, meinen Autor, und andere Englische Indianer dahin zu handeln. Sie bekamen ohngefehr 250. Häute, und der Hauptmann der Tabittee-Indianer berichtete sie, die Französischen Jesuiten hätten die Indianer bestochen, daß sie nicht mit den Engeländern handeln, sondern mit den Indianischen Nationen, die mit den Franzosen im Bündniß stünden, in Freundschaft leben solten. Er tadelte die Engeländer, daß sie mit solchen armseligen Nationen, wie die Cuscudidahs und Pishhapocanoes wären, handelten, und rieth ihnen, sie solten sich zu *Moose*-Sebee niederlassen, so würden die Upland-Indianer herunter kommen und mit ihnen handeln. Die

Ursa-

Ursache, warum sie vor dieses mahl nicht mehr Pelz-Werk bekamen, war diese, weil die Indianer dachten, daß Gooselier zu scharf mit ihnen verführe, daher wenig herunter kommen wolten mit ihm zu handeln.

Mein Autor passirte auf dieser Reise bey der Robison-Insul vorbey, und bey Willow-Insul, und sahe verschiedene weisse Wallfische. Die Musketoes (eine Art Mücken) sind im May und Junio, insonderheit nach Regen, ungemein beschwerlich. Die Nodways stellten sich ein, und kamen bis eine viertel Meile von dem Fort. Da denn unter den Englischen Indianern Lerm gemacht wurde. Alleine der Feind trug Bedenken weiter zu kommen, und Mr. Baily verfolgte sie mit einer Parthey von beyden bey ihrer Zurückziehung, konte ihnen aber nicht nahe genug kommen, ihnen einigen Schaden zuzufügen.

Als diese Furcht vorüber war, segelte Mr. Baily selbst nach Moose-Sebee, und brachte 1500. Häute nach Hause, massen die Schechittawams, 50. Meilen von solchem Fluß gekommen waren, mit ihm zu handeln. Gegen den 24. Junii hatten die Indianer alle ihre Wigwams neben dem Fort verlassen, und hatten sich hinaus begeben zu jagen und zu handeln, theils mit den Engeländern, theils unter einander selbst.

Der Gouverneur unternahm eine Reise, den Schechittawam-Fluß zu entdecken, und war gesonnen von dar längst der Küste nach Port-Nelson hin zu lauffen, wo zur Zeit noch kein Fort war. Mittlerweile sandte Mr. Gorst, der als Deputirter bey dem Fort gelassen war, ein Yaul und vier Mann wohl bewafnet den Nodways-Fluß hinauf, welcher, so weit als sie wegen der Wasser-Fälle kommen konten, 5. Meilen breit, und voller kleiner Insuln und Felsen war, auf welchen die Gänse brüteten.

Um den Anfang des Augusti hatten die Engeländer, die in dem Fort geblieben waren, fast allen ihren Proviant aufgezehret, auch kein Pulver und Schrot mehr, und geriehten also in erschreckliche Furcht, Hunger zu sterben. Sie tödteten Enten, Wasser-Hühner und Täucherlein, daher beständig einige von ihnen drausen waren; denn ihr Leben lag daran.

Ohngefehr nach einer Reise nach 2. Monaten, kam der Mr. Baily wieder zurück, und gab von seiner Reise in der Schaluppe diese Nachricht. Den 16. Julii segelte er von Moose-Fluß, und langte den 18. bey dem Schechittawam-Fluß an, wo vorher noch kein Engels-Mann gewesen war. Er verzog da bis den 21. konte aber wenig oder keine Biber antreffen.

Es ist ein feiner Fluß und ein guter Canal nach N.W. im 52. Grad N. L.

N. B. Er handelte mit dem König, und sein Sohn that ihnen das Versprechen, daß er das folgende Jahr mit einem Schiff kommen, und mit ihnen handeln wolte. Bey der Rückkehr versicherten sie ihm, sie wolten viel Biber anschaffen, und die Upland-Indianer herab bringen.

Den 21. ging er nach Capo Henrietta Maria unter Segel, und sahe ein grosses Eyland, welches sich N. N. W. und S. S. Ost erstreckte, und ohngefehr 14. Meilen von dem Mund des Schechittawam-Flusses entlegen war. Die Insul hatte zwey Tage-Reisen im Umfang, so wie es die Indianer mit ihren Rudern plantschen, welches sie auf die 30. Meilen schätzen; Es war das *Viners*-Eyland genennt.

Als er und sein Schiff-Volk längst dem Ufer hinsegelten, wurden sie auf einem Vorgebürge einen grossen Rauch gewahr, sie fuhren darauf zu und fanden 7. elende Indianer daselbst. Dieses Vorgebürge lag in 52. Grad 40. Minuten. Der Gouverneur nahm sie ein, und gab ihnen Platz in seinem Schiff bis zu einem kleinen Fluß, Equon genannt, 100. Meilen Südwärts davon, wo sie die todten Cörper einiger Indianer auf der Erden liegen sahen. Es war ein grosses Sterben unter ihnen gewesen, und viele hatten auch aus Mangel der Speise, Hunger sterben müssen. Massen dieses Land eine solche elende Wildniß ist, daß es nicht einmal genugsamen Unterhalt vor die elenden Indianer verschaffet.

Den 27. Julii rennete die Schaluppe auf Eiß, und hätte beynahe gescheitert. Ihr Pilote war ein Washahoe oder Neu-*Severn*-Indianer, und man berichtete, daß er zwey Reihen Zähne hätte. Alleine es war ihm so verhasst, den Compaß zu sehen, daß er dem Schiff-Volk sehr beschwerlich fiel; daher befahl der Gouverneur ihn ans Land zu setzen.

Die Indianer am Neu-*Severn*-Fluß sind so arm als die Eskeimoes. Wie denn alle Indianer Nordwärts bettelhafter und brutaler sind, als die Südwärts wohnen. Weil der Gouverneur von einigen Washahoe-Indianern vernahm, daß kein Biber zu bekommen, und die See jenseit dem Capo voller Eiß wäre, beschloß er wieder umzukehren, gestalt weder er noch seine Reise-Gesellschaft in zwey Tagen etwas gegessen hatte als gesottene Erbsen und Haber-Mehl.

Bey ihrer Rückkehr sahen sie sich genöhtiget, auf der Charlton-Insul zu landen, wo sie zwey oder drey Tage stille lagen, und endlich mit Verlust allerhand nöhtiger Sachen hinweg kamen. Nachdem er den 30. Augusti zum Fort zurück gekommen war, langete zu Ruperts-Fluß ein Canoo mit einem *Missionario* Jesuiten an, der ein Franzos, von Englischen Eltern gebohren war, in Gesellschaft eines jungen Indianers, aus des Cuscudidahs Familie. Der Mönch brachte einen Brief an Mr. Baily von dem Gouverneur zu Quebec mit, der den 8. Octo-

October 1673. datiret war. Denn dieser Priester hätte verschiedene Monate eher bey dem Ruperts-Fluß seyn sollen. Er war aber von den Indianern aufgehalten worden. Der Gouverneur von Quebec ersuchte den Mr. Baily, den Jesuiten, in Betrachtung der grossen Freundschaft zwischen den zwey Cronen, höflich zu begegnen; Und der Mr. Baily beschlosse, den Jesuiten bey sich zu behalten, bis Schiffe aus Engeland ankämen.

Er brachte auch einen Brief an den Hauptm. Gooselier mit, welches bey den Engeländern Verdacht erweckte, daß er mit den Franzosen einen Brief-Wechsel unterhielte. Sein Schwieger-Sohn wohnte zu Quebec, und hatte den Priester nebst 3. andern Franzosen, ein Stück auf ihrer Reise begleitet, weil sie sich aber unter fremde Indianer zu wagen gefürchtet, so waren sie wieder umgekehret.

Dieweil die Tabitte-Indianer mit in dem Patent der Hudsons-Bay-Compagnie stunden, so war es bey den Franzosen ein Eingriff, mit ihnen zu handeln, und der Jesuit bekannte, daß sie mit ihnen handelten. Mr. Baily kleidete ihn, weil ihn die Indianer beraubet hatten, und bewirthete ihn mit grosser Gütigkeit. Und weil der Priester entschlossen war, in einem Englischen Schiff nach Europa zurück zu kehren, hatte er keine Lust, eine andere Reise von 400. Meilen, durch so viele barbarische Nationen über Land und ein ganz unwegsames Erdreich zu passiren.

Die Engeländer wurden öfters mit Nachrichten erschreckt, daß die Nodways und Moose-Fluß-Indianer, deren Streit mit ihnen daher entstanden, daß sie ihre Waare zu theuer verkaufft, hier und dar Einfälle thäten. Der Gouverneur, um zu verhüten, von ihnen überrumpelt zu werden, befahl alle ihre Kauffmanns-Waaren an Boord einer Barke zu bringen, die sie bey ihm gelassen, und ging zu den Peters-Fluß Fische und Vögel zu fangen; bekam aber wenig Vögel. Und ihrem Schiffer-Gerähte fehlete es auch an allerhand nöhtigem Zusatz. Es war nun der 11. September, und so lange hatten diese armen Leute in dieser Wüsten gelebet, wo sie sich mit ihrem Geschoß und Fischer-Gerähte mit genauer Noht erhalten können. Ihre Gedult wolte endlich nicht länger mehr zureichen, und der Gouverneur erklärte sich, wenn er in 3. Tagen nichts von Engeland hörte, so wolte er am Boord der vorbemelten Barke, wieder zurück nach Hause kehren.

Den 17. waren sie alle gesonnen nach Point Comfort abzureisen, und daselbst zu warten bis den 22. und alsdenn ihren Weg so gut als sie könten, nach Engeland zu nehmen. Denn später, als den 22. Sept. waren niemahls Schiffe angelanget. Alles Mehl und Brodt, das ihnen noch übrig gelassen war, machte nicht über 300. Pf. aus. Sie hatten nur zwey Fäßgen gute Erbsen, und 30. eingesalzene Gänse, womit

sie

sie ihre Barke auf ihre Reise verproviantiren konten. Und weil sie sehr wenig Pulver im Vorraths-Hause hatten, so zweifelten sie auch, daß sie mehr Wildpret tödten würden.

In diesem jämmerlichen Zustand befanden sie sich, als der Jesuit, der Hauptm. Goolelier, und noch ein anderer Papist bey ihrer Andacht, gegen die See zu spazirten, und 7. grosse Stücke gar deutlich abfeuern hörten. Sie kamen voller Freuden nach Hause, vermeldeten ihren Reise-Gefährten diese Zeitung, und versicherten sie der Wahrheit derselben. Worauf sie 3 grosse Stücken von dem Fort lösten, der Begrüssung zu danken, ungeachtet sie das Pulver, bey einer solchen Ungewißheit, sehr übel entrahten konten.

Des folgenden Tages kam ein Indianer, und brachte ihnen die Nachricht, daß er die letzte Nacht zu Attisawyem oder Point Comfort grosse Stücken gehört hätte. Ihre Schaluppe war damahls bey dem Vorgebürge, und sie warteten alle Augenblick diese Zeitung bekräftiget zu hören.

Man kan sichs leicht einbilden, mit was vor Ungedult sie gewartet. Der Tag war nun bald vorbey, und es kam keine Schaluppe an, dahero sie alle in Verzweifelung geriethen. Am Abend erschiene die Schaluppe in dem Fluß, weil sie aber keine Flagge aufgesteckt, so hielten sie sich alle vor verlohrne Leute. Aber in dieser äusserstен Betrübniß, wurden sie durch Erblickung 5. Engeländer, die sie vorhero nicht gesehen, gleichsam wie neu belebet, von welchen sie vernahmen, daß der Prinz *Rupert*, den der Hauptm. Gillam commandirte, mit dem neuen Gouverneur William Lyddal, Esq. angelanget wäre.

William Lyddal, Esq. Gouvern.

Des folgenden Tages, segelte der alte Gouverneur und Mr. Gorst nach Point Comfort, wo der Shaftsbury, so der Hauptm. Shepherd commandirte, auch von Engeland angelanget war. Und nachdem des neuen Gouverneurs Commission und Instruction verlesen war, griffen alle Hände an, die Schiffe, so bald als möglich, wieder auszurüsten und zu beladen.

Den 18. Sept. landete Mr. Lyddal, und nahm Besitz von dem Fort, wobey die fliegenden Flaggen spielten, und die Stücken, ihn zu begrüssen, mit grossem Gebrülle gelöset wurden. Mr. Baily überlieferte ihm das Patent, und hernach wurde er nicht mehr Gouverneur genennt. Da Mr. Lyddal befande, daß die Jahrs-Zeit so späte hinaus kommen werde, ehe die Schiffe ausgeladen und wieder beladen werden könten, daß es unmöglich fallen würde, zurück zu kehren; So wurde nach verschiedenen Berahtschlagungen beschlossen, sie solten bey dem Ruperts-Fluß überwintern, und des Hauptm. Gillam und Hauptm. Shepherds Schiff-Volk wurde gebraucht, Zimmerholz zu fällen, und Häuser für sie zu bauen, wie auch ein Brauhaus und Backhaus in dem Fort.

Die Lebens-Mittel, die sie brachten, waren sehr geringe, in Vergleichung der Leute, die davon leben solten. Sie hatten 30. Mann in dem **Fort** und in den Häusern zu speisen, und nur 10. Monat Brodt für sie, von 5. Pf. Mehl die Person wöchentlich, welches nicht genug war, daß es ihnen den ganzen Winter zu Land gereichet, und ihre Schiffe auch verproviantiret hätte. Mr. Gorst, der ihr Proviant-Meister war, wiese ihnen gar bald sehr kurze Mahlzeiten an, damit sie ihren Vorrath zu rathe halten könten, aber Mr. Lyddal befohle, sie solten ihre volle Kost haben, und sagte, **wenn wir Hunger sterben, so wollen wir alle mit einander Hunger sterben.**

Hierdurch geriethen sie in grosse Noth, und wurden gezwungen schmälere Bissen zu essen, als sie nöthig gehabt, wenn sie im Anfang mit ihrem Brodt hübsch sparsam Haus gehalten hätten.

Dieses war der Zustand solcher neuen Colonie, und sie hat sich seit der Zeit nicht viel verbessert. Denn der Mangel und die Kälte haben das Leben aller, die daselbst gewesen, jedes Jahr in Gefahr gesetzt.

Ehe wir in unserer Historie fortfahren, wollen wir dem Leser ein compendiöses Wörter-Buch, von der Sprache der **Indianer** am Grunde des **Bays**, mittheilen, welches gleich den übrigen durch verschiedene Mund-Arten unterschieden ist, dieses aber ist die Cuscudidah Mund-Art

Arakana, Brodt.
Astam, komm hieher.
Assinne, Schrood.
Apit, ein Feuer-Stahl.
Arremitogisy, reden.
A Notch, alsbald.
Chickahigon, eine Axt.
Eskon, ein Meisel oder Schrot-Eisen.
Manitowhigin, ein rother Rock.
Metus, Strümpfe.
Mokeman, Messer.
Mickedy oder Pickow } Pulver.
Mekish, Knöpfgen.
Moustodawbish, ein Kiesel-Stein.
No mun-nis e to ta, ich verstehe euch nicht.
Owma, dieser.
Pishshish, ein kleines Ding.
Pastosigon, eine Canone.
Pistosigon a hish, eine Pistole.
Pihickeman, ein grosses Messer.
Petta a shum. c. gib mir ein Stück.
Pe quish a con Gau Mowon, ich esse einigen Pudding.
Spog, m, eine Pfeiffe.
Stenna, i. Taback.
Soth, im, m. Röthel-Stein.
Shekahoon, ein Kam.
Taney, wo.
Tinesonec iso, wie heisset ihr dieses?
Tequan, was saget ihr?
Tapoy, das ist wahr.

Wiewohl ich hiermit mein Journal verlassen muß, und wil meine Geschicht aus andern guten Nachrichten fortsetzen.

Mr. Baily, nachdem er sein anvertrautes Amt wohl ausgerichtet, kehrte nach **Engeland** zurück, und stattete der Compagnie von ihren Geschäften umständlichen Bericht ab. Und gleich wie sie nun an Ruhm zunahmen, also waren sie auch fleissig, ihre Handlung und ihre Colonien zu vermehren.

Sie

Sie bestimmten einen Handels-Mann, der unter dem Gouverneur und den Häuptern der Factoreyen bey andern Flüssen, nachdem sie sich fest gesetzet, seine Geschäfte ausrichten solte.

Port Nelson war die nächste Pflanz-Stadt, die sie anrichteten, und dahin sandten sie John Bridger, Esq. mit dem Titel eines Gouverneurs für die Hudsons-Bay-Compagnie des *West-Mains* von Capo Henrietta Maria, welches in dem Patent des Gouverneurs von Ost-Main eingeschlossen war.

John Nixon, Esq. Gouv.

Mr. Lyddal hatte John Nixon, Esq. zu seinem Nachfolger, zu dessen Zeit die Compagnie Willens war, ihre vornehmste Factorey vom Ruperts-Fluß, nach Chickewan-Fluß, als den Ort, der von den Indianern am meisten besuchet wurde, zu verlegen.

Das Eyland *Charlton* wurde nun von den Schiffen, die nach Hudsons-Bay wolten, öfters besuchet, und war der Sammel-Platz aller Factoren, wohin sie ihre Waaren brachten, und solche am Boord der Compagnie-Schiffe daselbst luden.

John Bridger, Esq. Gouvern. von Port Nelson.

In dem Jahr 1682. ging Mr. Bridger, nach Port Nelson zu Schiff, wo eine Factorey aufgerichtet, und ein Fort gebauet werden solte. Ehe er aber anlangte, setzte sich der Hauptm. Benjamin Gillam, ein Neu-Engeländischer Schiffs-Herr und Sohn des Hauptmann Gillams, Commendanten des Prinz *Ruperts*, der damahls in der Compagnie Dienst war, in solcher Factorey; war aber nicht über 14. Tage da gewesen, so langten Mr. Radisson und der Hauptm. Gooselier, welche die Engeländer verlassen hatten, von Canada an.

Weil sie die Compagnie aus ihrem Dienst entlassen, so brachten diese zwey Franzosen, sich zu rächen, einige Kaufleute von Canada auf ihre Seite, daß sie eine Pflanz-Stadt daselbst unternehmen möchten. Gillam war nicht stark genug sie abzutreiben, sondern blieb zu Port Nelson, wo 10. Tage nach des Radisson und Gooselier Ankunft, Mr. Bridger ankam. So bald die Franzosen dieses gewahr wurden, sandten sie alsbald an Boord seines Schiffs, und geboten ihm, sich hinweg zu begeben, immassen Mr. Radisson und der Hauptm. Gooselier, im Nahmen des Königs von Frankreich, ihres Herrn, Besitz von dem Ort genommen hätten.

Nachdem der Mr. Bridger, vermöge der Compagnie Commission, dieses zu thun, bevollmächtiget war, lud er einige von seinen Güthern aus, und ließ alle Hände mit angreiffen, eine Colonie anzulegen.

Radisson blieb zu Port-Nelson, und Mr. Bridger und er, wurden sehr vertraut mit einander. Diese Vertraulichkeit währete vom October 1682. bis zu den folgenden Februarii, da Radisson, Bridger und Gillam mit allem ihrem Volk und Waaren, hinweg waren.

Nachdem er sie einige Monahte als Gefangene gehalten, setzten die Franzosen, um den August-Monaht, verschiedene von der Compagnie und des Gillams Volk an Boord eines verfaulten Schifs, da sie denn neben Capo Henrietta Maria von einem Englischen Schif aufgenommen wurden. Bridger und Gillam führten sie mit sich nach Canada, wo Radisson und Gooselier einige von ihrer Ladung ans Land schaffen ließ, mit dem Vorsatz, ihre Principalen, die sie abgesandt hatten, zu betriegen.

Hernach nahmen sie die Flucht, und gelangeten nach Frankreich. Als die Compagnie Nachricht davon bekam, schrieb sie an ihn, und er wieder an die Compagnie, mit Versprechen, wenn sie das Unrecht, so er ihnen angethan hätte, vergeben, und ihn wiederum vor ein solches Salarium gebrauchen wolten, so wolte er sich unternehmen, die Franzosen, die er daselbst gelassen, bis er wieder zu ihnen käme, auszuliefern, und alles Pelzwerk, für welches sie gehandelt hätten, hinweg zu nehmen, welches ihnen für das Unrecht, so er ihnen zugefüget, Genüge leisten würde. Auf diese Versicherung vergaben sie ihm, und bedienten sich seines Diensts wiederum, da er denn seinen Lands-Leuten Port-Nelson hinweg nahm. Alleine noch vor seiner Ankunft, war der Hauptm. John Abraham mit Verstärkung an Vorrath daselbst gewesen, und als er sahe, daß Mr. Bridger hinweg war, so blieb er selbst da, und wurde von der Compagnie 1684. bey der Regentschaft gelassen.

John Abraham, Esq. Gouvern. von Port-Nelson.

In dem vorhergehenden Jahr wurde Mr. Nixon, Gouverneur, vom Ruperts-Fluß zurück geruffen, und Henry Sergeant, Esq. zum Gouverneur gemacht. Durch dessen Instruction, finden wir die vornehmste Factorey vom Ruperts-Fluß nach Moose Sebee oder Chickewan-Fluß, welcher seitdem jederzeit der Albany-Fluß genennet worden, verleget, wo ein Fort gebauet, eine Factorey aufgerichtet, und des Gouverneurs Sitz und Wohn-Plaz erwählet wurde. Es ist am Grund des Bays unter dem *Ruperts*-Fluß. Er war befehliget, alle Frühlinge, so bald als die Handlung nach Charlton-Eyland vorüber wäre, zu kommen, und so viel als er Güther hätte, mitzubringen, um auf die Ankunft der Compagnie-Schiffe zu warten. Von dar solte er die andern Factoreyen besuchen, und zusehen, daß ihre Waaren zu rechter Zeit nach Charlton-Eyland gesandt werden möchten, der Schiffe Ankunft daselbst zu erwarten.

Henry Sergeant, Esq. Gouvern. von Albany-Fluß.

Weil der Gouverneur von Canada der Hudsons-Bay-Compagnie zu verstehen gegeben, daß die Franzosen mit ihren Entdeckungen in diesen Gegenden sehr übel zufrieden wären, so bekam Mr. Sergeant Befehl, sorgfältig zu seyn, daß er von ihnen nicht überrumpelt würde.

Es ist ein Eyland am Grunde des Bays, Hays-Eyland genannt, wo eine Factorey aufgerichtet worden. Dieses Eyland und die

die Rupert-Insul waren den Franzosen näher, Albany mehr Südwärts, und dieser Factoreyen halber stunde die Compagnie am meisten in Furcht, daß sich ihre Feinde bemühen würden, sie aus dem Besitz zu treiben.

Wir bemerken aus diesen Instructionen, daß ihre Knechte in dem Bay ihnen sehr untreu gewesen, und daß verschiedene Fremde in ihre Handlung Eingrif zu thun, und ihre Privilegien zu schwächen gesuchet. Sie verordneten den Mr. Hugh ferner zum Haupt des Ruperts-Flusses, und Mr. George Geyer und Mr. Thomas Savage zu den vornehmsten Vorstehern bey dem Isinglass oder Talchstein-Fluß, der letztens entdecket worden war, und die Compagnie versprach sich treffliche Vortheile durch solche Entdeckung. Es kam aber nichts heraus, ungeachtet zu dessen Beförderung eine Factorey daselbst angeleget wurde.

Die Compagnie war gesonnen zu Charlton-Eyland eine Colonie zu pflanzen, und befehligte den Mr. Sergeant, ein Fort daselbst zu bauen, und beständig einige Mannschaft darauf zu halten. Es wurden auch Waar-Häuser gebauet, das Rauchwerk, welches von den Factoreyen dahin gebracht wurde, einzunehmen; nebst andern Bequemlichkeiten zur Aufnehmung solcher, die genöthiget wären, daselbst zu wintern. Die Compagnie schärfete ihren Gouverneurs jederzeit ein, daß sie sich bemühen solten, ihnen die grossen Unkosten zu erspahren, die sie durch stete Ubersendung der Lebens-Mittel aufwenden müsten. Dieses aber könten sie überhoben werden, wenn sie Korn und ander Getrayde daselbst pflanzeten. Aber ach! ob schon das Clima durch seine Entfernung von der Sonne, so warm seyn solte als unsers, so ist doch solches, aus Ursachen, welche die Natur-Kündiger leichtlich zugeben wusten, so kalt und frostig, daß es fast alle Wurzeln in der Erden erfröhret und tödtet, die daselbst gesäet oder gepflanzt werden; Und diejenigen Pflanzungen, welche von der Compagnie so oft angepriesen worden, sind unmögliche Dinge, und Schlösser, die in die Luft gebauet werden.

Es wurde auch Befehl gegeben, den Hauptm. Gillam, wegen seines Sohnes Mißhandlung, seiner Dienste zu entlassen, und dem Hauptm. Sandford wurde wegen seiner Verwandschaft mit den Gillams, auf gleiche Weise begegnet. Denn es ist einem Monopolisten, der die ganze Handlung an sich alleine ziehen will, nichts so erschrecklich als ein Interloper, oder ein solcher, der sich seiner Handelschaft gleichfalls anmasset. Der Hauptm William Bond, der unter Mr. Baily gestanden hatte, wurde nach Hause beruffen, und eine andere Einrichtung in Verwaltung der Geschäfte gemachet. Alleine dieses alles konte

te nicht verhindern, daß sie nicht alle von dem Feind aus dem Weg geräumet wurden.

Die Compagnie richtete durch ihre Gouverneurs und Agenten mit den Hauptleuten oder Königen der Flüsse und Gebiete, wo sie Pflanz-Städte hatten, zur freyen Handlung daselbst, mit Ausschliessung aller anderer, solche Vergleiche auf, daß sie die Indianer nicht beschuldigen konten, als ob sie ihnen Eingrif gethan hätten. Diese Vergleiche waren so fest, als sie die Indianer machen konten, und wurden durch solche Ceremonien bestätiget, die unter ihnen am heiligsten und verbündlichsten waren.

Nun war die Compagnie im Besitz 5. guter Colonien, nemlich Albany-Fluß, Hayes-Insul, Rupert-Fluß, Port-Nelson und Neu-Severn. Ihre Handlung bey einer jedweden solchen Stadt beträchtlich. Vom Albany-Fluß bekamen sie gemeiniglich alle Jahr 3500. Biber, und durch Sergeants besondere Sorgfalt und Treue, nahm ihr Commercium dergestalt zu, daß die Franzosen befürchteten, die Upland-Indianer dürften alle herab zu den Bay gezogen werden. Sie wusten, daß sie sich bey dem König Jacobo *II.* der damahls in Engeland regierte, alles ausbitten konten, und daß keine Beleidigung, diesen Prinzen mit Ludwig XIV. entzweyen würde. Daher beschlossen sie, die Engeländer aus allen ihren Plätzen am Grund des Bays zu vertreiben. Sie nahmen erstlich Hayes-Eyland, und hernach das Fort am Ruperts-Fluß hinweg. Die Französische Compagnie zu Canada sandte ein Detachement Soldaten unter dem Chevalier de Troyes ab, der über Land von Quebec kam, und zu einer Zeit eines vollkommenen Friedens diese Feindseligkeiten verübte.

Es verdienet angemerkt zu werden, welchergestalt die Franzosen von ihren Americanischen Colonien eine so gute Meynung haben, daß sie sich nicht nur aller erlaubten, sondern auch unerlaubter Mittel bedienen, dieselben, so verächtlich als sie an sich selbst sind, zu erhalten und zu erweitern; dahingegen die Engeländer, welche, nechst den Spaniern, die reichsten Pflanz-Städte in solchem Theil der Welt haben, so nachlässig darinnen gewesen, als ob sichs der Mühe nicht verlohnete, daß man solche erhielte.

Den 8. Jul. 1686. kam der Chevalier de Troyes vor das Fort am Albany-Fluß, wo der Gouverneur Mr. Sergeant damahls seinen Sitz hatte. Es hatten ihm schon 2. Indianer Nachricht ertheilet, daß sie die Forte zu Hayes-Eyland und Ruperts-Fluß überrumpelt und ihr grob Geschütz von solchen Orten mit sich gebracht hätten.

Zwey Stunden hernach hörten sie die Engeländer ihre Stücken lösen,

lösen, und wurden einige derselben von ferne gewahr. Worauf sich einige von der Compagnie Knechten erklärten, sie wolten ihr Leben nicht wagen, sie müsten denn ihres Solds gewiß seyn, und sandten John Parsons und John Garret, zweye aus ihrer Anzahl, in aller Nahmen zu dem Gouverneur, demselben ihren Entschluß zu hinterbringen. Mr. Sergeant vermochte sie durch gute Worte und einige Kleider und andere nöthige Dinge, womit er sie versahe, dahin, daß sie wieder an ihre Pflicht zurück kehrten. Aber in etlichen Tagen fingen sie wieder an aufrührisch zu werden, und Elias Turner, der Connestabel, nahm das Volk mit einer Furcht ein, daß es unmöglich wäre, daß sich der Ort halten könte: mit Beyfügung, daß er sich selbst den Franzosen unterwerffen wolte. Diesemnach ging er hin zu dem Gouverneur und verlangte Urlaub, solches zu thun. Weil er aber bedrohet wurde, daß er erschossen werden solte, im Fall er sich dessen unterstünde, so wurde er endlich verpflichtet, wieder zu seinem Post zurück zu kehren.

Die Engeländer gaben Feuer auf die Franzosen, so oft als sie einen Anfall thun wolten, und nöthigten dieselben, sich wieder unter die Bänke zurück zu ziehen, wo sie das Geschoß vom Fort nicht treffen könte. Die Franzosen schossen nur mit kleinem Schroot nach den Engeländern, wenn sich einer von ihnen auf den Flanquen oder Streich-Wehren blicken liesse. Wenn sie sich wieder unter die Bänke zurück gezogen hatten, so suchten sie sich mit aller Gewalt einzugraben, und warffen eine grosse Schanze von Erde auf, worunter sie so verdeckt lagen, daß ihnen die Engeländer keinen Schaden zufügen konten.

Der Gouverneur hielte darfür, der Feind wolte nur eine Bank oder Schanze aufwerffen, damit er vor dem Geschütz des Forts sicher seyn möchte. Alleine er wurde bald hernach gewahr, daß sie eine Batterie aufführten. Alsdenn ließ er alsbald das grobe Geschütz des Forts auf sie lösen, welches aber jedennoch nichts bey ihnen ausrichtete.

Frederic Johnson, der als Connestabel diente, weil es der Turner ausgeschlagen hatte, riethe dem Mr. Sergeant, das übrige der grossen Kugeln in dem Fort nicht vergeblich zu verschiessen, weil nicht über eine Runde mehr da wäre, und er muthmassete, die Franzosen müsten ihre Stücken zu Wasser herbey gebracht haben, und wenn diesem also wäre, so gedachte er ihre Boote zu senken, welches mehr Dienste gethan haben würde, als wenn er auf ihre Trencheen gefeuert hätte.

Alleine die Franzosen hatten einen Weg gefunden, ihr grobes Geschütz durch die Wälder zu bringen, und solches auf ihre Batterie gepflanzt, ehe es die Engeländer gewahr wurden.

Der Gouverneur sandte Francis Cave und John Michem aus, zu sehen, ob sie die Positur ihrer Feinde anmerken könten. Da denn die Kundschafter Antwort brachten, daß sie ihre Batterie vollendet, und ihre Stücken schon aufgeführet, welche sie dieselben hätten laden sehen.

Dieses benahm dem Volk den Muth dergestalt, daß es sich versammlete, und den Schluß fassete, die ansehnlichsten unter ihnen an den Gouverneur abzusenden, und demselben in ihrer aller Nahmen anzuliegen, das Fort unter den möglichsten Bedingungen zu ergeben. Diesemnach kamen Edward Coles, Philip Scovell, Hugh Mitchel, William Arrington, William Holder, John Stephens und andere mehr, zu dem Mr. Sergeant, und gaben ihm zu erkennen, daß sie ihm nicht länger beystehen wolten, sintemahl es vergeblich wäre, sich einzubilden, als ob sie vermögend wären, es auszuhalten, und sagten, wenn einer oder der andere von ihnen einen Arm oder ein Bein verliehren oder gar bleiben solte, so zweifelten sie daran, daß die Compagnie vor sie, oder vor ihre Weiber und Kinder, die geringste Sorge tragen würde, dabey sie den Coleburn zum Exempel anführten; daher sie ihn ersuchten, ohne viele Weitläuftigkeit zu capituliren.

Mittlerweile feureten die Franzosen auf die Flanquen, und die Engeländer verliessen, ungeachtet des Gouverneurs Gegen-Befehlen, ihre Posten. Er weigerte sich, die Chamade schlagen zu lassen, und bedrohete diejenigen, die ihre Schuldigkeit nicht in acht nehmen wolten.

Des Feindes Geschütz hatte eine Oefnung in die Flanque gemacht, und die Häuser in dem Fort beschädiget. Worauf der Gouverneur, auf das wiederhohlte und inständige Bitten der Leute, welche sagten, die Jahrs-Zeit wäre schon so weit vorbey, daß sie nicht hoffen könten, nach Hause zu gelangen, sondern Hungers sterben müsten, wenn die Factorey eingenommen würde, in die Capitulation einwilligte, und weil ihr der Mr. Bridger versicherte, daß sie der Feind zu unterminiren suchte, daß sie gewiß in die Luft fliegen würden, so stimmete der Hauptm. Outlaw auch der Capitulation bey, da denn die weisse Flagge aufgesteckt wurde. Die Bedingungen der Ubergabe waren folgende:

Ver-

Vergleichs-Puncte zwischen dem Chevalier de Troyes, Commendanten en Chef des Detaschements des Nord-West, für die Französische Compagnie zu Canada; und zwischen Henry Sergeant, Esq. Gouverneur für die Englische Compagnie zu Hudsons-Bay, den 16. Julii 1686.

Zuförderst wird verglichen, das Fort mit allen Güthern, die der Compagnie zugehören, welche zu Befriedigung aller Partheyen richtig *specificirt* werden sollen, zu übergeben.

II. Daß allen Bedienten der Compagnie zu *Albany*-Fluß diejenige Kleidung, die ihr eigen ist, zu tragen vergönnt seyn sol.

III. Daß der vorbesagte *Henry Sergeant Esq. Gouverneur*, alles was ihm zugehöret, geniessen und besitzen sol, und daß sein Prediger, seine 3. Diener und Mägde beständige Erlaubniß haben sollen, bey ihm zu bleiben, und ihm aufzuwarten.

IV. Daß der *Chevalier de Troyes* alle Bedienten der Compagnie nach *Charlton*-Eyland bringen sol, daselbst Englische Schiffe zu ihrer Transportirung zu erwarten; und wenn keine Engelische Schiffe anlangen solten, so soll sie der vorbesagte *Chevalier de Troyes*, mit Schiffen, die das Land aufbringen kan, zu ihrer Bequemlichkeit nach Engeland begleiten.

V. Daß der besagte *Chevalier de Troyes* dem besagten *Henry Sergeant*, *Esq. Gouvern.* oder dem Bewahrer seines Vorrath-Hauses, so viel Proviant überliefern sol, als vor bequem und nöthig erachtet wird, sie nach Engeland zu führen, wenn keine Schiffe von dannen ankommen, und ihnen immittelst nothdürftigen Unterhalt verschaffen.

VI. Daß alle Vorraths-Häuser sollen zugeschlossen, und die Schlüssels des besagten *Chevalier de Troyes Lieutenant* eingehändiget werden, damit in den besagten Vorraths-Häusern nichts entwendet werden möge, bis, dem ersten Vergleichs-Punct gemäß, ein richtiges Verzeichniß davon gemacht worden.

Letztens, daß der *Gouverneur*, nebst allen Bedienten der Compagnie am *Albany*-Fluß, aus dem Fort heraus kommen, und solches dem besagten *Chevalier de Troyes* überliefern sollen, wobey alle Mannschaft, den *Gouverneur* und seinen Sohn ausgenommen, ohne Waffen, und zwar so fort erscheinen sollen.

Diesemnach wurde das Fort übergeben; alleine die Franzosen machten sich kein Gewissen, diejenigen Vergleichungs-Puncte zu übertreten, durch welche sie etwas gewinnen konten. Denn sie plünderten den Mr. Sergeant rein aus, und sandten ihn mit seiner Familie in einer sehr schlechten Barke, und die sehr übel mit Proviant versehen war, hinweg; So sehr hält solche Nation über ihre Ehre.

Die Compagnie, ungeachtet aus der obbemeldten Nachricht, welche vor Samuel Keck, Esq. einem Canzley-Meister, beschworen worden, mehr als zu deutlich erhellet, daß der Gouverneur sein möglichstes gethan, das Fort zu vertheidigen, begegnete ihm nach seiner Rückkunft nach Engeland fast so barbarisch als die Franzosen gethan hatten. Alleine Se. Majestät, der König, geruheten ihn in Dero Dienst zu nehmen, welches die beste Rechtfertigung seiner Aufführung war.

Thomas Phips, Esq. Gouvern. von Port-Nelson.

Zu dieser Zeit war Thomas Phips, Esq. Gouvern. von Port-Nelson, welches damahls von den Franzosen noch nicht hinweg genommen war; und die Compagnie hofte, daß ihnen das Fort Albany unter des Königs Jacobi Regierung, auch wieder eingeräumet werden würde. Alleine alle ihre Bitten waren vergeblich, und alle Pflanz-Städte, die sie hatten, Port-Nelson ausgenommen, wurden den Franzosen überlassen. Der König *William* thut in seiner Kriegs-Erklärung wider den König von Frankreich, dessen besonders Meldung, daß de Troyes in den Hudsons-Bay eingefallen und die Englischen Factoreyen daselbst zerstöhret, wie die Franzosen bereits an andern Orten gethan gehabt, wo es heist: Daß aber der König von Frankreich unsere *Charibbei*schen Insuln überfallen, und sich unserer Gebiete der Provinz Neu-*York* und des *Hudsons*-Bay, auf eine feindselige Weise bemächtigen, unsere Forts einnehmen, unserer Unterthanen Schiffe verbrennen, und sein Volk mit dem Raub ihrer Güther und Kauf-Waaren bereichern, einige unserer Unterthanen in harter Gefangenschaft halten, andere unmenschlich umbringen, und die übrigen in einem kleinen Schif in die See hinein treiben lassen, sind Thaten, die auch nicht einmahl einen Feind geziemen; Und dennoch war er so ungeneigt, sich davor zu erklären, daß er vielmehr, zu eben solcher Zeit, durch seine Ministers einen Tracrat der Neutralität und guten Handels-Gemeinschaft in America allhier in Engeland *negociiren* liesse. Dieses war des König *Williams* Urtheil von seiner Täuscherey und Gewaltthätigkeit, welches sein Vorfahre, mit einer Gefälligkeit, die ihres gleichen nicht hat, entschuldigte.

Weil,

Weil, wie gesagt, der Krieg zwischen den zwey Nationen ausbrach, hielte die Hudsons-Bay-Compagnie um Soldaten an, daß solche dahin gesendet werden möchten, ihre Colonien wieder zu erobern. Da sie denn im Jahr 1693. alle Forts und Factoreyen, die ihnen die Franzosen zur Friedens-Zeit abgenommen, wieder hinweg nahmen.

John Knight, Esq. Gouvern. von Albany.

Sie trafen bey diesem Feld-Zug so wenig Schwierigkeit an als der Chevalier de Troyes angetroffen hatte. Der Hauptm. Grinnington war der Befehlshaber, der zu diesem Dienst gebraucht wurde, und John Knight, Esq. wurde zum Gouverneur des Forts Albany bestimmet. Denn die Franzosen sandten in kurzer Zeit eine solche Macht gegen die Engeländer, daß sie dieselben wieder aus allen ihren Colonien am Grunde des Bays vertrieben.

Die Französische Compagnie machte Monf. de la Fores zum Gouverneur des Forts Albany, und versahe alle die Forts, die sie weggenommen hatten, mit Besatzung, welches die Regierung nöthigte, eine stärkere Macht, als die Compagnie aufbringen konte, zu deren Wiedereroberung dahin zu senden.

Der König von Engeland wiese ihnen zu Beschützung ihrer Handlung, im Jahr 1696. zwey Kriegs-Schiffe, als die Bonaventure, wo Hauptmann Allen commandirte, und die Seaford, zu ihrem Dienst an.

So bold als der Hauptm. Allen in dem Fluß Hayes anlangte, ließ er unverzüglich alle Vestungen zur Ubergabe auffordern, und weil der Französische Gouverneur befande, daß er sie nicht wider die Engeländer vertheidigen konte, so capitulirte er, und übergab den 2. August. 1696. das Fort Albany, unter gewissen Vergleichs-Puncten, darunter die vornehmsten waren, daß alle diejenigen, die im Fort wären, so wohl Franzosen als Indianer, und ein Engeländer, des *Gouverneurs* Bedienter, ihr Leben und Freyheit geschenkt haben, und daß kein Schaden oder Gewaltthätigkeit weder an ihnen selbst, noch an etwas anders, so ihnen zugehörte, verübet werden solte: daß sie mit ihrem Gewehr, klingenden Spiel, fliegenden Fahnen, an beyden Enden angezündeter Lunte, und mit der Kugel im Munde ausziehen, und die zwey Canonen, die sie aus Frankreich mitgebracht, mit sich führen; daß sie alle mit ihren Kleidern und Güthern, ohne im geringsten ausgesucht oder geplündert zu werden, zu Schif gehen solten; und wenn sie Französische Schiffe anträfen, so solte ein Stillstand zwischen den Engeländern

ländern und Franzosen seyn, und solche Französische Schiffe solten Erlaubniß haben, diejenigen Personen, die aus besagtem Fort kämen, mit allem, was ihnen zugehörte, an den Boord zu nehmen. Diese Bedingungen waren ein wenig zu honorable verwilliget, keineswegs aber angenommen zu werden.

Der Hauptm. Allen nahm den Gouverneur und einige von seiner Mannschaft an Boord seines eigenen Schiffs; einige setzte er an Boord des Seaford und die übrigen an Boord eines Kauffarthey-Schifs Dering genannt.

Bey seiner Rückkehr fochte er mit der Fregatte Mary Rose, einem damahligen Französischen Privateer von 50. Stücken, und wurde im Treffen getödtet, welches dem Franz-Mann Gelegenheit gab, hinweg zu seegeln.

Was die andern zwey Forts betrift, folgten sie dem Schicksaal Albany, und Mr. Knight wurde wieder in seine Regentschaft eingesetzt, zu welcher Zeit John Geyer, Esq. Gouvern. von Port-Nelson war. Mr. Knight hatte bey dem Mr. Sergeant, weil er Gouverneur des Forts Albany gewesen, gedienet, und es war ihm die Handlung sehr wohl bekannt.

John Geyer, Esq. Gouvern. von Port-Nelson.

Im Jahr 1697. gingen die Hampshire Fregatte und Owners Love Feuer-Schif, zweye von des Königs Schiffen in diesem Bay verlohren, und die Mannschaft ersoffe alle mit einander. Es ist auch gewiß, daß es das Eiß so gefährlich machet, daselbst zu seegeln, daß das Commercium der Mühe nicht wehrt scheinet, die man darauf wenden muß. Ob diese zwey Schiffe wider die gefrohrenen Eiß-Berge, die in solcher See schwimmen, angelauffen, oder ob sie sonst gescheitert, ist nicht bekannt. So viel aber ist gewiß, daß sie verlohren gegangen, und die Mannschaft alle umgekommen.

Die Handlung nach diesem Bay hat abgenommen, seit dem der Gebrauch der Castor-Hüte in Engeland gefallen ist. Das Rauchwerk ist nicht mehr die Waare die es gewesen, und folglich machet diese Compagnie auch diejenige Figur nicht mehr, die sie vor 13. oder 14. Jahren gemachet hat.

In dem gegenwärtigen Krieg, ginge Port-Nelson an die Franzosen verlohren; Und sie haben entweder alle ihre Pflanz-Städte aufgegeben oder verlassen, bis auf das Fort Albany, wo Mr. Knight ihre Geschäfte bis auf das Jahr 1706. verwaltete, da er John Fullerton, Esq. den jetzigen Gouverneur zu Albany-Fluß, zum Nachfolger hatte.

Unge-

Ungeachtet des inständigen Bittens, womit ich denen, die in der Hudsons-Bay-Handlung stehen, um Unterricht angelegen, die Nachricht davon bis auf diese Zeit fortzusetzen, so ist mir doch solche noch nicht zu Händen gekommen, und ich finde mich daher genöthiget, etwas kurz darinnen zu seyn, ob ich mich schon gern ein wenig weitläuftiger darbey aufgehalten hätte, insonderheit da der Rauch-Handel jetzt wiederum einiger massen aufzuleben beginnet; muß es aber nur bey dieser Beyfügung bewenden lassen, daß der Compagnie ihre Factoreyen und Vestungen, welche die Franzosen hinweg genommen, ihnen vermöge des Utrechter Friedens, in den folgenden Vergleichungs-Puncten wieder abgetreten worden.

Articul X. Der besagte Allerchristlichste König soll dem Königreich und der Königin von Groß-Britanien den Bay und die Strassen *Hudson*, nebst allen Ländern, Seen, See-Küsten, Flüssen und Plätzen, die in dem besagten Bay und Meer-Engen liegen und darzu gehören, ohne Ausnehmung einiger Strich Landes oder einer See, die anjetzt von den Unterthanen der Cron Frankreich besessen werden, zum völligen Recht und Besitz auf ewig wieder abtreten. Diese alle, so wohl als alle daselbst aufgeführte Gebäude, sollen in dem Zustand, in welchem sie sich jetzt befinden, nebst allen Vestungen, die entweder vorher oder seit dem die Franzosen solche hinweg genommen, errichtet worden, innerhalb 6. Monate, von der *Ratification* des gegenwärtigen Tractats, oder wo möglich noch eher, den Britischen Unterthanen, welche von der Königin von Großbritanien Vollmacht haben, dieselben zu fordern und zu empfangen, vollkommen und ungeschleift nebst allen Canonen und Canonen-Kugeln, die darinnen sind, wie auch mit einer Quantität Pulver, wenn dergleichen darinnen befindlich, nach Proportion der Canonen-Kugeln, mit allem andern zu den Canonen gehörenden Kriegs-Vorrath, wohl und treulich überliefert werden. Nichts desto weniger wird bedungen, daß es für die Compagnie von *Quebec*, wie auch alle andere Unterthanen des Allerchristlichsten Königs gänzlich frey stehen soll, zu Land oder zu Wasser, aus den Ländern besagten Bays: mit allen ihren Güthern, Kaufmanns-

Waa-

Waaren, Waffen und Effecten, sie mögen beschaffen seyn wie sie wollen, ausgenommen solche Sachen, die in diesem Articul oben vorbehalten sind, dahin zu gehen wo sie hin wollen.

Articul XI. Der obbemeldte Allerchristlichste König soll Sorge tragen, daß der Englischen Compagnie, den Handels-Leuten des *Hudsons*-Bays, nach den Reguln der Gerechtigkeit und Billigkeit, für allen Schaden und alle Beraubung, so ihren Colonien, ihren Schiffen, Personen und Güthern, durch die feindseligen Einfälle und Räubereyen der Franzosen zur Zeit des Friedens zugefüget worden, nachdem durch gewisse, bey der *Reduction* jeder Parthey dazu benahmte Commissarien, eine gebührende Schätzung gemacht worden, Genugthuung und Zufriedenstellung geschehe.

ENDE
des Ersten Theils.

D 744
C 44B
V.1